Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN VAED M

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bank

Monatshefte für Finanz- u. Bankwesen

Herausgeber: **Alfred Lansburgh**

I. Semester 1918

BANK VERLAG
Berlin W., Mansteinstrasse 9
Printed in Germany

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
OVERSEERS COMMITTEE
TO VISIT THE
DEPARTMENT OF ECONOMICS

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen.

Aenderung d. Reichsstempelgesetzes, D. 463.
Aktie, D. Meister d 459.
Aktienbanken, D. erste Kriegsjahr d. 160.
Aktienmakulatur, Wertvolle 462.
Aktionärs, D. Bestimmungsrecht d. 320.
Amerika u. d. Kriegsgewinn 75.
April 1918, D. 350.
Ausgleich, Internationaler inflatorischer v. Dr. W. Kann 346.

Bankbrüche i. d. Schweiz, Bankkrisen u. v. Prof. Dr. E. Wetter 187.
Banken, Sparkassen u. 248.
Bankenkonkurrenz 319.
„Bankenrat" D. v. A. Lansburgh 87.
Bargeldlosen Zahlungsverkehr, D. Propaganda f. d., v. O. Schoele 414.
— Verbesserungen i., v. Prof. Dr. Schmidt 15.
Bankgewerbe, Vermittlerprovisionen i. 466.
Bankkredit u. Wechseldiskont 78.
Bankkrisen u. Bankbrüche i. d. Schweiz v. Prof. Dr. E. Wetter 187.
Bau-Genossenschaften 389.
Belastungstag im Scheckverkehr, D. 79.
Beleihungsgrenze, Erhöhung d. (Not.) 294.
Berliner Großbanken i. Kriegsjahr 1917, D., v. A. Lansburgh 327.
Bestimmungsrecht d. Aktionärs 320.
Bodenverschuldung, Z. Gefahr d. weiteren, v. L. Eschwege 264.
Börse i. d. neuen Wirtschaft, D. Stellung d. 318.
Börsensteuer-Erhöhung u. d. Banken, D. 461.
Braunkohlen-Bergbau, D. Gemeinwirtschafts-Theorie u. d., v. Dr. H. Zickert 271.

Daimler, Zum Fall 244.
Depositenschutz i. Schwed., Bankwesen 316.
Deutschen Scheckwesen, Vons 76.
Devisenmarkt, Warenausfuhr u. 250.
Dezember 1917 31.

Einfuhrverbot f. Wertpapiere, Zum holländischen, v. A. Lansburgh 397.
Einheitskurs, D. 465.
— Z. Streit um d., v. L. Eschwege 23.
Emissionskontrolle (Not.) 54.
Englischen Bankwesen, D. Zusammenschlußbewegung i. 73.
Erbbaurecht, Z. Entwurf eines Gesetzes über d., v. L. Eschwege 405.
Erhöhung der Beleihungsgrenze (Not.) 294.
Erste Kriegsjahr d. Aktienbk., D. 160.
Erwerbseinkünfte Preußens 161.

Fall Daimler, Zum 244.
Februar 1918, D. 194.

Gefahr d. weiteren Bodenverschuldung D., v. L. Eschwege 264.
Geldtheorie v. Karl Marx, D., v. E. Sucher 98.
„Geldwerdung" d. Staatsanleihen, Zur, v. A. Lansburgh 257.
Gemeinwirtschafts-Theorie u. d. Braunkohlen-Bergbau, D., v. Dr. H. Zickert 271.
Gesellschaften u. d. Krieg, D. kleinen 390.
Gewinnausschüttung auf Umwegen 246.
Großbanken i. Kriegsjahr 1917 D. Berliner, v. A. Lansburgh 327.

Handelskammergesetz, Zum Preußischen 77.
Hilfsbedürftige Schutzbanken, v. L. Eschwege 181.
Holländ. Einfuhrverbot f. Wertpapiere, Zum, v. A. Lansburgh 397.
Hypothekenpfandbriefe, D Mündelsicherheit d. 158.

Inflatorischer Ausgleich, Internationaler, von Dr. H. Kann 346.

Januar 1918, D. 118.

Ketzereien, z. Wohnungsfrage, v. L. Eschwege 336.
Kleinen Gesellschaften u. d. Krieg, D. 390.
Kleingeldmangel, D. 466.
Konzentration, D. Umsatzsteuer als Förderin d., v. F. Köhler 343.
Konkursstatistik 387.
Konzessionspflicht, D. Pariausgabe junger Aktien u. d. 71.
Kreditversicherung (Not.) 211.
Kriegsanleihen nach d. Kriege, D. 249.
Kriegsanleihezeichnungen d. Sparkassen 161.
Kriegsgewinn, Amerika u. d. 75.
Kursnotierungen, Zur Wiederaufnahme d. 247.

Laurahütte (Not.) 199.

März 1918, D. 277.
Mai 1918., D. 420.
Marx, D. Geldtheorie v. Karl, v. E. Sucher 98.
Meister d. Aktie, D. 459.
Mündelsicherheit d. Hyp.-Pfandbr., D. 158.

Pariausgabe junger Aktien u. d. Konzessionspflicht, D. 71.
Preußen, D. steuerpflichtige Einkommen i. 162.
— Erwerbseinkünfte 161.
Preuß. Handelskammergesetz, Zum 76.
Propaganda f. d. bargeldlos. Zahlungsverkehr, v. O. Schoele 414.
Provinz-Börsen 79.

Digitized by Google

Reichsstempelgesetzes, D. Aenderung d. 463.

Schecks i. Zahlungsverkehr 250.
Scheckverkehr, D. Belastungstag i. 79.
Scheckwesen, vom deutschen 76.
Schutzbanken, Hilfsbedürftige, v. L. Eschwege 181.
Schwed. Bankwesen, Depositenschutz i. 316.
Schweiz, Bankkrisen u. Bankbrüche i. d., von Prof. Dr. E. Wetter 187.
Sparkassen i. Kriege, D. 390.
Sparkassen u. Banken 248.
— Kriegsanleihezeichnungen d. 161.
Staatsanleihen, Zur „Geldwerdung" d., von A. Lansburgh 264.
Staatsbankerott. von A Lansburgh 1.
Stellung d. Börse i. d. neuen Wirtschaft, D. 318.
Steuerbelastung 388.
Steuer-Kurse 465.
Steuerpflichtige Einkommen i. Preußen, D. 162.

Tarifgemeinschaften 80.

Umsatzsteuer als Förderin d. Konzentration, D., v. F. Köhler 342.

Veräußerungsverbot f. Schiffahrts- u. Kolonialaktien (Not.) 139.
Verbesserungen i. bargeldlosen Zahlungsverkehr, v. Prof. Dr. F. Schmidt 15, 110.
Vermittlerprovisionen i. Bankgewerbe 466.

Währung, Zahlungsausgleich in deutscher u. i fremder, von A. Lansburgh 173.
Warenausfuhr u. Devisenmarkt 250.
Wechseldiskont, Bankkredit u. 78.
Weißenseer Bank, Zum Zusammenbruch d. 157.
Wertpapiere, Zum holländischen Einfuhrverbot f., v. A. Lansburgh 397.
Wertvolle Aktienmakulatur 462.
Wiederaufnahme d. Kursnotierungen, Zur 247.
Wohnungsfrage, Ketzereien z, v. L. Eschwege 336.

Zahlungsausgleich i. deutscher u. i. fremder Währung, von A. Lansburgh 173.
Zahlungsverkehr, Schecks i. 250.
— Verbesserungen i. bargeldlosen, von Prof. Dr. F. Schmidt 15.
Zinsgeld, von A. Lansburgh 257.
Zum holländischen Einfuhrverbot f. Wertpapiere, v. A. Lansburgh 397.
— Streit um d. Einheitskurs, von L. Eschwege 23.
Zusammenbruch d. Weißenseer Bank, Zum 157.
Zusammenschlußbewegung i. engl. Bankwesen, D. 73.

Statistik.

Abrechnungsverkehr d. Reichsbanksieh. Reichsbk. unter Zentral-Notenbk.
Achte Kriegsanleihe 365, 435.
Aelteste Bankhaus Jenas, D. 211.
Akt.-Ges., Gründg. 50/3, 137, 138, 209, 210, 291 3, 365, 366, 435, 436.
Akt.-Ges., Kap.-Erh. 50/3, 137, 138, 209, 210, 291 3, 365, 366, 435, 436.
Aluminium 202.
Arbeitsmarkt 34, 123, 197, 280, 353, 423.
Augsburg. Börse, Zulass. a. d. 50.
Aussenhandel Englands 121, 352.
Ausweise europ. Notenbk. 46, 133, 206, 288, 361, 432.

Bandeisen 354.
Bank v. Engld., siehe Zentral-Notenbk.
— v. Fkrch., siehe Zentral-Notenb.
— v. Norwegen, siehe Zentral-Notenbk.
Bankhaus Jenas, D. älteste 211.
Baumwolle 40, 128, 202, 284, 357, 427.
Berl. Börse, Zulass. a. d. 49, 136, 208, 290, 363, 434.
Blech 37, 199, 354.
Börsenlage, monatl. 41, 129, 203, 284, 358, 428.
Brauindustrie 198.
Braunkohlenindustrie 200.
Bremer Börse, Zulass. a. d. 127, 209, 290, 434.
Breslauer Börse, Zulass. a. d. 208.

Clearing, Lond. 43, 131, 205, 286, 360, 430.
Currency notes 44, 132, 205, 286, 360.

Darlehnskassen 54, 139, 211, 294, 365, 435.
Deutsche Girozentrale, D. 211.
Dt. Rchsbk., siehe Zentral-Notenb
Devisenkurse, Berl. 48, 135, 208, 289, 363, 433.
Diamanten 40.
Diskontsätze d. europ. Notenb. 46, 133, 205, 287, 361, 431.
Dresdener Börse, Zulassung a. d. 50, 136, 209, 290, 364, 434.

Eisenmarkt, Amerik. 37, 126, 200, 282, 355, 425.
—, Deutsch. 36, 124, 199, 281, 354, 425.
—, Engl. 37, 125, 200, 282, 355, 425.
—, Franz. 355.
—, Oesterr. 125, 200.
Emaillierwerke 428.
Emissions-Statistik 360.
Engl. Bankgewerbe 199.
Ernte 38, 127, 201, 283, 356, 426.

Flachsmarkt 202, 427.
Formeisen 199.
Frankf. Börse, Zulass. a. d. 49, 136, 208, 290, 364, 434.

Geldmarkt 42, 131, 204, 285, 359, 429.
G. m. b. H., Gründungen 50, 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
G. m. b. H., Kap.-Erh. 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
Genossenschaften, Gründgn. 51, 137, 211, 291, 365, 435.
Girozentrale, D. Deutsche 211.
Glas 40, 129, 358, 427.
Gründ. off. Handelsges. 51, 138, 211, 294, 365, 435.
— v. Akt.-Ges. 50, 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
— v. G. m. b. H. 50, 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
— v. Genossensch. 51, 137, 211, 291, 365, 435.
Gummi 40, 129, 427.

Halbzeug 199.
Hamburg. Börse, Zulass. a. d. 50, 137, 209, 291, 364.

Jenas, D. älteste Bankhaus 211.
Jute 128, 358.

Kaffee 39, 128, 201, 284, 357, 427.
Kaliindustrie 198, 354.
Kalisyndikat 38, 127, 201, 283, 356, 426.
Kalk 202.
Kap.-Erhöh. v Akt.-Ges. 50, 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
— v. G. m. b. H. 50, 51, 52, 53, 137, 138, 209, 210, 291, 292, 293, 365, 366, 435, 436.
Kölner Börse, Zulass. a. d. 136, 209, 290.
Kohlenmarkt, Amerik. 38, 127, 200, 283.

Digitized by Google

Kohlenmarkt, Deutscher 38, 126, 200, 282, 356, 426.
—, Engl. 38, 126, 200, 283, 356, 426.
—, Oesterr. 426.
Konkurse 35, 124, 198, 280, 354, 424.
Konzentrationsprozess 36, 124, 198, 280, 354, 424.
Kriegsanleihe, Achte 365, 435
—, Siebente 54, 211.
Kupfer 39, 128, 284, 427.

Lebensversicherung i. Krieg. 54.
Leipziger Börse, Zulass. a. d. 136, 209, 364, 434.
Londoner Clearing 43, 131, 205, 286, 360, 430.

Mannheim. Börse, Zulass. a. d. 50, 137, 290.
Metallmarkt 39, 128, 201, 284, 357, 427.
Münch. Börse, Zulass. a d. 50, 136, 209, 434.
Münzwesen 139.

Nat.-Bk. v. Dänemark s. Zentral-Notenbk.
New-Yorker Bankenausweise 46, 132, 205, 287, 361, 431.
Niederländ. Bk. s. Notenbk.
Notenbk.-Ausweise, europ. 46, 133, 206, 288, 361, 432.

Petroleum 40, 284, 427.
Platin 202.
Postscheckverkehr 54, 139, 294, 367, 437.
Privatdiskont, Berl. 48, 135, 207, 289, 363, 433.
—, Lond. 43, 131, 204, 286, 360, 430.

Reichsbank s. Zentral-Notenbk.
Reichsetat 195.
Roheisen 199.
Russische Staatsbk. s. Zentral-Notenbk.

Schienen 199.
Schiffahrt 35, 124, 198, 280, 354, 424.
Schrott 199.
Schwedische Reichsbk, siehe Zentral-Notenbk.
Seide 40.
Siebente Kriegsanleihe 54.
Silber 39, 128, 284, 357, 427.
Soc. Gén. de Belg. s. Zentral-Notenbk.
Sparkassen 139, 294, 437.
Spiritus 129, 202, 284, 358.
Stabeisen 37, 199.
Stahlbleche 354.
Stahltrust, Amerikan. 126, 282, 355.
Stahlwerksverband 37, 125, 199, 281, 355, 425.

Textilwaren 40, 128, 202, 284, 427.

Vollkaufleute, Eintr. ins Handelsreg. 54, 138, 211, 291, 365.

Warenpreise 41, 129, 202, 284, 358, 428.
Wechselkurse, amerikan. 431.
—, Berliner 48, 135, 207, 289, 363, 433.
—, Engl. 43, 131, 204, 286, 360, 430.
—, Franz. 44, 205, 286, 361, 430.
—, Oesterr. 286, 361, 431.
Weltgetreide, siehe Ernte.
Wolle 128, 284, 357.

Zement 40, 284, 358, 427.
Ziegel 202.
Zink 39, 202, 357.
Zinn 39, 128, 202, 284, 357, 427.
Zucker 39, 128, 201, 283, 357, 427.
Zulassung a. d. dt. Börsen 49, 136, 208, 290, 363, 434.
Zulassungs-Prospekt 54.
Zusammenballung, s. Konzentrationsprozess.

Zentral-Notenbanken (deren Ausweise regelmäßig veröffentlicht wurden).

Badische Bk. 58, 83, 142, 167, 214, 253, 296, 299, 323, 394, 471.
Bank von England 43, 47, 84, 131, 134, 147, 168, 206, 254, 286, 288, 324, 360, 362, 376, 395, 430, 432, 472.
— v. Frankreich 47, 84, 132, 134, 152, 168, 206, 254, 286, 288, 324, 361, 362, 383, 395, 430, 432, 472.
— v. Italien 47, 134, 206, 232, 288, 325, 362, 432, 452.
— v. Norwegen 48, 134, 169, 207, 239, 289, 363, 433, 473.
— v. Spanien 47, 134, 206, 237, 255, 288, 362, 432.
Bayerische Notenbk. 58, 83, 143, 167, 216, 253, 296, 300, 323, 394, 471.
Bulgarische Nationalbk. 240.
Bundesreserveamt d. Ver. Staaten 169, 222, 325, 444.

Griechische Nationalbk. 241.

Nat. Bk. v. Dänemark 48, 84, 135, 170, 207, 239, 289, 363, 433.
Niederländische Bk. 47, 86, 134, 207, 235, 288, 362, 396, 432, 458.

Oesterreich.-Ung. Bk. 47, 63, 307, 361.

Reichsbank 46, 49, 54, 83, 133, 135, 139, 166, 167, 206, 208, 212, 252, 253, 288, 289, Reichsbank, 294, 297, 322, 323, 362, 363, 367, 393, 394, 432, 433, 437, 470, 471.
Russische Staatsbk. 47, 85, 154, 386.

Sächsische Bank 83, 167, 253, 296, 305, 323, 374, 394, 471.
Schwed. Reichsbk. 47, 134, 170, 207, 237, 288, 362, 433, 473.
Schweizer Nat. Bk. 47, 86, 134, 207, 233, 255, 288, 362, 432, 452.
Société Générale de Belgique 47, 134, 171, 207, 235, 287, 288, 361, 362, 396, 431, 432, 456.

Württemberg Bank 83, 167, 253, 296, 306, 323, 394, 471.

Deutsche Kreditbanken (Abschlüsse, Monatsübersichten etc.)

Aachener Bk. für Handel u. Gewerbe 57, 299, 369.
Akt.-Ges. für Bod. u. Komm.-Kredit 214, 370.
Alfelder Actien-Bk. 214.
Allg. Dt. Creditanstalt 57, 142, 214, 299, 370, 439.
Altonaer Bankverein 299.
Anh.-Dess. Landesbk. 57, 299, 440.
Arnhold Gebr. 57, 142, 214, 299, 370.

Badische Bk. 58, 142, 214, 299.
Bank d Berliner Kassenvereins 142, 214.
Bank d. Lebensversicherungsges. 437.
— f. Chile u. Dtschld. 299, 370.
— f. Grundbesitz 142
— f. Hand. u. Gew. 142, 215, 300, 370.
— f. Hand. u. Ind. 56, 142, 212, 298, 368, 438.

Digitized by Google

Bank f. ind. Untern. i. L. 58, 142, 300, 370.
— f. Landw. u. Gew. 440.
— f. Thüring. 58, 142, 300, 370, 440.
— Handlowy 300, 370, 440.
— Ludowy G. m. b. H. 222.
— Mayer & Co. 300.
— von Elsaß u. Lothr. 215, 370.
— v. Mülhausen 440.
— Ziemski 370
— Zwiazku Spolek Zarobk. 215, 300.
Bkver. Gelsenkirchen 215.
— f. Schlesw.-Holst. 300.
Barmer Bank-Verein 58, 142, 215, 300, 370, 440.
— Creditbk. 215, 300, 370, 440.
Bayerische Bod.-Cred.-A. 143, 215.
— Disk.- u. Wechselbk. 58, 143, 215, 300. 371, 440.
— Handelsbk. 58, 143, 215, 300, 371, 440.
— Hypothek.- u. Wechselbk. 58, 143, 215, 300, 371, 440.
— Notenbk. 58, 143, 216, 300.
— Vereinsbk. 58, 143, 216, 300, 371, 440.
Bergische Kredit-Anst. 216.
Berliner Handelsbk. 63.
— Handels-Ges. 56, 141, 213, 298, 369, 439.
— Hyp.-Bk. 58, 216, 301, 371. 440.
— Kriegsbeleihungskasse f. nachstellige Hyp. 367.
— Maklerver. 58, 143, 301, 371,
— Viehkommissions- u. Wechselbank 216, 440.
Bleichröder, S. 58, 143, 216, 301, 371, 441.
Brasil. Bk. f. Dtschld. 58, 216
Brschw.-Hannov. Hyp.-Bk. 216, 441.
— Bk. u. Kreditanst. 216, 301.
— Privatbk. 216, 301
Bremer Bank-Ver. 143, 301.

Chemnitz. Bankver. 143, 216, 301, 371, 441.
Clever Creditbk. 371.
Coburg-Gothaische Creditges. 301, 441.
Commerzbk. i. Lübeck 301.
Commerz- u. Disk.-Bk. 57, 141, 214, 298, 369, 439.
Creditanst. f. Ind. u. Hdl. 59.

Danziger Hypothekenver. 216.
— Privat-Akt.-Bk. 59, 301.
Delbrück, Schickler & Co. 59, 143, 217, 301, 371, 441.
Deutsch-Asiat. Bk. 301, 372.
— Südam. Bk. 144, 217.
— Afrikabk. 372.
— Ansiedlungsbk. 217, 301, 372.
— Antioquia-Bk. 372, 441.
Deutsche Bank 55, 141, 212, 298, 367, 438.
Deutsche Effekten- u. Wechselbk. 95, 144. 301, 372.
— Grundkredit-Bk. 59, 217, 302, 372.
— Hauptbk. f. Hypothekenschutz 59, 144, 217, 302, 372, 441.
— Hypothekenbank, Berlin 59. 217, 302, 372.
— —, Meiningen 59, 217, 302.
— Orientbk. 372.
— Nat.-Bk. 59, 144, 217, 302, 372, 441.
— Schiffskreditbk. 302
— Schiffbeleihungsbk. 217.
— Schiffs-Pfandbriefbk. 372, 441.
— Treuhand-Ges 302, 372.
— Ueberseeische Bk. 217.
— Vereinsbk. 59, 144, 217, 302.
Disconto-Bank 302.
— -Gesellschaft 55, 140, 212 297, 367, 437.
Döbelner Bk. 144
Dresdner Bank 56, 141, 213, 298, 368, 438.
— Hilfsbk. 302.
Dürener Bk. 302.
— Volksbk. 302, 372.

Eichborn & Co. 59, 372, 441.
Eisleber Discontoges. 217.
Elberfelder Bankver. 60, 217, 302.
Elsässische Bankges. 303.
Emmericher Creditbk. 372.
Eschweiler Bk. 372.
Essener Creditanst. 302, 373, 441.

Felix & Co. 222
Frankenthaler Volksbk. 302.
Frankfurter Bk. 60, 302.
— Hypothekenbk. 60, 217, 302.
— Hypoth.-Kredit-Ver. 60, 217.
— Kreditgenossenschaft v. 1914 212.
Frauenbank e. G. m. b. H. 307, 444.
Freiberger Bankver. 144, 217.

Geestemünder Bk. 144, 217.
— Creditbk. 144, 218.
Gerhauser, Kaufbeuren 222.
Gewerbebk., Weißenfels 222.
Göttinger Bk. 376
Gronauer Bankver. 144.
Grundcreditbk. i. Königsberg 144, 218.

Hallescher Bkver. 144, 218, 302.
Hallesche Kriegskreditbk. 297.
Hamburg. Bank v. 1914 297.
Hdls.- u. Gewerbebk. 442.
— u. Verkehrsbk. 218.
Hannov. Bk. 218, 373, 442.
— Bodencreditbk. 218, 303.
Hanseatische Bk. 444.
Hardy & Co. G. m. b. H. 60, 303.
Heilbronner Gewerbekasse 373.
Herforder Disconto-Bk. 218
Hessische Bk. i. L. 442.
— Landes-Hypothekenbk. 218, 303.
Hessischer Bankver. 303, 373.
Hildesheimer Bk. 60, 144, 218.
Holstenbk. 218.
Hoerlein Konrad, Würzbg. 306.
Hypothekenbk. i. Hambg. 144, 218.

Kahn, Leop. 146.
Kathol. Spar- u. Darlehenskasse St. Josef 444.
Kieler Bk. 60, 144, 218.
— Creditbk 218.
Knappe & Thomas 62, 306, 376.
Kgl. Bayerische Bk. 218, 442.
— Preuß. Staatsbank (Seehdlg.) 140, 212.
Kolonialbk. 373.
Kommunalbank d. Königreichs Sachsen 303.
Kreditbk. Hameln 303.
Kreditver. d. Spandauer Stadtviertels 63.
— Neviges 144.
Kreis Berkheimer Volksbk 63.
Kriegshilfsbk. f. Kleinhdl. u. Gewerbetreibende 55.
Kreishypothekenbk. Lörrach 303
Kriegskreditbk. Augsburg 297, 367.
— für Groß-Berlin 297, 367.
— für d. Herzogt. S.-Altenburg 297.
— f. d. Herzogt. S.-Meiningen 297.
— f. d. Kgr. Sachsen 212, 297, 367.
— f. Ostpreussen 55.
— München 437.
— Nürnberg-Fürth 212, 437.
— Strassburg 367.
Kriegskreditinstitute 55, 140, 212, 297, 367, 437.
Kriegskreditkasse f. d. Grossherzogt. Sachsen 297.

Landbk. Berlin 218, 442.
Landesbk. bayer. Grund- u. Hausbesitzverver. 60.
Landgräflich Hess. Concess. 373.
Landw. Zentral-Darl. 303, 373, 442.
— Genossenschaftsbk. 303, 206.
— Hypothekenbk. 218.
Leipz. Hyp.-Bk. 218, 303.
— Kreditbk. 218.
— Kriegskreditbk. 297, 367.
— Vereinsbk. 218.
Löbauer Bk 144, 219, 303, 442.
Lübecker Privatbk. 144, 219.

Märkische Bk. 60, 373, 442
Märkischer Bankver. 303.
Magdeb. Bankver. 145
— Bau- u. Creditbk. 373, 442.
Maklerbk. i. Hambg. 145.
Mannheimer Bk. 145, 219.

Digitized by Google

Mecklenbg.-Strel. Hyp.-Bk. 60, 219, 442.
Meckl. Bk. 60, 303.
— Hyp.- u. Wechselbk. 60, 145, 219, 303.
— Sparbk. 219.
Mendelssohn & Co. 60, 219, 303, 373.
David Meyers Söhne 376.
Mitteldt. Bod.-Cr.-A. 219, 304.
— Creditbk. 57, 142, 214, 299, 369 439.
— Privatbk. 60, 145, 219, 303, 373, 442.
Mittelrhein. Bk. 60, 442.
Mülhauser Disconto-Bk. 219, 304, 373.
Mülheimer Bk. 60, 219.

Nationalbk. f. Dtschld. 57, 142, 214, 299, 369, 439.
Carl Neuburger Kom.-Ges. 442.
Neustädter Bk. 219.
Neuvorpomm. Spar-u. Creditbk. 304.
Neustädter Bk. 304.
Niederlaus. Bk. 304, 442.
Norddt. Bk. i. Hbg. 145, 219, 304, 373, 442.
— Grundkr.-Bk. 60, 219, 304.
— Hdlsbk. 373.
Norder Bk. 304.

Oberfränk. Bk. 304.
Oldenbg. Landesbk. 145, 219, 304.
— Spar- u. Leihbk. 145, 304.
Osnabrücker Bk. 220, 304.
Ostbk. f. Hdl. u. Gewerbe 61, 145, 220, 304, 373.
Ottensener Bk. 145.

Pfälzische Bk. 61, 145, 220, 304, 374, 442.
— Hypothekenbk. 220, 304.
Pforzh. Bankver. 61, 374, 443.
— Creditkasse A.-G. 297.
Plauener Bk. 220, 305.
Potsd. Creditbk. 61, 145, 220.
Preuss. Bod.-Cr.-Akt.-Bk. 61, 220, 305, 374.
— Central-Bodenkr.-Bk. 61, 220, 305.
— Hyp.-Akt.-Bk. 61, 220, 305.
— Leihhaus 374.
— Pfandbriefbk. 61, 220.
— Staatsbk. (Seehdlg.) 55, 140, 212.
— Zentralgenossenschaftskasse 140, 297.
Privatbk z. Gotha 305.

„Revision" - Treuhand - A. - G., 374, 443.
Rhein. Bkver Ledeboer, Driessen & Co. 145.
— Creditbk. 61, 145, 305, 374, 443.
— Hypothekenbk. 221, 305.
— Treuhandges. 61, 145.
— Volksbk. 374.
— -Westf. Bk. f. Grundbes. 443.
— — Boden-Cr.-Bk. 61, 220, 305.
— — Disconto-Ges. 61, 375, 443.
Risaer Bk. 221.
Rostocker Bk. 305.
— Gewerbebk. 221, 305.

Sächsische Bk. 305, 374.
— Bodenkr.-A. 221.
St. Pauli-Creditbk. 146, 221.
A. Schaaffhausen'scher Bankverein 61, 145, 305, 374.
Schiffsbeleihungsbk. i. Hamburg 145, 221.
C. Schlesinger-Trier & Co. 62, 145, 305, 374.
Schles. Boden-Kr.-Akt.-Bk. 221.
Schleswig-Holstein. Bk. 221, 305, 374.
Schwarzb. Hyp.-B. 146, 221, 374.
— Landesbk. 305, 374, 443.
Siegener Bk. f. Hdl. u. Gew. 221.
— Bankver. 62.
Solinger Bk. 62, 375.
Lazard Speyer-Ellissen 221, 305, 443.
Ch. Staehling, L. Valentin & Co. 375.
Stahl & Federer, A.-G. 62, 146, 305, 443.
Stolper Bk. 146.
Levi Strauss 63.
Süddt. Bodencredit-Bk. 62, 146, 221, 443.
— Disconto-Ges. 62, 146, 305, 375, 443.
— Volksbk. i. L. 444.

Thüringer Bk. 58, 142, 300, 370, 440.
Thüringische Landesbk. 306, 375.
Treuhandvereinigung, Bln. 375, 443.
Trierische Volksbk. 306.

Unnaer Bk. 306.

Vereinsbk. i. Hambg. 146, 221, 306, 375, 443.
— Hannover 222.
— Kiel 222, 306, 375.
— Nürnberg 62, 222.
— Wismar 306.
— Zwickau 306, 375, 443.
Vermögensverwaltungsstelle f. Offiziere u. Beamte 376.
Vogtländ. Bk. 62.
— Creditanst. 62, 222, 375.
Vorschuss- u. Kreditver. Obermockstädt 444.

Warburg & Co. 146, 222, 306, 375, 443.
Weissenseer Bk. 63, 146, 306.
Weseler Bk. 222.
Westdt. Bodenkr.-A. 222.
— Vereinsbk. 146.
Westf.-Lipp Vereinsbk. 146.
Westholst. Bk. 62, 306.
Württemberg. Bankanst. vorm. Pflaum & Co. 62, 306, 375.
— Hypothekenbk. 62, 146, 222, 306, 375.
— Vereinsbk. 62, 146, 222, 306, 375, 444.
Wurzener Bk. 146, 306.

Zentralbk. Hambg. 375, 444.
Zörbiger Bankver. 306.

Ausländische Banken (Abschlüsse, Monatsübersichten etc.).

Amerikan. Bkw. 222, 444.

Belg. Bkw. 235, 456.
Brasilian. Bkw. 242.
Bulgar. Bkw. 240.

Chilen. Bkw. 243.
Chines. Bkw. 243.

Dänisches Bkw. 237.

Ecuador. Bkw. 243.
Egypt. Bkw. 243.
Engl. Bkw. 147, 376.

Franz. Bkw. 152, 383.

Griechisches Bkw. 241.
Guatemala Bkw. 243.

Holländ. Bkw. 235, 458.

Ital. Bkw. 232, 452.

Japan. Bkw. 241.

Luxemburg. Bkw. 235, 456

Mexikan. Bkw. 243.

Norweg. Bkw. 237.

Oesterr. Ungar. Bkw. 63, 307.

Peru. Bkw. 243.
Poln. Bkw. 240.
Portug. Bkw. 237.

Rumän. Bkw. 240.
Russ. Bkw. 154, 386.

Schwed. Bkw. 237.
Schweizer. Bkw. 233, 452.
Serb. Bkw. 241.
Spanisches. Bkw. 237.

Türkisches Bkw. 240.

Uruguay. Bkw. 244.

Venez. Bkw. 244.

Aalesunds Handelsbk. 239.
Aargauische Cred.-Anst. 234, 453.
— Kant-B. 453.
Adriatische Bank 309.
African Bkg. Corp. 381.
Allg. Dep. Wien 66, 308.
— Oest. Boden-Kr.-A. 66, 309.
— Verkehrsbk. 66, 309.
Alexanders and Co. 378.

Digitized by Google

American. Exch. Nat. B. 228, 448.
Americ. Foreign Bkg. Corp. 228, 448.
— Intern. Bkg. Corp. 229 449.
Amsterdamer Bk. 236.
Amterdamsche Hdlsbk. 458.
Anglo-Egyp. Bk. 150, 381.
— Oesterr. Bk. 66, 310.
— -Sth. Amerik. Bk. 150, 381.
Arader Bürgerl. Sparkasse 66.
Argent. Nat. Hyp. Bk. 242.
Austral. Bk. 148.
— Bk. of Commerce 150, 381.
Azow-Don-Kommerzbk. 156.

Balkan. Bk. 241.
Banca Cant. Ticinese 234.
— Commerc. Ital. 233, 452.
— del Italia Meridional 233.
— della Svizzera Ital. 453.
— Italiana di Sconto 452.
Banco Americ. de Guatemala 243.
— de Bilbao 237.
— de Chile 243.
— de Guatemala 243.
— de la Republica, Montev. 244.
— de Londres y Mexiko 243.
— dello Stato del Cantone Ticino 453.
— di Napoli 233.
— di Roma 452.
— di Sizilia 233.
— do Brazil 242.
— Español del Rio de la Plata 242.
— Hispano-Americ. 237.
— Intern. de Guatemala 243.
— Pop. Argentino 242
Bk f. Handel u. Ind., Zürich 234, 453.
— Guyer-Zeller 234.
— i. Schaffhausen 454.
— i. St. Gallen 454.
— i. Zofingen 454.
— of Adelaide 151.
— of Australasia 381.
— of Bengal 381.
— of Bombay 381.
Bank of Britisch North America 382.
— of Britisch West Africa 151, 382.
— of Italy 229.
— of Liverpool 149, 378.
— of Madras 382
of Montreal 151, 382.
— of New South Wales 151, 382.
— of New Zealand 382.
— of Queensland 151.
— of Scotland 150.
— of Victoria 151.
— u. Wechselstuben A. G. Mercur 67, 310.
— v. Engld. 147, 376.
— v. Formosa 241.
— v. Frankreich 152, 383.
— v. Japan 241.
Bank v. Italien 232, 452.
— v. Korea 241.
— v. Norwegen 239.
— v. Piräus 241.
— v. Spanien 237.
Bankers' Trust Co. 229, 449.
Banque Cant. Neuchâteloise 454.
— Centrale de la Sambre 235.
— Centrale Mexicaine 243.
— d'Anvers 457.
— d'Athènes 241.
— de Bruxelles 457.
— de Dépôts et de Crédit 454.
— de Genève 454.
— de l'Algérie 154, 385.
— de la Seine 153.
— de l'Indo Chine 385.
— de l'Union Parisienne 153, 384.
— de Paris et des Pays-Bas 153, 384.
— d'Outremer 457.
— Foncière du Jura 235, 454.
— Française du Rio de la Plata 154.
— Française pour le Commerce et l'Ind. 153.
— Hyp. Franco-Argentine 154.
— Hyp. Transatlantique 235.
— Nat. de Crédit 153, 385.
— Privée 1 385.
Barclay's Bk. 378.
Basellandschaftl. Hyp. Bk. 454.
— Kantonalbk. 154.
Basler Handelsbk. 234, 454.
Belfast Banking Co. 150.
Bergens Kreditbk. 239.
Berner Handelsbk. 454.
Bodenbk. Prag 67, 310.
Bodenkreditbk. Basel 454.
Böhm. Escomtebk. 67, 310.
— Hyp. Bk. 310.
— Industrialbk. 67, 310.
Böhmische Unionbk. 310.
Bradford District Bk. 378.
Britisch Bk. of Northern Commerce 151.
— of South America 151.
— Commercial Bk. 149, 379.
— Linen Bk. 381.
— Trade Corporation 151, 382.
Budap.-Leopoldst. Sp. 69, 313.
Bulgar. Nationalbk. 240.
Bundesreserveamt 222, 444.

Caisse Générale de Reports et de Dépôts 457.
— Hypothec. Franco-Argentine 154.
Canadian Bk. of Commerce 151, 382.
Capital and Counties Bk. 149, 379.
Central Trust Co. 229, 449.
— Union Trust Co. 449.
Ceska Banka 67, 310.
Chartered Bk. of India 382.
Chase Nat. Bk. 229, 449.
Chatam and Phenix Nat. Bk. 229, 449.
Chemical Nat. Bk. 229, 449.
Colonial Bk. 151, 382
— Bk. of Australasia 382.
Columbia Trust Co. 229, 449.
Commerc. Bk. of Australia 382.
— Bk. of London 149.
— Bank of Scotland 150.
— Bkg. Co of Sydney 382.
Commonwealth Bk. of Australia 151.
Compagnie Algérienne 386.
Comptoir d' Escompte de Genève 454
— Lyon-Allemand 153.
— Nat. d'Escompte de Paris 385.
Continent. and Commercial Nat. Bk. 229, 449.
— and Commerc. Tr. and Sav. Bk. 229.
Corn Exch. Bk. 229, 449.
— Exch. Nat. Bk. 230, 449.
Crédit Commerc. de France 385.
— Communal de Belgique 235, 457.
— Foncier Cubain 386.
— Foncier d'Algérie et de Tunisie 154, 385.
— Foncier de France 153, 385.
— Foncier Egyptien 386.
— Foncier et Caisse d' Epargne du Grand Duché 235.
— Foncier Franco-Canad. 386.
— Foncier Sud-Américain 457.
— Français 153.
— Général de Belgique 235.
— Ind. et Commerc. 385.
— Lyonnais 385.
— Mobilier de Belgique 457.
— Mobilier Français 153.
Credito Italiano 452.
Creditvereeniging Amsterdam 458.

Deutsche Agrarbk. f. Oesterreich 310.
Diskonto Laane u. Sparb. 239.
— Maatschappy 236.
Dominion Bk. of Canada 151, 382.

Eastern Bk. 383.
Eidgenössische Bk. 454.
Empire Trust Co. 230, 449.
English Scottish and Australian Bk. 151.
Equitable Trust Co. 230, 449.
Erste kroatische Sparkasse 310.
— Oesterr. Sparkasse 67.
— Ungar. Gewerbebk. 69, 313.

Farmer's Loan and Trust Co. 230, 449.
Finlands Bk. 156.
First Nat. Bk., Chicago 230, 450.
— — — New York 230, 450.
— Security Co. 230, 450.
„Fortuna", genossensch. Rentenversorg.-Anst. 234.

Galiz. Bodenkreditbk. 67.
— Volksbk. f. Landwirtschaft 310.

Digitized by Google

Glarner Kantonalbk. 455.
Glyn Mills Currie and Co. 379.
Göteborgs Bk. 238.
Griechische Nationalbk. 241.
Guaranty Trust Co. 230, 450.

Handelsbk. i. Lodz 240.
Handwerkerbk. 455.
Hannevigs Bk. 151.
Hannover Nat. Bk. 230, 450.
Hermes Ungar. Allg. Wechselstuben 69.
Holländ. Bk. f. Südamerika 236.
Hongkong and Shanghai Bkg. Corp. 383.
Hyp.-Bk. i. Basel 455.
— — Winterthur 455.
Hypothekenkasse d. Kantons Bern 234.

Imperial Bk. of Canada 383.
Inkasso-Bk., Amsterdam 236, 458.
— u. Effektenbk. 455.
Industrial Bk. of Japan 241.
Industrie-bk. Gotenburg 238.
— — f. d. Königr. Galizien, Lodomerien usw. 67.
Innerstädt. Sparkasse 313.
Internat. Bk. i. Luxemburg 235, 457.
— Bkg. Corpor. 230, 450.
— Handelsbk. 310.
Irving Nat.-Bk. 230, 450.
— Trust Co. 451

Javasche Bk. 236.
Jonische Bk. 241.
Josefstädter Bk. u Sparkasse 66.

Kantonalbk. v. Bern 455.
Gunnar Kassmann & Co. Bk. 238.
Kaufmann's Bk. 238.
Klaveness Bk. 239.
Kolonialbk. Amsterdam 458.
Kreditbank, Sofia 241.
Kriegskreditanstalt f. d südl. Kriegsgebiet 308.
Kroatische Escomptebk. 67, 311.
— Landesbk. 67, 311.

Lancash. and Yorksh. Bk. 379.
Land Bank of Egypt. 243.
Landesbk. f Bosnien u. d. Herzegowina 311.
Leu & Cie., Zürich 234, 455.
Liberty Nat. Bk. 231, 451.
Lloyds Bk. 149, 379.
London and Brazil. Bk. 151, 383.
— — Provinc. Bk. 149, 379.
— — River Plate Bk. 151.
— — Sth. W. Bk. 149, 379.
— Bk. of Austral. 151.
— City and Midland Bank 149, 379.
— County and Westminster Bk. 149, 380.
— Joint Stock Bk. 149, 380.
— Merchant Bk. 380.
Luxemburger Unionbk. 235.
Luzerner Kantonalbk. 455.

Mähr. Agrar- u. Ind-Bk. 311.
— Escomptebk. 311.
Manchester and Cty. Bk. 380.
— — Liverpool District Bkg. Co. 380.
Marx & Cos Bk 236.
Mechanics and Metals Nat. Bk. 231, 451.
Mellon Nat. Bk. 231, 451.
Mercantile Bk. of Scotland 150.
— — — the Americas 231, 451.
Merchants Nat. Bk. 231.
Metropolit. Tr. Co. 231, 451.
Moskauer Kaufmannsbk. 387.
— Privathdlsbk. 156.

National Bk., Lond.-Dubl. 380
— — of Austral. 151, 383.
— — — Commerce 231, 451.
— — — India 152.
— — — New Zealand 383.
— — — Scotland 150.
— — — Sth. Africa 152, 383.
Nationalbk. v. Dänemark 239.
Nat. City Bk. 231, 451.
— — Co. 231, 451.
— Discount Co. 149, 380.
National Park Bk. 231, 451.
— Provinc. Bk. of Engld. 149, 380.
Nat. Bankvereeniging 458.
— Sparkassen- u. Bank-A.-G. 69, 313.
— Voorschotbk. 458.
Nederl. Hdlsmaatsch. 236, 459.
Neuenburger Cantonalbk. 234.
New York Trust Co. 232, 452
Niederländ. Bk. 235, 458.
— Ind. Handelsbk. 459.
Niederösterr. Escompte-Ges. 67, 311.
Nordiska Bankinstitut 238.
North of Scotland and Town and County Bk. 150.
Northern Bkg. Co. of Ireland 150, 381.
Norwegische Handelsbk. 239.

Oesterr. Creditanst. f. Hdl. u. Gewerbe 67, 311.
— Hypothekenbk. 311.
— Ind.- u. Handelsbk 312.
— Kriegsdarl.-K. 64, 308.
— Länderbk. 68, 312.
— Postsparkasse 64, 307.
— -Ungar. Bk. 64, 307.

Parr's Bk. 380.
Pester Erster Vaterl. Sparkassenver. 69, 313.
— Ungar. Kommerzialbk. 69, 313.
Petrograder Internat. Handelsbk. 156, 387.
— Privathdlsbk. 156.
Philippine Nat. Bk. 232, 452.
Poln. Landes-Darlehnsk. 240.
Prager Kreditbk. 68, 312.
Provincial Bk. of Ireland 381.

Queensland Nat. Bk. 383.

S. M. v. Rothschild 68.
Rotterdam. Bankvereeniging 236, 459.
Royal Bk. of Australia 152, 383.
— — — Canada 152, 383.
— — — Ireland 381.
Russ. Adels-Agrarbk. 387.
— -Asiat. Bk. 156.
— Bauern-Agrarbk. 387.
— -Franz. Bk. 156.
— Hdls.- u. Transportbk. 156.
— Staatsbk. 47, 154.

Schaffhaus Kant.-Bk. 455.
Schwed. Emiss.-Ges. 238.
— Reichsbk. 237.
Schweizer.-Argentin. Hypothekenbk. 234.
— Bk. für Kapitalsanlagen 455.
— Bankges. 234, 455.
— Bodenkred.-Anst. 455.
— Ges. f. nordamerik. Werte 234.
— Kreditanst. 234, 455.
— Nat. Bk. 235, 452.
— Volksbk. 456.
— Bankverein 235, 456.
Seaboard Nat. Bk. 232, 452.
Sheffield Bkg. Co. 380.
Sibirische Hdlsbk. 156.
Skandinaviska Kredit-A.-G. 238.
Società Bancaria 234.
Société Centrale des Banques de Province 153, 385.
— Générale 154, 385.
— — d. Belgique 235.
— Lyonnaise de Dépôts, des Comptes Courants etc. 385.
— Suisse de Banque et de Dépôts 235.
Solothurner Handelsbk. 235.
— Kantonalbk. 456.
Spanische Kreditbk. 237.
St. Gallische Kantonalbk. 456.
Standard Bk. of South Africa 152, 383.
Stavanger Privatbk. 239.
Steiermärkische Escomptebk. 312.
Stockholms Enskilda-Bk. 238.
— Handelsbk. 238.
Surinaamsche Bk. 236.
Sveriges Private Centralbk. 239.

Tata Industrial Bk. 152.
Thurgauische Kantonalbk. 456.
Title Guarantee and Trust Co. 232, 452.
Tschech. Agrarbk. 68, 312.
Twentsche Bank 236, 459.

Ulster Bank 150.
Ungar. Agrar- u. Rentenbk. 69, 314.
— Allg. Kreditbk. 69, 314.
— — Realitätenbk. 69, 314.
— — Sparkasse 70, 314.
— Bk. u. Handels-A.-G. 70, 314.
— Bodenkreditbk. 70, 315.
— -Böhm. Industrialbk. 69, 314.
— Escompte- u. Wechslerbk. 70, 315.
— Handelskreditbk. 70, 315.
— Hypothekenbk. 71, 315.

Digitized by Google

Ungar. Kriegskreditanstalt 308.
— Landesbk. 71, 315.
— Landes-Zentralsparkasse 315.
— Postsparkasse 64, 307.
— Städte- u. Gemeindeförderungs-A.-G. 71.
— Verkehrsbk. 71, 316.
— Wechselstuben-A.-G. Mercur 71.
Union Bk. of Australia 383.
— — — Canada 383.
— — — Manchester 380.
— Discount Co. 381.
— Financière de Genève 456.
— of London and Smiths Bk. 150, 381.
Union Trust Co. 232, 452.
Unionbk. Wien 68, 312.
United States Trust Co. 232, 452.
Uplands Enskilda Bk. 239.
Vaterländ. Bk. 71, 316.
Verband schweiz. Kantonalbk. 233.
Vereinigte Budap. Hauptstädt. Sparkasse 316.
Verkehrsbk. Peking 243.
Volksbk in Biel 234.
Western Australian Bk. 152, 383.
Wiener Bankverein 68, 312.
— Giro- u. Kassenver. 313.
— Kommerzialbk. 68, 313.
Wiener Lombard- u. Escomptebk. 68, 313.
Williams Deacons Bk. 150, 381.
Wolga-Kama-Kommerzbk. 156.
Zentralbk d. dt. Sparkassen 313.
— f. Handel u. Ind. 71.
— tschechischer Sparkassen 313.
Zentrale d. ungar. Geldinstitute 65, 71, 308.
Zentralhypothekenbk. ungar. Sparkassen 71, 316.
Zivnostenska Banka 69, 313.
Zürcher Handelsbk. 235.
— Kantonalbk. 456.
Zuger Kantonalbk. 456.

Handelskammern und Statistische Aemter.

Aeltesten d. Kaufmannschaft v. Berlin 77.
Berlin 78, 248, 466.
Breslau 247.
Chemnitz 466.
Danzig 248.
Deutscher Handelstag 466.
Dresden 250.
Düsseldorf 463, 464.
Flensburg 248.
Frankfurt 463.
Kaiserl. Stat. Amt 80, 160.
Kassel 250.
Kiel 248.
Leipzig 465.
Magdeburg 77, 79.
München-Gladbach 79.
Offenbach 249.
Oldenburg 466.
Potsdam 77.
Preuss. Stat. Landesamt 390.
— — Jahrbuch 162, 389.
Statistische Korrespondenz 161, 388.
Stuttgart 79.
Vierteljahrshefte z. Statistik d. Dt. Reichs 387, 390.
Zeitschrift d. Bayer. Statist. Landesamtes 161, 389.

Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee, verantw. Redakteur Wolfgang Feilbach, Berlin.
Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i.W., Bautzen, Beckum i.W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i.B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i.W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i.W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i.W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i.W., Plauen i.V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i.W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank

Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

Digitized by Google

Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — Königsberg i. Pr. — London — Mainz
Metz — Mülheim-Ruhr — Saarbrücken — Tilsit

Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. O. — Hattingen — Bad Homburg v. d. H.
Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden

Kommandit-Kapital . . . ℳ 300 000 000
Reserven . . . . . „ 120 000 000

Wechselstuben und Depositenkassen in Berlin:

W, Unter den Linden 35
W, Unter den Linden 11 (vorm. Meyer Cohn)
W, Potsdamer Str. 99, nahe Bülowstr.
W, Potsdamer Straße 129/130, nahe Eichhornstraße
W, Kleiststr. 23, Ecke Bayreuther Str.
W, Kronenstraße 24
W, Lützowstraße 33/36
W, Motzstr. 53, Ecke Bamberger Str.
C, Gertraudtenstraße 20/21
C, Königstraße 43/44
C, Neue Promenade 6
S, Oranienstraße 139, nahe Moritzplatz
S, Prinzenstraße 33
SW, Leipziger Str. 66, nahe Spittelmarkt
SW, Lindenstraße 3
SO, Cöpenicker Str. 85, am Kölln. Park
NO, Grosse Frankfurter Straße 106 (Strausberger Platz)
NW, Alt-Moabit 109
O, Warschauer Straße 58

Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 2, nahe dem Bahnhof Zoologischer Garten
„ **Kantstraße 137,** Ecke Schlüterstraße
„ **Kurfürstendamm 217**
„ **Bismarckstraße 68,** Ecke Windscheidstraße
„ **Hardenbergstraße 1,** Ecke Bismarckstraße, am Knie
„ **Stuttgarter Platz 19**
Charlottenburg-Westend, Reichskanzlerplatz 1, Ecke Ahorn-Allee
Friedenau, Kaiser-Allee 140, nahe dem Ringbahnhof Wilmersdorf-Friedenau
Halensee, Kurfürstendamm 163/164, Ecke Brandenburgische Straße
Neukölln, Berliner Straße 107, am Hermannplatz
Schöneberg, Bayerischer Platz 9, Ecke Grunewaldstraße
„ **Hauptstraße 5/6**
Schmargendorf, Hundekehlestraße 3/4
Steglitz, Albrechtstraße 130, Ecke Düppelstraße
Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 198, Ecke Hohenzollernplatz

Vermittelung aller bankmäßigen Geschäfte.

Digitized by Google

Staatsbankerott.

Es ist reichlich einen Monat her, daß die „Prawda", das Organ der gegenwärtigen Regierung in Rußland, mit der Aufsehen erregenden Erklärung hervorgetreten ist, das russische Reich werde die Zinszahlung auf seine Auslandsschulden einstellen und diese Schulden selbst für ungültig erklären. Es handelte sich dabei zunächst nur um eine Drohung rein politischer Natur: Die westlichen Entente-Staaten hatten der neuen Regierung der Bolschewiki ihre Anerkennung verweigert und Rußland gleichzeitig wissen lassen, daß jede weitere Hilfszahlung eingestellt werden würde, sobald es zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand mit den Mittemächten käme. Auf diese Pression antwortete die russische Regierung im Wege einer — für sie unverbindlichen — Presseäußerung mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf das tatsächliche Machtverhältnis; sie brachte es den Westmächten zum Bewußtsein, daß im politischen wie im bürgerlichen Leben der Schuldner allemal stärker ist als ein Gläubiger, dem kein Zwangsmittel zu Gebote steht. Die Drohung hat auch unverkennbar eine gewisse Wirkung ausgeübt, und daran hat die russische Regierung es sich genügen lassen. Sie hat in den folgenden Wochen bis zu dem Tage, da diese Zeilen niedergeschrieben werden — Anfang Januar — keine weitere Anspielung auf den Staatsbankerott gemacht oder machen lassen; vermutlich weiß sie, daß man mit einem Damoklesschwert einen Eindruck nur erzielt, solange es drohend in der Luft schwebt. Die Frage des russischen Staatsbankerotts hat also bis auf weiteres wohl nur eine taktische, keine unmittelbar finanzielle Bedeutung. Darum scheidet aber das Interesse des Volkswirts an ihr keineswegs aus. Die Schuldenlast ,die das kapitalarme Rußland im Laufe des Weltkriegs aufgehäuft hat, ist zu groß, als daß für die Frage ihrer Verzinsung und Tilgung auf die Dauer lediglich Gesichtspunkte der äußeren und inneren Politik maßgebend sein könnten. Zu gegebener Zeit wird vielmehr die wirtschaftliche Kraft

Digitized by Google

des russischen Reichs, oder besser die Einschätzung dieser Kraft von seiten der Regierung, das entscheidende Wort über Solvenz oder Insolvenz sprechen. Und da auch alle anderen in den Weltkrieg verstrickten Großstaaten Lasten auf sich genommen haben, die, obschon sie in einem besseren Verhältnis zur nationalen Tragfähigkeit stehen, doch absolut alles je Dagewesene in Schatten stellen, so ist die Frage, an welchem Punkte in Rußland das wirtschaftliche non possumus der finanziellen Vertragstreue Grenzen setzt, von Bedeutung weit über den russischen Spezialfall hinaus.

Daß das russische Reich nicht imstande sei, seinen Zahlungsverpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen, gehörte schon lange vor dem Kriege zum Katechismus zahlreicher, insbesondere deutscher, Volkswirte. Sie hielten die laufenden Zinsverpflichtungen des Reichs an das Ausland für viel zu drückend, gemessen an der industriellen Entwicklungsstufe und der Steuerkraft der Bevölkerung. Die Revolution von 1905 weckte dann selbst bei nüchternen Leuten Zweifel an der Zahlungsfähigkeit des Zarenreichs. Und doch machte damals die konsolidierte Schuld Rußlands nur etwa 8 Milliarden Rbl., seine jährliche Zahlung an das Ausland — ungerechnet die vom Staate garantierten Auslandsverpflichtungen der Bahngesellschaften — etwa 400 Mill. Rbl. aus. Heute belaufen sich die Staatsschulden auf annähernd 50 Milliarden, die jährlichen Zinsverpflichtungen gegenüber dem Ausland auf mehr als 1½ Milliarden Rbl. Es kann also nach dem Urteil der Kritiker von 1905 nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Rußland völlig außerstande ist, seine Zahlungen aufrecht zu erhalten. Der Bankerott ist nach ihnen unvermeidlich, gleichviel ob die politischen Momente für ihn oder gegen ihn sprechen. Und in der Tat scheint die Finanzlage des Russischen Reichs den Pessimisten, die ein volles Jahrzehnt lang Unrecht gehabt haben, heute Recht zu geben. Der Versechsfachung der Schuldenlast und der Vervierfachung des Jahrestributs an das Ausland steht eine durch Krieg und innere Wirren geschwächte Volkswirtschaft gegenüber. Das Zentrum der russischen Industrie und die kulturell wie verkehrspolitisch am meisten erschlossenen Teile des

Digitized by Google

Reichs sind von den Heeren der Mittemächte besetzt und dem russischen Steuerfiskus wohl dauernd verloren. Die Landwirtschaft ist durch Leute- und Düngermangel geschwächt, das Eisenbahnwesen in seiner Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, das Geldwesen zerrüttet. Alles das muß naturgemäß auf die Zahlungsfähigkeit des Staatsganzen zurückwirken.

Trotzdem wäre es sehr oberflächlich, wollte man die Solvenz Rußlands heute ohne weiteres verneinen. Es wäre genau so oberflächlich, wie es das gleiche vorschnelle Urteil im Jahre 1905 gewesen ist, und würde ungefähr auf der Höhe all der Prophezeihungen stehen, die uns schon vor drei Jahren den „Bankerott Europas" vorhergesagt haben für den Fall, daß der Krieg bei gleich hohen Kosten noch ein Jahr weitergehen sollte. Der Krieg ist seitdem nicht einmal, sondern dreimal ein Jahr weitergegangen, die monatlichen Kriegskosten sind nicht die gleichen geblieben, sondern haben sich fast verdoppelt, und dennoch ist von einem Bankerott Europas nicht das mindeste zu merken. Als der frühere Herausgeber des Londoner „Economist", Francis W. Hirst, sich von seinen Lesern verabschiedete, schrieb er, in wenigen Monaten werde sich der Bankerott mehrerer großer Nationen nicht mehr verheimlichen lassen. Das ist jetzt mehr als 1½ Jahre her, und die Nationen, die Hirst damals im Auge hatte, sind noch immer nicht am Ende ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angekommen. Daraus sollte der Volkswirt eine Lehre ziehen. Er sollte darauf verzichten, die finanzielle Tragkraft eines Landes aus statistischen Ziffern errechnen zu wollen, und sich für alle Zukunft hüten, vorkommende Zahlungseinstellungen und Repudiationen großer Schuldnerländer glattweg mit Zahlungsunfähigkeit zu identifizieren. Wer es bisher noch nicht gewußt hat, der wird aus diesem Kriege lernen müssen, daß es für die Zahlungskraft eines Landes überhaupt kein absolutes „bis hierher und nicht weiter" gibt.

Ein wenig Ueberlegung hätte das freilich allen Volkswirten und Finanzmännern schon früher sagen müssen. Denn was ist es im Grunde, wenn ein Staat eine Anleihe bei den Staatsbürgern aufnimmt — um zunächst einmal den einfacher liegenden Fall der Inlandsschuld zu be-

Digitized by Google

trachten? Es ist nichts anderes als eine Verschiebung, die der Staat im nationalen Konsum vornimmt. Er veranlaßt die Bevölkerung, ihm, dem Staate, einen Teil ihres Einkommens für bestimmte Verwendungszwecke abzutreten und ihrerseits auf einen entsprechenden — konsumtiven oder produktiven — Verbrauch zu verzichten. Ein auf streng sozialistischer Grundlage organisiertes Staatswesen wäre danach theoretisch in der Lage, das gesamte Jahreseinkommen der Bevölkerung im Wege der Anleihe an sich zu ziehen; es hätte dann seinerseits nur die Pflicht, der Bevölkerung aus dem Geld- und Sachwert der Anleihe, der sich mit dem Ertrag der Jahresproduktion deckt, ein bestimmtes normales Quantum an Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgütern zuzuteilen, das im Kriege beliebig karg, bis zum Spartanertum herunter, bemessen werden kann. Dadurch wird, um einem naheliegenden Einwurf zu begegnen, nicht etwa eine Beeinträchtigung, sondern nur eine Richtungs-Verschiebung, eine „Umstellung" der Produktion herbeigeführt. Denn durch die Beschlagnahme des Volkseinkommens mittels der Anleihe tritt nur insofern eine Aenderung ein, als jetzt statt des einzelnen Staatsbürgers das Staatsganze als Konsument auftritt und durch seinen Konsum der Produktion ihren Weg vorschreibt. In Deutschland beispielsweise würde unter einem streng staatssozialistisch durchgeführten Regime das Reich 50 Milliarden, entsprechend dem nationalen Gesamteinkommen, an sich ziehen können, und zwar Jahr für Jahr, wobei ihm natürlich die Verpflichtung erwachsen würde, in irgendeiner Weise für den Lebensunterhalt der Bevölkerung zu sorgen (was es übrigens heute schon bei einem guten Viertel der Bevölkerung, nämlich bei allen zum Heeresdienst Eingezogenen, Beamten, Rentenempfängern usw., wirklich tut).

Aber auch hiermit ist — theoretisch — keineswegs die Grenze des Möglichen erreicht. Neben dem Nationaleinkommen gibt es in jedem Lande ein sogenanntes „Volksvermögen", unter dem man die Gesamtheit aller aus früheren Produktionsperioden in die Gegenwart herübergeretteten verwendungsfähigen Güter versteht. In Deutschland gehen die rohen Schätzungen dieses Volks-

Digitized by Google

vermögens auf 350 bis 450 Milliarden M. (unter Zugrundelegung der früheren Kaufkraft der Mark). Insoweit der Staat Teile dieses Volksvermögens in natura zu verwenden wünscht, was im Kriege in allergrößtem Umfange der Fall ist — man denke an die Handelsflotte, an die für Kriegszwecke geeigneten Gebäude, die Automobile, die Pferde und die enormen Vorräte kriegswichtiger Waren —, kann er diese Teile im Wege der Anleihe an sich bringen. Hier wird es besonders deutlich, daß die Aufnahme einer im Inlande untergebrachten Staatsanleihe im Grunde nichts anderes ist, als die Ueberführung privaten inländischen Besitzes in Staatsbesitz und seine Abgeltung durch Anweisungen, die zum regelmäßigen Bezug eines Teils der künftigen Jahresproduktion des Landes berechtigen. Das Maximum der möglichen Schuldaufnahme im Inlande geht also noch erheblich über das Gesamteinkommen der Staatsbürger hinaus. In der Praxis wird dieses theoretische Maximum natürlich niemals erreicht werden, weil jede Regierung gezwungen ist, Kompromisse mit der gegebenen Richtung der nationalen Wirtschaft und mit der Selbstsucht der Bevölkerung zu schließen. Aber ein sehr hoher Bruchteil steht einer starken und konsequenten Regierung tatsächlich zur Verfügung, ein Bruchteil, der noch ganz erheblich über die in diesem beispiellosen Kriege angeforderten Summen hinausgeht.

Nun handelt es sich hier freilich nicht so sehr um den Akt der ein- oder mehrmaligen Aufnahme großer Anleihen, als vielmehr um die Möglichkeit der dauernden Verzinsung und Tilgung dieser Anleihen. An der Fähigkeit Rußlands, Anleihen in einem früher nicht erhörten Maßstabe aufzunehmen, und zwar auch im Inlande, zweifelt niemand mehr, seitdem der Augenschein es erwiesen hat. Woran man heute zweifelt, das ist die Fähigkeit der regelmäßigen Bereitstellung des Jahreserfordernisses für den Dienst der Anleihen. Aber im Grunde ist dieses Problem noch leichter zu lösen als das der Schuldaufnahme. Denn die Anleihen, um deren Verzinsung es sich handelt, mögen den denkbar größten Umfang erreichen, ihr Jahreserfordernis wird stets nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil des laufenden Einkommens der Be-

Digitized by Google

völkerung ausmachen. Und dieser Bruchteil geht nicht etwa verloren, er wandert auch nicht aus dem Lande — wir sprechen noch immer von Inlandsanleihen —, sondern er wird lediglich aus der Hand des einen Teils der Staatsbürger in die eines anderen Teils gelegt. Die Gesamtheit verzichtet auf die Ausübung eines Konsumrechts in bestimmter Höhe zu Gunsten derjenigen, die als Gegenleistung für das ihnen zufallende Konsumrecht dem Staate einmalig einen Teil ihres Vermögens oder Einkommens in der Form der Anleihe-Uebernahme abgetreten haben. Ob der Verzicht, den man der Gesamtheit zumutet, leicht getragen oder schmerzlich empfunden wird, ist mehr eine Sache der Gewohnheit und der staatsbürgerlichen Erziehung als der absoluten Belastungshöhe. Eine Bevölkerung, die bisher gewöhnt war, zu Gunsten des Staates bzw. dessen Gläubiger auf 3% ihres Einkommens zu verzichten, wird eine 13%ige Steuer schwerer empfinden, als eine an 20%igen Verzicht gewöhnte die Erhöhung auf 30%. Sehr leicht getragen wird der Einkommensverzicht naturgemäß da werden, wo der Staat es zu Wege gebracht hat, daß die Gesamtheit der Bevölkerung sich in annähernd demselben prozentualen Verhältnis zu ihrem Einkommen an der Anleihe beteiligt hat, weil hier die Steuer in Gestalt von Zinseinnahme an jeden Steuerzahler zurückfließt, mithin jeder nur zu seinen eigenen Gunsten, d. h. im Grunde überhaupt nicht, Verzicht leistet.

Bisher haben es aber alle kriegführenden Staaten vermieden, die Volksgesamtheit nach einem bestimmten Schlüssel zu den Kriegsanleihen heranzuziehen, d. h. Zwangsanleihen auszuschreiben. Der in Deutschland und England versuchsweise verwirklichte Gedanke des Sparzwanges für die Jugendlichen, der als bescheidener Anlauf nach dieser Richtung aufgefaßt werden kann, ist in den ersten Anfängen stecken geblieben. Tatsächlich wird also der allergrößte Teil der Bevölkerung nicht zu seinen eigenen Gunsten, sondern zu Gunsten der freiwilligen Anleihezeichner besteuert werden, sobald es zur regelmäßigen Verzinsung und Tilgung der Anleihen aus den laufenden Staatseinnahmen kommt. Dadurch wird die Frage des Anleihedienstes zu einem sozialen Problem, zu einem Erisapfel, der zwischen die steuernde All-

Digitized by Google

gemeinheit und die Zinsempfänger geworfen wird. Der Zahlende fühlt sich als einseitig Belasteter und übersieht, daß er in der Gegenwart nur deshalb zu Gunsten eines Dritten in Anspruch genommen wird, weil er es in der Vergangenheit unterlassen hat, seine vaterländische Pflicht zu erfüllen und für seine Person Anleihe zu zeichnen. Sache des Staates ist es, das volle Verständnis für diesen Sachverhalt zu wecken und der Bevölkerung klar zu machen, daß das dem Einzelnen zugemutete Steueropfer nur denjenigen drückt, der es abgelehnt hat, sich an dem vorangegangenen Kapitalopfer nach Maßgabe seiner Kräfte zu beteiligen. Es ist sehr wichtig, daß diese Ueberzeugung bei allen Staatsbürgern Wurzel faßt, damit der Keim des sozialen Unfriedens, der allzu leicht im Gefolge neuer Steuerlasten auftritt, schon im Entstehen zerstört wird. Denn es sind lediglich psychologische Momente, die den Zinsaufwand für die Kriegsanleihen möglicherweise als drückend erscheinen lassen. Das wirkliche Gewicht der Zinslast ist nirgends so schwer, daß es als unerträglich empfunden werden könnte. Der Konsumverzicht, den die Kriegsanleihen im Durchschnitt bedingen, macht in Deutschland bisher etwa 10%, in Rußland schätzungsweise 15% des Einkommens aus. Das ist nur ein ganz kleiner Bruchteil des Verzichts, den die Bevölkerung während des Krieges hat auf sich nehmen müssen, und berührt, zumal wenn der Verzicht durch progressive Einkommensteuern und Luxusabgaben nach der Konsumfähigkeit abgestuft wird, die Lebenshaltung nur in einem durchaus erträglichen Maße. Insoweit die Einkommensminderung die Bevölkerung als Ganzes dazu veranlaßt, den Ausfall durch erhöhte Arbeitsleistung wett zu machen, trägt sie überdies dazu bei, den durch den Krieg verursachten Verlust an Kapitals- und Verbrauchsgütern in beschleunigtem Tempo wieder zu ersetzen.

Es kommen noch einige Momente hinzu, die geeignet sind, die Zinslast weit erträglicher zu machen, als es von vornherein den Anschein hat. Die Möglichkeit einer baldigen Zinsreduktion, die in allen Ländern gegeben ist, steht dabei an letzter Stelle, denn ob es den Staaten tatsächlich gelingen wird, den hohen Kriegszins sofort bei Ablauf der fünf- bis zehnjährigen Zinsgewährfrist

Digitized by Google

herunterzusetzen, hängt von den künftigen Geldmarkt-Verhältnissen ab, über die man am besten heute noch nicht orakelt. Und selbst wenn die Möglichkeit faktisch eintritt, dürfte sie eher zur Tilgung der Anleihelasten als zur Erleichterung der Steuerlasten Veranlassung geben. Ungleich wichtiger ist der Umstand, daß aus Gründen, die hier nicht untersucht werden sollen, die Kaufkraft des Geldes auf Jahrzehnte hinaus eine erhebliche Einbuße erlitten hat, und zwar in allen kriegführenden Ländern. Die Tatsache an sich ist von ernstester Bedeutung, schon deshalb, weil sie den Vertragsinhalt aller auf Geld lautenden Abmachungen ohne Zutun der Parteien abgeändert hat. Alle bestehenden Schuldforderungen und in Geld ausgedrückten Beteiligungen haben eine der Minderung des Geldes entsprechende Werteinbuße erfahren. Die Gläubiger, die ihre Zinsen und Tilgungsraten fortan in minderwertigem Gelde erhalten, sind dadurch geschädigt, die Schuldner umgekehrt in Vorteil gesetzt worden. Das gilt auch für das Schuldverhältnis zwischen den Anleiheeignern und der zinszahlenden Allgemeinheit. Der Zins, den das Staatsganze aufzubringen hat, und der im Steuerwege auf die Bevölkerung umgelegt wird, hat nicht denselben Realwert, den das Kapital hatte, als es dem Staate als Anleihe zufloß. Während die meisten Preise, Löhne und Gehälter sich der Tendenz nach dem gesunkenen Geldwert angepaßt, d. h. ihren Nennbetrag erhöht haben und weiter zu erhöhen streben, und während dasselbe von den meisten Einkommen im Lande gilt, ist der Nennbetrag der Anleihezinsen unverändert geblieben. Die Folge ist, daß die Steuerlast, obwohl der Ziffer nach feststehend, sich im Verhältnis zu den Einkommen automatisch verringert, mithin tatsächlich leichter zu tragen ist, als es ursprünglich vorausgesetzt werden durfte.

So viel ist gewiß: Eine Unmöglichkeit oder auch nur eine besondere Schwierigkeit, den Dienst der Kriegsschuld zu bestreiten, besteht bei keiner der kriegführenden Großmächte, insoweit sie die Anleihen, gleichviel ob kurz- oder langfristig, im Inlande aufgenommen haben. Die Gesamtheit der steuertragenden Bevölkerung ist überall imstande, den Zinsaufwand zu bestreiten. Sache der Steuerpolitik ist es, dafür zu sorgen, daß durch eine zweck-

Digitized by Google

mäßige Verteilung der Belastung auch die einzelnen Teile der Bevölkerung leistungsfähig bleiben. Das Problem ist sonach weit mehr ein sozial- und steuerpolitisches, als ein rein finanzielles. Und wenngleich sich die Steuerlast, die jedes Land künftighin zu tragen haben wird, weit über das Ausmaß erhebt, das bei Kriegsbeginn vorausgesehen werden konnte, so gilt doch auch heute noch die optimistische Auffassung von der Tragkraft der Nationen, der wir vor mehr als drei Jahren in diesen Heften Ausdruck gegeben haben*).

Nun scheint es aber, als ob die Dinge überall da ganz anders liegen, wo ein großer Teil der Kriegsanleihen im Auslande aufgenommen worden ist, wo es sich also darum handelt, Jahr für Jahr Summen von außerordentlicher Höhe außer Landes zu schicken. Hierher gehört mit in erster Reihe Rußland (obwohl die Summen, die es während des Krieges im Inlande aufgebracht hat, meist unterschätzt werden). Wenn die Zahlungsfähigkeit dieses Landes seit Jahrzehnten angezweifelt wird, so gründet sich das vor allem auf die Tatsache der hohen Auslandsverschuldung. Lange bevor die äußeren Anleihen Rußlands ihre jetzige gewaltige Höhe erreicht hatten, glaubten viele Volkswirte warnend vorhersagen zu müssen, daß bei der ersten wirtschaftlichen Katastrophe, etwa einer Mißernte oder einer starken Depression in der jungen Industrie des Landes, das Zarenreich gezwungen sein würde, die Zinszahlung einzustellen, und zwar lediglich infolge der Notwendigkeit, alljährlich mehr als 400 Mill. Rbl. an das Ausland zu entrichten.

Aber auch diese Ansicht ist irrig. Wenn wir zunächst einmal von den besonderen Verhältnissen bei den Kriegsanleihen absehen und nur die prinzipielle Seite der Auslandsverschuldung betrachten, so erkennen wir schon bei ganz flüchtigem Nachdenken, daß es normalerweise gar keinen Unterschied ausmacht, ob eine Anleihe im Inland oder Ausland aufgenommen worden ist. Freilich ist an der Tatsache nicht zu zweifeln, daß im letzteren Falle ein Bruchteil der nationalen Kaufkraft in irgendeiner Form in das Ausland geht, der sonst im Inland geblieben

*) Vergl. „Die Kriegskostendeckung und ihre Quellen" im November- und Dezemberheft 1914. Auch als Sonderdruck erschienen.

Digitized by Google

sein würde. Das ist aber nur die eine Seite des Vorgangs. Seine andere, meist übersehene Seite ist, daß dem Lande vorher, als die Auslandsanleihe aufgenommen wurde, Vermögenswerte zugeführt worden sind, deren werbende Kraft den späterhin zu leistenden Jahrestribut mindestens ausgleicht, meist aber bei weitem übertrifft. Was speziell Rußland angeht, so hat es sich mit Hilfe seiner zahlreichen Auslandsanleihen nach und nach in den Besitz eines leistungsfähigen Eisenbahnnetzes und eines Goldschatzes von 1½ Milliarden Rbl. gesetzt. Der direkte Nutzen der Bahnen und der indirekte des Goldvorrats übersteigt, so niedrig man ihn auch voranschlagen mag, auf alle Fälle den Zinsaufwand für die entsprechenden Anleihen. Mit anderen Worten: Diese Anleihen haben den russischen Jahresüberschuß um mehr als die 400 Mill. gesteigert, die das Reich alljährlich an Zahlungsstatt in das Ausland senden mußte.

Anders verhält es sich nun freilich mit den Kriegsanleihen. Mit dem weitaus größten Teil dieser Anleihen sind keine werbenden Werte ins Land gekommen. Sie sind für Kanonen, Munition und Ausrüstung draufgegangen, mithin verpufft, ohne daß sie sich auch nur indirekt in Volksvermögen verwandelt hätten. Der jährlichen Zahlungspflicht, die Rußland aus diesen Anleihen erwächst, steht keine Mehreinnahme gegenüber, aus welcher der Jahrestribut bestritten werden könnte. In Ansehung seiner äußeren Kriegsanleihen befindet sich also Rußland etwa in der Lage jener schlecht wirtschaftenden exotischen Länder, die das Auslandsgeld nicht zu werbenden Anlagen, sondern dazu benützen, die Löcher in ihrem Jahresbudget zu stopfen, und die daher meist zahlungsunfähig sind, sobald das Ausland sich weigert, neue Anleihen zu bewilligen, d. h. sich die Zinsen selbst zu bezahlen. Man muß diese Tatsache unumwunden zugeben, darf aber andererseits nicht vergessen, daß sie nicht das mindeste mit dem Faktum der Schuldaufnahme im Ausland zu tun hat. Würde Rußland als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen, so würden sich die verpufften Milliarden, ganz wie die zu werbenden Zwecken aufgenommenen Friedensanleihen, in wirtschaftliche Gewinne umsetzen, aus denen ihr Zinsendienst bestritten werden

Digitized by Google

könnte. Daß dies faktisch nicht der Fall ist, hat nichts damit zu tun, daß die Anleihen im Auslande statt im Inlande aufgenommen worden sind, sondern damit, daß Rußland militärisch unterlegen ist. Hierauf, nicht auf den Umstand der Schuldaufnahme im Ausland, ist es zurückzuführen, daß die Zinsen, die es fortan an das Ausland zu zahlen hat, den drückenden Charakter eines wirklichen „Tributs" annehmen.

Aber auch das ist nicht so schlimm, wie es klingt. Wenn man sich den technischen Hergang der Tributzahlung vergegenwärtigt, so erkennt man, daß er sich in der Form eines Güterexports vollzieht. Man muß allerdings darauf verzichten, diese Tatsache statistisch erhärten zu wollen. Die Zahlungspflicht an das Ausland und der Mehrexport eines Landes können sich niemals genau decken, weil der private Kreditverkehr die Güterbewegung stark beeinflußt. Die Schuldnerländer bezahlen nur denjenigen Teil ihrer Verpflichtungen in Gütern, der über die ihnen neu eingeräumten Kredite und die bei ihnen neu angelegten Kapitalien hinausgeht; der Rest kompensiert sich mit eben diesen Krediten und Kapitalbeteiligungen. Immerhin läßt sich in ganz groben Umrissen recht wohl erkennen, daß Rußland in solchen Jahren, in denen ihm neue Kredite notorisch nur in bescheidenem Maße zugeflossen sind, seine Zinsverpflichtungen an das Ausland im Wege des Warenexports beglichen hat. Rußland würde also, um seine neuen Auslandsanleihen zu verzinsen, gezwungen sein, künftig für rund 1 Milliarde Rbl. mehr über seine Einfuhr hinaus zu exportieren, wie vor dem Kriege. Heißt das nun, wie es im ersten Moment scheint, daß die russische Bevölkerung auf einen Konsum in Höhe von 1 Milliarde Rbl. zugunsten des Auslandes verzichten muß?

Wären die Anleihen im Lande selbst aufgenommen worden, so würde die steuerzahlende Gesamtheit jene Milliarde an die inländischen Gläubiger zahlen; ihrem Konsumverzicht entspräche also ein entsprechender Mehrkonsum an anderer Stelle. Die steuernden Industriellen, Arbeiter und Bauern würden, um ihre Lebenshaltung auf dem alten Stande zu erhalten, mehr arbeiten müssen — was man je nachdem als lästiges oder als erzieherisches

Digitized by Google

Moment auffassen kann —, aber es stände ihnen zu diesem Zwecke auch ein Plus an Arbeitsgelegenheit gegenüber, ausgehend von der verstärkten Konsumkraft der Gläubiger und anzuwenden auf Rußlands reichen Vorrat an mineralischen und vegetabilischen Bodenschätzen. Diese Arbeitsgelegenheit fällt nun zunächst fort, weil die Anleihegläubiger nicht im Inlande, sondern im Auslande sitzen, und die Regierung sie weder direkt noch indirekt zwingen kann, die Anleihezinsen als Kapital für die Erschließung Rußlands zur Verfügung zu stellen. Aber es bedarf eines solchen Zwanges in Wirklichkeit gar nicht, weil das ausländische Kapital sich ganz von selbst einstellt. Es besteht nämlich für die einzelnen Elemente der russischen Wirtschaft, für den Landwirt, den Arbeiter, den Industriellen und für die gesamte Intelligenz, eine gewisse Notwendigkeit, vermehrte Arbeit anzubieten, und dieses Angebot gewährleistet dem fremden Kapital angesichts der noch unausgeschöpften Hilfsquellen des Landes so vorteilhafte Bedingungen, daß es nicht herbeigenötigt zu werden braucht, sondern es als besondere Gunst empfindet, wenn man ihm gestattet, an der Erschließung Rußlands mitzuwirken. Bereits während des Krieges hat die Konzessionsjagd, die nichts anderes ist als ein stürmisches Hineindrängen von Kapital, in Rußland die abenteuerlichsten Formen angenommen. Die Kapitalisten aller Länder wetteifern schon jetzt in dem Bestreben, der russischen Bevölkerung die neuen Verdienstmöglichkeiten zuzuwenden, deren sie bedarf, um die Zinsen der russischen Auslandsschuld zahlen zu können. Nach dem Kriege wird daher aller Voraussicht nach die russische Produktion in solchem Maße wachsen, daß das Land die Ausfuhr des Güterquantums, mit dem das jährliche Defizit der Zahlungsbilanz ausgeglichen werden muß, nicht allzu schwer empfinden würde, — wenn nicht ein Umstand hinzuträte, auf den wir gleich zu sprechen kommen werden.

Es ist vielfach der Glaube verbreitet, daß die Erschließung der russischen Bodenschätze mit Hilfe fremden Kapitals das Land nicht nur befähige, seinen Auslands-Verpflichtungen nachzukommen, sondern es geradezu zwinge, dies zu tun. So hat der holländische Finanzminister Treub unlängst die Befürchtungen der Amster-

Digitized by Google

damer Börse mit der Argumentation beschwichtigt, Rußland brauche für seine Entwickelung nach dem Kriege den Kredit des Auslandes, und dieser werde ihm verschlossen sein, wenn es mit seiner Bankerott-Drohung Ernst machen wollte; man solle sich daher nicht durch die Drohung schrecken lassen. Dieser Gedankengang ist irrig. Ganz abgesehen von den besonderen finanziellen Möglichkeiten, die sich für Rußland aus seiner eigentümlichen politischen Orientierung ergeben, lehrt die Finanzgeschichte, daß das internationale Kapital sich durch schlechte Erfahrungen, die es mit einem Lande gemacht hat, der Regel nach nicht abhalten läßt, neue Gelder dahin zu senden. Wäre es anders, so hätten zahlreiche europäische Staaten und fast alle südamerikanischen Republiken schon seit Jahrzehnten vom Kapital gemieden werden müssen. Es würde zu weit führen, hier ausführlich darzulegen, wie es kommt, daß auch der schlechte Zahler fast immer wieder als kreditwürdig angesehen wird. Einen Hauptgrund erkennt man aber ohne weiteres, wenn man sich vergegenwärtigt, daß jedes hochverschuldete Land sich auf die einfachste Weise von der Welt eine laufende Kapitalzufuhr sichern kann, indem es seinen Zinsendienst einstellt, und daß die Gläubigerländer durch die bloße Drohung gezwungen sind, dem Schuldnerlande jeden Willen zu tun, wenn sie erreichen wollen, daß es seinen Verpflichtungen wenigstens zu einem kleinen Teile nachkomme. Daraus geht schon hervor, daß in Wirklichkeit die Gläubiger sich in einer peinlicheren Zwangslage befinden als die Schuldner, und daß Rußland, für das eine Zinseinstellung gleichbedeutend mit einer alljährlichen Kapitalzufuhr von 1½ Milliarden Rubel sein würde, auf seine Gläubiger entschieden einen stärkeren Druck ausüben kann, als umgekehrt.

Es ergibt sich sonach, daß Rußland zwar ohne allzu große Schwierigkeit imstande ist, jährlich 1½ Milliarde Rubel für den Dienst seiner Auslandsschuld aufzubringen, daß es aber finanzpolitisch kein Mittel gibt, es zu dieser Zahlungsleistung zu zwingen. Nun kompliziert sich indessen die Frage durch den wichtigen Umstand, daß Rußland die meisten seiner Auslandsanleihen nicht in russischer, sondern in ausländischer Währung abgeschlossen

Digitized by Google

hat, und daß infolge des Kurssturzes, den der Rubel erfahren hat, der Zinsendienst sich von ursprünglich 1½ Milliarden Rbl. heute auf 5 bis 6 Milliarden erhöht hat. Freilich wird diese starke Steigerung im Grunde dadurch ausgeglichen, daß der Rubel auch im Inland an Kaufkraft verloren hat, die Produktion und die Gesamtheit der Einkommen in Rußland also, in Rubeln ausgedrückt, entsprechend gestiegen sind. Aber an dieser Steigerung sind die einzelnen Bevölkerungskreise sehr ungleich beteiligt. Das Realeinkommen der einen hat sich in weit höherem, das der anderen in weit geringerem Maße vermehrt, als es der Wertveränderung des Rubels entspricht. Am meisten benachteiligt sind die Festbesoldeten und Rentner, ein Teil der Arbeiter und wohl alle Landwirte in den abseits der großen Verkehrsstraßen belegenen Gebieten, also der größere Teil der Bevölkerung. Dadurch spitzt sich die Frage der Zinsleistung nach dem Auslande darauf zu, ob es der russischen Regierung gelingen wird, einen gerechten Steuerschlüssel zu finden, der die von Grund auf geänderte Leistungsfähigkeit der verschiedenen Volkskreise gebührend berücksichtigt, und ob die sozial und politisch aufgewühlten Massen sich der nominell überaus hohen, faktisch aber erträglichen Steuer unterwerfen werden. Andere, namentlich überseeische Länder haben in ähnlicher Lage einen Mittelweg zwischen Staatsbankerott und Zinszahlung eingeschlagen, indem sie in inländischer statt in ausländischer Währung zahlten und dadurch die Folgen der Entwertung ihrer Valuta von den Schultern ihrer Bevölkerung auf die Auslandsgläubiger abwälzten. Das war natürlich nach außen eine krasse Verletzung ihrer staatsrechtlichen Pflichten, wurde aber meist als unerläßlich bezeichnet und mit der Rücksichtnahme auf die breiten Schichten der inländischen Bevölkerung begründet, deren Einkommen sich dem Minderwert der Landeswährung nicht angepaßt hätte. Den Versuch einer Steuerreform, mit der man den Zinsendienst auf die Schultern derjenigen hätte legen können, für die das Sinken des Geldwerts eine Zunahme ihres Realeinkommens bedeutete, wies man meist als zu schwierig von der Hand.

Digitized by Google

Es wird sich bald zeigen müssen, ob auch Rußland diesen bequemen Weg einer Zwangsreduktion der Anleihezinsen einschlagen, oder ob es ein Steuersystem einführen will, das ihm die an sich durchaus mögliche Erfüllung seiner Verbindlichkeiten erlaubt. Die dritte Möglichkeit, der volle Staatsbankerott, ist wohl die unwahrscheinlichste; nicht aus Gründen finanzieller Natur, sondern weil eine glatte Repudiation seiner ausländischen Verbindlichkeiten Rußlands Ansehen als Großmacht allzu empfindlich beeinträchtigen würde. Die „Ungültigkeitserklärung", die man erwartet, ist, wenn sie überhaupt erfolgt, wohl nicht als endgültig anzusehen.

Alfred Lansburgh.

Verbesserungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Vor kurzem ist bekannt geworden, daß der Staatssekretär des Reichspostamts an die Vertretungen der Erwerbsstände ein Rundschreiben gerichtet hat, in dem weitgreifende Veränderungen im Postscheckverkehr vorgeschlagen und zur Beratung gestellt werden. Es handelt sich um drei Punkte: Erstens die Einführung völliger Portofreiheit im Verkehr der Kontoinhaber mit ihrem Scheckamt; zweitens um die Aufhebung der Gebühr von 3 Pfennig für alle Ueberweisungen; schließlich soll die Gebühr für Zahlkarten in Zukunft nicht mehr vom Empfänger einer Bareinzahlung auf Postscheckkonto, sondern vom Zahlungsleistenden getragen werden.

Um die Bedeutung dieser von vielen Seiten geforderten Verbesserungen recht zu würdigen, ist es nötig, sie im Rahmen des gesamten bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu betrachten. Diesen darzustellen und kritisch zu untersuchen, habe ich in einer kürzlich veröffentlichten Schrift[1]) unternommen. Hier sei kurz bemerkt, daß die Hauptmasse des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sich auf dem Vorhandensein von geldverrechnenden Konten aufbaut. Die Zahl dieser Konten ist sehr erheblich. Sie betrug Ende 1913 bei den 3133 Sparkassen mit 8425 Filialen insgesamt 23 871 657, Ende 1912 bei den 18 057 Kreditgenossenschaften schätzungsweise 4 bis 5 Mill., bei etwa 6000 Privatbankiers, 200 G. m. b. H.-Banken und 450 Aktienbanken (1913) schätzungsweise 2 bis 3 Mill., bei der Reichsbank (1914) 28 859 und bei

[1]) „Der bargeldlose Zahlungsverkehr in Deutschland und seine Förderung", B. G. Teubner, Leipzig, 1917.

Digitized by Google

den Postscheckämtern einschließlich Bayern und Württemberg Ende 1913 102 511, die bis heute auf über 200 000 angewachsen sind. Im ganzen sind demnach mehr als 30 Mill. Konten vorhanden, die für den bargeldlosen Zahlungsverkehr nutzbar gemacht werden können.

Indessen ist die Eignung der einzelnen Kontenarten für den bargeldlosen Zahlungsverkehr sehr verschieden. Sie wird besonders von den Gründen, die zur Einrichtung der Konten führten, beeinflußt. Konten werden errichtet:

1. zur sicheren Aufbewahrung von Geld (Kassehaltung);
2. zwecks zinstragender Geldanlage;
3. auf Grund von Kreditgeschäften;
4. für die Abwicklung von Vermittlungsgeschäften im Effekten-, Wechselhandel u. a., sowie von bankmäßigen Vermögensverwaltungen;
5. zur Verrechnung der Anteile von Geschäftsteilhabern;
6. zwecks Anschluß an den bargeldlosen Zahlungsverkehr.

In der Praxis werden häufig mehrere Gründe gleichzeitig die Einrichtung von Konten veranlassen, doch pflegen sie bei den einzelnen Kontoführern ganz verschieden gruppiert zu sein. Im Verkehr der Sparkassen ist Kassehaltung und zinstragende Geldanlage das Hauptmotiv, wozu bei den Kreditgenossenschaften noch die Abwicklung von Kreditgeschäften tritt. Bei Banken wirken neben den drei ersten Gründen auch die Vermittlungen im Effekten- und Wechselhandel, die Vermögensverwaltung und der Wunsch nach Anschluß an den Zahlungsverkehr auf die Errichtung von Konten ein. Bei den Reichsbankkonten, die keine Verzinsung der Einlagen gewähren, scheidet Punkt 2 aus. Neben der Kassahaltung und den Kreditgeschäften veranlaßt die vorhandene Giroeinrichtung die Eröffnung von Konten. Hier wie in noch ausgeprägterem Maße bei den Postscheckämtern ist der Wunsch nach Eröffnung eines bequemen Zahlungsweges der Hauptgrund der Konteneinrichtung. Teilhaberkonten (Punkt 5) in größerer Zahl gibt es nur bei den Genossenschaften.

Verschieden wie die Gründe, die für die Eröffnung der Konten maßgebend sind, ist auch die Eignung derselben für den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Sie wird durch mehrere Umstände bedingt. Einmal durch das wirtschaftliche Verständnis und die Bedürfnisse der Kontoinhaber, zum anderen durch Organisation und Absichten der Kontoführer und schließlich durch die Beweglichkeit, d. h. die tägliche oder befristete Kündbarkeit der Kontoeinlagen.

Digitized by Google

Die Kontoinhaber bei Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die an Zahl alle anderen weit überragen, entstammen in erster Linie den Kreisen der kleinen Sparer. Sie pflegen die Einlage auf Sparkonten meist deshalb, weil ihnen die Kenntnisse abgehen, welche nötig sind, um selbständig Geldanlagen in Effekten oder anderen Werten durchzuführen, auch handelt es sich um Beträge, die einzeln für diese Art der Anlage zu klein wären und ihr erst durch Zusammenfassung zugeführt werden können. Das wirtschaftliche Verständnis der Sparer ist hier gering; die große Mehrzahl wird selbst bei eifrigster Aufklärung nur langsam für eine Beteiligung am bargeldlosen Zahlungsverkehr gewonnen werden können, und auch nur dann, wenn dieser Verkehr von der heutigen Zersplitterung in Organisation und Formularwesen befreit sein wird. Man wird auch wohl niemals dahin gelangen, daß alle Kontoinhaber bargeldlose Zahlungen leisten; viele haben sehr wenig Gelegenheit dazu. Das Streben muß daher in erster Linie dahin gehen, daß jedes Konto zur Aufnahme bargeldloser Eingänge geeignet sei. Das ist ohne Schwierigkeiten auch bei den zahlreichen Konten möglich, die mit einer Kündigungsfrist für die Ausgänge belastet sind.

Kontoinhaber bei Banken, Reichsbank und Postscheckämtern werden in der Regel genügendes Verständnis für die bargeldlose Zahlung besitzen, vielleicht mit Ausnahme mancher Inhaber von Depositenkonten bei den Banken, die aber zumeist einer Belehrung zugänglich sein werden.

Die Hauptschwierigkeiten, die einer Verstärkung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Wege stehen, liegen in dem Verhalten der Kontoführer. Jeder Kontoführer sucht die Zahl seiner Kosten und die Summe der Einlagen, von denen der Geschäftsgewinn abhängig ist, nach Möglichkeit zu vermehren. Ein Mittel dazu ist auch die Förderung bargeldloser Zahlungen, denn diese bedingen eine Vermehrung der Einlagen um diejenigen Beträge, welche früher für Barzahlungen vorzeitig abgehoben oder zurückbehalten wurden. Außerdem wächst auch die Zahl der Konten, weil die verbesserte Zahlungsweise neue Kunden heranführt. Leider hat aber dieses Streben der Kontoführer zu einer starken Zersplitterung des deutschen Zahlungswesens geführt, weil sie sich fast ausnahmslos von rein egoistisch und sehr kurzsichtig aufgefaßten Motiven leiten ließen und über der Förderung ihrer eigenen Interessen vergaßen, die Wirkung ihrer Maßnahmen auf die Gesamtwirtschaft zu prüfen, obwohl diese Wirkung auch dem Einzelinteresse abträglich ist und die egoistischen Ziele der Kontoführer selbst aufs stärkste gefährdet.

Digitized by Google

Mit der Vermehrung der für die bargeldlose Zahlung geeigneten Konten dient jeder Kontoführer nicht nur sich selbst, sondern auch der Gesamtheit. Im Gegensatz zwischen dem privaten und dem allgemeinen Interesse entsteht erst durch das Streben der Einzelgruppen und Einzelkontoführer, die erworbenen Einlagen im eigenen Bereich oder wenigstens in dem der Gruppe zu erhalten. Das äußert sich in der Beschränkung der Zahlungsorganisationen auf die eigene Gruppe, in der Abneigung, mit den anderen Gruppen Vereinbarungen zu treffen, welche die freie Beweglichkeit der bargeldlosen Zahlungen fördern, aber gleichzeitig ein Abwandern der Kontoeinlagen von einer Gruppe zur anderen möglich machen würden. Zwar fehlt es nicht ganz an Verbindungen zwischen den Einzelgruppen, aber sie sind umständlich und indirekt, verteuern und verlangsamen die bargeldlose Zahlung, machen sie kompliziert und erschweren damit letzten Endes auch dem Kontoführer die Erreichung seiner Ziele, indem die Verbreitung des für Währung und Zinspolitik so bedeutsamen bargeldlosen Zahlungswesens übermäßig gehemmt wird. Anstatt dafür zu sorgen, daß die 30 Millionen Geldkonten in einem großen nationalen System zusammengefaßt werden, bearbeitet jede Gruppe von Kontoführern in steter Abwehr gegen alle anderen nur das eigene Gebiet. Und das wird auch nicht anders werden, bevor sie nicht zu der Erkenntnis kommen, daß eine Vereinheitlichung durchaus nicht den Einzelinteressen zuwiderlaufen, sondern letzten Endes allen Kontoführern einen Zuwachs an Konten und Einlagen bringen würde. Dann erst wird sich durch eine allgemein sachliche Aussprache zwischen den Parteien der Mittelweg finden lassen, dessen Beschreitung, die besonderen Interessen der Einzelnen wahrend, die Bahn für eine erfolgreiche allgemeine Propaganda zu Gunsten der bargeldlosen Zahlung ebnet.

Die heutige Zerspitterung kommt zum Ausdruck in den Sondergiroverbänden der Sparkassen, in der isolierten Stellung der Kreditgenossenschaften, Banken, Postscheckämter und sogar der Reichsbank. Die letzten beiden nehmen als Hauptorgane des Umschreibungsverkehrs eine Sonderstellung ein und vermitteln auf indirektem Wege viele Zahlungen zwischen Konten der verschiedenen Gruppen. Doch legt der Postscheckverkehr noch immer dem freien Abfluß von Kontoeinlagen an andere Kontoführer durch Berechnung einer Auszahlungsgebühr Hindernisse in den Weg. Besonders hemmend wirkt aber die Vielheit der verwendeten Formulare. Sie entspringt keineswegs etwa nur dem Nebeneinander von Scheck- und Girozahlung, wenn sie auch dadurch stark beeinflußt wird. Vielmehr hat nahezu jede

Digitized by Google

beteiligte Kontostelle, zum mindesten jede Gruppe von Kontoführern, für jeden der verschiedenen Fälle besondere Formulare aufgestellt, so daß deren Zahl wohl bei weitem hundert überschreitet. Man kann zugeben, daß jedes dieser Formulare irgendwelche Vorzüge besitzt. Im ganzen aber muß ihre Fülle gerade den unerfahrenen Kontoinhaber von vornherein abschrecken. Ich habe deshalb ein für alle Fälle bargeldloser Zahlung sowohl als Scheck als auch für Umschreibungen verwendbares Einheitsformular aufgestellt, das die erwähnten Nachteile vermeidet und folgendermaßen aussieht:

Einheitsformular (Vorderseite)

Nr. ..... an .....
am ..... für .....
(Verbleibt im Scheckbuch.)
Abtrennbar

Absender: ..... M. ... Pf.
für .....
(Wird dem Empfänger ausgehändigt)
Abtrennbar

Nr. .... M. ..... Pf.

Buchungsnotizen.

Die ..... Bank zahle gegen diesen Scheck aus meinem Guthaben

M. .....

..... Pf. an .....

..... oder auf sein Konto Nr. ..... bei .....

Ort: Datum: Unterschrift:

Nur zur Verrechnung.

20 000
19 000
18 000
17 000
16 000
15 000
14 000
13 000
12 000
11 000
10 000
9 000
8 000
7 000
6 000
5 000
4 000
3 000
2 000
1 000
500
300

Einheitsformular (Rückseite)

(Verbleibt im Scheckbuch des Absenders.)

(Mitteilungen des Absenders an den Empfänger.)

Für mich an ..... Bank

..... (Unterschrift.)

(Raum für ein Indossament. Kann gleichzeitig Buchungsvordrucke enthalten.)

Dieser Raum ist für Buchungsnotizen u. a. verwendbar, deren Vordruck aber nicht ausschließen darf, daß er auch zur Aufnahme der Postadresse dient, falls Scheck und Mitteilungsabschnitt als Postkarte versandt werden.

Weitere Verwirrung schafft im deutschen Zahlungsverkehr die gleichzeitige Verwendung des Scheck- und Umschreibungssystems. Das letztere hat unter dem suggestiven Einflusse der Reichsbank in Deutschland lange Zeit als das

Digitized by Google

rationellere gegolten, zumal es bei dieser Bank vorzüglich ausgebaut ist. Andere Kontoführer, so manche Banken, neigen mehr zur Bevorzugung des Schecks, der ihnen weniger Schreibarbeit verursacht als die Umschreibung, bei der man sich im Bankverkehr heute noch zumeist der Briefe, statt vorgedruckter Formulare, bedient.

Ob Scheck oder Giro der rationellere Weg der bargeldlosen Zahlung ist, kann nur nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Fälle entschieden werden. Beide, Scheck und Ueberweisung, sind Zahlungsanweisungen eines Kontoinhabers an einen Kontoführer. Der Scheck kann auch für Auszahlungen an den Kontoinhaber oder Dritte Verwendung finden, die Ueberweisung nicht. Der Hauptunterschied liegt jedoch in der Technik der Verrechnung. Der Scheck wird in der Regel vom Aussteller dem Geldempfänger ausgehändigt; dieser verrechnet ihn über seine Kontostelle mit der des Ausstellers. Die Umschreibung aber wandert stets vom Aussteller an seine Kontostelle, die dann mit der Kontostelle des Geldempfängers verrechnet. Der letztere muß durch besonderes Schreiben des Absenders unterrichtet werden, soll er nicht erst verspätet von seinem Kontoführer Nachricht über die Gutschrift erhalten.

Der Hauptvorzug des Schecks vor dem Giro liegt darin, daß der Zahlende von der Kenntnis des Kontoführers der Geldempfänger unabhängig ist. Das Einzige, was der Scheckaussteller wissen muß, ist Name und Adresse des Scheckempfängers. Anders bei der Umschreibung. Hier genügen nicht Name und Adresse, sondern es muß unter allen Umständen auch der Kontoführer des Geldempfängers bekannt sein, weil sonst die Ueberweisung ihr Ziel nicht erreichen kann. Beim Postscheckverkehr, der ja ein Umschreibungsverkehr ist, muß der Absender Scheckamt und Kontonummer des Empfängers kennen, Mittel zu diesem Zwecke ist das Verzeichnis der Postscheckkonten, das nebenbei gesagt in seinen häufigen Neuauflagen und in seiner Dreiteilung für das Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg trotz seines mäßigen Preises eine verhältnismäßig hohe Belastung des kleinen Kontoinhabers bedeutet. Indessen könnte auch ein kostenfrei verteiltes Verzeichnis nichts daran ändern, daß die Umschreibung dauernd ein Schreibtischgeschäft bleibt, das sie für die vielen im Lokalverkehr vorherrschenden Zug-um-Zuggeschäfte als Ersatz der Barzahlung ausschließt. Die Befürworter des Giroverkehrs in Deutschland übersehen fast immer, daß nur der Scheck einen der Note verwandten Ersatz für Bargeld im persönlichen Verkehr zwischen Verkäufer und Käufer darstellt. Deshalb ist auch

Digitized by Google

unbedingt zu fordern, daß die Postscheckämter als bewußt volkstümliche Kontostellen neben der Umschreibung auch den Scheck, und zwar vorzugsweise den Verrechnungsscheck im Taschenformat, begünstigen. Das kann durch Einführung des vorstehend dargestellten, für Scheck- und Girozahlung gleichzeitig verwendbaren Einheitsformulares geschehen, wie er im Postscheckverkehr der Schweiz bereits besteht.

Andererseits ist eine völlige Unterdrückung des Umschreibungsverkehrs nicht zu wünschen. Im Ortsverkehr wird er zwar durch seine Gebundenheit an Schreibtisch und Kontenverzeichnis dem Scheckverkehr im allgemeinen an Wirksamkeit nachstehen. Im Fernverkehr dagegen ist die Umschreibung dem Scheck in der Regel durch Schnelligkeit der Abwicklung und geringeren Zinsverlust überlegen, denn der Scheck muß den längeren Weg durchmessen, weil ihn der Empfänger zum Inkasso an seine Kontostelle und diese auch in einfachen Fällen an die des Ausstellers sendet. Die Gutsschrift kann erst erfolgen, wenn auf demselben Wege, rückwärts, die Anzeige der erfolgten Einlösung stattgefunden hat.

Freilich gilt dieses allgemeine Urteil nur, wenn die Verhältnisse einigermaßen gleichartig liegen, insbesondere, wenn die Zahl der beteiligten Zwischenglieder in beiden Fällen gleich ist.[2]) Jedenfalls wird die Hauptmasse der heutigen Girozahlungen seitens der Bankkunden über die Reichsbank zwar schnell, aber mit einem Aufwand von Schreibarbeit abgewickelt, der für die kontoführenden Banken genügend Anlaß sein sollte, den bequemen Scheck, auf dem ein Indossament den Brief ersetzen kann, vorzuziehen.

Ein weiteres Zeichen der heutigen Zersplitterung ist die Unmöglichkeit, auf einem Postscheckkonto einen Bankscheck zur Gutschrift zu bringen, mit alleiniger Ausnahme der wenigen Orte, die gleichzeitig ein Scheckamt und eine Reichsbankabrechnungsstelle besitzen. Zur Abstellung dieses Mangels empfehle ich die Uebernahme des allgemeinen Scheckinkassos durch die Scheckämter, die damit zu Provinzialabrechnungsstellen würden. Solche Einrichtungen wären geeignet, dem nationalen Scheckverkehr das schmerzlich entbehrte Fernverrechnungszentrum für einzelne Landesteile zu bieten, und brächten dadurch allen Teilnehmern reichen Vorteil.

Es sollte in Zukunft jedem Kontoinhaber beim Postscheckamt möglich sein, Sparkassen-, Genossenschafts-, Bank- und Reichsbankschecks zur Gutschrift einzureichen. Voraussetzung wäre,

[2]) Die sehr verschiedenen einzelnen Abwickelungsarten sind in meinem „Bargeldloser Zahlungsverkehr" eingehend untersucht und verglichen worden.

Digitized by Google

daß die bezogene Kontostelle ein Postscheckkonto besitzt und möglichst dessen Scheckamt und Nummer auf den Formularen angibt. Werden dann das Konto des Scheckinhabers und der Bezogenen beim gleichen Scheckamt geführt, so wird der eingehende Scheck nach kurzer Vornotiz dem Bezogenen zur Erklärung, ob er mit der Abbuchung des Betrages von seinem Konto einverstanden sei, zugesandt. Ist der Bezogene einverstanden, so bucht man den Scheck ab und schreibt ihn gleichzeitig dem Einreicher gut. Bei Nichteinlösung erfolgt Rückgabe des Schecks, nachdem das Scheckamt, welches vom Bundesrat als Verrechnungsstelle anzuerkennen wäre, durch die vorgeschriebene Erklärung den Protest ersetzt hätte. Werden die beiden Scheckkonten bei verschiedenen Scheckämtern geführt, so muß dasjenige des Scheckinhabers den Scheck zur Vorzeigung und Abbuchung an das Scheckamt des Bezogenen senden; es schreibt den Betrag erst gut, nachdem ihm das Gegenamt Mitteilung von der Abbuchung gemacht hat.

Dieses Verfahren würde den Postscheckämtern eine starke Vermehrung der Kontoeinlagen bringen, aus denen der Zinsgewinn so hoch wäre, daß sie das Inkasso für eine niedrige Stückgebühr von 5 bis 20 Pf. durchführen könnten. Da, insbesondere mit Einführung völliger Portofreiheit, kein anderer Inkassoweg so billig zu arbeiten vermöchte, so würden in kurzer Zeit auch Private, Banken, Sparkassen und Genossenschaften die Mehrheit ihrer Fernschecks auf diesem Wege verrechnen, denn sie müssen heute schon erheblich mehr an Porto, abgesehen von sonstigen Kosten, aufwenden, als die niedrige Gebühr beim Postscheckamt betragen würde, die der Post doch noch erlaubte, mit einem geringen Vorteil abzuschließen.

Der neue Weg der Scheckverrechnung würde freilich mit den lokalen Scheckverrechnungsstellen bei der Reichsbank weder durch Billigkeit noch durch Schnelligkeit wetteifern können: diese Verrechnungsart wie auch die Benutzung der anderen Wege (Scheckinkasso durch Boten, Korrespondenten, Bankfilialen und die Berliner Scheckaustauschstelle) müssen daher offenbleiben. Doch wird die Post-Verrechnung ihrer Billigkeit und ihres weiten Bereiches wegen — die Post erreicht auch das kleinste Dorf — in kurzer Zeit im Fernscheckverkehr die führende Stelle einnehmen. Im Ortsverkehr wird sie da von Bedeutung werden, wo eine besondere Einrichtung fehlt, also in allen mittleren und kleineren Städten und in den großen für solche Kontostellen, die der Reichsbankabrechnung nicht angeschlossen sind. Das Wichtigste ist, daß damit ein einfacher, in allen Fällen gangbarer Weg erschlossen wird, der das ganze Reich zu einem

Digitized by Google

großen, einheitlichen und einfachen Abrechnungssystem vereinigt und damit erst die Grundlage für die Ausdehnung der bargeldlosen Zahlung in Kreisen schafft, die wegen der Zerrissenheit des heutigen Zustandes ihr heute noch fernstehen.

(Schluß folgt im nächsten Heft.)

Prof. Dr. F. Schmidt.

Zum Streit um den Einheitskurs.

Auf welchen Umstand ist die schnelle Entwickelung der Warenhäuser und ihre heutige Ueberlegenheit gegenüber den traditionellen Formen des Kleinhandels in der Hauptsache zurückzuführen? Eine große Rolle mag der Marktcharakter der Warenhäuser spielen, der es jedem Käufer ermöglicht, seinen mannigfachen Bedarf auf bequeme Weise an einer und derselben Stelle zu decken. Wichtiger aber ist der feste, an jedem Verkaufsgegenstand sichtbar angebrachte Preis, der für alle Käufer ohne Unterschied gilt. Der feste Preis hat das Vertrauen des Publikums zu den Warenhäusern systematisch gezüchtet und es vielfach veranlaßt, seine altgewohnten Bezugsquellen zugunsten dieser modernen Spielart des alten Gemischtwaren-Ladens aufzugeben. Ob es hier wirklich billiger und bequemer bedient wird, diese Frage legt sich das Publikum erst in zweiter Reihe vor. Psychologisch entscheidend ist die durch die Preistafel hervorgerufene Sicherheit, zu genau denselben Bedingungen, nicht schlechter und nicht teurer bedient zu werden, als jeder andere Käufer.

Hier haben wir die vorausgenommene Antwort des Publikums auf eine Frage, die gegenwärtig in Bank- und Börsenkreisen leidenschaftlich erörtert wird. Dem Leser dieser Hefte ist es bekannt, daß seit Anfang Dezember dieses Jahres an den meisten deutschen Börsen die Kursfeststellung für Aktien sich wieder in den Formen vollzieht, die im Frieden in Geltung waren. Fest angestellte Makler mit Amtscharakter errechnen aus den ihnen von den Bankfirmen und privaten Börsenbesuchern übergebenen Kauf- und Verkaufsaufträgen einen Einheits-Tageskurs, der so geartet sein muß, daß eine möglichst große Zahl von Aufträgen zu ihm seine Erledigung finden kann. Limitierte Aufträge, die nicht in den Rahmen des Einheitskurses fallen, bleiben an dem betreffenden Tage unausgeführt. Der Bankier ist gehalten, den Einheitskurs zur Grundlage der seinem Kunden erteilten Abrechnung zu machen, so daß Sondergewinne über die vereinbarte Vermittlergebühr hinaus ausgeschlossen sind. Der Auftraggeber hat infolgedessen die Gewähr, zu den gleichen Marktsätzen bedient zu werden, wie jeder andere Kunde. Das hierdurch bei ihm erzeugte Sicherheitsgefühl macht das Börsenpublikum, genau wie

Digitized by Google

die Kundschaft der Warenhäuser, mehr oder weniger unempfänglich für die materiell eigentlich viel wichtigere Frage, ob denn der starre Einheitskurs auch wirklich dem Ideal des „gerechten Preises" entspricht, oder ob nicht das Prinzip der veränderlichen Kurse, die sich von Fall zu Fall und in dem Augenblick bilden, wo die Aufträge an den Markt gelangen, vorzuziehen ist. Das letztere System, das Lansburgh nach den Hauptländern seiner Anwendung das „angelsächsische" nennt*), mußte von den deutschen Börsen notwendigerweise adoptiert werden, als mit Ausbruch des Krieges jeder amtliche Börsenverkehr verboten wurde und damit auch die amtliche Feststellung von Einheitskursen in Wegfall kam. Denn privat ermittelte Einheitskurse hätten weder eine feste Grundlage, noch genügende Autorität gehabt. Aber was man zuerst nur als einen mangelhaften Notbehelf betrachtet hatte, das hat sich in der Folge als überaus vorteilhaft für die Vermittlerfirmen erwiesen. Das Bankgeschäft erfreute sich dank diesem System einer Hochkonjunktur, wie selbst in den besten Friedenszeiten nicht. Und jetzt, wo auf Verlangen der Börsenaufsichtsorgane mit der Wiedereinführung der Einheitskurse der entscheidende Schritt zur Herbeiführung des alten Zustandes getan und den deutschen Börsen ihre besondere Eigentümlichkeit zurückgegeben wird, erleben wir das eigenartige Schauspiel, daß sich die übergroße Mehrzahl der Börsenbesucher für die Wiederabschaffung der Einheitskurse und die Rückkehr zum Prinzip der Mehrheitskurse ausspricht.

Um den Uebergang zur altbewährten Praxis nicht so schroff zu gestalten, haben die Aufsichtsorgane allerdings von vornherein die Konzession gemacht, daß für insgesamt 45 Papiere unter etwa 1000 neben den amtlichen Einheitskursen auch noch sogenannte variable Kurse ebenfalls amtlich ermittelt werden, die zur Unterlage der kommissionsweisen Vermittlung gemacht werden können. Die Liste dieser Papiere ist annähernd identisch mit derjenigen der früher zum Zeitgeschäft zugelassenen Werte. Man wollte auf solche Weise offenbar dem Börsenorganismus einen Ersatz für das nach wie vor verbotene Zeitgeschäft schaffen, dessen Bedeutung als „Schwungrad" des spekulativen Börsenverkehrs allgemein anerkannt wird. Aber die Börsenkreise halten in ihrer großen Mehrheit diese Ausnahmen für nicht genügend, um die Nachteile des „starren Systems" auszugleichen. Man verlangt dessen völlige Beseitigung oder zum mindesten eine ganz bedeutende Erweiterung der Liste der Papiere mit variabler Kursnotierung. Tatsache ist nun allerdings, daß seit dem 3. De-

*) „Zur Systematik der Preisbildung an der Effektenbörse". Finanz- und volkswirtschaftl. Zeitfragen, Heft 38. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1917.

Digitized by Google

zember, dem Tage des Inkrafttretens der Neuregelung an der Berliner Börse, die Umsätze an den Aktienmärkten eine bedeutende Verringerung erfahren haben. Dies und der weitere Umstand, daß ungefähr zu gleicher Zeit die spekulativen Umsätze an den Rentenmärkten, wo man es zunächst noch bei der bisherigen Kriegspraxis belassen hat, eine seit langem nicht beobachtete Lebhaftigkeit bekundeten, war geeignet, die Auffassung zu stützen, daß der Einheitskurs ein umsatzfeindliches Prinzip darstelle. Grund genug für alle diejenigen Börsenbesucher, deren Lebenselement der Umsatz ist, vor allem also die freien Makler und die Börsenkommissionsfirmen, um gegen die Neuordnung Sturm zu laufen. In den Eingaben, die in der Angelegenheit von den verschiedenen Berufsvereinigungen der Berliner Börse an die zuständige Stelle, den Handelsminister, gerichtet worden sind, kommt dieses Motiv selbstverständlich nicht zum Ausdruck. Wann hätte auch jemals eine Interessentengruppe Forderungen an den Gesetzgeber sich selbst und Dritten gegenüber mit anderen Gründen belegt, als solchen des Gemeinwohls! Im vorliegenden Fall entsann man sich zudem der Kritik, die bereits vor dem Krieg von dem vormaligen Staatskommissar der Berliner Börse, jetzigen Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt, Dr. Göppert, an dem Prinzip des Einheitskurses (bei aller Anerkennung seiner Ueberlegenheit vor dem angelsächsischen System) geübt worden war. Und man stellte, unter Heranziehung einzelner Unzuträglichkeiten, die seit dem 3. Dezember zu Tage getreten waren, die Behauptung auf, das Publikum sei unter der Herrschaft des Einheitskurses den größten Benachteiligungen ausgesetzt, und sein Interesse erheische gebieterisch eine schleunigé Rückkehr zum Prinzip der variablen Kurse.

Nun gab es nichts Leichteres, als die Probe auf die Richtigkeit dieser Behauptung zu machen. Man brauchte nur die Neuordnung durch die Bestimmung zu ergänzen, daß neben den obligatorischen Einheitskursen die freie Kursbildung auch fernerhin geduldet und dem Publikum die Wahl gelassen würde, ob es seine Aufträge zum Einheitskurse oder zu den Sätzen des freien Verkehrs ausgeführt sehen wollte. Der Zustand, daß amtliche und nichtamtliche Preise nebeneinander bestehen, bildet ja weder an der Börse, noch sonst im Wirtschaftsleben, eine Abnormität. Im vorliegenden Fall hätte das Nebeneinanderbestehen einer amtlich kontrollierten und einer unkontrollierten freien Kursbildung dem Publikum die Möglichkeit gegeben, selbst die Entscheidung darüber zu treffen, welchem Prinzip es den Vorzug geben wollte. Auch ohne daß eine solche indirekte Abstimmung vorgenommen worden ist, kann es freilich nicht zweifelhaft sein, in welchem

Digitized by Google

Sinne das Publikum entscheiden würde. Die überwältigende Mehrheit desselben würde seine Aufträge fraglos nur auf Basis der Einheitskurse erteilen. Den freien Markt würde sie der zünftigen Börsenspekulation überlassen, der es ja auch heute unbenommen ist, sich zu anderen als den amtlich ermittelten Preisen zu betätigen. Es muß einigermaßen befremden, daß die Börsenkreise bei den Gegenvorschlägen, die sie der Regierung gemacht haben, nicht auf den eben angedeuteten Vorschlag verfallen sind, zumal er ganz in der Richtung jener bevormundungsfeindlichen Auffassung liegt, die an der Börse von jeher die herrschende ist. Vielleicht ist man in Börsenkreisen der Ansicht, daß das Publikum in diesem Falle sein eigenes Bestes nicht richtig zu erkennen vermöge, da der Einheitskurs neben seinem in die Augen springenden und bestechenden Vorzug, jede Uebervorteilung bei der Auftragsausführung zu vereiteln, auch schwerwiegende Nachteile habe, die nur der Fachmann erfassen und voll würdigen könne.

Auch unter den nicht unmittelbar Beteiligten herrscht Uebereinstimmung darüber, daß die Preisentwicklung eines Papiers, wie übrigens jedes umsatzfähigen Gegenstandes, sich dem Prinzip nach um so ruhiger vollzieht, je breiter der Markt ist, je zahlreicher also die Interessenten sind, die sich an ihm beteiligen. Weltgüter, wie beispielsweise Getreide, in denen eine internationale Spekulation allergrößten Umfanges stattfindet, schwanken von einem Tag zum andern nur um Bruchteile eines Prozentes; ein zum Verkauf gestelltes Möbelstück dagegen muß sich mangels eines größeren Marktes und einer Berufsspekulation Unterschiede in der Bewertung von 50% und mehr gefallen lassen. Mit diesen beiden wahllos herausgegriffenen Beispielen ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Börsenspekulation angedeutet. So unsympathisch sie auch vielfach wirkt, und so gefährlich sie gelegentlich durch ihre Ausschreitungen werden kann, so nützlich ist sie andererseits, indem sie ein jeden Augenblick aktionsbereites Händlertum züchtet, das den Markt verbreitert und vor stoßweisen Preisveränderungen bewahrt. Ueberließe man die Börse, wie es dem Ideal der über den Wolken schwebenden Gefühlskritiker entsprechen mag, lediglich den Einwirkungen des Angebots und der Nachfrage aus den Kreisen des anlagesuchenden Publikums, so würden die größten Kurszuckungen und fortgesetzte Schädigungen gerade des ernsthaftesten Teils der Effektenbesitzer die Folge sein. Dieser Tatsache muß man sich bewußt sein, denn nur dann ist man im Besitze eines sicheren Kompasses, um sich auf dem Meer der verschiedenen Meinungen, ob Einheitskurs oder variabler Kurs, zurechtzufinden.

Digitized by Google

Der Streit, welchem der beiden Systeme der Vorzug zu geben sei, und des weiteren, welche Vorteile oder Nachteile dem gemischten System anhaften, zu dem man sich durch die Neuordnung vom Anfang Dezember entschlossen hat, ist schon alten Datums, ebenso alt, wie der Streit über die bessere Eignung des Kassageschäfts oder des Zeitgeschäfts. Auch die Berechtigung des Zeitgeschäfts steht und fällt mit der Frage, ob man eine zünftige Börsenspekulation für volkswirtschaftlich nützlich oder entbehrlich hält. Diesem Kern der Frage gegenüber beobachtet man aber in Bank- und Börsenkreisen von jeher eine gewisse Schamhaftigkeit. Statt klipp und klar einzugestehen, daß in der Terminspekulation, welche die Umsätze fördert und erleichtert, eine natürliche und notwendige Erscheinungsform unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu sehen sei, hat man — namentlich in den verschiedenen Eingaben und Gutachten gelegentlich des Kampfes gegen den Differenzeinwand — das Zeitgeschäft mit der Tatsache zu rechtfertigen gesucht, daß jeder Privatmann gelegentlich in die Lage kommen könne, ein solches Geschäft abzuschließen. Dieselbe Schamhaftigkeit macht sich jetzt auch in dem Streit um die Einheitskurse geltend und bewirkt, daß diese im Grunde einfach liegende Frage für den Laien hoffnungslos umnebelt wird. Wer offen zugibt, daß die Spekulation als solche eine unentbehrliche Teilerscheinung der Börse bildet, die, nach Kräften von den Schlacken der Ausschreitungsmöglichkeit befreit, dem Publikum nützt, indem sie den Markt verbreitert, der wird nicht mißverstanden werden können, wenn er die permanente Preisbildung, wie sie bis Anfang Dezember bestanden hat, in mancher Hinsicht für vollkommener hält, als das starre System der Einheitskurse. Denn unstreitig haben die rein spekulativen Umsätze, und damit die Umsätze überhaupt, seit der Wiedereinführung des Einheitskurses eine Verminderung erfahren. Man scheut sich aber, dieses Moment im Kampfe gegen den Einheitskurs zu verwerten, wohl aus Besorgnis, selbstsüchtiger Motive bezichtigt zu werden, und arbeitet statt dessen mit der Fiktion eines „unzufriedenen Publikums". Obwohl doch ganz im Gegenteil das Publikum den Einheitskurs als eine Erlösung aus dem mehr als dreijährigen Zustande der Kontrollosigkeit betrachtet, der es gewissenlosen Vermittlern ermöglicht hat, wahre Raubzüge auf seine Taschen zu unternehmen.

Ein ganz anderes Gesicht hat das Problem, wenn man das Interesse des Publikums an der Kontrollmöglichkeit und seine natürliche Vorliebe für den diese Möglichkeit gewährenden Einheitskurs beiseite läßt, und das Moment der Preisbildung in den Vordergrund rückt. Denn daran besteht kein Zweifel: Der va-

Digitized by Google

riable Kurs gewährleistet eine zuverlässigere Preisbildung als der Einheitskurs, denn er reagiert auf jeden einlaufenden Auftrag mit der Promptheit des elektrischen Stroms, der durch einen Druck auf den Einschalter ausgelöst wird. Der Einheitskurs soll zwar im Sinne des § 29 des Börsengesetzes „denjenigen Preis ermitteln, welcher der wirklichen Geschäftslage des Verkehrs an der Börse entspricht", erfüllt aber dieses theoretische Ideal nicht und kann es nicht erfüllen, weil die während der ganzen Börsenzeit zusammenströmenden Aufträge ihren kursbildenden Einfluß erst nach einer gewissen Zeit und nur in einem einzigen kurzen Augenblick auszuüben vermögen, und zwar in einem Augenblick, wo die Voraussetzungen, unter denen der Auftrag erteilt wurde, vielleicht schon längst nicht mehr bestehen. Eine kurze Schilderung der Praxis, wie sie sich in den letzten Kriegsjahren unter der Herrschaft der variablen Kurse entwickelt hatte, mag dies etwas näher erläutern. Die Wechselstuben unserer Großbanken wie auch der kleineren Kommissionsfirmen boten während dieser Jahre alltäglich zwischen 12 und 2 Uhr das Miniaturabbild der großen Zentralbörse in der Burgstraße. Unaufhörlich unterrichtete sich Wechselstubenvorsteher oder Bankier durch Fernsprecher über die Marktlage der gerade in Mode befindlichen Papiere und teilte sie den vor den Schranken befindlichen Kunden mit, die infolgedessen jeden Augenblick in der Lage waren, ihre Aufträge den jeweiligen Schwankungen der Kurse anzupassen. Dieser innige Kontakt zwischen Börse und Publikum fällt natürlich beim Einheitskurs weg. Wenn der Kurs festgestellt und zur Kenntnis des Bankiers gekommen ist, hat der Börsenverkehr bereits sein Ende erreicht. Damit entfällt zugleich die starke spekulative Anregung, die von der ständigen Informationsmöglichkeit ausgeht. Welcher spekulative Anreiz wurde nicht schon dadurch ausgeübt, daß man innerhalb einer und derselben Börse ein Börsengeschäft eingehen und, wenn die Erwartung sich erfüllte, wieder lösen konnte! Wirkte dieser Umstand schon auf das Publikum außerhalb der Börse in hohem Grade anregend, so war er für das Händlertum an der Börse selbst geradezu ein Antriebsmotor, der das Geschäft dauernd in Gang erhielt. Kein Wunder, daß mit dem grundsätzlichen Fortfall der variablen Kurse die Zahl der Umsätze sich sofort verringerte. In Börsenkreisen will man freilich diesen Zusammenhang nicht wahr haben, da man weiß, daß die Regierung allen Einrichtungen abgeneigt ist, die der Spekulation Vorschub zu leisten geeignet sind. In der Eingabe, die der Verein für die Interessen der Fondsbörse, der die mittleren und kleineren Berliner Bankfirmen zu seinen Mitgliedern zählt, an die Regierung gerichtet hat, glaubte er zugleich mit der Forderung, die Einheits-

Digitized by Google

kurse wieder abzuschaffen, die Versicherung abgeben zu müssen, daß damit keineswegs eine stärkere Beteiligung des Publikums am Börsengeschäft herbeigeführt werden solle. Diese Versicherung mag gutgläubig sein, aber sie ist wertlos. Praktisch unterliegt es keinem Zweifel, daß die variablen Kurse in außerordentlichem Maße umsatzfördernd, die Einheitskurse dagegen umsatzverringernd wirken. Die Frage spitzt sich also einfach dahin zu: Sind Gründe vorhanden, und welche sind es gegebenenfalls, die eine Einschränkung des Umsatzes, ungeachtet der damit verbundenen Nachteile für die Zuverlässigkeit der Preisbildung, wünschenswert erscheinen lassen?

Um sich über diesen Punkt klar zu werden, wird es nötig sein, nochmals einen kurzen Rückblick auf die Verhältnisse zu werfen, die dem Börsenverkehr in den beiden letzten Jahren das Gepräge verliehen haben. Woraus hat in dieser Zeit die Aktienspekulation ihre Hauptnahrung gezogen? Es waren die übermäßige Geldfülle, die außerordentlich hohen Gewinne zahlreicher Industriegesellschaften, die Entwertung des Geldes und schließlich, wenn auch in geringerem Umfange, die Käufe des neutralen Auslands, das sich namentlich im letzten Jahr den vorteilhaften Stand seiner Devisen zunutze machen wollte. Dazu kam noch ein psychologisches Moment, das in seiner Bedeutung für die Börsenkonjunktur nicht unterschätzt werden darf. Viele Vertreter des Handels waren durch Warenmangel oder Uebergang ihrer Geschäfte an die Kriegsorganisationen in Untätigkeit gesetzt worden. Einen Teil von ihnen führte zwar das Hilfsdienstgesetz kriegswichtiger Beschäftigung zu, die übrigen aber, die bisher daran gewöhnt waren, von morgens bis abends durch ihren Beruf in Anspruch genommen zu werden, wurden durch die ihnen aufgezwungene Muße zum Studium der — freilich nur auf Umwegen zu ermittelnden — Kurse und zur Beteiligung am Börsengeschäft verleitet. Ihr auf Erwerb und Tätigkeit eingestelltes Nervensystem bedurfte eben der Beschäftigung. Ein Hauptkontingent der zünftigen Börsenspekulation wird heute durch Mitglieder der früheren, jetzt vollkommen lahmgelegten Getreidebörse gestellt. Das Zusammentreffen aller dieser Voraussetzungen, zu denen in negativer Hinsicht noch die mit Kriegsausbruch eingetretene Verhinderung fast jeglicher Wertpapiereinfuhr trat, die auf die Papiere einen ähnlich preissteigernden Prohibitivschutz ausübte, wie die Blockade auf die Waren, rief jene starken Kurssteigerungen hervor, deren Umfang statistisch leider nicht sichtbar gemacht werden kann, solange die Veröffentlichung von Kursen verboten ist. Den maßgebenden Kreisen ist bei dieser Entwickelung einigermaßen un-

Digitized by Google

heimlich geworden. Man versuchte, ihr in der ersten Zeit durch Warnungen entgegenzutreten, die natürlich wirkungslos bleiben mußten, weil sie sich nur gegen die Symptome, nicht aber gegen die tieferen Ursachen der Bewegung richteten. Man suchte also nach anderen Mitteln, und eins derselben ist die Anfang Dezember in Kraft getretene Neuordnung. Sie ist offensichtlich von der Tendenz beeinflußt worden, den unvermeidlichen Rückschlag beim Wegfall der vorgenannten Voraussetzungen seiner Gefahren für breitere Schichten so weit wie möglich zu entkleiden. Das dabei angewendete Mittel, durch Rückkehr zum Einheitskurs das Schwungrad der Spekulation zu verlangsamen, ist hierzu in der Tat geeignet. Denn man verengt auf diese Weise den Markt und macht so den Aktienbesitz immobiler, was für jede Aufwärtsbewegung der Kurse, die nur in markttechnischen oder spekulativen, nicht in sachlichen Gründen wurzelt, ein fühlbares Hemmnis bedeutet.

Der Kampf gegen den Einheitskurs richtet sich hiernach gegen eine Absicht der Aufsichtsorgane, der man unter dem Gesichtspunkt des Allgemeinwohls die Berechtigung nicht wird versagen können. Die Neuregelung ist keineswegs nur durch den Wunsch der Aufsichtsorgane veranlaßt worden, der Schädigung des Publikums durch gewissenlose Vermittler, die das frühere System begünstigte, Einhalt zu gebieten. Dieser Gedanke hat zwar mitgesprochen, aber es kann nach den Verlautbarungen der zuständigen Stellen keinem Zweifel unterliegen, daß der Schutz, den man dem Publikum gewähren wollte, nicht in diesem engen Sinne gemeint war, daß es vielmehr vor allem darauf ankam, den Uebergang zur Friedenszeit für die Aktienmärkte weniger krisenhaft zu gestalten und deshalb weiteren Uebertreibungen mittels der Kurstechnik entgegenzutreten. Für diese Seite der Angelegenheit haben die Börsenkreise bisher nur ein geringes Verständnis entwickelt. Vielleicht sehen sie auch die Gefahren gar nicht, die es zu beseitigen gilt. Es ist zwar ziemlich kurzsichtig, die Möglichkeiten zu ignorieren, die eintreten können, sobald die wichtigsten Voraussetzungen der Aufwärtsbewegung, also Geldflüssigkeit, Rüstungsgewinne, spekulative Betätigung der auf ihrem eigenen Gebiete lahmgelegten Handelskreise, vorübergehende Investierung freigewordener Kapitalien in Wertpapieren usw. in Wegfall kommen, von den Gefahren steuerlicher Natur ganz abgesehen. Aber die Börse ist zuweilen wirklich so kurzsichtig, ungeachtet des Rufes der „Feinfühligkeit", den sie genießt, und in Spezialfällen auch wohl rechtfertigt. Noch kann freilich niemand wissen, wann die Gefahr eines Rückschlags nach dem Kriegs-Börsentaumel droht, und welchen

Digitized by Google

Umfang sie annehmen wird. Aber man kann die Aufsichtsbehörden sicherlich nicht tadeln, wenn sie heute schon auf dem Posten sind, und sich nicht auf den bequemen Standpunkt stellen, daß jeder Bürger, der sich den Gefahren eines Börsenrückschlags aussetzt, sich selbst für die Folgen seiner Handlungsweise verantwortlich zu machen habe. Eine solche passive Haltung ist selbst im Frieden nicht beobachtet worden, obwohl sie damals ihre volle Berechtigung gehabt hätte. Heute, wo durch unsere Kriegswirtschaft vielfach börsenfremde Kreise des Publikums zum Effektenhandel gedrängt worden sind, hat das Prinzip des vorbeugenden Schutzes eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Verringerung der Umsätze, welche die Börse heute schmerzlich empfindet, muß diesem höheren Ziel gegenüber, bei objektiver Abwägung aller Vorteile und Nachteile der Neuordnung, mit in Kauf genommen werden.

Ludwig Eschwege.

Der Dezember 1917.

Im fünften Monat des vierten Kriegsjahres ist es nun endlich zu Verhandlungen über den Waffenstillstand und in der der zweiten Hälfte des Monats sogar zu **Friedensverhandlungen** zwischen den Mittemächten einerseits und Rußland andererseits gekommen. Ueber eine ganze Anzahl von Fragen konnte binnen verhältnismäßig kurzer Zeit eine Einigung erzielt werden. Tiefergehende Meinungsverschiedenheiten gab es eigentlich nur über die Auslegung des im Prinzip von beiden Seiten anerkannten „Selbstbestimmungsrechts der Völker". Die endgültige Entscheidung ist dem zweiten Verhandlungsabschnitt vorbehalten geblieben, der am 4. Januar beginnen sollte. Die Unterbrechung der Verhandlungen erfolgte, weil die maximalistische Regierung Rußlands ihre bisherigen Verbündeten nochmals zur Teilnahme an den Verhandlungen aufzufordern wünschte. Die Aufforderung hat eine ziemlich tiefgehende Wirkung auf das englische und französische Kabinett ausgeübt, praktische Folgen aber bis zum Jahresende noch nicht gehabt. In der russischen Regierung hat der Dezember Veränderungen von Bedeutung nicht gebracht. Die maximalistischen Machthaber haben eine Reihe ganz außerordentlich tiefgreifender Verordnungen erlassen, von denen die Beschlagnahme der Privatbanken hervorzuheben ist, die man mit der Staatsbank vereinigen will. Englische Berichte über eine bereits erfolgte Ungültigkeitserklärung aller russischen Auslandsanleihen erwiesen sich als unzutreffend; bisher liegen nur indirekte Drohungen mit einer Repudiation vor (vgl. den leitenden Aufsatz). Dagegen hat die Regierung des Landes sämt-

Digitized by Google

liche Kriegslieferungsverträge im Auslande tatsächlich gestrichen. Die Anzeichen für eine Teilung des russischen Reiches in eine Reihe verbündeter Republiken mehren sich. Die Ukraine hat sich bereits als solche konstituiert, Finnland hat sich für unabhängig erklärt, und bisher noch unbestätigte Nachrichten wollen wissen, daß Sibirien das gleiche getan habe. Die Nachrichten über das Ergebnis der Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung widersprechen sich; es scheint aber, als ob die Maximalisten in Verbindung mit einem Teil der Sozialrevolutionäre eine sehr beträchtliche Majorität haben.

Gegenüber diesen Vorgängen traten die Ereignisse auf den **Kriegsschauplätzen** völlig in den Hintergrund, obwohl im Westen ein deutscher Gegenstoß bei Cambrai den Engländern eine schwere Schlappe zufügte. Die Offensive in Italien ist nicht weiter fortgeschritten. In Palästina glückte es den Engländern, Jerusalem zu besetzen und über dieses hinaus vorzukommen. — Die letzte, bisher noch nicht von den Engländern okkupierte deutsche Kolonie, Deutsch-Ost-Afrika, ist von den Resten der Schutztruppe geräumt worden, die sich auf portugiesisches Gebiet durchgeschlagen haben und sich dort heldenmütig verteidigen. — Im Seekriege ist es stillgeblieben, nur der Unterseebootkrieg hat im bisherigen Rahmen weitergewirkt.

Innerpolitisch hat in Deutschland nach den Stürmen des November gegen Jahresende verhältnismäßige Ruhe geherrscht, wenn auch die Kämpfe um die „Neuorientierung" in Preußen mit unverhüllter Schärfe weitergehen. — Auch bei unseren Verbündeten sind politische Veränderungen von Belang nicht erfolgt. Zu erwähnen ist die Einbringung einer demokratischen Wahlreform-Vorlage in Ungarn. — Die schleichende Krise in Großbritannien ist auch im Dezember, trotz der Veröffentlichung eines höchst bedeutsamen offenen Briefes von Lansdowne an die Regierung, nicht zum Ausbruche gekommen, nur Admiral Jellicoe mußte der Verstimmung über die Erfolglosigkeit der englischen Flottenpolitik weichen. Die Wahlreform, die ein allgemeines Männer- und ein ziemlich ausgedehntes Frauenstimmrecht bringt, ist vom Unterhause angenommen worden. — In Frankreich hat Clemenceau ein wahres Schreckensregiment aufgerichtet und hält mit diesem, das unter anderem eine Hochverratsanklage gegen den früheren Ministerpräsidenten Caillaux brachte, seine Mehrheit zusammen. — Aehnlich ist die Lage in Italien; auch hier ist die Opposition gegen das Kabinett Orlando erbittert, aber vom Militärregiment eingeschüchtert. — Ueber die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten gelangen verläßliche Meldungen immer nur mit großer Verspätung hierher.

Digitized by Google

Es scheint, als ob der Widerstand gegen Wilsons absolutistische Politik, der gelegentlich recht scharfe Formen annimmt, eine praktische Wirkung bisher nicht erzielt hat. — In Japan sind politische Vorgänge von hoher Bedeutung zu verzeichnen. Infolge eines neuerlichen Schrittes, den die Entente in Tokio unternommen hat, um Japan enger an ihre Interessen zu knüpfen, hat ein Thronrat stattgefunden. Das genaue Ergebnis liegt noch nicht vor. Durch die neuen Veröffentlichungen aus den russischen Archiven ist ein recht interessanter japanisch-russischer Geheimvertrag von 1916 zur allgemeinen Kenntnis gekommen, der bedeutsame Schlaglichter auf Japans Auffassung von der Festigkeit des Bundesverhältnisses mit England wirft. Das Land ist von einem außerordentlich schweren Taifununglück heimgesucht worden, dem viele tausend Menschen zum Opfer gefallen sind, und dessen Sachschäden man auf mehrere hundert Millionen Yen schätzt. — In Portugal hat es wieder einmal eine kleine Revolution gegeben. — Die Wahlen in Kanada haben mit einem Siege der Regierung und der Wehrpflicht-Anhänger geendigt, während diese letzteren in Australien eine Niederlage erlitten haben, die wohl zum Rücktritte des Ministeriums Hughes führen dürfte. — In Spanien kriselt es recht bedenklich weiter. Die „Ententisten" sind hier sehr rührig, und es scheinen sich ihnen in der letzten Zeit auch maßgebende Kreise in höherem Maße zuzuneigen. Ein Ende Dezember gefaßter Beschluß, die Cortes aufzulösen, ist Anfang Januar wieder aufgehoben worden. In Holland gab es infolge von Meinungsverschiedenheiten über Ausfuhrfragen einen kleinen Konflikt im Ministerium, den es jedoch ohne Ministerwechsel beizulegen gelang.

Für die **Kriegsweltwirtschaft** ist vor allem wichtig, daß im Falle einer grundsätzlichen Einigung zwischen den Mittemächten und Rußland die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland noch vor Abschluß des eigentlichen Friedensvertrages erfolgen soll. Ob es sich dabei darum handeln würde, den alten Handelsvertrag, wenn auch nur vorübergehend, wieder in Kraft zu setzen, ist noch nicht recht zu übersehen. — Die Vereinigten Staaten haben sich zu einer ganzen Reihe weiterer Kriegsmaßnahmen gezwungen gesehen, unter denen als die bedeutsamsten die Uebernahme des Betriebes sämtlicher Eisenbahnen in Staatsregie, die Einführung einer Importkontrolle und die Schließung der deutschen und österreichischen Versicherungsgesellschaften (außer Lebensversicherungsgesellschaften) zu erwähnen sind. — Mit der Schweiz hat Amerika namens der Entente ein Handelsabkommen zustande gebracht, dagegen ist nichts über den Abschluß solcher Abmachungen mit den anderen europäischen

Digitized by Google

Neutralen bekannt geworden. — Die englische Kabelsperre gegen Holland besteht noch immer.

Von **staatsfinanziellen** Maßnahmen sei zunächst das einem Mißerfolg recht ähnliche Ergebnis der dritten französischen Kriegsanleihe erwähnt. Ende Dezember, also erst einen halben Monat nach Schluß der Zeichnung, wurden als vorläufiges Ergebnis 10¼ Milliarden Frs., davon ungefähr die Hälfte Bareingänge, bekanntgegeben. Der Kurs stellte sich bereits ca. ¼% unter Ausgabepreis. — In Großbritannien ist ein neuer Kriegskredit von 550 Mill. £ bewilligt worden. Das System der Erlangung von Auslandskrediten zur Bezahlung der Wareneinfuhr wird systematisch weiter ausgebaut. — Trotz anfänglicher Ableugnungen ist in den Vereinigten Staaten tatsächlich die Auflegung einer dritten 4½%igen Kriegsanleihe geplant, die 8 Milliarden Dollar erbringen soll. Als Ausgabezeit wurde erst Mitte März genannt; später hieß es, die Ausgabe werde wesentlich beschleunigt werden. — Daß man sich in Italien unter den jetzigen Umständen nicht zur Auflegung einer neuen Anleihe verstehen kann, ist begreiflich; deshalb sind die Vorschüsse seitens der Notenbanken aufs Neue stark erhöht worden. — Auf die vierte kanadische Anleihe sollen 401 Mill. $ gezeichnet worden sein, von einer 5¾%igen Anleihe von Neu-Süd-Wales (3 Mill. £ zu 99½%) verblieben den Garanten 37% . — An Brasilien hat Frankreich einen Vorschuß von 110 Mill. Frs. bewilligt. — 185 Mill. M. im April fällig werdende preußische Schatzanleihe wurden in neue bis 1923 laufende umgewandelt. — Die 7. Kriegsanleihen Oesterreichs und Ungarns, deren Zeichnungsfrist mehrfach verlängert worden ist, haben wieder recht erfreuliche Ergebnisse gehabt, die erstere rund 6, die zweite rund 3 Mill. Kr. — Die Niederlande haben im Dezember wieder mehrere Serien Schatzanweisungen aufgelegt und emittieren Anfang Januar 500 Mill. fl. 4½%ige Anleihe zu Pari. — Auch die Schweiz legt im Januar ihre 8. Mobilisationsanleihe auf. — In Chile sollen 20 Mill. Pesos innere 6%ige Anleihe aufgelegt werden.

Am **Weltarbeitsmarkt** halten die Unruhen infolge der steigenden Teuerung fast überall an; sie machen sich jetzt im Winter noch viel schärfer fühlbar als bisher, zumal es in vielen Ländern, wie z. B. in Großbritannien, Spanien und den Vereinigten Staaten, auch innerhalb der Transport- und Grubenarbeiterschaft zu Arbeitseinstellungen gekommen ist. Als besonders bedeutsam sei noch ein vorübergehender Streik der englischen Flugzeugarbeiterschaft erwähnt. — In Deutschland vermochten im November (Dezemberziffern fehlen noch) nach

Digitized by Google

dem Reichsarbeitsblatt verschiedene Hauptindustriezweige eine weitere Steigerung der Leistungen im Vergleich zum Vorjahre zu erzielen. Nach den Nachweisungen der Krankenkassen ergibt sich eine Zunahme von 0,56% (— 0,30%), die Arbeitslosenziffer der Fachverbände ist mit 0,7% gleichgeblieben. Auf 100 offene Stellen entfielen an Arbeitsgesuchen:

	August		Sept		Okt.		Nov.	
	1916	1917	1916	1917	1916	1917	1916	1917
männliche	72	49	68	50	64	54	60	56
weibliche .	142	86	134	87	135	98	136	108

Für die **Weltschiffahrt** brachten im Dezember die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk wichtige Ereignisse, insofern sie bestimmten, daß auf dem Schwarzen Meere und der Ostsee der Handelsverkehr wieder aufgenommen werden solle. Für die Ostsee dürfte angesichts des ziemlich strengen Winters diese Erlaubnis zunächst mehr auf dem Papier stehen, dagegen hat der Binnenverkehr auf dem Schwarzen Meere tatsächlich bereits begonnen. Gleichzeitig hat die russische Regierung ein Verbot erlassen, Handelsfahrzeuge an Ausländer zu verkaufen oder zu vermieten. — Die Zwangsmaßnahmen der Entente haben ihren weiteren Fortgang genommen, vor allem haben die Vereinigten Staaten ihre Versuche, die Hand auf neutrale Tonnage zu legen, sehr energisch und nicht ohne Erfolg fortgesetzt. Insbesondere Holland und Schweden gegenüber wird mit der größten Rücksichtslosigkeeit verfahren. — Typisch für die Gewinne der Schiffahrt im Stillen Ozean und zugleich für das Vordringen der Japaner ist die letzte Dividendenerklärung der Nippon Jusen Kaisha, die auf 50% lautet; das Unternehmen erhöht gleichzeitig sein Kapital auf 100 Mill. Yen. — Der mehrfach erwähnte Gesetzentwurf über die Beschlagnahme der französischen Handelsflotte ist der Kammer im Dezember zugegangen, aber noch nicht erledigt.

Die Anzahl der **Konkurseröffnungen** ist im Dezember wiederum etwas zurückgegangen; die Jahresziffer beträgt kaum noch ein Sechstel der Konkurse im Jahre 1914. Es wurden eröffnet:

im Okt.	1915	281	Konkurse	1916	181	Konkurse	1917	88	Konkurse
„ Nov.	1915	242	„	1916	141	„	1917	84	„
„ Dez	1915	253	„	1916	133	„	1917	69	„
zus. i. 4. Qu.	1915	776	Konkurse	1916	455	Konkurse	1917	241	Konkurse
daz i.d.e.3.Qu.	1915	3804	„	1916	1822	„	1917	995	„
i. ganz. Jahre	1915	4580	Konkurse	1916	2277	Konkurse	1917	1236	Konkurse

Diese geringe Anzahl von Konkurseröffnungen ist teilweise darauf zurückzuführen, daß viele schwache Unternehmungen sich im Kriege „sanieren" konnten. Zum andern Teil ist der Rückgang auf die Einrichtung der Geschäftsaufsicht zurückzuführen. Da-

Digitized by Google

neben spricht vielleicht auch die Tatsache mit, daß infolge des Krieges weniger kleine und kapitalschwache Geschäfte gegründet werden, wie sie in normalen Zeiten zahlreich emporschießen, um bald darauf die Konkursliste zu bereichern.

Der **Konzentrationsprozeß** im deutschen Bankgewerbe machte im Dezember besonders rasche und bedeutsame Fortschritte, vor allem in Sachsen, wo die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in schnellem Tempo immer neue Provinzinstitute aufnimmt. Um die Jahreswende schloß sich auch die Commerz- und Disconto-Bank dem Zuge nach Sachsen an, indem sie große Aktienposten des Chemnitzer Bankvereins und der Löbauer Bank erwarb. — Bedeutsame Zusammenschlüsse finden auch andauernd in der Kaliindustrie statt, wo vor allem die „Deutschen Kaliwerke" sich durch Aufnahme anderer Unternehmungen rasch weiter ausdehnen. Daneben sei die Fusion Aschersleben—Hattorf und der Uebergang von Johannashall an Wintershall erwähnt. — Auch in der Brauindustrie wird rüstig weiter vereinigt (z. B. Oswald Berliner mit Engelhardt), ebenso in der Montanindustrie. Aus der letzteren wird die Verschmelzung der Anhaltischen Kohlenwerke mit Zechau-Kriebitzsch (beide Konzern Julius Petschek), sowie der Uebergang der Gewerkschaft „Unser Fritz" an die Mannesmann-Röhren-Werke zu erwähnen. — Auch im englischen Bankgewerbe hat wieder eine Fusionsära großen Stiles begonnen. Allein im Dezember sind drei bedeutsame Zusammenschluß-Projekte bekanntgeworden: London and Provincial mit London and South-Western, ferner National Provincial mit Union of London and Smiths, und endlich Capital and Counties mit London Joint Stock Co.; das letztere Projekt scheint allerdings auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein.

Am **deutschen Eisenmarkt** ist im Dezember die Lage unverändert angespannt geblieben. Die Produktionsfähigkeit hat unter den Schwierigkeiten der Kokszufuhr wieder mehr gelitten, als in den Monaten vorher. Die Lieferfristen sind deshalb zum Teil noch länger geworden, die Prüfung der einzelnen Aufträge auf ihre Kriegsnotwendigkeit noch schärfer. Die Preise sind, entgegen den Erwartungen, im allgemeinen bisher unverändert geblieben, nur für Siegerländer Eisenstein wurde ein Aufschlag zugebilligt, der (nach der „Frankf. Ztg.) „sich auf der Höhe des Aufschlages bewegt, der für das zweite Semester 1917 in Kraft getreten war". Bei Roheisen, für das die Abrufe andauernd weit größer sind, als der Versand, wurden lediglich für die manganhaltigen Sorten Preisaufschläge bewilligt. Der Verkauf erfolgt auch weiter nur von Monat zu Monat.

Digitized by Google

Der **Stahlwerksverband** und mit ihm auch die Trägerhandelsvereinigungen sind bis Ende 1918 verlängert worden. Die letzte Mitgliederversammlung hat beschlossen, die Verkaufspreise für Halbzeug und Formeisen für das erste Vierteljahr unverändert zu lassen. Was die Beschäftigung anlangt, so hält die Halbzeugknappheit weiter an, dagegen konnte die Herstellung von Geschoßstahl so weit gesteigert werden, daß dem Bedarf Genüge geleistet werden kann. Formeisen kann selbst für absolut notwendige Bauten nur mit Hilfe der Bautenprüfungsstelle beschafft werden. — Der Jahresbericht des Verbandes ist diesmal begreiflicherweise recht einsilbig und gibt vor allen Dingen keine Ziffern. Immerhin teilt er mit, daß der Versand ins Ausland von 13 auf 6% des Gesamtversandes gesunken sei. — Die schwedischen Staatseisenbahnen haben dem Stahlwerksverband einen Auftrag auf 28 000 t Schienen zur Lieferung im Laufe von drei Jahren erteilt.

Die Nachfrage nach den verschiedenen B-Produkten geht naturgemäß noch immer weit über die Leistungsfähigkeit der Werke hinaus, nur am Blechmarkte ist für Mittel-, Fein- und verzinkte Bleche infolge der strengen Fernhaltung jedes unkontrollierten Verbrauchs eine kleine Erleichterung eingetreten. Bemerkenswert ist es, daß der Kriegsausschuß der Grobblechvereinigung bereits jetzt die Ermächtigung erteilt hat, Auslandsabschlüsse zur Lieferung nach Kriegsende vorzunehmen. — Am Stabeisenmarkte ist die Anspannung die gleiche geblieben, wie bisher; trotzdem wird versucht, für die Ausfuhr möglichst ansehnliche Mengen freizumachen.

In England sind für Roheisen Preisheraufsetzungen um 2½—6½ sh mit bis Mitte November rückwirkender Kraft vorgenommen worden, doch betrachten die Produzenten diese Aufbesserung noch als zu gering. Infolge der enormen Ausdehnung der Stahlerzeugung reicht die Roheisenproduktion hier wie anderwärts nicht entfernt aus, und man versucht, sie durch Anblasen neuer Hochöfen soweit als möglich zu steigern. Ebenso knapp ist Halbzeug, von dem die unentbehrlichen amerikanischen Zufuhren andauernd sehr gering bleiben. Uebrigens hat auch im englischen Eisengroßgewerbe eine große Fusionsära begonnen.

Das amerikanische Eisengewerbe steht jetzt fast vollständig unter der Herrschaft der Regierung, die auch die hauptsächliche Abnehmerin ist. Die Produktion, die so ziemlich auf den höchsten zurzeit erreichbaren Stand gebracht worden ist, leidet unter Kohlen- und Arbeiterschwierigkeiten. Uebrigens hat die amerikanische Regierung jetzt auch ein Stahlausfuhrverbot erlassen. Hiermit dürfte die interessante Tatsache im Zusammen-

Digitized by Google

hang stehen, daß in der jüngsten Zeit für japanische Rechnung fünf Hochöfen in der Union gekauft worden sind, die demontiert nach Japan geschafft und dort neu in Betrieb gesetzt werden sollen.

Im **deutschen Kohlenbergbau** brachte die erste Hälfte des Dezember einen weiteren Rückgang des Versandes, der sich in der zweiten Hälfte des Monats infolge der Vereisung der Wasserstraßen noch verschärft haben dürfte. Von seiten der Zechen lagen dringende Anträge auf eine Erhöhung der Kohlenpreise vor, doch hat die Regierung sie zunächst abgelehnt, und zwar allgemein und für alle Reviere. — Da im Zusammenhange mit dem Kampfe der beiden Petscheks das Niederlausitzer Braunkohlensyndikat zu zerfallen drohte, hat die Regierung für dieses Revier eine Zwangssyndizierung angedroht, falls nicht binnen zwei Monaten eine Verständigung zustande kommt. — In England bereitet die Versorgung des Inlands mit Kohle noch immer große Schwierigkeiten, obwohl infolge des stockenden Exports sich Lager bei den Zechen zu bilden beginnen. — In Amerika hat sich geradezu eine Kohlennot herausgebildet, von der man glaubt, daß sie in den nächsten Monaten eine kritische Zuspitzung erfahren wird.

Beim **Kalisyndikat** hat der Novemberabsatz (rund 750000 Doppelzentner K_2O) den Versand des entsprechenden Vorjahrsmonats etwas überstiegen, dagegen klagte das Syndikat im Dezember sehr über Kohlen- und Wagenmangel; der Absatz soll denn auch wieder zurückgegangen sein. Immerhin hat im Verlaufe des Jahres die Förderung so gesteigert werden können, daß die im Januar 1917 festgesetzten Absatzkontingente letzthin erheblich in die Höhe gesetzt werden konnten.

Ueber den Stand der **Saaten** in Deutschland liegen wiederum nur private Berichte vor, die sich im allgemeinen ganz günstig aussprechen. In der Lebensmittelversorgung sind neue Verfügungen von Bedeutung nicht zu verzeichnen. Die öffentliche Bewirtschaftung ergreift immer weitere Produkte und Gebiete, hat jedoch bisher eine weitere Besserung der Versorgung nicht zu erzielen vermocht. Die lebhaften Debatten über das „System Waldow“ haben sogar eher den Eindruck hinterlassen, als ob die Zügelführung weniger straff geworden ist, und als ob die rechte Sicherheit in den Dispositionen fehlt. Das gilt besonders für die jetzt zu erhöhter Wichtigkeit gediehenen pflanzlichen Neben-Nahrungsmittel, wie Gemüse und Obst. — Was die Ernten im Auslande anlangt, so ist von den im Dezember bekannt gewordenen Tatsachen wohl am bedeutsamsten, daß die nordamerikanische Maisernte durch das ungünstige Herbstwetter in der

Digitized by Google

Qualität ungewöhnlich stark gelitten hat. Das ist für die westeuropäischen Bedarfsgebiete um so bedeutsamer, als auch die nordamerikanischen Weizenausfuhren ganz unerwartet klein bleiben. Was die nächste Ernte betrifft, so ist es in den Vereinigten Staaten zwar gelungen, die mit Wintergetreide bestandenen Flächen stark zu steigern, doch sind die Saaten nicht besonders kräftig durch die erste Winterhälfte gekommen. — Die argentinische Ernte an Weizen und Leinsaat ist anscheinend etwas kleiner ausgefallen, als man nach den günstigen Berichten aus der Wachstumszeit annehmen konnte, und auch Indien und Australien klagen über Wetterschäden. — Weder in England noch in Frankreich und Italien hat man sich, trotz der unleugbaren Zunahme der Schwierigkeiten, welche die Brotversorgung bereitet, bisher zur Einführung der Brotkarte entschließen können. Man experimentiert vorläufig noch mit allerhand anderen Mittelchen.

Die Bestrebungen auf Heraufsetzung der **Zucker**preise in Deutschland haben ihren Fortgang genommen, jedoch ist ihnen bisher ein Erfolg noch versagt geblieben. Großen, hauptsächlich mit dem Kohlenmangel zusammenhängenden, Schwierigkeiten scheint die Verarbeitung der an sich gut ausgefallenen Zuckerrübenernte zu begegnen; es wird voraussichtlich dazu kommen, daß ein beträchtlicher Teil der Rüben, statt auf Zucker verarbeitet zu werden, zur Verfütterung kommt. Im Auslande ist die Konkurrenz recht beachtenswert, die sich England und Amerika um den Kolonialzucker, besonders den von Kuba und Java, machen. — Die Aussichten für die Kaffeeernte Brasiliens sind recht gut, der Absatz stockt aber trotz gelegentlicher Ankäufe seitens der verbündeten Regierungen. — Eine beträchtliche Teenot hat sich in England herausgebildet, während besonders in Ceylon Riesenmengen lagern und nicht verschifft werden können.

Die Preise an den verschiedenen **Metall**märkten zeigen, da für die wichtigsten Metalle an den Hauptmärkten Höchstpreise festgesetzt sind, kaum noch Schwankungen; bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Londoner Notierungen für Zinn, wohl im Zusammenhange mit Transportschwierigkeiten, zeitweilig wesentlich über 300 £ gestiegen sind. — In England sind jetzt mehrere große Zinkschmelzereien eröffnet worden. — In der Verhüttung der Kupfererze aus dem belgischen Kongostaat (Katanga) haben sich Schwierigkeiten eingestellt. Auch der Silberpreis ist jetzt fast völlig bewegungslos geworden, weil man Abmachungen der Unionsregierung mit der englischen über Silberlieferungen und Preise erwartet. Uebrigens spielt die Regierung des Herrn Wilson

Digitized by Google

wieder einmal mit dem alten amerikanischen Steckenpferd, nämlich dem Wunsche, die Doppelwährung durch internationale Vereinbarung einzuführen; der erste Schritt dazu würde naturgemäß in einer Fixierung des Wertverhältnisses zwischen Silber und Gold bestehen.

Am wichtigsten **Textil**markte, dem der Baumwolle, sind die Preise im Dezember infolge der schlechten Nachrichten über die letzte Ernte in der Union weiter gestiegen, und zwar trotz des Ausfuhrverbotes, von dem man sich in Amerika eine gegenteilige Wirkung versprach. Das Ausfuhrverbot hat in den neutralen Staaten Europas, besonders in Spanien, sehr stark verstimmt. Uebrigens ist auch für ägyptische Baumwolle ein Ausfuhrverbot erlassen worden. — Die Preise für Seide, die infolge der Offensive gegen Italien sehr stark gestiegen waren, sind wieder etwas heruntergegangen.

Auch für Petroleum hat die Unionsregierung jetzt Höchstpreise festgesetzt. Infolge der stockenden Zufuhr von Petroleumprodukten nach England ist dort der ganze private Autoverkehr verboten worden. — Die Glaspreise sind in Deutschland beträchtlich weiter in die Höhe gesetzt worden, während sich die Regierung gegenüber den Wünschen auf Erhöhung der Zementpreise noch ablehnend verhält. — Die englische Kontrolle des Diamantenmarktes hat eine wesentliche Verstärkung dadurch erfahren, daß die Firmen Joel und Barnato ihren Besitz an Aktien der Premiergrube (der die überwiegende Majorität darstellt), an die De Beers-Gruppe verkauft haben. — Die Gummipreise haben eine Kleinigkeit weiter nachgegeben. — Unsere übliche Tabelle der Warenpreise zeigt folgende Vergleichsziffern:

	30. Dez. 16	1. Nov. 17.	1. Dez. 17	10. Dez. 17	20. Dez. 17	31. Dez. 17
Weizen (Chicago) .	174¼	—	—	—	—	—
Mais (Chicago) . .	93,—	117¼	119⅝	120⅛	125	125⅜
Roggen (New York)	151,—	—	—	—	—	31.85
Baumwolle (New York) .	17,25	28,75	30,05	30,85	31,10	—
Zucker (New York)	5,27	—	—	—	—	7.56
Kaffee (New York) .	9,88	7,17	6,95	7,06	7,29	23.90
Schmalz (Chicago) .	15,75	23,00	24,95	24,65	24,15	43½
Silber (London) .	36½	43¼	42¾	42¾	43¼	—
Kupfer (London) .	139,—	110	110	110	110	110
Zinn (London) . .	178½	247¼	290½	293⅝	309	294
Zink (London) . .	51,—	54-50	67-68½	54-50	54-50	54-50
Blei (London) . .	30½	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-28½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per tonnetto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstr l.per engl. ton netto mit 2½%.

Von den führenden **Weltbörsen** hat New York wiederum, bis zur Weihnachtspause wenigstens, einen außerordentlich ungünstigen Monat durchgemacht. Die allgemeine Verstimmung

Digitized by Google

führte zu recht beträchtlichen weiteren Rückgängen auf allen Märkten. Besonders schwach lagen neben den spekulativen Industrieaktien die verschiedenen Entente-Anleihen. Das kürzlich aufgelöste Syndikat für die französischen Städteanleihen hat 47% seines Bestandes übrig behalten, und ähnlich schlecht plaziert sind alle in Amerika aufgelegten Kriegsanleihen der Entente. Auch die beiden Kriegsanleihen der Union standen unter starkem Druck, und es kam soweit, daß der New-Yorker Börsenvorstand eine Untersuchung über die Ursachen des Rückganges dieser Anleihen einleitete und die englische Zensur die Wiedergabe des Kurses der amerikanischen Kriegsanleihen untersagte. Nach Weihnachten aber, am 27. Dezember, vollzog sich ein Umschwung, wie er in gleicher Schärfe seit Jahren nicht dagewesen ist. Nach dem New York Herald gingen an diesem Tage Gerüchte von einem Börsenmoratorium um, doch sind wohl weniger diese Gerüchte als die Uebernahme des Eisenbahnbetriebes durch den Staat die Ursache des Umschwunges gewesen. Jedenfalls ging die Kursbesserung von den Eisenbahnwerten aus, für die das Kriegsprogramm der Regierung eine Dividendengarantie vorsieht, und war an diesem Markte auch am größten. Da die folgenden Börsen ebenfalls fest verliefen, so war an der Monatswende bei den meisten wichtigeren Werten der Kurs von Anfang Dezember wieder erreicht, wo nicht überholt. — Das Geschäft an der Londoner Effektenbörse ist im Dezember weiter zurückgegangen, und die Stimmung war überwiegend unlustig. Neben den Ereignissen in Rußland und der Schlappe bei Cambrai trugen dazu vor allem die Ankündigungen des Schatzkanzlers über eine geplante weitere Erhöhung der Einkommensteuer bei. Die bereits erwähnte russische Meldung über die beabsichtigte Annullierung aller Auslandsanleihen wirkte, obwohl ihr ein offizielles Dementi folgte, verflauend auf den Markt der Russenwerte und, über diesen hinaus, auf den Markt der fremden Renten überhaupt. Rückgängig waren auch Bahnenwerte infolge der immer stärkere Bedenken auslösenden Arbeiter- und Lohnfragen, in geringerem Umfange auch Schiffahrtsaktien und Gummiwerte; an letzteren hat sich anscheinend die Platzspekulation übernommen. Auch der weitere Rückgang des Konsolkurses wirkte verstimmend. — Noch tiefergehende Wirkungen als in London hatten die auf die russischen Anleihen bezüglichen Meldungen natürlich am Pariser Markte. Zu dem Rückgang der russischen Renten gesellte sich hier eine besonders starke indirekte Wirkung auf alle anderen Gebiete. Als weiteres verstimmendes Moment traten noch Abgaben in älteren festverzinslichen Werten infolge der Emission der 3. Kriegsanleihe hinzu. — Beträchtliche Rück-

Digitized by Google

gänge verursachten die Meldungen aus Rußland auch an der Amsterdamer Börse, an der Russenwerte seit jeher eine bedeutende Rolle spielen. — An den Börsen von Budapest und Wien hat die festere Stimmung im Dezember mit Unterbrechungen angehalten, das Geschäft blieb aber in wesentlich engeren Grenzen als in den Monaten des Börsenbooms. In Budapest hat man die Bestimmung, daß keine neuen Werte zugelassen werden sollen, mit Gültigkeit vom 1. Januar an aufgehoben.

Der erste Monat des neugeregelten Verkehrs an der **Berliner Börse** ist technisch noch nicht glatt verlaufen. Die Wiedereinführung der Notierung von Einheitskursen hatte gewisse Unzuträglichkeiten im Gefolge (vgl. Dezemberheft S. 1059), die von den Gegnern des Einheitskurs-Prinzips stark übertrieben und zu neuen Sturmläufen gegen das Prinzip ausgenutzt wurden. Da der Verkehr inzwischen einen etwas geringeren Umfang angenommen hat, als in den Monaten der größten Lebhaftigkeit, und da ferner die Notierungsfrist um eine halbe Stunde verlängert worden ist, so hat sich die Neuregelung bis zur Jahreswende eigentlich ganz gut eingelebt; der Verkehr wickelt sich jetzt mit nicht mehr Anständen ab als im Frieden. Die Markttendenz war in den ersten Tagen schwach, im weiteren Verlaufe des Monats jedoch wechselten feste und schwächere Märkte ziemlich regelmäßig miteinander ab, bis gegen Jahresschluß die Tendenz wieder den Charakter einer ruhigen Festigkeit annahm. Trotzdem überwiegen im Monatsresultat nicht etwa die Kursbesserungen, im Gegenteil zeigen gerade die wichtigen Märkte zum Teil ziemlich starke Kursabschläge. Das gilt z. B. von den meisten Motoren-Aktien, von den direkten Kriegswerten, den chemischen Werten, einer Reihe von Stein- und Braunkohlenaktien und Werften. Fester lagen Schiffahrtswerte, besonders Hansa, der größte Teil der Textilaktien, der Brauereiwerte, sowie, gegen Schluß des Monats, eine Anzahl von Zement-, Bau- und Terrainwerten. Ferner sind noch eine Reihe von Spezialpapieren in die Höhe gesetzt worden und zwar bezeichnenderweise gerade solche Papiere, die nur zum Einheitskurs gehandelt werden. Besonders bemerkenswert ist die Steigerung der Omnibusaktien unter Hinweis auf ihren Terrainbesitz. Banken entbehrten der Anregung. Heimische Renten lagen bei mäßigem Geschäft etwas fester, internationale aus Valutagründen meist schwächer. Sehr begehrt waren österreichische Werte, während Russen stark angeboten waren.

Der **internationale Geldmarkt** stand im Dezember noch mehr als zuvor im Zeichen der Umwertung der Wechselkurse. Die im vorigen Heft angeführten Gründe führten eine geradezu

Digitized by Google

stürmische Aufwärtsbewegung der deutschen und österreichischen, und eine ruhigere Steigerung einzelner Entente-Devisen herbei. Ein ferneres Charakteristikum des Monats ist der Gegensatz, der sich immer deutlicher zwischen den Geldverhältnissen der eigentlich kriegführenden Länder und denen der neutralen oder militärisch passiven Geldgeber herausbildet. Bei den ersteren herrscht eine Geldflüssigkeit, die scheinbar im schärfsten Widerspruch zu den horrenden Kriegskosten steht, tatsächlich aber eine Folge der strikt auf den Krieg eingestellten Wirtschaftsweise ist; in den kreditgebenden Ländern dagegen, vor allem in den Vereinigten Staaten, der Schweiz und der nordischen Ländern, macht sich eine fühlbare Geldverteuerung geltend, weil Kriegs- und Handelskredite an das Ausland dem noch nicht rationierten Geldmarkt hier große Summen entziehen.

Am **Londoner Geldmarkt** hat die Regierung ihre Bemühungen, die national war bonds zur Hauptstütze der Kriegsfinanzierung zu machen, energisch fortgesetzt. Statt der 25 Mill. Pfund Sterling, die wöchentlich von dieser Anleiheart abgesetzt werden sollten, konnte bis Anfang Dezember kaum die Hälfte untergebracht werden; dann sprang die Ziffer aber auf mehr als 20 Mill. £ hinauf, und es scheint, als ob die Ende Dezember vorgenommene Herabsetzung des Zinses der Schatzwechsel von 4¾ auf 4% den war bonds weitere Zeichner zuführen wird, zumal die Banken Anfang Januar ihren Einlagenzins entsprechend (auf 3½%) ermäßigten. Tägliches Geld wurde gegen Ende Dezember mit ca. 3¼%, Wochengeld mit 4% gehandelt. Der Privatdiskont wurde offiziell bis gegen Jahresende mit $4^{25}/_{32}$% notiert, doch waren allerfeinste Wechsel tatsächlich erheblich niedriger, bis zu 4% herab, anzubringen. In den letzten Dezembertagen lautete die offizielle Notiz, entsprechend dem herabgesetzten Zinse der Schatzwechsel, nur noch $4^1/_8$%.

Bei der Bank von England steht einer kleinen Zunahme des Metallvorrats eine ähnliche Steigerung des Notenumlaufs gegenüber. Die sonstigen Veränderungen sind belanglos.

Die Besserung der Londoner Wechselkurse hat im Dezember erhebliche Fortschritte gemacht. In Schweden ist der Sterlingkurs auf 15½, in der Schweiz auf annähernd 21 gestiegen. Auch die überseeischen Notierungen haben sich etwas gebessert; insbesondere sind indische Rupien und chinesische Taels in London billiger zu haben gewesen als im November.

Die Ziffern des Londoner Clearing-Verkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten für den Monat Dezember und das ganze Jahr 1917 (in Mill. £):

Digitized by Google

1915		1916		1917	
25. 11.— 1. 12.	264	30. 11.— 6. 12.	363	29. 11.— 4. 12.	414
2. 12.— 8. 12.	271	7. 12.—13. 12.	320	5. 12.—12. 12.	385
9. 12.—15. 12.	255	14. 12.—20. 12.	323	13. 12.—19. 12.	391
16. 12.—22. 12.	266	21. 12.—27. 12.	199	20. 12.—26. 12.	249
23. 12.—29. 12.	202	28. 12.— 3. 1.	399	27. 12.— 2. 1.	401
25. 11.—29. 12.	1 258	30. 11.— 3. 1.	1 604	29. 11.— 2. 1.	1 850
31. 12.—24. 11.	12 079	30. 12.—29. 11.	14 122	4. 1.—28. 11.	17 205
31. 12.—29. 12.	13 337	30. 12.— 3. 1.	15 726	4. 1.— 2. 1.	19 045

An Regierungsgeld (currency notes) sind Ende Dezember 212,78 Mill. £ im Umlauf gewesen. Die fortgesetzte Zunahme dieser Noten trägt der Regierung eine immer schärfere Kritik seitens der Inflationsgegner ein.

Bei der Bank von Frankreich hat die Wirkung der neuen Anleihe sich nur in einer geringfügigen Abnahme des Vorschusses an den Staat (um 300 Mill. Frs.) und einer noch geringeren Zunahme der Regierungsguthaben geäußert. Immerhin konnte der Notenumlauf gegenüber seinem höchsten Stande von Ende November um etwa 350 Mill. Frs. zurückgeschraubt werden. — Die Wechselkurse haben in Paris nur teilweise eine weitere Besserung erfahren. Zugunsten Frankreichs bewegten sich Scheck Schweden (194) und Holland (ca. 250). Der Schweizer Wechselkurs blieb unverändert ca. 131, während Spanien sich auf 695 verschlechterte. Die regulierten Notierungen London und New York verharrten ungefähr auf ihrem alten Stande (ca. 27.22 und ca. 5,71).

Die Veröffentlichung der Ausweise der Russischen Staatsbank ist seit Anfang November eingestellt, und zwar, wie es scheint, endgültig. Der Grund liegt auf der Hand: Die Produktion der Notenpresse soll nicht ziffernmäßig bekannt werden. Die Bolschewisten haben auch sonst noch eine ganze Reihe von Experimenten gemacht, die den Geldmarkt angehen. Sie haben die Privatbanken zuerst veranlaßt, eine Art Notgeld auszugeben, dann ihre Verstaatlichung beschlossen, das in den Schließfächern befindliche Metallgeld beschlagnahmt usw. Welches Geld- und Banksystem sich aus alledem herauskristallisieren wird, steht noch dahin. Immerhin hat die Aussicht auf einen baldigen Frieden die üble Wirkung aller dieser kommunistischen Versuche aufgehoben und den Rubelkurs gegen Jahresende etwas gebessert, in London auf ca. 360 (nach etwa 400), in Zürich auf ca. 80 (nach etwa 65).

Die österreichische Devise hat unter dem Eindruck der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk eine außerordentliche Besserung erfahren. Es notierten Ende Dezember: Scheck Holland ca. 360, Schweiz 188, Schweden ca. 270, Berlin unverändert 155¾. — Die Oesterreichisch-Ungarische Bank

Digitized by Google

hat Anfang Dezember das Dunkel, das seit Kriegsausbruch über ihre Tätigkeit gebreitet war, gelüftet, und die Hauptziffern ihres gegenwärtigen Status bekanntgegeben (vgl. unter „Die ausländischen Banken im IV. Quartal"). Das Zusammenschmelzen ihres Goldvorrats und die starke Ausdehnung ihres Notenumlaufs haben ungefähr den Vorstellungen entsprochen, die man sich in der Oeffentlichkeit gemacht hat.

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) ist der Metallbestand vorübergehend sehr stark angestiegen, unter gleichzeitiger Zunahme des Notenumlaufs und der Girogelder. In den letzten Ausweisen sind etwa drei Viertel des Metallbestandes wieder verschwunden; an ihre Stelle ist eine entsprechende Vermehrung der Auslandsguthaben getreten.

Die Schwedische Reichsbank hat ihrer Diskonterhöhung von Ende September am 12. Dezember eine neue folgen lassen und berechnet jetzt 7%, den höchsten Zins aller europäischen Banken. Es handelt sich dabei um eine Abwehr der starken Ansprüche des Auslands an den schwedischen Geldmarkt, die zu einer unerwünschten Steigerung des Notenumlaufs beigetragen haben und als mitschuldig an der Verschlechterung der Devisenkurse gelten. Diese Verschlechterung hat im Dezember in Schweden — wie bei fast allen Neutralen — schnelle Fortschritte gemacht. Scheck London ist von ca. 11 (im Oktober) auf ca. 15½ gestiegen, Scheck Berlin von ca. 50 auf 60. — Auch die Bank von Norwegen hat ihren Diskontsatz heraufgesetzt, von 5½ auf 6%.

Auch in New York hat die fortgesetzte Inanspruchnahme des offenen Geldmarktes wie vor allem des amerikanischen Regierungskredits durch das zur Entente gehörige Ausland den Zins erheblich beeinflußt. Tägliches Geld notierte während des größeren Teils des Dezember 5 bis 6%, und die maßgebenden Bundes-Reserve-Banken haben um die Mitte des Monats eine Diskonterhöhung um ½% vornehmen müssen, um die schnell ansteigenden Ansprüche von sich abzuwehren. Ihre Ausweise werden hier leider mit außerordentlicher Verspätung bekannt, und man weiß daher nicht ziffernmäßig, in welchem Maßstabe ihr Wechselbestand und ihr Notenumlauf in den letzten Wochen gestiegen sind. Von Anfang Oktober bis Anfang Dezember haben die Noten eine Steigerung von ca 700 Mill. $ auf über 1 Milliarde erfahren. Die Regierung sucht, wie alle Gebiete des Erwerbslebens, so auch den Geldmarkt, unter Kontrolle zu halten.

Wenn die Vorschüsse der New York Associated Banks in der ersten Dezemberhälfte tatsächlich den außerordentlichen

Digitized by Google

Umfang erreicht haben, den die nach Europa gekabelten Ziffern angeben, so müssen die Banken sehr hohe Ansprüche an die Bundes-Reserve-Banken gestellt haben. Es scheint danach, als wenn das Reserve-Amt einen großen Teil der Eingänge aus der zweiten Kriegsanleihe zur Verfügung der Banken gestellt hat, um dem Publikum die Leistung weiterer Einzahlungen zu erleichtern. Die herübergemeldeten Ziffern lauten (in Mill. $):

	8. Dez.	15. Dez.	22. Dez.	29. Dez
Vorschüsse	4 868,3 (?)	4 638,5 (?)	4 173,3	4 128,7
Barvorrat, eigener	110,0	110,5	108,6	109,2
do. b. d. Bund-Res.-Bk.	568,1	575,4	522,9	524,3
do. b. and. Banken . .	9,0	8,5	8,7	8,5
Barvorrat zusammen	*687,1*	*694,5*	*640,2*	*641,9*
Kurzfrist. Depositen	3 539,6	3 578,4	3 512,3	3 512,3
Langfrist. „	196,4	190,3	188,0	192,7
Depositen, insgesamt	*3 735,0*	*3 768,8*	*3 700,3*	*3 705,0*
Notenumlauf	33,4	33,6	34,0	34,0
Surplus-Reserve	124,7	126,1	82,9	84,2

Die Diskontsätze der europäischen Notenbanken sind außer bei den beiden schon genannten nordischen Banken unverändert geblieben; ihr Stand im Dezember war der folgende:

		Durchschn.	Jahresdurchschn.
Deutsche Reichsbank	bis 31. Dez. 5;	5	5 00
Bank von England	„ 31. „ 5;	5	5,16
Bank von Frankreich	„ 31. „ 5;	5	5,00
Oest.-Ung. Bank	„ 31. „ 5;	5	5,00
Banca d'Italia	„ 31. „ 5.5;	5,5	5,08
Russ. Reichsbank	„ 31. „ 6;	6	6,00
Bank von Spanien	„ 31. „ 4;	4	4.11
Bank von Portugal	„ 31. „ 5,5;	5,5	5,50
Schweiz. Nationalbank	„ 31. „ 4,5;	4.5	4,50
Schwed. Reichsbank	„ 12. „ 6 bis 31. Dez. 7;	6,6	5,68
Bank von Norwegen	„ 13. „ 5,5 „ 31. „ 6;	5,8	5,52
Niederländische Bank	„ 31. „ 4,5;	4,5	4,50
Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „ 5;	5	5 00
Rumänische Nationalbank	„ 31. „ 5;	5	5,00
Nationalbank v. Bulgarien	„ 31. „ 6,5;	6,5	6,50

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bzw. bekannt geworden sind (vgl. auch die Tabellen am Schluß des Heftes).

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. XII.	2405,7	138,9	—	12145,6	7,0	6073.0		10691,1	8146,5
15. „	2405,8	150,3	—	12282.5	7,6	6176,2		10773,3	8217,2
23. „	2406,0	163,4	—	12618,2	6 3	6635,2		11026,0	8456,6
31. „	2406,6	181,4	—	14596,1	5,1	6050,4		11467,7	8879,7

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
4. XII.		57,5	—		157,7	36,5	135,6	43,7	—
12. „		57,5	—		149,4	40,4	123,2	43,9	—
19. „		57,6	—		152,9	36,9	129,1	45,0	—
26. „		58,8	—		153,2	42,0	124,2	45,9	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
6. XII.	5336,3[8])	246,3	736,7	1948,2	17357,8	42,8	2796,3	22911,8	16592,5
13. „	5340,2[8])	245,9	776,7	1944,5	17359,0	39,1	2883,2	22821,2	16458 4
20. „	5348,8[8])	247,4	804,0	1956,1	17111,0	155,1	2894,2	22353,7	15953 5
27. „	5351,5[8])	247,7	778,4	2052,8	17132,0	251,9	2913,7	22336,8	15959,2
Oesterreichisch-Ungarische Bank. (Millionen Kronen.)									
7. XII.	264,1	54,9	941,9	2823,4			17032,2[9])	2092,8	16798,3
Russische Staatsbank. (Millionen Rubel)									
22.XI./5.XII.	1292,2	177,8	2308.6	16007,3[7])	?		206,7 ?	18917,0	15138,4
Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Italien. (Millionen Lire)									
30. XI.	921,3	485,6		833,6	?	?	1302,6	6358,1	4951,5
20.XII.	923,3	496,5		712,7	?	?	1386,1	6476,3	5056,8
Sonstige Ausweise hier nicht bekannt.									
Bank von Spanien. (Millionen Peseten)									
3. XI.	1953,3	724,8[2])	89,4	333,7	524,7	92,0	929,1	2748,2	—
10. „	1955,7	719,4[2])	89,4	336,4	522,5	71,8	934,9	2765,8	1,3
17. „	1959,6	720,7[2])	89,6	336,2	515,7	42,8	948,3	2754,6	—
24. „	1961,5	724,2[2])	89,7	337,4	516,9	57,9	935,1	2741,5	—
1. XII.	1963,9	724,3[2])	90,8	336,0	519,5	54,9	941,7	2741,7	—
Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
1. XII.	700,1	6,8	8,0	54,9	104,8	—	50,3	873,0	158,1
8. „	699,5	6,8	8,0	60,5	94,3	—	50,8	867,7	153,4
15. „	694,4	6,9	7,0	67,8	88,4	1,0	38,6	865,9	157,6
22. „	698,7	7,0	6,9	70,0	92,8	—	49,3	866,5	153,9
29. „	698,2	7,0	8,0	81,8	107,4	21,6	32,0	890,3	177,1
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
6. XII.		47,4	448,1	124,9	575,2		101,7	1083,6	588,1
13. „		100,2	448,0	126,9	575,3		124,4	1117,0	568,5
20. „		24,5	522,7	125,1	575,6		119,4	1118,6	571,1
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
30. XI.	350,8	53,7	—[6])	232,0	40,8		82,3	627,6	223,1
7. XII.	350,1	53,2	—[6])	235,3	42,5		90,1	619,1	215,8
15. „	352,8	53,7	—[6])	251,0	40,0		108,0	618,3	211,8
21. „	355,6	53,0	—[6])	260,2	40,8		94,6	638,5	229,9
31. „	357,6	51,8	—[6])	362,1	44,6		137,3	702,3	292,7
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
1. XII.		226,4	124,9	190,0			130,8	539,6	188,3
8. „		226,7	125,9	217,7			167,3	527,8	175,2
15. „		231,0	124,9	255,5			172,1	532,2	176,3
22. „		234,3	125,5	290,7			185,1	558,7	198,9
29. „		244,5	128,2	301,5			203,8	556,1	183,4
31. „		244,5	127,3	309,0			191,0	572,7	200,9

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand			b) Anlagen		c) Verbindlichkeiten		d) Notenumlauf	
	Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	Wechsel	Darlehen	Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	insges.	durch a) nicht gedeckt
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
7. XII.	114,9	81,7		370,9		207,9		309,0	112,4
15. „	114,3	84,9		375,5		205,3		317,9	118,7
22. „	113,9	87,4		382,9		200,9		332,7	131,4
31. „	116,4	87,9		406,4		221,1		326,4	122,1
Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)									
30. XI.	181,2	64,5[1])		35,0[4])	143,7[5])	92,4		325,8	80,1
31. XII.	176,4	63,4[1])		33,6[4])	172,0[5])	101,4		337,9	98,1

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank. Nationalbank von Bulgarien. Bank von Griechenland. } **Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.**

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [2]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Dabei ca. 0,4 Mill. Kr. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank. — [6]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [7]) Einschl. Schatzscheine. — [8]) Einschl. Gold im Ausland, am 27. 12. 17.: 2037,1 Mill. Fr. — [9]) Dabei 60 Mill. Fr. Vorschuß an den Staat und ca. 300 Mill. Kr. Hypotheken.

Der **Berliner Geldmarkt** zeigte im Dezember dasselbe leichte Aussehen wie in den Vormonaten. Das Jahresende, gewöhnlich als „großer Termin" gefürchtet, ging völlig eindruckslos vorüber. Tägliches Geld war selbst Ende des Monats unter 4% zu haben, Ultimogeld unter 5%. Der Privatdiskont wurde offiziell mit $4^5/_8$% berechnet, tatsächlich aber erbrachte wirklich gutes Wechselmaterial, das außerordentlich knapp war, nicht annähernd diesen Zins. Nach den Schatzwechseln des Reichs herrschte denn auch im Dezember eine der Geldflüssigkeit entsprechende starke Nachfrage.

Die Devisenkurse setzten während des ganzen Monats ihre Besserung fort. Es herrschte mehrfach an den neutralen Märkten geradezu stürmischer Begehr nach Reichsmark, hervorgerufen durch die Vorbereitungen, welche für die nun anscheinend näher gerückte Zeit nach Friedensschluß getroffen werden, und durch die Zurückhaltung, die Deutschland als Käufer im Auslande beobachtet. Die Wechselkurse haben vielfach die Verschlechterung, die sie nach und nach im Laufe des verflossenen Jahres erlitten hatten, in den letzten sechs Wochen wieder wettgemacht. Es notierten Ende Dezember in Berlin: Scheck Holland 221, Schweden 172, Norwegen $170^1/_2$, Dänemark $161^3/_4$, Schweiz $117^5/_8$, Wien $64^1/_4$, Bulgarien $80^1/_4$, Konstantinopel 20,10, Spanien 125.

Die **Deutsche Reichsbank** ist in den beiden letzten Dezemberwochen erheblich stärker in Anspruch genommen werden

Digitized by Google

als im Vorjahr, ohne indes wesentlich mehr Noten ausgeben zu müssen, da der größte Teil der entzogenen Gelder ihrem Girokonto verblieb, das auf mehr als 8 Milliarden Mark angewächsen ist. Ihr Metallbestand hat sich um 47 Mill. M. Silber (die Zweimarkstücke haben aufgehört, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein), und mehr als 1 Mill. M. Gold erhöht, daneben verfügt sie über einen außerordentlich hohen Bestand an Darlehenskassenscheinen (vgl. Kleine Chronik).

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist im Dezember und im ganzen Jahre 1917 einen bisher nie erreichten Umsatz auf. Die Ziffern lauten (in Mill. M.):

	1913	1914	1915	1916	1917
Juli	6 521,2	6 942,1	5 040,7	5 467,6	7 179,5
August	5 218,9	2 938,5	4 201,5	5 326,6	7 722,2
September	5 903,7	3 211,7	5 410,0	5 642,6	8 095,3
Oktober	6 924,9	4 473,0	4 850,9	6 191,0	10 108,0
November	5 582,3	4 427,0	4 458,5	5 705,4	8 497,8
Dezember	6 622,8	4 474,2	4 718,6	6 935,3	9 751,3
im II. Halbjahr	36 773,8	26 466,5	28 680,2	35 268,4	51 354,1
„ I. „	36 860,5	40 179,5	29 425,7	32 246,9	41 831,7
„ ganzen Jahr	73 634,3	66 646,0	58 105,9	67 515,3	93 185,8

Die **Emissionen** neuer Aktien haben (nach der Frkf. Ztg.) im Jahre 1917 ausgemacht:

I. Halbjahr nominell	132,47 Mill. M.,	Kursbetrag	154,12 Mill. M.
II. „ „	286,10 „ „	„	324,03 „ „
Ganzes Jahr	418,57 Mill. M.		478,15 Mill. M.

Zulassungen an den deutschen Börsen im Dezember 1917.

I. Börse zu Berlin.

M. 14 000 000	Höchster Farbwerke jg. Akt.
„ 1 000 000	Chem. Fabrik Buckau jg. Akt.
„ 14 000 000	Rhein. Stahlwerke jg. Akt.
„ 24 000 000	Daimler Motoren-Ges. jg. Akt.
„ 600 000	Schles. Mühlenwerke jg. Akt.
„ 2 500 000	C. D. Magirus A.-G. jg. Akt.
„ 2 000 000	Chem. Fabrik Weiler ter Meer jg. Akt.
„ 375 000	Schubert & Salzer jg. Akt.
„ 1 000 000	W. Krefft A.-G. jg. Akt.
„ 9 000 000	Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg jg. Akt.
„ 9 000 000	Kattowitzer A.-G. für Bergbau jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

Keine Zulassung.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M. 1 000 000	Chem. Fabrik vorm. Goldenberg, Germont & Co. jg. Akt.
„ 6 000 000	Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft jg. Akt.
„ 1 125 000	Motorenfabrik Oberursel jg. Akt.
„ 3 350 000	Nürnberger Metall- u. Lackierw.-Fabr. Gebr. Bing jg. Akt.

Digitized by Google

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M. 14 000 000 Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning jg. Akt.
„ 5 000 000 Eisenbahn-Renten-Bank zu Frankfurt jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.
Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.
Keine Zulassung.

VIII. Börse zu Königsberg.
Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.
Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.
Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

M. 3 350 000 Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing A.-G. jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

M. 1 500 000 Riedinger Maschinenfabrik jg. Akt.

XIII. Börse zu Dresden.

M. 1 000 000 Herm. u. Alfred Escher jg. Akt.
„ 370 000 Werkzeugmaschinenfabrik Union jg. Akt.
„ 1 250 000 Freiberger Bankverein jg. Akt.
„ 250 000 Glasfabrik in Brockwitz jg. Akt.
„ 225 000 Schladitz-Werke jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.
Keine Zulassung.

XV. Börse zu Zwickau.
Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.
Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.

M. 1 000 000 Chem. Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co. jg. Akt.

XVIII. Börse zu Bremen.
Keine Zulassung.

XIX. Börse zu Hamburg.

M. 29 000 000 Allg. Elektr.-Ges. jg. Akt.
„ 1 000 000 Reiherstieg Schiffswerft u. Maschinenf. jg. Akt.
„ 500 000 Lederwerke Wiemann Akt.-Ges. jg. Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat im Dezember nicht den Umfang des Vormonats, aber einen wesentlich größeren Umfang als im Dezember 1916 erreicht. Es wurden eingetragen:

Gründungen

9 Aktiengesellschaften	mit 24 400 000	M. Kapital
165 Gesellschaften m. b. H.	„ 19 169 000	„ „
zusammen	43 569 000	M. Kapital
gegen	24 393 000	M. Kapital im Dez. 1916
und	15 393 000	„ „ „ „ 1915

Die **Kapitalserhöhungen** sind infolge der Ausgabe gewaltiger Aktienmengen seitens des großen chemischen Konzerns (Ba-

Digitized by Google

dische Anilinfabrik allein 36 Mill. M.) weit über alle Vergleichsziffern hinausgewachsen. Die Dezemberziffern lauten:

Kapitalserhöhungen

26 Aktiengesellschaften	mit 162 073 000	M. Kapital
58 Gesellschaften m. b. H.	„ 26 697 000	„ „
zusammen	„ 188 770 000	M. Kapital
gegen 37 426 000 M. Kapital im Dez.		1916
und 43 960 000 „ „ „ „		1915

Die Gründungen und namentlich die Kapitalserhöhungen im ganzen Jahre 1917 übertreffen die Vorjahrszahlen bei weitem und haben wieder einen Friedensumfang erreicht. Ein Vergleich zeigt folgendes Bild:

Gründungen:

im I. Semester 1916: 99 426 000 M.	im I. Semester 1917: 204 004 000 M.
„ II. „ 1916: 217 910 000 „	„ II. „ 1917: 293 983 000 „
insges. i. Jahr. 1916: 317 336 000 M.	insges. i. Jahr. 1917: 497 987 000 M.

Kapitalserhöhungen:

im I. Semester 1916: 105 361 000 M.	im I. Semester 1917: 271 954 000 M
„ II. „ 1916: 194 248 000 „	„ II. „ 1917: 424 490 000 „
insges. i. Jahr. 1916: 299 609 000 M.	insges. i. Jahr. 1917: 696 444 000 M.

Gründungen und Kapitalserhöhungen:

Gesamtanspruch im Jahre	1917: 1 194 431 000 M.
„ „ „	1916: 616 945 000 „
„ „ „	1915: 468 784 000 „
„ „ „	1914: 1 166 796 000 „

An Genossenschaftsgründungen haben im Dezember laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
14	4	0	0	1	79
Dagegen im Dezember 1916:					
6	2	1	0	3	62
Dagegen im Dezember 1915:					
3	4	0	2	4	57

Insgesamt sind also gegründet worden:

Dezbr. 1917:	15 Genossenschaften m. unb. H. und	83 Genossenschaften m. b. H
„ 1916:	10 „ „ „ „ „	64 „ „ „ „
„ 1915:	7 „ „ „ „ „	63 „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im November fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Bentheim	9	in Düsseldorf	11	in München	20
„ Berlin	108	„ Erfurt	5	„ Osnabrück	5
„ Chemnitz	5	„ Essen	7	„ Posen	9
„ Cöln	58	„ Hamburg	23	„ Sögel	11
„ Dresden	7	„ Leipzig	15		

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Dezember 1917.

(Vom 1. bis 31. Dezember im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Dez. 1916		Dez. 1917		Dez. 1916		Dez. 1917		Dez. 1916		Dez. 1917		Dez. 1916		Dez. 1917	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	—	—	15	675	—	—	—	—	—	—	3	932
Bergbau, Hütten u. Salinen	—	—	—	—	1	100	8	1 110	1	750	1	3 000	1	30	2	530
Steine u. Erden	1	660	—	—	3	60	5	648	—	—	1	150	—	—	—	—
Metalle u. Maschinen	2	3 200	1	4 500	40	2 356	22	3 010	8	12 150	6	20 500	10	4 315	18	2 894
Elektrotechnische Erzeugn.	1	100	—	—	1	20	2	30	—	—	—	—	1	470	1	70
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	2	270	3	220	1	400	2	4 000	1	40	4	750
Fette, Oele etc.	—	—	1	15 000	3	65	3	700	1	2 500	—	—	2	35	—	—
Chem.Ind.,Heiz- u. Leuchtst.	—	—	—	—	9	1 400	12	1 842	2	7 780	6	112 582	1	100	6	15 570
Textilgewerbe	3	3 600	—	—	2	1 020	7	432	1	995	1	308	1	20	2	120
Papiergewerbe	1	2 400	1	300	2	45	4	400	—	—	2	1 514	—	—	3	280
Ledergewerbe	—	—	—	—	2	40	4	470	—	—	1	2 000	—	—	2	62
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	1	50	—	—	2	354	17	1 143	—	—	—	—	—	—	2	123
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	1	5	—	—	14	887	13	1 886	3	317	1	2 000	4	940	3	175
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	1	20	3	160	—	—	—	—	—	—	1	200
Graphische Gewerbe	—	—	—	—	—	—	2	50	1	5 000	—	—	—	—	2	30
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	—	—	1	750	14	499	13	592	—	—	—	—	1	5	1	30
Banken u. Vers.-Ges.	1	2 000	2	3 000	—	—	4	2 081	1	867	3	10 027	—	—	1	4 500
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	1	250	3	324	3	290	—	—	1	4 500	—	—	—	—
Handel (außer Banken)	2	430	2	600	48	3 660	45	1 689	1	400	1	1 500	3	109	2	86
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	72	—	—
Sonstige Gesellschaften	—	—	—	—	18	828	27	1 740	—	—	—	—	4	131	5	345
	13	12 445	9	24 400	165	11 948	211	19 169	20	31 159	26	162 073	31	6 267	58	26 697

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Dez. 1917: 43 569 000 Mk.; im Dez. 1916: 24 393 000 Mk.

Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1917: 188 770 000 „ „ „ 1916: 37 426 000 „

Gesamtanspruch im Dez. 1917: 232 339 000 Mk., im Dez. 1916: 61 819 000 Mk.

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. in den Jahren 1916 u. 1917.

(Vom 1. 1. bis 31. 12. im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	im Jahre 1916		im Jahre 1917		im Jahre 1916		im Jahre 1917		im Jahre 1916		im Jahre 1917		im Jahre 1916		im Jahre 1917	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	28	8 536	52	6 253	3	1 816	2	1 300	3	335	10	1 447
Bergbau, Hütten u. Salinen	1	8	6	69 200	24	7 517	46	10 962	13	31 913	14	45 642	11	1 647	15	2 877
Steine u. Erden	3	1 685	1	5	37	1 361	48	6 057	5	1 741	8	9 090	16	1 044	21	2 689
Metalle u. Maschinen . . .	21	28 005	26	60 942	228	15 406	310	33 480	58	88 222	82	188 408	61	13 061	98	16 838
Elektrotechnische Erzeugn.	2	400	4	3 500	15	731	18	3 539	1	875	4	2 745	2	477	2	270
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	3	3 100	—	—	12	833	15	2 374	7	8 110	7	18 137	5	2 474	8	952
Fette, Oele etc.	1	8 000	5	34 100	18	1 748	27	3 388	4	4 800	—	—	6	243	5	298
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	4	5 400	5	10 650	16	10 120	106	7 537	9	32 480	13	129 432	16	9 080	30	21 176
Textilgewerbe	12	17 265	5	8 030	35	5 535	48	5 101	4	6 835	7	6 600	11	1 694	13	2 601
Papiergewerbe	2	3 900	1	300	27	2 666	23	2 859	3	1 400	5	9 714	4	1 037	8	1 862
Ledergewerbe	4	17 350	4	7 250	21	2 310	45	1 893	6	4 350	5	7 540	3	844	5	613
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	6	3 660	1	500	34	1 988	75	3 711	2	3 600	2	600	4	378	9	709
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	7	1 561	6	4 116	154	45 399	193	34 602	17	9 851	17	16 180	28	3 601	48	14 356
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	1	1 400	—	—	8	190	5	1 090	1	15 000	—	—	3	156	1	100
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	30	1 388	17	720	1	98	1	450	11	380	9	751
Graphische Gewerbe . . .	—	—	—	—	8	840	17	2 421	1	5 000	3	370	5	461	8	514
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	4	190	11	10 061	136	17 788	131	16 159	3	1 478	7	8 818	12	963	13	902
Banken u. Vers.-Ges. . .	5	9 100	15	30 980	10	1 195	26	11 239	9	13 616	26	91 354	1	75	2	5 000
Bahnen u. Transport-Ges.	1	2 000	5	20 750	18	959	33	2 664	10	13 900	10	13 565	5	1 959	7	2 504
Handel (außer Banken) . .	9	12 555	13	5 001	523	60 032	355	28 793	1	400	2	8 500	44	4 153	43	25 315
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	21	1 329	3	654	—	—	1	135	20	576	5	544
Sonstige Gesellschaften . .	2	1 005	11	12 311	158	12 941	241	34 798	4	2 850	20	13 222	66	6 636	107	22 324
	88	116 524	118	277 696	1611	200 812	1834	220 291	162	248 335	236	571 802	337	51 274	467	124 642

Gründungen v. Akt.-Ges. u. Gesellsch. m. b. H. im Jahre 1917: 497 987 000 Mk., im Jahre 1916: 317 336 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ 1917: 696 444 000 „ „ „ 1916: 299 609 000 „
Gesamtanspruch im Jahre 1917: 1 194 431 000 Mk.; im Jahre 1916: 616 945 000 Mk.

Digitized by Google

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Dezember 1917

526 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

im IV. Quartal 1917

1575 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Siebente Kriegsanleihe. Das endgültige Ergebnis der Anleihe stellt sich auf 12 625,66 Mill. M. Davon sind bis Ende Dezember 12 069 Mill. M. = 95,6 % voll bezahlt worden.

Darlehnskassen. Am 31. Dezember 1907 standen bei den Darlehnskassen 7689,3 Mill. M. Darlehnskassenscheine aus. Davon befanden sich 1304,5 Mill. M. im Bestande der Reichsbank, der Rest im Umlauf.

Postscheckverkehr. Ende November waren im Reichspostgebiet (ohne Bayern und Württemberg) 186 830 Postscheck-Konten vorhanden. Das Gesamtguthaben betrug im Durchschnitt des November 667 Mill. M.

Emissionskontrolle. Das Preußische Handelsministerium, das nach der Bundesratsverordnung (in Fühlung mit der Reichsbank) über die Genehmigung von Neuemissionen und Gründungen entscheidet, hat einen Beirat berufen, der aus 9 mit dem Emissionswesen vertrauten Personen besteht. Dem Ausschuß gehören u. a. an: Geh. Rat Kopetzky, Paul v. Mendelssohn, Fritz Andreae (Hardy & Co.), Reg.-Rat a. D. Dr. Schwartz (Preuß. Centr.-Bod.-Credit-Bk.).

Zulassungs-Prospekt. Der Bundesrat hat den Landesregierungen gestattet, ihre Zulassungsstellen anzuweisen, daß sie auf solche Prospektangaben verzichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt.

Lebensversicherung im Kriege. Nach einer Bundesrats-Verordnung sind bei privaten Lebens- und Krankenversicherungs-Gesellschaften die Versicherungsnehmer berechtigt, bei Verträgen, die infolge verzögerter oder unterbliebener Zahlung des Jahresbeitrags erloschen sind, die „Wiederherstellung der Rechte" zu verlangen.

Die deutschen Banken im Dezember 1917.

Reichsbank. Präsident Havenstein wird durch Verleihung des Roten Adlerordens I. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet. Die Bank tauscht die Zwischenscheine der 4½proz. Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe in definitive Stücke um. Mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in der Leitung der Reichsbank wird an Stelle des früheren Staatssekretärs des Innern der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Wirkl. Geh. Rat Freiherr v. Stein beauftragt. Die Bank nimmt, in ähnlicher Weise wie es mit dem Golde geschieht, den Ankauf von Silber aus Privathand auf. Das Reichsbankdirektorium untersagt die Kapitalserhöhung der Wotanwerke A.-G., Leipzig, um 1,20 Mill. M., weil die Hälfte der Einzahlung aus Geschäftsmitteln der Gesellschaft geleistet werden sollte, und gestattet nur die Erhöhung um 0,8 Mill. M.; es verweigert ferner seine Zustimmung zur Kapitalserhöhung der Zuckerfabrik Stuttgart, die durch Ausgabe von Gratisaktien geplant war. In der üblichen Monatssitzung (Ende Dezember) betont Präsident Havenstein, daß der Status der Bank sich weiter günstig entwickelt habe. In einer Unterredung mit dem Direktor des W. T.-B. spricht sich der Präsident zuversichtlich über die finanzielle Kraft Deutschlands aus. Der langjährige Leiter der Statistischen Abteilung der Bank, Direktor Dr. Arnold, der 1913

Digitized by Google

von der chinesischen Regierung nach China berufen worden war, ist von dort zurückgekehrt.

Preußische Staatsbank (Königliche Seehandlung). Tauscht die am 1. April 1918 fälligen 185 Mill. M. 5proz. Preußische Schatzanweisungen in gleichartige, 1922 fällige Schatzanweisungen um und teilt mit, daß der für den Umtausch reservierte Bestand vergriffen ist, da ein erheblicher Teil der Schatzanweisungen im Vorverkauf begeben wurde.

Kriegskreditinstitute. Die Kriegshilfsbank für Kleinhändler und Gewerbetreibende A.-G. in Bremen weist für 1916/17 einen Reingewinn von 0,028 (i. V. 0,035) Mill. M. aus bei 1,64 Mill. M. Aktienkapital, wovon 1,23 Mill. M. noch nicht einberufen sind. — Der Reingewinn der Kriegskreditbank für Ostpreußen G. m. b. H. in Königsberg für 1916/17 beträgt 0,132 (i. V. 0,119) Mill. M., woraus auf das mit 2,625 Mill. M. eingezahlte Kapital (nom. 10,50 Mill. M.) 4 % Dividende verteilt werden.

Disconto-Gesellschaft. In der außerordentlichen Generalversammlung, welche die Kapitalserhöhung sowie die Verschmelzung mit dem Magdeburger Bankverein und den übrigen von der Bank aufzunehmenden Provinzbanken genehmigt, (siehe Dezemberheft), erklärt die Verwaltung, in Aussicht stellen zu können, daß eine Schmälerung der Dividende durch die Kapitalserhöhung nicht eintreten werde. Gleichzeitig verteidigt Dr. Salomonsohn die vielfach kritisierte Banken-Konzentration. Die Bank gehört zum Konsortium für 2,4 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer (siehe Delbrück, Schickler & Co.). Uebernimmt konsortialiter 0,3 Mill. M. neue Aktien der Farbwerke Franz Rasquin A.-G., Köln, zu pari, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zum Bezuge anzubieten. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von 3,013 Mill. M. neuen Aktien der Gothaer Waggonfabrik. Dr. Freiherr von Bodenhausen-Degener wird in den Aufsichtsrat der Bank gewählt. Der langjährige Syndikus der Bank Dr. Schlauch ist gestorben. Siehe auch Deutsche Bank.

Deutsche Bank. Uebernimmt konsortialiter 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik A.-G., 54 Mill. M. neue Aktien der Elberfelder Farbenfabriken, 36 Mill. M. neue Aktien der Höchster Farbwerke und 13,2 Mill. M. neue Aktien der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin-Treptow, alles mit der Verpflichtung, die Aktien den Aktionären der betreffenden Gesellschaften à 107 % zum Bezuge anzubieten. Vermittelt, zusammen mit der Commerz- und Disconto-Bank und der Krieler Bank, die Ausübung des Bezugsrechts auf 3 Mill. M. neue Aktien der Howaldtswerke, Kiel (auf je 5000 M. alte 3000 M. neue Aktien zu 120 %). Beteiligt sich durch Aktienübernahme an der mit einem Kapital von 25 Mill. M. neugegründeten Universum Film A.-G. (Ufa), Berlin, in deren Aufsichtsrat Direktor v. Stauss eintritt. Die der Bank nahestehende Deutsche Gelatine-Fabriken A.-G., Höchst a. M., deren Obligationen an der Frankfurter Börse eingeführt sind, verheimlicht die Höhe der von ihr für 1916/17 verteilten Dividende und verweigert auf Anfrage die Auskunft darüber, mit dem Bemerken, sie „habe Gründe, darüber zu schweigen". Zwischen der zum Konzern der Bank gehörenden Kaliwerke Hattorf A.-G. und der Kaliwerke Aschersleben (Disconto-Gesellschaft) schweben Fusionsverhandlungen. Die der Bank nahestehende Ungarische Erdgas-A.-G. beruft die restliche Einzahlung von 30 % auf die Aktien ein. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 9 Mill. M. neue Aktien der Kattowitzer Bergbau-A.-G. (in Gemeinschaft mit der Dresdner Bank), und 0,375 Mill. Mark neue Aktien der Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G.; ferner zur Frankfurter Börse für 14 Mill. M. neue Aktien der Höchster Farbwerke. Direktor Oskar Schlitter wird auf Veranlassung des Reichsschatzamtes in den Aufsichtsrat der in Reichsbesitz übergegangenen

Digitized by Google

Elektrowerke A.-G., Berlin, gewählt. Direktor von Stauss hält in der Generalversammlung der Deutschen Petroleum-Gesellschaft einen Vortrag über das Arbeitsgebiet der Steaua Romana, der durch Lichtbilder und Films illustriert wird. Kom.-Rat Joseph Boehm scheidet aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft für Gasindustrie, Augsburg, aus. Er wird zum Direktor der Niederlassungen der Bank im Königreich Bayern ernannt. Der Direktor der Münchener Filiale, Dr. Alfred Wolf, tritt in die Direktion der Brüsseler Filiale über. Siehe auch Bank für Handel und Industrie.

Dresdner Bank. Vermittelt das Bezugsrecht auf 1,5 Mill. M. neue Aktien der Deutschen Lastautomobil-A.-G., Ratingen. Uebernimmt, zusammen mit der Bank für Handel und Industrie und einer Privatfirma 0,5 Mill. M. neue Aktien der Portland Cementfabrik Karlstadt zu 117½ % mit der dem Konsortium von der bayerischen Landeszentralbehörde auferlegten Verpflichtung, die Aktien bis ein Jahr nach Friedensschluß zu sperren. Beteiligt sich durch Aktienübernahme an der Universum Film A.-G. (Ufa), Berlin (siehe Deutsche Bank), in deren Aufsichtsrat Direktor Herbert Gutmann eintritt. Die Bank gehört zum Konsortium für 13,2 Mill. M. neue Aktien der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin-Treptow (siehe Deutsche Bank), ferner zu dem Konsortium für 2,4 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer (siehe Delbrück, Schickler & Co.). Sie übernimmt 0,65 Mill. M. neue Aktien der Schriftgießerei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M., um sie den Aktionären der Gesellschaft zu 150 % zum Bezuge anzubieten. Sie beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 3 Mill. M. neue Aktien der Sächsischen Maschinenfabrik Hartmann, 1 Mill. M. neue Vorzugsaktien der Straßenbahn Hannover, 5,25 Mill. M. neue Aktien der Akt.-Ges. Sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen; ferner zur Frankfurter Börse für 3,35 Mill. M. neue Aktien der Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik (Bing). Sie fordert die Aktionäre der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft und der Märkischen Bank auf, ihre Aktien in solche der Dresdner Bank (siehe Novemberheft) umzutauschen. Direktor Leon Klemperer, Dresden, und Kom.-Rat Hermann Wilhelm Vogel, Mitglied des Aufsichtsrats, sind gestorben. In die Direktion der Düsseldorfer Filiale der Bank tritt Bankier Alwin Hilger, Geschäftsführer der gleichnamigen G. m. b. H., Duisburg, ein. Eine ungetreue Beamtin unterschlägt der Bank russische Wertpapiere im Werte von 23 000 M. Siehe auch Deutsche Bank und A. Schaaffhausen'scher Bankverein.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Wird in Pirmasens eine Niederlassung eröffnen. Plant ferner die Errichtung von Filialen in Bingen (unter Uebernahme der dortigen Firma J. Landau Söhne) sowie in Worms und Bensheim. Vermittelt den Umtausch von Beka-Record-Aktien in solche der Carl Lindström-A.-G. Uebernimmt von den neu ausgegebenen 9 Mill. M. Aktien der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M., 1 Mill. M. konsortialiter zu 250 % mit der Verpflichtung einer Verkaufssperre bis 1. Dezember 1919. Die restlichen 8 Mill. M. übernimmt sie (mit der Deutschen Bank) mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zu 107 % zum Bezuge anzubieten. Die Bank gehört zum Konsortium für die 13,2 Mill. M. neuen Aktien der A.-G. für Anilin-Fabrikation, Berlin-Treptow (siehe Deutsche Bank). Beantragt die Zulassung zur Breslauer Börse für 3,48 Mill. M. neue Aktien der Schlesischen Dampfer Co. Berliner Lloyd A.-G., Breslau. Die (im Dezemberheft erwähnte) Niederlassung in Aschaffenburg wird unter Uebernahme der Bankfirma Schramm & Morhart nunmehr errichtet. Siehe auch Dresdner Bank.

Berliner Handels-Gesellschaft. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 16 Mill. M. neue Aktien der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Im Konkurs der Lederfabrik A.-G. vorm. Jannes Eyck

Digitized by Google

& Strasser (die der Bank nahestand) soll auf 0,38 Mill. M. vorrechtslose Forderungen eine dritte Abschlagszahlung von 10 % erfolgen.

Commerz- und Disconto-Bank. Direktor Carl Harter tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Waggonleihanstalt A.-G., Berlin, Direktor Curt Sobernheim in den der Linke-Hoffmannwerke A.-G. ein. Siehe auch Deutsche Bank.

Nationalbank für Deutschland. Wirkt bei der Verschmelzung der Berliner Bockbrauerei mit der Patzenhofer Brauerei mit. Fungiert als Umtauschstelle für die Aktien der Beka-Record-A.-G. bei der Verschmelzung mit der Carl Lindström-A.-G. Die der Bank nahestehende Neue Hotelgesellschaft A.-G., Berlin, die das ihr gehörige Monopolhotel an das Kriegsamt verpachtet hat, schließt das Rechnungsjahr 1916/17 mit einem Gewinn von 1996 (i. V. 455) M. ab. Direktor Friedrich Rintelen scheidet aus dem Aufsichtsrat der Gebrüder Heyl & Co.-A.-G., Charlottenburg, aus; an seine Stelle tritt Direktor Mailänder.

Mitteldeutsche Creditbank. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 0,65 Mill. M. neue Aktien der Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider und für 4 Mill. M. neue Aktien der Eintracht Braunkohlenwerke. Direktor Oscar Seeligmann von der Filiale Karlsruhe wird in den Aufsichtsrat der Mühlburger Brauerei, Karlsruhe-Mühlburg, gewählt. Friedrich Reinhart tritt in den Aufsichtsrat der Consolidierten Alkaliwerke Westeregeln ein.

Aachener Bank für Handel und Gewerbe. Die Bank schreitet zur Durchführung der bereits früher beschlossenen Kapitalserhöhung von 3 auf 4½ Mill. M.; die neuen Aktien sollen zu 111 % an ein Konsortium begeben und ebenso zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Dividende für 1917 wird von der Verwaltung mit 7 (i. V. 6) % in Aussicht gestellt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Kommt den Aktionären der Vogtländischen Bank in Plauen anläßlich deren Uebernahme (siehe Dezemberheft 1917) insofern entgegen, als sie den Dividendenschein des Plauener Instituts für 1917 statt mit 15 mit 25 % einlöst. Nimmt die Vereinsbank in Sebnitz (0.1 Mill. M. Aktienkapital) auf und erwirbt das Bankgeschäft Gustav Grimm in Treuen. Uebernimmt 0.6 Mill. M. neue Aktien der Neustädter Bank in Neustadt (Sachsen), die ihr Aktienkapital von 0.1 auf 1 Mill. M. erhöht und konsortialiter 2.5 Mill. M. neue Aktien der Saccharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg List & Co. zu 115 % mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft mit 150 % zum Bezuge anzubieten. Direktor Johann Ebener wird in den Aufsichtsrat der Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. gewählt. In den Aufsichtsrat der Bank wird Komm.-Rat Waentig, Zittau, gewählt.

Anhalt-Dessauische Landesbank, Dessau. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 etwas höher als die vorjährige (6 %).

Gebr. Arnhold, Dresden. Die der Firma und der Mitteldeutschen Privatbank nahestehende Akt.-Ges. für Licht- und Kraftversorgung in Dresden erhöht das Aktienkapital „um höchstens 3 auf 4 Mill. M.", unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts. In der Generalversammlung der Münchener Brauhaus A.-G., Berlin, ist die Firma mit 0.895 Mill. M. (bei einem Gesamtkapital von 1,63 Mill. M.) vertreten. Bankier Hans Arnhold wird in den Aufsichtsrat der Brauerei Gottlieb Büchner A.-G., Erfurt, Dr. Heinrich Arnhold in den der Hofbierbrauerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei A.-G., Frankfurt a. M., Geheimrat Arnhold in den der Kalikofabrik A.-G., Bamberg, gewählt. Bankier Adolf Arnhold tritt in den Aufsichtsrat der Expreß-Fahrradwerke A.-G., Neu-

Digitized by Google

markt, der Aktienbrauerei Fürth vorm. Gebr. Grüner, der Einsiedler Brauhaus A.-G. und der Gambrinus-Brauerei A.-G. ein.

Badische Bank, Mannheim. Glaubt, daß die Dividende für 1917 eine Ermäßigung (i. V. 8 %) erfahren werde.

Bank für industrielle Unternehmungen in Liq., Frankfurt a. M. Die der Bank nahestehende Frankfurter Musikwerke-Fabrik J. D. Philipps & Söhne A.-G. tilgt 1916/17 die Unterbilanz von 0.19 Mill. M. und verteilt eine Dividende von 10 %.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Uebernimmt das Bankgeschäft von Rudolf Pfaff in Langensalza und errichtet dort sowie in Lauscha.S.-M., Zweigniederlassungen.

Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Kom.-Ges. a. Akt. Die Verwaltung der Bank schätzt die Dividende für 1917 auf 7 (i. V. 6) %. Die Bank übernimmt die Geschäfte der in Liquidation getretenen Mittelrheinischen Bank in Haspe und errichtet dort eine Depositenkasse.

Bayerische Diskonto- und Wechselbank, München. Uebernimmt die Erlanger Bankfirma Joh. Leonh. Hertlein. Eröffnet die bereits angekündigte Filiale in Straubing unter Uebernahme der dortigen Bankfirma S. Lippmann.

Bayerische Handelsbank, München. Wird für 1917 voraussichtlich wieder 7 % Dividende verteilen. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. M. 4proz. Pfandbriefen. Direktor Dr. Frhr. von Pechmann erhält das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Bayrische Hypotheken- und Wechselbank, München. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf wieder 11 %. Die Bank gewährt, wie schon bei der 7. Kriegsanleihe, an Gemeinden und Stiftungen, die anläßlich der zu erwartenden 8. Kriegsanleihe bis spätestens 30. Dezember 1917 Kriegsanleihedarlehen bei ihr aufnehmen, eine Sondervergütung von 1 %. Der erste Direktor der Hypothekenabteilung der Bank, Dr. Adolf Ritter von Stroell, scheidet aus dem Vorstand aus und tritt in den Aufsichtsrat ein; an seiner Stelle wird Hofrat Dr. Eugen Zeitlmann zum ersten Direktor ernannt, der auch im Ausschuß des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes an seine Stelle tritt.

Bayerische Notenbank, München. Die Dividende für 1917 wird voraussichtlich wieder 11 % betragen.

Bayerische Vereinsbank, München. Wird voraussichtlich die gleiche Dividende wie im Vorjahr (8 %) für 1917 zur Verteilung bringen. Die Filiale Augsburg ist konsortialiter an der Uebernahme von 0,8 Mill. M. neuen Aktien der August Wessels Schuhfabrik A.-G. zu 160 % beteiligt, die sie den Aktionären zu 165 % zum Bezuge anbietet. Die Bank gehört zum Konsortium für 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen (siehe Deutsche Bank).

Berliner Hypothekenbank. Schätzt die Dividende für 1917 auf wieder 4½ %.

Berliner Maklerverein. Wird für 1917 zwar noch keine Dividende zahlen, jedoch den Rest seiner Unterbilanz (0,24 Mill. M.) voraussichtlich tilgen können.

S. Bleichröder, Berlin. Verkauft für Rechnung eines Konsortiums die diesem gehörigen Kuxe der Gewerkschaften Humboldt I und II an einen Bergwerkskonzern. Dr. Kritzler wird in den Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Dr. Paul Heimann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Niederrheinischen Bergwerks G. m. b. H., Berlin, gewählt. Die Firma gehört zum Konsortium für 36 Mill. M. neue Aktien der Höchster Farbwerke (siehe Deutsche Bank.)

Brasilianische Bank für Deutschland, Berlin. Der Jahresbericht für 1916/17 teilt mit, daß nach den bisher vorliegenden spärlichen Nachrichten das Geschäft bisher keine erhebliche Ein-

Digitized by Google

buße erlitten zu haben scheint. Zur Beunruhigung sei kein Anlaß. Die Generalversammlung wählt Dr. Paul Hammerschlag (von der Oesterreichischen Creditanstalt) in den Aufsichtsrat.

Creditanstalt für Industrie und Handel i. Liq., Dresden. Die Bilanz für 1916/17 weist aus: Immobilien 0,195 (i. V. 0,286), Effekten 0,206 (0,122), Debitoren 0,352 (0,352) Mill. M. Der Passivsaldo beträgt 17,60 (17,59) Mill. M. bei 18,03 Mill. M. Aktienkapital.

Danziger Privat-Aktien-Bank. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf 7 % (wie i. V.).

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Die Kommanditeinlage von 3 Mill. M., mit der die (auf die Dresdner Bank übergegangene) Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft an der Firma beteiligt war, ist von der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft, Frankfurt a. M., die bereits vorher mit 2 Mill. M. beteiligt war, erworben worden, so daß, wie in Berichtigung der Angaben im Dezemberheft festgestellt sei, die Metallbank nunmehr 5 Mill. M. des gesamten, um des vielfach höheren Kommanditkapitals der Firma D. Sch. & Co. besitzt. Die Firma beantragt gemeinsam mit der Disconto-Gesellschaft die Zulassung von 2 Mill. M. neuer Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer zur Berliner Börse, übernimmt konsortialiter weitere 2,4 Mill. M. neue Aktien der Gesellschaft und bietet sie deren Aktionären à 107 % zum Bezuge an. Sie ist an der Gründung der mit 15 Mill. M. errichteten Mineralölwerke Rhenania A.-G. in Düsseldorf beteiligt; Franz Königs tritt in den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft ein.

Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Die Schätzung der Dividende für 1917 lautet auf mindestens wieder 6 %. Die Bank macht mit der Firma Siegfried Falk in Düsseldorf einen neuen langfristigen Gesellschaftsvertrag unter Erhöhung der beiderseitigen Kapitalseinlagen, so daß das Geschäftskapital der Firma vom 1. Januar 1918 ab 4 Mill. M. beträgt.

Deutsche Grundcredit-Bank, Gotha. Schätzt die Dividende für 1917 wieder auf 9 %.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. Der zur Gruppe der Bank gehörigen Landesbank bayerischer Grund- und Hausbesitzervereine A.-G., München, werden von den Münchener Hypothekenbanken 3 Mill. M. für Gewährung zweiter Hypotheken zur Verfügung gestellt, für welche die Stadtgemeinde München die Bürgschaft übernimmt. — Für die Städte Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen und den Kreis Schwelm wird eine Hypotheken- und Lastenschutzbank unter Kapitalbeteiligung von Barmen und Elberfeld gegründet.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Die Schätzung der Dividende für 1917 lautet auf 7½ (i. V. 7) %.

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen. Glaubt, daß das Ergebnis von 1917 nicht hinter dem vorjährigen zurückbleiben werde.

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. Aktien, Bremen. Die Dividende für 1917 wird auf mindestens 7½ (i. V. 7) % geschätzt.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Die Dividende für 1917 wird auf mindestens wieder 6 % geschätzt. Die Bank beantragt die Zulassung von 18 Mill. M. Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, zur Frankfurter Börse und gehört zum Konsortium für die neuen 36 Mill. M. Aktien dieser Gesellschaft (siehe Deutsche Bank). Die stellvertretenden Direktoren Johann Kort und Ferdinand Friedrich werden zu Direktoren ernannt.

Eichborn & Co., Breslau. Geh. Komm.-Rat Philipp von Eichborn ist am 1. Januar 1918 seit 50 Jahren Inhaber der Firma. Er scheidet aus dem Ausschuß des Zentralverbandes des deutschen Bank- und

Digitized by Google

Bankiergewerbes, Berlin, aus; an seine Stelle tritt (beim Zentralverband) Dr. jur. Eduard von Eichborn.

Elberfelder Bankverein. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf 6 (i. V. 5½) %.

Frankfurter Bank. Die Dividende für 1917 wird wieder mit 9 % in Aussicht genommen.

Frankfurter Hypothekenbank. Die Dividende für 1917 wird wieder auf 9½ % geschätzt. Direktor August Kester wird in den Ausschuß des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Berlin, gewählt.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein. Schätzt die Dividende für 1917 wieder auf 8 %.

Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin. Der Geschäftsführer Fritz Andreae wird in den vom Handelsministerium geschaffenen Beirat für Emissionskontrolle berufen und tritt in den Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ein. Der Geschäftsführer Richard Pohl wird in den Aufsichtsrat der Espagit A.-G., Köln-Lindenthal, gewählt. Die Firma beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1 Mill. M. neue Aktien der W. Krefft A.-G. in Gevelsberg.

Hildesheimer Bank. Glaubt, daß die Dividende für 1917 sich nicht unter dem vorjährigen Satz von 8 % halten werde.

Kieler Bank. Siehe Deutsche Bank.

Landesbank bayerischer Grund- und Hausbesitzervereine. Siehe Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz.

Märkische Bank, Bochum. Siehe Dresdner Bank.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank, Neustrelitz. Die Dividende für 1917 wird nach Angabe der Verwaltung nicht über die vorjährige (2 %) hinausgehen.

Mecklenburgische Bank, Schwerin. Die Dividende der Bank für 1917 wird auf wieder 8 % geschätzt.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. Die Dividendenschätzung für 1917 lautet auf wieder 15 %.

Mendelssohn & Co., Berlin. Paul v. Mendelssohn wird in den vom Handelsministerium geschaffenen Beirat für Emissionskontrolle berufen. Die Firma wird von der Livländischen adligen Güter-Credit-Societät in Riga beauftragt, auf die fälligen Coupons der 4proz. und 4½proz. Pfandbriefe, soweit sie bis zum 15. Dezember präsentiert werden, einen Vorschuß von 1 M. für jeden Rubel des Couponsbetrages zu leisten.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Die Dividende der Bank für 1917 wird auf 7 (i. V. 5½) % geschätzt. Die Bank erwirbt das Hofbankhaus Schraidt & Hoffmann, Coburg. Der Seniorinhaber der Firma, Geh. Finanzrat Schraidt, tritt in den Aufsichtsrat der Bank ein, die gleichzeitig Kassenstellen in Neustadt, Burg und Eisele errichtet. Die der Bank nahestehende G. Neukranz A.-G. für chemische Produkte, Salzwedel, die ihr 0,70 Mill. M. schuldet, schließt das Geschäftsjahr 1916/17 mit einem Verlust von 0,011 Mill. M. (i. V. 0,28 Mill. M. Gewinn) ab, der aus dem Vortrage gedeckt wird. Die Direktoren Jaeger, Leipzig, und Schultze, Magdeburg, werden in den Aufsichtsrat der Wotanwerke A.-G., Leipzig, der letztere auch in den der B. Polack A.-G., Gummiwarenfabrik, in Waltershausen, gewählt. Siehe auch Gebr. Arnhold.

Mittelrheinische Bank in Liq., Koblenz. Siehe Barmer Bankverein, Hinsberg Fischer & Co.

Mülheimer Bank. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf 5 (i. V. 4) %.

Norddeutsche Grundkreditbank, Berlin. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 wieder auf 6 %.

Digitized by Google

Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen. Die Dividende für 1917 wird wieder auf 6½ % geschätzt. — Bei der Darlehenskasse Ost beträgt der Umlauf an Darlehenskassenscheinen Ende November 159,04 Mill. Rbl. gegen 136,81 Mill. Rbl. Ende Oktober.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf 7 (i. V. 6) %. Komm.-Rat Schayer wird in den Aufsichtsrat der Vereinigten Zwieseler und Pirnaer Farbenglaswerke A.-G. in München, Direktor Fuchs von der Münchener Filiale in den der Kochelbrauerei A.-G., München, gewählt.

Pforzheimer Bankverein in Liq. Die Verwaltung will, nachdem über 95 % der erreichbaren Gläubiger einem freiwilligen Vergleich zugestimmt haben, die Durchführung des Zahlungsvergleiches beantragen.

Potsdamer Creditbank. Stellt für 1917 eine Erhöhung der Dividende auf 5 (i. V. 4) % in Aussicht.

Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, Berlin. Die Schätzung der Dividende für 1917 lautet auf wieder 7 %.

Preußische Central-Bodenkredit A.-G., Berlin. Die Verwaltung glaubt für 1917 eine Dividende von 9 (i. V. 8½) % in Aussicht stellen zu können.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin. Die Dividende wird auf wieder 6 % geschätzt.

Preußische Pfandbriefbank, Berlin. Die Schätzung der Dividende für 1917 lautet auf 7½ (i. V. 7) %.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln. Schätzt die Dividende für 1917 wieder auf 7 %. In der Klage des Aktionärs Rechtsanwalt Bochner und Genossen gegen die Bank auf Aufhebung der Generalversammlungs-Beschlüsse vom 21. Februar 1917 hat das Landgericht Köln die Verkündung des Zwischenurteils bezüglich der von der Bank geforderten Sicherheitsleistung von 1. Mill. M. auf den 8. Januar festgesetzt.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft, Aachen. Siehe Dresdner Bank.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Uebernimmt konsortialiter 1 Mill. M. neue Aktien der Automobil- und Aviatic-A.-G. in Mühlhausen. Vermittelt die Einlösung der zur Rückzahlung gekündigten Aktien Serie B der Schokoladenfabrik Suchard A.-G., Neuenburg (Schweiz). Gehört zum Konsortium für 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen (siehe Deutsche Bank). Erwirbt das Bankgeschäft Leo. Roesle & Co. in Säckingen und errichtet dort eine Niederlassung.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft, Mannheim. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 0,082 (i. V. 0,013) Mill. M., woraus wieder 5 % Dividende (auf die Kapitalseinzahlung von 0,375 Mill. Mark = ein Viertel des Nominalkapitals von 1,5 Mill. M.) gezahlt werden.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Köln. Die der Bank und der Dresdner Bank nahestehende Allgemeine Boden-A.-G., Berlin, weist für 1916/17 einen Verlust von 0,33 Mill. M. aus, um den sich die Unterbilanz auf 2,14 Mill. M. erhöht; eine in der Generalversammlung der Gesellschaft gemachte Mitteilung, daß sich in Zukunft die Zinsenlast des Unternehmens „erheblich verringern" werde, läßt darauf schließen, daß die beiden Banken im Interesse der Gesellschaft Opfer gebracht haben. Die Bank übernimmt 6 Mill. Mark neue Aktien der Chemischen Fabrik Rhenania, Aachen, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zu 160 % zum Bezuge anzubieten. Kom.-Rat Fritz Heimann und Direktor Dr. Strack treten anläßlich der Fusion der Herbrand Waggonfabrik A.-G. mit der Linke-Hoffmannwerke-A.-G. in den Aufsichtsrat der letzteren ein.

Digitized by Google

C. Schlesinger-Trier & Co., Kom.-Ges. a. Aktien. Berlin. Uebernimmt konsortialiter 3 Mill. M. neue Aktien der R. Frister A.-G., Berlin, und bietet sie deren Aktionären zu 190 % zum Bezuge an.

Siegener Bankverein in Liq. Die Bilanz per 30. Juni 1917 schließt mit einer kleinen Erhöhung des Verlustvortrages von 1,70 Mill. M. (bei 2 Mill. M. Aktienkapital) ab.

Solinger Bank in Liq. Die Restquote für die Aktionäre beträgt 7½ %, nicht 6 %, wie im Dezemberheft angegeben.

Stahl & Federer A.-G., Stuttgart. Uebernimmt das Bankgeschäft von S. Hellmann in Ulm.

Süddeutsche Bodenkreditbank, München. Glaubt die Dividende für 1917 wieder auf 7½ % schätzen zu können.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1917 auf 7 (i. V. 6) %. Direktor Benno Weil wird in den Aufsichtsrat der Consolidierten Alkaliwerke Westeregeln, Direktor Dr. Richard Ladenburg in den der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G., Mannheim, gewählt.

Vereinsbank, Nürnberg. Glaubt für 1917 wieder 11 % Dividende verteilen zu können. Es wird ein Fall bekannt, in dem die Bank eine erste Hypothek nur erneuern wollte, wenn der Schuldner sich notariell einer (verbotenen!) Goldklausel unterwürfe; die Bank nahm von dem Verlangen schließlich Abstand, weil der Inhaber der zweiten Hypothek seine Genehmigung versagte.

Vogtländische Bank, Plauen. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigt das Abkommen über die Verschmelzung mit der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt; die vorher laut gewordene Opposition (siehe Dezemberheft 1917) hat sich infolge Entgegenkommens der A. D. C.-A. (siehe diese) in der Versammlung nicht geltend gemacht.

Vogtländische Creditanstalt, Falkenstein. Die Dividende für 1917 wird auf 6 (i. V. 5) % geschätzt.

Westholsteinische Bank, Heide. Justizrat Lammers, Mitglied des Aufsichtsrats, ist gestorben.

Württembergische Bankanstalt vorm. Pflaum & Co., Stuttgart. Die Dividende für 1917 wird mit wieder 7 % in Aussicht genommen.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Der zum Vizekanzler ernannte Wirkl. Geh. Rat von Payer legt sein Amt als Aufsichtsratsvorsitzender des Instituts nieder und scheidet aus dem Aufsichtsrat aus. Direktor Oberfinanzrat Friedrich Cronmüller scheidet aus dem Vorstand der Bank aus; an seine Stelle tritt Direktor Wilhelm Bonnet. Die Bank begeht die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Dividendenschätzung für 1917: wieder 7 %. Die Bank gehört zum Konsortium für 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen (siehe Deutsche Bank).

Zahlungseinstellungen usw. Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden, Pforzheimer Bankverein, Siegener Bankverein, Solinger Bank siehe oben. — Nach dem Schlußbericht des Konkursverwalters sind im Konkurs des Bankhauses Knappe & Thomas in Jauer für die 7,55 Mill. M. unbevorrechtigten Forderungen noch 0,21 Mill. M. verfügbar, woraus 3 % Schlußquote zu erwarten sind, so daß die Gesamtdividende 12½ % betragen wird. Gegen den Beschluß des Amtsgerichts (siehe Dezemberheft) hat der Konkursverwalter, der die festgesetzte Vergütung von 42 000 M. für zu niedrig erachtet, Beschwerde eingelegt mit dem Antrage, die Vergütung auf 75 000 M. zu erhöhen. — Die Ber-

Digitized by Google

liner Handelsbank e. G. m. b. H. in Konkurs schüttet als erste Quote 10 % auf die festgestellten Forderungen aus. — Im Konkurs der Kreis Berkheimer Volksbank sollen die nicht bevorrechtigten Gläubiger, die bereits 76 % erhalten haben, weitere 10 % empfangen. — Im Konkurs des Kreditvereins des Spandauer Stadtviertels e. G. m. b. H. sind 0,70 Mill. M. Forderungen angemeldet, auf die 40 bis 50 % Dividende zu erwarten sind. — Die Eisenacher Strafkammer hat den Bankier Levi Strauß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er mit Depoteffekten widerrechtlich spekuliert hat. — Im Prozeß gegen die Verwaltungsmitglieder der Weißenseer Bank e. G. m. u. H. in Konkurs beantragt der Staatsanwalt gegen die Vorstandsmitglieder, und zwar gegen Walter Kiesel 27 Monate Gefängnis und höhere Geldstrafe; gegen Walter Frick 10 Monate Gefängnis und Geldstrafe; gegen Wm. Ulrich 6 Monate Gefängnis und Geldstrafe; gegen Henkel 4 Monate Gefängnis und Geldstrafe. Ferner werden gegen verschiedene Angeklagte kleinere Geldstrafen beantragt, für einen Angeklagten Freisprechung. Das Urteil ist Anfang Januar zu erwarten.

Die ausländischen Banken im IV. Quartal 1917.

I. Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisch-Ungarische Bank. Der Diskontsatz bleibt auch im IV. Quartal unverändert 5 %. Das Bankprivilegium wird provisorisch unverändert bis längstens Dezember 1919 verlängert. Bei den Beratungen wird im ungarischen Abgeordnetenhause ein Antrag auf Errichtung einer selbständigen ungarischen Notenbank eingebracht, jedoch abgelehnt. Gleichzeitig mit dem Bank- (und Ausgleichs-)Provisorium bringen die Regierungen eine Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer der Bank ein, wonach diese 80 % des den Durchschnittsertrag der drei letzten Jahre vor dem Kriege übersteigenden Reinertrags an die Staatsverwaltungen abzuführen hat. Den Aktionären wird dagegen, solange das Schuldverhältnis des Staates dauert, eine Mindestdividende von 7½ % garantiert. In der Begründung der Vorlage werden die bisher unbekannten Reingewinnziffern der ersten drei Kriegsjahre mitgeteilt. Danach stellt sich:

	1914 Mill. Kr.	1915 Mill. Kr.	1916 Mill. Kr.
das Reinerträgnis . . . . . auf	57,94	108,25	136,92
die Kriegsgewinnsteuer . . . „	15,22	55,61	78,50
hiervon erhält Oesterreich	8,35	36,11	50,24
„ „ Ungarn	6,87	19,50	28,25
österr. Banknotensteuer	9,66	2,73	—
„ Gewinnanteil	9,57	14,03	15,67
ungar. Banknotensteuer	8,32	1,43	—
„ Gewinnanteil	7,87	7,58	8,81
Gesamtdividende	148,10	127,30	133,70
in Prozenten	8,436	9,093	9,55

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember wird zum erstenmal seit Kriegsausbruch ein Bankstatus vorgelegt. Derselbe (per 7. Dezember) weist u. a. aus: Gold und ausländische Zahlungsmittel zusammen 1080,1 (bei Kriegsausbruch: 1269,9) Mill. Kronen, Silber und Teilmünzen 51,9 (291,4) Mill. Kr., Notenumlauf 17,7 (3) Milliarden Kr. (Siehe auch „Europäische Notenbanken".) Aus dem Referentenbericht des Budgetausschusses (anläßlich der vorerwähnten Gesetzesvorlage) werden die Verfügungen bekannt, welche die beiden Regierungen auf Grund einer Verordnung vom 4. August 1914 hinsichtlich der Bank erlassen haben. Danach wurde die Bank u. a. von dem Verbot der Darlehens- und Kreditgewährung an die beiden Finanzverwaltungen befreit; die Bestimmungen über die Metall-

Digitized by Google

deckung der Banknoten wurden suspendiert; die Darlehen an die Staatsverwaltungen wurden als Bestandteil der bankmäßigen Deckung erklärt; von der Entrichtung der Notensteuer, soweit durch Darlehen an die Staatsverwaltung verursacht, wurde die Bank befreit; die Verpflichtung zur Veröffentlichung der Bankausweise wurde aufgehoben. — Die außerordentliche Generalversammlung der Bank stimmt der Vereinbarung mit den Regierungen bezüglich der Verlängerung des Provisoriums zu; dagegen stimmten nur die tschechischen Aktionäre. Die Bank erhöht zur Förderung der Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe die Beleihungsgrenze für festverzinsliche Werte von 75 auf 80%. — Siehe auch Währung.

Währung. Infolge der Sperre österreichischer, aus Effektenverkäufen herrührender Markguthaben (siehe Novemberheft unter Reichsbank) wird der ständige Finanzausschuß der deutschen, ungarischen und österreichischen Wirtschaftsverbände zu einer dringenden Sitzung nach Wien zusammenberufen, zu der auch Vertreter der Reichsbank und der Oesterreichisch-Ungarischen Bank erscheinen. Die Siege der Mittemächte in Italien und die Aussicht auf Frieden mit Rußland führen zu einer starken Erholung der Kronenwährung in den neutralen Ländern und zu einem Sinken des Goldpreises in Wien, der durch Devisen- und Valutaspekulationen bis auf 21 000 Kronen für ein Kilogramm Feingold hinaufgetrieben war, aber nach Verhaftung des Rubel- und Goldspekulanten Rabinowitsch auf ca. 11 000 Kr. zurückgeht. Ende Dezember notieren: Marknoten 155,75, Holland 368,50, Schweiz 190,50, Kopenhagen 263,50, Sofia 128, Stockholm 276,50.

Oesterreichische Kriegsdarlehenskasse. Der Betrag der im November ausgeliehenen Summen beläuft sich auf 3,03 Millionen Kr., der Rückzahlungen auf 2,11 Mill. Kr., die ausstehenden Darlehen auf 102,87 (+ 0,59) Mill. Kr.

Oesterreichische Postsparkasse. Ende November betragen die Einlagen im Sparverkehr 274,91 Mill. Kr., im Scheckverkehr 2040,9 Mill. Kr., die Zahl der Konten beläuft sich auf 2 493 363 bzw. 149 277. Das Ergebnis der unter Führung der Postsparkassen aufgelegten siebenten Kriegsanleihe beträgt in Oesterreich fast 6 Milliarden Kr.

Ungarische Postsparkasse. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 8,81 Mill. Kr. (gegen 1915/16 + 4½ Mill. Kr.). Der Gesamtumsatz des Jahres beläuft sich auf 31,73 Milliarden Kr. (gegen 1915/16 5,91 Milliarden Kr.). Davon wurden 48,95% im Wege des Clearings beglichen. Der reine Einlagenbestand betrug 804,13 Mill. Kr. (+ 133,73 Millionen Kr.).

Börsen. Ministerialrat Dr. Robert Zwierzina, Chef des Departements für Börse- und Bankangelegenheiten, erhält das Adelsprädikat. Die Wiener Börsenkammer ernennt elf neue Sensale. Da die Spekulation in nicht zur Börse zugelassenen Aktien überhand nimmt, erneuert die Börsenkammer das Verbot des Handels in solchen Papieren und bedroht Zuwiderhandelnde mit Ausschluß von der Börse. Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Effektenumsatzsteuer ein; statt wie bisher $^1/_5$ bis $^1/_{10}$‰ bei Aktien und 0,01‰ bei festverzinslichen Werten vom Nominalwert soll die Steuer künftig betragen: $^4/_{10}$‰ vom Umsatz bei Aktien und Losen, $^1/_{10}$‰ bei festverzinslichen Werten (Staatsanleihen $^1/_{20}$‰); Kriegsanleihen sind steuerfrei. Für Prämiengeschäfte ist die doppelte Steuer zu entrichten. Am 15. September treten die neuen Geschäftsbedingungen der Wiener Banken im Effektenverkehr in Kraft; danach wird der Nicht-Bankierkundschaft 2‰ vom ausmachenden Betrag, bei Dividendenpapieren unter 250 Kr. Kurswert mindestens 50 h berechnet. Beim Handel an ausländischen Börsen, zu denen auch die Budapester Börse gerechnet wird, ist außer der dem fremden Kommissionär gezahlten Courtage und Provision noch

Digitized by Google

eine eigene Provision von 1 ‰ in Anrechnung zu bringen. Um die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe unter gleichzeitiger Reali-Begründung der Vorlage werden die bisher unbekannten Reingewinnsierung von Dividendenpapieren anzuregen, erläßt die österreichische Finanzverwaltung eine Verfügung, wonach nicht jeder Kursgewinn als ein der Kriegsgewinnsteuer unterliegender Spekulationsgewinn anzusehen sei, worauf tatsächlich beträchtliche Gewinnverkäufe erfolgen. Zwecks Einschränkung der Börsenkredite treffen die Wiener Banken und Kommissionsfirmen ein Abkommen, laut welchem Bankpapiere und Transportwerte höchstens mit 60 %, Industriepapiere höchstens mit 50 % des amtlichen Schätzungskurses vom 31. Juli 1917 beliehen werden dürfen. An der Budapester Börse nehmen die spekulativen Ausschreitungen derartig überhand, daß zeitweilig einige Wertpapiere vom Verkehr ausgeschlossen werden. Wegen der eintägigen Ausschließung der Atlantica-Aktien kommt es zwischen dem Generaldirektor der Gesellschaft und dem Präsidenten des Vereins der Effektenhändler zu einem Säbelduell, indem der erstere leicht verwundet wird. Einzelne Bankinstitute, wie die Ungarische Allgemeine Kreditbank, die Vaterländische Bank und der Pester Erste Vaterländische Sparkassen-Verein lehnen die unterschiedslose Ausführung der Börsenaufträge ab. Es tritt eine neue Geschäftsordnung in Kraft, die zu erregtem Widerspruch und Börsentumulten führt, so daß sich der Börsenrat veranlaßt sieht, den Börsenverkehr für fünf Tage zu suspendieren. Die Regierung erklärt, einstweilen nicht einschreiten zu wollen und es dem Markt selbst zu überlassen, wieder in Ordnung zu kommen. Der Börsenrat hebt darauf einen Teil der Anordnungen wieder auf und verlängert die tägliche Börsenzeit um eine halbe Stunde. Dadurch werden die früheren Verhältnisse so ziemlich wiederhergestellt und eine Beruhigung erzielt. Der Börsenrat beschließt jedoch, eine Enquete zur Herbeiführung einer Börsenreform einzuberufen. Die Börsenmitglieder haben ein Schriftstück zu unterzeichnen, in dem sie sich ehrenwörtlich verpflichten, in Kaffeehäusern keine Geschäfte abzuschließen. Die Banken sollen veranlaßt werden, außerhalb der offiziellen Börsenzeit keine Aufträge anzunehmen. Vom 2. Januar 1918 ab findet der Börsenverkehr von 11½ bis 12½ Uhr statt. Der ehemalige ungarische Finanzminister Telesky spricht im Interesse der Einschränkung des Börsenspiels im ungarischen Reichstage der Aktienkonzessionierung (wie in Oesterreich) und der Beschränkung der Kapitalserhöhungen das Wort.

Erschwerung des Effektenverkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Siehe Novemberheft unter Reichsbank.

Kapitalserhöhungen in Ungarn seit Kriegsausbruch. Seit dem 25. Juli 1914 bis Ende Oktober 1917 haben von den Gesellschaften, deren Aktien an der Budapester Börse notiert werden, das Aktienkapital erhöht: 14 Banken um 223,4 auf 929,1 Millionen Kronen; 6 Sparkassen um 41,6 auf 453,7 Mill. Kr.; 4 Dampfmühlen um 9,4 auf 26,7 Mill. Kr.; 9 Bergwerke und Ziegeleien um 24,1 auf 66,1 Mill. Kr.; 6 Eisenwerke und Maschinenfabriken um 23,9 auf 60,2 Mill. Kr.; 4 Verkehrsunternehmungen um 20,2 auf 48,8 Mill. Kr. und 19 verschiedene Unternehmungen um 44,3 auf 83,2 Mill. Kr. Insgesamt betrugen die Kapitalserhöhungen 389,9 Mill. Kr.

Zentrale ungarischer Geldinstitute. Führt die ihr übertragene Liquidation der vor einigen Jahren in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Zentral-Kreditbank ungarischer Geldinstitute i. L. so erfolgreich durch, daß sämtliche diesem Institut von der Regierung und den Banken gewährten Subsidien in Höhe von 23,5 Mill. Kr. zurückerstattet werden können. Die Debreciner Kreditbank, die vor einiger Zeit in Schwierigkeiten geraten war, wird von der Zentrale saniert, nachdem die Stadt Debrecin sich zur Uebernahme von 0,5 Mill. Kr. neuen Aktien der Bank ent-

Digitized by Google

schlossen hat. Der Zentrale, die bereits mit der Verwaltung der Klassenlotterie betraut worden ist, soll auch die Wohltätigkeits-Staatslotterie übertragen werden. Siehe ferner „Zwangsliquidationen usw.".

Zwangsliquidationen und freiwillige Liquidationen von Geldinstituten in Kroatien. Auf Anordnung der Regierung hat die Zwangsliquidation von Geldinstituten in Kroatien und ebenso die freiwillige Liquidation grundsätzlich unter Teilnahme der Zentrale ungarischer Geldinstitute zu erfolgen. Zu diesem Zweck wird in Kroatien ein Spezial-Moratorium für Geldinstitute und ein Schiedsgerichtsausschuß eingeführt.

Insolvenzen usw. Gegen die Direktionsmitglieder der vor Jahren zusammengebrochenen Josefstädter Bank und Sparkasse ist von den Aktionären Anklage wegen „Betruges und frauduloser Gebarung" erhoben worden; die Verhandlung wird vertagt.

Allgemeine Depositenbank, Wien. Die Bank erwirbt die Mehrheit der Aktien der mit der Innerstädtischen Sparkasse in Verbindung stehenden Langfelderschen Maschinenfabrik. Sie übernimmt konsortialiter 8400 Stück neue Aktien à 200 Kr. der Zentralbank für Handel und Industrie in Budapest, die ihr Kapital von 4,16 auf 10 Mill. Kr. erhöht. Der bisher im Besitz der Firma G. und M. Reitzes befindliche Posten Aktien der Bank geht an ein Konsortium über. Die freundschaftlichen Beziehungen der Bank zu der Firma werden dadurch nicht geändert. Der Prokurist der Firma Reitzes, Direktor Lemper, tritt in den Verwaltungsrat einiger der Bank nahestehenden Unternehmungen ein. Die Berufungsinstanz hebt das im Prozeß Kranz gefällte erstinstanzliche Urteil (siehe Juliheft 1917) auf und verweist die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück. Die der Bank nahestehende Galizische Naphtaproduktions-Gesellschaft erhöht das Aktienkapital von 2 auf 4 Mill. Kr. Siehe auch Budapester Sparkasse und Landesfandleihanstalt.

Allgemeine Oesterreichische Boden-Kreditanstalt, Wien. Erhöht ihr Aktienkapital von 63 auf 75 Mill. Kr. durch Ausgabe von 40 000 Stück neuen Aktien, die den Aktionären zu 1350 Kr. pro Stück derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf je 21 alte je vier neue Aktien entfallen.

Allgemeine Verkehrsbank, Wien. Uebernimmt einen Posten Aktien der Altbrunner Lederwerke A.-G. vorm. Adolf Plesch. Die der Bank gleichfalls nahestehende A.-G. der Tuch- und Schafwollfabriken Jacob Quittner & Söhne in Troppau erhöht ihr Kapital von 1,6 auf 3 Mill. Kr.

Anglo-Oesterreichische Bank, Wien. Ist in der Verwaltung der neu (mit 3 Mill. Kr. Aktienkapital) gegründeten Teplitzer Maschinenfabriksgesellschaft durch einen ihrer Direktoren vertreten. Gründet zusammen mit der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft die Nordböhmische Wald- und Holzindustrie G. m. b. H. in Reichenberg mit 1 Mill. Kr. Stammkapital, zu deren Präsident ihr Direktor Hugo Schwarz ernannt wird. Die Bank wird durch einen Angestellten um 0,05 Mill. Kr. geschädigt. Aus dem Kreise der Bank nahestehender Unternehmungen: Die Gerhardus & Söhne A.-G., Wien, erhöht ihr Aktienkapital von 4,8 auf 7,2 Mill. Kr.; die Lederwerke Plander & Pollak A.-G. erhöht das Aktienkapital von 2 auf 3 Mill. Kronen; die Zuckerfabrik Lobositz verteilt wieder 20 % Dividende und erhöht das Aktienkapital von 0,48 auf 1 Mill. Kr.; die Reudloff Dittrich Budapester Armaturen-, Pumpen- und Maschinenfabrik A.-G. erhöht ihr Kapital von 2,25 auf 4,50 Mill. Kr. Siehe auch Oesterreichische Länderbank.

Arader Bürgerliche Sparkasse A.-G. Diese Bank, die Arader Kommerzialbank A.-G., die Eleker Erste Sparkasse A.-G. und die Eleker Sparkasse und Hilfsgenossenschaft vereinigen sich unter

Digitized by Google

dem Namen des erstgenannten Instituts zu einem einzigen Unternehmen mit 15 Mill. Kr. Kapital und Reserven.

Bank- und Wechselstuben A.-G. Mercur, Wien. Erhöht auf Grund einer früheren Ermächtigung das Aktienkapital auf 66 Mill. Kr. durch freihändige Begebung von 6 Mill. Kr. neuen Aktien. Siehe auch Ungarische Wechselstuben A.-G. Mercur.

Bodenbank, Prag. Nimmt, da die Ende März 1917 von 6 auf 12 Mill. Kr. beschlossene Kapitalserhöhung um 2 Mill. Kr. überzeichnet wurde, eine weitere Erhöhung auf 14 Mill. Kr. vor.

Böhmische Escomptebank, Prag. Die Bank ist in der Verwaltung der neu (mit 3 Mill. Kr. Aktienkapital) gegründeten Teplitzer Maschinenfabriksgesellschaft durch einen Direktor vertreten.

Böhmische Industrialbank, Prag. Erhöht ihr Aktienkapital um 20 auf 60 Mill. Kr. Der Direktor der Bank, Anton Spitalsky, der Prokurist Josef Wratislaw und der Filialleiter Popper werden zu sechs bzw. zwei und zwei Wochen strengen Arrests und zu 20 000 bzw. 1000 Kr. und 3000 Kr. Geldstrafe wegen Mitschuld am Vergehen der Preistreiberei bestraft. Sie legen sämtlich Berufung ein. Die der Bank nahestehende Montan A.-G. in Prag wird saniert, indem sie das Aktienkapital von 3 auf 1½ Mill. Kr. herabsetzt und wieder um 1½ Mill. Kr. neue Aktien, die den Aktionären zu 112½ %, sonstigen Erwerbern zu 120 % angeboten werden, erhöht. Siehe auch Ungarisch-Böhmische Industrialbank.

Ceska Banka (Böhmische Bank), Prag. Beabsichtigt, ihr Aktienkapital von 8 auf 12 Mill. Kr. zu erhöhen.

Erste Oesterreichische Sparkasse, Wien. Führt am 1. Dezember für ihre Einleger den Scheckverkehr ein.

Galizische Bodenkreditbank, Lemberg. Erhöht ihr Aktienkapital von 3 auf 6 Mill. Kr. Die neuen Aktien werden von der Prager Creditbank und der Tschechischen Agrarbank in Prag übernommen. Alle drei Banken zusammen wirken bei der Gründung der „Landwirtschaftliche Gesellschaft Lemberg" (Aktienkapital 0,6 Mill. Kronen) mit.

Industriebank für das Königreich Galizien, Lodomerien usw., Lemberg. Erhöht das Aktienkapital von 10 auf 25 Mill. Kr.

Kroatische Escomptebank, Agram. Erhöht ihr Aktienkapital von 13,40 auf 20 Mill. Kr. durch Ausgabe von 16 500 Aktien zu 400 Kr. nom.; die Aktionäre erhalten auf drei alte eine neue Aktie zum Kurse von 825 Kr.; 5330 Aktien werden zu 930 Kr. zur Zeichnung aufgelegt.

Kroatische Landesbank, Esseg. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 20 Mill. Kr. durch Ausgabe von 50 000 neuen Aktien zu 200 Kr. nom., die den Aktionären zu 315 Kr. pro Stück zum Bezuge angeboten werden sollen.

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Wien. Siehe Anglo-Oesterreichische Bank. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Vereinigte Elektrizitäts-A.-G. verteilt 7½ (i. V. 7) % Dividende und erhöht das Aktienkapital von 15 auf 18 Mill. Kr.; die österreichischen Brown-Boveri-Werke verteilen 6 (0) % Dividende.

Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien. Der Reingewinn der Bank für das erste Halbjahr 1917 beträgt ohne Vortrag 12,30 (I. Sem. 1916: 11,06) Mill. Kr. Die Bank erhält als Führerin eines Konsortiums die Berechtigung zur Errichtung der A.-G. für Spiritus- und chemische Industrie in Krakau. Verkauft ihren Besitz an Aktien der Mürztaler Holzstoff- und Papierfabrik A.-G. an ein Konsortium unter Führung der Nettingsdorfer Papierfabrik A.-G. Direktor Ludwig von Nemetz begibt sich als Mitglied des Verwaltungsrats der Türkischen Tabakregiegesellschaft nach Konstantinopel zu Verhandlungen betr. Aenderungen des Konzessionsvertrages der Tabakregie. Die Bank nimmt zusammen mit

Digitized by Google

dem Wiener Bankverein und der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank an der Belgrader Zuckerfabrik der Deutschen Industriegesellschaft A.-G. in Regensburg Interesse. Sie wandelt die Fischersche Weicheisen- und Stahlgießerei in Traisen in eine Aktiengesellschaft um. Dr. Paul Hammerschlag, Direktor der Bank, wird in den Aufsichtsrat der Brasilianischen Bank für Deutschland gewählt. Der der Bank (auch der Oesterreichischen Länderbank) nahestehende Verein Mährischer Zuckerfabriken verteilt wieder 12 % Dividende. Siehe auch Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Oesterreichische Länderbank, Wien. Plant die Vermehrung des Aktienkapitals um 30 auf 160 Mill. Kr. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Carborundum und Elektritwerke A.-G., Wien, verteilt 17 (i. V. 11) % Dividende; die Holzindustrie-A.-G. Bukowina (die auch der Anglo-Oesterreichischen Bank nahesteht) hat nach den bisherigen Erhebungen einen Kriegsschaden von über 12 Mill. Kr. an Holzvorräten und Industrieeinrichtungen erlitten, für die staatlicher Schadenersatz vorläufig nicht in Betracht kommt; die Gesellschaft hofft den Schaden auf andere Weise wieder einzubringen und erhöht das Aktienkapital um 5 auf 8 Mill. Kr. Siehe auch Oesterreichische Creditanstalt.

Prager Kreditbank. Verkauft ihren Braunkohlenbesitz an die Böhmische Handelsgesellschaft (die zu diesem Zweck ihr Aktienkapital erhöht). Siehe auch Zivnostenska Banka und Galizische Bodencreditbank.

Tschechische Agrarbank, Prag. Siehe Zivnostenska Banka und Galizische Bodencreditbank.

S. M. von Rothschild, Wien. Die Firma zeichnet auf die siebente Kriegsanleihe wieder 36 Mill. Kr. (den gleichen Betrag wie auf die sechste), und zwar zur Hälfte in Oesterreich und zur Hälfte in Ungarn.

Unionbank, Wien. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die A.-G. der Kleinmünchen Baumwollspinnerei erwirbt die Spinnerei und Weberei F. L. Hermann in Reutte; die Veitscher Magnesitwerke A.-G. verteilt wieder 12½ % Dividende.

Wiener Bankverein. Ist an der Gründung der „Tabakshandelsgesellschaft Donaan" in Konstantinopel (Aktienkapital 0.15 Mill. türkische Pfund) beteiligt. Verkauft seinen Besitz an Aktien der Mürztaler Holzstoff- und Papierfabriks-A.-G. an ein Konsortium unter Führung der Nettingsdorfer Papierfabrik A.-G. Entsendet zusammen mit der Oesterreichischen Länderbank einen Sachverständigen nach Rumänien zwecks Erwerbung von Rohölvorkommen und Raffinerien. Direktor Felix Kuranda ist gestorben. Siehe auch Oesterreichische Creditanstalt und Ungarische Allgemeine Kreditbank. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Erste Posamenten- und Spitzenfabrik-A.-G. (vorm. Zerkowitz) verteilt wieder 10 % Dividende; die A.-G. der Brünner Brauerei verteilt für 1916/17 keine Dividende (i. V. 4 %); die A.-G. der Teppichfabriken Philipp Haas & Söhne verteilt 11 (8) %, die Vareser Eisenindustrie-A.-G. 18¾ % für eine Geschäftsperiode von 18 Monaten (gegen 6 % für 1915), die Moravia-Brauerei und Malzfabrik A.-G., Brünn, 8 (9) %, die Aktienbrauerei Sarajewo wieder 17½ %.

Wiener Kommerzialbank. Beteiligt sich an der Braunkohlengewerkschaft „Silesia Louis" in Priebus (Oberschlesien). Wandelt das Hotel Panhaus am Semmering in eine Aktiengesellschaft um. Errichtet eine Filiale in Budapest durch Uebernahme ihrer dortigen Kommandite Berthold und Schlesinger. Gründet in Budapest eine „Metalleinkaufs-Act.-Gesellschaft" mit 2 Mill. Kr. Kapital.

Wiener Lombard- und Escomptebank. Für das erhöhte Aktienkapital wird die gleiche Dividende wie im Vorjahr — 12 Kr. — in Aussicht genommen.

Digitized by Google

Zivnostenska Banka, Prag. Wandelt zusammen mit der Prager Kreditbank und der Tschechischen Agrarbank die Textilfabriken Joh. Hernych & Sohn in eine Aktiengesellschaft mit 12 Mill. Kr. Kapital um, in deren Verwaltungsrat die drei Banken, und zwar die Z. B. durch Oberdirektor Dr. Preiß, vertreten sind. Die Bank erhält die Genehmigung zur Errichtung der „Böhmischen Aktien-Hypothekaranstalt" mit 1 Mill. Kr. Aktienkapital. Die mit der Bank in Verbindung stehende tschechische kommunale Wirtschaftszentrale in Prag wird beschuldigt, Kettenhandel getrieben zu haben. Die der Bank nahestehende Böhmische Pilsener Bierbrauerei A.-G. verteilt für 1916/17 5% Dividende.

Budapest-Leopoldstädter Sparkasse. Erhöht ihr Aktienkapital von 12 auf 20 Mill. Kr. durch Ausgabe von 40 000 Stück neuen Aktien zu 200 Kr. nom. Vermittelt das Bezugsrecht auf 3½ Mill. Kr. neue Aktien der Graf Ladislaus Csáky Eisen- und Stahlwerk zu Prakkfalva A.-G.

Budapester Sparkasse und Landespfandleih-A.-G. Die Firma der Bank wird in „Ungarische Landesbank A.-G." abgeändert; weiteres siehe unter dieser.

Erste Ungarische Gewerbebank, Budapest. Präsident Hofrat Vas tritt von seiner Stellung bei der Bank zurück.

Hermes Ungarische Allgemeine Wechselstuben A.-G., Budapest. Verteilt 10% Dividende und erhöht ihr Aktienkapital von 5 auf 10 Mill. Kr. Siehe auch Ungarische Handelskreditbank.

Nationale Sparkassen- und Bank-A.-G., Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital sukzessive von 10 auf 20 Mill. Kr.; von den neuen Aktien werden zunächst 5 Mill. Kr. zu 570 Kr. ausgegeben.

Pester Ungarische Kommerzialbank, Budapest. Erhöht im Hinblick auf die starke Geschäftsausdehnung — der diesjährige Umsatz erreicht 50 Milliarden Kr. gegenüber einem Umsatz von 18 Milliarden in den drei letzten Friedensjahren — neuerlich ihr Kapital von 80 auf 100 Mill. Kr. Gründet konsortialiter die Erste Ungarische Oelhärtungs-A.-G. mit 5,10 Mill. Kr. Aktienkapital. Zieht die Nagykarolyer Handels- und Gewerbebank in ihren Interessenkreis. Die der Bank nahestehende Ungarische Automobil-A.-G. Marta in Arad erhöht ihr Aktienkapital von 3,60 auf 6 Mill. Kr.

Pester Vaterländischer Erster Sparkassen-Verein. Tritt in eine Interessengemeinschaft mit der Südungarischen wirtschaftlichen Bank A.-G. in Temesvar und wird demnächst neue Aktien der letzteren übernehmen.

Ungarisch-Böhmische Industrialbank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 5 auf 10 Mill. Kr.

Ungarische Agrar- und Rentenbank, Budapest. Der Reingewinn des ersten Halbjahres beträgt 2,72 (I. Sem. 1916: 1,55) Mill. Kr. Die Steigerung des Ergebnisses ist die Folge der Fusion mit der Ungarischen Ansiedlungs- und Parzellierungsbank. Die Bank gründet unter Mitwirkung zweier Privatfirmen die Fiumaner Hafenbau-A.-G. mit 1 Mill. Kr. Kapital. Sie verkauft ein Gut für 5,3 Mill. Kr. an den Erzherzog Friedrich. Die ihr nahestehende Vaterländische Holzproduktions-A.-G. erhöht ihr Aktienkapital von 5 auf 10 Mill. Kr. Siehe auch Ungarische Bank- und Handels-Gesellschaft sowie Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Ungarische Allgemeine Realitätenbank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 15 Mill. Kr.

Ungarische Allgemeine Kreditbank, Budapest. Die Bank beabsichtigt eine neuerliche Kapitalserhöhung. Uebernimmt konsortialiter mit dem Wiener Bankverein, der Oesterreichischen Kreditanstalt und der Firma Rothschild die Hälfte von

Digitized by Google

25 000 neuen Aktien der Balkanischen Bank in Sofia mit mehrjähriger Sperrverpflichtung. Wirkt konsortialiter bei der Gründung der Ersten Ungarischen Vigogne-Spinnerei A.-G. (Kapital 1 Mill. Kr.) mit. Gründet zusammen mit der Ungarischen Agrar- und Rentenbank die Tokaj-Heggaljaer Weinexport-A.-G. mit 4 Mill. Kr. Kapital und wirkt bei der Errichtung der Hortobagyer Landwirtschaftlichen und Schäferei-A.-G. (Kapital 3 Mill. Kr.) mit. Der Generaldirektor der Bank, Adolf von Ullmann, konstatiert in einem Zeitungsaufsatz über die siebente Kriegsanleihe, daß die U. A. K. in den letzten sechs Wochen für ihre Kommittenten für ca. 110 Mill. Kr. österreichische Aktien zu kaufen hatte, denen nur für ca. 80 Mill. Kr. Verkaufsaufträge gegenüberstanden. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Vaterländische Holzproduktions-A.-G. erhöht ihr Aktienkapital von 5 auf 10 Mill. Kr., die Langsche Maschinenfabrik A.-G. das ihrige von 7 auf 10 Mill. Kr. Siehe auch Hermes Ungarische Allgemeine Wechselstuben A.-G. und Oesterreichische Creditanstalt.

Ungarische Allgemeine Sparkasse, Budapest. Zur Durchführung einer großangelegten Hausbauaktion erhöht die Bank neuerdings ihr Kapital von 45 auf 60 Mill. Kr. Sie dehnt gleichzeitig ihren Wirkungskreis auf die Gewährung von Kommunaldarlehen aus.

Ungarische Bank- und Handels-Akt.-Ges., Budapest. Die neuen 20 Mill. Kr. Aktien der Bank (siehe Oktoberheft) werden den Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Kurse von 740 Kr. angeboten. Die Bank wirkt zusammen mit dem ungarischen Ackerbauministerium und der Ungarischen Agrar- und Rentenbank an der Gründung der Ungarischen Wasserbau-A.-G. (Kapital 5 Mill. Kronen) mit. Sie gründet zusammen mit der Versicherungsgesellschaft Hamburg in Budapest eine neue Versicherungsgesellschaft mit 2 Mill. Kronen Stammkapital, die die Geschäfte der „Ersten Versicherungsanstalt für den Fall des Militärdienstes" als Genossenschaft übernimmt. Zieht die Kiskunfelegyházaer Volksbank A.-G. in ihren Interessenkreis ein. Gründet konsortialiter die „Städtische Immobilien-A.-G." mit 3 Mill. Kr. Kapital. Gibt ein mit zahlreichen statistischen Daten versehenes Heft über die Volkswirtschaft Ungarns, Bulgariens und der Türkei heraus. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Temesvarer Bank- und Handels-A.-G. erhöht das Aktienkapital von 4 auf 5 Mill. Kr., die Vereinigte Bank- und Sparkasse-A.-G. in Nagyvárad bringt die aus der Kapitalserhöhung vom Mai 1917 noch nicht begebenen 1,81 Mill. Kr. Aktien zur Emission. Siehe auch Ungarische Escompte- und Wechslerbank.

Ungarische Bodenkreditbank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 20 Mill. Kr.

Ungarische Escompte- und Wechslerbank, Budapest. Erhöht das Aktienkapital von 65 auf 90 Mill. Kr. durch Ausgabe von 62 500 neuen Aktien zu 400 Kr.; davon werden 58 500 Aktien den Aktionären zu 620 Kr. angeboten, der Rest von 4000 Stück wird von einem Konsortium übernommen. Gründet zusammen mit der Ungarischen Bank- und Handels-Gesellschaft und der „Hangya"-Genossenschaft die „Ungarische Aktiengesellschaft für den auswärtigen Handel" mit 3 Mill. Kr. Aktienkapital. Zieht die Borsoder Komitatssparkasse in Miskolcz, die ihr Aktienkapital von 2 auf 3 Mill. Kronen erhöht, in ihren Interessenkreis. Die Erste Ungarische Papierindustrie-A.-G. beabsichtigt die Gründung einer Natron-Cellulose- und Papierfabrik A.-G. mit 15 Mill. Kr. Kapital, deren Finanzierung die Bank übernehmen wird. Siehe auch Ungarische Verkehrsbank.

Ungarische Handelskreditbank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 8 auf 12 Mill. Kr.; die Hälfte der neuen Aktien wird den Aktionären zum Bezuge angeboten, die andere Hälfte freihändig verkauft. Einen größeren Posten übernimmt die Hermes Ungarische Allgemeine Wechselstuben A.-G.

Digitized by Google

Ungarische Hypothekenbank, Budapest. Der Reingewinn des ersten Halbjahres 1917 beträgt 3,99 (I. Sem. 1916: 3,74) Millionen Kr. Siehe auch Ungarische Städte- und Gemeindeförderungs-A.-G.

Ungarische Landesbank, Budapest (früher Budapester Sparkasse und Landespfandleih-A.-G.). Erhöht ihr Aktienkapital von 20 auf 40 Mill. Kr.; von den neuen Aktien werden 10 Mill. Kr. den Aktionären zu 470 Kr. zum Bezuge angeboten, der Rest freihändig verkauft. Die Bank erhöht bald darauf ihr Kapital von neuem um 10 Mill. Kr., die zum Erwerbe der Zentralbank für Handel und Industrie in Budapest dienen sollen, indem sie gegen 50 000 Aktien der letzteren zum Umtausch gelangen.

Ungarische Städte- und Gemeindeförderungs-A.-G., Budapest. Erhöht das Aktienkapital von 5 auf 10 Mill. Kronen; von den 12 500 neuen Aktien zu 400 Kr. wird die Hälfte den Aktionären zum Kurse von 550 Kr. angeboten, die andere Hälfte übernimmt ein Syndikat unter Führung der Ungarischen Hypothekenbank.

Ungarische Verkehrsbank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 15 Mill. Kr.

Ungarische Wechselstuben A.-G. Mercur, Budapest. Erhöht ihr Kapital von 10 auf 20 Mill. Kr. durch Ausgabe von 50 000 Stück neuen Aktien zu 200 Kr. nominal, von denen die Bank- und Wechselstuben-A.-G. Mercur, Wien, die Hälfte übernimmt, während die andere Hälfte den Aktionären des Budapester Instituts zum Kurse von 325 Kr. pro Stück zum Bezuge angeboten wird.

Vaterländische Bank, Budapest. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Borsod, Mizkolczer und Debreczíner Dampfmühle erhöht ihr Aktienkapital um 2½ auf 9 Mill. Kr.; die Hauptstädtische Bierbrauerei A.-G., Stelbruck, erhöht ihr Aktienkapital von 8 auf 12 Mill. Kr.

Zentralbank für Handel und Industrie, Budapest. Die Bank tritt in geschäftliche Beziehungen zu der Gyöngyöser Handels- und Landwirtschaftliche Bank A.-G. Die der Bank nahestehende Neuschloß-Lichtig A.-G. erwirbt die Dampfsägewerke der Firma S. Benedik & Sohn in Dugosels bei Agram. Siehe Allgemeine Depositenbank und Ungarische Landesbank.

Zentrale ungarischer Geldinstitute. Siehe weiter vorn im allgemeinen Teil.

Zentralhypothekenbank ungarischer Sparkassen, Budapest. Führt nunmehr die bereits 1912 beschlossene Kapitalserhöhung von 20 auf 30 Mill. Kr. durch, indem sie 50 000 neue Aktien à nom. 200 Kr. zum Kurse von 211 Kr. zur Ausgabe bringt.

Umschau.

DIE PARIAUSGABE JUNGER AKTIEN UND DIE KONZESSIONSPFLICHT.

Am 2. November 1917 hat der Bundesrat jene bedeutsame Verordnung erlassen, welche die vor annähernd einem halben Jahrhundert abgeschaffte Konzessionspflicht wieder in das deutsche Aktienwesen einführt, zum mindesten für die Kriegs- und Uebergangszeit. Jede Gründung und Kapitalserhöhung im Umfang von mehr als 300 000 M. bedarf zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der Landes-Zentralbehörde, die sich bei ihren Entscheidungen auf das Gutachten der Handelskammern und eines unlängst geschaffenen Beirats stützt. Nur volkswirtschaftlich wichtige und im vaterländischen Interesse liegende Kapitalbeschaffungen sollen die Genehmigung erhalten. Ein eigenartiges Spiel des Zufalls hat es nun gewollt, daß unmittelbar nach dem Erlaß dieser bundesrätlichen Verordnung die Kapitalserhöhungen einen

Digitized by Google

während des ganzen Krieges nicht dagewesenen Umfang erreicht haben (vergl. unsere Zusammenstellung der monatlichen Handelsregister-Eintragungen an anderer Stelle dieses Heftes). Es zeigt sich, daß mit Begriffen wie „volkswirtschaftlich wichtig" oder „vaterländisches Interesse" bei der Beurteilung der Nützlichkeit einer Kapitalbeschaffung praktisch nicht viel anzufangen ist. Eine Gesellschaft, die neue Aktien auszugeben wünscht, wird eben fast stets irgendeinen Gesichtspunkt in den Vordergrund schieben können, von dem aus die Verwendung des neuen Kapitals als nützlich für die Zeit des Krieges oder für die erste Zeit nach dem Kriege erscheint. Tatsächlich erreicht hat man mit jener Bundesrats-Verordnung lediglich, daß keine sog. „Gratis-Aktien" mehr zur Ausgabe kommen, d. h. Aktien, auf welche nicht die Aktionäre, sondern die Gesellschaften selbst die Einzahlung leisten. Denn diese Aktien sind vom preußischen Handelsminister in einem Rundschreiben an die Handelskammern als grundsätzlich unzulässig bezeichnet worden. Das bedeutet aber keine Verminderung, sondern nur eine technische Aenderung der Emissionen; an die Stelle der Gratisaktien sind die Pariaktien getreten, die schon vorher einen breiten Raum bei den Kapitalserhöhungen eingenommen haben, und die sich bei Gesellschaften, deren alte Aktien ein mehrhundertprozentiges Kursagio haben, im Grunde nicht allzu sehr von Gratisaktien unterscheiden. Gibt ein Unternehmen, dessen Aktien an der Börse mit 500 % bewertet werden, 1 Mill. M. junge Aktien zum Preise von 100 % aus, so läuft das auf dasselbe hinaus, als wenn ein Viertel der neuen Aktien zum angemessenen Kurse von 400 %, der ganze Rest aber gratis zur Ausgabe kommt. Die Wirkung der Pariaktien auf Börse und Publikum unterscheidet sich also bei den vom Kriege begünstigten Gesellschaften — und hierzu gehören fast alle ausdehnungslustigen Unternehmungen — nicht erheblich von der Wirkung der Gratisaktien. Auf diese Erkenntnis ist es wohl zurückzuführen, wenn die preußische Regierung jetzt zum ersten Male Einspruch gegen die Ausgabe junger Aktien zum Parikurse erhoben hat. Den „Adlerwerken" in Frankfurt a. M. ist bedeutet worden, daß sie auf Genehmigung der beabsichtigten Kapitalserhöhung nur rechnen dürften, wenn sie die in Aussicht genommene Pari-Ausgabe fallen ließen und die jungen Aktien zu einem Preise ausgäben, der dem fünfmal so hohen Kurse der alten Aktien entspräche. Der Einspruch der Regierung richtet sich hiernach nicht gegen die Kapitalserhöhung an sich, sondern gegen den niedrigen Emissionskurs der jungen Aktien, gegen den man jetzt ebenso und aus demselben Grunde Front zu machen gedenkt, wie gegen die Gratis-Ausgabe, von der es in dem erwähnten Rundschreiben des Handelsministers hieß, sie führe „zur Schaffung neuer beweglicher Werte, die im Falle der Veräußerung den Kapitalmarkt belasten". Gegen diese Auffassung, daß nämlich billig oder umsonst ausgegebene Aktien besonders geeignet seien, Kapital zu absorbieren, hat sich verschiedentlich Widerspruch erhoben. Dem äußeren Anschein nach mit Recht. Denn die Belastung des Kapitalmarktes ist naturgemäß dieselbe, gleichviel ob 1 Mill. M. Aktien zu 100 % oder ¼ Mill. M. zu 400 % zur Ausgabe gelangt. Leistet gar die Gesellschaft die Einzahlung auf die Aktien aus eigenen bereiten Mitteln, statt sie von den Aktionären einzukassieren, so wird der Kapitalmarkt überhaupt nicht in Anspruch genommen. Diese an sich richtige Argumentation trifft aber den Kern der Frage nicht und unterstellt dem Handelsminister eine Auffassung, die ihm sicherlich ganz fern liegt. Daß im Einzelfalle eine Aktienausgabe zu 400 % genau dieselbe Wirkung auf den Kapitalmarkt ausübt wie eine solche zu 100 %, dürfte der Regierung sehr wohl bekannt sein. Sie will denn auch wohl mit ihrem Vorgehen gegen die Pariaktien nicht etwa eine Schonung des Kapitalmarktes auf direktem Wege erreichen, sondern sie will diese Schonung indirekt herbeiführen, indem sie durch das Verbot der Pari-Emission einen wichtigen Anreiz zur

Digitized by Google

Kapitalserhöhung überhaupt beseitigt. In der Tat verlieren viele Gesellschaften jedes Interesse an einer Aktienausgabe, sobald diese nur zu einem dem Börsenkurse der alten Aktien entsprechenden Preise erfolgen kann. Denn der eigentliche Zweck der Ausgabe läßt sich dann nicht mehr erreichen. Er besteht bei vielen der ernsthafteren Verwaltungen darin, den als zu hoch empfundenen Kurs der Aktien durch Kapitalverwässerung herunterzudrücken und gleichzeitig das Dividendenniveau, das die Begehrlichkeit der Arbeiter ebenso wie diejenige des Steuerfiskus anstachelt, herabzumindern. Beides läßt sich nur durch die Ausgabe billiger junger Aktien herbeiführen. Für die spekulativ veranlagten Verwaltungen fällt obenein der Anreiz der Agiotage fort, der in der Pariausgabe liegt. Sie wissen, daß das Publikum in der Erwartung, das erhöhte Kapital werde sich ungeachtet des Fehlens einer Agioeinnahme nicht viel niedriger verzinsen als das ursprüngliche Kapital, die jungen Aktien und daher auch die zu ihrem Bezuge berechtigenden alten Aktien lebhaft zu kaufen pflegt, und daß der Durchschnittskurs der Aktien sich nach Fortfall des Bezugsrechts meist erheblich höher stellt, als der frühere Kurs der alten Aktien. Dieses spekulative Moment vermindert sich in dem Maße, wie der Ausgabekurs der jungen Aktien sich erhöht. Daher ist die Bekämpfung der Pariausgabe tatsächlich ein Mittel, den Kapitalmarkt zu entlasten. Eine ganze Reihe beabsichtigter Kapitalserhöhungen verlieren ihren Hauptzweck, wenn eine billige Ausgabe der jungen Aktien nicht mehr möglich ist, und unterbleiben infolgedessen. Und mit ihnen unterbleiben die angeblich kriegswichtigen, in Wirklichkeit überflüssigen Betriebserweiterungen, Bauten, Ankäufe usw., die von den Verwaltungen nur deshalb beschlossen werden, damit sie den Handelskammern und der Regierung einen wirtschaftlich plausiblen Grund für die Kapitalserhöhung anführen können. In der Unterlassung dieser Vorwand-Investitionen weit mehr noch als in dem Fortfall der Aktienausgabe hat man die eigentliche Schonung des Kapitalmarktes zu erblicken, die durch die Unterbindung der Pari-Emission herbeigeführt wird.

DIE ZUSAMMENSCHLUSSBEWEGUNG IM ENGLISCHEN BANKWESEN.

In allen Ländern, die in das große Weltringen verwickelt sind, mögen sie zur Gruppe der Mittemächte oder ihrer Gegner gehören, erweist sich der Krieg als ein mächtiger Förderer jenes Prozesses der Zusammenballung, den seinerzeit Marx vorhergesagt und als die vorletzte Etappe auf dem Wege zur endgültigen Ueberführung der Privatunternehmungen in die öffentliche Hand bezeichnet hat. Namentlich bei den beiden großen Antipoden England und Deutschland geht dieser Prozeß mit einer Schnelligkeit und Selbstverständlichkeit vor sich, als handelte es sich um ein Naturgesetz. Als solches wird der Vorgang auch in der Tat von vielen angesehen. Ein Direktor der Disconto-Gesellschaft (Salomonsohn) hat unlängst die Konzentration in Industrie und Bankgewerbe als notwendig und nützlich bezeichnet und die Behauptung aufgestellt, die Rolle der kleinen und provinziell orientierten Banken sei endgültig ausgespielt. Und nicht viel später hat der Präsident der Lloyds Bank in London (Vassar-Smith) als Vorsitzender eines Ausschusses für Hilfskredit („financial facilities") nach dem Kriege demselben Gedanken Ausdruck gegeben und wörtlich gesagt: „Die Tage der kleinen Industrien auf individueller Grundlage sind vorüber." Die Zukunft gehört also hier wie dort den ganz Großen. Wie um dieses Axiom zu bestätigen, haben in den letzten Wochen in London wieder mehrere Verschmelzungen im Bankgewerbe stattgefunden: Die London and Provincial Bank hat sich mit der London and South-Western Bank zu einer großen Einheit, der „London Provincial and South-Western Bank" vereinigt, und die Union of London and Smith's Bank, deren Präsident der viel redende Felix

Digitized by Google

Schuster ist, hat sich mit der National Provincial Bank zu einer „National Provincial and Union Bank" zusammengeschlossen. Da das neue Institut über rund 170 Mill. £ Depositengelder verfügt, arbeiten augenblicklich in London drei Banken mit mehr als 3 Milliarden M. fremden Geldern, nämlich außer der eben genannten noch die London City and Midland und die Lloyds Bank. Ferner ist die British Commercial Bank, früher Reuters Bank, an die Commercial Bank, die Nachfolgerin der Anglo-Japanese Bank, übergegangen. Wie es heißt, sind weitere Fusionen in Vorbereitung, so zwischen der Capital and Counties und der London Joint Stock Bank. Viele Gründe wirken zusammen, um diesen Aufsaugungsprozeß zu fördern. Zunächst ein Aberglaube; die Ansicht nämlich, daß eine Riesenbank politisch-elementaren Ereignissen, wie einem Kriegsausbruch, gegenüber besser gerüstet sei als eine Mehrzahl kleinerer Banken, und daß es bei „modernen" Größenverhältnissen im August 1914 nicht zu einem Moratorium, einem zehnprozentigen Bankdiskont und einer Hilfsaktion der Regierung hätte zu kommen brauchen. Der zweite Grund ist die Furcht vor neuem Wettbewerb, dem die Direktoren am besten begegnen zu können hoffen, indem sie ihre Bank mit der Gloriole einer großen Ziffer umgeben. Da ist die junge British Trade Corporation, die krampfhaft bemüht ist, der englisch sprechenden Welt die Ueberzeugung von der Notwendigkeit ihrer Gründung beizubringen. Da ist ferner die neue British Overseas Bank Association, eine Abwehrorganisation gegen die Trade Corporation, zu der sich eine Anzahl der größten Ueberseebanken vereinigt haben. Da sind endlich die zahlreichen Bankprojekte, die das Runcimansche Ideal eines „more adventurous", auf ein Gründungs- und Finanzierungs-Programm gerichteten Bankwesens verwirklichen wollen und unter anderem in der Gründung der Tata Industrial Bank in London—Bombay greifbare Gestalt gewonnen haben. Aber nicht nur gegen den privaten Wettbewerb, sondern auch gegen die Regierung richtet sich die Elephantiasis im englischen Bankwesen. Die behördliche Bevormundung nimmt in England wie auf dem Kontinent immer bedrohlichere Formen an. Das Schatzamt greift nicht nur mittelbar in die Selbständigkeit der Banken ein, indem es mit seinen Schatzwechseln, mit den neuen War bonds usw. den Geldmarkt mit Beschlag belegt und durch seine Zinspolitik die Banken nötigt, mit ihrem Depositenzins herauf- und herabzugehen und ihre alten konservativen Geschäftsprinzipien fallen zu lassen, sondern es kommt immer häufiger auch zu direkten Eingriffen in die Bewegungsfreiheit der Banken, denen bestimmte, ihrer Natur zuwiderlaufende Geschäfte zugemutet werden, und denen man größere Mengen kurzfristiger Kriegsanleihen aufzudrängen sucht, als sie freiwillig zu übernehmen bereit sind. Auch der immer wiederkehrende Ruf nach der Zwangsanleihe richtet sich in England in erster Linie gegen die Banken und wird von diesen als ernste Bedrohung aufgefaßt. Da soll ihnen denn die Macht der bei ihnen vereinigten Kapitalien einen zweifachen Schutz gewähren. Einmal hofft man mit Hilfe eines verdoppelten Depositenbestandes den Anforderungen der Regierung leichter und ohne schädliche Rückwirkung auf das laufende Geschäft nachkommen zu können. Vor allem aber geht das Streben jeder einzelnen Bank dahin, sich über die ziffernmäßig vor ihr stehenden Konkurrenten hinwegzuschwingen und sich das Recht zu erkämpfen, einen erhöhten Einfluß auf die Maßnahmen der Regierung zu gewinnen. Es wird interessant sein, zu beobachten, welche praktischen Folgen sich aus der Machtstellung einzelner Banken für die Richtlinien der englischen Finanzpolitik ergeben werden. Als erste Wirkung scheint sich eine Aenderung in der Verfassung der Bank von England anzubahnen. Es hat bereits ein Sturm gegen das Verbot eingesetzt, Leiter von Kreditbanken in das Direktorium der Bank von England aufzunehmen, und es sieht ganz so aus, als ob es den großen Banken gelingen

Digitized by Google

wird, Bresche in die Mauer zu legen, durch die sich die Welt-Geldzentrale bisher vor den Einflüssen der reinen Kreditinstitute geschützt hat.

AMERIKA UND DER KRIEGSGEWINN.

Eine der vielen Lehren, die man schon heute aus dem Weltkrieg ziehen kann, ist, in welch bedauernswerter Unkenntnis sich die Völker über ihr wahres Wesen befinden, und zwar wechselseitig. Denn wenn Deutschland auch in erster Linie unter der Verkennung seines Wesens, seiner Absichten und Zustände leidet, so dürfte doch auch manches, was wir unseren Gegnern nachsagen, von diesen als eine der Unkenntnis entspringende üble Nachrede empfunden werden. So ist es für weite Kreise in Deutschland ein Axiom, daß die amerikanische Regierung lediglich der Handlanger einiger Dutzend Milliardäre ist, und daß der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde einzig und allein durch die Geldinteressen dieser Leute veranlaßt worden sei. Das Studium des New-Yorker Kurszettels ist geeignet, die ganze Oberflächlichkeit dieser Geschichtsphilosophie zutage treten zu lassen, denn die Kursentwicklung an den amerikanischen Wertpapiermärkten schlägt der Ansicht, daß die amerikanische Politik eine plutokratische sei, geradezu ins Gesicht. Während an den deutschen Börsen der Kursstand der Rüstungsaktien und der Aktien aller Unternehmungen, die als Rohstofflieferanten oder als Nutznießer der durch die Blockade geschaffenen Lage von den hohen Preisen profitieren, eine ganz gewaltige Erhöhung erfahren hat, sehen wir in New York gerade seit dem Eingreifen Amerikas in den Krieg das umgekehrte Bild. Der Austritt Amerikas aus seiner ihm so außerordentlich vorteilhaften Neutralität hat den Finanzmatadoren erhebliche Kursverluste verursacht. Denn die angeblich dem Einfluß einiger Milliardäre ausgelieferte Regierung hat mit überraschender Energie dafür gesorgt, daß der Krieg keine Quelle der Bereicherung für die großen Trusts geworden ist. In vorbildlicher Rücksichtslosigkeit sind die Preise für alle kriegswichtigen Rohstoffe und Fertigwaren niedrig gehalten worden. Nur auf dem Arbeitsmarkt hat man die Dinge ihren Gang gehen lassen. So ist die amerikanische Industrie in das gefährliche Kreuzfeuer hoher Löhne und relativ niedriger Fabrikatpreise geraten, naturgemäß mit dem Ergebnis, daß die Industrieaktien eine scharf fallende Tendenz einschlugen. Am verhängnisvollsten hat sich der Krieg aber den Eisenbahnaktien erwiesen, gerade denjenigen Werten, für welche die großen Finanzhäuser seit jeher das stärkste Interesse an den Tag legen. Die schnelle Steigerung der Löhne hat hier ganz außerordentlich auf die Reineinnahmen und die Kurse gedrückt. Erst als die Verluste, die das Publikum an den Bahnwerten erlitt, die Kriegspolitik der Regierung zu diskreditieren drohten, lenkte man ein und erklärte sich grundsätzlich mit einer gewissen Tariferhöhung der Bahnen einverstanden. Aber auch jetzt noch wollte die Regierung um jeden Preis verhindern, daß der Krieg zu einer Gewinnquelle für die Bahnen würde; lediglich die Verlustgefahr sollte beseitigt werden. Deshalb griff Wilson zu einem Radikalmittel. Er erklärte, die Bahnen für die Dauer des Krieges in staatliche Verwaltung nehmen und den Besitzern der Eisenbahnaktien eine angemessene Rente garantieren zu wollen. Die Folge war alsbald eine Erholung des Kursniveaus der Eisenbahnaktien, die aber bei weitem nicht ausgiebig genug war, um den Stand vor Eintritt Amerikas in den Krieg wiederherzustellen, sondern lediglich bewies, welchen schweren Sorgen sich die Besitzer dieser Werte hinsichtlich ihrer Rente vorher hingegeben hatten. In Deutschland hat man bekanntlich einen anderen Weg eingeschlagen, um die Bereicherungsmöglichkeiten einer plutokratischen Minderheit zu verringern, indem man die Gewinne zwar hoch ansteigen ließ, sie dann aber einer kräftigen Kriegssteuer unterwarf. Daß dieser Weg seinen Zweck nicht entfernt so gut erfüllt, wie das amerikanische

Digitized by Google

Verfahren, das lehrt ein Blick auf die Kursbewegung an den deutschen Börsen. Sicherlich hat es auch sein Gutes gehabt, daß man im eingekreisten und auf sich selbst gestellten Deutschland keine Experimente mit der Leistungsfähigkeit der Industrie gemacht hat, sondern nach dem Bibelwort verfahren ist, daß man dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden soll. Aber andererseits legt uns der amerikanische Kurszettel nahe, das Bild, das sich die deutsche Oeffentlichkeit von der Psyche der amerikanischen Regierung zu machen pflegt, ein wenig zu korrigieren.

VOM DEUTSCHEN SCHECKWESEN.

Im Novemberheft 1917 der „Bank" hat Direktor Steiner von der Mecklenburgischen Bank eine kleine Skizze über die Anfänge des Scheckwesens in Deutschland veröffentlicht. Er meinte darin, daß das Scheckkontokorrent mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung der Pflege des bargeldlosen Verkehrs am längsten in Mecklenburg bestünde. Diese Angabe ist nicht ganz korrekt. Das Scheckwesen hat sich, was die Aktienbanken angeht, am frühzeitigsten, nämlich um das Jahr 1870 herum, sowohl in Mecklenburg wie im Großherzogtum Oldenburg entwickelt, und zwar im letzteren noch etwas zeitiger als in Mecklenburg. Die Oldenburgische Spar- und Leihbank hat bereits im Jahre 1869 ein besonderes „Scheck-Büro" eingerichtet, und in ihrem Jahresbericht für 1870 heißt es, daß dieses Büro, „welches die Bestimmung hat, alle nur zeitweilig entbehrlichen Barbestände aufzunehmen, und welches die jederzeitige Verfügung ohne irgendeine Kündigungsfrist gestattet, am 1. Januar 1871 bereits 106 Konten mit ca. 17 000 Talern Guthaben geführt habe. Die Bank kann also die Priorität gegenüber den Mecklenburgischen Banken für sich in Anspruch nehmen. Indessen ist auch sie nicht das erste deutsche Geldinstitut, das den innerlokalen Scheckverkehr einzubürgern versucht hat. Die Kreditgenossenschaften, insbesondere die Schulze-Delitzsch'schen Volksbanken, haben schon in den sechziger Jahren einen Scheckverkehr aufzuweisen gehabt, der verhältnismäßig umfangreich war. Er ist im Jahre 1870 durch die Begründung eines Inkasso- und Giroverbandes, der den Einzug von Wechseln und die Verrechnung von Schecks erleichtern sollte, weiter gefördert worden. — Daß der bargeldlose Verkehr übrigens auch heute noch nicht in dem Umfange an die Stelle des Barverkehrs getreten ist, wie meist vorausgesetzt wird, und daß selbst bei Zahlungen von Bank zu Bank noch immer die Banknote eine Rolle spielt, dafür ist ein Fall kennzeichnend, der sich im November vorigen Jahres in Ludwigshafen ereignet hat. Ein Aushilfsbote der Post hatte einen vom Pfälzer Vorschußverein an eine Frankfurter Bank gerichteten Wertbrief unterschlagen. Bei einer Haussuchung, die in der Wohnung des Boten vorgenommen wurde, fand sich ein Teil des Briefinhalts vor, bestehend aus 585 000 M. in Tausendmarkscheinen. Der ursprüngliche Inhalt war noch um 75 000 M. höher gewesen. Der Vorschußverein hatte also $^2/_3$ Mill. M. statt durch Scheck oder Giro in barem Gelde zur Versendung gebracht. Weshalb? Als Antwort mag eine Zuschrift, die uns kürzlich zugegangen ist, hier wiedergegeben werden. Die Zuschrift lautet wie folgt: „Vor einiger Zeit beauftragte ich eine hannoversche Bank, der Depositenkasse einer Berliner Großbank, bei der ich ein Konto habe, 20 000 M. zu überweisen. Der Betrag wurde an einem Donnerstag — ob durch Scheck oder Giro, weiß ich nicht — nach Berlin abgerichtet, so daß die Zentrale der Berliner Bank am Freitag darüber verfügen konnte. Der Depositenkasse ging der Betrag erst am nächsten Tage, also am Sonnabend, zu. Da aber die Kasse, wie wohl alle Berliner Zweiganstalten, Zahlungen erst einen Tag nach Eingang gutbringt, so wurde mir der Betrag erst per Montag, den nächsten Wochentag, gutgeschrieben. Auf diese Weise sind mir vier Tage Zinsverlust erwachsen. Hätte ich der hannoverschen Bank ausdrücklich

Digitized by Google

„Barsendung" vorgeschrieben, so hätte ich höchstens zwei Tage, vielleicht sogar nur einen Tag Zinsverlust erlitten. Ich weiß jetzt also, was ich für die Zukunft zu tun habe." Aus diesem Schreiben geht deutlich hervor, wo die Hemmnisse zu suchen sind, denen der bargeldlose Verkehr heute noch begegnet. Man kann sich nicht wundern, wenn das Publikum sich dagegen sträubt, Zahlungsmethoden anzuwenden, die ihm baren Verlust verursachen.

Aus den Handelskammern.

ZUM PREUSSISCHEN HANDELSKAMMER-GESETZ.

Von den Reformgesetzen, die dem preußischen Landtag vorgelegt worden sind, ist das Gesetz über die Handelskammern keines der unwichtigsten. Die Aenderungen, die der Gesetzentwurf enthält, sind zum Teil seit langem geplant. Daß sie gerade jetzt durchgeführt werden sollen, hängt mit einem an sich ganz fernliegenden Moment zusammen, nämlich mit der Regelung des Präsentationsrechtes für das umzubildende Herrenhaus. Einzelne der Aenderungen entspringen weit mehr politischen als merkantilen Motiven. Das gilt insbesondere von dem Kernstück der Novelle, das die freie Bildung von Handelskammern durch die Interessenten aufhebt und die Verteilung der Bezirke in die Hand des Ministers legt. In der Debatte, die sich auf dem zur Beratung des Gesetzentwurfs einberufenen preußischen Handelskammertage entspann, war die Kritik eine ziemlich zahme. Nur ein Redner, der Vertreter der Potsdamer Kammer, war nicht damit einverstanden, daß die Novelle in so hohem Maße politischen Gesichtspunkten Rechnung trage. Recht pikant war die Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, deren Vertreter erklärte, „seine Organisation sei entschlossen, sich an der Debatte nicht zu beteiligen und ihren Standpunkt dem Minister persönlich vorzutragen". Warum in diesem Falle die Hintertreppe statt des Vorderaufganges benutzt werden soll, wurde nicht recht klar. Von den zwei Angelpunkten des Entwurfes, nämlich der schärferen Herausarbeitung des industriellen Charakters der Kammern und der amtlichen Wahlkreisgeometrie, blieb der erstere fast unangefochten. Das mag teilweise damit zusammenhängen, daß gerade die wichtigsten Vertretungen des eigentlichen Handels — die Kammern in den Hansestädten und in Süddeutschland — von den Vorschriften des Entwurfs nicht berührt werden. Teilweise ist es zweifellos darauf zurückzuführen, daß der erstrebte industrielle Einschlag in der Tat heute schon vorhanden ist, der Entwurf also nur die gegebene Entwicklung bekräftigt. Dafür spricht auch der vom Handelskammertage vorgeschlagene Name „Industrie- und Handelskammern" (gegenüber „Handels- und Industriekammer" im Entwurfe). Mehr umstritten war das Prinzip der Bildung der Kammerbezirke durch die Verwaltungsbehörde, doch fand trotz verschiedener Abänderungsvorschläge schließlich der Regierungsvorschlag die Billigung der Mehrheit. Ein interessanter Teil der Debatten griff über den Gesetzentwurf hinaus und befaßte sich u. a. mit dem Verhältnis der preußischen Handelskammern zur Regierung. Dabei wurde berichtet, daß bei wichtigen Gesetzentwürfen die großen preußischen Kammern gezwungen gewesen seien, sich die Entwürfe der Reichsregierung von kleinen thüringischen Kammern zu borgen, weil sie von der eigenen Regierung nicht zu erhalten waren. — Von den Aeußerungen einzelner Kammern zu dem Entwurfe sei noch die Bemerkung der Magdeburger Wirtschaftszeitung erwähnt, daß sich die Einteilung nach Regierungsbezirken in Oesterreich und Bayern sehr gut bewährt habe. Die Kammer fügt hinzu: „Gegen die ausschließliche Abgrenzung der Kammern nach der rein wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit spricht namentlich die Erwägung, daß in diesem Falle vielfach die Interessen einzelner Geschäftszweige die Stellungnahme der Kammern beeinflussen könnten."

Digitized by Google

BANKKREDIT UND WECHSELDISCONT.

Ein Gutachten, das zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß gibt, ist vor kurzem von der Berliner Handelskammer erstattet worden. Es lautet: „Daß Kaufleute zur Erlangung von Bankkredit ihre sogenannten Kundenwechsel stets nur bei einem Bankgeschäfte diskontieren, läßt sich als allgemein üblich oder als im reellen Verkehr gang und gäbe schon deshalb nicht bekunden, weil der Bankier vielfach aus Gründen sachlicher oder persönlicher Art selbst nicht den Wunsch haben wird, alle Kundenwechsel eines Kaufmanns zu diskontieren. Sind allerdings solche Gründe nicht vorhanden, so wird er, um einen Ueberblick über das Geschäft des Kaufmanns zu behalten, Wert darauf legen, daß sämtliche Wechsel bei ihm diskontiert werden, und es würde als ein Zeichen unreeller Geschäftsgebarung zu gelten haben, wenn der Kaufmann seine Wechsel deshalb bei mehreren Banken oder Bankiers diskontiert, weil er jenen Ueberblick, als dessen Folge er eine Ablehnung der Diskontierung befürchtet, verhindern will. Daß solide Bankhäuser nur Kundenwechsel diskontieren, dagegen den Diskont von Wechseln, denen nicht zivilrechtlich ein wirkliches Waren- und Diskontgeschäft zugrunde liegt, ablehnen, läßt sich ebenfalls nicht als allgemein üblich und in den beteiligten Kreisen bekannt feststellen. Es entzieht sich oft der Prüfung des Bankiers, ob einem Wechselgeschäft „ein wirkliches Waren- und Diskontgeschäft" zugrunde liegt oder nicht. Vielfach werden Wechsel auch gegen Unterlage von Wertpapieren und anderen Sicherheiten ausgestellt; auch Blankokredite werden von Bankiers häufig in der Form von Akzepten gegeben. Alle diese Wechsel eignen sich zur Diskontierung. Dagegen wird selbstverständlich kein Bankier einen Wechsel diskontieren, von dem er weiß, daß er nur das Aussehen eines Warenwechsels hat, tatsächlich aber ein Kellerwechsel, d. i. das Gefälligkeitsakzept eines Kreditunwürdigen, ist, dem ein ernstes Geschäft überhaupt nicht zugrunde liegt." Man wird zunächst feststellen müssen, daß die Auskunft, welche die Handelskammer hier erteilt hat, ganz außerordentlich vorsichtig abgefaßt ist. Denn über den Mißbrauch, seine Wechsel bei mehr als einer privaten Bank zu diskontieren, sind die Akten eigentlich geschlossen, und eine Handelskammer, der die Tragweite eines Diskonts nach mehreren Seiten aus vielfacher Erfahrung bekannt ist, hätte wohl schärfere Worte dagegen finden können. Haben doch zahlreiche kaufmännische Zusammenbrüche schwerster Art nur wegen der vielen Diskontquellen der Zusammengebrochenen einen so großen Umfang annehmen können. Der von der Kammer an erster Stelle vorausgesetzte Fall, daß der Bankier selbst nicht den Wunsch haben sollte, alle Wechsel des Kunden durch seine Hände gehen zu sehen, dürfte in der Praxis zu den Seltenheiten gehören. Denn er verliert dadurch jeden Ueberblick über die Geschäfte und die Lage seines Kunden. In besonders gearteten Fällen mag der Bankier wohl damit einverstanden sein, daß sein Kunde Teile seines Wechselportefeuilles an dritter privater Stelle diskontiert; etwa weil sonst der Umfang des Wechselkredits in ein Mißverhältnis zu seinen, des Bankiers, verfügbaren Mitteln geraten würde. Dann wird der Bankier aber — sofern es sich nicht um einen der wenigen Matadore der Geschäftswelt handelt — unbedingt verlangen, daß ihm ein Ueberblick über den Gesamt-Wechselverkehr des Kunden und damit über sein eigenes Risiko verschafft wird. Normalerweise gibt es eigentlich nur einen Fall, in dem sich die Teilung des Wechselmateriales wirklich verteidigen läßt: wenn nämlich die eine der beiden in Betracht kommenden Banken die Reichsbank ist. Denn da nicht alle, sonst völlig einwandfreien Wechsel reichsbankfähig sind, so liegt hier ein Zwang zur Inanspruchnahme einer weiteren Kreditquelle vor. Freilich hat man bisher kein zuverlässiges Mittel gefunden, dem Mißbrauch des Diskonts nach mehreren Seiten zu steuern. Das ändert aber nichts an dem grundsätzlichen Urteil über ihn.

Digitized by Google

DER BELASTUNGSTAG IM SCHECKVERKEHR. Eine nicht uninteressante Debatte über die Frage, „per wann" ein Scheck belastet werden soll, ist durch eine Eingabe der Handelskammer in München-Gladbach an den Deutschen Handelstag hervorgerufen worden. Der erwähnten Kammer gegenüber hätte sich die Vereinigung von Banken und Bankiers Rheinland-Westfalens auf den Standpunkt gestellt, daß ein Scheck in allen Fällen „per Ausstellungstag" belastet werden müsse. Zur Begründung sagt die Vereinigung u. a.: „Jedenfalls ist das Guthaben eines Konteninhabers in dem Augenblick, in dem er den Scheck ausgeschrieben hat, nicht mehr für ihn vorhanden. Wann der Scheck bei der Bank vorkommt, hat für ihn gleichgültig zu sein; denn wenn er weitere neue Schecks ausschreibt, hat er auch für das entsprechende Guthaben zu sorgen, unabhängig, ob die Schecks, die er z. B. in die Provinz versandt hat, bereits vorgekommen sind oder nicht. Andererseits haben aber die Banken bei der Ausdehnung des Scheckverkehrs täglich derartig große Bestände an unverzinslichen Barguthaben in ihrem Gewölbe oder bei der Reichsbank zu unterhalten, daß die durch die Wertstellung der Schecks erzielte mäßige Zinseinnahme lange nicht die durch das Brachliegen der Gelder entstehenden Zinsverluste deckt, geschweige denn ein Aequivalent für die Führung der ohnehin provisionsfreien Scheckkonten bietet." Die Handelskammer München-Gladbach erklärte sich durch diese Ausführungen nicht für überzeugt und wandte sich an den Handelstag. Ihrer gegenteiligen Meinung schlossen sich u. a. Frankfurt a. M. und Stuttgart voll an (im Gegensatze z. B. zu Hamburg und Bremen; Berlin referiert nur). Stuttgart führte aus: „An sich entspricht es ja den Tatsachen, daß in dem Augenblicke, in dem der Scheck ausgeschrieben wurde, buchmäßig ein entsprechendes Guthaben des Ausstellers nicht mehr vorhanden ist. Andererseits ist es jedoch wiederum Tatsache, daß der Bank während der Frist bis zur Vorzeigung des Schecks die Verfügung über den Scheckbetrag bleibt und daß sie somit mit dem buchmäßig nicht mehr vorhandenen Guthaben innerhalb dieser kurzen Frist noch Geschäfte treiben kann. An sich ist die Verzinsung der Scheckkontenguthaben ja schon bedeutend niedriger als die Verzinsung dauernd ruhender oder in bestimmten Fristen kündbarer Guthaben der Geschäftswelt bei den Banken. Diese niedrigere Verzinsung findet ihre Begründung u. a. auch schon in der Tatsache, daß die Banken die Scheckguthaben ihrer Kunden disponibler als andere Guthaben halten müssen. Es ist nur billig, wenn den Ausstellern von Schecks diese ungünstige Verzinsung auch bis zu dem Tage, an dem sie das Guthaben tatsächlich bei der Bank stehen haben, restlos gewährt wird." Diesen Ausführungen ist durchaus zuzustimmen; zu ihrer Vervollständigung wäre noch darauf hinzuweisen, daß, wie die Erfahrung lehrt, man mit der Belastung per Ausstellungstag das Vordatieren der Schecks systematisch züchtet. Denn da der Kunde ja ungefähr weiß, wann sein Scheck bei der Bank vorkommen kann, so stellt er ihn, um Zinsverluste zu vermeiden, oft genug erst für diesen Tag aus, unbekümmert darum, daß das Vordatieren im Scheckgesetz verboten ist.

PROVINZBÖRSEN. An die Zeiten des Frühkapitalismus, in denen die meisten wichtigen Handelsstädte auch ihre „Börse" hatten, erinnert ein Aufsatz in der Wirtschaftszeitung der Handelskammer zu Magdeburg, in dem für die Errichtung einer Effektenbörse in Magdeburg (und an anderen Provinzstädten) Stimmung gemacht wird. Daß ein Mangel an geeigneten Börsenwerten für Magdeburg nicht besteht, und daß die Börse als Treffpunkt für jeden Handelsplatz eine gewisse Bedeutung besitzt, wird man dem Verfasser gern zugestehen. Die Frage ist nur, ob das genügt, um der Errichtung zahlreicher neuer Provinzbörsen das Wort zu reden und eine weitgehende Zersplitterung des Börsenwesens herbeizuwünschen. In Magdeburg scheint

Digitized by Google

man von der überragenden Stellung der Berliner Börse Nachteile für die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz zu befürchten, denn am Schlusse des erwähnten Aufsatzes heißt es: „Gerade weil Kreditverkehr, Güterumsatz und Produktion, wie wir sehen, durch die Börse zu einer unlöslichen Lebensgemeinschaft verbunden sind, gerade darum kann die schwere Aufgabe der Rückbildung der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft unmöglich der Berliner Börse allein überlassen bleiben." Diese Befürchtung ist aber vollkommen grundlos, wie ohne weiteres daraus hervorgeht, daß die Zentralisierung des deutschen Börsenverkehrs in Berlin bisher noch niemals zu einer Bevorzugung der Berliner Unternehmungen geführt hat. Auf dem Kurszettel nehmen die Groß-Berliner Aktiengesellschaften nur eine verhältnismäßig bescheidene Stellung neben der großen Ueberzahl der provinziellen Gesellschaften ein. Wenn sich in letzter Zeit eine immer größere Neigung bemerkbar macht, den Sitz wichtiger Unternehmungen nach der Reichshauptstadt zu legen, so sind daran ganz andere Momente schuld als die überragende Bedeutung der Berliner Börse. Man kann der großkapitalistischen Wirtschaftsentwicklung, für die Magdeburg doch hier eintritt, keinen schlechteren Dienst erweisen, als durch die Forderung einer weitgehenden Dezentralisation des Börsenverkehrs. Denn das Wesen der Börse besteht gerade in der Zusammenfassung des Effektenverkehrs eines großen politischen oder wirtschaftlichen Bezirks an einem einzigen Brennpunkt. Praktisch zeigt denn auch die Geschichte der Provinzbörsen, selbst von großen Plätzen wie Frankfurt a. M., Hamburg und namentlich von Breslau, wohin die Entwicklung geht. Die Provinzbörsen sinken immer mehr zu Sammelstätten der weniger bedeutenden Lokalpapiere herab; und wenn sie auch aus historischen und partikularistischen Gründen Wert auf die Beibehaltung des Handels in gewissen wichtigeren Spezialpapieren (z. B. Schiffahrtswerten in Hamburg, amerikanischen Werten in Frankfurt) legen, so darf man sich doch nicht der Tatsache verschließen, daß die hierdurch herbeigeführte Zersplitterung des Geschäfts nicht im Interesse einer idealen Ausgleichsmöglichkeit liegt und somit auch nicht dem Interesse der betreffenden Werte dient. Eine einzige starke Börse wird ihrer Bestimmung unbedingt besser gerecht als eine Vielheit schwacher Börsen, mögen diese auch in noch so hohem Maße vom Lokalpatriotismus begünstigt werden.

TARIFGEMEINSCHAFTEN. Das Kaiserlich Statistische Amt, Abt. für Arbeiterstatistik, veröffentlicht als Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt seine gewohnte Statistik der Tarifverträge, die diesmal das erste volle Kriegsjahr (1915) einschließt. Danach bestanden:

		Tarifgemeinschaften	für Betriebe	mit Personen
Ende	1912	10 739	159 930	1 571 285
„	1913	10 885	143 088	1 398 597
„	1914	10 810	143 650	1 395 723
„	1915	10 171	121 697	913 442

Neu in Kraft getreten sind 1915 nur 227 (1913: 3975) Tarifverträge für 3324 (61 203) Betriebe mit 71 873 (615 321) Personen. In diesen letzteren Zahlen ganz besonders spiegelt sich der Einfluß des Krieges wieder, deutlicher jedenfalls als in der obigen kleinen Tabelle, die darunter leidet, daß für 1911 und 1915 keine ziffernmäßigen Angaben über die Veränderungen zu erlangen waren, die in den von früher her bestehenden Tarifgemeinschaften eingetreten waren. In einer ganzen Reihe von Fällen mußten also die alten Zahlen eingesetzt werden, obwohl diese sich hinsichtlich der erfaßten Betriebe und Personen inzwischen unzweifelhaft erheblich geändert, und zwar meist vermindert hatten. Bemerkenswert ist übrigens, wie stark nicht nur die Zahl der vertraglich gebundenen Personen, sondern auch die der Betriebe bereits im ersten vollen Kriegsjahre gesunken ist.

Digitized by Google

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Die schweizerischen Abrechnungsstellen 1907—1916. Bearbeitet im Statistischen Bureau der Schweizerischen Nationalbank. Zürich 1917, Artist. Institut Orell Füssli. (85 S.) — Aus dem Inhalt: Die Verhältnisse von 1907. — Entwicklung unter der Leitung der Schweizerischen Nationalbank. — Abrechnung, Giro, Notenumlauf. — Die Möglichkeit des Weiterausbaus.

Die amerikanische Stahlindustrie und der Weltkrieg. Von J. Singer. Berlin 1917, Franz Siemenroth. (4 M.). — Aus dem Inhalt: Die amerikanische Stahlindustrie von Gründung der Steel Corporation bis 1914. — Die Kriegskonjunktur in der amerikanischen Stahlindustrie. Die unabhängigen Stahlwerke. — Neue Industrien.

Deutschland und der Weltkrieg. Tatsachen und Zahlen aus drei Kriegsjahren 1914—1917. Zusammengestellt von Prof. P. B. Fischer und Dir. Dr. P. Zühlke. Leipzig—Berlin 1917, B. G. Teubner. (1,60 M.) — Aus dem Inhalt: Frühere Kriege. — Der Weltkrieg und das Geld. — Der Goldbestand der Deutschen Reichsbank im Kriege. — Kriegswirkungen.

Die modernen Geldtheorien und die Politik der Reichsbank. Von Dr. Bruno Moll. Stuttgart 1917, Ferdinand Enke. (2,80 M.) — Aus dem Inhalt: Die modernen Goldtheorien. — Die Politik der Reichsbank.

Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wirkungsgrad der Feuerversicherung in Deutschland. Von Dr. Wilh. Schäfer. Hannover 1917, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaftl. Verlag. (112 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Erhaltung der Kraft. — Rückversicherung. — Wirtschaftliche Verluste durch Umformung. — Wirkungen der Konkurrenz auf den Versicherungspreis. — Ergebnis der statistischen Untersuchungen.

Das staatliche Geldwesen Englands zur Zeit der Bankrestriktion (1797—1821). Von Johannes Wolter. Straßburg 1917, Karl J. Trübner. (7 M.) — Aus dem Inhalt: Das metalloplatische Geld. — Das Papiergeld. — Die Bank-Restriktion. — Obstruktioneller Uebergang zur Papierwährung. — Die Wiederaufnahme der Barzahlungen.

Uebergangswirtschaft. Die Brücke vom Krieg zum Frieden. Von Dr. Alfred Schmidt (Essen). M.-Gladbach 1917, Volksvereins-Verlag. (1,90 M.) — Aus dem Inhalt: Die Wiederherstellung des Außenhandels. — Ersatz der Kriegsschäden. — Der Arbeitsmarkt. — Der Geldmarkt. — Die Wohnungsfrage.

Drei Vorträge zum Geld- und Währungsproblem. Heft 1 der Veröffentlichungen des Deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika. Berlin 1917, Dietrich Reimer. (117 S.) — Inhalt: Die neuere Geldtheorie und die Frage der Neuregelung unserer Währung nach dem Kriege (Eßlen). — Aufgaben der Weltpolitik nach dem Kriege (Liefmann). — Der Krieg und das Geldproblem (Singer).

Die Finanzwirtschaft nach dem Kriege im Reich, im preußischen Staate, in den Kommunen und Kommunalverbänden. Von Dr. Carl Vigelius. Berlin 1917. Gustav Ziemsen. (2 M.) — Aus dem Inhalt: Allgemeine Erfordernisse der Steuerreform. — Reformvorschläge.

Die Ausschaltung unseres Handels durch das Kriegswirtschaftsrecht — eine nationale Gefahr! Von Dr. Ernst Neukamp. Berlin 1917. Otto Liebmann. (3 M.) — Aus dem Inhalt: Die Einwirkung der Höchstpreise, der Beschlagnahme und der öffentlichen Verteilung der Waren auf den Handel. — Die Beeinträchtigung des Handels durch die bundesrechtlichen Ausfuhrverbote. — Die gänzliche Ausschaltung des freien Handels durch die Kriegsgesellschaften.

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat Dezember (von 1913 bis 1917).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
7. Dezember															
1917	2544,6 (2105,7)	1080,3	2,8	12145,6	7,0	96,0	1832,6	180,0	90,1	10691,1	6037,0	710,9	−6513,4	23,8	5
1916	2525,1 (2518,8)	264,1	5,4	7930,7	11,5	90,3	675,6	180,0	85,5	7401,9	3423,7	421,7	−4047,3	34,2	5
1915	2472,1 (2436,2)	461,7	15,5	4991,9	13,6	32,7	277,2	180,0	80,6	6040,9	1667,3	296 0	−2541,6	40,9	5
1914	2069,6 (2018,9)	691 3	12,5	3036,0	45,4	26,5	228,5	180,0	74,5	4229,9	1484,6	131,8	− 915,5	65,1	6
1913	1477,1 (1241,1)	62,9	19,9	849,1	61,9	226,0	204,5	180,0	70,0	1951,9	621,6	78,0	+ 158,0	75,7	5,5
15. Dezember															
1917	2556,1 (2105,8)	1103,1	4,2	12282,5	7,6	95,5	1947,7	180,0	90,1	10773,3	6176,2	777,1	−6559.9	23,7	5
1916	2535,4 (2518,9)	228,1	7,9	7867,6	12,8	88,1	758.1	180,0	85,5	7471,5	3295,0	466,1	−4150,1	33,9	5
1915	2475,6 (2437,8)	320,4	19,0	5275,4	14,6	30.3	299.8	180,0	80,6	6099,8	1765,7	308,5	−2735,4	40,5	5
1914	2096,3 (2052,0)	627,6	16,1	3071,0	64,3	295.1	228,6	180,0	74,5	4275,3	1714,3	155,4	− 984,8	63,7	6
1913	1485,6 (1208,7)	62,0	28,3	870,7	77.4	210,6	220,5	180,0	70,0	1929,5	697,2	78,4	+ 196,4	76,9	5
23. Dezember															
1917	2569,4 (2106,0)	1166,8	4,3	12618,2	6.3	91,2	2217,3	180,0	90,1	11026,0	6635,2	742,0	−6735.5	23,3	5
1916	2535 4 (2519,1)	173.3	1.9	8256,7	9.9	89,9	987,1	180,0	85,5	7534,9	3792.3	462,2	−4274.3	33,6	5
1915	2476,3 (2439,3)	501,6	22.5	5405,9	13,8	50,3	434.3	180,0	80,6	6270,4	2046,1	327.7	−2720,0	39,4	5
1914	2116.8 (2075,5)	754.1	18.0	3655,7	46,8	35,9	273,3	180,0	74,5	4431,6	2054,5	160,0	− 992,6	64,8	6
1913	1475,9 (1197.8)	58,7	35,0	981,6	69,0	215,4	279,8	180,0	70,0	2042,3	743,2	79,8	+ 77,3	72,4	5
31 Dezember															
1917	2587.9 (2106,6)	1314,8	1,0	14596,1	5,1	89,2	2091,4	180,0	90,1	11467.7	8050,4	896,9	−6814,0	22,6	5
1916	2536,8 (2520,5)	422,1	1,4	9609,8	9,8	83,7	784,1	180,0	85,5	8054,7	4564,2	563,3	−4344.4	31,5	5
1915	2477.3 (2145,2)	1287,9	3,1	5803,3	12,9	51,4	272,2	180,0	80,6	6917,9	2359,0	370,6	−2399,7	35,8	5
1914	2129.7 (2052.8)	875,0	5,3	3936,6	22,9	34,0	215,0	180,0	74,5	5045,9	1756,9	161,1	−1285,9	59,2	5
1913	1446,8 (1170,9)	46,2	12,8	1490,7	94.5	403,4	225,1	180,0	70,0	2593,4	793,1	82,9	− 337,6	55,8	5

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1911 Reichs- und Darlehnskassenscheine.

***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt seit 1. 1. 11.: 550 Mill. M. (früher 472,8 Mill. M.), am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im Dezember 1917.

Aktiva. (In 1000 Mark.) **Passiva.**

	Dez. 1917	Metall-bestand	Kassen-scheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Grund-kapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Noten-reserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 544 603	1 080 348	2 837	12 145 631	7 026	96 039	1 832 656	180 000	90 137	10 691 088	6 036 966	—	710 949	—6 513 300	—
	15.	2 556 084	1 103 054	4 232	12 282 469	7 616	95 531	1 947 703	180 000	90 137	10 773 928	6 176 154	—	777 080	—6 559 948	—
	22.	2 569 373	1 166 811	4 304	12 618 156	6 271	91 187	2 217 259	180 000	90 137	11 026 037	6 635 150	—	742 037	—6 735 549	—
	31.	2 587 936	1 314 790	674	14 596 106	5 111	89 161	2 091 394	180 000	90 137	11 467 749	8 050 389	—	896 897	—6 814 349	—
Bayerische Notenbank	7.	29 526	1 630	6 040	44 895	3 487	2 333	4 858	7 500	3 750	68 301	8 281	—	4 937	+ 895	331
	15.	29 524	1 393	5 768	45 308	3 587	2 248	5 092	7 500	3 750	68 345	7 598	—	5 727	+ 340	196
	22.	29 525	1 550	5 367	46 341	3 250	2 194	5 050	7 500	3 750	68 703	7 555	—	5 769	+ 261	368
	31.	29 509	1 067	2 909	46 429	3 252	2 165	8 776	7 500	3 750	68 522	8 242	—	6 093	+ 3 037	170
Sächsische Bank	7.	33 809	5 149	5 978	23 844	43 457	12 942	7 783	30 000	7 500	40 549	32 391	18 807	3 715	+ 21 158	—
	15.	28 825	5 305	11 858	22 247	43 063	12 549	8 931	30 000	7 500	40 660	31 541	19 337	3 740	+ 22 099	—
	22.	36 108	5 557	7 508	23 598	41 471	12 246	9 860	30 000	7 500	42 259	32 305	20 570	3 713	+ 23 685	6
	31.	39 165	4 347	6 504	21 778	41 125	11 989	5 747	30 000	7 500	44 127	26 702	18 274	4 053	+ 22 660	—
Württembergische Notenbank	7.	8 582	2 215	6 260	28 129	25 935	3 667	11 121	9 000	1 869	24 740	47 436	120	2 743	+ 2 317	425
	15.	8 599	2 529	5 659	29 211	24 026	3 667	11 676	9 000	1 869	24 905	46 616	120	2 857	+ 1 882	44
	22.	8 603	1 783	5 864	30 155	21 235	3 667	18 062	9 000	1 869	24 875	50 580	120	2 923	+ 1 375	858
	31.	8 592	729	6 850	34 468	23 213	3 657	13 888	9 000	1 869	24 588	52 835	120	2 984	+ 1 583	508
Badische Bank	7.	6 347	3 157	6 560	18 886	4 932	4 291	39 506	9 000	2 250	26 013	43 663	—	2 754	+ 51	4
	15.	6 344	3 139	6 787	18 094	4 766	3 691	37 351	9 000	2 250	26 244	39 854	—	2 823	+ 26	2
	22.	6 345	3 123	7 311	17 950	4 406	3 343	35 806	9 000	2 250	26 888	37 293	—	2 852	— 109	33
	31.	6 352	3 079	6 588	18 610	3 570	2 759	38 018	9 000	2 250	25 974	38 774	—	2 977	+ 45	65
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 622 867	1 092 199	27 675	12 261 385	84 837	119 272	1 895 924	235 500	105 506	10 850 691	6 168 737	18 927	725 098	—	—
	15.	2 629 376	1 115 430	34 304	12 397 329	83 058	117 686	2 010 753	235 500	105 506	10 933 482	6 301 763	19 457	792 227	—	—
	22.	2 649 954	1 178 821	30 354	12 736 200	76 633	112 637	2 286 037	235 500	105 506	11 188 762	6 762 883	20 690	757 294	—	—
	31.	2 671 554	1 324 012	23 525	14 717 391	76 271	109 731	2 157 823	235 500	105 506	11 630 960	8 176 942	18 394	913 004	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Dezember (von 1913—1917). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Reserve-Sicherheiten	Andere Sicherheiten	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Reserve absolut	Reserve i. % d. tägl. fäll. Verb.	Bank-diskont %
1917 Dez. 4.	57,54	65,91	91,80	43,73	36,46	135,64	32,26	18 3/4	5
„ 12.	57,51	57,90	91,54	43,94	40,42	123,15	32,03	19 9/16	5
„ 19.	57,57	57,82	95,11	45,04	36,93	129,13	30,99	18 11/16	5
„ 26.	58,34	58,30	94,89	45,94	42,01	124,16	30,84	18 9/16	5
1916 Dez. 6.	55,94	42,19	106,75	37,86	58,72	108,95	36,53	21 13/16	6
„ 13.	55,11	42,19	104,06	37,96	57,51	106,53	35,60	21 11/16	6
„ 20.	54,35	42,19	104,68	39,22	53,58	109,01	33,57	20 5/8	6
„ 27.	54,31	57,19	106,46	39,68	52,12	126,73	33,08	18 1/2	6
1915 Dez. 1.	51,24	29,84	96,48	34,82	50,36	93,53	35,41	24 5/8	5
„ 8	50,27	32,84	92,91	34,16	52,44	90,02	35,57	24 3/4	5
„ 15.	50,28	32,84	96,87	34,27	52,14	94,17	34,56	23 1/2	5
„ 22.	51,09	34,27	102,45	35,10	53,14	98,73	34,44	22 5/8	5
„ 29.	51,48	32,84	112,08	35,31	49,68	111,97	34,62	21 3/8	5
1914 Dez. 2.	71,41	31,29	113,12	35,93	12,58	167,97	53,93	29	5
„ 9.	71,45	11,96	117,60	35,75	45,00	120,90	54,15	32 5/8	5
„ 16.	72,41	11,97	116,42	35,59	43,17	122,74	55,27	33 3/8	5
„ 23.	70,38	14,81	103,29	36,22	37,46	115,41	52,61	34 3/8	5
„ 30.	69,49	14,81	106,24	36,14	26,93	128,06	51,80	33 1/2	5
1913 Dez. 3.	36,62	11,18	27,94	28,79	7,76	39,89	26,28	55 1/8	5
„ 10.	36,62	11,18	27,51	28,56	7,89	39,51	26,49	55 7/8	5
„ 17.	35,42	11,19	27,02	28,80	8,03	37,46	25,08	55 1/8	5
„ 24.	33,10	11,20	35,93	29,36	9,42	42,07	22,19	43 1/8	5
„ 31.	34,98	13,20	52,14	29,61	10,26	61,09	23,83	33 3/4	5

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Dezember 1915/17 u. 1912—1913*). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1])	Silber	Ausl.-Guthab.	unverfallene Wechs.	gestund. Wechs.	Deb.[2])	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Notendeck. in %[3])	Bankdisk. %
6. 12. 17	5336,3[1])	246,3	736,7	802,1	1146,2	17357,8	22911,8	42,8	2796,3	24,4	5
13. 12. 17.	5340,2[1])	245,9	776,7	800,6	1143,8	17359,0	22821,2	39,1	2883,2	24,5	5
20. 12. 17	5348,8[1])	247,4	804,0	813,9	1142,2	17111,9	22353,8	155,1	2894,2	25,0	5
27. 12. 17.	5351,5[1])	247,7	778,4	912,0	1140,8	17131,9	22336,8	251,9	2913,7	25,1	5
7. 12. 16	5054,8[1])	311,0	863,4	558,0	1351,2	10097,3	16298,0	68,4	1952,9	32,9	5
14. 12. 16.	5066,0[1])	308,0	726,1	575,4	1346,2	10320,3	16384,0	26,7	2021,8	32,8	5
21. 12. 16.	5076,6[1])	299,1	767,0	594,2	1341,7	10551,9	16500,7	31,1	2180,2	32,6	5
28. 12. 16	5075,9[1])	294,9	825,8	619,5	1338,8	10704,9	16678,8	15,0	2260,2	32,2	5
2. 12. 15	4877,5[1])	358,6	981,3	323,8	1859,5	8773,4	14291,0	101,8	2690,2	36,6	5
9. 12. 15.	4946,0[1])	356,5	978,4	317,1	1852,5	8821,0	14070,5	155,8	2940,5	37,7	5
16. 12. 15.	5026,4[1])	357,7	974,1	366,8	1846,0	9360,8	13449,5	2226,7	2214,2	40,0	5
23. 12. 15	5070,6[1])	352,3	990,5	385,4	1838,7	6986,3	13201,1	362,8	2033,2	41,1	5
30. 12. 15.	5015,3[1])	352,1	1056,8	429,2	1834,2	6977,6	13389,9	173,9	2113,9	40,1	5
4. 12. 13.*)	3521,3	645,4	—	1788,3	—	954,7	5909,1	215,7	665,9	70,5	4
11. 12. 13.	3520,0	640,4	—	1413,0	—	977,9	5699,8	214,3	665,2	72,9	4
18. 12. 13	3524,6	650,8	—	1452,1	—	972,3	5697,0	202,4	671,5	73,3	4
26. 12. 13	3517,4	640,1	—	1526,4	—	977,8	5713,6	403,4	575,3	72,8	4
5. 12. 12.	3210,2	733,3	—	1593,7	—	932,8	5637,8	244,9	649,4	69,9	4
12. 12. 12	3205,1	725,8	—	1528,9	—	927,1	5522,2	236,4	594,7	71,2	4
19. 12. 12	3206,8	726,2	—	1653,5	—	932,8	5537,2	215,3	691,0	71,0	4
27. 12. 12.	3207 3	699,2	—	1719,0	—	923,7	5584,3	237,1	649,9	69,8	4

*) Zwischen 30. Juli 1914 u. 28. Januar 1915 hat die Bank keine Ausweise veröffentlicht.

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).

[2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (27 Dezember 1917: 12700 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 27. Dezember 1917: 3220 Mill. Frcs.).

[3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Nationalbank von Dänemark.

Monats-Ausweise von April bis Juni 1913—1917.

(Millionen Kronen.)

	Ultimo	Wechsel u. Vor-* schüsse	Effekten-bestand	Aus-** ländische Guthaben	Täglich fällige Verbindlich-keiten	Metall-bestand	Noten-umlauf	Metallisch gedeckte Noten in Prozent	Bank-diskont %
1917	Juli	63,255	40,425	41,775	97,422	197,845	289,308	60,8	5
	August	58,700	41,833	41 212	115,172	197,130	287,068	60,9	5
	September	55,887	42,099	42,720	82,091	193,366	303,036	60,4	5
1916	Juli	65,741	36,360	59,915	87,898	165,366	245,013	67,5	5
	August	67,382	41,180	55,312	61,660	165 314	249,542	66,2	5
	September	78,453	40,073	51,512	67,621	159,696	268,388	59,5	5
1915	Juli	53,348	28,589	37,575	4,092	112,441	204,325	55,0	5
	August	52,509	31,467	52,428	4,581	112,590	203,267	55,4	5
	September	62,472	37,848	61,675	4,092	111,767	220,468	50,7	5
1914	Juli	104,430	10.572	14,139	16,946	78,341	156,473	50,1	6—6½
	August	139,627	10,572	25,127	11,769	74,706	194,187	38,5	6—6½
	September	125,294	10,572	24,228	7,068	72,771	211,349	34,5	6—6½
1913	Juli	78,438	9,156	21,246	2,306	74,759	147,483	50,7	6—6½
	August	80,204	9,199	19,997	4,273	74,785	144,649	51,7	6—6½
	September	81,768	11,194	17,371	3,647	76,100	146,177	52,1	6—6½

*) Inkl. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank (ca. 1—1,7 Mill. Kr.).

**) Ohne ausländische Wechsel, die den „Wechseln und Vorschüssen" zugezählt worden sind.

Russische Staatsbank.

Wochenausweise vom Juli bis Sept. 1916—1917 (Millionen Rubel.)

Ausweis-Tag		Gold	Silber	Gold-guthab. im Ausl.	Wechsel	Schatz-scheine	Darlehen	Guth. des Staat.	Guth. der Priv.	Noten-Umlauf	Disk.-satz
1917	Juli 1./14	1481,4	126,4	2119,0	407,9	10392,4	?	219,5	?	13055,4	6
	„ 8./21.	1478,7	126,0	2119,0	423,5	10834,7	1490,1	208,9	2950,1	13328,2	6
	„ 15./28.	1291,6	125,1	2308,0	514,4	11162,6	?	200,9	?	13646,1	6
	„ 23./5	1293,0	124,0	2308,0	579,7	11393,6	1526,6	205,7	2932,8	13916,4	6
	Aug. 1./14.	1294,9	124,3	2308,0	356,0	11767,1	?	284,0	?	14125,4	6
	„ 8./21.	1297,4	123,8	2308,0	374,9	11928,2	1710,8	208,2	3088,3	14434,5	6
	„ 15./28	1297,9	119,9	2308,0	269,3	12037,4	?	204,5	?	14676,2	6
	„ 23./5.	1294,0	127,2	2308,1	282,1	12158,6	?	219,1	?	14960,7	6
	Sept. 1./14	1292,6	129,6	2308,7	303,5	12354 2	2264,0	210,5	3135,6	15397,5	6
	„ 8./21.	1295,0	132,9	2308,9	314 4	13091,0	?	219,8	?	15850,4	6
	„ 16./29.	1295,2	146,0	2309,1	338,1	13394,8	2538,0	212,5	3320,8	15887,0	6
	„ 23./6.	1293,4	151,0	2308,8	355,3	13743,0	2606,7	202 0	3218,4	16661,0	6
1916	Juli 1./14	1543,3	76,4	1683,0	367,9	3823,7	?	?	?	6628,3	6
	„ 8./21.	1545,7	76,6	1867,7	348,0	3807,1	670,9	204,1	1736,8	6711,6	6
	„ 15./28.	1547,4	79,1	1868,1	366,5	3762,2	655 1	210,1	1724,3	6753,1	6
	„ 23./5.	1546,0	82,3	1867,6	363,5	3899,1	?	?	?	6812,9	6
	Aug. 1./14.	1549,3	83,0	1962,4	383,3	3873,4	600,1	200,0	1803,2	6876,2	6
	„ 8./21.	1548,6	84,4	2057,0	393,9	3931,1	?	?	?	6927,2	6
	„ 16./29	1551,0	83,4	2057,1	403.9	3894,6	576,2	203,3	1818 6	6960,9	6
	„ 23./5.	1551,6	88,1	2057,2	418,6	3993,1	590,3	202,7	1841 0	7021,5	6
	Sept. 1./14.	1552,1	92,6	2054,9	264,1	4420 3	597,5	207,2	1843 0	7122,3	6
	„ 8./21.	1553,8	95,4	2054,9	263,0	4657,1	?	?	?	7223,7	6
	„ 16./29.	1553 3	95 8	2055 1	263 3	4818,5	?	?	?	7304,0	6
	„ 23./6	1556,1	97,8	2000,5	260,9	5034,3	?	?	?	7442,6	6

Digitized by Google

Niederländische Bank.

Wochenausweise von Juli bis September 1916—1917 (in 1000 Fl.)

Ausweis-Tag	Metall: Gold	Metall: Silber	Wechselbestand	Darlehen	Laufende Rechnungen (Saldo)	Notenumlauf	Nicht metallisch gedeckte Noten	Bankdiskont %
1917 Juli 7.	625 672	7 287	60 103	75 683	46 295	771 151	138 192	4½
„ 14.	624 158	7 286	59 882	76 823	50 081	767 296	135 852	4½
„ 21.	621 209	7 322	57 664	77 060	52 701	760 027	131 496	4½
„ 28.	633 304	7 247	52 788	75 195	55 903	767 152	126 601	4½
August 4.	647 041	7 060	53 698	75 101	54 533	778 969	124 868	4½
„ 11.	656 748	7 097	46 100	74 812	63 276	770 707	106 862	4½
„ 18.	656 851	7 229	39 461	73 697	63 087	768 531	104 451	4½
„ 25.	656 911	7 375	40 178	74 621	68 371	766 667	102 381	4½
Sept. 1.	664 145	7 270	87 043	76 110	98 728	789 761	118 346	4½
„ 8.	664 182	7 364	98 849	71 915	99 347	788 448	116 902	4½
„ 15.	676 780	7 310	59 416	71 095	80 145	787 108	103 018	4½
„ 22.	674 376	7 376	62 214	70 934	84 560	784 733	102 981	4½
„ 29.	675 916	7 264	65 541	72 055	67 907	808 812	125 632	4½
1916 Juli 1.	573 234	8 958	45,464	74,486	79,739	656,795	74,606	4½
„ 8.	575 116	9 246	39,705	85,165	88,853	655,968	71,606	4½
„ 15.	578 989	9 873	42,757	84,853	97,456	654,012	65,150	4½
„ 22.	581 173	10 464	44,133	80,482	103,514	649,687	58,050	4½
„ 29.	581 564	10 784	45,510	80,880	89,244	661 679	69 331	4½
August 5.	588 114	9 788	72,074	79,844	114,062	668,017	70,115	4½
„ 12.	588 254	9 074	74,483	80,459	122,216	662,369	65,041	4½
„ 19.	587 278	8 694	77,567	79,985	131,652	659,399	63,427	4½
„ 26.	585 813	8 231	83,760	79,719	138,787	657,109	63,065	4½
Sept. 2.	584 865	7 460	105,456	78,210	132,714	679 574	87,246	4½
„ 9.	583 879	7 160	112,161	77,459	144,782	675,629	84,590	4½
„ 16.	587 373	7 000	114 516	75,787	142,029	678,243	83,870	4½
„ 23.	587 367	6 931	114,132	72,999	141,313	678,644	184,346	4½
„ 30.	587 360	6 597	113,793	62,240	105,961	700,782	06,825	4½

Schweizerische Nationalbank.

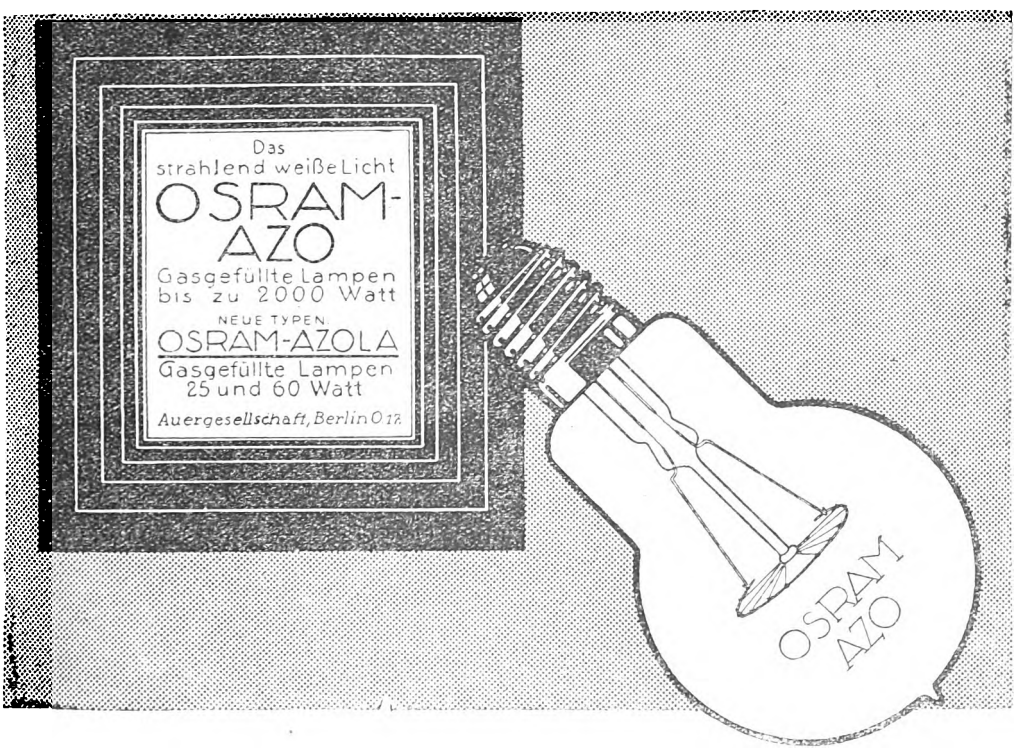
Wochenausweise von Juli bis September 1916—1917. (Mill. Frcs.)

Datum	Metallbestand: Gold	Metallbestand: Silber	Darlehnskassenscheine	Wechsel	Darlehen	Korrespondent.*)	Kurzfäll. Verbindlichkeit	Notenumlauf	nicht metallisch ged. Noten	Bankdiskont
1917 Juli 7.	340,2	51,7	5,8	193,5	16,0	51,3	111,7	529,0	137,1	4½
„ 15.	339,9	52,5	6,0	201,0	15,7	52,4	127,3	515.6	123.1	4½
„ 23.	339,7	53,3	6,5	158,8	28,8	42,5	104,9	506,4	113,4	4½
„ 31.	339,3	52,6	6,5	208,2	34,4	45,1	132,6	534,5	142,6	4½
August 7.	344,1	52 5	7,2	207,5	36,1	45,8	149,0	525 8	129,2	4½
„ 15.	343 7	53,7	7,7	235,3	33,5	39,4	177 3	515 0	117,6	4½
„ 23.	343,4	54,3	7,7	182,7	38,6	36,7	137,3	508,0	110 3	4½
„ 31.	343,1	53,4	7 6	188,5	44,4	40,8	117,2	537,8	141,3	4½
September 7.	343,9	53,5	8,2	189,0	54,2	41,2	131,5	534,4	138,0	4½
„ 15.	342,5	53,6	8,5	203,2	39,7	42,1	130,9	534,3	138.2	4½
„ 23.	342,0	54,1	8,3	214,7	60,3	33,5	150,9	538,6	142,5	4½
„ 30.	346,7	52,7	9,3	227.6	40,6	39,0	111,4	580,2	180 8	4½
1916 Juli 7.	254,5	57,5	11,8	189,9	16,9	53,1	142,9	423,4	111,4	4½
„ 15.	274,9	57,8	10,1	173,5	16,9	49,5	151,3	412,9	80 2	4½
„ 22.	274,4	59,6	9,4	132,1	16,8	43,5	111,2	406,9	72,9	4½
„ 31.	273,7	58,9	8,8	153,7	18,7	42,8	113,1	425,6	93,0	4½
August 7.	273,4	58,3	7,0	170,4	20,9	43,0	135,5	416,7	85,0	4½
„ 15.	273,1	58,5	7,1	187,8	15,8	51,4	167,3	408,2	76 6	4½
„ 23.	272 7	58,8	6,7	181,0	16 8	42,8	158,7	404,5	73,0	4½
„ 31.	272 3	57,5	7,7	201,3	16,3	48,4	152,1	431,7	101,9	4½
September 7.	279,9	57,2	8.8	174,9	17,1	52,4	139,2	428,6	91,5	4½
„ 15.	289,8	56,9	8 2	179,8	17,5	49,7	149,3	431,0	84 3	4½
„ 23.	289,3	56 7	7,9	183,2	16,4	51,1	142,8	439,7	93,7	4½
„ 30.	288,9	55,1	6,9	192,4	17,0	50,8	118,7	471,5	127,5	4½

*) Einschließlich Devisen.

Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee, für Redaktion verantwortlich: Wolfgang Fernbach, Berlin. Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Digitized by Google



4% Anleihe der Firma Fried. Krupp, Gussstahlfab., Essen/Ruhr, v. Jahre 1893.

Die **am 2. Januar 1918** fälligen Zinsscheine der Anleihe werden vom Verfalltag ab eingelöst:
in **Essen** bei der **Hauptkasse** von **Fried. Krupp Aktiengesellschaft,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft . Filiale Essen,**
„ **Berlin** bei der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank),**
„ „ bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ „ bei der **Dresdner Bank,**
„ „ bei der **Deutschen Bank,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ bei dem Bankhause **S. Bleichröder,**
„ „ bei der **Bank für Handel und Industrie,**
„ „ bei dem Bankhause **Delbrück Schickler & Co.,**
„ **Dresden** bei der **Dresdner Bank,**
„ **Elberfeld** bei der **Bergisch-Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Bank, Filiale Frankfurt,**
„ „ bei der **Deutschen Vereinsbank,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ bei der **Dresdner Bank** in **Frankfurt,**
„ **Hamburg** bei der **Deutschen Bank Filiale Hamburg,**
„ „ bei der **Dresdner Bank** in **Hamburg,**
„ **Köln** bei dem **A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.,**
„ „ bei dem Bankhause **Deichmann & Co.,**
„ „ bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Co.,**
„ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
„ „ bei der **Dresdner Bank** in **Leipzig,**
„ **Magdeburg** bei dem Bankhause **F. A. Neubauer.**

4% Anleihe der Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen/Ruhr, v. Jahre 1908.

Die **am 2. Januar 1918** fälligen Zinsscheine dieser Anleihe werden vom Verfalltag ab bei den auf den Zinsscheinen angegebenen Zahlstellen eingelöst.

Verlag für Börsen- u. Finanzliteratur A.-G.

Berlin — Leipzig — Hamburg

Kleines

Saling's Börsen-Jahrbuch

II Jahrgang 1913/14

Bearbeitet von

Dr. A. Mansch u. Dr. G. Tischert in Berlin

Ein Handbuch für Kapitalisten und Effektenbesitzer

Preis elegant gebunden 6 Mark

Der „Kleine Saling" soll für diejenigen bestimmt sein, denen das große Werk zu umfangreich ist. Er behandelt sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Wertpapiere in knapper und dabei gemeinverständlicher Form und gibt dem Kapitalisten über jedes Effekt wünschenswerte Auskunft.

Digitized by Google

Bilanz zum 31. Juli 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Kassa	362 166	Aktien-Kapital . .	63 000 000
Guthab. b. Bk. .	22 328 387	Rücklage	13 500 000
Best. an Wertp. .		Sonder-Rücklage	15 000 000
Staatspap. 10655 080.58		Anleihen	42 833 000
sonst. Wertp. 2 921 357.50	13 576 437	Passiv-Hypothek. abz. zurückgez. noch nicht gelöschte Eigent.-Grundsch. 59 000	701 600
Sicherh. in Bar u. Staatsp. . . .	5 596 963	Spar- und Depos.-Kto. u. Sparbk.-Siemensstadt . .	19 729 355
Aktiv-Hypoth. . .	1 812 085	Pens.-K. f. Beamte	1 117 899
Wechselbest. . .	1 198 924	do. Arbeiter	3 545 809
Dauernde Bet. .	81 564 860	Depos.-F. für Beamte u. Arbeiter	4 897 464
Grundstücke . . .	8 793 309	Kriegsfürsorge Siemensstadt . .	1 500 000
Gebäude: Bestand 11 333 591.43		Interims-Konto . .	7 459 480
Abschreib. 466 241.64	10 867 349	Gläubiger	37 522 162
Neubauten	780 867	Anz. d. Kundsch.	11 527 169
Ger. u. Werkz. .	1	Ausgelöste Teil-schuldverschr. .	202 910
Werkzeugm. . . .	1	Unerh. Zins. a. Teil-schuldverschr. .	276 220
Betriebsmasch. .	1	Unerhob. Divid. .	72 480
Heizung u. Beleucht.-Anlage .	1	Konto für Bürgschaft.	7 452 275 53
Rohmaterial . . .	4 467 233	Reingewinn	12 875 261
Angefangene und fertig. Fabrikate	31 658 440		
Untern. bezw. Bet. an solchen	3 214 286		
Kto. f. Bürgsch. 7 452 275.53			
Schuld. (einschl. Gew. von den Siemens-Schuckert-W. G. m. b. H. 1916/17)	46 518 795		
	235 740 213		235 740 213

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.	M.	Haben.	M.
Handlgsunkosten	1 248 736	Vortrag aus 1915/16	1 211 614
Anleihezinsen . .	1 822 358	Geschäftsgewinn des Jahres	16 700 979
Abschreib. a. Geb.	466 241		
Kriegsfürsorgest. Siemensstadt . .	1 500 000		
Reingewinn	12 875 261		
	17 912 593		17 912 593

Berlin, den 11. Januar 1918.

Siemens & Halske, Aktiengesellschaft.

Spiecker Raps.

Die auf 14 % für das am 30. September a. cr. abgeschlossene Geschäftsjahr 1916/17 festgesetzte Dividende wird von heute ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines und eines Nummernverzeichnisses gezahlt

mit **M. 42,—** pro Aktie von **M. 300,—**
„ **„ 168,—** „ „ „ **„ 1200,—**

an der Kasse der Commerz- und Disconto-Bank, hier und in Hamburg,
„ „ „ „ Nationalbank für Deutschland, hier
„ „ „ von Marcus Nelken & Sohn, hier und in Breslau
„ unserer Central-Casse.

Berlin, den 11. Dezember 1917.

Actien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe
vormals
PATZENHOFER

Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co., Aktiengesellschaft.

Die Auszahlung der für 1916/17 festgesetzten Dividende erfolgt

mit 15% = **150 M.** pro Aktie

von heute ab außer bei der Gesellschaftskasse, bei der Nationalbank für Deutschland, bei dem Bankhause Jacquier & Securius in Berlin und bei dem Bankhause Simon Hirschland in Essen (Ruhr).

Berlin, den 12. Januar 1918.

Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co., Aktiengesellschaft.

Dr E. Noah. Dr. G. Noah

Actien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg.

Bilanz-Konto.

Debet.	M.	Kredit.	M.
Grundst. Schöneberg	460 227	Aktien-Kapital . .	3 000 000
Geb. Schöneberg	2 193 000	Hypotheken	1 618 085
Grundst. Schöneberg, Prinz-Georg-Str. 1	17 000	Reservefonds . . .	78 780
Grundst. Groß-Berlin	2 068 042	Spezial-Reserve-fonds	500 00
Grundst. „Königshöhe“	45 000	Kautionen	15 25
Grundstück Herzfelde	21 000	Guthaben u. Einlagen	345 811
Malzer. u. Niederlag. Lichtenrade	852 000	Konto-Korrent . .	1 748 04
Grundst. Lichtenrade	87 000	Bank-Kredit . . .	880 471
Brauerei-Invent. .	145 700	Hypothekenzins. per 3 Quartal . .	19 65
Maschinen Schöneberg	245 500	Dividenden	60
Versandfässer . .	156 000	Brausteuer	13 220
Lagerfässer und Tanks	203 900	Rückstellungen (Berufsgenossenschaftsbeitrag etc.)	43 000
Pferde	105 600	Avale	320 000
Wagen u. Kraftw.	146 900	Nettogewinn . . .	364 23
Kühlanlage . . .	106 000		12 746 97
Elektr. Anlage . .	62 300		
Pneum. Malzerei .	36 400		
Restaurat.-Inv. .	210 400		
Eig. Ausschankl lokale	175 500		
General-Vorräte .	744 431		
Kasse	36 791		
Effekten	707 715		
Bier-Konto-Korr.	1 209 692		
Eigene Hypothek. u. Debitores . .	1 862 297		
Vorausbezahlte Versicherungen .	22 388		
Hypotheken-Tilgungs-Guth. . .	506 189		
Avale	320 000		
	12 746 975		

Die auf **6 pCt.** festgesetzte **Dividende** gelangt vom **14. Januar 1918 ab** bei der **Dresdner Bank zur Auszahlung.**

Die Direktion: Max Fincke

Der Aufsichtsrat:
Albert Heimann.

Berlin-Schöneberg,
11. Dezember 1917.

BILANZ per 30. September 1917.

Aktiva.	M	pf	Passiva.	M	pf
Grundstücke-Kto.	1 895 659	88	Aktien-Kapital-K.	2 000 000	—
Gebäude-Konto .	2 486 000	—	Part.-Obl.-K. I 4%	634 500	—
Masch.-Konto . .	36 000	—	„ „ II 4½%	929 000	—
Eism. u. Kühla.-K	21 800	—	Reservefonds-K. .	280 000	—
Brauer.-Utens.-K.	100	—	Spez.-Reservef.-K.	220 000	—
Pferde- u. Wag.-K.	5 000	—	Hyp.-K. Tegel, Brunow-Str. 42 . .	40 000	—
Mobilien-Konto.	100	—	Unterstf.-K. f. Bür.- u. Betriebsb . .	120 000	—
Lagerfastagen-K	20 000	—	Berufsg.-Unf.-Res.	6 000	—
Versandfastag.-K.	30 000	—	Part.-O.-Ausl.-K.	60 805	25
Flaschenb.-Gsch.-Einrichtungs-K	100	—	Dividenden-K. .	2 190	—
Außenstände . .	99 177	24	K. f. n. eing. Part.-Obl.-Zinsscheine	113	75
Effekten-Konto	1 148 435	50	Gest. Brausteuer .	37 546	—
Bankier-Guth. .	330 159	—	Kreditoren . . .	425 461	75
Vorausb. Vers.-Pr.	5 139	—	Guth. d. Kundsch.	195 828	50
Kasse	43 251	68	Kautions-Konto .	28 163	20
Vorräte	135 002	—	Reingewinn . . .	484 311	05
	6 264 924	30		6 264 924	30

Brauerei Pfefferberg

vormals Schneider & Hillig,
„Actien-Gesellschaft“.

Der Aufsichtsrat: **Albert Pinkuss.**

Der Vorstand: **P. Schwertfeger. F. Sterzbach. Gustav Joël.**

Die für das Geschäftsjahr 1916/17 auf **10 pCt.** = **100 M. pro Aktie** festgesetzte Dividende wird von **heute ab** bei den Herren **Jacquier & Securius**, Am der Stechbahn 3/4, ausbezahlt.

Berlin, den 19. Dezember 1917. **Der Vorstand.**

Die Sortimentsabteilung

des **Bank-Verlages** empfiehlt sich zur Besorgung sämtlicher Werke, die in das Gebiet der Nationalökonomie sowie des Bank- und Finanzwesens schlagen, erteilt auf Wunsch auch Auskunft über derartige Werke.

Berlin, Mauerstr. 9. **Bank Verlag.**

Digitized by Google

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hannover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Stettin

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: „Hanseatic"

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven 103 Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 — Reserven Mk. 52 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neugersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i. V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C. F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank

Mannheim.

Aktienkapital Mark 95 000 000,—
Reserven Mark 18 500 000,—

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mülhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier), Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Speyer a. Rh., Straßburg i. E., Triberg, Villingen, Weinheim a. d. B., Zell i. W., Zweibrücken.

Pfälzische Bank

Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital Mark 50 000 000,—
Reserven Mark 10 800 000,—

Zweiganstalten:

Alzey, Bad Dürkheim, Bamberg, Bensheim, Donaueschingen, Frankenthal, Frankfurt a. M., Germersheim, Gernsheim, Groß-Gerau, Grünstadt, Haßloch (Pfalz), Homburg (Pfalz), Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Lambrecht, Lampertheim b. Worms, Landau (Pfalz), Landstuhl, Mannheim, München, Neustadt a. H., Nierstein, Nürnberg, Oppenheim, Osthofen b. Worms, Pirmasens, Speyer, St. Ingbert, Waldfischbach, Worms, Zweibrücken u. Süddeutsche Bank, Abt. d. Pfälz. Bank, Mannheim u. Worms.

Digitized by Google

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
AEG
Turbinenfabrik
Glühlampenfabrik
Kabelwerk

Bau und Betrieb von Elektricitätswerken, elektrischen Bahnen und elektrochemischen Anlagen

Die Frist für den Umtausch der Aktien und Obligationen des **Lothringer Hüttenvereins Aumetz Friede i. L., Brüssel** und der Obligationen der **Fentscher Hütten-Aktiengesellschaft i. L., Brüssel** in Aktien und 5 % Teilschuldverschreibungen der **Lothringer Hütten- und Bergwerks-Verein A.-G.** in Nilvingen, Post Kneuttingen-Hütte, ist verlängert

bis zum 17. Januar 1918 einschliesslich.

Der Umtausch erfolgt für die Aktionäre und Obligationäre kosten- und stempelfrei zu den Bedingungen der Bekanntmachungen vom 23. November 1917 durch Vermittlung der nachfolgenden Stellen:

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Cöln,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Bank, Berlin,
Nationalbank für Deutschland, Berlin,
} und Niederlassungen
A. Levy, Cöln.
Deichmann & Co., Cöln.
J. H. Stein, Cöln,
Joh. Ohligschlaeger, G. m. b. H., Aachen,
Internationale Bank in Luxemburg, Luxemburg und Niederlassungen,
Klöckner & Co., Duisburg.

Alle Einzelheiten über den Umtausch sind bei den vorgenannten Stellen zu erfahren, die auch die Bekanntmachungen sowie die Einreichungsformulare zur Verfügung halten.

Brüssel, den 31. Dezember 1917.

Lothringer Hüttenverein Aumetz Friede i. L.
Die Liquidatoren.

Fentscher Hütten-Aktiengesellschaft i. L.
Die Liquidatoren.

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN.

TÄGLICH KONZERT.

Im Sommer: Doppel-Konzert an den ausgedehnten Restaurationsterrassen (10 000 Stühle). **Sonntags drei Militärkapellen.**

Im Winter: Symphoniekonzert in dem prachtvollen Festsaale.

Eintrittspreis: 1 Mark, Sonntags und gegen Abend in der Woche billiger.

Restaurant in den Händen der Hotel-Betriebs-Act.-Ges. 2 Eingänge: Stadtbahn, Kurfürstendamm, Tiergarten

Bequeme Verbindung durch Stadt-, Untergrund- und Straßenbahn. — Fahrradhalle.

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i.W., Bautzen, Beckum i.W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i.B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i.W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i.W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i.W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i.W., Plauen i.V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i.W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

Digitized by Google

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hanover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Stettin

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: **„Hanseatic"**

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven 106 Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 Reserven Mk. 52 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neugersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i.V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C. F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank

Mannheim.

Aktienkapital Mark 95 000 000,—
Reserven Mark 18 500 000,—

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mülhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier), Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Säckingen, Singen a. H., Speyer a. Rh., Straßburg i. E., Triberg, Villingen, Weinheim a. d. B., Zell i. W., Zweibrücken.

Pfälzische Bank

Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital Mark 50 000 000,—
Reserven Mark 10 800 000,—

Zweiganstalten:

Alzey, Bad Dürkheim, Bamberg, Bensheim, Donaueschingen, Frankenthal, Frankfurt a. M., Germersheim, Gernsheim, Groß-Gerau, Grünstadt, Haßloch (Pfalz), Homburg (Pfalz), Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Lambrecht, Lampertheim b. Worms, Landau (Pfalz), Landstuhl, Mannheim, München, Neustadt a. H., Nierstein, Nürnberg, Oppenheim, Osthofen b. Worms, Pirmasens, Speyer, St. Ingbert, Waldfischbach, Worms, Zweibrücken u. Süddeutsche Bank, Abt. d. Pfälz. Bank, Mannheim.

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 500 Millionen Mark.

Eigene Stellen.

Aachen, Allenstein, Augsburg, Bagdad, Barmen, Bergedorf, Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Brüssel, Bütow, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M.-Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Gnadenfrei, Görlitz, Goch, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohensalza, Idar, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Köln, Köln-Mülheim, Königsberg, Königshütte, Kolberg, Konstantinopel, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Libau, Liegnitz, Lippstadt, Lötzen, London, Meißen, München, Neheim, Neiße, Neuß, Nürnberg, Offenbach a. M., Oliva, Opladen, Paderborn, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schwelm, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiegenhof, Trier, Vegesack, Velbert, Wald, Waldenburg, Warburg, Wiesbaden, Zoppot.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparcassen-Amt.

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr.

Grundkapital und Rücklagen Mk. 115 Millionen.

Zweigniederlassungen in Altenessen, Bocholt, Bochum, Barbeck, Bottrop, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mülheim a. Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel, Witten.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz.

Gesamtbetrag der am 31. 12. 1917 im Umlauf befindlichen { a) Hypothekenpfandbriefe . . . . . M. 47 813 100.—
b) Grundrentenbriefe . . . . . „ 27 414 360.—
c) Kommunalobligationen . . . . . „ 36 700.—

Gesamtbetrag der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken . . . . . „ 49 830 858.84
gegen Erwerbung v. Grundrenten ausgez. Rentendarlehen . . . . . „ 27 054 714.84
in das Kostenregister eingetragene Wertpapiere . . . . . „ 651 000.—
Kommunaldarlehen . . . . . „ 303 965 591

Es bezifferte sich am 31. Dezember 1917:

a) der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Hypotheken-Pfandbriefe der Bank auf . . . . M. 320 219 870.—
b) der Gesamtbetrag der in das Hypotheken-Register eingetragenen nach Abzug aller Rückzahlungen und sonstigen Minderungen auf . . . . . M. 343 413 811.—
von denen M. 1 177 078.50 als Deckung nicht in Ansatz kommen.
c) der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Kommunal-Obligationen der Bank auf . . . . M. 26 958 500.—
d) der Gesamtbetrag der in das Kommunal-Darlehns-Register eingetragenen Kommunal-Darlehen nach Abzug aller Rückzahlungen und sonstigen Minderungen auf . . . . . M. 30 316 295.11

Berlin, den 22. Januar 1918.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.
Thinius. R. Müller

Gebr. Arnhold, Bankhaus Dresden-A.

Waisenhausstr. 20/22.

Digitized by Google

Mitteldeutsche Creditbank

gegr. 1856

*

Frankfurt a. M. · Berlin

Baden-Baden · Cöln · Essen · Fürth · Gießen · Hanau
Hannover · Hildesheim · Karlsruhe · Königsberg
· Mainz · München · Nürnberg · Wiesbaden ·

Alsfeld · Berlin-Friedenau · Berlin-Pankow · Berlin-Wilmersdorf · Büdingen · Butzbach · Charlottenburg
Friedberg · Friedrichshagen · Höchst a. M. · Lauterbach
· Marburg · Offenbach a. M. · Uelzen · Wetzlar ·

Depositenkassen in Gross-Berlin

Burgstrasse 24 (Haupt-Depositen-Kasse) · Behrenstrasse 4 · Belle-Alliance-Platz 17 · Chausseestrasse 3 · Potsdamer Strasse 116 · Tauentzienstrasse 12 · Ritterstrasse 36 · Alt-Moabit 10b · Königstrasse 51 · Cöpenicker Strasse 126 · Müller Strasse 181 · Münzstrasse 51 · Jerusalemer Strasse 23 · Charlottenburg, Berliner Strasse 54
Friedenau, Rheinstrasse 4 · Friedrichshagen, Friedrichstrasse 66
Pankow, Breitestrasse 8-9 · Wilmersdorf,
Motzstrasse 44 (Prager Platz)

Digitized by Google

Der „Bankenrat".

Vor einer Reihe von Jahren, zu einer Zeit also, da das Augenmaß für wirtschaftliche Uebelstände noch nicht durch den gigantischen Weltenbrand beeinträchtigt worden ist, hat in einer Kommission des Deutschen Reichstags ein Abgeordneter (Professor Faßbender) den Antrag gestellt, der Reichstag möge den Kanzler ersuchen, ein Aufsichtsamt für Bankwesen zu errichten. Dieses Aufsichtsamt, das schon Adolf Wagner vor etwa fünfzehn Jahren gefordert hat, sollte nach der Idee des Antragstellers eine Kontrolle über die Banken ausüben, ähnlich derjenigen, die man dem Aufsichtsamt für Privatversicherung in Ansehung der Versicherungsgesellschaften zur Pflicht gemacht hat. Der Antrag erfuhr im Schoße der Kommission eine mehrfache Umgestaltung und nahm schließlich die Form folgender Resolution an: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen zur Bekämpfung der Gefahren, die dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, die zur Anlage von Depositen oder Spargeldern durch öffentliche oder schriftliche Aufforderungen oder durch Agenten anreizen." Mit dieser Fassung, die lediglich das Ziel der Reform zum Ausdruck brachte, es im übrigen aber der Regierung überließ, ob sie das Ziel durch ein Banken-Aufsichtsamt oder auf anderem Wege erreichen wollte, erklärte sich das Plenum des Reichstags einverstanden[1]).

Das war im Mai 1909. Seitdem ist es vom Aufsichtsamt wie überhaupt vom Depositenschutz still geworden. Der Gesetzentwurf, den der Reichstag von der Regierung gefordert hat, ist ihm weder vorgelegt noch in Aussicht gestellt worden. Alles, was seit jener Resolution geschah, war ein Abkommen zwischen der Reichsbank und der Mehrzahl der maßgebenden Banken, demzufolge die letzteren sich zur regelmäßigen Veröffentlichung ihrer Roh-

[1]) Näheres über den Faßbender'schen Antrag und die Resolution siehe in der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis vom Juni 1909 („Gesetzliche Regelung des Depositenwesens" von Dr. G. Obst).

Digitized by Google

Bilanzen nach einem bestimmten Schema und für bestimmte, zwei Monate auseinanderliegende Stichtage verpflichteten. Man hat den Kreis der dem Abkommen freiwillig beigetretenen Banken zwar dadurch zu erweitern gesucht, daß man die Zulassung junger Bank-Aktien zum Börsenverkehr von der Veröffentlichung jener Zweimonats-Bilanzen abhängig machte; aber man hat weder einen Zwang nach dieser Richtung auf die Banken ausgeübt, noch sie mit sonstigen Vorschriften behelligt, die eine Kontrolle ihrer Tätigkeit bedeutet oder eine solche Kontrolle erleichtert hätten.

Jetzt ist der alte, halbvergessene Vorschlag eines Banken-Aufsichtsamts plötzlich wieder aufgetaucht. Er findet sich in einem Buche, das der Professor an der Berliner Handelshochschule Dr. W. Prion unlängst über die Tätigkeit der größeren deutschen Kreditbanken im Kriege und ihre voraussichtlichen Funktionen nach dem Kriege veröffentlicht hat[2]). Der Vorschlag nimmt sich neben dem Faßbenderschen Antrag von 1909 ziemlich zahm aus. Er spricht nicht von einem „Aufsichtsamt", sondern von einem „Bankenrat" und weist den Banken in diesem, der Reichsfinanzverwaltung zu unterstellenden Organ eine mitberatende Stellung zu, Seite an Seite mit der Reichsbank. Es handelt sich hier also weniger um ein Ueberwachungsorgan als um ein Organ der Selbstkontrolle, auf das allerdings die Regierung in ihrer Eigenschaft als Sachwalterin der ganzen Volkswirtschaft in bezug auf die Kapitalverwendung nach dem Kriege eine gewisse Ingerenz hätte. Ueberdies bildet der Vorschlag keinen der wichtigsten Bestandteile des Prionschen Buches. Es steht an ziemlich versteckter Stelle, und der Verfasser verweilt so kurz bei ihm, daß er eigentlich nur den Eindruck einer beiläufigen Einschaltung macht. Nichtsdestoweniger hat er eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und zwar deshalb, weil die offizielle Vertretung der Aktienbanken, der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, sich in auffällig schroffer Form gegen die Prionsche Anregung gewandt hat, als wittere er hier eine Gefahr.

[2]) „Die Deutschen Kreditbanken im Kriege und nachher". Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1917.

Digitized by Google

der man gar nicht schnell und gar nicht energisch genug entgegentreten könne. Der Vorsitzende des Verbandes (Rießer) sprach dem Vorschlage eines „Bankenrats" schlechthin jede Berechtigung ab. Die Banken hätten ihre Sache bei Kriegsausbruch und in der Folgezeit sehr gut gemacht, sie würden sie auch fernerhin gut machen, und die Prionsche Anregung, den Banken eine kontrollierende oder begutachtende Instanz beizugeben, die während der sogenannten Uebergangswirtschaft über die richtige Verteilung der Kapitalien zu wachen habe, „dürfte keine Aussicht auf Verwirklichung haben".

Nun sind die Banken in dieser Sache durchaus Partei, und ihr Urteil kann schon deshalb keinen Anspruch auf Maßgeblichkeit erheben. Trotzdem würden sie sachlich im Recht sein, wenn der Bankenrat, gegen den sie sich zur Wehr setzen, noch ehe die eigentliche Diskussion über ihn begonnen hat, sich seiner Zweckbestimmung nach mit dem Aufsichtsamt für Bankwesen decken würde, das Wagner und Faßbender seinerzeit geschaffen wissen wollten. Jenes Aufsichtsamt war in der Tat nicht geeignet, die Absichten seiner Befürworter zu verwirklichen. Worauf es diesen ankam, das war der Depositenschutz. Es sollte verhindert werden, daß sich Fälle wie derjenige der Dresdner Creditanstalt und der Leipziger Bank wiederholten, und daß Einleger, die ihr Geld den Banken anvertraut hatten, durch eine grob fahrlässige Anlagepolitik um ihr Eigentum kämen. Diese Aufgabe hätte aber ein Aufsichtsamt nicht zu lösen vermocht. Keine noch so peinliche Bilanzkontrolle hätte verhindern können, daß eine Bank auf den vielfach ineinander geschlungenen Wegen des Effektenbesitzes, der Konsortialbeteiligung, des Konto-, Akzept- und Diskontkredits, der Bürgschaftsleistung usw. unverhältnismäßig große Summen auf eine einzige Karte setzte. Noch weniger hätte sie verhindern können, daß eine große Zahl gefährdeter Forderungen sich bei einer und derselben Bank ansammelte und diese in Gefahr brachte. Vielleicht hätte ein Aufsichtsamt die allergröbsten Fälle gewissenloser Anlagepolitik rechtzeitig aufdecken und einer Mißwirtschaft, wie sie beispielsweise die Niederdeutsche Bank lange Jahre hindurch betrieben hat, in einem frühen

Digitized by Google

Stadium ein Ende machen können. Ganz sicher ist aber auch das nicht. Man muß sich stets vergegenwärtigen, daß selbst „verbrecherisch" geleitete Banken jahrelang den Kredit befreundeter, als vorsichtig bekannter Institute zu genießen pflegen, daß also nicht einmal der Scharfblick erfahrener, in dauerndem Kontakt mit der Bank arbeitender Fachmänner immer zu der Kritik befähigt, die viele bei einem mechanisch prüfenden Aufsichtsamt glauben voraussetzen zu dürfen; einfach deshalb nicht, weil bei der gegebenen Verfassung des deutschen Bankwesens von einem absoluten Gut und Böse nicht die Rede sein kann, sondern erst der Ausgang es erweist, ob eine Anlage unter die gewissenlosen oder genialen Geschäfte zu zählen ist. Aber selbst wenn man Optimist sein und einer Ueberwachungsbehörde die Fähigkeit zusprechen wollte, die allergröbsten Verstöße gegen die kaufmännische Vorsicht aufzuspüren und unschädlich zu machen, so wäre damit praktisch nichts gebessert, weil das Vorhandensein einer solchen Behörde die Illusion einer Sicherheit erzeugen würde, die tatsächlich nicht gewährleistet werden kann. Die Gefahren, denen das Spar- und Betriebskapital ausgesetzt ist, würden vielleicht an Tiefe etwas verlieren, dafür aber an Breite ganz außerordentlich gewinnen. Die schematische, aber scharfe Ueberwachung der amerikanischen Banken hat kein Ergebnis gezeitigt, das zur Nachahmung einladen könnte.

Gegen die Kontrolle durch ein auf das Ziel der „Sicherheit" eingestelltes Aufsichtsamt setzen sich also die Banken mit Fug und Recht als gegen eine unnütze Belästigung zur Wehr. Aber an eine solche Kontrolle denkt Prion in Wirklichkeit auch gar nicht. Der Bankenrat, den er geschaffen sehen möchte, hat nicht das mindeste mit dem „Reichs-Bankkontrollamt" zu tun, für das Adolf Wagner eingetreten ist, und ebenso wenig mit dem ihm nahe verwandten Aufsichtsamt für Bankwesen des Professor Faßbender. Nicht um eine Prüfungs- und Revisionsbehörde handelt es sich bei Prion, sondern um einen Sachverständigenrat, der dafür sorgen soll, daß in der so überaus wichtigen Zeit der Uebergangswirtschaft das zur Neuanlage drängende Sparkapital nach allgemein-

Digitized by Google

wirtschaftlichen Grundsätzen, und nicht nach dem individuellen Ermessen der Banken verwertet wird. Zu diesem Zwecke würde der Bankenrat allerdings mit ordnungspolizeilichen Vollmachten ausgestattet werden müssen, die sich aber ausschließlich auf den Kapitalmarkt als Ganzes, nicht etwa auf den Betrieb der einzelnen Bank zu erstrecken hätten. Will man nach einem Vorbilde für diese „Kapitalmarktpolizei" suchen, so käme als solches allenfalls das Aufsichtsorgan in Frage, das ein früherer Direktor der Deutschen Bank, Roland-Lücke, seinerzeit in der Bank-Enquete vorgeschlagen hat. Dieses Organ war als eine „ständige Kommission für Bankangelegenheiten" gedacht, die alle Vorgänge im Bank-, Finanz- und Börsenwesen sachverständig überwachen und die Regierung auf diesem Gebiete beraten sollte[1]). Der Hauptunterschied zwischen dem Roland-Lückeschen permanenten Bankausschuß, für den sich seinerzeit die konservativen Abgeordneten v. Kanitz und v. Gamp mehrfach vergeblich eingesetzt haben, und dem Prionschen Bankenrat ist darin zu erblicken, daß dem ersteren nur eine beratende Tätigkeit zugedacht war, während der Bankenrat etwas weitergehende Vollmachten erhalten soll. Gemeinsam ist beiden Vorschlägen der Grundgedanke, daß angesichts der Stellung, die das Bankwesen im deutschen Wirtschaftskörper einnimmt, das Moment der Sicherheit bei der Anlage, unbeschadet seiner Wichtigkeit, doch nicht entfernt die große wirtschaftliche Bedeutung hat, wie das Moment der Zweckmäßigkeit.

In welcher Weise sich Prion die praktische Tätigkeit des Bankenrats denkt, darüber ist in seinem Buch mit konkreten Worten nur wenig gesagt. Wie ja sein Vorschlag überhaupt nur in die Form einer beiläufigen Erwägung gekleidet ist. Was er wünscht, ergibt sich aber, auch ohne daß er es im einzelnen ausmalt, klar genug aus dem ganzen Gedankengange seines Buches. Er geht von der Tatsache aus, daß die deutschen Banken bei Kriegsausbruch zwar allen Anforderungen ihrer Gläubiger (Bank-Bericht für das Jahr 1914 heißt, „teils zur Gewährgerecht werden konnten, daß sie aber, wie es im Reichs-

[1]) Vgl. meine Abhandlung „Der Bankausschuß" im Maiheft 1911.

Digitized by Google

rung neuer Kredite nur selten imstande waren, teils gänzlich versagten", was sich übrigens nicht nur auf die Aktienbanken, sondern auch auf alle übrigen Kreditquellen, also insbesondere die Kreditgenossenschaften, bezieht. Die prompte Auszahlung der abgeforderten Einlagen gelang den Banken damals nur mit weitgehender Hilfe der Reichsbank. Prion macht den Banken daraus keinen Vorwurf, und es wäre auch unrecht, wenn er es täte. Denn es ist nun einmal keine Kreditorganisation denkbar, die es den Banken gestatten würde, die ihnen innerhalb der modernen Wirtschaft zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen und trotzdem binnen wenigen Tagen die Rückzahlung eines erheblichen Teils der fremden Gelder aus eigenen bereiten Mitteln zu bewirken. Die beste Sicherung ist ein hoher Barbestand, der für normale Zeiten von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Im Fall einer anhaltenden Panik ist aber auch er kein ausreichender Liquiditätsfaktor, weil sein schnelles Zusammenschmelzen nur einen Schreckenserreger mehr und dadurch die Ursache immer neuer Anstürme auf die Banken bildet. Wenn Prion den Banken trotzdem eine kleine Rüge erteilt, so bezieht sich diese nicht auf die praktisch ungenügende Liquidität in jenen Tagen, sondern lediglich auf „das übertriebene Lob, das die Banken sich selbst und ihrer Tätigkeit zubilligen", und das weder in Ansehung ihrer Verfassung bei Kriegsausbruch, noch auch hinsichtlich ihrer Wirksamkeit im weiteren Verlauf des Krieges gerechtfertigt ist. Die Banken sind den Anforderungen, die man an sie gestellt hat, zwar im großen und ganzen gerecht geworden, aber nur infolge zweier Umstände, die ihnen von außen her zu Hilfe gekommen sind: des weitherzigen Einspringens der Reichsbank und späterhin der durch die Eigenart der Kriegswirtschaft bedingten, dem Lande gegen den Willen der Banken aufgezwungenen außerordentlichen Geldflüssigkeit. Hätte die finanzielle Kriegspolitik des Reichs diese beiden Momente nicht bewußt herbeigeführt, hätte insbesondere die Reichsbank bei Kriegsausbruch die Banken nicht direkt und indirekt mit mehr als 2 Milliarden M. unterstützt, so würde ein Moratorium in Deutschland genau so unvermeidlich gewesen sein wie in anderen kriegführenden Ländern. Die

Digitized by Google

Banken haben allen Grund, sich darüber zu freuen, daß man ihnen dieses förmliche Attest ihrer — naturgemäß — unzulänglichen finanziellen Kriegsbereitschaft erspart hat. Sie haben aber nicht die mindeste Berechtigung, die Entbehrlichkeit eines Moratoriums als ein geschichtliches Dokument ihrer eigenen Widerstandskraft anzusehen und propagandistisch zu verwerten. Insofern einzelne Banken immer wieder dazu neigen, die Tatsachen zu ihren Gunsten umzudeuten, haben sie die Rüge, die Prion ihnen erteilt, vollauf verdient[4]).

Nun setzt Prion voraus, daß sich bei dem kommenden Wiedereintritt in die Friedenswirtschaft derselbe Vorgang abspielen wird wie bei Kriegsausbruch: Wieder wird ein Ansturm der Bankengläubiger einsetzen und die Zahlungsbereitschaft der Banken auf eine harte Probe stellen. Die Notwendigkeit, jahrelang aufgeschobene Bedürfnisse des Konsums und der Produktion zu befriedigen, der Wunsch zahlreicher kleiner Handels- und Gewerbetreibender, ihre unterbrochene Tätigkeit wieder aufzunehmen, vor allem aber der alle Begriffe übersteigende Rohstoffhunger werden die ganze Volkswirtschaft zwingen, auf ihre bei den Banken ruhenden Reserven zurückzugreifen. Woher sollen die Banken die Mittel zur Befriedigung aller dieser Ansprüche nehmen? Aeußerlich stehen sie freilich besser gerüstet da als bei Kriegsbeginn. Ihre Einlagen, die sich im großen Durchschnitt mehr als verdoppelt haben, sind zu einem ungleich höheren Prozentsatz in liquiden Werten angelegt als damals, bei den größten Banken zu 30 bis 40% allein in barem Gelde, Giroguthaben und kurzfristigen, jederzeit rediskontierbaren Schatzwechseln. Aber tatsächlich genügt das nach Prions Ansicht nicht entfernt für die Befriedigung der enormen Ansprüche, welche die Uebergangswirtschaft an die Banken stellen wird. Auf nicht weniger als 70 Milliarden

[4]) Derselben Ruhmredigkeit machen sich auch die städtischen Kreditgenossenschaften schuldig. Im Bericht des „Allgemeinen Verbandes", der auf dem letztjährigen Genossenschaftstage in Eisenach erstattet wurde, heißt es: „Es ist in erster Linie dem Vorhandensein eines starken Genossenschaftswesens zu danken, daß Deutschland der wirtschaftlichen Schwierigkeiten verhältnismäßig leicht Herr geworden ist und nicht zu dem Aushilfsmittel des allgemeinen Moratoriums hat greifen müssen." Das widerspricht durchaus der Tatsache, daß viele städtische Kreditgenossenschaften im Gegensatz zu den ländlichen — bei Kriegsausbruch ihre Schuldner, sei es durch Kreditkündigung, sei es durch Berechnung eines 9-, 10- und mehrprozentigen Zinses, zu Rückzahlung der Darlehen zu zwingen gesucht haben (vgl. Augustheft 1917 S. 703); ganz abgesehen davon, daß die Kreditgenossenschaften in gleicher Weise wie die Banken große Aushilfskredite in Anspruch nehmen mußten, um über die ersten, schweren Kriegswochen hinwegzukommen.

Digitized by Google

Mark schätzt Prion die Kapitalien, welche im Kriege die Gestalt privater Anlagen oder von Produktionsmitteln abgestreift haben, um sich in Kriegsanleihe zu verwandeln. Wenn nach dem Kriege der Umwandlungsprozeß auch nur in annähernd gleichem Umfange nach der umgekehrten Richtung vor sich geht, werden die Banken einen Ansturm auszuhalten haben, den sie wiederum nicht aus eigener Kraft, sondern nur mit Hilfe der Reichsbank, der Darlehnskassen und etwa noch zu schaffender Organisationen überwinden können. Das würde aber eine neue Vermehrung der papiernen Zahlungsmittel und damit eine weitere Verschlechterung der Währung bedeuten, die verhindert oder zum mindesten auf eine möglichst kurze Zeit beschränkt werden müßte. Deshalb wären alle Anstrengungen darauf zu richten, das sich nach dem Kriege neubildende Sparkapital zur Uebernahme der Kriegsanleihen zu veranlassen, die das alte, in der „Wiederumstellung" begriffene Kapital von sich zu werfen strebt. Und daraus ergibt sich die Forderung einer strengen Ueberwachung des Kapitalmarktes und einer Kontingentierung der Kapitalansprüche. Die Kreditgewährung der Banken an die Industrie, insbesondere aber die Kapitalverwendung im Auslande, bedürfen der kontrollierenden Beeinflussung durch eine übergeordnete Stelle, und diese Stelle, die heute noch nicht existiert, muß neu geschaffen werden in Gestalt eines „Bankenrats". Daß die Aufgaben der Kapitalmarktpolizei nicht dauernd von der Reichsbank allein gelöst werden können, die heute die Aufsicht führt, ergibt sich nach Prions Meinung schon daraus, daß die Reichsbank selbst das kurzfristige Kreditgeschäft betreibt, also vielfach Richter in eigener Sache sein würde.

Die Voraussetzung, von der Prion hier ausgeht, daß nämlich nach dem Kriege ungeheure Mengen in Kriegsanleihe festgelegten Kapitals für werbende Zwecke freigemacht werden müßten, scheint mir nicht in dem ganzen befürchteten Umfange zuzutreffen. Die Annahme, daß von den bis Ende 1917 für die Kriegführung verausgabten Summen nicht weniger als 70 Milliarden M. umgewandeltes Produktionskapital seien, die nach und nach wieder in solches zurückverwandelt werden müßten, trifft ganz bestimmt nicht zu. Der weitaus größte Teil der Kriegs-

Digitized by Google

aufwendungen stammt nicht aus dem nationalen Kapital, sondern aus dem Ertrage des laufenden Produktionsprozesses her und ist dadurch gewonnen worden, daß große Mengen der erzeugten Güter nicht in der hergebrachten Weise konsumiert, sondern in einer auf die Kriegführung zugeschnittenen Form dem Reiche überlassen worden sind[5]). Der größte Teil unserer Kriegsanleihen ist nichts anderes als ein Rentenanspruch, der durch einen entsprechenden Konsumverzicht der Inhaber erkauft worden ist, und dieser Verzicht wird und kann nach dem Kriege nicht rückgängig gemacht werden. Es verbleibt dann freilich noch immer ein erheblicher Rest von Anleihen, den seine Inhaber tatsächlich in Produktionsgüter umzuwandeln versuchen werden. Diesem Teile stehen aber nicht nur die 8 bis 10 Milliarden M. des regulären jährlichen Vermögenszuwachses gegenüber, sondern vor allem wiederum ein gewisser freiwilliger oder unfreiwilliger Konsumverzicht, der jetzt nicht mehr, wie während des Krieges, in Rauch aufgeht, sondern wirklichen Kapitalzuwachs darstellt. In konkreten Ziffern gesprochen: Die 30 bis 35 Milliarden M., die das deutsche Volk jährlich für den Krieg aufbringt, werden nach dem Kriege in nur wenig verminderter Höhe für die Zwecke der Friedensproduktion zur Verfügung stehen, da ja der Kriegsbedarf in dieser Höhe fortfällt. Tritt dann eine energische „Kapitalmarktpolizei" dem uferlosen Kreditbegehr all der Industrieritter entgegen, die sich berechtigt glauben, mit fremdem Gelde im Schacht der neuen Friedenskonjunktur zu schürfen, so kann es sehr leicht sein, daß für die legitimen Zwecke der Uebergangswirtschaft kein Mangel, sondern eine gewisse Fülle an Kapital vorhanden sein wird, und daß wir statt des befürchteten hohen Zinses einen verhältnismäßig niedrigen Zins haben werden.

Es mag also um die Prionschen Voraussetzungen stehen, wie es will: Ein Aufsichtsorgan von der Art des vorgeschlagenen Bankenrats wird auf jeden Fall nur schwer entbehrt werden können. Denn wichtiger und schwieriger als das Kapitalproblem an sich, das heißt als

[5]) Vgl. „Die Arbeit und ihre Antriebskräfte" im Oktoberheft 1917, insbesondere S. 839.

Digitized by Google

die Bereitstellung der für die Friedenswirtschaft unbedingt erforderlichen Gelder, wird die zweckmäßige Verteilung der Gelder unter die ungeheure Zahl der Kreditanwärter sein, die nach dem Kriege mit ihren Ansprüchen an die Banken herantreten werden. Jeder, der im Kriege sein kleines Kapital oder seine selbständige Existenz eingebüßt hat, wird ein Anrecht auf Kredit geltend machen. Wer vor dem Kriege mit Kredit gearbeitet hat, wird das nach dem Kriege erst recht tun wollen, und denselben Anspruch werden alle jenen kleinen Unternehmer erheben, die durch die ungeahnt lange und gewinnbringende Tätigkeit für das kriegführende Reich groß und — was ja leider dasselbe ist — „kreditwürdig" geworden sind. Dazu werden sich die Betriebe gesellen, die sich ohne Rücksicht auf das Vorliegen eines Bedürfnisses „umzustellen" wünschen, um irgendwie aus fremdem Kapital Gewinne zu ziehen. Die Riesenunternehmen auf Aktien, die während des Krieges Nutzen aus dem Schlagwort der Betriebskonzentration gezogen und sich auf Kosten ihrer stillgelegten Konkurrenz ins Ungemessene vergrößert haben, werden sich sicherlich nicht mit dem Erreichten bescheiden, sondern enorme Bankkredite fordern, die sich früher oder später bequem mit Hilfe der Börsenagiotage ablösen lassen. Der wirtschaftliche und „nationale" Zweck läßt sich ja stets nachweisen. Und daneben werden alle jene ungemessenen Ansprüche einherlaufen, welche die unvermeidlichen Begleiter, sozusagen die Parasiten, jedes wirtschaftspolitischen Programms sind, mag dieses mitteleuropäisch, vorderasiatisch, östlich oder westlich orientiert sein. Von den weitgehenden Wünschen der kultur- und reformfreudig aus dem Kriege emportauchenden Kommunen und sonstigen öffentlichen Verbände ganz abgesehen. Zur Befriedigung aller dieser Ansprüche wird freilich nach dem Kriege das erforderliche Kapital genau so wenig vorhanden sein, wie es vor dem Kriege vorhanden gewesen ist. Für das wirkliche Bedürfnis und das wohlverstandene Allgemeininteresse werden die Mittel sicherlich ausreichen; aber für die Erfüllung aller Wünsche der Unzähligen, die Anspruch auf Kredit zu haben glauben, reichen für ganz gewiß nicht aus. Die Kapital- und Zins-

Digitized by Google

frage ist ja in den großen Kulturländern seit jeher nicht sowohl eine Frage des absoluten Geldangebots, als vielmehr eine solche des Kreditbegehr-Umfangs, dem man es durch Gesetz oder auch nur durch Kreditsitte gestattet, jenem Angebot gegenüberzutreten. Und so wird auch während der Uebergangszeit das Geldproblem im wesentlichen darauf hinauslaufen, den Kreis der zugelassenen Kreditanwärter abzugrenzen, was am besten nicht gewaltsam, sondern durch die Feststellung bestimmter Richtlinien und durch die Ueberwachung der großen Geldgeber und ihrer Kreditprinzipien geschieht. Das gegebene Organ hierfür wäre eine sachverständige, aus unabhängigen Fachleuten, Volkswirten, Parlamentariern und Staatsbeamten gebildete Körperschaft, die in kurzen Perioden, vielleicht unter dem Versitz des Reichsbank-Präsidenten, zusammentritt und beschließt, und zwar in engster Fühlung mit dem Reichswirtschaftsamt.

Wie man ein solches Gremium von Sachverständigen benennen will, ist natürlich nebensächlich. Der Wirksamkeit nach würde es aber wohl auf einen „Bankenrat" hinauslaufen. Seine Hauptaufgabe würde darin zu bestehen haben, den Banken und bankähnlichen Instituten gewisse Richtlinien vorzuschreiben, die im Interesse der Volksgesamtheit bei der Kreditgewährung nach dem Kriege innezuhalten sind. Dabei wäre besonderes Gewicht darauf zu legen, daß die vielen Schlagworte und Eintagsströmungen, die heute bereits auf die Politik der Kapitalverteilung Einfluß zu erlangen suchen, das Kreditprinzip nicht in sozial verderbliche Richtungen drängen. Insbesondere wäre darauf zu achten, daß die verhängnisvolle Auffassung, Deutschlands wirtschaftliche Stärke werde nach dem Kriege in einer weitgetriebenen Konzentration und im Mammutbetrieb beruhen, nicht immer mehr zur ausschlaggebenden Richtschnur der Kreditpolitik wird. Es wird sicherlich sehr bald die Zeit kommen, wo die rohe Ueberlegenheit der Massenherstellung einen Kampf mit dem Qualitätsprinzip und der hochentwickelten Technik auszufechten haben wird. Und wenn der „Bankenrat" rechtzeitig dafür sorgt, daß eine zum Künstlertum gesteigerte Handfertigkeit — die aber um

Digitized by Google

Himmels willen nicht in „Aktiengesellschaften für künstlerisches Handwerk" u. dgl. planmäßig „organisiert" werden darf — nach dem Kriege hinreichende Kreditgelegenheit vorfindet, und daß andererseits nicht durch ein Kreditmonopol der ganz Großen der Proletarisierung der Massen weiter Vorschub geleistet wird, so wird er der segensreichste Faktor für die gesunde Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft werden.

Alfred Lansburgh.

Die Geldtheorie von Karl Marx.

In dieser Zeit der Valutasorgen und der Teuerung, in dieser Zeit, da die meisten Staaten ihren Geldbedarf durch Ausgabe von Banknoten und Kassenscheinen aller Art in einem Maße zu decken suchen, wie es in Europa bisher nur zu den Zeiten John Laws und der französischen Revolution vorgekommen ist, in einer Zeit, wo infolgedessen das Bedürfnis nach Klarheit über das Geldproblem sich mit besonderem Nachdruck fühlbar macht, wo die Geldtheorien und die praktischen Vorschläge, die sich an sie knüpfen, wie Pilze aus der Erde schießen — in einer solchen Zeit dürfte es wohl von Interesse sein, sich zu erinnern, wie der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus über das Geldproblem gedacht hat. Leider geht es Marx, wie so vielen unter den Großen im Reiche des Geistes: man nennt seinen Namen mit Ehrfurcht oder auch mit Abscheu; aber von dem, was er gedacht und geschaffen, sind meist nur Bruchstücke oder Zerrbilder bekannt. Die Marx'sche Geldtheorie darf nun gerade unter den Lesern der „Bank" auf Interesse rechnen, weil sie, trotz vieler und keineswegs unwesentlicher Abweichungen, in wichtigen Zügen, vornehmlich aber in den für die Praxis zu erhebenden Forderungen, mit den Ansichten über das Geldwesen übereinstimmt, die in diesen Heften vertreten werden, wenn sie diese Ansichten auch von einer anderen Seite her begründet.

Marx' Geldtheorie findet sich auf verhältnismäßig knappem Raume beieinander: nämlich gleich am Anfang seines nationalökonomischen Hauptwerks „Das Kapital", im ersten bis dritten Kapitel des ersten Buches[1]). Die Lehre umfaßt hier alles in allem nur rund hundert Seiten, wäre also im Grunde jedermann leicht zugänglich, wenn nicht gerade in diesem Teil des Werkes mit besonderer Stärke das zur Geltung käme, was man den

[1]) Außerdem ausführlicher in der Schrift „Zur Kritik der politischen Oekonomie", neu herausgegeben bei Dietz in Stuttgart 1897, die mit umfassenden historischen Abhandlungen 209 Seiten umfaßt.

Digitized by Google

Fehler seiner Vorzüge nennen möchte. Marx hat an sich eine sehr schwer verständliche Ausdrucksweise. Ueberdies ist seine gesamte Lehre so aus einem Guß, daß kein Teil für sich allein, sondern jeder nur im Zusammenhang mit dem Ganzen voll erfaßt werden kann. Darunter leiden die ersten Kapitel am allermeisten. Wer die Lektüre beginnt, weiß noch nicht, was die späteren Kapitel und die folgenden Bände bringen, und wird entweder an der Schwierigkeit der Ausdrucksweise erlahmen oder sich aus den Bruchstücken ein falsches Bild von der Lehre des Autors machen. Deshalb wäre vielleicht bei keinem Denker eine Popularisierung so notwendig wie bei Marx, da hier sogar die Fachgelehrten auf eine solche angewiesen sind, sofern sie sich nicht die Mühe oder die Zeit genommen haben, sämtliche drei Bände des „Kapital" gründlich durchzuarbeiten[2]).

* * *

Versuchen wir nun, nach Kennzeichnung dieser Schwierigkeiten, eine solche Darstellung von Marx' Geldtheorie, daß auch derjenige, der nicht die Zeit hat, sie im Original kennenzulernen, imstande ist, sich ein eigenes Urteil über sie und über ihren Wert für die Geldsorgen der Gegenwart zu bilden.

Marx' Geldtheorie besteht inhaltlich aus zwei Teilen, deren einer vom Wesen des Geldes, der andere von seinen Funktionen handelt. Was ist das Geld? und: was tut das Geld? so lauten die beiden Fragen, die beantwortet werden.

Die augenfälligste Funktion des Geldes, in der wir es täglich zu sehen gewohnt sind, ist die des Tauschmittels. Es leuchtet ein, daß das Geld seinen Ursprung aus dem Warenaustausch, das heißt aus Kauf und Verkauf, herleitet. Gäbe es keinen Warenaustausch, so gäbe es auch kein Geld, und in jenen Gesellschaftsformen einer fernen Vergangenheit, die noch keinen Warenaustausch kannten, sondern die Bedarfsbefriedigung auf dem Wege der Eigenproduktion besorgten, hat es ja auch wirklich kein Geld gegeben. Eine Betrachtung des Warenaustausches wird uns also über Ursprung und Wesen des Geldes aufklären.

Dies macht Marx historisch. Stellen wir uns ein Gemeinwesen der Urzeit vor, etwa einen Stamm von Wilden, der in der Hauptsache noch ohne Tauschverkehr auskommt, indem jeder vornehmlich von den Erzeugnissen seiner eigenen Arbeit oder unmittelbar von den Produkten gemeinsamer Arbeit lebt, so

[2]) Die von Kautsky und Eckstein besorgte sogenannte „Volksausgabe" (1914) leistet den Dienst der Popularisierung nicht. Sie gibt nur eine Verdeutschung vieler Fremdworte und Uebersetzung der fremdsprachigen Zitate; außerdem ein gutes Register.

Digitized by Google

wird irgendwo und irgendwann einmal der Augenblick kommen, wo man auszutauschen beginnt. Zunächst nur vereinzelt und zufällig. Dem einen erwacht Begehr nach irgend einem Gegenstand, den er im Besitz eines anderen sieht, sagen wir einem Schmuckstück, einer schön gearbeiteten Waffe, einem Nahrungsmittel, und er ist bereit, irgend etwas aus seinem eigenen Besitz dafür herzugeben. Dabei entsteht sofort die Frage nach dem wieviel? Wieviel Tierfelle oder Getreidekörner soll ich für das kostbare Schwert hergeben? Mit anderen Worten, wieviel ist es wert?

Werden die beiden handelseinig, so ergibt sich eine Gleichung. Etwa so:

1 Schwert ist wert 3 Tierfelle.

In dieser Gleichung spielt das Schwert eine passive Rolle, die Tierfelle eine aktive. Das will sagen: es ist der Wert des Schwertes, der in Frage steht und festgesetzt wird, und die Tierfelle besorgen dies. In der Tat entspricht das unserer Voraussetzung. Das Schwert war es, das Begehr erregte und den ganzen Handel veranlaßte. Sein Wert also mußte ermittelt werden. Aber man kann den Satz ohne weiteres auch umkehren. Wenn 1 Schwert so viel wert ist wie 3 Tierfelle, so sind auch 3 Tierfelle so viel wert wie ein Schwert. Drücken die Tierfelle den Wert des Schwertes aus, so drückt das Schwert nicht minder den Wert der Tierfelle aus.

Die leichte Möglichkeit der Umkehrung und des Rollentauschs zwischen beiden Waren zeigt das Zufällige und Vorübergehende des Vorfalls. Noch hat sich nichts gewohnheitsmäßig festgesetzt, noch ist keine Ware mit der ausschließlichen Funktion betraut, die Werte der anderen Waren anzugeben, weil eben der Austausch selbst noch nicht Regel und Gewohnheit ist, sondern nur gelegentlich vorkommt. — Marx nennt die dabei entstehende Wertgleichung zweier Waren die „einfache" oder „vereinzelte Wertform". Die historische Entwicklung setzt ihren Gang fort. Der Austausch von Bedarfsgegenständen kommt öfter vor, und der einzelne verläßt sich nach und nach immer mehr darauf, die Dinge, die ihm etwa fehlen, durch Hingabe derer, die er hat, erhalten zu können. Wer ein Schwert braucht, ohne es selbst zu schmieden, kann es nun für allerlei Gegenstände eintauschen, nicht nur für drei Tierfelle, sondern auch für 10 Paar Sandalen, oder für ein bestimmtes Gewicht Salz oder Tonerde oder eine Handmühle usw. Das Schwert — und ebenso jeder andere Gebrauchsgegenstand — steht nunmehr nicht bloß in einem zufälligen und gelegentlichen, sondern in einem dauernden Wertverhältnis zu vielen anderen

Digitized by Google

Waren. Es ergibt sich daraus die „totale" oder „entfaltete" Wertform, die etwa so aussieht:

1 Schwert ist wert: { 3 Tierfelle, 10 Paar Sandalen, 50 Pfund Salz, 30 Pfund Tonerde, 1 Handmühle.

Der Unterschied dieser totalen gegenüber der einfachen Wertform ist für das Ganze der Marx'schen Theorie vornehmlich deshalb wichtig, weil daraus die Natur des Wertes abgeleitet wird. Für die Geldtheorie kommt nur folgendes in Betracht:

Schon bei der einfachen Wertform versteht es sich von selbst, daß sie nur dann Sinn und Gültigkeit hat, wenn die beiden Gegenstände, die einander gegenübertreten, ausgetauscht werden sollen. Ist dies nicht der Fall, so haben Schwert und Tierfelle nichts miteinander zu tun, sind in keiner Weise miteinander vergleichbar, stehen in keinem Verhältnis zueinander. Dies alles existiert nur im Fall des unmittelbaren Austausches, oder vielmehr, genauer ausgedrückt, im Fall der unmittelbaren Austauschbarkeit, d. h. wenn jeder der beiden Kontrahenten grundsätzlich gewillt ist, die Ware des anderen für die seinige anzunehmen.

Ganz dasselbe trifft auch für die entfaltete Wertform zu. Nur mit solchen Waren tritt das Schwert in ein Wertverhältnis, mit denen es unmittelbar ausgetauscht werden kann. Es mag in jenem Gemeinwesen Dinge geben, die bei der Art der üblichen Produktion jeder Haushalt ohne weiteres selbst besitzt, für die er deshalb unter keinen Umständen etwas hingeben wird. Diese Dinge sind mit dem Schwert nicht austauschbar und stehen in keinem Wertverhältnis zu ihm.

Natürlich kann die entfaltete Wertform ebenso gut wie die einfache umgekehrt werden. Wenn ein Schwert so viel wert ist wie eine gewisse Menge jeder einzelnen der oben aufgezählten Waren, dann ist auch jede einzelne dieser Warenmengen ebenso viel wert wie ein Schwert.

Vollzieht sich nun aber die Umkehrung wirklich, so kommt nicht mehr (wie bei Umkehrung der einfachen Wertform) dasselbe heraus, sondern etwas inhaltlich anderes. Gewiß hat auch bei der einfachen Wertform die Umkehrung einen etwas veränderten Sinn. Denn in dem Satz „1 Schwert ist wert 3 Felle" wird der Wert des Schwertes ausgedrückt, und zwar in Fellen; bei der Umkehrung dagegen ist es der Wert der Felle, der zum Ausdruck gelangt. Aber das ist nur ein begrifflicher Unterschied. Für die Praxis hat er nichts zu bedeuten; für sie kommt

Digitized by Google

es letzten Endes immer darauf hinaus, daß Schwert und Felle miteinander in den angegebenen Quantitäten ausgetauscht werden.

Sehen wir uns dagegen die Umkehrung der entfalteten Wertform an. Sie kann wie folgt aussehen:

1 Schwert
10 Paar Sandalen
50 Pfund Salz
30 Pfund Tonerde
1 Handmühle
} ist wert 3 Felle.

Diese Formel will nun, wohl verstanden, nicht als leere Begriffsspielerei angesehen werden, sondern als Ausdruck eines historisch tatsächlich erreichten Zustandes. Dann bedeutet sie, daß sich allmählich die Gewohnheit herausgebildet hat, sämtliche Waren gegen eine bestimmte Ware auszutauschen. Die ursprüngliche „entfaltete Wertform" besagt nur, daß die Menschen schrittweise so weit gekommen waren, ihre Besitztümer gelegentlich nicht nur für die eine oder andere, sondern für eine Reihe von Waren herzugeben. Die Umkehrung bedeutet, dagegen, daß eine Ware gefunden worden ist, welche jeder Warenbesitzer ohne weiteres im Tausche anzunehmen bereit ist.

Die daraus entspringenden Vorteile brauchen nicht ausführlich geschildert zu werden. Es genügt, an den einen und nächstliegenden zu erinnern: der Mann, der ein Schwert haben will und dafür seinerseits Sandalen anzubieten hat, ist nun nicht mehr auf den Glückszufall angewiesen, daß der Schwertbesitzer die Sandalen werde brauchen können; vielmehr wird er, wenn es allgemein üblich geworden ist, daß jeder Warenbesitzer Tierfelle annimmt, seine Sandalen mit Sicherheit gegen Felle los und kann mit derselben Sicherheit für die Felle das Schwert kaufen.

Weil die Formel mithin die allgemeine Austauschbarkeit sämtlicher Waren gegen eine bestimmte ausdrückt, nennt Marx sie die „allgemeine Wertform".

Jetzt sind wir an der Vorstufe der Geldform angelangt. Ja, was an dieser wesentlich ist, das ist bereits erfüllt. Denn was die allgemeine Wertform von der Geldform unterscheidet, ist nur der immerhin vorübergehende Umstand, daß noch nicht eine bestimmte einzige Ware endgültig die Funktion des Tauschmittels übernommen hat. Lange Zeit haben die Menschen in mehr oder minder großem Umfange verschiedene Waren zu diesem Zwecke benutzt.

„Jeder Warenbesitzer will seine Ware nur veräußern gegen solche andere Ware, deren Gebrauchswert sein Bedürfnis befriedigt. Jedoch will er sie veräußern können gegen jede ihm

Digitized by Google

beliebige andere Ware von demselben Wert, ob seine eigene Ware nun für den Besitzer der anderen Ware Gebrauchswert habe oder nicht. Dies wäre unmöglich, weil die anderen Warenbesitzer sich auf das Geschäft nicht einlassen können, eine Ware einzutauschen, für deren Gebrauchswert sie keine Verwendung haben. Soll es allgemein üblich werden, Waren auszutauschen, so braucht man daher eine Ware, die nicht nur für den einen oder anderen, sondern für alle Warenbesitzer Gebrauchswert hat: eine Ware, welche die Möglichkeit bietet, jede beliebige andere Ware für sie einzutauschen, mit anderen Worten: man braucht ein allgemeines Tauschmittel.

„Die Aufgabe entspringt gleichzeitig mit den Mitteln ihrer Lösung. Sobald einmal ein Verkehr entstanden ist, worin Warenbesitzer ihre eigenen Artikel mit verschiedenen anderen Artikeln austauschen und vergleichen, ist es auch bereits zur Gewohnheit geworden, daß verschiedene Waren von verschiedenen Warenbesitzern innerhalb ihres Verkehrs mit einer und derselben dritten Warenart ausgetauscht und als Werte verglichen werden. Solche dritte Ware, indem sie Tauschmittel für verschiedene andere Waren wird, erhält unmittelbar, wenn auch in engen Grenzen, den Charakter eines allgemeinen (oder gesellschaftlichen) Tauschmittels. Dieser entsteht und vergeht mit dem augenblicklichen gesellschaftlichen Kontakt, der ihn ins Leben rief. Abwechselnd und flüchtig kommt er dieser oder jener Ware zu. Mit der Entwicklung des Warenaustauschs heftet er sich aber ausschließlich an bestimmte Warenarten — das heißt, er kristallisiert zur Geldform. Eine Ware, die allgemein von allen Warenbesitzern als Tauschmittel für ihre sämtlichen verschiedenen Waren angenommen und verwendet wird, ist Geld."[3])

Damit ist die Frage, was das Geld sei, beantwortet, das Wesen des Geldes herausgearbeitet: „Geld" ist diejenige einzige Ware, welche für alle anderen die Funktion des Tauschmittels verrichtet. Geld muß unter allen Umständen eine Ware sein und eigenen Wert besitzen. Denn die Voraussetzung dafür, daß es jene Funktion verrichten kann, ist ja seine eigene unmittelbare Austauschbarkeit; es muß von allen Warenbesitzern angenommen werden, es darf seinerseits nicht erst wieder einen Tauschvermittler nötig haben. Es liegt jedoch auf der Hand, daß die Warenbesitzer einen wertlosen Gegenstand nicht annehmen werden, wenigstens nicht freiwillig.

[3]) Kapital I. 2. Kapitel. Die Zitate sind zum Teil nicht wörtlich, sondern in sinngemäßer Uebertragung, weil sie, wörtlich aus dem Zusammenhang genommen, unverständlich wären. Volksausgabe S. 49 ff.

Digitized by Google

Eine Ware also muß das Geld sein. An welche Ware die Geldfunktion sich heftet, das ist zunächst gleichgültig und hat mit dem Wesen des Geldes nichts zu tun. „An welcher Ware die Geldform kleben bleibt, ist zunächst zufällig. Jedoch entscheiden im großen und ganzen zwei Umstände. Geldform heftet sich entweder an die wichtigsten Eintauschartikel aus der Fremde, oder an den Gebrauchsgegenstand, welcher das Hauptelement des einheimischen, veräußerlichen Besitztums bildet, wie z. B. Vieh. Nomadenvölker entwickeln zuerst die Geldform, weil all ihr Hab und Gut sich in beweglicher, daher unmittelbar veräußerlicher Form befindet, und weil ihre Lebensweise sie beständig mit fremden Gemeinwesen in Berührung bringt, daher zum Produktenaustausch anreizt. Die Menschen haben oft den Menschen selbst in der Gestalt des Sklaven zum ursprünglichen Geldmaterial gemacht..."

Wenn es somit auch nicht zu den Natureigenschaften der Edelmetalle gehört, Geld zu sein, so ist es darum doch auch kein Zufall, daß man unter all den vielen Waren zuletzt gerade sie endgültig für diesen Dienst ausgewählt hat. Sondern man hat das getan, weil sie sich vermöge ihrer natürlichen Eigenschaften am besten dazu eignen, den Austausch in der Ferne zu vermitteln. „In demselben Verhältnis, worin der Warenaustausch seine nur lokalen Bande sprengt, geht die Geldform auf Waren über, die von der Natur zur Funktion eines allgemeinen Tauschmittels taugen, auf die edlen Metalle." Soll das Geld jede andere Ware in jeder beliebigen Quantität ersetzen und daher auch jeden beliebigen Tauschwert darstellen können, so braucht man dazu einen Stoff, dessen sämtliche Exemplare dieselbe gleichförmige Qualität besitzen. Sodann, da die verschiedenen Wertgrößen sich nur durch ihre Menge unterscheiden, muß die Geldware „nach Willkür teilbar und aus ihren Teilen wieder zusammensetzbar sein. Gold und Silber besitzen diese Eigenschaften von Natur."

* *
*

Wie man sieht, läßt sich eine scharfe Trennungslinie zwischen dem Wesen und den Funktionen des Geldes nicht ziehen. Sein Wesen besteht eben in der Funktion des allgemeinen Tauschmittels. Aber aus dieser ersten und grundlegenden Funktion des Geldes ergeben sich weitere.

Ist das Edelmetall (Marx setzt der Einfachheit halber von nun ab überall das Gold als die Geldware voraus) erst einmal zum allgemeinen Tauschmittel für alle anderen Waren geworden, so ergibt sich ganz von selbst, daß alle anderen Waren nunmehr

Digitized by Google

ihren Wert in Geld ausdrücken. In der Tat kehrt man ja damit zur einfachen Wertform, nur auf einer höheren Stufe, zurück. Statt daß es hieß: ein Schwert ist wert drei Felle, heißt es jetzt z. B. „1 Schwert ist wert 50 Mark". Der Fortschritt liegt darin, daß durch die Geldform ohne weiteres das Wertverhältnis des Schwertes zu allen anderen Waren ausgedrückt und festgelegt ist. Während die einfache Wertform ausschließlich für die beiden beteiligten Waren (in unserem Beispiel Schwert und Felle) gilt, besagt die Geldform ohne weiteres, daß das Schwert allen denjenigen Waren gleichwertig ist, die ihrerseits 50 Mark kosten.

Dadurch entsteht der falsche Schein, als werde der Wert der Waren erst durch das Geld geschaffen und bestimmt. Vor diesem Fehler muß man sich hüten. „Die Waren werden nicht durch das Geld kommensurabel. Umgekehrt, weil alle Waren als Werte an und für sich kommensurabel sind, können sie ihre Werte gemeinschaftlich in derselben Ware messen und diese dadurch zu ihrem gemeinschaftlichen Wertmaß oder Geld machen." Das Geld ist nicht der Urheber des Wertes der Waren und auch nicht die Ursache der Bewegung (des Austausches) der Waren. Sondern es ist nur das Instrument, das sich der Austausch zum Zweck der Warenbewegung und des Wertmessens geschaffen hat.

Das Instrument muß sich den Zwecken anpassen, denen es dienen soll, nicht umgekehrt. Doch um das zu zeigen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Betrachtet man den Besitzwechsel der einzelnen Waren, so ist die Bewegung ein Kreislauf ihres Wertes. Ein Leineweber z. B. mag 20 Ellen Leinwand für 40 M. verkaufen und sich dann für die 40 M. eine Bibel kaufen. Damit ist die Bewegung dieser Ware für ihn vollendet. Der Zweck der ganzen Prozedur war für ihn, seine Leinwand umzutauschen gegen eine andere Ware, die ihm ein Bedürfnis befriedigt. Das ist geschehen, und der Wert in Höhe von 40 M., den er zuerst in Gestalt seiner 20 Ellen Leinwand besaß, ist in Gestalt der Bibel zu ihm zurückgekehrt. Deshalb ist die Bewegung ein Kreislauf.

Aber dieser Kreislauf geht nicht isoliert vor sich, sondern ist in der Wirklichkeit des Marktes verschlungen und verflochten mit einer unendlichen Zahl anderer, ebensolcher Kreisläufe. Das Geld, das zum Ankauf einer Ware dient, ist vorher durch den Verkauf einer anderen Ware gewonnen worden. Die zwei Goldfüchse, die der Leineweber für seine 20 Ellen bekommt, sind vielleicht die verwandelte Gestalt eines Viertelzentners Weizen. Die Verwandlung von Ware in Geld ist stets zugleich Rückverwandlung einer anderen Ware aus der Geldform in Ware.

Digitized by Google

(Ausgenommen die Geldware selbst, hier also das Gold, an ihrer Produktionsquelle, wo sie zum ersten Mal ausgetauscht wird, ohne vorher gekauft zu sein.). Ebenso nach der anderen Richtung hin. Für unsern Leineweber schließt der Lebenslauf seiner Ware mit dem Erwerb der Bibel. Aber der Bibelverkäufer setzt die vom Leineweber erhaltenen 40 M. weiter um, sagen wir in Kornbranntwein. Und auch das ist nicht das Ende, da der Branntweinhändler die 40 M. wiederum zu weiteren Einkäufen verwendet, und so fort.

Was bei Betrachtung der einzelnen Waren nur ein Kreislauf ihres Wertes war, verschlingt sich also in der Wirklichkeit unentwirrbar mit einer endlosen Reihe gleichartiger Kreisläufe. In seiner Gesamtheit ist dieser Vorgang die Warenzirkulation.

Erst die Warenzirkulation — d. h. die einzelnen Kreisläufe in ihrer Gesamtheit und in ihrem Zusammenhange — verwirklicht den Nutzen, den das Geld nur ermöglicht. Sie erst bringt dem einzelnen Warenbesitzer alle möglichen anderen Waren im Austausch für die seinige; oder vielmehr: ihr Wesen besteht darin, daß der einzelne Warenbesitzer seinen Bedarf an Gebrauchsgegenständen befriedigt, obgleich der Kontrahent, der ihm gegenübersteht, diese Gegenstände gar nicht hat. „Die Ware des A ersetzt die Ware des B, aber A und B tauschen nicht wechselseitig ihre Waren aus." Der Leineweber hat für seine Leinwand eine Bibel bekommen, ohne daß der Bibelagent die Leinwand zu nehmen brauchte, nur weil der Verkauf der Bibel vorn und hinten mit dem Verkauf gänzlich anderer Waren verflochten war. „Der Weber kann seine Leinwand nur verkaufen, weil der Bauer Weizen, der Agent die Bibel nur, weil der Weber Leinwand, der Destillateur das gebrannte Wasser nur, weil der andere das Wasser des ewigen Lebens bereits verkauft hat usw."

Die Zirkulation erlischt deshalb auch nicht mit dem Stellenwechsel der Gebrauchswerte. Das Geld verschwindet nicht, weil es schließlich aus der Reihe der Verwandlungen einer Ware herausfällt. Es schlägt immer nieder auf eine durch die Ware geräumte Zirkulationsstelle. Der Ersatz von Ware durch Ware läßt zugleich an dritter Hand die Geldware hängen. „Die Zirkulation schwitzt beständig Geld aus."

Die Zirkulation wird vermittelt durch das Geld. Wir kommen dadurch zu seiner dritten Funktion, der des Zirkulationsmittels.

Scheinbar ist das Geld die bewegende Kraft der Warenzirkulation, scheinbar geht von ihm der Anstoß aus, der die Waren in Bewegung setzt. In Wirklichkeit ist es umgekehrt, und hierauf

Digitized by Google

legt Marx den größten Nachdruck. „Die Bewegung des Geldes ist kein Kreislauf. Das Geld entfernt sich beständig von seinem Ausgangspunkt und kehrt nicht zu ihm zurück. Solange der Verkäufer das Geld — die verwandelte Gestalt seiner Ware — festhält, hat die Ware nur die erste Hälfte ihrer Zirkulation zurückgelegt. Ist der Prozeß: verkaufen, um zu kaufen, vervollständigt, so ist auch das Geld wieder aus der Hand seines ursprünglichen Besitzers entfernt. Die Bewegung, welche dem Geld durch die Warenzirkulation unmittelbar erteilt wird, ist daher seine beständige Entfernung vom Ausgangspunkt, sein Lauf aus der Hand eines Warenbesitzers in die eines anderen, oder sein Umlauf."

Mit jedem einzelnen Zirkulationsakt scheidet eine Ware aus der Zirkulation aus und geht in den Konsum über. (Auch wenn eine Ware wiederholt verkauft wird, fällt sie mit dem letzten, endgültigen Verkauf aus der Zirkulation in den Konsum.). Das Geld dagegen bleibt dauernd in der Zirkulation. Das Resultat der Warenzirkulation, Ersatz von Ware durch andere Ware, scheint daher nicht durch ihren eigenen Formwechsel vermittelt, sondern durch die Funktion des Geldes. Es gewinnt den Anschein, als ob die Waren an und für sich bewegungslos sind und durch das Geld in Bewegung gebracht werden, stets in entgegengesetzter Richtung zu seinem eigenen Lauf. „Obgleich daher die Geldbewegung nur Ausdruck der Warenzirkulation, erscheint umgekehrt die Warenzirkulation nur als Resultat der Geldbewegung."

Von diesem Gesichtspunkte aus, daß „der Geldumlauf nur Wirkung und Widerspiegelung der Warenzirkulation" ist, muß die Frage beantwortet werden, wie viel Geld die Zirkulation beständig braucht. Man sieht dann klar, daß für die in einem Lande gleichzeitig vorgehenden Warenumsätze genau so viel Geld erforderlich ist, wie die Preissumme der Waren ausmacht. (Aendert sich aus irgendeinem Grunde der Wert des Geldes, so ändern sich demzufolge die Preise und damit dann auch die Menge des zur Zirkulation benötigten Geldes.). Die Masse des zirkulierenden Geldes flutet also auf und ab mit der Masse der gleichzeitig umgesetzten Waren und mit ihren Preisschwankungen. Bei den nacheinander vorgehenden Umsätzen spricht außerdem selbstverständlich die Geschwindigkeit des Umlaufs mit, indem das einzelne Geldstück um so mehr Umsätze vermittelt, je schneller es umläuft. Entsprechend weniger Geld ist dann erforderlich. „Dies Gesetz gilt allgemein. Wächst daher die Anzahl der Umläufe der Geldstücke, so nimmt ihre zirkulierende Masse ab. Nimmt die Anzahl ihrer Umläufe ab,

Digitized by Google

so wächst ihre Masse. Weil die Masse des Geldes, die als Zirkulationsmittel fungieren kann, bei gegebener Durchschnittsgeschwindigkeit gegeben ist, hat man z. B. nur eine bestimmte Quantität 20 Mark-Banknoten in die Zirkulation hineinzuwerfen, um ebenso viele Goldstücke hinauszuwerfen, ein allen Banken wohlbekanntes Kunststück."

Aber auch die Geschwindigkeit des Geldumlaufs ist Wirkung der Geschwindigkeit, mit der die Waren zirkulieren, nicht umgekehrt. Eine Stockung der Warenzirkulation wird sich deshalb in einer Verlangsamung des Geldumlaufs bemerkbar machen. Natürlich kann ein wirklicher Mangel an Zirkulationsmitteln auch seinerseits eine Stockung der Zirkulation hervorrufen, aber die vulgäre Anschauung, welche bei verlangsamter Zirkulation das Geld minder häufig zu sehen bekommt und deshalb jede Stockung auf Geldmangel zurückführt, ist falsch.

Marx tritt mit Entschiedenheit der Ansicht entgegen, daß die Preise der Waren sich nach der Masse des vorhandenen Geldes richten, so daß durch Vermehrung des Geldes die Preise in die Höhe getrieben würden. Diese Ansicht, sagt er, setzt voraus, „daß die Waren ohne Preis und das Geld ohne Wert in die Zirkulation eintreten, wo sich dann ein entsprechender Teil des Warenbreis mit einem entsprechenden Teil des Metallbergs austausche". Indessen ist zu beachten, daß diese Ablehnung zunächst nur für das Metallgeld gilt. Es gibt aber die Möglichkeit, das Gold durch Symbole zu ersetzen. Darauf arbeitet die Zirkulation selbst hin, und zwar durch die Abnutzung der Goldmünzen. „Im Umlauf verschleißen die Goldmünzen, die eine mehr, die andere weniger. Goldtitel und Goldgehalt beginnen voneinander abzuweichen. Gleichnamige Goldmünzen werden von ungleichem Wert, weil verschiedenem Gewicht. Das Gold hört damit auf, wirklicher Gegenwert der Waren zu sein, deren Preise es verwirklicht. Die Zirkulation wirkt also darauf hin, das Goldsein der Münze in Goldschein oder die Münze in ein Symbol ihres offiziellen Metallgehalts zu verwandeln. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, das Metallgeld in seiner Münzfunktion durch Marken aus anderem Material oder Symbole zu ersetzen."

Für diese Symbole nun, d. h. außer der Scheidemünze vor allem das Papiergeld, gelten andere Normen. „Papierzettel, denen Geldnamen, wie 20 Mark, 100 Mark usw. aufgedruckt sind, werden vom Staat in die Zirkulation hineingeworfen. Soweit sie wirklich an Stelle der gleichnamigen Goldsumme zirkulieren, spiegeln sich in ihrer Bewegung nur die Gesetze des Geldumlaufs selbst wider. Ein besonderes Gesetz der Papierzirkulation kann

Digitized by Google

nur aus ihrem Stellvertretungsverhältnis zum Gold entspringen. Und dieses Gesetz ist einfach dies, daß die Ausgabe von Papiergeld auf die Quantität zu beschränken ist, worin das von ihr symbolisch dargestellte Gold wirklich zirkulieren müßte. Nun schwankt zwar das Goldquantum, welches die Zirkulation aufnehmen kann, beständig über oder unter einem gewissen Durchschnitt. Jedoch sinkt es in einem gegebenen Land nie unter ein gewisses Minimum, das sich erfahrungsgemäß feststellt ... Ueberschreitet aber das Papiergeld sein Maß, d. h. die Quantität von Goldmünze gleicher Benennung, welche zirkulieren könnte, so tritt nicht nur die Gefahr ein, daß es allgemein das Vertrauen verliert, sondern innerhalb der Warenwelt stellt es dennoch nur die durch ihre inneren Gesetze bestimmte, also auch allein vertretbare Goldquantität vor. Stellt die Papierzettelmasse z. B. je 2 Unzen Gold statt je 1 Unze dar, so wird faktisch der 20 Mark-Zettel zum Geldnamen sage etwa von $^1/_8$ statt von $^1/_4$ Unze. Dieselben Werte, die sich vorher im Preise von 20 Mark ausdrückten, drücken sich jetzt im Preise von 40 Mark aus."

Endlich bringt der Fortgang der ökonomischen Entwicklung noch eine vierte Funktion des Geldes hervor, die Marx die des Zahlungsmittels nennt. Damit ist gemeint die Bezahlung von Waren nicht unmittelbar bei ihrem Verkauf, sondern erst später. „Mit der Entwicklung der Warenzirkulation entwickeln sich Verhältnisse, wodurch die Veräußerung der Ware von der Zahlung ihres Preises zeitlich getrennt wird. Es genügt, die einfachsten dieser Verhältnisse hier anzudeuten. Die eine Warenart erheischt längere, die andere kürzere Zeitdauer zu ihrer Produktion. Die Produktion verschiedener Waren ist an verschiedene Jahreszeiten geknüpft. Die eine Ware wird an ihrem Marktplatz geboren, die andere muß zu entferntem Markte reisen. Der eine Warenbesitzer kann daher als Verkäufer auftreten, bevor der andere als Käufer. Bei steter Wiederkehr derselben Geschäfte zwischen denselben Personen regeln sich die Verkaufsbedingungen der Waren nach ihrem Produktionsbedingungen. Andernfalls wird die Benutzung gewisser Warenarten, z. B. eines Hauses, für einen bestimmten Zeitraum verkauft. Erst nach Ablauf des Termins hat der Käufer den Gebrauchswert der Ware wirklich erhalten. Er kauft sie daher, bevor er sie zahlt. Der Verkäufer wird Gläubiger, der Käufer Schuldner."

In diesem Falle hat also „das gleichzeitige Gegenübertreten von Ware und Geld aufgehört". Das Geld funktioniert jetzt erstens als Wertmaß, um die Preise der verkauften Waren zu

Digitized by Google

bestimmen; zweitens als ideelles (nur vorgestelltes, nicht tatsächliches) Kaufmittel. Obgleich es nur im Geldversprechen des Käufers existiert, bewirkt es doch den Händewechsel der Ware. Erst am Fälligkeitstermin tritt das Zahlungsmittel wirklich in Zirkulation, also erst nachdem die Ware bereits aus der Zirkulation ausgetreten ist. Das Geld vermittelt nicht mehr den Vorgang, es schließt ihn selbständig ab.

Für den zum Schuldner gewordenen Käufer erwächst daraus eine viel ernstere und dringlichere Notwendigkeit, zum Zahlungstermin Geld herbeizuschaffen, also nötigenfalls unter allen Umständen Waren zu verkaufen. Die Menge des erforderlichen Geldes wird aber hierdurch stark vermindert, weil einmal der Gläubiger gleich das Zahlungsversprechen seiner Schuldner abtreten kann, so daß eine einzige Geldsumme zur Begleichung einer ganzen Reihe von Schulden dient, und weil zweitens mit der Konzentration der Zahlungen an demselben Platz die Möglichkeit gegeben ist, sie untereinander aufzurechnen, so daß nur noch die Salden in bar zu bezahlen sind. Es decken sich also nicht mehr die während eines bestimmten Zeitraumes, z. B. eines Tages, umlaufende Geldmasse und zirkulierende Warenmasse. Es läuft Geld um, das Waren repräsentiert, die der Zirkulation längst entzogen sind. Es laufen Waren um, deren Gegenwert in Geld erst in der Zukunft erscheint. Ebensowenig sind die jeden Tag aufgenommenen und die denselben Tag fällig werdenden Zahlungsverpflichtungen als gleiche Größen anzusehen.

Mit dem Augenblick, wo Schuldbescheinigungen und Zahlungsversprechen unmittelbar zur Uebertragung von Schuldforderungen zirkulieren, ist das Kreditgeld entstanden.

Ernst Sucher.

Verbesserungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr.

(Schluss.)

Die Tarifbildung im deutschen Zahlungsverkehr ist noch ganz regellos, wirkt vielfach ungerecht und benachteiligt meist den Kontoinhaber mit kleinen Umsätzen[1]). Die Gewinne der Kontoführer entspringen vier verschiedenen Quellen, nämlich: 1) den Stückgebühren; 2) den Provisionen und Umsatzgebühren; 3) den durch frühere Buchung der Lastschriften und verspätete der Gutschriften erzielten Zinsen (Valutierungsgewinne); 4) den Zinsgewinnen auf die Kontoeinlagen.

[1]) Das konstatiert auch Landesbankrat Reusch in seinem Aufsatz: „Die Grenzen der bargeldlosen Zahlung und die Sparkassen" im Preußischen Verwaltungsblatt v. 18. August 1917.

Digitized by Google

Bei der Reichsbank kommen nur die Zinsgewinne in Betracht, die allerdings recht hoch sind, weil die Bank keine Zinsen auf die Einlagen vergütet. Die Postscheckämter erheben Stück- und Umsatzgebühren (letztere nur für Barzahlungen) neben den Zinsgewinnen. Die Banken bedienen sich in verschiedenen Kombinationen aller vier Gewinnquellen, während bei Sparkassen und Genossenschaften recht häufig keinerlei Sondergewinn an der Vermittlung bargeldloser Zahlungen erzielt wird. Eine vergleichende Untersuchung muß vor allem das Verhältnis zwischen Einlagen und Umsatz berücksichtigen; aus ihr und der Stückzahl ergibt sich die Arbeitsleistung der Kontoführer. Eine solche Vergleichung führt zu interessanten Resultaten. Sie zeigt, daß 1913 bei der Reichsbank der Umsatz das 457fache der Einlagen ausgemacht hat, bei den Sparkassen dagegen nur etwa 1/1 der Einlagen. Bei den Postscheckämtern wurden die Einlagen durchschnittlich 105 mal, bei der Deutschen Bank auf Scheckkonto etwa 6 mal, auf Kreditkonto etwa 20 mal umgesetzt[2]).

Auch die durchschnittliche Höhe der Einzelposten ist bei den Kontoführern sehr verschieden. Die Reichsbank als Bank der Banken zeigt die höchsten Durchschnittsposten mit etwa 5–6000 M. Bei den Scheckämtern des Reichspostgebietes betrugen sie 1913 für Zahlkarten 118 M., für Ueberweisungen 791, für Barauszahlungen bei den Scheckämtern 1324 M., durch Postämter 470 M. und bei Verrechnungen mit der Reichsbank 6074 M. Für die Banken kann durch Schätzung ein Durchschnittsbetrag von 2000 M. bei den Kreditkonten, von 500 M. bei den Scheckkonten angenommen werden, für die Sparkassen ein Durchschnitt von etwa 100 M.

Da somit Einzelumsatz und Umsatzgeschwindigkeit außerordentlich verschieden sind, müssen auch die Tarife der Kontoführer sehr abweichend aufgebaut werden. Indessen darf nicht übersehen werden, daß der Aufbau auf der Grundlage von Durchschnittsumsätzen und Durchschnittsbeträgen nur ein Notbehelf ist, denn man muß von einem guten Tarif unter allen Umständen verlangen, daß er außer einer genügenden Entschädigung für den Vermittler auch eine gerechte Verteilung der Gesamtkosten auf die Einzelkonteninhaber nach Maßgabe der von ihnen beanspruchten Dienste biete.

Die untere Grenze der Gesamteinnahmen eines Vermittlers wird durch seine Selbstkosten unter Zuschlag eines Mindestgewinnes gebildet, der gerade noch ausreicht, ihn die Vermittlung weiter betreiben zu lassen. Die Selbstkosten werden von der Organisation des kontoführenden Betriebes und von der Technik

[2]) Vgl. mein „Bargeldloser Zahlungsverkehr" S. 112.

Digitized by Google

der bargeldlosen Zahlung bedingt. Die Ansichten über den unumgänglich nötigen Mindestgewinn schwanken naturgemäß; sehr oft liegt ein Teil desselben in Nebengeschäften, die dem Kontoführer zufallen. Im ganzen werden die Reingewinne aus dem Scheckverkehr bei den einzelnen Kontostellen nicht sehr voneinander abweichen. Wenn unsere Banken die Durchführung sogenannter Zwergzahlungen (unter 100 M.) bewußt hemmen und über den zu geringen Gewinn aus Scheckkonten mit lebhafterem Zahlungsverkehr klagen, so liegt das weniger daran, daß sie geringere Einnahmen beziehen als die Reichsbank und die Scheckämter, als an den unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten, mit denen ihre Kontoführung belastet ist.

Wenn wir für eine gerechte Tarifbildung eintreten, welche die Kosten der Umsatzvermittlung nach Maßgabe der vom einzelnen Kontoinhaber beanspruchten Dienste abstuft, so tun wir dies, weil ein Tarif, der bei jedem Umsatz und bei jeder Einlagenhöhe der Arbeitsleistung entsprechende Vergütungen für den Kontoführer festlegt, dem Gesamtinteresse am besten dient. Leider entspricht die Praxis diesem Verlangen heute sehr wenig. Ohne jede Anpassungsfähigkeit an die Umsatzgeschwindigkeit ist der Tarif der Reichsbank, der sich völlig einseitig auf den Zinsgewinn von den Einlagen beschränkt[3]. Etwas besser steht es beim Postscheckamt, weil bei ihm Stückgebühren neben den Einlagezinsen in Betracht kommen. Die größte Anpassungsfähigkeit zeigt noch die Kostenverrechnung bei den Banken, weil sie einerseits Zinsen auf die Einlagen zahlen, andererseits Rohgewinne aus Valutierungen, Provisionen und Portovergütungen ziehen.

Den Gesamtgewinn, wie bei der Reichsbank, oder den Hauptteil desselben, wie bei dem Postscheckamt, in Gestalt von Zinsen auf die Kontoeinlagen zu erheben, bedeutet immer eine gewisse Ungerechtigkeit; der Kontoinhaber, der es versteht, auf seinem Konto bei kleinster Einlage den stärksten Umsatz zu erzielen, wird am billigsten bedient.

Nehmen wir an, daß bei der Reichsbank von zwei Kontoinhabern mit je 10000 M. Einlage der erste jährlich 100 Zahlungen zu je 1000 M. und der andere jährlich 5000 Zahlungen zu je 1000 M. leistet. Der Erste erzielt eine zehnfache, der Andere eine fünfhundertfache Umsatzgeschwindigkeit. Beide tragen die gleichen Gesamtkosten[4]. Den Ersten kostet bei 2½% Zinsverlust

[3] Die Reichsbank macht sich für die Dienste, die sie bei der Umsatzvermittelung leistet, zum Teil mittelbar bezahlt, indem sie darauf hält, daß ein Kontoinhaber mit großen Umsätzen und kleiner Durchschnittseinlage ihr anderweitig (im Diskontgeschäft) Einnahmen zuführt; geschieht dies nicht, so erzwingt die Bank eine Erhöhung der Einlage. Es ist also immerhin eine gewisse indirekte Anpassungsfähigkeit vorhanden, die aber erst sehr verspätet wirksam wird. D. Schriftl.

[4] Vgl. die vorhergehende Anmerkung. D. Schriftl.

Digitized by Google

(= 250 M.) jede Zahlung von 1000 M. 2,50 M., den Anderen nur 5 Pfennig. Solch ein Tarif kann praktisch nur bestehen, wenn die Verhältnisse der Kontoinhaber wenigstens annähernd einander gleich sind, oder wenn die Kontoinhaber noch ihre besonderen, außerhalb der Zahlungsvermittelung liegenden Gründe für die Inanspruchnahme des Kontoführers haben. Beides ist bei der Reichsbank, die mehr dem Zahlungsverkehr der Großen dient, einigermaßen der Fall. Anders beim Postscheckamt, das für den Zahlungsverkehr aller Kreise bestimmt ist. Bei ihm tritt zum Zinsgewinn auf die Einlagen noch eine Stückgebühr von 3 Pfg. für jede Ueberweisung. Das bedeutet beim obigen Beispiel im ersten Falle 3 M., im zweiten 150 M. Gebühren. Den ersten Kontoinhaber kostet dann jede Zahlung von 1000 M. bei gleichem Zinsverlust 2,53 M., den anderen 8 Pfg. Die Belastung ist also trotz der Stückgebühr auch hier noch sehr ungerecht und ungleichmäßig, und es ist bemerkenswert, daß die Scheckämter, deren Aufgabe doch gerade die Einführung bargeldloser Zahlung in den wirtschaftlich weniger hochstehenden Kreisen der Bevölkerung ist, den Kontoinhaber mit großen Einlagen, kleinem Umsatz und wenig Zahlungen außerordentlich stark belasten.

Diese Verhältnisse gründlich zu ändern, wäre nur möglich, wenn die Kostenerhebung in Gestalt eines Zinsgewinnes auf die Einlagen, d. h. die Zinslosigkeit derselben, ganz aufgehoben, und dafür erhöhte Stück- und Umsatzgebühren erhoben würden. Allerdings ist zuzugeben, daß diese gerechteste Lösung des Tarifproblems: Verzinsung der Einlagen in einer Höhe, die ihrem Charakter als täglich fällige Beträge entspricht, und andererseits Erhebung von Gebühren, die so hoch sind, daß sie die gesamten Selbstkosten der Zahlungsvermittlung decken, und einen Ueberschuß lassen, erhebliche Nachteile aufweist. Eine Verzinsung bei Reichsbank und Postscheckamt würde in ihrer technischen Kompliziertheit, insbesondere bei schnellem Umsatz, die Arbeitslast und Kosten der Kontoführer mindestens verdoppeln und damit auf eine weitere Gebührenerhöhung hinwirken. Andererseits müßten, selbst ohne Berücksichtigung der so vermehrten Arbeit, die Gebühren für Ueberweisungen durchschnittlich auf nahezu 20 Pfg., die heutigen Selbstkosten der Einzelbuchung beim Scheckkonto, gebracht werden. Das würde aber, namentlich in den Kreisen des wirtschaftlich ungeschulten Publikums, mehr Widerstand hervorrufen, als ein Zinsverlust in fünffacher Höhe, weil die Gebühr genau bekannt ist und im Einzelnen zur Verrechnung kommt, während viele den Zinsverlust nicht beachten und von ihrem Standpunkt aus auch tatsächlich dann nicht zu beachten brauchen, wenn ihnen das Postscheckkonto einen Ersatz

Digitized by Google

für vorher ebenfalls unverzinste Kassenbestände bietet. Die Zinsen sind praktisch der schmerzlosen indirekten Steuer gleichzusetzen, die Gebühren der schmerzhaften direkten Steuer. Die große Masse zieht immer die erstere vor, weil sie ihr die Illusion der Steuerfreiheit läßt, oder wenigstens nicht in ihrer vollen Höhe erkannt wird.

Deshalb wird man einen Mittelweg beschreiten müssen. Es wird sich empfehlen, zum mindesten für ausgesprochene Kleinkonten mit geringem Umsatz (höchstens zehnfach) und wenigen Posten (etwa 200 im Jahr) die Verzinsung wie bei den Banken für täglich fälliges Geld einzuführen. Die Zinsberechnung könnte durch Ausgehen von Stichtagen und durch Abrundung der Beträge und Zinssätze vereinfacht werden. Für den Fall, daß eine so eingreifende organisatorische Aenderung nicht sofort durchzusetzen ist, sollten diesen Kleinkonten zunächst wenigstens die Gebühren erlassen werden.

Wie sind nun im Rahmen dieser Forderungen die Verbesserungsvorschläge der Postverwaltung zu beurteilen? Der in Aussicht gestellte Wegfall der Ueberweisungsgebühr von 3 Pfennig ist als eine erwünschte Verbilligung des Verkehrs sehr zu begrüßen. Er führt die Scheckämter hinsichtlich der reinen Ueberweisungen auf den Standpunkt der Reichsbank, bedeutet aber praktisch nur eine weit geringere Erleichterung, als wohl im ersten Augenblick angenommen wird. Denn auf 13 bis 15 Millionen jährliche Ueberweisungen hat die Post im ganzen nur etwa 400000—450000 M. Ueberweisungsgebühren erzielt, das ist ein Betrag, der gegenüber den Einnahmen aus Zinsen auf die Einlagen gar keine Rolle spielt. Die Einlagen sind von etwa 200 Millionen Mark Ende 1913 jetzt auf über 700 Millionen Mark angewachsen und bringen bei einem Zinssatze von 4% 28 Millionen Mark Zinsgewinn. Berücksichtigt man, daß die Arbeitsleistung der Scheckämter, d. h. die Zahl der Ueberweisungen (1913 ca. 10, 1917 rund 14 Millionen Stück), der Zahlkarten und der Auszahlungen in weit geringerem Verhältnis zugenommen hat, als die Summe der Einlagen, so ist der Gebührennachlaß in Wirklichkeit eine recht geringe Konzession.

Zu begrüßen ist auch die in derselben Richtung liegende Absicht, in Zukunft die Briefe an die Scheckämter portofrei zu befördern. Das wird endlich die Benachteiligung der auswärtigen Konteinhaber gegenüber den am Sitze des Scheckamts Ansässigen beseitigen und einen gewissen psychologischen Einfluß bei der Werbung neuer Kontoinhaber ausüben.

Der dritte Vorschlag, die Abwälzung der Zahlkartengebühr (bis 25 M. 5 Pfg., darüber 10 Pfg.) vom

Digitized by Google

Empfänger, der sie bisher trug, auf den Absender, ist ebenfalls zu billigen, weil bisher viele Personen auf die Errichtung eines eigenen Kontos verzichteten, da sie durch Zahlkarte gebührenfrei zahlten, während ihnen Ueberweisungen 3 Pfg. kosteten. Auch verschmähten gerade solche Firmen, die viele Einzelbeträge zu kassieren hatten, oft die Errichtung eines Postscheckkontos in der Erwägung, daß dann nicht wie bisher die Kundschaft, sondern sie selbst das gesamte Porto zu zahlen haben würden. Andererseits darf nicht übersehen werden, wie sehr die Tragung des geringen Portos vielen Kontoinhabern zu einem weitaus schnelleren und billigeren Inkasso ihrer Außenstände verholfen hat, als vorher. Deshalb sollte man zwar im allgemeinen die Portokosten dem Absender auferlegen, andererseits aber auch die Möglichkeit lassen, daß jeder Kontoinhaber besonders gezeichnete Formulare versende, die für den Absender portofrei sind und dem Empfänger belastet werden. Allerdings würde aus technischen Gründen jeder Kontoinhaber ein für allemal den einen oder den anderen Modus wählen müssen, damit die Verrechnung nicht zu kompliziert werde, und selbst dann noch könnten sich in den Fällen, wo ein Absender bereits das Porto für eine Zahlung auf ein Konto trug, dessen Inhaber sie zahlen will, Schwierigkeiten ergeben. Im übrigen ist m. E. der schnellere Eingang von Außenständen weniger auf die Portofreiheit der Zahlkarte als auf die Beifügung des vorgedruckten bequemen Formulars zu der Rechnung zurückzuführen. Dies Verfahren wird durch die Neuordnung nicht beeinträchtigt.

Auf alle Fälle aber sollte dafür gesorgt werden, daß die Zahlkartenbeträge anstatt in bar am Postschalter eingezahlt zu werden, auch vom Konto des Absenders abgebucht werden können[5]). Bisher zogen selbst viele Inhaber eines Postscheckkontos die Zahlung durch Zahlkarte der durch Ueberweisung vor, einmal, weil dann nicht sie selbst die Ueberweisungsgebühr, sondern der Empfänger die Zahlkartengebühr zu tragen hatte, zum andern, weil sie es bequemer fanden, das fertigausgefüllte Zahlkartenformular zu verwenden, anstatt eine neue Ueberweisung auszuschreiben. Der erste Grund würde durch die Gebührenverschiebung, den Wegfall der Ueberweisungsgebühr und die Belastung des Absenders mit der Zahlkartengebühr beseitigt; der zweite entfiele, wenn dem Absender gestattet würde, die Zahlkarte durch einen Vermerk zur Ueberweisung zu machen, und sie direkt an sein Scheckamt zu senden.

[5]) Diese Forderung hat vor allem die Frankfurter Zeitung, die zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs seit langem beigetragen hat, wiederholt erhoben.

Digitized by Google

Betrachtet man alle drei Vorschläge als Ganzes, so bedeuten die beiden ersten — Wegfall der Ueberweisungsgebühr und Portofreiheit der Briefe — wertvolle Verbilligungen des Tarifes, der letzte eine Verschiebung der Gebühr zwischen den beteiligten Personen. Die ungerechte Belastung der Konten mit geringer Umsatzgeschwindigkeit aber würde durch den Wegfall der Stückgebühr für Ueberweisungen nur verstärkt. Dagegen muß Einspruch erhoben werden, denn ohne erhebliche Verbesserungen in dieser Richtung wird der Postscheckverkehr niemals so volkstümlich werden, wie er es sein sollte.

Die Postscheckgebühren bedürfen noch in anderer Hinsicht einer Aenderung. Zurzeit sind die Auszahlungen, wohl um den Barverkehr einzuschränken, besonders stark und ungerecht belastet; man berechnet neben der Grundgebühr von 5 Pfg. eine Umsatzgebühr von $^1/_{10}$‰, also bei 100 M. 6, bei 1000 M. 15 und bei 10000 M. 105 Pfg. Berücksichtigt man, daß das Postscheckamt auf jeden Posten einen Zinsgewinn von etwa 4% erzielt, und rechnet man nur 2 Tage Zinsen, so ergibt sich auf 10000 M. eine Einnahme von 2,22 M. und auf 1000 M. noch immer eine solche von 22 Pfg. Da die Barauszahlungs-Anweisungen den entsprechenden Einlagebetrag meist für zwei bis drei, auf alle Fälle aber für einen Tag, in den Händen des Scheckamtes lassen, so müßte bei größeren Beträgen der Zinsgewinn genügen, um die Kosten zu decken und einen Ueberschuß zu bringen. Zum mindesten sollte deshalb die Ueberweisung größerer Beträge auf die Konten der Reichsbank gebührenfrei erfolgen dürfen. Dann würde die Reichsbank endlich in der Lage sein, ihrerseits die zurzeit außerordentlich hinderliche Berechnung der Auszahlungsgebühr für große Ueberweisungen auf ihr Postscheckkonto fallen zu lassen. Man muß zugeben, daß eine unterschiedliche Behandlung der Barabhebungen einerseits und der mit der Reichsbank bargeldlos zu verrechnenden Ueberweisungen auf die Reichsbankkonten andererseits berechtigt ist, weil die Barabhebungen eine verstärkte Kassahaltung und daher die Zinslosigkeit entsprechender Beträge bedingen, die Kosten also hier den erzielbaren Zinsgewinn möglicherweise überschreiten. Diese Belastung fällt bei den Verrechnungen zwischen Scheckämtern und Reichsbank weg, nicht weil jedes Scheckamt auch ein Reichsbankkonto besitzt, denn dessen Einlagen bleiben ebenfalls zinslos, wohl aber, weil die Reichsbank Verwalterin eines großen Teils der zinstragend angelegten Postscheckgelder ist. Es bedürfte also nur einer Vereinbarung zwischen den beiden Instituten, daß alle Ueberweisungen der Postscheckkontoinhaber auf ihre Reichsbankkonten von diesem zinspflichtigen Betrage abzuschreiben sind. Dann empfinge

Digitized by Google

das Scheckamt bis zum Augenblick der Abschreibung Zinsen auf seine Guthaben, und die Kosten der Kassahaltung fielen fort. In weiterer Folge könnten dann auch die Banken von einer Weiterberechnung der Gebühren für große Zahlungsein- und -ausgänge über ihr Postscheckkonto ebenso absehen, wie bei Zahlungen über ihr Reichsbankkonto. Denn die Ueberweisungen würden durch Wegfall der Stückgebühr entlastet, und der bisherige Grund, sie mit einer Sondergebühr zu belegen — nämlich die Unmöglichkeit, über Bestände auf dem Postscheckkonto zu verfügen, ohne mit der Auszahlungsgebühr belastet zu werden —, fiele weg, wenn es gestattet würde, nach Belieben größere Beträge vom Postscheckkonto auf das Reichsbankkonto zu übertragen und umgekehrt. Die Gefahr, daß die Postverwaltung einen erheblichen Teil ihrer Einlagen an die Reichsbank verlieren würde, könnte, wenn sie überhaupt besteht, durch Aufnahme des Bankscheckinkassos seitens der Scheckämter beseitigt werden.

Auch hinsichtlich der Technik sind, wie schon erwähnt, Verbesserungen nötig. Da der Scheck, insbesondere der Verrechnungsscheck, zum mindesten im Ortsverkehr erhebliche Vorzüge vor der Ueberweisung besitzt, sollte man für bargeldlose Zahlungen das bereits besprochene Einheitsformular (in Taschenformat) einführen, welches gleichzeitig Verrechnungsscheck und Ueberweisung ist: ersteres, wenn es vom Aussteller an den Geldempfänger, letzteres, wenn es zuerst zum Scheckamt wandert. Dem Scheckamt kann es ja im Grunde gleichgültig sein, wer ihm die Anweisung einsendet. Das Formular sollte auch als Postkarte verwendet werden können, und Postscheckordnung (§ 8[4]) und Postscheckgesetz (§ 10[4]) müßten — wie in der Schweiz — die Indossierung der Schecks gestatten.

Schließlich würde die Uebernahme des bargeldlosen Inkassos von Bank-, Reichsbank-, Sparkassen- und Genossenschaftsschecks durch Abschreibung von den Konten der Bezogenen und Gutschrift auf denen der Inhaber die Scheckämter zwar mit Kosten und Arbeit belasten, sie dafür aber zur Zentrale des Scheckverkehrs, insbesondere des Fernverkehrs, erheben. Es würden ihnen dadurch vermehrte Kontenеinlagen zufließen, und gleichzeitig würde der gesamte, jetzt noch zersplitterte Scheckverkehr so zusammengefaßt und vereinheitlicht werden, daß man dann endlich von einem nationalen Zahlungssystem sprechen dürfte.

Prof. Dr. F. Schmidt.

Digitized by Google

Der Januar 1918.

Obgleich sich die politischen Ereignisse im 6. Monat des vierten **Kriegs**jahres förmlich überstürzt haben, sind wir an seinem Ende dem Frieden anscheinend doch noch ferner, als man um die Jahreswende glaubte. Die Verhandlungspause in Brest-Litowsk war in Rußland ausgefüllt durch einen Krieg aller gegen alle. Große Teile des weiten Reiches hatten sich, wie im vorigen Hefte berichtet, für unabhängig erklärt. Dazu hatte in eigentlich allen Fällen die Petersburger bolschewistische Regierung ihre Zustimmung gegeben; sobald jedoch die Anzeichen dafür sprachen, wie zum Beispiel in der Ukraine und in Finnland, daß die leitenden Kreise der neuen Republiken den kommunistischen Wünschen der Petersburger Machthaber entgegenwirken, oder gar einen Teilfrieden mit den Mittemächten schließen wollten, putschten die Bolschewisten die Arbeitergruppen auf und schickten ihre rote Garde gegen die Widerspenstigen. Augenblicklich tobt der Bürgerkrieg in der von den meisten Mächten — nicht England — bereits anerkannten Republik Finnland, in der Ukraine und an der russisch-rumänischen Front. Die Vorgänge sind auch für die Friedensverhandlungen von hoher Bedeutung. Trotzki ist es seiner eigenen Aussage nach weniger um den Frieden, als um eine soziale Weltumwälzung zu tun, und er benutzt deshalb den Parteikampf in der Ukraine zur Störung der bereits ziemlich weit gediehenen Verhandlungen des Vierbundes mit der ukrainischen Rada. Ende Januar hatte es indes nicht den Anschein, als ob die Rada zu gunsten eines kommunistischen Arbeiter- und Soldatenrates abdanken würde, obwohl die Abgesandten der letzteren Partei bereits als Mitglieder der russischen Abordnung in Brest-Litowsk am Beratungstisch sitzen. Auch in Petersburg selbst sind die derzeitigen Gewalthaber nicht müßig gewesen. Die verfassunggebende Versammlung haben sie auseinander gejagt, denn die Mehrheit der Gewählten stand gegen sie. Dafür haben sie sich einen allgemeinen Bauern- und Soldatenrat zusammengestellt, dessen Bildung jedoch nicht hat verhindern können, daß es auch in und um Petersburg fast täglich zu schweren Unruhen kam. Zwei Minister der ehemaligen Regierung Kerenskis wurden bereits im Krankenhaus ermordet, angeblich ohne Vorwissen der Herrschenden. Die Ernährungsverhältnisse im Norden des Landes sollen sich weiter verschlimmert haben, und englische Blätter glauben aus diesem Grunde den baldigen Sturz der Bolschewisten-Regierung vorhersagen zu sollen. Diese hat ihren wirtschaftlichen Maßnahmen vom Dezember inzwischen eine Reihe weiterer, noch tiefer greifender folgen lassen, darunter die mehrfach

Digitized by Google

angekündigte und immer wieder dementierte Ungültigkeitserklärung der russischen Staatsschuld, mit Ausnahme derjenigen des inländischen Kleinbesitzes. Zu erwähnen ist noch die zwangsweise Oeffnung sämtlicher Stahlfächer sowie die Beschlagnahme allen Edelmetalles.

Die nicht ganz klare Haltung der Mittemächte in Brest im Verein mit der geschickten Verwertung volkstümlicher Schlagworte durch die russischen Gewalthaber hat die innerhalb weiter Volksschichten aller Länder unter der Oberfläche schwelende Gärung im Januar vielfach zum Ausbruch gebracht, so in Oesterreich und bald danach auch in Deutschland. Der österreichische Streik war ziemlich allgemein, wurde aber nach längeren Verhandlungen zwischen den Streikenden und der ihnen zur Seite stehenden sozialdemokratischen Parteileitung einerseits und der österreichischen Regierung andererseits durch amtliche Erklärungen des Grafen Czernin über die Haltung des Reiches in der Friedensfrage beigelegt. In Deutschland kam es nur zu einer Reihe zusammenhangloser, ausgesprochen „wilder" Streiks; auch hier griff im übrigen die Leitung der sozialdemokratischen Parteien ein, um Ausschreitungen nach Möglichkeit zu verhindern. Mehr noch als in Oesterreich reichen in Deutschland die Wurzeln des Streikgedankens zum Teil ins Innerpolitische. Wie seine Wirkungen auf diesem Gebiete (Wahlrecht) sein werden, ist zurzeit noch unübersehbar; außenpolitisch haben beide Streiks, der in Deutschland wie der in Oesterreich, ersichtlich ungünstig gewirkt, obwohl die ruhige Energie, mit der namentlich die deutsche Regierung dem Ausstand entgegentrat, die feindlichen Hoffnungen auf eine „russische" Bewegung in Mitteleuropa zu Schanden werden ließ. — In den letzten Tagen des Monats fanden wieder große Besprechungen der Vielverbandsmachthaber in Paris statt, die wohl nur zum kleinsten Teile wirtschaftlichen Fragen galten.

Die Vorgänge auf den **Kriegsschauplätzen** treten an Bedeutung gegenüber den geschilderten Ereignissen stark zurück. An der Westfront herrscht Ruhe, wohl die Stille vor dem Sturm. In Italien haben die Oesterreicher einige Schlappen erlitten, an den außereuropäischen Fronten blieb es still. — Auch von der See ist nichts Neues zu berichten. Die Erfolge des U-Boot-Krieges — neuerdings heißt er „Handelskrieg unter See" — sind wieder etwas gewachsen; ihre Wirkung wird jedoch dadurch schwer beeinträchtigt, daß England und Amerika allmählich fast jede Tonne neutralen Schiffsraums in ihren Dienst zwingen.

Wie in der äußeren, so glauben auch in der **inneren Politik** in Preußen und Deutschland weite Kreise nicht genügende

Digitized by Google

Klarheit über die Haltung der Regierung zu haben, was sich schon vor Ausbruch der bereits erwähnten Streiks in einer weiteren Verschärfung der innerpolitischen Wortgefechte bemerkbar machte. Die Folgen des Wechsels im Kaiserlichen Zivilkabinett, an dessen Spitze Herr von Berg, bisher Oberpräsident von Ostpreußen, berufen wurde, liegen noch im Dunkel; jedenfalls hält man vielfach die Ersetzung des Herrn von Valentini für wichtiger als manchen Ministerwechsel. — In Oesterreich und Ungarn hält die Unruhe auch in der inneren Politik weiter an. In Ungarn ist das Kabinett Wekerle umgebildet worden: man hofft mit dem neuen Ministerium die versprochene Wahlreform leichter durchsetzen zu können, obwohl die Widerstände gegen sie noch recht bedeutend sind. In Oesterreich ist das Kabinett Seidler durch die Macht der Verhältnisse zu einer scharfen Absage an die Tschechen gezwungen worden, die möglicherweise eine Klärung einleiten wird. — Dem äußeren Anscheine nach haben sich die Verhältnisse in Groß-Britannien auch im Januar nicht wesentlich geändert. Nur ist Carson aus dem Kriegskabinett ausgetreten aus Gründen, die wohl mit der irischen Frage zusammenhängen. Ein wichtiges Symptom ist vielleicht, daß Lloyd George immer mehr genötigt ist, den Arbeitern entgegenzukommen, die klare Kriegsziele von ihm zu erfahren wünschen. — In Frankreich hat Clemenceau den lange verdächtigten Caillaux auf Grund des Inhalts widerrechtlich beschlagnahmter Dokumente verhaften lassen, jedoch macht es den Eindruck, als ob sein Versuch, diesen seinen schärfsten politischen Gegner unschädlich zu machen, mißlingen würde. Bisher haben die Anstrengungen, dem „Verräter" seine Anhänger abspenstig zu machen, eher die Reihen der Gegner verstärkt, mit denen Poincaré und Clemenceau im Lande zu rechnen haben. — In Italien hat es sich als notwendig erwiesen, in einer großen Anzahl von Bezirken einen Wechsel der Präfekten vorzunehmen, da sich die Gegnerschaft gegen die Politik der Regierung und die Erregung über die ungünstige wirtschaftliche Lage immer schärfer geltend machen. — Im belgischen Kabinett von Le Havre ist Paul Hymans zum Minister des Aeußeren ernannt worden; diese und eine Reihe anderer Veränderungen haben die Vlamen-feindliche, kriegstreiberische Wesensart des Kabinetts noch schärfer hervortreten lassen. — In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gehen, trotz des militärisch noch immer wenig bedeutenden Anteiles des Landes am Kriege, dessen wirtschaftliche Wirkungen schon bemerkenswert tief. Die Lebenshaltung der breiten Massen wird zugunsten der Lieferungen an die Entente beeinträchtigt, doch ist es bis-

Digitized by Google

her stets gelungen, größere Arbeiterbewegungen im Entstehen niederzuschlagen. Ueber die wirkliche Lage und Stimmung des Landes ist man übrigens angesichts der sorgfältigen Siebung aller Nachrichten nur unvollkommen unterrichtet. — Eine bemerkenswerte weitere Zuspitzung haben die Verhältnisse in Spanien erfahren. Dort sind die Cortes jetzt wirklich aufgelöst worden; die Neuwahlen sollen im März stattfinden. Es kriselt im ganzen Lande, und es ist schon an den verschiedensten Stellen zu Unruhen und Arbeitseinstellungen gekommen. Eine immer größere Rolle spielen in den letzten Monaten die Militärjunten, deren Ziele weder ganz klar noch einheitlich sind. — In Australien ist das Ministerium Hughes zurückgetreten und durch ein neues unter Vorsitz von Tudor ersetzt worden. — In Rumänien soll nach Angaben, die nachzuprüfen unmöglich ist, Bratianu zurückgetreten und als Ministerpräsident durch General Averescu ersetzt worden sein. Ein Teil der Armee macht Front gegen die Friedenspolitik der russischen Verbündeten, was die Bolschewisten mit der Beschlagnahme des nach Moskau überführten rumänischen Goldes, mit Ausweisungen und Verhaftungen rumänischer Würdenträger und ähnlichen Gewaltakten beantworten.

Ob für die **Kriegsweltwirtschaft** die im vorigen Hefte erwähnte Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen Rußlands zu den Mittemächten wirklich größere Bedeutung erlangen wird, ist in den letzten Wochen wieder zweifelhaft geworden. — Die lange erwarteten Handelsabkommen der Entente mit den letzten europäischen Neutralen sind im Januar abgeschlossen oder dem Abschlusse nahe gebracht worden. Bei ihnen allen bildet die Grundlage die Ueberlassung der in England und Amerika liegenden Schiffe an diese beiden Länder. Für die eigene Versorgung der Neutralen werden nur ganz winzige Mengen Schiffsraums freigegeben. — Die im vorigen Hefte und an anderer Stelle dieses Heftes erwähnten wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen der Vereinigten Staaten haben bereits zu Vorschriften über weizenlose und fleischlose Tage, vor allem aber zu scharfen Einschränkungen des Kohlenverbrauchs geführt. Ob allerdings die Vorschrift, die Börse während der kalten Monate an jedem Montag ausfallen zu lassen, nur von dem Wunsche der Kohlenersparnis eingegeben ist, darf wohl bezweifelt werden. — In England hat das Verpflegungsministerium Anfang Januar die Beschlagnahme der gesamten Kartoffelernte verfügt. — Ueber den **Außenhandel** im Jahre 1917 liegen Ziffern bisher nur ganze Jahr berechnet sich der Einfuhrüberschuß auf beträchtlich für Groß-Britannien vor. Der Dezember war in Ein- wie Ausfuhr einer der schlechtesten Monate des Jahres; für das

Digitized by Google

über eine halbe Milliarde £ und auf mehr als die gesamte Ausfuhr. Recht vergleichbar sind die Ziffern nicht, da mitten im Jahre die Grundsätze für die Anschreibung völlig geändert wurden. Außerdem sind auch die stark gestiegenen Preise zu berücksichtigen. Im einzelnen werden angegeben (in Mill. £):

	1914	1915	1916	1917
Ausfuhr . . .	430,23	384,49	506,55	525,30
Einfuhr . . .	697,43	855 37	949,15	1065,25
Durchfuhr . .	95,49	98,8	97,61	69,55

Von **staatsfinanziellen** Maßnahmen ist zunächst die bereits erwähnte Ungültigkeitserklärung der russischen Staatsschuld auch an dieser Stelle zu verzeichnen. In England, Frankreich und Japan haben die Regierungen trotzdem die Einlösung der in der nächsten Zeit fällig werdenden russischen Schatzwechsel übernommen; in Frankreich werden sogar die fälligen Zinsscheine der fundierten Anleihen ausgezahlt. — Frankreich gibt eine neue 4proz. Marokkoanleihe von 175 Mill. Frcs. zu 80% aus. Ferner wurden in England 8 Mill. £ einjährige 5½% Schatzwechsel zu Erneuerungszwecken untergebracht; dem bei der dritten französischen Kriegsanleihe ergangenen Umtauschangebot sollen nach englischer Quelle nur 22 000 £ gefolgt sein. In Spanien ist ein Kredit von einer halben Milliarde Pesetas nachgesucht worden, doch ist es zur Einigung über die Bedingungen noch nicht gekommen. Für die Stützung des Kurses der bisherigen Kriegsanleihen sollen statt 60 Mill. Frcs. in Zukunft 120 Mill. Frcs. pro Monat bereitgestellt werden. — Groß-Britannien verhandelte mit Spanien über einen Handelskredit gleicher Höhe, doch ist von einem Abschluß bis Anfang Februar nichts bekannt geworden. In Japan hat England weitere 100 Mill. Yen 5½% Schatzwechsel begeben; ein Teil des Gegenwertes ist nach New-York übertragen worden. Der Plan einer Prämienanleihe hat im Unterhause keinen Anklang gefunden. — Die Vereinigten Staaten, deren Vorschüsse an die Verbandsgenossen jetzt wieder rascher wachsen, werden die dritte Kriegsanleihe, als deren Betrag 10 Milliarden Doll. genannt werden, anscheinend doch erst im März auflegen. Inzwischen werden fortgesetzt 4proz. Kriegsersparnis-Zertifikate begeben, von denen man im Laufe dieses Jahres 2 Milliarden Doll. unterbringen will. — Italien hat ziemlich unerwartet seine vierte Kriegsanleihe, wieder fünfprozentig, zu 86½% aufgelegt; die Zeichnungsfrist läuft bis Ende Februar. — Eine innere süd-afrikanische 5proz. Anleihe, die 5½ Mill. £ erbringen sollte, ist nicht voll gezeichnet worden; ca. 0,8 Mill. £ blieben unplaciert. — Die 7. ungarische Kriegsanleihe hat nach der endgültigen Feststellung 3,6 Milliarden Kr. ergeben (vergl. voriges Heft). — Auf die nieder-

Digitized by Google

ländische Halbmilliardenanleihe wurden 625 Mill. Gulden gezeichnet, davon rund 225 Mill. im Umtausch. Es sind wieder mehrere Serien Schatzanweisungen zur Ausgabe gekommen. — Auf die 8. Schweizer 5proz. Mobilisationsanleihe, 100 Mill. Frcs. zu pari, wurden 151½ Mill. Frcs. gezeichnet. — Spanien beabsichtigt die Ausgabe von 250 Mill. Pesetas 3½proz. sechsmonatlicher Schatzscheine.

Für die Lage des **Weltarbeitsmarktes** sind die bereits geschilderten Ausstände in Deutschland und Oesterreich in hohem Grade kennzeichnend; denn ähnliche Erscheinungen zeigen sich in wenig abweichender Form in allen kriegführenden Staaten. Stand doch Reuter-Meldungen nach die Union nahe vor einem politischen Generalstreik, den nur die rasche Verhaftung der Führer verhinderte. Auf der anderen Seite fehlt es aber auch nicht an Erscheinungen, die eine wirkliche, von innen heraus kommende Bedrängnis des Arbeitsmarktes erkennen lassen. Das ist fast durchweg in den neutralen Staaten Europas der Fall, wo der Rohstoffmangel die Arbeitsgelegenheit immer mehr verringert. Symptomatisch ist in dieser Hinsicht eine dänische Meldung, wonach die dänischen Banken und Sparkassen je ⅔% ihrer Abschlußsummen (?) den Gemeinden als Darlehen für Notstandsarbeiten zur Verfügung stellen. Die Arbeiterunruhen unpolitischen Ursprungs beruhen meist auf diesen Gründen ungenügender Beschäftigung und entsprechend verstärkten Lohndrucks. In einzelnen Ländern, wie z. B. in Spanien, lösen politische und wirtschaftliche Streiks einander ab. — Der Bericht des Reichsarbeitsblattes über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Dezember besagt, daß für diesen Monat die gleich starke Beschäftigung der Hauptindustrieen wie in den vorhergehenden Monaten des Wirtschaftsjahres 1917 festzustellen sei. Es ergibt sich für den Andrang zu den deutschen Arbeitsnachweisen im Jahre 1917 bei einem Vergleiche mit den Vorjahren das folgende Bild:

Im Monat	Bei männl. Personen				Bei weibl. Personen			
	1914	1915	1916	1917	1914	1915	1916	1917
Januar	234	125	84	61	105	167	163	115
Februar	218	113	86	62	97	172	167	112
März	173	98	81	60	92	152	155	104
April	161	100	87	56	94	165	162	107
Mai	172	99	88	53	100	158	162	96
Juni	168	96	80	47	101	157	158	86
Juli	158	98	77	47	99	165	154	83
August	248	98	72	49	202	165	142	86
September	200	89	68	50	183	170	134	87
Oktober	154	89	64	54	191	182	135	98
November	140	89	60	56	189	179	136	108
Dezember	124	90	58	54	158	151	123	100

Digitized by Google

In der **Weltschiffahrt** bedeuten die an anderer Stelle bereits erwähnten Schiffsraumabkommen England-Amerikas mit den seefahrenden europäischen Neutralen wohl mehr als einen Gegenzug gegen den deutschen U-Boot-Krieg. Denn ihre Wirkungen sollen sich, wenigstens nach dem Willen der Entente, weit über die eigentliche Kriegszeit hinaus erstrecken. — Die Schiffahrtslinien der Verbündeten versuchen den alten atlantischen Schiffahrtspool unter Ausschluß der deutschen und österreichischen Linien wieder aufleben zu lassen. Diese dagegen verhandeln untereinander mit der ungarischen Regierung wegen Neueinrichtung von Auswandererlinien von den Adriahäfen; vor dem Kriege hatte hier die englische Cunard-Linie eine Zeit lang fast das Monopol. — In Deutschland ist das Ausfuhrverbot für Schiffahrtsaktien auch auf die Anteile von Binnenschiffahrts-Unternehmungen ausgedehnt worden. Ferner ist hier die Errichtung von Schiffsbeleihungsbanken im Werke. — In den Vereinigten Staaten sind jetzt auch die Segelschiffe mit Beschlag belegt worden. — Schließlich seien an dieser Stelle noch die Fracht- und Fahrpreiserhöhungen der deutschen Bahnen erwähnt, die am 1. April in Kraft treten sollen.

Die Anzahl der **Konkurseröffnungen** ist im Januar wiederum zurückgegangen, sie betrug:

im Nov.	1915	242 Konkurse	1916	141 Konkurse	1917	84 Konkurse
„ Dez.	1915	253 „	1916	133 „	1917	69 „
„ Jan.	1916	257 „	1917	116 „	1918	65 „

Auch im Januar hat die **Zusammenballung** im deutschen Bankgewerbe weitere, wenn auch langsamere Fortschritte gemacht. Die Dresdner Bank hat den Geschäftskreis in ihrem sächsischen Stammlande dadurch ausgedehnt, daß sie die an vier Orten vertretene Döbelner Bank aufnahm. Im Montangewerbe häufen sich die Fusionsprojekte, insbesondere im Ruhrrevier, wobei es sich allerdings vorläufig nur um Gerüchte handelt: sie beschäftigen sich hauptsächlich mit den Zechen Hermann I bis III, Trier I—III, Admiral, Graf Schwerin und Wilhelmine Mevissen. — Die Braunkohlenzechen Neurath und Prinzessin Viktoria sind von einer hauptsächlich aus den staatlichen und den Stinnes'schen Betrieben bestehenden Gruppe erworben worden. — Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke, deren Ausdehnung in der letzten Zeit überaus rasch vor sich geht, übernehmen das Messingwerk Reinickendorf, die Deutsche Maschinenfabrik A.-G. kaufte die Rudolf Meyer A.-G. für Bergbau, die R. Wolf A.-G. erwarb die Aschersleben er Maschinenfabrik.

Die Schwierigkeiten, mit denen das **deutsche Eisengewerbe** zu kämpfen hat, sind im Januar nicht kleiner geworden. Im allgemeinen hinderten Wagenmangel und Kohlenknappheit die

Digitized by Google

Werke daran, ihre Erzeugung auf die sonst erreichbare Höhe zu bringen. Preisänderungen hat auch der Januar nicht gebracht. — Die Nachfrage nach Erz ist andauernd sehr lebhaft, doch hat ein Teil der lothringischen Gruben infolge des Wagenmangels seine Förderung einschränken müssen. Die für das laufende Halbjahr noch verfügbaren Mengen sind nach der Festsetzung der Preise (vergl. das vorige Heft) rasch verkauft worden. — Stark gestiegen ist die Nachfrage nach Schrott, von dem nur wenig an den Markt kommt. — Die Roheisenerzeugung ist von den Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung verhältnismäßig wenig berührt worden. Trotzdem können die Verbraucher nicht voll befriedigt werden.

Der **Stahlwerksverband** hat sein Abkommen mit der holländischen Trägerhändler-Vereinigung bis zum 1. Juli 1918 verlängert, und zwar mit rückwirkender Kraft ab 1. Juli 1917. Er hat ferner infolge des Mangels an Grubenschienen von der Heeresverwaltung die Freigabe einer größeren Menge gebrauchter Schienen erwirkt, die den Zechen nicht auf den Pflichtteil angerechnet werden.

In der Nachfrage nach den verschiedenen B.-Erzeugnissen ist im Januar eine weitere Steigerung eingetreten. Die Unterbringung neuer Aufträge stößt meist auf große Schwierigkeiten. Das gilt in besonderem Maße vom Stabeisenmarkte, an dem die Lieferzeiten selbst für glatte Spezifikationen meist ein halbes Jahr betragen. Uebrigens sind die Werke verpflichtet worden, das Kleingewerbe, soweit möglich, an erster Stelle zu versorgen. — Die Vereinigung deutscher Nietenfabriken und die Handelsschraubenvereinigung sind auf der bisherigen Grundlage bis zum Kriegsschluß verlängert worden; bei beiden Verbänden ist der Verkauf bis auf weiteres gesperrt. — Bereits Anfang Januar wurde berichtet, daß die Aufträge der preußischen Staatsbahnverwaltung für die Sommerlieferung den Wagenbauanstalten demnächst übergeben werden sollten; bis Ende Januar war man sich über die Preise noch nicht einig geworden.

In England bleibt die Lage, besonders der Fertigeisenhersteller, recht unsicher, weil die Regierung zu ihren — mit der Erhöhung der Kohlenpreise begründeten — Wünschen nach neuen Preisaufschlägen noch nicht Stellung genommen hat. Die Roheisenerzeugung ist namentlich in Schottland weiter gewachsen. Auch in Großbritannien wird sehr über Wagenmangel geklagt. — Die österreichischen Eisenwerke haben die Preise, in erster Linie für Stabeisen, stark in die Höhe gesetzt.

Digitized by Google

Für das amerikanische Eisengroßgewerbe zählt der Januar zu den ungünstigsten Monaten. Zu den Schwierigkeiten infolge des Eingreifens der Regierung in die Erzeugung und in die Verkehrsverhältnisse traten noch Behinderungen durch Kälte und Schneestürme, welche die Leistungsfähigkeit zeitweilig bis unter ein Drittel herabdrückten. Die Höchstpreise für Roheisen und Stahl sind, entgegen den Erwartungen, nicht in die Höhe gesetzt worden. Es wird schon in ziemlich erheblichem Maße zur Lieferung im zweiten Halbjahre verkauft. — Die Geschäftsergebnisse des Stahltrust zeigen deutlich den Einfluß der Regierungseingriffe. Die Dividenden wurden aber aufrecht erhalten. Es betrugen:

Betriebseinnahmen (in 1000 Doll.):

	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917
1. Quart.	37 617	23 519	17 827	34 426	17 994	12 458	60 714	113 121
2. „	40 170	28 108	25 102	41 218	20 458	27 950	81 126	90 580
3. „	37 365	29 523	30 064	38 450	22 276	38 711	85 817	68 244
4. „	25 991	23 105	35 186	23 036	10 933	51 233	105 968	59 724
zus.:	141 143	104 255	108 179	137 130	71 661	130 352	333 625	331 669

Auftragsbestand am Ende des Quartals (in 1000 tons):

1. Quart.	5 403	3 447	5 304	7 468	4 654	4 256	9 331	11 712
2. „	4 257	3 361	5 807	5 807	4 033	4 678	9 640	11 383
3. „	3 158	3 611	6 551	5 004	3 788	5 318	9 523	9 833
4. „	2 675	5 084	7 932	4 282	3 837	7 806	11 547	9 382

Im **deutschen Kohlenbergbau** ist der Versand auch im Januar sehr behindert worden. — weniger der von Koks und Briketts als der von Kohle —, während die Förderung noch ziemlich normal blieb. Der unbefriedigende Versand ist in erster Linie auf die schwere Passierbarkeit vieler Wasserstraßen zurückzuführen. Zuerst störte Niedrigwasser, dann Eisgang und schließlich Hochwasser. Wie im vorigen Hefte erwähnt, hat die preußische Regierung eine neue Erhöhung der Kohlenpreise einstweilen abgelehnt; die Rede des Finanzministers Hergt zum Staatshaushalt enthält jedoch einige Andeutungen, aus denen die Bergbau-Gesellschaften die Geneigtheit zu weiteren Aufschlägen herauslesen wollen. Die bayerische Bergwerksdirektion hat übrigens bereits eine neue Preiserhöhung vorgenommen. — Die Syndikats-Verhandlungen in der Niederlausitzer Braunkohlenindustrie haben bisher noch kein Ergebnis gehabt; der Hauptwiderstand liegt anscheinend bei der Ilse-Gesellschaft.

In England ist die Kohlenförderung im Jahre 1917 nur um etwa 12% geringer gewesen, als im letzten Friedensjahre (50 Mill. tons gegen 56,8), die Ausfuhr dagegen um 47% kleiner (22 Mill. tons gegen 41,4); wenn trotzdem die Versorgung des Inlandes noch immer auf Schwierigkeiten stößt, so hängt dies auch dort mit den Verkehrsstockungen zusammen. Diese und der Schiffsraummangel haben an den schottischen Märkten

Digitized by Google

zu scharfen Preisrückgängen geführt. — In den Vereinigten Staaten hat der Staatsbetrieb gerade bei den Kohlengruben besonders tiefgehende Störungen verursacht. Sie führten sogar in großen Bezirken des Landes zu einer sechstägigen Einstellung aller Betriebe. Das Kriegsamt hat ein Kohlen-Ausfuhrverbot erlassen, das angeblich auch für die Verbündeten gelten soll; die Meldung kommt nur von einer Seite (Chicago Tribune) und ist sonst noch nicht bestätigt.

Das **Kalisyndikat** war auch im Januar nicht in der Lage, den Anforderungen voll zu genügen, die sich namentlich auf hochprozentige Salze bezogen. Der Absatz ist gegenüber dem Vorjahre wiederum zurückgeblieben, was das Syndikat mit dem anhaltenden Kohlen- und Wagenmangel erklärt. Es hat sich neuerdings mit der Bitte um Erhöhung der Preise an die Regierung gewendet; angeblich soll diese dem Wunsche jetzt wohlwollender gegenüberstehen, als vor einigen Monaten.

Unter der Ungunst der Witterung hatte im Januar auch die deutsche Landwirtschaft zu leiden, wenn auch die geringe Zufuhr wohl nur zum Teil auf sie zurückzuführen ist. Als wichtigste Tatsache ist hervorzuheben, daß das Tauwetter der letzten Wochen ein Urteil über die Ueberwinterung der **deutschen Saaten** ermöglicht hat: bis jetzt haben diese den Winter recht gut überstanden. Entgegen seinen ursprünglichen Absichten sieht sich das Kriegsernährungsamt gezwungen, die Kohlrübe und Runkelrübe jetzt doch zur menschlichen Ernährung heranzuziehen. Es sollen große Mengen davon freihändig über Höchstpreis gekauft oder zum Höchstpreis enteignet werden. — In der letzten Zeit wurde ein Plan bekannt, der von agrarischer Seite ausgeht und unser ganzes Kriegsernährungs-System auf neue Grundlagen stellen will. Es soll ein Netz landwirtschaftlicher Genossenschaften mit der Erfassung und Verteilung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse betraut werden, deren Abführung für die Zwecke der allgemeinen Volksernährung vorgeschrieben ist. Handel, Verbraucher und Verwaltung sollen auf diese Weise gleichermaßen unschädlich gemacht und nur der kleine Ortshandel nebst den Bäckern in den Plan einbezogen werden. Der Vorschlag stößt begreiflicherweise auf den schärfsten Widerspruch, vor allem beim Handel. — Von den Nachrichten aus dem Auslande sind in erster Reihe Klagen über die Dürre in Argentinien zu erwähnen, welche die Maisernte dieses Landes zu schädigen droht. Trotzdem hat Argentinien mit der Entente und mit europäischen Neutralen bereits Lieferungsverträge über mehr als 3½ Mill. Tonnen Getreide abgeschlossen; ob freilich die Erfüllung der Verträge möglich sein wird, das hängt, abgesehen vom Wetter

Digitized by Google

der nächsten Wochen, vor allem von der Schiffsraumfrage ab. - - Ueber die Verhältnisse am Getreidemarkt der Vereinigten Staaten ist an anderer Stelle bereits gesprochen worden; hier sei noch darauf hingewiesen, daß die Ablieferungen der Landwirte sehr schleppend vor sich gehen, und daß man den Verbündeten größere Mengen Getreide nur auf Kosten der Lebenshaltung im Lande selbst liefern kann. Amerika verlangt deshalb, daß die europäischen Entente-Mitglieder ihren Konsum einschränken und allgemein die Brotkarte einführen, wozu man in England noch immer keine rechte Neigung hat.

Dem Verlangen einer Heraufsetzung der **Zucker**preise, das von den deutschen Rübenbauern und Zuckerfabriken immer wieder erhoben wird, ist auch im Januar ein Erfolg nicht beschieden gewesen. - - In England wird weiter sehr über den Mangel an Tee geklagt, der sich trotz der Zusage Lord Rhonddas, für Zufuhren zu sorgen, verschlimmert hat. — Die Aussichten für die brasilianische Kaffee-Ernte haben sich weiter verbessert; Fachkreise rechnen sogar auf einen Ertrag von kaum dagewesener Höhe. Da gleichzeitig der Absatz immer mehr ins Stocken gerät, tauchen die alten Valorisationspläne wieder auf. Jetzt hat, um Schiffsraum zu sparen, auch Frankreich die Kaffee-Einfuhr verboten und gleichzeitig die Kaffeebörse in Le Havre geschlossen, um allzu tolle Preistreibereien zu verhüten.

Für die wichtigsten **Metalle** sind die Preise in England und Amerika auch im Januar die alten geblieben; man hatte in der Union zwar versucht, eine Erhöhung der Kupferpreise von 23½ auf 25 cts. durchzudrücken, jedoch lehnte die Regierung sie ab. - Die Zinnpreise blieben trotz gelegentlicher Schwankungen meist in der Nähe von 300 £. — Zu den im Dezember geplanten Preis-Abmachungen der Unionsregierung mit den Silbererzeugern ist es anscheinend bisher nicht gekommen. Das amerikanische Schatzamt zahlt nach wie vor die als viel zu hoch angesehenen Preise. Die Drohung des Schatzamts, die 400 Mill. Silberdollar in seinen Gewölben umzuprägen und in Umlauf zu setzen, hat keinen Eindruck gemacht und den Silberpreis nicht beeinflußt.

Nach längerem Zögern hat die Regierung der Vereinigten Staaten auch für ihre wichtigste **Gespinstfaser**, die Baumwolle, Höchstpreise festgesetzt; diese selbst sind zurzeit hier noch unbekannt. — Ueber die mehrfach erwähnten Wollkäufe der britischen Verwaltung in Süd-Afrika ist es zwischen dieser und den afrikanischen Wollzüchtern zu ziemlich tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten gekommen, die politische Wirkungen zu haben drohen. - - Der Verband deutscher Jute industrieller

Digitized by Google

ist trotz einiger vorangegangener Meinungskämpfe bis Ende des Jahres verlängert worden.

Auch im Januar sind die Glaspreise in Deutschland weiter in die Höhe gesetzt worden, während von sonstigen Preisänderungen syndizierter Erzeugnisse nichts bekannt geworden ist. — Die wichtigsten Verträge, auf denen die Spirituszentrale beruht, laufen am 15. September 1918 ab; sie sind durch Verordnung des Bundesrats für die Dauer des Bestehens der Reichsbranntweinstelle verlängert worden. — Die Gummipreise zeigen weiter Neigung zum Sinken. — Unsere übliche Tabelle der Warenpreise weist folgende Vergleichsziffern auf:

	31. Jan. 17	31. Dez. 17	2. Jan. 18	10. Jan. 18	21. Jan. 18	31. Jan. 18
Weizen (Chicago) .	171¼	—	—	—	—	—
Mais (Chicago) . .	91⅝	125⅜	126⅜	125	124⅛	126¾
Roggen (New York)	156,—	—	—	—	—	—
Baumwolle (New York) .	17,50	31,85	32,15	32,60	31,75	31,65
Zucker (New York)	4,70-80	—	—	—	—	—
Kaffee (New York) .	8,53	7,56	7,95	7,96	7,92	8¾
Schmalz (Chicago) .	16,57	23,90	23,87	24,75	25	26.40
Silber (London) .	37¼	43½	43½	45⅛	44¼	43¼
Kupfer (London) .	132,—	110	110	110	110	110
Zinn (London) . .	192¾	294	280½	288½	298	297½
Zink (London) . .	53½	54·50	54-50	54-50	54-50	54-50
Blei (London) . .	30½	30½-29½	30½-29	30½-29½	30½-29½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung, für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel, Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs, Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per ton netto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstrl. per engl. ton netto mit 2½%.

Die Verfassung der zurzeit noch führenden **Weltbörse**, New York, hat sich im Januar ganz erheblich gebessert. Indes gestalteten sich die Umsätze, von Ausnahmen abgesehen, nicht besonders lebhaft, und die Stimmung blieb keineswegs einheitlich fest. Die Ende Dezember mit so stürmischer Freude begrüßte Kriegs-Verstaatlichung der Bahnen hat im Januar eine ruhigere Beurteilung erfahren; die Bahnen-Aktien sind durchschnittlich weit weniger gestiegen als die einzelner industrieller Werke (Stahltrust, Bethlehem, American Car usw.) und als die des Morgan-Trust. Eine scharfe Steigerung haben nur die Canada Pacific-Aktien erfahren. Da die Anleihen der Verbündeten und vor allem die eigene „Freiheitsanleihe" meist großem Angebot unterlagen (Kurs der letzteren am 7. 1.: 96,70%), so hat der Kongreß große Summen zur Stützung des Kurses der Freiheitsanleihe bewilligt. Die Schließung der Effektenbörse an jedem Montag, „an dem kalte Witterung herrscht", wurde bereits erwähnt. — Am Londoner Wertpapiermarkt war das Geschäft auch im Januar sehr klein, die Stimmung nicht einheitlich. Der Markt der englischen Bahnen lag ganz still, derjenige der kolonialen und südamerikanischen Bahnen teilweise etwas fester; kanadische und argentinische Bahnen zeigten schwache Haltung; nur Ca-

Digitized by Google

nada Pacific zogen Ende des Monats stärker an. Die großen Zusammenschlüsse im englischen Bankgewerbe blieben zunächst eindruckslos, erst später zeigte sich einige Nachfrage nach Bankaktien. Fester lagen zeitweilig Schiffahrtswerte und einige wenige Goldgrubenaktien vom Ostrand; der Rest dieses Marktes leidet unter der Krisis des Goldbergbaus. — Die Vorgänge in Rußland beeinflußten natürlich den gesamten Markt zeitweilig sehr stark und wirkten weit über das zunächst betroffene Gebiet der russischen Werte. Englische Konsols sind ¼% höher, 4% Japaner 2%. — Die Pariser Börse stand auch weiter völlig unter dem Eindruck der Nachrichten aus Petersburg. Das Geschäft blieb sehr gering, die Kurse neigten meist nach unten. Die vom Frieden her schwebenden Engagements haben nach amtlicher Schätzung Ende 1917 noch 150 Mill. Frcs. betragen gegenüber 200 Millionen Frcs. im Jahre vorher. Die zur Stützung der Anleihekurse bestimmten Summen sind verdoppelt worden und betragen jetzt 60 Mill. Frcs. für den Monat. 5% Kriegsanleihe ist fast 1%, 3% Rente ¾% niedriger, Credit Lyonnais ca. 10 Frcs., Rio Tinto 20 Frcs. — Die Börse in Brüssel soll unter Aufsicht der deutschen Verwaltung (Bank-Abteilung) ihre Tätigkeit wieder beginnen, nachdem die Schließung der freien Börse für den 15. Februar angeordnet worden ist. — In Sofia ist am 20 Januar die Börse amtlich eröffnet worden. — Die Märkte in Wien und Budapest lagen im Januar meist schwach und das Geschäft war gering; die Gründe dafür sind zum Teil in den innerpolitischen Verhältnissen zu suchen. Besonders schwach lagen des öfteren die — vorher so stark in die Höhe getriebenen — Schiffahrtswerte.

An der **Berliner Börse** sind im Januar Klagen über die Abwicklung des Verkehrs unter der neuen Organisation kaum noch erhoben worden. Das Geschäft hat sich weiter verringert, und die Aktien großer Unternehmungen, insbesondere die zu schwankenden Kursen notierten, haben fast durchweg Rückgänge zu verzeichnen, die sich allerdings in mäßigen Grenzen hielten. Am Markt der zum Einheitskurs notierten Werte haben Kursrückgänge und Steigerungen sich etwa die Wage gehalten. Bemerkenswert ist, daß sich unter den stärker gestiegenen Werten verhältnismäßig viel Gesellschaften mit kleinem Aktienkapital und engem Markt befinden. Besonders stark sind die Kurssteigerungen bei Rauchwaren Walter, Floether, Stahl & Nölke. Wenderoth, einzelnen Tüllwerten, Norddeutsche Spritwerke und Aluminium-Industrie. Ueberwiegend schwächer lagen Brauerei- und Bodenwerte. Die in Berlin gehandelten ausländischen Aktien waren meist angeboten, besonders stark natürlich russische Werte.

Digitized by Google

Die führenden heimischen Renten waren leicht abgeschwächt, die Anleihen der Bundesstaaten, Provinzen und Städte dagegen weiter befestigt. Internationale Renten zeigten geteilte Haltung; wesentlich niedriger notierten, außer russischen Anleihen, rumänische und griechische Werte. Recht fest lagen Japaner.

Am **internationalen Geldmarkt** herrschte im Januar die alte Geldflüssigkeit, in England noch verstärkt durch den planmäßigen Druck, den die Regierung dort auf den Zinssatz ausübt. Auch in den Vereinigten Staaten hat das Schatzamt im Januar den Markt an die Kandare genommen und eine gewisse Verbilligung der Geldsätze herbeigeführt, und dasselbe gilt von Italien, wo der neuen Kriegsanleihe wegen eine Diskontermäßigung der leitenden Notenbank stattgefunden hat. Am 1. Februar folgte dann die Schwedische Reichsbank mit einer gleichen Maßregel. — Die Aufwärtsbewegung, welche im Dezember an den neutralen Märkten die Devisenkurse der Mittemächte erfahren haben, hat sich im Januar zunächst noch fortgesetzt, späterhin aber einer gewissen Reaktion Platz gemacht.

Am **Londoner Geldmarkt** haben die im vorigen Heft erwähnten Regierungsmaßnahmen, die noch durch eine Kontrolle des Devisenhandels und ein Verbot der Kapitalausfuhr ergänzt worden sind, ihre Wirkung getan. Das Schatzamt konnte dauernd größere Mengen von national war bonds unterbringen (wöchentlich zwischen 20 und 30 Mill £), und die Geldsätze erfuhren noch eine weitere kleine Ermäßigung. Tägliches Geld notierte meist zwischen 3 und 3½%, Wochengeld zwischen 3½ und 4%; der Privatdiskont wurde offiziell mit 4% und wenig darüber notiert, tatsächlich wurden aber allerfeinste Wechsel noch etwas niedriger gehandelt. Die offiziellen Notierungen lauten:

2. Jan.	8. Jan.	15. Jan.	22. Jan.	29. Jan.	höchst	niedrigst
4 1/32	4	4 1/32	4 1/32	4 1/16	4 3/32	4

Bei der Bank von England sind keine Aenderungen von Belang zu verzeichnen. Das vorübergehende und als normal anzusehende Anschwellen der Ausleihungen (Regierungssicherheiten und andere Sicherheiten) und auf der anderen Seite der Privatdepositen um die Jahreswende hat bald wieder den alten Ausweisziffern Platz gemacht.

Die fremden Wechselkurse in London haben im Januar keine wesentlichen Veränderungen erfahren, nur in bezug auf Südamerika haben die neuerdings getroffenen Kreditabkommen mit Argentinien und Uruguay eine Verbesserung der Devisenkurse herbeigeführt.

Die Ziffern des Londoner Clearing-Verkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill £):

Digitized by Google

1916		1917		1918	
30. 12.— 5. 1.	308	4. 1.—10. 1.	377	3. 1.— 9. 1.	455
6. 1.—12. 1.	287	11. 1.—17. 1.	350	10. 1.—16. 1.	401
13. 1.—19. 1.	291	18. 1.—24. 1.	360	17. 1.—23. 1.	404
20. 1.—26. 1.	286	25. 1.—31. 1.	389	24. 1.—31. 1.	413
30. 12.—26. 1.	1 182	4. 1.—31. 1.	1 476	3. 1.—31. 1.	1 673

Der Umlauf an Regierungsnoten (Currency notes) hat sich im Januar nicht weiter erhöht. Es ist indes demnächst eine neue Steigerung zu erwarten, da die Regierung neben den Noten à 20 und 10 auch solche à 5 sh auszugeben beabsichtigt.

Auch der französische Geldmarkt wird neuerdings schärfer von der Regierung überwacht. Insbesondere sind alle Auslandszahlungen registerpflichtig gemacht worden, was eine kleine Besserung der Devisenkurse herbeigeführt hat. In London ist Auszahlung Paris auf 27,15, inoffiziell sogar noch etwas mehr, zurückgegangen. Bei der Bank von Frankreich haben neue Vorschüsse an den Staat, der überdies seine Guthaben aus der neuen Anleihe fast vollständig zurückgezogen hat, den Notenumlauf weiter (auf 23½ Milliarden Frcs.) anschwellen lassen.

Der russische Geldmarkt entzieht sich bis auf weiteres der Beobachtung, ebenso der Status der Russischen Staatsbank, der nicht mehr veröffentlicht wird. Auch der Rubelkurs wird an den maßgebenden Plätzen nicht mehr notiert.

In Wien bleibt der Geldstand andauernd sehr leicht. Die Privatdiskontsätze von 2½ bis 2¾% bedeuten indes schon eine kleine Erhöhung gegenüber dem Stande zu Jahresbeginn. Die Besserung der österreich. Devise hat sich im Januar fortgesetzt und ist, trotz der kleinen Reaktion gegen Monatsschluß, ziemlich erheblich. Scheck Holland notierte Ende Januar nur noch 325½, Schweiz 169, Schweden 219½. Der Notenumlauf der Oesterr.-Ungar. Bank ist von 18,4 Milliarden Kronen am 31. Dezember auf 18,1 Milliarden Kronen am 31. Januar zurückgegangen.

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) hat der Metallbestand sich wieder stark erhöht, ebenso auf der Gegenseite die Ziffer der Giroguthaben und in geringerem Maße — auch der Notenumlauf.

In New York hat die Kontrolle, die der Staat über den Geldmarkt ausübt, und von der die öffentliche Bewirtschaftung der Eisenbahnen einen wesentlichen Teil darstellt, bereits einen gewissen Einfluß auf die Geldsätze ausgeübt. Obwohl Mitte Januar die Schlußeinzahlung auf die zweite Kriegsanleihe zu leisten war, ist tägliches Geld meist mit 3 bis 3½% zu haben gewesen. — Die Ausweise der New York Associated Banks lauten für den Januar wie folgt (in Mill. Doll.):

Digitized by Google

	5. Jan.	12. Jan.	19. Jan.	26. Jan.
Vorschüsse	4 128,9	4 090,8	4 071,6	4 075,5
Barvorrat, eigener	?	116,7	?	108,5
do. b. d. Bund-Res.-Bk.	523,1	532,0	534,5	538,4
do. b. and. Banken . .	8,9	9,0	9,0	8,7
Barvorrat zusammen	?	*657,7*	?	*655,5*
Kurzfrist. Depositen	?	3 689,9	?	3 641,5
Langfrist. „	?	197 9	?	200,5
Depositen, insgesamt	*3 794,0*	*3 887,8*	*3 928,3*	*3 842,0*
Notenumlauf	34,1	34,1	34,1	34,0
Surplus-Reserve	71,6	69,3	66,3	79,9

Die Hauptziffern der amerikanischen Bundes-Reserve-Banken zeigen, in welch energischer Weise die Banken sich in den Dienst der indirekten Kriegsfinanzierung gestellt haben. Ende Dezember 1917 betrugen (in Mill. Doll.): Depositen 1771,0 (Ende 1916: 697,6), Notenumlauf 1254,4 (275,3), Goldbestand 1671,1 (736,2), Wechselbestand 956,1 (157,7).

Die Diskontsätze der europäischen Notenbanken weisen im Januar eine Veränderung (bei der Banca d'Italia Herabsetzung um ½%) auf. Die Diskontermäßigung bei der Schwedischen Reichsbank, ebenfalls um ½%, hat erst am 1. Februar stattgefunden.

			Durchschnitt
Deutsche Reichsbank	bis 31. Jan.	5;	5
Bank von England	„ 31. „	5;	5
Bank von Frankreich	„ 31. „	5;	5
Oest.-Ung. Bank	„ 31. „	5;	5
Banca d'Italia	„ 9. „	5,5; bis 31. Jan. 5;	5,1
Russ. Reichsbank	„ 31. „	6;	6
Bank von Spanien	„ 31. „	4;	4
Bank von Portugal	„ 31. „	5,5;	5,5
Schweiz. Nationalbank	„ 31. „	4,5;	4,5
Schwed. Reichsbank	„ 31. „	7;	7
Bank von Norwegen	„ 31. „	6;	6
Niederländische Bank	„ 31. „	4,5;	4,5
Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „	5;	5
Rumänische Nationalbank	„ 31. „	5;	5
Nationalbank v. Bulgarien	„ 31. „	6,5;	6,5

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bezw. bekannt geworden sind (vergl. auch die Tabellen am Schluß des Heftes).

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	ausl. Guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. I.	2406,8	110,8	—	13166,4	6,7	6830,5		11343,3	8825,7
15. „	2406.9	112,9	—	12813.6	6,8	6599,2		11043,9	8524,1
23. „	2407,0	113,5	—	12418,0	6.6	6250,7		10918,8	8398,3
31. „	2407,1	113,9	—	13105,5	8,7	6676,3		11138,9	8617,9

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand			b) Anlagen		c) Verbindlichkeiten		d) Notenumlauf	
	Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	Wechsel	Darlehen	Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	insges.	durch a) nicht gedeckt
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
2. I.		59,2	—		177,3	32,1	158,4	46,6	—
9. „		59,1	—		147,5	37,9	123,5	45,7	—
16. „		58,8	—		149,0	41,4	121,6	45,3	—
23. „		58,9	—		152,1	41,8	124,4	45,2	—
30. „		58,6	—		147,8	38,2	122,6	45,9	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
3. I.	5355,5[7])	246,8	810,3	2185,9	17145,6	336,6	2777,7	22789,1	16376,5
10. „	5357,5[7])	246,1	869,7	2093,0	17150,2	56,5	2697,0	22982,8	16509,5
17. „	5359,1[7])	245,9	901,7	2020,6	17298,3	48,1	2857,1	23062,5	16555,8
24. „	5360,7[7])	247,9	1008,8	2023,6	17307,6	60,0	2835,2	23162,6	16545,2
31. „	5362,2[7])	248,5	1040,7	2144,2	17461,4	23,6	2951,9	23534,3	16852,9
Oesterreichisch-Ungarische Bank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Russische Reichsbank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Italien. (Millionen Lire)									
31.XII.	923,8	487,8		755,8	?	?	1338,4	6468,3	5056,7
10. I.	923,2	488,0		712,1	?	?	1457,2	6503,8	5092,6
Bank von Spanien. (Millionen Pesetas)									
7. XII.	1964,5	718,2[2])	89,4	335,9	522,4[3])	41,6	937,5	2756,0	—
15. „	1966,4	718,5[2])	90,0	332,8	525,0[3])	39,7	930,6	2750,9	—
22. „	1966,8	718,0[2])	89,7	331,6	526,3[3])	19,5	939,4	2755,4	—
Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
5. I	697,2	6,9	8,0	72,7	103,2	—	43,2	895,2	183,1
12. „	697,5	6,9	8,0	66,7	93,6	—	42,4	883,9	171,5
19. „	708,0	7,0	8,1	72,5	90,3	—	57,0	883,0	159,9
26. „	707,0	7,2	8,1	73,1	90,5	—	75,0	871,6	149,3
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
10. I.		93,3	522,5	135,6	575,8		157,3	1160,2	544,4
17. „		93,5	522,4	140,8	575,9		162,3	1159,9	544,0
24. „		93,3	522,4	146,3	575,9		170,0	1157,3	541,6
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
7. I.	358,3	52,6	—[6])	325,2	43,9		144,5	659,6	248,7
15 „	359,7	54,2	—[6])	258,3	38,2		111,1	627,9	214,0
23. „	360,6	55,7	—[6])	244,6	38,4		121,4	608,9	192,6
31. „	361,9	55,4	—[6])	264,7	41,8		138,1	633,1	215,8
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
5. I.		246,9	130,8		265,5		157,4	542,9	165,2
12. „		246,8	130,3		246,2		155,9	520,2	143,1
19 „		236,4	133,3		228,3		144,1	514,7	145,0
26. „		236,3	129,5		215,8		146,6	501,6	135,8
31. „		236,0	130,5		218,3		136,4	524,7	158,2
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
7. I.		116,4	86,5		390,3		216,7	315,7	112,8
15. „		116,4	82,4		383,9		216,4	310,2	111,4
22. „		116,4	81,8		375,8		209,2	305,3	107,1
31. „		116,4	69,7		372,9		200,1	308,0	121,9

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand			b) Anlagen		c) Verbindlichkeiten		d) Notenumlauf	
	Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	Wechsel	Darlehen	Guthaben d Staates	Guthaben d.Privaten	insges.	durch a) nicht gedeckt
	Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)								
31. XII.	176,4		63,4[1])	33,6[4])	172,0[5])	101,4		337,9	98,1
31. I.	176,1		62,2[1])	41,2[4])	167,1[5])	111,5		328,9	90,6

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank.
Nationalbank von Bulgarien.
Bank von Griechenland.
} Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [2]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Dabei ca. 0,4 Mill. Kr. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank. — [6]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [7]) Einschl. Gold im Ausland, am 31. 1. 18.: 2037.1 Mill. Fr.

Der **Berliner Geldmarkt** hat im neuen Jahre nichts von seiner Flüssigkeit eingebüßt. Die beschränkte Verwendbarkeit, die sich dem Kapital außerhalb der Kriegsfinanzierung bietet, treibt das Geld an den Markt, zu den Banken und durch diese beiden Instanzen zur Anlage in Reichsschatzwechseln, deren besonders starken Absatz denn auch der Reichsbank-Präsident in der letzten Monatssitzung des Instituts konstatieren konnte. Tägliches Geld war im Januar meist mit 4% und billiger erhältlich, Ultimogeld mit ca. 4⅜%. Die Notiz von 4⅜% für den Privatdiskont war auch in diesem Monat rein nominell und wesentlich über dem Satze für erstklassiges Wechselmaterial.

Die Devisenkurse haben nach der starken Besserung im Dezember neuerdings nur noch kleinere Fortschritte gemacht, notieren aber jetzt ganz erheblich unter den ungünstigen Kursen von September—Oktober; es stellten sich Ende Januar: Scheck Holland 215¾, Schweden 163½, Norwegen 161½, Dänemark 152¾, Schweiz 112½, Wien 66,60, Spanien 116. Die kleine Abschwächung, die der Markkurs zuletzt an den fremden Märkten erfahren hat, kommt in diesen Notierungen noch nicht zum Ausdruck.

Bei der **Deutschen Reichsbank** ist nach der zu Jahresbeginn üblichen Entlastung später wieder eine stärkere Zunahme der Anlagen eingetreten, die indes keine wesentliche Erhöhung des Notenumlaufs verursachte, da die der Bank abgezogenen Gelder ihr meist auf Girokonto wieder zugeführt wurden.

Die Ziffern des Abrechnungsverkehrs bei der Reichsbank lauten wie folgt (in Mill. M.):

	1912/13	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18
November . . .	6 008,4	5 582,3	4 427 0	4 458,5	5 705,4	8 497,8
Dezember . . .	6 172,7	6 622,8	4 474,2	4 718,6	6 935,3	9 751,3
Januar	6 691,7	7 299,7	4 846,9	4 940,3	6 611,1	9 568,6

Digitized by Google

Zulassungen an den deutschen Börsen im Januar 1918.

I. Börse zu Berlin.

M.	650 000	Ottensener Eisenwerk jg. Akt.
„	650 000	Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider jg. Akt.
„	11 000 000	Mannesmannröhrenwerke jg. Akt.
„	1 500 000	Dt. Babcock u. Wilcox Dampfk.-Werke jg. Akt.
„	3 000 000	Sächs. Maschinenfabrik vorm. R. Hartmann jg. Akt.
„	16 000 000	Allg. Elektr. Ges. jg. Akt.
„	1 000 000	Straßenbahn Hannover jg. Akt.
„	5 250 000	Sächs. Gußstahlfabrik jg. Akt.
„	4 000 000	Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabrik jg. Akt.
„	500 000	Portland-Cement- und Wasserkalkwerke jg. Akt.
„	1 500 000	Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke jg. Akt.
„	12 500 000	Siemens Elektr. Betriebsges. jg. Akt.
„	3 000 000	Rütgerswerke jg. Akt.
„	2 375 000	Vaterländ. u. Rhenania Vers. Ges. jg. Akt.
„	200 000	Joh. C. Tecklenborg jg. Akt.
„	60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.
„	4 000 000	Fabrik isolierter Drähte jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

Keine Zulassung.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	2 000 000	Chem. Fabrik vorm. Weiler ter Meer jg. Akt.
„	2 000 000	Eisenbahn-Bank jg. Akt.
„	1 500 000	Gelsenkirchener Gußstahl- u. Eisenwerke jg. Akt.
„	24 000 000	Daimler Motoren-Ges. jg. Akt.
„	18 000 000	Bad. Anilin- & Sodafabrik jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.

M.	16 500 000	Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabr. jg. Akt.
„	2 000 000	Chem. Fabrik vorm. Weiler ter Meer jg. Akt.

VIII. Börse zu Königsberg.

Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.

Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.

Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

M.	3 350 000	Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

Keine Zulassung.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	3 000 000	Akt.-Ges. Lauchhammer jg. Akt.
„	1 000 000	Akt.-Ges. für Cartonnagenindustrie jg. Akt.
„	150 000	Unger & Hoffmann jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

M.	900 000	Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik Pittler jg. Akt.

Digitized by Google

XV. Börse zu Zwickau.
Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.
Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.
M. 18 000 000 Bad. Anilin- u. Sodafabrik jg. Akt.

XVIII. Börse zu Bremen.
M. 2 000 000 Joh. C. Tecklenborg jg. Akt.

XIX. Börse zu Hamburg.
M. 500 000 Wandsbeker Lederfabrik jg. Akt.
„ 4 000 000 Blohm & Voß jg. Akt.
„ 16 500 000 Vereinigte Cöln-Rottweiler Pulverfabriken jg. Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat auch im Januar keinen ungewöhnlich großen Umfang angenommen. Es wurden vorgetragen:

Gründungen:

15 Aktiengesellschaften	mit	31 180 000	M. Kapital
190 Gesellschaften m. b. H.	„	19 833 000	„ „
zusammen		51 013 000	M. Kapital
gegen		35 672 000	M. Kapital im Jan. 1917
„		24 680 000	„ „ „ „ 1916

Die **Kapitalserhöhungen** weisen zwar infolge der Durchführung mehrerer größerer Aktienemissionen (Disconto-Ges. 10 Mill. Mark, Chem. Fabrik Griesheim Elektron 9 Mill. M.) eine absolut hohe Ziffer auf, bleiben aber doch erheblich hinter der Rekordziffer des Dezember zurück. Es wurden eingetragen:

Kapitalserhöhungen:

46 Aktiengesellschaften	mit	69 828 000	M. Kapital
61 Gesellschaften m. b. H.	„	8 349 000	„ „
zusammen	„	78 177 000	M. Kapital
gegen		35 164 000	M. Kapital im Jan. 1917
„		8 322 000	„ „ „ „ 1916

An Genossenschaftsgründungen haben im Januar laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Genossenschaftsgründungen:

Kreditgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Konsumgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Sonstige Genossenschaften m. unb. H.	m. b. H.
14	4	0	4	6	85
Dagegen im Januar 1917:					
7	3	0	0	5	68
Dagegen im Januar 1916:					
7	2	0	0	8	43

Insgesamt sind also gegründet worden:

Januar 1918: 20 Genossenschaften m. unb. H. und 93 Genossenschaften m. b. H.
„ 1917: 12 „ „ „ „ „ 71 „ „ „ „
„ 1916: 15 „ „ „ „ „ 45 „ „ „ „

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Januar 1918.

(Vom 1. bis 31. Januar im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Januar 1917		Januar 1918		Januar 1917		Januar 1918		Januar 1917		Januar 1918		Januar 1917		Januar 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	6	302	8	375	1	300	1	500	—	—	2	65
Bergbau, Hütten u. Salinen	1	2 000	1	10 000	2	5 620	9	425	—	—	2	11 100	—	—	2	101
Steine u. Erden	—	—	1	1 000	3	60	3	299	—	—	3	2 310	1	550	4	277
Metalle u. Maschinen . .	1	50	3	3 380	44	2 568	27	2 353	11	12 452	13	18 430	4	2 440	15	1 938
Elektrotechnische Erzeugn.	—	—	—	—	1	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	300	—	—	—	—
Fette, Oele etc.	—	—	—	—	4	80	4	400	—	—	1	3 000	2	180	2	225
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	2	9 500	1	300	5	270	10	520	1	7 500	4	11 500	3	114	3	1 375
Textilgewerbe	1	1 330	2	3 000	2	174	4	340	1	1 400	3	3 800	2	600	3	240
Papiergewerbe	—	—	1	100	4	1 173	2	120	1	2 000	—	—	—	—	3	208
Ledergewerbe	—	—	—	—	7	175	6	710	—	—	—	—	—	—	1	6
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	—	—	4	120	8	440	—	—	2	935	—	—	4	139
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	1	500	—	—	15	1 391	19	935	1	500	3	712	3	465	3	357
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	1	1 000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	—	—	1	20	—	—	—	—	2	30	—	—
Graphische Gewerbe . . .	—	—	—	—	2	450	2	45	—	—	—	—	1	60	1	200
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	1	300	2	5 400	7	256	25	4 744	—	—	2	326	2	22	1	131
Banken u. Vers.-Ges. . .	4	3 255	3	5 000	2	65	3	60	2	5 000	5	12 000	—	—	1	125
Bahnen u. Transport-Ges. .	—	—	—	—	2	80	2	4 100	—	—	3	3 300	—	—	3	1 814
Handel (außer Banken) . .	2	1 251	—	—	31	2 896	34	3 080	—	—	—	—	3	490	2	13
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	2	56	—	—	—	—	—	—	1	164	—	—
Sonstige Gesellschaften . .	1	5	1	3 000	15	724	23	867	1	250	3	1 615	11	645	11	1 135
	14	18 191	15	31 180	159	17 481	190	19 833	20	29 404	46	69 828	35	5 760	61	8 349

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Jan. 1918: 51 013 000 Mk.; im Dez. 1917: 35 672 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1918: 78 077 000 „ „ „ 1917: 35 164 000 „

Gesamtanspruch im Jan. 1918: 129 190 000 Mk., im Dez. 1917: 70 836 000 Mk.

Digitized by Google

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Januar fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Altena	5	in Frankfurt	10	in Melle	9
„ Berlin	91	„ Gotha	5	„ Meseritz	9
„ Breslau	16	„ Hamburg	27	„ München	7
„ Cöln	24	„ Hannover	9	„ Osnabrück	6
„ Danzig	6	„ Königsberg	9	„ Posen	11
„ Dresden	12	„ Leipzig	9	„ Remscheid	5
„ Düsseldorf	8	„ Magdeburg	35	„ Stuttgart	5
„ Elberfeld	5	„ Mannheim	6		

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Januar 1918:

568 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Am 31. Januar standen bei den Darlehnskassen 7660,6 Mill. M. aus, wovon 1251.3 Mill. M. bei der Reichsbank ruhten; der Rest war im Umlauf.

Postscheckverkehr. Ende 1917 betrug die Zahl der Postscheck-Kunden im Reichspostgebiet 189 432 (Ende 1916: 148 918), in Bayern 21 360 (i. V. 16 326). Das Guthaben der Kunden im Reichspostgebiet betrug Ende 1917: 726 Mill. M. (i. V. 465 Mill. M.).

Münzwesen. Die silbernen Zweimarkstücke werden laut Bundesratsverordnung eingezogen. Die Einlösungsfrist bei den Reichs- und Landeskassen läuft bis zum 1. Juli 1918.

Sparkassen. Nach einer Schätzung des Deutschen Sparkassenverbandes hat der Spareinlagebestand in Deutschland — einschließlich der in Kriegsanleihen umgewandelten Einlagen — Ende 1917 mindestens 30 Milliarden M. betragen gegen 20,5 Milliarden M. Ende 1914. — Bei der Sparkassen-Girozentrale Hannover betrugen Ende 1917 die Verbindlichkeiten in laufender Rechnung 260.3 Mill. M., die Einlagen auf Sonderkonten 25,1 Mill. M., dagegen die Darlehen an Sparkassen usw. 40.1 Mill. M., die Forderungen in laufender Rechnung 243.1 Mill. M.

Veräußerungsverbot für Schiffahrts- und Kolonialaktien nach dem Ausland. Der Bundesrat hat den Verkauf von See- und Binnenschiffen sowie von Anteilen an See- und Binnenschiffahrtsgesellschaften in das Ausland untersagt; ebenso den Auslandsverkauf von Kolonial-Anteilen.

Die deutschen Banken im Januar 1918.

Reichsbank. Bringt dauernd große Beträge Reichsschatzanweisungen mit 80 bis 90tägiger Laufzeit unter. Präsident Havenstein stellt auf einen Antrag des Deutschen Handelstages, die Reichsbanknebenstellen an den Postscheckverkehr anzuschließen, in Aussicht, daß der Anschluß nach Friedensschluß erfolgen werde. In der Zentralausschußsitzung weist der Präsident auf die besonders große Geldflüssigkeit hin; es würden bereits wieder große Summen in Schatzanweisungen angelegt, mit der Verpflichtung des späteren Umtauschs in die nächste Kriegsanleihe. Der Präsident führt in Gemeinschaft mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes in Berlin Verhandlungen mit dem österreichischen Finanzminister und dem ungarischen Ministerpräsidenten wegen weiterer Valuta-Darlehen an Oesterreich-Ungarn; die Donau-Monarchie

Digitized by Google

soll sechs Monatsraten von je 100 Mill. M. gegen österreichische bzw. ungarische Schatzwechsel erhalten, die von der Reichsbank zu 5 % diskontiert werden. — Die Bank hat — nach Angabe in der Denkschrift über wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen — die Abgabe von Industriegold für das Inland vollständig eingestellt, ausgenommen Gold für zahnärztliche Zwecke und zur Doublé-Fabrikation. — Das Mitglied des Mannheimer Bezirksausschusses, Emil Hirsch, ist gestorben.

Königlich Preußische Staatsbank (Seehandlung). Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 24.07 (i. V. 16.07) Mill. M. = 24,18 (16,15) % des alten Grundkapitals von 99,59 Mill. M.; der Umsatz ist auf 115 (58) Milliarden M. gestiegen. Zu Abschreibungen werden 0,77 (0.55) Mill. M. verwendet; die neu eingerichtete Reserve erhält aus dem Gewinn 16,33 Mill. M. als erste Einlage und die Finanzverwaltung 6,97 (16.08) Mill. M. = 7 (16.15) %. Die privaten verzinslichen Einlagen sind auf 1552.70 (182.17) Mill. M., die behördlichen Guthaben von 940,63 auf 1951.87 Mill. M. gestiegen. Die Bank übernahm nach und nach 6,66 (4,50) Milliarden M. dreimonatige preußische Schatzwechsel, von denen sich am 31. März fast 2 (1,63) Milliarden M. im Umlauf und 1.10 (1.19) Milliarden M. im eigenen Besitz der Bank befanden.

Preußische Zentralgenossenschafts-Kasse. Die Jahresrechnungen der Kasse für 1913, 1914 und 1915 werden vom Preußischen Herrenhaus genehmigt.

Kriegskreditinstitute. Die Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen ist als Hauptgläubigerin an der Zahlungseinstellung des Warenhauses Hermann Herbstfeld in Dresden beteiligt, das, falls keine gütliche Einigung zustande kommt, den Konkurs anmelden wird. — Die Kriegskreditbank Nürnberg-Fürth A.-G. hat im Jahr 1917 1,75 Mill. M. Darlehen ausgezahlt; die Rückzahlungen betrugen 0,52 Mill. M.

Disconto-Gesellschaft. Fordert die Aktionäre des Magdeburger Bankvereins, der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank, der Westdeutschen Vereinsbank ter Horst & Co., des Gronauer Bankvereins Ledeboer, ter Horst & Co. und des Rheiner Bankvereins Ledeboer, Driessen & Co. zum Umtausch ihrer Aktien in Disconto-Kommanditanteile auf. Wirkt bei dem Erwerbe der Internationalen Rumänischen Petroleumgesellschaft durch die Deutsche Erdöl A.-G. mit. Nach dem Bericht des englischen Zwangsverwalters der Londoner Filialen feindlicher Banken beträgt der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva bei der Filiale der D. G. am 30. September 1917 0,63 Mill. £; siehe auch Deutsche Bank. Das auf kostenpflichtige Abweisung lautende Urteil des Halleschen Landgerichts in der Klage der von der Bank geführten Minderheit der Aktionäre der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. (gegen den Generalversammlungsbeschluß, der den Kohlenlieferungsvertrag mit der Kursächsischen Braunkohlen-, Gas- und Kraft-Gesellschaft aufhob), erlangt Rechtskraft, da die Bank auf Weiterführung des Rechtsstreites verzichtet. Die von der Bank gegründete „Erda" Bergbau A.-G. wird in das Handelsregister eingetragen. Die Bank bietet konsortialiter 10,25 Mill. M. neue Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. den Aktionären der Gesellschaft zum Bezuge an (im Verhältnis von 2:1 mit 250 M. Einzahlung und 1250 M. Aufgeld für das Stück). Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 2 Mill. M. neue Aktien der Vogtländischen Maschinenfabrik in Plauen i. V.; ferner die Zulassung zur Frankfurter Börse für 2 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter Meer und für 16 Mill. M. neue Aktien der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Das Aufsichtsratsmitglied Freiherr Eberhard von Bodenhausen-Degener wird in den Aufsichtsrat der Elektro-Osmose A.-G., Berlin, gewählt. Zum Direktor der neu errichteten Posener Filiale wird der Posener Stadtrat Dr. Houtermans gewählt.

Digitized by Google

Deutsche Bank. Nach dem Bericht des englischen Zwangsverwalters über das Vermögen der englischen Filialen der Deutschen Bank, der Dresdner Bank, der Disconto-Gesellschaft, der Oesterreichischen Länderbank und der Anglo-Oesterreichischen Bank für das am 30. September 1917 abgelaufene Jahr betragen die Gesamtverbindlichkeiten der fünf Banken gegenüber feindlichen Gläubigern noch 3,427 Mill. £, die feindlichen Aktiva — in der Hauptsache Buchdebitoren — 4,091 Mill. £. Nicht berücksichtigt sind der Wert der als Pfand hinterlegten Effekten (0,811 Mill. £), die Verpflichtung der Filialen aus Akzepten der Hauptverwaltung und Forderungen in den von den Deutschen besetzten Ländern der Entente (0,561 Mill. £). Bei der D. B. selbst beträgt der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva 1,554 Mill. £. Das Mitglied des Aufsichtsrats, Komm.-Rat Albert Pinkuß, ist gestorben. Die Bank vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 6 Mill. M. neue Aktien der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. (zum Kurse von 175 %) und auf 1 Mill. M. neue Aktien der Rich. Lindenberg A.-G. (eine Gratisaktie auf drei alte Aktien). Die der Bank nahestehende Matheus Müller Komm.-Ges. a. Aktien in Eltville erhöht ihr Kapital von 1,25 auf 2 Mill. M. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 6 Mill. M. neue Aktien der Essener Steinkohlen-Bergwerke A.-G.; für 2,375 Mill. M. mit 25 % einbezahlte Aktien der „Vaterländischen" und „Rhenania" Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften A.-G. in Elberfeld; für 8 Mill. Mark neue Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.

Dresdner Bank. Uebernimmt die Döbelner Bank mit ihren Niederlassungen, indem sie deren Aktionären für ihre Aktien nebst Dividendenschein pro 1917 200 % zahlt. Vermittelt das Bezugsrecht auf 2,8 Mill. M. neue Aktien der Bremen-Besigheimer Oelfabriken. Gehört einem Berliner Konsortium an, das die Gründung einer Schiffsbeleihungsbank plant. Nach dem Bericht des englischen Zwangsverwalters der Londoner Filialen der Bank beträgt am 30. September 1917 der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva 1,225 Mill. £; siehe auch Deutsche Bank. Die Bank erwirbt konsortialiter 200 Kuxe der Kaligewerkschaft Heiligenroda aus dem Besitz der Deutschen Erdöl-Gesellschaft (für Winterstall?). Die Filiale Nürnberg ist an der Gründung einer neuen Transportversicherungsgesellschaft (Kapital 1 Mill M.) in Nürnberg beteiligt. Geheimrat v. Payer scheidet aus dem Aufsichtsrat aus. Die Bank übernimmt konsortialiter 1,20 Mill. M. neue Aktien der Anhaltischen Kohlenwerke zu 200 % mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zu 216 % zum Bezuge anzubieten. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 60 Mill. M. eigene neue Aktien, und zur Frankfurter Börse für 2 Mill. M. Aktien Serie B der Eisenbahnbank Frankfurt a. M.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Gehört zu dem Konsortium für 2 Mill. M. neue Aktien der Hugo Schneider A.-G., Leipzig (siehe Allgemeine Deutsche Creditanstalt). Plant angeblich die Errichtung von Zweigniederlassungen in Duisburg und Dortmund. Siehe auch Barmer Bankverein.

Berliner Handels-Gesellschaft. Gehört dem Berliner Konsortium für die Gründung einer Schiffsbeleihungsbank an; siehe Dresdner Bank. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 6 Mill. M. neue Aktien der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. (zu 175 %) und auf 1 Mill M. neue Aktien der Stahlwerke Rich. Lindenberg A.-G. (eine Gratisaktie auf drei alte Aktien). Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 3 Mill. M. neue Aktien der Rütgerswerke A.-G., Berlin.

Commerz- und Disconto-Bank. Geht mit dem Chemnitzer Bankverein ein Freundschaftsverhältnis ein, indem sie einige Millionen Mark Aktien des letzteren übernimmt und Aufsichtsratsmitglieder austauscht. Tritt auch zur Löbauer Bank in engere Beziehungen. Vermittelt das Bezugsrecht auf 2,8 Mill. M. neue Aktien der Bremen-

Digitized by Google

Besigheimer Oelfabriken. Steht an der Spitze eines Konsortiums, das die Schiffsbeleihungsbank in Hamburg mit 10 Mill. M. Aktienkapital gründet. Gehört zum Konsortium für die neuen Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft (siehe Disconto-Gesellschaft). Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1 Mill M. neue Aktien der Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken vorm. Vogel, Berlin.

Nationalbank für Deutschland. Gehört einem Berliner Konsortium an, das die Gründung einer Schiffsbeleihungsbank plant. Ist Mitglied des Konsortiums für die neuen Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft (siehe Disconto-Gesellschaft). Direktor Rintelen scheidet aus dem Aufsichtsrat der Deutschen Bierbrauerei A.-G. aus.

Mitteldeutsche Creditbank. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1 Mill. M. neue Aktien der Eintracht Braunkohlenwerke, für 12,5 Mill. M. neue Aktien der Siemens Elektrische Betriebe A.-G.; ferner zur Frankfurter Börse für 5½ Mill. M. Aktien der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel.

Gebr. Arnhold, Dresden. Wirkt bei der Fusion Deutsche Bierbrauerei-Münchener Brauhaus, Berlin, mit. — Bankier Hans Arnhold wird in den Aufsichtsrat der E. A. Schwerdtfeger & Co. A.-G., Berlin, gewählt. Siehe auch S. Bleichröder.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. in Anteile der Disconto-Gesellschaft (siehe diese). Uebernimmt 0,8 Mill. M. neue Aktien der Metallwerke A.-G. vorm. Luckau und Steffen in Hamburg zu 113 % mit der Verpflichtung, 0,6 Mill. M. davon den Aktionären der Gesellschaft zu 115 % zum Bezuge anzubieten. Direktor Hans v. Roy, Dresden, tritt in den Aufsichtsrat der Metallwerke A.-G. L. & St. ein. Die Bank übernimmt ferner konsortialiter 2 Mill. M. neue Aktien der Hugo Schneider A.-G. in Leipzig, um einen Teil davon, im Verhältnis von 3:1 den Aktionären der Gesellschaft zum Kurse von 175 % zum Bezuge anzubieten. Direktor Albert Lippmann, Zittau, gehört zu den Gründern der Schöne und Böhme A.-G. in Wehrsdorf, in deren Aufsichtsrat er eintritt. Siehe auch S. Bleichröder.

Badische Bank, Mannheim. Schlägt für 1917 7¼ (i. V. 8) % Dividende vor.

Bank des Berliner Kassenvereins. Die Dividende für 1917 beträgt 6½ (i. V. 5⅚) %.

Bank für Grundbesitz, Leipzig. Ist an der Gründung der Schletterhaus A.-G., Leipzig (Kapital 0,1 Mill. M.), beteiligt.

Bank für Handel und Gewerbe, Bremen. Die Dividende für 1917 wird auf wieder 6 % geschätzt.

Bank für industrielle Unternehmungen in Liq., Frankfurt a. M. Direktor A. Parrisius scheidet aus dem Aufsichtsrat der Frankfurter Musikwerkefabrik J. D. Philipps & Söhne aus.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. in Anteile der Disconto-Gesellschaft (siehe diese).

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Comp. Gründet zusammen mit dem Schaaffhausenschen Bankverein, Köln, der Rheinischen Creditbank, Mannheim, der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, Mannheim, der Pfälzischen Bank, Ludwigshafen, und der Bank für Handel und Industrie, München, eine Schiffsbeleihungsbank in Duisburg mit 6 Mill. M. Aktienkapital. Uebernimmt 1,75 Mill. M. neue Aktien der Maschinen- und Kranbau A.-G. in Düsseldorf zu 150 % mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären zu 150 % zum Bezuge anzubieten; Direktor Max von Rappard tritt in den Auf-

Digitized by Google

sichtsrat der Gesellschaft ein. Er wird ferner zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden der Börse zu Düsseldorf gewählt. Siehe auch S. Bleichröder.

Bayerische Bodenkreditanstalt, Würzburg. Verteilt für 1917 wieder 8 % Dividende.

Bayerische Disconto- und Wechselbank, München. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. in Anteile der Disconto-Gesellschaft (siehe diese).

Bayerische Handelsbank, München. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. M. 4 % Hypothekenbankobligationen. Ist an der Gründung einer neuen Transportversicherungs-Gesellschaft (Kapital 4 Mill. M.) in Nürnberg beteiligt. Uebernimmt die Bankabteilung der Firma S. Sinzinger in Pfarrkirchen. Gewährt erststellige Hypothekendarlehen zu Vorzugsbedingungen, falls der Darlehnsnehmer sich verpflichtet, das Geld zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe zu verwenden. Siehe auch S. Bleichröder.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. Nimmt Interesse an der Graphitwerke Kropfsmühl A.-G., in deren Aufsichtsrat Direktor Remshard eintritt. Dieser wird auch in den ersten Aufsichtsrat der von der Bank konsortialiter gegründeten Donau-Ziegelwerk A.-G. gewählt. Die Bank ist an der Gründung einer neuen Transportversicherungsgesellschaft (Kapital 4 Mill. M.) in Nürnberg beteiligt. Sie erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 20 Mill. M. 4 % Hypotheken-Obligationen.

Bayerische Notenbank, München. Verteilt für 1917 wieder 11 % Dividende. Eröffnet eine Agentur in Füssen.

Bayerische Vereinsbank, München. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. (siehe Disconto-Gesellschaft) in Anteile der letzteren. Ist an der Gründung einer neuen Transportversicherungsgesellschaft (Kapital 4 Mill. M.) in Nürnberg beteiligt. Siehe auch S. Bleichröder.

Berliner Maklerverein. Direktor Daus erhebt die Anfechtungsklage gegen die Genehmigung der Bilanz der Ersten Bayerischen Graphitbergbau-Gesellschaft.

S. Bleichröder, Berlin. Steht an der Spitze eines Konsortiums, das die Errichtung einer Werft für Fischdampferbau in Nordenham-Einswarden plant. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 6 Mill. M. neue Aktien der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. (zu 175 %). Beantragt die Zulassung von 36 Mill. M. neuen Aktien der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning zur Berliner Börse. Das von der Firma geführte Konsortium der Elsässischen Textilwerke A.-G. (siehe Septemberheft 1917), zu dem Gebr. Arnhold, Dresden, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig, die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim, die Rheinische Creditbank, Mannheim, der Barmer Bankverein, die Deutsche Nationalbank, Bremen, die Bayerische Vereinsbank, die Bayerische Handelsbank, München, und die Württembergische Vereinsbank, Stuttgart, gehören, hat den Zuschlag auf 10 beschlagnahmte elsässische Textilunternehmungen erhalten.

Bremer Bank-Verein. Die Dividende für 1917 wird auf 7—8 (i. V. 6) % Dividende geschätzt.

Chemnitzer Bankverein. Siehe Commerz- und Disconto-Bank.

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Wandeln zusammen mit der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft die Firma Ehrhardt & Schmer G. m. b. H. in Saarbrücken (Maschinenfabrik) in eine Aktiengesellschaft mit 3 Mill. M. Kapital um. Die Firma vermittelt konsortialiter die Ausübung des Bezugsrechts auf 1 Mill. Mark neue Aktien der Stahlwerke Rich. Lindenberg A.-G. (eine Gratisaktie auf drei alte Aktien). Eine Bekanntmachung, das in der Firma arbeitende Vermögen der Gräfin v. Pourtalès, geb. von Schickler

Digitized by Google

werde liquidiert, wird vom Handelsminister als irrtümlich erfolgt bezeichnet.

Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin. Hat für ihre Hamburger Zweigniederlassung das bisher der Anglo-South American Bank gehörige Gebäude in der Zwangsversteigerung erworben.

Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. (siehe Disconto-Gesellschaft) in Anteile der letzteren. Gehört zum Konsortium für die neuen Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. (siehe Disconto-Gesellschaft). Beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse für 0,5 Mill. M. neue Aktien der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold, Durlach. Freiherr Philipp Schey von Koromla scheidet aus dem Aufsichtsrat der Bank aus.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. In Königsberg wird eine Hypothekenschutzbank für Ostpreußen mit 1 Mill. M. Aktienkapital gegründet.

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. Aktien, Bremen. Die Dividende der Bank für 1917 wird auf 7½ (i. V. 7) % geschätzt. Die Bank gründet konsortialiter die Roland Versicherungs-A.-G. in Bremen (A.-K. 1 Mill. M.), in deren Aufsichtsrat sie vertreten ist. Gehört dem Gründerkonsortium der Schiffsbeleihungsbank in Hamburg an (siehe Commerz- und Disconto-Bank). Siehe auch S. Bleichröder.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse für 21 Mill. M. neue Aktien der Daimler Motoren-Gesellschaft. Die stellvertretenden Vorstandsmitglieder Johann Kopf und Ferdinand Friedrich werden zu Direktoren ernannt.

Döbelner Bank. Geht als Ganzes auf die Dresdner Bank über; siehe diese.

Freiberger Bankverein. Schlägt für 1917 7 (i. V. 5) % Dividende vor.

Geestemünder Bank. Die Schätzung der Dividende für 1917 lautet auf 7–7½ (i. V. 7) %.

Geestemünder Creditbank. Die Dividende der Bank für 1917 wird auf wieder 10 % geschätzt.

Gronauer Bankverein, Ledeboer ter Horst & Co. Siehe Disconto-Gesellschaft.

Grundcreditbank in Königsberg i. Pr. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,15 (i. V. 0,11) Mill. M. für 1917 8 (i. V. 7½) % Dividende.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. (siehe Disconto-Gesellschaft) in Anteile der letzteren.

Hildesheimer Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,86 (i. V. 1,62) Mill. M., die Dividende 9 (8) %. Im letzten Jahre haben sich die laufenden Verbindlichkeiten von 37,07 auf 47,05 Mill. M. erhöht.

Hypothekenbank in Hamburg. Verteilt aus einem Reingewinn von 6,21 (i. V. 5,65) Mill. M. für 1917 10 (9) % Dividende. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 552,69 (551,53) Mill. M., Pfandbriefe 530,35 (530,11) Mill. M. Die Hypothekenreserve von 0,96 Mill. M. ist zuzüglich 0,33 Mill. M. aus dem Jahresgewinn zu Abschreibungen auf den Hypothekenbestand verwandt worden.

Kieler Bank. Die Dividende für 1917 beträgt 5½ (i. V. 5) %.

Kreditverein Neviges. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,31 (i. V. 0,2) Mill. M. für 1917 eine Dividende von 6½ (5½) %.

Löbauer Bank. Siehe Commerz- und Disconto-Bank.

Digitized by Google

Lübecker Privatbank. Die Dividende für 1917 beträgt 8 (i. V. 7) %.

Magdeburger Bank-Verein. Siehe Disconto-Gesellschaft.

Maklerbank in Hamburg. Verteilt für 1917 aus einem Reingewinn von 0,084 (i. V. 0,068) Mill. M. wieder 3 % Dividende. Nach der Bilanz per 31. Dezember 1917 betragen die Effekten 1,52 (0,79), Vorschüsse gegen Wertpapiere und andere Sicherheiten 1.29 (2,36), laufende Schulden 0,18 (0,12) Mill. M.

Mannheimer Bank. Uebernimmt 0,4 Mill. M. neue Aktien der Dampfkesselfabrik vorm. Rodberg in Darmstadt zu 105 % mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zum Kurse von 110 % zum Bezuge anzubieten. Direktor Reiß tritt in den Aufsichtsrat der Gesellschaft ein.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. Das Aufsichtsratsmitglied Geh. Komm.-Rat Emil Kayser ist gestorben.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Die Hamburger Filiale der Bank gehört dem Gründerkonsortium der Schiffsbeleihungsbank in Hamburg an; siehe Commerz- und Disconto-Bank.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. in Anteile der Disconto-Gesellschaft; siehe diese.

Oldenburgische Landesbank, Oldenburg. Gehört dem Gründerkonsortium der Schiffsbeleihungsbank in Hamburg an; siehe Commerz- und Disconto-Bank.

Oldenburger Spar- und Leihbank. Die Dividende der Bank für 1917 wird auf 10 (i. V. 10) % geschätzt.

Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen der Darlehnskasse Ost beträgt Ende 1917 165,39 (Ende 1916: 28,57) Mill. Rbl.

Ottensener Bank in Altona-Ottensen. Verteilt für 1917 wieder 8 % Dividende.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Direktor Dr. Fuchs wird in den Aufsichtsrat der in Liquidation tretenden Bayerischen Kristallglasfabrik vorm. Steigerwald A.-G. gewählt, deren Hauptgläubigerin und Aktionärin die Bank ist. Siehe auch Barmer Bankverein.

Potsdamer Creditbank. Schätzt die Dividende für 1917 auf 6 (i. V. 5) %.

Rheiner Bankverein, Ledeboer, Drießen & Co., Rheine i. W. Siehe Disconto-Gesellschaft.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die Liquidation der englischen und französischen Beteiligung an der Bank wird angeordnet. Siehe auch S. Bleichröder und Barmer Bankverein.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft, Mannheim. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,082 (i. V. 0,018) Mill. M.; die Dividende (i. V. 5 %) ist nicht bekannt.

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. in Anteile der Disconto-Gesellschaft (siehe diese). Uebernimmt 2,4 Mill. Mark neue Aktien der Brückenbau Flender A.-G. in Benrath, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Gesellschaft zu 155 % zum Bezuge anzubieten. Komm.-Rat Albert Heimann wird in den Aufsichtsrat der Stein- und Thonindustrie-Gesellschaft „Brohlthal" gewählt. Siehe auch Barmer Bankverein.

Schiffsbeleihungsbank in Hamburg. Unter dieser Firma wird in Hamburg ein Institut mit 10 Mill. M. Aktienkapital gegründet; siehe Commerz- und Disconto-Bank.

C. Schlesinger-Trier & Co., Komm.-Ges. a. Aktien, Berlin. Beantragt die Zulassung von 15 Mill. M. neuen Aktien der Gelsenkirchener Gußstahlwerke zur Berliner Börse.

Digitized by Google

Schwarzburgische Hypothekenbank, Sondershausen. Die Dividende für 1917 wird auf 5½ (i. V. 5) % geschätzt.

St. Pauli-Creditbank, Hamburg. Schlägt für 1917 wieder 14 % Dividende vor. Die Bank besteht Anfang Januar 50 Jahre.

Stahl und Federer A.-G., Stuttgart. Direktor Max Strauch läßt ein Werk über „Bankpraxis" erscheinen.

Stolper Bank. Verteilt aus 0.16 (i. V. 0.15) Mill. M. Reingewinn für 1917 6 (5) % Dividende.

Süddeutsche Bodenkreditbank, München. Gewährt erststellige Hypotheken zu Vorzugsbedingungen, wenn sich der Darlehnsnehmer verpflichtet, das Geld zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe zu verwenden.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. (siehe Disconto-Gesellschaft) in Anteile der letzteren. Gehört zum Konsortium für die neuen Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., (siehe Disconto-Gesellschaft). Die Bank wird voraussichtlich einen Vertreter in den Aufsichtsrat der Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. entsenden. Die Liquidation des englischen und französischen Aktienbesitzes an der Bank wird angeordnet. Siehe auch Barmer Bankverein und S. Bleichröder.

Vereinsbank in Hamburg. Vermittelt den Umtausch von Aktien des Magdeburger Bankvereins usw. (siehe Disconto-Gesellschaft) in Anteile der letzteren. Uebernimmt 2.7 Mill M. neue Aktien der Schiffswerft und Maschinenfabrik vorm. Janssen & Schmillinsky A.-G. in Hamburg, um 0.9 Mill. M., davon den Aktionären der Gesellschaft zu 115 % anzubieten; gleichzeitig gibt sie auf 0.3 Mill. M. alte Aktien der Gesellschaft ein Gebot von 150 % ab. Die Direktoren Gustav Nordquist und C. E. Thomas treten in den Aufsichtsrat der Schiffswerft ein. Die Bank gehört dem Gründerkonsortium der Schiffsbeleihungsbank in Hamburg an; siehe Commerz- und Disconto-Bank.

M. M. Warburg & Co., Hamburg. Die Firma gehört dem Gründerkonsortium der Schiffsbeleihungsbank in Hamburg an; siehe Commerz- und Disconto-Bank.

Westdeutsche Vereinsbank, Komm.-Ges. a. A., ter Horst & Co., Münster i. W. Siehe Disconto-Gesellschaft.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank, Bielefeld. Siehe Disconto-Gesellschaft.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Besteht Anfang Januar 1918 50 Jahre.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Beantragt die Zulassung zur Stuttgarter Börse für 16.50 Mill. M. neue Aktien der Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken. Siehe auch S. Bleichröder.

Wurzener Bank. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 10 %.

Zahlungseinstellungen usw. Im Konkurse über das Vermögen des Bankiers Leopold Kahn in Firma Gebr. Kahn, Darmstadt, soll eine Abschlagszahlung von 10 % erfolgen. Angemeldet sind 1418 M. bevorrechtigte und 0.63 Mill. M. gewöhnliche Forderungen; die verfügbare Masse beträgt 0.076 Mill. M. – Im Prozeß gegen die Verwaltung der Weißenseer Bank e. G. m. u. H. (siehe Januarheft) werden u. a. verurteilt: Walter Kiesel zu vier Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe, Ulrich zu 1000 M. Geldstrafe, Frick zu 500 M. Geldstrafe, Henkel zu 1030 M. Geldstrafe. Rechtsanwalt Appelrath, Max Steinke und Karl Baschin werden freigesprochen.

Digitized by Google

Die ausländischen Banken im IV. Quartal 1917.

II. England.

Bank von England. Der Diskontsatz bleibt unverändert 5 %. Gouverneur Lord Cunliffe wird Ende März nach fünfjähriger Amtszeit zurücktreten. An seine Stelle wird Sir Brien Cokayne treten. Man glaubt, daß die Bank unter diesem mehr als bisher dem Einfluß der Regierung zugänglich sein wird. Gegen Ende November erhöht die Bank den Zinssatz für Geldeinlagen, welche die Clearingbanken für ausländische Rechnung bei ihr machen, auf 4½ %; für inländische Gelder bleibt der Satz 4 %. Ende Dezember erklärt die Bank, Auslandsgeld auch von anderen Banken und Firmen entgegennehmen zu wollen. Die Bestrebungen, die Bank von England in eine imperialistische Nationalbank umzuwandeln, (vgl. Oktoberheft S. 871) werden von der Regierung nicht unterstützt. Diese tritt vielmehr dafür ein, daß das Institut in alter Weise „die Bank der Banken" bleibe, und daß für die Zwecke der Industrie-Förderung im britischen Reiche eine besondere „Imperial Bank of Industry" errichtet werde (siehe auch British Trade Corporation).

Währung. Im Interesse der englischen Währung verbietet das Schatzamt gegen Ende Dezember jede nicht ausdrücklich genehmigte Geldsendung nach dem Auslande, die einen Effektenankauf oder einen Kauf fremder Geldsorten bezweckt. — Die englische Münze hat an Silbermünzen ausgeprägt: Im Jahr endigend am 31. Juli 1914: 1.24 Mill. £; 31. Juli 1915: 7,10 Mill. £; 31. Juli 1916: 10,36 Mill. £; 31. Juli 1917: 4,5 Mill. £. — Die Vereinigung zur Einführung des Dezimalsystems, das Institute of Bankers und die Vereinigung der Handelskammern treten gemeinsam dafür ein, daß das Pfund Sterling als Währungseinheit künftig in 1000 Teile, „mil" genannt, zerlegt werde; 25 mils würden dann dem heutigen 6 d-Stück entsprechen. — Anfang Dezember notieren (in Klammern der Kurs von Anfang Juli 1914): Amsterdam 10,79 (12.11); Buenos-Aires 53 ($17^{15}/_{16}$); Italien 39,37 (25.26); Madrid 19,62 (26,25); New York $4.75^{3}/_{16}$ ($4.87^{5}/_{8}$); Paris 27,24¼ (25,15); Petersburg 361 ($95^{5}/_{8}$); Rio de Janeiro $13^{3}/_{4}$ (16¼); Stockholm 13,30 (18.21); Schweiz 20.18 (25.19½). — Im Oktober wird eine Anfrage im Unterhause, ob die Regierung eine fernere Vermehrung der currency notes unterlassen werde, von Bonar Law dahin beantwortet, er könne diese Versicherung nicht abgeben. In einem Teil der Presse wird die Ausgabe von 5 sh-notes (bisher 20 und 10) befürwortet, in einem anderen Teil bekämpft. Gegen Ende des Jahres (26. Dezember) sind 212 782 295 £ currency notes im Umlauf, denen 28,5 Mill. £ Golddeckung gegenüberstehen.

Kriegsfinanzierung. Vom 1. August 1914 bis zum 30. September 1917 hat das britische Schatzamt für Kriegszwecke insgesamt 5600,3 Mill. £ aufgebracht, davon 1337,2 Mill. £ durch Steuern und 4263,1 Mill. £ durch Kreditoperationen. In der Gesamtsumme sind die Darlehen an die Verbündeten enthalten (bis 21. Juli 1917: 1171,0 Mill. £). Die Passiv-Kredite des englischen Schatzamts bei der amerikanischen Regierung werden per Anfang November englischerseits auf ca. 300 Mill. £, von amerikanischer Seite auf 372 Mill. £ beziffert. Die Kriegsgewinnsteuer hat allein im Halbjahr 1. April bis 30. Oktober 1917 87,3 Mill. £ eingetragen. Die britische Regierung emittiert (an Stelle der exchequer bonds) fortlaufend eine neue Gattung kurzfristiger Anleihen, die „national war bonds" heißen, zwischen 1922 und 1927 fällig werden und teils 5prozentig, aber steuerpflichtig, teils 4prozentig, dann aber steuerfrei sind. (Vgl. Bank von England im Oktoberheft 1917.) Man rechnet mit einem wöchentlichen Absatz von 25 Mill. £, erzielt aber anfangs nur 10 bis 15 Mill. £, so daß die Regierung einen künstlichen Druck auf den Geldmarkt ausübt, um den Absatz zu heben. Unter anderem wird am 27. Dezember

Digitized by Google

der Preis der Schatzwechsel (treasury bills) von 4¾ auf 4 % herabgesetzt; zur selben Zeit sind 1057 Mill. £ Schatzwechsel im Umlauf. — Das Committee on National Expenditure tadelt in seinem neuen, zweiten Bericht, daß die Regierung den Krieg zu sehr mit künstlichem Kredit und künstlichem Gelde finanziere und dadurch die Preise in die Höhe treibe.

Geldmarkt. Infolge der Herabsetzung des Diskonts der kurzfristigen Schatzwechsel von 4¾ auf 4 % sinkt Ende Dezember der Diskont für Handelswechsel von ca. 4⅞ auf ca. 4⅜ %.

Indische Währung. Das indische Währungsamt gibt an, daß im Finanzjahr 1916/17, endend am 31. März, 13,3 Lakhs (à 100 000 Rupien) Gold nach Indien gekommen, dagegen 3,3 Lakhs Silber aus dem Lande geflossen sind. Am 15. Dezember 1917 betrug der Notenumlauf 11 018 Lakhs, der Silberbestand 2101, der Goldbestand 2766 (davon 206 in England) Lakhs. (Im Oktoberheft 1917 war der indische Notenumlauf per 7. September mit 105,72 Lakhs angegeben; die Zahl ist zu lesen: 105 Crores, 72 Lakhs.)

Entwicklung der Banken während des Krieges. Die 19 großen reinen Kreditbanken weisen für die ersten drei Kriegsjahre die folgende ziffernmäßige Veränderung auf (in Mill. £):

	30. 6. 14	30. 6. 15	30. 6. 16	30. 6. 17
Kapital und Reserven	69,86	71,21	72,81	72,65
Akzepte	37,65	33,25	43,40	39,90
Fremde Gelder	747,24	943,35	986,95	1067,99
Kasse und Bank für England . . .	115,24	210,66	188,03	192,04

Die englischen Hypothekenbanken dürfen laut Verfügung des englischen Schatzamts ihre in den Vereinigten Staaten laufenden ländlichen Hypotheken wieder prolongieren. (Infolge des Entstehens der neuen amerikanischen Landbanken, deren billigen Hypothekenzins die englischen Institute zu unterbieten versuchten, hätte die englische Regierung im Januar 1917 verfügt, daß keine Beleihung unter einem bestimmten Zins abgeschlossen bzw. erneuert werden dürfe, was auf ein Erneuerungsverbot hinauslief.)

Kanadische Banken (einschließlich Colonial Bank). Die sieben kanadischen Banken mit Niederlassung in London haben am 30. Juni 1917 ausgewiesen: Kapital und Reserven 23,8 (30. Juni 1914: 23,7), Notenumlauf 16,7 (11,8), fremde Gelder 199,3 (115,1), Kasse und Call-Gelder 99,8 (64,5) Mill. £. Filialen 1191 (1119).

Indische Banken. Die vier indischen Banken mit Niederlassung in London wiesen per 30. Juni 1917 folgende Ziffern aus: Kapital und Reserven 7,07 (30. Juni 1914: 5 Banken 6,80), Notenumlauf 1,12 (0,91), fremde Gelder 51,57 (11,49), Kasse und Call-Gelder 13,91 (10,06) Mill. £. Filialen 88 (1914: 87, 1913: 101). Im letzten Jahre ist die Delhi and London Bank durch Fusion erloschen.

Australische Banken (einschließlich Neuseeland). Am 30. Juni 1917 wiesen die 17 australischen und neuseeländischen Banken mit Niederlassung in London insgesamt folgende Ziffern aus: Kapital und Reserven 44,6 (30. Juni 1914: 42,3), Notenumlauf 5,3 (2,0), fremde Gelder 209,8 (185,2), Metallbestand 29,1 (33,6), Staatsnoten im eigenen Bestand 20,9 (19,3) Mill. £. Filialen 2259 (2273). Die Commonwealth Bank ist in diesen Ziffern nicht enthalten.

Aktienwesen. Im Jahre 1916 sind 3081 neue Gesellschaften mit 46,17 Mill. £ Kapital ins Handelsregister eingetragen worden (1914: 5701 Gesellschaften mit 101,31 Mill. £). Ende 1916 bestanden 68 131 Gesellschaften mit 2737,73 Mill. M. Kapital.

Emissionen. Das Angebot neuer Wertpapiere in England erreichte im Jahre 1917 und im vorhergehenden Jahre die folgenden Ziffern:

Digitized by Google

	1917	1916
Britische Staatsanleihen[1]	1 297 819 700 £	554 071 100 £
Koloniale „	13 870 700 „	6 500 000 „
Fremde „	— „	15 000 000 „
Bank- und Versicherungs-Aktien . . .	1 500 000 „	275 000 „
Sonstiges	5 405 600 „	9 590 300 „
Insgesamt . .	1 318 596 000 £	585 436 400 £

Bank of Liverpool. Die fremden Gelder der Bank haben sich seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt (30. Juni 1917: 11,6 Mill. £).

British Commercial Bank (früher Reuters Bank). Die Mehrzahl der 50 000 Aktien à 10 £ der Bank geht auf eine „bekannte Finanzgruppe" über, die das Institut der Commercial Bank of London angliedern will.

Capital and Counties Bank, London. Ein Gerücht will von einer baldigen Fusion mit der London Joint Stock Bank wissen.

Commercial Bank of London (bis 1914 Anglo Japanese Bank). Siehe British Commercial Bank.

Lloyds Bank. Präsident Vassar Smith wird für das nächste Jahr zum Vorsitzenden der Federation of British Industries gewählt. Als Vorsitzender des Committee on Finanzial Facilities tritt er (in einer Ansprache im Institute of Bankers) für eine straffe Organisation und Konzentration der Industrie und des Handels ein, da „die Tage der kleinen Industrien auf individueller Grundlage vorüber" seien.

London and Provincial Bank. Vereinigt sich mit der London and South Western Bank (siehe diese) zur „London Provincial and South Western Bank". Für jede Aktie der L. a. P. B. wird eine Aktie des neuen Instituts gewährt.

London and South Western Bank. Vereinigt sich mit der London and Provincial Bank zur „London Provincial and South Western Bank", die ca. 70 Mill. £ fremde Gelder verwalten und mit 2,125 Mill. £ eingezahltem Kapital und 3 Mill. £ Reserven arbeiten wird. Je vier Aktien à 4 £ Einzahlung werden in drei Aktien des neuen Instituts mit 5 £ Einzahlung getauscht. Der erste Geschäftsführer Hambling wird zwei Jahre lang die Geschäfte der neuen Bank leiten.

London City and Midland Bank. Die Depositen der Bank sind vom 30. Juni 1914 bis zum 30. Juni 1917 von 95,0 Mill. auf 180,4 Mill. £ gestiegen.

London County and Westminster Bank. Da die Verwaltung es für vorteilhaft hält, die Verbindungen der Bank mit Irland zu befestigen, bietet sie den Aktionären der Ulster Bank den Umtausch ihrer Aktien in solche der L. C. a. W. B. an. Das Angebot wird einstimmig angenommen. Auf je drei Ulster-Aktien à 2½ £ Einzahlung entfallen zwei des Londoner Instituts à 5 £ Einzahlung nebst 2½ £ bar. Firma und getrennte Geschäftsführung der U. B. bleiben bestehen. Das Kapital der L. C. a. W. B. erhöht sich von 11 auf 17 Mill. £ nominal, davon 25 % eingezahlt. Viscount Goschen tritt vom Präsidium zurück; an seiner Stelle wird Mr. W. Leaf für 1918 zum chairman gewählt. Die Bank eröffnet eine Filiale in Barcelona.

London Joint Stock Bank. Siehe Capital and Counties Bank. W. F. Blaine tritt aus der Verwaltung der Bank aus; an seine Stelle wird L. Huth Walters (von Frederick Huth & Co.) gewählt.

National Discount Co., London. S. F. Mendl wird Verwaltungs-Vorsitzender (chairman) der Bank.

National Provincial Bank of England, London. Nimmt die Union of London and Smiths Bank in sich auf und ändert die Firma in „National Provincial and Union Bank of England", die

[1] Ohne Schatzwechsel.

Digitized by Google

mit ca. 170 Mill. £ Depositen arbeiten wird. Für je 10 Aktien à 15½ £ Einzahlung erhalten die Aktionäre der Union Bank 9 Aktien à 12 £ Einzahlung des aufnehmenden Instituts.

Union of London and Smiths Bank, London. Geht in die National Provincial Bank auf (siehe diese).

Williams Deacons Bank, London. Präsident Sumner Hoare ist gestorben. Sein Nachfolger ist Mr. Powys Dewhurst.

Bank of Scotland, Edinburgh. Verteilt wieder 16 % p. a. Halbjahrsdividende (steuerpflichtig).

Commercial Bank of Scotland, Edinburgh. Verteilt für das ganze, Ende Oktober beendete Jahr wieder 16 % Dividende.

Mercantile Bank of Scotland. Bleibt für das Ende März abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos.

National Bank of Scotland, Edinburgh. Verteilt für das ganze, Ende Oktober abgelaufene Geschäftsjahr wieder 16 % Dividende.

North of Scotland and Town and County Bank, Aberdeen. Verteilt 13½ % Jahresdividende (i. V. 12½).

Royal Bank of Scotland, Edinburgh. Verteilt wieder 10 % p. a. steuerpflichtige Halbjahrsdividende. Die Depositen sind auf über 25 Mill. £ gestiegen.

Belfast Banking Co. Die Dividende für das Ende Juli abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 20 % und 10 d Bonus p. a. auf die alten und 8 % und 1 d Bonus p. a. auf die neuen Aktien.

Northern Banking Co. of Ireland, Belfast. Eröffnet zahlreiche Niederlassungen in Irland, um dem Wettbewerb der Londoner Banken, insbesondere dem Eindringen der London County and Westminster Bank (siehe diese und Ulster Bank) zu begegnen.

Ulster Bank. Wegen des Uebergangs der Aktien auf die London County and Westminster Bank (siehe diese) erfährt die Bank starke Angriffe seitens der nationalistischen Elemente, insbesondere der Sinnfeiner. Siehe auch Northern Banking Co. of Ireland. Am 31. August verfügt die Bank über 12,87 Mill. £ Depositen bei 0,5 Mill. £ Kapital und 2,88 Mill. £ Notenumlauf. Sie hat mehr als 170 Zweiganstalten in Irland.

African Banking Corporation, London. Verteilt für das ganze Geschäftsjahr 7½ % steuerpflichtige Dividende (i. V. 6½ %).

Anglo-Egyptian Bank, London. Verteilt eine steuerfreie Halbjahrsdividende von 20 % p. a. nebst 2½ % Bonus, nachdem für die erste Hälfte des Geschäftsjahres 10 % p. a. Abschlagsdividende verteilt worden waren. Im Vorjahr wurden 17½ % steuerpflichtige Dividende und 2 sh 6 d steuerfreier Bonus ausgeschüttet. In der Generalversammlung wird die außerordentliche Flüssigkeit der Bilanz hervorgehoben.

Anglo-South American Bank, London. Verteilt für das ganze Jahr 1916/17 eine steuerpflichtige Dividende von 10 % (i. V. 9 %). Die Verwaltung betont in der Generalversammlung, daß die Bank seit Eröffnung von Filialen in New York und Spanien eine Weltbank geworden sei. Die Depositen haben sich seit Kriegsausbruch verdoppelt und betrugen am 30. Juni 1917: 14,1 Mill. £. Die Bank bietet den Aktionären der Commercial Bank of Spanish America für ihre Aktien, die seit 1914 dividendenlos geblieben sind, 17½ sh für 1 £. Die Mehrzahl der Aktien ist bereits in ihrem Besitz. Das Hamburger Gebäude der Bank geht in der Zwangsversteigerung in den Besitz der Deutsch-Südamerikanischen Bank über.

Australian Bank of Commerce, Sydney. Uebernimmt die City Bank of Sydney.

Digitized by Google

Bank of Adelaide. Verteilt am 5. November 5 % Abschlagsdividende.

Bank of British West Africa, Liverpool. Verteilt 7 % p. a. steuerpflichtige Abschlagsdividende.

Bank of Montreal. Besteht am 3. November 100 Jahre. Verteilt 2½ % (= 10 % p. a.) Quartalsdividende nebst 1 % Halbjahrsbonus.

Bank of New South Wales, Sydney. Verteilt wieder 10 % p. a. Quartalsdividende und bringt ihren Reservefonds auf 2875 000 £ bei 3.89 Mill. £ Kapital.

Bank of Queensland. Verteilt für ihr erstes Geschäftsjahr 6 % Dividende.

Bank of Victoria, Melbourne. Verteilt wieder 6 % p. a. Halbjahrsdividende.

British Bank of Northern Commerce, London. Verteilt wieder 12 % p. a. Halbjahrsdividende (steuerfrei).

British Bank of South America, London. Die Bank eröffnet eine Filiale in Manchester.

British Trade Corporation, London. In den Kreisen, die dem Institut nahestehen, wird dem Plane der Errichtung einer „Imperial Bank of Industry" (siehe Bank von England) entgegengearbeitet, da man das Entstehen einer Konkurrenz darin erblickt.

Canadian Bank of Commerce, Toronto. Der Jahresabschluß per 30. November zeigt eine Zunahme der fremden Gelder um 16½ auf 276.1 Mill. $. Der Barbestand beträgt 54.6 Mill., wovon 10 Mill. in der Zentral-Goldreserve deponiert sind. Die Dividende beträgt 10 % p. a. plus 2 % Bonus.

Colonial Bank, London. Verteilt 3½ % Halbjahrsdividende = 7 % p. a. Erhält die Genehmigung, das Garantiekapital von 2 auf 5 *Mill.* £ zu erhöhen und gibt zunächst 1 Mill. £ neue Aktien mit 30 % Einzahlung aus zum Preise von 8 £ pro 6 £ Aktieneinzahlung. Das neue Kapital soll dazu dienen, das deutsche Kapital in Südwestafrika zu ersetzen.

Commonwealth Bank of Australia, Sydney. Die Bank, die 31 Geschäftsstellen in Australien und England, sowie 2729 Spargeldstellen in Australien hat, verwaltete am 30. Juni 1917 36,3 Mill. £ Depositen und 12.4 Mill. £ Spargelder. An Metallgeld waren 1.8. an australischen Staatsnoten 10.1. an Call-Geldern 12,8 Mill. £ vorhanden. Der Reingewinn des an diesem Tage endigenden Halbjahrs betrug 0.23 Mill. £ (i. V. 0.09 Mill.), die den Reserven bzw. Tilgungsfonds zugeführt wurden. Die Bank eröffnet eine weitere Filiale (in Warminster, Wilts), sowie eine neue Zweigstelle in London, West End.

Dominion Bank of Canada, Toronto. Verteilt die übliche Quartalsdividende von 12 % p. a.

English, Scottish and Australian Bank, London. Die Jahresdividende beträgt wieder 8 % (steuerfrei).

Hannevigs Bank, London. Die Bank, die im September von der norwegischen Reederei Hannevig errichtet worden ist, erhöht Ende des Jahres ihr Kapital (z. Zt. 1 Mill. £, davon 25 % eingezahlt) auf 2,5 Mill. £. Die neuen Aktien werden von norwegischen Banken übernommen.

London and Brazilian Bank, London. Verteilt Ende Oktober wieder 11 % p. a. steuerpflichtige Halbjahrsdividende.

London and River State Bank, London. Verteilt 9 % p. a. Schlußdividende, mithin für das am 30. September beendete Geschäftsjahr wieder 15 % Dividende (steuerpflichtig).

London Bank of Australia, Melbourne. Verteilt 7 % Abschlagsdividende auf Stamm- und Vorzugsaktien (wie i. V.).

National Bank of Australasia, Melbourne. Verteilt wieder 7 % p. a. Halbjahrsdividende.

Digitized by Google

National Bank of India, London. Verteilt 16% p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

National Bank of South Africa, Pretoria. Schüttet eine Abschlagsdividende von 6 sh. per share von 10 £ abzügl. engl. Steuer aus.

Northern Banking Co., London. Verteilt für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 13% auf die A-Aktien und von 6½% auf die B-Aktien (wie i. V.).

Royal Bank of Australia, London. Die Dividende beträgt wieder 8% für das ganze Geschäftsjahr.

Royal Bank of Canada, Montreal. Verteilt am 1. Dezember 3% Quartalsdividende = 12% p. a.

Standard Bank of South Africa, London. Eröffnet Filialen in Deutsch-Ostafrika, zuerst in Tabora.

Tata Industrial Bank, Bombay. Die Firma Tata Sons & Co. wird unter diesem Namen in eine Bank mit 2½ Mill. £ (33⅓ proz.) eingezahltem Kapital umgewandelt.

Western Australian Bank, Albany. Verteilt 20% p. a. Halbjahrsdividende.

III. Frankreich.

Banque de France. Der Diskontsatz bleibt im IV. Quartal 1917 unverändert 5%. Die Halbjahrsdividende der Bank beträgt wieder 120 Frs. Das Ende 1920 abgelaufene Privileg wird um 25 Jahre verlängert. Organisation und Wirksamkeit der Bank bleiben unverändert; die Kriegsgewinnsteuer der Bank wird für die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1917 auf 200 Mill. Frs., für das Jahr 1918 auf 150 Mill. Frs. festgesetzt. Der Finanzminister beantragt beim Parlament eine weitere Erhöhung des Vorschusses der Bank an den Staat von 12 auf 15 Milliarden Frs. Von dem 1prozentigen Zinse, den die Bank auf diesen Vorschuß erhebt, ist fortan ½% (bisher ⅓%) zurückzuvergüten. Von dem Zinserträgnis diskontierter Schatzwechsel verbündeter Regierungen sind 85% an den Staat abzuführen. Die Summe der von der Bevölkerung thesaurierten Banknoten wird auf 12 Milliarden Frs. geschätzt.

Währung. Der Finanzminister unterbreitet der Kammer einen Gesetzentwurf, welcher die Außerkurssetzung und Einschmelzung aller Silberscheidemünzen von 50 Centimes bis 2 Francs bestimmt, die den Kopf Napoleons III. mit dem Lorbeerkranz tragen. Nach amtlicher Angabe waren Ende 1914 793 Mill. Frs. Silbermünzen im Umlauf, davon mit dem Bilde Napoleons 16 Mill. zu 900 Tausendstel Feingehalt und 177 Mill. zu 835 Tausendstel Feingehalt. Zur Stützung der französischen Valuta in der Schweiz werden dort große Posten schweizerischer Werte aus französischem Besitz zum Verkauf gebracht. Außerdem werden größere Kredite in der Schweiz in Anspruch genommen. Ende Dezember notieren: London 27,215 (Parität 25,22), New York 5,715 (5,1825), Petrograd 76 (266,67), Italien 68,25 (100), Spanien 6,32 (5,30), Schweiz 130,75 (100), Holland 247,5 (208,30), Schweden 197 (139), Norwegen 191 (139), Dänemark 180 (139).

Börse. Das Gesetz über die Ausgabe der dritten Kriegsanleihe schreibt die Bildung einer besonderen Reserve von 360 Mill. Frcs. vor, aus der die Kurse der Anleihen zu stützen sind, sobald sie unter den Ausgabepreis sinken. Die Notierung der russischen Staatswerte wird infolge der Panik, welche die Befürchtung eines russischen Staatsbankerotts verursacht, gänzlich eingestellt. Der frühere Vorsitzende der Corporation des Agents de Change, Maurice de Herneuil, wird in den Verwaltungsrat der Zentral Mining Co. gewählt. Siehe auch Maßnahmen gegen russische Emissionen.

Moratorium. Ein Dekret vom 30. Dezember verlängert das Wechselmoratorium um weitere drei Monate; für Schuldner, die Kriegsgewinne erzielt haben, hat das Moratorium keine Geltung.

Digitized by Google

Sparkassen. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Abhebungen beträgt in 1917: 139 Mill. Frs., während 1916 die Abhebungen um 160 Mill. Frs. überwogen.

Maßnahmen gegen russische Emissionen. Der Handelsminister verweigert der Russischen Prowodnik Gesellschaft die Genehmigung, junge Aktien in Frankreich zum Bezuge anzubieten, obwohl dreiviertel des Aktienkapitals sich in französischem Besitz befinden.

Englische Banken in Frankreich. Die Pariser Filiale der Lloyds Bank in London und diejenige der National Provincial Bank of England planen die Errichtung zahlreicher Zweigstellen in Frankreich; um die daraus entstehende Konkurrenz zu vermeiden, vereinigen sich die beiden Filialbanken (siehe unter England).

Eine Kontrolle der Stahlfächer bei den Banken wird von der Regierung erwogen.

Das Zeichnungsergebnis der III. französischen Kriegsanleihe beträgt nach Angabe des Finanzministers 10 276 Mill. Frs., wovon ungefähr die Hälfte auf Bareinzahlungen entfällt.

Banque de la Seine, Paris. Das Bankgeschäft Mayer frères & Co., Paris, wird unter obiger Firma in eine Aktiengesellschaft mit 10 Mill. Frs. Kapital umgewandelt.

Banque de l'Union Parisienne, Paris. Gründet (zusammen mit Schneider-Creusot) in Barcelona die Société de Construction Electrique et Mécanique mit einem Aktienkapital von 25 Mill. Pesetas.

Banque de Paris et des Pays Bas. Uebernimmt konsortialiter einen großen Posten Aktien der Société Générale (siehe auch Crédit Mobilier Français).

Banque Francaise pour le Commerce et l'Industrie (Rouvier-Bank), Paris. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 4,16 (i. V. 3,86) Mill. Frs., die Dividende wieder 5 % = 12½ Frs. Aus der Bilanz: Aktienkapital 60. Reserven 9,23. Kreditoren 158,59 (i. V. 116,02), Akzepte 11,93 (9,21), Kasse und Bankguthaben 34,31 (33,63), Schatzwechsel 73,31 (68,63), Handelswechsel 40,30 (22,90), Reportgelder 7,68 (11,01), Lombardguthaben 19,0 (21,06), Debitoren 23,33 (21,80), Akzeptdebitoren 10,22 (7,12), Effekten 23,16 (25,86), Syndikatsbeteiligungen 6,22 (4,62) Mill. Frs.

Banque Nationale de Crédit, Paris. Dehnt ihr Filialnetz durch Uebernahme des Besitzes des Credit Français an Actien der Regionalbanken in Lyon, Bordeaux, Angers, Blois und Chambéry aus, wodurch die Anzahl der Filialen auf ca. 200 wächst.

Comptoir Lyon-Allemand, Paris. Zahlt für 1916/17 eine Dividende von 30 (i. V. 25) Frs.

Crédit Foncier de France, Paris. Verteilt für 1917 eine Abschlagsdividende von 15 Frs.

Crédit Français, Paris. Siehe Banque Nationale de Crédit.

Crédit Mobilier Français, Paris. Zahlt aus einem Reingewinn von 3,40 (i. V. 2,67) Mill. Frs. für 1916/17 20 (i. V. 15) Frs. Dividende. Aus der Bilanz: Aktienkapital 80, Reserven 2,3, Kreditoren 45,55 (i. V. 46,77), Depositen 34,03 (16,57), Kasse und Bankguthaben 10,92 (11,42), Nationalverteidigungswechsel 60,42 (37,80), Handelswechsel 13,90 (11,04), Reportgelder 5,05 (4,83), Debitoren 41,30 (13,41), Effekten 27,45 (31,47), Syndikatsbeteiligungen 1,13 (1,73) Mill. Frs. Das Institut übernimmt konsortialiter einen großen Posten Aktien der Société Générale zu ungefähr 600 Frs. pro Aktie.

Société Centrale des Banques des Province. Paris. Bereitet die Gründung einer Hotelkreditbank vor.

Digitized by Google

Société Générale, Paris. Siehe Banque de Paris et des Pays-Bas und Crédit Mobilier Français.

Société Nancéienne de Crédit. Präsident Buffet ist gestorben.

Banque de l'Algérie, Paris. Das Notenemissionsrecht der Bank wird von 600 auf 650 Mill. Frs. erweitert. Der Reingewinn beträgt 9,33 (i. V. 7,81) Mill. Frs., die Dividende für das ganze Jahr 124,56 Frs. (i. V. 110 Frs.).

Banque Française du Rio de la Plata, Paris. Die Generalversammlung genehmigt die Herabsetzung des Aktienkapitals von 28 auf 14 Mill. Pesos und die Neuausgabe von zunächst 6 Mill. Pesos Aktien.

Banque Hypothecaire Franco-Argentine, Paris. Die Dividende für 1916/17 beträgt unverändert 12 %.

Caisse Hypothécaire Canadienne, Paris. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 0,7 Mill. Frs., die Dividende wieder 7½ Frs.

Crédit Foncier d'Algérie et de Tunisie, Paris. Verteilt als Dividende für 1916/17 25 Frs.

IV. Russland.

Russische Staatsbank (früher Russische Reichsbank). Der Diskontsatz bleibt im IV. Quartal unverändert 6 %. Der Reingewinn der Bank für 1916 beträgt 229,4 (i. V. 124,3) Mill. Rbl. Das Emissionsrecht der Bank wird Ende Oktober abermals um 2 Milliarden Rbl. (auf 16½ Milliarden) hinaufgesetzt. Seit Anfang November wird über die Notenausgabe keine Rechenschaft mehr abgelegt, und die Veröffentlichung der Ausweise unterbleibt. Anfang Dezember beträgt der Notenumlauf rund 22 Milliarden Rbl. Ein „Volkskommissar" der Bank wird von den Bolschewiki in der Person von Obolenski ernannt. Die Beamten der Bank treten, um gegen die Maßnahmen der Bolschewiki-Regierung zu protestieren, in einen Streik ein. Die Regierung beschlagnahmt die Goldbestände der Bank und läßt sich von ihr je nach Bedarf Milliarden-Vorschüsse zahlen. Ende Dezember werden ihr die Schlüssel zu allen Stahlkammern übergeben. Siehe auch Währung, Maßnahmen der Bolschewiki-Regierung und Verstaatlichung der russischen Banken.

Währung. Den Goldgrubengesellschaften wird Anfang Oktober durch Gesetz vorgeschrieben, die gesamte russische Goldproduktion dem Fiskus zu überlassen. Eine Goldsendung der provisorischen Regierung in Höhe von 6 Mill. Rbl. nach England wird vom Sowjet mit der Motivierung beschlagnahmt, die Regierung habe kein Recht, Gold aus dem Lande gehen zu lassen. Die Regierung setzt eine neue Art Renteibilletts in Verkehr (zu 20 und 10 Rbl.). Es wird vorgeschlagen, die Schatzwechsel, deren Abschnitte dann allerdings auf 50 Rbl. herabgesetzt werden müßten, als Zahlungsmittel zu verwenden. Eine Zeitlang wird auch erwogen, die Kreditbanken zur Ausgabe besonderer Noten, welchen das Umlaufsrecht zu gleichen Bedingungen wie den Staatsbankbilletts eingeräumt würde, zu ermächtigen. Die Bolschewiki-Regierung beschlagnahmt die Goldbestände aller russischen Banken einschließlich der Staatsbank. Der Mangel an kleinen Rubelnoten führt im Dezember ein Aufgeld für diese in Höhe von 10 % gegen Hundertrubel-Noten herbei; Tausendrubel-Noten sind kaum noch einwechselbar. Mitte November notiert der Rubel in Paris 0,50 Frs., in London sind für 1 £ 50 Rbl. erhältlich. Ende Dezember bessert sich das Verhältnis auf ca. 0,80 Frs. und 36 Rbl.

Moratorium. Die Regierung der Volkskommissare (Bolschewiki) erläßt ein zweimonatiges Moratorium mit Gültigkeit ab 6. November. — Im besetzten Gebiet (Ober-Ost, speziell Riga) verfügen die deutschen

Digitized by Google

Behörden, daß die bei den Banken erfolgten neuen Einzahlungen auf Verlangen ordnungsmäßig, und zwar in der eingezahlten Geldsorte, ausgezahlt werden müssen. Auf Einlagen, die vor der Besetzung erfolgt sind, brauchen nur bis 200 Rbl. monatlich ausgezahlt zu werden; der Rest ist zu verzinsen.

Staatssparkassen. Die Regierung plant im Oktober die Einführung des Scheckverkehrs bei den staatlichen Sparkassen.

Registrierung der Wertpapiere. Die bolschewistische Regierung ordnet an, daß alle bei den Banken deponierten Effekten registiert werden, um gegebenenfalls als verlorene Effekten behandelt zu werden. Die Umwandlung der Inhabertitel in Namenstitel soll vereinfacht werden, im Notfall auch ohne Ermächtigung der Besitzer gestattet sein.

Gründungstätigkeit. Im August 1917 wurden 92 Gesellschaften mit 292,5 Mill. Rbl. Aktienkapital (gegen 42 Gesellschaften mit 59,5 Mill. Rbl. im August 1916) gegründet.

Börse. Die lebhafte Spekulationstätigkeit hat trotz der Ausbreitung der sozialwirtschaftlichen Krise bis Ende November nicht abgenommen; die Banken suchen vergeblich den Massenaufträgen entgegenzuwirken, indem sie bei Eröffnung von Effekten-Rechnungen ein Depot von mindestens 10000 Rbl. verlangen, hohe Provisions- und Courtagensätze berechnen und die Effekten niedrig beleihen. Die Regierung (Bolschewiki) will die Banken anhalten, bei Neuemissionen eine gewisse Zeit lang den Emissionskurs zu garantieren. Die (späterhin widerrufene und erst im Januar bestätigte) Ankündigung der Nichteinlösung der Zinsscheine russischer Staatsanleihen bewirkt panikartige Rückgänge in russischen Renten.

Gründungstätigkeit. Im ersten Halbjahr 1917 sind in Rußland 206 neue Aktiengesellschaften mit 167,3 Mill. Rbl. Kapital entstanden.

Maßnahmen der Bolschewiki-Regierung gegen die Banken. Die Regierung sagt Mitte Dezember den Petrograder Banken, die infolge des Streiks bei der Russischen Staatsbank (siehe diese) nicht über ihre Guthaben verfügen können, die Ueberweisung bestimmter Geldbeträge zu, unter der Bedingung, daß die Institute sich der Kontrolle ihrer Zahlungen durch spezielle Kommissäre und der allgemeinen Ueberwachung durch die Regierung unterwerfen. Sie läßt die Schließfächer der Bankkunden in deren Anwesenheit öffnen und entnimmt ihnen die vorhandenen Metallbestände, die an die Staatsbank überführt werden. In der Bevölkerung wird verbreitet, man habe „Milliarden" baren Goldes in den Schließfächern vorgefunden. Die Regierung beabsichtigt, das Bankgeschäft zu monopolisieren und die Privatbanken mit der Staatsbank zu vereinigen. Siehe auch Börse.

Die Errichtung eines Verbandes der russischen Privatbanken wird von den Petrograder Vertretern der russischen Kreditinstitute beschlossen zwecks gegenseitiger Aushilfe mit Kredit, weil die Rediskontierung bei der Staatsbank unmöglich geworden ist. Der Verband soll auch private Schuldscheine ausstellen, die in der Abrechnung der Banken untereinander als Geld in Zahlung genommen werden.

Bankstatistisches. Nach einer Veröffentlichung der Russischen Staatsbank sind die Einlagen bei sämtlichen Kreditbanken des europäischen und asiatischen Rußlands vom 1. Januar bis 1. Juni 1917 von 9096 auf 10591 Mill. Rbl., die Diskontierungen und Vorschüsse von 6717 auf 8352 Mill. Rbl. gestiegen.

Bankprojekte. Eine Gruppe armenischer Finanziers sucht noch unter der provisorischen Regierung um die Genehmigung zur Gründung einer russisch-armenischen Bank mit einem Kapital von 20 Mill. Rbl. nach. — Die provisorische Regierung genehmigt Anfang Oktober die Statuten einer Bank für die mittlere und Kleinindustrie. Ein russisch-belgisches Kapitalistenkonsortium unter Führung des Di-

Digitized by Google

rektors Bloch von der Petrograder Internationalen Handelsbank plant die Gründung einer Bank für die Glasindustrie mit einem Grundkapital von 8 Mill. Rbl., die sich mit der Sanierung der notleidenden Fabriken der russischen Spiegelglasindustrie befassen soll. — Die Stadtverwaltungen einer Anzahl großer Provinzstädte regen (unter der provisorischen Regierung) die Gründung einer „Allrussischen Municipalbank" an.

Ein Bankaufsichtsamt wird in Riga durch die deutsche Besatzungsbehörde errichtet.

Asow-Don-Kommerzbank, Petrograd. Siehe Sibirische Handelsbank und Wolga-Kama Kommerzbank.

Moskauer Privathandelsbank. Erhöht das Aktienkapital von 12,5 auf 25 Mill. Rbl.; die Ausgabe der jungen Aktien erfolgt zu 120 %.

Petrograder Internationale Handelsbank. Die Einnahmen der Bank an Zinsen und Provisionen betragen im ersten Halbjahr 1917 rund 11 Mill. Rbl.; die Depositen stellen sich auf 694,5 Mill. Rbl. Die der Bank nahestehende Kusnezer Steinkohlen- und Metallurgische Gesellschaft plant eine neuerliche Erhöhung des Aktienkapitals. Die Bank weigert sich, die Kontrolle der Volkskommissare anzuerkennen; mehrere hohe Beamte werden verhaftet. Direktor Wyschnegradski wird verhaftet, weil er den Putschversuch des Generals Kornilow unterstützt haben soll. Siehe auch Russ.-Asiat. Bank.

Petrograder Privat-Handelsbank. Gibt 10 Mill. Rbl. neue Aktien (50000 Stück zu 200 Rbl. nominal) zum Kurse von 220 Rbl. aus.

Russisch-Asiatische Bank, Petrograd. Die Bank weigert sich, wegen des starken Rückgangs des Rubelkurses in China dort russische Kreditbillette einzulösen. Ihre Petrograder Hauptniederlassung weigert sich auch, die Kontrolle der Volkskommissare zu dulden; mehrere Beamte werden verhaftet.

Russisch-Asiatische Bank, Petrograd. Direktor Putilow wird aus demselben Grunde wie Direktor Wyschnegradski von der Petrograder Internationalen Handelsbank (siehe diese) verhaftet.

Russisch-Französische Bank, Petrograd. Eröffnet im Oktober eine Filiale in Paris.

Russische Handels- und Transportbank (früher Odessaer Kaufmannsbank), Petrograd. Plant eine weitere Erhöhung ihres Aktienkapitals von 12 auf 24 Mill. Rbl. Wirkt bei der Kapitalserhöhung des „Russischen Lloyd" um 5 auf 10 Mill. Rbl. mit.

Sibirische Handelsbank, Petrograd. Nimmt eine weitere Kapitalserhöhung um 15 Mill. Rbl. vor. Die Einnahmen an Zinsen und Provisionen betragen im ersten Halbjahr 1917 netto 14,35 Mill. Rbl., die Depositen sind auf 497,8 Mill. Rbl. (gegen 458,2 Mill. Rubel am 31. Dezember 1916) gestiegen. Die Bank erwirbt zusammen mit der Asow-Don-Kommerzbank die Mehrzahl der Komarower Eisenbergwerke-Aktien.

Wolga-Kama-Kommerzbank, Petrograd. Die Einnahmen an Zinsen und Provisionen betragen im ersten Halbjahr 1917 10,46 Mill. Rbl., die Depositen erreichen die Höhe von 721,2 Mill. Rbl. Die Bank baut zusammen mit der Asow-Don-Commerzbank eine große Handelsschiffswerft bei Kertsch.

Finlands-Bank, Helsingfors. Erhöht ihr Aktienkapital auf 25 Mill. Rbl. — Die Noten der Bank erfahren infolge der Lostrennung Finlands von Rußland eine Höherbewertung (Ende Dezember 1 ℒ = ca. 30 finn. Mark gegen 36 finn. Mark im November).

Digitized by Google

Umschau.

ZUM ZUSAMMENBRUCH DER WEISSENSEER BANK.

Im Prozeß gegen den Vorstand und Aufsichtsrat der Weißenseer Bank, Genossenschaft mit beschränkter, früher unbeschränkter Haftung, ist jetzt von der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin das Urteil gesprochen worden. Es ist sehr milde ausgefallen. Einige Monate Gefängnis für den Hauptschuldigen und im übrigen verhältnismäßig kleine Geldstrafen: das ist die Sühne für Verfehlungen, die zu einem der schwersten Zusammenbrüche im deutschen Genossenschaftswesen geführt haben. Da man voraussetzen muß, daß das Strafmaß dem subjektiven Verschulden der Verwaltung entspricht, so kann der Fernstehende aus dem Urteil lernen, daß im Kreditwesen kleine, auf der Wage der Gerechtigkeit ganz leicht wiegende Ursachen die verhängnisvollsten Wirkungen auslösen können. Die Geschichte der Weißenseer Bank und ihres Untergangs sind den Lesern der „Bank" bekannt (vgl. Dezemberheft 1913 S. 1181 ff.). Durch große Baukredite an zweifelhafte Unternehmer, die als Deckung meist nur wertlose zweite Hypotheken zu geben hatten, sind etwa 2 Mill. M. Einlagen kleiner Handwerker und sonstiger Gewerbetreibender und ein nicht viel kleineres Guthaben der Gemeinde Weißensee in Verlust geraten. Sollte sich davon nach Abwicklung des Konkurses ein größerer Teil als einbringlich erweisen, so ist das weder ein Grund zur Freude für die weiteren Genossenschaftskreise, noch ein mildernder Umstand für die Verwaltung. Denn das wichtigste Aktivum, aus dem die kleinen Gläubiger eine teilweise Befriedigung erwarten können, ist die Haftpflicht der Genossenschafts-Mitglieder, die fast durchweg ebenfalls dem gewerblichen Mittelstand angehören und meist ihr ganzes Vermögen werden hergeben müssen. Um den Konkurs von ihrer Bank abzuwenden, haben sie sich auf das leichtherzige Zureden genossenschaftlicher Respektpersonen hin bereit finden lassen, ihren Geschäftsanteil von 500 auf 2500 M. und ihre Haftpflicht von 1000 auf 5000 M. zu erhöhen. Sie fechten jetzt zwar, wie das in solchen Fällen beinahe die Regel bildet, die Rechtsgültigkeit des sie verpflichtenden Beschlusses an, werden damit aber wohl kaum durchdringen. Damit ist das Unglück, das der Zusammenbruch über den Weißenseer Mittelstand gebracht hat, aber noch nicht erschöpft. Mit der Schließung der Bankschalter haben der Kleinhandel und das Handwerk nicht nur ihr Vermögen, sondern zugleich auch ihren Kredit verloren. Dieser Verlust ist für sie gleichbedeutend mit dem Verlust ihrer selbständigen Existenz gewesen, die es ihnen sonst vielleicht ermöglicht hätte, im Laufe der Jahre wieder zu einem kleinen Vermögen zu kommen. Und alles das ist, wie das Gericht jetzt festgestellt hat, nicht etwa die Folge einer betrügerischen oder auch nur bewußt fahrlässigen Handlungsweise der Verwaltung gewesen, sondern lediglich die Folge davon, daß in den Jahren 1909 bis 1912 große Summen an baugewerbliche Unternehmer ausgeliehen worden sind; die Krisis, von der das Baugewerbe mehrere Jahre vor dem Kriege betroffen worden ist, hat diese Forderungen dann ohne Verschulden der Bankverwaltung in Makulatur verwandelt. Somach hätten nach dem Ausgang des Strafprozesses die Mitglieder der Weißenseer Bank eigentlich niemand anders als die Konjunktur für ihr Unglück verantwortlich zu machen. Aber diese Auffassung, als ob es sich hier lediglich um das Walten eines unentrinnbaren Verhängnisses handele, dem gegenüber der Menschenwitz versagen müsse, ist falsch. Der Weißenseer Zusammenbruch ist keine Schicksalstragödie. Es liegt ihm ein konkretes, ganz und gar menschliches Verschulden zugrunde, das jeder ohne weiteres erkennt, der mit dem Grundprinzip des Genossenschaftswesens vertraut ist. Die Weißenseer Bank hat einem einzelnen Unternehmer nach und nach einen Kredit von 600 000 M. eingeräumt; ein anderer Unternehmer hat etwa 300 000 M. erhalten. In diesen beiden Forde-

Digitized by Google

rungen steckte nicht weniger als das Doppelte des gesamten eingezahlten Geschäftsguthabens der Mitglieder oder annähernd die Hälfte aller dem Institut anvertrauten Spargelder. Eine derartige Kreditwirtschaft schlägt dem Genossenschaftsgedanken glatt ins Gesicht. Selbst wenn die erwähnten beiden Forderungen vom Standpunkt der Sicherheit und Liquidität aus nicht zu beanstanden gewesen wären, würden sie dennoch ein Verbrechen an den Mitgliedern der Weißenseer Bank und am Genossenschaftsprinzip überhaupt dargestellt haben. Denn der große Gedanke des Genossenschaftswesens besteht darin, daß die Sparpfennige des kleinen Mittelstandes, unter Zuhilfenahme von Krediten, denen jene Sparpfennige als Garantien dienen, zu einem Grundstock vereinigt werden, der die Mittel zur Förderung des Kleingewerbes liefert, um dieses in seinem sonst aussichtslosen Kampf gegen das Großunternehmertum zu unterstützen. Statt diesen Gedanken zu verwirklichen, hat die Weißenseer Bank das direkte Gegenteil getan: Sie hat die Mittel der kleinen Leute dazu benutzt, um gerade jenes Unternehmertum mit Kredit groß zu mästen, gegen das sie ihre Mitglieder zu schützen berufen war. Daraus ist nicht etwa der Verwaltung ein besonderer Vorwurf zu machen. Sie hat im Grunde nur das schlechte Beispiel nachgeahmt, das sie rund um sich herum sah, denn nicht in Weißensee allein, sondern bei der Mehrzahl der großstädtischen Kreditgenossenschaften hat sich der Gedanke der Selbsthilfe in sein Gegenteil verkehrt. Die Schuld tragen vielmehr einmal die Genossenschaftsverbände und die in ihnen maßgebenden Personen, die eine derartige Entwicklung zugelassen und beispielsweise ohne Protest geduldet haben, daß das Weißenseer Statut es dem Vorstande gestattete, einen einzigen Baugeld- oder Lombardkredit in Höhe von 200 000 M. zu bewilligen und darauf noch einen Wechselkredit von 50 000 M. und einen ebenso hohen Kontokredit zu pfropfen. Die Schuld trägt zum anderen der Gesetzgeber, der es versäumt hat, den genossenschaftlichen Grundgedanken des ausschließlichen Kleinkredits im Gesetz zum Ausdruck zu bringen. Es ist eine verhängnisvolle Unterlassung, daß der einzelne Höchstkredit, den die Genossenschaft gewähren darf, nicht in ein bestimmtes, vorsichtig bemessenes Größenverhältnis zu den Verpflichtungen und zu den Garantiemitteln gebracht worden ist, — nicht sowohl der Sicherheit als des Genossenschaftsprinzips halber. Ein weiterer Fehler, der so bald als möglich beseitigt werden muß, besteht darin, daß die unentbehrliche Kontrolle der Kreditgenossenschaften in der Hand der „Revisionsverbände", d. h. der Genossenschaften selbst, liegt, denen, wie es sich in hunderten von Fällen herausgestellt hat, an der hinreichenden Autorität und an der Möglichkeit der praktischen Einflußnahme auf die Einzelgenossenschaft fehlt. So lange in diesen beiden Punkten nicht eine gründliche Reform einsetzt, ist nicht damit zu rechnen, daß Zusammenbrüche, wie der Weißenseer, vermieden werden können.

DIE MUENDELSICHERHEIT DER HYPOTHEKENPFANDBRIEFE.

Die norddeutschen Hypothekenbanken halten nach Mitteilung der Tagespresse jetzt die Zeit für gekommen, um eine alte, von der preußischen Regierung bisher stets abgelehnte Forderung wieder zu erheben: die Verleihung der Mündelsicherheit für ihre Pfandbriefe. Es entsteht deshalb die Frage, ob die früher maßgebend gewesenen Gründe für die Versagung dieses wichtigen Privilegs neuerdings in Fortfall gekommen sind. Zwei Einwände waren es, die bisher gegen den Standpunkt der Hypothekenbanken geltend gemacht worden waren. Der eine wurzelte in der Besorgnis der Regierung, daß die Ausstattung der Hypothekenpfandbriefe mit dem wichtigen Privileg der Mündelsicherheit die Beliebtheit der Pfandbriefe noch außerordentlich steigern und dem Staatskredit eine weitere Konkurrenz großzüchten würde. Dieser Gesichtspunkt hat heute sicherlich mehr Berechtigung als je, angesichts der gewaltigen Ansprüche, die demnächst an Staat und Gemeinden zur Heilung der Kriegsschäden und Wiederinangriffnahme der seit fast

Digitized by Google

vier Jahren ruhenden Kulturarbeiten herantreten werden. Andererseits können die Hypothekenbanken den Einwand erheben, daß sie ja selbst in hohem Grade berufen sein werden, Staat und Gemeinde bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Denn im Vordergrunde dieser Aufgaben steht das Wohnungsproblem; bei seiner Lösung wird auf die ausgiebige Beteiligung der privaten Unternehmungslust nicht verzichtet werden können, und in welchem Maße diese eingreifen wird, das hängt im wesentlichen von dem Umfang des zur Verfügung stehenden Hypothekarkredits ab. Insofern die Hypothekenbanken durch ihre Kreditgewährung den Staats- und Gemeinde-Säckel entlasten, spricht heute der rein fiskalische Gesichtspunkt eher für als gegen die Mündelsicherheit, weil diese zweifellos dazu beitragen würde, der Bautätigkeit neue, private Kapitalquellen zu erschließen. Erheblich gewichtiger ist der zweite Einwand gegen die Mündelsicherheit, der an die Sicherheit der Pfandbriefe anknüpft. Bei aller Anerkennung des soliden Charakters der meisten Institute sind doch die bösen Erfahrungen von 1909 (Spielhagen- und Pommernbank-Krach) noch unvergessen. Gewiß handelte es sich damals um Ausnahmen, aber doch mehr um Ausnahmen dem Maße als den geschäftlichen Grundsätzen nach. Auch andere Hypothekenbanken sind der unsolidesten Bautätigkeit und damit indirekt der Terrainspekulation allzu willfährige Diener gewesen, wobei die Elastizität unseres Taxwesens und das häufig nicht minder elastische Gewissen der Taxatoren dafür gesorgt haben, daß die Bestimmungen des Hypothekenbankgesetzes äußerlich erfüllt schienen. Nicht zuletzt wegen dieser „gerichtsnotorischen" Tatsachen ist ja während des Krieges das Schätzungswesen neu geordnet worden. Das Schätzungsamt-Gesetz wird, seine gewissenhafte Anwendung vorausgesetzt, allem Anschein nach geeignet sein, die Ermittlung der städtischen Grundstückswerte auf eine verläßlichere Grundlage zu stellen. Der zweite Einwand gegen die Mündelsicherheit der Hypothekenpfandbriefe würde also gegenstandslos werden, wenn die Hypothekenbanken die Verpflichtung übernähmen, bei ihren Neubeleihungen sich ausschließlich der amtlichen Schätzungen zu bedienen. Ohne diese Zusicherung würde wohl kein Gesetzgeber die Verantwortung auf sich nehmen, städtische Grundstückswerte bei einem Spielraum von 40 % zwischen Werttaxe und Belastung als Sicherheit für Mündelgelder anzunehmen. Bei den mündelsicheren süddeutschen Instituten beträgt der Spielraum bekanntlich 50 %. Eine weitere Voraussetzung für die Erfüllung des alten Wunsches der Hypothekenbanken würde die Uebernahme einer Tilgungs-Verpflichtung sein, die allein die Gewähr bietet, daß die Beleihung nicht eines Tages über den sinkenden Bauwert der Grundstücke hinausragt. Man hat indes bisher nichts davon gehört, daß die Hypothekenbanken gewillt sind, die Frage der Mündelsicherheit von dieser Seite her zu betrachten. Der Grund ist u. a. wohl darin zu suchen, daß die eben angedeuteten Sicherheitskautelen, obwohl ihre Berechtigung jedem einsichtigen Hypothekenbankleiter einleuchten muß, sich nicht auf die alten Beleihungen erstrecken lassen. Das würde folgerichtig bedeuten, daß zwar den neu auszugebenden Pfandbriefen die Mündelsicherheit verliehen werden könnte, daß sie aber den früher ausgegebenen Serien, für welche die nach alten Grundsätzen beliehenen Objekte haften, versagt bleiben müßte. Eine solche Lösung muß den Hypothekenbanken in der Tat unannehmbar erscheinen. Sie würde auf eine Disqualifizierung der älteren Serien hinauslaufen und auf ihren Kursstand drücken. Diese unausbleibliche Folge wäre vom Standpunkt der Pfandbriefgläubiger ebenso unerwünscht, wie von dem der Hypothekenbanken. Aber die Schwierigkeit erscheint nicht unüberwindlich. Zuzugeben ist, daß die Verleihung der Mündelsicherheit, wenn man sie überhaupt ins Auge faßt, möglichst für den Gesamtumlauf in Frage kommen sollte. Demnach bliebe zu überlegen, ob Mittel zu Gebote stehen, um die Sicherheitskautelen auch für die früher

Digitized by Google

ausgegebenen Pfandbrief-Serien ausreichend zu vermehren, und es will uns scheinen, als ob das der Fall ist. In der gerade für den städtischen Grundbesitz so überaus ungünstigen Kriegszeit haben fast sämtliche Hypothekenbanken steigende Erträgnisse erzielt, die viele von ihnen jetzt in erhöhte Dividenden umzusetzen im Begriff stehen. Das beweist, daß ihnen schon heute, und künftig sicherlich in erhöhtem Maße, beträchtliche Geldmittel über die angemessene Verzinsung ihrer Aktien hinaus zur Verfügung stehen. Man könnte also die Erfüllung ihrer Wünsche an die Bedingung knüpfen, daß aus den laufenden Jahreserträgnissen der zu privilegierenden Institute ein gewisser Prozentsatz abgezweigt würde, der als besonderer Sicherheitsfonds für die mündelsicher gemachten alten Pfandbriefe zu dienen hätte. Das wäre ein zeitweiliges Opfer, das sich aber späterhin für die Institute und ihre Aktionäre gut bezahlt machen dürfte, und das inzwischen geeignet wäre, die Bedenken grundsätzlicher Art gegen die Forderung der Hypothekenbanken erheblich zu verringern.

Aus den Statistischen Aemtern.

DAS ERSTE KRIEGSJAHR DER AKTIENBANKEN.

Eine jetzt vorliegende Arbeit des Kaiserl. Statist. Amtes über das Abschlußjahr 1914/15 zeigt die Aktienbanken zum ersten Male unter dem vollen Einflusse des Krieges. Eine derartige Untersuchung hat angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse der Kriegszeit besondere Bedeutung. Etwas vermindert wird dieselbe dadurch, daß keine Trennung zwischen den Kreditbanken und den Hypothekenbanken vorgenommen worden ist, und daß die Statistik, da in den Rahmen einer Aufbereitung des gesamten Aktienwesens gespannt, den besonderen Eigenheiten der Bankabschlüsse nicht völlig gerecht wird. Dies vorausgeschickt, lassen sich über die Gewinnverteilung aus dem Tabellenwerk folgende vergleichende Ziffern zusammenstellen:

Geschäftsjahr	div.-ber. Akt.-Kap.	mit Jahresgewinn		mit Jahresverlust		Jahresmehrgewinn		Dividendensumme		
		Zahl	Mill. M	Zahl	Mill. M.	Mill. M.	% des Akt.-K.	Mill. M.	% des Akt.-K.	% des Jahresertrags
1907/08	3568,1	426	345,5	12	1,34	344,2	9,65	274,1	7,68	79,65
1908/09	3612,3	420	342,9	14	3,43	339,4	9,40	276,5	7,65	81,40
1909/10	3628,5	418	353,6	10	2,92	350,7	9,67	285,5	7,87	81,40
1910/11	3760,4	403	366,0	11	0,98	365,0	9,71	297,6	7,91	81,54
1911/12	3887,2	403	378,6	8	2 36	376,3	9,68	310,1	7,98	82,40
1912/13	4032,7	389	391,2	18	5,84	385,3	9,56	319,9	7,93	83,02
1913/14	4111,5	387	390,4	18	3,16	387,2	9,42	319,5	7,77	82,51
1914/15	4017,3	378	303,8	19	39,17	264,6	6,59	245,8	6,12	92,90

Bei der Verwertung dieser Ziffern ist zu beachten, daß sowohl der Jahresgewinn wie der Jahresverlust „nach Berücksichtigung der Gewinn- und Verlustvorträge" (also wohl einschließlich dieser) ausgewiesen werden; das trübt das Bild des letzten Jahres insofern, als der Wehrsteuer wegen in das Jahr 1914 ungewöhnlich hohe Vorträge übernommen wurden. Um so bemerkenswerter ist der Rückgang der ausgewiesenen Gewinne. Er ist bei den Banken unverhältnismäßig stärker, als bei den anderen Aktiengesellschaften. Inwieweit es sich dabei um tatsächlichen Gewinnentgang oder um vorweg bewirkte innere Rückstellungen handelt, läßt sich aus der Statistik nicht ersehen, entzieht sich überhaupt einer exakten Feststellung, weil die meisten Banken keine Auskunft geben, ob die Mindergewinne und Verluste beispielsweise auf Effektenkonto tatsächlich schon eingetreten oder nur bilanzmäßig zu Reservezwecken herauskalkuliert sind. Beachtenswert ist auch der Anteil, den die ausgesprochenen Verlust-

Digitized by Google

abschlüsse im ersten Kriegsjahr an der Herabdrückung der Gewinnsumme gehabt haben. Was aber am meisten in die Augen fällt, ist der Sprung, den das Verhältnis der Gewinnausschüttung zum Gewinne selbst 1914/15 gemacht hat (letzte Spalte obiger Tabelle). Der Sprung macht mehr als 10 % aus und findet sich in diesem Ausmaß ebenfalls nur bei den Banken, nicht bei den anderen Gesellschaften. Der Grund, den der Bearbeiter der Reichsstatistik dafür angibt, daß nämlich „bei den Aktienbanken offenbar noch mehr als bei den anderen Gesellschaften die sogenannte „Stabilität" der Erträgnisse und Dividenden herbeizuführen versucht wird", trifft jedenfalls z. T.

ERWERBSEINKÜNFTE PREUSSENS.

Vor einigen Jahren (1916, S. 176 und 447) wurde unter Hinweis auf Ziffern, die sich auf sächsische und preußische Städte bezogen, die große Rolle hervorgehoben, welche die Erwerbseinkünfte im Haushalte der Städte spielen. Das ist bei einzelnen deutschen Bundesstaaten ebenso oder noch mehr der Fall. In besonders hohem Maße betätigt sich der preußische Staat als Unternehmer. Das zeigen in recht deutlicher Zusammenfassung einige Ziffernreihen, welche jüngst die preußische Statistische Korrespondenz veröffentlicht hat. Ihnen seien folgende Angaben über das werbende preußische Staatseigentum entnommen:

	Rohertrag					Reinertrag				
	1900	1905	1910	1915	1917[1])	1900	1905	1910	1915	1917[1])
Eisenbahnen . . .	1370	1687	2130	2536	2835	408[2])	421[2])	269[2])	366[2])	708[3])
Forsten	95	116	134	131	157	50	64	56	72	89
Bergwerke	210	230	289	342	423	43	21	23	38	38
Domänen	25	27	36	31	32	12	10	17	20	18
insgesamt	1790	2168	2729	3250	3655	523[2])	530[2])	383[2])	523[2])	872[3])

[1]) Voranschlag. [2]) Nach Absetzung der außerordentlichen Ausgaben der Eisenbahn usw. [3]) Ohne Absetzung der sub 2 genannten Ausgaben.

Die Ziffernreihe „insgesamt" enthält außer den vier einzeln aufgeführten Posten noch (nach absteigenden Reinerträgen) die Einnahmen aus Lotterie, Seehandlung, Münze, Badeanstalten, Porzellanmanufaktur — meist Zuschußbetrieb — sowie aus den Druckunternehmungen des Staates. Von der Bedeutung der Erwerbsunternehmungen für den Staatshaushalt erhält man ein klares Bild, wenn man daneben hält, daß aus Steuern insgesamt 1910: 456, 1915: 497 Mill. M. aufkamen. Nach der abgeschlossenen Rechnung für 1914 betrugen die Roheinnahmen des Staates insgesamt 5505 Mill. M., von denen 3155 Mill. aus Erwerbseinkünften, 523 Mill. M. aus Steuern flossen. Die Ausgaben auf die Erwerbseinkünfte betrugen 2369 Mill. M., für die eigentliche Staatsverwaltung 1111 Mill. M., für die Staatsschuld 496 Mill. M. Daß Preußen, was gewerbliche Unternehmungen anlangt, den anderen Einzelstaaten ebenso wie dem Reiche weit überlegen ist, kann als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

KRIEGSANLEIHEZEICHNUNGEN DER SPARKASSEN.

Nach Abschluß jeder Kriegsanleihe werden regelmäßig genaue Zusammenstellungen darüber veröffentlicht, wie sich die Zeichnungssummen auf die einzelnen Arten der Zeichnungsstellen verteilen (beiläufig bemerkt, wäre es ganz erwünscht, wenn dabei die Kreditgenossenschaften von den Genossenschaften anderer Art getrennt aufgeführt würden). Eine im letzten Hefte der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamtes veröffentlichte Statistik ergänzt die allgemeinen deutschen Angaben nach einer recht interessanten Seite hin; sie trennt nämlich für das bayerische Gebiet

Digitized by Google

die Zeichnungen der Kassen für eigene Rechnung von denen der Einleger. Danach ergibt sich folgendes Bild:

bei der Kriegsanleihe:	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Sparkasse	27,7	25,0	31,9	51,2	58,8	69,2
Einleger	6,2	39,2	35,3	55,6	30,1	38,6

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß diese Ziffern keine Verallgemeinerung vertragen. Die Verhältnisse unterscheiden sich von denen der anderen Bundesstaaten nach mancher Richtung hin, vor allem darin, daß in Bayern die kleine Landwirtschaft eine sehr große Rolle spielt. Von den gesamten deutschen Sparkassenzeichnungen entfallen ja auch nur 3—4 % auf Bayern. Bemerkenswert bleibt die wiederholte Verschiebung in den Rollen der Sparer und der Sparkassen als Zeichner aber trotzdem.

DAS STEUERPFLICHTIGE EINKOMMEN IN PREUSSEN. Das preußische (Miquelsche) Einkommensteuergesetz blickt jetzt auf das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens zurück. Die Veranlagungsbehörden veröffentlichen deshalb in dem jüngst erschienenen Statistischen Jahrbuch für den Preußischen Staat eine Reihe von Zusammenstellungen, die sich mit der Entwicklung der Einkommensverhältnisse in Preußen während dieser Zeit befassen. Es seien ihnen folgende Zahlen entnommen:

Steuerjahr	Einkommensteuerfrei (Millionen) einschl. der Angehörigen	Einkommensteuerfrei (Millionen) ausschl. der Angehörigen	Veranlagt mit über 900 M. Personen (Mill.) einschl. der Angehörigen	Veranlagt mit über 900 M. Personen (Mill.) ausschl. der Angehörigen	Einkommen (Mill. M.)	mit über 3000 M. Einkommen Pers. (Mill. M.) einschl. d. Angehörigen	mit über 3000 M. Einkommen Pers. (Mill. M.) ausschl. d. Angehörigen	Einkommen Mill. M.
1892	20,95	—	—	2,44	5704,3	—	0,32	2792,4
1902	20,61	8,75	12,23	3,76	8539,9	1,50	0,45	4100,0
1912	16,00	8,16	20,69	6,91	15339,8	2,55	0,78	6656,2
1914	15,14	7,99	22,85	7,68	17560,4	2,85	0,89	7793,4
1915	15,23	7,87	22,20	7,30	16549,6	2,60	0,81	7248,1
1916	15,39	7,85	22,60	7,51	18246,7	2,68	0,84	8378,5

Neben der allgemeinen Entwicklung, der steten Zunahme der Steuerpflichtigen und ihres Einkommens, verdient auch die Wirkung des Krieges auf die einzelnen Gruppenziffern Beachtung. Die Wirkung zeigt sich schon in dem Ansteigen der Zahl der steuerfreien Personen, das auch in wirtschaftlichen Krisen regelmäßig zu beobachten ist. Sie zeigt sich ferner in der Abnahme der Gesamteinkommen bei den veranlagten Personen. Weit bemerkenswerter als diese eigentlich selbstverständliche Entwicklung ist, mit welcher Stärke sich die Summe der Einkommen mit der zweiten Kriegsveranlagung wieder hebt. Am bezeichnendsten ist aber wohl das Verhältnis der größeren Einkommen über 3000 M. zu dem steuerpflichtigen Einkommen überhaupt. Auf jene entfielen im ersten Jahre nach der Steuerreform 49,0 des Gesamtaufkommens. Der Anteil sank alsdann unter leichten Schwankungen bis auf 33,4 % im Jahre 1913. Das nächste Jahr (die letzte Friedenseinschätzung) zeigt 41,4 %. Im Jahre 1915 haben die größeren Einkommen unter dem Kriege etwas mehr gelitten als die kleineren und sind auf 43,8 % der Gesamtsumme gesunken. Das letzte Jahr aber zeigt einen Sprung auf 46 %, eine Erscheinung, die in der ganzen untersuchten Zeit einzig dasteht. Dabei handelt es sich unzweifelhaft erst um den Anfang einer Entwicklung, die mit der längeren Dauer des Krieges beträchtlich zugenommen hat und sich in den künftigen Einschätzungen noch schärfer ausprägen wird.

Digitized by Google

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Salings Börsen-Jahrbuch 1917/18. (Salings Börsenpapiere, III. Teil, Provinz-Börsen.) Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G. Berlin und Leipzig. (22 M.) Berichtet ausführlich über alle Dividendenpapiere und Fonds, die an den Börsen von Augsburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim, München, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, Stettin, Stuttgart und Zwickau im Börsenverkehr notiert werden und gibt Auskunft über die Entwicklung eines jeden Unternehmens. Dem Bande ist wiederum ein genau gearbeitetes Register der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder beigegeben.

Der moderne Kapitalismus. II. Band, II. Halbband. Von Werner Sombart. München und Leipzig 1917. Duncker und Humblot (566 S.). — Aus dem Inhalt: Die Gütererzeugung. — Der Weiterbestand der alten Produktionsordnung. — Die Erhaltung der alten Agrarverfassung. — Das gewerbliche Handwerk. — Die Neuordnung der gewerblichen Produktion. — Die Vorstufen der kapitalistischen Großbetriebe. — Die Anfänge der Großindustrie. — Der volkswirtschaftliche Gesamtprozeß. — Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen. — Staat und Gesellschaft im Innern. — Die Hemmungen der kapitalistischen Entwicklung.

Die deutsche Außenhandelsförderung unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschaftsnachrichtendienstes. Zeitgemäße Mahnungen und Vorschläge. Von Dipl.-Ing. Dr. Th. Schuchart. Berlin 1918. Leonhard Simion (8 M.). — Aus dem Inhalt: Vom Wesen der Welthandelsförderung (Grundlagen; Wirtschaftsnachrichtendienst). — Entwicklung der organisatorischen Bestrebungen zur Förderung des Außenhandels. — Die Entwicklung in Deutschland. — Zur Reform des deutschen Wirtschaftsnachrichtenwesens (Organisatorische Grundlagen des aus- und eingehenden Wirtschaftsnachrichtendienstes; Zusammenarbeit der privaten und amtlichen Organisation und ihre Aussichten; Für und Gegen).

Die Geldvermehrung im Weltkriege und die Beseitigung ihrer Folgen. Von Prof. Dr. Robert Liefmann. Stuttgart und Berlin 1918. Deutsche Verlags-Anstalt (5 M.). — Aus dem Inhalt: Die bisherige Behandlung des Problems. — Der Zusammenhang von Geld, Preis und Einkommen. — Die Theorie der Geldvermehrung. — Die Inflation und ihre Wirkungen. — Inflation und auswärtige Wechselkurse. — Die Zukunft der Goldwährung?

Das neue Deutsche Postrecht. Von Dr. jur. Röder. Berlin. Industrieverlag Spaeth & Linde (1 M.). — Aus dem Inhalt: Postordnung vom 28. Juli 1917. — Gesetz über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871. — Uebersicht der Postgebührensätze.

Kapitalsanlage und Vermögensverwaltung. Von Prof. Dr. Georg Obst. Leipzig 1917. Carl Ernst Poeschel (79 S.). — Aus dem Inhalt: Arten der Kapitalsanlage. — Sicherheit, Rentabilität, Liquidität und Werterhöhung der Kapitalsanlage. — Die Aufbewahrung der Effekten.

Zwangssyndikate und Staatsmonopole. Von Otto Brandt-Düsseldorf. Berlin-Zehlendorf, Reichsverlag Hermann Kalkoff (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Auf dem Wege zur Staatswirtschaft. — Zwangssyndikate. — Staatsmonopole. — Staatsmonopole im Außenhandel.

C. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr. Berlin-Schöneberg 1918. C. Regenhardt G. m. b. H. (5,50 M.). — Aus dem Inhalt: Kalendarium. — Bahnen Europas. — Dampferlinien. — Eisenbahntarife. — Handelsstatistische Angaben über die fünf Erdteile. — Kubische Maße. — Alphabetische Ortsregister.

Digitized by Google

Aufgaben der Deutschen Gemeindepolitik nach dem Kriege. Von Paul Hirsch. Berlin 1917. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. (104 S.). — Aus dem Inhalt: Verfassungs- und Verwaltungsfragen. — Finanzwesen. — Armen- und Waisenpflege. — Arbeitslosenfürsorge. — Schul- und Bildungswesen.

Kriegsentschädigung und Faustpfand in geschichtlicher Entwicklung. Von Dr. J. Sulvès. Berlin 1918. Carl Heymanns Verlag (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Bedeutung und Wert von Garantieverträgen. — Territoriale Verpfändungen als Sicherungen für Friedensverträge (Realgarantien). — Die Ansichten bedeutender Völkerrechtslehrer über Kriegsentschädigung und Faustpfand.

Deutsche Reichskriegsgesetze und Verordnungen. Gesamtübersicht der bis Ende Oktober 1917 ergangenen. Von Rudolf Kopp. Selbstverlag Harburg a. d. Elbe (2,60 M.). — Aus dem Inhalt: Ein-, Aus- und Durchfuhr. — Darlehnskassen und andere Kreditinstitute. — Gewerberecht. — Vaterländischer Hilfsdienst.

Das Reichswirtschaftsamt als Gesamtvertretung der Interessen von Industrie und Handel im Frieden und im Kriege. Von Dr. W. Krienen. Karlsruhe, B., 1917. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag (0,80 M.).

U-Boot. Englands Tod! Von Leonh. Steinwäger. München 1917. J. F. Lehmanns Verlag (1 M.). — Aus dem Inhalt: Die U-Boote als deutsches Kriegsmittel. — Englands Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr. — Das U-Boot verkürzt den Krieg.

Die Lebensversicherung als Grundlage für die Wiedererstarkung der Einzel-, Familien- und Staatswirtschaft. Von Hermann Oesterwitz. Berlin-Lankwitz 1917. Wallmanns Verlag (0,50 M.).

Gesetz über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegssteuer. Gesetz über Sicherung der Kriegssteuer vom 9. April 1917. Von Dr. jur. Erwin Hirschfeld. Berlin 1917. W. Moeser Buchhandlung (1 M.). — Enthält Erläuterungen und Anmerkungen zu den beiden Gesetzen.

Hindenburg. Der Retter und Führer des deutschen Volkes in schwerer Zeit. Von Prof. Dr. Otto Stählin. München 1917. J. F. Lehmanns Verlag (0,50 M.). — Enthält eine Beschreibung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens.

Praktische Mathematik. Von R. Neuendorff. Leipzig-Berlin. B. G. Teubner (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Graphische Darstellungen. — Verkürztes Rechnen. — Das Rechnen mit Tabellen. — Kaufmännisches Rechnen im täglichen Leben.

Zur österreichischen Finanzpolitik. Von Dr. Rudolf Sieghart. Wien 1917. Manzsche Hofbuchhandlung (0,80 Kr.). — Eine im österreichischen Herrenhause gehaltene Rede.

Mitteilungen über den 55. Allgemeinen Genossenschaftstag zu Eisenach am 8. September 1917. Berlin 1917. Kommissionsverlag J. Guttentag G. m. b. H. (216 S.). — Aus dem Inhalt: Präsenzliste. Vorversammlung. Tagesordnung usw. — Liste der Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes und Beitragsliste.

Die Vorschriften über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Von W. Pahl. Berlin 1918. Liebheit und Thiesen (67 S.). — Aus dem Inhalt: Zahlungen im Nachnahme- und Frachtverkehr mit dem Auslande. — Zahlungsverkehr gegen feindliche Länder.

Die neue Wirtschaft. Von Walther Rathenau. Berlin 1918. S. Fischer, Verlag (1,50 M.). — Empfiehlt eine Steigerung, womöglich Verdoppelung unserer wirtschaftlichen Produktion und sucht die Wege hierzu nachzuweisen.

Das preußische Gesetz betreffend die Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung vom 3. Mai 1903 und seine Wirkungen. Von Dr. Erich Keilpflug. München. J. Schweitzer Sortiment (127 S.). — Aus dem Inhalt: Die Entstehung des Ausgleichsfondsgesetzes im Jahre 1903. — Die Wirkungen des Gesetzes.

Digitized by Google

Kameralistische Buchführung, ihr Wesen und ihre Anwendung in der städtischen Verwaltung, insonderheit beim Magistrat München. Von Max Hellgemayr. München 1917. J. Lindauersche Buchhandlung (3 M.). — Aus dem Inhalt: Die städtische Verwaltung und die Buchführung. — Die Technik der kameralistischen Buchführung, insonderheit beim Magistrat München.

Der Aktienmantel. Von Dr. Heinrich Schreiber. Wien 1917. Manzsche Buchhandlung (1,50 Kr.). — Aus dem Inhalt: Das Wesen des Aktienmantels und die Aktienrechte. — Der Aktienmantel und die Realisierung der Aktienrechte.

Verzeichnis der Konteninhaber im Cölner Handelskammerbezirk. Herausgegeben von der Handelskammer zu Cöln zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Düsseldorf 1917. Carl Foerster. (160 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Merkblatt für den bargeldlosen Zahlungsverkehr. — Verzeichnis der Kontoinhaber in Köln und Umgegend. — Verzeichnis der Konteninhaber im Handelskammerbezirk außer Köln und Umgegend.

Das Valuta-Problem und die Rohstoffrage im Verhältnis zu „Mitteleuropa". Von Richard Schwartz. Wien 1917. Manz'sche Buchhandlung. (55 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Das Wirtschaftsbild bei Friedensschluß. — Konjunkturaussichten unter Berücksichtigung der Valuta. — Konsumentenpolitik der Zentralmächte. — Gegenseitigkeitsverhältnis der Teilnehmer am Zentraleinkauf.

Die Wiederherstellung Polens. Von Hans F. Helmolt. Gotha 1917. Friedrich Andreas Perthes. (77 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Schwankungen des mitteleuropäischen Grundrisses. — Die polnische Frage im Rahmen deutscher Kriegsziele. — Die Erkenntnis der russischen Gefahr. — Die historische Tat. — Galiziens Sonderstellung. — Die Einwände und Bedenken.

Englands Verbrechen am katholischen Irland. Von Dr. Franz Metfert. M.-Gladbach 1917. Volksvereins-Verlag G. m. b. H. (2 M.) — Aus dem Inhalt: Irland im Urteil des Kontinents. — Irlands Lage und Natur. — Irlands Geschichte. — Irlands Leidensgeschichte. — Der Hauptschuldige an Irlands Elend.

Neuaufbau der Finanzen nach Friedensschluß und qualitative Sparsamkeit. Von Freiherrn von Zedlitz-Neukirch. Stuttgart 1917. Ferdinand Enke. (1 M.) — Zeichnet in großen Zügen die Richtlinien für die Beschaffung der erforderlichen Mehreinnahmen vor.

Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft. Von Dr. Ernst Tremblau. Bonn 1917. A. Marcus und E. Webers Verlag. (100 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Allgemeine Kennzeichnung des Aufsichtsrats. — Der Geschäftskreis des Aufsichtsrats. — Aufsichtsrat und Generalversammlung. — Die Geschäftsführung innerhalb des Aufsichtsrats.

Zur Frage der Aufwandsbesteuerung (Luxussteuer). Von Ludwig Buck. Stuttgart 1917. Ferdinand Enke. (1,80 M.) — Die Schrift gibt der Ansicht Ausdruck, daß die direkten Steuern in Deutschland sowohl absolut wie auch im Vergleich zu den Verbrauchssteuern (indirekten Steuern) bereits bis zur äußersten Grenze angespannt sind, so daß für die Bedürfnisse des Reichs andere Steuerquellen erschlossen werden müssen.

Entwicklung und Ausbau der deutschen Finanzen. Von Dr. R. van der Borght. Berlin 1917. Hermann Kalkoff. (1,50 M.) — Aus dem Inhalt: Der fortdauernde Bedarf. — Die laufenden Deckungsmittel. — Richtlinien der Finanzreform nach dem Kriege.

Die Statistik im Industriebetriebe. Von C. Porzig. Stuttgart 1917. Muth'sche Verlagsbuchhandlung. (1 M.) — Aus dem Inhalt: Die Produktionsstatistik. — Die Absatzstatistik. — Die Unkostenstatistik. — Die Finanzstatistik.

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat Januar (von 1914 bis 1918).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grundkapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
7. Januar															
1918	2517,6 (2395,8)	1349,0	5,1	13166,4	6,7	87,3	2111,2	180,0	90,1	11343,3	6830,5	799,3	−6921,6	22,2	5
1917	2537,4 (2520,9)	273,4	7,5	8747 7	9,0	85,4	839,0	180,0	85 5	7985,9	3769,1	478,9	−4617,5	31,8	5
1916	2482,8 (2447,7)	920 8	9,1	5388,8	12,6	53,9	245,3	180,0	80,6	6613,3	1882,0	357 3	−2650.7	37,5	5
1915	2153,4 (2111,8)	547 1	9,1	3801,9	63,8	31,5	217,8	180,0	74,5	4779,3	1630,1	160,8	−1519,7	45,0	6
1914	1488,6 (1294,1)	53,1	27,7	1168.3	74 6	399,1	299,3	180,0	70,0	2303,1	803,8	83,8	− 183,7	64,6	5
15. Januar															
1918	2519,8 (2396,9)	1269,4	4,9	12813,6	6,8	93,6	2055,0	180,0	90,1	11043,9	6599,2	849,7	−6699.8	22,8	5
1917	2539,6 (2522,3)	272,0	7,6	8614,3	9,4	87,5	947,6	180,0	85,5	7726,8	3917,5	568,3	−4357,7	32,9	5
1916	2488,4 (2450,2)	661.7	12,9	5360,7	14,1	38,9	266,8	180,0	80,6	6380,8	1836,8	365,4	−2667.7	39,0	5
1915	2177,0 (2129,7)	413 8	24,0	3770,1	39,5	18,6	210,9	180,0	74,5	4591,9	1642,5	165,1	−1427,1	47,3	5
1914	1558,8 (1256,5)	63,6	38,2	894,1	68,1	353 2	216,9	180,0	70,0	2051,1	807,0	84,7	+ 159.4	75,9	5
23. Januar															
1918	2520.6 (2407,0)	1205,7	6 6	12418,9	5,7	91,4	2095,2	180,0	90,1	10918,8	6250,7	813,5	−6635,9	23,1	5
1917	2540 3 (2523 2)	321,6	7,6	8172,6	10,2	97,4	908,6	180,0	85.5	7650,8	3648 0	494,0	− 4231.3	33,2	5
1916	2492,3 (2452,9)	664 6	14,8	5449,2	13,7	61,6	244.6	180,0	80,6	6274,1	2143,3	263,0	−2552,3	39,7	5
1915	2196,7 (2145,1)	323 9	29,9	3720,1	40,7	16,3	202,6	180,0	74,5	4483,7	1624,6	167,6	−1383,1	49,0	5
1914	1601,2 (1186,5)	71,4	45,4	809,7	56,4	317,3	212.6	180,0	70,0	1925,1	860,3	78,7	+ 342,9	83,1	4,5
31. Januar															
1918	2521 0 (2407,1)	1263,3	2,2	13105,5	8,7	98,9	1917,0	180,0	90,1	11138,9	6676,3	831,2	−6802,4	22,6	5
1917	2541,4 (2521.4)	278,9	3,1	8180.0	9.9	104,5	980,2	180,0	85,5	7858,4	3452,4	521,9	−4485.0	32,3	5
1916	2494 2 (2453,5)	705,7	8,9	5273.2	21,7	49,7	258,1	180,0	80,6	6502.4	1785,9	262,6	−2743,6	38,4	5
1915	2214.0 (2163,8)	265,5	5,1	3783,9	42.4	15 8	210,2	180,0	74,5	4658,6	1452,6	171,2	−1624,0	47,5	5
1914	1574,9 (1266,2)	62,5	8.3	828,7	70,7	298,2	223,7	180,0	70,0	2052,8	699,6	64,5	+ 142.9	76,7	4,5

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1914 Reichs- und Darlehnskassenscheine.

***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt seit 1. I. 11.: 550 Mill. M. (früher 1728 Mill. M.), am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im Januar 1917.

(In 1000 Mark.)

	Jan. 1918	Aktiva. Metallbestand	Kassenscheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Passiva. Grundkapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Notenreserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 517 053	1 249 083	5 092	13 166 418	6 693	87 284	2 111 203	180 000	90 137	11 343 325	6 830 515	—	799 314	—6 921 542	—
	15.	2 519 787	1 269 374	4 858	12 813 584	6 761	93 554	2 055 020	180 000	90 137	11 043 946	6 599 182	—	849 673	—6 699 927	—
	23	2 520 577	1 205 710	6 574	12 418 037	5 727	91 371	2 005 205	180 000	90 137	10 918 832	6 250 711	—	813 521	—6 635 971	—
	31	2 521 022	1 263 302	2 166	13 105 525	8 721	98 891	1 916 961	180 000	90 137	11 138 934	6 676 327	—	831 190	—6 802 444	—
Bayerische Notenbank	7.	29 532	1 982	7 797	49 256	3 169	2 213	4 439	7 500	3 750	68 397	10 155	—	8 586	+ 2 914	101
	15.	29 532	1 576	7 315	51 19.	2 848	2 167	3 315	7 500	3 750	67 979	9 485	—	9 231	+ 2 444	59
	23.	29 540	1 411	5 762	50 457	2 760	2 118	4 296	7 500	3 750	67 552	8 748	—	8 794	+ 1 161	233
	31.	29 538	1 558	6 060	51 687	2 712	2 128	3 469	7 500	3 750	67 867	8 294	—	9 741	+ 1 289	288
Sächsische Bank	7.	34 280	5 819	11 160	19 856	47 757	11 352	8 924	30 000	7 500	44 667	33 285	19 724	3 970	+ 23 363	—
	15.	32 657	7 326	9 468	18 698	44 543	10 951	13 816	30 000	7 500	41 529	33 961	20 482	3 988	+ 24 693	1
	23.	27 312	8 231	9 333	18 093	46 951	10 931	12 030	30 000	7 500	41 699	29 191	20 342	4 150	+ 19 948	—
	31.	34 899	6 464	6 207	17 959	45 231	10 813	11 671	30 000	7 500	40 830	30 501	20 298	4 115	+ 23 511	6
Württembergische Notenbank	7.	8 599	1 901	8 655	32 371	27 978	3 657	17 525	9 000	1 869	24 531	62 130	120	3 036	+ 4 624	944
	15.	8 582	3 096	7 236	34 014	28 900	3 653	8 299	9 000	1 869	24 416	55 270	130	3 094	+ 4 498	323
	23.	8 390	2 807	7 183	35 256	24 725	3 653	11 601	9 000	1 869	24 568	55 056	130	3 193	+ 4 012	389
	31.	8 588	2 212	4 902	34 931	24 818	3 653	8 978	9 000	1 869	24 389	49 492	130	3 202	+ 1 313	83
Badische Bank	7.	6 351	3 115	6 460	18 65	3 684	2 992	40 894	9 000	2 250	25 946	41 855	—	3 101	— 20	3
	15.	6 350	3 204	6 500	18 853	4 339	2 428	42 147	9 000	2 250	26 032	43 360	—	3 179	+ 22	2
	23.	6 352	3 311	6 322	19 375	4 348	2 270	47 324	9 000	2 250	25 976	48 808	—	3 268	+ 9	5
	31.	6 353	3 194	5 944	19 290	4 813	2 461	49 454	9 000	2 250	25 491	52 303	—	2 466	—	3
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 596 415	1 361 850	39 169	13 286 556	89 281	107 498	2 182 985	235 500	105 506	11 506 866	6 977 940	19 844	818 007	—	—
	15.	2 596 908	1 284 576	35 377	12 936 341	87 391	112 753	2 122 597	235 500	105 506	11 203 902	6 741 258	20 612	869 165	—	—
	23.	2 592 371	1 221 470	35 174	12 541 218	84 511	110 373	2 080 456	235 500	105 506	11 078 627	6 392 514	20 472	832 926	—	—
	31.	2 600 400	1 276 730	25 279	13 229 392	86 295	117 946	1 990 533	235 500	105 506	11 297 511	6 816 917	20 428	850 714	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Januar (von 1914—1918). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Reserve absolut	Reserve i. % d. tägl. fäll. Verb.	Bank-diskont %
1918 Jan. 2.	59,20	70,83	106,48	46,59	32,08	158,41	31,06	16 5/16	5
„ 9.	59.08	56,87	90,66	45,70	37,90	123,53	31,83	19 11/16	5
„ 16.	58,77	56,77	92.28	45,33	41,42	121,59	31,89	19 9/16	5
„ 23.	58,92	56,84	95,21	45,22	41,82	124,44	32,14	19 5/16	5
„ 30.	58,61	55,88	91,89	45,90	38,24	122,64	31,16	19 1/8	5
1917 Jan. 3.	54,96	62,19	91,79	39.90	53,15	116,39	33,51	19 3/4	6
„ 10.	55,47	120,27	42,58	39,02	49 53	130,25	34,90	19 1/8	6
„ 17.	56,12	133,88	37,38	38,83	51,33	137,70	35,73	18 7/8	6
„ 24.	56.62	133,88	37,84	38,79	50,72	139.23	36,29	19 1/8	5 1/2
„ 31.	56,67	160,37	35,73	39,60	44,76	168,78	35,51	16 5/8	5 1/2
1916 Jan. 5	51.10	32,84	114,75	35.19	58.16	105,84	34,36	21	5
„ 12.	51 30	32,84	107,36	34,34	53.55	104,08	35,41	22 1/2	5
„ 19.	51,17	32,84	109,73	33,91	59,47	100,88	35,71	22 1/4	5
„ 26.	52,23	34,84	112,21	33.83	62,88	100,96	35,85	22 1/2	5
1915 Jan. 6.	68 85	14.81	108 92	35,88	23,81	133,35	51,42	32 3/4	5
„ 13.	69,36	18.07	108,22	35,17	44,83	116,05	52,63	32 3/4	5
„ 20.	69,92	18.07	110,26	34,77	37,59	126 28	53,60	32 3/4	5
„ 27.	69,17	21,32	108 84	34.71	47,39	117,59	51,91	32 1/8	5
1914 Jan. 7	37,11	13,09	32 09	29,04	7,18	46,54	26,51	42 3/8	5
„ 14.	39,89	12,14	29,72	28,47	7,65	46,05	29,87	55 5/8	4 1/2
„ 21.	41 92	11,19	30,66	28,25	10,17	45,75	32,13	57 3/8	4 1/2
„ 28.	43,63	11,19	34,16	28,20	9,82	51,34	33,88	51	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Januar 1916/18 u. 1913—1914*). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl.-Guthab.	unverfallene Wechs.	gestund. Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Noten-deck. in %[3]	Bank-disk. %
3. 1. 18	5355,5[1])	246,8	810,3	1048.2	1137,7	17145.6	22789,1	336,6	2777,7	24,6	5
10. 1. 18.	5357,5[1])	246,1	869,7	958,2	1134,8	17150,2	22982,8	156,5	2697,0	24,4	5
17. 1. 18	5359.1[1])	245,9	901,7	888,3	1132,3	17208,3	23062,5	48,1	2857.1	24,3	5
24. 1. 18.	5360,7[1])	247,9	1008.8	893,8	1129 8	17307,6	23162,6	60,0	2835,2	24,2	5
31. 1. 18.	5362,2[1])	248 5	1040,7	1015,7	1128,5	17161,4	23534,3	23,6	2951,9	23.8	5
4. 1. 17	5085,8[1])	291 0	770,6	745 6	1336,5	11009,1	17001,3	42,5	2313,9	31,6	5
11. 1. 17.	5099,0[1])	287,4	704,1	695 7	1332 7	11120,2	17105,1	24,3	2218,2	31,5	5
18 1. 17.	5110,2[1])	285,5	821,4	686 0	1327,2	11314,1	17179,2	84,8	2264,5	31,4	5
25. 1. 17.	5121.0[1])	282,0	749,7	694,4	1324,5	11129,9	17328,2	49,3	2304 7	31,2	5
6. 1. 16	4988,6[1])	351,8	1094,3	450,5	1825 9	7112,7	13518,6	64,2	2116,7	39,5	5
13. 1. 16.	4997,7[1])	352,1	1063,3	393 8	1818 5	7317,9	13634,7	121,3	2055,1	39,2	5
20. 1. 16.	500 6,2[1])	353,3	1030,9	400,6	1804,0	7334,1	13756,0	25,8	2048.8	39,0	5
27. 1. 16.	5011,6[1])	353,8	1002,7	404.6	1788,2	7515.4	13858.0	99,6	2045,8	38,7	5
2. 1. 14.[4])	3507,7	638,6	—	1976,3	—	1001,6	6034,6	328,4	712,5	68,7	4
8. 1. 14.	3502,6	639,1	—	1734,4	—	1015,4	6017,4	242,9	640,1	68,8	4
15. 1. 14	3511,8	635,3	—	1607,4	—	995,9	6011,3	166,5	576,4	68,9	4
22. 1. 14.	3520,8	643,7	—	1554.2	—	982,5	5877,3	215,8	638,1	70,8	4
29. 1. 14.	3532,9	641,1	—	1640.2	—	967,5	5893,9	193,7	756,0	70,8	4
2. 1. 13.	3194,6	670 8	—	2139,3	—	946,9	5933,4	188,2	752,2	65,2	4
9. 1. 13.	3188,5	660,4	—	2018,1	—	964 5	5857,2	175,1	719,2	65,7	4
16. 1. 13.	3181,0	651,4	—	1971,3	—	953 7	5856,4	281,0	567.5	65,4	4
23. 1. 13.	3199,2	647,9	—	1931.0	—	923,6	5766.8	301,0	627,8	67,0	4
30. 1. 13	3214,8	636,5	—	2063,7	—	906,7	5884,1	267,1	712,2	65,4	4

*) Zwischen 30. Juli 1914 u. 28. Januar 1915 hat die Bank keine Ausweise veröffentlicht.

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).

[2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (31 Januar 1918: 13000 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 31. Januar 1918: 3260 Mill. Frcs.).

[3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Amerikanisches Bundes-Reserve-Amt.

Wochen-Ausweise vom Juli bis September 1916—1917 (in Millionen Dollar).

		Gold [1]	Sonst. Barbest.	Wechsel	Regier.-Sicherheiten	Eingez. Kapital	Regier.-Dep.	Depositen der Mitgliederbanken [2]	Notenumlauf [3]	Diskont [4]
1917. Juli	6.	1317,70	38,31	331,52	71,59	57,66	143 63	1112,35	527,46	4
„	13.	1353,37	47,55	335,10	74,32	57.68	300,87	1019.67	532,51	4
„	20.	1380,02	50,30	359,11	75,32	57,72	184,63	1165,00	534 23	4
„	27.	1362,26	51,79	333 56	76,95	57,83	143.03	1135,46	534 02	4
Aug.	3.	1367,67	53,71	305.13	67,89	57 88	56,77	1192,89	540,79	4
„	10.	1370 94	53,12	284 02	73 88	57,97	140 45	1101,61	549 24	4
„	17.	1374,58	2.91	299,28	75,68	58.09	110,11	1130,82	558,78	4
„	24.	1372,23	52,54	287,96	75.71	58 48	59.97	1121,13	573,05	4
„	31.	1353,50	52 61	301,91	77,93	58.90	154,36	1069 80	587,92	4
Sept.	7.	1364,78	50,61	341,42	87 84	59,26	39 93	1138.54	621,30	4
„	14.	1374,95	51,09	335,78	87.72	59,37	21,60	1139,29	644,57	4
„	21.	1402,32	49,93	344.77	95,00	59.35	25,03	1151,70	670 25	4
„	28.	1408,47	49 09	409 71	95,01	59,38	71.29	1136,93	700,21	4
1916. Juli	7.	555 66	36,90	92,17	57,14	54.86	114,46	465,84	154,69	4
„	14.	558 44	10,28	105,10	57 14	55,18	97,48	474,94	157,58	4
„	21.	527,47	13.80	114 32	56,94	55.18	54,28	492,00	154.04	4
„	28.	527,54	16 59	111.05	56,58	55,21	56,54	491,27	152,59	4
Aug.	4.	527,35	11,70	109 93	55,96	55.15	56,61	490 63	152,79	4
„	11.	529,01	11,13	108.97	55,05	55 13	53,26	489,22	153,23	4
„	18.	534,95	17 00	106,89	54 91	55,11	49,72	505,09	154,44	4
„	25	536,22	12 27	109,18	55,00	55,36	50 10	502,42	156.35	4
Sept.	1.	528,81	13 61	105.67	55,03	55,39	50,92	484,70	170,56	4
„	8.	550,71	27,49	107,34	55,01	55,41	44,24	514,23	177,78	4
„	15.	562,63	7,90	110 32	55,95	55.42	40.20	514 34	179 41	4
„	22.	571,55	7,64	111,59	55,59	55,42	39,95	518,46	191 64	4
„	29.	584,77	7,81	106.58	53,47	55,39	38,99	521,74	196,54	4

[1] Einschl. des Goldes beim „Agent", das als Deckung für ausgegebene Noten hinterliegt. Diese Noten sind in dem angegebenen Umlauf mit enthalten (vgl. Februarheft 1917, Anmerkung S. 138). Die Ziffern für 1917 enthalten auch 52½ Mill $ Gold bei ausländ. Correspondenten. [2] 1917 auch Clearing-Guthaben von Nicht mitgliederbanken, am 7. Juli 5 Mill. $ am 28. Sept. 67,4 Mill. $ [3] Vergl. Anmerkung 1. — [4] In New York für Handelswechsel mit 16—90 Tagen Laufzeit.

Bank von Norwegen.

Wochen-Ausweise von Oktober bis Dezember 1916—1917.

Millionen norwegische Kronen (1 Kr. = Rmk. 1,12).

Datum		Goldbest. inkl. des i. Ausland befindl.	Ausländische Wechs.	Fremde Staatsobligg.*)	Wechsel und Vorschüsse	Depositen	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bnk.-disk. %
1917 Okt.	8.	197,998	—	12,837	316,775	158,826	309.100	—52,246	5½
„	15.	194,166	—	12 837	338,952	175,493	310,815	—53,960	5½
„	22.	194.370	—	12.837	338,573	177,703	306.729	—49,935	5½
„	31.	196,339	—	12,837	348,474	185,883	308,105	—58.437	5½
Nov.	7.	194,605	—	12.837	350,046	189.109	305,973	—56,342	5½
„	15.	193,672	—	12,837	357,463	196,016	304,581	—57,296	5½
„	22.	195,434	—	12,837	353,614	195,306	304,161	—57,237	5½
„	30.	194,557	—	12.837	367,270	201,336	309,331	—62,574	5½
Dez.	7.	196,641	—	12.837	370,931	207,897	308,969	—62,194	5½
„	15.	199.140	—	13.005	317,919	205,303	317,919	—72,055	6
„	22.	201,281	—	13,006	382,879	200,900	332,686	—88.875	6
„	31.	204.307	—	13,006	406,356	221,057	326.425	—78,835	6
1916 Okt.	7.	213,643	—	13,932	117,017	69.290	228,713	13,088	4½
„	15.	215,072	—	13,932	118,656	70,227	230.468	11,665	4½
„	22.	211.890	—	13,932	118,373	67,722	230,084	9,997	5
„	31.	210.678	—	13,932	133,992	73,414	237,038	3,937	5
Nov.	7.	212,811	—	13.932	133,728	73 849	241.805	0,190	5
„	15.	208 570	—	13,932	127 650	67.068	238,399	2.199	5½
„	22	207.221	—	13,932	129,806	67,963	237.496	3,353	5½
„	30	206,050	—	13.932	133,518	65,442	239,944	0,648	5½
Dez.	7.	204,392	—	13.932	127,160	57,975	241,096	0,008	5½
„	15	212,966	—	13,932	122,590	55,412	246,687	14,164	5½
„	22.	210,905	—	13.932	119,280	41,607	255,076	4.145	5½
„	31	209,186	—	13,932	161,709	79,890	251,661	6,194	5½

*) Seit 22. Juli 1916 norwegische und fremde Staatsobligationen.

Digitized by Google

Schwedische Reichsbank.

Wochen-Ausweise von Oktober bis Dezember 1916—1917.

Millionen schwedische Kronen (1 Kr. = Rmk. 1,12)

Datum		Metall	Ausländ. Guthab. (Saldo)	Schwed. u. ausländ. Staatspap.	Wechsel und Vorschüsse	Täglich fällig. Verbindlichk.	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bankdisk. %
1917 Okt	6.	214,544	130,482	71,531	182 314	104,954	506 335	47,754	6
„	13.	214,550	135,188	71,531	157,056	93,221	499,369	54,732	6
„	20.	214,576	140,344	91,526	152,313	109,975	496.563	57,590	6
„	27.	214,596	137,631	106,526	148,737	120,193	497,744	56.449	6
„	31.	223,494	126,700	106,526	155,305	101,091	522.632	49,357	6
Nov.	3.	219,886	125,099	106,961	153,910	92,723	527,010	37,763	6
„	10.	219,749	130,613	114.961	146,446	94,728	524,420	40,078	6
„	17.	221,265	135,106	114,961	145,468	102,935	518,666	48 863	6
„	24.	221,447	132,234	114,961	145,734	115,007	506,991	60,904	6
„	30.	226,399	125,162	114,961	182,265	130,502	535,001	42,798	6
Dez.	1.	226,389	124,924	114,861	190,901	130,844	539 594	38,183	6
„	8.	226,65	125,941	114,861	217,670	167,263	527,777	50,526	6
„	15.	230,972	124,915	79,935	255,479	172,118	532,157	54,787	7
„	22.	234,2 8	125,516	79,935	290,661	185,085	558,672	34,844	7
„	29.	244,452	128,229	79,935	301,501	203,838	556.082	57.822	7
„	31.	244,457	127,34	59 856	309,037	191 013	572,723	41,191	7
1916 Okt	7.	170.903	168,248	67,379	73 098	90,248	366,139	100,667	5
„	14.	170 893	165,814	67,639	82,173	100,049	364 583	102,203	5
„	21.	172 438	167,990	68,878	77,723	109,103	354,733	115,143	5
„	28	177,956	161,443	68,619	76 803	102,994	358 960	121,953	5
„	31.	177,952	156,791	68,580	84,579	99,371	375,984	104.920	5
Nov.	4.	177,928	153,513	68 394	88,770	93,172	378,466	102,389	5
„	11.	177,879	150 239	68,211	87,462	91,697	372,706	108,052	5½
„	18.	182,359	141 519	67,981	82,115	92,642	364,325	108,686	5½
„	25.	182,404	141 713	67,946	78,787	91,903	359,245	110,702	5½
„	30.	182,380	145,061	67,918	97,402	91,298	380 745	109.016	5½
Dez.	2.	182,367	144,351	67,858	113,704	100,074	385,737	103,997	5½
„	9.	182,836	145,493	63,590	128,665	121,200	380,574	110,099	5½
„	16.	182,741	144.894	63,556	134,687	128,377	386 607	103,876	5½
„	23	182,637	152,179	63,463	162,146	139.156	398,409	91,865	5½
„	31.	183,520	156,673	62,910	177,019	148.420	417,517	74,522	5½

Nationalbank von Dänemark.

Monats-Ausweise von Oktober bis Dezember 1915—1917.

(Millionen Kronen.)

Ultimo		Wechsel u. Vor-* schüsse	Effektenbestand	Ausländische** Guthaben	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Metallbestand	Notenumlauf	Metallisch gedeckte Noten in Prozent	Bankdiskont %
1917	Oktober	56,425	41,235	53.725	70.451	192,024	326,905	58.7	5
	November	62,618	42,005	45 901	70,599	181 248	325,762	55,6	5
	Dezember	62.397	41,923	44,918	54,977	176.384	337,864	52.2	5
1916	Oktober	84,146	41.318	41,482	51,653	153 138	281,472	54,4	5
	November	85,972	47,933	41,337	56,715	147,303	277,601	53.1	5
	Dezember	88 697	46,947	41.959	69,871	164.546	284 864	56,7	5
1915	Oktober	82,306	37,771	64,468	28,4 6	110,939	231,479	47,9	5
	November	74,357	36,968	65,754	31,487	110,855	221,157	50,1	5
	Dezember	98,616	36,988	38,741	33,081	114,409	220,450	50,1	5

*) Inkl. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank (ca. 0,3—0,8 Mill. Kr.)

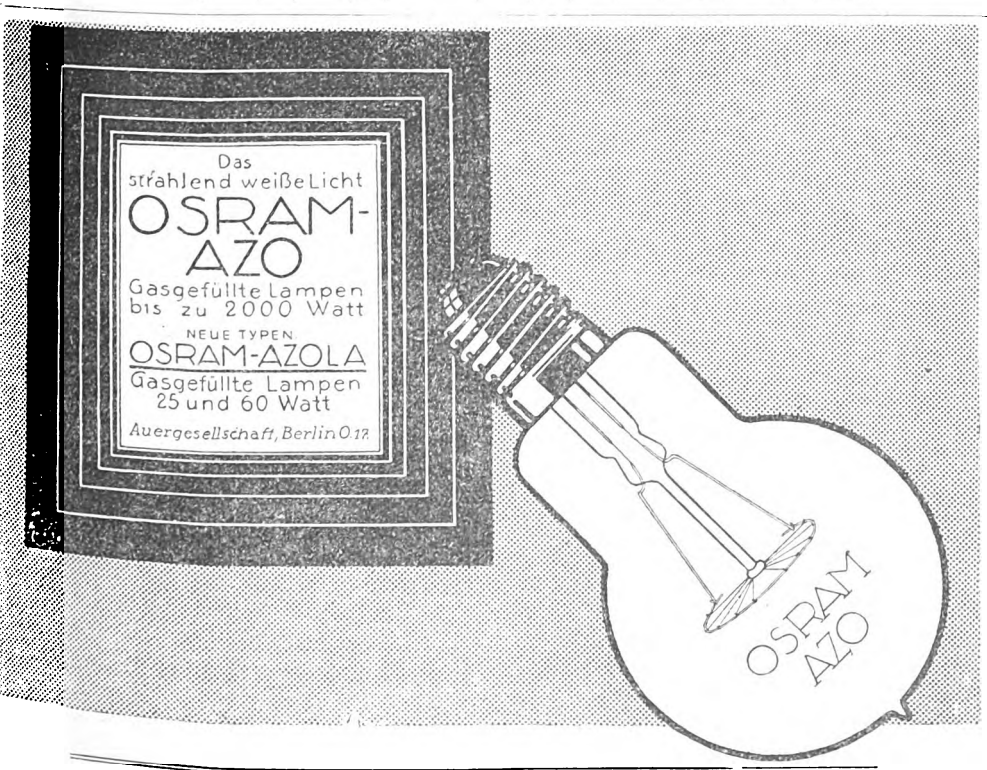
**) Ohne ausländische Wechsel, die den „Wechseln und Vorschüssen" zugezählt worden sind.

Digitized by Google

Société Générale de Belgique (Noten-Abteilung)

Wochenausweise von Juli bis September 1916—1917 (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Metall u. deutsches Geld	Guthaben im Ausland	Darlehen			Wechsel	Giroguthaben	Notenumlauf
			an belg. Provinzen	geg. Ausl.-Guthaben	sonstige			
1917. Juli 5.	37,3	358,4	480 0	89,3	2,8	78,1	99,8	936,2
„ 12.	48,9	358 0	480,0	89,8	2,8	89.5	95,7	954,3
„ 19.	61,1	357,9	480,0	89 8	2,8	78,1	99,6	960,1
„ 26.	15,2	407,9	480,0	89,8	2,8	82 5	106,9	961,0
Aug. 2.	17.0	407,9	480,0	89 9	2,8	86,0	109,1	963,9
„ 9.	17,8	407.9	480,0	89,9	2,8	90,0	97,4	981,2
„ 16.	17,9	407.9	480 0	89,9	2,8	93,8	90,8	991,5
„ 23.	17,6	407 8	480,0	89,9	2,8	92 6	89,3	991,5
„ 29.	18.0	407 8	480,0	89,9	2,8	93 0	89,4	992,2
Sept. 6.	17 3	407,7	480,0	90,1	2,8	93,2	89,4	991,5
„ 13.	26 4	407.6	480,0	90 2	2,7	99,0	84 5	1011,4
„ 20.	33,7	407,5	480,0	90,3	2,7	96 2	86,4	1013,9
„ 27.	12,8	447.3	480 0	90.4	2,7	95,3	102,8	1015,7
1916. Juli 6.	257,3	9,7	480,0	67,1	5,4	50,0	144,4	720,1
„ 13.	278,4	8,5	480,0	68 3	5,4	51,9	159,4	728 2
„ 20.	278,4	9,3	480,0	68,7	5,4	47,8	150,4	731.7
„ 27	278,8	9,1	480.0	68,9	5,3	50,6	153,0	732,5
Aug. 3.	279,3	8.7	480,0	69,2	5,3	47,8	149,9	733,1
„ 10.	300,2	8,8	480,0	69,4	5,3	49 8	150,4	755,5
„ 17	300,1	8,4	480,0	69,6	5,3	48,8	156 5	748,0
„ 24	300,4	8,1	480.0	69.9	5,3	49,3	153,6	751.8
„ 31.	300,5	8,1	480 0	70,0	5.3	41,1	146,1	751,1
Sept. 7.	306,4	8,0	480,0	70,0	5,2	39,0	144,5	756,7
„ 14	49,7	287,1	480,0	70,2	5,2	43,8	141,0	787,3
„ 21.	45,1	287.0	480,0	70.6	5.2	44,2	123,9	80,4
„ 28.	24,4	309,6	480 0	72,0	5.2	44.4	118,9	808,9



Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee, für Redaktion verantwortlich: Wolfgang Fernbach, Berlin. Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Digitized by Google

Hypothekenbank in Hamburg.

Bilanz auf den 31. Dezember 1917.

Vermögen.			Schulden.		
Cassa und Guthaben bei Banken			Aktienkapital-Conto		36 000 000.—
Kassenbestand	98 941.01		Ordentlicher Reservefonds		15 100 000.—
Giroguth. b. d. Reichsbank u. b. d. Vereinsbank in Hamburg	337 362.15		Reserve-Conto II (erhöht sich durch d. diesj. Zuwendung a. d. Reingewinn auf ℳ 6 320 030.77)		5 856 467.92
Guth. i. lauf. Rech. b. d. Deutsch. Bank u. and. erst. Bankhäus.	4 759 337.03	5 195 640.17	Effekten-Abschreibungs-Reserve		653 114.50
Wechsel-Conto (Schatzanweis.)		5 950 000.—	Hypothekenpfandbriefe,		
Effekten-Conto (ℳ 11 210 000.— 3½% ige Reichs- u. bundesstaatl. Anl., ℳ 6 750 000.— 5% ig. Reichsanl., ℳ 1 550 000.— 5½% ig. Reichs-Schatzanw. ℳ 4 100 000.— 5½% ig. Preuss. Schatzanweisung. und ℳ 5 000 000.— 4½% ige Reichs-Schatzanw.) zuzügl. lauf. Zinsen (dav. i. Pfandbriefdeckungsreg. eingetragen ℳ 2 550 000.—)		21 595 430.92	4% ige Pfandbriefe	124 217 800.—	
			3½% ige „	106 133 600.—	530 351 400.—
			Fällige Hypothekenpfandbriefe		488.—
			Pfandbrief-Zinsen (dav. fällige Zinsscheine ℳ 3 705 574.75)		7 435 271.75
			Dividenden-Conto (Restanten)		4465.—
			Pfandbrief-Agio-Conto (§ 26 des Reichshypothekenbankgesetz.)		890 097.75
			Vorträge auf Provisions-Conto		4 253 457.—
			Vorträge auf Zinsen-Conto		50 750.—
Darlehen auf Hypotheken		200 000.—	Vortrag auf Unkosten-Conto		9000.—
Hypotheken (dav. i. Deckungs-reg. eingetr. ℳ 552 697 990.62)		566 711 734.61	Talonsteuer-Conto		820 547.—
			Beamten-Unterstützungsfonds		1 482 185.—
Fällige Hypotheken-Darlehnszinsen (eingetr. ℳ 1 341 854.71)		6 540 711.80	Dr. Karl-Stiftung		5000.—
			Creditoren in laufend. Rechnung		728 895.—
Bankgebäude-Conto Hamburg		700 000	Gewinn- und Verlust-Conto		6 211 476.91
Bankgebäude-Conto Berlin		5 000 000			
Debitoren in laufender Rechnung		479 191.91			
		669 972 709.41			669 972 709.41

Gewinn- und Verlust-Conto auf den 31. Dezember 1917.

Soll.			Haben.		
Pfandbrief-Zinsen		20 679 569.50	Bilanz-Conto		1 475 884.09
Unkosten-Conto: Saldo d. Contos	1 080 977.16		Hypotheken-Zinsen		24 893 278.—
Vortrag auf neue Rechnung	90 000.—	1 170 977.16	Zinsen-Conto		1 352 240.75
Talonsteuer-Conto		150 000	Provisions-Conto		675 000.—
Rücklage f. Hypothekar-Ausfälle		352 500	Pfandbrief-Agio-Conto		96 369.78
Ueberschuss		6 211 476.91			
		28 544 663.17			28 544 663.17

Hamburg, den 31. Dezember 1917.

Hypothekenbank in Hamburg.

Die Direktion:

Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen. Dr. Henneberg.

Geprüft und richtig befunden.

Hamburg, den 11. Januar 1918.

Friedrich Vogler, beeidigter Bücherrevisor.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur **sechsundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung** auf

Donnerstag, den 21. Februar 1918,
vormittags 11 Uhr,
in unser Bankgebäude, Dorotheenstrasse 44, Quergebäude II Treppen, Sitzungssaal,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Vorlegung des Jahresabschlusses und Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
3. Bericht der Revisoren.
4. Erteilung der Entlastung für den Vorstand und den Aufsichtsrat.
5. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
6. Wahl von Revisoren.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Aktionäre, welche **spätestens am 19. Februar 1918** ihre Aktien oder den darüber lautenden Hinterlegungsschein der Reichsbank oder eines deutschen Notars bei dem Vorstand einreichen.

Berlin, den 29. Januar 1918.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft).

Dr. Hirte. Meyer.

Brauerei Königstadt

Actien-Gesellschaft.

Bilanz per 30 September 1917

Aktiva.		Passiva.	
Grundst. u. Geb.	7 633 679	Aktien-Kapital	5 700 000
Gesell.-Kp. Habel	800 000	Hypotheken	3 400 000
Grdst. Zehdenick	43 500	Hypth. Zehdenick	2 000
Grdst. Adlershof	82 500	Hypth. Adlershof	51 000
Masch. u. Ger.	290 000	Reservefonds	570 000
Lager-Fastagen	62 000	Nicht erhob. Div.	5 850
Versand-Fastag.	31 000	Kautionen	5650
Pferde	41 000	Brau.-u. Mälz.-Berufsgenossensch.	5000
Kraftwagen	1 700	Rückstellung	
Kundschafts-Inv.	19 000	Guth. d. C. Habel's Brauerei	800 000
Wagen u. Gesch.	1	Guth. d. Kundsch.	4000
Eisenbahnwagen	1	Gestund. Braust.	3000
Mobilien	1	Sonstige Kredit.	36 000
Ausschank-Invtr.	1	Delkredere-Kto.	20 000
Flaschen-Einr.	1	Friedens-Ueber-gangs-Konto	170 000
Vorausb. Talonst.	17 100	Versand-Fastag.-Pfand	132 000
„ Vers.-Präm.	2 465	Gew.- u. Verl.-Kto.	
Pfandbr.-Amort.	158 239	Vortrag 95 423	
Beteiligungen	6 300	Gewinn 311 546	406 969
Kasse	3 507		
Bankguthaben	552 577		
Wertpapiere	1 581 610		
Darlehen u. Hyp.	472 851		
Sonstige Debitor.	115 829		
Vorräte	173 007		
	12 087 901		12 087 901

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN.

TÄGLICH KONZERT.

Im Sommer: Doppel-Konzert an den ausgedehnten Restaurationsterrassen (10000 Stühle), **Sonntags drei Militärkapellen.**
Im Winter: Symphonie-Konzert in dem prachtvollen Festsaale

Eintrittspreis: 1 Mark, Sonntags und gegen Abend in der Woche billiger.

Restaurant in den Händen der Hotel-Betriebs-Act.-Ges. 3 Eingänge. Stadtbahn, Kurfürstendamm, Tiergarten.
Bequeme Verbindung durch Stadt-, Untergrund- und Straßenbahn. — Fahrradhalle

Digitized by Google

Hildesheimer Bank.

Die Aktionäre unserer Bank werden hierdurch zur

32. ordentlichen Generalversammlung

auf Sonnabend, den 23. Februar 1918, mittags 12 Uhr, in Hildesheim im Bankgebäude

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1917.
4. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns und Auszahlung der Dividende.
6. Aufsichtsratswahlen.

Hildesheim, den 21. Januar 1918.

HILDESHEIMER BANK

Der Aufsichtsrat

v. Voigt, Vorsitzender.

Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie, Düsseldorf.

4½% Teilschuldverschreibungen

In der heutigen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

24 32 48 100 160 192 222 241 307 316 331 343 349 358 377 395 401 434 481 573 574 575 619 624 630 632 638 687 699 703 704 744 832 907 9 3 916 950 970 975 987 1097 1099 1104 1183 1217 1263 1267 1279 1309 1344 1350 1354

Die Auszahlung erfolgt am 1. Juli ds. J. mit **M. 1050.—** das Stück durch:

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G. in Cöln und Düsseldorf
Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und Frankfurt a. Main
Deutsche Bank in Berlin, Düsseldorf und Trier
Nationalbank für Deutschland in Berlin
Deichmann & Co. in Berlin
J. H. Stein in Cöln
A. Levy in Cöln
Joh. Öhligschläger G. m. b. H. in Aachen
Dresdner Bank in Frankfurt a. Main
Internationale Bank in Luxemburg, Luxemburg und durch die
Kasse der Gesellschaft.

Noch nicht zur Zahlung vorgezeigt wurde die

Nr. 1057

ausgelost zum 1. Juli 1915 und die

Nr. 1320

ausgelost zum 1. Juli 1917.

Düsseldorf, den 31. Januar 1918.

Der Vorstand.

Bilanz am 30. September 1917.

AKTIVA.	M.	pf	PASSIVA.	M.	pf
Grundstücke, Gebäude. Maschinen u. Geräte	2 759 118	40	Aktien-Kapital	5 500 000	—
Wertpapiere .	3 294 682	5	Gläubiger . .	7 553 707	40
Guthaben bei Banken 5 485 869.85			Bürgschaftsvbl.	3 100 000	—
Sonstige Forderungen . .	2 287 644.97		Unerhobene Gewinnanteilsch.	6 300	—
	7 773 514	82	Reservefonds .	689 240	90
Bargeld . . .	9 279	40	Dispositionsfds.	424 192	68
Beteiligungen .	192 500	—	Rücklagen für Unterstützung u. Ruhegehalts zuschüsse . .	529 364	10
Vorauszahlung	57 350	30	f. Arbeiterwohlfahrt . . .	204 121	97
Vorräte . . .	2 610 115	83	f. Beteiligung	237 000	—
Bürgschaftsforderungen 3 100 000.—			f. Talonsteuer	50 000	—
			Am 30. 9. 17 noch nicht verrech. Löhne . . .	25 110	—
			Reingewinn . .	1 477 524	26
	16 696 561	31		16 696 561	31

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. September 1917.

SOLL.	M.	pf	HABEN.	M.	pf
Unkosten . .	556 286	78	Vortrag aus 1915/16 . . .	459 692	99
Ges. tzl. Lasten. Steuern, usw.	244 990	10	Rohgewinn . .	2 078 944	02
Reparaturen .	159 538	32			
Abschreibung..	100 297	55			
Reingewinn . .	1 477 524	26			
	2 538 637	01		2 538 637	01

Rositz, (S.-A.) den 30. September 1917.

Rositzer Zucker-Raffinerie.

Dr. J. Baumann. Weinzweig.

Die in der heute abgehaltenen Generalversammlung unserer Aktionäre auf 9% festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1916/17 gelangt gegen Einlieferung der Dividendenscheine

No. 10 der Serie IV für die Aktien No. 1—6000 mit M. **45.—**
No. 10 der Serie III für die Akuen No. 6001—9000 mit M. **90** —
No. 8 der Serie II für die Aktien No 9001—9500 mit M. **90.—**

in **Rositz** an **unserer Kasse** sowie in **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland**, der **Direktion** der **Disconto-Gesellschaft** und bei der **Commerz- und Disconto-Bank**, in **Cöln** beim **A. Schaafhausen'schen Bankverein, Aktien-Gesellschaft**, in **Hamburg** bei der **Commerz- und Disconto-Bank**, in **Breslau** bei der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vorm. Breslauer Disconto-Bank**, in **Leipzig** bei der **Commerz- und Disconto-Bank**, und bei der **Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft**, in **Magdeburg** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Magdeburg**, in **Altenburg** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Lingke & Co.**, und bei der **Commerz- und Disconto-Bank**, in **München** bei der **Bank für Handel und Industrie, Filiale München**, sofort zur Auszahlung.

Rositz, S.-A., den 11. Januar 1918.

Deutsche Bierbrauerei-Aktiengesellschaft.

Die auf 8% festgesetzte Dividende gelangt von heute ab mit **M. 80.—** ausser bei unseren **Gesellschaftskassen** in **Berlin-Charlottenburg, Dresden** und **Rasseberg** bei der **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin, Frankfurt a. M., Hannover** und **Strassburg i. E.**, bei der **Nationalbank für Deutschland** in **Berlin**, bei dem **Bankhause Hardy & Co. G m. b. H. in Berlin**, bei dem **Bankhause Gebr. Arnhold** in **Dresden**, bei der **Bank für Brauindustrie** in **Berlin** und **Dresden**, bei der **Commerz- und Disconto-Bank** in **Berlin, Hamburg** und **Hannover** zur Auszahlung.

Berlin, den 24. Januar 1918.

Der Vorstand.

Die Sortimentsabteilung

des **Bank-Verlages** empfiehlt sich zur Besorgung sämtlicher Werke, die in das Gebiet der Nationalökonomie sowie des Bank- und Finanzwesens schlagen, erteilt auf Wunsch auch Auskunft über derartige Werke.

Berlin, Mansteinstr. 9 **Bank-Verlag.**

Digitized by Google

4% Anleihe der Firma Fried. Krupp, Gußstahlfabrik, Essen, vom Jahre 1893.

Bei der am **9. Januar 1918** stattgehabten **25. Verlosung** sind die folgenden **Nummern zur Rückzahlung** am **1. Juli 1918** gezogen worden:

Lit. A. 46 Stück von je M. 5000 = M. 230 000.

3 46 51 100 101 128 140 142 157 161 220 225 303 308 331 355 394 407 411 417 419 434 465 470 487
511 609 638 678 695 713 733 753 754 755 761 779 800 802 897 939 945 954 973 981 1000

Lit. B. 114 Stück von je M. 2000 = M. 228 000.

1002 1012 1020 1104 1118 1151 1158 1222 1223 1228 1333 1346 1351 1396 1468 1483 1504 1557 1562 1608 1665
1615 1625 1657 1667 1690 1710 1768 1817 1819 1840 1891 1917 1928 1936 1938 1953 1981 1997 2002 2023 2051
2049 2102 2105 2127 2140 2141 2146 2149 2159 2161 2199 2220 2291 2307 2312 2324 2340 2350 2377 2393 2454
2491 2502 2509 2520 2533 2550 2663 2667 2688 2711 2715 2725 2757 2762 2787 2817 2830 2866 2878 2912 2949
2960 2961 3007 3028 3033 3140 3048 3052 3067 3077 3083 3092 3103 3108 3159 3195 3201 3233 3238 3268 3
3352 3371 3388 3409 3115 3156 3171 3179 3193

Lit. C. 548 Stück von je M. 1000 = M. 548 000.

3533 3550 3561 3570 3574 3588 3624 3629 3642 3641 3650 3652 3679 3700 3701 3706 3716 3854 3859 3873 384
3907 3927 3932 3936 3951 3974 3979 4019 4083 4085 4112 4131 4137 4161 4176 4204 4234 4298 4339 4341 45
4373 4110 4115 4139 4166 4169 4186 4501 4521 4539 4547 4548 4575 4665 4669 4670 4680 4707 4708 4713 47
4762 4795 4801 4831 4858 4877 4889 4906 4936 4938 4942 4973 4999 5022 5027 5030 5067 5073 5094 5125 512
5179 5261 5264 5333 5101 5151 5161 5503 5505 5512 5552 5561 5566 5602 5621 5623 5629 5610 5725 5731 578
5757 5799 5815 5819 5824 5893 5925 5933 5941 5971 5991 6078 6098 6125 6134 6151 6181 6186 6201 6215 623
6257 6259 6265 6271 6301 6336 6107 6110 6150 6146 6162 6165 6187 6550 6558 6517 6519 6568 6576 6606 66
6613 6751 6695 6701 6712 6720 6735 6710 6761 6769 6786 6792 6823 6833 6856 6877 6882 6885 6929 6951 69
6951 6971 6978 7018 7059 7062 7069 7076 7099 7119 7133 7179 7187 7203 7216 7220 7217 7262 7296 7306 731
7319 7321 7327 7337 7339 7346 7399 7409 7459 7482 7486 7521 7528 7561 7568 7576 7608 7611 7632 7665 769
7696 7719 7723 7721 7726 7756 7802 7817 7878 7957 7984 7996 8001 8007 8013 8036 8059 8069 8076 8087 812
8136 8150 8167 8176 8257 8291 8332 8335 8341 8353 8359 8381 8386 8390 8392 8393 8116 8134 8115 8180 821
8518 8536 8519 8576 8577 8596 8611 8632 8645 8681 8688 8701 8708 8724 8756 8790 8795 8805 8809 8815 882
8905 8906 8971 9002 9009 9052 9106 9112 9160 9175 9197 9225 9226 9232 9264 9267 9303 9338 9398 9413 945
9455 9161 9162 9183 9190 9501 9526 9531 9556 9557 9559 9587 9603 9604 9622 9631 9631 9651 9689 9695 970
9707 9752 9773 9801 9805 9831 9811 9867 9870 9927 9959 9951 9952 9972 9977 10001 10010 10018 10021 1002
10043 10081 10090 10105 10139 10165 10179 10195 10269 10297 10312 10107 10109 10169 10135 10171 10531 1056 1057
10613 10619 10656 10662 10689 10705 10781 10790 10806 10831 10817 10851 10855 10858 10877 10889 1090 1092
10984 10986 10987 11027 11052 11092 11116 11119 11170 11209 11211 11221 11227 11271 11283 11329 1138 1140
11426 11459 11451 11475 11508 11512 11572 11681 11731 11751 11803 11810 11851 11853 11872 11877 1180 1183
11916 11967 11973 11991 12021 12057 12125 12138 12148 12157 12178 12190 12211 12219 12225 12232 1256 1258
12275 12318 12391 12300 12303 12137 12532 12617 12659 12658 12602 12677 12692 12722 12759 12758 1271 1273
12911 12985 13011 13018 13042 13092 13125 13152 13185 13193 13197 13283 13306 13316 13318 13366 1316 1317
13174 13519 13531 13550 13593 13600 13614 13658 13660 13719 13756 13757 13764 13795 13806 13832 1385 1387
13923 13944 13969 13991 14001 14008 14052 14131 14059 14097 14110 14116 14129 14128 14150 14176 1418 1421
14224 14241 14299 14315 14336 14380 14459 14505 14506 14438 14454 14471 14486 14566 14567 14601 1462 1464
14674 14691 14716 14757 14779 14785 14799 14843 14901 14910 14939 14941 14971 14980 15026 15052 1506 1508
15121 15138 15139 15140 15151 15158 15186 15191 15225 15270 15312 15326 15339 15420 15481

Lit. D. 182 Stück von je M. 500 = M. 91 000.

15516 15598 15623 15624 15632 15675 15687 15707 15740 15751 15785 15834 15838 15864 15874 15896 1590 1591
15919 15951 15965 15970 15989 15998 16005 16013 16015 16041 16052 16092 16130 16150 16151 16170 1620 1621
16219 16224 16235 16241 16279 16315 16328 16350 16357 16379 16108 16121 16166 16197 16525 16533 1656 1658
16622 16625 16711 16743 16749 16761 16767 16777 16787 16796 16820 16851 16868 16909 16913 17001 1703 1705
17025 17091 17155 17210 17251 17313 17349 17387 17375 17409 17439 17468 17481 17485 17186 17501 1755 1757
17511 17510 17512 17511 17515 17518 17562 17566 17615 17637 17638 17610 17630 17675 17680 17707 1772 1775
17750 17762 17778 17800 17829 17835 17850 17851 17867 17906 17921 17921 17971 18067 18070 18091 1812 1815
18215 18231 18297 18308 18312 18381 18393 18425 18419 18156 18171 18188 18515 18527 18560 18618 1862 1865
18681 18755 18791 18890 18830 18895 18902 18929 18911 18951 18981 18989 19051 19115 19110 19153 1917 1920
19192 19210 19216 19220 19267 19269 19272 19289 19300 19305 19311 19317 19376 19377 19389 19413 1945 1947
19493 19500

Aus den **früheren Auslosungen** sind folgende Schuldverschreibungen noch **nicht** zur Einlösung vorgelegt worden:

Auslosung: Januar 1915, Verzinsung bis 1. Juli 1915: Nr. 2614, 3130 von je M. 2000. Nr. 3626, 3628, 7700, 8115, 8221 von je M. 1000. Nr. 18638 von M. 500.

Auslosung: Januar 1916, Verzinsung bis 1. Juli 1916: Nr. 297 von M. 5000. Nr. 1039, 1571, 2201 von je M. 2000. Nr. 11243, 11376, 11218, 15327 von je M. 1000. Nr. 17580 von M. 500.

Auslosung: Januar 1917, Verzinsung bis 1. Juli 1917: Nr. 1226, 1257, 2743, 3192 von je M. 2000. Nr. 3735, 3960, 4380, 5039, 5099, 5432, 5525, 5571, 6111, 7050, 8357, 8568, 8935, 8999, 9161, 9576, 9623, 9639, 10103, 10317, 10410, 10546, 10650, 11431, 11538, 11775, 12420, 12814, 12942, 13331, 13506, 13510, 13591, 13696, 13699, 14407, 14475, 14638, 15279, 15281, 15492, 15494 von je M. 1000. Nr. 15901, 15933, 16088, 16588, 16618, 16857, 17717, 19385 von je M. 500.

Essen, im Januar 1918.

Bayerische Handelsbank.

Bekanntmachung nach §§ 23 und 41 des Hypothekenbankgesetzes für den 31. Dezember 1917.

Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Hypothekenpfandbriefe . . . . . M. 424 [illegible]
(einschließlich M. 1 079 200.— im eigenen Bestande)

Gesamtbetrag der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken nach Abzug aller Rückzahlungen oder sonstigen Minderungen . . . . . M. 430 [illegible]

Von der Gesamtsumme d. registrierten Hypotheken kommt der Betrag von . . . . . M. [illegible]
als Pfandbriefdeckung nicht in Ansatz

Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Kommunal-Schuldverschreibungen . . . . . M. 9 627 [illegible]
(einschließlich M. 58 300.— im eigenen Bestande).

Gesamtbetrag der in das Kommunal-Darlehnsregister eingetragenen Kommunal-Darlehen nach Abzug aller Rückzahlungen oder sonstigen Minderungen . . . . . M. 9 628 [illegible]

München, den 1. Februar 1918.

Bayerische Handelsbank.

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i. W., Bautzen, Beckum i. W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i. W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i. W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i. W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i. W., Plauen i. V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i. W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank

Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

Digitized by Google

Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — Königsberg i. Pr. — London — Mainz
Metz — Mülheim-Ruhr — Saarbrücken — Tilsit

Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. O. — Hattingen — Bad Homburg v. d. H.
Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden

Kommandit-Kapital . . . ℳ 300 000 000
Reserven . . . . . „ 120 000 000

Wechselstuben und Depositenkassen in Berlin:

W, Unter den Linden 35
W, Unter den Linden 11 (vorm. Meyer Cohn)
W, Potsdamer Str. 99, nahe Bülowstr.
W, Potsdamer Straße 129/130, nahe Eichhornstraße
W, Kleiststr. 23, Ecke Bayreuther Str.
W, Kronenstraße 24
W, Lützowstraße 33/36
W, Motzstr. 53, Ecke Bamberger Str.
C, Gertraudtenstraße 20/21
C, Königstraße 43/44
C, Neue Promenade 6
S, Oranienstraße 139, nahe Moritzplatz
S, Prinzenstraße 33
SW, Leipziger Str. 66, nahe Spittelmarkt
SW, Lindenstraße 3
SO, Cöpenicker Str. 85, am Kölln. Park
NO, Grosse Frankfurter Straße 106 (Strausberger Platz)
NW, Alt-Moabit 109
O, Warschauer Straße 58

Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 2, nahe dem Bahnhof Zoologischer Garten
„ **Kantstraße 137,** Ecke Schlüterstraße
„ **Kurfürstendamm 217**
„ **Bismarckstraße 68,** Ecke Windscheidstraße
„ **Hardenbergstraße 1,** Ecke Bismarckstraße, am Knie
„ **Stuttgarter Platz 19**
Charlottenburg-Westend, Reichskanzlerplatz 1, Ecke Ahorn-Allee
Friedenau, Kaiser-Allee 140, nahe dem Ringbahnhof Wilmersdorf-Friedenau
Halensee, Kurfürstendamm 163/164, Ecke Brandenburgische Straße
Neukölln, Berliner Straße 107, am Hermannplatz
Schöneberg, Bayerischer Platz 9, Ecke Grunewaldstraße
„ **Hauptstraße 5/6**
Schmargendorf, Hundekehlestraße 3/4
Steglitz, Albrechtstraße 130, Ecke Düppelstraße
Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 198, Ecke Hohenzollernplatz

Vermittelung aller bankmäßigen Geschäfte.

Digitized by Google

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hanover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Stettin

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: **„Hanseatic"**

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven **106** Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 Reserven Mk. 52 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neuzersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i.V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C. F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Berliner Handels-Gesellschaft

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Behren-Strasse 32-33 und Französische Strasse 42 **BERLIN W. 8** Behren-Strasse 32-33 und Französische Strasse 42

Errichtet 1856

Kommanditkapital M. 110 000 000. Reserven M. 34 500 000.

Stadtbüro mit Stahlkammer

Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 33

Fernsprecher: Amt Centrum, Nr. 11 283 und 11 284

Ausführung aller Arten bankgeschäftlicher Aufträge

Digitized by Google

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
AEG
Turbinenfabrik
Glühlampenfabrik
Kabelwerk

Bau und Betrieb von Elektricitätswerken, elektrischen Bahnen und elektrochemischen Anlagen

Deutsche Hypothekenbank (A.-G.) Berlin.

Bilanz für 1917.

Aktiva.	M.	pf
An Kassen-Bestand	270 889	76
„ Wechsel-Bestand abz. 5% Disk.	3 162 916	20
„ Bestand an Wertpap.:		
a) R.- u. Staatsanl.-M. 9 914 300 M 9 54 445,40		
b) Schuldv. eig. Em. u. „ 2 791 200 „ 2 316 659 10	11 901 114	50
„ Guthaben bei Bankhäusern	5 755 968	30
„ Kupons-Bestand	20 652	46
„ Gekündigte Effekten	2 379	84
„ Fäll. Hyp. u. Kom.-D.-Zs. einschl. rückst. M. 481 310,48 Hyp.-Zs. u. M. 61 875,04 Kom.D.-Zs.	3 429 788	43
„ Hyp. Anl. abz. Amort.	285 640 001	65
Dav. a. Pfandb.-Unterl. best. M. 281 836 125,35 v. welch. als Pfandb.-Deck. „ 185 832,— nicht in Ansatz kommen.		
„ Kommunaldarl. abz. Amort.	33 195 970	03
„ Kto Korrent Debit.	115 035	41
„ Lomb. Hyp.	60 000	—
„ Effek. d. Beamten-Pens.-F.	426 292	40
„ Bankgeb. Dorotheenstr. 44	750 000	—
„ Inventar	10	—
	345 031 018	98

Passiva.	M.	pf
Per Aktien-Kapital	18 000 000	—
„ Gesetzl. Reserve-Fonds	4 100 000	—
„ Reserve-Fonds II	1 400 000	—
„ Pfandb.- u. Komm.-Oblig.-Agio-Vortrag	2 226 538	99
„ Provisions-Vortrag	850 000	—
„ Talonsteuer-Rückl.	289 179	74
„ Kriegs Rückl.	1 307 125	04
„ Zinsen-Reserve	1 734 015	64
„ Hyp.-Pfandbriefe	279 278 900	—
„ Kommunal-Oblig.	31 089 800	—
„ Verloste 5% Hyp.-Pfandbriefe	32 600	—
„ Kto-Korrent-Kreditoren	300 942	25
„ N. einzul. fäll. Pfandb.- u. Kom.-Obl.-Kup.	1 598 689	24
„ Noch nicht abgeh. Dividende	3 738	—
„ Beamten-Pens.-Fonds	847 534	52
„ Beamten-Unterstütz.-F.	41 826	—
„ Gewinn- u. Verlust-Kto	1 930 099	56
	345 031 018	98

Berlin, den 21. Februar 1918. **Der Vorstand.**

Actien-Commandit-Gesellschaft

BARMER BANK-VEREIN

Hinsberg, Fischer & Comp.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschaftsvertrages ergebenst eingeladen zu der

ordentlichen General-Versammlung,

welche am

Donnerstag, den 28. März, nachmittags 3½ Uhr,

im **Bankgebäude, Winklerstrasse Nr 11** hier stattfinden wird.

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats. 2. Beschluss über die Verteilung des Gewinnes. 3. Wahl von fünf Mitgliedern und fünf stellvertretenden Mitgliedern des Ausschusses der Kommanditisten zur Prüfung der Bilanz des laufenden Jahres. 4. Wahlen zum Aufsichtsrat. 5. Ernennung eines persönlich haftenden Gesellschafters.

Die Herren Kommanditisten, welche der General-Versammlung anwohnen wollen, haben ihre Aktien bei einer der nachbenannten Stellen: in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, der **Bank für Handel und Industrie** und den Herren **Delbrück, Schickler & Co.**, in **Essen-Ruhr** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen** und dem Bankhause **Simon Hirschland**, in **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**, in **Stuttgart** bei der **Württembergischen Bankanstalt vorm. Pflaum & Co.** und der **Stahl & Federer Aktiengesellschaft**, in **Elberfeld, Vohwinkel** und **Unter-Barmen** bei den Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne**, in **Barmen** bei **unserer Centrale, sowie bei** unseren sämtlichen übrigen **Niederlassungen**, bezw. den ordnungsmässigen Hinterlegungsschein eines deutschen Notars bei uns bis spätestens **21. März** ds. Js. zu hinterlegen, wogegen die Legitimation zu der General-Versammlung ausgehändigt wird.

Die Inhaber von Aktien, welche auf den Namen lauten, können ihr Stimmrecht nur in dem Fall ausüben, dass diese Aktien ausserdem vor dem 8. März ds. Js. auf ihren Namen in den Registern der Gesellschaft eingetragen sind.

Barmen, den 2. März 1918.

Der Aufsichtsrat:
Richard Fleitmann, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender.

Digitized by Google

Zahlungsausgleich in deutscher und in fremder Währung.

Dem Zahlungsverkehr zwischen Ländern mit verschiedener Währung stehen der Regel nach zwei Wege der Schuldbegleichung offen, von denen man den einen kurz als den „Weg der Rimesse", den anderen als den „Weg der Trassierung" oder auch „Weg des Akzepts" bezeichnen kann. Die Zahlung im Wege der Rimesse erfolgt normalerweise dergestalt, daß der deutsche Zahlungspflichtige, der beispielsweise 1000 Gulden in Holland schuldet, holländisches Geld oder ein auf holländisches Geld lautendes Zahlungsversprechen (Wechsel, Scheck, Bankanweisung) in gleicher Höhe ankauft und seinem Gläubiger „remittiert". Der andere Weg, derjenige der Trassierung oder des Akzepts, besteht darin, daß der deutsche Schuldner seinem holländischen Gläubiger anstatt der Zahlung in Gulden Zahlung in Mark anbietet, indem er jenen auffordert, auf ihn oder seine Bank zu „trassieren" und den so entstandenen Mark-Wechsel in Holland zu Gelde zu machen. Das erste Verfahren, bei dem der Schuldner ein holländisches Zahlungsmittel oder Schuldokument zur Tilgung seiner eigenen Verbindlichkeit braucht, hat den wirtschaftlichen Sinn, daß eine holländische Forderung gegen eine holländische Schuld aufgerechnet wird. Das andere Verfahren, nämlich dasjenige der Trassierung mit nachfolgender Einlösung des Markakzepts, bedeutet, daß eine deutsche Schuld mit einer deutschen Forderung bezahlt bzw. kompensiert wird; denn der holländische Empfänger des Markwechsels muß, um dagegen die Gulden zu erhalten, in denen er bezahlt sein will, einen holländischen Käufer für den Wechsel finden, also jemand, der eine Schuldsumme in Deutschland zu begleichen hat. Beides ist im Grunde ein und derselbe Vorgang, nämlich die Ausgleichung eines internationalen Schuldverhältnisses durch ein anderes, ihm entgegengesetztes. In welcher Landeswährung diese Ausgleichung vor sich geht, ist gleichgültig, denn es läuft auf eins hinaus, ob man eine deutsche Schuld in Holland mit einer deutschen Forderung, oder ob man die entsprechende holländische Forderung in Deutschland mit einer holländischen Schuld kompensiert. Der Zahlungspflicht und dem Zahlungsanspruch wird in beiden Fällen in gleicher Weise genügt.

Im Kriege glaubt man nun aber die Erfahrung gemacht zu haben, daß es doch nicht ganz bedeutungslos ist, ob der Zahlungsverkehr eines Landes mit den Nachbarländern sich in der

Digitized by Google

eigenen Währung oder in fremder Valuta abspielt. Es hat sich in den meisten Ländern die Regel herausgebildet, alle Zahlungen, seien sie aktiv oder passiv, nach Möglichkeit in der Währung des Auslandes leisten zu lassen. Auch in Deutschland, wo der Zahlungsverkehr mit den neutralen und befreundeten Ländern durch die Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1917 fast lückenlos den Vorschriften und der Kontrolle der Reichsbank unterstellt worden ist, wird der größte Wert darauf gelegt, daß nicht in Reichsmark, sondern in fremder Währung gekauft und gezahlt bzw. verkauft und empfangen wird. Die Reichsbank genehmigt Einkäufe im neutralen Ausland, auch solche, gegen die der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung keinen Einspruch erhebt, der Regel nach nur dann, wenn die Käufe in Auslandswährung abgeschlossen werden. Sie bezweckt damit[1]), „das Angebot von Markgeld im Ausland möglichst zu verringern, den Markzahlungsverkehr mit dem Ausland besser überwachen zu können und die deutschen Einkäufer wegen der Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln noch fester an die Devisenzentrale zu binden." Und was die Ausfuhr betrifft, auf welche die Reichsbank mit Recht großen Wert legt, so hat die Bank noch in allerletzter Zeit auf eine Vorstellung der Handelskammer zu Dresden erklärt, daß nach wie vor der dringende Wunsch bestehen bleibe, in neutraler Währung zu fakturieren und sich bezahlen zu lassen, „damit uns durch den Export Auslandsdevisen in möglichst großem Umfange geschaffen werden".

Es ist nicht ganz leicht, den zahlungstechnischen Vorteil zu erkennen, der sich aus dieser Handhabung des Geldverkehrs mit dem Auslande ergibt. Denn an und für sich bleibt die Tatsache, daß eine Schulddeckung im Wege der Rimesse, d. h. der Zahlung in fremder Währung, und eine solche im Wege der Trassierung, d. h. der Markzahlung, im Grunde ein und derselbe Vorgang sind, im Kriege genau so bestehen wie im Frieden. Es übt auf den Umfang der Zahlungsverpflichtungen zwischen den verschiedenen Ländern grundsätzlich keinen Einfluß aus, ob der Ausgleich in der Währung des einen oder des anderen Landes vor sich geht. Und da der Umfang über die Bewertung entscheidet, so wird auch der Stand der Wechselkurse nicht davon berührt, ob sich ein Land den Betrag seiner Forderungen in fremder Währung holt oder in eigener Währung bringen läßt, und ob es andererseits seine Schulden als „Holschuld" oder als „Bringschuld" behandelt. Ist der Markt sich selbst überlassen, so wählt er im Kriege wie im Frieden diejenige

[1]) Vgl die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges II. Nachtrag, S. 192.

Digitized by Google

Zahlungsart, die sich im konkreten Einzelfall als die billigere ergibt. Die Wahl steht ihm ja schon deshalb offen, weil jeder internationale Zahlungsanspruch buchmäßig nicht in einer einzigen Währung, sondern in den verschiedenen Währungen der beteiligten Länder geführt wird (also zu gleicher Zeit in Holland als Guldenanspruch und in Deutschland als Markschuld), und weil die jeweils gewählte Zahlungsart nichts daran ändert, daß letzten Endes jeder Beteiligte in seiner eigenen Landeswährung zahlt bzw. empfängt. Der Markt selbst gewährleistet die jederzeitige Möglichkeit des Umtausches der einen Währung in die andere. Ungewiß ist nur das Preisverhältnis der Währungen zueinander. Aber gerade durch die immer wiederkehrende freie Wahl bewirkt der Markt, daß die Preisdifferenz zwischen der fremden Währung im Inland und der heimischen Währung im Auslande bis auf den kleinen Bruchteil eines Prozents zusammenschmilzt. Sind Reichsmark in Amsterdam auch nur um ein ganz geringes seltener und daher vorteilhafter zu verwerten als Gulden in Berlin, so werden die deutschen Schuldner in Mark zahlen. Dadurch verstärken sie das Mark-Angebot in Holland und drücken auf den Kurs, bis er dem Guldenpreis in Berlin entspricht. Das Sinken des Markkurses in Holland wird unter Umständen freilich als ein Nachteil empfunden werden, ist dann aber ein unvermeidlicher Nachteil. Denn würden die deutschen Schuldner, um das Mark-Angebot in Holland nicht zu vermehren, Guldenzahlung leisten und dadurch die Nachfrage nach Gulden in Berlin weiter verstärken, so wäre die Folge, abgesehen von dem privatwirtschaftlichen Schaden der Schuldner selbst, ein starkes Ansteigen des Guldenkurses (und der Kurse aller anderen fremden Währungen, durch die eine Guldenzahlung etwa ersetzt werden kann). Das hätte zur weiteren Folge, daß jede Nachfrage nach Mark in Holland unterbleiben würde, weil es vorteilhafter wäre, in Gulden zum hohen Berliner Kurse zu zahlen. Der Markkurs in Amsterdam würde also auch in diesem Falle sinken, nicht infolge großen Angebots, sondern infolge der völlig stockenden Nachfrage.

Es steht freilich fest, daß alle diese Ueberlegungen von den einzelnen Schuldnern und Gläubigern im konkreten Fall nur selten angestellt werden und noch seltener Einfluß auf ihre Zahlungspraxis gewinnen. Der Zahlungsausgleich zwischen den individuellen Teilnehmern am Weltverkehr vollzieht sich in der Regel nach feststehenden Geschäftsgewohnheiten, und es hat sich im Laufe der Zeit in den meisten Ländern die Gepflogenheit herausgebildet, in der Währung des jeweiligen Gläubigers, oder, falls das untunlich, in derjenigen des bedeutendsten Gläubigerlandes, bis zum Kriegsausbruch also Englands, zu zahlen. Diese

Digitized by Google

Regulierungsart hat sich schon deshalb als die vorteilhafteste erwiesen, weil das Gläubigerland fast stets bereit ist, den Schuldnern einen längeren Kredit einzuräumen, wenn sie in seiner, des Gläubigerlandes, Währung oder in einer universal verwertbaren Währung zahlen, und weil der internationale Zahlungsverkehr einen solchen Kredit schon aus transporttechnischen Gründen braucht. Die Gewohnheit hat dann bewirkt, daß die einzelnen Teilnehmer am Weltverkehr die Zahlungsweise der Rimesse auch dann beibehalten haben, wenn die Zahlung im Trassierungswege, also in der Währung des Schuldners, rechnungsmäßig vorteilhafter wäre. Der wirkliche Zahlungsausgleich zwischen den Ländern vollzieht sich aber durchaus nicht immer in der zwischen den einzelnen Gläubigern und Schuldnern verabredeten Weise. Die Banken, die mit der technischen Durchführung des Zahlungsausgleichs beauftragt sind, stellen nämlich ihrerseits in jedem einzelnen Falle die Ueberlegung an, welche die einzelnen Zahlungspflichtigen und Empfangsberechtigten unterlassen, und wählen denjenigen Zahlungsweg, der sich jeweils als der billigste herausstellt. Während der auftraggebende Schuldner der Meinung ist, seinen Gläubiger im Wege der Rimesse, also mittels eines Guldenwechsels oder einer Auszahlung in Amsterdam befriedigt zu haben, hat vielleicht die beauftragte Bank die Zahlung im Wege der Trassierung vorgenommen; sie hat ihren holländischen Korrespondenten vielleicht beauftragt, einen entsprechenden Markbetrag auf sie zu „entnehmen", diesen in Amsterdam zu verkaufen und den Erlös an den eigentlichen Zahlungsempfänger abzuführen. Ob die Bank die dadurch entstandene Schuld einstweilen unberichtigt läßt, also holländischen Kredit in Anspruch nimmt, oder ob sie dieselbe durch Pfund- oder Francs-Wechsel, die in Berlin gerade angeboten, in Amsterdam dagegen begehrt sind, abdeckt, oder ob sie Effekten, Kupons, vielleicht auch Gold, zu gleichem Zweck nach Holland schickt, das hängt von rein rechnerischen Erwägungen ab. Diese Erwägungen und die aus ihnen sich ergebenden Operationen machen den Inhalt der „Devisen-Arbitrage" aus und haben zur Folge, daß das kursmäßige Verhältnis, in dem die verschiedenen Währungen zueinander stehen, in allen Ländern fast genau dasselbe ist; daß also nicht nur für 100 Gulden in Amsterdam ebensoviel Mark erhältlich sind wie in Berlin für 100 Gulden gezahlt werden müssen, sondern daß auch die Pfund-, Francs- und sonstigen Devisen in Amsterdam, Berlin und allen anderen Plätzen annähernd denselben Preis haben.

Danach liegt in normalen Zeiten, wenn der Zahlungsverkehr keinen gewaltsamen Eingriffen ausgesetzt ist, nicht der mindeste

Digitized by Google

Grund vor, die Bringschuld gegenüber der Holschuld, die Rimesse gegenüber der Trassierung zu bevorzugen. Sinkt der deutsche Wechselkurs im Auslande, so liegt das nicht daran, daß die Regulierung in Markvaluta überwiegt, und große Mengen Markwechsel bzw. Marknoten auf die fremden Märkte geworfen werden. Der deutsche Wechselkurs würde auch sinken, wenn dieselben Beträge in englischer, französischer und holländischer Währung beglichen würden; nur daß der Anstoß dann nicht von den Auslandsmärkten und von dem Druck auf die Markdevise, sondern vom Berliner Markt und von der Nachfrage nach Pfund-, Francs- und Guldenwechseln ausgehen würde. Der Rückgang des Markkurses im Auslande und seine Parallele, das Steigen der fremden Wechselkurse im Inlande, sind das Kennzeichen und die Wirkung eines Uebermaßes der deutschen Zahlungsverpflichtungen, nicht aber die Wirkung der für die Erfüllung dieser Verpflichtungen gewählten Regulierungsart. Und wer den Stand der deutschen Devise verbessern will, hat nur die Beseitigung der — hier nicht näher zu berührenden — Ursachen der passiven deutschen Zahlungsbilanz anzustreben, nicht aber die Aenderung der Zahlungsmethode. Damit steht nicht etwa im Widerspruch, daß bei passiver Zahlungsbilanz nach Kräften auf eine starke Ausfuhr von Effekten und sonstigen Wertschriften hingewirkt werden muß. Denn die Effekten usw. gehen nicht als Zahlungsmittel, sondern als Exportartikel ins Ausland; sie bewirken nicht eine Bezahlung des nationalen Passivsaldos im Wege des Forderungsausgleichs, wie es die Wechsel tun, sondern eine Verminderung des Passivsaldos durch Neuschaffung von Forderungen im Ausland. Als Zahlungsmittel sind die Effekten nur in dem übertragenen Sinne anzusehen, daß jeder Exportartikel letzten Endes die Bezahlung für einen Import darstellt.

Viele gerade der besten Kenner des internationalen Zahlungsverkehrs sind nun der Ansicht, daß die Zwangsjacke, die der Krieg dem Zahlungsausgleich von Land zu Land angelegt hat, an der Indifferenz der Zahlungsweise nicht das mindeste geändert habe; daß es also auch heute im Grunde ganz gleichgültig sei, ob man einen deutschen Passivsaldo im Auslande durch Mark-Angebot, oder im Inlande durch Devisen-Käufe begleiche. Ja, es gibt Sachverständige, die noch weitergehen und gerade den jetzt verpönten Weg der Trassierung, also der Markfakturierung beim deutschen Export, für den geeigneteren halten. So hat beispielsweise im Dezember 1916 ein Fachmann der Frankf. Ztg. geschrieben[2]), Deutschland sei insofern schuld am schlechten

[2]) Frankfurter Zeitung vom 21. Dezember 1916.

Digitized by Google

Stand seiner Valuta, als es alles, was es nach der Schweiz sende, in Francs bezahlt haben wolle; denn die Folge sei, daß kein Mensch in der Schweiz deutsches Geld wolle, und so falle eben der Markkurs mangels Nachfrage. Und ein anderer Fachmann fordert aus dem gleichen Grunde, daß Deutschland prinzipiell für deutsche Waren deutsches Geld verlangen solle. Diese Ansicht findet sogar eine gewisse Stütze in dem bereits erwähnten Schreiben des Reichsbank-Direktoriums an die Handelskammer zu Dresden, in dem die Bank selbst anerkennt, daß „die zwecks Bezahlung hervortretende Nachfrage nach Mark im Auslande der Gestaltung des Markkurses keineswegs abträglich ist," die Fakturierung in Mark also zum mindesten nicht schadet. Vor allem aber begegnet sich diese Anschauung mit dem Verlangen des Exporthandels, und zwar gerade seiner solidesten Elemente, die sich nicht auf eine Währungsspekulation einzulassen wünschen, sondern in demselben deutschen Gelde bezahlt werden wollen, in dem sie ihre Selbstkosten und ihre Verkaufspreise kalkuliert haben. Dieses Verlangen findet seinen Niederschlag in einer Entschließung des deutschen Handelstages vom 3. Mai 1916, in dem dieser bzw. sein Ausschuß sich dagegen ausspricht, daß für Verkäufe ins Ausland die Bezahlung in der Währung des Empfangslandes vorgeschrieben werde[3]).

Tatsächlich hat denn auch die Reichsbank, getreu der in ihrem Schreiben an die Dresdner Handelskammer niedergelegten Auffassung, lange Zeit keinen Einspruch gegen die Fakturierung der Exporte in deutscher Währung erhoben. Ja, sie hat es sogar geduldet, daß auch der Importhandel seine Verbindlichkeiten in Mark statt in der Währung des Lieferungslandes beglich, und diese Art der Regulierung als eine nicht unerwünschte Entlastung des Devisenmarktes angesehen, an dem sich nicht annähernd so viel fremde Valuten beschaffen ließen, wie der Importhandel brauchte und forderte. Die Ueberschwemmung des neutralen Auslandes mit Marknoten rührt im wesentlichen noch aus jener Zeit der Duldung her. Tag für Tag wurden damals große Summen auf Reichsbankgirokonto nach den Grenzstädten überwiesen, hier in bar abgehoben und zur Bezahlung der neutralen Exporteure über die Grenze gebracht. Ein erheblicher Teil der so ausgeführten Marknoten ist zwar von der sehr rührigen Valutaspekulation wieder nach Deutschland zurückgeführt worden, da es ein lohnendes Geschäft war, Marknoten und Markwechsel im Auslande aufzukaufen und mit neutraler Valuta zu bezahlen, deren Preis in Berlin lange Zeit hindurch absichtlich niedriggehalten wurde. Aber wenn

[3]) „Handel und Gewerbe" vom 13. Mai 1916, S. 397.

Digitized by Google

diese Spekulation auch das Gute hatte, daß sie durch ihre fortgesetzten Markkäufe den Kurs der deutschen Währung im Auslande stützte, so beraubte sie dafür andererseits die deutsche „Devisenzentrale" eines entsprechenden Teils ihres ohnehin knappen Vorrats an Devisen, obenein zu Preisen, die weit unter deren tatsächlichem Wert lagen. Aus diesem Grunde und weil die deutsche Reichsmark sich nach und nach zu einem beliebten Zahlungsmittel entwickelte, mit dem die übrigen Mittemächte auf Kosten der deutschen Valuta ihre eigenen, zum Teil illegitimen Importe bezahlten, hat die Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1917 die Markzahlung von der Genehmigung der Reichsbank abhängig gemacht, und erteilt die Reichsbank ihrerseits die Genehmigung jetzt nur noch in Ausnahmefällen.

Das öffentliche Interesse hat sich sonach im Kriege gegen die Markzahlung und für die Regulierung in fremder Valuta erklärt. Aber von den beiden Gründen, die hierfür in erster Linie maßgebend sind, ist der eine, nämlich der Mißbrauch der Markzahlung zu reinen Spekulationszwecken, nicht geeignet die Theorie zu erschüttern, daß es im Kriege wie im Frieden keinen Unterschied macht, ob eine internationale Verbindlichkeit im Wege der Rimesse oder der Trassierung, in fremder oder in heimischer Währung, beglichen wird. Denn die Devisenspekulation stellt — freilich unter der harmloseren Bezeichnung als „Arbitrage" — gerade das wichtige, ja unentbehrliche Element dar, welches durch Wahrnehmung des kleinsten Kursvorteils bewirkt, daß die Währung jedes Landes an allen Märkten annähernd gleich bewertet wird, und daß sie im Inland in demselben Verhältnis zu den einzelnen Fremdwährungen steht wie im Auslande. Die Spekulation ist also an sich nur nützlich, und wenn sie in Deutschland während des Krieges als schädlich empfunden worden ist, so hängt das lediglich damit zusammen, daß man den Wechselkursen in Berlin nicht gestattet hat, sich mit dem Markkurs im Ausland in Uebereinstimmung zu setzen, sie vielmehr lange Zeit hindurch künstlich unter ihrem natürlichen Stande gehalten hat. Es ist aus den Erfahrungen, die man mit der Devisenspekulation gemacht hat, also kein „Gesetz" abzuleiten, das die Zahlung in heimischer Währung im Kriege oder ganz allgemein bei schlechtem Stande der Valuta für nachteilig erklärt. Zuzugeben ist höchstens, daß die Devisenarbitrage während des Krieges entbehrlich ist. Wenn sie in normalen Zeiten Zahlungen in Francs, Gulden usw. durch Markzahlung ersetzt, also den knapp gewordenen Vorrat an Devisen mit einem Zahlungssurrogat „streckt" und die Devisenkurse bessert, so ist dieser Vorteil während des Krieges nicht wo-

Digitized by Google

sentlich, weil andere, freilich drakonischere Mittel zur Streckung des Vorrats an fremden Zahlungsmitteln zur Verfügung stehen, insbesondere das Mittel der Rationierung.

Um so wichtiger ist dafür der zweite Grund, der das prinzipielle Verbot der Markzahlung herbeigeführt hat, nämlich die Ausnutzung der deutschen Währung durch die Verbündeten, die zum Teil überflüssige Importe mit Reichsmark bezahlt, dadurch das Mark-Angebot an den fremden Märkten erheblich verstärkt und den Wert der Mark im Auslande ebenso gedrückt, wie das Devisenangebot in Berlin vermindert haben. Der Vorgang wäre harmlos gewesen, wenn er sich auf den Warenverkehr gestützt hätte, wenn also die Verbündeten die Reichsmark, mit denen sie ihre Verbindlichkeiten in neutralen Ländern beglichen, ihrerseits mit Warenexporten nach Deutschland bezahlt hätten. In diesem Falle wären die ausgeführten Mengen deutschen Währungsgeldes und von Markwechseln die Bezahlung für ausländische Bedarfsartikel gewesen, die Deutschland statt aus neutralen Ländern aus Oesterreich, Ungarn, der Türkei usw. eingeführt hätte. Tatsächlich rührten die Abgaben von Reichsmark aber aus Krediten her, die deutsche Banken den Bundesgenossen eingeräumt hatten. Deutschland zahlte mit seinem Gelde und erhielt entweder überhaupt keinen Gegenwert, oder einen zurzeit unerwünschten Gegenwert in Gestalt importierter Effekten. Und hierin liegt der große Nachteil, den in Zeiten des Kriegs oder der Wirtschaftskrisis die Regulierung im Wege der Trassierung, d. h. in eigener Währung, gegenüber derjenigen der Rimesse, der Zahlung in fremder Währung, hat: Sie führt zur Hingabe von Zahlungsmitteln im Kreditwege, ohne Gegenleistung. Solange Deutschland seine Zahlungen in Francs, Gulden und nordischen Kronen leistet, erreicht es durch Zugeständnisse im Zins- oder im Wechselkurse, daß die betreffenden fremden Länder, also die Schweiz, Holland und Skandinavien, einen etwaigen Mangel an diesen Zahlungsmitteln durch Einräumung von Francs-, Gulden- und Kronen-Krediten mildern, uns also mehr Zahlungsmöglichkeiten schaffen, als sich aus der reinen Handelsbilanz ergeben. Erleichtert wird diese Kreditgewährung des Auslandes durch die Diskontpolitik seiner Notenbanken. Zahlt Deutschland aber in Mark, so kehrt sich das Verhältnis um: auf dem Markwechsel bauen sich Kredite in Deutschland selbst auf, von denen ein Teil dem Auslande zugute kommt, so daß Deutschland Kredite gewährt, statt solche zu empfangen. Und diesen Luxus kann sich Deutschland unter den obwaltenden Verhältnissen nicht leisten

Digitized by Google

In normalen Zeiten ist der Kredit das bedeutsamste Mittel, dessen sich die Arbitrage bei ihrer kursausgleichenden Tätigkeit bedient, und es ist dann ohne erheblichen Belang, ob der Kredit von diesem oder jenem Lande gewährt wird. Der Zins sorgt schon dafür, daß die Rolle des Kreditgebers der Regel nach dem leistungskräftigsten Lande zufällt. Heute hat aber der Zins seine regulierende Wirkung zum guten Teil eingebüßt, weil er überall das künstliche Produkt der besonderen Art von Kriegsfinanzierung ist, und weil überdies der privatwirtschaftliche Vorteil, den ein billiger Zins bietet, gegenüber den Kriegsnotwendigkeiten zurücktreten muß. Und da der internationale Kredit und die Währung, in denen sich der Zahlungsausgleich unter mehreren Ländern vollzieht, in Wechselwirkung zueinander stehen - - England ist vor dem Kriege der große Kreditgeber im Sterling-Verkehr gewesen, und der Sterling-Wechsel verdankte seine Beliebtheit vor allem der englischen Kreditwilligkeit , so muß ein im Kriege stehendes Land seine Auslandszahlungen möglichst in dem Gelde derjenigen Länder leisten, auf deren Kredit es rechnet oder angewiesen ist.

Alfred Lansburgh.

Hilfsbedürftige Schutzbanken.

Zwischen dem Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands und einer Gruppe lokaler Berliner Hausbesitzerorganisationen ist es anläßlich einer an sich ziemlich nebensächlichen behördlichen Maßnahme, nämlich der in Aussicht genommenen Beschlagnahme der messingnen Türklinken, zu einer scharfen Polemik gekommen. Der Streit stellt sich, von außen und nur obenhin betrachtet, zunächst als eine rein häusliche Angelegenheit der betreffenden Kreise dar. Gräbt man aber den Wurzeln der Auseinandersetzung nach, so stößt man wieder auf jene grundsätzlichen Differenzen, die von jeher den deutschen Hausbesitz in zwei Lager gespalten haben. Der Sachverhalt stellt sich kurz wie folgt dar: Seinerzeit hatte das Heeresbedürfnis nach Sparmetallen die Ersetzung der messingnen Ofentüren durch minderwertiges Material nötig gemacht. Dieser Vorgang hatte sich vom Standpunkt des Hausbesitzers aus als recht nachteilig erwiesen. Der Preisunterschied zwischen dem hochwertigen und dem Ersatzmetall, mit dem der Hausbesitzer zu seinen Gunsten rechnen durfte, verflüchtigte sich infolge der Preissteigerung, die der plötzlich hervortretende Riesenbedarf nach eisernen Türen sowohl für diese selbst wie für die bei der Auswechslung nötig werdende Handwerkerarbeit hervorrief. Uebrig blieb für den einzelnen Besitzer nur eine gewisse Wertverminderung seines Hauses sowie die Aussicht, nach dem Kriege die der Rostgefahr ausgesetzten eisernen Türen wiederum mit hohen Kosten gegen besseres Material auswechseln zu müssen. Diese schlechten Erfahrungen haben den

Digitized by Google

Hausbesitz begreiflicherweise veranlaßt, bei der bevorstehenden neuen Beschlagnahme besser auf die Wahrnehmung seiner Interessen bedacht zu sein. Man einigte sich mit den Vertretern der Regierung diesmal auf folgenden Weg: Die aus Hartholz oder Porzellan anzufertigenden Ersatzklinken werden für das ganze Reich oder zum mindesten für jeden der Bundesstaaten im großen hergestellt, und zwar von wenigen, besonders leistungsfähigen Fabriken. In jeder Stadt werden ferner besondere Handwerkergruppen ausgebildet, die mit der Auswechslung betraut werden und auf Grund ihrer spezialistischen Uebung schnell und billig arbeiten können.

Auch mit der finanziellen Abwicklung der Angelegenheit soll der einzelne Hausbesitzer nicht behelligt werden. Sie wird einer Treuhandgesellschaft übertragen, in der ein Vertreter der Reichsregierung die Aufsicht führt. Ihr liegt die Aufgabe ob, den baren Ueberschuß, der nach Auswechslung der teureren Messingteile gegen den minderwertigen Ersatz verbleibt, zinsbringend anzulegen, so daß dem einzelnen Hausbesitzer die Verfügung hierüber zunächst entzogen bleibt. Dieses Verfahren ist verständlich im Hinblick darauf, daß nach dem Kriege wahrscheinlich eine neue Auswechslung gegen haltbareres Material als das in der Kriegszeit gewählte wird vorgenommen werden müssen. Immerhin liegt in dieser Seite der Angelegenheit eine gewisse Bevormundung noch über die jetzt in höchster Blüte stehende gewerbliche Unfreiheit hinaus, eine Bevormundung, die gegenüber einem Stande, der einen so erheblichen Teil des gesamten Volksvermögens verwaltet, zunächst etwas sonderbar anmutet. Den Anstoß zu der Vorenthaltung des Ueberschusses dürften wohl die Hypothekenbanken gegeben haben, die schon bei der Beschlagnahme der Ofentüren die eingetretene Wertverminderung ihrer Pfandobjekte unliebsam empfunden hatten. Bei der geschwächten finanziellen Lage, in der sich viele Hausbesitzer unter dem Einfluß des Krieges und infolge weiter zurückliegender Ursachen befinden, erscheint es in der Tat vom Standpunkt der Gläubiger nicht ungefährlich, die in Frage kommenden Beträge zur beliebigen Verfügung der Besitzer aus der Hand zu geben, obwohl sie möglicherweise später für dringend notwendige Verbesserungen wieder gebraucht werden. Der Widerspruch, der gegen die Bevormundung von einem Teil der Hausbesitzer erhoben wird, erscheint hiernach nicht ohne weiteres berechtigt zu sein. Auch vom reinen Kostenstandpunkt aus kann die Lösung als zweckmäßig bezeichnet werden im Hinblick auf die Verbilligung, die damit erzielt wird.

Die Angelegenheit wird erst dadurch verwickelt und für die weitere Oeffentlichkeit interessant, daß die ganze Transaktion, bei der sehr erhebliche Beträge in Bewegung gesetzt werden, anscheinend dazu dienen soll, um Ziele zu fördern, die an sich ganz lobenswert sein mögen, mit der vorliegenden Frage aber nicht das mindeste zu tun haben. Im Einverständnis mit der

Digitized by Google

Regierung ist nämlich in Aussicht genommen, als geldverwaltende *Treuhand*gesellschaft den „Wirtschaftsbund des deutschen Haus- *und Grund*besitzes" in Berlin fungieren zu lassen, dessen Ziele, wie *schon* aus seiner Firmierung und aus der Zusammensetzung seines *Aufsichtsrats* hervorgeht, zum mindesten nicht reine Haus*besitzer*-Interessen sind, sondern auch solche, die dem Hausbesitz *gleichgültig*, wo nicht gar feindlich sind. Nach der Angabe eines *Hausbesitzer*organs soll unter Zugrundelegung der mit der Re*gierung* vereinbarten Entschädigung für die beschlagnahmten *Messing*teile die Preisdifferenz zugunsten des Hausbesitzers für ein *normales* Großstadt-Mietshaus auf etwa 560 M., für den *Hausbesitz* des ganzen Reichs laut nicht weniger als 560 Millionen Mark *zu* schätzen sein. Da der Zinsanspruch, der den Haus*besitzern* auf die ihnen zunächst vorenthaltene Entschädigung zu*gebilligt* werden soll, nur 4% beträgt, so würde für die Treu*handgesellschaft*, die wohl die ganze Summe in Kriegsanleihen an*legen* wird, ein Ueberschuß von 1,10% gleich 5½ Millionen Mark *jährlich* verbleiben, von denen nur die verhältnismäßig *geringen* Verwaltungskosten abzuziehen wären. Da es zweifellos eine *Reihe* von Jahren dauern wird, bis die erneute Auswechslung gegen den jetzt anzubringenden minderwertigen Ersatz durch*geführt* ist, so multiplizieren sich die 5½ Millionen mit der Zahl dieser *Jahre*. Man wird den Reingewinn der Treuhandgesellschaft bei *Ansetzung* eines sehr hohen Unsicherheits-Koeffizienten selbst dann *auf* 8—10 Millionen M. veranschlagen können, wenn die *Gesamt*entschädigung nicht 560 Mill. M., sondern nur etwa die Hälfte *ausmachen* sollte.

Der „Wirtschaftsbund" ist seinerzeit zu dem Zwecke ge*gründet* worden, um die wirtschaftlichen Interessen der im Zentral*verband* der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands ver*einigten* Kreise zu fördern. Unter diesen Einrichtungen stehen die *neuerdings* ins Leben gerufenen *Hypothekenschutz*-*banken* an Wichtigkeit und finanzieller Tragweite so sehr im *Vordergrund*, daß man den Wirtschaftsbund gewissermaßen als die *Vorgründung* dieser Versicherungsbanken bezeichnen kann. *Tatsächlich* begegnet man bei diesen Banken denselben Personen, wie *beim* Wirtschaftsbund und beim Schutzverband für deutschen *Grundbesitz*. Die Vielgestaltigkeit der im letzteren Verband *vereinigten* Interessen (Bau-, Hypotheken-, Terrain- und Haus*besitzer*-Interessen) kommt in der Enkelgründung, eben den *Hypothekenschutzbanken*, zum charakteristischen Ausdruck. Den Anstoß zu ihrer Errichtung hat, wie seinerzeit in diesen Heften *dargelegt*, der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in *Berlin* gegeben, dessen Absicht es war, das aus den sattsam bekannten Gründen vollkommen verschüchterte Kapital durch erhöhte Sicherheit wieder zur Hergabe von zweiten Hypotheken zu *gewinnen*. Das sollte durch folgende Bedingungen erreicht *werden*: Gegen Zahlung eines sogen. Schutzzinses in Höhe von ¾—1½% der Bruttomieten übernimmt die versichernde Bank dem

Digitized by Google

Hypothekengläubiger gegenüber die Garantie für rechtzeitige Zahlung der Zinsen, der Tilgungsbeträge sowie der Forderungen selbst, wogegen der Gläubiger auf eine Kündigung der notleidend gewordenen Hypothek und auf Zwangsmaßnahmen gegen den Schuldner während der Schutzzeit verzichtet. Nähere Einzelheiten des Versicherungsvertrages können hier unerörtert bleiben. Bei der Errichtung eines auf dieser Grundlage ins Leben zu rufenden Versicherungs-Unternehmens glaubten die ersten Betreiber des Plans, insbesondere also das Baugewerbe, der Mitwirkung des Hausbesitzes, der ja ebenfalls unter Hypothekensorgen leidet, nicht entraten zu können. Die Verbindung mit dem Hausbesitz sollte durch den Schutzverband für deutschen Grundbesitz hergestellt werden, dessen Dialektik es in der Tat auch hier wieder gelungen ist, die so verschieden gearteten Interessen vor einen Wagen zu spannen und den Hausbesitz für eine Einrichtung zu gewinnen, die, wenigstens nach den Absichten ihrer Urheber, in erster Linie dazu bestimmt war, dem Hausbesitz durch die Ermöglichung einer verstärkten Bautätigkeit neue Konkurrenz zu schaffen. Im November 1916 wurde dann die „Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G." mit dem Sitze in Berlin gegründet. Das Grundkapital wurde auf 3 Millionen M. bemessen, wovon jedoch vorläufig nur ein kleiner Bruchteil eingezahlt worden ist. Die Hauptbank sollte nur als Rückversicherungs-Institut dienen, während das direkte Versicherungsgeschäft von den ins Leben zu rufenden und mit je 1 Million M. auszustattenden Landesbanken betrieben werden sollte. Das Verhältnis der Hauptbank zu den einzelnen Landesbanken war so gedacht, daß die erstere den Landesbanken einen Teil jedes einzelnen Risikos (60 bis höchstens 80%) abnehmen sollte; der Hauptbank sollte ferner die Entscheidung über die Annahme jedes einzelnen Geschäftes vorbehalten bleiben. Im Verfolg dieser Pläne ist bereits Ende 1916 die Landesbank Bayrischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine A.-G. in München gegründet worden. Andere Landesbanken sind ihr gefolgt oder noch in der Errichtung begriffen.

Nach den vorstehend skizzierten Einzelheiten handelt es sich um ein Versicherungsunternehmen, dessen Assekuranz-Charakter auch dadurch nicht aufgehoben wird, daß Hauptbank und Neben-Banken das Depositen-, Giro- und sonstige bankmäßige Geschäft betreiben sollen. Daher hatte sich das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung mit der Angelegenheit zu befassen, und zwar sowohl hinsichtlich der Zulassung überhaupt, wie auch hinsichtlich der laufenden Aufsicht. Gegen diese Einmischung der Reichsbehörde wurde indessen Einspruch erhoben mit der Behauptung, daß ein Versicherungsunternehmen hier gar nicht vorliege. Das Aufsichtsamt hat sich dieser Auffassung nicht angeschlossen. Da ihm aber offenbar selbst daran gelegen war, den Wünschen der Opponenten entgegenzukommen, so entschloß man sich, gestützt auf gewisse theoretische Zweifel – angeblich

Digitized by Google

li gt hier ein „Grenzfall" vor — die Frage auf legislatorischem Wege im Sinne der hinter der Hypothekenschutzbank stehenden Kreise zu entscheiden. Die Regierung legte den Entwurf eines Ergänzungsgesetzes über die privaten Versicherungen vor, demzufolge zu den Ausnahmen, die nicht dem Aufsichtsamt zu unterstellen sind, auch Unternehmungen gehören, „die der Förderung des Grundkredits durch Uebernahme des Hypothekenschutzes dienen". Der Entwurf fand im Reichstag ohne weitere Erörterung Annahme — sehr zum Befremden des Versicherungsgewerbes, das darin ein Ausnahmegesetz und eine ungerechtfertigte Bevorzugung eines Teils der Staatsbürger bzw. ihrer Wortführer erblickte. Die Haltung des Aufsichtsamtes wie der Regierung erklärt sich indessen aus wohlerwogenen Gründen höherer Art. Zunächst mußte der Reichsregierung jede Lösung des brennenden Hypothekenproblems auf dem Wege der Selbsthilfe sympathisch sein, zumal in einer Zeit, in der von allen Seiten große Ansprüche an den Reichssäckel herantreten. Für das Aufsichtsamt aber dürfte die Besorgnis entscheidend gewesen sein, mit der Uebernahme der Aufsicht eine Verantwortung einzugehen, der keine entsprechende Kontrollmöglichkeit gegenübersteht. Schon einmal hat das Aufsichtsamt mit der Genehmigung und Beaufsichtigung eines später verkrachten Mietsversicherungs-Unternehmens böse Erfahrungen auf dem Gebiete des Grundbesitz-Risikos gemacht. Eine Aufsicht könnte sich bei der Hypothekenversicherung gegebenenfalls nur auf die allerrohesten Aeußerlichkeiten erstrecken. Bezüglich der materiell entscheidenden Frage, nämlich der Höhe des zu versichernden Risikos, würde eine Kontrolle, wenn überhaupt denkbar, so nur unter starken Eingriffen in das Bestimmungsrecht der Schutzbanken möglich sein. Um so mehr, als heute noch gar nicht zu übersehen ist, welche Wege die künftige Ansiedlungspolitik, die so einschneidende Verschiebungen in der Hypothekensicherheit hervorrufen kann, eigentlich einschlagen wird. Wir haben ja bereits in Berlin die Erfahrung gemacht, daß in ganz großen Stadtgebieten die Grundrente sinken kann, lediglich aus dem zufälligen Grunde, weil Terraingesellschaften, die sich auf kapitalkräftige Banken stützen können, auf ihrem Besitztum neue Stadtteile ins Leben rufen und einen Teil der Bevölkerung zum Schaden der älteren Wohngebiete dorthin ziehen. Man darf eben nicht vergessen, daß die Großstadthypothek heute nicht mehr in dem Grade vor der Gefahr einer Unterhöhlung ihrer Sicherheit geschützt ist wie in früheren Zeiten, wo die Schwerfälligkeit des Lokalverkehrs den dezentralisierenden Tendenzen bestimmte enge Grenzen zog. Die Entwicklung unseres Schnellbahnwesens, das nach dem Kriege, gerade aus Gründen der Ansiedlungspolitik, noch mehr gefördert werden dürfte, hat einen neuen Unsicherheitsfaktor für die Großstadthypothek geschaffen, die in den Prämiensätzen der neuen Hypothekenschutzbanken ihren versicherungstechnischen Ausdruck finden muß. Welche Sätze hier aber angemessen sind,

Digitized by Google

das zu entscheiden ist heute so gut wie unmöglich. Die Hypothekenschutzbanken glauben, wie schon erwähnt, mit ¾ bis 1½ Prozent der Bruttomieten auszukommen. Das Aufsichtsamt hat zu dieser Frage, mangels jeglicher Erfahrung, keine Stellung nehmen können. Es hat sich nur ganz allgemein über die Garantiekapitalien geäußert, hier aber in recht entschiedener Weise. Gegenüber der Hauptbank hat es die von dieser vorgesehenen drei Mill. M. Grundkapital als „bei weitem nicht ausreichend" bezeichnet, und auch die für die Landesbanken angenommene 1 Million hat das Amt als „nicht für hoch genug" erachtet. Nach alledem kann man verstehen, wenn das Aufsichtsamt, bei aller Anerkennung der wirtschaftspolitischen Bedeutung des Planes, kein Verlangen verspürt hat, seinen Machtbereich auf die neuen Versicherungsunternehmungen auszudehnen.

Die Hypothekenschutzbanken sind somit bis auf weiteres um die staatliche Aufsicht herumgekommen. Trotzdem kann die Auffassung einer Behörde, der man die Kompetenz in diesen Fragen nicht wird absprechen können, natürlich nicht unbeachtet bleiben. Man wird aus dem Gutachten des Aufsichtsamts die dringende Notwendigkeit entnehmen müssen, das Garantiekapital der Schutzbanken auf eine versicherungstechnisch besser genügende Höhe zu bringen. Zumal angenommen werden muß, daß zunächst nur die schwächeren Elemente des Hausbesitzes von der Neueinrichtung Gebrauch machen werden, also eine Erhöhung des Risikos über den angenommenen Durchschnitt hinaus stattfinden wird. Es ist bezeichnend, daß es in den letzten Jahren der Geldfülle nicht möglich gewesen ist, kapitalkräftige Kreise für eine umfangreichere Beteiligung zu gewinnen, und daß auch unsere Großbanken Zurückhaltung beobachten, obwohl sie wegen ihrer ausgedehnten Terrainteressen gewiß alle Veranlassung haben, eine Einrichtung zu fördern, zu deren Hauptzielen die Belebung der Bautätigkeit gehört.

Und damit kehren wir zu der eingangs erörterten Angelegenheit zurück. Erinnert man sich, daß der Wirtschaftsbund für den deutschen Haus- und Grundbesitz, der als Treuhänder für die „Türklinkengelder" fungieren soll, als Vorgründung der Hypothekenschutzbanken anzusehen ist, so erkennt man, welchen Zwecken die aus dem eingeschmolzenen Messing zu erwartenden Millionenüberschüsse aller Voraussicht nach eines Tages dienstbar gemacht werden. In welcher Form dies etwa geschehen könnte, darüber haben die maßgebenden Personen sich wohl einstweilen selbst noch nicht schlüssig gemacht. Daß aber die erwarteten Millionen den allgemeinen Zielen des Wirtschaftsbundes nutzbar gemacht werden sollen, daran ist wohl ebensowenig zu zweifeln, wie an der anderen Tatsache, daß unter diesen Zielen die Förderung der recht kapitalbedürftigen Schutzbanken an erster Stelle steht. Daher denn auch die leidenschaftliche Bekämpfung des Türklinkenprojekts durch eine allerdings in der Minderheit befindliche Opposition, die in ihm, ohne dies näher zu begründen,

Digitized by Google

eine Unterstützung der im Schutzverband dominierenden Bau- und Terraininteressenten erblickt. Gegen die Opposition ist von der anderen Seite geltend gemacht worden, daß es auch ihr nur darum zu tun sei, die Türklinkenüberschüsse den eigenen Zwecken, nämlich der einige Jahre vor dem Kriege ins Leben gerufenen Genossenschaft Berliner Hausbesitzer, die der Beschaffung von zweiten Hypotheken dient, zuzuführen. Selbst wenn dem so wäre, würde die Logik dennoch auf der Seite der Opposition sein, da die Hausbesitzer mit Fug und Recht verlangen können, daß die ihnen vorenthaltenen, aus ihrem eingeschmolzenen Metall gewonnenen Gelder nur für ihre eigenen, also für Hausbesitzer-Interessen und für nichts anderes verwendet werden.

Ludwig Eschwege.

Bankkrisen und Bankbrüche in der Schweiz.

Das Bankwesen eines Landes ist eng mit dessen wirtschaftlicher Entwicklung verbunden. Macht diese eine fundamentale Aenderung durch, entwickelt sich beispielsweise ein Agrarstaat zum Industriestaat, so wird sich das notwendigerweise auch im Kreditwesen des Landes geltend machen. Wird die gewerblich betriebene Industrie zur Großindustrie, so ruft diese „Zusammenfassung des Kommandos über Kapital und Arbeit" unbedingt eine ähnliche Konzentration im Bankwesen hervor, ja beide Prozesse werden mehr oder weniger parallel gehen. Solche Zeiten tiefgreifender Umwandlungen sind oft Zeiten der Krisen für die betreffenden Wirtschaftszweige, und zwar in dem Sinne, daß die Krise eine partielle ist: Neben einem Aufblühen und einer Machtverstärkung der kräftigsten Elemente sieht man ein Hinsiechen der zurückgebliebenen Betriebskategorien.

So liegen auch den Bankkrisen meist gewisse tiefere allgemeine wirtschaftliche Ursachen zugrunde; wenn sich die Bankbrüche in einem Lande auffällig mehren, so darf nicht angenommen werden, daß diese Häufung vollkommen auf zufälligen Momenten oder auf einem Zusammentreffen von Mißwirtschaft in einer großen Zahl von Betrieben beruhe.

Für die Schweiz muß unbedingt die Zeit zwischen 1910 und 1914 als eine Zeit der Krisis im Bankwesen und zwar speziell im Klein- und Mittelbankwesen, bezeichnet werden: in verhältnismäßig rascher Folge häuften sich in diesem Jahre die Bankbrüche. Aber darauf beschränkte sich die Krisis nicht. Viele Kassen und Banken, die sich in bedrängter Lage befanden, suchten Anschluß an andere Institute. Eine solche Fusion war in der Regel möglich — und dann gelangten die eigentlichen Gründe nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit —, wenn Kapital und Reserven der Aufnahme suchenden Institute zur Deckung der voraussichtlichen Verluste ausreichten. Etwaige Einbußen auf das Aktienkapital konnten ihre Berücksichtigung ohne großes Aufsehen zu erregen, im Umtauschverhältnis der

Digitized by Google

Aktien des aufgenommenen mit dem aufnehmenden Institut finden. Neben diesen halb erzwungenen Fusionen fanden dann noch eine Reihe weiterer, mehr freiwilliger Zusammenschlüsse statt, bei denen wohl vor allem Rücksichten auf die künftige erschwerte Entwicklungsmöglichkeit das kleine Institut veranlaßten, Anschluß an eine größere, kapitalkräftigere Bank zu suchen. So fanden nach dem „Schweizerischen Finanzjahrbuch" in den Jahren 1906 bis 1915 folgende Löschungen von Bankfirmen statt:

1906 . . .	5	1910 . . .	8	1914 . . .	9
1907 . . .	5	1911 . . .	16	1915 . . .	2
1908 . . .	1	1912 . . .	22	insgesamt	85
1909 . . .	5	1913 . . .	12		

Nach einer vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement veranstalteten Rundfrage sollen seit Beginn des Jahres 1910 bis zum Ausbruch des Weltkrieges in rund 50 Fällen die bei Bankbrüchen, Liquidationen und Fusionen entstandenen bezw. kenntlich gewordenen Verluste folgende Summen erreichen:

an eigenen Kapitalien: 53½ Millionen Francs
an fremden Geldern: 59 „ „

Der Verlauf der Krisis, wobei nur die Zusammenbrüche und die wichtigsten Zwangsliquidationen erwähnt werden sollen, war kurz folgender:

1910 erfolgte die Zahlungseinstellung der Leih- und Sparkasse Aadorf (Kanton Thurgau), einer Gemeindeanstalt ohne Grundkapital mit mutmaßlichen Verlusten von ca. 1,4 Mill. Fr. Die Gesamtdividende der nicht berechtigten Forderungen, also der Depositengläubiger, betrug ca. 85%. Kaum zwei Monate später mußte die Volksbank in Biel (Kanton Bern), eine Aktiengesellschaft mit 1½ Mill. Fr. Kapital, bei 3,8 Mill. Fr. Verlust ihre Schalter schließen (Gesamtdividende 75%). Zu gleicher Zeit erfolgte die Zahlungseinstellung der Spar- und Leihkasse Herzogenbuchsee (Kanton Bern) mit einem Aktienkapital von 300000 Fr. Ein Verlust auf die fremden Gelder ist hier nicht entstanden. Ihr folgte die Allgemeine Gewerbekasse Kloten (Kanton Zürich), eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Fr. Kapital, bei der mit einem Gesamtverlust von 6 Mill. Fr. bei 8,4 Mill. Fr. Aktiven gerechnet werden mußte (Gesamtdividende 20%).

Das folgende Jahr 1911 brachte den Zusammenbruch der kleinen Caisse d'Epargne et de Crédit des Franches-Montagnes, Saignelégier (Kanton Bern) mit einem Verlust von etwa 1½ Mill. Fr. bei einem Aktienkapital von nur 10000 Fr. (Gesamtdividende 67%), ferner die Liquidation der Bank in Horgen (Kanton Zürich), einer Handelsbank mit 1½ Mill. Fr. Aktienkapital, bei der es ohne Verlust an fremden Geldern abging.

Im folgenden Jahre 1912 mußte infolge unglaublicher Mißwirtschaft im Hypothekarkreditwesen die Leih- und Sparkasse Steckborn (Kanton Thurgau), eine Aktiengesellschaft

Digitized by Google

mit 2 Mill. Fr. Kapital die Schalter schließen. Die Verluste betrugen bei 15 Millionen Aktiven ca. 6 Mill. Fr. (Gesamtdividende ca. 50%). Die gleiche Landesgegend erfuhr eine neue Prüfung durch die kurz darauf folgende Zahlungseinstellung der Leih- und Sparkasse Eschlikon, einer Gemeindeanstalt ohne eigenes Grundkapital, (Dividende ca. 67%). Das nämliche Jahr 1912 sah noch den Zusammenbruch der Spar- und Leihkasse Bremgarten (Kanton Aargau) mit einem Verlust von ca. 2 Mill. Fr. bei einem Aktienkapital von 300000 Fr. (Dividende ca. 76%).

Der Beginn des Jahres 1914 endlich brachte den raschen Fall der drei tessinischen Banken: Banca cantonale Ticinese, private Aktiengesellschaft mit 2 Mill. Fr. Kapital, Verlust ca. 11 Mill. Fr. Credito Ticinese, Aktiengesellschaft mit 3 Mill. Fr. Kapital und ca. 14 Mill. Fr. Verlust, und Banca popolare Ticinese, Aktiengesellschaft mit 2 Mill. Fr. Kapital und ca. 6 Mill. Fr. Verlust. Diese Zusammenbrüche bedeuteten für die tessinische Volkswirtschaft und die tessinischen Sparer eine solche Katastrophe, daß Bundesrat, kantonale Regierung, Nationalbank, das Kartell schweizerischer Banken und der Verband schweizerischer Kantonalbanken eingriffen, um das Kreditsystem des Kantons zu stützen. Und noch tiefergreifend war die Katastrophe bei der kantonalen Ersparniskasse Uri, einem vom Kanton Uri garantierten Staatsinstitut, das sich infolge unglücklicher Beteiligungen an industriellen Unternehmungen vor den Zusammenbruch gestellt sah. Der Kanton Uri war außerstande, die an ihn herantretenden Garantieanforderungen sofort zu erfüllen — die Verluste betrugen ca. 5 Mill. Fr. —, und so mußte denn die schweizerische Eidgenossenschaft einspringen und durch Gewährung eines Bundesdarlehens an den Kanton Uri diesem die Stützung seines staatlichen Bankinstitutes ermöglichen. Dasselbe Jahr 1914 brachte noch die Liquidation der Thurgauischen Hypothekenbank, einer Aktiengesellschaft mit 29 Mill. Fr. Kapital, die infolge unvorsichtiger Beleihungen von teilweise in Deutschland gelegenen Spekulationsterrains einen Verlust von ca. 9 Mill. erlitten hatte, und die infolgedessen Anschluß an die Schweizerische Bodenkredit-Anstalt suchen mußte. Neben andern unerfreulichen Erscheinungen (Liquidationen der Spar- und Leihkasse Zofingen, Konkurs der Baselland schaftlichen Volksbank in Sißach, Zusammenbruch der Sparkasse Brittnau) ist dann namentlich noch des Centralbank-Skandals zu gedenken, beruhend auf der vereinigten Tätigkeit der Centralbank in Bern, der Internationalen Eisenbahnbank in Bern und der Trustgesellschaft für Industriewerte in Zug-Zürich. Durch die spekulative Tätigkeit dieser Institute kamen zwar nicht, wie beim Zusammenbruch der übrigen Banken, Depositengelder in bedeutendem Maße in Verlust. Der Central-Konzern befaßte sich mit Spekulationsgründungen und einem großen Placierungsgeschäft; er verstand es durch gewisse Praktiken, vor

Digitized by Google

allem durch eine ausgebildete Geschäftsjournalistik (Centralbank-Zeitung) in allen Volksschichten, auch in denjenigen der kleinsten Sparer, Kunden und Abnehmer für seine zweifelhaften Papiere zu finden, wodurch das schweizerische Volksvermögen eine große Einbuße erlitt.

Endlich kamen, meist durch leichtfertig gewährte Industriekredite auch eine Reihe bedeutender Privatbankfirmen zu Fall.

Es seien erwähnt:

Bischofberger & Co., St. Gallen, 1911,
Burkhardt & Co., Zürich, 1912,
Kugler & Co., Zürich, 1912,
Zündel & Co., Schaffhausen, 1914.

Dieser kurze Ueberblick zeigt deutlich eines: Es sind nur kleine und mittlere Banken, die der Krisis zum Opfer fielen. Kein einziges bedeutendes, etwa für das Auslandgeschäft in Betracht kommendes Institut findet sich unter den notleidend gewordenen Banken, allenfalls mit Ausnahme der Thurgauischen Hypothekenbank; im Gegenteil diente die Krisis mittelbar gerade zur Machtstärkung der führenden Institute und auch der wichtigeren Regionalbanken. Das schweizerische Bankwesen als Ganzes betrachtet ist intakt geblieben; die Krisis war eine ausgesprochene Kleinbankkrisis, der eine Reihe schlecht verwalteter und mangelhaft fundierter Institute zum Opfer fielen.

Dementsprechend sind auch die tiefer liegenden Ursachen in erster Linie in den erschwerten Existenzbedingungen der Klein- und Mittelbanken zu suchen. Die Entwicklung der schweizerischen Industrie geht, unterstützt durch die großen Handelsbanken des Landes, in der Richtung zum Großbetrieb vor sich, und die Banken machen ihrerseits einen analogen Prozeß der Konzentration durch, der wohl noch lange nicht abgeschlossen ist, bereits jetzt aber zur Bildung einer beschränkten Zahl von führenden Großhandelsbanken und zur Machtverstärkung einer Reihe bedeutender Kantonalbanken geführt hat. Ihren sichtbaren Ausdruck findet diese Entwicklung im Kartell schweizerischer Banken und im Verband schweizerischer Kantonalbanken.

Die Bankkonzentration macht sich in der Schweiz namentlich nach drei Richtungen hin geltend:

1. in Kapitalserhöhungen der großen Institute,
2. in einer Dezentralisation derselben durch Gründung neuer Filialen oder durch Uebernahme bestehender Banken und ihrer Umwandlung in Filialen,
3. im Abschluß von Interessengemeinschaften.

Die Kapitalserhöhungen sollen nicht nur die Geldmacht der Institute steigern, sondern zugleich auch ihr Prestige nach außen mehren, denn davon hängt zum Teil wieder der Zustrom der fremden Gelder ab. Die Dezentralisation bewirkt ebenfalls die Möglichkeit einer verstärkten Aufsaugung der verfügbaren Kapitalien der Volkswirtschaft. Die durch sie erreichte Ubiquität

Digitized by Google

dient ferner der Risikoverteilung. Sie hat eine gewisse Unabhängigkeit von lokalen Krisen und Störungen zur Folge und damit eine Befestigung der Erträgnisse und der Dividenden. Die Dezentralisation vermehrt ferner den Rückhalt bei Emissionen, und jeder Emissionserfolg wirkt seinerseits wieder machtverstärkend.

Die Großbank dringt durch ihre Filialen auch in der Schweiz immer mehr in das bisher nicht konkurrenzierte Gebiet der Lokalbank ein. Sie kann infolge ihrer Kapitalkraft größere Kredite geben, sie bietet durch ihre Vielseitigkeit im Geschäftsbetrieb, durch ihre direkte Vertretung an der Börse und durch ihre Verbindung mit dem Ausland solche Vorteile, daß die kleine Bank neben ihr einen schwierigen Stand hat. Die Depositenbüchlein der Großbank gelten, empfohlen durch ihr bedeutendes Eigenkapital und die imponierenden offenen Reserven, als sicherer. Die Mittel der Kleinbank beginnen knapp zu werden, und in der Jagd nach den mobilen Kapitalien der Volkswirtschaft zieht sie den Kürzern.

Auf diesem durch die tatsächlichen Verhältnisse geschaffenen, an sich schon unsicheren Boden geschahen nun durch unfähige und wenig gewissenhafte Bankleitungen kleiner und mittlerer Banken eine Reihe von Verfehlungen gegen richtige Betriebsgrundsätze, die verhängnisvoll werden mußten. Der verschärfte Kampf um die Existenz führte zur Suche nach rentableren Geschäften, als sie das normale Bankgeschäft des natürlichen Geschäftsbezirks bringen konnte. Große Engagements wurden gesucht und gefunden, denn hier erhoffte man bei geringerem Kapitalumschlag einen größeren Gewinn. Aber diese bedeutenden Engagements, die den Kleinbanken von außen angetragen wurden, waren naturgemäß nicht die besten, denn mit guten Geschäften braucht man nicht hausieren zu gehen. So trat denn bei einer Reihe von Instituten ein gewagtes Kreditieren und ein Verkehr mit zweifelhaften Elementen an die Stelle des normalen Bankverkehrs. Die Kleinbank setzte sich über die Tatsache ihrer beschränkten Mittel hinweg, sie ahmte die Großbank nach, ohne deren Kapital und deren Organisation zu besitzen, sie ging Risiken ein, die schon hinsichtlich ihrer Größe ganz unverantwortlich waren. Vor allem war es die industrielle Kreditgewährung, die gepflegt wurde. Und doch ist gerade der industrielle Anlagekredit seiner ganzen Natur nach illiquid. Dazu kam verschärfend, daß diese Kreditierung unter Ueberschreitung des lokalen Geschäftsbezirks, zum großen Teil im Ausland stattfand, wo eine Ueberwachung und Kontrolle für die in ihrer inneren und äußeren Organisation wenig entwickelte Lokalbank von vornherein unmöglich war.

Vereinzelt waren es auch die Börse und ihre Lockungen, die zum Zusammenbruch führten. Namentlich die Spar- und Leihkasse Bremgarten ging recht eigentlich infolge ihrer geradezu wahnsinnigen Börsenspekulation zugrunde.

Digitized by Google

Die Mittel beschafften sich die betreffenden Banken zu diesem vergrößertem Geschäft zum Teil auf völlig bankwidrige Weise. Die dem schweizerischen Bankwesen eigentümliche Kassaobligation (die Banken emittieren täglich an ihren Kassen Schuldscheine mit Halbjahreszinskupons in runden Summen von 500, 1000, 5000 Fr.) ohne spezielle Sicherheit hat an sich manche Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen Depositen. Sie gewährt dem Geldgeber die Möglichkeit, nach verhältnismäßig kurzer Zeit (3—5 Jahre) wieder in den Besitz der Nominalsumme zu kommen, garantiert ihm die Anpassung seiner Kapitalsanlage an die jeweiligen Zinsverhältnisse, schützt ihn vor Kursverlusten und gibt ihm endlich noch die Möglichkeit einer Flüssigmachung bei Bedarf durch ihre Lombardfähigkeit bei der Nationalbank, an deren Stelle bei einer Laufzeit von nur noch drei Monaten die Diskontfähigkeit tritt. Für die Bank selber liefert die Kassaobligation die richtige Grundlage für ihre mittelfristigen Engagements. Aber die Emission ist gesetzlich unbeschränkt, und da haben denn die zusammengebrochenen Institute durch eine ungesunde Obligationen-Reklame den Betrag ihrer fremden Gelder, die sich auf natürliche Weise nicht mehr im gewünschten Maße steigern ließen, in ein unrichtiges Verhältnis zu ihren eigenen Mitteln zu bringen vermocht. Einige der krassesten Fälle mögen dies illustrieren. Es betrugen:

	eigene Gelder	Obligationengelder
Leih- und Sparkasse Aadorf	Fr. 270 000	Fr. 4 682 900
Allgemeine Gewerbekasse Kloten . . .	„ 1 190 600	„ 7 233 500
Leih- und Sparkasse Steckborn . . .	„ 2 000 000	„ 10 939 400
Leih- und Sparkasse Eschlikon . . .	„ 500 000	„ 5 638 500
Banca cantonale Ticinese	„ 2 020 000	„ 8 496 900

Die Obligationen haben also bis zum Siebzehnfachen des Eigenkapitals ausgemacht. Die Folgen sind denn auch nicht ausgeblieben: Die Obligationengläubiger haben, da sie kein Spezialpfand besaßen, bei allen diesen Zusammenbrüchen ganz erhebliche Verluste erlitten. Daneben ist bei vielen Banken noch eine Eigenwechsel- und Akzeptwirtschaft schlimmster Art vorgekommen, eine künstliche Mobilisierung der erteilten Kredite durch Diskontierung von Solawechseln der Kontokorrentkunden sowie die regelmäßige und andauernde Verpfändung aller eigenen Wertschriften. Daß auch verbrecherische Handlungen mit unterliefen, ist zwar charakteristisch, aber nicht ausschlaggebend für die Beurteilung des schweizerischen Kleinbankwesens.

Die Mißwirtschaft wurde begünstigt durch eine banktechnisch ungenügende Organisation, welche die Kompetenzen der einzelnen Bankorgane nicht genügend schied, durch eine mangelhafte Publizität, die es gestattete, durch Bilanzverschleierungen oder gar Bilanzfälschungen den faulen Stand jahrelang zu verdecken, und eine versagende Kontrolle. Damit kommen wir auf das Gebiet, auf dem die vorgekommenen Bankbrüche zu praktischen Folgen führen dürften.

Digitized by Google

Es zeigt sich, daß das bankwidrige Gebaren einzelner Anstalten auf der Unfähigkeit oder auch der Charakterlosigkeit des Leiters, des maßgebenden Direktors beruhte, und daß ihm gegenüber die anderen Gesellschaftsorgane, Verwaltungsrat und Kontrollstelle, nicht das erfüllen konnten, was das Gesetz von ihnen verlangt.

Nach schweizerischem Recht besteht keine Teilung zwischen Geschäftsführung und Aufsicht, wie sie nach deutschem Recht in den beiden wesensverschiedenen Organen des Vorstands und Aufsichtsrats zum sichtbaren Ausdruck kommt. Die schweizerische „Verwaltung" ist eine einzige geschäftsführende Instanz, die Kontrollpflicht liegt ihr selbst ob und fließt lediglich aus der Verantwortlichkeit für ihre Geschäftsführung. Wohl kann sie diese Geschäftsführung ganz oder in einzelnen Teilen an eines oder mehrere ihrer Mitglieder (Bankausschuß, Vorstand, leitender Ausschuß) oder an einen oder mehrere Dritte, die nicht Mitglieder der Gesellschaft zu sein brauchen (Direktor, Verwalter), übertragen; aber die Verantwortlichkeit für die Geschäftsführung bleibt doch bei ihr. Es ist zwar Vorschrift, daß eine Kontrollstelle vorhanden ist, deren Mitglieder nicht der Gesellschaft anzugehören brauchen, und die der Generalversammlung einen Bericht über die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung zu unterbreiten hat; diese Kontrolle der Jahresrechnung ist aber nach der Entscheidung des schweizerischen Bundesgerichts eine rein kalkulatorisch-buchhalterische.

Infolge der betrübenden Ereignisse hat der Bundesrat schon 1914 aus eigener Initiative das Handels-, Industrie- und Volkswirtschaftsdepartement beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht bundesrechtliche Vorschriften über das Bankwesen zu erlassen seien, und im Falle der Bejahung einen Entwurf einzubringen. Zweck dieser Bundesgesetzgebung sollte in erster Linie Schutz der in irgend einer Form in Kreditinstitute eingelegten Kapitalien sein. Zu gleicher Zeit erging im Nationalrat eine Aufforderung an die Bundesregierung, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht das Obligationenrecht, Titel „Aktiengesellschaft" im Sinne einer verschärften Haftung der Verwaltung und verbesserten Kontrolle zu revidieren sei. Die Vorgänge während der Kriegsjahre haben dann noch eine eidgenössische Börsengesetzgebung in den Vordergrund des Interesses gebracht, durch die vor allem auf eine vermehrte Publizität hingewirkt werden könnte. Endlich bringt der Entwurf eines verbesserten eidgenössischen Strafrechtes noch eine Reihe von Bestimmungen, deren Fehlen sich bei den Prozessen gegen die schuldigen Bankorgane fühlbar gemacht hat. Zusammenfassend kann gesagt werden:

1. Die letzten Gründe der Bankbrüche liegen in den verschlechterten Erwerbsbedingungen, denen die kleineren Institute infolge der zunehmenden Konzentration in Industrie und Bankwesen und der wachsenden Bedeutung

Digitized by Google

des Effektenkapitalismus gegenüberstehen, in einer erschwerten Konkurrenzfähigkeit und einer verminderten Rentabilität.

2. Auf diesem Boden mußte die Gefahr erwachsen, daß von unfähiger, unsolider oder gewissenloser Verwaltung Bahnen eingeschlagen wurden, die direkte Zusammenbruchsgründe schufen: Aufnahme fremder Gelder in ungeeigneter Form, Eingehen zu großer Risiken, Ueberschreiten des natürlichen Geschäftsbezirks, Auslandsgängerei, Effektenspekulation.
3. Begünstigt wurden diese Fehler durch eine mangelhafte Organisation, ungenügende Publizität und unzureichende Kontrolle.
4. Verbesserte Organisation, erhöhte Verantwortlichkeit und Normativbestimmungen über den Geschäftsbetrieb können gewisse Garantien bieten; aber nur in Verbindung mit einer
5. genügenden, von außen wirkenden Kontrolle durch fachmännisch gebildete Organe. In dieser Kontrolle wird man das Hauptmoment einer vorbeugenden Tätigkeit zu erblicken haben.

Prof. Dr. E. Wetter-Winterthur.

Der Februar 1918.

Der siebente Monat des vierten **Kriegs**jahres brachte den ersten Friedensschluß, den mit der Ukraine. Er wurde am 9. Februar unterzeichnet. Am nächsten Tage erklärte Herr Trotzki im Auftrage der russischen Abordnung, daß Rußland die Unterzeichnung eines förmlichen Friedensvertrages ablehne, nichtsdestoweniger aber demobilisiere. Von deutscher Seite wurde diese Erklärung als Kündigung des Waffenstillstandsvertrages ausgelegt; 7 Tage später begann ein neuer Vormarsch in den Ostseeprovinzen sowie — auf Ersuchen der Zentralrada — in der Ukraine. Er veranlaßte Rußland, das heißt die derzeitigen Petersburger Machthaber, rasch zur Bitte um Frieden, die von Deutschland mit einem Ultimatum beantwortet wurde. Sein Inhalt lief im wesentlichen darauf hinaus, sämtliche Randstaaten Groß-Rußlands dessen Einflusse zu entziehen; es forderte den Verzicht auf jede maximalistische Werbe-Tätigkeit und auf Putschversuche in diesen Staaten. — Der Friede mit der Ukraine spricht dieser den Cholmer Bezirk zu, was den schärfsten Widerspruch der Polen, namentlich der österreichischen, hervorrief. Die ukrainische Regierung hat zwar ausdrücklich erklärt, daß sie über die Abgrenzung des Cholmer Bezirks zu verhandeln bereit sei, doch hat dies das neu aufgeflammte Mißtrauen der Polen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht besänftigt. Zur Frage eines allgemeinen Friedens haben im Februar die leitenden Persönlichkeiten so ziemlich aller kriegführenden Staaten

Digitized by Google

in öffentlichen Reden Stellung genommen, es haben ferner in Paris und im deutschen Hauptquartier mehrfach neue Besprechungen stattgefunden. Auch die Sozialisten der Verbandsstaaten sind in Paris zusammengekommen, jedoch sieht es bisher nicht so aus, als ob man durch all diese Dinge dem Frieden wirklich näher gekommen wäre. — Auch den Besprechungen mit Rumänien, die Ende des Monats begannen, stand man zunächst abwartend gegenüber, da dieses Land sich den ungarischen und bulgarischen Forderungen nicht ohne weiteres fügen wollte. Der Friedensschluß mit Rußland und die verzweifelte strategische Lage der rumänischen Armee hat die Regierung dann bald gefügiger gemacht. Uebrigens bestehen in Rumänien Bestrebungen, die auf die Entthronung des Herrscherhauses gerichtet sind.

Von den **Kriegsschauplätzen** ist, abgesehen von dem erwähnten Vormarsche im Osten, der den Mittemächten reiche Beute gebracht hat, nichts von Bedeutung zu berichten. Im Westen scheint General Foch den Oberbefehl über die gesamten Verbandstruppen übernommen zu haben. Bemerkenswert ist ferner das Zielbewußtsein, mit dem die Engländer am Ausbau ihrer vorderasiatischen Landbrücke nach Indien arbeiten; es hat ihnen im Februar zu einigen neuen Fortschritten in Palästina verholfen. Der Unterseebootkrieg wirkt im bisherigen Rahmen weiter; ein deutscher Hilfskreuzer, „Wolf", ist nach 14jähriger erfolgreicher Tätigkeit in die Heimat zurückgekehrt.

Innerpolitisch hat der Februar in Deutschland zweifellos eine gewisse Klärung gebracht. Im preußischen Abgeordnetenhause ist zwar die Wahlrechtsvorlage niedergestimmt worden. Im Reichstage aber sind Erklärungen der Regierung abgegeben worden, die deren äußere und innere Politik ziemlich klarstellen. Die Reichsregierung steht danach weiter auf dem Boden der Abmachungen (Friede ohne Annexionen und Wahlrechtsverbesserung), die Graf Hertling bei Uebernahme des Reichskanzleramtes mit den Parteien getroffen hat; eine Vorlage über die Zerschlagung der Riesenwahlkreise ist dem Reichstag bereits zugegangen. Der neue Reichsetat zeigt ein außerordentlich starkes Wachsen der Endsumme und folgende Gesamtziffern:

(in Millionen Mark)	1918	1917	1916	1915
Ordentliche Einnahmen	7332,7	4941,9	3659,3	3323,1
„ Ausgaben	7332,7	4941,9	3659,3	3323,1
Außerordentl. Einnahmen	108,1	85,9	87,5	80,5
„ Ausgaben	426,1*)	30 093,2	24 099,2	30 042,3

Die neuen Steuervorlagen dürften dem Hause erst nach Ostern vorgelegt werden. Beim Reichsschatzamt ist ein Finanzbeirat gebildet worden, der aus Fachleuten der Praxis besteht und besonders während der Uebergangswirtschaft wirksam werden soll. Um einen Vorschlagskörper für die Herrenhauswahlen in

*) ohne Kriegskredite.

Digitized by Google

Preußen zu schaffen, haben sich die führenden wirtschaftlichen Verbände zu einem „Industrierat" zusammengeschlossen, dem wohl noch andere Aufgaben zugedacht sind als die genannte. — Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich das Leben genommen; die Thronfolgefrage liegt nicht ganz klar. — In Oesterreich hat das Kabinett Seidler infolge der Angriffe der Polen seinen Rücktritt angeboten, später taten die polnischen Minister für ihre Person dasselbe. Die Rücktrittsgesuche wurden beide Male abgelehnt. Der frühere Sultan der Türkei, Abdul Hamid, ist gestorben. Auch in diesem Lande hat sich eine Verlängerung der Amtsdauer der Kammern als notwendig erwiesen. — Die politische Leitung Englands hat im Februar keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist bis auf die Ernennung Lord Beaverbrooks (Besitzers des Daily Express) zum Nachfolger Carsons als Propagandaminister die alte geblieben. Dagegen hat sich in der militärischen Leitung ein bedeutungsvoller Wechsel vollzogen, indem der Generalstabschef Robertson, wegen Meinungsverschiedenheiten über die ganze Art der Kriegführung und insbesondere über den Oberbefehl im Westen, seinen Abschied nahm. Zu seinem Nachfolger wurde General Wilson ernannt, ein Günstling Lloyd Georges. — In Frankreich ist es Clemenceau noch nicht gelungen, Caillaux unschädlich zu machen; dafür dehnt er, nachdem Bolo wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden ist, seine Hetze auf immer neue Personen, darunter Politiker von Namen aus, wie Painlevé und Malvy. — Die unfreiwillige Nachgiebigkeit der Petersburger Machthaber in der Friedensfrage soll deren Stellung in Rußland weiter erschüttert haben. Vorläufig fühlen sie sich aber immer noch stark genug für neue kommunistische Versuche; erwähnt seien die „Nationalisierung" der Privatbanken sowie die Beschlagnahme der privaten Bahnen und der Handelsschiffe. Uebrigens ist auch der gregorianische Kalender eingeführt worden. Die englische Telegrammsperre gegen Holland ist, da dieses Land sich den Zwangsmaßnahmen der Entente in der Frage des Schiffsraumes im wesentlichen hat fügen müssen, endlich wieder aufgehoben worden. In Holland ist auch ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Trockenlegung des Zuydersees vorsieht.

Für die **Kriegsweltwirtschaft** ist es bedeutsam, daß die Vereinigten Staaten die allgemeine Genehmigungspflicht für die Ein- und Ausfuhr eingeführt haben, um die Neutralen völlig in die Hand zu bekommen. Die im vorigen Hefte erwähnten Handels- und Schiffahrtsabkommen mit den skandinavischen Staaten, Holland und Spanien scheinen zum Teil bereits in Wirksamkeit zu sein; genaueres über sie ist bisher nicht bekannt geworden, doch steht es fest, daß Amerika seinen Willen in wichtigen Punkten hat durchsetzen können. — Mit Mexiko hat die Union ein Uebereinkommen getroffen, das ziemlich hohe Beträge Exportgold für Mexiko freigibt, angeblich

Digitized by Google

als Gegenleistung für die Aufhebung des mexikanischen Silberausfuhrverbotes.

Vor. **staatsfinanziellen** Maßnahmen ist zunächst wiederum die Ungültigkeitserklärung der russischen Staatsschuld zu erwähnen, über die unter dem 3. Februar neue, verschärfte Verordnungen ergingen. In dem Zusatzvertrag der Mittemächte mit der Ukraine hat sich diese damit einverstanden erklärt, den Dienst für einen später noch genauer zu umgrenzenden Teil der ehemals russischen Staatsschuld zu übernehmen, insbesondere für die Prioritäten der in der Ukraine belegenen Bahnen. Gegen Ende Februar ist in Rußland die Ausgabe einer neuen Spielart von Freiheitsanleihe, nämlich einer solchen mit „Umlaufsfähigkeit wie Papiergeld" verfügt worden. — Der britische Finanzminister hat in einer öffentlichen Rede die Erklärung abgegeben, daß man vorläufig von der Auflegung einer neuen festen Anleihe abzusehen gedenke. Die Bank von England hat die Zeit für die Beleihung der ersten (3½prozentigen) Kriegsanleihe zum Emissionskurse und 1% unter dem Banksatz bis Ende März 1920 verlängert. — Neuere Meldungen besagen, daß die französische Marokkoanleihe (vergl. voriges Heft) 5prozentig sein und zu 89% ausgegeben werden soll. Die französische Valutaanleihe in Spanien ist gescheitert, angeblich an der Forderung der Banken, daß spanische Anleihen oder Eisenbahnobligationen als Sicherheit hinterlegt werden sollen. — Italien hat die bereits einmal, bis Ende Februar, verlängerte Frist zur Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe weiter verlängert. — Die Vereinigten Staaten beabsichtigen anscheinend, den Zinsfuß für ihre Schatzanweisungen auf 4½% heraufzusetzen. Die nächste feste Anleihe wird jetzt erst für den April angekündigt. — Australien will 40 Mill. £ 4½% steuerfreie Kriegsanleihe, Neu-Süd-Wales 12,65 Mill. £ 5¾proz. Anleihe auflegen; die letzteren sollen zur Rückzahlung einer 3½proz. Anleihe dienen. Spanien hat statt der im vorigen Heft erwähnten 3½proz. Schatzscheine 4proz. einjährige Schatzanweisungen, und zwar im Betrage von 200 Mill. Pesetas aufgelegt und glatt untergebracht. Die Regierung plant angeblich eine große innere Anleihe zur Vereinheitlichung der Staatsschuld. Der Haushalt zeigt ein Defizit von 400 Millionen. — Schweden hat 50 Mill. Kr. 5proz. Anleihe zu 96% begeben; bei der letzten Anleihe im April 1917 erlöste es noch 100,20%.

In der Lage des **Weltarbeitsmarktes** scheint sich allgemein eine gewisse Entspannung vorzubereiten. Der allgemeine Mangel an Rohstoffen und andererseits an Absatzmöglichkeiten in der Ausfuhr lassen die industrielle Reservearmee überall langsam anschwellen, wenn auch in den kriegführenden Staaten die Arbeitslosigkeit noch nirgends einen großen Umfang angenommen hat. Eine Ausnahme macht natürlich Rußland, wo die Beschäftigungslosigkeit geradezu ungeheuerlich sein soll. In den Vereinigten Staaten ist die Zahl der kleinen Teilstreiks

Digitized by Google

sehr groß (Februar bis Dezember 1917 angeblich mehr als 3000), und sie häufen sich neuerdings gerade in den kriegswichtigsten Betrieben; im vorigen Monat streikten zum Beispiel die Holzarbeiter der Schiffswerften des Ostens. Das Land hat mit Canada ein Abkommen geschlossen, wonach sich beide Staaten die Arbeiter gegenseitig nicht wegholen wollen. — Der Eisenbahnerausstand in Argentinien ist zunächst schiedsgerichtlich beigelegt worden, scheint aber teilweise nach kurzer Zeit wieder ausgebrochen zu sein. — Der Bericht des Reichsarbeitsblattes über die Lage in Deutschland im Januar besagt, daß die angespannte Beschäftigung der Hauptindustriezweige sich auch in diesem Monat im großen und ganzen fortgesetzt habe. Nach den Nachweisungen der Krankenkassen ist die Zahl der Versicherten um ½% (Vormonat 1,4%, Vorjahr 0,4%) zurückgegangen, vornehmlich infolge Abnahme der weiblichen Beschäftigung. Die Arbeitslosenzahl der Fachverbände ist auf 0,9% verblieben, die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt bei Männern eine mäßige Steigerung der Arbeitsuchenden. Auf 100 offene Stellen kamen:

	November		Dezember		Januar	
	1916	1917	1916	1917	1916	1917
männliche	60	56	58	54	61	62
weibliche	136	108	123	100	115	99

In der **Weltschiffahrt** hat angesichts des steigenden Schiffsraummangels England seine ursprünglich nur für Dampfer mit mehr als 500 Bruttoregistertons geltende Beschlagnahme Anfang Februar auf alle Schiffe ausgedehnt. — Japan hat den Verkauf und sogar die Vermietung japanischer Schiffe an Ausländer verboten. — Was die **Bahnen** betrifft, so hat in den Vereinigten Staaten die zwischenstaatliche Verkehrskommission das Recht der Frachtsatzbestimmung für die Zeit des Staatsbetriebes an den Präsidenten abgetreten. — Die niederländische Regierung beabsichtigt den allmählichen Erwerb von Aktien niederländischer Bahnen, um auf diese stärkeren Einfluß zu gewinnen.

Die Anzahl der **Konkurseröffnungen** ist im Februar etwas gestiegen; sie betrug:

im Dez.	1915	253	Konkurse	1916	133	Konkurse	1917	69 Konkurse
„ Jan.	1916	257	„	1917	116	„	1918	65 „
„ Febr.	1916	255	„	1917	126	„	1918	91 „

Die **Zusammenballung** im deutschen Großgewerbe hat im Februar besonders in der Kaliindustrie große Fortschritte gemacht; aus dieser Industrie ist die große Ausdehnung der Gruppe Glückauf-Sondershausen und der Kampf um die Gewerkschaft Kaiseroda zu erwähnen. Auch in der Brauindustrie sind eine Reihe kleinerer neuer Zusammenschlüsse zu verzeichnen. Schließlich sei noch ein Gerücht registriert, das von einer Aufnahme der Hochfrequenz A.-G. durch die Telefunken-Gesellschaft wissen will. — Die Zusammenschlußbewegung

Digitized by Google

im englischen Bankgewerbe hat die Regierung zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses veranlaßt. Trotz dieser Maßnahme wird die endgültige Aufnahme der Parrs-Bank durch die London County and Westminster Bank und der Zusammenschluß der London City and Midland Bank mit der London Joint Stock Bank angekündigt. Angeblich ist die Errichtung von Filialen englischer Banken in der Schweiz beabsichtigt.

Die Lage des **deutschen Eisengroßgewerbes** hat im Februar eine kleine Entspannung erfahren; der Wagenmangel und die Kohlenknappheit haben etwas nachgelassen, und auch die militär-politischen Vorgänge im Osten beginnen ihre Wirkungen zu äußern. In der Versorgung des privaten Bedarfes ist freilich eine Besserung noch nicht eingetreten, aber der unmittelbare und mittelbare Heeresbedarf kann jetzt etwas rascher befriedigt werden. Die ins neutrale Ausland gehenden Mengen sind im Verhältnis zu der Gesamterzeugung weiter ziemlich gering. — Die Preise haben im Februar Aenderungen nicht erfahren, jedoch drängen die Werke auf eine Nachprüfung, da die Preise ihnen angeblich zum Teil geradezu Verlust bringen. — Um der Nachfrage nach Schrott besser genügen zu können, sind neuerdings Maßnahmen getroffen worden, den Abfall im Lande planmäßig zu sammeln und den Martinwerken zuzuführen. — Der Bedarf an Roheisen ist nach wie vor sehr dringend, jedoch kommen die monatlichen Zuteilungen des Verbandes, die allerdings recht gering sind, jetzt annähernd voll zur Lieferung.

Beim **Stahlwerksverband** hatte die Laurahütte anläßlich der Verlängerung im Dezember Vorbehalte gemacht. Sie hat jetzt nachträglich ihr Einverständnis mit der vorläufigen Verlängerung erklärt, jedoch gleichzeitig betont, daß sie einer solchen in Zukunft ohne Aenderung der Grundlagen des Verbandes nicht zustimmen werde. Die Knappheit von Halbzeug hat etwas nachgelassen, das Geschäft in Formeisen ist merklich stiller geworden. Hier macht sich die Unterbindung der privaten Bautätigkeit deutlich bemerkbar. Die Lieferungen von Schienen und Oberbaumaterial konnten gesteigert werden.

Die Berichte vom Stabeisenmarkte sind nicht ganz einheitlich. Teilweise wird auch hier behauptet, daß das Mißverhältnis zwischen Bedarf und Leistungsfähigkeit sich gemildert habe. — Recht drängend ist noch immer die Nachfrage nach Blechen aller Art, wenn auch in der Lieferung eine gewisse Besserung eingetreten sein soll. — Die Waggonbestellung der preußischen Eisenbahnverwaltung ist jetzt erfolgt. Ueber den Preis wird amtlich bekanntgegeben, daß die Eisenbahnverwaltung den Waggonfabriken das Risiko in beschränktem Umfange abnimmt, auf der anderen Seite aber eine Kontrolle darüber ausüben wird, daß ungerechtfertigte Steigerungen der Gestehungskosten unterbleiben.

Digitized by Google

In England sind vereinzelte kleine Eisenpreiserhöhungen bewilligt worden. Der Wagen- und Schiffsraummangel hält weiter an. Auf Anordnung der Regierung ist die Herstellung von Bessemerstahl zugunsten von Martinware eingeschränkt worden. Halbfabrikate für bürgerliche Zwecke sind kaum zu beschaffen. — In Oesterreich sind jetzt neue, erhöhte Richtpreise für die meisten Eisensorten und -Erzeugnisse festgesetzt worden. Eine Erneuerung des abgelaufenen Schienenlieferungsvertrages ist der Eisenbahnverwaltung bisher nicht geglückt, sie konnte sich zu dem von ihr bewilligten Preis nur für das laufende Vierteljahr decken.

Im amerikanischen Eisengroßgewerbe hat der Februar die Schwierigkeiten des vorigen Monats zum Teil beseitigt; die durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Werke ist wieder auf 60—70% gestiegen. Da auch hier für die nicht staatlichen Zwecke des Inlandes kaum etwas freigegeben wird, so sind die großen Vorräte der Werke an fertigen Fabrikaten fortgesetzt im Abnehmen begriffen, obgleich der inländische Verbrauch eine gewisse Zurückhaltung beobachtet.

Auch im **deutschen Kohlenbergbau** haben die Schwierigkeiten des Versandes im Februar etwas nachgelassen. Vor allem konnten über die Wasserstraßen wesentlich größere Mengen verladen werden als im Monat vorher. Die Wagengestellung ist ebenfalls besser geworden. Es ist hauptsächlich mehr Kohle versandt worden, weniger gestiegen ist dagegen die Verladung von Koks und Briketts. Das Drängen auf Erhöhung der Kohlenpreise hat auch im Februar noch keinen Erfolg gehabt, doch ist der Widerstand des preußischen Handelsministers geringer geworden; von den Gegnern der Preiserhöhung wird jetzt unter anderem auf den besonders großen Nutzen aus den Auslandsverkäufen hingewiesen. — Der Vorsitzende des Vorstandes im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, Bergrat Grassmann, tritt mit dem 1. April von seinem Posten zurück; seine Stelle übernimmt Direktor Janus. Uebrigens hätte das Syndikat am 1. März den 25. Jahrestag seiner Begründung feiern können. — In der Niederlausitzer Braunkohlenindustrie ist man mit Nachhilfe der Regierung, die ein Zwangssyndikat in Aussicht stellte, einer Einigung wesentlich nähergekommen. Ob das ostelbische Braunkohlengewerbe in einem oder in zwei Syndikaten zusammengefaßt werden wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. — Die sächsischen Braunkohlenwerke haben eine Preiserhöhung vorgenommen, die für den Waggon Rohkohle 7 M., für Briketts 20 M. beträgt. — An der unteren Elbe sind neue große Braunkohlenlager erbohrt worden.

Am englischen Kohlenmarkt ist die Lage unverändert geblieben: Schiffsraum- und Wagenmangel hindern die regelmäßige Abfuhr und eine Erholung der Preise. — In den Vereinigten Staaten sind die Folgen der großen Ver-

Digitized by Google

kehrsstörungen jetzt zum Teil überwunden, und die „heizungslosen Montage" konnten Mitte Februar aufgehoben werden. Normal geworden ist die Lage jedoch immer noch nicht.

Beim **Kalisyndikat** wird zurzeit über die weitere Verlängerung verhandelt. Bei einer Kündigung vor dem 1. April würde es Ende dieses Jahres ablaufen, doch ist an seiner Verlängerung natürlich nicht zu zweifeln. Der Absatz ist noch immer durch den Wagenmangel behindert, die Liefermöglichkeit steht andauernd ganz außer Verhältnis zum Auftragseingang.

Für die **deutschen Saaten** war das Wetter im Februar nicht immer sehr günstig, weil vorzeitig warm, doch sind merkliche Schädigungen nirgends eingetreten. Die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung sind im vollen Zuge, die Beschaffung von mancherlei Saatgut jedoch, wie von Hafer und Hülsenfrüchten, stößt auf große Schwierigkeiten. Für Heu und Stroh bei Ablieferung an das Heer werden hohe Aufschläge gezahlt. Die Kartoffelschwundrücklage bei den Landwirten ist jetzt auch beschlagnahmt worden. Die Getreidelieferungen waren während des Monats infolge des bevorstehenden Preisabschlags sehr groß, doch scheint bei weitem noch nicht alles ausgedroschen und geliefert zu sein. Soweit den Landwirt kein Verschulden an der verzögerten Lieferung trifft, soll einer neuen Verfügung zufolge bis auf weiteres der alte, höhere Preis gezahlt werden. Die im vorigen Hefte erwähnte Absicht einer durchgreifenden Aenderung unseres ganzen Kriegsernährungsplanes ist im Februar ihrer Verwirklichung trotz schärfsten Widerspruches des Handels erheblich nähergekommen. Einzelheiten sind jedoch noch nicht bekannt. — Der Friede mit der Ukraine hat für die Mittemächte, vornehmlich für Oesterreich, ganz besondere Bedeutung, da man auf große Getreidelieferungen von dort hofft. Die Vorbereitungen für die Abfuhr sind bereits im Gange. — Die Höchstpreise für die kommende Ernte sind in Ungarn, Großbritannien und den Vereinigten Staaten bereits festgesetzt und überall ganz beträchtlich erhöht worden. — Zur Einführung der Brotkarte in den westeuropäischen Verbandsstaaten ist es noch immer nicht gekommen, obgleich die Lage sich beträchtlich weiter zugespitzt hat. Vor allem scheint es, als ob die früher als so gut bezeichnete Kartoffelernte Englands einigermaßen überschätzt worden ist.

Die Brüsseler **Zucker**konvention ist nunmehr durch Frankreich zum 31. August 1918 amtlich gekündigt worden. Angesichts der durch den Krieg völlig veränderten Erzeugungs- und Absatzverhältnisse wäre ihre Bedeutung wohl ohnehin auf Jahre hinaus sehr gering gewesen; im übrigen sind die wichtigsten Bestimmungen bereits bei der letzten Verlängerung auf Englands Verlangen gestrichen worden. — Jetzt sind auch für Kaffee Höchstpreise in der Union festgesetzt worden.

Um die Herrschaft auf dem **Metall**markt den deutschen Handelsgesellschaften zu entwinden und für England sicherzu-

Digitized by Google

stellen, soll in diesem Lande eine Metallbank gegründet werden, deren Kapital die Times auf etwa 1 Million £ angibt. Greifbares ist über diesen Plan bisher nicht bekanntgeworden. — Die börsenmäßigen Metallpreise haben wesentliche Veränderungen auch im Februar meist nicht erfahren. — In den Vereinigten Staaten ist ein Zinkhöchstpreis von 12 Cts. festgesetzt worden. Der deutsche Zinkhüttenverband wurde zunächst bis Ende September weiter verlängert. — Ziemlich kräftig weiter gestiegen sind die Zinnpreise. — Die französischen Aluminiumhöchstpreise mußten im Februar zweimal ziemlich beträchtlich in die Höhe gesetzt werden. — Die englische Regierung hat den Ankaufspreis für Platin von 141/2 auf 20 £ per oz. erhöht. — Am Silbermarkte ist die Stimmung etwas schwächer geworden, und der Preis hat leicht nachgegeben. Das amerikanische Schatzamt ist auf die im vorigen Hefte erwähnte Drohung der Freigabe seiner Silberreserven bisher nicht wieder zurückgekommen; dagegen hat sich die Regierung bei der bereits erwähnten Freigabe von Gold für Mexiko die Aufhebung des mexikanischen Silberausfuhrverbots ausbedungen.

Vom Markte der **Gespinstfaser** ist zu berichten, daß die im vorigen Hefte erwähnte Festsetzung eines Baumwoll-Höchstpreises in der Union sich bisher nicht bestätigt hat. Die Marktnotierungen sind eine Kleinigkeit weitergestiegen. — Der deutsche Vormarsch in Rußland hat die bereits vorher zum großen Teil von den deutschen Truppen besetzten Flachsbau- und Ausfuhrgebiete des Landes völlig in die Hand der deutschen Heere gebracht.

Die Spirituszentrale hat auf den Abschlagspreis von 114 M. von Mitte Februar ab einen Zuschlag von 20 M. festgesetzt. — Die Kalkpreise sind um 20—25 M. für den Waggon in die Höhe gesetzt worden. Die deutsche Ziegelindustrie soll zusammengeschlossen werden; man droht, um den freiwilligen Zusammenschluß herbeizuführen, auch hier mit dem Zwangssyndikat. — Unsere übliche Tabelle der Warenpreise zeigt folgende Vergleichsziffern:

	28. Febr. 17	2. Jan. 18	1. Febr. 18	11. Febr. 18	20. Febr. 18	28. Febr. 18
Weizen (Chicago)	181¼	—	—	—	—	—
Mais (Chicago)	102,—	126⅜	126¾	127¼	126⅞	127¾
Roggen (New York)	163,—	—	—	—	—	—
Baumwolle (New York)	17,—	32,15	31,20	31,50	32	32,65
Zucker (New York)	5,02-27	—	—	—	—	—
Kaffee (New York)	7,60	7,95	8¾	7,58	8⅜	8,23
Schmalz (Chicago)	18,45	23,87	25,52	26,—	26,47	26,30
Silber (London)	37½	43½	—	42⅞	42⅝	42½
Kupfer (London)	149,—	110	110	110	110	110
Zinn (London)	202½	280½	299	309,50	314	318
Zink (London)	—	54-50	54-50	54-50	54-50	54-50
Blei (London)	30½	30½-29	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung, für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel, Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs, Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per ton netto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstrl. per engl. ton netto mit 2½%.

Digitized by Google

Die Verfassung der noch immer führenden **Weltbörse**, New-York, hat sich im Februar weiter gebessert. Dazu trug u. a. die Aufhebung des Montagschlusses bei, daneben aber — und das ist besonders bemerkenswert — die Spekulation auf die Möglichkeit eines baldigen Friedens. Besonders stark wirkte die letztere auf den vorher sehr gedrückten Markt der festverzinslichen Werte, doch beeinflußte sie auch die Industrie- und Bahnaktien nicht unerheblich. Unberührt von der Besserung blieben einzelne führende Spekulationswerte, wie Bethlehem und Stahltrust. Als besonders stark gestiegen seien die Aktien des Morgantrustes erwähnt. — Am Londoner Wertpapiermarkt macht sich die Wirkung der Vorgänge in Rußland je länger je mehr bemerkbar, vor allem in der immer weiter abnehmenden Lebhaftigkeit des Geschäftes. Nach der gleichen Richtung wirken die Bedenken über die Haltung der englischen Arbeiterschaft. Vorgänge wie die an anderer Stelle erwähnte Heraufkonvertierung der Anleihe von Neu-Süd-Wales beeinflussten den ganzen Markt der festverzinslichen Werte. Die Zulassungsbedingungen der Londoner Börse sind wiederum verschärft worden; vor allem erfolgt in Zukunft die Zulassung immer nur auf ein Jahr, und die Klage gegen Beschlüsse des Börsenvorstandes wird ausgeschlossen. — In der Lage der Pariser Börse hat sich eine Aenderung nicht vollzogen, sie steht auch weiter unter dem Eindruck der russischen Nachrichten. Von den russischen Werten selbst haben aber nur die Staatsrenten beträchtliche neue Kursrückgänge erfahren, während einige Industrieaktien sogar gestiegen sind. Die heimischen Anleihen sind kaum verändert, Spanier — aus Valutagründen — etwa 4% besser, Türken 2½% niedriger. — Die Eröffnung der halbamtlichen Börse in Brüssel hat, wie angekündigt, Mitte Februar stattgefunden. — In Wien und Budapest lag das Geschäft auch im Februar meist still, doch änderte sich die Grundtendenz des Marktes allmählich zum Besseren. Die stürmische Aufwärtsbewegung, mit der man den Ukrainefrieden begrüßte, hielt allerdings nicht lange an.

An der **Berliner Börse** ist das Kurszettel-Verbot dahin abgeändert worden, daß außer den inländischen auch den ausländischen Bankiers Mitteilungen über die Kurse gemacht werden dürfen; das geschah im Interesse der Arbitrage, die in freilich recht engen Grenzen auch jetzt noch vorhanden ist. Das Geschäft war meist lebhafter und die Tendenz fester als im Januar. Bei den führenden, zu schwankenden Kursen notierten Werten waren zwar die Steigerungen meist klein, vereinzelt sogar Rückgänge zu verzeichnen. Bemerkenswerte Kurserhöhungen zeigten dafür wiederum die kleinen Werte des Einheitsmarktes. Die Bewegung erstreckte sich hier auf alle Marktgebiete; hervorgehoben seien alle mit dem Terrain- und Baumarkt zusammenhängenden Gruppen, Braunkohlen-, Gummi-Aktien und die Werte landwirtschaftlicher Maschinenfabriken. Unter den bevorzugten Papieren befinden sich auffallend viel Aktien ertrags-

Digitized by Google

armer oder ganz ertragsloser Fabriken, bei denen keine Belastung durch eine noch so hohe Kriegsgewinnsteuer zu erwarten ist. Die führenden heimischen Renten neigten leicht nach unten, die Nebenwerte waren fast durchweg gut behauptet. Oesterreichische und ungarische Werte waren etwas niedriger, von den übrigen ausländischen Renten sind die rumänischen, griechischen, japanischen, mexikanischen und meist auch die russischen als fester zu erwähnen.

Am **internationalen Geldmarkt** diktieren nach wie vor die Regierungen, bzw. in ihrem Auftrage die Zentralbanken, den Marktzins mit ihrer Kriegsfinanzierung. Die Verzinsung der Schatzwechsel ist überall maßgebend für die Geldsätze, die, wie es sich im Februar wieder einmal in London zeigte, sich jeder Aenderung in der Verzinsung der für Kriegszwecke aufgenommenen Gelder sklavisch anpassen. Im übrigen ist Geld allenthalben andauernd flüssig.

Am **Londoner Geldmarkt** hat Mitte des Monats die Ankündigung des Schatzamtes, daß es für Schatzwechsel fortan nur noch 3½ % vergüten werde, sofort eine entsprechende Ermäßigung des Satzes für tägliches Geld (von 3¾ auf 3½ %) herbeigeführt. Der Zweck der Regierungsmaßnahme ist offensichtlich gewesen, die Nachfrage nach Schatzwechseln zugunsten eines erhöhten Absatzes der national war bonds einzudämmen. Im Februar war ein Erfolg nach dieser Richtung aber noch nicht erkennbar; die Ziffer der untergebrachten war bonds pendelte nach wie vor der Zinsermäßigung um 20 Mill. £ pro Woche. Der Privatdiskont notierte offiziell:

1. Febr.	13. Febr.	14. Febr.	15. Febr.	23. Febr.	28. Febr.	höchst	niedrigst
4 1/16	4 1/32	3 5/8	3 1/4	3 3/8	3 3/8	4 1/16	3 1/4

Die Ausweise der Bank von England zeigen auch im Februar keine wesentliche Veränderung. Die Bank hat auf die Zinsermäßigung für Schatzwechsel Mitte Februar in der Weise reagiert, daß sie ihrerseits die Vergütung für die „special deposits" der Banken von 3½ auf 3 % ermäßigte; die Verzinsung von Einlagen nachweislich ausländischen Ursprungs ist nach wie vor 4½ % geblieben. Die verhältnismäßig kleinen Veränderungen, welche die Rubrik „Depositen" in den Ausweisen der Bank aufweist, verstärken übrigens mehr und mehr den Verdacht, daß die Bank die „special deposits" und ebenso die Schatzwechsel, in denen sie diese Gelder anlegt, nicht in ihre Ausweise aufnimmt. Ausdrücklich gesagt ist über diesen Punkt bisher nichts; aber die Klagen der City über die Undurchsichtigkeit des Bankstatus hängen vielleicht hiermit zusammen.

Die Londoner Wechselkurse haben noch immer die Neigung, sich zuungunsten der englischen Währung zu verändern, und nur die äußerste Ausnutzung des amerikanischen Kredits verhindert eine wesentliche Verschlechterung. Ende Februar notierten: Scheck Amsterdam 10,50, Stockholm 14,65, Schweiz 21,35, Madrid 19,65, Bombay-Kalkutta 1,5 1/8, Yoko-

Digitized by Google

Hama 2 sh 2 d, Rio 15 5/16, Buenos Ayres 50½ d, New-York 4,76 3/8, Montreal 4,81¼.

Die Ziffern des Londoner Clearing-Verkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1916			1917			1918		
27. 1.— 2. 2.		278	1. 2.— 7. 2.		430	1. 2.— 6. 2.		441
3. 2.— 9. 2.		288	8. 2.—14. 2.		440	7. 2.—13. 2.		384
10. 2.—16. 2.		276	15. 2.—21. 2.		475	14. 2.—20. 2.		396
17. 2.—23. 2.		267	22. 2.—28. 2.		434	21. 2.—27. 2.		386
27. 1.—23. 2.		1 109	1. 2.—28. 2.		1 779	1. 2.—27. 2.		1 607
30. 12.—26. 1.		1 182	4. 1.—31. 1.		1 476	3. 1.—31. 1.		1 673
30. 12.—23. 2.		2 291	4. 1.—28. 2.		3 255	3. 1.—27. 2.		3 280

An Regierungsnoten (currency notes) sind Ende Februar 215,3 Mill. £ in Umlauf gewesen.

Bei der Bank von Frankreich hat die neue französische Kriegsanleihe nur vorübergehend eine kleine Abnahme der Vorschüsse an die Regierung eintreten lassen. Ende Februar erreichten diese Vorschüsse und der Notenumlauf ihren höchsten Stand, und man hat bereits wieder eine Erhöhung des Notenkontingents (von 24 auf 27 Milliarden Francs) genehmigen müssen, um den Bedürfnissen der nächsten Monate gerecht werden zu können. — Von den Wechselkursen haben diejenigen auf die Schweiz (128½), Spanien (695) und Holland (260) eine Verschlechterung, der schwedische (184½) eine Verbesserung erfahren.

Der Wiener Devisenmarkt hat im Februar ebensowenig wie der Geldmarkt eine wesentliche Veränderung erfahren. Ende Februar notierten: Berlin 150, Amsterdam 321½, Zürich 168, Stockholm 244½.

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) hat das Konto „Metallbestand und deutsches Geld" sich weiter beträchtlich erhöht; auf der Passivseite haben demgegenüber der Notenumlauf und die Girogelder entsprechend zugenommen.

In New-York ist der Geldstand, trotz einer vorübergehenden Versteifung des Zinssatzes für Tagesgeld gegen Monatsende, im allgemeinen leicht gewesen. Von Devisen notierten Ende Februar London (Kabel) 4,76 7/16, Amsterdam (Sicht) 44¼. — Die Ausweise der New-York Associated Banks lauten, soweit hier bekanntgeworden, im Februar wie folgt:

	2. Febr.	9. Febr.	23. Febr.
Vorschüsse	4 171,40	4 195,27	4 250,10
Barvorrat, eigener	102,78	98,17	98,63
do. b. d. Bund.-Res.-Bk.	543,32	559,60	495,85
do. b. and. Banken	8,87	9,06	8,20
Barvorrat zusammen	*654,67*	*666,83*	*602,70*
Kurzfrist. Depositen	3 654,38	3 679,15	3 577,80
Langfrist. „	203,08	201,94	201,47
Depositen, insgesamt	*3 857,46*	*3 881,09*	*3 778,77*
Notenumlauf	34,10	34,18	34,27
Surplus-Reserve	82,59	95,91	43,74

Die Diskontsätze der europäischen Notenbanken haben im Februar, abgesehen von der im vorigen Heft erwähnten,

Digitized by Google

am 1. Februar in Kraft getretenen halbprozentigen Diskontermäßigung der Schwedischen Reichsbank, keine Veränderung erfahren. Sie lauten:

		Durchschnitt
Deutsche Reichsbank	bis 28. Febr. 5;	5
Bank von England	„ 28. „ 5;	5
Bank von Frankreich	„ 28. „ 5;	5
Oest.-Ung. Bank	„ 28. „ 5;	5
Banca d'Italia	„ 28. „ 5:	5
Russ. Reichsbank	„ 28. „ 6;	6
Bank von Spanien	„ 28. „ 4;	4
Bank von Portugal	„ 28. „ 5,5;	5,5
Schweiz. Nationalbank	„ 28. „ 4,5;	4,5
Schwed. Reichsbank	„ 28. „ 6,5;	6,5
Bank von Norwegen	„ 28. „ 6;	6
Niederländische Bank	„ 28. „ 4,5;	4,5
Nationalb. v. Dänemark	„ 28. „ 5;	5
Rumänische Nationalbank	„ 28. „ 5;	5
Nationalbank v. Bulgarien	„ 28. „ 6,5;	6,5

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bzw. bekanntgeworden sind (vgl. auch die Tabellen am Schluß des Heftes).

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. II.	2407,3	113,4	—	12609,3	8,5	6303,4		11121,7	8601,0
15. „	2407,5	114,7	—	12875,5	7,0	6215,9		11097,7	8575,5
23. „	2407,7	115,7	—	12355,9	6,0	6069,3		11122,5	8599,1
28. „	2407,8	115,8	—	13048,5	8,6	6490,1		11310,8	8787,2
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
16. II.	58,6		—	153,8		41,1	125,5	46,1	—
23. „	58,9		—	152,0		39,0	126,3	46,1	—
30. „	58,5		—	157,8		38,6	131,9	46,2	—
6. „	59,6		—	155,0		42,7	124,8	47,3	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
7. II.	5363,8[7])	250,6	1065,8	2473,3	17211,6	270,6	2581,4	23740,1	17059,9
14. „	5365,4[7])	252,2	1072,2	2458,9	17207,1	41,9	2634,4	23821,2	17131,4
21. „	5366,7[7])	253,4	1118,9	2371,6	17362,6	19,3	2608,1	23986,3	17247,3
28. „	5365,1[7])	254,9	1103,0	2458,6	17635,3	52,2	2581,2	24308,3	17582,3

Oesterreichisch-Ungarische Bank.
Weitere Ausweise nicht bekanntgeworden.

Russische Reichsbank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.

Bank von Italien. (Millionen Lire)									
10. II.	917,9	478,7		721,7	?	?	1389,6	6572,6	5176,0
Bank von Spanien. (Millionen Peseten)									
29. XII.	1966,8	714,0[2])	89.4	330,0	526,8[3])	4,6	951,2	2782,8	12,6
5. I.	1967,0	710,7[2])	90.8	345,9	522,8[3])	42,1	967,0	2813,6	45,1
12. I.	1967,3	710,6[2])	90,3	347,9	507,6[3])	35,1	954,5	2818,7	50,5
19. I.	1967,8	712,3[2])	89,1	345,3	500,0[3])	31,7	947,0	2816,8	47,6
26. I.	1975,5	716,1[2])	88,4	344,3	495,6[3])	26,0	968,2	2810,9	30,9

Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand			b) Anlagen		c) Verbindlichkeiten		d) Notenumlauf	
	Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	Wechsel	Darlehen	Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	insges.	durch a) nicht gedeckt
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
9. II.	716,4	7,3	8,2	30,1	145,8	57,0	35,5	859,8	127,9
16. „	716.3	7,3	8,3	24,1	139,5	49,9	38,3	854,0	122,1
23. „	714,7	7,3	8,2	30,6	116,0	40,6	40,6	845,9	115,7
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
7. II.	110,5		523,5	141,7	576,0	173,0		1168,7	534,7
14. „	170,7		522,7	147,8	576,8	202,3		1205,6	512,2
21. „	168,9		522,6	154,6	576,9	207,7		1205,1	513,6
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
7. II.	362,1	55,9	—[6])	254,6	41,2	136,7		620,3	202,3
15. „	363,1	56,6	—[6])	180,1	36,8	74,1		610,7	191,0
23. „	366,6	56,9	—[6])	202.1	36,2	89,6		612,9	189,4
28. „	366,5	56,1	—[6])	221,5	38,2	77,0		646,7	224,1
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
2. II.	235,9	133,5		219,0		119,5		529,3	159,9
7. „	235,8	134,6		220,5		119,9		523,9	153,5
16. „	235,5	135,5		205,8		108,1		526,5	155,5
23. „	235,3	132,6		205,6		102,2		532,7	164,8
28. „	235,3	132,2		220,7		103,8		560,2	192,7
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
7. II.	118,4	68,5		360,8		187,2		311,0	124,1
15. „	118,4	66,6		360,8		182,0		314,6	129,7
22. „	118,4	65,9		352,0		177,0		316,2	131,9
28. „	118,4	62,8		352,0		165,6		320,9	139,7
Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)									
31. I.	176,1	62,2[1])		41,2[4])	167,1[5])	111,5		328,9	90,6
28. II.	176,0	66,8[1])		33,1[4])	159,8[5])	91,4		332,6	89,8

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank.
Nationalbank von Bulgarien.
Bank von Griechenland.
} Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [3]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Dabei ca. 0,4 Mill. Kr. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank. — [6]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [7]) Einschl. 2037,1 Mill. Fr Gold im Ausland.

Am **Berliner Geldmarkt** hat sich die Flüssigkeit im Februar noch mehr ausgeprägt. Tägliches Geld sank allerdings nur vorübergehend unter 4%, weil die Seehandlung es in großen Posten an sich zog. Aber die überaus starke Nachfrage nach Schatzwechseln, sowohl nach den „freien" zu ca. 4¼ %, wie nach den an die Bedingung der Konvertierung in die kommende Kriegsanleihe „gebundenen" zu ca. 4⅝ % tut dar, wie reichlich das Geld dem Markt zuströmt. Privatdiskonten mit feinsten Unterschriften, die allerdings einen gewissen Seltenheitswert haben, waren zu 3¾ % und selbst darunter gefragt; der offizielle Satz für normales Material lautete wieder 4⅝ %, wurde aber kaum je bewilligt.

Digitized by Google

Die Berliner Devisenkurse haben im Frühjahr keine erhebliche Veränderung mehr erfahren. Eine weitere kleine Besserung ist zu verzeichnen bei Scheck Schweden (162½), Norwegen (159½), Bulgarien (79½) und Madrid (115½).

Bei der **Deutschen Reichsbank** ist trotz der an das Institut herantretenden starken Ansprüche keine Verschlechterung des Status zu verzeichnen, weil die Bank außerordentlich große Beträge von Schatzwechseln an den aufnahmefähigen Markt abgeben konnte.

Die Ziffern des Abrechnungsverkehrs bei der Reichsbank zeigen deutlich, in welchem Maße, wie die Zahlungen überhaupt, so auch diejenigen auf bargeldlosem Wege sich vergrößert haben. Sie lauten (in Mill. M.):

	1912/13	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18
Dezember . . .	6 172,7	6 622,8	4 474,2	4 718,6	6 935,3	9 751,3
Januar	6 691,7	7 299,7	4 846,9	4 940,3	6 611,1	9 568,6
Februar	5 275,6	6 525,6	4 308,8	5 152,0	5 769,5	8 417,6

Zulassungen an den deutschen Börsen im Februar 1918.

I. Börse zu Berlin.

M.	3 000 000	Schles. Elektr. u. Gas-Akt.-Ges. jg. Akt.
„	4 710 000	Braunschweig. Kohlen- u. Bergwerke jg. Akt.
„	6 000 000	Essener Steinkohlenbergwerke jg. Akt.
„	10 000 000	Direktion d. Disconto-Ges. jg. Akt.
„	1 750 000	Hannov. Waggonfabrik jg. Akt.
„	1 500 000	A.-G. Mühlenbauanstalt u. Maschinenfabrik Gebr. Seck jg. Akt.
„	36 000 000	Badische Anilin- u. Sodafabrik jg. Akt.
„	13 200 000	Akt.-Ges. f. Anilinfabrikation jg. Akt.
„	36 000 000	Farbenfabrik vorm. Bayer & Co jg. Akt.
„	6 202 000	Georg Marien Bergwerks- u. A.-G. jg. Akt.
„	40 000 000	Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning jg. Akt.
„	1 000 000	Tera A.-G. f. Samenzucht jg. Akt.
„	2 400 000	Chem. Fabrik vorm. Weiler ter Meer jg. Akt.
„	1 000 000	Stahlwerk Lindenberg jg. Akt.
„	8 000 000	Gelsenkirchener Bergwerk jg. Akt.
„	2 000 000	Vogtländische Maschinenfabrik jg. Akt.
„	500 000	Peipers & Co. jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

M.	60 000 000	Dresdner Bank

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	36 000 000	Badische Anilin- u. Sodafabrik A.-G. jg. Akt.
„	3 672 000	Ges. f. Spinnerei u. Weberei in Ettlingen jg. Akt.
„	12 500 000	„Siemens" Elektrische Betriebe jg. Akt.
„	3 000 000	Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank jg. Akt.
„	5 500 000	Bad. Ges. f. Zuckerfabrikation jg. Akt.
„	500 000	Bad. Maschinenfabrik u. Eisengiesserei jg. Akt.
„	11 000 000	Mannesmannröhrenwerke jg. Akt.
„	40 000 000	Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning jg. Akt.
„	16 000 000	Allg. Elektr. Ges. jg. Akt.
„	3 000 000	Rütgerswerke jg. Akt.

Digitized by Google

VI. Börse zu Hannover.
Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.

M. 60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.

VIII. Börse zu Königsberg.
Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.
Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.
Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

M. 3 000 000	Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.
Keine Zulassung.

XIII. Börse zu Dresden.

M. 1 500 000	Elektr. A.-G. vorm. Herm. Poege jg. Akt.
„ 750 000	Dt. Gussstahlkugel- u. Maschinenfabr. jg. Akt.
„ 400 000	Radebeuler Guss- u. Emaillirwerke jg. Akt.
„ 1 750 000	Wanderer Werke jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

M. 60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.
„ 3 250 000	Sachsenwerk Licht- u. Kraft jg. Akt.
„ 375 000	Schubert & Salzer jg. Akt.

XV. Börse zu Zwickau.
Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.
Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.
Keine Zulassung.

XVIII. Börse zu Bremen.

M. 60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.

XIX. Börse zu Hamburg.

M. 36 000 000	Dynamit A.-G. jg. Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. die Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister ist im Februar ungefähr auf dem Stand des Vormonats geblieben. Es wurden eingetragen:

14	Aktiengesellschaften	mit 37 480 000	M. Kapital
186	Gesellschaften m. b. H.	„ 14 186 000	„ „
	zusammen	51 666 000	M. Kapital
gegen		31 989 000	M. Kapital im Febr. 1917
„		10 236 000	„ „ „ „ 1916

Dagegen zeigen die **Kapitalserhöhungen** diesmal eine Steigerung. Sie erheben sich ganz außerordentlich über die vorjährigen Vergleichsziffern:

31	Aktiengesellschaften	mit 75 584 000	M. Kapital
49	Gesellschaften m. b. H.	„ 14 776 000	„ „
	zusammen	„ 90 360 000	M. Kapital
gegen		24 720 000	M. Kapital im Febr. 1917
„		7 402 000	„ „ „ „ 1916

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Februar 1918.

(Vom 1. bis 28. Februar im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Februar 1917		Februar 1918		Februar 1917		Februar 1918		Februar 1917		Februar 1918		Februar 1917		Februar 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	4	442	12	1 434	—	—	—	—	1	80	2	230
Bergbau, Hütten u. Salinen	—	—	—	—	4	550	4	80	1	5 750	—	—	—	—	—	—
Steine u. Erden	1	5	—	—	3	185	8	961	1	100	6	25 900	2	110	6	677
Metalle u. Maschinen	2	1 262	4	4 900	23	964	22	1 243	8	5 825	7	24 075	8	1 763	7	757
Elektrotechnische Erzeugn.	—	—	—	—	1	30	—	—	—	—	1	600	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	2	300	3	140	2	4 600	1	2 000	1	142	2	3 520
Fette, Oele etc.	—	—	—	—	4	520	2	50	—	—	—	—	1	12	—	—
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	—	—	1	100	11	791	10	330	—	—	2	9 595	3	405	5	411
Textilgewerbe	—	—	1	300	2	50	6	747	2	800	1	295	1	180	1	525
Papiergewerbe	—	—	—	—	—	—	1	200	—	—	—	—	2	1 290	—	—
Ledergewerbe	2	2 000	—	—	2	40	2	120	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	1	300	6	168	15	578	—	—	—	—	—	—	—	—
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	—	—	2	600	16	11 675	16	1 756	1	400	6	7 900	2	59	6	505
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	—	—	1	100	—	—	1	119	—	—	1	103
Graphische Gewerbe	—	—	—	—	—	—	1	20	—	—	—	—	—	—	1	300
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	—	—	1	80	17	1 075	13	667	—	—	—	—	—	—	2	170
Banken u. Vers.-Ges.	1	3 000	2	6 000	1	100	1	20	1	2 000	1	400	—	—	—	—
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	—	—	3	245	7	748	—	—	1	750	—	—	—	—
Handel (außer Banken)	—	—	1	200	38	2 820	36	2 860	—	—	1	2 700	6	235	8	5 070
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	323	—	—
Sonstige Gesellschaften	—	—	1	25 000	15	5 747	26	2 132	—	—	3	1 250	11	646	8	2 508
	6	6 267	14	37 480	153	25 722	186	14 186	16	19 475	31	75 584	39	5 245	49	14 776

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Febr. 1918: 51 666 000 Mk.; im Febr. 1917: 31 989 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1918: 90 360 000 „ „ „ 1917: 24 720 000 „

Gesamtanspruch im Febr. 1918: 142 026 000 Mk., im Febr. 1917: 58 709 000 Mk.

Digitized by Google

An Genossenschaftsgründungen haben im Februar laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
27	4	0	2	8	113
Dagegen im Februar 1917:					
6	2	0	1	6	55
Dagegen im Februar 1916:					
11	2	0	0	9	67

Insgesamt sind also gegründet worden:

Februar 1918: 35 Genossenschaften m. unb. H. und 119 Genossenschaften m. b. H.
„ 1917: 12 „ „ „ „ „ 58 „ „ „ „
„ 1916: 20 „ „ „ „ „ 69 „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Februar fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Berlin	71	in Düsseldorf	7	in Königsberg	8
„ Breslau	14	„ Duisburg	6	„ Leipzig	12
„ Cöln	11	„ Erfurt	7	„ Ludwigshafen	21
„ Darmstadt	5	„ Essen	6	„ Magdeburg	10
„ Dessau	5	„ Frankfurt	5	„ München	15
„ Dresden	6	„ Hamburg	12	„ Nürnberg	5

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Februar 1918

458 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* *
*

Kleine Chronik. Kriegsanleihe. Auf die 7. Kriegsanleihe im Nennbetrage von 12 625,7 Mill. M. sind am 6. Februar die letzten Zahlungen geleistet worden. Damit sind bisher auf Kriegsanleihen in Deutschland insgesamt 72 964 Mill. M. eingezahlt worden. — Ueber die Bedingungen der neuen (achten) Kriegsanleihe siehe den Anzeigenteil.

Darlehnskassen. Am 28. Februar standen bei den Darlehnskassen insgesamt 7963,7 Mill. M. Darlehnskassenscheine aus. Davon befanden sich 1310,9 Mill. M. im Bestande der Reichsbank.

Die Deutsche Girozentrale ist am 1. Februar als Bankanstalt der deutschen kommunalen Giroverbände in Berlin eröffnet worden. Sie soll von den Giroverbänden mit 15 Mill. M. Kapital ausgestattet werden. Die „Geldausgleichsstelle des Deutschen Städtetages“ geht in die Girozentrale auf.

Das älteste Bankhaus Jenas, die Firma W. Koch jun. (gegründet 1778), ist in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. M. Kapital umgewandelt worden.

Kreditversicherung. Das Aufsichtsamt für Privatversicherung hat der „Hermes Kreditversicherungsbank“ in Berlin (Kapital 5 Mill. M.) die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt. Vergl. hierzu „Versicherung auf unbekanntes Risiko“, Jahrgang 1916, S. 360 ff. und 477 ff.

Digitized by Google

Die deutschen Banken im Februar 1918.

Reichsbank. Die Kriegsabgabe der Bank wird für das Jahr 1917 nach einer dem Reichstag zugegangenen Vorlage 130 Mill. M. (i. V. 100 Mill. M.) betragen. Außerdem soll der Reingewinn des Jahres 1917, soweit er den durchschnittlichen Reingewinn der Jahre 1911 bis 1913 übersteigt, zu drei Vierteln an das Reich abgegeben werden (wie i. V.).

Preußische Staatsbank (Königliche Seehandlung). Begibt große Mengen preußische Schatzwechsel und nimmt an der Börse tägliches Geld à ca. 4 % auf.

Kriegskreditinstitute. Die Kriegskreditbank Nürnberg-Fürth weist für 1917 einen Gewinn von 27 616 (i. V. 26 904) M. aus. — Die Gläubigerversammlung des Warenhauses Hermann Herzfeld in Dresden, an dessen Konkurs die Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen beteiligt ist, beschließt, ein Gerichtsurteil, das der Bank das Warenlager von 0,4 Mill. M. auf Grund eines Sicherungsvertrages zusprach, anzufechten. — Die Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914 e. G. m. b. H. erzielte in 1917 einen Ueberschuß von 0,07 (i. V. 0,05) Mill. M., die der Reserve überwiesen werden; die Außenstände gegen Wechsel betragen in der Bilanz 0,51 (0,16) Mill. M.

Disconto-Gesellschaft. Gehört zu dem Gründerkonsortium der „Schiffswerft Oldenburg" in Nordenham, in deren Aufsichtsrat Direktor Stefan Loeb eintritt (siehe S. Bleichröder). Kauft die am 1. November und 1. Dezember 1916, sowie 2. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsscheine verschiedener rumänischer Renten zum Kurse von 77 M. für 100 Lei an. Die Posener Filiale der Bank wird eröffnet. Die Bank verstärkt ihren Anteil am Textilosekonzern (Textilose G. m. b. H. in Berlin usw.) durch Uebernahme eines Teiles des bezüglichen Besitzes aus dem Friedländer-Fuldschen Nachlaß. Sie gehört einem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank- und Metallurgischen Gesellschaft, Frankfurt a. M., an. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 10 Mill. M. neue eigene Anteile und zur Frankfurter Börse für 3 Mill. M. neue Aktien der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, 3,672 Mill. M. in Mark umgewandelte Guldenaktien der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen und 10 Mill. M. neue eigene Anteile. Direktor Dr. Mosler wird in den beim Reichsschatzamt gebildeten Finanzbeirat berufen. Siehe auch Bank des Berliner Kassenvereins.

Deutsche Bank. Die Denver and Rio Grande Bahn, deren First and Refunding Gold Bonds die Bank in Deutschland eingeführt hat, wird unter Zwangsverwaltung gestellt. Die Bank vermittelt den Umtausch von Aktien der Internationalen Baugesellschaft Frankfurt a. M., in neue Aktien der Philipp Holzmann A.-G. Sie verstärkt ihre Beteiligung am Textilose-Konzern (Textilose G. m. b. H., Berlin, vergl. Disconto-Ges.). Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 9 Mill. M. neue Aktien des Bochumer Gußstahlvereins und 30 Mill. Kr. neue Aktien des Wiener Bankvereins. Uebernimmt 0,256 Mill. M. neue Aktien der Kohlen-Import- und Steinkohlen-Brikettfabrik A.-G. in Königsberg i. Pr. zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. An Stelle der Londoner Filiale der Bank hat ein „Prisoner of war Relief committee" die Zahlungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Großbritannien, Japan und Amerika übernommen; zu dem Komitee gehören die ehemaligen Leiter der Londoner Filiale. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für: 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik, 13,20 Mill. M. neue Aktien der A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow, 36 Mill. M. neue Aktien der Farbenfabriken vorm. Bayer, 6,202 Mill. M. in Stammaktien umgewandelte Vorzugsaktien des Georgs-, Marien-, Bergwerks- und Hüttenvereins, 1,25 Mill. M. neue Aktien der Kostheimer Cellulose- und Papier-

Digitized by Google

fabrik A.-G.; ferner die Zulassung zur Frankfurter Börse für: 11 Mill. M. neue Aktien der Mannesmannröhrenwerke, 40 Mill. M. neue Aktien der Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning in Höchst a. M., 3 Mill. M. neue Aktien der Rütgerswerke A.-G. Berlin. Die Bank veröffentlicht, wie alljährlich, „graphische Tabellen über die Preisentwicklung wichtiger Rohstoffe". Geh. Komm.-Rat Kopetzky und Direktor Michalowsky werden in den beim Reichsschatzamt gebildeten Finanzbeirat berufen. Komm.-Rat Millington-Herrmann wird in den Aufsichtsrat der Oberschlesischen Zellstoffwerke A.-G. gewählt. Komm.-Rat Böhm tritt in den ersten Aufsichtsrat der neu gegründeten Bayerischen Sprengstoff A.-G., Nürnberg, ein.

Dresdner Bank. Die Bank führt ein Konsortium, das 10 Mill. M. neue Aktien der Lahmeyer-Gesellschaft übernimmt. Sie wirkt bei der Gründung der „Noris" Versicherungs-A.-G. in Nürnberg (1 Mill. M. Kapital) mit, in deren ersten Aufsichtsrat Direktor Scheyer von der Nürnberger Filiale der Bank eintritt. Der im Februarheft erwähnte Ankauf von 200 Kuxen der Gewerkschaft Heiligenroda durch die Bank ist nicht für Rechnung der Gewerkschaft Wintershall, sondern für die der Gewerkschaft Alexandershall erfolgt. Die Bank verlängert im Auftrage des Konsortiums den ersten 10-Millionen-Vorschuß der Stadt Lodz bis zum 27. Dezember 1918. Sie fungiert zusammen mit der Nationalbank für Deutschland und der Commerz- und Discontobank als Garantin für ein vom Berliner Magistrat an die Berliner Hotelgesellschaft A.-G. gegebenes Darlehen von 5 Mill. M. Das aus der Dresdner Bank, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Bayerischen Handelsbank, der Bayerischen Vereinsbank und einer Privatfirma bestehende Konsortium, das im Jahre 1914 die Sanierung der A.-G. Metzeler & Co. durchführte, verkauft seinen Bestand an Aktien des Unternehmens an einen Großindustriellen. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1,50 Mill. M. neue Aktien der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck, Dresden. Geh. Komm.-Rat Arnhold und Direktor Nathan werden in den beim Reichsschatzamt gebildeten Finanzbeirat berufen. Direktor Scheyer wird in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Bayerischen Sprengstoffwerke A.-G., Nürnberg, gewählt. Direktor Henn (von der Aachener Filiale der Bank) tritt in den Grubenvorstand der Gewerkschaften Westohm und Ferna-Südharz, ein. Direktor Osthoff von der Bielefelder Filiale der Bank wird in den Aufsichtsrat der Dürrkoppwerke, Bielefeld, gewählt. Komm.-Rat Julius Isenstein, Direktor der Hannoverschen Filiale der Bank, wird in die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aufgenommen.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Die Bank übernimmt 10 Mill. M. 5 % Münchener Stadtanleihe zu 99 % zur ausschließlichen Begebung im neutralen Auslande. Sie übernimmt ferner 0,95 Mill. M. neue Aktien der Gustav Genschow & Co. A.-G. zu 162 % zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft, sowie 1 Mill. M. neue Aktien der Georges Geiling & Co. A.-G., Bacharach, zu 107 % zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Gehört einem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft Frankfurt a. M. an. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 2 Mill. M. neue Aktien der Hugo Schneider A.-G. in Leipzig. Siehe auch Bank des Berliner Kassenvereins.

Berliner Handels-Gesellschaft. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 13,37 (i. V. 11,01) Mill. M., die Dividende 8 (7) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder von 348,8 auf 439 Mill. M. erhöht, die Debitoren sind von 293,4 auf 361 Mill. M. gestiegen. Die Bank gehört einem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. an. Vermittelt das Bezugsrecht auf 9 Mill. M. neue Aktien des Bochumer Gußstahlvereins. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1 Mill. M. neue Aktien der Richard Lindenberg A.-G. in Remscheid und 9 Mill. M.

Digitized by Google

neue Aktien des Bochumer Gußstahlvereins. Auf die 4½ % Teilschuldverschreibungen der Lederfabrik A.-G. vorm. James Eyck & Strasser, Kommanditges. a. A. in Konk. (der die Bank nahestand) findet eine vierte Rückzahlung von 7 % statt. Direktor Dr. Otto Jeidels gehört zum ersten Aufsichtsrat der neu gegründeten Chemische Fabrik für Acetylenverwertung A.-G., Frankfurt a. M.

Commerz- und Disconto-Bank. Die der Bank nahestehende Terrain-Gesellschaft München-Friedenheim schließt das Jahr 1917 mit einem Verlust von 11 365 (i. V. 19 217) M. ab, um den sich die Unterbilanz auf 12 653 M. erhöht. Siehe auch Schiffsbeleihungsbank Hamburg und Dresdner Bank.

Nationalbank für Deutschland. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 6,72 (i. V. 5,71) Mill. M., die Dividende 6 (4½) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder von 283 auf 451 Mill. M. gestiegen, die Akzepte und Schecks von 36½ auf 27½ Mill. M. zurückgegangen. Die Bank führt ein Konsortium, das die Umwandlung der Firma Bayrische Motorwerke in München in eine Aktiengesellschaft plant. Sie beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 9 Mill. M. neue Aktien der Bismarckhütte. Die der Bank nahestehende Deutsche Evaporator-A.-G. verteilt 12 (i. V. 0) % Dividende. Siehe auch Dresdner Bank.

Mitteldeutsche Creditbank. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 4,96 (i. V. 4,62) Mill. M., die Dividende 7 (6½) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder von 269,5 auf 419 Mill. M. gestiegen. Die Generalversammlung soll über eine Erhöhung der Anzahl der Aufsichtsratsmitglieder beschließen. Die Bank beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse für 12,50 Mill. M. neue Aktien der „Siemens" Elektrische Betriebe A.-G. in Berlin. Direktor Henry Erlanger, Frankfurt a. M. tritt (an Stelle des früher ausgeschiedenen Direktors Weber) in den Aufsichtsrat der Wittkop A.-G. für Tiefbau, Berlin-Lichterfelde, ein. Das frühere Berliner Bankgebäude des Instituts ist in den Besitz der Firma F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, übergegangen.

Akt.-Ges. für Boden- und Kommunalkredit in Elsaß-Lothringen, Straßburg. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 221,57 (i. V. 221,86) Mill. M., Pfandbriefe und Kommunalobligationen 219,25 (219,69) Mill. M.

Alfelder Actien-Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,15 (i. V. 0,12) Mill. M., die Dividende 4½ (3½) %.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 6,39 (i. V. 7,23), Pfandbriefe 3,88 (i. V. 4,22) Mill. M. Die Bank errichtet in Ebersbach i. S. und in Marienberg (unter Uebernahme des Marienberger Zweiggeschäftes der Firma Ernst Börner) Zweigniederlassungen. Sie vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 2 Mill. M. neue Aktien der Hugo Schneider A.-G., Leipzig. Siehe auch Neustädter Bank.

Gebr. Arnhold, Dresden. Die Firma beantragt als Aktionärin des Münchener Brauhauses, Berlin, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Brauerei (zwecks Abschlusses eines Vertrages mit der Deutschen Bierbrauerei A.-G.), wird jedoch damit vom Amtsgericht abgewiesen.

Badische Bank, Mannheim. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschließlich Vortrag 1,47 (i. V. 1,16) Mill. M., die Dividende 7½ (8) %. Die Generalversammlung wählt den Bürgermeister Dr. Gugelmeier, Lörrach, und den Fabrikanten Richard Lenel, Mannheim, in den Aufsichtsrat.

Bank des Berliner Kassenvereins. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,69 (i. V. 0,56) Mill. M., die Dividende, wie bereits erwähnt, 6½ (5⅝) %. Der Gesamtumsatz des Jahres 1917 stellt sich auf 81 (69) Milliarden M., der Inkassoverkehr auf 21,31 (16,56) Milliarden

Digitized by Google

Mark. Der Durchschnittszinssatz für Ultimo-Darlehen betrug nach Angabe der Bank 1917: 4,65 %, 1916: 4,80 %, 1915: 5,06 %. Die Generalversammlung wählt an Stelle des verstorbenen Robert von Mendelssohn den bisherigen Vorsitzenden des Ausschusses der Aktionäre, Geh. Rat von Klitzing (Bank für Handel und Industrie), in den Verwaltungsrat; an dessen Stelle wird Direktor Nathan von der Dresdner Bank in den Ausschuß der Aktionäre gewählt.

Bank für Handel und Gewerbe, Bremen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,64 (i. V. 0,55) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder soll auf 9 (bisher 7) erhöht werden.

Bankverein Gelsenkirchen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,21 (i. V. 0,15) Mill. M., die Dividende 5 (1) %.

Bank von Elsaß und Lothringen, Straßburg. Die Bank übernimmt konsortialiter 0,5 Mill. M. neue Aktien der Julius Siehel & Co., Komm.-Ges. a. A., Mainz-Luxemburg, zu 140 %.

Bank Zwiazku Spolek Zarobkowych (Verbandsbank polnischer Erwerbsgenossenschaften), Posen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,45 (i. V. 0,76) Mill. M., die Dividende wieder 6 % auf das von 6 auf 24 Mill. M. erhöhte Kapital. Die Bank beabsichtigt eine weitere Kapitalserhöhung, sobald die augenblicklichen Erschwerungen fortgefallen sind.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Komm.-Ges. a. A. Der Reingewinn für 1917 beträgt 9,38 (i. V. 7,89) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder von 240,77 auf 406,49 Mill. M. erhöht. Die Bank übernimmt 2¼ Mill. M. neue Aktien der Maschinen- und Kranbau A.-G., Düsseldorf, zu 150 % und bietet 1,168 Mill. M. davon den Aktionären der Gesellschaft zum Bezuge an.

Barmer Creditbank. Die Mehrheit der Aktien des Instituts geht auf die Rheinische Handels-Ges. m. b. H. in Düsseldorf über. In Düsseldorf wird die Bank eine Zweigniederlassung errichten. Die Verwaltung beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 0,3 Mill. M. auf 2,10 Mill. M. Die neuen Aktien sollen an die Rheinische Handelsgesellschaft m. b. H. zu pari begeben werden. Die Dividende der Bank für 1917 beträgt 6½ (5) %.

Bayerische Bodencredit-Anstalt, Würzburg. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 136,81 (i. V. 132,06), Pfandbriefe 132,96 (133,06) Mill. M. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 1,27 (1,22) Mill. M., die Dividende 8 (8) %. Die Hypothekenreserve erhält wieder 0,4 Mill. M.

Bayerische Disconto- und Wechselbank, München. Die Bank beteiligt sich an der Gründung der Deutschen Schiffs-Hypothekenbank in Duisburg.

Bayerische Handelsbank, München. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 439,68 (i. V. 434,97), Pfandbriefe 433,72 (425,90) Mill. M. Die Dividende der Bank für 1917 beträgt wieder 7 %. Die Bank wirkt bei der Gründung der „Noris" Versicherungs-A.-G. in Nürnberg (4 Mill. M. Kapital) mit, in deren ersten Aufsichtsrat sie ihren Direktor Komm.-Rat Hammon entsendet. Siehe auch Dresdner Bank.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. Der Reingewinn für 1917 beträgt 12,15 (i. V. 11,41) Mill. M., die Dividende wieder 14 %. In der Bilanz hat sich das Konto „Dauernde Beteiligungen" infolge völliger Uebernahme der Bayerischen Disconto-Gesellschafts-Aktien von 11,09 auf 24,75 Mill. M. erhöht. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 1158,61 (i. V. 1163,25), Pfandbriefe 1155,62 (1156,88) Mill. M. Die Bank beteiligt sich kommanditarisch an der Bankfirma Schmidt in Hof i. Bayern mit zahlreichen Filialen in Oberfranken. Sie wirkt bei der Gründung der „Noris" Versicherungs-A.-G. in Nürnberg (4 Mill. M. Kapital) mit, in deren ersten Aufsichtsrat sie ihren Di-

Digitized by Google

rektor Remshard entsendet. Direktor Komm.-Rat Heinrich Wolff wird in den Aufsichtsrat der Aktien-Ziegelei München gewählt. Siehe auch Disconto-Gesellschaft und Dresdner Bank.

Bayerische Notenbank, München. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,51 (i. V. 1,41) Mill. M., die Dividende wieder 11 %. Die Bank plant die Eröffnung von Agenturen in Aichach und Dinkelsbühl.

Bayerische Vereinsbank, München. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 508,07 (i. V. 510,19), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 503,67 (i. V. 500,87) Mill. M. Die Bank vermittelt den Umtausch von Aktien der Internationalen Baugesellschaft in neue Aktien der Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. Sie erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 6 Mill. M. 4 % Kommunalobligationen. Sie wirkt bei der Gründung der „Noris" Versicherungs-A.-G. in Nürnberg (4 Mill. M. Kapital) mit, in deren ersten Aufsichtsrat sie ihren Direktor Dr. Dietrich entsendet. Die Nürnberger Filiale der Bank wird zu einer Hauptniederlassung erweitert; sie wird ebenso wie die Münchener Zentrale „Bayerische Vereinsbank" firmieren. Siehe auch Dresdner Bank.

Bergische Kredit-Anstalt, Gummersbach. Die Dividende für 1917 beträgt 9 (8) %.

Berliner Hypothekenbank. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 268,34 (i. V. 269,49), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 256,33 (i. V. 255,21) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 1,91 (i. V. 1,85) Mill. M., die Dividende wieder 4½ %. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Exzellenz Dr. von Braunbehrens, ist gestorben.

Berliner Viehkommissions- und Wechselbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,61 (i. V. 0,66) Mill. M. die Dividende 8½ (8) %. Die der Bank nahestehende Deutsche Conservierungs-G. m. b. H. erhöht (gegen Patenteinbringungen) das Stammkapital um 0,39 auf 0,7 Mill. M.

S. Bleichröder, Berlin. Die Firma ist Führerin eines Konsortiums, das 5 Mill. M. Aktien der neu gegründeten „Schiffswerft Oldenburg" in Nordenham (siehe auch Februarheft) übernimmt. In den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft tritt Ernst Kritzler ein. Die Firma kauft die am 1. November und am 1. Dezember 1916. sowie 2. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsscheine verschiedener rumänischer Renten zum Kurse von 77 M. für 100 Lei an.

Brasilianische Bank für Deutschland, Hamburg. Die brasilianischen Zweigstellen der Bank werden unter brasilianische Staatsaufsicht gestellt.

Braunschweigisch-Hannoversche Hypothekenbank. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 196,19 (i. V. 200,61), Pfandbriefe 192,71 (i. V. 195,68) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 2,06 (i. V. 1,96) Mill. M., die Dividende wieder 7½ %. Auf notleidende Hypothekenforderungen werden 0,1 (—) Mill. M. abgeschrieben.

Braunschweigische Bank- und Kreditanstalt. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,77 (i. V. 1,32) Mill. M., die Dividende 6½ (6) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder von 57,8 auf 74,7 Mill. M. gestiegen.

Braunschweigische Privatbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,91 (i. V. 0,81) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %.

Chemnitzer Bankverein. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,08 (i. V. 1,76) Mill. M., die Dividende 8 (6) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder von 50,02 auf 78,73 Mill. M. erhöht.

Danziger Hypothekenverein. Am 31. Dezember 1917 beträgt der Hypothekenbestand 18,18 (i. V. 18,57), der Obligationenumlauf 18,12 (i. V. 18,53) Mill. M. Der Gewinn für 1917 beträgt 0,01 Mill. M., die der Reserve zugeführt werden (i. V. 0,03 Mill. M. Verlust).

Digitized by Google

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Die Firma beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 1.10 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabrik vormals Weiler-ter-Meer, Uerdingen. Sie gehört einem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. an.

Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin. Die brasilianischen Zweigstellen der Bank werden unter brasilianische Staatsaufsicht gestellt.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Verteilt für 1917 wieder 1 % Dividende.

Deutsche Grundcredit-Bank, Gotha. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 340.10 (i. V. 344.65), Pfandbriefe 327.71 (i. V. 328.16) Mill. M.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. Die Landesbank des Bayerischen Grund- und Hausbesitzervereins in München verteilt für das erste Geschäftsjahr (1917) 4 % Dividende. Siehe ferner die Abhandlung von L. Eschwege in diesem Heft.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 1,93 (i. V. 1. 82) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %. Das Bankguthaben ist auf 5,76 (0.42) Mill. M. gestiegen. Registerhypotheken und Kommunaldarlehen betragen 318.03 (i. V. 321,13), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 310.10 (i. V. 307,09) Mill. M. Die Generalversammlung wählt das bisherige Vorstandsmitglied Geh. Reg.-Rat R. Bertelsmann in den Aufsichtsrat.

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 587.51 (i. V. 591.27), Pfandbriefe 564,03 (i. V. 563,17) Mill. M.

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. A., Bremen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4.68 (i. V. 4,09) Mill. M., die Dividende 8 (7) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder von 156.09 auf 238,10 Mill. M. erhöht.

Deutsche Schiffsbeleihungsbank, Duisburg. Unter dieser Firma wird in Duisburg mit Zweigniederlassung in Nürnberg eine Schiffsbeleihungsbank mit 6 Mill. M. Aktienkapital gegründet (siehe Februarheft unter Barmer Bankverein).

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Die brasilianischen Zweigstellen der Bank werden unter brasilianische Staatsaufsicht gestellt. Die Bank veröffentlicht, wie alljährlich, eine Uebersicht über die Wechselkurse in Rio de Janeiro, Barcelona und Valparaiso.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Die Bank beantragt für 36 Mill. M. neue Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik die Zulassung zur Frankfurter Börse.

Eisleber Discontogesellschaft. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,32 (i. V. 0,23) Mill. M., die Dividende 16 (15) %.

Elberfelder Bankverein. Die Dividende für 1917 beträgt 6½ (i. V. 5½).

Frankfurter Hypothekenbank. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 539.41 (i. V. 512.01), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 532,23 (i. V. 526,62) Mill. M.

Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 381,17 (i. V. 375,51), Pfandbriefe 364.70 (i. V. 364,19) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 2.69 (i. V. 2.63) Mill. M., die Dividende wieder 8 %. Dem Hypotheken-Delkredere-Konto werden 0.25 (0,55) Mill. M. zugeführt. Gegen die Heranziehung dieses Kontos zur Kriegssteuerpflicht hat die Bank Berufung eingelegt.

Freiberger Bankverein, Freiberg i. Sa. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.15 (i. V. 0.14) Mill. M., die Dividende 7 (5) %.

Geestemünder Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.19 (i. V. 0,15) Mill. M., die Dividende 8 (7) %.

Digitized by Google

Geestemünder Kreditbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,13 (i. V. 0,12) Mill. M., die Dividende 12 (10) %.

Grundkreditbank Königsberg i. Pr. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Hypotheken 7.30 (i. V. 7.16), Pfandbriefe 6.5 (5,53) Mill. M.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Die Dividende der Bank für 1917 beträgt wieder 9 %.

Handels- und Verkehrsbank, Hamburg. Verteilt für 1917 eine Dividende von 9 (i. V. 8) %.

Hannoversche Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 5,15 (i. V. 1,21) Mill. M., die Dividende 8 (7½) %. Für Kriegssteuer-Reserve werden 0,33 (—) Mill. M. zurückgestellt. Nach dem Jahresbericht haben die Filialen, sowie die Kommandite Schwarz, Goldschmidt & Co., Berlin, recht befriedigend gearbeitet.

Hannoversche Bodencreditbank, Hildesheim. Am 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 53.25 (i. V. 53,73), Pfandbriefe 52,32 (i. V. 52,92) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 0.50 (i. V. 0.45) Mill. M., die Dividende 6½ (6) %.

Herforder Disconto-Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,20 (i. V. 0.16) Mill. M., die Dividende 5½ (4) %.

Hessische Landes-Hypothekenbank, Darmstadt. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 175.03 (i. V. 178.12), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 174.29 (i. V. 172.87) Mill. M.

Hildesheimer Bank. Die Generalversammlung wählt Bergrat Krisch, Berlin, und Amtsgerichtsrat Koch, Poppenburg, neu in den Aufsichtsrat.

Holstenbank, Neumünster. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,90 (i. V. 0,71) Mill. M., die Dividende 8 (6½) %.

Hypothekenbank in Hamburg. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 555.25 (i. V. 556.54), Pfandbriefe 530.35 (530.14) Mill. M.

Kieler Creditbank. Der Ueberschuß für 1917 beträgt 0,28 Mill. M., die Dividende 8 %.

Kieler Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,11 (i. V. 0,39) Mill. M., die Dividende 5½ (5) %.

Königlich Bayerische Bank, München. Das Institut bereitet eine großzügige Kredithilfe an bayerische Gemeinden und Distrikte vor, denen Vorschüsse bis drei Jahre nach Kriegsende für solche Ausgaben gewährt werden sollen, die im Frieden aus Anleihen zu decken waren. Aus der Bilanz per 31. Dezember 1917: Kassenbestand 57,23 (i. V. 38.15), Wechsel 377.90 (164.12), Debitoren 159,03 (350.71), Effekten 30,27 (27,26), Kreditoren 781.51 (454.56), private Depositen 74,52 (60.35), gerichtliche und administrative Depositen 21,81 (22.13), Dotations- und Reservekapital 71,65 (69,75) Mill. M.

Landbank Berlin. Tilgt 1917 die Unterbilanz, verteilt jedoch wieder keine Dividende.

Landwirtschaftliche Hypothekenbank, Frankfurt a. M. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 3,17 (i. V. 3,20), Pfandbriefe 2,18 (i. V. 2,51) Mill. M.

Leipziger Hypothekenbank. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 200,50 (i. V. 199,87), Pfandbriefe 193,64 (i. V. 191,44) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 1,87 (i. V. 1,68) Mill. M., die Dividende wieder 8 %.

Leipziger Kreditbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,23 (i. V. 0,23) Mill. M., die Dividende wieder 1 %.

Leipziger Vereinsbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,07 (i. V. 0,07) Mill. M., die Dividende wieder 6 %.

Digitized by Google

Löbauer Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,83 (i. V. 0,71) Mill. M., die Dividende 5½ (11½) %. Die Bank errichtet in Ebersbach unter Uebernahme der Ebersbacher Bank eine Zweigniederlassung. Der Jahresbericht erwähnt, daß bei dem Abschluß der Interessengemeinschaft mit der Commerz- und Disconto-Bank (siehe diese im Februarheft) die volle Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit der Bank gewahrt bleibt. Direktor Geisler tritt in den Aufsichtsrat der Norddeutschen Lederpappenfabriken A.-G., Groß-Särchen, ein.

Lübecker Privatbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,28 (i. V. 0,25) Mill. M., die Dividende, wie bereits erwähnt, 8 (7) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder von 14,6 auf 23,1 Mill. M. gestiegen.

Mannheimer Bank. Die Bank vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 0,6 Mill. M. neue Aktien der Dampfkesselfabrik vorm. Arthur Rodberg A.-G., Darmstadt.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank, Neustrelitz. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 9,92 (i. V. 10,01), Pfandbriefe 9,11 (9,11) Mill. M. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Bank, Geh. Hofrat F. W. Lazarus, ist gestorben.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 127,05 (i. V. 126,81), Pfandbriefe 119,32 (118,38) Mill. M. Der Reingewinn der Bank beträgt 2,26 (i. V. 2,11) Mill. M., die Dividende wieder 15 %.

Mecklenburgische Sparbank, Schwerin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,54 (i. V. 0,36) Mill. M., die Dividende 8 (7) %.

Mendelssohn & Co., Berlin. Paul von Mendelssohn-Bartholdy wird an Stelle des verstorbenen Robert von Mendelssohn in den Aufsichtsrat der Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft von 1832 gewählt. Zwischen der Regierung und dem „Russenkonsortium" finden Verhandlungen statt, welche die Wahrnehmung der Rechte deutscher Inhaber russischer Wertpapiere betreffen.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 50,11 (i. V. 50,90), Pfandbriefe 17,85 (17,85) Mill. M. Die Dividende für 1917 beträgt 5 (11½) %.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Die Bank errichtet in Kranichsfeld (Thüringen) eine Zweigstelle. Siehe auch Schiffsbeleihungsbank Hamburg.

Mülhauser Disconto-Bank, Mülhausen (Els.). Direktor Arnold wird in den Aufsichtsrat der Engel & Co. A.-G. in Mülhausen gewählt.

Mülheimer Bank, Mülheim (Ruhr). Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,67 (i. V. 0,65) Mill. M., die Dividende 5 (4) %.

Neustädter Bank, Neustadt (Sachsen). Der Reingewinn der Bank (an der die Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig, beteiligt ist) für 1917 beträgt 0,11 (i. V. 0,09) Mill. M., die Dividende 9 (7) %.

Norddeutsche Bank, Hamburg. Die Bank beantragt für 36 Mill. M. Aktien der Dynamit Akt.-Ges. vorm. Nobel die Zulassung zur Hamburger Börse. Die der Bank nahestehende Mühle H. G. Lange & Co. A.-G. in Altona verteilt für 1917 eine Dividende von 15 (i. V. 12) %. Geschäftsinhaber von Schinckel wird in den beim Reichsschatzamt gebildeten Finanzbeirat berufen.

Norddeutsche Grundcredit-Bank, Weimar. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 99,68 (i. V. 99,99), Pfandbriefe 97,15 (97,66) Mill. M. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 6 %.

Oldenburgische Landesbank. Siehe Schiffsbeleihungsbank, Hamburg.

Digitized by Google

Osnabrücker Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,71 (i. V. 1,44) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %. Der Extrareserve werden 0,2 (—) Mill. M. zugewiesen. Die fremden Gelder sind von 65,02 auf 84,63 Mill. M. gestiegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen. Die Bank hat mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ihre Darlehnskassen-Verwaltung mit Einrichtungen in Kowno und an den zahlreichen übrigen Plätzen an Organe des Oberbefehlshabers Ost abgetreten und auf das Emissionsprivileg zu deren Gunsten verzichtet. Sie erhält dafür eine Abfindung. Ihre Filialen in den besetzten Gebieten führt die Bank unverändert weiter.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 0,5 Mill. M. neue Aktien der Kloster-Brauerei A.-G. in Metternich. Entsendet als ihren Vertreter Dr. Karl Fuchs in den Aufsichtsrat der Baumwollspinnerei Koltermoor.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 180,96 (i. V. 183,26), Pfandbriefe 177,09 (171,19) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt ohne Vortrag 3,55 (i. V. 3,45) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Plauener Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,65 (i. V. 0,51) Mill. M., die Dividende 7 (6) %.

Potsdamer Kreditbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,31 (i. V. 0,19) Mill. M., die Dividende 7 (5) %.

Preußische Bodenkredit-Aktien-Bank, Berlin. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 136,62 (i. V. 132,85), Pfandbriefe 121,66 (119,08) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 3,55 (i. V. 3,43) Mill. M., die Dividende wieder 7 %. Dem Reservefonds II werden wieder 0,85 Mill. M. zugewiesen.

Preußische Central-Boden-Credit A.-G., Berlin. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 998,50 (i. V. 1002,05), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 970,85 (973,96) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 4,71 (i. V. 4,58) Mill. M., die Dividende 9½ (8½) %. Die Generalversammlung soll über Satzungsänderungen betr. die Hergabe von Darlehen unter Bürgschaft durch Körperschaften des öffentlichen Rechts beschließen.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 373,73 (i. V. 376,01), Pfandbriefe und Kommunalobligationen 317,18 (312,97) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 6,23 (i. V. 5,8) Mill. M., die Dividende 6½ (6) %.

Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 119,12 (i. V. 116,93), Pfandbriefe 137,59 (135,13) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt einschl. Vortrag 3,16 (i. V. 3,21) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %. In der Generalversammlung erklärt die Verwaltung, daß sich der Rückstand an Hypothekenzinsen von Vierteljahr zu Vierteljahr vermehre und am Januartermin 1 Mill. M. überschritten habe. Auch die Zwangsversteigerungen nähmen zu, wobei nicht nur Zins-, sondern auch Kapitalverluste für die Bank zu befürchten wären.

Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank, Köln. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 270,74 (i. V. 273,44), Pfandbriefe 270,29 (i. V. 265,31) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 2,72 (i. V. 2,69) Mill. M., die Dividende wieder 7 %. Die wegen der 1911 erfolgten Beleihung des Grundstücks Friedrichstraße (Ecke Weidendammer Brücke) in Berlin mit 3,50 Mill. M. entstandenen Prozesse sind, soweit bisher durchgeführt, zugunsten der Bank entschieden worden; der Jahresbericht bezeichnet diese Beleihung als „wenig glücklich".

Digitized by Google

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 628,19 (i. V. 625,18). Pfandbriefe und Kommunalobligationen 617,12 (604,81) Mill. M.

Risaer Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,21 (i. V. 0,16) Mill. M., die Dividende $8^1/_2$ ($7^1/_2$) %.

Rostocker Gewerbebank. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 7 %.

Sächsische Bodenkredit-Anstalt, Dresden. Per 31. Dezember werden ausgewiesen: Registerhypotheken 187,70 (i. V. 188,62). Pfandbriefe 182,97 (180,63) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 1,30 (i. V. 1,21) Mill. M., die Dividende $6^1/_2$ (6) %. Dem Hypotheken-Rückstellungskonto wurden 0,2 (0,25) Mill. M. zugewiesen.

Schiffsbeleihungsbank Hamburg. Das neugegründete Institut (siehe Februarheft) erhält die staatliche Genehmigung. In den Aufsichtsrat werden gewählt: Direktor F. Lincke (Commerz- und Discontobank). Direktor Thomas (Vereinsbank in Hamburg). Max M. Warburg (M. M. Warburg & Co.). K. L. Nottebohm (Nottebohm & Co.). Direktor M. tom Dieck (Oldenburgische Landesbank). Dr. Strube (Deutsche Nationalbank in Bremen). Direktor Schultze (Mitteldeutsche Privatbank). Konsul v. Stein (Stein & Co. in Köln). W. Dreyfuß (Dreyfuß & Co., Frankfurt a. M.). Generaldirektor Schipmann, Berlin. Direktor Cords (Berliner Lloyd). Direktor Harms (Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft). Axel Dahlström (F. W. Dahlström, Hamburg) und Karl Duncker (Georg Duncker, Hamburg).

Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank, Breslau. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken und Kommunaldarlehen 164,32 (i. V. 167,63). Pfandbriefe und Kommunalobligationen 111,68 (113,74) Mill. M. Der Reingewinn für 1917 beträgt einschl. Vortrag 2,06 (i. V. 2,05) Mill. M., die Dividende wieder 7 %.

Schleswig-Holsteinische Bank, Husum. Gehört zum Konsortium für 2 Mill. M. neue Aktien der Flensburger Dampfer-Co. und 1,2 Mill. M. neue Aktien der Ozean-Dampfer-A.-G., Flensburg (siehe Vereinsbank, Hamburg).

Schwarzburgische Hypothekenbank, Sondershausen. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 62,36 (i. V. 62,73), Pfandbriefe 62,01 (61,76) Mill. M.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,93 (i. V. 0,88) Mill. M., die Dividende $7^1/_2$ (7) %.

Lazard Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M. Die Firma gehört einem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft, Frankfurt a. M., an.

St. Pauli-Credit-Bank, Hamburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,21 (i. V. 0,20) Mill. M., die Dividende wieder 14 %.

Süddeutsche Bodencreditbank, München. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 503,59 (i. V. 507,79). Pfandbriefe 196,15 (191,73) Mill. M. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4,13 (i. V. 3,53) Mill. M., die Dividende 8 ($7^1/_2$) %. Die Bank erwirbt konsortialiter die Mehrheit des 0,26 Mill. M. betragenden Aktienkapitals der Papierfabrik Weißenstein und entsendet Direktor Komm.-Rat Th. Frank in den Aufsichtsrat, dessen Mitglied Direktor Loeb bereits ist.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Mannheim. Uebernimmt das Bankhaus J. J. Castell in Offenburg, um es in eine Filiale umzuwandeln.

Vereinsbank, Hamburg. Die Dividende für 1917 beträgt 10 (i. V. 9) %. Die Bank übernimmt konsortialiter 2 Mill. M. neue Aktien der Flensburger Dampfer-Co. und 1,2 Mill. M. neue Aktien der Ozean-Dampfer-A.-G., Flensburg, zur Begebung an die Aktionäre

Digitized by Google

der Gesellschaften. Die der Bank nahestehende Kontorhaus A.-G., Berlin, weist für 1917 wieder einen kleinen Verlust aus. Siehe auch Schiffsbeleihungsbank Hamburg.

Vereinsbank, Kiel. Verteilt für 1917 eine Dividende von 5 (i. V. 0) %.

Vereinsbank, Hannover. Ueber den Abschluß der dem Institut nahestehenden Kontorhaus A.-G., Berlin, siehe unter Vereinsbank Hamburg.

Vereinsbank, Nürnberg. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: 313,00 (i. V. 312,38). Pfandbriefe 337,28 (336,49) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt ohne Vortrag 3,01 (i. V. 2,93) Mill. M., die Dividende wieder 11 %.

Vogtländische Creditanstalt, Falkenstein. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,56 (i. V. 0,42) Mill. M., die Dividende 7 (5) %.

M. M. Warburg & Co., Hamburg. Siehe Schiffsbeleihungsbank Hamburg.

Weseler Bank. Die Dividende für 1917 beträgt 8½ (i. V. 7) %.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 118,11 (i. V. 118,11). Pfandbriefe 111,01 (113,02) Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 0,91 (i. V. 0,91) Mill. M., die Dividende wieder 6 %.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 214,28 (i. V. 217,98). Pfandbriefe 209,08 (196,71) Mill. M.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Registerhypotheken 13,12 (i. V. 12,50). Pfandbriefe 12,65 (12,08) Mill. M.

Zahlungseinstellungen usw. Im Konkurs der Bankfirma Felix & Co., Magdeburg, betragen die bevorrechtigten Forderungen 0,211 Mill. M., der Bestand 0,032 Mill. M., woraus eine Abschlagszahlung von 10 % erfolgen soll. — Im Konkurs der Bankfirma Gerhäuserin Kaufbeuren soll auf 2,21 Mill. M. Forderungen nach einer 30proz. Ausschüttung noch eine 5proz. Restquote verteilt werden. — Im Konkurs der Bank Ludowy G. m. u. H., Thorn, wird das Geschäftshaus für 12 610 M. versteigert, wobei etwa 20 000 M. Hypotheken und Sicherungseintragungen ausfallen. — Im Konkurs der Gewerbebank e. G. m. b. H., Weißenfels, soll ein anderer Gläubigerausschuß gewählt und über die Verwertung des Hypotheken- und Grundbesitzes beschlossen werden.

Die ausländischen Banken im IV. Quartal 1917.

V. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bundes-Reserve-Amt (federal reserve board). Der Präsident der Ver. Staaten fordert im Kriegsinteresse alle state banks und trust comps zum Anschluß auf; er erklärt den augenblicklichen Beitritt von 8—9000 Instituten für möglich (siehe die Notiz „state banks und Bundesreservesystem"). Eine beabsichtigte Aenderung des Bundesreservegesetzes soll den Nationalbanken die Annahme von Papiergeld in voller Höhe ihres Kapitals und ihrer Reserven gestatten. Von Bankseite wird gefordert, Bundesanleihen und ausländische Staatspapiere als Unterlage für Bundesreservenoten zuzulassen. Ferner wird gewünscht, daß den Reservebanken die Lombardierung von Aktien und Obligationen der Bahnen und Industriegesellschaften gestattet werde. Das B.-R.-A. lehnt (mit Billigung des Beirates) jede Gefährdung des liquiden Charakters der Reservebanken ab und lehnt es ferner ab, Wechsel, die nur zum Zweck der Rediskontierung geschaffen und mehr-

Digitized by Google

mals erneuert worden sind, zu erwerben. Besonders aus Chicago kommen Klagen über Mißbrauch des B.-R.-Kredits. Nach einem Gutachten des Amtes dürfen die Mitgliederbanken Wechsel der Einkaufskommissionen der Alliierten akzeptieren. Für commodity paper werden von den meisten B.-R.-Banken neue Diskontsätze bestimmt, die ½ % höher liegen als bisher. Die New Yorker R.-B. sieht von einer Erhöhung ab angesichts der Bedeutung dieser Wechselart für die Finanzgeschäfte der Regierung. Der Beirat des Bundes-Reserve-Amtes empfiehlt zwecks Fernhaltung aller weniger wichtigen Ansprüche eine Erhöhung auch der übrigen Diskontsätze; diese werden Anfang Dezember bei allen Reservebanken außer New York durchweg um ½ % hinaufgesetzt. Mitte Dezember erhöht dann auch die New Yorker Reservebank ihren Satz für Wechsel bis 15 Tage Laufzeit und „promissory notes" der Mitgliederbanken auf 3½ (bisher 3) %, für Wechsel von 16—90 Tagen auf 4½ (bisher 4) %; auf 4 (bisher 3½) % erhöht werden die Sätze für Handelsakzepte von 16—90 Tagen sowie für Wechsel, deren Erlös der Anlage in Bundesanleihen dient. Für den Kauf von Akzepten im offenen Markt werden 3 (bisher 2½) % als Mindest- und 4½ (bisher 4) % als Höchstsatz festgesetzt. Eine Filiale der Reservebank Chicago soll in Detroit errichtet werden, wo zwar nur drei Nationalbanken bestehen, aber Anträge auf Anschluß an das Reservesystem von allen dem Clearinghaus angehörenden state banks gestellt worden sind. Die Reservebank Cleveland wird Filialen in Pittsburgh und Cincinnati, die Reservebank San Francisco solche in Portland und Seattle eröffnen. Dividenden auf 6proz. Basis werden von einigen Reservebanken erklärt. Bei der New Yorker R.-B. soll das Guthaben Perus aus seinem Handelsverkehr mit den Ver. Staaten in Gold hinterlegt werden; das Guthaben wird einen Teil der Deckung für 4 Mill. £ neu auszugebende peruanische Goldzertifikate bilden. Dem B.-R.-Amt wird die Aufsicht über den ausländischen Zahlungsverkehr übertragen, um den Handel mit dem Feind zu verhindern. S. Bankers' Trust Co. Zum stellv. Gouverneur der New Yorker Reservebank wird der bisherige Vizepräsident der Farmers' Loan and Trust Co. J. H. Case gewählt. Siehe ferner Goldbewegung, Kriegsfinanzierung, Wochenausweise der Mitgliederbanken, Nationalbanken als Treuhänder, sowie Central, Columbia und Empire Trust Co. und Mechanics and Metals National Bank.

Währung. Ende des Jahres notieren in New York Scheck London 4,7515 (Parität 4,8666), Scheck Paris 5,7375 (5,18¼), Schweiz 4,38 (5,18¼), Italien 8,365 ((5,18¼). Spanien 24,30 (19,30), Amsterdam 13,75 (10,195), Kopenhagen 31,70 (26,50). Stockholm 33,60 (26,50), Griechenland 19,15 (19,30), Yokohama 51,70 (49,85), Hongkong 69,75 (63,65). Dem ungünstigen Einfluß der gegen Deutschland gerichteten verschärften Blockierung der Neutralen auf die Wechselkurse wird durch Einschränkung der Einfuhr entgegenzuwirken gesucht; die Folge ist jedoch ein verstärktes Abstoßen amerikanischer Effekten seitens des Auslandes. Durch Gesetz wird jede Nationalbank ermächtigt, 25 000 $ von den neuen Greenbacks zu 1 und 2 $ (siehe Novemberheft 1917, S. 959) in Umlauf zu setzen. Die sub-treasuries brechen nach einer Mitteilung der American Exchange National Bank mit der Gewohnheit, neue Goldstücke zu den Weihnachtsfeiertagen herzugeben; auch Silber- und Scheidemünzen werden nur entsprechend dem Tempo der Ausprägung abgegeben. Als Ersatz fehlender 1 Cent-Münzen werden verschiedentlich Scheine dieses Nennwertes von den Clearinghäusern ausgegeben. Siehe ferner Bundes-Reserve-Amt, die beiden folgenden Notizen, sowie Philippine National Bank, National City Bank und Portugal, Währung, im gleichen Heft.

Goldbewegung. Im ersten Halbjahr 1917 sind 977 Mill. $ Gold ein- und 292 Mill. $ ausgeführt worden, so daß sich ein Einfuhrsaldo von 685 (i. V. 404) Mill. $ ergibt. Die Ausfuhr in den ersten 11 Monaten 1917 beträgt 319 Mill. $ Gold (und 63,2 Mill. Silber); von

Digitized by Google

diesem Gold gingen nach Japan 155,5 und nach Spanien 99,3 Mill. $. In Ergänzung des allgemeinen Verbots der Goldausfuhr ohne staatliche Genehmigung (siehe Novemberheft 1917) untersagt der Schatzsekretär den Banken die fernere Rückstellung von Gold für ausländische Rechnung und verlangt vertrauliche Auskunft über bisher erfolgte Rückstellungen. Das Bundes-Reserve-Amt verhandelt mit verschiedenen fremden Regierungen, um Goldversendungen zu vermeiden und einen Ausgleich der Zahlungsbilanzen mittels Kredites zu erreichen; es gelingt ihm, einen großen Betrag indischer Rupien für den amerikanischen Einfuhrhandel zu sichern. Zur Ausfuhr nach Kanada werden größere Posten Gold freigegeben, um den dortigen Banken die Verfügung über ihre New Yorker Guthaben zu ermöglichen; ferner erbietet sich das Bundes-Reserve-Amt, Kanada 25 Mill. $ in Gold zu leihen, unter der Bedingung, daß das Gold zurückerstattet wird, sobald sich der kanadische Wechselkurs in New York hinreichend gebessert hat. Nach Mexiko dürfen zugunsten der dortigen Gesellschaften, deren Verbindlichkeiten auf amerikanische Goldmünze lauten, monatlich 10 Mill. $ Gold ausgeführt werden. Außerdem nimmt das Schatzamt mexikanisches Silber gegen Zahlung in Gold entgegen.

Die Silberfrage. Die großen Silberkäufe, die dauernd zu Prägungszwecken erfolgen, reichen nicht aus, um den Bedarf an Scheidemünzen zu genügen. Das Schatzamt erwägt daher, einen Teil der umlaufenden 400 Mill. $ Silberzertifikate aus dem Verkehr zu ziehen, um über das als Deckung hinterlegte Silber verfügen zu können. Außerdem finden Verhandlungen statt, um die gesamte amerikanische Silberproduktion unter die Kontrolle der Regierung zu bringen, ohne daß vorerst ein Ergebnis zustande kommt. Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung wegen Ankaufs von Silber im Werte von 6 Mill. Silberpesos zerschlagen sich; siehe indessen unter „Gold bewegung". Im Senat wird beantragt, Verhandlungen mit den Alliierten und Neutralen wegen Einführung des Silbers als „Weltgeld" neben dem Gold einzuleiten. Der Münzdirektor widerspricht den daraufhin entstehenden Gerüchten, daß die unbegrenzte Silberausprägung und eine Rückkehr zum Bimetallismus geplant sei.

Kriegsfinanzierung. Die Zeichnungen auf die zweite, 15jährige, 4proz., zu pari aufgelegte Kriegsanleihe, die mit 3 Milliarden $ in Aussicht genommen war, betragen 4617,5 Mill. $; es werden 3808,8 Mill. $ zugeteilt. Die New Yorker Banken berechnen auf Darlehen zu Zeichnungszwecken 4% Zinsen; eine Anzahl trust comps nehmen Zeichnungen gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 $ an entgegen. Das Bundes-Reserve-Amt fördert auch während der Zeit zwischen den beiden Kriegsanleihe-Emissionen den Absatz von Anteilen an weniger bemittelte Käufer, besonders an Landwirte, aus den Beständen der Mitgliederbanken und beleiht diesen Kriegsanleihe bis zu 100 %. Der Kurs der Anleihe geht zeitweilig bis auf 97 % zurück. Gouverneur Strong von der New Yorker Reservebank erklärt die Behauptung eines Kongreßmitgliedes, daß die New Yorker Finanzwelt den Kriegsanleiheoperationen Hindernisse zu bereiten suche, für unrichtig. Das Schatzamt erhält die Genehmigung, bis zu 4 Milliarden $ Schatzscheine mit beliebiger Verzinsung in Umlauf zu setzen (ursprünglich war der Höchstbetrag auf 2 Milliarden $ und der Höchstzins auf 4% festgelegt). Der Schatzsekretär stellt für den Fall, daß die Kriegsanleihen nicht von der Bevölkerung aufgenommen werden, hohe Vermögenssteuern in Aussicht. Andererseits wendet er sich gegen Gerüchte, daß eine Beschlagnahme der Depositen bei den Banken beabsichtigt sei. Siehe die folgenden Notizen, ferner National City Co.

Spargelder und Kriegsanleihe. Das Schatzamt wird ermächtigt, 5jährige Kriegssparzertifikate bis zu 2 Milliarden $ in Abschnitten von 5 $ und darunter und in „thrift"-Zertifikaten (zur Förderung des Spartriebs) zu ¼ $ auszugeben (siehe National City Bank), letztere sollen auch die Heimsparbüchsen der Kinder verdrängen.

Digitized by Google

Alle Banken und trust comps gelten als Agenten der Regierung für den Absatz der Zertifikate. Bis Ende Dezember, d. i. in einem halben Monat, sind 1.55 Mill. $ abgesetzt. Von New Yorker Bankbeamten wird eine besondere Vereinigung gebildet, um unter ihren Mitgliedern und in deren Kreisen das Sparen zu fördern und im Interesse der Kriegswirtschaft den unnötigen Konsum zu beschränken.

Finanzierung der Alliierten. Infolge der Erhöhung des Kriegsanleihezinses auf 4 % werden für die Vorschüsse an die Verbündeten (bis Ende 1917 insges. 4236.4 Mill. $) neuerdings 4¼ % berechnet; hiervon gilt ¼ % als Ersatz der Emissionsunkosten der eigenen Anleihe und des Steuerverlustes. J. P. Morgan & Co. stellen den wöchentlichen Verkauf englischer Schatzwechsel, von denen durchschnittlich 100 Mill. $ umlaufen, für die Dauer der Kriegsanleiheemission ein, um ihn danach zu einem Diskont von 6 % (vorheriger Höchstsatz 5¾ %) wieder aufzunehmen. Große Effektenbeträge, die bisher als Unterlage für private Kredite der Banken an die Ententeländer gedient haben, kommen an den Markt, seitdem die Regierung die Vorschüsse in der Hauptsache selbst gewährt. Siehe ferner Bundes-Reserve-Amt.

Das Hypothekenmoratorium für Heeresangehörige soll durch Bundesgesetz auf alle Staaten gleichmäßig ausgedehnt werden.

Wochenausweise der Mitgliederbanken des Bundes-Reserve-Systems. Das Bundes-Reserve-Amt führt als Ergänzung der wöchentlich veröffentlichten Ausweise der Reservebanken die gleichfalls wöchentliche Publikation von Bilanzen ein, in denen der Status der wichtigsten Mitgliederbanken in doppelter Aufmachung erscheint: Einmal werden die Ziffern der berichtenden Banken für jeden Reservebezirk zusammengefaßt; eine zweite Aufstellung enthält die gleichen Posten nach den drei Zentral-Reserveplätzen New York, St. Louis und Chicago, ferner nach Reserveplätzen und nach sonstigen Plätzen gegliedert. Per 28. Dezember 1917 lauten die Ziffern insgesamt und für den New Yorker Bezirk (in 1000 $):

	insgesamt	davon New Yorker Bezirk
Zahl der berichtenden Mitgliederbanken	630	56
Eigene Regierungsanleihen	891 626	390 477
Durch Reg.-Anl. gedeckte Darlehen . .	388 268	203 821
Sonstige Darlehen und Effekten . . .	9 574 047	3 781 147
Reserve bei Bundes-Reserve-Banken . .	1 161 823	592 840
Eigene Barbestände	412 739	118 057
Unbefristete Depositen	8 470 283	3 792 664
Befristete Depositen	1 321 944	272 716
Regierungs-Depositen	591 578	310 196

Die Depositen, welche von den hier berichtenden Instituten verwaltet werden, umfassen mehr als ¾ der fremden Gelder aller Mitgliederbanken.

State banks und Bundesreservesystem. Im Oktober treten infolge der Aufforderung des Präsidenten Wilson zahlreiche state banks und trust comps mit 164.61 Mill. $ Kapital und Reserven und 1856.6 Mill. $ Gesamtmitteln dem Bundesreservesystem bei; dieses umfaßt nunmehr 112 einzelstaatliche Institute mit 3083.85 Mill. $ Gesamtmitteln, d. s. 20 % der von allen derartigen Banken verwalteten Gelder. Aus der New Yorker City sind 37 state banks und trust comps Mitglieder. Ein dem Senat vorliegender Antrag bezweckt, den state banks und trust comps, die Ende 1914 mindestens 0.1 Mill. $ Kapital hatten, den Eintritt in das Reservesystem unabhängig von der Bevölkerungszahl ihres Stammsitzes zu ermöglichen. State banks und trust comps, die Mitglieder werden, unterstehen nach einem Gutachten des Bundes-Reserve-Amts nicht der für die Nationalbanken geltenden Bestimmung, daß höchstens 10 % von Kapital und Reserven an eine Person oder Firma ausgeliehen werden dürfen.

Digitized by Google

Kontrolle des Kapitalmarktes. In Gemeinschaft mit den Firmen J. P. Morgan and Co. und Harris, Forbes and Co. haben Präsident Sabin von der Guaranty Trust Co. und Präsident Wiggin von der Chase National Bank beim Schatzamt angeregt, für die Dauer des Krieges eine Prüfungs- und Konzessionsstelle für beabsichtigte private Emissionen nach Art der in England geschaffenen Organisation zu schaffen. Die Investment Bankers' Association setzt einen Ausschuß ein, der Vorschläge ausarbeiten soll, wie die verfügbaren Kapitalien dem Interesse der Kriegsfinanzierung am besten dienstbar gemacht werden können. Nach Ansicht des Vizepräsidenten Sisson von der Guaranty Trust Co. ist ein planmäßiges Vorgehen erforderlich, um die Rückzahlung der in nächster Zukunft fälligen Effektenverbindlichkeiten ohne Störung des Kapitalmarktes und der Kriegsfinanzierung zu ermöglichen; bis Ende 1918 werden nach seiner Angabe über 1,3 Milliarden $ inländischer und ½ Milliarde $ seit dem Krieg aufgenommener ausländischer Effekten in den Ver. Staaten fällig.

Kontrolle des Geldmarkts. Die im Novemberheft 1917 unter National Bank of Commerce erwähnte Kommission zur Kontrolle des Geldmarkts und „vollen Dienstbarmachung der Kreditmöglichkeiten des Bundesreservesystems" hat etwa 200 Mill. $ zu ihrer Verfügung, von denen sie bei der zweiten Kriegsanleiheemission ungefähr 135 Mill. $ dem Markt zuführt. Im Dezember greift sie noch einmal mit 1—5 Mill. $ ein. Mitglieder sind außer der National Bank of Commerce: National City Bank, First National Bank, Chase National Bank, Corn Exchange National Bank, Mechanics and Metals National Bank, Guaranty Trust Co. und Central Trust Co.

Zinspolitik. Der Währungskontrolleur rät den Nationalbanken auf Anfrage, ihren Depositenzinsfuß nicht von 3 auf 4 % hinaufzusetzen, was die Institute zur Abwehr allzu hoher Abhebungen bei der Kriegsanleihe-Zeichnung beabsichtigt hatten. Dennoch erfolgen vereinzelt derartige Erhöhungen. Während die erste Einzahlung auf die zweite Kriegsanleihe den Satz für Tagesgeld in New York nicht über 1½ % hinauftreibt, bewirkt eine unmittelbar danach erfolgende Aufforderung des Schatzamts an die Zeichner von kurzfristigen Schatzscheinen, die noch nicht geleisteten Zahlungen zu vollziehen, ein Steigen dieses Satzes auf 5½ %, da bei der New Yorker Reservebank allein 350 Mill. $ eingezahlt werden müssen. Die alsbaldige Freigabe dieser Beträge verursacht einen Rückgang des Zinses auf 2½ %.

Bundesamt für Agrarkredit (federal farm board). Bis Ende November betragen die ausgezahlten Darlehen 29,8 Mill. $, die bewilligten 105,11 Mill. $. Der Obligationenabsatz durch den berufsmäßigen Effektenhandel wird eingestellt. Das Repräsentantenhaus verlangt einen genauen Bericht über das bisherige Darlehns- und Obligationengeschäft. Das Schatzamt wird durch Gesetze ermächtigt, bis zu 100 Mill. $ 5proz. Obligationen fest zu übernehmen, damit zunächst in Ruhe ein Markt für das neue Papier geschaffen werden kann. Der Zinssatz für alle neuen Darlehen wird von 5 auf 5½ % erhöht, der Ausgabekurs für die 4½proz. Obligationen von 101⅛ auf 100½ % ermäßigt. Der Bankierverband für den ländlichen Hypothekenverkehr beschließt, die Gesetzmäßigkeit des Agrarkreditgesetzes, insbesondere die Bestimmung über Steuerfreiheit der Obligationen, durch Gerichtsverfahren feststellen zu lassen. Das Amt wird auf Anregung dieses Verbandes dafür eintreten, daß private Hypothekenbanken zur Darlehnsgewährung außerhalb des Staates, in dem sie inkorporiert sind, zugelassen werden; die Höchstgrenze für ihren Hypothekenbestand soll auf das 20fache (bisher 15fache) des Aktienkapitals, der Höchstzinsfuß für ihre Beleihungen von 6 auf 6½ % erhöht werden (ihre Obligationen dürfen mit einem 5½ % Zinsfuß ausgestattet sein).

Einzelstaatlicher Agrarkredit. In South Dakota ist ein besonderes Agrarkredit-Amt errichtet worden. Dieses begibt an

Digitized by Google

die Continental and Commercial Trust and Savings Bank in Chicago 0.5 Mill. $ 20jährige 5¾ proz. Obligationen.

Ländliche Hypotheken von englischen Instituten. Den Farmern im Süden und mittleren Westen haben englische Hypothekenbanken Darlehen von 20 bis 25 Mill. £ gewährt. Das englische Schatzamt steht von einer Einschränkung dieser Beleihungen, die es zu verfügen beabsichtigt hatte, auf Einspruch des amerikanischen Schatzamtes ab.

Bundesfinanzen und Kreditinflation. Das „Commercial and Financial Chronicle" behauptet, daß die Regierung die Kreditinflation fördere, indem sie aus den Kriegsanleihezeichnungen größere Beträge den Banken überlasse, wofür diese keine Reserven zu unterhalten haben. Bei den New Yorker Clearingbanken sei infolge dieser Politik an Stelle des Ueberschusses der Depositen über die Ausleihungen (in der ersten Hälfte von 1917 meist 2—300 Mill. $) ein Ueberschuß der Darlehen getreten, der am 1. Dezember 1,17 Milliarden $ beträgt.

Nationalbanken als Treuhänder. Eine Entscheidung des höchsten Bundesgerichts erklärt die Verleihung der Treuhänderschaft an Nationalbanken grundsätzlich für statthaft. Doch fehlt dem Bundesreserveamt für den Staat New York nach einem Gutachten des Bundesanwalts die Befugnis hierzu. Für den Staat Georgia erhalten die Nationalbanken die Treuhändereigenschaft durch besonderes Gesetz. Die Unterabteilung für trust comps bei der American Bankers' Association tritt dem Bundesreserveamt gegenüber dafür ein, daß Nationalbanken, welche die Treuhändereigenschaft ausüben, den gleichen Beschränkungen wie die state banks und trust comps ihres Gebietes hinsichtlich Kapitalhöhe, Anlage ihrer Mittel, Revision usw. unterworfen werden.

Bankstatistisches. Am 11. September 1917 wiesen die Nationalbanken aus: Depositen 13231 (gegen 20. 6. 17 +462), Bar und bei Reservebanken 1666, Darlehen und Wechsel 9055 (+237), Bundesanleihen 1159 (+83), sonstige Anleihen 1863 (+21) Mill. $. — Vom 1. 7. bis 31. 10. 17 wurden 62 (i. V. 19) Nationalbanken mit 5.15 (3.03) Mill. $ Kapital neu konzessioniert.

Clearings. Im ganzen Jahr 1917 sind bei allen Clearinghäusern der Vereinigten Staaten 306,91 (i. V. 261,86) Milliarden $ umgesetzt worden. Davon entfallen (in Mill. $) auf:

	1917	1916
Clearinghäuser der Mittelstaaten	205 042	181 805
davon New York	*177 405*	*159 581*
Clearinghäuser der westlichen Mittelstaaten . .	39 109	31 739
davon Chicago	*24 975*	*20 542*
Clearinghäuser der Pacific-Staaten	10 782	8 030
„ „ sonstigen Weststaaten . . .	16 604	12 068
„ „ Südstaaten	20 493	15 327
„ von Neu-England	14 909	12 876
	306 939	261 855

Banken und Kursrückgang. Nach einer Erklärung des Währungskontrolleurs sind die Nationalbanken nicht gehalten, ihre Anlagen in erstklassigen festverzinslichen Werten auf die derzeitigen niedrigen Kurse herabzuschreiben; ähnliche Bestimmungen ergehen für die Banken in einigen Einzelstaaten. Von den Banken, die Postsparcinlagen verwalten, wird im allgemeinen keine Hinterlegung weiterer Effekten gefordert, wenn der jetzige Kurswert die früher deponierten Posten nicht mehr als ausreichende Deckung erscheinen läßt.

Schutz der Besitzer von Auslandsanleihen. Die Investment Bankers' Association schlägt vor, daß ihr Unterausschuß für Auslandwerte zu einer Organisation in der Art des Council of Foreign Bondholders in London ausgebaut werde.

Digitized by Google

Neue Reservestädte. Als solche werden bestimmt Buffalo (N. Y.), Toledo (Ohio), Memphis (Tenn.), Peoria (Ill.), Grand Rapids (Mich.) und Oakland (Cal.).

Firmenänderungen von Banken, die bisher das Wort „German" im Titel geführt haben, sind in großer Anzahl zu verzeichnen.

Das Antitrustgesetz findet einer Zusatzbestimmung zufolge auf Zusammenschlüsse für den Ausfuhrhandel keine Anwendung.

New Yorker Fondsbörse. Für einen Börsensitz werden im vierten Quartal zwischen 45000 und 50000 $ bezahlt gegen 58000 $ im August. Die Tendenz ist andauernd schwach; besonders Bahnenwerte leiden unter der Erwartung, daß die Regierung die Eisenbahnen übernehmen wird, doch verursacht die schließliche Verwirklichung dieser Befürchtung eine Kursbesserung. Die Regierung droht zur Bekämpfung angeblicher Ausschreitungen der Baissespekulation mit einer Beschränkung des Börsengeschäftes und für den Notfall mit Schließung der Börse; die Börsenleitung verlangt von jedem Mitglied tägliche Aufgabe der ausgeliehenen oder entliehenen Effekten, mit versiegelter Mitteilung über den Auftraggeber; vereinzelt wird, um der Baissespekulation zu begegnen, zur Oeffnung dieser versiegelten Angaben geschritten. Gerüchte über die Festsetzung von Mindestkursen, wie sie in der Pittsburger Börse eingeführt sind, erweisen sich als irrig. Die Umsätze betrugen 1917 an Aktien 16996 (i. V. 20121) und an Obligationen 1017 (i. V. 1159) Mill. $. Eine Kriegsstempelsteuer wird auf alle Umsätze erhoben. Siehe auch Banken und Kursrückgang.

Fusionen. Die Skandinavian-American Bank und die Bankers Trust Co., beide in Tacoma, Wash., werden zu einem Institut mit 3.2 Mill. $ Depositen bei 0.5 Mill. $ Kapital verschmolzen. — Die Logan Trust Co., Philadelphia, wird die Geschäfte der Robert Morris Trust Co., ebenda, übernehmen (Kapital zusammen 2, Depositen 6.13 Mill. $). — Die Safe Deposit and Trust Co. und die Peoples Savings Bank, beide in Pittsburgh (Kapital und Reserven zusammen ca. 18 Mill. $) fusionieren. — Die Hibernia Bank and Trust Co., New Orleans, wird Mitglied des Bundesreservesystems und übernimmt die Aktiva der liquidierenden Hibernia National Bank, ebenda, welche bisher für sie die nur Nationalbanken zustehenden Geschäfte geführt hatte. — Die First National Bank, New Haven, Conn., erhöht ihr Kapital von 0.5 auf 1 Mill. $, um die Geschäfte der liquidierenden Yale National Bank, ebenda, zu übernehmen. — Die City National Bank, Paducah, Ky., und die Paducah Banking Co., ebenda, werden zu einem Institut mit 0.3 Mill. $ Kapital und 2.5 Mill. $ Depositen verschmolzen. — Siehe ferner Bank of Italy.

Insolvenzen usw. Die Anzahl der Konkurse betrug 1917: 13855 (i. V. 16993) mit 182.11 (196.21) Mill. $ Verbindlichkeiten; diese Ziffern sind seit 1911 die niedrigsten. Die Bankinsolvenzen werden auf 12 (i. V. 50) mit 18.45 (10.4) Mill. $ beziffert, von denen 14.91 Mill. auf Florida, Illinois und Washington entfallen. Die Zahl der Konkurse mit je 100000 $ und mehr Verbindlichkeiten betrug 250 (i. V. 216) mit 81.86 (66.51) Mill. $. — Die Depositäre der seit 1915 insolventen First National Bank, Uniontown, erhalten weitere 10, insgesamt bisher 50 % Dividende. — Zur Deckung der Verbindlichkeiten bei der insolventen Carnegie Trust Co. müssen 300 Aktionäre auf Aufforderung des staatlichen Bankkontrolleurs von New York 1 Mill. $ aufbringen. — Siehe ferner Chemical National Bank.

American Exchange National Bank, New York. Erklärt eine Halbjahrsdividende von 5 % = 10 % p. a. + 1 % Sonderdividende. Siehe ferner Währung.

American Foreign Banking Corporation, New York. Die Standard Bank of Canada erwirbt einen Teil des Aktienkapitals und wird das Institut künftig in Kanada vertreten; sie entsendet ihren Generaldirektor Easson in den Verwaltungsrat der A. F. B. C. In diesen

Digitized by Google

wird außerdem der Präsident der Merchants' National Bank, Boston, gewählt. Die A. F. B. C. wird demnächst in Buenos Aires eine Filiale eröffnen.

American International Banking Corporation, New York. Gewährt gemeinsam mit der Industrial Bank of Japan an China eine Anleihe von 6 Mill. $. Erwirbt die Kontrolle über die in Mittel- und Südamerika interessierte Firma Amsick & Co.

Bank of Italy, San Francisco. Die der Bank angegliederte „Stockholders Auxiliary Corporation" erwirbt die San Joaquin Valley National Bank (Kap. 0,5. Depositen 1.52 Mill. $) und die mit dieser in Interessengemeinschaft stehende San Joaquin Valley Bank (0,25 bzw. 3,28 Mill. $), beide in Stockton, wo die B. o. I. eine Filiale errichtet; ferner hat die S. A. C. die Kontrolle über die Safe Deposit Bank, San José (0,3 bzw. 1.82 Mill. $) erworben, um sie mit der Filiale der B. o. I. in San José zu verschmelzen. Die B. o. I. selbst erwirbt die Aktiva der Santa Rosa Bank, Santa Rosa (0,2 bzw. 0,95 Mill. $), sowie deren Bankgebäude, um auch dort eine Filiale zu eröffnen.

Bankers' Trust Co., New York. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende. Richtet eine eigene Abteilung für das Obligationengeschäft ein. W. P. Belknap wird zum Vizepräsidenten bestellt, A. B. Forbes von der Firma Harris, Forbes and Co., und O. D. Young werden in den Verwaltungsrat gewählt. Vizepräsident Kent wird vom Bundes-Reserve-Amt mit der Kontrolle über den ausländischen Zahlungsverkehr betraut. Die Bank tritt dem Reservesystem bei — wie Präsident Prosser erklärt, ohne Rücksicht auf die ihr daraus erwachsenden Nach- oder Vorteile, lediglich, um die Finanzpolitik der Regierung zu unterstützen.

Central Trust Co., New York. Verteilt 6 % = 24 % p. a. Quartals- und 16 % p. a. Sonderdividende. Tritt dem Bundesreservesystem bei. F. I. Leary und C. R. Berrien werden zu Vizepräsidenten gewählt. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarkts.

Chase National Bank, New York. Verteilt 4 % = 16 % p. a. Vierteljahrsdividende. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes.

Chatam and Phenix National Bank, New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 92.16. Kasse, Bank- und Callguthaben 32,31 Mill. $. Verteilt 3 = 12 % p. a. Vierteljahrsdividende.

Chemical National Bank, New York. Verteilt die üblichen Zweimonatsdividenden von 2½ % = 15 % p. a. Weist per 20. November 1917 an Depositen 58.91 und an Kasse usw. 12.9 Mill. $ aus. Im Nachlaß des verstorbenen Präsidenten Martindale (vgl. Novemberheft 1917) stehen nur 0.09 Mill. $ Aktiva den Verbindlichkeiten in Höhe von 0.33 Mill. $ gegenüber, von denen 0.23 Mill. $ auf die C. N. B. entfallen.

Columbia Trust Co., New York. Tritt dem Bundesreservesystem bei.

Continental and Commercial National Bank, Chicago. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen von Banken 134,11, sonstige Dep. 131.39, Rediskonten b. Bundes-Reserve-Bank 19. Kasse und Bankguthaben 98.27 Mill. $. Vizepräsident Chapman tritt von seinem Amt zurück. Der Präsident der Chicago, Milwaukee and St. Paul-Bahn, Byram, tritt in den Verwaltungsrat der Bank ein.

Continental and Commercial Trust and Savings Bank, Chicago. Siehe „Einzelstaatlicher Agrarkredit".

Corn Exchange Bank, New York. Verteilt eine Sonderdividende von 4 %. Wird eine neue Zweigstelle in Park Avenue eröffnen. Hat 57 000 Zeichnungen im Betrage von 35½ Mill. $ auf die zweite Kriegsanleihe vermittelt (einschließlich der für eigene Rechnung vorgenommenen). Die bisherigen Angestellten Potter und Brown werden zu Vizepräsidenten gewählt.

Digitized by Google

Corn Exchange National Bank, Chicago. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 101,51, Kasse und Bankguthaben 37,53 Mill. $. Verteilt 1 % = 16 % p. a. Vierteljahrsdividende. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes.

Empire Trust Co., New York. Verteilt 1 % = 16 % p. a. Quartalsdividende (bisher 12 % p. a.).

Equitable Trust Co., New York. Weist die Banken durch Inserat auf die von ihr geschaffene „kooperative" Organisation für den Verkauf von Anlagewerten hin. Beantragt, in das Bundesreservesystem aufgenommen zu werden. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende. Zum Vizepräsidenten wird Herr J. N. Babcock gewählt.

Farmers' Loan and Trust Co., New York. Verteilt 4½ % = 18 % Quartalsdividende. Der Bankier Frank wird zum Zwangsverwalter der Berliner Filiale bestellt. Siehe ferner Bundes-Reserve-Amt.

First National Bank, New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen der Bundesregierung 52,92, der Banken 60,27, sonstige Depositen 119,75, eigener Barbestand 2,02, Guthaben b. Bundes-Reserve-Bank und Schatzamt 7,22, bei anderen Banken 5,02 Mill. $. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende, sowie 10 % p. a. in 3½proz. Kriegsanleihe. E. B. Sweezy, bisher bei Harris, Forbes & Co., wird zum Vizepräsidenten der Bank gewählt. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes.

First National Bank, Chicago. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 188,05, b. Reservebank und Schatzamt 19,06, Kasse und sonstige Bankguthaben 48,91 Mill. $. Die von der Bank kontrollierte First Trust and Savings Bank weist per 2. Januar 1918 aus: Depositen 71,91, Kasse, Bank- und Callguthaben 30,26 Mill. $.

First Security Co., New York. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende, ferner 10 % p. a. Sonderdividende in 3½ proz. Kriegsanleihe.

Guaranty Trust Co., New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 534,28, Bar und Bankguthaben 75,2, Devisen 61,36, Bundesanleihen 27,83, sonstige Effekten 93,28 Mill. $. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende. Vermittelt mit Hilfe ihrer Pariser Niederlassung die Geldüberweisungen der Heeresverwaltung nach Frankreich. Gliedert ihrer Abteilung für Obligationen einen besonderen Dienst zum Absatz von Stadtanleihen an. Hat gemeinsam mit Seligman & Co. und Brown Bros Filialen in Rom und Genua errichtet, und plant die Eröffnung einer solchen in Barcelona. Eröffnet eine Depositenkasse in Madison Avenue, New York. Unter Beteiligung der G. T. C. wird die Anglo-American Corp. in Johannesburg gegründet, die ein Interesse an der Cons. Mines Selection Corp. nimmt. Der bisherige Leiter der Kreditabteilung Hurst geht zur New York County National Bank über. S. H. Patterson erhält den neugeschaffenen Posten eines „Kontrolleurs" der Bank. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes und National City Co.

Hanover National Bank, New York. Verteilt 6 % = 24 % p. a. Vierteljahrs- + 2 % Sonderdividende. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen von Banken 116,27, sonstige Depositen 77,28, eigener Barbestand 10,33, bei Reservebank 19,79, sonstige Bankguthaben 6,78 Mill. $. Das Verwaltungsratsmitglied Gallaway, früher Präsident der Merchants National Bank, ist gestorben.

International Banking Corporation, New York. Beabsichtigt die Errichtung von niederländisch-indischen Filialen, und zwar zunächst einer solchen in Batavia.

Irving National Bank, New York. Die mit der Bank in Besitzgemeinschaft stehende Broadway Trust Co. ändert ihren Namen in Irving Trust Co. und verteilt 2 % = 8 % p. a. Quartalsdividende + 3½ % Sonderdividende. Die I. N. B. weist per 20. November 1917 aus: Depositen 135,31, eigener Barbestand 5,33, bei der Reservebank 15,68 Mill. $. Verteilt 3 % = 6 % p. a. Halbjahrsdividende.

Digitized by Google

Liberty National Bank, New York. Verteilt 4½ % = 18 % p. a. Vierteljahrsdividende.

Mechanics and Metals National Bank. New York. Vizepräsident Pond tritt in gleicher Eigenschaft in die Verwaltung der Plainfield Trust Co. (N. J.) ein; sein dortiger Vorgänger Case muß von diesem Posten zurücktreten, da er zum stellv. Gouverneur der New Yorker Bundes-Reserve-Bank gewählt wird. Die Bank verteilt 4 % = 16 % p. a. Quartalsdividende. Weist per 20. November 1917 aus: Depositen 213,81. Kasse und Bankguthaben 81,76 Mill. $. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes.

Mellon National Bank. Pittsburgh. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 125,93. Notenumlauf 4,89. Kasse 6,55. Bankguthaben 6,55 Mill. $.

Mercantile Bank of the Americas. New York. W. M. Van Dusen, bisher bei der Newark Banking Co., wird stellv. Direktor der M. B. Diese hat in Genua eine Filiale errichtet.

Merchants' National Bank, New York. Mr. Walker, bisher Direktor der New Yorker Niederlassung der Royal Bank of Canada, wird Vizepräsident der M. N. B. Siehe ferner Hanover National Bank.

Metropolitan Trust Co., New York. Verteilt 6 % = 24 % p. a. Vierteljahrsdividende. R. P. Kavanagh wird zum Vizepräsidenten gewählt.

National Bank of Commerce, New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 382,08, Rediskonten bei Reservebank 18. Kasse und Bankguthaben 113,6. Bundesanleihen 37,76. sonstige Effekten 23,6 Mill. $. Erhöht ihre Vierteljahrsdividende auf 2½ % = 10 (bisher 8) % p. a. Siehe Kontrolle des Geldmarktes.

National City Bank, New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen der Bundesregierung 16,99. der Banken 206,58. sonstige Depositen 451,15, Bar 2,16. Guthaben bei Reservebank 100,31. sonstige Bankguthaben 29,58, Bundesanleihen 112,71. sonstige Effekten 48,03 Mill. $. Verteilt 5 % = 10 % p. a. Halbjahrsdividende. Eröffnet Filialen in Barcelona und Moskau. Die russischen Filialen garantieren ihren Einlegern die deponierten Beträge auch im Fall der Konfiskation durch die Maximalisten, infolgedessen fließen ihnen in 1½ Monaten 450 Mill. Rubel Depositen zu. Durch Deponierung von 5 Mill. $ bei der N. C. B. zur Tilgung fälliger 6proz. Noten trägt die argentinische Regierung den letzten Rest ihrer während des Krieges aufgenommenen Schulden ab. Die Bank versendet 3,25 Mill. $ Gold nach Chile. Präsident Vanderlip warnt vor den Gefahren einer Inflation durch Papiergeld, während die „inflationistische" Schaffung von Bankkredit nach seiner Ansicht bei der Kriegsfinanzierung unvermeidlich ist. Er tritt von seinem Amt als Präsident des New Yorker Clearing House zurück und ist in Washington als Leiter der Schatzamtsabteilung für die Kriegssparzertifikate tätig (siehe Spargelder und Kriegsanleihe). Direktor McRoberts übernimmt einen Posten in der Einkaufsabteilung des Kriegsamtes. Siehe ferner Kontrolle des Geldmarktes.

National City Co., New York. Verteilt eine Halbjahrsdividende von 3 % = 6 % p. a. Vizepräsident McRoberts ist Vorsitzender des Ausschusses, dem die Entscheidung zusteht, ob und in welcher Höhe bei Kriegsaufträgen Vorschüsse von der Heeresverwaltung gewährt werden sollen. Die Bank bietet gemeinsam mit der Guaranty Trust Co., der Equitable Trust Co. und der Continental and Commercial Trust and Savings Bank 15 Mill. $ 5½proz. „Miami Conservancy District"-Obligationen zum Nennwert zur Zeichnung an, ferner mit einem anderen Konsortium 1 Mill. $ 5proz. Obligationen der Cleveland Electric Illuminating Co.

National Park Bank, New York. Verteilt die übliche Vierteljahrsdividende von 5 % = 20 % p. a., daneben 10 % p. a. Sonderdividende.

Digitized by Google

New York Trust Co. Verteilt 8 % = 32 % p. a. Vierteljahrsdividende. Zu Treuhändern werden B. Houston und C. M. Wooley gewählt, ersterer auch zum Mitglied des Verwaltungsrates.

Philippine National Bank, Manila. Gibt angesichts der Knappheit an Münzgeld auf den Philippinen Papiergeld in Abschnitten von 10 und 20 Centavos aus.

Seaboard National Bank, New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 65,85, Kasse und Guthaben bei Banken und Schatzamt 21,09 Mill. $. Verteilt 3 % = 12 % p. a. Vierteljahrsdividende.

Title Guarantee and Trust Co., New York. Verteilt 5 % = 20 % p. a. Vierteljahrsdividende.

Union Trust Co., New York. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Depositen 70,88, eigener Barbestand 1,56, Guthaben bei Reservebank 8, sonstige Bankguthaben 8,46 Mill. $. Verteilt 4 % = 16 % Quartalsdividende.

United States Trust Co., New York. Verteilt 25 % Halbjahrsdividende = 50 % p. a. Wird Mitglied des Bundesreservesystems.

VI. Italien.

Banca d'Italia. Der Diskontsatz wird am 7. November auf 5½ % erhöht. Die Bank gibt Noten à 25 Lire aus (bisher nicht unter 50 Lire). Aus dem Ausweis per 31. Dezember: Kasse 923,81 (31. 12. 1916: 1141), Inlandswechsel 755,75 (540), Notenumlauf 6468,31 (3877) Mill. Lire. Siehe auch Währung.

Währung. Die italienische Regierung zieht sämtliche Silberscheidemünzen aus dem Verkehr und ersetzt sie durch 300 Mill. kleine und kleinste Scheine. Infolge der italienischen Niederlage am Isonzo werden in der Schweiz die Umsätze in italienischer Valuta von den maßgebenden schweizerischen Bankinstituten vorübergehend eingestellt. Ein Dekret vom 26. November setzt einen bestimmten Wechselkurs für Zollzahlungen während des Krieges und bis sechs Monate nachher fest; demgemäß können bis auf weiteres die Zölle in Staats- und Banknoten mit einem Zuschlag von 50 % entrichtet werden. Die Warenexporteure werden verpflichtet, bei Lieferungen nach dem Ausland Zahlung in der Valuta des Bestimmungslandes zu verlangen. Mitte November notieren an italienischen Plätzen: Schweiz 191,58 (Parität 100), Paris 142,82 (100), London 40,16 (25,22), New-York 8,53 (5,18). Es sind Mitte November im Umlauf: ca. 6,6 Milliarden Lire Banknoten und ca. 1689 Mill. Lire Staatskassenscheine. Siehe auch Devisenzentrale.

Devisenzentrale. Unter der Firma „Istituto Nazionale dei Cambi" wird im Dezember mit dem Sitz in Rom und Filialen an allen italienischen Bankplätzen eine Devisenzentrale ins Leben gerufen, deren Aufgabe sein soll, den Verkehr in ausländischen Zahlungsmitteln u. a. durch Kontrolle des Imports zu regeln. Bereits seit dem 1. Oktober muß bei den Banken über Kauf und Verkauf von ausländischen Devisen ein besonderes Register geführt werden.

Die Ausfuhr von Wertpapieren und die Uebertragung von Guthaben ins Ausland wird durch ein Regierungsdekret verboten. Ebenso wird die Einfuhr von Wertpapieren ohne besondere Genehmigung untersagt.

Erhöhung der Vorschüsse der Notenbanken an die Regierung. Die italienische Regierung verpflichtet Anfang Dezember die drei Notenbanken, dem Staatsschatz weitere 1500 Mill. Lire vorzuschießen, so daß der Gesamtbetrag der direkten Vorschüsse auf 4030 Mill. Lire steigt.

Aktienwesen. Die Kapitalserhöhungen der Aktiengesellschaften nehmen auch im ersten Halbjahr 1917, wie schon im zweiten Halbjahr 1916 (vgl. Dezemberheft 1917, S. 1011) einen außerordentlichen Umfang an. Es haben u. a. ihr Kapital erhöht: Die Kreditanstalten um

Digitized by Google

84.2 Mill. Lire (1. Halbj. 16: 3,8 Mill.), die Elektrizitätsindustrie um 108.1 (11,0) Mill., die Transportanstalten um 109,6 (3,7) Mill. Lire.

Genossenschaftswesen. Die Zahl der Genossenschaften ist in Italien von 1910 bis 1916 von 5964 auf 7429 gestiegen; darunter befinden sich 2408 Konsumvereine und 3022 Produktions- und Arbeitsgenossenschaften.

Börse. Um angesichts der italienischen Niederlage am Isonzo eine Kursderoute zu verhindern, bleiben die italienischen Börsen vom 1. November ab auf längere Zeit geschlossen. Gegen Ende November erfolgt die Wiedereröffnung, wobei für Staatsanleihen und Bankaktien Mindestkurse festgesetzt werden. Das Moratorium für die Engagements in Eisenbahnwerten wird bis 60 Tage nach Friedensschluß verlängert.

Sparkassen. Die Einlagen bei den italienischen Sparkassen haben sich von 1987 Mill. Lire am 30. Juni 1916 auf 2537 Lire am 31. Oktober 1917 gehoben.

Banca Commerciale Italiana, Mailand. Richtet in ihrem Stammhause eine besondere Abteilung für diejenigen Kunden der Niederlassungen in Udine und Venedig ein, welche diese Stätte verlassen haben. Will eine Filiale in New York eröffnen.

Banca del Italia Meridional, Neapel. Unter dieser Firma wird eine Bank mit 15 Mill. Lire errichtet.

Banco di Napoli. Die Bank wird zur Ausgabe von 500 Mill. Lire neuer Noten ermächtigt. Aus dem Ausweis per 30. 9. 1917: Kasse 274 (31. 12. 1916: 270), Inlandwechsel 221 (246), Notenumlauf 1238 (946) Mill. Lire.

Banco di Sizilia, Palermo. Aus dem Ausweis per 30. 9. 1917: Kasse 63 (31. 12. 1916: 65). Inlandswechsel 62 (46). Notenumlauf 251 (190) Mill. Lire.

VII. Schweiz.

Schweizerische Nationalbank. Der Bankdiskont bleibt im IV. Quartal 1917 unverändert 4½ %. Das Statistische Bureau der Bank veröffentlicht eine Schrift über „Die Schweizerischen Abrechnungsstellen 1907—1916".

Währung. Das Ausfuhrverbot für Schmuckgegenstände wird auf Gold ausgedehnt. Die Devisen der kriegführenden Länder unterliegen mehrfachen Schwankungen; im November erfahren die Valuten der Zentralmächte eine kräftige Besserung infolge von Interventionen. Ende Dezember notieren: Berlin 85,75 (Parität 123,45), Wien 52,25 (105,01), Holland 189.25 (208.32), New York 4.39 (5,18), London 20,90 (25.22), Paris 76,75 (100). Italien 52,50 (100). Siehe auch die folgende Notiz.

Währungskredite. Gemäß Abkommens mit Deutschland und Frankreich gewähren die Schweizer Banken den Importeuren beider Länder größere Valutakredite, und zwar den deutschen 25 Mill. Frs. monatlich, den französischen 12½ Mill. Frs. monatlich, in beiden Fällen gegen Unterlage.

Postscheckverkehr. Für den Monat September 1917 lautet der Ausweis: Kontoinhaber 239,88 (i. V. 202,06), bare Einzahlungen 128,32 (104,99), bare Auszahlungen 130,89 (107,45), Giroverkehr Schweiz 667.89 (471.53), desgl. Ausland 1,73 (1.89), Guthaben der Rechnungsinhaber 73,30 (54,23). Gesamtumsatz 928,81 (685.87) Mill. Frs.

Geldmarkt. Gegen Ende Dezember notieren prima bankfähiges Papier 4¼—4½ %, Finanzwechsel 4½—5 % tägliches Geld ca. 3 %, Termingeld 5—5½ %.

Kartell schweizerischer Banken. Siehe Verband schweizerischer Kantonalbanken.

Verband schweizerischer Kantonalbanken. Uebernimmt zusammen mit dem Kartell Schweizerischer Banken u. a. 8 Mill. Frs. 5 % Obligationen der Bernischen Kraftwerke A.-G.

Digitized by Google

Bankgründung. In Zürich wird unter der Firma „Salia Akt.-Ges." ein Unternehmen mit 4 Mill. Frs. Grundkapital gegründet, das u. a. den Betrieb von Bankgeschäften zum Zweck hat.

Insolvenzen usw. Die Liquidationskommission der Volksbank in Biel in Liq. beantragt die Zahlung einer Schlußdividende von 6 %, so daß die Gesamtquote der Gläubiger 79 % beträgt. — Schweizer Blätter warnen vor einem Institut, das sich „Fortuna genossenschaftliche Rentenversorgungs- und Vorschuß-Anstalt" nennt. — Die Geschäfte der falliten Banca Cantonale Ticinese gehen auf die Società Bancaria in Bellinzona über, die sich verpflichtet, den Gläubigern 8,5 % zu zahlen, und zwar 1 % in Francs und 1.5 % in Lire.

Aargauische Creditanstalt, Aarau. Legt 2,5 Mill. Frs. 5 % eigene Obligationen à 99 % zur Zeichnung auf.

Bank für Handel und Industrie, Zürich. Eine gegen die Bank erhobene Beschuldigung, sie habe gesetzlich unzulässige Geschäfte gemacht, erweist sich bei näherer Untersuchung als unhaltbar. Es ergeben sich nur Mängel in der Führung des Börsenjournals, weshalb die Bank zu 500 Frcs. Buße verurteilt wird. Direktor Berger soll im Zusammenhang damit wegen nicht entrichteter Stempelsteuer in eine Strafe von 25 000 Frs. genommen werden, wird jedoch vom Gericht freigesprochen.

Bank Guyer-Zeller, Zürich. Erhöht ihr Aktienkapital von 6 auf 10 Mill. Frs. Die Bankfirma A. Holmann & Co. löst das Kommanditverhältnis mit der Bank.

Banque Foncière du Jura, Zürich. Gibt 8 Mill. Frs. eigene 5 % Obligationen aus, hauptsächlich zur Erneuerung fällig werdender Titel.

Basler Handelsbank. Veröffentlicht eine Broschüre „Geld und Brot im Kriege".

Hypothekenkasse des Kantons Bern. Sucht die Genehmigung zur Erhöhung des Stammkapitals von 20 auf 30 Mill. Frs. nach.

Leu & Cie., Zürich. Der Bank werden 2½ Mill. M. Hypotheken vom Hotel Esplanade in Berlin zurückgezahlt.

Neuenburger Kantonalbank. Gewinnt einen Prozeß gegen einen Kunden, der sich durch Erhebung des Differenzeinwandes der Zahlung seiner Börsenschuld von ca. 0,1 Mill. Frs. entziehen wollte.

Schweizerisch-Argentinische Hypothekenbank, Zürich. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 0,98 (i. V. 0,98) Mill. Frs., die Dividende wieder 7 %.

Schweizerische Bankgesellschaft, Winterthur. Erhöht ihr Kapital von 36 auf 40 Mill. Frs.. Die Nachfrage nach den neuen Aktien ist so stark, daß die freien Zeichnungen einer starken Reduktion unterworfen werden müssen.

Schweizerische Gesellschaft für nordamerikanische Werte, Basel. Der Abschluß für 1916/17 ergibt einen Verlust von 3338 Frs. (i. V. 0,25 Mill. Frs. Reingewinn), so daß eine Dividende (i. V. 10 %) nicht zur Verteilung gelangt. Nach dem Jahresbericht ist das ungünstige Ergebnis die Folge des Rückgangs der amerikanischen Währung.

Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. Erhöht den Zinsfuß für ihre im Tafelgeschäft zum Verkauf gelangenden eigenen Kassaobligationen von 1½ auf 4¾ %. Gibt ein neues Kursblatt, und zwar für St. Galler Wertpapiere und einige Appenzeller Werte heraus. Infolge der Liquidation der Schweizerisch-Südamerikanischen Bank wird mit der Schw. Kr. ein Abkommen getroffen, laut welchem das Institut die Zahlungen und Ueberweisungen zwischen der Schweiz und Argentinien sowie Brasilien vermittelt.

Società Bancaria, Bellinzona. Siehe Banca Cantonale Ticinese unter Insolvenzen.

Digitized by Google

Schweizerischer Bankverein, Basel. Uebernimmt die Banque de Nyon (1 Mill. Frs. Aktienkapital) und errichtet in Nyon eine Filiale sowie in Rolle, Morges und Vallorbe Agenturen.

Société Suisse de Banque et de Dépôts, Lausanne. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 0,05 Mill. Frs., die vorgetragen werden; eine Dividende kommt somit wieder nicht zur Verteilung.

Solothurner Handelsbank. Begibt eine 5 % eigene Anleihe im Betrage von 1 Mill. Frs. zu 99 %.

Zürcher Handelsbank. Verkauft ihren Bestand an Aktien der Magazine zum Globus an ein Konsortium.

VIII. Belgien und Luxemburg.

Belgien. Börse. Die zunehmende Ausdehnung des wilden Effektengeschäfts in Brüssel veranlaßt die deutsche Verwaltung, einen offiziösen Börsenverkehr unter deutscher Kontrolle vorzubereiten.

Banque Centrale de la Sambre, Charleroi. Nimmt eine Verdoppelung des Aktienkapitals vor.

Banque du Hainaut, Bons. Nimmt eine Verdoppelung des Aktienkapitals vor.

Banque Hypothécaire Transatlantique, Antwerpen. Verteilt zum ersten Mal seit Kriegsausbruch eine Dividende, und zwar in Höhe von 5 %.

Crédit Communal de Belgique, Brüssel. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 100 Mill. Frs. 4 % Obligationen.

Crédit Général Liégeois. Der Generaldirektor und mehrere Mitglieder der Verwaltung treten in den Aufsichtsrat der Kohlenzeche Houillères Unies ein (siehe auch Crédit Général de Belgique).

Crédit Général de Belgique, Brüssel. Privatbankier Baelde wird in den Aufsichtsrat der Bank gewählt. Ein Verwaltungsmitglied der Bank tritt in den Aufsichtsrat der Zeche Houillères Unies ein.

Société Générale de Belgique, Brüssel. Gibt weitere 20 Mill. Frs. 4 % Obligationen aus, die teilweise zur Rückzahlung älterer Serien dienen.

Luxemburg. Crédit Foncier et Caisse d'Épargne du Grand Duché, Luxemburg. Am 1. Oktober 1917 betragen die Spareinlagen 95,53 (am 1. April 1916: 85,09) Mill. Frs., die Hypotheken-Obligationen 35,83 Mill. Frs., der Hypothekenbestand (nach Abzug der Tilgungen und Rückzahlungen) 35,17 Mill. Frs.

Internationale Bank in Luxemburg. Die Dividende für 1917 wird auf mindestens 7 % (wie i. V.) geschätzt.

Luxemburger Unionbank. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 0,36 (i. V. 0,34) Mill. Frs. Die Dividende wieder 5 %.

IX. Holland.

Niederländische Bank. Der Diskontsatz bleibt im IV. Quartal 1917 unverändert 4½ %. Die Bank läßt von ihrem Bestande an Goldbarren 95,44 Mill. Fl. in holländische Goldmünzen ausprägen. Sie trifft, da die Wechselkurse sich zuungunsten Hollands zu verschieben drohen, mit der Schweizerischen Nationalbank, der Bank von Spanien und der Bank von Norwegen Abkommen betreffs Goldsendungen nach diesen Ländern und sendet auf Grund einer Vereinbarung mit der Schwedischen Reichsbank 5 Mill. Fl. holländisches Gold an diese. Die Bank führt im Lombardgeschäft neue Bestimmungen ein, die Beleihungen erfolgen nur auf mindestens einen Monat, so daß die früheren kurzen Beleihungen fortfallen.

Währung. Der Finanzminister gibt bekannt, daß die eingezogenen Silberbons von 1,2½ und 5 Fl. nur bis zum 31. Dezember 1917

Digitized by Google

eingelöst werden und macht darauf aufmerksam, daß falsche Silberbons à 2½ Fl. im Umlauf sind. Die Surinaamsche Bank und die Javasche Bank werden ermächtigt, die Deckung ihrer Noten von ein Drittel auf ein Fünftel zu ermäßigen. Ende Dezember notieren: Berlin 47,10, Wien 30,10, Schweiz 53,10, Kopenhagen 72,00, Stockholm 78,50, New-York 231,00, London 11,06, Paris 41,00.

Börse. An der Amsterdamer Börse vollzieht sich eine stürmische Aufwärtsbewegung in Schiffahrtsaktien, in deren Verlauf der Kurs der Nievelt Goudriaanaktien in vier Tagen von 950 auf 1100 % getrieben wird. Im Zusammenhang mit der Ausdehnung der Spekulation ziehen die Prolongationssätze, die sich lange Zeit auf 2 bis 2½ % gehalten haben, auf 4—5 % an.

Effektensteuer. Die Regierung bringt eine Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Effektensteuer ein; danach sollen alle Banken und sonstigen Stahlfächer-Verwaltungen verpflichtet werden, dem Fiskus Angaben über die bei ihnen hinterlegten Effekten zu machen. In Bankkreisen macht sich starke Opposition gegen den Gesetzentwurf geltend.

Der holländische Besitz an russischen Werten wird auf etwa 1,5 Milliarden Fl. geschätzt. Der Regierung wird nahegelegt, gegen die russische Zahlungseinstellung förmlichen Protest zu erheben.

Bankgründung. In Batavia wird eine indochinesische Bank mit vorläufig 1 Mill. Fl. Kapital gegründet.

Amsterdamer Bank. Beteiligt sich durch Zeichnung von 1 Mill. Fl. Aktien an einem neuen niederländischen Hochofen-, Stahl- und Walzwerk (siehe auch Nederlandsche Handelsmaatschappy).

Disconto-Maatschappy, Amsterdam. Begibt 1 Mill. Fl. neue Aktien zu 130 %.

Holländische Bank für Südamerika, Rio de Janeiro. Zahlt aus einem Reingewinn von 2,02 (i. V. 1,4) Mill. Fl. nach Rückstellung von 0,55 Mill. Fl. wiederum 8 % Dividende. Eröffnet Filialen in Santos, Bahia und Bella Horizonte. Die deutschen Banken haben nach englischen Meldungen sofort nach der brasilianischen Kriegserklärung größere Summen bei der Bank deponiert.

Incasso-Bank, Amsterdam. Erhöht ihr Aktienkapital von 12 auf 20 Mill. Fl.; die neuen Aktien werden den Aktionären zu 118 %, freien Zeichnern zu 120 % überlassen. Die Dividende für 1917 wird auf mindestens 8 % geschätzt.

Javasche Bank, Batavia. Siehe Währung.

Marx & Cos Bank, Rotterdam. Erhöht das Aktienkapital von 6 auf 8 Mill. Fl.; die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zu 126 % für Aktionäre und 128 % für freie Zeichner. Die Dividende für 1917 wird mehr als 10 % betragen.

Nederlandsche Handelsmaatschappy, Amsterdam. Zeichnet 2 Mill. Fl. Aktien einer neu zu errichtenden Akt.-Ges. für die Gründung eines niederländischen Hochofen-, Stahl- und Walzwerkes.

Rotterdamsche Bankvereeniging. Gibt 8 Mill. Fl. neue Aktien aus, und zwar zum Kurse von 137½ % für die bisherigen Aktionäre und von 140 % für freie Zeichner. Die Aktien werden so stark gezeichnet, daß auf freie Zeichnungen nur 1 % zugeteilt werden kann. Die Bank beteiligt sich durch Zeichnung von 1 Mill. Fl. Aktien an einem neuen niederländischen Hochofen-, Stahl- und Walzwerk (siehe Nederlandsche Handelsmaatschappy).

Surinaamsche Bank. Siehe Währung.

Twentsche Bank, Rotterdam. Emittiert 4,15 Mill. Fl. junge Aktien zu 132,50 %. Beteiligt sich durch Zeichnung von 1 Mill. Fl. an einem neuen niederländischen Hochofen-, Stahl- und Walzwerk (siehe Nederlandsche Handelsmaatschappy).

Digitized by Google

X. Spanien und Portugal.

Spanien. Bank von Spanien. Erhöht ihr Kapital von 150 auf 180 Mill. Pes. durch Ausgabe von 60 000 Stück jungen Aktien, die den Aktionären gratis überlassen werden; die Vollzahlung erfolgt aus den Reserven. Die Bank soll bei der Umwandlung der äußeren Schuld in eine innere mitwirken. Siehe auch Niederländische Bank.

Bankstatistisches. Bei 47 Banken (mit Ausnahme der Bank von Spanien) betrugen in 1916: Kapital 259,95, Reserven 58,27, Depositen 5505,10 Mill. Pesetas. Für 1915 lauteten die entsprechenden Ziffern bei 52 Banken: 258,18, 51,96, 4799,93 Mill. Pesetas.

Bankenzusammenschluß. Unter Führung des Banco Hispano-Americano, der spanischen Kreditbank und der Bankfirma Aldama bilden zahlreiche Banken aus 13 Provinzen eine neue spanische Bankvereinigung (siehe auch Septemberheft 1917).

Bankgründung. In Bilbao wird die Banco Industrial de España gegründet, die sich nicht mit reinen Bankgeschäften, sondern in Gemeinschaft mit der Banco Hispano-Marroqui mit der Durchführung von Finanzgeschäften in Marokko befassen wird.

Bankprojekte. Die Regierung hat ein Projekt betr. Schaffung einer Exportbank ausgearbeitet. — Die spanischen Banken beabsichtigen die Gründung einer „Caja Central de Emisiones" hauptsächlich für Staatsanleihen sowie für Aktien und Obligationen von Eisenbahnnebenlinien.

Banco de Bilbao. Eröffnet eine Filiale in London.

Banco Hispano-Americano, Madrid. Verteilt 7½ % Dividende (gegen 6 % i. V.). Eröffnet eine Filiale in Cadiz. Siehe auch Bankenzusammenschluß.

Spanische Kreditbank. Zahlt aus dem Reingewinn von 1,41 Mill. Pes. wieder 5 % Dividende. Siehe auch Bankenzusammenschluß.

Portugal. Währung. Das Agio der amerikanischen Valuta gegenüber der portugiesischen ist geschwunden und einem Disagio gewichen.

Bankprojekt. Der portugiesischen Kammer wird ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer Exportbank mit einem Kapital von 5 Mill. Escudos und dem Sitz in Lissabon vorgelegt.

XI. Schweden, Norwegen, Dänemark.

Schweden. Schwedische Reichsbank. Der Diskontsatz bleibt bis zum 12. Dezember 6 % und wird an diesem Tage auf 7 % erhöht. Die Bank erhöht den Abschlag auf dänische und norwegische Banknoten auf 14 %. Sie ändert ihre Goldpolitik (siehe Leitartikel im Märzheft 1916) auf Grund von Verhandlungen mit der Niederländischen Bank und übernimmt 5 Mill. Fl. holländisches Gold zur Goldparität.

Währung. Die Valuten der kriegführenden Länder unterliegen erheblichen Schwankungen, die schließlich eine kräftige Erhöhung namentlich der Wechselkurse der Zentralmächte herbeiführen. Ende Dezember notieren: Berlin 60,00, Amsterdam 130,00, Schweiz 69,00, London 14,25, Paris 52,75.

Finanzrat. Die schwedische Regierung setzt einen aus Bankleitern, Kaufleuten, Abgeordneten und Nationalökonomen bestehenden Ausschuß ein, um eine Erörterung über das Emissionswesen, die Bankenkonzentration und die Gründung einer neuen Staatsbank (siehe Septemberheft 1917) in die Wege zu leiten. Das neue Institut soll (neben der Reichsbank) den schwedischen Kapitalmarkt unter Kontrolle nehmen.

Digitized by Google

Postscheckverkehr. Die schwedische Regierung setzt eine Kommission ein, die ein Gutachten über die Einführung des Postscheckverkehrs in Schweden abgeben soll.

Bankgründungen. In Malmö wird eine „Südschwedische Emissions-Gesellschaft" mit zunächst 6 Mill. Kr. Kapital gegründet, das nach und nach auf 18 Mill. Kr. gebracht werden soll. Die Industrie-Bank in Gotenburg gründet unter dem Namen „Akt.-Ges. Werte-Verwaltung" eine Emissions-Gesellschaft mit 12 Mill. Kr. Aktienkapital, die in erster Reihe zur Ergänzung und Entlastung der von der Industrie-Bank früher begründeten Emissions-Gesellschaft „Schwedisches Finanzinstitut" dienen soll. — Siehe auch Kaufmanns-Bank, Stockholm und Gunnar Kaßmann & Co. Bank, Stockholm.

Bankprojekt. Die Bankfirma B. Dieden & Co. mit Zweigniederlassungen in Japan, China und Chile soll in eine Aktien-Gesellschaft mit 15 Mill. Kr. Kapital umgewandelt werden.

Göteborgs Bank, Gotenburg. Die Bank erhöht das Aktienkapital von 15 auf 20 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden mit 850 Kr. ausgegeben. Die Bank wirkt bei dem Verkauf der gesamten Bestände an Aktien der Bjoerkasens Gruben aus dem Besitz der Friedländer-Fuldschen Erben an ein schwedisches Konsortium mit. Siehe auch Skandinaviska Kredit A. B.

Industrie-Bank, Gotenburg. Siehe Bankgründungen.

Kaufmann's Bank, Stockholm. Unter dieser Firma wird in Stockholm eine neue Bank mit 16 Mill. Kr. Aktienkapital gegründet; die Aktien werden zum Kurse von 120 % ausgegeben.

Gunnar Kaßmann & Co. Bank, Stockholm. Unter dieser Firma wird das gleichnamige Bankgeschäft in eine Akt.-Ges. mit 11½ Mill. Kr. Kapital (6 Mill. Kr. Stamm-Aktien und 5½ Mill. Kronen Vorzugsaktien) umgewandelt. Siehe auch Nordiska Bankinstitut.

Nordiska Bankinstitut, Stockholm. Ist an dem Konkurse seines Mitbegründers Ejnar Lundström, Gotenburg, mit Forderungen in Höhe von 3,51 Mill. Kr. als Hauptgläubiger beteiligt und dadurch selbst in Schwierigkeiten geraten. Nach Angabe der Verwaltung betragen die Aktiva 16,92, die Passiva 19,42 Mill. Kr., so daß ein Fehlbetrag von 2,5 Mill. Kr. vorliegt. Von den neu ausgegebenen Aktien (siehe Dezemberheft 1917) wird ein Teil von den Zeichnern nicht übernommen, doch ist mit einer Erhöhung auf 12½ bis 13 Mill. Kronen zu rechnen. Ein Antrag auf Verschmelzung der Bank mit der Bankfirma Gunnar Kaßmann & Co. wird von dieser zurückgezogen.

Skandinaviska Kredit-A.-B., Stockholm. Uebernimmt zusammen mit der Stockholms Enskilda Bank, der Stockholms Handelsbank, der Sveriges Private Centralbank und der Göteborgs Bank 5 Mill. Kr. Stockholmer 5 % Anleihe. Siehe auch Stockholmer Handelsbank.

Schwedische Emissionsgesellschaft, Stockholm. Erhöht das Aktienkapital um 4 auf 20 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden zum Kurse von 200 % an die Stockholms Handelsbank gegeben (siehe diese).

Stockholms Enskilda Bank. Siehe Skandinaviska Kredit A. B. Die der Bank nahestehende Aktiebolaget Investor erhöht das Aktienkapital um 12 auf 24 Mill. Kr.

Stockholms Handelsbank. Wirkt zusammen mit der Schwedischen Emissionsgesellschaft und der Skandinaviska Kredit A. B. (siehe diese) bei der Fusion der schwedischen Zündholzfabriken Jönköping-Vulkan und der Vereinigten schwedischen Zündholzfabriken mit. Die Bank verkauft sämtliche 3 Mill. Kr. Aktien der Schwedischen Finanz A. G. an die schwedische Emissionsgesellschaft gegen 4 Mill. Kronen Aktien der letzteren.

Digitized by Google

Sveriges Private Centralbank, Stockholm. Siehe Skandinaviska Kredit A.-B.

Uplands Enskilda Bank, Upsala. Erhöht das Aktienkapital um 2½ auf 10 Mill. Kr.

Norwegen. Bank von Norwegen. Erhöht ihren Diskontsatz am 13. Dezember von 5½ auf 6 %. Die Bank wirkt bei dem Uebergang der Kellner Partington Co. aus englischem in norwegischen Besitz mit. Siehe auch Niederländische Bank.

Währung. Auf Anregung des Finanzministers wird, wie in Schweden, die Schaffung eines „Finanzrats" geplant, zur Ueberwachung der Valutaverhältnisse, des Emissionswesens usw. Siehe Schwedische Reichsbank.

Bankstatistisches. Am 31. Juli 1917 betrugen die Einlagen bei 47 Privatbanken über 2 Milliarden Kr.

Aktienwesen. In den Monaten Januar bis Juli 1917 sind in Norwegen 311 neue Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von über 111¼ Mill. Kr. gegründet worden.

Aalesunds Handelsbank. Erhöht das Aktienkapital von 4 auf 8 Mill Kr.

Bergens Kreditbank. Erhöht das Aktienkapital um 17,1 auf 37,5 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden zu 192 % ausgegeben.

Bergens Handelsbank. Erhöht das Aktienkapital um 5 auf 10 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden zum Kurse von 150 % ausgegeben.

Klaveneß Bank, Kristiania. Die im Januar 1917 mit einem Aktienkapital von 3 Mill. Kr. gegründete Bank erhöht ihr Aktienkapital von 9 auf 12 Mill. Kr.

Norwegische Handelsbank, Kristiania. Erhöht das Aktienkapital um 15 auf 37 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden zu 400 Kr. ausgegeben.

Stavanger Privatbank. Erhöht ihr Aktienkapital von 1½ auf 9 Mill. Kr.

Dänemark. Nationalbank von Dänemark. Der Diskontsatz bleibt im IV. Quartal unverändert 5 %.

Währung. Das Disagio für dänische Banknoten in Schweden steigt auf 11 bis 17 %; da sich das zwischen den dänischen Banken zur Verminderung des Disagios getroffene Uebereinkommen, keine ausländischen Valuten in Schweden und Norwegen zu kaufen (siehe Dezemberheft 1917) als unwirksam erweist, wird es wieder aufgehoben. Ende Dezember notieren die Wechselkurse wie folgt: Berlin 61,00, Holland 139,00, London 15,32, Paris 57,50.

Aktienwesen. Das Gesamtkapital der 2069 dänischen Aktiengesellschaften mit mehr als 25 000 Kr. Grundkapital betrug am 30. Juni 1917 1330 Mill. Kr. (30. Juni 1914: 1610 Gesellschaften mit 904 Mill. Kr. Kapital). Die Durchschnittsdividende betrug 16 % (1914: 8 %), die Durchschnittsdividende der Reedereigesellschaften 13,5 % (1914: 9 %), diejenige der Banken 10,12 (7,15) %.

Börse. Das Geschäft an der Kopenhagener Börse ist so lebhaft, daß die Börsensteuereinnahme für den Monat September um ungefähr 1 Mill. Kr. gegen die monatliche Durchschnittssumme des Vorjahres gestiegen ist.

Bankgründungen. In Stavanger wird als Tochterinstitut der vor einigen Monaten in Christiania errichteten „Nordiska Bankinstitut A. B." (siehe Dezemberheft) eine neue Bank als selbständiges Unternehmen gegründet. — Unter dem Namen „Jylbandsbank" wird in Aarhus eine Aktienbank gegründet.

Diskonto Laane und Sparbanken, Aalborg. Die Dividende für 1916/17 beträgt 8 (i. V. 7) %. (Diese Notiz ist im Dezemberheft irrtümlich unter „Schweden" eingereiht worden.)

Digitized by Google

XII. Polen.

Polnische Landes-Darlehnskasse, Warschau. Eröffnet eine Zweiganstalt in Kalisch. Am 30. Dezember 1917 sind 269,21 Mill. poln. M. Landes-Darlehnskassenscheine im Umlauf.

Bankgründungen. In Lublin wird unter der Firma „Polnische Landesbank" ein neues Institut gegründet.

Handelsbank in Lodz. Der Gewinn für 1916 beträgt 0,42 (i. V. 1,91) Mill. Rbl., von denen 0,39 (1,91) Mill. Rbl. auf Verluste abgeschrieben werden; eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung. In der Bilanz per 31. Dezember 1916 ist die Steigerung des Wechselbestandes von 10,72 auf 18,31 Mill. Rbl. bemerkenswert. Im Jahre 1917 sollen sich die Geschäfte der Bank besser entwickelt haben.

XIII. Balkanstaaten.

Türkei. Währung. Die türkische Regierung gibt im Oktober neues Papiergeld aus, das im 2. bis 11. Jahre nach Friedensschluß in Gold einzulösen ist. Als Deckung dienen 50 Mill. t. Pfd. deutsche Schatzanweisungen, die bei der Dette Publique Ottomane hinterlegt werden. Der Gesamtbetrag der bis Ende August 1917 unter gleichen Bedingungen emittierten Papiergelder stellt sich auf 85,01 Mill. t. Pfd. Die Devisenoperationen mit Deutschland werden Mitte November gesperrt, per 1. Januar 1918 aber wieder freigegeben.

Gründungen. Nach statistischen Angaben des Handelsministeriums sind im Jahre 1916 15 große Aktiengesellschaften mit einem Stammkapital von mehr als 12 Mill. t. ℒ in der Türkei gegründet worden.

Rumänien. Gläubigerschutz. Eine Verordnung der Militärverwaltung der Mittemächte verbietet im ganzen besetzten Gebiete Rumäniens, mit Ausnahme des früher bulgarischen Teiles der Dobrudscha, allen Schuldnern, die ihre Schulden außerhalb Rumäniens nicht bezahlen können, ohne Bewilligung der Militärverwaltung in Rumänien selbst Zahlung zu leisten.

Bulgarien. Bulgarische Nationalbank, Sofia. Bringt bulgarische Schatzscheine von 500, 1000 und 10 000 Lewa, die in einem Jahr rückzahlbar und mit 5 % verzinsbar sind, in Umlauf. In der Sobranje wird ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Erhöhung des Kapitals der Bank von 30 auf 50 Mill. Leva vorsieht; außerdem soll die Hypothekenabteilung der Bank losgelöst und zu einem selbständigen Institut unter dem Namen „Bulgarische Hypothekenbank" umgestaltet werden.

Börse. Es hat sich eine starke Gründungstätigkeit in Bulgarien entwickelt. U. a. sind viele Gesellschaften mit nur 30 Lewa Aktieneinzahlung (bei 100 Lewa Nominale) entstanden, so daß eine Beteiligung auch der allerkleinsten Kapitalisten ermöglicht wurde. Die Folge davon ist ein wildes Börsenspiel — nicht an der offiziellen Börse, die noch nicht eröffnet ist — in diesen Werten, die mit einem Aufgeld von 50 bis 100 % gehandelt werden, ohne daß sich auch nur die geringste Rentabilität nachweisen läßt.

Bankgründungen. In Sofia wird unter der Firma „Bulgarische Orientbank" ein neues Institut mit einem Anfangskapital von 5 Mill. Lewa gegründet. — In Uesküb wird unter der Firma „Handelsbank von Skopje" die erste Bank Mazedoniens mit 3 Mill. Lewa Aktienkapital errichtet.

Dividendenbeschränkung. Der Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer sieht eine Beschränkung der Dividenden vor; inländische Gesellschaften dürfen für die Dauer des Krieges keine höhere Dividende verteilen als im Friedensdurchschnitt, es sei denn, daß ihre Auszahlung unter Zuhilfenahme der Reserven geschieht. Ausländische

Digitized by Google

Gesellschaften müssen 25% des Mehrgewinnes einer Sonderreserve zuführen, diese in Staatspapieren anlegen und bei der Bulgarischen Nationalbank deponieren.

Balkanische Bank (Banque Balcanique). Sofia. Begibt von den neuen 5 Mill. Lewa Aktien (siehe Septemberheft) die Hälfte an die Aktionäre zu 270 Lewa pro Stück und die andere Hälfte an ein unter Führung der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank stehendes Konsortium österreichisch-ungarischer Banken mit mehrjähriger Sperrverpflichtung. Die Bank errichtet eine Filiale in Uesküb.

Kreditbank, Sofia. Plant die Einziehung der noch ausstehenden 66⅔% Einzahlung auf 3 Mill. Lewa Aktien und die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 auf 10 Mill. Lewa. Beabsichtigt die Eröffnung einer Filiale in Uesküb.

Serbien. Moratorium. Die bulgarische Regierung stellt dem „Deutschen Gläubigerschutzverein für Serbien", dessen Mitglieder erhebliche Forderungen in dem bulgarischen Einflußgebiet Serbiens haben, in Aussicht, von Fall zu Fall Ausnahmen von dem Moratorium zu gewähren.

Bankprojekte. In Zürich wohnhafte serbische Bankiers, mit Bankier J. Alkalay an der Spitze, beschließen die Gründung einer serbischen „Donaubank", unter Anlehnung an die österreichisch-ungarische Bankwelt.

Griechenland. Griechische Nationalbank. Gehört zu einem Konsortium, das eine Gesellschaft zwecks intensiverer Bebauung des besetzten Teils von Mazedonien gründet. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe weiteren Papiergeldes im Betrage von 100 Mill. Drachmen.

Währung. Die griechische Regierung beschließt die Ausgabe einer inneren Anleihe, um dem übermäßigen Papiergeldumlauf zu steuern.

Bank von Piräus. Ist an der Gründung einer „Griechischen Gesellschaft für allgemeine Versicherungen" (Kapital zunächst 10 Mill. Drachmen) beteiligt.

Banque d'Athènes. Gehört zu dem unter Griechische Nationalbank erwähnten Konsortium.

Ionische Bank. Gehört zu dem unter Griechische Nationalbank erwähnten Konsortium.

XIV. Japan.

Bank von Japan. Wegen des Goldbestandes der Bank siehe Währung. Siehe ferner auch Bankstatistisches.

Postsparkassen. Die Einlagen bei den Postsparkassen betrugen Ende Mai 1917: 337,8 (Ende Mai 1914: 195,9) Mill. Yen, Mitte Oktober 1917: 400,21 Mill. Yen.

Währung. Die japanische Regierung gibt 30 Mill. Yen kleine Kassenscheine aus, um fehlende Scheidemünzen zu ersetzen. Die Goldvorräte Japans sind auf 939 Mill. Yen angewachsen, wovon die Bank von Japan 622, die japanische Regierung 317 Mill. Yen besitzt. In Japan befinden sich davon 550, im Auslande 389 Mill. Yen.

Bankstatistisches. Bei der Bank von Japan und den Banken von Tokio und Osaka betrugen Ende Mai 1917: Kapital 284,9 (Mai 1914: 212,3). Depositen 1840,1 (635,5). Darlehen (außer an die Regierung) 1511,6 (789,5) Mill. Yen. Bei den übrigen Provinzialbanken betrugen: Depositen 595,0 (267,0). Darlehen 638,5 (218,1) Mill. Yen.

Bank von Formosa. Siehe unter China „Verkehrsbank".

Bank von Korea. Eröffnet eine Zweigniederlassung in Newshang und plant weitere Niederlassungen in Schanghai, Tsingtau und anderen Städten Chinas. Siehe auch unter China „Verkehrsbank".

Industrial Bank of Japan. Gibt von den neu emittierten 12,5 Mill. Yen Aktien zunächst 175 000 Stück zu 50 Yen nominal zum

Digitized by Google

Parikurse aus. Der Reingewinn der Bank beträgt 0.675 Mill. Yen, die Semestraldividende 3 (zuletzt $2^3/_4$) % pro r. t. Die Bank ist konsortialiter an der Uebernahme einer chinesischen Anleihe von 6 Mill. Golddollar beteiligt. Siehe auch unter China „Verkehrsbank".

Yokohama Specie Bank. Der Reingewinn des I. Semesters beträgt 1.95 Mill. Yen, die Dividende 6 % p. r. t. (wie i. V.). Die Bank eröffnet eine Filiale in Seattle, U. S. A., und in Sao Paolo und plant die Errichtung weiterer Filialen in Rangoon und Rio de Janeiro.

Sumitomo Bank. Plant die Eröffnung von Filialen in New York, London und Seattle (U. S. A.). Der Reingewinn des ersten Semesters 1917 beträgt 1.72 Mill. Yen. Die Depositen betragen Ende Juni 1917 156 Mill. Yen gegen 102 Mill. Juni 1916, die Debitoren 139 (83) Mill. Yen.

XV. Verschiedene Länder.

Argentinien. Banco de la Nación, Buenos Aires. Die Bank soll ebenso wie die Privatbanken des Landes ihre Reserve in den 4 % Regierungsbons anlegen, mit denen das Defizit des Staatshaushalts gedeckt werden soll. Sie wird mit der Emission einer Anleihe von 387 Mill. Pesos Papier (5 % Zinsen und 2 % Prämie) beauftragt und verpflichtet sich dagegen, der Regierung 73.49 Mill. Pesos Papier zur Rückzahlung an die nordamerikanischen Banken vorzuschießen. Sie verhandelt mit der Bank von England wegen Stundung der von England geschuldeten 20 Mill. £ für englische Getreidebankäufe in Argentinien; die Stundung soll gegen Hinterlegung von argentinischen Staatspapieren und Cedulas erfolgen.

Bankprojekte. Das Projekt der Gründung einer Staatsbank (siehe Dezemberheft 1917) wird infolge der Opposition des Senats aufgegeben.

Bankstatistisches. Am 31. Juli 1917 weisen die argentinischen Banken aus: Kassenbestände 582.22, Depositen auf Sicht und Termin 1737.57, Vorschüsse und Diskonten 1378.64 Mill. Pesos Papier.

Argentinische National-Hypotheken-Bank. Wird von einer Steuer, die in Höhe von 5 % auf Hypothekenzinsen gelegt wird, befreit. Sie hat ihre Beleihungen auf Ertragsgrundstücke (bis zu 35 % des Wertes) neuerdings eingeschränkt.

Banco Español del Rio de la Plata, Buenos Aires. Der Gewinn für 1916/17 beträgt 5.52 Mill. Dollar, die Dividende 5 %.

Banco Popular Argentino, Buenos Aires. Die Depositen betragen Ende September 1917 2 Mill. £ gegen 1.87 Mill. £ i. V.

Brasilien. Banco do Brazil. Angesichts der Handelskrisis in Brasilien besteht die Absicht, der Bank wieder das Privileg der Notenausgabe zu erteilen, wobei die Deckung durch Hinterlegung staatlichen Papiergeldes erfolgen soll.

Währung. Infolge eines in Gold zu zahlenden Zollzuschlages, der monatlich ungefähr 0.36 Mill. £ einbringt, und des Verkaufs in Gold zu bezahlender 0.25 Mill. Sack Kaffee an Frankreich (für deren Gegenwert im Inlande Papiergeld ausgegeben wurde), hat die Regierung eine Goldreserve von ca. 5 Mill. £ angesammelt. Siehe auch Banco do Brazil.

Genossenschaftswesen. Im Staate Sao Paolo sind im letzten Jahre 17 Ländliche Kreditgenossenschaften mit beschr. Haftung auf staatliche Anregung hin gegründet worden, die gleichzeitig als Agenturen des Banco do Brazil fungieren.

Bankgründungen. In Rio de Janeiro wird unter der Firma Banco Luso Brasileiro eine neue Bank mit 20 000 Contos Kapital gegründet, die gleichzeitig eine Filiale in Lissabon eröffnet. Ferner wird in Rio eine „japanische Bank für Brasilien" errichtet.

Digitized by Google

Chile. Banco de Chile. Santiago. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 6,89 Mill. Pes., die Dividende wieder 16 %. In der Bilanz per 30. Juni 1917 sind die Einlagen auf 181,92 (i. V. 202,09) Mill. Papier Pes. und 19,31 (29,80) Mill. Gold Pes. zurückgegangen.

Währung. Die Kommissionen des Senates und der Kammer beschließen die Schaffung einer Konversionskasse nach argentinischem Vorbilde und die Fixierung der Papierpesos auf 15 Pence. Der Finanzminister ordnet an, daß der Salpeterzoll zu 80 % zum Wechselkurs und zu 20 % in Gold zu zahlen ist; der in Gold zu zahlende Prozentsatz soll monatlich um 10 % erhöht werden.

China. Verkehrsbank, Peking. Nimmt bei drei japanischen Banken, nämlich der Bank von Formosa, der Bank von Korea und der Industrialbank Bank of Japan, eine 7½prz. Anleihe von 2 Mill. £ für drei Jahre auf. Der Ertrag der Anleihe wird für die Reorganisation der Verkehrsbank verwendet, die japanische Kontrollbeamte anstellen muss.

Ecuador. Währung. Die Regierung beschließt die Einsetzung einer Finanzkommission zwecks jeweiliger Festsetzung des Wechselkurses.

Egypten. Land Bank of Egypt. Die Dividende beträgt 9 (i. V. 6½) sh.

Guatemala. Banco de Guatemala. Der Reingewinn der Bank für das zweite Halbjahr 1916 beträgt 2.11 Mill. Dollar, die Dividende 100 Dollar pro Aktie.

Banco Americano de Guatemala. Der Reingewinn für das zweite Halbjahr 1916 beträgt 1.18 Mill. Dollar, die Dividende 225 Dollar pro Aktie.

Banco International de Guatemala. Der Reingewinn für das zweite Halbjahr 1916 beträgt 0,1 Mill. Dollar, die Dividende 330 Dollar pro Aktie.

Mexiko. Währung. Die mexikanische Regierung erläßt ein allgemeines Goldausfuhrverbot und verweigert die Annahme amerikanischen Noten- und Silbergeldes bei den Zollzahlungen. Mexikanische Silberdollars werden, obwohl auch ihre Ausfuhr verboten ist, nach englischen Berichten in Tausenden von Tonnen (!) nach den Vereinigten Staaten gesandt, eingeschmolzen und als Barrensilber verkauft.

Projekt einer mexikanischen Staatsbank. Die Regierung beabsichtigt die Gründung einer „Bank der mexikanischen Republik", die das alleinige Recht der Notenausgabe haben soll.

Bankgründung. Die mexikanische Handelskammer gründet eine Privatbank mit Filialen unter dem Namen „Compañia Bancaria comercial Mexicana" mit einem Kapital von 1 Mill. amerik. Dollars.

Nichtigkeitserklärung von Bankvorschüssen. Die mexikanische Regierung erklärt die Darlehnsforderungen, welche die mexikanischen Banken unter dem Regime Huerta dem Staate haben gewähren müssen, für nichtig.

Banco de Londres y Mexico. Wird durch die Annullierung der Bankforderungen gegen die frühere Regierung (siehe die vorstehende Notiz) besonders hart betroffen.

Banque Centrale Mexicaine. Die mexikanische Regierung verfügt die Liquidation der Bank.

Peru. Währung. Die Regierung verfügt die Ausgabe von Goldzertifikaten bis zur Höhe von 4 Mill. £; die Deckung besteht in Goldguthaben, die Peru bei der New Yorker Bundes-Reserve-Bank hat. Es laufen im Oktober bereits 0.5 Mill. £ Goldzertifikate in kleinen Abschnitten um. Die Goldeinfuhr nach Peru hat von Januar bis Oktober

Digitized by Google

1917 2,32 Mill. £ betragen, gegenüber 0,95 Mill. £ im ganzen Jahr 1916. Die Goldreserve des „Junta de vigilanzia" betrug Ende Oktober 1,527 Mill. £ gegenüber 1,081 Mill. £ Ende 1916. Bei den Banken des Landes betrug die Steigerung des Goldvorrats im gleichen Zeitraum 0,3 Mill. £ (auf über 1 Mill. £).

Uruguay. Banco de la Republica, Montevideo. Die Regierung ermächtigt die Bank, ihren Papiergeldumlauf auf 15 Mill. Pesos zu erhöhen.

Währung. Siehe Banco de la Republica.

Venezuela. Bankprojekt. Mehrere New Yorker Banken planen die Errichtung von Filialen in Caracas.

Umschau.

ZUM FALL DAIMLER.

In steigendem Umfange und mit immer schärferem Nachdruck wird der Kampf gegen die Hydra des übermäßigen Kriegsgewinns geführt. Wie es scheint, vergebens: Schlägt man einen Kopf ab, so wachsen zwei neue, gefährlichere, nach. An die Stelle der Bagatellprozesse gegen kleine Kettenhändler und Gelegenheitswucherer, die bis vor kurzem die Spalten der Zeitungen füllten, sind neuerdings die großen Strafprozesse gegen anonyme Gesellschaften, darunter solche mit sehr bekannten Namen, getreten. Die Aktiengesellschaft Gebr. Schöndorff, die Maschinenfabrik Wiesbaden, die Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke sind in der Person ihrer Direktoren vor den Strafrichter zitiert worden. Einer Reihe anderer Gesellschaften steht dem Gerücht zufolge das gleiche Schicksal bevor. Und seit einer Woche gibt es in den deutschen Wucherakten einen „Fall Daimler". Die Einnahmen der weltbekannten Daimler Motoren-Gesellschaft haben schon seit Jahr und Tag die allgemeine Aufmerksamkeit erregt; um so mehr, als die gewaltigen Jahresgewinne, die jedermann aus den Bilanzen der Gesellschaft herauslesen konnte, nur einen Teil des wirklichen Gesamterträgnisses darstellten, auf das ein Börsenkurs von 1350 % — vor der Kapitalsverwässerung — ein bedeutungsvolles Schlaglicht warf. Solange man aber der Gesellschaft keinen anderen Vorwurf als den der Gewinnsucht machen konnte, hat man sie mit Rücksicht auf ihr großes Verdienst um die technische Seite der Kriegführung unbehelligt gelassen. Selbst die jahrelange Weigerung, den Behörden ihre Kalkulationen vorzulegen, und die reichlich kühne Forderung einer weiteren 25prozentigen Preiserhöhung hat man der Gesellschaft nachgesehen. Erst als ein entlassener Beamter mit der Angabe hervortrat, die Gesellschaft habe ihre Unkosten-Berechnungen dauernd und systematisch gefälscht, um die Reichsbehörden bei einer etwaigen Prüfung zu täuschen, hat man den Betrieb unter militärische Aufsicht gestellt und den Fall im Hauptausschuß des Reichstages zur Sprache gebracht. Maßgebend war dabei in erster Linie das ethische Moment: Man empfand es als schamlos, daß eine Zeit, wie die jetzige, die mit beispielloser Schicksalsschwere auf Millionen von Staatsbürgern lastet, von einer Schar Privilegierter zur persönlichen Bereicherung noch über das Maß des kaufmännisch Statthaften hinaus benutzt wird. Auch die rechnerische Seite sprach dabei mit; man wollte nicht außer den Riesensummen, welche die Kriegführung als solche erheischt, weitere Milliarden für die Ueberzahlung der Lieferanten opfern. Ein dritter, wirtschaftlich noch ungleich bedeutungsvollerer Gesichtspunkt ist dabei aber zu kurz gekommen: Die Erschwerung nämlich, welche die Versorgung der ganzen Bevölkerung mit den dringendsten Bedarfsgütern dadurch erfährt, daß man weiten Kreisen Verdienstmöglichkeiten einräumt, die es ihnen gestatten, eine ungemessene Kaufkraft auszuüben

Digitized by Google

und sich aus der knappen eisernen Ration der Gesamtheit große Teile für ihre privaten Luxusbedürfnisse herauszuschneiden. Man hat freilich frühzeitig versucht, die Quellen der übermäßigen Bereicherung zu verstopfen und das alte Ideal des „gerechten Preises" in die Kriegswirtschaft einzuführen. Schon die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 droht Gefängnis oder Geldstrafe oder beides an, sofern jemand Preise fordert, die einen übermäßigen Gewinn in sich schließen. Aber mit dem Kautschukbegriff des „übermäßigen Gewinns" ließ sich praktisch nichts anfangen, und die Gerichte haben mit ihren Interpretationen wenig konkreten Nutzen und viel schädliche Verärgerung geschaffen. Das ist nicht die Schuld der Gerichte, obwohl ihr notwendiges Festhalten an Formalien hinderlich ist, wo es gilt, den Mäanderlinien des kaufmännischen Verkehrs nachzuschlüpfen, sondern liegt in der Natur der Dinge. Fast jeder Ueberpreis läßt sich rechtfertigen, im Frieden mit der Konjunkturschwankung, im Kriege noch leichter mit dem Kriegsrisiko. Und wo der Gewinn sich nicht mehr rechtfertigen läßt, da läßt er sich zerlegen in eine Kette von Normalgewinnen. Der Kettenhandel war die natürliche Antwort, die der Kaufmann auf die Strafandrohungen gegen den übermäßigen Gewinn gab. Auch gegen ihn ist man vorgegangen. Die Preisprüfungsstellen haben Jagd auf ihn gemacht. Aber wiederum vergeblich. Beim Handel läßt sich der Kettenvertrieb nicht ausrotten, sondern im besten Fall etwas einschränken, weil es an der erforderlichen Riesenzahl von Kontrollorganen fehlt und man nur stichprobenweise zufassen kann. Bei der Produktion versagt das Vorgehen vollständig. Man kann keinen Fabrikanten zwingen, den gesamten Erzeugungsvorgang, von der Beschaffung des Rohmaterials bis zur Fertigstellung des Endprodukts, im eigenen Betrieb vorzunehmen; man kann ihn, der unter der Hetzpeitsche einer immer drängenden, nie voll befriedigten Nachfrage arbeitet, nicht einmal zwingen, alles, was er liefert, selbst herzustellen. Es muß dem Ermessen der Erzeuger überlassen bleiben, in wieviel Stadien sie den ganzen Produktionsvorgang spalten, auf wieviel Kettenglieder sie ihn verteilen wollen. Bei den Aktiengesellschaften sind die Kettenglieder meist „Tochtergesellschaften", bei den Privatunternehmern sind es meist „Vettern". Bei hinreichendem Geschick kann der Fabrikant den statthaften Gewinn von 15 bis 25 % fünfmal und häufiger erzielen. Dazu kommt aber noch der bewegliche Kontrollfaktor der Kalkulation. Es gibt keine Normal-Kostenberechnung, denn wenn es sie gäbe, müßten alle Betriebe einer Gütergattung mit annähernd demselben Nutzen arbeiten. Und es gibt auch kaum eine absolut richtige Kostenberechnung im Einzelfall. Zu Tausenden zählen die Fälle, in denen ein Unternehmer nach zehn oder zwanzig anscheinend erfolgreichen Jahren plötzlich in Schwierigkeiten gerät, weil er all die Jahre hindurch „falsch kalkuliert", sich einen Gewinn errechnet hat, während tatsächlich mit Verlust gearbeitet wurde. Selbst bei großen, bei weltbekannten Unternehmungen müssen eines Tages scheinbar blühende Betriebsabteilungen geschlossen werden, weil sich herausstellt, daß sie auf der Basis einer falschen Kostenberechnung gearbeitet haben. Wenn die Kalkulation ein derartig unzuverlässiger Maßstab in der Hand des gewitzten Kaufmannes ist, der mit seinem Lebenswerk aufs engste verwachsen ist, so kann man ermessen, welchen Wert sie für den mit der Nachprüfung beauftragten „Sachverständigen" hat, der jedem fremden Betrieb als Laie gegenübersteht; und gar, wenn böser Wille gepaart mit raffinierter Buchführungstechnik sein Widerspiel ist. Es ist kaum zu vermeiden, daß der preisprüfende Sachverständige bei den geprüften Betrieben allgemach in eine lächerliche Rolle hineingerät. Selbst wenn er von Haus aus Praktiker ist, wird er von den seiner Kontrolle unterworfenen Kaufleuten und Fabrikanten mit demselben mühsam unterdrückten, hohnvollen Lächeln angehört werden, wie jene weltfremden Theoretiker, die vor dem Kriege den erfahrenen Kaufmann von ihrem „wissenschaftlichen" Standpunkt aus

Digitized by Google

darüber belehren wollten, welch gesunder volkswirtschaftlicher Kern in gewissen kaufmännischen Prinzipien, etwa in dem grotesken Prinzip der „Selbstkosten plus 10 %“ stecke. Durch die ganze Kriegswirtschaft zieht sich der Widerspruch, daß sie drei Viertel der gesamten Produktion, vom Brot bis zur Konserve, von der Weideruhe bis zum feinmechanischen Instrument, unbedingt und „um jeden Preis“ haben muß, daß sie aber andererseits aus ethischen, finanziellen und sozialpolitischen Gründen den einzelnen verhindern muß, die in ihrer Zwangslage liegenden Gewinnmöglichkeiten auszunutzen. In der freien Friedenswirtschaft existiert weder jene eiserne Zwangslage des Haben-müssen, noch die Mißbrauchsmöglichkeit; die Konkurrenz verhindert hier jeden Ausbeutungsversuch. Theoretisch gibt es auch im Kriege ein Mittel, ohne den gefährlichen Ansporn der Ueberzahlung auszukommen, nämlich die Militarisierung der Produktion. Man kann die Werke beschlagnahmen und ihre Leiter statt durch das Reizmittel des Geldes durch eine besondere Art von Dienstpflicht, die auch den Ehrgeiz befriedigt, zur Höchstleistung anspornen. Der große Doktrinär Wilson ist auf dem Wege, diese Theorie in Amerika bis zu einem gewissen Grade zu verwirklichen. Die Erfahrungen, die man in Deutschland mit dem Appell an den Ehrgeiz und die Vaterlandsliebe gemacht hat, sprechen aber nicht dafür, daß sich auf diesem Wege der Nationalwirtschaft dieselben Leistungen abringen lassen, wie durch den großen Anreger Profit. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als sich im Prinzip mit den Kriegsgewinnen der Produzenten abzufinden, und es als eine bedauerliche, aber feststehende Tatsache hinzunehmen, daß der Krieg ein Verschwender und Anethiker ist. Immerhin gibt es ein wichtiges Mittel, die Wirkungen der verschwenderischen Kriegswirtschaft wesentlich zu mildern. Man muß dafür sorgen, daß das Geld, das der Staat zu Kriegszwecken mit freigebigen Händen ausstreut, die Kaufkraft, mit der er seine Lieferanten ausstattet, ihm bis auf den letzten Pfennig von der Nationalwirtschaft zurückerstattet wird — ob im Steuer- oder Anleihewege ist nebensächlich —, damit in dem Maße, wie der Kriegsverbrauch steigt, der Normal- und Luxusverbrauch sinkt. Schafft der Staat sich statt dessen, wie es in allen kriegführenden Ländern geschehen ist, einen erheblichen Teil der benötigten Kaufkraft künstlich, durch Ausgabe von Noten, die ihn nur den Druck-Entschluß kosten, so hat das notwendig zur Folge, daß dem hochbezahlten Staatskonsum kein entsprechender Konsumverzicht der Bevölkerung gegenübersteht. Die ohnehin verringerte Erzeugungsfähigkeit des Landes hat dann einer verdoppelten Nachfrage zu genügen, einmal dem staatlichen und daneben dem nicht entsprechend verminderten privaten Anspruch. Da sie zur Deckung dieses verdoppelten Anspruchs nicht entfernt ausreicht, so müssen die Preise notwendig ins ungemessene steigen. Was uns heute als Kriegswucher erscheint, ist nur unter privatwirtschaftlichem Gesichtspunkt als solcher zu werten. Volkswirtschaftlich haben wir es hier mit der Anpassung der verringerten nationalen Erzeugungskraft an die künstlich hochgetriebene Kaufkraft des mit Geld übersättigten Marktes zu tun, einer Anpassung, die sich naturgemäß in die Form der allgemeinen Teuerung kleidet.

GEWINNAUSSCHUETTUNG AUF UMWEGEN.

Die am 2. November vorigen Jahres ergangene Bundesratsverordnung über die Konzessionspflicht von Neugründungen und Kapitalserhöhungen, soweit sie den Betrag von 300 000 M. übersteigen, verfolgt das dreifache Ziel, den Kapitalmarkt vor unnötiger Beanspruchung zu schützen, der Börsenspekulation eine Haupttriebkraft zu entziehen, und endlich eine naheliegende Möglichkeit der Steuerumgehung zu beseitigen. Ein großer, wenn nicht der größte Teil der in den letzten Jahren vorgenommenen Kapitalserhöhungen hat ja nicht auf betrieblichen Notwendigkeiten beruht, sondern auf dem Wunsch der Ver-

Digitized by Google

waltungen, provozierend hohe Dividenden zu vermeiden und einen Teil des Gewinnes in der minder auffallenden Form des Bezugsrechts auf billige neue Aktien auszuschütten. Das mußte schon aus steuerlichen Gründen Anstoß erregen. Denn da die Steuerpflicht der Aktiengesellschaften in Preußen erst bei dem 3½ % des Grundkapitals übersteigenden Teil des Gewinns einsetzt, erhöht sich mit jeder Kapitalvermehrung der steuerfrei bleibende Reingewinn. Der willkürlichen Vornahme größerer Kapitalserhöhungen ist also jetzt ein Riegel vorgeschoben; da aber die Kriegskonjunktur noch weitergeht, so suchen die Verwaltungen krampfhaft nach neuen Mitteln, um trotz der erwähnten Bundesratsverordnung einen Teil der Gewinne anders als im Wege der Dividendenausschüttung in die Hand der Aktionäre zu spielen. Daß dies noch immer sehr wohl möglich ist, lehrt die Art und Weise, wie die Deutsche Jutespinnerei und Weberei in Meißen sich im Abschluß für 1917 ihres stark erhöhten Gewinnes entledigt. Zunächst wird die Dividende auf 20 % bemessen; sodann wird ein „Bonus" von 100 M. in Kriegsanleihe auf je 600 M. Aktien, gleich 16⅔ %, gewährt. Dadurch wird aber nur der sichtbar nachgewiesene Reingewinn zur Not untergebracht, nicht der versteckte Teil des Gewinns, der bei der Gesellschaft offenbar eine kolossale Höhe erreicht hat. Um auch diesen Teil den Aktionären zugängig zu machen, räumt man ihnen ein Bezugsrecht auf Gratisaktien in der Weise ein, daß auf je 9600 M. alte Aktien eine neue Aktie von 1200 M. bezogen werden kann. Diese Transaktion wird ermöglicht, indem dem Dispositionsfonds 150 000 M. entnommen werden. Insgesamt werden für die Kapitalserhöhung 287 000 M. neue Aktien gebraucht. Damit ist der Bundesratsbestimmung Genüge geleistet, welche für die Konzessionspflichtigkeit der Erhöhungen eine untere Grenze von 300 000 M. zieht. Den Wert des Bezugsrechts auf die jungen Aktien anzugeben, ist wegen des Verbots der Kursveröffentlichung nicht möglich. Man darf aber annehmen, daß der Wert etwa dem unsichtbaren Mehrgewinn entspricht, dessen Verteilung über den sichtbaren Gewinn hinaus man für zweckmäßig hielt. Wir haben hier eine reizvolle Aufgabe für Handelshochschüler vor uns: Wie hoch sind Dividende + Bonus zu bemessen, wenn der zu verteilende Betrag gleich X ist, und an Gratisaktien nicht mehr als 300 000 M. ausgegeben werden dürfen!

Aus den Handelskammern.

ZUR WIEDERAUFNAHME DER KURSNOTIERUNGEN. Der Erlaß des Handelsministers vom November 1917 über die Wiederaufnahme amtlicher Kursfeststellungen hat u. a. die Handelskammer zu Breslau zu einer Aeußerung veranlaßt, in der sie das im Frieden übliche Breslauer Verfahren kurz schildert: „Dieses weicht von dem in Berlin üblichen ab. An der Breslauer Börse sind kurz nach 11 Uhr auch für Kassegeschäfte in Dividendenpapieren sogenannte erste Kurse notiert worden; im Verlaufe der Börse sind sodann, je nach den Schwankungen in den Papieren, unter Umständen noch weitere Notierungen zustande gekommen, die sämtlich in dem Kurszettel zum Ausdruck gebracht worden sind. Die Kursfeststellungen erfolgen in Breslau ausschließlich durch den Börsenvorstand, der dabei schon jetzt weitgehendste Machtbefugnisse besitzt." Die Kammer bittet den Minister, im Kriege von einer Aenderung dieses Verfahrens abzusehen, das sich für Breslau als zweckmäßig erwiesen habe, ein Ersuchen, dem der Minister auch stattgegeben hat. — Da zweifellos die meisten großen Börsenaufträge aus dem Breslauer Bezirk nach Berlin gehen, und am Platze selbst vorzugsweise die kleineren Umsätze abgewickelt werden, so ist es mindestens zweifelhaft, ob die Breslauer Börse das geeignete Feld für die Feststellung schwankender Notierungen bei allen dort gehandelten Werten ist; denn gerade bei den kleinen Umsätzen zeigen sich die Vorzüge

Digitized by Google

des Einheitskurses am deutlichsten, wie umgekehrt der „variable Kurs" große Umsätze zur Voraussetzung hat. — Auch die Handelskammer zu Berlin nimmt in ihrem Jahresbericht Stellung zu der Wiederaufnahme der Notierungen und sagt dabei zu dem im wesentlichen in Kraft belassenen Verbot der Veröffentlichung: „Bei dem grundsätzlichen Veröffentlichungsverbot ist es verblieben, weil in maßgebenden Kreisen die Befürchtung herrscht, die Veröffentlichung der Kurse würde im Publikum die Wertpapierspekulation beleben. Wir halten demgegenüber an der Auffassung fest, daß die Veröffentlichung der Kurse dazu beitragen würde, den andrängenden Kaufaufträgen in wachsendem Umfange Verkaufsaufträge gegenüberzustellen, daß sie infolgedessen mäßigend auf die Kursgestaltung einwirken würde und auch manchen sonstigen gegenwärtigen Mißständen abzuhelfen geeignet wäre." Die Ansicht der Berliner Kammer ist nicht falsch; der jetzige Zustand ist eine Halbheit. Wer spekulieren will, erfährt die Kurse doch, und die spekulative Phantasie wird durch die Heimlichkeit eher angeregt als abgeschwächt. Andererseits fehlt der Anreiz zu Verkäufen, den die Veröffentlichung hoher Kurse für manchen nicht spekulativ veranlagten Besitzer von Wertpapieren ausüben könnte. Bei einem Umschwunge der Tendenz wiederum würde der Verkaufsandrang auch durch das Kurszettelverbot nicht wesentlich verkleinert werden.

SPARKASSEN UND BANKEN. Das Eindringen der Sparkassen in das Geschäftsgebiet der Banken und die Uebelstände, die sich daraus ergeben, sind in diesen Heften wiederholt beleuchtet worden. Eine Eingabe der Handelskammer zu Flensburg an den Regierungspräsidenten beschäftigt sich mit neueren Einzelvorkommnissen in diesem Bezirk und erklärt u. a., daß wenn auch gegen die Zulassung des Giro- und Kontokorrentverkehrs bei einer Sparkasse mit gewissen Einschränkungen wenig einzuwenden sei, die Voraussetzung dafür doch unbedingt sein müsse, daß eine Beeinträchtigung der tatsächlichen Mündelsicherheit unter keinen Umständen stattfinde. — Kiel bemängelt die jetzt vielfach angepriesene tägliche Verzinsung. Dieser Hinweis sei insofern besonders verwerflich, als er wohl den Anschein erwecken solle, daß der angebotene hohe Zinsfuß auch für Gelder gewährt werde, für die eine „tägliche Verfügung" zugelassen wird. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Sparer vielfach den Hinweis so verstehen. Die Kammer sagt ferner, daß ihrer Ansicht nach eine Begrenzung des jetzt manchmal recht hohen Einlagezinsfußes der Sparkassen mit einen Schritt auf dem Wege zur Vermeidung eines Kurssturzes unserer Kriegsanleihen bedeuten würde. Denn wenn der Besitzer von Kriegsanleihen nicht damit rechnen könne, daß er sein Geld nach Veräußerung seiner Anleihestücke zu hohem Zinsfuß wieder sicher anlegen könne, werde er es sich in vielen Fällen überlegen, ob er die einen hohen Zinsertrag gewährenden Kriegsanleihen abstoßen solle. Die als unmittelbare Folge eines zu hohen Einlagezinsfußes der Sparkassen zu befürchtende weitere Verteuerung der Hypothekengelder sieht die Kammer gleichfalls als sehr bedenklich an. — Zur Sparkassenfrage nimmt schließlich auch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig Stellung. Das ebenfalls an den Regierungspräsidenten gerichtete Schreiben sagt u. a.: „Die Klagen der Banken gehen nicht sowohl dahin, daß die Sparkassen ihr Tätigkeitsgebiet erweitern, als vielmehr dahin, daß sie das unter der Vergünstigung der ihnen zustehenden Steuerfreiheit tun. Dadurch, daß sie von Einkommen-, Gewerbe- und sonstigen die Banken belastenden Steuern befreit sind, können sie ihre Geschäfte zu wesentlich günstigeren Bedingungen betreiben, als die steuerpflichtigen Bankunternehmungen. Die Gerechtigkeit erfordert es u. E., daß die steuerlichen Lasten bei wirtschaftlich gleichartigen Unternehmungen auch gleichartig verteilt sein müßten. — Hinzu-

Digitized by Google

weisen ist ferner darauf, daß die Erklärung der Sparkassen als Hinterlegungsstellen für Mündelgelder, die für sie den Banken gegenüber einen großen Vorzug bedeutet, doch wohl darauf beruht, daß ihr Geschäftsbetrieb viel Risiken ausschließt, welche mit den Bankbetrieben verbunden sind. Wenn aber die Sparkassen mehr und mehr dazu übergehen, Bankgeschäfte zu betreiben, so wird ernstlich erwogen werden müssen, ob man derartigen Sparkassen fernerhin die Eigenschaft als Hinterlegungsstelle für Mündelgelder wird belassen können."

DIE KRIEGSANLEIHEN NACH DEM KRIEGE.

Die Handelskammer zu Offenbach hat dem Deutschen Handelstage eine Eingabe zur Prüfung zugesandt, die der Direktor des Bankvereins zu Offenbach, e. G. m. b. H., an das Reichsschatzamt gerichtet hatte. Die Zeitschrift des Handelstages gibt dieses Schreiben ohne weiteren Kommentar und ohne eigenes Urteil wieder. Die Eingabe enthält eine Reihe technischer Vorschläge über die Aufnahme des später zu erwartenden Angebotes von Kriegsanleihen und die Verteilung der Aufnahmepflicht auf eine möglichst breite Grundlage. Sie beschäftigt sich ferner mit der Beleihung der Kriegsanleihen; diesem Teile sei folgendes entnommen: „Um den dringlichen Kapitalbedarf zu befriedigen, zugleich aber auch um dem übermäßigen Verkauf von Reichsanleihen vorzubeugen, gibt es nur ein Mittel: die Beleihung derart zu organisieren, daß dem Geldbedürfnis sofort und vorteilhaft entsprochen werden kann. Das geeignete Institut zur Beleihung besitzen wir in den Darlehenskassen. Indessen wäre hier zunächst zu fordern: 1. die Beleihung bis zu 90 % des Emissionskurses, 2. die Beleihung von Kriegsanleihen zu einem Vorzugszinssatz von nicht über 5½%. Da auf keinen Fall der Notenumlauf übermäßig erhöht werden soll und darf, muß an Stelle des nicht zur Rückzahlung verpflichteten Reiches eine Zwischeninstanz treten, die die Gelder zur Verfügung stellt, ohne daß der Notenumlauf wesentlich beeinflußt wird. Es wäre natürlich das Gegebene, die Reichsbank als diese Zwischenstelle zu betrachten. Geeigneter erscheinen indessen die Darlehenskassen. Nach § 2 des Darlehenskassengesetzes vom 4. August 1914 sollen unter der Benennung Darlehenskassenscheine besondere Geldzeichen ausgegeben werden. Hiervon wäre bei der Beleihung von Reichsanleihen insofern abzusehen, als dem Verpfänder lediglich Guthaben gebildet werden sollen, die er durch Uebertragung an Zahlungsstatt verwenden kann. Nur im Wege der Uebertragung darf die Verfügung über die so gebildeten Guthaben möglich sein. Die Darlehenskasse hätte sonach Anweisungsscheine als Träger der Forderungsrechte einzuführen und dem Verpfänder mit dem Pfandschein auszuhändigen. Die Anweisungsscheine werden von jeder Bank und jeder Reichsbankniederlassung zum Einzug übernommen. Die Reichsbank erhält von der Darlehenskasse gegen Einreichung der Anweisungsscheine Empfangsbestätigungen, die das Recht der Reichsbank beurkunden, jederzeit Darlehenskassenscheine in Höhe des in dem Anweisungsschein genannten Betrages von der Darlehenskasse abzufordern. Bis zur Abforderung der Darlehenskassenscheine muß indessen die Reichsbank berechtigt sein, die Empfangsbestätigungen der Darlehenskassen den Notendeckungen zuzurechnen. Die Anweisungsscheine sind auszustellen auf die Reichsbank über den Gesamtbetrag des bewilligten Darlehens an die Verfügung des Darlehensempfängers. Sie sind Legitimationspapiere. Sie sollten einen Aufdruck enthalten, wonach die Reichsbank die Scheine nur durch Vermittlung einer Bank oder Genossenschaft oder Sparkasse entgegennimmt. Die Anweisungsscheine können auch bei Rückzahlung der Darlehen durch die Darlehenskasse in Empfang genommen werden. In diesem Fall berühren sie die Reichsbank nicht. Es ist richtig, daß über das bei der Reichsbank auf Einreichung von Darlehens-

Digitized by Google

kassenanweisungsscheinen gebildete Guthaben auch in bar verfügt werden kann. Indessen wird davon in verhältnismäßig geringem Maße Gebrauch gemacht werden, weil nur Banken Einreicher sein können. Eine Vermehrung des Notenumlaufs völlig auszuschließen, erscheint unmöglich. Bestrebungen nach der Richtung würden letzten Endes nur dahin führen, daß an Stelle unserer heutigen Noten Bargeldersatzmittel treten . . ."

WARENAUSFUHR UND DEVISENMARKT. Die Frage, ob bei den deutschen Warenverkäufen ins Ausland die Berechnung in deutscher Währung oder in der Valuta des Empfangslandes angebracht ist, beschäftigt die Handelskreise und die Währungssachverständigen noch immer lebhaft. Ein Einzelfall hat die Handelskammer in Dresden zu einer Anfrage beim Reichsbankdirektorium veranlaßt, und dieses hat die folgende Antwort gegeben: „Wir legen nach wie vor den größten Wert auf eine möglichst umfangreiche Ausfuhr von Waren nach dem Auslande, damit in dem neutralen Auslande uns Guthaben geschaffen werden, die wir zur Bezahlung von dringenden Einfuhrwaren ständig benötigen. Mit unserer Anregung (Auslandsverkäufe nur in der ausländischen Währung zum Tages- bzw. Friedenskurs abzuzuschließen) wollten wir in erster Linie nur zu erreichen suchen, daß durch freiwillige Beschlüsse der einzelnen Verbände ein einheitliches Verfahren geschaffen werde, durch das die sich unterbietende Konkurrenz der einzelnen exportierenden Inlandsfirmen untereinander ausgeschaltet werde und die einzelnen Industriezweige als geschlossenes Ganze hinsichtlich der Fakturierung in neutraler Währung dem Ausland gegenüber in Erscheinung treten. Es ist aber weder eine gesetzliche Regelung der Zahlungsfrage noch sonst irgendein Zwang von uns bisher beabsichtigt worden, weil unter Umständen damit eine Beeinträchtigung der Ausfuhr nach dem Auslande wie auch eine unbillige Zurücksetzung einzelner Ausfuhrfirmen verbunden sein könnte. Wir haben deshalb auch bisher keine Einwendungen erhoben, wenn bei vorauszusehenden Unzuträglichkeiten eine Fakturierung der auszuführenden Waren in deutscher Währung erfolgte, weil die zwecks Bezahlung hervortretende Nachfrage nach Mark im Auslande der Gestaltung des Markkurses keineswegs abträglich ist. Als dringender Wunsch bleibt aber bestehen, wo es angebracht ist in neutraler Währung zu fakturieren und sich in solcher bezahlen zu lassen, damit uns durch den Export Auslandsdevisen in möglichst großem Umfange geschaffen werden." Siehe hierzu die leitende Abhandlung in diesem Heft.

SCHECKS IM ZAHLUNGSVERKEHR. In einem Prozeß wurde die Behauptung aufgestellt: „Schecks würden überall als Bargeld in Zahlung genommen, und die Scheckspesen hätte der Zahlungsempfänger, nicht der Zahlungsleistende, zu tragen." Die Handelskammer zu Kassel gab dazu folgendes Gutachten ab: „Als Schecks, die überall in Zahlung genommen werden, können nur diejenigen Schecks gelten, die auf die Reichsbank gezogen und von ihr mit einem Bestätigungsvermerk versehen sind, durch den sie dem Inhaber zur Einlösung verpflichtet wird. Scheckspesen entstehen in der Regel nur, wenn ein Scheck auf einen Nebenplatz gezogen ist, so daß die Einziehung Kosten verursacht. In diesem Fall hat der Zahlungleistende und nicht der Zahlungsempfänger die Kosten zu tragen." Daß die Einziehungsgebühren der Regel nach vom Zahlungsleistenden getragen werden, ist wohl nur ein frommer Wunsch; in der Praxis trägt meist der Empfänger diese Spesen. Dagegen hat die Kammer mit dem ersten Teile ihres Gutachtens in vollem Umfange recht. Ohne weiteres in Zahlung genommen

Digitized by Google

werden nur solche Schecks, deren Eingang unbedingt gewährleistet ist, und das ist nur bei bestätigten Reichsbankschecks der Fall. Sonst würde der Scheck aus einem Verrechnungsmittel bald zu einem Umlaufsmittel werden und ein privates Münzrecht bedeuten.

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Der Wirtschaftskrieg. Die Maßnahmen und Bestrebungen des feindlichen Auslandes zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Von Ernst Schuster und Dr. Hans Wehberg. Jena 1917. Gustav Fischer. Erste Abteilung: England (13,50 M.). — Aus dem Inhalt: Die rechtliche Behandlung Deutscher und deutschen Eigentums. — Die Entwicklung der einzelnen Zweige der englischen Volkswirtschaft. — Die Aenderung der Produktionsmethoden. — Der Protektionismus. — Dritte Abteilung: Japan (9 M.). — Aus dem Inhalt: Japans Haltung gegenüber Deutschland. — Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte Japans während des Krieges.

Volksvermögen und Staatskredit im Krieg und Frieden. Von Dr. M. R. Weyermann. Stuttgart 1918. Ferdinand Enke (5,40 M.). — Aus dem Inhalt: Zum Begriff des Volksvermögens. — Aktuelle Verschiedenheiten in Entstehung und Natur von Volksvermögen. — Unterschiedliche Einflüsse der Volksvermögensbeschaffenheit auf die Kreditgabe an den Staat.

Von der Kriegs- zur Friedenswährung. Von Dr. A. Hahn. Tübingen 1918. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (2,60 M.). — Aus dem Inhalt: Goldwährung und Markwährung. — Die Einlösbarkeit der Banknoten in Gold und der Umlauf von Goldmünzen. — Der Umfang des Notenumlaufs.

Ueber Fehler bei der Reproduktion von Zahlen. Von H. Klugmann. IV. Band, VI. Heft der „Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen" (Prof. Dr. Karl Marbe). Leipzig-Berlin 1917, B. G. Teubner (3 M.). — Aus dem Inhalt: Fehlerarten und Fehlerhäufigkeit. — Zahlenwert und Fehlerhäufigkeit. — Die Hemmung gleicher Elemente. — Natürliche Sequenzen.

Wohlstandsverhältnisse in Ostpreußen. Von Herbert Goeckel. V. Teil der „Grundlagen des Wirtschaftslebens in Ostpreußen" (Prof. A. Hesse). Jena 1917. Gustav Fischer (2,50 M.). — Aus dem Inhalt: Einkommen der physischen Personen. — Einkommen der nichtphysischen Personen. — Vermögen der physischen Personen. — Vermögensbildung und Vermögensverfall. — Versicherungen.

* * *

Schmollers Jahrbuch. 4. Heft 1917. — Aus dem Inhalt: Entwürfe zur staatlichen Regelung der Elektrizitätsversorgung und die Tariffrage (Heiß). — Die Schwankungen in der Kaufkraft des Geldes und in den Kosten der Lebenshaltung (Zeiler).

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft (Bücher). 3. Heft 1917/18. — Aus dem Inhalt: Eine Schicksalsstunde der akademischen Nationalökonomie (Bücher). — Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 20 Jahre (Lewinski).

Internationale agrarökonomische Rundschau. März 1917. — Aus dem Inhalt: Der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften in den Jahren 1911 bis 1916. — Die neuesten Erfolge des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Kanada.

Deutsches Kolonialblatt. Februar 1918. — Aus dem Inhalt: Zur Entstehungsgeschichte des Kongostaats. — Aus dem besetzten Deutsch-Ostafrika.

Deutschlands Erneuerung (v. Below, Chamberlain, Claß usw.). März 1918. — Aus dem Inhalt: Der Bankerottfriede (Franz). — Deutsche Staatsauffassung (Wundt).

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat Februar (von 1914 bis 1918).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
							7. Februar								
1918	2520,7 (2407,3)	1248,6	4,7	12609,3	8,5	90,5	1860,7	180,0	90,1	11121,7	6303,4	647,7	−6797,7	22,7	5
1917	2542,3 (2525,5)	282,9	4,7	8188,7	12,9	109,3	997,7	180,0	85,5	7892,3	3505,0	474,8	−4512,4	32,2	5
1916	2495,2 (2455,0)	549,4	11,9	5239,7	18,2	48,4	212,1	180,0	80,6	6450,8	1626,0	237,4	−2844,3	38,7	5
1915	2240,9 (2196,1)	200,3	10,3	3859,7	41,9	15,8	196,6	180,0	74,5	4672,0	1450,7	188,5	−1670,4	48,0	5
1914	1587,8 (1277,6)	65,8	17,6	786,9	56,3	285,2	202,8	180,0	70,0	1919,2	768,6	64,5	+ 302,0	82,7	4½
							15. Februar								
1918	2522,3 (2407,5)	1239,3	3,7	12875,5	7,0	92,1	1778,7	180,0	90,1	11097,7	6215,9	934,9	−6782,4	22,7	5
1917	2542,1 (2525,8)	321,2	5,3	8337,8	12,1	105,4	1033,8	180,0	85,5	7880,9	3691,3	520,1	−4462,3	32,3	5
1916	2498,9 (2455,9)	419,2	14,5	5387,5	15,2	42,7	236,5	180,0	80,6	6374,3	1742,7	237,0	−2891,7	39,2	5
1915	2276,1 (2228,6)	153,7	22,7	3862,4	40,9	15,5	186,4	180,0	74,5	4637,4	1498,1	167,7	−1634,9	49,1	5
1914	1629,4 (1309,3)	70,2	25,7	787,1	62,2	276,0	198,1	180,0	70,0	1825,6	908,0	65,1	+ 449,7	89,2	4
							23. Februar								
1918	2523,4 (2407,7)	1264,3	6,6	12355,9	6,0	91,9	1874,4	180,0	90,1	11122,5	6069,3	660,6	−6778,2	22,7	5
1917	2541,9 (2526,1)	368,1	7,9	8502,1	9,9	111,5	1030,9	180,0	85,5	7881,3	3934,9	490,8	−4413,4	32,3	5
1916	2501,8 (2456,4)	265,0	17,4	5502,0	12,4	33,6	238,5	180,0	80,6	6286,3	1787,6	236,4	−2952,1	39,8	5
1915	2303,0 (2254,3)	188,9	31,2	4026,8	37,5	15,7	187,2	180,0	74,5	4635,4	1723,7	176,7	−1562,3	49,6	5
1914	1667,8 (1337,3)	76,2	31,8	800,4	58,6	257,5	199,4	180,0	70,0	1734,7	1036,7	70,4	+ 591,2	96,1	4
							28 Februar								
1918	2523,6 (2407,8)	1223,1	2,1	13048,5	8,6	88,0	1846,6	180,0	90,1	11310,8	6490,1	769,4	−7012,0	22,3	5
1917	2542,9 (2527,3)	342,6	2,5	8984,8	13,0	111,5	996,5	180,0	85,5	8107,2	4076,6	544,6	−4669,2	31,4	5
1916	2501,0 (2457,1)	482,5	9,0	5781,3	15,8	35,8	231,6	180,0	80,6	6554,3	1986,8	255,4	−3011,8	38,2	5
1915	2314,3 (2270,6)	216,0	6,2	4094,6	43,4	18,5	182,3	180,0	74,5	4862,7	1581,5	176,5	−1776,2	47,6	5
1914	1611,4 (1292,6)	63,4	11,3	879,7	120,9	267,8	215,9	180,0	70,0	1954,0	905,0	70,4	+ 282,2	82,5	4

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1914 Reichs- und Darlehnskassenscheine.

***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt seit 1. I. 11.: 550 Mill. M. (früher 472,8 Mill. M.), am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im Februar 1918.

Aktiva. (In 1000 Mark.) **Passiva.**

	Jan. 1918	Metall-bestand	Kassen-scheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Grund-kapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Noten-reserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 520 737	1 248 585	4 715	12 609 315	8 513	90 455	1 860 660	180 000	90 137	11 121 678	6 303 441	—	647 724	—6 797 641	—
	15.	2 522 258	1 239 326	3 711	12 875 503	7 029	92 115	1 778 735	180 000	90 137	11 097 710	6 215 941	—	934 889	—6 782 415	—
	23.	2 523 383	1 264 270	6 618	12 355 895	6 003	91 937	1 874 378	180 000	90 137	10 122 471	6 069 318	—	660 558	—6 778 200	—
	28.	2 523 629	1 323 063	2 064	13 048 493	8 632	87 956	1 846 618	180 000	90 137	11 310 828	6 490 131	—	769 359	—6 912 072	—
Bayerische Notenbank	7.	29 544	1 681	6 255	48 856	2 526	2 075	6 398	7 500	3 750	68 118	8 092	—	9 875	+ 1 362	111
	15.	29 539	1 582	5 404	52 524	2 548	2 084	3 202	7 500	3 750	67 919	7 736	—	9 978	+ 606	137
	23.	29 540	1 527	5 262	52 414	2 456	2 057	4 087	7 500	3 750	67 846	7 978	—	10 269	+ 483	84
	28.	29 541	1 256	6 076	53 148	2 429	2 056	3 463	7 500	3 750	68 130	7 769	—	10 820	+ 743	99
Sächsische Bank	7.	27 459	7 175	7 371	20 303	47 277	10 447	13 872	30 000	7 500	42 014	30 310	19 964	4 147	+ 16 762	1
	15.	26 126	7 365	7 984	20 654	47 555	10 351	10 769	30 000	7 500	39 390	30 295	19 473	4 148	+ 18 856	—
	23.	28 953	7 987	8 134	22 554	46 966	10 336	11 285	30 000	7 500	41 676	33 045	19 805	4 191	+ 20 169	6
	28.	30 690	5 754	6 001	20 137	48 591	10 314	11 843	30 000	7 500	41 227	30 962	19 433	4 208	+ 17 989	—
Württembergische Notenbank	7.	8 584	2 504	4 979	32 286	22 093	3 653	5 897	9 000	1 869	24 580	41 193	130	3 225	+ 1 487	948
	15.	8 590	2 612	6 037	31 191	23 720	3 653	8 124	9 000	1 869	24 730	44 953	130	3 244	+ 2 509	744
	23.	8 584	2 491	7 143	27 487	22 572	3 653	10 759	9 000	1 869	24 841	43 575	130	3 273	+ 3 377	706
	28.	8 594	1 788	6 210	26 268	22 630	3 653	12 261	9 000	1 869	24 678	42 435	130	3 294	+ 1 914	120
Badische Bank	7.	6 341	3 201	6 385	19 443	4 851	2 228	53 208	9 000	2 250	25 924	55 966	—	2 517	+ 3	2
	15.	6 342	3 165	7 101	20 331	5 123	1 738	47 857	9 000	2 250	26 611	51 223	—	2 575	— 3	3
	23.	6 341	3 182	7 313	19 179	4 751	1 678	44 955	9 000	2 250	26 824	47 878	—	1 448	+ 12	12
	28.	6 342	3 121	6 873	18 945	4 797	1793	47 658	9 000	2 250	26 312	50 509	—	1 456	+ 24	2
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 592 665	1 263 146	29 705	12 730 203	85 260	108 888	1 910 035	235 500	105 506	11 282 314	6 439 002	20 094	667 488	—	—
	15.	2 592 885	1 251 050	30 237	13 000 203	85 975	110 941	1 848 687	235 500	105 506	11 256 360	6 350 148	19 603	954 834	—	—
	23.	2 596 801	1 279 457	34 470	12 477 529	82 748	109 661	1 945 464	235 500	105 506	11 283 658	6 201 794	19 935	679 739	—	—
	28.	2 598 796	1 331 982	27 224	13 166 991	87 079	105 771	1 921 843	235 500	105 506	11 471 175	6 621 806	19 563	789 137	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Februar (von 1914—1918). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-diskont %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1918 Febr. 6.	58,61	56,89	96,89	46,13	41,14	125,50	30,93	18 9/16	5
„ 13.	58,94	56,35	95,67	46,06	39,01	126,27	31,33	19	5
„ 20.	58,47	56,35	101,44	46,21	38,56	131,88	30,71	18	5
„ 27.	59,55	56,35	98,64	42,25	42,65	124,77	30,55	18 1/4	5
1917 Febr. 7.	56,92	212,40	38,58	39,54	42,26	226,47	35,84	23 5/16	5 1/2
„ 14.	57,14	134,96	44,03	39,45	51,92	145,16	36,14	18 5/16	5 1/2
„ 21.	55,73	84,93	93,21	38,58	48,84	146,83	35,60	18 3/16	5 1/2
„ 28.	54,30	82,45	117,38	38,59	47,85	167,99	34,16	18 7/8	5 1/2
1916 Febr. 2	52,69	32,84	105,14	34,20	58,25	98,58	36,94	23 1/2	5
„ 9.	54,28	32,84	108,53	32,87	62,64	100,49	39,86	24 1/2	5
„ 16.	54,82	32,84	95,15	32,57	51,51	99,16	40,70	27	5
„ 23.	54,99	32,84	93,34	32,51	52,62	96,39	40,93	27 1/2	5
1915 Febr. 3.	67,65	21,32	108,09	34,83	38,61	123,94	51,27	31 1/2	5
„ 10.	67,20	24,58	104,62	34,42	46,45	115,83	51,23	31 5/8	5
„ 17.	65,55	24,56	101,70	34,17	40,32	117,62	49,83	31 1/2	5
„ 24.	63,87	26,92	102,93	34,22	26,93	132,87	48,10	30 1/8	5
1914 Febr. 4.	43,35	11,25	36,00	28,44	10,72	51,80	33,37	53 3/8	3
„ 11.	43,15	11,26	36,00	28,11	12,45	50,20	33,49	53 1/2	3
„ 18.	42,53	11,25	37,14	28,08	17,22	45,96	32,90	52	3
„ 25.	22,70	11,25	37,99	28,21	20,63	43,44	32,94	51 3/8	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Februar (von 1914—1918). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl.-Guthab.	unver-fallene Wechs.	gestund Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen		Noten-deck. in %[3]	Bank-disk. %
								staatl.	priv.		
7. 2. 18.	5363,81[1]	250,6	1065,8	1347,0	1126,3	17211,6	23740,1	270,6	2581,4	23,7	5
14. 2. 18.	5365,41[1]	252,2	1072,2	1334,9	1124,0	17207,1	23821,2	41,9	2634,4	23,6	5
21. 2. 18.	5366,71[1]	253,4	1118,9	1252,9	1118,7	17362,5	23986,3	19,3	2608,1	23,4	5
28. 2. 18.	5368,11[1]	254,9	1103,0	1312,2	1146,3	17635,3	24308,3	52,2	2581,2	23,1	5
1. 2. 17.	5131,21[1]	279,3	795,6	709,2	1318,6	11590,4	17514,3	52,6	2340,0	30,9	5
8. 2. 17.	5128,71[1]	276,8	728,7	628,3	1316,2	11860,3	17699,8	56,1	2341,5	30,5	5
15. 2. 17.	5134,71[1]	274,5	724,1	621,0	1312,9	12069,1	17747,1	33,8	2346,5	30,4	5
22. 2. 17.	5142,51[1]	272,8	832,0	512,6	1305,5	12282,0	17888,5	55,8	2451 6	30,2	5
3. 2. 16.	5019,61[1]	353,2	964,0	469,0	1777,9	7620,2	14034,4	115,0	1909,6	38,3	5
10. 2. 16.	5024,61[1]	354,4	912,0	439,1	1765 5	7747,9	14144,7	83,9	1933,2	38,0	5
17. 2. 16.	5031,11[1]	358,9	890,0	443,2	1745,4	7839,1	14203 5	81,4	1929,4	37,9	5
24. 2. 16.	5035,91[1]	360,2	855,4	430,9	1725,0	7952,5	14295,3	35,9	1941,9	37,7	5
4. 2. 15.	4234,1	367,0	200,2	245,4	3138,5	4968,0	10646,2	63,4	2298,0	43,2	5
11. 2. 15.	4234,5	374,1	209,1	212,7	3117,0	5159,6	10749,7	161,1	2238,9	42,9	5
18. 2. 15.	4237,5	375,6	215,6	228,5	3080,2	5237,9	10831,5	49,1	2331,7	42,6	5
25. 2. 15.	4238,9	376,8	212,8	233,2	3053,5	5416,1	10962,(	69,8	2355,8	42,1	5
5. 2. 14.	3548,8	650,5	—	1537,6	—	1009,0	6028,8	145,5	712,4	69,6	3 1/2
12. 2. 14.	3572,4	649,5	—	1494,6	—	989,5	5845,0	212,0	695,1	72,2	3 1/2
19. 2. 14.	3588,4	647,5	—	1503,3	—	987,7	5799,9	200,4	763,8	73,0	3 1/2
26. 2. 14.	3598,3	646,0	—	1502,0	—	984,2	5763,5	200,1	830,1	73,6	3 1/2

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).

[2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (28. Februar 1918: 13150 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 28. Februar 1918: 3315 Mill. Frcs.).

[3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Schweizerische Nationalbank.

Wochenausweise von Oktober bis Dezember 1916—1917. (Mill. Frcs.)

Datum	Metallbestand		Darlehnskassenscheine	Wechsel	Darlehen	Korrespondent.*)	Kurzfäll. Verbindlichkeit	Notenumlauf	nicht metallisch ged. Noten	Bankdiskont
	Gold	Silber								
1917 Okt. 6.	349,1	52,0	9,9	221,9	42,9	36,3	102,9	585,8	184,7	4½
„ 15.	348,7	52,8	10,1	197,1	44,0	39,8	85,1	578,6	177,1	4½
„ 23.	351,2	53,5	9,9	201,8	41,7	35,7	93,2	576,9	172,2	4½
„ 31.	350,9	53,0	9,7	227,1	41,9	45,5	89,0	613,1	209,2	4½
Nov. 7.	350,3	52,9	9,4	239,6	42,8	43,2	100,0	612,0	208,8	4½
„ 15.	349 6	54,0	9,6	261,1	41,5	46,3	127,8	608,3	204,7	4½
„ 23.	350,6	54,1	9,6	231,7	41,8	39,0	101,9	599,1	194,4	4½
„ 30.	350,8	53,7	10,0	232,0	40,8	47,4	82,3	627,6	223,1	4½
Dezember 7.	350,1	53,2	11,4	235,3	42,5	43,2	90,1	619,1	215,8	4½
„ 15.	352,8	53,7	11,0	251,0	40,0	46,0	108,0	618,3	211,8	4½
„ 21.	355,6	53,0	11,1	260,2	40,8	39,8	94,6	638,5	229,9	4½
„ 31.	357,6	51,8	12,7	362,1	44,6	36,4	137.3	702,3	292,9	4½
1916 Okt. 7.	288,3	54,8	6,9	199,9	17,3	49 7	134,3	463,4	120,3	4½
„ 14.	287,8	55,0	5,5	178,9	17,3	60,5	125,6	458,3	115,5	4½
„ 23.	287,0	55,2	4,7	181,7	17,8	55,7	120,4	458,2	116,0	4½
„ 31.	286,3	54,2	3,3	189,1	17,1	50,8	91,7	485,5	145,0	4½
Nov. 7.	285,9	53,8	3,1	185,4	18,1	43,8	88,0	478,5	138,8	4½
„ 15.	285,3	54,4	3,7	185,2	18.5	48,7	102,5	470,8	131,1	4½
„ 23.	284,8	55,2	4,6	163,4	16,8	41,5	80 2	461,3	121,3	4½
„ 30.	308 6	54,7	2,3	176,4	16,5	58,3	113,3	479,2	115,9	4½
Dezember 7.	320,0	54,2	2,3	168,7	17,2	48,5	117,6	470,0	95,8	4½
„ 15.	320,5	54,5	2.9	152 5	17,6	54,7	113,6	464,4	89,4	4½
„ 23.	344,1	53,3	2,7	165,2	19,1	36,7	108,5	488,3	90,9	4½
„ 30.	345,0	52,5	2,5	220,4	22,0	49,8	128,9	536,5	139,0	4½

*) Einschließlich Devisen.

Bank von Spanien.

Wochenausweise von Juli bis Dezember 1917. (Mill. Pesetas.)

Ausweis-Tag	Metall		Ausländ. Guthaben	Wechsel	Darlehen[2])	Guthaben des Staat.	Guthaben der Privat.	Notenumlauf	Durch Gold u. Silb. nicht ged. Not.	Bankdiskont
	Gold	Silber[1])								
1917 Juli 7.	1581,3	751,8	91,3	335,9	576,7	51,8	798,4	2526,5	193,4	4½
„ 14.	1610,4	750,5	95,0	335,7	564,8	179,1	807,8	2549,0	188,1	4½
„ 21.	1634,3	752,3	94,6	331,1	550,1	180,4	815,2	2549,2	162,6	4½
„ 28.	1661,2	753,4	93,8	330,4	540,9	182,4	827,4	2552,7	138,1	4½
Aug. 4.	1717,9	742,8	?	996,9		?	859,6	2584,8	124,1	4½
„ 11.	1741,3	739,2	?	987,9		?	874,1	2596,7	116,2	4½
„ 18.	1774,4	738,7	?	990,0		?	905,9	2591,4	78,3	4½
„ 25.	1811,9	741,8	?	988,1		?	942,2	2592,5	38,8	4½
Sept. 1.	1833,8	745,0	92,6	342,2	540,5	124,7	925,8	2606,2	27,4	4½
„ 8.	1863,3	738,0	89,1	320,7	536,8	102,7	937,4	2631,8	30,5	4½
„ 15.	1883,1	737,4	90,1	320,9	537,0	100,8	943,0	2632,3	11,8	4½
„ 22.	1910,6	738,0	90,2	320,4	532,2	101,9	959,2	2630,7	—	4½
„ 29.	1925.6	738,3	92 5	323,2	523,4	150.9	963,1	2644,8	—	4½
1917 Okt. 6.	1937,5	728,4	91,2	341,6	531,1	116,6	955,8	2701,3	35,4	4½
„ 13.	1941,7	725,9	91,9	346,8	521,4	102,8	965,2	2712,4	44,8	4½
„ 20.	1948,6	726,7	91,5	343,5	509,2	93,5	955,9	2712,5	37,2	4½
„ 27.	1949,4	728,9	90,6	341,6	513,9	90,9	946,1	2717,7	39,4	4½
Nov. 3.	1953,5	724,8	89,4	333,7	524,7	92,0	929,1	2748,2	69,9	4½
„ 10.	1955,7	719,4	89,4	336,4	522,5	71,8	934,9	2765,8	90,7	4½
„ 17.	1959,6	720,7	89,6	336,2	515,7	42,8	948,3	2754,6	74,3	4½
„ 24.	1961,5	724,2	89,7	337,4	516,9	57,9	935,1	2741,5	55,8	4½
Dez. 1.	1963,9	724,3	90,8	336.0	519,5	54,9	941,7	2741,7	53,5	4½
„ 7.	1964,5	718,2	89,4	335,9	522,4	41,6	937,5	2756,0	73,3	4½
„ 15.	1966,4	718,5	90,0	332,8	525,0	39,7	930,6	2750,9	66,0	4½
„ 22.	1966,8	718,0	89,7	331,6	526,3	19,5	939,4	2755,4	70,6	4½
„ 31.	1966,8	714,0	89,4	330,0	526,8	4,6	951,2	2782,8	102,0	4½

[1]) Inklusive geringer Kupferbestände.
[2]) Inkl. 150 Mill. Pesetas ewiger Vorschuß an die Regierung.

Digitized by Google

Achte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen,

auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapierjederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 18. März, bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft, und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1918, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Januar 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4% jetzt bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Digitized by Google

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen massgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden . . . . . 98,— Mark

„ „ 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1919 beantragt wird . . 97,80 Mark

„ „ 5½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*)

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 3. März d. J. an voll bezahlen. Die Versinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 28. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
30% „ „ „ „ „ 24. Mai „ „
30% „ „ „ „ „ 21. Juni „ „
10% „ „ „ „ „ 18. Juli „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1914 Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert — unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum 31. Juli — in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinsscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 28. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 28. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 28. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Berliner Handels-Gesellschaft.

Geschäftsbericht für 1917.

Bericht der Geschäftsinhaber.

Wir schlagen vor, für das Geschäftsjahr 1917 acht vom Hundert als Gewinnanteil auf das Kapital von M. 110 000 000 auszuschütten.

1. Kommandit-Kapital und Reserven

Das Kommandit-Kapital und die Reserven haben am 31. Dezember 1917 betragen

Kommandit-Kapital	M. 110 000 000,—
Reserven	„ 31 500 000,—
	M. 141 500 000.—

Die im Berichtsjahr erzielten Gewinne stellen sich auf M. 16 294 121,64 gegen M. 11 795 358,03 im Vorjahr und nach Abzug der aus der Jahresrechnung ersichtlichen Unkosten, Pensionskassenbeiträge und Steuern von M. 4 429 613,80 (i. V. M. 4 017 161,99) auf M. 11 864 810,84 gegen M. 10 719 196,01 im Vorjahr. Einschließlich des Vortrages von M. 1 500 650,53 bleibt ein bilanzmäßiger Reingewinn von M. 13 365 461,37 gegen M. 11 018 114,30 im Vorjahr verfügbar.

Wir beantragen, ihn wie folgt zu verteilen:

8% Gewinnanteil auf das Kommandit-Kapital von Mark 110 000 000	M. 8 800 000,—
Vergütung an den Verwaltungsrat	„ 376 635,92
Gewinnanteil der Geschäftsinhaber	„ 721 885,52
Gewinnanteil der Prokuristen u. einzelner Angestellter . . .	„ 778 744,—
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	„ 2 688 195,93
	M. 13 365 461.37

2. Wechsel- und Zinsen-Konto.

Der Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto beträgt M. 11 181 771,64.

Der Eingang auf Wechsel-Konto betrug Mark 1 930 794 848,93, der Ausgang 1917 M. 485 812,46.

Der Bestand an Wechseln stellte sich am 31. Dezember 1917 abzüglich des Diskonts auf Mark 139 718 913,63.

3. Effekten- und Konsortial-Konto.

Der Bestand des Effekten- und Konsortial-Kontos einschließlich der reportierten Effekten per 1. Januar 1917 betrug M. 100 460 741,51

Eingang 1917	„ 859 045 852,42	
	M. 959 506 593,93	
Ausgang 1917	„ 866 169 814,84	
Bestand am 31. Dezember 1917	M. 93 336 779,09	
an eigenen Effekten M. 55 060 893,38		
Saldo des Konsortial-Kontos	„ 32 788 206,01	M. 87 849 099,39
	Restliche M.	5 187 679,70

betreffen Effekten-Abrechnungen über nach dem 31. Dezember 1917 abzuliefernde Wertpapiere.

Der Bestand an eigenen Effekten per 31. Dezember 1917 setzte sich zusammen aus:

Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten		M. 33 805 939,35
Sonstigen Staatspapieren, Pfandbriefen und Schuldverschreibungen von Eisenbahnen u. industriellen Gesellschaften	M. 9 773 182.10	
Eisenbahn-Aktien . . .	„ 1 518 923,—	
Bank- und Industrie-Aktien	„ 9 962 818,93	„ 21 254 954,03
		M. 55 060 893,38

4. Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen.

Diese Beteiligungen, deren Ergebnis wiederum befriedigend war, haben sich durch Verkäufe um Mark 409 951,63 auf M. 8 700 510,65 ermäßigt.

5. Kontokorrent-Konto.

Das Kontokorrent-Konto schloß per 31. Dezember 1916 ab mit einem Habensaldo von M. 30 595 260,56

Eingang 1917	„ 8 863 429 590,33	
	M. 8 832 834 329,77	
Ausgang 1917	„ 8 894 085 882,32	
Habensaldo per 31. Dezember 1917	M.	61 251 552,55

Dieser Saldo setzt sich zusammen aus:

Schuldnern:

Gedeckte Schuldner	M. 321 635 486,62	
Nostro-Guthaben . .	„ 16 397 712,91	
Ungedeckte Schuldner	„ 39 810 819,30	M. 377 844 018,83
Gläubigern:		
mit vereinbarter Verfallzeit	M. 230 136 027,21	
ohne vereinbarte Verfallzeit	„ 208 959 571,17	„ 439 095 601,38
Habensaldo wie oben		M. 61 251 552,55

Unsere Akzepte betrugen Ende Dezember 1917 M. 47 302 331,11, wovon M. 32 375 586,53 gegen Guthaben oder Unterlagen gezogen waren.

Unsere Avalakzepte und Bürgschaften beziffern sich am 31. Dezember 1917 auf M. 70 514 770,25 M.

6. Bankgebäude.

Das Konto „Bankgebäude" hat keine Aenderung erfahren.

7. Kassen- und Gesamtumsatz.

Der Bestand der Hauptkasse betrug am

1. Januar 1917		M. 12 931 759,49
Eingang 1917		„ 5 456 034 428,71
		M. 5 468 966 188,20
Ausgang 1917		„ 5 457 020 115,72
Bestand am 31. Dezember 1917 . .		M. 11 949 072,48
Hierzu Bestand der Kuponkasse . .		„ 2 205 144,29
so daß am 31. Dezember 1917 die Kassenbestände		M. 14 155 516,97

betrugen.

Der tägliche Umsatz an unserer Hauptkasse belief sich durchschnittlich auf M. 18 186 000 gegen Mark 15 217 000 im Jahre 1916.

Der Umsatz an unserer Kuponkasse betrug im vergangenen Geschäftsjahr M. 132 104 747,30 gegen Mark 130 363 856,60 im Jahre 1916.

Die Gesamtumsätze von einer Seite des Hauptbuchs stellten sich auf M. 18 158 575 298,18 gegen Mark 16 873 717 860,41 im Vorjahr.

8. Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Der im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte Gewinn setzt sich wie folgt zusammen:

Zinsertrag nach Abzug der gezahlten Zinsen sowie Ertrag aus Wechseln, Devisen und Sorten	M. 11 181 771,61	
Provisionen	„ 5 112 653,—	M. 16 294 424,61
Nach Kürzung der Verwaltungskosten und Steuern . . .	M. 4 200 403.68	
sowie der Pensionskassenbeiträge . . .	„ 229 210,12	M. 4 429 613,80
		M. 11 864 810,81
verbleiben zuzüglich des Vortrages aus 1916		„ 1 500 650,53
		M. 13 365 461,37

als Reingewinn.

9. Pensionskassen und Stiftungen.

Die zu der rechtsfähigen Pensionskasse und der Pensions-Zuschußkasse geleisteten Beiträge beziffern sich insgesamt auf M. 229 210,12. Wie bisher werden wir auch für das Jahr 1918 die Zahlung der von den Angestellten zu entrichtenden Beiträge auf uns übernehmen.

An Pensionen wurden im Jahre 1917 M. 198 025,69 von der Pensions-Zuschußkasse ausgezahlt; demgegenüber vereinnahmte diese Kasse M. 293 228,58.

Das Vermögen der beiden Pensionskassen beziffert sich am 31. Dezember 1917 auf M. 3 677 700,33.

Die neben den beiden Pensionskassen bestehenden drei Stiftungen für unsere Angestellten haben ein Vermögen von M. 226 732,95.

Berlin, im Februar 1918.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Fürstenberg. Herbst.

Digitized by Google

Nationalbank für Deutschland.

Geschäftsbericht für 1917.

Für das abgelaufene Jahr 1917 weist unser Geschäftsabschluß einen Bruttogewinn von M. 12 548 092,02 aus gegenüber M. 11 105 828,96 im Vorjahre. Nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern usw. mit M. 4 774 318,02 verbleibt ein Reingewinn von M. 7 773,774,— gegen M. 6 562 356,27 in 1916.

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand wie seine unmittelbaren Vorgänger völlig im Zeichen der Kriegswirtschaft. Dem starken Zustrom fremder Gelder gegenüber wurden die Möglichkeiten nutzbringender flüssiger Anlagen immer mehr eingeschränkt. In erster Linie kamen für dieselben staatliche und kommunale Körperschaften, sowie die verschiedenen kriegswirtschaftlichen Organisationen in Frage, wobei wir uns jedoch im Interesse unverminderter Liquidität auf die größten und leistungsfähigsten Korporationen beschränkt haben.

Das Devisengeschäft, welches noch im Vorjahre zur Alimentierung unseres Wechsel-Kontos nicht unwesentlich beigetragen hatte, erfuhr im laufenden Jahre eine starke Einschränkung.

Das Wechsel- und Zinsen-Konto erbrachte M. 8 479 113,91 gegen M. 7 701 883,41 im Vorjahre, das Provisions-Konto M. 3 789 084,60 gegen M. 3 170 632,19 im Vorjahre.

Auf dem Effekten- und Konsortial-Konto haben wir im abgelaufenen Jahre eine größere Reihe lohnender Transaktionen vornehmen können. Die hierbei erzielten Gewinne haben wir ebenso wie den aus der Realisierung älterer Bestände erzielten Nutzen vorweg zu Abschreibungen und Minderbewertungen verwendet. Wir folgen damit auch in diesem Jahre dem Grundsatze, die Dividende nur aus den Erträgnissen des laufenden Geschäfts auszuschütten, und bringen eine solche in Höhe von 6% in Vorschlag, womit wir zu dem Satze unserer letzten Friedensdividende zurückkehren.

Unsere Wechselstuben haben im abgelaufenen Jahre recht befriedigend gearbeitet.

Unsere Brüsseler Niederlassung hat den an ihre Errichtung geknüpften Erwartungen entsprochen.

Das Emissionsgeschäft ruhte im abgelaufenen Jahre fast völlig. Wir beteiligten uns u. a. an folgenden Geschäften:

M. 5 000 000,—	5% Obligationen der Westfälischen Stahlwerke,
„ 600 000,—	neue Aktien der Waggonfabrik Aktiengesellschaft, Rastatt,
„ 1 400 000,—	neue Aktien der Preß-, Stanz- und Ziehwerke Rud. Chillingworth Aktiengesellschaft,
„ 16 000 000,—	neue Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft,
„ 4 000 000,—	neue Aktien der Alkaliwerke Ronnenberg,
„ 400 000,—	neue Aktien der Dittmann-eNuhaus und Gabriel Bergenthal A.-G.
„ 60 000 000,—	neue Aktien der Dresdner Bank,
„ 2 700 000,—	neue Aktien der Patzenhofer-Brauerei-Aktiengesellschaft, zum Zwecke der Fusion mit der Berliner Bock-Brauerei,
„ 6 000 000,—	neue Aktien der Bismarckhütte, zum Zwecke der Fusion mit den Westfälischen Stahlwerken,
„ 2 725 000,—	neue Aktien der Linke-Hofmann-Werke Aktiengesellschaft, zum Zwecke der Fusion mit der Waggonfabrik Aktiengesellschaft vorm. P. Herbrand & Cie.,

Umwandlung des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede und der Fentscher Hütten A.-G. in den Lothringer Hütten- und Bergwerksverein A.-G.

Die Umsätze auf den einzelnen Konten haben sich wie folgt gestaltet:

Kassa-Konto

Bestand am 1. Januar (einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken)	M.	26 466 680,89
Eingang	„	5 308 560 156,37
	M.	5 335 026 837,26
Ausgang	„	5 283 464 995,09
Bestand am 31. Dezember (einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken)	M.	51 561 842,17

Wechsel-Konto

Bestand am 1. Januar	M.	98 858 159,75
Eingang	„	1 515 702 567,54
	M.	1 614 560 727,29
Ausgang	„	1 456 309 196,77
Bestand am 31. Dezember	M.	158 251 530,52

Sorten- und Kupons-Konto

Bestand am 1. Januar	M.	2 485 756,42
Eingang	„	112 779 993,89
	M.	115 265 750,31
Ausgang	„	113 027 795,21
Bestand am 31. Dezember	M.	2 237 955,10

Akzepten-Konto

Im Umlauf am 1. Januar	M.	36 506 029,47
Zugang	„	218 219 077,11
	M.	254 725 106,58
Abgang	„	227 255 966,04
Im Umlauf verblieben am 31. Dezember	M.	27 469 140,54

Konto-Korrent-Konto

Saldo am 1. Januar Kreditoren	M.	102 547 224,25
Kredit	„	6 632 904 401,16
	M.	6 735 451 625,41
Debet	„	6 488 984 679,02
Saldo am 31. Dezember Kreditoren	M.	246 466 946,39
und zwar		
Guthaben bei Banken und Bankiers	M.	15 563 034,82
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	„	4 007 228,—
gedeckte Debitoren	„	144 762 725,06
ungedeckte „	„	42 690 000,—
	M.	207 022 987,88
Kreditoren	M.	453 489 934,27

Effekten- und Konsortial-Konto

Bestand am 1. Januar	M.	108 401 211,58
Eingang	„	825 578 248,98
	M.	933 982 460,36
Ausgang	„	772 621 618,17
Bestand am 31. Dezember	M.	161 360 842,19

Die Effekten-Bestände umfassen:

Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M. 2 597 617,65	
sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	„ 92 709,80	
sonstige börsengängige Wertpapiere:		
festverzinsliche Werte M. 819 433,50		
Aktien von Eisenbahnen u. Banken „ 2 391 524,70		
Aktien von Industrie-Gesellschaften „ 9 134 617,15	„ 12 345 605,65	
sonstige Wertpapiere	„ 3 961 524,70	
eigene Effekten	M.	18 997 487,80
in Prolongation genommene Effekten und Lombardgelder	„	120 003 723,30
	M.	139 001 211,10

Auf Konsortial-Aktien betragen unsere Einzahlungen:

Festverzinsliche Werte	M. 5 240 858,33	
Eisenbahn-, Schiffahrts- und Bank-Aktien	„ 4 815 315,95	
Grundstücksgeschäfte (Berlin und Vororte)	„ 4 238 445,40	
diverse Industrie-Unternehmungen	„ 8 064 981,41	M. 22 359 631,09

Von dem zur Verfügung der Generalversammlung verbleibenden Reingewinn schlagen wir vor, eine Dividende von 6% an unsere Aktionäre zur Ausschüttung zu bringen, so daß sich vorbehaltlich der Zustimmung

Digitized by Google

unserer Generalversammlung folgende Verteilung des Reingewinns ergibt:

6% Dividende auf M. 90 000 000.—	M.	5 400 000.—
Zuweisung zum Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Fonds	„	250 000.—
Rückstellung für Talonsteuer	„	100 000.—
Gewinnanteil des Aufsichtsrats einschließlich Steuer	„	280 012.64
Gewinnanteil des Vorstandes (ordentliche und stellvertretende Mitglieder)	„	470 190.69
Vergütungen an Prokuristen und Beamte	„	950 000.—
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	„	323 210.67
	M.	7 773 771.—

Im abgelaufenen Geschäftsjahre haben wir unseren Angestellten neben den üblichen Weihnachts- und Abschluß-Gratifikationen Teuerungszulagen gewährt und die Angehörigen unserer im Felde stehenden Beamten wiederum fortdauernd bedacht.

Für das Vaterland fielen unsere geschätzten Mitarbeiter, die Herren Richard Kersten, Alwin Kirschke, Otto Krausse, Otto Krempin, Otto Lück, Wilhelm Retzke, Erhard Retzlaff, Arno Sandvoß, Walter Torge. Ihr Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Berlin, im Februar 1918.

Nationalbank für Deutschland.

Der Vorstand.

Wittenberg. Schacht.

Dem vorstehenden Bericht, mit dessen Inhalt wir einverstanden sind, haben wir nichts hinzuzufügen. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto sind von einer aus unserer Mitte bestellten Kommission geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.

Berlin, im Februar 1918.

Der Aufsichtsrat der Nationalbank für Deutschland.

Witting,
Vorsitzender.

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.

	M.	pf	M.	pf
1. D. Best. a. Gold i. Barren od. ausl. Münz., d. Pfd.f. z. M. 1392 gr			—	—
2. Der Kassenbest. u. zwar a:				
a) kursf. deut. gepr. Geld Gold	29 277 990	—		
Silber	231 1 6 65			
	29 509 106	65		
b) Reichs- u. Darl.-Kassensch.	1 067 978	—		
c) eigenen Banknoten	1 477 300	—		
d) Reichsbanknoten	2 823 320	—		
e) Not. and. Bank.	86 600	—	34 964 304	65
3. D. Best. a Silb. i. Barren u. Sort.			—	—
4. Wechselbest. abz. Rückz.			48 841 313	38
hv. 15. J. 1918 fal. M. 11,142,714.57.				
5. Lombardforderungen:				
a) auf Gold	—	—		
b) a. Eff. d. i. § 13 Ziff. 5 Buchst. b, c, d, d. Reichsbankges. bez. Art	3 250 890	—		
c) auf andere Effekten	—	—		
d) „ Waren	—	—	3 250 890	—
bis 31. Dez. 1917 anfall. Zins.			28 720	59
6. Effektenbestand an:				
a) diskontierten Wertp.	—	—		
b) eigenen Effekten				
M. 2,309,900.—5% Dt. Reichsanl.	2 231 934	25		
20,900.—4½% Schatzanw.				
d. Deut. Reichs	20 070	—		
„ 10 000.—3% Dt. Reichsanl.	6 475	—		
„ 20,000.—3% Preuss. cons. Staatsanl.	12 950	—		
„ 25,000.—3½% Bayer. Sttsanl.	18 468	75		
„ 4,500—3½% u. 4% Pfdbr. Bayer. Hypoth.-Bank.	3 887	50		
	2 293 785	50		
c) Effekten des Reservefonds	—	—	2 293 785	50
7. Konto-Korrent Guthaben:				
Ink.-, Giro- u. sonst. Guth.			5 942 638	07
8. Betrag d. fall. aber unbez. geblieb. Wechs.- u. Lombardf.			102 728	27
9. Grundstücke			1 360 000	—
			96 784 380	46

Passiva.

	M	pf	M.	pf
1. Grundkapital			7 500 000	—
2. Reservefonds			3 750 000	—
Spezialreservefonds:				
a) für Personalexigenz	563 955	62		
b) „ Spar- u. Sterbekassa	1 364 254	56		
c) „ Banknotenanfertigung	152 924	24		
d) „ Rückl. z. Leist. an den Staat für 1918	26 000	—	2 107 134	42
Leistungen an den Staat f. 1917			53 150	—
3. Delcredere-Conto			1 120 013	98
4. Banknoten-Emission u. zwar:				
Eig. Noten emittiert à M. 100 —	388 300 000	—		
hv. a. laut § 5 d. R.-B.-G. a. d. Verk. gez.	318 300 000	—	70 000 000	—
5. Guth. d. Giro- u. Kt-Kor.-Gläub.			10 865 691	42
6. Betrag d. Deposit. u. zwar:				
a) verzinsl. 1% Dep. o. Aufk.	18 120	—		
b) „ 2% „ „ „	—	—		
c) „ 3% m 3mtl. „	—	—		
d) unverzinsl. Depositen	—	—	18 120	—
7. Betrag d. schuld. Depositenz.			63	35
Dividenden-Rückstände			268	80
8. Betr. d. zu entricht. Notenst.			132	65
9. Reingewinn	1 506 731	06		
ab: Leistung an den Staat für 1917 M. 53 150.—				
Zur Spezialres. für Spar- und Sterbekassa „ 23 500.—				
Dotation d. Delcredere-Conto „ 50 000.—				
Res. f. Bankn.-Anfertigung „ 50 000.—	176 650	—		
	1 330 081	06		
hiervon:				
Kriegssteuer-Rücklage			73 860	30
zur Verteilung			997 789	45
Gewinn-Uebertrag auf 1918			258 358	31
Verbindl. a. weit. beg., im Inlande zahlb. Wechs. M. 170 077.03				
			96 784 380	46

Bayerische Notenbank.

Die Direktion.

Fentscher Hütten-Aktiengesellschaft i. L.

In Gemässheit der Anleihebedingungen unserer 4½% **Anleihe von 1900** sowie der 5% **hypothekarischen Anleihe von 1901** kündigen wir hiermit den gesamten, noch im Umlauf befindlichen Betrag dieser Anleihen. Die Rückzahlung erfolgt für die 5% **Obligationen von 1901 am 1. Oktober 1918** zum Nennbetrag von **M. 406.**— in Deutschland und Luxemburg bzw. **Frs. 500.**— in Belgien gegen Einlieferung der Stücke (Nr. 1—16 000) mit Zinsscheinen per 1. April 1919, Nr. 35 ff., für die 4½% **Obligationen von 1900 am 2. Dezember 1918** zum Nennbetrag zuzüglich 2% Aufgeld, also zum Betrage von **Frs. 510.**— gegen Einlieferung der Stücke (Nr. 1—6000) mit Zinsscheinen per 1. Juni 1919, Nr. 39 ff. durch Vermittlung der nachstehenden Banken und Bankiers: **A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G., Cöln, Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Deutsche Bank, Berlin, Nationalbank für Deutschland, Berlin** und sämtliche Niederlassungen, **A. Levy, Cöln, Deichmann & Co., Cöln, J. H. Stein, Cöln, Jos. Ohligschlaeger G. m. b. H., Aachen, Internationale Bank in Luxemburg, Luxenburg, Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg** und sämtliche Niederlassungen, **G. F. Grohé-Henrich & Co., Saarbrücken.**

Soweit noch nicht fällige Zinsscheine fehlen, wird ihr Gegenwert von dem Rückzahlungsbetrag in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört mit den vorstehend genannten Terminen auf. Nummernverzeichnisse stehen bei den oben genannten Banken und Bankhäusern zur Verfügung.

Brüssel, den 1. März 1918.

Fentscher Hütten-Aktiengesellschaft i. L.

Die Liquidatoren.

Digitized by Google

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bericht der Geschäftsinhaber.

Das Berichtsjahr war für das Bankgewerbe im allemeinen ein günstiges. Noch mehr als in den vorngegangenen Kriegsjahren hat sich die Wirkung der ingen Dauer des Krieges auf unsere Kundschaft geltend emacht. Die Betriebe, welche für den Kriegsbedarf rbeiten, konnten meist namhafte Gewinne aufweisen, ährend auf die Betriebe, die sich nicht umstellen onnten, eine liquidierende Wirkung ausgeübt worden t. In beiden Fällen wurden Mittel flüssig, die zum eil den Banken zugewiesen worden sind. Die Summe nserer Gläubiger ist daher außerordentlich angewachen, trotzdem im Laufe des Jahres auf die 6. und . Kriegsanleihe bei uns ca. 233 000 000.— M. gezeichet worden sind. Die Summe der insgesamt bei uns gezeichneten Kriegsanleihe steigt dadurch auf ca. Mk. 67 000 000,—

Auch der sonstige Wertpapierverkehr gestaltete sich hr lebhaft. Wir waren beteiligt bei der Uebernahme on

8 000 000,— M. Stahlwerk Becker-Aktien im Jahre 1916,
2 000 000,—„M. Carl Berg-Aktien im Jahre 1917,
2 500 000,— M. Deutsche Eisenbahn-Signal-Werke-Aktien im Jahre 1917,
3 000 000,— M. Gladbacher Feuerversicherungs-Aktien im Jahre 1917,
1 500 000,— M. Fürstlich Lippische Staatswerkstätten-Aktien im Jahre 1917.

Die gewaltige Erhöhung der Preise für fast sämtche Erzeugnisse bewirkte, daß die Umsätze eine erhebliche Steigerung erfahren haben. Dementsprechend eist unser Provisionsertägnis eine Erhöhung auf.

Unsere sämtlichen Filialen, sowie unsere Kommante von der Heydt-Kersten & Söhne, Elrfeld, haben recht befriedigend gearbeitet. Die Zahl r offenen Rechnungen stieg von 25 868 auf 30 123.

Unsere Unkosten sind auch in diesem Jahre, inlge der auf allen Gebieten herrschenden Teurung eder gestiegen.

Wie bisher haben wir den im Felde stehenden amten, bzw. deren Familien einen erheblichen Teil es Gehaltes als Kriegsunterstützung ausbezahlt. Auch ben wir wiederum den bei uns tätigen Beamten mehre Male besondere Zuwendungen gemacht. Die für sen Zweck verausgabten Beträge belaufen sich auf 0 000 M.

Der Entwicklung des bargeldlosen Zahlungsverhrs haben wir unsere besondere Aufmerksamkeit gedmet, und wir glauben, zu den Fortschritten auf sem Gebiete das Unsrige beigetragen zu haben.

Es fanden den Heldentod im abgelaufenen Jahr unserer Beamten, denen wir ein ehrendes Andenken ahren werden.

Am 9. Mai 1917 konnte unsere Bank auf ein 50jähris Bestehen zurückblicken. Angesichts der ernsten iten sahen wir von einer Feier dieses denkwürdigen ges ab. Wir haben eine Denkschrift, welche die wicklung des Barmer Bank-Vereins während dieser t schildert, vorbereiten lassen, doch hat deren rechtiges Erscheinen einen Aufschub erlitten dadurch, der Verfasser des Werkes auf dem Felde der Ehre allen ist. Die Fertigstellung des letzten Teiles war ier mit Schwierigkeiten verknüpft. Wir hoffen in, in allernächster Zeit die Denkschrift unseren Freuzur Verfügung stellen zu können.

Wir schlagen Ihnen vor, als vierten persönlich haften Gesellschafter Herrn Legationsrat Dr. Eduard eiherr von der Heydt, zurzeit im Haag, zu ählen.

Unser Bestand an Wertpapieren setzt sich ammen aus:

a) 1. Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten in 11 Arten . . . M. 16 731 899,73		
2. verzinsliche Schatzanweisungen bis 1922 fällig . M. 22 636 256,82	M. 39 368 156,55	
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Notenbanken beleihbare Wertpapiere in 29 Arten . . .	M.	2 162 676,54
c) sonstige börsengängige Wertpapiere:		
1. festverzinsliche Papiere in drei Arten . . M. 22 710,05		
2. Aktien in 7 Arten M. 467 415,—	M.	190 125,05
d) nicht börsengängige Wertpapiere:		
1. festverzinsliche Wertpapiere in 6 Arten . . . M. 11 536.25		
2. Aktien in 27 Art. M. 77 660,65	M.	89 196,90

Es betrugen die Einlagen:

	31./12. 1917 M.	31./12. 1916 gegen M.
nach 6 Monaten kündbar	25 275 391,86	13 853 333,89
von 3 Monaten bis 6 Monaten kündbar	42 283 542,79	19 016 123,33
von 7 Tagen bis 3 Monaten kündbar	69 745 787,54	14 396 512,68
mit kürzeren Fristen kündbar	87 629 574,16	65 215 798,85

Die im verflossenen Geschäftsjahre erzielten Umsätze stellen sich wie folgt:

Umsätze in laufender Rechnung:

im Soll	im Haben
M. 10 381 907 785,57	M. 10 473 397 521,29

gegen in

1916 M. 6 415 979 371,71	M. 6 476 631 136,76

Umsätze auf den lebenden und toten Rechnungen, von beiden Seiten gerechnet:

	M. 34 285 735 984,53
gegen im Vorjahre	M. 22 189 424 175,—

Es gingen ein:

an Mark- und Platzwechseln Stück 861 609 im Betrage von	M. 2 148 758 337,51
an Auslandswechseln Stück 16 309 im Betrage von	M. 106 711 068,94
Stück 877 918 im Betrage von	M. 2 255 469 406,45
gegen 891 195 Stück „ Betr. v.	1 476 915 045,37 M.

im Vorjahre.

Es betrug die Summe der Außenstände:

am 31. Dezember 1917 . . .	M. 105 692 492,60
gegen am 31. Dezember 1916 .	M. 110 521 091,43

Die Gesamtzahl der von uns geführten Rechnungen beträgt 30 123 gegen 25 868 Ende 1916.

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung weist an

Zinserträgnis auf	M. 8 155 279,18
an Gebühren	M. 5 209 571,17
an Gewinn auf Wertpapiere	M. 300 186.51
an Vortrag aus 1916	M. 451 225,50
	M. 14 110 262,36
Es betrugen die gesamten Verwaltungskosten einschließlich Steuern	M. 4 512 688,42
so daß verbleiben	M. 9 597 573,94
Nach Abschreibung und Rückstellung auf Grundstücke, Gebäude und Talonsteuer	M. 223 965.38
stellt sich der Gewinn des Jahres 1917 auf	M. 9 373 608,56

Wir schlagen vor, diesen wie folgt zu verteilen:

7% Dividende auf M. 92 499 100,—	M. 6 471 958,—
Rückstellung für Kriegssteuer . .	M. 540 000,—
Belohnungen an Beamte	M. 400 000,—
Vertragsmäßige Gewinnanteile an Geschäftsinhaber und Direktoren (69 Personen)	M. 1 073 818,46
satzungsgemäße Gewinnanteile an den Aufsichtsrat, 8%	M. 425 115,69
und auf neue Rechnung vorzutragen	M. 459 686,41
	M. 9 373 608,56

Digitized by Google

Jahresbericht

der

Preussischen Central-Bodenkredit Aktiengesellschaft in Berlin

für 1917.

Das abgelaufene Geschäftsjahr gestattet bei befriedigendem Ergebnisse, nach dreijähriger Unterbrechung zu der langjährigen Friedensdividende von 9% zurückzukehren und gibt zu folgenden allgemeinen Bemerkungen Anlaß.

Die unsere geschäftliche Entwicklung bedingende Wirtschaftslage ist auch in diesem Kriegsjahre im wesentlichen unverändert geblieben. Der Verkauf von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen, in denen sich erfreulicherweise zu wesentlich steigenden Kursen Nachfrage bemerkbar machte, war durch den Geldbedarf des Reiches beschränkt. Demgemäß mußte sich auch die Ausleihung von Geldern in engen Grenzen halten. Soweit das städtische Geschäft in Frage kommt, fehlt es bei dem Mangel an Neubauten auch an einer nennenswerten Nachfrage, während die Landwirtschaft mehr als in den vorhergehenden Kriegsjahren mit Beleihungsanträgen hervortrat, denen wir mit Hilfe des durch Amortisation oder außerordentliche Rückzahlungen freigewordenen Kapitals entsprechen konnten. Ebenso sind wir auch den Kommunen wieder in ihrem Kapitalbedarf entgegengekommen. Für die darüber hinaus freibleibenden flüssigen Mittel gewährte der Geldmarkt eine günstige Verzinsung.

Die Verhältnisse des städtischen Grundbesitzes lassen eine leichte Besserung erkennen, da die Mieten naturgemäß zu steigen beginnen. Eine Erhöhung der Grundstückwerte wird hierdurch nicht begründet werden, da auch die Lasten, namentlich die der Unterhaltung, zunehmen.

Auch für den ländlichen Besitz wird die zurzeit bemerkbare Wertsteigerung mit großer Vorsicht beobachtet werden müssen, weil auch ihm in der Friedenswirtschaft nicht unerhebliche Mehrausgaben erstehen werden.

An der pfleglichen Behandlung unserer Schuldner haben wir weiter festgehalten. Insbesondere gilt dies von der Stundung im Kriege kündbar gewordener Kapitalien, für welche wir zu mäßigem Zinsfuß eine den Interessen der Schuldner voll gerechtwerdende Verlängerung zugestanden haben. Die Hypothekeneinigungsämter hatten für den Verkehr mit unseren Schuldnern keinen Anlaß zu nennenswerter Betätigung.

Das Bestreben des städtischen Hausbesitzes, der sich unter dem Schutze der Kriegsnotgesetze einzurichten verstanden hat, auch weiter aus eigener Macht seine Lage zu verbessern, ist in der inzwischen fortgesetzten Gründung von Hypothekenschutzbanken zu erkennen. Die Gesetze über die Errichtung von Schätzungsämtern und die Gründung von Stadtschaften sind noch nicht verabschiedet.

An der Zeichnung von Kriegsanleihen haben wir uns wie in den Vorjahren nach Maßgabe der verfügbaren Mittel beteiligt.

Geschäftsumfang.

Der **Umlauf an Central-Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen** betrug:

Ende 1917	970 847 500.— M.
„ 1916	973 959 600,— M.
die Umlaufssumme hat also im Jahre 1917 um	3 112 100.— M.

abgenommen.

Der **Bestand an Hypotheken- und Kommunal-Darlehnen** machte aus:

Ende 1917	1 006 319 036,46 M.
„ 1916	1 012 128 185,10 M.
er hat sich also im Jahre 1917 um vermindert.	5 809 148,91 M.

Gesondert angegeben haben:

abgenommen die Central-Pfandbriefe um	2 529 800.— M.
abgenommen die Kommunal-Obligationen um	582 300,— M.
ergibt Gesamtabnahme von	3 112 100.— M.
Von unserem Darlehensbestande haben im Jahre 1917 die Hypotheken-Darlehne abgenommen um	10 186 821,79 M.
die Kommunal-Darlehne zugenommen um	4 677 675,85 M.
ergibt eine Gesamtabnahme von	5 809 148,91 M.

Hierbei ist sowohl bei Hypotheken- wie Kommunaldarlehnen der durch die Zahlung der Tilgungsbeträge erfolgte Rückfluß in Höhe von rund 10,8 Millionen Mark berücksichtigt.

Von den an der Börse aufgenommenen Werten haben wir 180 000 Mark Pfandbriefe und 70 000 Mark Kommunal-Obligationen aus dem Verkehr gezogen. Der hierdurch der Gesellschaft zugeflossene Disagio-Gewinn von 39 430 Mark ist auf Disagio-Verlust, der beim Verkauf von neuen Stücken entstanden ist, und auf Effekten-Konto verrechnet worden.

Aus der gemäß § 25 H.-B.-G. in früheren Jahren zurückgestellten Agio-Reserve sind diesem Jahre 117 3[illegible] Mark als Gewinn zugeflossen.

Hypothekengeschäft.

An Hypotheken sind abgerechnet:

an ländlichen	2 069 629,42 M.
an städtischen	4 665 007,65 M.
insgesamt also	6 734 637,07 M.
die sich auf Amortisations-Hypotheken mit	4 118 081,12 M.
auf Darlehne ohne Amortisation mit	2 616 555,95 M.

verteilen.

Da durch Rückzahlung, Umwandlung und Amortisation in Abzug kommen, so verbleibt eine Netto-Abnahme von wodurch sich der gesamte Hypothekenbestand aus Ende 1916 von mit Ende 1917 auf vermindert.

	17 221 461,86 M.
	10 486 824,79 M.
	812 568 270,70 M.
	802 081 445,91 M.

Hiervon sind nach Abrechnung der für das Hypothekenregister einstweilen nicht reifen Sachen in d[illegible] letztere 19 589 Sachen eingetragen.

Hieraus ergibt sich eine durchschnittliche Darlehenshöhe von 40 631 Mark (1916: 40 852).

Die in mehrere Abschnitte geteilten Belastungen ein und desselben Grundstückes sind hierbei als ein Darlehn gerechnet, während in dem Hypothekenregister jedes einzelne Darlehn getrennt aufgeführt wird. Bei getrennter Berechnung erhöht sich die Zahl der Darlehne auf 21 890, die sich im einzelnen wie folgt nach Zahl und Betrag verteilen:

	Zahl	Betrag
in ländliche	10 358	269 820 228,57 M.
in städtische	10 932	526 091 075,48 M.
zusammen:	21 890	795 911 304,05 M.
und in solche mit Amortisation	19 477	622 813 089,03 M.
und ohne Amortisation	2 413	173 098 215.— M.
zusammen	21 890	795 911 304,03 M.

Die dabei gezählten Amortisationsdarlehne [illegible] ursprünglich in Höhe von 682 999 192,90 M. und [illegible] durch Amortisation um 60 186 103,87 M., also auf insgesamt 622 813 089,03 M. gemindert, ein zahlenmäßiger Beweis dafür, daß die Amortisationshypothek in erfreulicher Weise zur Entschuldung des Grundbesitzes beiträgt.

Unser **Bestand an städtischen** Register-Hypotheken verteilte sich Ende 1916 auf 516 Orte, und zwar auf

40 **Großstädte** (Städte mit 100 000 Einwohnern und darüber),

123 **Mittelstädte** (Städte mit 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern),

353 **Kleinstädte** (Städte mit weniger als 20 000 Einwohnern).

Das einzelne städtische Darlehn betrug im Durchschnitt:

in den Großstädten	78 341,97 M.
in den Mittelstädten	34 241,32 M.
in den Kleinstädten	22 333,33 M.

Zieht man in Erwägung, daß von der Gesamtzahl der durch uns beliehenen städtischen Grundstücke Ende 1917: 9904 — die große Mehrzahl mit 8[illegible] Darlehnen unter 100 000 Mark beliehen sind, so ergibt sich, in wie hohem Maße wir die Beleihung kleinstädtischer Grundstücke pflegen.

Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen.

Von unseren insgesamt 9472 ländlichen Pfandobjekten in Preußen entfallen 8712, gleich 92% auf Bauernlichen und nur 760, gleich 8% auf den Großbesitz.

Von unseren 19 589 Pfandobjekten wurden im Jahre 1917: 52 (1916 von 19 725: 93) im Zwangswege versteigert, und zwar 21 (1916: 63) ländliche und 31 (1916: 30) städtische Grundstücke. Damit entfiel [illegible] je 377 Pfandobjekte (1916 auf je 212 Pfandobjekte) eine Zwangsversteigerung. In 26 Fällen wurde der

trag auf Einleitung der Zwangsversteigerung von uns gestellt (1916 in 35 Fällen).

Die Meistgebote bei den Zwangsversteigerungen beliefen sich auf 5 820 895,47 M., die Summe unserer auf den versteigerten Grundstücken lastenden Darlehne auf 63% dieser Summe, d. h. auf 3 671 000,— M. Von jenen 5 820 895,47 M. entfielen 2 293 277,14 M. auf die ländlichen und 3 527 618,33 M. auf die städtischen Zwangsversteigerungen. Von diesen Summen betrugen die auf den ländlichen bzw. städtischen Pfandobjekten lastenden Darlehne 40 bzw. 78%, d. h. 915 900,— bzw. 2 755 100,— M.

Bei zwei kleineren Grundstücken in Dresden, bei einem Grundstück in Berlin-Wilmersdorf und bei einem solchen in Barmen haben wir, um den Uebergang der Grundstücke in sichere Hände zu ermöglichen, rückständige Zinsen zum Teil fallen lassen. In allen anderen zur Zwangsversteigerung gekommenen Fällen wurde unsere Forderung überboten, so daß wir nicht nötig hatten, ein Grundstück zu erstehen.

An Zwangsverwaltungen waren wir im verflossenen Jahre in 301 (327) Fällen beteiligt; sie betrafen 46 (1916: 83) ländliche und 255 (1916: 211) städtische Grundstücke. Die Einleitung der Zwangsverwaltung wurde in 177 (1916 in 174) Fällen von uns beantragt. In vielen Fällen ist dies heute die einzige Form der Beschlagnahme des Grundstücks, um es in seinem wirtschaftlichen Zustande zu erhalten oder vor dem Zugriffe persönlicher Gläubiger zu schützen. So wird die Zwangsverwaltung, in Friedenszeiten meist eine die Zwangsversteigerung vorbereitende Maßnahme, jetzt ein auf längere Zeit wirkendes Schutzmittel für Gläubiger und Schuldner. In zahlreichen Fällen kann damit gerechnet werden, daß es dem Eigentümer bei Rückkehr geordneter Verhältnisse gelingen wird, seinen Besitz wieder in eigene Verwaltung zu übernehmen.

Zinseingang.

Wie aus der Bilanz ersichtlich, beträgt der Zinsrest 890 258,11 M. (901 953,13 M.). Hiervon sind inzwischen 346 927,38 M. eingegangen, so daß sich der bilanzmäßige Zinsenrückstand auf 513 330,73 M. vermindert.

Die in der Bilanz aufgeführten 890 258,11 M. Zinsrückstände verteilen sich mit 83 771,55 M. auf ländliche und mit 806 486,56 M. auf städtische Beleihungen. Nach den Hauptgebieten entfallen von den 83 771,55 M. stark, auf Preußen 60 447,95 M., auf Oldenburg 0 M. und auf die Reichslande 23 323,60 M. und von den 806 486,56 M. auf: Preußen 706 027,96 M., Sachsen 5 863,40 M., Baden 5 181,10 M., Hessen 2 153,80 M., Oldenburg 0 M. und auf die Reichslande 76 960,30 M. Auf die Zeit vom 30. Juni 1917 rückwärts entfällt von den gesamten Zinsrückständen von 890 258,11 M. ein Betrag von 404 338,11 M., das sind 1,18% von dem gesamten Jahressoll an Zinsen und Verwaltungskosten von 33 996 869,71 M.

Kaufpreise.

Die bei den freiwilligen Veräußerungen unserer Pfandobjekte festgestellten Kaufpreise ergeben folgende Zahlen.

1	2	3	4	5	6	7	8
Besitzwechsel	im Jahr	Anzahl	Darlehnssumme Mark	Kaufpreise Mark	Verhältnis der Darlehne zu den Kaufpreisen	Gesamtzahl der Pfandobjekte	Die Zahl der Besitzwechsel Sp. 3 betrug v. d. Zahl in Sp. 7
Ländchen Pfandobjekten	1917	192	10381950	32316523	0,32:1	9685	1/50
Pfandobjekten Berlin und Vororten . .	1917	7	3861000	5694149	0,68:1	593	1/85
Pfandobjekten sonst. Städten .	1917	130	4789500	10132647	0,47:1	9311	1/72
sämtlichen Pfandobjekten	1917	329	19032450	48143319	0,40:1	19589	1/60

Kommunal-Darlehne.

Das Kommunal-Darlehensgeschäft, soweit es sich nicht lediglich um kurzfristige Befriedigung des Kredits handelte, verlief im Berichtsjahre folgendermaßen:

Es wurden abgerechnet	9 469 178,55 M.
dagegen — zumeist im Wege der Amortisation — zurückgezahlt	1 791 502,70 M.
so daß die Nettozunahme . . . beträgt, womit die Kommunal-Darlehne aus 1916 . . . von	4 677 675,85 M. 199 559 914,70 M.
bis Ende 1917 gewachsen sind auf	204 237 590,55 M.

Die hiervon in das Kommunal-Darlehns-Register eingetragenen 1462 Darlehne bestanden Ende 1917 nach Abzug der Amortisation noch in Höhe von 202 587 885,95 Mark.

Die auf Grund dieser Geschäfte ausgegebenen Kommunal-Obligationen gehören nach Art. 74 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum B. G.-B. vom 20. September 1899 G. S. S. 177 ff. zu den sogenannten Mündelpapieren, können also in Preußen unter anderen von Vormündern, Kirchengemeinden, Stiftungen, öffentlichen wie privaten Versicherungsinstituten, von Sparkassen für mündelmäßige Anlagen jeder Art verwendet werden.

Infolge Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten (Verfügung vom 11. Dezember 1 00) erhalten daher unsere Kommunal-Obligationen auch noch den ausdrücklichen Vermerk: „Mündelsicher nach Art. 74 des Preußischen Gesetzes vom 20. September 1899 (Ges.-Samml S. 177 ff.).

Effekten.

In der Bilanz sind 21 160 051,65 M. als Effekten aufgeführt. Wie seit Bestehen der Gesellschaft, so sind auch in diesem Jahre unsere eigenen, an den Börsen von uns zurückgekauften Schuldverschreibungen, soweit sie nicht vernichtet sind, als Effekten behandelt, in dem oben angegebenen Betrage also enthalten.

Am 31. Dezember 1917 betrug der Bestand:

an eigenen Pfandbriefen . .	Nom.	5 445 900,— M.
an eigenen Kommunal-Obligat.	Nom.	270 800,— M.
Sa.	Nom.	5 716 700,— M.
mit einem ausmachenden Betrage von		5 003 083,85 M.

Von den verbleibenden 19 156 970,80 M. entfallen auf:

Deutsche Kriegsanleihen	Nom.	14 092 800,— M.
Deutsche Reichs- und Preußische Schatzanweisungen . .	Nom.	1 963 100,— M.
Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanleihen	Nom.	4 422 300,— M.
andere mündels. Wertpap.	Nom.	282 405,— M.

Der Rest setzt sich aus einzelnen Stücken Deutscher Hypothekenbank-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen zusammen, welche wir zu Vergleichszwecken in unserem Besitz haben.

Steuern.

Wie schon im vorigen Jahre erwähnt, steigt die steuerliche Belastung von Jahr zu Jahr. Nach der Bilanz haben die Steuern im Berichtsjahre 1 006 219,40 Mark betragen. Hierzu treten noch die Beträge für Talonsteuer mit 196 459,30 M., so daß wir von dem Jahreserträgnis tatsächlich an Steuern **1 202 678,70 M.** gezahlt haben. Das sind 25,52% des Jahresgewinnes und 28,51% des für die Dividende erforderlichen Betrages.

Beamte.

Diesen Lasten treten noch diejenigen Beträge hinzu welche wir während des nunmehr 42 Monate währenden Krieges den Angehörigen unserer im Felde stehenden Angestellten und ihnen selbst gezahlt haben. Die im vorigen Jahre hier mit 261 459,32 M. verzeichneten Beträge sind inzwischen auf 402 532,09 M. gestiegen.

Von unseren Angestellten sind bisher 79, von den nach Ausbruch des Krieges Eingestellten 14 Hilfsarbeiter zur Fahne einberufen, von denen 28 mit dem Eisernen Kreuz, darunter 2 mit dem 1. Klasse und anderen Ehrenzeichen ausgezeichnet sind.

Abschluss.

Nach dem Abschluss bleibt ein Ueberschuß von 5 104 409,61 M. Die Direktion bittet den Verwaltungsrat, nach Anhörung des Berichts der Revisoren wieder zur Prüfung des Abschlusses bestimmten Verwaltungsratsmitglieder zu genehmigen, daß der Generalversammlung vorgeschlagen werde, von dem Gewinn 393 786,31 M. auf neue Rechnung vorzutragen und den Rest von 4 710 623,30 M. so, wie im Gewinn- und Verlustkonto angegeben, zu verwenden.

Findet dieser Vorschlag die Genehmigung der Generalversammlung, so werden die Reserven 22 674 724,05 Mark betragen und bei 9½% Dividende je 57 M. auf die Aktie von 600 M. und je 114 M. auf die Aktie von 1200 M. zur Verteilung gelangen.

Commerz- und Disconto-Bank.

Achtundvierzigste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre am Donnerstag, den 11. April 1918, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Bank zu Hamburg, Neß Nr. 9.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes sowie Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung und Vorschlag zur Gewinnverteilung. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie des Vorschlages zur Gewinnverteilung. 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie über die Verteilung des Reingewinnes. 4. Wahlen zum Aufsichtsrate.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien **spätestens am 6. April d. J.** während der üblichen Geschäftsstunden in **Berlin** bei **unserer Niederlassung**, bei der **Bank des Berliner Kassenvereins** (nur für Mitglieder des Giro-Effekten-Depots), in **Hamburg, Altona, Hannover, Kiel, Leipzig, Altenburg S.-A., Brandenburg a. H., Cottbus, Forst i. L.** und **Stettin**, bei **unseren Niederlassungen**, in **Chemnitz** beim **Chemnitzer Bank-Verein**, in **Dresden** bei der **Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G.**, in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **J. Dreyfus & Co.**, in **Köln** bei Herrn **J. H. Stein**, in **Löbau** bei der **Löbauer Bank**, in **Lübeck** bei Herrn **Sal. L. Cohn**, in **Magdeburg** bei der **Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G.**, in **München** bei der **Bayrischen Vereinsbank** zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung daselbst zu belassen oder die Hinterlegung bei einem **deutschen Notar** dadurch nachzuweisen, daß sie **einer der genannten Anmeldestellen spätestens am 6. April d. J.** einen ordnungsmäßigen **Hinterlegungsschein** des Notars in Verwahrung geben. Dieser Hinterlegungsschein gilt nur dann als ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach Nummern genau bezeichnet sind und wenn überdies in dem Hinterlegungsschein selbst bescheinigt ist, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Gegen Hinterlegung der Aktien oder Einreichung der notariellen Hinterlegungsscheine werden Eintrittskarten ausgehändigt. Die zu hinterlegenden Aktien können ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine eingereicht werden.

Der Vorstand.

Hamburg, den 15. März 1918. **Lincke. Pilster.**

⚒ Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. ⚒

Zur diesjährigen **ordentlichen** Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft, welche am

Donnerstag, den 11. April d. J., vormittags 11½ Uhr,

in Berlin W., Behrenstraße 42 II, (Geschäftsgebäude der Direction der Disconto-Gesellschaft) stattfindet, werden unsere Aktionäre unter Bezugnahme auf die §§ 23—26 des Gesellschaftsvertrages hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Hinterlegung der Aktien gemäß § 23 des Gesellschaftsvertrages kann erfolgen: **in Gelsenkirchen** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft auf Rheinelbe**; in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, bei der **Deutschen Bank**, bei der **Dresdner Bank**, bei dem **Bankhause Wiener Levy & Co.**; in **Aachen** bei der **Dresdner Bank in Aachen**, bei der **Deutschen Bank Filiale Aachen**; in **Bremen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, bei der **Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank**, bei der **Deutschen Bank Filiale Bremen**; in **Cöln** bei dem **Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.**, bei der **Dresdner Bank in Cöln**, bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.**, bei dem **Bankhause Deichmann & Co.**, bei der **Deutschen Bank Filiale Cöln**; in **Düsseldorf** bei dem **Bankhause B. Simons & Co.**, bei der **Dresdner Bank in Düsseldorf**, bei der **Deutschen Bank Filiale Düsseldorf**, bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein Düsseldorf A.-G.**; in **Essen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen**, bei der **Essener Credit-Anstalt**; in **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**, bei der **Dresdner Bank in Frankfurt a. M.**, bei der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt**; in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg**, bei der **Dresdner Bank in Hamburg**, bei der **Deutschen Bank Filiale Hamburg**; in **Hannover** bei der **Dresdner Bank Filiale Hannover**, bei dem **Bankhause Ephraim Meyer & Sohn**; in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** und **deren Abteilung Becker & Co.**, bei der **Deutschen Bank Filiale Leipzig**, bei der **Dresdner Bank in Leipzig**; in **Mülheim-Ruhr** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Mülheim-Ruhr**; in **Brüssel** bei dem **Crédit Général Liégeois**, bei der **Deutschen Bank Succursale de Bruxelles**; in **Lüttich** bei dem **Crédit Général Liégeois**; in **Luxemburg** bei der **Internationalen Bank in Luxemburg** und dem **Bankhause Werling Lambert & Co.** oder bei einem deutschen Notar.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, müssen die Berechtigten ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins auf ihre Namen spätestens am 8. April d. J. gegen eine Bescheinigung bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegen. Im Falle der Hinterlegung von Aktien bei einem Notar ist dessen Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Hauptversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am 9. April d. J. bei dem Vorstand innerhalb der üblichen Geschäftsstunden einzureichen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung zu hinterlegen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Feststellung der Vermögensaufstellung nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1917 sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Gelsenkirchen, den 15. März 1918.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Kirdorf. Funcke.

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN.

TÄGLICH KONZERT.

Im Sommer: Doppel-Konzert an den ausgedehnten Restaurationsterrassen (10 000 Stühle), **Sonntags drei Militärkapellen.**

Im Winter: Symphoniekonzert in dem prachtvollen Festsaale.

Eintrittspreis: 1 Mark, Sonntags und gegen Abend in der Woche billiger.

Restaurant in den Händen der Hotel-Betriebs-Act.-Ges. 2 Eingänge: Stadtbahn, Kurfürstendamm, Tiergarten.

Bequeme Verbindung durch Stadt-, Untergrund- und Straßenbahn. — Fahrradhalle.

Digitized by Google

Vereinsbank in Nürnberg.

General-Bilanz per 31. Dezember 1917.

Soll	M	pf	Haben	M	pf
assa-, Sorten- und Coupons-Konto	486 598	45	Aktien-Kapital		
irguthaben bei der Reichs- und Notenbank			40 000 Stück Aktien zu M. 300.—		
echsel-Kto., auswärt. Plätze M. 4 583 962.30			7 500 „ „ „ „ 1 200.—	21 000 000	—
Platzwechsel „ 2 088 324.10	6 672 286	40	Tratten-Konto	422 836	20
uthaben bei Banken und Bankiers	8 631 196	61	Kredit. in laufender Rechnung M. 3 616 582.06		
ombard-Darlehen	402 870	80	Konto pro Diverse „ 7 625.54	3 624 207	60
ffekten-Konto M. 2 856 445.94			Sparkassa-Konto	320 487	10
bligationen unserer Bank „ 121 766.67	2 978 212	61	Kassenschein-Konto	2 002 089	14
nlage-Konto des gesetzlichen Reservefonds	5 958 296	60	Gesetzlicher Reservefonds-Konto	5 958 283	93
do. „ Spezial-Reservefonds	4 000 001	25	Spezial-Reservefonds-Konto	4 000 000	—
do. „ allgemeinen Reservefonds	1 050 121	65	Allgemeiner Reservefonds-Konto	1 050 000	—
ffekten-Konto des Pensionsfonds	1 039 402	—	Pensionsfonds-Konto	1 039 435	33
bitoren in laufender Rechnung	4 350 031	90	Nicht erhobene Dividende	15 972	—
ypotheken-Abteilung	5 488 971	77	Immobilien- und Baureserve-Konto	606 921	26
do. Gewinn per 1917	1 786 882	09	Vortrags-Konto	3 219	60
mmobilien-Konto (Bankgebäude)	584 558	79	Gewinn- und Verlust-Konto	3 385 978	76
	43 429 430	92		43 429 430	92

Bilanz-Konto der Hypotheken-Abteilung.

Soll	M	pf	Haben	M	pf
ypothek-Kapital-Konto	345 033 844	90	Obligationen-Konto:		
(wovon M. 343 018 170.25 zur Pfandbrief-deckung bestimmt)			4 prozentige Obligationen M. 182 319 900.—		
ebitoren-Konto	4 873 714	37	3½ „ „ „ 154 934 200.—	337 254 100	—
(wovon M. 1 274 442.93 Zinsen- u. Annuitaten-Rückstände)			Obligationen-Einlösungs-Konto	29 187	—
			Zinscoupons-Einlösungs-Konto	3 118 165	07
undstück-Konto	21 129	23	Konto pro Diverse	183 983	04
			Disagio-Reserve-Konto	1 124 431	26
			Agio-Reserve-Konto	46 850	95
			Talonsteuer-Reserve-Konto	150 342	10
			Delkredere-Reserve-Konto	805 762	98
			Vereinsbank-Konto	5 488 971	77
			Gewinn- und Verlust-Konto	1 786 882	09
	349 988 679	56		349 988 679	56

ewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1917. Gewinn- u. Verlust-Konto der Hypotheken-Abteilung.

Soll	M	pf	Haben	M	pf
nkost.			Vortrag von 1916	348 633	37
Konto	501 662	92	Hypotheken-Abteilung	1 786 882	09
lanz-Konto	3 385 978	76	Wechsel-Konto	269 183	63
			Platzwechsel-Konto	57 291	89
			Sorten-Konto	531	61
			Coupons-Konto	2 832	28
			Effekten-Konto	249 865	97
			Depositen-Konto	35 696	55
			Provisions-Konto	12 537	49
			Zinsen-Konto	1 121 973	45
			Sparkassa-Konto	2 813	35
	3 887 641	68		3 887 641	68

Soll	M	pf	Haben	M	pf
Zinscoup.-Einlös.-Kto (im Geschäftsj. zu entrichtend. Pfandbr.-Zs.)	12 749 273	79	Hypotheken-Zinsen-Konto	15 324 235	30
Unkosten-Konto	505 403	28	Provis.-Konto	149 085	73
Allgem. Zinsen-Konto	190 749	85	Verzgs-Zinsen-Konto	5 213	48
Ausserord. Abschreibg. auf Zinsrückstände	249 000	—			
Abschreibg. b. Wiederverkauf v. Grundstück.	6 225	50			
Bilanz-Konto	1 786 882	09			
	15 478 534	51		15 478 534	51

Nürnberg, den 31. Dezember 1917.

Vereinsbank,
Die Direktion.

Die Uebereinstimmung aller obigen Posten mit den Abschlüssen der betreffenden Konti in den Büchern der Vereinsbank bestätigen

Nürnberg, den 4. Februar 1918.

Rud. Ferling. A. Heimeran. Lot Kugler.

Vereinsbank in Nürnberg.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Jahr 1917 auf **11 Prozent** sich M. 33.— per Aktie von M. 300.—, gleich M. 132.— per Aktie von M. 1200.— festgesetzt und kann gegen Einreichung der Dividendenscheine in **Nürnberg** an unserer Kassa, bei der **Königlichen Hauptbank**, sowie bei den **Königlichen Filialbanken**, bei der **Bayerischen Disconto- & Wechsel-Bank A.-G.**, in **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie**, in **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**, in **München** bei Herren **Merck, Finck & Co.**, in **Stuttgart** bei **Stahl & Federer, Akt.-Ges.** erhoben werden.

Nürnberg, den 9. März 1918

Die Direktion.

Die Centralnotenbanken Europas
Hauptzüge ihrer Organisation und Wirksamkeit
Von **Ivar Hultmann**
Vorsteher der Statistischen Abteilung der Schwedischen Reichsbank
: : Nebenamtlicher Dozent an der Handelshochschule Stockholm. ; :
Ins Deutsche übertragen von **W. Ch. Degen.**
Preis: Mk. 4,50. **Bank Verlag, Berlin W. 57.**

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteilseigner (§ 18 des Status der Reichsbank) wird hierdurch auf **Donnerstag, den 28. März d. J.,** vormittags 11½ Uhr berufen, um den Verwaltungsbericht nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1917 zu empfangen und die für den Zentralausschuß nötigen Wahlen vorzunehmen (§ 21 a. a. O.).

Zur Teilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Anteilseigner berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstrasse Nr. 34/36 hierselbst, während der Geschäftsstunden abzuhebende Bescheinigung nachweist, daß und mit welchem Nennbetrage von Anteilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigner eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstrasse Nr. 34/36 hierselbst, statt.

Berlin, den 11. März 1918.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Freiherr von Stein.

Geldinstituts-Zentrale Budapest.

Die Geldinstituts-Zentrale wurde auf Grund des G. A. XIV v. J. 1916 in Form einer Genossenschaft gegründet: Hauptanteilseigner ist der ungarische Staat mit einer Einlage von K. 100 000 000.— und einem von ihm gestifteten Reservefonds von 25 000 000.— Kronen; neben ihm wird im allgemeinen jedes auf dem Gebiete der heil. ung. Krone wirkende Geldinstitut als Mitglied aufgenommen. Der Zentrale sind bisher 1310 Geldinstitute als Mitglieder beigetreten, die Geschäftsanteile von insgesamt St. 8725 im Nominalbetrage von zusammen K. 34 900 000.— übernommen haben.

Auszug aus den Statuten der Geldinstituts-Zentrale.

Beilage des Gesetzartikels XIV. v. J. 1916 über die Errichtung der Geldinstituts-Zentrale.

„Zweck der Geldinstituts-Zentrale ist die Pflege und Förderung der Interessen der auf dem Gebiete der Länder der heiligen ungarischen Krone wirkenden Geldinstitute und hiedurch der Volkswirtschaft. Zu diesem Behufe wird bestimmt:

1. Die Geldinstituts-Zentrale kann den in die Reihe ihrer Mitglieder gehörenden Geldinstituten in außergewöhnlichen Zeiten und unter besonderen Verhältnissen, wenn die Befriedigung ihres Kreditbedarfes im Wege der normalen Kreditquellen Schwierigkeiten begegnet, Kredit gewähren.

2. Die Geldinstituts-Zentrale wirkt mit, daß Geldinstitute, bei denen nach Maßgabe der vorgenommenen Revision diese Notwendigkeit vorliegt, auf eine gesunde Grundlage gebracht werden eventuell mit einem anderen Geldinstitute fusionieren oder liquidieren; die Geldinstituts-Zentrale kann in solchen Fällen als Liquidator oder in ähnlicher Eigenschaft wirken und überhaupt bei der Auflösung von Geldinstituten die Leitung der Durchführung der Auflösung, sowie jene Agenden übernehmen, die ihr durch eine besondere Rechtsnorm übertragen werden.

3. Die Geldinstituts-Zentrale wird, unbeschadet der auf die Revision bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, die Geschäftsführung und Gebahrung der Geldinstitute mit Aufmerksamkeit verfolgen und die hiebei erlangten Daten in entsprechender Gruppierung aufarbeiten.

4. Die Geldinstituts-Zentrale wirkt mit, daß die Gebahrung und Verwaltung der Geldinstitute im Interesse der gesunden Entwickelung des Geldmarktes nach Tunlichkeit auf die Grundlage einheitlicher Prinzipien gebracht und zweckmäßig geführt werde, weiters, daß in der Gebahrung der laut § 7 unter Revision fallenden Institute die ihrer Natur und volkswirtschaftlichen Anforderungen entsprechenden Grundsätze Geltung erlangen."

Die Geldinstituts-Zentrale besorgt auch für ihre Mitglieder laufende bankgeschäftliche Transaktionen, ferner geht sie dem kön. ung. Aerar in ähnlicher Beziehung an die Hand, indem sie an der Emission aerarischer Schatzscheine teilnimmt und im Auftrage des kön. ung. Finanzministeriums die ung. Klassenlotterie verwaltet.

Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
K.-Korr.-K.	1 587 089	Akt.-Kap.-K.	10 950 000
Kassa-K.	3 016	Oblig.-K. I	1 307 000
Kaut.-Effekt.-K.	106 240	Oblig.-K. II	1 746 000
Effekten-K.	9 442 553	Agio-K. f. Obligat.-Rückz.	91 605
K. der Kohlenf. u. Kohlenberechts.	1 700 000	Obl.-Zinsensch.-K.	49 691
K. d. Schächte	30 002	Obl.-Zinsen-K.	6 532
K. d. Gr. u. Wohngeb.	340 000	Div.-K.	2 736
Masch.-K.	296 000	K.-Korr.-K.	1 496 161
K. Wege u. Eisenb.	1	Loan.-K.	149 418
Geräte-K.	3	Reservef.-K.	821 039
Seilbahn-K.	10 000	K.-Rückl. f. Ackers-Entschäd. etc.	200 000
K. d. Grundst.	587 000	Delkr.-K.	50 000
K. d. elektr. Zentr.	685 000	K.-Rückl. f. Unfall-versich.	113 000
Holzlager-K.	4	Unk.-K. d. Magdeb. Braunk.-Syndik. zu Magdeb.	109 000
Material.-K.	4	Beamten-Pens.- u. Unterst.-F.-K.	240 000
Haldenkohl.-K.	2 650	Arb.-Unterst.-F.-K.	70 000
Brikettf.-Geb.-K.	697 000	Talonst.-K.	11 000
Brikettf.-Masch.-K.	1 022 000	Verfüg.-Best.-K.	600 000
K. Anschlussgel. f. Brikettf.	37 000	Kriegsres.-K.	1 177 000
Brikettf.-Ger.-K.	1	Gew.- u. Verl.-K.	2 191 282
K. der Grundst. d. Brikettf.	1		
Brikett-K.	26 877		
Abraum-K.	250 000		
Abraumbtr.-Anl.-K.	1 118 001		
Material.-K. Abr.	233 812		
Pferde-, Geschirr- u. Aut.-K.	1		
K. der allg. Mob. u. Geräte	1		
Grundst.- u. Geb.-K. Helmstedt	108 000		
Hypoth.-K.	41 000		
K. d. Grundst. u. Geb. f. Anschl. an die „Schön.-Oschersleb. Eisenb."	1		
	21 323 265		21 323 265

Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Debet.	ℳ	ℳ	Kredit.	ℳ
Kontod. Kohlenfeld. u. Kohlenberecht.	63 000		Saldo (Gew. Ueberschuß a. 1916).	125 7
Konto d. Schächte	47 498		Einnahme a. verf. Oblig.-Zinsscheinen	6
Konto d. Gruben u. Wohngeb.	67 000		Ausbeute d. Gewerkschaft Victoria bei Hötensleben pro 1917	50 00
Maschinen-Konto	137 000		9 % Div. a. M. 5 000 000	
Geräte-Konto	8 775		Harbker Kohlenw.-Aktien f. d. Geschäftsj. v. 1. 4. 1916 b. 31. 3. 1917	32 00
Seilbahn-Konto	5 000		Einnahm. a. Tonnenz. per 1917	13 25
Konto d. Grundst.	66 000		Haldenk. u. Brikett-K.	14 03
Konto d. elektr. Zent.	86 128		Interessen-Konto	1
Brikettf.-Geb.-Konto	78 000			
Brikettf.-Masch.-K.	255 716			
K. Anschlussgeleise f. Brikettfabriken	6 000			
Abraumbet.-Anl.-K.	285 471			
Grundst. u. Geb.-K. Helmstedt	2 000	1 107 589		
Effekten-Konto		112 000		
Beamten-Pens. u. Unterst.-Fonds-K. Zuweisung	26 746			
Arb.-Unterst.-Fond-Konto Zuweisung	31 783	58 530		
Talonst.-K.: Zuw.		15 000		
Kriegs-Res.-K.: Zuw.		1 000 000		
Betriebs-Ausgaben		10 115 880		
Handlungsunk.-K.		320 985		
Pferde-, Geschirr- u. Auto-Unterh.-K.		22 547		
Oblig.-Zinsen-K.		138 330		
Unk.-K. d. Magdeb. Braunk.-Syndik.		32 432		
Bilanz-Konto		2 191 282		
		15 114 577		15 114

Digitized by Google

Bilanz der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank

per 31. Dezember 1917.

Aktiva	M.	pf	Passiva	M.	pf
Hypotheken-Darlehen, darunter Register-Hypotheken M. 1 158 614 988,48	1 165 449 236	45	Aktien-Kapital	68 000 000	—
Hypotheken-Zinsen	16 072 551	59	Reserve-Fonds	72 713 906	88
Kasse, Kup. u. Guth. b. Noten- u. Abrechn.-Bk.	10 300 005	99	Pfandbrief-Agio-Rückstell. n. § 26 d. H.-B.-G.	81 333	09
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisungen	100 098 627	40	Hypotheken-Pfandbriefe in Umlauf	1 155 617 800	—
Lombard-Darlehen	1 832 325	—	Pfandbrief-Zinsen	11 143 479	65
Lombard-Zinsen	15 784	52	Unerhobene Dividenden	78 040	—
Dauernde Beteiligungen	24 745 559	—	Gelddeinlagen	31 813 899	89
Wertpap. u. Konsortial-Beteilig., darunter M 3 590 200,— eig. Pfandbriefe u. Obligat.	31 998 182	77	Konto-Korrent-Kreditoren	147 525 276	45
Kto-Korr.-Debit., darunter M. 24 488 825,67 Bkguth.	142 699 948	09	Akzepte	2 434 638	01
Immobilien	8 346 228	55	Reingewinn	12 150 375	39
	1 501 558 749	36		1 501 558 749	36

Gewinn- u. Verlustrechnung

Soll	M.	pf	Haben	M.	pf
Unkosten und Steuern	5 863 278	43	Uebertrag vom Jahre 1916	1 120 657	89
Zinsen der umlaufenden Pfandbriefe	43 483 219	25	Hypotheken-Erträgnisse	49 834 624	53
Statutengemäß. Beitr. z. Pfandbr.-Spz.-R.-F.	285 474	82	Disagio-Gewinn aus Pfandbriefkäufen	230 400	—
Statutenmäßige Beiträge z. Pensions-Kasse	304 418	01	Freigew. Quot. aus Pfandbr.-Agio-Rückstell.	30 736	83
Zinsen auf Geldeinlagen	1 138 138	40	Verdiente Abschl.-Provis. u. Prolong.-Prov. im Hypotheken-Geschäfte	239 475	24
	51 074 528	91	Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen	1 686 458	25
			Erträgn. a. Wertpap. u. Konsortial-Beteilig	2 386 875	13
			Wechsel-Diskonto-Erträgnisse	3 620 191	77
			Lombard-Geschäfts-Erträgnisse	101 755	30
Reingewinn	12 150 375	39	Kto-Korr.- u. Dep.-Erträgn., Zins. u. Prov.	3 973 729	36
	63 224 901	30		63 224 904	30

München, 31. Dezember 1917.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.
Die Direktion.

MITTELDEUTSCHE CREDITBANK.

Einladung zur 63. ordentlichen Generalversammlung.

Die Aktionäre unserer Bank werden hierdurch zu der am **onnabend, den 23. März 1918, vormittags 11 Uhr in unserem Bankgebäude, Neue Mainzer Strasse 32, dahier,** attfindenden dreiundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Vorlage des Berichts des Vorstands für das Jahr 1917 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats; Beschlußssung über die Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1917 sowie über die erwendung des Reingewinns. 2. Entlastung des Vorstands. 3. Entlastung des Aufsichtsrats. 4. Aufsichtsratswahlen. Aenderung des § 18 Abs. 1 des Statuts (Erhöhung der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder).

Die Aktionäre, welche an der Beschlußfassung in der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre ktien spätestens am **Montag, den 18. März 1918** bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen oder bei einem eutschen Notar zu hinterlegen: in **Frankfurt a. M.** bei der **Mitteldeutschen Creditbank**, in **Berlin** bei der **Mitteldeutschen reditbank** oder bei der **Bank des Berliner Kassen-Vereins**, in **Baden-Baden, Essen, Fürth, Giessen, Hanau, Hannover, desheim, Karlsruhe, Königsberg i. Pr.** und **Mainz** bei den **Filialen der Mitteldeutschen Creditbank**, in **München** bei der **ederlassung der Mitteldeutschen Creditbank** und der Firma **H. Aufhäuser**, in **Nürnberg** und **Wiesbaden** bei den **Filialen r Mitteldeutschen Creditbank** sowie bei den an anderen Plätzen befindlichen **Wechselstuben** und **Niederlassungen** der **tteldeutschen Creditbank**, in **Coblenz** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Cöln** bei den Firmen **L. Hess & Söhne** und **opold Seligmann**, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Creditstalt (Abteilung Becker & Co)**, in **Meiningen** bei der **Bank für Thüringen** vormals **B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **uttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie. G. m. b. H.**, in **Tübingen** und **Hechingen** bei der **Bankcommandite Siegmund Weil.** i diesen Stellen sind auch die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Im übrigen wird auf die §§ 28 bis 30 des atuts Bezug genommen.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1918.

Der Aufsichtsrat
der Mitteldeutschen Creditbank.
Richard von Passavant-Gontard. Josef Baer.

aunschweigische Kohlen-Bergwerke zu Helmstedt.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten und bei uns erhältlichen Prospektes d

Nominal M. 4 710 000.— neue Aktien
der
aunschweigischen Kohlen-Bergwerke
zu Helmstedt
tück 3925 zu je M. 1200.— Nr. 9209 – 13133

n Handel und zur Notiz an der Berliner se zugelassen worden.

Berlin,
Magdeburg, im Februar 1918.

quier & Söhne. Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Fabrik isolirter Drähte zu elektrischen Zwecken (vormals C. J. Vogel Telegraphendraht-Fabrik) A.-G.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

nom. M. 4 000 000 neue Aktien
obiger Gesellschaft

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im Januar 1918.

Commerz- und Disconto-Bank. A. Hirte.

Digitized by Google

Erklärung.

Die im Hauptausschuß des Reichstages gegebene Darstellung über unerlaubte Gewinne, die in den Daimlerwerken gemacht worden sein sollen, beruht einzig und allein auf Angaben eines ehemaligen Beamten, der von der Firma wegen Untreue am 12. Januar 1918 entlassen sowie zur Strafanzeige gebracht worden ist und sich in dem eingeleiteten Verfahren vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird.

Die Angaben dieses Beamten gehen dahin, die Daimlerwerke hätten durch Vorlage von angeblich falsch aufgestellten Kalkulationen von der Heeresverwaltung maßlose Preise gefordert und erhalten.

Wie haltlos diese Vorwürfe gegen die Daimlerwerke sind, geht aus der Art und Weise hervor, wie die den Daimlerwerken von der Heeresverwaltung bewilligten Preise festgesetzt worden sind. Die Grundlage für die Preisfestsetzung bilden nämlich nicht Kalkulationen der Fabrik, vielmehr hat die Militärbehörde schon in einer früheren Zeit des Krieges nach den Pferdestärken der Motoren gewisse Einheitssätze pro Pferdekraft festgelegt, die sie nach ihrer Angabe für die ganze Flugmotorenindustrie einheitlich festsetzen wollte. Erst am 23. März 1917, lange nach dieser Festsetzung der Preise und ohne jeden Zusammenhang und Einfluß auf die Höhe dieser Preise, hat die Firma auf Wunsch eines Referenten der Militärbehörde diesem einen summarischen Kostenüberschlag zugeschickt, ohne daran irgendwelche Forderungen zu knüpfen. Dieser Kostenüberschlag wird bei jeder Nachprüfung durch Sachverständige bestätigt werden.

Was der anzeigende Beamte **als endgültige Kalkulation ansieht** und mit den entwendeten Unterlagen belegen will, **sind Teilkalkulationen, die keineswegs die Endzahlen der tatsächlichen Kosten darstellen, in die er keinerlei Einblick hatte.**

Wie die Behauptung unrichtig ist, daß die Daimlerwerke Kalkulationen falsch aufgemacht und auf dieser gefälschten Grundlage eine Preisfestsetzung erfolgt sei, ebenso unwahr ist die weitere, daß die Firma aus dieser angeblichen Fälschung 4 Millionen Mark Gewinn im Monat gezogen habe.

Im übrigen gibt die von der Regierung im Hauptausschuß getroffene Feststellung, daß die Preise der Daimlerwerke die billigsten aller Konkurrenzfirmen bei vorzüglichem Fabrikat sind, die beste Widerlegung der gegen unsere Firma erhobenen Beschuldigungen; denn es ist klar, daß bei der anerkannten Güte des Fabrikats die Daimlerwerke mindestens mit denselben Löhnen und Materialkosten wie die Konkurrenz zu rechnen haben.

Die Drohung einer Einstellung des Betriebes ist von der Firma niemals gegen die Heeresverwaltung erhoben worden. Lediglich im Zusammenhang mit einer unter dem 12. 2. 18 ausgesprochenen Bitte um Preisrevision ist darauf hingewiesen worden, daß eine eventuelle Aufhebung der irrationellen Nachtschicht eines kleinen Teiles der Belegschaft in Erwägungen zu ziehen sei. Diese Erklärung ist zudem einige Tage später ausdrücklich zurückgenommen worden, und zwar **VOR** den Reichstags-Verhandlungen.

Von einer **Preiserhöhung um 50 pCt. war überhaupt nie die Rede,** sondern es ist um eine Revision der Preise gebeten und hierbei eine Erhöhung um 10 Cpt. vorgeschlagen worden, die aber nicht bewilligt worden ist.

Die Dividendenausschüttung der Daimler-Werke hängt in erster Linie zusammen mit der Politik starker Abschreibungen der Aktiven und der Ansammlung grosser Reserven, die von der Gesellschaft schon **seit vielen Friedensjahren** befolgt wurde, **um** allen Aufgaben und Fährnissen der Zukunft gewachsen zu sein.

Es war bisher nicht üblich, Geschäfts- und Fabrikationseinzelheiten lediglich auf die einseitigen Behauptungen eines entlassenen Unter-Beamten hin zur Grundlage einer öffentlichen Aburteilung zu machen und dem Angeschuldigten keinerlei Gehör vor einer Verurteilung zu gewähren.

Die übereilte Kritik und Behandlungsweise, unter der wir zu leiden haben, nötigt uns zu diesem Protest.

Stuttgart-Untertürkheim, 11. März 1918.

Daimler-Motoren-Gesellschaft.

Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede i. L.

In Gemässheit der Anleihebedingungen unserer 4% **Obligationen von 1899 und 1900** (1 und 2 Serie) sowie der **4½% Obligationen von 1901** kündigen wir hiermit den gesamten, noch im Umlauf befindlichen Betrag dieser Anleihen. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennbetrag von **Frs. 500.—** durch Vermittlung der nachstehenden Banken und Bankhäuser: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Cöln, Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Deutsche Bank, Berlin, Nationalbank für Deutschland, Berlin und sämtliche Niederlassungen, A. Levy, Cöln, Deichmann & Co., Cöln, J. & S. Cöln, Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H., Aachen, Internationale Bank in Luxemburg, Luxemburg, Norddeutsche Bank in Hamburg, Frankfurt und sämtliche Niederlassungen, S. F. Groné-Henrich & Co., Saarbrücken, und zwar gelangen gegen Einreichung der Stücke zur Rückzahlung am 1. August 1918 die 4½% Obligationen von 1901 im Nennbetrag von je Frs. 500.— (Nr. 1 bis 12000) mit 12 Zinsscheinen per 1. Februar 1919, Nr. 35 ff., am 2. November 1918 die 4% Obligationen von 1900 (1. Serie) im Nennbetrag von je Frs. 500,— (Nr. 1—10000) mit Zinsscheinen per 1. Mai 1919, Nr. 41 ff., am 2. November 1918 die 4% Obligationen von 1900 (2. Serie) im Nennbetrag von je Frs. 500,— (Nr. 10001—22000) mit Zinsscheinen per 1. Mai 1919, Nr. 39 ff.

Soweit noch nicht fällige Zinsscheine fehlen, wird ihr Gegenwert von dem Rückzahlungsbetrag in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört mit den vorstehend genannten Terminen auf.

Nummernverzeichnisse stehen bei den oben genannten Banken und Bankhäusern zur Verfügung.

Brüssel, den 1. März 1918.

Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede i. L.
Die Liquidatoren.

Digitized by Google

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur achtundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen, welche

am Mittwoch den 20. März 1918,
vormittags 11 Uhr

zu **Frankfurt a. M.** im Bankgebäude, Junghofstraße 11, stattfinden wird.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1917.
2. Bericht des Aufsichtsrates; Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses und auf Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über den im Jahre 1917 erzielten Reingewinn gemäß § 30 der Statuten.
4. Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien, und zwar spätestens am **Donnerstag, den 14. März 1918,** bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M., Deutsche Vereinsbank, Filiale Darmstadt, Deutsche Vereinsbank, Niederlassung Offenbach a. M., Basler Handelsbank, Basel, Deutsche Bank, Berlin, Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Herren Chenevière & Co., Genf, Herren Gebrüder Stern, Hanau a. M., Herren Kronenberger & Co., Kreuznach, Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig, Herren Kronenberger & Co., Mainz, Rheinische Creditbank, Mannheim und deren Zweiganstalten, Bayerische Vereinsbank, München, Württembergische Vereinsbank, Stuttgart und deren Zweiganstalten, Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Co., Stuttgart, Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart, Herren Marcus Berlé & Co., Wiesbaden, Schweizerische Kreditanstalt, Zürich,

zu hinterlegen oder die Hinterlegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1918.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank.

Ed. von Grunelius. Alex. Majer.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz.

Zu der am

Montag, dem 25. März ds. Js., nachmittags 1½ Uhr,

im **Hotel Astoria** in **Leipzig** abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung

werden die Aktionäre eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1917, sowie des Berichts des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und Beschlußfassung über die die Verwendung des Reingewinnes.
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Hinterlegung der Aktien hat bis zum 20. März, der Antrag auf Ausstellung einer Stimmkarte bis zum 23. März d. J. zu erfolgen.

Greiz, den 23. Februar 1918. **Der Vorstand.**

Hannoversche Waggonfabrik Aktiengesellschaft in Linden Ricklingen bei Hannover.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten hier aus erhältlichen Prospektes sind

nom. M. 1750 000,— neue Aktien

der

Hannoversche Waggonfabrik Aktiengesellschaft in Linden-Ricklingen bei Hannover

1750 Stück zu je M. 1000.—, No. 2001—3750

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im Februar 1918.

Georg Fromberg & Co.

JLSE, Bergbau-Actiengesellschaft zu Grube Jlse N. L.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am **Donnerstag, den 11. April 1918, nachmittags 3 Uhr** in **Berlin,** Burgstr. 24, in den Geschäftsräumen der Mitteldeutschen Creditbank, stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1917 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz mit der Gewinn- und Verlustberechnung für das Geschäftsjahr 1917 und Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Entlastung des Aufsichtsrates.
5. Beschlussfassung über die Abänderung des Gesellschaftsvertrages:
   a) Erstreckung der Frist zur Einberufung der Hauptversammlung auf 6 Monate.
   b) Erhöhung der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 10 Personen.
   c) Streichung des Absatzes 4 des § 35.
   d) Sprachliche Aenderungen.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Genehmigung beantragter Umschreibungen von Vorzugsaktien.
8. Sonstiges.

Die **Stammaktionäre,** welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben den Aktienbesitz, hinsichtlich dessen sie ein Stimmrecht in der Generalversammlung ausüben wollen, spätestens am Sonnabend, den 6. April 1918 bei der **Gesellschaftskasse der Gesellschaft in Grube Jlse und Berlin** oder

in **Berlin** bei der Mitteldeutschen Creditbank und „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
in **Frankfurt a. M.** bei der Mitteldeutschen Creditbank und der Firma Gebr. Sulzbach,
in **Hamburg** bei der Vereinsbank,
in **Köln a. Rh.** bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein

schriftlich anzumelden und bis zu demselben Termine diesen Aktienbesitz bei der Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, oder bei einem Notar mit einem doppelten Nummernverzeichnis zu hinterlegen, dessen eines abgestempeltes Stück als Eintrittskarte in die Generalversammlung und als Legitimation zur Empfangnahme der Stimmkarte dient.

Die **Vorzugsaktionäre** haben nur die Anmeldung ihrer Vorzugsaktien mit Nummernaufgabe bei dem Vorstande der Gesellschaft in Grube Jlse zu bewirken, um an der Generalversammlung teilnehmen zu können. Stimmberechtigt sind nur die im Aktienbuche eingetragenen Besitzer der Vorzugsaktien. Zur Vertretung ist eine privatschriftliche Bevollmächtigung erforderlich.

Grube Jlse N. L., den 15. März 1918.

Jlse, Bergbau-Actiengesellschaft.
Schumann. Müller.

Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin.

Hierdurch laden wir unsere Aktionäre zu der am Sonnabend, den 16. März 1918, vormittags 11 Uhr, in Berlin, Hotel Adlon, Kaisersaal, Eingang Wilhelmstr. 70a, stattfindenden 22. ordentlichen Generalversammlung ergebenst ein.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Okt. 1916 bis 30. Sept. 1917, Beschlußfassung über deren Genehmigung sowie über Verwendung des Reingewinns. 2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

Stimmberechtigt sind diejenigen Aktien, welche beim Vorstand der Gesellschaft oder bei den nachstehenden Anmeldestellen mindestens am dritten Tage vor der Generalversammlung entweder unter Vorzeigung der Aktien oder unter Vorlage eines Besitzzeugnisses, welches von einem Notar oder von einer öffentlichen Behörde ausgestellt sein muß, angemeldet sind.

Anmeldestellen sind: Der Vorstand der Gesellschaft in Berlin, die Dresdner Bank in Berlin, Dresden und München, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München und Landshut, das Bankhaus E. & J. Schweisheimer, München, das Bankhaus Dingel & Co., Magdeburg, die Unionbank in Wien, die Ungarische Allgemeine Creditbank in Budapest.

Berlin, den 16. Februar 1918.

Der Vorstand.
Salomon. Dr. Salm

Digitized by Google

Bilanz der St. Pauli Credit-Bank in Hamburg

Aktiva. abgeschlossen am 31. Dezember 1917. **Passiva.**

	M.	pf		M.	pf
Kassen-Saldo und Guthaben bei Banken	1 299 184	11	Aktien-Kapital-Konto	1 200 000	—
Diskont-Wechsel-Konto	2 000 000	—	Reservefonds-Konto	240 000	—
Wechsel- u. Vorschuß-Konto	586 702	88	Extra-Reservefonds-Konto	240 000	—
Depot-Vorschuß-Konto	818 452	42	Extra-Reservef.-Kto II (Effekten-Res.-Kto)	306 369	14
Wertpapieren-Konto	7 796 598	60	Beamten-Pensions- u. Unterstützungskasse	105 684	09
Hypotheken- u. Diskont-Hypotheken-Konto	21 126 050	58	Nicht erhobene Dividende	2 888	—
Grundstück-Kto M. 1 507 608,15			Konto-Kurrent-Konto	3 410 104	50
Beschwerung „ 316 000,—	1 191 608	15	Sparkassen-Konto	29 803 660	15
Bankgebäude-Konto	400 000	—	Darlehns-Konto	100	—
Inventar-Konto	1	—	Aval-Konto	52 812	50
Aval-Konto	52 812	50	Gewinn- und Verlust-Konto	211 919	61
Zinsen-Debitores	362 017	84			
	35 663 428	08		35 663 428	08

Debet **Gewinn- und Verlust-Konto.** **Credit.**

	M.	pf		M.	pf
Geschäftsunkosten	127 172	90	Gewinn-Uebertrag von 1916	5 842	71
Courtagen-Konto	1 241	53	Zins-Gewinn	370 935	13
Einkommensteuer-Konto	21 443	80		376 777	84
Rückst. a. Kto-Korr.-Kto f. Tal.-St. M. 3 000.					
für zweifelhafte Forderungen „ 12 000.	15 000	—			
Reingewinn M. 206 076,90					
Uebertrag von 1916 „ 5 842,71	211 919	61			
Verteil.: Extra-Res.-Fonds-Kto II M. 13 690,86					
Tantieme f. d. Vorst. u. d. Beamt. „ 11 543,16					
Tantieme f. den Aufsichtsrat „ 12 084,29					
Dividende „ 168 000,—.					
Gewinn-Uebertrag auf 1918 „ 6 601,30					
M. 211 919,61					
	376 777	84			

Der Aufsichtsrat:
F. F. W. L. Müller, II. Vorsitzender.

Der Vorstand:
R. Gardthausen. Gramann.

Vorstehende Berechnungen mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden zu haben bescheinigt

Die Revisions-Kommission:
Hugo Harbeck. H. E. Wulf. Henry Müller.

Hildesheimer Bank.

Aktiva. Bilanz per 31. Dezember 1917. **Passiva.**

	M.	pf		M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	4 660 684	69	Aktienkapital	12 000 000	—
Guth. b. Not.- u. Abrech.-(Clearing-)Banken	17 014 793	35	Reserven	4 500 000	—
Wechsel- und unverzinsl. Schatzanweisungen	5 746 259	82	Kreditoren	46 433 916	72
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	4 228 624	80	Akzepte und Schecks	615 572	65
Reports u. Lomb. gegen börseng. Wertpapiere	5 814 889	80	Sonstige Passiva	254 318	55
Eigene Wertpapiere	1 460 018	31	Reingewinn	1 862 986	85
Konsortialbeteiligungen	3 977 246	67			
Dauernde Beteilig. bei ander. Bank. u. Bankfir.	21 740 664	43			
Debitoren in laufender Rechnung	1 018 479	43			
Bankgebäude	5 133	42			
Sonstige Aktiva	65 666 794	72		65 666 794	72

Verlust. **Gewinn- und Verlust-Konto pro 31. Dezember 1917.** **Gewinn**

	M.	pf		M.	pf
Porto- und Depeschen-Konto	7 985	79	Gewinn-Vortrag	400	00
Wasser-, Heizungs- und Beleuchtungs-Konto	13 949	09	Effekten- und Konsortial-Konto	518 532	34
Gehalt-Konto	357 698	44	Kupons-Konto	15 381	50
Steuern-Konto	161 225	57	Provisions-Konto	428 536	01
Handlungs-Unkosten-Konto	109 127	55	Zinsen- und Wechsel-Konto	1 137 688	67
Reingewinn	1 862 986	85	Miete-Konto	13 075	—
	2 512 973	29		2 512 973	29

Hildesheim, den 31. Dezember 1917.

Der Vorstand der Hildesheimer Bank.
Leeser. Lehmann. Schneidler.

Banque Générale de Bulgarie Sofia.

Filialen:

Burgas, Dédéagatsch, Philippopel, Rustschuk, Warna, Xanthie.

Volleingezahltes Aktienkapital

8 Millionen Lewa

Besorgt sämtliche Banktransaktionen allerkulantest.

Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, München.

Zweigstellen in Landshut (Niederbayern) und Pasing. Hypothekenbüros in Nürnberg, Berlin, Düsseldorf.

Aktienkapital u. Reserven M. 140 000 000.

Hypothek-Darlehen.
Ausgabe von Pfandbriefen.
Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Digitized by Google

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M	pf
Kassa- u. Kup.-Best.	948 068	20
Best. a. unverz. Schatzanw. abzügl. Disk.	2 263 865	66
Darl. a. Bankiers geg. Eff.-Bed. M. 290 000,—		
Kurzfr. Darl. a. Kommunen	3 035 672	92
Effekten-Bestand	14 023 003	—
Darl. auf Hypoth.	518 000	—
Debitoren:	7 933 190	56
Hypoth.: Gesamtsumme . M. 447 311 983,32		
abzügl. amortis. Betr. „ 3345 749,24		
M. 443 966 234,08		
davon a) Unterl.-Hypoth.	431 844 066	12
b) Freie Hypoth.	12 122 167	96
Komm.-Darl. M. 2 100 000,—		
(wov. M. 1500 000 i. Komm.-Darl.-Reg. eingetr.) abzügl. amort. Betr.	89 812,80	2 010 187	20
Lig. Bankgeb.: Vosstr. Nr. 6 unver. lt. Bil. p. 31. Dez. 1916	500 000	—
Kons.-Fds.-Anl. i. Pfandbr. u. 5% Dtsch. Reichsanl.	767 593	27
Darl.-Fds.-Anl. i. Pfandbr., 5% Dtsch. Reichsanl. u. 4½% Reichs-Schatzanw.	269 741	05
Sob. u. Utens.	1	—
	476 524 956	91

Passiva.	M	pf
Akt.-Kap. eingez. 50000 St. Akt. à M. 600	30 000 000	—
Reserve-Fds. M. 6 000 000,—		
Extra-Res.-Fds. I „ 1 000 000,—		
Extra-Res.-Fds. II „ 2 300 000,—		
Amortis.-Zuschl.-Fds. „ 510 000,—		
Disagio- u. Zins.-Res. „ 3 521 808,63		
Agio-Res. gem. § 26 d. R.-H. Bankges. „ 107 210,55		
Konjunkt.-Res. „ 900 000,—	14 339 019	18
Kons.-Fds.-Res. angel. Guth. M. 767 593,27		
Darl. Guth. „ 1 446,49	769 039	76
Darl.-Fds. v. Beamt. ang. Guth. M. 269 741,05		
Darl. Guth. „ 11 847,55	281 588	60
Pfdbr., i. Verk. bef.:		
4½% m. 115% rückzahlb. M. 613 300,—		
4% al pari rückzahlb. „ 331 820 300,—		
3½% al pari rückzahlb. „ 25 562 700,—		
3½% al pari rückzahlb. „ 61 581 100,—		
M. 419 577 400,—		
Ausgel. u. z. Einl. n. n. präs. Pfdbr. einschl. M. 9152,50 Aufschl. a. m. 110% resp. 115% rückzahlb. Pfdb.	856 202,50	420 433 602	50
Komm.-Oblig. im Verk. 4%ige Serie I	1 229 700	—
Coup. u. Div., w. n. n. z. Einl. präs. s.	4 001 775	99
Verb.: lt.-Kto.-Korrentb. M. 1 587 063,26		
Vorränum. gez. Hypoth.-Zins. p. 1918	327 161,03	1 914 224	29
Gewinn- u. Verlust-Konto		
Gewinn-Vortrag aus 1916 M. 171 651,32		
Gewinn pro 1917 „ 3 381 355,30	3 553 006	62
	476 524 956	91

Berlin, den 31. Dezember 1917.

Der Vorstand der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank.

Geisler. Beyer.

Bank Związku Spółek Zarobkowych

Posen, Wilhelmstr. 26.

Niederlassungen:

THORN, Baderstr. 21-23,

WARSCHAU, Jasnastr. 1.

Ende 1917 Aktienkapital und Reserven ca. 26 Millionen Mark.

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz für 1917.

Aktiva.		
Hypoth. zur Deckung für Hypoth.-Pfandbriefe	334 232 949	81
Hypoth. zur Deckung für Hypothek. Certifikate	2 503 900	—
Freie Hypotheken	1 874 334	98
Kommunal-Darleh. z. Deck. f. Komm.-Obligat.	105 298 539	61
Kleinbahn-Darleh. z. Deck. f. Kleinb.-Obligat.	7 092 785	71
Bestand eigener Emmissionspapiere	467 095	80
Kassen-Bestand	1 130 829	44
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	15 567 925	—
Guthab. bei Banken und kommunalen Kassen	8 931 911	—
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	145 000	—
Bestand an verl. Effekten, Kup., Sort. u. Schecks	228 271	—
Debitoren	4 175 933	94
Zinsen fällig am 2. Januar 1918	4 067 894	17
Zins. rückständig aus 1917 und früher, Jahren	614 385	03
Anteil pro 1917 an den Zinsen per 1. April 1918	38 915	31
Verwaltungskosten-Beiträge	20 622	97
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	487 891 393	77

Passiva.		
Aktien-Kapital	24 000 000	—
Reserv. ausschl. des Vortrages v. M. 338 581,64	4 024 954	95
Kapital-Reserve	3 811 626	14
Ausserord. Res. ausschl. diesj. Zuw. v. M. 300 000	1 298 795	25
Agio-Res. ausschl. diesj. Zuweis. v. M. 207 610,05	1 235 954	14
Disagio-Reserve	1 041 637	—
Prov.-Res. ausschl. diesj. Zuweis. v. M. 424 194,50		
Res. für besondere Bedürfnisse ausschl. diesjähriger Zuweisung v. M. 200 000, f. Talonst.	1 103 836	44
Reserve für Reichsstempel	140 240	—
Pensions-Reserve	557 845	05
Rückstellung für Kriegsschäden	1 687 238	25
Jacob Dannenbaum Stiftung	61 645	20
Hypotheken-Pfandbriefe z. Zinsfusse v. 4 %	265 785 300	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3¾%	23 909 400	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½ %	41 577 100	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 4 %	493 600	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 3½%	2 010 300	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 4 %	79 595 700	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3¾%	4 184 900	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½%	15 249 000	—
Kleinbahn-Obligationen „ „ „ 4 %	4 513 000	—
Kleinbahn-Obligationen „ „ „ 3½%	279 000	—
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 579 935	77
Gekündigte noch einzulösende Emissionspap.	6 600	—
Kreditoren	1 943 718	70
Depositen	1 316 343	22
Nicht erhobene Dividende	20 385	—
Reingewinn	3 463 368	66
	487 891 393	77

Berlin, den 31. Dezember 1917.

Preussische Pfandbrief-Bank

Gortan. Zimmermann. Dannenbaum.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva	
Kassa	1 344 174 83	Akt.-Kap.	19 800 000 —
Wechsel	4 539 804 98	Reservef.	6 740 000 —
Konto-Korrent	10 982 916 40	Dis.-Reservef.	500 000 —
Lombard	505 106 95	Pfandbriefagio	1 358 639 83
Wertpapiere	9 344 266 90	Immobil.-Res.	300 000 —
Hypotheken	371 060 627 14	Beamten-Pens.-Ergänzungsk.	886 685 26
Hypoth.-Zinsen Laufende Zins.		Hypoth.-Delkr.	1 500 000 —
b. 31. Dez. 1917	3 664 340 37	Hypo.-Pfandb.	364 672 400 —
Immobilien	630 000 —	Aufger. Pfandb.	500 —
		Verl. Pfandbr.	28 105 —
		Pfandb.-Zinsen	4 573 694 83
		Konto-Korrent	1 260 007 88
		Talonst.-Konto	780 000 —
		Dividenden	31 017 —
		Gew. u. Verl.-K.	2 650 217 86
	105 121 267 66		105 121 267 66

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1917.

Soll.		Haben.	
Unkosten	911 297 80	Vortr. aus 1916	490 654 48
Pfandb.-Zinsen	11 121 009 31	Interessen	908 276 81
Wertpapiere	25 261 10	Hypoth.-Zinsen	16 721 898 72
Immobilien	10 000 —	Pfandb.-Ums.	35 124 51
Hypoth.-Delkr.	250 000 —	Dahrl.-Provis.	289 302 33
Pfandb.-Anfert.	760 —		
Talonsteuer	139 710 78		
Gewinn-Saldo	2 690 217 86		
	18 448 256 85		18 448 256 85

Digitized by Google

Städt. Handels-Hochschule Cöln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Halbjahr 1918 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudiusstrasse 1, zu beziehen. (Preis 0,25 M.)

Die Vorlesungen und Uebungen beginnen am 15. April.

Der Studiendirektor
Prof. Dr. Chr. Eckert
Geheimer Regierungsrat.

Crédit National Ottoman
Aktiengesellschaft.

Kapital: Türk. Pfund, 4,000,000.

Bestätigt durch Kais. Iradé vom 19. Dezember 1332, 1. Januar 1917.

Sitz: Konstjpel, Galata, Woiwodastr. 50.

Telegrammadresse: NATIOMAN.

Der „CRÉDIT NATIONAL OTTOMAN" pflegt alle Zweige des Bankgeschäftes, besonders:

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Einlagen, Konti auf Sicht und auf Zeit,
Sparkasse,
Kauf und Verkauf von fremden Münzen,
Kauf und Verkauf von Wechseln aufs Ausland,
Telegraphische Zahlungen im Osmanischen Reich und Ausland,
Inkasso von Wechseln, Kupons und verlosten Obligationen,
Eskontierung von kommerziellen Wechseln,
Ausgabe von Kreditbriefen und Eröffnung von einfachen und dokumentarischen Krediten,
Vorschüsse in laufender Rechnung, auf Wertpapiere, Wechsel und Waren,
Vorschüsse auf Gold- und Silber in Barren und auf alte Münzen,
Aufbewahrung von Wertpapieren und Einlagerung von Waren,
Vermögensverwaltung.

Der „CRÉDIT NATIONAL OTTOMAN" beschäftigt sich außerdem mit allen handels-industriellen und Minen-Unternehmungen im Osmanischen Reich.

Er vergütet augenblicklich bei Einlagen:
auf Sicht 1½% netto;
auf 3 Monate 3% netto;
auf 6 Monate 3½% netto;
auf 9 Monate und darüber 4% netto.

Besondere Abmachungen mit Aktiengesellschaften, Sparkasse von 50 Piastern an bis 100 Pfund 3½ %.

Aktiengesellschaft für chemische Produkte
vormals H. Scheidemandel — Berlin.

Bilanz-Konto per 30. September 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Fabriksanlagen, Laboratorium, Büroeinrichtung und Patente . . .	1	Aktienkapital . .	1100
Grundstücke in Berlin	765000	Anleihe aus 1909 . im eigenen Besitz	2
Wertpapiere und Beteiligungen . .	13543165	Reservefonds . .	110
Schuldner:		Versicher.- u. Delkredere-Fonds .	1
a) Banken . . .	9449044	Umstellungsfonds a. Friedenswirtsch.	2
b) Tochtergesellschaften . . .	9982828	Preisausgleichsfds.	2
c) Verschiedene .	1738254	Unterstützungsfds.	2
Barbestand . . .	113639	Talonst.-Reserve .	
Kautionswechsel .	5000	Anleihe v. 1909, verloste Stücke . . .	
Waren- u. Materialvorräte	2185607	Anleihezins.-Rückstellungs-Konto .	
Avale M. 1279400		Hypotheken . . .	
		Restkaufpreis a. erworbene Fabriken	
		Unbeh. Dividenden	
		Gläubiger:	
		a) Banken . . .	1
		b) Tochtergesellschaften . . .	1
		c) Verschiedene .	1
		Avale M. 1279400	
		Gewinn- u. Verlust-Konto	
	40777811		40

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1916 17.

Soll	M.	Haben.	M.
Allgemeines Spesen-K.	1688874	Gewinn-Vortr.	4
Steuern und Versicher.	325068	Ertrg. a. F. brik. Handelsgesch.	
Abschreibungen auf Fabriks-Anlagen . .	3638251	Beteiligungen	1
Bilanz-Konto	5941099	und Zinsen .	1
	11593293		11

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr.
Grundkapital und Rücklagen Mk. 116 Millionen.

Zweigniederlassungen in Altenessen, Bocholt, Bochum, Borbeck, Bottrop, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mülheim a. Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel, Witten.

Die **gebundenen** Exemplare der ersten 20 Bände der „Bank" (Jahrgang 1908 bis 1917) sind

vergriffen.

Ein ganz kleiner Vorrat **ungebundener** Exemplare steht bis auf weiteres noch zur Verfügung.

Bank Verlag.

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i.W., Bautzen, Beckum i.W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i.B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i.W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i.W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i.W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i.W., Plauen i.V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i.W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank

Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

Digitized by Google

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hannover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Stettin Lübeck

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: **„Hanseatic"**

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven 108 Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 — Reserven Mk. 55 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neugersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i. V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C. F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank

Mannheim.

Aktienkapital Mark 95 000 000,—
Reserven Mark 18 500 000,—

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mülhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier), Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Säckingen, Singen a. H., Speyer a. Rh., Straßburg i. E., Triberg, Villingen, Weinheim a. d. B., Zell i. W., Zweibrücken.

Pfälzische Bank

Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital Mark 50 000 000,—
Reserven Mark 10 800 000,—

Zweiganstalten:

Alzey, Bad Dürkheim, Bamberg, Bensheim, Donaueschingen, Frankenthal, Frankfurt a. M., Germersheim, Gernsheim, Groß-Gerau, Grünstadt, Haßloch (Pfalz), Homburg (Pfalz), Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Lambrecht, Lampertheim b. Worms, Landau (Pfalz), Landstuhl, Mannheim, München, Neustadt a. H., Nierstein, Nürnberg, Oppenheim, Osthofen b. Worms, Pirmasens, Speyer, St. Ingbert, Waldfischbach, Worms, Zweibrücken u. Süddeutsche Bank, Abt. d. Pfälz. Bank, Mannheim.

Digitized by Google

Zinsgeld.

Zur „Geldwerdung" der Staatsanleihen.

Der ungeheure Kapitalbedarf, den der noch immer wütende Krieg in allen beteiligten Staaten verursacht, hat zur Folge, daß die Regierungen fortgesetzt mit Ratschlägen überschwemmt werden, wie sie sich die Kapitalkraft ihrer Länder in noch höherem Grade nutzbar machen können, als es auf dem geraden Wege der Staatsanleihe möglich ist. Daß das Kapital in den erforderlichen Riesenbeträgen tatsächlich vorhanden ist, daran zweifeln heute nur noch wenige, nachdem die verflossenen Kriegsjahre ihnen den Beweis geliefert haben, daß Summen aufgebracht werden konnten, die sie noch vor vier Jahren als phantastisch verlacht hätten. Aber die Konzentrierung des vorhandenen Kapitals, seine Uebertragung in die Hand der Staatsgewalt, scheint ihnen noch nicht in dem Maße und mit der Leichtigkeit zu erfolgen, die wünschenswert wäre. Und so beschäftigen sich denn viele Köpfe mit der Frage, auf welche Weise man die Kapitalseigner ohne Anwendung roher Gewalt veranlassen könne, sich ihrer Kapitalien noch mehr als bisher zugunsten des kriegführenden Staatsganzen zu entäußern.

Bei diesen Versuchen, dem Staate neue, schonende Mittel der Kapitalbeschaffung nachzuweisen, sind auffallend viele Ratgeber auf das „Zinsgeld" verfallen. Sie empfehlen der Regierung, die kurz- oder langfristigen Staatsanleihen, mittels deren sie das Kapital des Landes an sich zu ziehen sucht, dadurch besonders reizvoll für den einzelnen Kapitalisten zu gestalten, daß sie die Anleihescheine mit der Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels ausstatte. Sie setzen voraus, daß eine Schuldverschreibung, die neben dem Zinsanspruch auch noch die Möglichkeit der sofortigen Weitergabe zum Nennwert gewährleiste, also zugleich Kapitalsanlage und Geld darstelle, bei der Bevölkerung beliebter sein müsse als eine Schuldverschreibung der gewöhnlichen Art, deren Veräußerung nur börsenmäßig erfolgen kann und mit der Möglichkeit eines Kursverlustes verbunden ist. Sie setzen ferner voraus, daß durch die Schaffung einer solchen Kombination von Anleihe und Geld der Kreis der zum Anleihekauf befähigten Personen sich außerordentlich erweitern müsse. Denn da jeder Anleihezeichner in der Lage sei, die eben erworbene Schuldverschreibung sofort wie Bargeld weiterzugeben, so beschränke sich der Abnehmerkreis für die Anleihen nicht mehr

Digitized by Google

wie bisher auf die Eigner anlagebedürftigen Kapitals, sondern er umfasse auch alle diejenigen, die nur vorübergehend, auf ganz kurze Zeit, in den Besitz flüssiger Mittel kommen.

Gewisse Aeußerlichkeiten der Kriegswirtschaft scheinen diesen Ratgebern Recht zu geben. Es sieht nämlich so aus, als ob die Dinge ganz von selbst den Weg des „Zinsgeldes" gehen wollten. Um den Absatz der Staatsanleihen zu fördern, ist man in allen Ländern dazu geschritten, die Schuldverschreibungen in kleine, auf die schmalen Kassen der Arbeiter, Dienstboten und Schulkinder berechnete Teilabschnitte zu spalten, und diesen Sparkarten oder Sparzertifikaten läßt sich tatsächlich eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Gelde nicht abstreiten. Sie dienen nicht selten an Geldesstatt zur Verrechnung zwischen Arbeitskameraden oder zwischen Käufer und Kleinhändler. In der Londoner City werden sogar die 5 Pfund-Originalabschnitte der neuen national war bonds vielfach „verzinsliche Banknoten" genannt. Als ein weiterer Schritt nach derselben Richtung läßt sich auch die in Deutschland geltende Bestimmung deuten, daß die Kriegsanleihen bei der Entrichtung der Kriegssteuer wie bares Geld zum Nennwert anzunehmen sind, ebenso die unlängst zwischen Schatzamt und Kriegsministerium getroffene Vereinbarung, daß später, wenn es zum Verkauf entbehrlichen Heeresmaterials kommen wird, die Kriegsanleihen nach demselben Grundsatz in Zahlung genommen werden sollen. Die Anleihen verrichten hier in der Tat wenn auch nur auf ganz beschränktem Gebiet, den Dienst eines Zahlungsmittels. In noch höherem Grade ist das in Frankreich der Fall, wo das Schatzamt gewisse Heereslieferungen nur zu 20% in bar, zu 80% dagegen in Nationalverteidigungsobligationen bezahlt. Ohne daß es zur Einführung eines bestimmten Prinzips oder gar zur bewußten Annahme einer ökonomischen Theorie gekommen wäre, scheint sich also der Gedanke des „Zinsgeldes" automatisch in die Wirtschaftspraxis eingeschlichen zu haben, so daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die Befürworter eines verzinslichen Geldes durchaus nicht das Gefühl haben, einer unerhörten Neuerung das Wort zu reden. Der Boden ist so gut vorbereitet, daß sie glauben dürfen, mit ihrer Forderung des „Zinsgeldes" lediglich die Konsequenz aus einer längst bekannten und im Grunde ganz harmlosen wirtschaftlichen Erscheinung zu ziehen.

In Rußland ist ihre Forderung übrigens bereits erfüllt worden. Dort haben die Volkskommissare im Februar ein Dekret erlassen, wonach die kleinen Abschnitte der neuen Freiheitsanleihe (bis zu 100 Rubel) gesetzliches Zahlungsmittel mit Zwangskurs sind. Noch früher, nämlich im Sommer vorigen Jahres, sind in Frankreich ernsthafte Erwägungen angestellt

Digitized by Google

worden, ob man nicht, um einem allzustarken Anschwellen des Notenumlaufs entgegenzuwirken, die dreimonatigen bons de la défense nationale mit Zahlkraft ausstatten solle. Die Anregung scheiterte aber an der praktischen Ueberlegung, daß Banknoten keine Zinsen kosten, also ein billigeres Mittel der Kriegsfinanzierung darstellen als verzinsliche Schatzwechsel. Theoretisch hatte man gegen den Vorschlag nicht viel einzuwenden. Im Gegenteil, einzelne Volkswirte mit offenem Auge für den ungeheuren Schaden, den die Inflation mit ungedeckten Banknoten in der ganzen Erwerbswirtschaft stiftet, traten nachdrücklich für die Ersetzung der Banknoten durch Schuldverschreibungen ein, die sozusagen im Nebenamt und ohne schädliche Wirkung Gelddienste verrichten; den Zinsaufwand betrachteten sie gegenüber der Noteninflation als das ungleich kleinere Uebel. Sie standen also ungefähr auf dem Standpunkt des Deutsch-Amerikaners N. Johannsen. Dieser fanatische Anhänger des Zinsgeldes hat bis zum Eintritt Amerikas in den Krieg Deutschland mit Broschüren und Flugschriften überschwemmt, in denen er für „Leihnoten" eintrat, die in Abschnitten von 10 Mark bis 100 Mark ausgegeben und nach drei Jahren mit 11 Mark bis 110 Mark wieder eingelöst werden sollten. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß der Zinsgenuß, den die Leihnoten gewähren sollten, die meisten Inhaber veranlassen würde, die Noten als Kapitalsanlage bei Seite zu legen und die Zirkulation zu entlasten, daß die Leihnoten also — im Gegensatz zu den Banknoten — einer schädlichen Inflation entgegenwirkten.

Ist es nun tatsächlich möglich, ein solches Zinsgeld zu schaffen und im Umlauf zu erhalten? Die Wirtschaftsgeschichte lehrt uns, daß der Versuch häufig und in vielen Ländern gemacht worden ist. Das bekannteste Beispiel sind die Assignaten der französischen Revolution, die im ersten Stadium ihrer Ausgabe verzinslich gewesen sind. Auch in der schottischen und amerikanischen Finanzgeschichte spielte das „Anleihegeld" eine Rolle. In der Schweiz haben zu wiederholten Malen private Notenbanken den Versuch gemacht, verzinsliche Banknoten in Umlauf zu setzen. Und die ersten Obligationen, die der Crédit Mobilier der Brüder Péreire ausgab, sollten nach dem Willen seiner Gründer und nach den Geschäftsberichten der Bank „gleichzeitig den Charakter der Banknote und den der verzinslichen Werte, wie Renten, Aktien und Obligationen, haben". Waren also ausgesprochenes Zinsgeld. Um sich über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer Ausgabe von Zinsgeld klar zu werden, brauchte man somit nur die Geschichte zu Rate zu ziehen. Es ist aber wohl kein Zufall, wenn alle Befürworter des Zinsgeldes das historische Studium unterlassen, vielmehr allen ge-

Digitized by Google

schichtlichen Reminiszenzen geflissentlich aus dem Wege gehen. Denn alle Versuche, Schuldverschreibungen in Verkehr zu setzen, die zugleich als Kapitalsanlage und Zahlungsmittel dienen, haben mit einem Mißerfolg geendet. Aeußerlich waren die Gründe des Fehlschlags die allerverschiedensten: Bald hinderte das Mißtrauen der Bevölkerung, bald ein Mißgriff bei der Wahl des Zinsfußes, bald das Uebermaß der Emission, bald irgendein anderer Grund das Zinsgeld an der Erfüllung der beiden ihm zugewiesenen Aufgaben. Wenn wir uns aber kurz vergegenwärtigen, was Geld und was Kapital ist, so erkennen wir sehr bald, daß es sich beim Mißlingen der früheren Versuche nur scheinbar um Zufallsgründe gehandelt hat, daß der Keim des Mißlingens vielmehr in der Idee gelegen hat, die den Versuchen zugrunde lag. Denn man kann leichter Feuer mit Wasser vereinigen, als die Geldfunktion mit der Kapitalsanlage.

Geld ist hergestellte Kaufkraft. Man kann diese Kaufkraft ausüben, indem man sie mit der Absicht des Gütererwerbs weitergibt, das Geld seiner Bestimmung gemäß zirkulieren läßt. Man kann die Kaufkraft aber auch ruhen lassen, indem man das Geld dauernd aufbewahrt. Wer das letztere tut, ist volkswirtschaftlich und privatwirtschaftlich ein Verschwender. Volkswirtschaftlich, weil jeglicher Verkehr und jegliche Produktion zur Voraussetzung hat, daß jedermann seine Kaufkraft ausübt und mit einer Nachfrage irgendwelcher Art auf den Markt tritt. Denn nur wo Nachfrage herrscht, bildet sich eine Erzeugung über den Eigenbedarf hinaus, eine Produktion für den Markt. Privatwirtschaftlich aber ist das Ruhenlassen der Kaufkraft deshalb eine Verschwendung, weil Kaufkraft etwas absolut wertvolles ist und als solches einen Preis hat. Denn für die Produktion ist die Kaufkraft nicht nur ein unentbehrlicher Anreger, sondern zugleich ein ebenso unentbehrlicher Hilfsfaktor bei der Güterherstellung, und sie ist daher stets bereit, für die Ueberlassung von Kaufkraft ein Leihgeld, einen „Zins" zu zahlen. Ist das dauernde Aufbewahren von Geld ein Verzicht auf die Ausübung der darin verkörperten Kaufkraft, so ist der Zins der Preis für den Verzicht auf diesen Verzicht; er ist der Preis, der dafür gezahlt wird, daß das Geld dem seiner Bestimmung zuwiderlaufenden Zustand der Ruhe entrissen und der Zirkulation wieder zugeführt wird, in die es gehört. Wer den Zins ausschlägt, den man ihm dafür bietet, daß er die Kaufkraft, über die er selbst nicht verfügen will, einem Dritten überläßt, der vergeudet eigenes und nationales Vermögen. Er verhindert sein Geld daran, Kapital zu bilden.

Nicht etwa, Kapital zu werden! Denn mit dem Gelde geht dadurch, daß es einem Dritten leihweise überlassen wird,

Digitized by Google

nicht die geringste Veränderung vor sich. Es wechselt nur die besitzende Hand und ist in der Hand des Nachbesitzers genau so „Geld" wie in der des Vorbesitzers. Aber es hat bei dem Besitzübergang einem bestimmten Zwecke gedient. Es hat Kaufkraft, die der Eigentümer nicht konsumtiv verwenden wollte, und die daher überschüssig war, in produktive Hände gelegt. Es ist nicht Kapital geworden, aber es hat Kapital geschaffen. Ein äußeres Zeichen dieses Vorganges ist am Gelde nicht zu bemerken. Kein Inhaber eines Geldstückes kann erkennen, ob dasselbe im Laufe seiner Wanderung produktiven oder konsumtiven Zwecken gedient oder ob es Leihkapital geschaffen hat; in den meisten Fällen wird es in buntem Wechsel bald das eine, bald das andere getan haben. Sein Beruf ist es, Kaufkraft zu übertragen; den Zwecken, denen die Uebertragung dient, steht es vollkommen neutral gegenüber. Und wenn zum Zeichen der besonderen Verwendung, die es in einem bestimmten Stadium seiner langen Laufbahn gefunden hat, ein Leihdokument entstanden ist, das für den Besitzer „Kapital" darstellt, so ist das für das Geld genau so irrelevant, ändert an seiner Natur genau so wenig, als wenn die in ihm verkörperte Kaufkraft zur Herstellung einer Maschine gedient oder den Besitzwechsel einer Perle vermittelt hätte. Geld ist eines, und Kapital ist ein anderes. Es besteht nicht die geringste Beziehung zwischen ihnen, nicht einmal ein Gegensatz.

Kann man nun diese beiden, einander völlig fremden Kategorien verschmelzen, sie in einem und demselben Dokument zum Ausdruck bringen? Kann man, in der Absicht, dem Staate möglichst viel private Kaufkraft leihweise zuzuführen, den Schuldverschreibungen, die der Staat dagegen ausgibt, und die in der Hand ihres Eigentümers „Kapital" darstellen, gleichzeitig die Eigenschaft des „Geldes" verleihen? Kann man, um es anders auszudrücken, dem Staatsgläubiger bescheinigen, daß er seine Kaufkraft dem Staate gegen ein Zinsversprechen hergeliehen hat, und auf demselben Papier ausdrücklich anerkennen, daß er nichtsdestoweniger noch immer über dieselbe Kaufkraft frei verfügt? Die Frage selbst mag die Bejahung bereits auszuschließen, sie zum Widersinn zu stempeln scheinen. Aber das ist tatsächlich nicht der Fall. Denn das staatliche Anerkenntnis über die hergeliehene Kaufkraft haftet am Dokument: es gilt nicht etwa gegenüber dem ursprünglichen Empfänger, sondern stets gegenüber dem Inhaber des Anerkenntnisses. Und Inhaber kann immer nur der sein, der über die ihm attestierte Kaufkraft noch nicht verfügt hat; wer sie ausgenutzt hat, der hat das Papier und damit zugleich das staatliche Schuldanerkenntnis aus der Hand gegeben. Das Dokument kann also, obwohl

Digitized by Google

es Kapital und Geld zugleich ist, immer nur wahlweise als das eine oder das andere verwendet werden. Und theoretisch steht nichts im Wege, einen solchen Zwitter zu schaffen, der nach Belieben als Geld oder als Kapital verwendet werden kann.

Anders in der Praxis. Eine wichtige Vorbedingung für ein Geld, das seine Schuldigkeit als allgemeines Umlaufsmittel tun soll, ist, daß es eine feststehende, aller Welt bekannte Kaufkraft-Menge darstellt, daß es einen bestimmten, unveränderlichen Wert hat. Ein Kapital dagegen hat von Natur einen variablen, und zwar unablässig steigenden Wert, entsprechend dem täglichen Zinszuwachs. Wertkonstantes Geld und wertveränderliches Kapital, in einem Papier verkörpert, gleichen also dem Stier und dem Flügelpferde in einem und demselben Geschirr. Immerhin wäre das noch kein absolutes Hindernis. Es wäre denkbar, daß der Verkehr sich an die Unbequemlichkeit gewöhnen würde, den täglichen Wertzuwachs des Kapitals zu errechnen und bei der Inzahlungnahme als Geld zu berücksichtigen. Das Kapital-Geld — oder Zinsgeld — wäre in diesem Falle zwar ein schwerfälliges und wahrscheinlich unbeliebtes Geld, aber es wäre nichtsdestoweniger Geld. Das Hauptbedenken, das der praktischen Verwendung von Zinsgeld entgegensteht, wurzelt in etwas anderem.

Jedes Ding, das zwei Verwendungsarten zuläßt, wird naturgemäß in der Weise verwandt, die jeweils den größeren Vorteil bietet. So entscheidet auch beim Zinsgeld die Nützlichkeit darüber, ob es als Kapitalsanlage ruht oder als Geld zirkuliert. Die theoretische Voraussetzung, daß beides zugleich oder alternierend der Fall sein werde, indem der eine den Kapitalscharakter, der andere die Geldeigenschaft höher einschätze, trifft im praktischen Verkehrsleben niemals zu. Es bildet sich erfahrungsgemäß stets eine normale Anschauung über die größere Nützlichkeit dieser oder jener Verwendungsart und demgemäß auch eine bestimmte Verkehrssitte heraus. Das Zinsgeld wird ganz allgemein als Kapital betrachtet und als solches konserviert, wenn die Volksmeinung das für das vorteilhaftere hält; im anderen Fall wird es gewohnheitsmäßig als Geld von Hand zu Hand gegeben. Wann die Volkssitte das eine, und wann sie das andere tut, das hängt aber nicht etwa vom Zufall oder von der Laune ab, sondern ausschließlich vom Kredit, den der Staat genießt. In einem zerrütteten Staatswesen, in dem niemand dem Zinsversprechen der Regierung traut, wird das Zinsgeld niemals als Kapitalsanlage aufbewahrt, sondern immer als Geld von Hand zu Hand gegeben oder richtiger gestoßen werden, sogar mit erheblichem Verlust gegen seinen Nennwert. So hat die französische Bevölkerung seinerzeit die Assignate nicht als Anlagepapier, sondern — mit Disagio — aus-

Digitized by Google

schließlich als Geld genommen und gegeben. Umgekehrt wird das Zinsgeld in einem Staatswesen mit gesunden Finanzen niemals als Geld zirkulieren, sondern stets als Kapitalsanlage festgehalten werden, weil es gegenüber dem anderen, normalen Gelde einen Mehrwert hat, der genau so groß ist wie der Zins, mit dem es ausgestattet ist. So hat im Jahre 1866 das amerikanische Zinsgeld „compound interest notes" genannt, aus dem Verkehr gezogen werden müssen, weil es von der Bevölkerung ausschließlich als Kapitalsanlage benutzt wurde, die ihm zugewiesene Geldfunktion also nicht verrichtete.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es ein „Zinsgeld", wie es seinen Befürwortern vorschwebt, gar nicht geben kann, weil die Begriffe „Zins" und „Geld" sich zueinander verhalten wie Feuer und Wasser. Wirft ein Papier Zinsen ab, so ist es Kapitalsanlage und kein Geld. Nur wenn es die versprochenen Zinsen nicht abwirft, oder wenn man befürchtet, daß es sie nicht abwerfen werde, ist es Geld, und zwar schlechtes Geld. Der Zins, mit dem die Kaufkraft dafür entlohnt wird, daß sie produktiv Kapitalsdienste verrichtet, hindert diese Kaufkraft bzw. ihren papierenen Repräsentanten an der Zirkulation und damit an der Ausübung der Geldfunktion. Es gibt Leute, denen schon das normale, zinslose Geld nicht schnell genug zirkuliert, obwohl ihm der Kredit doch mächtige Schwingen verleiht, und die darauf sinnen, wie man seine Umlaufsgeschwindigkeit künstlich erhöhen könne. Eine kuriose Geldtheorie, die in einiger Entfernung von der Wissenschaft einherläuft und für ein „physiokratisches Geld" eintritt, will die Umlaufsgeschwindigkeit dadurch steigern, daß sie das Geld für jeden Tag des Müßigganges bestraft, und zwar durch einen täglichen Abschlag von seinem Nennwert, also sozusagen durch einen negativen Zins. Ein Hundertmarkschein soll am Tage nach seiner Ausgabe nur noch 99.99 M., am nächstfolgenden Tage 99,98 M. gelten usw. Man will die Gefahr des Wertverlustes als Peitsche benutzen, die das Geld zu schnellster Zirkulation antreibt, wobei man voraussetzt, daß jeder Besitzer eines Geldes, welches nach Art der Balzacschen peau de chagrin täglich um einen Wertbruchteil einschrumpft, das Geld von sich werfen werde wie heißes Eisen. An dieser reichlich naiven Geldlehre ist nur eins richtig, nämlich die Voraussetzung. Es gibt in der Tat Leute, die das Geld Monate und Jahre lang im Kasten behalten und es dadurch an der Ausübung seiner Zirkulationspflicht hindern. Wenn schon die Tatsache, daß das Geld im Laufe der Zeit nichts von seinem Nennwert einbüßt, viele Geldbesitzer dazu veranlaßt, das Geld nicht als Umlaufsmittel, sondern als Kapital zu behandeln, so läßt es sich ermessen, wie es einem „Zinsgelde" ergehen würde, auf dessen Herausnahme aus

Digitized by Google

der Zirkulation und dauernde Aufbewahrung eine Prämie in Gestalt des Zinses ausgesetzt ist. Es hätte mit „Geld" schlechterdings nichts weiter als den Namen gemein.

In einem Staatswesen mit gesunden Finanzen ist das „Zinsgeld" eine Staatsschuldverschreibung wie jede andere. Erfolgt seine Ausgabe zu Anleihezwecken, so ist sie überflüssig, weil jede andere Staatsanleihe denselben Zweck erfüllen würde. Erfolgt sie zu Geldzwecken, so ist sie eine Verschwendung, weil der Staat Zinsen für ein Geld zahlt, das niemals Geldienste verrichten wird. In einem Staatswesen wiederum, dessen Finanzen in Unordnung sind, ist beides, die Ausgabe zu Anleihe- wie zu Geldzwecken, in hohem Grade schädlich. Das als Staatsanleihe gedachte Zinsgeld wird hier vom Verkehr niemals als Kapitalsanlage, sondern immer nur als Geld aufgenommen werden. Als solches aber wirkt es genau so inflationistisch und Geldwert-verringernd wie jede andere willkürliche Geldausgabe. Das Zinsversprechen, mit dem es ausgestattet ist, belastet den Staatssäckel ganz unnötigerweise, denn dem Verkehr läßt sich zinsloses Geld genau so leicht oder so schwer aufdrängen wie zinstragendes. Wenn schon mit ungedecktem Gelde gewirtschaftet werden soll, dann geschieht es immer noch besser nach dem famosen Rezept des Herrn Dr. Schleimer, der alle Kriegsanleihen mit Staatspapiergeld zurückkaufen und dem Staate so seine ganze Zinslast abnehmen will, als mit dem Zinsgeld. Denn wenn auch die zinslose Staatsanleihe ein genau so kindliches Experiment ist wie das zinstragende Geld, so hat sie vor dem letzteren doch das eine voraus, daß sie den Staat nichts kostet. In Frankreich haben sich denn auch im vorigen Jahre Leute, die vom Gelde nichts verstehen, tatsächlich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, die ganze ungeheure Kriegsschuld in unverzinsliches Papiergeld umzuwandeln. So berichtet wenigstens (im Corriere della Sera) L. Luzzatti, der eine besondere Sympathie für währungstechnische Experimente hat.

Alfred Lansburgh.

Die Gefahr der weiteren Bodenverschuldung.

Solange es eine Weltgeschichte gibt, bedeutet Krieg Teuerung. Die Preisrevolution, die der Weltkrieg auf den Warenmärkten herbeigeführt hat, wird von jedermann empfunden und bildet hinsichtlich ihrer Ursachen wie ihrer Wirkungen den Gegenstand fortgesetzter Erörterungen. Dagegen macht sich die große Masse verhältnismäßig wenig Gedanken über die Preisveränderungen, die auf dem Markte der Immobilien vor sich gegangen sind. Sie liest mit außerordentlichem Gleichmut, daß irgendein Rittergut zum doppelten Friedenspreise den Besitzer gewechselt hat, oder daß einem Berliner Hotelunternehmen ein

Digitized by Google

Angebot auf sein Grundstück gemacht worden ist, das dessen Buchwert um 5 Mill. M. überschreitet. Daß recht folgenschwere Beziehungen zwischen den Vorgängen auf dem Immobilienmarkt und den materiellen Interessen des ganzen Volkes bestehen, kommt selbst den gebildeten Schichten vielfach nicht zum Bewußtsein. Und diejenigen, die sich dieser Beziehungen bewußt sind, beurteilen ihre Tragweite keineswegs gleich. Wenn beispielsweise der Vorsitzende des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands der Ansicht Ausdruck gibt, daß hohe Immobilienpreise für die Blüte der Volkswirtschaft sprechen, und daß demgemäß keine Veranlassung für ihre Bekämpfung vorliegt, so führt von dieser Anschauung keine Brücke der Verständigung zu jener volkswirtschaftlichen Richtung, die dem Preise des Bodens, als des ersten und wichtigsten Trägers jeder Gütererzeugung, den größten Einfluß auf alle Warenpreise zuerkennt und seine Verteuerung beklagt, weil sie unvermeidlich zu einer Verteuerung der gesamten Lebenshaltung jedes einzelnen Bürgers führt.

Gleichviel indessen, welche volkswirtschaftliche Betrachtungsweise hinsichtlich des Bodenwerts die richtige ist, in einem Punkte müßte, so sollte man meinen, unbedingt Einigkeit bestehen; darin nämlich, daß mit der Steigerung der Immobilienwerte, sie mag an sich nützlich oder schädlich sein, in Deutschland der Nachteil einer entsprechenden Zunahme der Realverschuldung fast untrennbar verbunden ist. Daß ein Gegenstand, der im Werte steigt, damit auch einen höheren Pfandwert erlangt, ist selbstverständlich und gilt für alle umsetzbaren Güter. Daß dieser höhere Pfandwert aber sich sozusagen automatisch in eine tatsächliche Verschuldungszunahme umsetzt, das ist eine spezifische Eigentümlichkeit des Bodens in unserem Vaterlande. Sie tritt am greifbarsten in der Landwirtschaft in die Erscheinung. Sowohl aus steuerlichen wie aus produktiven Gründen ist der Landwirt bekanntlich bemüht, seinen Realkredit bis zum äußersten auszunutzen. Und wenn er selbst als ein weißer Rabe unter seinen Berufsgenossen von anderen Grundsätzen sich leiten ließe und nicht auf Vermehrung, sondern auf Abtragung seiner Schulden bedacht wäre, so würde er doch nicht verhindern können, daß nach seinem Tode zum Zwecke der Auszahlung der Miterben von dem Uebernehmer des Besitztums der Weg der weiteren Verschuldung beschritten wird. Wie ein Fatum ruht der Verschuldungszwang auf unserer Landwirtschaft, und eine besonders durchgebildete Kreditorganisation erlaubt es ihm, sich in weitgehendem Maße durchzusetzen.

Wenn es eines Beweises bedürfte, daß die — auch nur zeitweilige — Erhöhung der ländlichen Bodenwerte die Verschuldung fördert, so genügt es, auf die Zunahme der hypothekarischen Belastung seit Einführung der erhöhten Getreidezölle im Jahre 1906 hinzuweisen. Statt daß dieses höchst wirksame Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Rentabilität eine Ab-

Digitized by Google

tragung der Schulden begünstigt hätte, hat es umgekehrt die Verschuldung gewaltig gefördert. Aus dem preußischen statistischen Jahrbuch von 1911 ist zu entnehmen, daß die Mehreintragungen auf landwirtschaftlichen Boden (Neueintragungen abzüglich Löschungen im Jahre 1909 640,28 Mill. Mark betragen haben gegen 407,28 Mill. im Jahre 1904. Diese Zunahme der Verschuldung hängt mit der Einführung der erhöhten Getreidezölle im Jahre 1906 aufs engste zusammen. Ein Teil der Neueintragungen wird wohl durch Meliorationen gedeckt sein, welche die Besitzer unter dem Einflusse der erhöhten Rentabilität vorzunehmen imstande waren. Aber einen anderen, wesentlichen Teil der Verschuldung bildet einfach die Ausmünzung des gestiegenen Wertes der ländlichen Grundstücke. Er ist entweder bei Erbanfällen durch Auszahlung der Berechtigten, oder bei freihändigen Verkäufen durch Eintragung eines erhöhten Restkaufgeldes entstanden.

Aber auch bei dem städtischen Grundbesitz löst jede Erhöhung des Wertes automatisch die Tendenz wachsender Realverschuldung aus. Und hier erscheint der Zusammenhang noch viel anstößiger als beim ländlichen Besitz, sobald man den wirtschaftlichen Gründen nachforscht, auf denen die Mehrverschuldung beruht. Auf dem Lande läßt sich die hypothekarische Ausmünzung des gestiegenen Bodenwertes immerhin mit produktiven Gründen oder mit der Tatsache rechtfertigen, daß unser Erbrecht sie, oft gegen den Willen des Besitzers, erzwingt. In der Stadt aber spielen diese Gründe nur eine höchst untergeordnete Rolle. Bei einem städtischen Hause sind natürlich ebenfalls gewisse Meliorationen denkbar, die eine Erhöhung seines Wertes herbeiführen. Aber das sind Ausnahmen, die in ihrer Bedeutung für die vorliegende Frage in den Hintergrund treten gegenüber der Regel, daß es rein spekulative Gründe sind, die den Besitzer zu einer hypothekarischen Ausmünzung des ohne sein Zutun gestiegenen Wertes seines Besitztums veranlassen. Zum mindesten in den Großstädten wird ein Haus normalerweise in der stillschweigenden Absicht erworben, es, wenn möglich, eines Tages mit Nutzen zu verkaufen. Für den Wiederverkaufszweck ist aber die höchstmögliche Hypothezierung eine wichtige Voraussetzung, denn sie läßt einerseits den Verkaufswert hoch erscheinen und erweitert andererseits den Kreis der Kauflustigen, weil sie den Erwerb auch den minderbemittelten Kreisen möglich macht, die nur das Restkaufgeld aufzubringen imstande sind. Unser Hypothekenrecht begünstigt diese rein spekulative Tendenz noch insofern, als die durch Tilgung der Hypothekenschulden frei gewordenen Stellen jederzeit wieder ausgefüllt werden können, da die getilgten Beträge nicht, wie es logisch wäre, im Grundbuch gelöscht zu werden brauchen.

Eine für Berlin aufgemachte Lokal-Statistik beziffert die Verschuldung des Berliner Grundbesitzes im Jahre 1885 pro Kopf der Bevölkerung mit 1833 M., dagegen im Jahre 1905 mit 2811

Digitized by Google

Mark. Demnach war die Verschuldung der Berliner Immobilien im Laufe von 20 Jahren um rund 1000 M. pro Kopf oder um mehr als 50 % gestiegen; nur zum kleinsten Teil als Gegenposten des gestiegenen Wohnungskomforts, in der Hauptsache vielmehr als Folge der völlig unproduktiven Hypothezierung des in diesen zwanzig Jahren eingetretenen Wertzuwachses.

Da sich die wirtschaftlichen Triebkräfte, die das Handeln der Menschen bestimmen, in den letzten vier Jahren nicht geändert haben, jedenfalls nicht nach der ethischen Seite hin, so ist mit aller Sicherheit zu erwarten, daß, insoweit die Immobilienwerte im Laufe des Krieges eine Erhöhung erfahren haben, ihr einer erhöhte Verschuldung auf dem Fuße folgen wird. Ein Zweifel an diesem Gange der Dinge ist so wenig möglich, daß in einer Sitzung, die der Grundkreditausschuß am 28. Januar d. J. im Reichswirtschaftsamt abgehalten hat, Stadtrat Dr. Luther sagen konnte: „Wenn wir ein übermäßiges Steigen der Hauswerte und Geländewerte bekommen, so ist es nach den Erfahrungen, die wir immer gemacht haben, ganz selbstverständlich, daß ein großer Teil der auf diese Weise Beglückten versuchen wird, durch Aufnahme neuer Hypotheken die neuen Werte liquide zu machen." Ueber die Tatsache der Werterhöhung selbst, und zwar sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, kann aber kein Zweifel bestehen. Sie läßt sich teils empirisch, an der Hand von Tatsachen, teils auf induktivem Wege, durch Schlußfolgerung, beweisen. Allerdings stehen den wertsteigernden Faktoren in den Städten (Sinken der Kaufkraft des Geldes, Steigerung der Baukosten, vierjähriges Ruhen der Bautätigkeit usw.) auch Momente gegenüber, die nach der entgegengesetzten Richtung wirken. Dazu gehört vor allem die nach dem Kriege zu erwartende staatliche Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit und der Innenkolonisation. Aber es liegt auf der Hand, daß die hiervon zu erwartende Gegenwirkung auf den Wert der älteren Objekte erst ganz allmählich, nach einer längeren Reihe von Jahren, sich bemerkbar machen wird, also zu einer Zeit, wo die erhöhte Verschuldung bereits eingetreten sein wird.

Auf die ländlichen Grundstückswerte hat der Krieg ebenfalls revolutionierend gewirkt. Auch hier machen sich die Einflüsse des gesunkenen Geldwertes und des gestiegenen reinen Materialwerts der Gebäude geltend. Es kommt aber noch hinzu die ungeheure Nachfrage nach Großgrundbesitz aus den Kreisen der im Kriege mächtig erstarkten Plutokratie, die ohne weiteres bereit ist, Liebhaberpreise zu bewilligen. Freilich hat man neuerdings eine Bundesratsverordnung erlassen, die den Uebergang landwirtschaftlichen Großbesitzes an Nichtlandwirte genehmigungspflichtig macht. Aber die praktische Bedeutung dieser Fessel wird man nicht allzu hoch veranschlagen dürfen, da die Plutokratie sicherlich Wege finden wird, der Verordnung formell gerecht zu werden und dennoch ihren Hunger nach

Digitized by Google

Rittergütern zu befriedigen. Als ein wertsteigerndes Moment ist auch die schutzzollartige Wirkung anzusehen, welche die Unterwertung der Reichsmark im Ausland zugunsten des heimischen Erzeugers ausübt. Damit entfällt die dämpfende Wirkung des Weltmarkts, die von unserer Landwirtschaft immer so schmerzlich empfunden wurde. Es würde nun allen Erfahrungen widersprechen, wenn diese günstigen Momente nicht neben dem kapitalisierten Wert der Ackerrente zugleich auch die hypothekarische Belastung fördern würden. Freilich fehlt es auch auf dem Lande nicht an entgegenstehenden Faktoren. In dieser Hinsicht ist an die Tatsache zu erinnern, daß viele Besitzer im Kriege gefallen sind, deren Besitztum von den Erben auf den Markt gebracht wird. Ferner wird die ländliche Arbeiterfrage noch schwere Sorge bereiten. Aber alles das hat nicht hindern können, daß der Ackerwert sich seit etwa zwei Jahren ständig in steigender Richtung bewegt.

Wer in der Wertsteigerung der Immobilien eine Zunahme des Volksvermögens sieht, der wird diese Wirkung des Krieges auf dessen Kreditseite buchen. Die große Mehrzahl der volkswirtschaftlich Gebildeten wird indessen wohl der Meinung sein, daß man hier nur eine Erscheinungsform jenes bedenklichen Plutokratisierungsprozesses vor sich hat, in den unsere gesamte Volkswirtschaft neuerdings eingetreten ist. Glücklich die Besitzenden! Alle vorhandenen Güter genießen wegen der außerordentlich erschwerten Bedingungen, unter denen im Kriege und nach dem Kriege neue Güter hergestellt werden können, den wirksamsten Schutz. Die Baulichkeiten ebenso wie alle übrigen Güter. Und es gehört keine besondere Prophetengabe dazu, um sich heute schon vorzustellen, wie unter der Herrschaft der freien Verschuldbarkeit des Bodens und der Gebäude unsere Grundbücher einige Jahre nach dem Kriege aussehen werden. Milliarden und aber Milliarden werden, sei es infolge von Erbgang, sei es infolge freiwilligen Besitzwechsels oder aus anderen Gründen, zur Neueintragung gelangen. Nur zum geringsten Teil durch produktive Wertverbesserung gedeckt, in der Hauptsache vielmehr als Gegenposten der Werterhöhung, die der große Krieg für den Immobilienbesitz herbeigeführt hat.

Was bedeutet dieser neue Verschuldungsprozeß für die Gesamtwirtschaft? Finanziell betrachtet läuft er auf eine ungeheure Beanspruchung des Kapitalmarkts hinaus. Schon vor dem Kriege ist von manchen Volkswirten die Behauptung aufgestellt worden, daß durch unser Hypothekenrecht alljährlich ungeheure Summen für die Hypothezierung rein fiktiver Werte, nämlich des spekulativen Bodenagios, vergeudet worden seien, zum Schaden des Produktivkredits. Ja man hat sogar behauptet, daß der im Vergleich zu Deutschland niedrigere englische und französische Zinsfuß vor dem Kriege nicht zuletzt auf die geringeren Ansprüche für hypothekarische Zwecke zurückzuführen wäre, die in diesen Ländern eines „mangelhaften" Hypo-

Digitized by Google

thekenwesens an den Kapitalmarkt gestellt wurden. Gleichviel, ob diese Ansicht haltbar war oder nicht, gewiß ist, daß die durch den Krieg herbeigeführte Erhöhung der deutschen Immobilienwerte und die ihr parallel gehende Zunahme der Belastung eine entsprechende Zunahme der Emissionen landschaftlicher und städtischer Pfandbriefe zur Folge haben muß, von den Privathypotheken ganz abgesehen. Eine erhöhte und noch dazu völlig überflüssige Beanspruchung des Kapitalmarkts kann also nicht in Abrede gestellt werden.

Das ist die finanzielle Seite der Angelegenheit. Ihre wirtschaftliche Seite ist indessen noch ungleich bedeutungsvoller. Man erinnert sich aus den letzten Friedensjahren, welche gewaltigen Anstrengungen gemacht werden mußten, um dem deutschen Landwirt einen ausreichenden Personalkredit zu verschaffen, den er zur Nutzbarmachung der modernen Errungenschaften der Agrikulturtechnik unbedingt gebrauchte. Man erinnert sich z. B., daß die Ostpreußische Generallandschaft zur Beschaffung der notwendigsten Betriebsmittel für die Landwirte ihres Bereichs besondere Schuldverschreibungen ausgab, die nur durch das fünfte Sechstel des Grundstückswertes, noch dazu unter Zugrundelegung besonders hoher Taxen, gedeckt waren. Woher stammte diese Kreditnot? Sie rührte daher, daß bei uns das Uebermaß von Hypothekarkredit den Personalkredit vernichtet hat. Dazu kommt, daß die Leichtigkeit der Verschuldung eine preistreibende Tendenz in den deutschen Immobilienmarkt hineinträgt. Hochverschuldete Grundstücke sind leichter und darum teurer zu verkaufen als schuldenfreie. Das gilt in erster Linie für den städtischen Grundbesitz. Daß aber auch der ländliche Besitz keine Ausnahme macht, geht daraus hervor, daß Güter, die sich auf Grund des bekannten preußischen Gesetzes freiwillig einer Verschuldungsgrenze unterworfen haben, bedeutend niedriger bewertet werden, als solche mit unbeschränkter Verschuldbarkeit. Diese Verteuerungstendenz, welche die Hypothek in den Immobilienmarkt hineinträgt, ist für die jeweiligen Verkäufer natürlich sehr vorteilhaft, um so nachteiliger aber für die künftigen Besitzer. Wir wissen alle aus schmerzlicher Erfahrung, in welch schwere Bedrängnis unter Umständen der städtische Hausbesitzer gerät, wenn er sein Grundstück mit einer Belastung übernommen hat, die während einer vorübergehenden Konjunkturwelle aufgenommen worden ist. Wir kennen die furchtbaren Verluste, die an städtischen Hypotheken erlitten werden können, und die Entmutigung des ernsthaften Kapitals gegenüber jeglicher Betätigung auf dem Baumarkt, welche die notwendige Folge solcher Verluste bildet.

Angesichts solcher Erfahrungen ist es geradezu ein aufreizender Gedanke, daß der Krieg zu einer Verstärkung der so verhängnisvollen Verschuldungstendenz für Stadt und Land führen soll. Eines Tages werden die wirtschaftlichen Voraussetzungen, auf denen die zeitweilige Werterhöhung der Immo-

Digitized by Google

bilien beruht, geschwunden sein. Dann wird der gutgläubige Hypothekengläubiger von neuem die schweren Verluste erleiden, die ihm die Ueberlastung der Grundstücke vor dem Kriege gebracht hat. Von neuem würde der ganze Grundstücksmarkt in Verruf kommen und die gesunde, solide Bautätigkeit darniederliegen. Und die Landwirtschaft würde wieder in die Periode des Personalkreditmangels eintreten, die sie erst kürzlich überwunden hat. Gerade das würde von verhängnisvoller Bedeutung für die Allgemeinheit sein. Denn die Gesamtheit hat das allergrößte Interesse daran, daß der heimischen Landwirtschaft die höchstmögliche Leistungsfähigkeit dauernd erhalten bleibt. Schon aus diesem Grunde wird der Staat nicht umhin können, der beliebigen hypothekarischen Ausmünzung des gestiegenen Immobilienwertes einen Riegel vorzuschieben.

Das Problem der Bodenentschuldung ist vor dem Krieg von den verschiedensten Seiten her angepackt worden, wenn auch mit der Zaghaftigkeit, die man bei uns dem Hypothekenrecht gegenüber von jeher an den Tag gelegt. So hat man in der Landwirtschaft eine fakultative Verschuldungsgrenze eingeführt, von der nur ausnahmsweise einmal Gebrauch gemacht wird. In den Städten hat man im Rahmen von Verwaltungsmaßnahmen die Tilgungshypothek nach Kräften gefördert, auch hier jedoch, ohne sich zu gesetzlichen Zwangsmaßnahmen aufschwingen zu können. Und doch wird die Ueberzeugung, daß gerade hier der archimedische Punkt ist, von dem allein die Heilung des kranken städtischen Realkredits ausgehen muß, wohl von allen maßgebenden Faktoren geteilt. Nun ist der Krieg gekommen und hat die Voraussetzungen für eine weitere enorme Verschuldungszunahme geschaffen. Lassen wir den Dingen ihren Lauf, dann werden noch die entferntesten Geschlechter einen Kriegstribut zu leisten haben in Gestalt der erhöhten Schuldzinsen, die künftig für die Benutzung des heimischen Bodens von den Bearbeitern oder Verwaltern zu entrichten sind. Unsere Nachkommen, denen wir ohnehin eine ungeheure Kriegsschuld als Erbschaft hinterlassen, können keinen Einspruch dagegen erheben. Ihr Interesse vorsorgend zu wahren ist Sache des lebenden Geschlechts. Die Anhäufung einer Schuldenlast auf dem Grund und Boden, der Quelle aller menschlichen Erzeugung, darf fortan nicht mehr als reine Privatangelegenheit des Besitzers angesehen werden. Das Gemeinwohl fordert vielmehr, daß in den Grundbüchern ein Strich gemacht wird, der innerhalb des Friedenswertes der Grundstücke eine obere Grenze für die Beleihung bedeutet. Ueber die Grenze hinaus dürfen Neubelastungen künftig nicht mehr ohne behördliche Genehmigung vorgenommen werden. Die gesetzgeberische Erfüllung dieser Forderung ist auch eine Verteidigung des vaterländischen Bodens, und nicht die unwichtigste.

Ludwig Eschwege.

Digitized by Google

Die Gemeinwirtschafts-Theorie und der Braunkohlen-Bergbau.

Ein Zwangssyndikat wurde beim Jahresbeginn den Braunkohlenwerken östlich der Elbe angedroht. Mit Erfolg. Der preußische Handelsminister hatte den 28. Februar 1918 als letzte Frist für die freiwillige Einigung gesetzt; aber erst nach nochmaliger Streckung der Frist gelang die Einigung. Die ostelbische Braunkohlenindustrie ist also durch kein Zwangssyndikat gebunden; unter eigener, freier Verwaltung regelt das Niederlausitzer Brikett-Syndikat, dem alle Werke angehören, Erzeugung und Absatz.

Drohung mit dem Zwangssyndikat und Einigung der Industrie im letzten Augenblick sind nicht neu. Ebensowenig neu ist die Erfahrung, daß in diesem letzten Augenblick schärfste Gegensätze ausgeglichen, Grundbedingungen aufgegeben, „unannehmbare" Forderungen angenommen werden. Bei jeder Syndikatsbildung, bei jeder Erneuerung geschieht das. Nicht durch diese Begleiterscheinungen, nicht durch die Dehnbarkeit letzter ministerieller Fristen, nicht durch die Phasen des Streits um geschäftliche Vorteile ist die Neubildung des Niederlausitzer Syndikats bedeutungsvoll. Aber zum ersten Male war der Kohlenmarkt hier in Gefahr, ein Versuchsfeld für die gemeinwirtschaftliche Theorie zu werden. In einer Gefahr, der nur wenige Beteiligte sich bewußt geworden sein mögen. Die schnell und weit verbreitete Gemeinwirtschafts-Idee, deren stärkste Vertreter Rathenau und Möllendorf sind, hat als stiller, aber mächtiger Faktor bei der Neuregelung des ostdeutschen Braunkohlenmarktes mitgewirkt. So wäre dieser Markt, bedroht vom Gedanken des Zwangssyndikats, fast ein Schulbeispiel für die praktische Durchführbarkeit oder Undurchführbarkeit der Gemeinwirtschafts-Theorie geworden. Bis zu einem gewissen Grade ist er es tatsächlich, denn wichtige Teile des Gemeinwirtschaftsprinzips sind im neuen Syndikatsvertrag enthalten. Darin liegt die allgemeine Bedeutung der Neubildung des Niederlausitzer Brikettssyndikats. Eine Bedeutung, die weit über das fachliche Interesse hinausgeht.

Zunächst ein Abriß der Lebensbedingungen der Niederlausitzer Braunkohlenindustrie. Einen großen Teil Deutschlands versorgt diese Industrie mit Kohle; mit Briketts für Hausbrand und Industriebrand; auch mit Rohkohle. Bis zur Elbe reicht das Absatzgebiet im Westen, bis zur Ostsee im Norden, bis zur Reichsgrenze im Osten, bis Schlesien im Süden. In der Mitte liegt Berlin mit seinem Riesenbedarf. Das Absatzgebiet ist nicht unbestritten. Schlesische Steinkohle konkurriert im ganzen Bezirk, englische Steinkohle (vor dem Kriege), mitteldeutsche und böhmische Braunkohle in einzelnen Teilen. Für den Hausbrand ist indes der größte Teil des Absatzgebiets auf Niederlausitzer Briketts angewiesen.

Digitized by Google

Im Bezirk der Niederlausitz beisammen, aber doch örtlich getrennt, liegt die Erzeugung, die Gruben, die Brikettfabriken. Verschieden lang ist ihr Bahnweg zu den Hauptverbrauchsorten. Gruben minderer Qualität liegen noch in einiger Entfernung um den Kern der Niederlausitz, bei Frankfurt, Forst, Görlitz, Bitterfeld; sie spielen nur örtlich eine kleine Rolle im Wettbewerb mit der Niederlausitzer Briketterzeugung. Hier bildete früher fast jede Grube ein selbständiges Unternehmen; preßte ihren Namen oder eine Phantasiemarke auf die eigenen Briketts, verkaufte Rohkohle und Briketts durch den Handel irgendwohin, wo gerade Bedarf war. Das Ideal freier Wirtschaft: Von verschiedenen Marken und verschiedenen Provenienzen wirbelte es im ganzen Absatzgebiet durcheinander. Viele Vertreter vieler Werke saßen in den größeren Verbrauchszentren, reisten durch das Land, unterboten sich gegenseitig, jagten sich die Kunden ab. Von den verschiedenen Brikettfabriken wurden Briketts in nahe und weite Entfernung versandt. Die Sendungen kreuzten sich auf den Bahnen, fuhren an einem Dutzend fremder Brikettfabriken vorbei nach ihrem Verbrauchsort.

Aus solchen chaotischen Anfängen des Absatzes und der Erzeugung hat sich die Niederlausitzer Braunkohlenindustrie entwickelt. Der freie Wettbewerb brachte allmählich die leistungsfähigsten Werke an die Spitze, drückte die schwachen beiseite; er begünstigte die Konzentration, führte nach und nach zur Ausschaltung überflüssigen Wettbewerbes. Gewaltige Erhöhung der Erzeugung, Ausdehnung des Absatzes, Verbesserung der Briketts waren die Folgen des Aufwandes von Geld, Arbeit, Erfindung. Im freien Verkehr, nach natürlichen wirtschaftlichen Gesetzen, regelten sich Erzeugung, Absatz und Preise. Sie regelten sich im Grunde auch noch so nach der Bildung des jetzt zerfallenen, alten, unvollkommenen, von Außenseitern umgebenen Syndikats.

Solche natürliche Entwicklung scheint den Anhängern der Gemeinwirtschaft Verschwendung zu sein. Verschwendung von Arbeit, Geld, Menschen, Ware. Als Verschwendung erscheint die Belieferung von Verbrauchsorten aus entfernten Gruben; als Verschwendung die Erfüllung der Verbraucherwünsche nach bestimmten Marken und Qualitäten. Jeder Verbraucher soll seine Briketts von der nächstliegenden Grube bekommen. Marke und Qualität dürfen für ihn keine Rolle spielen. Frankfurt an der Oder bekommt Kohle und Briketts aus seinen Nachbargruben und hat kein Recht auf Ilsebriketts. So wird die Eisenbahn entlastet, rollendes Material, Transportkraft; Arbeiter werden so gespart.

Verschwendung scheint auch die Handelsvertretung verschiedener Werke an einem Platz. Ein Vertreter für alle genügt. Er kann besser disponieren als viele. Vielleicht kann auch er noch gespart werden. Durch seine Ausschaltung, durch die völlige Ausmerzung des Handels, werden Geld, Geist, Ar-

Digitized by Google

beitskraft frei für andere Erzeugung. Verschwendung scheint ferner die Reklame für die verschiedenen Brikettmarken. Kohle braucht keine Anpreisung, ist eine unentbehrliche Ware. Wenn zwei Brikettmarken gegeneinander Reklame machen, nehmen sie sich die Kunden fort, oder sie vergrößern den Absatz. Beides ist Verschwendung. Denn wenn der neue Bedarf dringend war, so wäre er auch ohne Reklame gekommen. Eins von beiden ist also auf jeden Fall überflüssig, der Bedarf oder die Reklame. Die Unterlassung der Reklame spart Geld und macht Arbeit frei für die Produktion.

Die Grundzüge einer Gemeinwirtschaft auf dem Kohlenmarkt, auf dem Brikettmarkt, sind also: Ausschaltung unnützer Transporte, des Handels, der Reklame. Die Begründung ist: Die Kohlen sind Eigentum des ganzen Volkes, dürfen nicht Bereicherungsmittel Einzelner werden. Die jetzige Regelung von Erzeugung und Absatz dient nur dem privaten Interesse der Unternehmer und des Handels und vernachlässigt oder schädigt die Interessen der Allgemeinheit durch Verschwendung von Geld und Arbeit; durch eine Verschwendung, die in Zeiten äußerster nationaler Kraftanspannung fast ein Verbrechen ist.

Solches sind die Grundgedanken der Gemeinwirtschaft, verkörpert im Zwangssyndikat und auch im neuen Syndikatsentwurf. Bewußte und unterbewußte Grundgedanken, die vielfach mit privatgeschäftlichen Sonderinteressen zusammenlaufen. Ein Beispiel: Der Wegfall aller Sondermarken, die Schaffung einer Einheitsmarke begünstigen die Briketts minderer Qualität. Nur schwer und nur zu niedrigstem Preis fanden sie bisher Käufer. Bei einheitlichem Preis und einheitlicher Marke haben sie gleichen Absatz, bringen gleichen Gewinn wie die besten Sorten. Von geschäftlichen Einzelheiten, von den faktischen Vorteilen und Schäden der einzelnen Brikettwerke, soll hier nicht die Rede sein. Es genügt, daß sich wieder die oft erprobte Regel bestätigt: jede Syndizierung, im Kriege wie im Frieden, paßt sich den Lebensbedingungen des Leistungsschwächsten an, begünstigt ihn vor dem Starken.

Auf drei Wegen wollte ein erster Syndikatsentwurf die Ziele der Gemeinwirtschaft am ostdeutschen Brikettmarkt erreichen; hier gleichsam ein Muster der Gewinnwirtschaft für Kohlen aufstellen. Einmal: Durch Verfügung über die gesamte Erzeugung des Reviers. Zweitens: Durch Schaffung einer einzigen Brikettmarke. Drittens: Durch Alleinverkauf mittels eigener Organe des Syndikats. Diese drei Wege lassen sich sehr wohl gehen, obwohl sie große und kleine Interessen verletzen. Führen sie aber auch zum gewünschten Ziel?

Sehen wir uns die drei Wege näher an. Der erste ist: Verfügung über die gesamte Erzeugung des Reviers. Sein Zweck ist die einheitliche Verteilung des Absatzes nach dem Grundsatz: Nur die kürzeste Eisenbahnstrecke darf benützt werden. Nur auf solche Briketts, die in nächster Nähe verfügbar

Digitized by Google

sind, hat der Verbraucher Anspruch. Gewinnt er etwas mehr Asche und etwas weniger Wärme, als er möchte, so muß er sich bescheiden. Einen gewissen Heizeffekt erzielt er mit jedem Brikett, mit dem einen mehr, mit dem andern etwas weniger. Auch bei freier Wirtschaft bekommt nicht jeder Verbraucher unbedingt das Brikett, das er am liebsten möchte. In der freien Wirtschaft scheitert der Wunsch am Preis; in der gebundenen am Ort. Am Ende ist es gleich, ob die Briketts minderer Qualität den Ofen des Kommerzienrats oder den des Tagelöhners verqualmen. Die Industrie aber wird ihre Feuerungsmethode dem Brikettmaterial anpassen können. Etwas Unmögliches gibt es also bei der Verteilung der Kohlen nach dem kürzesten Weg durchaus nicht.

Aber wie soll die Verteilung selbst vor sich gehen? Die absolute Leistungsfähigkeit der Gruben ist bekannt. Nicht bekannt ist, inwieweit ihre Leistung von Vorrichtungen, Arbeiterstand, Maschinen und dgl. mehr abhängig ist. Nicht bekannt ist auch der Bedarf jedes Verbrauchsorts. Der Absatz der Briketts schwankt nach der Witterung, nach der Beschäftigung der Industrie, nach der Ernte, nach den Preisen der anderen Brennmittel. Der Absatz schwankt im Innern des Reviers, besonders aber an den Rändern. Die Außig-Teplitzer Eisenbahn gibt seit Jahrzehnten einen genauen Nachweis des Versandes von böhmischen Braunkohlen nach den einzelnen Eisenbahnstationen heraus. Das Studium dieses Nachweises zeigt gewaltige jährliche Verschiebungen im Absatz der einzelnen Orte, zeigt diese Verschiebungen im Innern wie an den Grenzen des Absatzgebietes. Geradezu unmöglich ist es, einen Verteilungsplan aufzustellen, der auch nur vier Wochen Aussicht auf Geltung hätte.

Man nehme den praktischen Fall: Es sei wirklich gelungen, einen Verteilungsplan für die Briketterzeugung aufzustellen. Jeder Grube sei dasjenige Absatzgebiet zugewiesen, nach dem ihre Kohle den kürzesten Eisenbahnweg zurückzulegen hat. Nun zeigt sich aber, daß in Stettin aus irgendeinem Grunde nur die Hälfte der veranschlagten Menge gebraucht wird, Wittenberg dagegen braucht — etwa wegen des Ausbleibens böhmischer Kohle oder wegen Einfrierens der Elbe — das Doppelte. Was geschieht in diesem Falle? Sollen in Stettin die Briketts gestapelt werden und in Wittenberg die Industrie zeitweilig stillstehen, die Bevölkerung wochenlang frieren? Schon die Mühen und Kosten der Stapelung würden die Vorteile des kürzesten Eisenbahnweges aufheben. Oder soll die Stettiner Lieferungsgrube feiern, die Wittenberger das Doppelte fördern? Eine unrationelle Verschwendung von Geld und Arbeitskraft im einen, geradezu eine Unmöglichkeit im anderen Fall. Oder soll die Stettiner Lieferungsgrube ihren Ueberschuß nach Wittenberg bringen? Da sie an einem anderen Ende des Reviers liegt, so würde dann gerade das eintreten, was der Verteilungsplan

Digitized by Google

vermeiden wollte. Oder soll schließlich jede der beteiligten Gruben auf etwas weitere Entfernung liefern als vorgesehen, und so allmählich das Gleichgewicht wiederhergestellt werden? Dann würde zwar vermieden werden, daß eine Lieferung um 20 km weitergefahren wird, statt dessen würden aber 20 Lieferungen je 1 km weitergefahren werden. Im Ergebnis ist beides das gleiche.

So würde die praktische Wirkung eines idealen Verteilungsplanes der Briketts nach dem kürzesten Eisenbahnweg aussehen. Da Schwankungen im Absatz und in der Erzeugung sich täglich ergeben, so kann es sich immer nur um eine Vorsorge von Fall zu Fall handeln, um Streckenabkürzungen zu erzielen.

Was aber tun heute die Werke, was tut der Handel anderes? Wenn die Ilse-Gesellschaft einen Auftrag aus Breslau bekommt, so wird sie ihre nächste Grube dorthin liefern lassen, und nicht die entfernteste. Erhält ein Händler den Auftrag, so gibt er ihn an den am günstigsten liegenden Produzenten weiter. Ebenso gibt jeder Brikettverbraucher seinen Auftrag dahin, wo er unter sonst gleichen Umständen infolge der geringsten Fracht den geringsten Preis zu bezahlen hat. Auch die freie Wirtschaft hat das dringende Interesse, bei jedem Transport den kürzesten Weg zu wählen. Ein Verstoß dagegen würde bald in der Bilanz des Werkes oder Händlers zu spüren sein. Die einheitliche Disposition als nützliches Ergebnis der Gemeinwirtschaft ist eitel Theorie; eine optische Täuschung.

Frachtkosten spart diese Grundidee der Gemeinwirtschaft nicht. Sie spart aber auch keine Regiekosten. Die Einteilung der Erzeugung nach wechselnden Zonen und nach den jeweils kürzesten Transportwegen geschieht doch nicht von ungefähr, sondern erfordert eine große Organisation; eine Organisation mit vielen Beamten, mit fähigen, eingearbeiteten Beamten. Wo sie hernehmen? Nur aus dem Kohlenhandel, wenn der Erfolg einigermaßen sicher sein soll. Wo bleibt dann die Ersparnis an Geld und Arbeit, wenn der ausgeschaltete Kohlenhandel an neuer Stelle wieder eingeschaltet wird?

Zweitens: Die Schaffung der Einheitsmarke. Schon der Zusammenschluß in Syndikaten und Großunternehmungen hat Einheitsmarken gebracht: Kaiser, Krone, Vulkan, Ilse, Heye. Auch die Privatindustrie ist da ziemlich großzügig. Die Ilse-Bergbau-Gesellschaft stempelt die Erzeugung ihrer Gruben Marga und Erika genau so mit der Marke ihrer Reklamegrube Ilse, wie die Brikettverkaufsgesellschaft im Kriege die Marken zweiter und dritter Güte, Krone, Vulkan fast ganz hat verschwinden lassen; was früher so hieß, heißt jetzt Kaiser, kostet auch so viel wie diese Marke. Die Grubenmarken waren bisher der Schutz vor zu schlechter Qualität der Briketts. Verschwinden in der Gemeinwirtschaft alle in der Einheitsmarke, dann verschwindet auch das Interesse der Werke an guter Qualität ihrer Briketts. Arbeit und Kosten für Verbesserungen der Bri-

Digitized by Google

ketts machen sich nicht mehr bezahlt. Daher wird eine Prüfung der Briketts durch Gemeinwirtschaftsorgane notwendig, eine dauernde Kontrolle. Sie kostet Geld und Arbeit. Was die Vermeidung der Reklame spart, kann hier zugesetzt werden.

Die Reklame. Ist sie wirklich so überflüssig? Kam die teure Reklame für Ilsebriketts allein diesen zugute, oder dehnten nicht auch die anderen Marken im Schutze dieser Reklame ihren Absatz aus? Mit seiner Reklame marschierte freilich das Ilsebrikett an der Spitze; aber hinter ihm marschierten die anderen Briketts vorwärts. Hatte erst einmal das Ilsebrikett der Brikettfeuerung Eingang verschafft, durch seine Reklame und hohe Qualität, dann hatten andere Marken durch ihren geringeren, nicht mit Reklamespesen belasteten Preis gute Aussichten, die Ilse zu ersetzen. Jede Brikettpropaganda kommt der gesamten Brikettindustrie zugute. Ein Einheitssyndikat mit einer Einheitsmarke kann darauf nur verzichten, sobald es auf Ausdehnung der Industrie überhaupt verzichten will. Oft scheint die Gemeinwirtschaft solche Ziele tatsächlich zu haben. Sie gleicht einem Unternehmer, der sich langsam vom Geschäft zurückzieht, sich auf sparsames Haushalten mit den Kapitalzinsen beschränkt.

Drittens: Alleinverkauf durch eigene Organe des Syndikats, Ausschaltung des freien Handels. Ein beliebtes Ziel der Gemeinwirtschaft, die nach volkswirtschaftlichen Ersparnissen an Arbeit und Geld strebt. Es wurde schon gesagt, daß auch die Gemeinwirtschaft Absatzorgane braucht; Organe, denen die ganze Arbeit zufällt, die der freie Handel leistet. Wenn die gleiche Arbeit von einem anderen geleistet werden soll, so ist es darum nicht weniger Arbeit. Vielleicht mit dem Unterschied, daß der Handel den Verbraucher bedient, die Absatzorgane ihn abfertigen. Auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft in anderen Gebieten will ich nicht eingehen. Um eine Kriegsmaßnahme sollte es sich bei der Neuordnung des ostelbischen Brikettmarktes auch gar nicht handeln. Eine Friedensorganisation war hier geplant. Eine Friedensorganisation nach dem Grundsatz der Gemeinwirtschaft. Durch Zusammenschluß eines ganzen Wirtschaftsgebietes sollte die Volkswirtschaft entlastet werden, entlastet von Transporten, von Arbeit, von Geldkosten. Alle drei sollten für andere Leistungen der Volkswirtschaft freigemacht werden. Ein geeignetes Versuchsfeld schien gerade der Markt der Braunkohle, der Briketts, einer Ware, die in begrenztem, aber dennoch weitem Umfange ein natürliches Monopol besitzt. Sie muß von den Massen der Bevölkerung gekauft werden. Konkurrenzprodukte sind nur beschränkt vorhanden. Akute Gefahren für den Absatz durch Modewechsel bestehen nicht, auch nicht sonderliche Gefahren durch technische Verbesserungen. Die Ware ist weder leicht verderblich, noch von allzu ungleichmäßiger Beschaffenheit. Sie kann bis zu einem gewissen Grade sogar fungibel gemacht werden. Sie ist also sicherlich sehr geeignet für einen Versuch der Uebertragung gemeinwirtschaft-

Digitized by Google

licher Theorie in die Wirklichkeit. Und dennoch läßt sich die Uebertragung nicht durchführen, wenigstens nicht mit dem erhofften Nutzen durchführen. Und für Versuche mit zweifelhaftem Ergebnis ist heute kaum die Zeit.

Die Niederlausitzer Braunkohlenindustrie hat die drohende Gefahr erkannt. Jede ihrer drei großen Gruppen hat von ihren Ansprüchen etwas nachgelassen, und ein neues Brikettsyndikat ist gebildet worden. Seine Mitglieder sind nicht nur die Stammwerke des alten Syndikats; auch die Werke der Petschek-Gruppe gehören ihm an, die den alten Verband gesprengt hatten, weil die Händlerinteressen ihres maßgebenden Großaktionärs nicht genügend Rücksicht fanden. Die Ilse-Bergbau-Gesellschaft, die seit Jahren neben dem alten Syndikat hergegangen war, es einige Zeit lang auch bekämpft hatte, ist ebenfalls im neuen Syndikat. Nur äußerlich ist allerdings der Frieden zwischen den drei Gruppen hergestellt. Es genügt aber zur Wahrung der allgemeinen Interessen. Wie jedes vollkommen durchgebildete Syndikat nagelt auch der neue Niederlausitzer Verband die Industrie auf einer gewissen Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung fest. Darin unterscheidet er sich nicht von einem Zwangssyndikat, nicht von einer gemeinwirtschaftlichen Organisation. Die Bindung an einen solchen Vertrag bringt immer einen Stillstand in der Entwicklung der Industrie. Beim freien Syndikat aber nur einen vorübergehenden Stillstand. Das Interesse der Werke an der Ausdehnung und Verbesserung ihrer Erzeugung ist nicht völlig aufgehoben, ebensowenig das Interesse der Händler an der Erweiterung ihrer Macht. Im Rahmen des Syndikats und hinter ihm geht die Entwicklung weiter, getrieben von den stärksten wirtschaftlichen Faktoren der Gewinnsucht und der Unternehmungslust.

Dr. Hermann Ziekert

Der März 1918.

Der achte Monat des vierten Kriegsjahres stand im Osten im Zeichen der Friedensschlüsse, im Westen in dem der deutschen Angriffsschlacht gegen Franzosen und Engländer. Die im vorigen Hefte erwähnten Verhandlungen mit Groß-Rußland führten rasch zum Abschlusse eines Friedens, der neben Polen auch eine ganze andere Reihe Randstaaten von Rußland abtrennt. Mit einzelnen von diesen, wie Finnland, sind inzwischen ebenfalls Friedensverträge abgeschlossen worden, in anderen, wie Kurland und Litauen, sind Strömungen bemerkbar, die für einen Anschluß an Deutschland eintreten. Nach längeren Verhandlungen ist ein Frieden auch mit Rumänien zustande gekommen. Er trennt die Dobrudscha von diesem Lande ab und nimmt ihm einen schmalen Gebietsstreifen an der ungarischen Grenze, überläßt dagegen die Regelung der Frage einer Schadloshaltung in Bessarabien den direkten Verhandlungen der neugebildeten rumänischen Regierung (Marghiloman) mit der

Digitized by Google

Ukraine; die für uns wichtigsten Bestimmungen des Vertrages liegen auf wirtschaftlichem Gebiet. Ueber das Schicksal des Herrscherhauses ist im Vertrage nichts gesagt.

Im Westen hat in der zweiten Hälfte des März die lange erwartete große Angriffsschlacht begonnen. Sie hat in den ersten Tagen schon zu einer tiefen Einbeulung der englischen Front geführt und den in Frankreich stehenden Verbandsheeren außergewöhnlich schwere Verluste zugefügt. Der zweite, wichtigere Akt des Dramas wird sich erst im April abspielen. — Vom See- und Unterseebootskrieg ist Neues nicht zu berichten. — In Mesopotamien haben die Engländer Fortschritte gemacht.

An **innerpolitischen** Vorgängen von Bedeutung war der März in den meisten Ländern verhältnismäßig arm. Aus Deutschland ist die endgültige Annahme des Schätzungsamtsgesetzes in Preußen und ein Wechsel im württembergischen Kultusministerium zu erwähnen, aus Polen die Bildung einer neuen Regierung unter Ponikowski. — Die Unklarheit der Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn hält weiter an. — In Groß-Britannien hat die irische Frage sich wieder einmal etwas schärfer zugespitzt, dagegen konnte Lloyd George, gestützt auf die bedrohlichen Vorgänge an der französischen Front, seinen Willen in der Frage des Mannschaftsersatzes gegenüber den Arbeiterverbänden durchsetzen. — Die französische Regierung hält sich trotz aller Angriffe noch immer fest im Sattel. — In den Vereinigten Staaten hat der Widerstand gegen Wilsons Kriegspolitik erheblich nachgelassen, wenn der Senat auch den Allmachtgelüsten des Präsidenten nicht in allen Fällen nachgibt. — In Rußland scheint sich eine Annäherung zwischen den Maximalisten und den anderen sozialdemokratischen Gruppen zu vollziehen. Der ehemalige Minister des Auswärtigen, Trotzki, ist zum Kriegsminister ernannt worden und organisiert jetzt ein „Volksheer". Gegen Ende des Monats äußerten die zurzeit in Finnland befindlichen Botschafter der Verbandsmächte den Wunsch, nach Rußland zurückzukehren. Ueber das angebliche Eingreifen Japans in Sibirien tauchen täglich neue, einander widersprechende Meldungen auf; neuerdings sieht es so aus, als ob Japan dort überhaupt nicht oder nur in ganz beschränktem Umfange vorgehen will. — In Portugal ist es wieder einmal zu einer Ministerkrise gekommen. — Sehr bemerkenswert, aber in ihrer Bedeutung noch nicht völlig zu erkennen, sind die Umwandlungen, die sich zurzeit in Spanien vollziehen. Dort haben die Wahlen das bisherige Zweiparteiensystem über den Haufen geworfen und die Mehrheit zersplittert. Es ist ein Ministerium gebildet worden, das zwar von dem konservativen Maura geleitet wird, dem aber auch die Führer aller anderen halbwegs bedeutenden politischen Parteien angehören.

Digitized by Google

In der **Kriegsweltwirtschaft** nimmt der Kampf um den neutralen Schiffsraum immer groteskere Formen an. Kaum steht ein Handels- und Schiffahrtsabkommen der Entente mit den europäischen Neutralen vor seinem Abschluß, so stellt England oder Amerika neue, weitergehende Forderungen auf. Holland gegenüber haben diese geradezu die Form eines Ultimatums angenommen, und als das Land gewisse Gegenbedingungen stellte, belegte Amerika unter Berufung auf ein verstaubtes und kaum noch bekanntes Recht (jus angariae) allen erreichbaren Schiffraum mit Beschlag. Die Verhandlungen mit Schweden, die so gut wie perfekt schienen, gehen ebenfalls weiter. — Da die Vereinigten Staaten jetzt schärfer gegen das deutsche Eigentum vorgehen, so hat man sich in Deutschland zu Vergeltungsmaßnahmen gezwungen gesehen. — Die im vorigen Hefte erwähnten, durch Kohlenknappheit verursachten Einschränkungen im amerikanischen Großgewerbe konnten fast vollständig wieder aufgehoben werden, jedoch scheint die Verwirrung, die sie angerichtet haben, noch nicht ganz beseitigt zu sein. — In einer Reihe europäischer Staaten, darunter Deutschland, wird auch in diesem Frühjahr wieder die Sommerzeit eingeführt.

Von **staatsfinanziellen** Maßnahmen ist in erster Reihe die Bewilligung eines neuen 15 Milliardenkredites in Deutschland und die Auflegung der achten Kriegsanleihe (zu denselben Bedingungen wie die siebente) zu erwähnen. — Oesterreich und Ungarn beabsichtigten ihre neuen Anleihen gegen Ende April herauszubringen. — In England hat man den Verkauf der „national war bonds" mit allen Mitteln zu steigern versucht und dabei einige Wochen lang gute Erfolge gehabt. — In den Vereinigten Staaten wird eine halbe Milliarde $ 4½% Schatzwechsel nach der anderen ausgegeben. Man beabsichtigt die Errichtung einer Kriegshilfsbank, die zusammen mit dem Bundesreserveamt, die Aufgaben erfüllen soll, mit denen in anderen Ländern die Notenbanken betraut sind. Die dritte Kriegsanleihe soll im April aufgelegt werden, 4½% sein und 6 Milliarden $ einbringen, davon 3 Milliarden zur Tilgung von Schatzwechseln; es werden aber natürlich auch Mehrzeichnungen angenommen. — Die 5. italienische Kriegsanleihe hat einschließlich der Umwandlungen etwa 5 Milliarden Lire ergeben, gegen 3,6 Milliarden bei der letzten Anleihe vor einem Jahre. — Von der im vorigen Hefte erwähnten Anleihe von Neu-Süd-Wales sind der Bankengruppe etwa 24% verblieben. — Rußland hat im Friedensvertrage sich zur Wiederaufnahme des Schuldendienstes gegenüber den Angehörigen der Mittemächte verpflichtet. Die Einreichung der in Deutschland befindlichen Stücke bei der Reichsbank hat bereits stattgefunden. — Die Türkei hat eine neue Anleihe von etwas über einer Milliarde Mark in Deutschland aufgenommen. — Brasilien hat die Ausgabe von 20000 Contos 5% innerer Anleihe „angeordnet". —

Digitized by Google

In Holland sind 60 Millionen Gulden Schatzwechsel und Schatzscheine aufgelegt und um etwa den gleichen Betrag überzeichnet worden.

Ueber die Lage des **Weltarbeitsmarktes** liegen nur wenige neue Nachrichten von Bedeutung vor. In Argentinien ist der Eisenbahnerstreik wieder aufgeflackert. In Spanien bleiben die Arbeiter noch immer schwierig, während in den meisten kriegführenden Ländern die Meinungsverschiedenheiten mit der Staatsgewalt an Schärfe etwas verloren haben. — Ueber die Lage in Deutschland im Februar sagt das Reichsarbeitsblatt, daß eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Januar nicht eingetreten sei. Nach den Nachweisungen der Krankenkasse hat die Zahl der beschäftigten Mitglieder leicht abgenommen, doch zeigen andererseits die Berichte der Arbeitsnachweise einen kleinen Rückgang der Arbeitsgesuche. Es entfielen nämlich auf 100 offene Stellen an Arbeitsgesuchen:

	Dezember		Januar		Februar	
	1916	1917	1917	1918	1917	1918
männliche	58	54	61	62	62	58
weibliche	123	100	115	99	112	93

Für die Lage der **Weltschiffahrt** sind die an anderer Stelle bereits besprochenen Maßnahmen der Entente gegenüber dem neutralen Schiffsraume natürlich von besonderer Bedeutung. Die Entente-Flotte erhält dadurch den dringend benötigten Zuwachs gegenüber der Vernichtungsarbeit der deutschen Tauchboote. Für die Neutralen werden sich die schwerwiegendsten Folgen wohl erst nach dem Kriege zeigen, wenn ihnen in der Uebergangswirtschaft der geraubte Schiffsraum fehlen wird. — Der Versuch des Baues von Reihenschiffen in England wird jetzt selbst von Fachleuten dieses Landes als Mißerfolg bezeichnet. — In den Vereinigten Staaten ist die staatliche Bahnverwaltung durch Gesetz geregelt worden; sie wird bis 21 Monate nach Kriegsschluß dauern. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß jetzt in Preußen die Ausgabe von Pfandbriefen seitens neu zu gründender Schiffshypothekenbanken genehmigt worden ist.

Die Anzahl der **Konkurs**eröffnungen hat im März wieder etwas abgenommen, die Vierteljahresziffer ist niedriger als je. Es wurden eröffnet:

im Jan.	1916	257	Konkurse	1917	116	Konkurse	1918	65 Konkurse
„ Febr.	1916	255	„	1917	126	„	1918	91 „
„ März	1916	232	„	1917	140	„	1918	81 „
im 1. Viertelj.	1916	744	Konkurse	1917	382	Konkurse	1918	237 Konkurse

Die **Zusammenballung** im deutschen Bankgewerbe hat auch im März weitere Fortschritte gemacht. Neben der Uebernahme einer Reihe kleiner sächsischer und süddeutscher Bankgeschäfte durch Berliner Großbanken und die Allg. Deutsche Creditanstalt in Leipzig ist der Uebergang der Vereinsbank in Kiel an die Vereinsbank in Hamburg zu erwähnen, ferner die

Digitized by Google

Beteiligung eines privaten Bankhauses an einem anderen, nämlich von S. Bleichröder, Berlin, an H. Aufhäuser, München. — Aus dem industriellen Großgewerbe sind dieses Mal neben weiteren Fortschritten des Zusammenschlusses im Kalibergbau (u. a. Glückauf-Sondershausen—Hohenzollern) die Aufnahme der Ruhrwerke durch die Papierfabrik Reisholz und einige kleine Ausdehnungen im Maschinenbau zu erwähnen. — In England werden wieder neue Bankzusammenschlüsse angekündigt, von denen die wichtigste die Geschäftsgemeinschaft ist, welche die Williams Deacons Bank mit der Anglo South American und der London and Brazilian Bank abschließen will. — An dieser Stelle sei auch die beabsichtigte Erhöhung des Kapitals der Preußenkasse erwähnt, sowie das verschärfte Vorgehen der Reichsregierung gegenüber den Kapitalserhöhungsplänen.

Im **deutschen Eisen**großgewerbe hat sich die Entspannung, von der bereits im Februar berichtet werden konnte, im März noch etwas deutlicher ausgeprägt, dank vor allem der etwas besser gewordenen Brennstofflieferung. Man rechnet bereits mit der Möglichkeit, mit einzelnen Erzeugnissen in absehbarer Zeit den privaten Bedarf wieder etwas besser zu versorgen. Für ziemlich alle Waren sind neue Preiserhöhungen beantragt worden, die Regierung hat sie aber sämtlich abgelehnt, woran der „Fall Daimler" nicht ganz unschuldig ist; einige neu festgesetzte Höchstpreise für bisher freigebliebene Erzeugnisse bedeuten, wie die Kölnische Zeitung betont, zum Teil sogar Ermäßigungen gegenüber dem, was kurz vorher gezahlt wurde. — Der Roheisenbedarf ist nach wie vor sehr groß, das Auslandsgeschäft in dieser Ware gering. Bemerkenswert ist, daß die besser gewordene Kohlenlieferung bei manchen Werken bereits zu Erwägungen darüber geführt hat, ob man nicht einzelne von den kalt gestellten Hochöfen wieder anblasen könne.

Die letzte Versammlung des **Stahlwerksverbandes** hat die Verlängerung der bestehenden Händlervereinigungen genehmigt. Die Knappheit von Halbzeug ist noch immer ziemlich groß. Der Versand von Formeisen ist verhältnismäßig gering, besonders die Aufnahmefähigkeit der Konstruktionswerkstätten, die zum Teil bereits über einen Rückgang der Aufträge klagen. Dagegen konnte die Lieferung von Eisenbahnzeug an die Staatsbahnverwaltungen weiter gesteigert werden. — Eine größere Schienenbestellung, bei der die Ablieferung sich auf mehrere Jahre verteilt, hat der Stahlwerksverband von der schwedischen Eisenbahnverwaltung erhalten.

Die Lage am Stabeisenmarkte hat eine weitere kleine Erleichterung erfahren; die Lieferfrist für glatte Stücklisten ist auf etwa drei bis vier Monate heruntergegangen. — Auch bei Blechen, namentlich bei Grobblechen, hat der Bedarf etwas nachgelassen, während Röhren und Drähte unverändert stark gefragt bleiben. Auf Veranlassung der Regie-

Digitized by Google

rung sind neue Verhandlungen wegen einer Syndizierung der B-Produkte begonnen worden. Die Erhebungen über die Anteile usw. stecken aber noch in den Anfängen. — Sehr lebhaft beschäftigt sind die Lokomotivbauanstalten und die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.

In England scheint die Schiffsraumknappheit allmählich auf die Eisenversorgung des Landes zurückzuwirken. Die Regierung beschlagnahmte immer neue Waren, zuletzt z. B. die Drahtstifte. Die Marktberichte klagen sämtlich über die Knappheit von Roheisen und Halbzeug.

Im amerikanischen Eisengewerbe hat mit dem Nachlassen der Kälte die Erzeugung wieder zugenommen, doch ist die Unordnung auf den Verkehrswegen noch durchaus nicht behoben. Man verhandelt mit der Regierung über die Festsetzung neuer Preise, wobei die Regierung auf neue Ermäßigungen der Grundstoffpreise drängt. Sie hat auch schon eine Preisherabsetzung um je 1 $ für basisches Roheisen und für Bessemer-Roheisen erzwungen. — Der Abschluß des Stahltrust für 1917 liegt jetzt vollständig vor. Er zeigt gewaltige Ziffern, wie nie vorher; das Zurückgehen der Gewinne gegenüber der Neutralitätszeit wird sich erst im nächsten Jahresabschluß geltend machen. Die wichtigsten Ziffern lauten:

	Stahlprodukt.	Bruttoeinnahme	Nettoeinnahme	Jahres-Surplus	Gesamt-Surplus
1913	16,66 Mill. to	796,89 Mill. $	147,17 Mill. $	15,58 Mill. $	251,80 Mill. $
1914	11,83 „ „	558,42 „ „	82,65 „ „	16,97 „ „	135,20 „ „
1915	16,38 „ „	726,68 „ „	140,25 „ „	44,26 „ „	179,50 „ „
1916	20,91 „ „	1231,47 „ „	342,98 „ „	201,83 „ „	381,30 „ „
1917	? „ „	1683,96 „ „	304,16 „ „	107,51 „ „	? „ „

Für den deutschen **Kohlenbergbau** war der März infolge der besseren Wagengestellung etwas günstiger, und die Vorräte auf den Halden haben wenigstens nicht weiter zugenommen. Die Eisenbahnverwaltung fängt langsam an, ihre gelichteten Bestände wieder aufzufüllen, und auch mit der Lieferung der Winterkohle für die großen Zentraldepots hofft man in absehbarer Zeit beginnen zu können. Den aus allen Revieren kommenden Anträgen auf Preiserhöhung gegenüber hat sich die Regierung ablehnend verhalten; nur den Waldenburger Werken hat sie einen Aufschlag bewilligt, und dieser muß in voller Höhe zur Aufbesserung der Löhne verwendet werden. Bei den Verhandlungen über die Preise hat die Frage der Gewinne aus den Exporten eine große Rolle gespielt, deren teilweise Einziehung für das Reich, nämlich, soweit es sich um Valutagewinne handelt, von einigen Politikern angeregt wurde. Indes sind diese Sondergewinne den Zechen als Entschädigung für die unveränderten Inlandspreise belassen worden. Eine Preiserhöhung hat übrigens der Bayerische Fiskus vorgenommen. — Im ostelbischen Braunkohlenbergbau hat nach langen Verhandlungen die Drohung mit dem Zwangssyndikat die erwartete Wirkung gehabt. Es ist ein Verband auf zehn Jahre geschlossen worden, dem sowohl die Ilse wie die Petschekwerke beigetreten sind.

Digitized by Google

Die Handelsgesellschaften, die seinerzeit der Petschekgruppe der Grund zur Kündigung boten, sollen von jetzt ab für das gesamte Syndikat arbeiten.

Im englischen Kohlenbergbau sind die ungünstigen Einflüsse des Wagen- und Schiffraummangels bestehen geblieben; sie haben verschiedentlich zur Einlegung von Feierschichten geführt. — In den Vereinigten Staaten hat sich die Besserung der Lage weiter fortgesetzt.

Beim **Kalisyndikat** wird demnächst die Verlängerung bis Ende 1925 erfolgen. Es soll gleichzeitig eine Sonderabgabe, etwa ebenso hoch wie die Reichsabgabe, eingeführt werden, deren Ertrag zur Verbesserung von Verladestellen usw. benutzt werden wird. Der Absatz im Januar und Februar blieb wesentlich hinter dem Vorjahre zurück; zurzeit wird Kali als Vorzugsgut, zum Teil mit Sonderzügen, befördert, so daß der Absatz sich hebt.

Obgleich der Uebergang zum Frühjahr eine Reihe frostiger Nächte brachte, scheinen die **deutschen Saaten** im allgemeinen nicht gelitten zu haben. Die Getreidepreise für die neue Ernte sind bisher noch nicht festgesetzt worden, wohl aber diejenigen für Hülsenfrüchte und Rüben. Die Hülsenfrüchte werden um je 10 M. pro 100 kg teurer, der Preis für Rüben wird ebenfalls in die Höhe gesetzt, für Zuckerrüben auf 6 M. die 100 kg. — Aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien kommen ebenfalls ganz günstige Berichte; auch in Frankreich soll der Saatenstand besser sein als im vorigen Jahre. — Ueber die Versorgungsmöglichkeiten aus der Ukraine denkt man jetzt an den maßgebenden Stellen nicht mehr ganz so optimistisch wie beim Friedensschlusse. Zum mindesten wird es ziemlich lange dauern, ehe größere Lieferungen von dort möglich sind. — In den Vereinigten Staaten ist jetzt auch für Mais ein Höchstpreis festgesetzt worden. Die Weizenvorräte in der ersten Hand haben sich bei der Aufnahme vom 1. März als außergewöhnlich gering erwiesen. Ungünstiger gestaltet haben sich die Aussichten in Argentinien, um dessen Weizenernte bereits jetzt, wo nur der geringste Teil in den Häfen angelangt ist, eine recht lebhafte Konkurrenz entbrannt ist. Der Verband und die Neutralen machen auf mehr Getreide Anspruch, als das Land überhaupt geerntet hat. — In Australien scheinen die Riesenbestände, die nicht abtransportiert werden können, zu scharfen Anbaueinschränkungen zu führen; man versucht den Weizen jetzt auf dem Wege über die westlichen Häfen der Union für die Entente nutzbar zu machen, was aber auch nur in verhältnismäßig geringem Umfange möglich ist.

Von der Neufestsetzung des **Zucker**rübenpreises in Deutschland ist bereits gesprochen worden. Es scheint, daß die Anbaufläche in den meisten Ländern weiter zurückgehen wird; bemerkenswert ist, daß man auch in einzelnen rohrbauenden Ländern, wie Java, zu Einschränkungen schreitet. — Die Schwierig-

Digitized by Google

kiten des **Kaffee**absatzes sollen dazu geführt haben, daß jetzt viele brasilianische Pflanzer den Kaffeebau aufgeben.

An den **Metall**märkten sind Aenderungen von Belang nicht zu verzeichnen. Bestrebungen, die Erzeugerhöchstpreise für Kupfer zu steigern, hatten in der Union keinen Erfolg. — Die Zinnpreise stiegen zunächst weiter, konnten sich aber nicht auf dem höchsten Stande behaupten. — Etwas fester lag der Silbermarkt, da die amerikanische Regierung den Erzeugern bei der Festsetzung des Preises entgegenkam. Möglicherweise ist der Zweck dieses Verhaltens, den Weltmarktpreis zu bessern, für den Fall, daß es zur Abstoßung eines Teiles der eigenen Silbervorräte kommt; denn es liegt dem Kongreß jetzt ein Gesetzentwurf vor, wonach 200 Mill. $ aus den Silberbeständen des Schatzamtes verkauft werden sollen.

An den Märkten der **Gespinstfasern** nimmt die Warenknappheit überall weiter zu. Die Baumwollpreise in New-York und in Liverpool haben einen neuen Höchststand erklommen; die englische und die ägyptische Regierung haben „gemeinsam" beschlossen, den Rest der alten und die ganze neue Ernte Aegyptens zu festen Preisen zu erwerben. — Die bereits mehrfach erwähnten Reibereien der südafrikanischen Wollzüchter mit der englischen Regierung wegen des Ankaufes der Wollschur haben sich weiter verschärft.

Die Spirituszentrale hat ihre Verkaufspreise erneut, und zwar um 17 M. den hl, in die Höhe gesetzt. — Entgegen den Wünschen der Industrie ist eine Heraufsetzung der Zementpreise in Deutschland noch nicht vorgenommen worden. — Die englische Regierung hat mit der Firma Pearsons ein Abkommen getroffen, wonach diese in England planmäßig nach Petroleum bohren soll. — Unsere übliche Tabelle der Warenpreise zeigt die folgende Bewegung:

	31. März 17	1. Febr. 18	1. März 18	11. März 18	20. März 18	30. März 18
Weizen (Chicago) .	195¼	—	—	—	—	—
Mais (Chicago) . .	118¾	126¾	127¾	128	127⅞	128
Roggen (New York)	181,—	—	—	—	—	—
Baumwolle (New York) .	19,20	31,20	32,70	33,25	33,28	34.40
Zucker (New York)	5,77-5,89	—	—	—	—	—
Kaffee (New York) .	7,55	8¾	8,37	8,49	8,65	8,80
Schmalz (Chicago) .	20,12	25,52	25,87	26,—	26,07	25,72
Silber (London) .	36½	—	42½	42⅞	43¼	45⅝
Kupfer (London) .	136,—	110	110	110	110	110
Zinn (London) . .	215⅛	299	319	319	322	316
Zink (London) . .	58,—	54-50	54-50	54-50	54-50	54-50
Blei (London) . .	30½	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung, für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel, Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs, Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per ton netto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstrl. per engl. ton netto mit 2½%.

Die Stimmung an der einzigen halbwegs unabhängigen **Weltbörse**, New-York, erfuhr im März seinen neuen Umschwung, an dem die deutschen Erfolge in Nordfrankreich den größten Anteil hatten. Zu Beginn des Monats war die Stimmung

Digitized by Google

noch eine gute; zum mindesten lagen Bahnaktien infolge des erwähnten Eisenbahngesetzes recht fest. In der zweiten Monatshälfte verflauten aber alle Märkte ziemlich gleichmäßig, einschließlich des Marktes der festverzinslichen Werte. — In London drückte die Werbetätigkeit für die national war bonds auf den Stand der 4% Kriegsanleihe, die rund 1½% nachgegeben hat; die anderen Kriegsanleihen sind eher etwas höher, Konsols dagegen ½% niedriger. Auf die Kurse der Bankaktien war die Erörterung der großen Zusammenschlüsse von recht ungünstigem Einfluß. Es ist ein Schutzausschuß für Russenwerte gebildet worden. — In Paris ist russische Rente um mehrere Prozent weiter gewichen und der Markt auch sonst recht matt gewesen. Die Umsätze sind noch weiter zusammengeschmolzen. 3% Rente ist ¼% niedriger. Von den neutralen Märkten erlebte der Amsterdamer im Zusammenhange mit dem Schiffsraube einen Zusammenbruch, von dem er sich bisher nur zum geringen Teil erholt hat. In Wien und Budapest war das Geschäft klein, die Stimmung schwankend, überwiegend aber fest.

An der **Berliner Börse** hat das Kurszettelverbot eine neue Einschränkung erfahren. Kurse, deren Feststellung über sechs Wochen zurückliegt, dürfen jetzt veröffentlicht werden. Gleichzeitig hat der Handelsminister im Landtage eine Rede gehalten, in der er eine allgemeine Aufhebung des Verbotes ausdrücklich ablehnt. — Die Marktstimmung war in der ersten Hälfte des Monats meist schwächer, besonders im Zusammenhange mit der Erörterung des Falles „Daimlerwerke" im Reichstage. Nach einem außergewöhnlich flauen und einigen schwachen Börsentagen beruhigte sich aber der Markt wieder. Die zweite Hälfte des Monats sah meist feste Börsen. Sogar Daimler und ebenso die meisten anderen Rüstungsaktien stehen wieder etwa so hoch wie vor dem Rückgang. Das Interesse für Kolonialaktien ist wesentlich gewachsen. Niedriger wurden dagegen Petroleumwerte. Große Kurssteigerungen erfuhren u. a. Zuckerfabriken und einige Textilaktien (z. B. Bemberg). Kleinere Kurserhöhungen weisen die meisten Montanwerte auf, besonders Oberschlesische und Phönix, ebenso die zeitweilig recht belebten Schiffahrtsaktien. Flau lagen dagegen die russischen Banken. Das Geschäft in heimischen Anleihen war sehr still.

Der **internationale Geldmarkt** hat auch im März in keiner Weise unter den ständig steigenden Anforderungen gelitten, welche die Kriegführung an ihn stellt. Die gewaltsame Abschnürung, welche große Erwerbszweige in kriegführenden wie neutralen Ländern fortgesetzt erfahren, macht immer neue Kapitalien beschäftigungslos und für Heereszwecke verfügbar. Der Zinssatz hat allenthalben noch eine kleine Ermäßigung erfahren, auch am **Londoner Geldmarkt**, obwohl das Fälligwerden großer Beträge von Schatzwechseln (weit über 100 Mill. £ hier keinen erkennbaren Einfluß ausübte. Es war durch Zinsvergünsti-

Digitized by Google

gungen und eine besondere Propaganda-Woche dafür gesorgt worden, daß die fälligen Beträge der Regierung gegen national war bonds belassen wurden. Tägliches Geld war meist zu 3 bis 3¼%, an einzelnen Tagen auch zu 2⅞% zu haben, und der Privatdiskont notierte offiziell:

1. März	8. März	15. März	22. März	29. März	höchst	niedrigst
3⅝	3⁹/₁₆	3⁹/₁₆	3¹⁹/₃₂	3¹⁹/₃₂	3⅝	3⁹/₁₆

Die Bank von England hat die Umwandlung fällig werdender Schatzwechsel in war bonds durch zeitweilige Vorschüsse à 4% und Schatzwechsel-Diskontierung à 3½% unterstützt. Ihr Status ist davon nicht unwesentlich beeinflußt worden. In der zweiten Märzwoche wurden ihr erhebliche Depositenmengen entzogen, die zwar später wieder aufgefüllt wurden, aber lediglich aus den Vorschüssen, die der Markt bei der Bank selbst nahm, so daß diese sich genötigt sah, einen großen Teil ihres Bestandes an Regierungssicherheiten abzustoßen.

Die Londoner Wechselkurse haben sich auch im März gegen England bewegt, insbesondere gilt dies von der spanischen und holländischen Devise (ca. 18,65 bzw. ca. 10,20). In den ersten Apriltagen hat sich die Verschlechterung ganz erheblich weiter fortgesetzt. Die deutsche Offensive scheint daran nicht ganz unschuldig zu sein.

Die Ziffern des Londoner Clearing-Verkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1916			1917			1918		
24. 2.— 1. 3.		279						
2. 3.— 8. 3		289	1. 3.— 7. 3.		541	28. 2.— 6. 3.		465
9. 3—15 3.		259	8. 3.—14. 3.		312	7. 3—13. 3.		427
16 3.—22. 3.		276	15. 3.—21. 3.		332	14. 3—20 3.		419
23. 3.—29. 3.		262	22. 3.—28. 3.		308	21. 3.—27. 3.		474
24. 2.—29. 3.	1 365		1. 3.—28. 3.	1 493		28. 2.—27. 3.	1 785	
30 12.—23. 2.	2 291		4. 1.—28. 2	3 255		3. 1.—27 2.	3 280	
30. 12.—29. 3.	3 656		4. 1. 28. 2.	4 748		3. 1.—27. 3.	5 065	

Der Umlauf des Staatspapiergeldes (currency notes hat im März wiederum eine Zunahme erfahren; er belief sich Anfang April auf 230,85 Mill. £.

Die Bank von Frankreich hat im März der Regierung rund 1 Milliarde Francs neuer Vorschüsse gewähren müssen. Sie scheint auch weiterhin intensiv an der Kriegfinanzierung mitwirken zu sollen, denn sie hat sich gesetzlich ermächtigen lassen, dem Staat weitere 3 Milliarden (also insgesamt nunmehr 18 Milliarden) vorzuschießen. Ihr Notenumlauf schwillt dementsprechend immer weiter an. — Die Wechselkurse in Paris haben sich im März verschlechtert, Schweiz auf ca. 133, Spanien auf ca. 720, Holland auf ca. 266, Schweden auf ca. 190. Scheck London notiert etwa 27,20, New York 5,70⅞.

In Wien und Budapest bleibt der Geldmarkt andauernd flüssig. Die Wechselkurse notierten Ende März offiziell genau wie einen Monat zuvor.

Digitized by Google

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) zeigt der Ausweis am 14. März gegenüber dem zuletzt veröffentlichten Ausweise vom 21. Februar eine starke Verminderung des Barbestandes, dafür aber eine noch stärkere Zunahme der Auslandsguthaben. Diese Umwandlung des Barvorrats pflegt regelmäßig in gewissen Zeitabständen zu erfolgen. Der Wechselbestand hat sich etwas verringert, der Notenumlauf etwas erhöht.

In New York haben die Sätze für Tagesgeld zwischen 2 und 6% geschwankt. Im übrigen ist der Geldmarkt durch die unablässigen Schatzwechsel-Emissionen nicht allzusehr belästigt worden, weil die Bundesreservebanken ihn nach Kräften unterstützen, und weil die Banken, die der Staat stark in Anspruch nimmt, durch neue Spezialinstitute entlastet werden. Immerhin mußte für Handelswechsel meist ein Diskont von 5¾ bis 6% bewilligt werden. — Die Wechselkurse haben sich von Mitte Februar bis Mitte März teils verschlechtert (so Amsterdam von 43¾ auf 45 cts, Spanien von 24 auf 24½ cents), teils gebessert (Schweden von 33 auf 32, Hongkong von 72¼ auf 71¼). — Die Ausweise der New York Associated Banks weisen äußerlich keine besondere Veränderung auf und lassen nicht erkennen, daß ein erheblicher Teil ihrer Ueberschüsse dem Staat zugute gekommen ist. Sie lauten (in Millionen $):

	9. März	16. März	23. März	30. März
Vorschüsse	4 385,68	4 318,84	4 291,72	4 336,85
Barvorrat, eigener	100,04	101,66	101,47	102,98
do. b. d. Bund-Res.-Bk.	496,42	513,01	512,19	518,44
do. b. and Banken . .	7,87	7,68	7,43	7,88
Barvorrat zusammen	*604,33*	*622,35*	*621,09*	*629,30*
Kurzfrist. Depositen	3 619,06	3 672,39	3 709,55	3 740,20
Langfrist. „	201,03	200,29	194,12	186,09
Depositen, insgesamt	*3 820,09*	*3 872,68*	*3 903,67*	*3 926,29*
Notenumlauf	34,80	34,84	35,24	35,68
Surplus-Reserve	38,52	47,24	42,75	46,00

Von den Diskontsätzen der europäischen Notenbanken hat im März nur der schwedische eine Veränderung erfahren; die Schwedische Reichsbank hat Mitte des Monats die Anfang Februar vorgenommene halbprozentige Ermäßigung wieder rückgängig gemacht. Die Sätze lauten:

		Durchschnitt
Deutsche Reichsbank	bis 31. März 5;	5
Bank von England	„ 31. „ 5;	5
Bank von Frankreich	„ 31. „ 5;	5
Oest.-Ung. Bank	„ 31. „ 5:	5
Banca d'Italia	„ 31. „ 5;	5
Russ. Reichsbank	„ 31. „ 6;	6
Bank von Spanien	„ 31. „ 4;	4
Bank von Portugal	„ 31. „ 5,5;	5,5
Schweiz. Nationalbank	„ 31. „ 4,5:	4,5
Schwed. Reichsbank	„ 19. „ 6,5; bis 31. März 7:	6,7
Bank von Norwegen	„ 31. „ 6:	6
Niederländische Bank	„ 31. „ 4,5;	4,5
Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „ 5;	5
Rumänische Nationalbank	„ 31. „ 5:	5
Nationalbank v. Bulgarien	„ 31. „ 6,5;	6,5

Digitized by Google

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bzw. bekanntgeworden sind (vergl. auch die Tabellen am Schluß des Heftes).

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insgen.	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. III.	2408,0	116,4	—	13065,4	6,4		6591,1	11324,1	8799,7
15. „	2408,2	116,9	—	13349,4	6,2		6745,2	11355,3	8830,2
23. „	2408,4	117,7	—	13469,1	5,2		7129,2	11399,2	8873,1
30. „	2408,5	118,3	—	16034,3	6,5		9029,7	11977,8	9451,0
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
6. III.		60,1	—		165,9	41,0	137,7	47,6	—
13. „		60,1	—		154,2	38,4	129,0	47,3	—
20. „		60,6	—		156,2	35,4	134,4	47,4	—
27. „		60,6	—		168,3	43,8	137,5	47,8	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
7. III.	5369,5[7])	256,1	1137,1	2235,8	18060,8	29,1	2630,7	24650,0	17887,3
14. „	5370,8[7])	266,2	1144,0	2175,0	18235,5	38,8	2598,2	24144,1	17363 1
21. „	5372,3[7])	255,8	1152,5	2148,8	18384,9	55,2	2740,6	24825,0	18044,4
28. „	5373,5[7])	255,4	1139,5	2433,5	18662,9	47,3	2808,6	25179,3	18410,9
Oesterreich-Ungarische Bank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Russische Reichsbank. (Millionen Rubel.) Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Italien. (Millionen Lire)									
10. II.		917,9	478,7	721,7	?	?	1389,6	6572,6	5176,0
Bank von Spanien. (Millionen Peseten)									
2. II.	1975,6	715,8[2])	88,4	338,5	494,8[3])	18,7	961,2	2827,6	47 8
9. II.	1978,5	709,8[2])	87,1	340,4	497 5[3])	13,7	969,2	2850,9	75,5
16. II.	1987,5	710,7	87,5	340,2	568,2	136,0	907,1	2832,0	46,3
Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
2. III.	723,7	7,2	7,9	26,4	124,0	7,4	61,6	870,3	131.5
9. „	722,1	7,2	7,6	24,1	111,2	4,6	59,4	859,3	122,4
16. „	723,8	7,3	7,2	21,7	103,6	—	55,6	858,4	120,1
23. „	723,1	7,3	7,0	20,8	109,0	3,6	60,7	864,4	127.0
30. „	722,2	7,3	7,2	19,2	115,7	—	56,8	889,7	153,0
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
14. III.		25,1	726,9	143,2	580,7		230,2	1235.8	483,8
21. „		25,1	726,8	139,8	580,8		236,7	1225,7	473,8
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
7. III.	367,2	56,1	—[6])	223,3	38,5		95,1	637,8	214,5
15. „	367,9	56,4	—[6])	228,2	35,5		99,2	638,3	214.0
23. „	370,2	56,4	—[6])	231,7	34,4		103,7	646,4	219,8
30. „	371,7	54,8	—[6])	307,4	33,3		109,4	695,6	269,1
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
2. III.		235,2	131,7		229,0		99,3	571,0	204,1
9. „		235,1	132,1		228,9		93,3	568,1	200.9
16. „		234,9	129,5		264,7		125,5	589,6	225,2
22. „		244,8	131,2		265,6		146,5	579,1	203,1
30. „		258,1	131,5		285 3		127,1	630,7	241,1

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
7. III.		118,4	59,0		349,3		161,8	324,0	146,6
15. „		118,4	58,9		357,0		160,9	331,6	154,3
22. „		122,3	65,7		341,1		143,0	341,8	153,8
30. „		122,3	60,6		335,3		124,0	349,5	166,6
Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)									
28. II.		176,0	66,8[1])	33,1[4])	159,8[5])		91,4	332,6	89,8
30. III.		187,3	73,0[1])	35,5[4])	145,9[5])		79,1	351,0	90

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank. Nationalbank von Bulgarien. Bank von Griechenland. } Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [2]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Dabei ca. 0,2 Mill. Kr. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank. — [6]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [7]) Einschl. 2037,1 Mill. Fr. Gold im Ausland.

Am **Berliner Geldmarkt** herrschte auch im März die gewohnte Flüssigkeit. Tägliches Geld war meist mit ca. 3½% zu haben, und der Privatdiskont betrug für feinste Unterschriften ständig weniger als 4%. Die Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe liefen von Anfang an sehr flott ein. — Die Devisenkurse sind in Berlin auf ihrem alten Stand belassen worden; nur der spanische Wechselkurs hat eine Verbilligung erfahren. Im Auslande hat sich der Kursstand der Reichsmark nach der vorangegangenen Besserung wieder ganz leicht verschlechtert, so in Holland von 43¾ auf ca. 42 Fl., in Zürich von 86¾ auf 85¼ Frcs., in Stockholm von 61½ auf 60 Kr.

Bei der **Deutschen Reichsbank** hatte sich, dank der Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes für Reichsschatzwechsel, die Beanspruchung zum Quartalstermin in erträglichen Grenzen gehalten; sie war nicht ganz so stark wie im Vorjahr. Da der weitaus größte Teil der entnommenen Gelder der Bank als Einlage bzw. Einzahlung auf die Kriegsanleihe wieder zufloß, so hat die Notenausgabe nur unerheblich vermehrt zu werden brauchen. Der Goldbestand hat eine kleine, der Bestand an Kassenscheinen eine weitere große Zunahme erfahren.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank bleibt andauernd auf einer früher nicht gekannten Höhe. Die Ziffern lauten (in Mill. M.):

	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Januar	6 691,7	7 299,7	5 846,9	6 940,3	6 611,1	9 568,6
Februar	5 275,6	6 525,6	4 308 8	4 152,0	5 769,5	8 417,6
März	5 851,0	6 948,5	4 784,5	5 431,0	7 985,8	9 196,3

Digitized by Google

Zulassungen an den deutschen Börsen im März 1918.

I. Börse zu Berlin.

M.	3 400 000	Schles Dampfer-Comp. Berl. Lloyd jg. Akt.
„	2 300 000	Norddeutsche Eiswerke jg. Akt.
„	9 000 000	Bochumer Verein f. Bergbau jg. Akt.
„	6 000 000	Bismarckhütte jg. Akt.
„	1 750 000	Munitionsmaterial u. Metallwerke jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

Keine Zulassung.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	10 000 000	Direction der Disconto-Ges. jg. Akt.
„	60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.
„	1 000 000	Aug. Wessels Schuhfabrik jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.

M.	6 500 000	Rhein. Westf. Sprengstoff A.-G. jg. Akt.
„	2 375 000	„Rhenania" Vaterl. Vereinigte Versich. A.-G jg. Akt.
„	2 400 000	Chem. Fabriken Weiler ter Meer jg. Akt.

VIII. Börse zu Königsberg.

Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.

Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.

Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

Keine Zulassung.

XII. Börse zu Augsburg.

Keine Zulassung.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.
„	3 000 000	Sächs. Maschinenfabrik vorm. R. Hartmann jg. Akt
„	650 000	Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf. jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

Keine Zulassung.

XV. Börse zu Zwickau.

Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.

Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.

M.	5 500 000	Badische Ges. f. Zuckerfabrikat. jg. Akt.
„	36 000 000	Badische Anilin- u. Sodafabrik jg. Akt.

XVIII. Börse zu Bremen.

M.	3 400 000	Carl Bödiker & Co. jg. Akt.

Digitized by Google

XIX. Börse zu Hamburg.

M. 60 000 000	Dresdner Bank jg. Akt.
„ 72 000 000	Mannesmannröhren-Werke jg. Akt.
„ 16 000 000	Allg. Elektr. Ges. jg. Akt.
„ 10 000 000	Direction d. Disconto-Ges. jg. Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. die Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister ist im März ungefähr im Rahmen der Vormonate geblieben. Es wurden eingetragen:

Gründungen:

14	Aktiengesellschaften	mit	23 760 000	M. Kapital
165	Gesellschaften m. b. H.	„	32 749 000	„ „
	zusammen		56 509 000	M. Kapital

gegen 49 112 000 M. Kapital im März 1917
„ 10 713 000 „ „ „ „ 1916

Die **Kapitalserhöhungen** weisen nach der großen Februar-Steigerung einen Rückgang auf. Die Ziffern lauten:

Kapitalserhöhungen:

30	Aktiengesellschaften	mit	42 528 000	M. Kapital
51	Gesellschaften m. b. H.	„	20 438 000	„ „
	zusammen		62 966 000	M. Kapital

gegen 64 925 000 M. Kapital im März 1917
„ 15 446 000 „ „ „ „ 1916

Der Gesamtanspruch neuen Kapitals im ersten Vierteljahr 1918 zeigt, verglichen mit dem des 1. Vierteljahres 1917, das folgende Bild:

Gründungen:

Im Januar	1917	35 672 000	M.	Im Januar	1918	51 013 000	M.
„ Februar	1917	31 989 000	„	„ Februar	1918	51 666 000	„
„ März	1917	49 112 000	„	„ März	1918	56 509 000	„
Im I. Quartal	1917	116 773 000	M.	Im I. Quartal	1918	159 188 000	M.

Kapitalserhöhungen:

Im Januar	1917	35 164 000	M.	Im Januar	1818	78 177 000	M.
„ Februar	1917	24 720 000	„	„ Februar	1918	90 360 000	„
„ März	1917	64 925 000	„	„ März	1918	62 966 000	„
Im I. Quartal	1917	124 809 000	M.	Im I. Quartal	1918	231 503 000	M.

An Genossenschaftsgründungen haben im März laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Genossenschaften:

Kreditgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Konsumgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Sonstige Genossenschaften m. unb. H.	m. b. H.
57	4	0	1	7	126
Dagegen im März 1917:					
13	5	0	2	2	62
Dagegen im März 1916:					
11	1	0	2	6	94

Insgesamt sind also gegründet worden:

März 1918: 64 Genossenschaften m. unb. H. und 131 Genossenschaften m. b. H.
„ 1917: 15 „ „ „ „ „ 69 „ „ „ „
„ 1916: 17 „ „ „ „ „ 97 „ „ „ „

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im März 1918

(Vom 1. bis 31. März im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	März 1917		März 1918		März 1917		März 1918		März 1917		März 1918		März 1917		März 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	1	30	4	581	7	3 792	—	—	2	1 900	3	145	—	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	2	9 000	—	—	4	160	3	316	—	—	1	256	2	1 400	1	1
Steine u. Erden	—	—	1	1 500	2	40	8	786	—	—	—	—	3	1 123	7	437
Metalle u. Maschinen	3	13 000	3	4 030	37	3 203	21	1 504	5	19 996	8	7 182	8	618	10	15 995
Elektrotechnische Erzeugn.	1	400	—	—	3	140	1	21	1	350	—	—	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	2	43	—	—	—	—	3	10 080	—	—	1	80
Fette, Oele etc.	—	—	—	—	2	144	1	21	—	—	—	—	1	80	—	—
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	—	—	1	300	10	331	4	110	—	—	1	300	6	1 053	—	—
Textilgewerbe	—	—	—	—	4	200	2	120	—	—	1	300	1	30	2	320
Papiergewerbe	—	—	—	—	1	190	3	340	1	200	1	200	—	—	1	20
Ledergewerbe	1	1 250	—	—	2	80	4	447	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	—	—	4	94	10	472	—	—	2	237	2	410	3	570
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	1	500	2	1 300	9	350	8	700	2	2 500	6	4 663	5	796	9	705
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	1	29	3	140	—	—	—	—	—	—	—	—
Graphische Gewerbe	—	—	—	—	—	—	2	420	—	—	—	—	—	—	—	—
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	1	50	1	250	9	1 366	19	9 145	—	—	1	150	3	110	2	267
Banken u. Vers.-Ges.	—	—	3	10 350	2	6 130	4	160	3	34 500	2	16 250	—	—	—	—
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	—	—	3	61	2	300	—	—	—	—	1	224	1	20
Handel (außer Banken)	2	105	1	5 000	42	5 319	38	2 379	—	—	—	—	5	493	4	250
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	1	598	—	—	1	135	—	—	1	3	—	—
Sonstige Gesellschaften	1	1 700	1	1 000	18	4 057	24	11 526	1	400	2	1 010	9	359	10	1 773
	12	26 005	14	23 760	160	23 107	165	32 749	14	58 081	30	42 528	50	6 844	51	20 438

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im März 1918: 56 509 000 Mk.; im März 1917: 49 112 000 Mk.
Kapitals-Erhöh „ „ „ „ „ „ „ 1918: 62 966 000 „ „ „ 1917: 64 925 000 „

Gesamtanspruch im März 1918: 119 475 000 Mk., im März 1917: 114 037 000 Mk.

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im I. Quartal 1918.

(Vom 1. 1. bis 31. 3. im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	I. Quartal 1917		I. Quartal 1918		I. Quartal 1917		I. Quartal 1918		I. Quartal 1917		I. Quartal 1918		I. Quartal 1917		I. Quartal 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	1	30	14	1 325	27	5 601	1	300	3	2 400	4	225	4	295
Bergbau, Hütten u. Salinen	3	11 000	1	10 000	10	6 330	16	821	1	5 750	3	11 356	2	1 400	2	102
Steine u. Erden	1	5	2	2 500	8	285	19	2 046	1	100	9	28 210	6	1 783	17	1 391
Metalle u. Maschinen . . .	6	14 312	10	12 310	104	6 735	70	5 100	24	38 273	28	49 687	20	4 821	32	18 690
Elektrotechnische Erzeugn.	1	400	—	—	5	191	1	21	1	350	1	600	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	4	343	3	140	3	4 602	5	12 380	1	142	3	3 600
Fette, Oele etc.	—	—	—	—	10	744	7	471	—	—	1	3 000	4	272	2	225
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	2	9 500	3	700	26	1 392	24	960	1	7 500	7	21 395	12	1 572	8	1 786
Textilgewerbe	1	1 330	3	3 300	8	424	12	1 207	3	2 200	5	4 395	4	810	6	1 085
Papiergewerbe	—	—	1	100	5	1 363	6	660	2	2 200	1	200	2	1 290	4	228
Ledergewerbe	3	3 250	—	—	11	295	12	1 277	—	—	—	—	—	—	1	6
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	1	300	14	382	33	1 490	—	—	4	11 172	2	410	7	709
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	2	1 000	4	1 900	40	13 416	43	3 391	4	3 400	15	13 275	10	1 320	18	1 567
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	2	1 020	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	1	20	5	260	—	—	1	119	2	30	1	103
Graphische Gewerbe . . .	—	—	—	—	2	450	5	485	—	—	—	—	1	60	2	500
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	2	350	4	5 730	33	2 697	57	14 556	—	—	3	476	5	132	5	568
Banken u. Vers.-Ges. . .	5	6 255	8	21 350	5	6 295	8	240	6	41 500	8	28 650	—	—	1	125
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	—	—	8	386	11	5 148	—	—	4	4 050	1	224	4	1 834
Handel (außer Banken) . .	4	1 356	2	5 200	111	11 035	108	8 319	—	—	1	2 700	14	1 218	14	5 333
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	3	654	—	—	1	135	—	—	3	490	—	—
Sonstige Gesellschaften . .	2	1 705	3	29 000	48	10 528	73	14 525	2	650	8	3 875	31	1 650	29	5 416
	32	50 463	43	92 420	472	66 310	541	66 768	50	106 960	107	187 940	124	17 849	161	43 563

Gründungen v. Akt.-Ges. u. Gesellsch. m. b. H. im I. Quartal 1918: 159 188 000 Mk., im I. Quartal 1917: 116 373 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ 1918: 231 503 000 „ „ „ 1917: 124 809 000 „
Gesamtanspruch im I. Quartal 1918: 390 691 000 Mk., im I. Quartal 1917: 241 582 000 Mk.

Digitized by Google

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im März fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Berlin	87	in Essen	6	in Lewin	8
„ Breslau	20	„ Frankfurt	10	„ Ludwigshafen	16
„ Cöln	23	„ Halberstadt	7	„ Mannheim	7
„ Dresden	5	„ Hamburg	19	„ München	19
„ Düsseldorf	7	„ Hannover	9	„ M. Gladbach	7
„ Duisburg	5	„ Kiel	5	„ Osnabrück	6
„ Elberfeld	16	„ Leipzig	10	„ Stuttgart	5

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im März 1918

549 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Am 31. März standen bei den Darlehnskassen insgesamt 8650,2 Mill. M. Darlehnskassenscheine aus. Davon ruhten 1536,5 Mill. M. bei der Reichsbank.

Postscheckverkehr. Am 20. März hat der Reichstag ein Gesetz über Aenderungen im Postscheckverkehr angenommen, wonach vom 1. April ab der Briefverkehr mit dem Postscheckamt portofrei ist, die Ueberweisungsgebühr von 3 Pf. fortfällt und die Zahlkartengebühr vom Einzahler (statt vom Kontoinhaber) zu entrichten ist.

Sparkassen. Die Zeitschrift „Die Sparkasse" schätzt den Zufluß der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 1¼ Milliarden Mark im Januar und 600 Mill. M. im Februar, mithin auf etwa das Doppelte der vorjährigen Parallelzeit.

Erhöhung der Beleihungsgrenze. Bei der Hessischen Landeskreditkasse in Kassel und der Landesbank der Rheinprovinz in Wiesbaden ist die Beleihungsgrenze von 50 auf 60 % des Schätzungswertes erhöht worden. Bei Vorliegen der Bürgschaft einer öffentlichen Körperschaft darf die Beleihung 75 % betragen.

125 Jahre besteht am 1. April die Berliner Bankfirma N. Helfft & Co.

Die deutschen Notenbanken im Jahre 1917.

DEUTSCHE REICRSBANK.

Der offizielle Diskontsatz betrug während des ganzen Jahres 1917 wie in den beiden Vorjahren 5 %. Die weitere, in der Hauptsache mit dem Finanzbedarf des Reiches zusammenhängende Steigerung des Diskontgeschäfts ergab bei 10,5 (i. V. 6,59) Milliarden M. durchschnittlicher Anlage in Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen 336,97 (i. V. 301,75) Mill. M. Diskontgewinn. Der Uebergang des Lombardgeschäfts auf die Darlehnskassen kommt in verstärktem Maße in dem weiteren Rückgang des durchschnittlichen Lombardbestandes von 12,57 auf 9,76 Mill. M. zur Geltung; der Lombardgewinn beträgt 0,63 (i. V. 0,8) Mill. M. Die Einnahme aus Gebühren ist weiter von 9,95 auf 12,3 Mill. M. gestiegen. Im Kontokorrent- und Effektendiskontgeschäft (unter das die im Kriege den Wechseln gleichgestellten Reichsschatzanweisungen nicht fallen) wurden nur 0,26 gegen vorjährige 1,03 Mill. M. erzielt. Der Verlust auf Gold (im Vorjahr 1,55 Mill. M.) beträgt diesmal 3,92 Mill. M. Infolge der andauernd hohen Ablieferungen der Bevölkerung an Goldmünzen und Goldschmuck konnten die wiederholt erforderlichen großen Goldversendungen nach dem Ausland bis Mitte Juni aus den wöchentlichen Eingängen gedeckt werden. Zwei spätere Gold-

Digitized by Google

entnahmen (im Juni und Juli) haben für das ganze Jahr eine Nettominderung des Goldvorrats um 113.9 Mill. M. herbeigeführt, gegenüber einem vorjährigen Nettozuwachs von 75.3 Mill. M. Die eigenen Wertpapiere erbrachten 3.89 (i. V. 2.72) Mill. M. In die Gewinnrechnung für 1917 sind auch die Gewinne auf die 1916 untergebrachten Kriegsanleihen eingestellt, und zwar wurden auf die vierte Anleihe 6.03 und auf die fünfte 3.74 Mill. M. erzielt; in die Gewinnrechnung des Jahres 1916 war der Ertrag aus der dritten Kriegsanleihe mit 8.6 Mill. M. eingestellt worden. Der Brutto-Gesamtgewinn — vor Absetzung des Verlustes auf Gold — ist auf 364.51 Mill. M. gestiegen (1916 hatte er 325.6, 1915: 273.1 und 1914: 133.3 Mill. M. betragen). Hiervon erfordern Verwaltungskosten 31.08 (i. V. 28.93) Mill. M. und Notenanfertigung 2.35 (i. V. 2.62) Mill. M. Infolge der für die Kriegsdauer erfolgten Aufhebung der Notensteuer auf den ungedeckten Teil der Notenausgabe, die sich im Jahresdurchschnitt auf 9010.29 (i. V. 6871.15) Mill. M. bei 35 (i. V. 13.1)% Bardeckung belief, verbleiben abzüglich der festen Abgabe an den preußischen Staat 322.32 (i. V. 290.61) Mill. M. Ueberschuß. Zum Ausgleich für die fortgefallene Notensteuer sind hiervon nach dem Kriegsabgabegesetz 130 Mill. M. an das Reich abzuführen (i. V. 100 Mill. M. + 14.3 Mill. M. Rückstand aus 1914); 95 (i. V. 89) Mill. M. werden für solche außerordentlichen Kriegsverluste zurückgestellt, die ihrer Natur nach nicht aus der — wiederum unbotiert bleibenden — gewöhnlichen Reserve für zweifelhafte Forderungen gedeckt werden können. Es verbleiben 97.28 (i. V. 93.29) Mill. M. Reingewinn. Hiervon werden 1.69 (i. V. 1.67) Mill. M. der ordentlichen Reserve zugeführt und 11.07 (i. V. 13.33) Mill. M. eigentliche Kriegsgewinnsteuer gezahlt, ferner der gesetzliche Anteil des Reiches mit 32.83 (i. V. 32.66) Mill. M., endlich die 8.72 (i. V. 8.68)prozentige Dividende mit 15.68 (i. V. 15.63) Mill. M.

Gewinn	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917
aus Wechseln .	64.0	48,4	34,1	42,5	46.7	59,0	68,2	107,8a)	240,2a)	301,7a)	337,0a)
„ Lombards .	6,7	5,6	4,3	5,3	4,6	5,3	6,6	4,7	1,3	0,8	0,6
„ Gebühren .	3,2	3,3	3,2	3,3	3,4	3,4	3,6	4,3	6,3	10,0	12,3
„ Kontokorr.	7.3	7,8	11,5	5,6	1,7	1,5	4,7	13,8b)	0,3	1,0	0,3
„ Versch.. .	1,3	0,5	0,3	0,7	0.8	0,5	0,4	2.7c)	24,0d)	12,1e)	14,3f)
Bruttogew. .	82,5	65,6	53,4	57,4	57,2	69,7	83,5	133,3	273,1	325,6	364,5
Ausgaben											
f. Verwaltung.	18,7	20,3	20,5	21,9	23,4	21,9	22,6	24,8	26,5	28.9	34,1
„ Notenanftg. .	0,9	1,4	1,7	1,6	1,3	2,1	3,2	2,9	3,1	2,6	2.3
„ Notensteuer .	5,6	2,6	3,9	3,9	2,7	4,6	3,7	1,0	—	—	—
„ Verschied. .	3,1[1])	2,4[2])	2,3[3])	0,4[4])	0,4[5])	1,8[6])	1,5[7])	35.7[8])	135,2[9])	195,9[10])	228,9[11])
Abgab. a. d. Pr. Staat .	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1.8	1,9	1,9
Reingewinn	52,3	37,0	23,1	27,7	27,5	37,4	50,6	67,0	106,5	96,3	97,3

	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917
Davon kriegsg w.-Steuer	—	—	—	—	—	—	—	—	51,0	43,3	44,1
„ a. d. Reich .	34,5	23,0	12,6	16,1	14,9	21,8	31,0	42,5	34,4	32,7	32.8
„ „ Ant.-Eig.	17,8	14,0	10,5	11,7	10,5	12,5	15 2	18.4	16,1	15,6	15,7
„ „ „ Reserv.	—	—	—	—	2,1	3,1	4,4	6,1	4,9	4.7	4,7
Div. (%) . . .	9,89	7,77	5,83	6,48	5,86	6,95	8,43	10,24	8.97	8,68	8,72
a. Kapital v. Mill. M. . .	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180

a) Inkl. der disk. Schuldverschreib. d. Reichs. b) Inkl. der bis zum 3. Aug. disk. Schuldverschreib. des Reiches. c) Davon 1,7 Mill. M Gewinn auf Gold. d) Dav. 22,1 Mill. M. Gewinn a. Reichsanleihe, 0,2 Mill. M. Gewinn a. Gold. e) Dav. 8,6 Mill M. Gewinn auf III. Kriegsanleihe. f) Dav. 6 Mill. M. Gewinn auf IV. u. 3,7 Mill. M. Gewinn auf V. Kriegsanleihe.

[1]) Davon 2 706 748 M. dubiose Forderungen und 344 000 M. Verlust durch gefälschte Banknoten. [2]) Davon 1 191 193 M. dubiose Forderungen, 316 000 M. Verlust durch gefälschte Noten und 267 296 M. Verlust auf Gold. [3]) Davon 655 170 M. dubiose Forderungen, 258 000 M. Verlust durch gefälschte Noten und 166 723 M. Verlust auf Gold. [4]) Davon 75 234 M. dubiose Forderungen, 222 00) M. Verlust durch gefälschte Noten und 128 358 M. Verlust auf Gold. [5]) Davon

Digitized by Google

177000 M. Verlust durch gefälschte Noten und 187705 M. Verlust auf Gold. [6]) Davon 1720115 M. dubiose Forderungen und 105000 M. Verlust durch gefälschte Noten. [7]) Davon 1049156 M. dubiose Forderungen und 117000 M. Verlust durch gefälschte Noten. [8]) Davon 35275496 M. dubiose Forderungen, 241870 M. Kursverlust, 73060 M. Verlust durch gefälschte Noten und 72765 M. Kassenfehlbeträge nach Kriegsausbruch. [9]) Dav. 20,9 Mill. M. dubiose Forderungen, 114,3 Kriegsabgabe a. d. Reich, 0,03 Verlust durch gefälschte Noten. [10]) Dav. 114,3 Mill. M. Kriegsabgabe a. d. Reich, 80 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 1,6 Mill. M. Verlust auf Gold. [11]) Dav. 130 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 95 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 3,9 Mill. M. Verlust auf Gold.

DEUTSCHE PRIVATNOTENBANKEN.

Bayerische Notenbank. Die Wechseleinnahmen sind im Jahre 1917 von 2,31 auf 2,11 und der Effektenertrag von 0,07 auf 0,13 Mill. M. gestiegen, während die Lombardzinsen nur 0,15 gegen 0,21 Mill. M. erbrachten. Der Gesamtbruttoertrag stellt sich auf 2,88 (i. V. 2,70) Mill. M., der Reingewinn ohne vorjährigen Vortrag auf 1,31 (i. V. 1,31) Mill. M. Die Wechsel-Diskonten und -Ankäufe stiegen von 287,61 auf 327,81 Mill. M. An Notensteuer waren 13236 (i. V. 23116) M. zu entrichten; der durchschnittliche Notenumlauf war mit 67,74 Mill. M. ungefähr auf der vorjährigen Höhe (67,10 Mill. M.), während die Durchschnittsdeckung in Metall und Kassenscheinen von 14,38 auf 15,13 % stieg. Die Dividende beträgt wieder 11 % bei 7,5 Mill. M. Grundkapital.

Sächsische Bank. Der Diskontertrag ist weiter von 1,65 auf 1,27 Mill. M. zurückgegangen, während Effekten 0,76 (i. V. 0,71) Mill. M., Lombardzinsen 2,06 (i. V. 1,67) Mill. M. und die sonstigen Zinseneinnahmen 0,21 (i. V. 0,22) Mill. M. ergaben. Bei 0,33 (i. V. 0,23) Mill. M. Vortrag stellt sich der Bruttogewinn auf 4,81 (i. V. 4,66) Mill. M., der Reingewinn auf 3,13 (i. V. 3,06) Mill. M.; die Dividende beträgt wieder 8 %. Der Wechselbestand hat sich weiter auf 23,01 (i. V. 29,71) Mill. M. gesenkt, die Lombardbestände sind demgegenüber auf 11,12 (i. V. 38,83) Mill. M. gestiegen. Der Durchschnitt des Notenumlaufs betrug 39,45 (i. V. 39,55) Mill. M. bei 35,48 (i. V. 36,45) Mill. M. Barbestand. Notensteuer war wieder nicht zu entrichten. Grundkapital mit 30 und Reserve mit 7,5 Mill. M. sind unverändert geblieben.

Württembergische Notenbank. Der Diskontertrag ist im vorigen Jahre von 0,9 auf 1,11 Mill. M. gestiegen, der Lombardgewinn von 0,11 auf 0,62 Mill. M., während die Effektenzins-Einnahmen von 0,23 auf 0,20 Mill. M. zurückgegangen sind; der Bruttogewinn übersteigt mit 2,27 Mill. M. den des Vorjahres um 0,71 Mill. M. Der Reingewinn einschließlich 0,11 (i. V. 0,38) Mill. M. Vortrag stellt sich auf 1,09 (i. V. 0,89) Mill. M., die Dividende beträgt wieder 7 %. Der Jahresumsatz an Wechseldiskonten stieg von 111,27 auf 171,81 Mill. M. Der durchschnittliche Notenumlauf berechnet sich auf 24,73 (i. V. 24,25) Mill. M. bei 13,06 (13,23) % Bardeckung. Notensteuer war für 1917 nicht zu entrichten. Der Gewinnanteil des Staates ist von 0,10 Mill. auf 0,09 Mill. M. zurückgegangen. Der Reserve (Ende 1916 1,87 Mill. M.) werden 0,09 Mill. M. zugeführt.

Badische Bank. Die Einnahmen aus Diskonten sind auf 0,93 (i. V. 0,78) Mill. M. und aus Kontokorrentzinsen auf 1,51 (i. V. 0,71) Mill. M. gestiegen, während die Lombardzinsen auf 0,07 (i. V. 0,16) Mill. M. und der Ertrag aus Effekten auf 0,31 (i. V. 0,32) Mill. M. zurückgingen. Der Bruttogewinn stieg daher weiter auf 2,91 (i. V. 2,01) Mill. M. und der Reingewinn ohne Vortrag auf 1,10 (i. V. 1,19) Mill. M. Trotzdem werden nur 7½ (i. V. 8) % Dividende verteilt, da rund 0,2 Mill. M. mehr als im Vorjahr für Kriegssteuer-Rücklage aufzuwenden sind. Die Jahressumme der diskontierten Wechsel ist auf 100,60 (i. V. 93,41) Mill. M. gestiegen. Bei durchschnittlich 24,28 (i. V. 19,27) Mill. M. Notenumlauf betrug die Deckung im Durchschnitt 16,16 (i. V. 13,53) %. Der Staatsanteil am Gewinn ist weiter auf 0,11 (i. V. 0,11) Mill. M. gestiegen.

Digitized by Google

Die deutschen Banken im März 1918.

Reichsbank. Den Jahresabschluß der Bank siehe unter „Die deutschen Notenbanken im Jahre 1917". Die Generalversammlung wählt Franz von Mendelssohn und Dr. Paul Stern als ordentliche Mitglieder in den Zentralausschuß, als stellvertretendes Mitglied Komm.-Rat Paul Herz. Die Bank fordert zur Zeichnung der 8. Deutschen Kriegsanleihe (5 %igen Reichsanleihe und $4\frac{1}{2}$ %ige verlosbare Reichsschatzanweisungen) auf; Zeichnungspreis 98 %. Beginnt mit der Ausgabe der definitiven Stücke zur siebenten Kriegsanleihe. Leitet die Verhandlungen des „Russenkonsortiums", das die Interessen deutscher Inhaber russischer Wertpapiere wahrnimmt. Die Bank lehnt die Anträge der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt und der Holzverkohlungs-Industrie A.-G. auf Kapitalserhöhung ab. In dem Vertrage zwischen dem Deutschen Stahlwerksverbande und der Schwedischen Staatsbahn über eine Schienenlieferung wird vereinbart, daß die Hälfte des Preises unmittelbar an die Reichsbank zu zahlen sei. Dem Präsidenten Havenstein wird der bayerische Militär-Verdienstorden 1. Klasse mit Schwertern vom König von Bayern überreicht, der dazu bemerkt, daß bisher kein Zivilist in Deutschland diesen Orden besitze. Reichsbankdirektor Kernstein, Zwickau, wird an die Reichsbank nach Berlin versetzt. Der Kaiserliche Bankvorstand August Meyer, Hanau, ist gestorben.

Preußische Zentral-Genossenschaftskasse, Berlin. Im preußischen Abgeordnetenhause wird der Antrag gestellt, das Grundkapital des Instituts um 100 Mill. M. zu erhöhen. Der Antrag geht an den Staatshaushalts-Ausschuß.

Kriegskreditinstitute. Die Kriegskreditbank Augsburg verteilt für 1917 wieder keine Dividende; sie behandelte in 1917 829 (i. V. 651) Darlehensgesuche über 2,16 (1,5) Mill. M. — Der Reingewinn der Kriegskreditbank für Groß-Berlin A.-G. beträgt 0,16 (i. V. 0,22) Mill. M., die Dividende 3 (4) %; Ende 1917 standen Kredite in Höhe von 2,95 Mill. M. aus. — Die Kriegskreditkasse für das Großherzogtum Sachsen A.-G. verteilt aus 0,01 (i. V. 0,025) Mill. M. Reingewinn 1 (0) % Dividende. — Die Hamburgische Bank von 1914 A.-G. verteilt für 1917 wieder 1 % Dividende. — Der Reingewinn der Kriegskreditbank für das Herzogtum Sachsen-Meiningen für 1916/17 beträgt 0,01 (i. V. 0,01) Mill. M., die Dividende wieder 2 %. — Der Reingewinn der Pforzheimer Creditkasse A.-G. für 1917 beträgt 0,03 (i. V. 0,03) Mill. M., die Dividende wieder 1 %. — Bei der Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen ermäßigt sich die Unterbilanz um 127 M. auf 2732 M. — Der Reingewinn der Kriegskreditbank für das Herzogtum Sachsen-Altenburg beträgt 5571 (i. V. 1922) M., eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. — Die Hallesche Kriegskreditbank verteilt aus 7929 M. Reingewinn 1 % Dividende. — Die Leipziger Kriegskreditbank weist für 1917 einen Reingewinn von 2501 (i. V. 1133) Mark aus, die den Reserven zugeführt werden.

Disconto-Gesellschaft. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 0,875 Mill. M. neue Aktien der Elektrotechnischen Fabrik Rheydt, 0,3 Mill. M. neue Aktien der Dortmunder Aktien-Brauerei, 0,8 Mill. M. neue Aktien der Luckau & Steffen A.-G. in Hamburg; ferner zur Frankfurter Börse für 2,40 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabrik vorm. Weiler-ter-Meer. Die Bank ist im Aufsichtsrat der Allgemeinen Industrie A.-G. Berlin (siehe S. Bleichröder) durch ihren Geschäftsinhaber Hermann Waller vertreten, der auch in den Aufsichtsrat der Deutschen Luftschiffahrts A.-G., Frankfurt a. M., gewählt wird. Sie vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. Siehe auch Vereinsbank in Hamburg.

Digitized by Google

Deutsche Bank. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für: 2 Mill. M. neue Aktien der Schultheiß-Brauerei A.-G. Berlin, 4 Mill. M. neue Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke; ferner zur Frankfurter Börse für: 8 Mill. M. neue Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Die Bank fordert Submissionsangebote auf 4½ % Chilenische Goldanleihe von 1906 ein. Sie gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Lahmeyer Aktien (siehe Dresdner Bank). Uebernimmt 2 Mill. M. neue Aktien der Vereinigten Bugsir- und Frachtschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg. Bei der Filiale in Rybnik (Schlesien) werden 0,31 Mill. M. geraubt; die mutmaßlichen Täter sind verhaftet; einen Teil des Geldes (0,22 Mill. M.) hat die Bank zurückerhalten. Die Bank ist im Aufsichtsrat der Allgemeinen Industrie A.-G. (siehe S. Bleichröder) durch ihren Direktor Komm.-Rat Herrmann vertreten. Geh. Rat Riese, Vertrauensmann der Deutschen Bank beim Aktien-Bauverein „Unter den Linden", scheidet aus dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft aus. Siehe auch Mitteldeutsche Privatbank.

Dresdner Bank. Uebernimmt konsortialiter 10 Mill. M. neue Aktien der Elektricitäts A.-G. vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft, jedoch nicht vor 1 Jahr nach Friedensschluß. Die Bank übernimmt 0,5 Mill. M. neue Aktien der Zahnräderfabrik Köllmann A.-G. in Leipzig zur Weiterbegebung an die Aktionäre der Gesellschaft, ferner 0,3 Mill. M. neue Aktien der Braunkohlenwerke Mönchebergin Ihringhausen, gleichfalls zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Sie löst die am 15. Februar fälligen Kupons der 5 %igen chilenischen Hypothekenpfandbriefe, jedoch nicht die ausgelosten Stücke ein. Die der Bank nahestehende Export- und Lagerhausgesellschaft Hamburg bleibt für 1917 wieder dividendenlos. Die Bank ist an dem Plan der Gründung von Rohstoffgesellschaften für die chemische Industrie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beteiligt. Siehe auch Hardy & Co.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Der Reingewinn für 1917 beträgt 13,25 (i. V. 10,17) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Die Bilanz per 31. Dezember 1917 weist eine Steigerung der fremden Gelder um 486 auf 1436 Mill. M. auf. Die Bank übernimmt konsortialiter 1,05 Mill. M. neue Aktien der ostelbischen Spritwerke zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse für 0,5 Mill. M. neue Aktien der Reiniger, Gebbert und Schall A.-G., Berlin. Uebernimmt die Bankfirma B. Kaufmann und Pappenheim in Trier und wandelt sie in eine Filiale um. Errichtet ferner eine Filiale in Benshcim unter Uebernahme der Bankfirma Siegfried Haas, desgleichen eine solche in Amberg unter Uebernahme einer kleineren Bankfirma. Sie führt ein Konsortium, das die Bayerische Schiffsbau G. m. b. H. vorm. Anton Schellenberger in Erlenbach (Main) mit einem Kapital von zunächst 0,3 Mill. M. gründet. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. Gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Lahmeyer Aktien (siehe Dresdner Bank). Direktor Richard Giese wird in den Aufsichtsrat der Ersten Deutschen Fein-Jute-Garnspinnerei A.-G. in Brandenburg a. H. gewählt.

Berliner Handels-Gesellschaft. Gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Lahmeyer Aktien (siehe Dresdner Bank). Die der Bank nahestehende Wilhelm Bruch, Kanalbau-A.-G. in Liq. weist für 1917 eine Unterbilanz von 2,5 (i. V. 2,5) Mill. M. aus. Die ihr gleichfalls nahestehende Industriegelände Schöneberg A.-G. konnte trotz des Krieges bedeutende Terrainverkäufe tätigen, so daß sie beabsichtigt, in Liquidation zu treten und eine erste Ausschüttung von 40 % auf ihre 5 Mill. M. Aktien vorzunehmen. Siehe auch Mendelssohn & Co.

Commerz- und Disconto-Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 10,15 (i. V. 8,23) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder um 329 auf 946 Mill. M. gestiegen. Die Bank be-

Digitized by Google

antragt die Zulassung zur Berliner Börse für: 0,5 Mill. M. neue Aktien der Vereinigten Flanschenfabriken A.-G. in Regis. Sie übernimmt die Bankfirma Sal. L. Cohn in Lübeck und wandelt sie in eine Filiale um. Sie verwaltet ein Depot der neugegründeten W. Jakobsen A.-G., Kiel (Warenhaus), in Höhe von 0,3 Mill. M. Direktor Curt Sobernheim wird in den Aufsichtsrat der Schrauben- und Mutternfabrik J. Riehm Söhne. Direktor Max Buge in den der Hannoverschen Gummiwarenfabriken A.-G. gewählt.

Nationalbank für Deutschland. Die Generalversammlung beschließt die Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 17 und wählt neu: Dr. Friedrich Eichberg, Direktor der Linke-Hoffmann-Werke Breslau, den bisherigen Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Rat Lusensky und Komm.-Rat Dr. Sobernheim von der Patzenhofer Brauerei. Die Bank gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Lahmeyer Aktien (siehe Dresdner Bank).

Mitteldeutsche Creditbank. Die Generalversammlung wählt neu in den Aufsichtsrat: Generaldirektor Georg Ebeling, Generaldirektor Groebler, Komm.-Rat Gottlob Schumann und Komm.-Rat Konsul Siebert. Die Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder wird von 22 auf 25 erhöht. Die Bank errichtet in Köln eine Filiale unter Uebernahme der Bankfirma L. Heß & Söhne.

Aachener Bank für Handel und Gewerbe. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.11 (i. V. 0.32) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Die früher beschlossene Kapitalserhöhung um 1.5 auf 1,5 Mill. M. ist behördlich genehmigt worden. Das Aktienkapital soll neuerdings um 1.5 auf 6 Mill. M. erhöht werden.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Der Reingewinn für 1917 beträgt 12.16 (i. V. 10.35) Mill. M., die Dividende 9 (8) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 sind die fremden Gelder auf 792.36 (459.35) Mill. M. gestiegen. Der Generalversammlung werden Satzungsänderungen betr. den Gewinnanteil des Aufsichtsrats und der Beamten vorgeschlagen. Die Bank übernimmt den in Liquidation tretenden Credit- und Sparverein Schwarzenberg e. G. m. b. H. und wandelt ihn in eine Zweigstelle (Schwarzenberg-Beierfeld) um, mit der sie die gleichfalls von ihr übernommene Bankfirma R. Halbenz in Schwarzenberg vereinigt. Siehe auch Kommunalbank des Königreichs Sachsen.

Altonaer Bankverein. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.12 (i. V. 0.10) Mill. M., die Dividende wieder 7 %.

Anhalt-Dessauische Landesbank, Dessau. Verteilt aus 1.34 (i. V. 1.02) Mill. M. Reingewinn 7 (6) % Dividende. Die fremden Gelder der Bank sind von 71.15 auf 109.08 Mill. M. gestiegen.

Gebr. Arnhold, Dresden. Die Firma läßt den Geh. Regierungsrat Dr. Krüger, Dresden (vom 1. April ab Vorstandsmitglied der Bank für Brauindustrie), und ihren Prokuristen Fritz Merzbach in den Aufsichtsrat der Münchener Brauhaus-A.-G. wählen. Sie übernimmt 0.3 Mill. M. neue Aktien der Mimosa Akt.-Ges. Dresden zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft, ferner in Gemeinschaft mit der Bank für Thüringen 1 Mill. M. neue Aktien der Lorenz Hutschenreuther A.-G. zum freihändigen Verkauf, endlich konsortialiter 1,5 Mill. M. neue Aktien der Licht- und Kraftversorgung A.-G. Dresden, zur Begebung an die Aktionäre. Die Firma beteiligt sich an der Gründung der Elsässischen Textilwerke A.-G., Straßburg, in deren Aufsichtsrat Bankier Hans Arnhold eintritt. Beantragt die Zulassung zur Dresdner Börse für: 0,6 Mill. M. neue Aktien des Vereins für Zellstoffindustrie A.-G. in Dresden. Bankier Adolf Arnhold wird in den Aufsichtsrat der Sachsenwerk Licht- und Kraft A.-G. gewählt.

Badische Bank, Mannheim. Siehe „Die deutschen Notenbanken im Jahre 1917".

Bank für Chile und Deutschland, Hamburg. Verteilt für 1916 6 (1915: 0) % Dividende.

Digitized by Google

Bank für Handel und Gewerbe, Bremen. Beantragt Satzungsänderungen, „welche die Erhaltung der bremensischen Selbständigkeit des Unternehmens sicherstellen sollen". U. a. müssen die Aufsichtsratsmitglieder ihren Wohnsitz im bremischen Staat haben, ferner sollen wichtige Beschlüsse, z. B. auf Verschmelzung mit einer anderen Bank, einer Mehrheit von $^{7}/_{8}$ des vertretenen Kapitals bedürfen.

Bank für industrielle Unternehmungen in Liq., Frankfurt a. M. Der frühere Direktor und spätere Liquidator der Bank, Dr. Alfred Parrisius, ist gestorben.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Führt ein Konsortium, das die Majorität des 3 Mill. M. betragenden Aktienkapitals der Porzellanfabrik Weiden vorm. Gebr. Rauscher A.-G. erwirbt. Siehe auch Gebr. Arnhold, Dresden.

Bank Handlowy (vorm. Bank Wlosciański), Posen. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,49 (i. V. 0,29) Mill. M. wieder 10 % Dividende auf das erhöhte Aktienkapital.

Bank Mayer & Co., Komm.-Ges. auf Aktien, Metz. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,10 (i. V. 0,021) Mill. M., die Dividende 7 (5) %.

Bank Związku Spółek Zarobkowych (Verbandsbank polnischer Erwerbsgenossenschaften), Posen. Wird Zweigstellen in Danzig und Lublin eröffnen.

Bankverein für Schleswig-Holstein, Neumünster. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,67 (i. V. 0,51) Mill. M., die Dividende 9 (8) %. Die Bank erwirbt sämtliche Anteile der Wyker Spar- und Leihkasse G. m. b. H.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Komm.-Ges. a. Aktien. Siehe Deutsche Schiffskreditbank, Duisburg. Die Generalversammlung stimmt der Wahl des Legationsrates Dr. jur. Frhr. von der Heydt zum persönlich haftenden Gesellschafter zu. In den Aufsichtsrat der Bank tritt Staatsminister von Rheinbaben ein; er übernimmt hier den Vorsitz.

Barmer Creditbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,16 (i. V. 0,09) Mill. M., die Dividende, wie im Märzheft erwähnt, $6^{1}/_{2}$ (5) %. Die Generalversammlung wählt folgende Herren in den Aufsichtsrat: Komm.-Rat Edmund Meinel, Komm.-Rat Georg Günther, Kaufmann Reinhold Heynen, Bankier Max Falk, Rechtsanwalt Dr. Dicken, Reichsbankdirektor a. D. Dreßler.

Bayerische Disconto- und Wechselbank, München. Direktor Gerhaber wird in den Aufsichtsrat der Haunstetter Spinnerei und Weberei, Direktor Enzesberger in den der Baumwollspinnerei Senkelbach in Augsburg und der Vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Epple und Buxbaum in Augsburg gewählt.

Bayerische Handelsbank, München. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,51 (i. V. 1,31) Mill. M., die Dividende, wie im Märzheft erwähnt, wieder 7 %. Die Generalversammlung wählt den Gutsbesitzer von Schilcher in den Aufsichtsrat.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München. Die Generalversammlung wählt den bisherigen Direktor der Bank, Geh. Hofrat Dr. Adolf von Stroell, in den Aufsichtsrat. Direktor Hofrat Remshard wird in den Aufsichtsrat der Oberbayerischen Ueberlandzentrale A.-G., München, gewählt.

Bayerische Notenbank, München. Siehe „Die deutschen Notenbanken im Jahre 1917".

Bayerische Vereinsbank, München. Der Reingewinn für 1917 beträgt 7,11 (i. V. 6,11) Mill. M., die Dividende wieder 8 %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 betragen die fremden Gelder 230,18 (i. V. 155,35) Mill. M. Direktor Dr. H. Chr. Dietrich wird in den Aufsichtsrat der Vereinigten Kunstmühlen A.-G., Landshut, Direktor Bräutigam in den der A.-G. Union, Vereinigte Zündholz- und Wichsefabrik, Augsburg, gewählt.

Digitized by Google

Berliner Hypothekenbank. Die Generalversammlung wählt an Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes von Braunbehrens den Bankier Kurt Martin Hirschland in den Aufsichtsrat. Direktor Budde wird als Kandidat für die Handelskammerwahlen aufgestellt.

Berliner Maklerverein. Tilgt im Jahre 1917 die Unterbilanz von 0.23 Mill. M., überweist 0.02 Mill. M. den Reserven und trägt 0.013 Mill. M. auf neue Rechnung vor. Aus der Abwicklung der Kommandite Alexander Loewenherz Nachf., die weitere Fortschritte gemacht hat, werden 0.1 Mill. M. Rücklagen für Kommanditbeteiligungen frei, die gleichfalls der Reserve zugeführt werden.

S. Bleichröder, Berlin. Die Firma beteiligt sich kommanditarisch an der Bankfirma H. Aufhäuser in München. Die der Firma und der Disconto-Gesellschaft nahestehende Allgemeine Industrie A.-G., Berlin, erwirbt die Fabriken, Vorräte und Beteiligungen der Altdamm-Stahlhammer Zellstoff-A.-G. und gewährt deren Aktionären eine jährliche Dividende von 10 %. Die Firma S. B. ist in der A. I. A.-G. durch ihren Prokuristen Arthur Guttmann vertreten.

Braunschweigische Bank- und Kreditanstalt. In der Generalversammlung wird von der Verwaltung mitgeteilt, daß der Umsatz in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres um 260 Mill. M., die Kreditoren um 10 Mill. M. gestiegen seien.

Braunschweiger Privatbank. Das Mitglied des Aufsichtsrats Philipp Albrecht ist gestorben. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird auf 11 erhöht, und Dr. Lindemann, Halberstadt, Fabrikant Wilhelm Schmalbach, Braunschweig, und H. Wessel, Wolffenbüttel, werden hinzugewählt.

Bremer Bankverein, Bremerhaven. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.13 (i. V. 0.13) Mill. M., die Dividende 8 (6) %.

Chemnitzer Bankverein. Direktor Generalkonsul Komm.-Rat Otto Weißenberger wird in den Aufsichtsrat der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. von Pittler A.-G. gewählt.

Coburg-Gothaische Creditgesellschaft, Coburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.21 (i. V. 0.20) Mill. M., die Dividende 5 (4½) %. Die Verwaltung beantragt eine Aenderung der Gesellschaftsordnung, insbesondere der Bestimmungen über Firma, Dauer der Gesellschaft, Gesellschaftszweck, Organisation des Vorstandes und Aufsichtsrats usw. Die im Besitz der Bank befindliche Röderberg Brauerei verteilt eine Dividende von 2 %.

Commerzbank in Lübeck. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.65 (i. V. 0,52) Mill. M., die Dividende 6 (5) %. Die Generalversammlung wählt P. Piehl (in Firma Piehl und Fehling), Lübeck, in den Aufsichtsrat.

Danziger Privat-Aktien-Bank. Das neuerdings der Berliner Handels-Gesellschaft nahestehende Institut verteilt aus einem Reingewinn von 1,38 (i. V. 1,26) Mill. M. 7½ (7) % Dividende. In der Bilanz per Ende Dezember 1917 sind die fremden Gelder auf 75,95 (60,27) Mill. M. gestiegen.

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Die Firma gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Aktien der Lahmeyer-Gesellschaft (siehe Dresdner Bank).

Deutsch-Asiatische Bank, Berlin. Die Gläubiger der Zentrale Shanghai werden in einer in Shanghai erscheinenden englischen Zeitung aufgefordert, ihre Forderungen beim „Zentralbureau des Liquidators" anzumelden, desgleichen die Schuldner, die geschuldeten Beträge an dieses Zentralbureau abzuführen. Demnach scheint die Zwangsliquidation der Shanghaier Filiale beabsichtigt zu sein.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Die Bank hat einen Posten von Aktien der Neufinkenkrug A.-G. aus ihrem Besitz verkauft.

Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3.17 (i. V. 2.70) Mill. M., die Dividende 6½ (6) %. Die Bilanz per 31. Dezember 1917 weist eine Steige-

Digitized by Google

rung der fremden Gelder von 31.28 auf 47.52 Mill. M. auf. Die Bank ist an der Gründung der Oberlech G. m. b. H. in München beteiligt.

Deutsche Grunderedit-Bank, Gotha. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,31 (i. V. 2.37) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. Mit 1 Mill. M. Kapital wird eine Hypothekenschutzbank Sachsen-Anhalt in Halle errichtet. — In Köln wird eine Hypothekenschutzbank für die Rheinprovinz mit 1 Mill. M. Kapital gegründet.

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3.99 (i. V. 3.58) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %.

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. Aktien, Bremen. Die Generalversammlung wählt Senator Römers an Stelle des verstorbenen Präsidenten Achelis in den Aufsichtsrat, ferner Eduard Achelis und Moritz Hoffmann. Direktor von Meteren wird in den Grubenvorstand der Gewerkschaft Eilers gewählt.

Deutsche Schiffskreditbank in Duisburg. Unter dieser Firma wird das im Februarheft unter Barmer Bankverein erwähnte Institut mit einem Aktienkapital von 7 Mill. M. gegründet.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin. Verteilt eine Dividende von 15 (i. V. 12½) %. Der Geschäftsbericht führt aus, daß der Gewinn völlig aus den Erträgen der Eigenmittel und nicht mehr aus der Revisionstätigkeit herrührt.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3.03 (i. V. 2.72) Mill. M., die Dividende 6½ (6) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 sind die fremden Gelder auf 57.89 (36.20) Mill. M. gestiegen. Die Generalversammlung wählt den bisherigen Direktor Sigmund H. Wormser in den Aufsichtsrat.

Diskonto-Bank, Bromberg. Bringt auf das von 0,6 auf 1 Mill. M. erhöhte Aktienkapital 6 (i. V. 1) % Dividende zur Verteilung.

Dresdner Handelsbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,20 (i. V. 0.10) Mill. M., die Dividende 13 (12) %.

Dürener Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1.11 (i. V. 1.08) Mill. M., die Dividende 7 (6½) %.

Dürener Volksbank. Beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 1.25 auf 3,50 Mill. M. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 0.23 (i. V. 0.23) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Elberfelder Bankverein. Verteilt für 1917 aus 0,55 (i. V. 0,47) Mill. M. Reingewinn 6½ (i. V. 5½) % Dividende. In der Generalversammlung macht ein Aktionär den Vorschlag, die Dividende zugunsten der Reserven um ½ % zu kürzen, dringt jedoch damit nicht durch. In den Aufsichtsrat der Bank wird Fabrikant Paul Nierhaus gewählt.

Elsässische Bankgesellschaft, Straßburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,0 (i. V. 1,8) Mill. M., die Dividende 4 (3) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben sich die fremden Gelder auf 194.09 (150.50) Mill. M. gehoben.

Essener Credit-Anstalt. Der Reingewinn für 1917 beträgt 12,75 (i. V. 11.03) Mill. M., die Dividende 9 (8½) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben sich die fremden Gelder von 257,86 auf 350.25 Mill. M. gehoben. Die Bank errichtet in Emmerich eine Filiale.

Frankenthaler Volksbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.11 (i. V. 0.10) Mill. M., die Dividende 8 (7) %.

Frankfurter Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,21 (i. V. 1,08) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Frankfurter Hypothekenbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4,27 (i. V. 4,20) Mill. M., die Dividende wieder 9½ %. Der außerordentlichen Reserve werden wieder 0,8 Mill. M. überwiesen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,96 (i. V. 1,91) Mill. M., die Dividende wieder 9 %. Die fremden Gelder der Bank haben sich in 1917 von 69,02 auf 93,13 Mill. M. erhöht. Die Generalversammlung

Digitized by Google

wählt Direktor Nord von der Versicherungsgesellschaft Iduna in den Aufsichtsrat. Direktor Goethert tritt in den Aufsichtsrat der Halleschen Maschinenfabrik ein.

Hannoversche Bodenkredit-Bank, Hildesheim. Der Kaiserliche Bankdirektor a. D. Weber scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus dem Aufsichtsrat aus: an seine Stelle wird Oberbürgermeister Dr. Ehrlicher, Hildesheim, gewählt.

Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,84 (i. V. 1,67) Mill. M., über deren Verwendung keinerlei Mitteilungen gemacht werden. Der Hauptteil des Ueberschusses fließt der Dresdner Bank zu, welche die Mehrheit der Anteile besitzt. Die Firma gehört zu dem Konsortium für 10 Mill. M. neue Lahmeyer Aktien (siehe Dresdner Bank). Geschäftsinhaber F. Andreae ist aus dem Aufsichtsrat der Deutschen Post- und Verkehrswesen A.-G. in Staaken-Berlin ausgeschieden.

Hessische Landes-Hypothekenbank, Darmstadt. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,68 (i. V. 0,72) Mill. M., die Dividende 4 (4) %.

Hessischer Bankverein, Cassel. Uebernimmt die Bankfirma J. Lenzberg in Lemgo.

Kommunalbank des Königreichs Sachsen, Leipzig. Die Bank, deren Aktien sich größtenteils im Besitz der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt befinden, verteilt wieder 4 % Dividende.

Kreditbank, Hameln. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,15 (i. V. 0,13) Mill. M., die Dividende 6 (5½) %.

Kreishypothekenbank, Lörrach. Beantragt die Erhöhung des Kapitals von 1,60 auf 2 Mill. M. sowie einige Satzungsänderungen.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Berlin. Hat für sich und ihre Mitglieder vorläufig 100 Mill. M. 8. Kriegsanleihe gezeichnet. Der gesamte bisher von der Kasse gezeichnete Betrag an Kriegsanleihen beläuft sich auf 759,5 Mill. M.

Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank, Darmstadt. Die Bilanz der Bank, über welche vor drei Jahren die Geschäftsaufsicht verhängt wurde, weist Ende 1917 aus: laufende Schulden 11,72 (Ende 1913: 14,88), Wertpapiere und Beteiligungen 2,21 (2,50), Forderungen in laufender Rechnung 1,87 (6,26), Aktivhypotheken 1,61 (0,26) Mill. M., Verlust 7,66 Mill. M., wogegen ein Rückstellungskonto von 1,97 Mill. M. aufgeführt wird. Der gerichtlich bestellte Aufsichtsbeamte macht einen Vergleichsvorschlag dahin, daß sämtliche Gläubiger auf 50 % ihrer Forderungen verzichten und einen Gutschein annehmen, demzufolge sie aus der etwa verbleibenden Masse später weitere Zahlungen erhalten.

Leipziger Hypothekenbank. Die Generalversammlung wählt Direktor Adolf Kraemer von der Dresdner Filiale der Deutschen Bank und Oberjustizrat Dr. Rothe in den Aufsichtsrat.

Löbauer Bank. Die Generalversammlung wählt den Geh. Komm.-Rat Alwin Bauer, Niederlößnitz, in den Aufsichtsrat.

Märkischer Bankverein in Liq., Gevelsberg. Im Jahre 1917 hat sich der Verlust um 1,165 M. auf 1,714 Mill. M. erhöht.

Mecklenburgische Bank, Schwerin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,30 (i. V. 0,30) Mill. M., die Dividende wieder 8 %. Der Direktor Geh. Komm.-Rat Ludwig Steiner ist gestorben.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. Direktor Dr. Faull erhält das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

Mendelssohn & Co., Berlin. Ein Konsortium, zu dem außer der Firma die Berliner Handels-Gesellschaft, die Firmen Lazard Speyer-Ellissen und Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M., gehören, übernimmt 20 Mill. M. 5 % zehnjährige Frankfurter Schuldverschreibungen zum ausschließlichen Verkauf im neutralen Auslande. Die Firma ist Führerin eines aus Großbanken der Stempelvereinigung

Digitized by Google

gebildeten Konsortiums, das den Ankauf von (hauptsächlich alten) Rubelnoten zum Zwecke von Warenankäufen in Rußland und der Ukraine organisieren wird.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,61 (i. V. 0,55) Mill. M., die Dividende, wie im Märzheft angegeben, 5 (4½) %. Die Generalversammlung wählt Direktor Fritz Bassermann von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft in den Aufsichtsrat.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4,61 (i. V. 4,36) Mill. M., die Dividende 7 (5½) %. Ende Dezember 1917 belaufen sich die fremden Gelder auf 457,96 (298,18) Mill. M. Die Bank führt ein Konsortium, zu dem u. a. die Deutsche Bank gehört, das die Fusion der Malzfabrik Etgersleben mit der Malzfabrik J. Eisenberg in Erfurt durchführt. Die Bank erwirbt die Vorschußbank Zschopau und errichtet in Blankenhain (Thüringen) eine Zweigstelle sowie in Nossen eine Geschäftsstelle.

Mülhauser Disconto-Bank. Verteilt für 1917 4 % Dividende (wie i. V.).

Neuvorpommersche Spar- und Creditbank, Stralsund. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,20 (i. V. 0,21) Mill. M., die Dividende wieder 10 %.

Neustädter Bank, Neustadt i. S. Errichtet eine Filiale in Stolpen.

Niederlausitzer Bank, Cottbus. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,42 (i. V. 0,31) Mill. M. 8 (7) % Dividende.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 6,93 (i. V. 6,77) Mill. M., die Dividende 10 (10) %. Die fremden Gelder sind von 195,42 auf 252,70 Mill. M. gestiegen.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank, Weimar. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,65 (i. V. 0,65) Mill. M., die Dividende wieder 6 %.

Norder Bank, Norden. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,40 (i. V. 0,36) Mill. M., die Dividende 7½ (7) %.

Oberfränkische Bank in Hof. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,10 (i. V. 0,09) Mill. M., die Dividende 3½ (3) %.

Oldenburgische Landesbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,3 (i. V. 0,29) Mill. M., die Dividende 12½ % (wie i. V.). Die fremden Gelder der Bank haben sich von 94,83 auf 121,79 Mill. M. erhöht.

Oldenburgische Spar- und Leihbank. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,78 (i. V. 0,63) Mill. M. 12½ (10) % Dividende. Die Bank beantragt eine Anzahl von Satzungsänderungen.

Osnabrücker Bank. Die Generalversammlung wählt Regierungsrat a. D. Dr. Haarmann, Generaldirektor des Georg Marien Bergwerks- und Hüttenvereins, und Fritz Hacker, Generaldirektor der F. H. Hammersen A.-G., neu in den Aufsichtsrat.

Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen. Die Bank erwirbt das Bankgeschäft Emil Scheinmann in Marggrabowa und führt es als Depositenkasse weiter. Sie beabsichtigt ferner die Eröffnung einer Niederlassung in Pr.-Stargard. Gehört zu dem Konsortium für 1,05 Mill. M. neue Aktien der Ostelbischen Spritwerke A.-G. (siehe Bank für Handel und Industrie).

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 6,16 (i. V. 5,88) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Die Bilanz weist eine Steigerung der fremden Gelder von 198,27 auf 289,53 Mill. M. auf. Die der Bank nahestehenden Luxsche Industriewerke A.-G. verteilt für 1917 eine Dividende von 10 % und einen Bonus von 20 % (i. V. 20 % Dividende).

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Die Generalversammlung wählt den am 1. April in Ruhestand tretenden

Digitized by Google

Regierungspräsidenten der Pfalz, von Neuffer, sowie den Gutsbesitzer Dr. Friedrich von Bassermann-Jordan in den Aufsichtsrat.

Plauener Bank. In der Generalversammlung wird eine Kapitalserhöhung angekündigt, „sobald die Möglichkeit gegeben sei".

Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, Berlin. Die Generalversammlung wählt an Stelle des ausgeschiedenen Kommerzienrats Colberg, Halle a. S., den Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Schumacher, Berlin, in den Aufsichtsrat.

Preußische Central-Bodenkredit A.-G., Berlin. Die Generalversammlung wählt den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, den früheren Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser, den Rittergutsbesitzer Frhr. von der Goltz und den Rittergutsbesitzer Graf von Bethusy-Huc in den Verwaltungsrat.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin. In der Generalversammlung wird erklärt, es liege kein Grund zu der Besorgnis vor, daß die Erträge der Bank in den nächsten Jahren zurückgehen würden.

Privatbank in Gotha. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.79 (i. V. 0,67) Mill. M., die Dividende 7 (6) %.

Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank, Köln. In der Generalversammlung der Bank kommt es wieder zu längeren Auseinandersetzungen wegen der bekannten Beleihung des Grundstücks Friedrichstraße; ein Antrag der Opposition, die Dividende um 1 % zugunsten einer größeren Rückstellung auf jenes Engagement zu reduzieren, wird abgelehnt.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Der Reingewinn für 1917 beträgt 11.97 (i. V. 11.27) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Die fremden Gelder der Bank sind von 296,08 auf 405,79 Mill. M. gestiegen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Der Reingewinn für 1917 beträgt 481 (i. V. 480) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Rostocker Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,33 (i. V. 0.31) Mill. M., die Dividende 5 (5) % für die Vorzugsaktien; die Stammaktien gehen wieder leer aus.

Rostocker Gewerbebank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,20 Mill. M., die Dividende wieder 7 %.

Sächsische Bank, Dresden. Den Jahresabschluß siehe unter „Die Deutschen Notenbanken im Jahre 1917".

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Die Bank plant die völlige Aufnahme der Emmericher Creditbank, deren Aktien (1 Mill. M.) sie sich zum größten Teil gesichert hat.

C. Schlesinger, Trier & Co., Komm.-Ges. a. Aktien, Berlin. Der Reingewinn für 1911 beträgt 0.81 (i. V. 0,61) Mill. M., die Dividende wird nicht angegeben. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 sind die fremden Gelder auf 10.69 (i. V. 14,03) Mill. M. zurückgegangen.

Schleswig-Holsteinische Bank in Husum. Die Dividende für 1917 beträgt 12 (i. V. 11) %.

Schwarzburgische Landesbank, Sondershausen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.21 (i. V. 0.12) Mill. M., die Dividende 6 (5) %.

Lazard Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M. Vermittelt die Ausübung des Bezugsrechts auf 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. Siehe auch Mendelssohn & Co.

Stahl und Federer A.-G., Stuttgart. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,17 (i. V. 1.01) Mill. M., die Dividende 7 (6) %.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4.15 (i. V. 4.26) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. Direktor Benno Weil wird in den Aufsichtsrat der Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. gewählt. Siehe auch Mitteldeutsche Boden-Kredit-Anstalt, Greiz.

Digitized by Google

Thüringische Landesbank, Weimar. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.46 (i. V. 0,13) Mill. M., die Dividende wieder 9 %.

Trierische Volksbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.16 (i. V. 0,12) Mill. M., die Dividende 5 (3½) %.

Unnaer Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.12 (i. V. 0.11) Mill. M., die Dividende wieder 5 %.

Vereinsbank in Hamburg. Das zur Disconto-Gesellschaft in einem Freundschaftsverhältnis stehende Institut beabsichtigt die Vereinsbank in Kiel aufzunehmen und bietet für je 2100 M. Kieler Aktien je 1500 M. eigene Aktien an. Der Reingewinn der V. i. H. für 1917 beträgt 1,27 (i. V. 1.12) Mill. M., die Dividende 10 (9) %. In der Bilanz belaufen sich die fremden Gelder auf 213,78 (180,57) Mill. M. Die Generalversammlung wählt den Generaldirektor Albert Ballin in den Aufsichtsrat.

Vereinsbank in Kiel. Die Bank soll in die Vereinsbank in Hamburg aufgehen; siehe diese.

Vereinsbank in Wismar. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,26 (i. V. 0,26) Mill. M., die Dividende 10 (9) %.

Vereinsbank Zwickau. Verteilt für 1917 11 (i. V. 10) % Dividende.

M. M. Warburg & Co., Hamburg. Der Inhaber Bankier M. Warburg erhält den Roten Adlerorden 2. Klasse.

Westholsteinische Bank, Heide. Verteilt aus einem Reingewinn von 1,57 (i. V. 1,41) Mill. M. wieder 8 % Dividende.

Württembergische Bankanstalt vorm. Pflaum & Cie., Stuttgart. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,23 (i. V. 1,22) Mill. M., die Dividende 7 (7) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder auf 47,31 (38,75) Mill. M. erhöht.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,16 (i. V. 1.99) Mill. M., die Dividende 8 (7½) %. Siehe auch Württembergische Notenbank.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Den Jahresabschluß siehe unter „Die deutschen Notenbanken im Jahre 1917". Die Generalversammlung wählt in den Aufsichtsrat: Dr. Gutbrod, Direktor der Württembergischen Hypothekenbank, Bankier Ernst Lichtenberg und Komm.-Rat Cornelius Kauffmann.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,01 (i. V. 1,00) Mill. M., die Dividende 7 (7) %. In der Bilanz belaufen sich die fremden Gelder auf 237,05 (169,35) Mill. M. Die Bank verwahrt sich dagegen, dem Projekt eines gewissen Josef Blank (Gründung einer Lederverarbeitungsgesellschaft) nahezustehen.

Wurzener Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,42 (i. V. 0,31) Mill. M., die Dividende 10 (8) %.

Zörbiger Bankverein, Komm.-Ges. a. Akt. Erhöht das Aktienkapital um 0.3 auf 1.3 Mill. M.; die Dividende für 1917 beträgt wieder 9 %.

Zahlungseinstellungen usw. Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank, Darmstadt und Märkischer Bankverein in Liq. (siehe oben). — Im Konkurs der Berliner Handelsbank e. G. m. b. H. soll eine zweite Abschlagsverteilung von 10 % erfolgen. — Im Konkurs der Bankfirma Knappe und Thomas, Jauer, wird die Auszahlung der Restquote von 3½ % für April angekündigt. — Im Konkurs des Bankiers Konrad Hoerlein in Würzburg erfolgt eine Abschlagsverteilung von etwa 5 % auf 0.46 Mill. M. nicht bevorrechtigte Forderungen. — In dem Weißenseer Bank-Prozeß gegen die ehemaligen Direktoren Kiesel, Frick, Henkel und Ulrich wegen Vergehens bzw. Verbrechens gegen die Konkursordnung werden in zweiter Instanz sämtliche Ange-

Digitized by Google

klagte freigesprochen. — Die Verhandlung im Prozeß gegen die Leiterinnen der Frauenbank e. G. m. b. H. wegen betrügerischen Bankrotts, Betruges, genossenschaftlicher Untreue, Vergehens gegen das Depotgesetz und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz wird voraussichtlich im Mai beginnen.

Die ausländischen Banken im I. Quartal 1918.

I. Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisch-Ungarische Bank. Der Diskontsatz bleibt im I. Quartal 1918 unverändert 5 %. Der Reingewinn für 1917 beträgt 148.16 (i. V. 136.92) Mill. Kr., die Restdividende 106 Kr., so daß sich die Gesamtdividende für 1917 auf 134 Kr. = 9.571 (9.55) % stellt. Für die Kriegssteuer und die neue Währungsrücklage werden 102.02 Mill. Kr. zurückgestellt. Ende 1917 stellt sich der Goldbestand der Bank auf 265.1 Mill. Kr., der Bestand an ausländischen Goldwechseln auf 776.4 Mill. Kr. und der Banknotenumlauf auf 18 439,6 Mill. Kr. Für die Jahre 1914 bis 1916 gelangt eine Nachtragsdividende von 126.10 Kr. zur Auszahlung. In der Generalversammlung der Bank protestiert, wie alljährlich, ein tschechischer Aktionär gegen die Nichtzulassung tschechisch-nationaler Vertreter in den Generalrat. In diesen werden Dr. Michael Hainisch und Dr. Alfons Thorsch gewählt. Der Generalrat der Bank beschliesst, zur Vermeidung eines weiteren Anwachsens des Notenumlaufs verzinsliche Depositen entgegenzunehmen und ebensolche Kassenscheine auszugeben. Ferner wird die Einführung von Lirenoten für das italienische Okkupationsgebiet beschlossen, deren Ausgabe durch eine für diesen Zweck zu gründende Kasa dei Prestiti erfolgen soll. Die Lirenoten werden durch Kronennoten gedeckt sein. Der Notenumlauf der Bank hat bis Ende Januar um 300 Mill. Kr. abgenommen. Die Umsätze der Bank im Devisen- und Valutengeschäft betrugen 1917 7511 (1916: 6627) Mill. Kr. Die anlässlich der dritten Kriegsanleihe gewährte, am 31. 12. 1917 abgelaufene Zinsbegünstigung (für die Kriegsanleihezeichnungen entnommene Darlehen) wird bis 92 Tage nach allgemeinem Friedensschluß prolongiert. Der Gouverneur der Bank, Geheimer Rat. Dr. Popovics, tritt infolge seiner Ernennung zum ungarischen Finanzminister von seinem Amt zurück. Die Geschäfte der Bank werden einstweilen vom Vizegouverneur Geh. Rat Ritter von Gruber geführt. Ende März werden der Bank bei einem grösseren Geldtransport 0,151 Mill. Kr. gestohlen, die ihr jedoch bis auf 6000 Kr. wieder zugeführt werden. Siehe ferner Währung und Innerstädtische Sparkasse A. G.

Währung. In Wiener Zeitungen finden sich Inserate, in denen 11 Kronen für das Gramm Feingold geboten werden. Ein Gesetzentwurf sieht die Ausprägung von Scheidemünzen zu 25 und 50 Heller und die Ausgabe von Banknoten zu 5 Kronen vor. Siehe auch Oesterreichisch-Ungarische Bank. Gegen Ende März notieren: Berlin 150.00, Amsterdam 321,00, Zürich 167.50, Kopenhagen 227,50, Stockholm 241,00, Kristiania 211.00, Konstantinopel 28.00, Rubelnoten 230,00.

Oesterreichische Postsparkasse. Der Gesamtumsatz des Jahres 1917 beträgt 16 (i. V. 10) Milliarden Kr.; die Guthaben der Spareinleger stellten sich Ende 1917 auf 281.95 (224.15) Mill. Kronen, die der Scheckkonteninhaber auf 2063.17 (1317.72) Mill. Kr. Die Zahl der Teilnehmer am Sparverkehr erhöhte sich von 2 106 657 auf 2 495 581, am Scheckverkehr von 139 099 auf 159 240.

Ungarische Postsparkasse. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 8,84 (i. V. 4.19) Mill. Kr.; er fällt, da der Reservefonds die vorgeschriebene Höhe von 12 Mill. Kr. erreicht hat, dem Fiskus zu. Der Einlagenstand im Spargeschäft ist von 187 auf 287 Mill. Kr. angewachsen. Die Zahl der Einleger belief sich Ende Juni 1917 auf

Digitized by Google

1 069 878 (i. V. 993 878). Der Einlagestand im Scheckverkehr betrug 517,5 (483,5) Mill. Kr., die Zahl der Scheckkonteninhaber erfuhr eine Zunahme von 27 587 auf 29 574. Der Direktor des Instituts, Ministerialrat Dr. Alexander Halasz, ist gestorben. An seine Stelle tritt Staatssekretär Elemer Hantos.

Kriegskreditinstitute. Die Ungarische Kriegskreditanstalt, Budapest, weist einen Reingewinn von 0,07 Mill. Kr. aus, woraus eine Dividende von 3 % verteilt wird. — Zum leitenden Direktor der Kriegskreditanstalt für das südliche Kriegsgebiet wird Finanzrat Dr. Kleinwaechter ernannt.

Oesterreichische Kriegsdarlehenskassen. Die Summe der im Februar ausgezahlten Darlehen beträgt 0,26 (im Januar 0,26) Mill. Kr., der Rückzahlungen 0,157 (0,151) Mill. Kr., so daß sich die Außenstände Ende Februar auf 0,103 (0,101) Mill. Kr. beliefen.

Zentrale ungarischer Geldinstitute. Der Ausschuß beschließt, beim Finanzministerium gegen die geplante hohe Besteuerung der Geldinstitute sowie der Aktiengesellschaften im allgemeinen Einspruch zu erheben, da „die Stabilität der Staatseinnahmen von seiten der Aktiengesellschaften fraglich werden könnte".

Börse. Die Wiener Börsenkammer veröffentlicht Anfang Januar amtliche Schätzwerte der an den österreichischen Börsen gehandelten Wertpapiere; die Kurse sind meist noch wesentlich höher als die Schätzwerte vom 31. Juli 1917. Die Effektenumsatzsteuer für Aktien wird auf $^6/_{10}$ pro Mille des Kurswertes erhöht, während sie bei Staatspapieren unverändert ($^1/_2$) pro Mille des Kurswertes) bleibt und bei anderen festverzinslichen Werten $^1/_{10}$ pro Mille des Kurswertes beträgt. (Bisherige Sätze: Aktien 1 Kr. pro Schlußeinheit von 5000 bis 10 000 Kr. nom. und bei festverzinslichen Werten 40 Heller pro Schlußeinheit.) Im internen Börsenverkehr treten Ermäßigungen ein, die bei Geschäften zwischen Agenten untereinander bis auf $^1/_4$ des allgemeinen Satzes für Aktien gehen. Eine vom Verbande der Bank- und Börsenfirmen angeregte Milderung der im November v. J. beschlossenen Verschärfung der Beleihungsvorschriften (siehe Januarheft) wird vom Komitee der Banken abgelehnt. Der früher gefaßte Beschluß, neue Aktien zur Kotierung an der Budapester Börse nicht zuzulassen, wird mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1918 durch den Börsenrat außer Kraft gesetzt.

Statistik ungarischer Gründungen und Kapitalserhöhungen. Im Jahre 1917 wurden in Ungarn 355 neue Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 309,25 Mill. Kr. gegründet. 610 Aktienunternehmungen haben ihr Kapital um 888,6 Mill. Kr. nom. erhöht. Der Kapitalsverlust durch Liquidierung und Herabsetzung des Aktienkapitals belief sich auf 66,47 Mill. Kr., so daß sich die Zunahme des Aktienkapitals auf 1131,35 Mill. Kr. (gegen 471,8 Mill. Kr. in 1916) belief.

Sicherung der Kriegsgewinnsteuer in Ungarn. Die Regierung ordnet an, daß die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen aus dem Gewinn nur einen Betrag zur Verteilung bringen dürfen, der die Dividende pro 1915 oder die höchste Dividende der drei letzten Jahre (1913–1915) nicht übersteigt. Bis zu 5 % Dividende findet keine Beschränkung statt.

Zusammenschluß ungarischer Bankiers. In Budapest wird ein Landesverband ungarischer Bankiers gegründet.

Dividenden verschiedener Banken. Bank für Handel, Gewerbe und Industrie, Zagreb, 7½ (i. V. 6) %, Kassaer Hypothekenbank 17 Kr., Kroatische Allgemeine Kreditbank 8½ (7) %, Pozsonyer Handels- und Kreditbank 7½ %, Siebenbürgische Bank- und Sparkasse A.-G., Kolozsvar, 6 %, Spar- und Kreditbank des Komitats Tolna 36 Kr., Südländische Volkswirtschaftliche Bank in Szabadka 40 Kr., Südungarische Landwirtschaftliche Bank 20 (18) Kr., Temesvarer Bank- und Handels-A.-G. 9 (8) %.

Digitized by Google

Bankgründung. In Lemberg wird eine ukrainische Bank mit 3 Mill. Kr. Aktienkapital gegründet.

Bankprojekte. Ein Konsortium, dem die österreichische Kreditanstalt, die Union-Bank und der Wiener Bankverein angehören, plant die Errichtung einer österreichischen Schiffshypothekenbank. — In Spalato soll eine „Bank für Dalmatien" mit 5 Mill. Kr. Aktienkapital errichtet werden. — Das ungarische Ministerium für Uebergangswirtschaft plant die Gründung einer Uebergangswirtschaftsbank, an der auch der Staat beteiligt sein soll.

Großbanken und Bankbeamte. Die von den Großbanken gewährten Teuerungszuschläge werden von der Beamtenschaft als ungenügend angesehen. Durch entgegenkommende Erklärungen des Direktors Dr. Hammerschlag von der Kreditanstalt und des Prof. Landesberger von der Anglo-Oesterreichischen Bank werden die Differenzen beigelegt.

Adriatische Bank, Triest. Beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals von 12 auf 20 Mill. Kr.

Allgemeine Depositenbank, Wien. Führt die Kapitalserhöhung von 60 auf 80 Mill. Kr. durch, indem sie 5 Mill. Kr. neue Aktien freihändig begibt und 15 Mill. Kr. den Aktionären zu 152,50 % zum Bezuge anbietet. Erwirbt in der Herrengasse in Wien für 6,8 Mill. Kronen Grundstücke zur Errichtung eines neuen Bankgebäudes. Sichert sich konsortialiter eine Option auf die Aktien der Plattensee Fischerei A.-G. Erwirbt Aktien der Nasicer Industrie und Holzhandels A.-G. Erhält die Genehmigung zur Errichtung der Leona Schuhfabrik A.-G. vorm. Glasner, Stein & Co. mit 1.60 Mill. Kr. Aktienkapital. Die der Bank nahestehenden österreichischen Stickstoffwerke in Steiermark treten einer Verkaufsorganisation der österreichischen Stickstoffindustrie bei. Der oberste Gerichtshof hebt das Urteil im Prozeß gegen den früheren Präsidenten der Bank, Dr. Josef Kranz (siehe Januarheft), auf und verfügt die gänzliche Einstellung des Verfahrens. Das Mitglied des Verwaltungsrats Ritter von Goldschmidt ist gestorben. Siehe auch Ungarische Escompte und Wechselbank.

Allgemeine Oesterreichische Boden-Kreditanstalt, Wien. Die Bank erhält die grundsätzliche Genehmigung des Finanzministeriums zur Ausgabe von 4½ % Eisenbahnkreditobligationen. Sie erwirbt zusammen mit der Pester Ungarischen Commerzialbank und der Banque Générale de Bulgarie die Mühle der Familie Djoumalieff, die unter der Firma „Mühle Sophia A.-G." in eine A.-G. mit 3 Mill. Lewa Kapital umgewandelt wird. Sie gründet konsortialiter eine Gesellschaft für den Export nach dem neutralen Westen mit 3 Mill. Kr. Aktienkapital. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Cosmanos Ver. Textilfabriken A.-G. verteilt 13 (13) %, die Erste Oesterreichische Jutespinnerei und Weberei wieder 17½ % Dividende; letztere erhöht ihr Aktienkapital von 4 auf 10 Mill. Kr.; die Rossitzer Bergbau-Gesellschaft verteilt wieder 8 % Dividende; die Ungarische Holzhandels-A.-G. erhöht ihr Aktienkapital von 12 auf 16 Mill. Kr. Siehe auch Oesterreichische Creditanstalt.

Allgemeine Verkehrsbank, Wien. Der Reingewinn für 1917 beträgt 8,75 (i. V. 6,26) Mill. Kr., die Dividende 21 (22) Kr. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben die festen Einlagen um 81,8 auf 228,5 Mill. Kr. und die sonstigen Kreditoren um 56,1 auf 380,4 Mill. Kr. zugenommen. Die Bank begibt freihändig auf Grund vorjähriger Ermächtigung 10 Mill. Kr. neue Aktien. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Ungarische Holzhandels-A.-G. beschließt eine Kapitalserhöhung von 12 auf 16 Mill. Kr.; die Neustädter A.-G. für Papierfabrikation nimmt die Theresienthaler Papierfabrik A.-G. von Ellissen, Roeder & Co. auf. Siehe auch Bank- und Wechselstuben A.-G. Mercur und Erste Ungarische Gewerbebank.

Digitized by Google

Anglo-Oesterreichische Bank, Wien. Die Bank errichtet in Großwardein eine Filiale. Sie beteiligt sich an den Vereinigten Papier- und Ultramarinfabriken A.-G. vorm. Krause. Gründet die Freistädter Waggonbau-A.-G. mit 6 Mill. Kr. Kapital. Die ihr nahestehende Lobositzer Oelfabrik verteilt wieder 8 % Dividende. Wegen der Londoner Filiale der Bank siehe Februarheft. S. 141, unter Deutsche Bank; am 30. September 1917 beträgt die Unterbilanz der Filiale 0.1 Mill. £. Die Bank wird durch betrügerische Abhebung von 0,05 Mill. Kr. geschädigt. Siehe auch Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe und „Großbanken und Bankbeamte".

Bank- und Wechselstuben A.-G. Mercur, Wien. Schlägt für 1917 eine Dividende von 9½ (i. V. 9) % vor und beantragt die weitere Erhöhung des Aktienkapitals von 66 auf 80 Mill. Kr. Erwirbt für ein Konsortium, zu dem auch die Allgemeine Verkehrsbank in Debreczin gehört, sämtliche Aktien der Avaser Waldindustrie und der Avas-Szatmarer Holzindustrie und Holzverkohlungs-A.-G., um sie zu fusionieren. Ein Versuch, die Bank durch betrügerische Abhebung von 0,62 Mill. Kr. zu schädigen, wird durch die Aufmerksamkeit eines Beamten vereitelt.

Bodenbank, Prag. Die Dividende für 1917 beträgt 6 %. Die Bank erhöht ihr Aktienkapital von 11 auf 20 Mill. Kr.

Böhmische Escomptebank, Prag. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1.92 (i. V. 1.77) Mill. Kr., die Dividende wieder 10 %. Die Bank wird durch einen Betrüger, der 20 000 Kr. bei ihr abhebt, geschädigt.

Böhmische Hypothekenbank, Prag. Die Direktion wendet sich gegen die angeblich lautgewordene Behauptung, daß die Hypothekenbank nur solche Darlehen bewillige, die ihr durch bestimmte Vermittler angetragen würden.

Böhmische Industrialbank, Prag. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,17 (i. V. 2,56) Mill. Kr., die Dividende 6 (5) %. Von den neuen Aktien (vergl. Januarheft) gelangen zunächst nur 10 Mill. Kr. zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt 500 Kr. pro Aktie für Aktionäre und 530 Kr. für Nicht-Aktionäre. Die Bank gründet zusammen mit der Ceska Banka die Waffenfabrik „Praga" G. m. b. H. mit 0.9 Mill. Kr. Anfangskapital. Sie eröffnet in Pardubitz eine Filiale. Die ihr nahestehende A.-G. Wotrubek, Wien, verteilt 16 Kr. Dividende pro r. t. und erhöht ihr Aktienkapital um 0.5 auf 3.5 Mill. Kr.

Böhmische Unionbank, Prag. Der Reingewinn für 1917 beträgt 10.21 (gegen 1916 mehr 1.75) Mill. Kr., die Dividende 9½ (8½) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben die Geldeinlagen um 48,21 auf 165,01 Mill. Kr., die sonstigen Kreditoren um 78.76 auf 150,95 Mill. Kr. zugenommen. Die zum Interessenkreis der Bank gehörenden Kupferwerke Oesterreich verteilen 17½ (i. V. 15) % Dividende.

Ceska Banka, Prag. Verteilt für 1917 aus einem Reingewinn von 0.57 (i. V. 0,18) Mill. Kr. eine Dividende von 5 % und beantragt eine Kapitalserhöhung von 12 auf 20 Mill. Kr. Siehe auch Böhmische Industrialbank.

Deutsche Agrarbank für Oesterreich, Prag. Erhöht ihr Aktienkapital von 6 auf 8 Mill. Kr.; die neuen Aktien werden den Aktionären zum Kurse von 138 Kr. pro Stück, neuen Zeichnern zu 150 Kr. angeboten. Zum Präsidenten wird der bisherige Vizepräsident Ottokar Reichsgraf von Westphalen gewählt.

Erste Kroatische Sparkasse, Agram. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 15 Mill. Kr.

Galizische Volksbank für Landwirtschaft und Handel, Lemberg. Will ihr Kapital nach und nach von 5 auf 15 Mill. Kr. erhöhen.

Internationale Handelsbank, Wien. Der Reingewinn des ersten Geschäftsjahres beträgt 0.38 Mill. Kr., die Dividende 25 Kr. = 6¼ %. Die Bank erwirbt die Porzellanfabrik Oskar und

Digitized by Google

Edgar Gutherz in Altrohlau für 1 Mill. Kr. Sie erhält für ein Konsortium die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Oepiag" Oesterreichische Porzellanindustrie A.-G. in Karlsbad (Kapital 10 Mill. Kr.). Siehe auch Nationale Sparkasse und Bank A.-G., Budapest, deren in ihrem Besitz befindliche 8000 Stück Aktien sie verkauft.

Kroatische Escomptebank, Agram. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,03 Mill. Kr., die Dividende 10 Kr. = 10 % (i. V. 36 Kr. = 9 %).

Kroatische Landesbank, Esseg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,62 (i. V. 0.76) Mill. Kr., die Dividende 18 Kr. = 9 % auf 10 Mill. Kr. Aktien (i. V. 16 Kr. = 8 % auf 5 Mill. Kr. Aktien). Die Bank erwirbt 6000 Joch von den Pakracer Waldungen der Slawonischen Waldindustrie A.-G. für 6,75 Mill. Kr.

Landesbank für Bosnien und die Herzegowina, Serajewo. Erhöht ihr Aktienkapital von 11 auf 20 Mill. Kr. und bietet von den neuen Aktien 3.92 Mill. Kr. zu 200 % den Aktionären zum Bezuge an. In die Verwaltung der Bank werden Direktor Alfred Heinsheimer und Großgrundbesitzer Vojislaw Sola gewählt.

Mährische Agrar- und Industriebank, Brünn. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,72 (gegen 1916 mehr 0,66) Mill. Kr., die Dividende 28 (21) Kr. = 7 (6) %. Die im Jahre 1917 beschlossene Kapitalserhöhung von 14 auf 18 Mill. Kr. wird durch Ausgabe von 10 000 neuen Aktien (zu 500 Kr. für 400 Kr. nom.) durchgeführt. Ferner wird die Verdoppelung des Kapitals auf 36 Mill. Kr. beantragt.

Mährische Escomptebank, Brünn. Verteilt für 1917 eine Dividende von 26 (i. V. 25) Kr. = 6½ (6¼) % und erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 14 Mill. Kr.

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Wien. Der Reingewinn für 1917 beträgt 16.50 (i. V. 14,61) Mill. Kr., die Dividende 12 (11½) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben die Einlagen um 14,25 auf 73.21, sonstige Kreditoren um 56.21 auf 664,02 Mill. Kr. zugenommen. Die Bank wirkt bei der Umwandlung der österreichischen Bergbau- und Handelsinteressen der Firma M. Lissauer in eine Aktiengesellschaft mit vorläufig 2 Mill. Kr. Aktienkapital mit. Aus dem Geschäftskreis der Bank: Die österreichischen Stickstoffwerke in Steiermark treten einer Verkaufsorganisation der österreichischen Stickstoffindustrie bei; die Vereinigte Glühlampen- und Elektricitäts A.-G., Ujpest, erwirbt von der Länderbank sämtliche 0.5 Mill. Kr. Aktien der Elektrischen Glühlampenfabrik Watt A.-G., Wien, sowie die Fabrik der Ungarischen Glashüttenwerke Joseph Inwald A.-G. in Neuantenstahl.

Oesterreichische Hypothekenbank, Wien. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,77 (i. V. 0.76) Mill. Kr., die Dividende 7 (6) %.

Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien. Erhöht ihr Aktienkapital von 170 auf 200 Mill. Kr. durch Ausgabe von 93 750 Stück Aktien zu 320 Kr. nom., die sämtlich den Aktionären zu 206¼ % angeboten werden. Wandelt konsortialiter die Grubeninteressen der Firma Liftschitz & Segal in eine Aktiengesellschaft mit 20 Mill. Kr. Kapital um. Gründet gemeinsam mit der Allgemeinen österreichischen Boden-Kredit-Anstalt und der Anglo-Oesterreichischen Bank die Internationale Export- und Import-A.-G. mit 15 Mill. Kr. Aktienkapital durch Verschmelzung dreier Handelsfirmen; die neue Gesellschaft tritt zu dem von der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank (siehe diese) gegründeten gleichartigen ungarischen Unternehmen in ein freundschaftliches Verhältnis. Die Bank leitet als Mitglied der Rothschildgruppe die Verhandlungen über die von der ungarischen Regierung in Aussicht genommene neue Schatzscheinemission. Sie vereinigt drei Filmfabriken zu einer Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Kr. Kapital. Ein Konsortium, bestehend aus der

Digitized by Google

Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, der Anglo-Oesterreichischen Bank, der Unionbank und der Banca Commerciale Triestina, übernimmt 44 Mill. Kr. Anlehen der Stadt Triest von 1914 und 1916 teils fest, teils in Option zur freihändigen Begebung. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Goesser Brauerei A.-G. verteilt 8½ (i. V. 9) %, die A.-G. der Lokomotivfabrik Sigl in Wien-Neustadt 8 (10) %; die A.-G. der österreichischen Fezfabriken plant die Errichtung einer Filialgesellschaft in Ungarn; die Landesbank für Bosnien und Herzegowina erhöht ihr Aktienkapital von 14 auf 20 Mill. Kr., die Ver. Färbereien A.-G. das ihrige von 7,5 auf 9 Mill. Kr. Siehe auch Bankprojekte sowie Großbanken und Bankbeamte.

Oesterreichische Industrie- und Handelsbank, Wien. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,01 (i. V. 0,72) Mill. Kr., die Dividende 6 (5) %. Die Bank erhöht ihr Kapital von 12 auf 16 Mill. Kr. und bietet die neuen Aktien zu 107½ % zum Bezuge an.

Oesterreichische Länderbank, Wien. Führt die bereits im Jahre 1912 bewilligte Kapitalserhöhung von 130 auf 160 Mill. Kr. (siehe auch Januarheft) mittels Ausgabe von 75 000 Aktien zu 400 Kr. durch und bietet davon 65 000 Stück den Aktionären im Verhältnis von 5 : 1 zum Kurse von 570 Kr. oder 142½ % zum Bezuge an. Errichtet in Gablonz eine neue Zweigstelle. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Erste Brünner Maschinenfabrik erhöht das Aktienkapital von 7,40 auf 11 Mill. Kr. Siehe ferner Galizische Volksbank für Landwirtschaft und Handel. Wegen der Londoner Filiale der Bank siehe Februarheft S. 141 unter Deutsche Bank; am 30. September 1917 beträgt die Unterbilanz der Filiale 0,69 Mill. £. Siehe auch Niederösterreichische Escomptegesellschaft.

Prager Kreditbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,4 (i. V. 2,9) Mill. Kr., die Dividende 31 Kr. = 8½ % (28 Kr. = 7 %). Die Bank erhöht das Aktienkapital von 30 auf 50 Mill. Kr. Sie erwirbt zusammen mit der Tschechischen Agrarbank einen großen Teil der Aktien der Galizischen landschaftlichen Creditbank in Lemberg (deren Kapital um 3 auf 6 Mill. Kr. erhöht wird).

Steiermärkische Escomptebank, Graz. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,00 (i. V. 1,67) Mill. Kr., die Dividende 9 (8½) %.

Tschechische Agrarbank, Prag. Beantragt eine Kapitalserhöhung von 12 auf 20 Mill. Kr. Errichtet eine neue Aktiengesellschaft mit 2 Mill. Kr. Kapital unter der Firma Körös Banyaer Waldindustrie A.-G., welche die Aufarbeitung der Waldungen der Holzproduktenfirma Milko übernimmt. Siehe auch Prager Creditbank.

Unionbank, Wien. Die Bank beabsichtigt die Errichtung einer Zweigstelle in Konstantinopel. Die ihr nahestehende Erste Wiener Hotel A.-G. verteilt wieder 8 % Dividende. Siehe auch Oesterreichische Creditanstalt und Bankprojekte.

Wiener Bankverein. Erhöht das Aktienkapital von 150 auf 180 Mill. Kr. durch Ausgabe von 75 000 Aktien zu 400 Kr. nom., die den Aktionären zu 145 % zum Bezuge angeboten werden. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Ungarische Asphalt A.-G. beschließt zwecks Beseitigung der Unterbilanz (1,15 Mill. Kr.) eine Sanierung; die Landesbank für Bosnien und die Herzegowina erhöht ihr Aktienkapital von 14 auf 20 Mill. Kr.; die A.-G. Jungbunzlauer Spiritus- und Chemische Fabrik verteilt für 1917 eine Dividende von 25 (i. V. 21¼) %; die Ungarische Gummiwarenfabrik A.-G. 20 (20) %; die Oesterreichische Eisenbahn-Verkehrsanstalt 14 (12½) % Dividende; die Slavonische Holzproduktions A.-G. weist für 1917 einen Verlust von 1,57 Mill. Kr. aus; die „Semperit" A.-G. verteilt wieder 20 %, die österreichische Eisenbahnverkehrsanstalt, Wien, 14 (12½) % Dividende. Die Kabelfabrik und Drahtindustrie A.-G. erhöht das Aktienkapital um 3 auf 10,60 Mill. Kr. und erwirbt fast alle 3 Mill. Kr. Aktien der Zöptauer und Stephanauer Bergbau- und Eisenhütten A.-G. Siehe auch Bankprojekte.

Digitized by Google

Wiener Giro- und Kassenverein. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,57 (i. V. 0,23) Mill. Kr., die Dividende 7 (5) %. Die Bank wird durch das Finanzministerium zur Entgegennahme von Zahlungen für eine größere Anzahl von staatlichen und städtischen Behörden ermächtigt.

Wiener Kommerzialbank. Soll die Absicht haben, in mehreren Provinzstädten Filialen zu errichten, und eröffnet eine solche in Budapest. Die Bank beteiligt sich an der Gründung einer Industriegesellschaft in Prag (25 Mill. Kr. Aktienkapital). Sie erhält die Genehmigung zur Errichtung der Erzgießerei-, Bronce- und Metallwarenfabrik A.-G. in Wien (Aktienkapital 1 Mill. Kr.).

Wiener Lombard- und Escomptebank. Erhöht das Aktienkapital von 15 auf 20 Mill. Kr. und bietet die neuen 25 000 Stück Aktien zu 120 % zum Bezuge an.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Wien. Erwirbt die Teschner Volksbank und wandelt sie in eine Zweigstelle um.

Zentralbank tschechischer Sparkassen, Prag. Erhöht das Aktienkapital von 25 auf 50 Mill. Kr.

Zivonostenska Banka, Prag. Der Reingewinn für 1917 beträgt 8,29 (gegen 1916 mehr 1.00) Mill. Kr., die Dividende 7½ (6½) %. Die Bank beantragt die Ermächtigung zur Erhöhung des Aktienkapitals von 100 auf 150 Mill. Kr. und begibt zunächst nur 20 Mill. Kr. neue Aktien zu 285 Kr. für die Aktie von 200 Kr. nom. Die Bank gewährt der Stadt Prag ein Darlehen von 8 Mill. Kr.

Budapest-Leopoldstädter Sparkasse. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,81 Mill. Kr., die Dividende 6½ (i. V. 5) %. Die Bank übernimmt die Finanzierung einer Sanatorium A.-G. in Fiume. Siehe auch Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse.

Erste Ungarische Gewerbebank, Budapest. Erhöht ihr Aktienkapital von 10 auf 20 Mill. Kr. Die eine Hälfte der neuen Aktien wird den Aktionären angeboten, die andere Hälfte übernimmt ein Konsortium unter Führung der Allgemeinen Verkehrsbank.

Innerstädtische Sparkasse A.-G., Budapest. Tritt in Beziehungen zur Kisvardaer Gewerbe- und Handelsbank, einer Nebenstelle der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, indem sie ihren Präsidenten Székely und ihren Direktor Veres in die Direktion der K. K. u. H. B., ihre Aufsichtsratsmitglieder Timár und Dr. Mandy in deren Aufsichtsrat entsendet.

Nationale Sparkassa und Bank A.-G., Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,23 (i. V. 1.01) Mill. Kr., die Dividende 32 Kr. = 8 % (28 Kr. = 7 %). Das Institut löst sein Verhältnis zur Internationalen Handelsbank auf freundschaftlichem Wege. Erwirbt sämtliche Aktien (0,4 Mill. Kr.) der Ludwig Lakos Sparherdfabrik A.-G., Budapest. Wirkt bei der Gründung der Nationalen Holzindustrie A.-G. (Kapital 1 Mill. Kr.) mit.

Pester Erster Vaterländischer Sparkassen-Verein, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 13,11 (i. V. 10,39) Mill. Kr., die Dividende 750 (700) Kr. Der Jahresbericht stellt fest, daß im Jahre 1917 bedeutende Rückzahlungen auf Hypothekardarlehen von seiten der Kleingrundbesitzer erfolgten. Zum Präsidenten der Bank wird Geh. Rat Baron Ernst Daniel, zum Vizepräsidenten Generaldirektor Julius von Walder gewählt.

Pester Ungarische Commerzialbank, Budapest. Die Dividende für 1917 wird mit 190 (i. V. 180) Kr. vorgeschlagen. Die neuen 20 000 Aktien (siehe Januarheft) werden den Aktionären zum Kurse von 4000 Kr. pro Stück angeboten. Die Bank führt ein Konsortium, das die Majorität der Aktien der Kissecheser Granitsteinbrüche A.-G. und der Korlater Basaltbrüche A.-G. erwirbt. Sie ist an der Gründung der Szober Steinbruchs-A.-G. (3 Mill. Kr. Kapital) beteiligt. Sie plant gemeinsam mit anderen Banken die Errichtung

Digitized by Google

einer Papierfabrik. Tritt in Beziehungen zur Gyergyóer Bank und Sparkassen A.-G. Veröffentlicht anläßlich ihres 75jährigen Bestehens eine Festschrift. Der Präsident der Bank, Geheimer Rat Lanczy, spendet anläßlich seines 50jährigen Berufsjubiläums 2.5 Mill. Kr. für wohltätige Zwecke. Siehe auch Allgemeine Oesterreichische Boden-Kreditanstalt und Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Ungarisch-Böhmische Industrialbank. Budapest. Verteilt aus einem Reingewinn von 0.80 (i. V. 0.40) Mill. Kr. 8 (6) % Dividende und beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals von 10 auf 20 Mill. Kr. Ist an einem Konsortium beteiligt, das die Baroter Spiritusraffinerie erwirbt.

Ungarische Agrar- und Rentenbank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 6.89 (i. V. 3.75) Mill. Kr., die Dividende 36 (32) Kr. = 9 (8) %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 beträgt der Hypothekenbestand 101.9 Mill. Kr., die Einlagen sind um 77,1 auf 133.1 Mill. Kr. gestiegen. Die Bank nimmt eine neuerliche Vermehrung des Aktienkapitals von 48 auf 60 Mill. Kr. vor. Sie erwirbt das Patent für ein ausländisches Fetthärtungsverfahren und beabsichtigt dessen Ausnutzung durch eine zu gründende Aktiengesellschaft. Sie gründet eine Viehverkehrs- und Kommissions-A.-G. mit 5 Mill. Kr. Aktienkapital. Die der Bank nahestehende Villanger Champagnerfabrik und Weinkellerei A.-G. erhöht ihr Aktienkapital von 1 auf 5 Mill. Kr.

Ungarische Allgemeine Kreditbank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 21,62 (gegen 1916 mehr 8,2) Mill. Kr., die Dividende 52 (i. V. 18) Kr. In der Bilanz pro 1917 haben sich die fremden Gelder auf 1546 (i. V. 1107,13) Mill. Kr. erhöht. Die Verwaltung schlägt eine Kapitalsvermehrung um 40 auf 160 Mill. Kr. vor. Die Bank schließt gemeinsam mit der Urikany Zsiltaler Steinkohlenbergbau A.-G. eine Interessengemeinschaft mit der reorganisierten Bosnischen Kohlen-Industrie A.-G. in Agram ab. Sie stellt ferner eine Interessengemeinschaft zwischen der Urikany-Zsiltaler Gesellschaft und der Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergbau A.-G. her, zu welchem Zweck beide Unternehmungen ihr Kapital erhöhen und zum Teil gegenseitig austauschen. Die Bank übernimmt bei dieser Gelegenheit 3000 Stück neue Aktien der U. A.-Kohlenbergbau-Ges. Sie gründet zusammen mit der Oesterreichischen Kreditanstalt eine Tabakhandels A.-G. in der Türkei und wandelt die Firma Gabriel Barna & Söhne, Gyöngyös, in eine Akt.-Ges. mit 2 Mill. Kapital um. Die Bank wirkt zusammen mit der Pester Ungarischen Kommerzialbank, der Ungarischen Bank- und Handelsgesellschaft und der Ungarischen Escompte- und Wechslerbank bei der Gründung einer Import- und Exportgesellschaft (Aktienkapital 10 Mill. Kr.) mit. Sie gründet ferner in Gemeinschaft mit denselben Instituten eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Kr. Kapital zur Abwicklung des russisch-ungarischen Warenverkehrs. Ferner errichtet sie die „Ungarisch-Rumänische Mineralöl-A.-G." mit 3,61 Mill. Kr. Kapital zur Ausnutzung der rumänischen Oelgebiete. Generaldirektor Adolf von Ullmann führt Verhandlungen mit reichsdeutschen Großbanken zwecks Verlängerung und Erweiterung des laufenden Vorschußgeschäftes für die ungarische Regierung. Siehe auch Ungarische Bank- und Handels A.-G.

Ungarische Allgemeine Realitätenbank, Budapest. Verteilt aus einem Reingewinn von 1,35 (i. V. 0.12) Mill. Kr. 22 (i. V. 20) Kr. = 11 (10) % auf das von 6 auf 15 Mill. Kr. erhöhte Aktienkapital.

Ungarische Allgemeine Sparkasse, Budapest. Gründet die Ungarische Akt.-Ges. für Urproduktion mit 10 Mill. Kr. Aktienkapital (zur Verwaltung großer landwirtschaftlicher Besitzungen).

Ungarische Bank- und Handels-A.-G., Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 10.92 (gegen 1916 mehr 2,68) Mill. Kr., die Dividende 10 (i. V. 31) Kr. = 10 (8½) %. In der Bilanz pro 1917

Digitized by Google

sind die Kreditoren um 108,80 auf 298,12 Mill. Kr. gestiegen. Die Bank erwirbt sämtliche Aktien der Belapatfalvaer Zementfabrik, um das Unternehmen mit der Egereseher Kohlenbergbau A.-G. zu vereinigen, und beteiligt sich an der Gründung der Torontáler Teppich- und Möbelstoff-A.-G. Sie wirkt bei der Gründung einer neuen bulgarischen Versicherungs-Akt.-Ges. mit. Sie erwirbt die Prioritäts-Aktien der Tatraer Lokaleisenbahn A.-G. Sie wandelt zusammen mit der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank die Firma Herzog in eine Aktiengesellschaft mit 5 Mill. Kr. Kapital unter der Firma Internationale Tabakhandels- und Kommissions-A.-G. um. Tritt in Beziehungen zur Gynlafehervárer Volksbank. Importiert grosse Quantitäten Zeitungspapier aus Schweden, um der Papiernot abzuhelfen, indem sie die Devisen vorstreckt. Aus dem Interessenkreis der Bank: Die Ungarische Bleiwarenfabrik und Metallhandels-A.-G. erhöht ihr Aktienkapital von 1 auf 2 Mill. Kr.; die Ungarische Bank für Grundbesitz verteilt für 1917 eine Dividende von 8 % und erwirbt die Ritnatalbahn sowie bedeutende Waldkomplexe am Prunafluß; die Molnár und Greiner A.-G. wird ihr Kapital von 1 auf 2 Mill. Kr. erhöhen. Der Präsident der Bank, Graf Emmerich Karolyi, legt aus politischen Gründen sein Amt nieder. Siehe auch Ungarische Escompte- und Wechslerbank und Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Ungarische Bodencreditbank, Budapest. Verteilt aus einem Reingewinn von 1,69 (i. V. 1.05) Mill. Kr. 16 (i. V. 12) Kr. = 8 (6) % Dividende.

Ungarische Escompte- und Wechslerbank, Budapest. Verteilt aus einem Reingewinn von 8,90 (i. V. 6,53) Mill. Kr. 34 (i. V. 30) Kr. = 8½ (7½) % Dividende. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben sich die fremden Gelder von 428,2 auf 681,6 Mill. Kr. gehoben. Die Bank erwirbt die Tafelglasfabrik Gebrüder Kolener in Jopatab (Siebenbürgen) und wandelt sie in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. Kr. Kapital um. Sie zieht die Makóer Sparkasse A.-G. in ihren Interessenkreis ein. Sie wirkt zusammen mit der Ungarischen Bank- und Handels-A.-G. bei der Gründung der Ungarischen Außenhandels-A.-G. mit. Sie verkauft die in ihrem Besitz befindliche Aktienmajorität der Magnesitindustrie und Bergbau A.-G. an ein Konsortium unter Führung der Allgemeinen Depositenbank. Siehe auch Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Ungarische Handelskreditbank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,80 (i. V. 0,58) Mill. Kr., die Dividende 12 (10) Kr. Uebernimmt die Eisenwaren-Großhandlung der Firma J. G. Schopper, Budapest, um sie in unveränderter Weise weiterzuführen.

Ungarische Hypothekenbank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 6,72 (i. V. 6.13) Mill. Kr., die Dividende 21 (i. V. 22) Kronen. Ende 1917 belaufen sich die Hypothekar- und Kommunaldarlehen auf 680,36 Mill. Kr., die Pfandbriefe und Kommunalobligationen auf 676,18 Mill. Kr. An Stelle des verstorbenen Präsidenten Graf Karl Khuen-Hedervary wird Generaldirektor Baron Julius Madarassy-Beck zum Präsidenten der Bank gewählt.

Ungarische Landesbank, Budapest. Die zum Konzern der Allgemeinen Depositenbank, Wien, gehörige Bank erzielte 1917 einen Reingewinn von 2,61 Mill. Kr. und verteilt daraus 21 (i. V. 21) Kronen = 6 (5¼) % Dividende. Sie erwirbt 0,5 Mill. Kr. Aktien der Deckerschen Hutfabrik A.-G. in Zsombolya und die Firma Alexander Nagel, um den Handel mit Metallen in ihr Warengeschäft einzubeziehen, ferner die Aktien der Baroter Spiritusraffinerie-, Spiritusfreilager- und Likörfabrik-A.-G. Sie gründet die „Hungaria" Serumwerke A.-G. mit 0,6 Mill. Kr. Kapital.

Ungarische Landes-Zentralsparkasse, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,1 (i. V. 3.14) Mill. Kr., die Dividende 85 (i. V. 75) Kr. = 14⅙ (12,5) %. Das Institut erhöht das Aktienkapital von 24 auf 30 Mill. Kr. durch Ausgabe von 10 000 neuen

Digitized by Google

Aktien à 600 Kr., die den Aktionären zum Kurse von 1500 Kr. pro Stück angeboten werden sollen. Es verkauft die Mehrheit der Aktien der Szandrik, Ungarischen Silber- und Metallwarenfabrik A.-G. an die Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. in Wien.

Ungarische Verkehrsbank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,25 (i. V. 2,11) Mill. Kr., die Dividende 28 Kr. = 14 % (wie i. V.).

Vaterländische Bank, Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt ohne Vortrag 6,41 (gegen 1916 mehr 1,80) Mill. Kr., die Dividende 9 (i. V. 8) %. Die Einlagen betragen Ende Dezember 1917 191,85 (i. V. 159,25) Mill. Kr., die Kreditoren 97,87 (i. V. 64,78) Mill. Kr. Mit der Leitung der Bank werden die Direktoren Dr. Julius Kelemen und Paul Secci betraut. Die Bank übernimmt einen Teil der 3 Mill. Kr. neuen Aktien der Nasicer Tanninfabrik und Dampfsäge-A.-G. Die der Bank nahestehende Ungarische Papierindustrie A.-G. plant die Errichtung einer mit Erdgas zu betreibenden Papierfabrik in Siebenbürgen.

Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,92 (i. V. 3,48) Mill. Kr., die Dividende 110 (100) Kr. Die Bank plant eine Interessengemeinschaft mit der Budapest-Leopoldstädter Sparkassen-A.-G. und geht eine solche ein mit der Szaboleser Volkswirtschaftlichen Sparkasse A.-G. in Nyiregyháza.

Zentralhypothekenbank ungarischer Sparkassen. Budapest. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,89 Mill. Kr., die Dividende 12 Kr. (wie i. V.).

Umschau.

DEPOSITENSCHUTZ IM SCHWEDISCHEN BANKWESEN.

Die schwedische Regierung hat im vorigen Jahre einen Ausschuß, bestehend aus Bankdirektoren, Großkaufleuten, Abgeordneten und Volkswirten, mit der Aufgabe betraut, die Schwächen des schwedischen Bankwesens zu studieren und Reformvorschläge auszuarbeiten. Diese Vorschläge liegen jetzt vor. Wie bei der Zusammensetzung des Ausschusses zu erwarten war, übt sein Bericht keine allzu strenge Kritik an den Aktieninstituten und Enskilda-Banken (einer schwedischen Abart der Kreditgenossenschaften), dafür eine um so strengere an den Privatbankgeschäften. Den letzteren will man kurzerhand jede Annahme von befristeten Depositen untersagen — eine Reform, die ganz im Sinne der Aktienbanken wäre. Für die Vorzugsstellung, die ihnen ein solches Depositenverbot für Privatbankiers verschaffen würde, wären die Banken sogar bereit, Opfer zu bringen und sich gewissen Beschränkungen bei der Errichtung von Filialen zu unterwerfen. Rein theoretisch würde eine derartige Bestimmung auch durchaus nicht der Berechtigung entbehren. Denn nach dem Buchstaben der schwedischen Bankgesetzgebung genießen die fremden Gelder bei den Aktien- und Enskilda-Banken einen Schutz, den sie bei den Privatbankiers nicht finden. Zunächst einmal sind die Banken in Schweden keine Gemischtbanken wie in Deutschland, sondern eher Depositenbanken. Bis zum Juni 1911 durften sie Effektengeschäfte für eigene Rechnung überhaupt nicht machen, seitdem nur in beschränktem Umfange. Sie sind konzessionspflichtig, dürfen fremde Gelder nur bis zum Fünffachen ihres Eigenkapitals annehmen und unterliegen der Kontrolle eines Aufsichtsamts, der sogenannten „Bankinspektion". Außerdem sind sie zur Anfertigung und Einreichung von monatlichen Zwischenbilanzen verpflichtet. Die Einleger der Banken sind also nach dem Gesetz durch ein ganzes Arsenal von Sicherungsmaßnahmen geschützt. Wenn man aber näher zusieht, stehen alle jene Kautelen nur auf dem Papier. So hat die Beschränkung des Effektengeschäfts nicht gehindert, daß

Digitized by Google

sich bei einzelnen schwedischen Banken recht erhebliche unmittelbare und mittelbare industrielle Konsortialbestände und entsprechende Risiken angehäuft haben. Und die Kontrolle der Bankinspektion ist nicht viel mehr als Sand in die Augen des Publikums. Der Vorsitzende des Inspektorats ist als solcher nur im Nebenamt tätig. Meist wird er dem Direktorium einer der halbstaatlichen Hypothekenbanken entnommen, die auf den guten Willen der Aktienbanken angewiesen sind, wenn sie hinreichende Mengen Pfandbriefe absetzen wollen. Die eigentliche Kontrolltätigkeit wird von den Assistenten ausgeübt und beschränkt sich in der Hauptsache auf das rein Formale. Ein energisches Auftreten gegenüber den Banken ist so gut wie ausgeschlossen, denn die Assistentenstelle ist das herkömmliche Sprungbrett zu einem der begehrten Direktorenposten bei den Banken. Fast ausnahmslos wechseln die Herren Aufsichtsbeamten schon nach ganz kurzer Tätigkeit vom Inspektorat zu den Banken hinüber. Aber selbst wenn es anders wäre und die Bankinspektion nicht mit gefärbten Augengläsern prüfen würde, wäre ihre Kontrolle ohne besonderen praktischen Nutzen. Das hat die Inspektion selbst einmal unumwunden in einem Gutachten zugegeben, in dem er heißt: „Auch wenn die Inspektion das höchste Maß von Klugheit und Sachverständnis in sich vereinigte, würde sie doch nicht imstande sein, zu verhindern, daß eine Bankleitung sich in eine abenteuerliche Richtung verliert." Das Aufsichtsorgan hat eben nur beratende und gutachtliche, aber keine polizeilichen Befugnisse, und so muß es die Dinge im allgemeinen gehen lassen, wie sie gehen. Es hat weder verhindern können, daß einzelne Banken einem und demselben Unternehmen Kredite in mehrfacher Höhe ihres Aktienkapitals gewährt haben, noch daß wiederholt Banken zusammengebrochen sind. Würde die Inspektion nicht nach Möglichkeit dafür sorgen, daß schwach gewordene Banken geräuschlos von kräftigeren Instituten aufgenommen werden, so würde die Chronik des schwedischen Bankwesens noch erheblich stärker mit Bankbrüchen durchsetzt sein, als sie es ohnehin ist. Die amtliche Aufsicht hat auch nicht verhindert, daß die Banken die Agiotage in bedenklichem Umfange gefördert haben, und daß sie, wie es vor einem Jahre in einer Aeußerung der Schwedischen Reichsbank hieß, „sich aus Stützen des Wirtschaftslebens nach und nach zu dessen Herren entwickeln". Inhalt und Wirkung der schwedischen Bankgesetzgebung decken sich also sehr wenig mit ihrer ziemlich strengen äußeren Fassung, und es ist daher auch nicht richtig, das jetzige Vorgehen gegen die Privatbankiers als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit anzusehen. Faktisch sind die fremden Gelder bei den Banken nicht um so viel besser gesichert, daß man aus diesem Grunde die Depositenannahme zum Monopol der Banken machen dürfte. Immerhin gibt es andere Gesichtspunkte, unter denen sich ein gesetzgeberischer Akt dieser Art allenfalls rechtfertigen ließe. Eine gesunde Verfassung des Bankwesens erfordert, daß den Banken mit ihren einseitigen Emissionsinteressen — die auch in Schweden immer mehr in den Vordergrund treten — ein Organ gegenübersteht, das die anlagesuchende Allgemeinheit objektiv berät und die emittierten Papiere prüft. Zu einem solchen beratenden Organ sind die Privatbankiers mit ihrem meist sehr großen Sachverständnis auf dem Gebiete der Kapitalsanlage in hohem Grade geeignet. Es wäre also durchaus zu billigen, wenn man — in Schweden wie anderswo — eine Arbeitsteilung im Bankwesen nach der Richtung herbeiführen würde, daß die Aktienbanken lediglich das Konto-, Depositen- und Emissionsgeschäft, die Privatbankiers dagegen ausschließlich die Börsenvermittelung und das sogenannte Tafelgeschäft pflegten. Hier wäre ein Motiv, aus dem heraus ein Depositenverbot für Privatbankiers sich befürworten ließe; aber nur mit der ergänzenden Bestimmung, daß die mit dem Depositenmonopol bedachten Aktienbanken ihrerseits das Feld der Börsenvermittelung zu räumen haben.

Digitized by Google

DIE STELLUNG DER BÖRSE IN DER NEUEN WIRTSCHAFT.

Während fast alle anderen Zweige des deutschen Wirtschaftslebens mit einer gewissen ängstlichen Spannung dem Tag entgegensehen, an dem es sich entscheiden wird, welche der vielen schwebenden Steuerprojekte gesetzliche Geltung erlangen werden, verharrt die Börse in einer beneidenswerten Sorglosigkeit. Als ob der bittere Kelch, den alle Teile des Wirtschaftslebens nach dem Kriege zu leeren haben werden, an ihr allein vorübergehen wird. Die Börse läßt sich dabei von der Erwägung leiten, daß die Regierung einen Organismus, dessen hohe Bedeutung für die Gesamtwirtschaft sie oft genug anerkannt hat, nicht allzu schwer belasten werde. Auch aus fiskalischen Gründen traut man der Regierung keine verkehrshemmenden Börsensteuern zu; denn wenn irgendwo, so gilt beim Börsenhandel der Satz, daß die Ergiebigkeit in dem Maße zurückgeht, wie der Verkehr belastet wird. Diese Gedankengänge, die den Optimismus der Börse zur Genüge erklären, entbehren zwar nicht einer gewissen Logik. Aber sie leiden doch an einer irrigen Voraussetzung. Sie gehen nämlich von Verhältnissen aus, die vor dem Kriege bestanden haben, ohne die grundsätzliche Frage zu berücksichtigen, ob denn die Stellung der Börse innerhalb der Gesamtwirtschaft nach dem Kriege noch die gleiche sein wird, und ob dementsprechend die Allgemeinheit noch dieselben Rücksichten auf ihre Interessen nehmen wird wie vorher. Außerhalb der Börse ist man weniger blind für die Veränderungen, die mit der Volkswirtschaft vor sich gegangen sind, und für die daraus entspringende Wahrscheinlichkeit, daß der Standpunkt revidiert wird, den die Gesamtheit zu den Aufgaben der Börse einnimmt. Was verstand man denn darunter, wenn früher gesagt wurde, die Volkswirtschaft brauche eine starke und leistungsfähige Börse? Man dachte daran, daß der spekulative Börsenverkehr, dem üblen Beigeschmack zum Trotz, den der Laie mit dem Begriff „Spekulation" verbindet, für die industrielle Entwicklung Deutschlands bis zu einem gewissen Grade unentbehrlich war. Wenn die deutsche Technik heute auf den Schlachtfeldern von Triumph zu Triumph schreitet, so darf, freilich nur im Schatten der wissenschaftlichen und technischen Leistungen unserer Industriekapitäne, auch die Börse sich einen gewissen Anteil an diesen Erfolgen beimessen. Denn die gewaltigen Summen, die der Aufbau der deutschen Industrie erforderte, sind nicht zuletzt durch den von der Börse ausgehenden spekulativen Anreiz herbeigeschafft worden. Der wagemutige Spekulant hat die Rolle des Pioniers gespielt und das Geld für jene Riesenbetriebe in Bewegung gesetzt, in denen die geistige Arbeit unserer Gelehrten und Erfinder sich in die Praxis umsetzen konnte. Das war die große Aufgabe der Börse, an deren Erfüllung man sie nicht durch unverständig hohe Umsatzsteuern hindern durfte. Wie aber steht es damit nach dem Kriege? Der berühmte geschichtsphilosophische Satz, wonach ein Volk sich nur durch die Kräfte erhalten kann, die es großgemacht haben, hat nur einen relativen Wahrheitswert. Wer sich nicht selbst eine Binde vor die Augen legt, der kann die Faktoren nicht übersehen, die, wenigstens für eine geraume Zeit nach dem Kriege, die frühere Stellung der Börse von Grund auf geändert haben. Schon im Kriege selbst sind der Börse einige ihrer wichtigsten Funktionen entrissen worden. Der Devisenverkehr an ihr ist aufgehoben worden und wird lange Zeit nicht in der alten Weise erneuert werden. Das Diskontgeschäft findet völlig ohne Mitwirkung der Börse statt. Dasselbe gilt für den größten Teil der Befriedigung des Anlagebedarfs, denn die Unterbringung der Kriegsanleihen erfolgt außerhalb der Börse. Immerhin wird auf diesem Teilgebiet die Börse nach Beendigung des Krieges wohl wieder vor neuen, bedeutungsvollen Aufgaben stehen. Wie aber verhält es sich mit den spekulativen Umsätzen, dem eigentlichen Lebensnerv der Börse? Ihre wirtschaftliche Legitimation steht und fällt mit der Notwendigkeit, Sparkraft, an die man sonst nicht herankäme, für industrielle Zwecke flüssig

Digitized by Google

zu machen, und diese Notwendigkeit besteht nicht mehr. Heute und erst recht in der ersten Zeit nach dem Kriege wird es die Allgemeinheit nicht als ihre Aufgabe betrachten, den Kapitalzustrom zur Industrie zu fördern, sondern sie wird eher Veranlassung haben, ihn zu unterbinden. Auf diesem Gedanken beruht ja auch die neueingeführte Genehmigungspflicht für Gründungen und Kapitalserhöhungen. Es ist keineswegs nur die Eifersucht des Staates im Hinblick auf die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse, die zu diesen Einschränkungen geführt hat. Vielmehr kommt darin auch die volkswirtschaftliche Erwägung zum Ausdruck, daß bei dem großen Mangel an Rohstoffen die Arbeit künftig mehr intensiv als extensiv geleistet werden muß. Man mag über die Bevormundung, zu der diese Politik führt, verschieden denken. Die Börse aber muß sich sagen, daß die Politik der Hemmung heute die herrschende ist, und daß daher eine hohe Umsatzsteuer sich sehr wohl mit erzieherischen Gründen rechtfertigen ließe. Jedenfalls wird sie gut daran tun, sich nicht auf Gegenargumente zu verlassen, die in den Verhältnissen einer längst vergangenen Zeit wurzeln.

BANKENKONKURRENZ.

Aus Braunschweig wird der Schriftleitung geschrieben: Unsere gute alte Stadt scheint ein Dorado für das Bankgewerbe zu sein. Braunschweig zählt rund 160000 Einwohner; diese lassen sich ihre Bankgeschäfte von zwei Aktienbanken — Braunschweigische Bank und Kreditanstalt (15 Mill. Kapital), Braunschweiger Privatbank (6 Mill. Kapital) — einer Großbankfiliale (Disconto-Gesellschaft) und dreizehn z. T. hochangesehenen und kapitalkräftigen Privatfirmen besorgen. Hierzu tritt noch ein staatliches Geldinstitut, die „Herzogliche Leihhauskasse". Dieses Institut, das bis vor kurzem kaum mehr als eine Sparkasse sein wollte, hat vor einiger Zeit einen neuen Leiter bekommen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Leihhaus zu „reformieren". Die zu einer solchen Neuordnung erforderlichen banktechnischen Kenntnisse hat sich Finanzpräsident Bartels — so heißt der neue Mann — durch informatorische Beschäftigung bei mehreren braunschweiger Bankfirmen erworben. Hier hat man den Staatsbeamten mit offenen Armen aufgenommen und ihm Gelegenheit gegeben, alle Zweige des modernen Bankwesens gründlich kennen zu lernen. Nach Absolvierung seiner „Lehrzeit" ging der Finanzpräsident sofort daran, das ehrwürdige Leihhaus in ein neuzeitliches Bankinstitut umzugestalten mit Depositen-, Scheck-, Kontokorrent-, Effektenverkehr, Stahlkammer usw. Das braunschweigische Bankgewerbe hatte sich also selbst eine staatlich unterstützte Konkurrenz großgezogen, die sich bald höchst unangenehm fühlbar machte und zur Folge hatte, daß der Landtag gegen den Wettbewerb des Staates mobil gemacht wurde. Freilich mit ziemlich negativem Erfolge, denn es war zu spät; das Staatsinstitut hatte seine Organisation schon ausgebaut. Man erhielt lediglich die Zusage, daß das Leihhaus auf dem Gebiete der Gründung und auf dem Felde des Handels und der Industrie den Banken keine Konkurrenz machen würde. Im übrigen mußte man zusehen, wie das Leihhaus, unterstützt durch fortlaufende Zeitungsinserate, Depositen- und Privatgelder in großen Beträgen an sich zog. Es bedeutete schon einen Erfolg, als man das Staatsinstitut mit sanftem Druck in die Bankengemeinschaft aufnehmen und sich so wenigstens vor Zinsüberangeboten von seiner Seite schützen konnte. Kaum hatte man aber diese Gefahr einigermaßen gebannt, so erschien bereits eine neue auf dem Plane: die erste Großbank, die Disconto-Gesellschaft, ließ sich in Braunschweig nieder. Die von ihr übernommene Filiale des bisherigen Magdeburger Bank-Vereins hatte ein ziemlich beschauliches Dasein geführt. Es war klar, daß sich das jetzt ändern würde, und es galt daher, dem neuen Großbankinstitut und seinem mächtigen Lockmittel, der imposanten Kapitalziffer, entgegenzutreten. Hier waren die alten Braunschweiger Firmen schneller auf dem Posten, als vorher beim Leihhaus.

Digitized by Google

Als erste ging die Braunschweigische Bank und Kreditanstalt vor, die in unmittelbarer Nähe der Discontofiliale ein großes Eckgebäude erwarb, um hier, nur 10 Minuten von ihrem eigenen Bankhaus entfernt, einen zweiten, weit über den Rahmen einer Depositenkasse hinausgehenden Bankbetrieb zu eröffnen. Da jetzt, im Kriege, die nötigen baulichen Veränderungen nicht vorgenommen werden können, wurde für die Zwischenzeit ein naheliegender Laden gemietet und vorläufig zur Eröffnung der „Abteilung Steinweg" benutzt. Kurze Zeit darauf erschien auch die zweite Aktienbank, die Braunschweiger Privatbank, auf dem Platze. Sie erwarb gleichfalls in nächster Nähe ihrer Konkurrenz ein stattliches Gebäude für eine neue Depositenkasse. Das Hauptgeschäft auch dieser Kasse liegt kaum zehn Minuten entfernt, und eine bereits vorhandene Depositenkasse ist sogar in kaum fünf Minuten zu erreichen. Außerdem liegen — abgesehen von der Discontofiliale — noch ein Privatbankgeschäft und das Leihhaus dicht daneben. Man wird zugeben, daß sich bei dieser enggedrängten Fülle von Bankgelegenheiten notwendigerweise die „Sachen hart im Raume stoßen" müssen, und daß man es hier mit Auswüchsen zu tun hat, auf die man immerhin ein wachsames Auge haben muß.

DAS BESTIMMUNGSRECHT DES AKTIONÄRS.

In den letzten Wochen hat eine beträchtliche Anzahl von Generalversammlungen stattgefunden, deren Verlauf bezeichnende Schlaglichter auf das Verhältnis des Aktionärs zu seiner Gesellschaft und deren Verwaltung wirft. Nach der Bekanntgabe des Dividendenvorschlages der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik war in Zuschriften an einzelne Zeitungen eine Erhöhung der Dividende gefordert worden. Die Verwaltung hatte sich dieser Anregung gegenüber ablehnend verhalten, und noch am Tage vor der Generalversammlung erklärt, die Ausschüttung nicht erhöhen zu können. In der Versammlung aber vollzog sich eine bemerkenswerte Wandlung: Als einer der sogenannten unabhängigen Aktionäre vorschlug, die Sondervergütung von 5 % auf mindestens 8 % zu erhöhen und den Vortrag entsprechend zu kürzen, — da stimmte die Verwaltung ohne jede Widerrede zu! Ein ganz ähnlicher Vorgang spielte sich bei der Aktiengesellschaft Kostheimer Cellulose- und Papierfabriken ab, in deren Generalversammlung die vorgeschlagene Dividende auf Wunsch von Aktionärseite von 11 auf 17 % erhöht wurde; ein weiterer bei der A.-G. für Leinengarnspinnerei und -Bleicherei (vorm. Renner & Co.), bei der die Ausschüttung von 13 auf 15 % heraufgesetzt wurde. Hier überall haben also die Aktionäre ihren Willen gegen die Verwaltung durchgesetzt, und die „offizielle" Auffassung vom Wesen der Aktiengesellschaft, wonach der Aktionär es ist, der in der Generalversammlung über die Gewinnverteilung beschließt, findet hier ihre Bestätigung. Der Wunsch einer Minderheit ist für die Verwaltungen, die zweifellos über die Aktienmehrheit verfügten, maßgebend gewesen. Nun aber einige Gegenstücke, ebenfalls aus der letzten Zeit: In der Generalversammlung der Sachsenwerk A.-G. forderten Aktionäre, die nicht weniger als 13 % aller Stimmen auf sich vereinigten, eine ihrem Aktienbesitz entsprechende Vertretung im Aufsichtsrat. Die Verwaltung lehnte das rundweg ab. Hier haben also die „unabhängigen" Aktionäre den kürzeren gezogen, weil die Verwaltung von ihrer Kommandogewalt über die Aktienmehrheit Gebrauch gemacht hat. Immerhin ist es in diesem Fall eine Minderheit von Aktionären gewesen, die der Verwaltung unterlegen ist. In einer am gleichen Tage stattfindenden anderen Generalversammlung, derjenigen der Rheinischen Möbelstoffweberei, hat aber nicht einmal eine Mehrheit von Aktionären ihren Willen durchsetzen können. Die Verwaltung hatte 17 % Dividende vorgeschlagen, die Aktionärmehrheit (601 von 1119 Stimmen) forderte 21 %, drang aber nicht damit durch. Alles was sie erreichte, war eine Vertagung über die Beschlußfassung auf Grund des Handelsgesetzbuch-Paragraphen 264.

Digitized by Google

Den Siegen der Minderheit in den zuerst genannten Fällen steht also hier — wenigstens bis auf weiteres — die Niederlage einer Mehrheit gegenüber, und der eben erst gefestigte Glaube an das Bestimmungsrecht des Aktionärs kommt wieder ins Wanken. Für den Kenner des Aktienwesens wie es ist und eigentlich nicht sein soll besagen freilich alle diese scheinbar so gegensätzlich gelagerten Fälle nur selbstverständliches. Er weiß, daß der „unabhängige" Aktionär im Grunde niemals etwas zu sagen hat, und daß es nur eine Augentäuschung ist, wenn es einmal anders zu sein scheint. Wo es dem Aktionär gelingt, seinen Willen durchzusetzen, da geschieht das nicht etwa, weil es sein Wille ist, sondern weil die eigentliche Absicht der Verwaltung sich mit diesem Willen deckt. In den vorgenannten Fällen, in denen die Aktionäre nachträglich eine Dividendenerhöhung „durchgesetzt" haben, ist es in Wirklichkeit immer nur die Verwaltung gewesen, die sich selbst korrigiert und dabei einen fremden Willen vorgeschützt hat, weil sie zwar eine hohe Dividende verteilen, aber nicht dafür verantwortlich sein wollte. Es ist interessant, wie viele Verwaltungen gerade jetzt dafür sorgen, daß ihnen in der Generalversammlung hohe Dividenden abgezwungen werden, während noch vor kurzem die entgegengesetzte Tendenz des Versteckens und Aufspeicherns der Gewinne vorherrschte. Es scheint, daß viele Verwaltungen für die Zeit nach dem Kriege eine nachträgliche Erfassung versteckter Kriegsgewinne durch den Steuerfiskus fürchten und nun für sich und die Aktionäre so viel wie möglich in Sicherheit zu bringen suchen.

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Die Zwangsvollstreckung gegen Kommunalverbände in Preußen. Von Dr. Ludwig Waldecker. Berlin 1918. W. Moeser Buchhandlung (1 M.). — Der Verfasser behandelt die Teilprobleme der Zwangsvollstreckung gegen preußische Kommunalverbände und gibt eine Entwicklung des für die Ortsgemeinden geltenden Rechts.

Mitteleuropa und die Handelspolitik der offenen Tür. Von Dr. Sigmund Schilder. Wien und Leipzig 1918. Carl Fromme G. m. b. H. (80 S.). — Aus dem Inhalt: Der Grundsatz der offenen Tür in der wissenschaftlichen Handelspolitik und im Völkerrecht. — Gründe der besonderen Vorliebe der Intellektuellen für macht- und wirtschaftspolitisches „Ausgesorgthaben".

Das Geheimnis der deutschen Kraft. Von Richard Greupner. Berlin-Zehlendorf-West. Reichsverlag Hermann Kalkoff (1,20 M.). — Aus dem Inhalt: Die Quellen deutscher Kraft. — Die Triebkräfte des deutschen Wirtschaftslebens. — Worauf es noch ankommt.

Dreiunddreißigster Rechenschaftsbericht des K. K. Postsparkassenamtes für das Jahr 1916. Wien 1917. Verlag des Postsparkassenamtes (75 S.). — Aus dem Inhalt: Sparverkehr. — Scheckverkehr. — Einzahlungen und Rückzahlungen im Scheckverkehr. — Staatspapiergeschäft. — Finanzielles Ergebnis. — Bilanz.

Deutschlands Zukunft bei einem Macht- und bei einem Rechtsfrieden. Von Dr. Oskar Stillich. Leipzig 1918. Verlag Naturwissenschaften G. m. b. H. (77 S.). — Aus dem Inhalt: Kriegsziele der Feinde in alldeutscher Darstellung. — Alldeutsche Kriegsziele. — Die Höhe des Einsatzes.

Kettenhandel und preistreiberische Machenschaften. Von Dr. A. Langer. Wien 1917. Manzsche Buchhandlung (58 S.). — Aus dem Inhalt: Die Auswüchse der Kriegswirtschaft. — Die Mitwirkung des Finanzkapitals am Kettenhandel.

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat März (von 1914 bis 1918).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
							7. März								
1918	2524,5 (2408,0)	1325,8	2,8	13065,4	6,4	89,2	1877,6	180,0	90,1	11324,1	6591,1	706,2	−6921,0	22,3	5
1917	2544,6 (2529,0)	289,5	5,3	9016,5	10,6	113,3	1025,2	180,0	85,5	8164,0	4040,6	535,1	−4774,5	31,2	5
1916	2501,0 (2458,1)	291,4	10,3	5852,5	12,0	30,5	243,5	180,0	80,6	6532,1	1897,0	251,6	−3179,5	38,3	5
1915	2335,2 (2293,6)	204,0	10,9	4260,6	37,4	25,5	186,3	180,0	74,5	4905,1	1711,8	188,4	−1805,1	47,6	5
1914	1616,2 (1299,3)	64,9	21,9	900,8	69,6	259,9	207,3	180,0	74,5	1856,9	997,2	32,3	+ 369,3	87,0	4
							15. März								
1918	2525,1 (2408,2)	1332,5	3,7	13349,4	6,2	91,1	1873,7	180,0	90,1	11355,3	6745,2	811,1	−6944,0	22,2	5
1917	2544,8 (2529,1)	334,7	4,3	9342,9	11,4	117,4	1075,2	180,0	85,5	8164,4	4436,8	564,1	−4730,5	31,2	5
1916	2503,3 (2458,5)	386,0	11,6	5888,5	14,2	31,3	266,1	180,0	80,6	6468,3	2109,2	263,0	−3017,3	38,7	5
1915	2358,1 (2315,9)	185,9	10,1	4436,6	37,3	57,3	196,4	180,0	74,5	4937,2	1895,9	194,1	−1833,1	47,7	5
1914	1639,3 (1317,6)	66,8	30,5	884,1	65,6	240,1	214,1	180,0	74 5	1795,1	1058,4	32,6	+ 491,6	91,3	4
							23. März								
1918	2526,1 (2408,4)	1349,4	3,6	13469,1	5,2	85,9	2130,3	180,0	90,1	11399,2	7129,2	771,1	−6970,1	22,2	5
1917	2545,8 (2529,8)	347,8	7,6	9258,1	11,1	108,8	1273,1	180,0	85,5	8224,8	4503,5	558,3	−4773,7	30,9	5
1916	2506,1 (2459,6)	772,8	13,8	5897,9	11,3	42,0	375,4	180,0	80,6	6373,7	2703,5	281,5	−2531,0	39,3	5
1915	2375,0 (2329,9)	175,4	11,9	4875,4	35,8	26,6	286,2	180,0	74,5	4944,1	2380,3	207,5	−1831,7	48,1	5
1914	1653,3 (1322,1)	80,2	39,9	864,6	62,6	200,2	266,6	180,0	74,5	1785,0	1094,5	33,3	+ 538 4	92,6	4
							30 März								
1918	2526.9 (2408,5)	1546,8	0,8	16034,3	6,5	90,1	1958,2	180,0	94.8	11977 8	9029,7	881,2	−7153,3	21,1	5
1917	2546,7 (2530,8)	380,6	2,1	13596,7	9,3	104,6	1112,4	180,0	90,1	8616,0	8405,5	460,9	−4935.6	29,6	5
1916	2504.1 (2460,1)	945,4	8,8	8112,8	11,6	31,5	324,1	180,0	85,5	6988,1	4357,8	327,0	−2779,8	35,8	5
1915	2377,7 (2335,5)	563,4	18,6	6859,9	16,7	16,9	226,7	180,0	80,5	5624,0	4037,0	158,4	−1914,3	42,3	5
1914	1579,4 (1279,9)	58,9	10,2	1361,8	84,2	292,4	220,5	180,0	74,5	2427,7	890,5	34,7	— 29.2	65,5	4

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1914 Reichs- und Darlehnskassenscheine.
***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt 550 Mill. M., am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im März 1918.

(In 1000 Mark.)

Aktiva. **Passiva.**

	März 1918	Metallbestand	Kassenscheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Grundkapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Notenreserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 524 471	1 325 750	2 767	13 065 445	6 376	89 196	1 877 558	180 000	90 137	11 324 104	6 591 141	—	706 181	—6 921 116	—
	15.	2 525 149	1 332 481	3 664	13 349 430	6 196	91 113	1 873 673	180 000	90 137	11 355 288	6 745 209	—	811 072	—6 943 994	—
	23.	2 526 110	1 349 443	3 606	13 469 103	5 181	85 885	2 130 312	180 000	90 137	11 399 211	7 129 206	—	771 086	—6 970 052	—
	30.	2 526 876	1 546 759	833	16 034 253	6 462	90 112	1 958 220	180 000	94 828	11 977 807	9 029 669	—	881 217	—7 153 339	—
Bayerische Notenbank	7.	29 545	1 247	5 763	53 573	2 471	1 958	3 492	7 500	3 750	68 299	8 595	—	9 905	+ 256	477
	15.	29 545	1 134	5 445	54 255	2 456	1 947	3 363	7 500	3 750	68 448	8 317	—	10 130	— 324	63
	23.	29 551	1 174	6 258	54 458	2 376	1 929	3 572	7 500	3 750	68 514	8 495	—	11 059	+ 469	500
	28.	29 550	996	2 638	46 591	2 342	1 933	9 345	7 500	3 750	68 346	7 022	—	6 777	— 3 162	298
Sächsische Bank	7.	31 003	6 432	7 381	19 670	48 456	10 312	11 933	30 000	7 500	40 458	33 904	19 149	4 176	+ 21 129	1
	15.	32 638	7 187	8 367	19 504	48 661	10 054	12 704	30 000	7 500	40 862	36 024	20 474	4 257	+ 24 101	1
	23.	30 049	8 084	8 717	24 585	48 223	9 844	12 059	30 000	7 500	40 284	36 264	22 422	5 091	+ 23 337	2
	31.	37 315	5 598	5 075	21 320	42 921	11 580	12 003	30 000	7 500	42 015	31 723	20 074	4 499	+ 22 744	6
Württembergische Notenbank	7.	8 592	1 819	5 517	27 034	23 912	3 653	8 887	9 000	1 869	24 810	40 282	130	3 321	+ 1 118	222
	15.	8 592	2 057	6 645	29 032	24 853	3 653	8 082	9 000	1 869	25 071	43 442	130	3 401	+ 2 223	47
	23.	8 592	1 411	5 931	23 411	20 936	3 653	19 724	9 000	1 869	25 006	44 110	130	3 542	+ 928	126
	31.	8 589	483	6 311	24 692	21 509	3 653	9 490	9 000	1 957	24 885	37 139	130	1 616	+ 498	62
Badische Bank	7.	6 342	3 195	6 948	18 689	4 625	1 545	48 239	9 000	2 250	26 479	50 343	—	1 511	+ 6	9
	15.	6 342	3 194	7 251	18 868	4 886	1 516	45 477	9 000	2 250	26 773	47 945	—	1 566	+ 14	2
	23.	6 344	3 263	7 182	19 081	4 792	2 599	47 233	9 000	2 250	26 806	50 826	—	1 611	— 17	12
	31.	6 343	3 128	6 825	18 230	4 340	6 006	38 909	9 000	2 250	26 320	44 562	—	1 648	— 24	3
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 599 953	1 338 443	28 376	13 184 411	85 840	106 664	1 950 109	235 500	105 506	11 484 150	6 724 265	19 279	725 094	—	—
	15.	2 602 266	1 346 053	31 372	13 471 089	87 052	108 283	1 943 299	235 500	105 506	11 516 442	6 880 937	20 604	830 426	—	—
	23.	2 600 646	1 366 375	31 694	13 590 638	81 508	103 910	2 212 900	235 500	105 506	11 559 821	7 268 901	22 552	792 389	—	—
	30.	2 608 673	1 556 964	21 682	16 145 086	77 574	113 284	2 027 967	235 500	110 285	12 139 373	9 150 115	20 204	895 757	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im März (von 1914—1918). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-diskont %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1918 März 6.	60,06	67,74	98,19	47,59	41,02	137,72	30,94	$17^{5}/_{16}$	5
„ 13.	60,09	56,63	97,60	47,28	38,35	129,00	31,25	$18^{11}/_{16}$	5
„ 20.	60,61	56,99	99,23	47,36	35,37	134,38	31,70	$18^{11}/_{16}$	5
„ 27.	60,61	55,95	112,36	47,82	43,84	137,55	31,24	$17^{1}/_{4}$	5
1917 März 7.	54,01	31,97	196,03	38,24	120,89	123,17	34,22	14	$5^{1}/_{2}$
„ 14.	53,79	24,08	165,43	38,07	86,38	119,11	34,16	$16^{5}/_{8}$	$5^{1}/_{2}$
„ 21.	53,96	24,05	151,82	37,82	67,91	124,34	34,58	18	$5^{1}/_{2}$
„ 28.	54,01	24,00	139,61	38,29	49,95	129,65	34,17	$19^{1}/_{16}$	$5^{1}/_{2}$
1916 März 1	56,11	32,84	96,74	33,31	50,63	102,02	41,25	27	5
„ 8.	56,08	32,84	93,18	33,10	52,18	97,04	41,42	$27^{3}/_{4}$	5
„ 15.	55,13	32,84	92,43	32,91	52,40	95,28	40,67	$27^{1}/_{2}$	5
„ 23.	55,97	32,84	90,27	32,90	56,22	90,13	41,52	$28^{3}/_{8}$	5
„ 30.	56,66	32,84	88,35	33,58	57,06	87,36	41,53	$28^{3}/_{4}$	5
1915 März 3.	59,99	26,92	118,17	34,53	51,87	118,84	43,91	$25^{3}/_{4}$	5
„ 10.	59,88	27,14	127,01	34,30	50,13	129,76	44,03	$24^{1}/_{4}$	5
„ 17.	59,47	30,05	115,75	34,07	70,95	100,40	43,85	$25^{5}/_{8}$	5
„ 24.	57,25	35,35	126,60	34,17	92,05	93,08	41,53	$22^{3}/_{8}$	5
„ 31.	53,87	35,73	140,00	35,17	113,69	89,11	37,15	$18^{1}/_{4}$	5
1914 März 4.	41,79	11,15	38,68	28,50	22,44	40,88	31,74	$50^{1}/_{8}$	3
„ 11.	41,64	11,16	40,12	28,24	24,95	39,92	31,85	$49^{1}/_{8}$	3
„ 18.	41,17	11,15	43,82	28,43	27,45	40,45	31,19	$45^{7}/_{8}$	3
„ 25.	40,86	11,15	46,64	28,59	28,74	41,42	30,72	$43^{3}/_{4}$	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im März (von 1914—1918). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl.-Guthab.	unverfallene Wechs.	gestund. Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen		Notendeck. in %[3]	Bankdisk. %
								staatl.	priv.		
7. 3. 18.	5369,5	256,1	1137,1	1123,2	1112,6	18060,8	24650,0	29,1	2630,7	22,8	5
14. 3. 18.	5370,8	266,2	1144,0	1064,1	1110,9	18255,5	24144,1	38,8	2598,2	23,4	5
21. 3. 18.	5372,3	255,8	1152,5	1039,8	1109,0	18384,9	24825,0	55,2	2740,6	22,7	5
28. 3. 18.	5373,5	255,4	1139,5	1328,2	1105,3	18662,9	25179,3	47,3	2808,6	22,4	5
8. 3. 17.	5156,9[1]	268,3	808,6	516,7	1287,4	12696,2	18281,3	38,7	2484,5	29,7	5
15. 3. 17.	5168,0[1]	266,6	716,8	483,5	1281,8	12863,1	18361,5	22,5	2443,9	29,6	5
22. 3. 17.	5184,5[1]	265,2	746,8	415,7	1274,6	13064,5	18450,8	59,8	2484,7	29,5	5
29. 3. 17.	5200,1[1]	263,4	797,0	522,5	1270,8	13107,4	18459,8	173,7	2540,6	29,6	5
2. 3. 16.	5015,0[1]	360,8	840,9	423,0	1718,0	8203,0	14460,1	59,2	1954,8	37,2	5
9. 3. 16.	5018,0[1]	360,5	817,8	382,2	1711,6	8399,0	14649,6	46,5	1946,4	36,7	5
16. 3. 16.	5023,1[1]	362,0	781,6	366,3	1702,9	8609,1	14719,7	32,8	1958,8	36,5	5
23. 3. 16.	5011,3[1]	363,0	769,1	366,4	1689,3	8808,7	14847,2	26,0	2006,2	36,1	5
30. 3. 16.	5006,3[1]	361,4	746,8	394,8	1673,1	9030,4	14952,1	79,2	2043,2	35,9	5
4. 3. 15.	4240,4	376,8	—	3327,7	—	5238,1	11072,5	72,3	2363,3	41,7	5
11. 3. 15.	4242,0	377,4	—	3186,3	—	5385,5	11092,5	155,1	2390,4	41,6	5
18. 3. 15.	4244,4	377,7	—	3107,7	—	5354,9	11109,5	117,6	2451,3	41,6	5
25. 3. 15.	4248,7	377,4	—	3000,6	—	5461,9	11176,5	101,0	2414,6	41,4	5
5. 3. 14.	3602,9	642,9	—	1402,5	—	1016,0	5946,8	209,4	646,8	71,3	$3^{1}/_{2}$
12. 3. 14.	3610,3	637,1	—	1379,2	—	992,5	5813,2	189,0	634,3	73,1	$3^{1}/_{2}$
19. 3. 14.	3621,5	634,0	—	1395,4	—	986,3	5803,2	169,6	690,3	73,3	$3^{1}/_{2}$
26. 3. 14.	3624,2	632,9	—	1405,1	—	976,9	5743,1	270,3	682,5	74,1	$3^{1}/_{2}$

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).

[2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (28. März 1918: 14200 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 28. März 1918: 3360 Mill. Frcs.).

[3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Amerikanisches Bundes-Reserve-Amt.

Wochen-Ausweise vom Oktober bis Dezember 1916—1917 (in Millionen Dollar).

		Gold[1]	Sonst. Barbest.	Wechsel	Regier.-Sicherheiten	Eingez. Kapital	Regier.-Dep.	Depositen der Mitgliederbanken[2]	Notenumlauf[3]	Diskont[4]
1917 Okt.	5.	1438,45	48,24	451,41	129,36	61,03	86,31	1448,89	740,92	4
„	12.	1447,45	48,11	478,94	103,39	61,10	74,17	1265,31	779,89	4
„	19.	1471,54	48,97	458,23	102,34	61,85	76,37	1230,56	815,21	4
„	26.	1503,44	49,51	574,68	110,04	62,63	132,22	1264,32	847,51	4
Nov.	2.	1546,08	50,74	689,98	99,06	64,29	175,91	1372,02	881,00	4
„	9.	1573,37	52,21	691,16	96,11	65,35	59,20	1406,98	932 51	4
„	16.	1584,33	52,53	681,72	241,91	66,69	218,89	1480,50	972,59	4
„	23.	1604,70	54,06	865,91	111,81	67,14	196,41	1426,65	1015,89	4
„	30.	1621,73	54,49	961,91	89,10	68 50	220,96	1489,43	1056,98	4
Dez.	7.	1631,36	51,95	877,58	89,62	69,05	168,57	1437,17	1110,54	4
„	14.	1650,24	50,15	967,86	101,82	69,44	129,29	1549,03	1153,39	4½
„	21.	1645,54	48,13	971,45	108,57	69,85	221,76	1389,43	1227,64	4½
„	28.	1671,13	49,64	956,07	107,23	70,44	108,21	1453,17	1246,49	4½
1916. Okt.	6.	591,45	13,99	101,09	53,13	55,68	33,97	526,02	201,36	4
„	13.	604,44	11,38	99,49	53 09	55,68	26,52	542,24	207,12	4
„	20.	599,61	10,56	104,06	53,03	55,68	26,12	538,10	212,04	4
„	27.	617,48	9,98	107,22	51,90	55,70	29,98	551,92	214,62	4
Nov.	3.	632,25	6,88	104.76	51,91	55,71	28,69	552,39	219,94	4
„	10.	638,18	7,31	110,29	50,20	55 71	23,34	556,46	227,61	4
„	17.	674,10	16,58	117,49	50,28	55,70	25,17	622,25	238,67	4
„	24.	701,50	17,97	122,59	50,59	55,71	26,32	637,07	240,45	4
Dez.	1.	691,23	10,84	128,11	51,38	55,74	26,78	613,53	247,14	4
„	8.	692,61	4,64	158,13	52,72	55,75	28,67	618,64	257,30	4
„	15.	708,58	7,91	160,67	53,82	55,73	28,76	643,14	266,38	4
„	22.	728,45	6,03	156,93	54,67	55,77	29,47	648,79	275,05	4
„	29.	736,24	17,54	157,69	55,41	55,70	28,84	668,79	275,35	4

[1]) Einschl. des Goldes beim „Agent", das als Deckung für ausgegebene Noten hinterliegt. Diese Noten sind in dem angegebenen Umlauf mit enthalten (vgl. Februarheft 1917, Anmerkung S. 138). Die Ziffern für 1917 enthalten auch 52½ Mill. $ Gold bei ausländ. Correspondenten. [2]) 1917 ausserdem Clearing-Guthaben von Nichtmitgliederbanken, am 5. Okt. 94,03 Mill. $, am 28. Dez. 17,97 Mill. $. [3]) Vergl. Anmerkung 1. —. [4]) In New York für Handelswechsel mit 16—90 Tagen Laufzeit.

Bank von Italien.

Dekadenausweise von Juli bis Dezember 1917. (Mill. Lire.)

Ausweis-Tag	Goldbestand	Silber	Goldwechsel auf das Ausland*)	Wechs., Vorsch. und Debit.	Vorschüsse an den Staat	Guthab. des Staates	Guthab. der Privat.	Notenumlauf	Durch Gold u. Silber nicht gedeckte Not.	Bankdiskont % **)
1917 Juli 10	834,6	65,7	489,3	4659,0	2482,1	190,7	1000,4	4544,9	3644,6	5
„ 20.	834,8	65,4	489,3	4789,7	2485,8	238,5	923,5	4532,8	3632,6	5
„ 31.	834,9	65,1	479,8	4744,8	2688,2	251,6	938,6	4595,0	3695,0	5
Aug. 10.	835,2	64,6	499,7	4725,8	2712,2	327,2	926,5	4632,8	3733,0	5
„ 20.	835,2	65,5	501,5	4705,9	2668,2	311,6	963,0	4622,6	3721,9	5
„ 31.	835,5	65,2	492,6	4810,2	2670,1	391,0	958,8	4692,9	3792,2	5
Sept. 10.	835,4	65,0	480,1	4799,7	2763,4	318,3	1003,6	4754,8	3854,4	5
„ 20.	835,6	65,0	464,5	4804,2	2854,6	332,6	982,3	4813,1	3912,5	5
„ 30.	833,6	64,6	457,7	4825,3	3067,2	342,0	1007,3	4984,9	4086,7	5
1917 Okt. 10	833,7	64,6	445,7	5000,0	3145,8	357,5	1075,4	5144,0	4245,7	5
„ 20.	833,7	67,5	477,9	5011,3	3149,6	410,5	1131,0	5193,6	4292,4	5
„ 31.	833,8	76,2	478,0	5118,7[1]	3146,9	394,1	1128,8	5389,2	4479,2	5
Nov. 10.	833,9	78,4	477,6	4327,2[1]	3615,6	411,9	1286,9	5985,9	5073,6	5
„ 20.	834,1	84,1	496,3	5352,5[1]	3826,6	312,9	1333,5	6235,5	5317,3	5½
„ 30	835,2	85,8	496,9	5320,6[1]	3874,3	193,3	1350,1	6338,0	5417,0	5½
Dez. 10.	835,5	87,7	497,6	4221,1[1]	4163,5	98,5	1431,1	641,74	5494,2	5½
„ 20.	835,8	87,5	496,2	5009,3[1]	4520,8	109,3	1494,7	6443,4	5520,1	5½
„ 31.	835,9	87,4	482,6	5227,2	4422,4	290,3	1449,1	6539,2	5615,9	5½

*) Ein Teil der Goldwechsel auf das Ausland erscheint nochmals in der Rubrik Wechsel, Vorschüsse und Debitoren.

**) Maximaldiskontsatz.

[1]) Steigerung und Abnahme der Vorschüsse hängen mit der Kriegsanleihe zusammen.

Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee, für Redaktion verantwortlich: Wolfgang Fernbach, Berlin. Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Digitized by Google

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Bericht über das 65. Geschäftsjahr 1917.

Das Andauern des Kriegszustandes stellte im Berichtsjahr noch mehr als bisher das wirtschaftliche Leben in den Dienst des Bedarfs von Heer und Flotte, wobei der Einzelbetätigung zugunsten der gemeinwirtschaftlichen Regelung neue enge Schranken gezogen wurden. Weitere Beschlagnahmen der Rohstoffe und Erzeugnisse, die behördliche Ordnung der Erzeugung und des Verbrauchs, Verkehrseinschränkungen, Betriebseinstellungen und Zwangs-Vereinigungen bezeichnen u. a. diese Entwickelung, die weiten Kreisen große Opfer im vaterländischen Interesse auferlegte. Wenn es gelungen ist, nicht nur allen Ansprüchen der Kriegsverwaltung zu genügen, sondern auch für wichtige, allmählich zu Ende gehende Rohstoffe Ersatzmittel von solcher Brauchbarkeit und Güte herzustellen, daß dadurch die Unabhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt auf weiten Gebieten für den Fall gesichert erscheint, daß nach einem Friedensschluß die wirtschaftliche Befehdung andauern sollte, so ist dies wiederum der unverminderten Spannkraft zu danken, mit der alle Schichten unseres Volkes ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten in den Dienst der großen Sache stellten, um einen guten Ausgang des Weltkrieges herbeizuführen. Dabei wirkte kräftigend und belebend die Entwickelung auf dem östlichen Kriegsschauplatz, die eine wesentliche Besserung der Kriegslage herbeigeführt hat. Auch das durchschnittlich befriedigende Ernteergebnis stärkte den Willen zum Durchhalten bis zum günstigen Ende.

Die bankgeschäftliche Tätigkeit blieb zwar von weiteren Einschränkungen ihres Arbeitsfeldes nicht verschont, ausgleichend kamen ihr aber besondere wirtschaftliche Erscheinungen zugute. Die große Geldflüssigkeit nahm weiter zu und sicherte nicht nur die erfolgreiche Durchführung der beiden im Jahre 1917 ausgegebenen Kriegsanleihen, sondern stellte auch den Banken dauernd Beträge zur Verfügung, mit denen die Kreditansprüche der öffentlich-rechtlichen Verbände der Kriegsgesellschaften, der Industrie sowie von Handel und Gewerbe befriedigt werden konnten. Die großen Erträgnisse, die zahlreichen Aktiengesellschaften aus der Herstellung der Kriegsbedürfnisse erwuchsen, die guten Aussichten, die für andere die Möglichkeit eines Friedensschlusses zu bieten schien, machten den Erwerb der betreffenden Aktien besonders begehrenswert, steigerten beträchtlich ihre Preise und führten äußerst lebhafte Umsätze darin herbei. Hand in Hand damit gingen zahlreiche Kapitalserhöhungen und Neugründungen; auf einem besonderen Gebiet wirkte in dieser Hinsicht belebend das über die finanzielle Unterstützung der Schiffahrtsgesellschaften durch das Reich ergangene Gesetz. Die ganze Bewegung nahm einen solchen Umfang an, daß in zweifacher Hinsicht eine allgemeine Regelung für erforderlich erachtet wurde. Die Tätigkeit der Zulassungsstellen an den Börsen und vom Dezember ab teilweise auch der Verkehr an ihnen selbst wurde wieder hergestellt, letzteres in dem Umfange, daß der amtliche Handel und die amtliche Notiz in den an den Börsen gehandelten Dividendenpapieren wieder stattfand. Den Kapitalsvermehrungen und Neugründungen wurden Schranken gezogen durch die Wiedereinführung der schon vor mehr als 10 Jahren grundsätzlich aufgegebenen staatlichen Genehmigung; es darf erhofft werden, daß diese Einengung der freien wirtschaftlichen Betätigung mit dem Wegfall ihrer durch den Krieg herbeigeführten besonderen Voraussetzungen wieder aufgegeben werden wird. Die vorgeschilderten Erscheinungen boten der Bankwelt gute geschäftliche Möglichkeiten. An dem großen Erfolg der 6. und 7. Kriegsanleihe hat sie einen wesentlichen Anteil gehabt. Gute Dienste konnte sie dem Vaterland auch dadurch leisten, daß sie die Verwertung des deutschen Besitzes an neutralländischen Wertpapieren zur Stützung der Markwährung im Ausland vermittelte und förderte; für letztere hatte erfreulicherweise die Gestaltung der Lage im Osten eine nicht unerhebliche Besserung im Gefolge.

Das Ergebnis des Jahres 1917 übertrifft in erfreulicher Weise das von 1916 und gestattet wiederum, der Generalversammlung die Ausschüttung einer um 1% höheren Dividende vorzuschlagen. Es verbleibt danach noch ein nicht unerheblicher Betrag, um den der Vortrag auf neue Rechnung im Vergleich zum vorjährigen gesteigert wird. Für beides bietet die Gewinn- und Verlustrechnung die Mittel aus den Einnahmen des laufenden Geschäftes; Zinsen und Provisionen haben entsprechend vermehrte Ergebnisse erbracht. Die Erhöhung der Unkosten beruht auf der Vermehrung unserer Zweiganstalten, den durch die höhere Dividende bedingten größeren Gewinnbeteiligungen und auf den im vorigen Geschäftsbericht näher dargelegten sonstigen Ursachen, die mit der Fortdauer des Krieges in verschärfter Weise weiter bestanden haben und auch in Zukunft wirken werden. Insbesondere war es geboten, dem aus der Teuerung aller notwendigen Daseinsmittel sich ergebenden Notstand der Angestellten erweitert zu Hilfe zu kommen.

In der Bilanz erscheint neben der Erhöhung der Gesamtziffern die starke Vermehrung der fremden Gelder bei gleichzeitigem weiteren Rückgang der Akzeptverbindlichkeiten bemerkenswert. Ihr steht eine angemessene Steigerung der greifbaren Mittel gegenüber; die Flüssigkeit des Standes der Bank hat zugenommen. Das weitere Anschwellen des Postens: Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere ist wie im Vorjahr durch die vorübergehende Beleihung erster festverzinslicher deutscher Wertpapiere herbeigeführt. Die Konsortialbeteiligungen sind zurückgegangen. Die Erhöhung des Grundstücks-Kontos beruht auf der Rückzahlung von Restkaufgeldern und dem Erwerb eines Grundstücks in Stettin zwecks Errichtung eines Geschäftsgebäudes für die Filiale daselbst, die in ausreichenden Mietsräumen untergebracht ist.

Der Verwirklichung unserer in der letzten Generalversammlung bekanntgegebenen Absicht, das Netz unserer Zweiganstalten zu erweitern, stellte sich die Schwierigkeit, das nötige Personal zu gewinnen und das Verbot der nicht unmittelbaren Kriegszwecken dienenden Bautätigkeit hindernd in den Weg. Gleichwohl gelang es, im Berichtsjahr eine neue Filiale in Augsburg und eine neue Niederlassung in Hirschberg i. Schl. zu eröffnen, an beiden Plätzen unter Uebernahme geeigneter daselbst bestehender Bankgeschäfte. Im laufenden Jahre sind bis zur Erstattung des Berichtes weitere Zweiganstalten in Aschaffenburg, Bingen, Cuxhaven und Michelstadt i. O. hinzugekommen; auch ist in München eine zweite Depositenkasse in der Nähe des Hauptbahnhofs eröffnet worden. Die Errichtung weiterer Niederlassungen ist eingeleitet und bevorstehend. Unsere mit dem 1. Januar 1917 ins Leben getretene Filiale in Stuttgart hat sich gut entwickelt.

Aus unserem Personal hat der Tod auf dem Felde der Ehre leider wieder zahlreiche schmerzliche Opfer gefordert; ihnen bleibt ein dauerndes ehrendes Gedenken gesichert. Zum Heer waren bisher 2356 Angestellte einberufen; von ihnen erhielten 589 Kriegsauszeichnungen, darunter 19 das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Für unseren Gewinnverteilungsvorschlag ergibt sich folgende Berechnung:

Der Bruttogewinn beläuft sich (einschließlich des Vortrages von Mark 612 901,77 aus dem Jahre 1916) auf		M. 35 904 [illegible]
davon ab:		
a) Handlungsunkosten	M. 15 832 115,28	
b) Steuern	„ 1 280 811,68	
c) Zuwendungen an die Beamten (Weihnachts- und Abschlußvergütungen, Teuerungszulagen), Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte, Zuwendungen an die Pensionskasse und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke	„ 1 193 702,92	
d) Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien	„ 883 671,39	
e) Rückstellung für die Talonsteuer . .	„ 160 000,	„ 22 650 [illegible]
		M. 13 253 [illegible]
davon sind zu zahlen die satzungsgemäßen Tantiemen für den Aufsichtsrat (8% der M. 4 800 000, – betragenden Superdividende)		„ 384 000,–
verbleibt ein Ueberschuß von		M. 12 869 [illegible]

Digitized by Google

aus welchem die beantragte Dividende von 7% zu entnehmen ist mit . . M 11 200 000.—
während der Rest von . . . . . M. 1 669 835.93
auf neue Rechnung übergeht.

Es würden somit M. 70.— auf die Aktien von M. 1000.— und M. 30.— auf die Aktien von fl. 250.— zur Verteilung kommen.

Zu einzelnen Posten unserer Bilanz haben wir noch folgende Erläuterungen zu geben:

Grundkapital und Reserven.

Das Grundkapital setzte sich am Anfang des Berichtsjahres 1917 zusammen aus 3969 Aktien à fl. 250.— = nom. M. 1 701 000.— und aus 158 299 Stück Aktien à M. 1000.— = nom. M. 158 299 000.—. Im Jahre 1917 haben Inhaber von alten Guldenaktien von der Befugnis, dieselben in Aktien à M. 1000.— umzutauschen, zu einem Betrage von 126 Stück = nom. M. 54 000.— Gebrauch gemacht.

Das gesamte Grundkapital bestand sonach Ende 1917 aus:

3 813 Aktien à fl. 250.— = nom. M. 1 647 000.—
158 353 „ à M. 1000 = nom. M. 158 353 000.—
zusammen nom. M. 160 000 000.—

Konsortialbeteiligungen.

Von den vor dem Jahre 1917 eingegangenen Geschäften sind unter anderen die folgenden abgewickelt und die darauf bis zum Schluß des Jahres 1917 zur Ausschüttung gelangten Gewinne verrechnet worden:

Aktien der K. K. priv. Bank- und Wechselstuben Aktiengesellschaft Mercur, Wien, Aktien der Wechselstuben Aktiengesellschaft Mercur, Budapest, Aktien der Rheinischen Stahlwerke Aktiengesellschaft, Aktien der Preußischen Pfandbriefbank, 5% Obligationen der Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft, Aktien der Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft, Aktien der Helvetia Conservenfabrik Aktiengesellschaft, 4½% Obligationen der Klein, Schanzlin & Becker Aktiengesellschaft.

Die größeren Finanzoperationen, an denen wir im Jahre 1917 durch Uebernahme oder Beteiligung interessiert waren, sind im wesentlichen die folgenden:

5½% Deutsche Reichsschatzanweisungen und 5% Reichsanleihe (6. u. 7. Kriegsanleihe), Aktien der Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft, Aktien der Großen Leipziger Straßenbahn, Aktien der Aktiengesellschaft Mix & Genest Telephon- und Telegraphenwerke, Aktien der Ostbank für Handel und Gewerbe, Vorzugsaktien der A. Riebeck'schen Montanwerke Aktiengesellschaft, Aktien der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, Aktien der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Aktien der Chemischen Fabrik Grieshelm-Elektron, Aktien der Munitionsmaterial und Metallwerke Hindrichs-Auffermann Aktiengesellschaft, Aktien der Schlesischen Dampfer-Compagnie-Berliner Lloyd Aktiengesellschaft, Aktien der Bayerische Flugzeug-Werke Aktiengesellschaft, Aktien der Marswerke Aktiengesellschaft Nürnberg-Doos, Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik/Schlesische Aktiengesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation (Fusion).

Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen.

Die unter obiger Ueberschrift laufenden Engagements bezifferten sich Ende 1918 auf:

M. 6 829 718,87 Aktien von Banken.
„ 2 306 051.62 Kommanditistische Beteiligung bei Bankgeschäften.
M. 9 135 800,49

Bankgebäude.

Dieses Konto umfaßt unsere Bankgrundstücke und Gebäude (einschließlich Mobiliar und Einrichtung) in Berlin, Darmstadt, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Bamberg, Frankfurt a. O., Freiburg (Breisgau), Gießen, Neustadt (Haardt), Quedlinburg, Breslau, Beuthen, Gleiwitz, Görlitz, Kattowitz, Oppeln und Rattibor, welche unter Berücksichtigung der bisherigen und der per 31. Dezember 1917 vorgenommenen Abschreibungen mit . . . . . M. 23 215 545.76
abzüglich Hypotheken und Restkaufgelder auf Berlin, Werderscher Markt 2—4, Schinkelplatz 5, Niederlagstr. 4—5, auf Stettin, Mönchenstr. 31, auf Breslau, Ohlauer Str. 85, auf Beuthen und Gleiwitz im Gesamtbetrage von „ 1 599 285.71
d. h. per Saldo mit . . . . . M. 21 616 260,02
in der vorliegenden Bilanz erscheinen.

Zweiganstalten.

Unser Institut besitzt jetzt neben seinen Hauptsitzen in Berlin und Darmstadt Zweiganstalten in folgenden Städten und zwar:

Filialen in: Augsburg, Breslau, Düsseldorf-Frankfurt a. M., Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Straßburg im Elsaß, Stuttgart, Wiesbaden.

Niederlassungen in: Aschaffenburg, Bamberg, Beuthen O.-S., Bingen a. Rh., Cottbus-Cuxhaven, Forst (Lausitz), Frankfurt a. O., Freiburg (Breisgau), Fürth (Bayern), Gießen, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Guben, Hindenburg, Hirschberg (Schlesien), Jauer, Kattowitz, Landau (Pfalz), Leobschütz, Neustadt (Haardt), Neustadt O.-S., Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik.

Depositenkassen in: Berlin und Vororten (30), Biebrich am Rhein, Breslau (7), Darmstadt-Frankfurt a. M. (1), Greifswald, Hannover (3), Kreuzburg O.-S., Lauban, Leipzig (5), Ludwigshafen a. Rh., Michelstadt i. O., München (2), Myslowitz, Penzlau, Senftenberg, Sorau N.-L., Spremberg-L., Stargard i. P., Stettin.

Agenturen in: Alsfeld (Oberhessen), Butzbach, Herborn, Pasewalk, Sangerhausen.

Der Vorstand.

Durch die von uns bestellte Kommission ist die in den Anlagen dieses Berichts wiedergegebene Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung eingehend geprüft worden; wir finden dagegen nichts zu erinnern und erklären uns mit dem vorstehenden Bericht des Vorstandes, dem wir nichts hinzuzufügen haben, in allen Teilen einverstanden.

Der Aufsichtsrat.

Die **gebundenen** Exemplare der ersten 20 Bände der „Bank“ (Jahrgang 1908 bis 1917) sind

vergriffen.

Ein ganz kleiner Vorrat **ungebundener** Exemplare steht bis auf weiteres noch zur Verfügung.

Bank Verlag.

Digitized by Google

Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg-Berlin.

Achtundvierzigster Jahresbericht
für das Geschäftsjahr 1917.

Am Schlusse des vierten Kriegsjahres, über das wir in der Folge berichten, besteht Deutschlands militärische und wirtschaftliche Kraft ungeschwächt weiter. Die in Angriff und Abwehr erfolgreiche Tätigkeit seiner Heere im Osten, Süden und Westen, die ziegbewußte Arbeit seiner Flotte und das befriedigende Ergebnis der Ernte bestärkten das deutsche Volk in seiner Ueberzeugung, daß es durchhalten könne und durchhalten wolle und daß ein günstiger Friede den ihm aufgezwungenen Kampf beenden werde.

Wenn es auch durch die allen völkerrechtlichen Verträgen widersprechende Behandlung der Neutralen unseren Gegnern möglich wurde, die Zufuhr mancher Rohstoffe zeitweilig zu verringern, so gelang es doch der unermüdlichen Wissenschaft und Technik durch Auffindung und Herstellung geeigneter Ersatzstoffe die entstehenden Lücken zu schließen. Mit Anspannung aller Kräfte widmete man sich der Herstellung des Kriegsbedarfs und es gelang, allen Anforderungen zu entsprechen. Unsere Industrie war in den ihr gezogenen Grenzen so stark beschäftigt, daß zeitweilig die für das Inland zur Verfügung stehenden Mengen an Kohle und Eisen nicht ausreichten, um allen Wünschen gerecht zu werden. Hinter der Erzeugung des Notwendigen mußte teilweise die Herstellung anderer entbehrlicher Dinge zurückstehen, weil die für die Beschaffung des Gesamtbedarfs zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte knapp bemessen waren. Die Höhe der ausgeschütteten Dividenden und der Kursstand unserer Industriewerte an der Börse beweisen, wie erfolgreich die gewerbliche Tätigkeit im vergangenen Jahre war und wie zuversichtlich man die weitere Entwicklung beurteilt.

Es ist nur zu wünschen, wie wir schon in unserem vorigen Geschäftsbericht zum Ausdruck brachten, daß alle Maßregeln, die unter dem Zwange der Kriegswirtschaft getroffen sind und Handel und Gewerbe in ihrer freien Betätigung beengen, möglichst bald wieder aufgehoben werden, wenn der Krieg sein Ende erreicht hat und die Wege für den Weltverkehr wieder geöffnet sind.

In unseren wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande ist als erfreuliche Erscheinung eine beträchtliche Wertsteigerung der deutschen Valuta festzustellen, die mit dem Beginn des Waffenstillstandes an der östlichen Front einsetzte und bis zum Ende des Jahres erhebliche Fortschritte machte. Diese völlig aus politischen Ursachen hervorgegangene Erholung macht den stark spekulativen Charakter des früheren Rückganges deutlich ersichtlich. Sie widerlegt aber auch die feindliche Beweisführung, welche aus der zeitweilig besonders heftigen Entwertung unserer Valuta ungünstige Vergleiche zwischen der deutschen und der eigenen Wirtschaftslage herleiten wollte.

Die abgelaufene Geschäftsperiode zeigte eine weiter zunehmende Geldflüssigkeit und im Zusammenhange damit eine Vermehrung des anlagesuchenden Kapitals. Diese Geldflüssigkeit und das unerschütterliche Vertrauen auf den Enderfolg der deutschen Waffen bereiteten den beiden Kriegsanleihen des Jahres 1917 wiederum einen vollen Erfolg. Die Gesamtzeichnungen beliefen sich auf M. 25 603 000 000.— gegenüber M. 21 460 000 000.— im Jahre 1916.

Im wesentlichen war die Lage des Bankgeschäfts dieselbe wie im vorangegangenen Zeitabschnitt, und auch die erzielten Gewinne entsprangen hauptsächlich den gleichen Quellen. Insbesondere gilt dies vom Zinsenkonto, wenngleich die gesteigerte Geldflüssigkeit eine nutzbringende Anlage der Kapitalien zeitweilig erschwerte.

Der Wechseldiskontsatz der Deutschen Reichsbank von 5% blieb während des ganzen Jahres unverändert.

Unsere Kreditoren vermehrten sich um 329 000 000 Mark gegen das Vorjahr und im Zusammenhang damit erhöhten sich unsere Bestände an Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen, sowie Reports und Lombards. Der Gewinn auf Zinsenkonto stieg von M. 9 130 000.— auf M. 11 550 000.— und die Einnahmen aus Provisionen von M. 5 010 000.— auf M. 5 980 000.—.

Der Umsatz im Wertpapier- und Konsortialgeschäft war im verflossenen Jahre recht lebhaft; den in dieser Abteilung erzielten nicht unerheblichen Nutzen haben wir auch diesmal zur Minderbewertung der Bestände verwandt.

Das Unkostenkonto erfuhr eine erhebliche Steigerung durch Gehalts- und Teuerungszulagen, sowie durch weitere Fürsorge für unsere im Felde stehenden Beamten und deren Familien.

Für eine zu zahlende Kriegsgewinnsteuer ist Vorsorge getroffen.

Unsere Filialen und Depositenkassen haben sich erfreulich entwickelt und zur Erhöhung des Erträgnisses entsprechend beigetragen, auch unsere Kommandite S. Kaufmann & Co. lieferte einen guten Gewinn ab. Wir errichteten neue Filialen in Stettin, Kottbus und Forst; am ersteren Platze haben wir die Firma Joel Hirschberg, an den beiden letzteren die Bankkommandite W. Loewenstein & Co. übernommen.

Ferner sind wir mit dem Chemnitzer Bank-Verein in Chemnitz und der Löbauer Bank in Löbau durch Vereinbarung einer Interessengemeinschaft in engere Verbindung getreten. Wir hatten Gelegenheit, uns einen Posten Aktien des Chemnitzer Bank-Vereins zu sichern. Angesichts des umfangreichen Filialnetzes dieser beiden Institute erwarten wir eine ersprießliche Entwicklung unserer geschäftlichen Beziehungen zum Königreich Sachsen und zu der Lausitz.

Die Norddeutsche Zucker-Raffinerie Frellstedt hat recht befriedigend gearbeitet und ihre Dividende von 6% auf 8% erhöht.

Die Waaren-Commissions-Bank in Hamburg verteilt eine Dividende von 10%. Die Geschäfte dieser Bank waren durch die behördlichen Maßnahmen erheblich eingeschränkt.

Die Barmbecker Brauerei Aktien-Gesellschaft erhöhte ihre Dividende von 5% auf 7% und änderte die Firma in „Tivoli-Brauerei Aktiengesellschaft".

Die Bremen-Besigheimer Oelfabriken beschlossen die Erhöhung des Aktienkapitals von 7 Mill. auf 10 Mill. M. Die Dividende betrug 15% wie im Vorjahre.

Die Continental-Caoutchouc und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, verteilt wiederum 30% Gewinn.

Die Hannoversche Gummiwerke „Excelsior" Aktiengesellschaft, Hannover wird ihre Dividende von 24% im Vorjahre auf 26% erhöhen.

Diese beiden großen hannoverschen Gummifabriken haben im Jahre 1917, trotzdem sie von der Zufuhr von Rohgummi abgeschnitten waren, ihre kriegswirtschaftlichen Aufgaben voll erfüllen können.

Die Eisenbahnsignal-Bauanstalt Max Jüdel & Co., Aktiengesellschaft, Braunschweig, hat für das Geschäftsjahr 1916 das gleiche Erträgnis von 14% wie im Jahre 1915 ausgeschüttet. Auf unseren Antrag wurden M. 2 000 000.— junge Aktien dieser Gesellschaft zum Börsenhandel zugelassen.

Die Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken (vormals C. J. Vogel) Telegraphendraht-Fabrik Aktiengesellschaft in Berlin hat durch ein unter unserer Führung stehendes Konsortium eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um M. 2 250 000.— auf 7 500 000.— Mark durchgeführt. Wir haben die jungen Aktien dieser Gesellschaft zur Einführung gebracht. Für das Geschäftsjahr 1916/17 gelangte eine Dividende von 18% zur Ausschüttung.

Die C. Lorenz Aktiengesellschaft in Berlin verteilte für das Jahr 1916 eine Dividende von 35% und hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig gearbeitet. Die jungen Aktien der Gesellschaft wurden zum Börsenhandel zugelassen.

Die Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Aktiengesellschaft, Hannover, hat eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 1 400 000 Mark vorgenommen; die jungen Aktien sind an der Berliner Börse zugelassen. Die Gesellschaft konnte für 1916 wiederum eine Dividende von 22% verteilen und

Digitized by Google

at auch für das am 31. Dezember 1917 beendigte
eschäftsjahr die gleiche Dividende bei erhöhten Ab-
chreibungen vorgeschlagen.

Die Held & Francke Aktiengesell-
chaft, Berlin, erhöhte ihre Dividende im ab-
laufenen Geschäftsjahr von 12% auf 14%.

Das Baroper Walzwerk, Aktiengesell-
chaft, Barop i. Westf., hat für das Ge-
chäftsjahr 1916/17 einen Gewinn von 20% zur Aus-
chüttung gebracht. Wir haben in Gemeinschaft mit
efreundeten Bankfirmen M. 1 000 000.— junge Aktien
n der Börse eingeführt.

Die Telephon-Fabrik A.-G. vormals
. Berliner in Hannover verteilte für das
m 30. Juni 1917 abgelaufene Geschäftsjahr eine Divi-
ende von 25%. Die Ausdehnung des Geschäftskreises
ieser Gesellschaft macht eine Kapitalserhöhung not-
endig, welche wir binnen kurzem zur Durchführung
ringen werden.

Die Schiffsinstallation A.-G. in Bre-
en wurde von uns gemeinschaftlich mit einer anderen
ank ins Leben gerufen, um die Interessen uns nahe-
tehender Firmen an elektrischer Ausrüstung von
chiffen zu vereinigen.

Die Alkaliwerke Ronnenberg A.-G.,
annover, haben ihr Aktienkapital um 1 000 000.—
ark auf M. 18 000 000.— erhöht, bei welcher Trans-
ktion wir gemeinsam mit befreundeten Banken mit-
ewirkt haben. Für das Jahr 1916 hat die Gesellschaft
ne Dividende von 4% zur Ausschüttung gebracht,
ährend für das Jahr 1917 eine erhebliche Steige-
ung des Erträgnisses in Aussicht zu nehmen ist.

Die Linke-Hofmann-Werke, Bres-
uer Aktiengesellschaft für Eisen-
ahnwagen- und Lokomotiv-Maschi-
enbau hat zwecks Uebernahme der Waggonfabrik
ktiengesellschaft vormals P. Herbrand & Cie. ihr
ktienkapital um M. 2 725 000.— erhöht. Wir haben
ns an der Fusion sowie an der Uebernahme von
1 105 000.— der neu ausgegebenen Aktien in Ge-
einschaft mit befreundeten Bankfirmen beteiligt. Die
vidende für das Geschäftsjahr 1916 betrug 24%.

Die Leipziger Werkzeugmaschinen-
abrik vormals W. von Pittler Aktien-
esellschaft bringt für das Jahr 1917 wieder
% Dividende zur Verteilung.

Die Aktiengesellschaft für Fabri-
ation von Eisenbahnmaterial zu Gör-
tz erhöhte infolge Ausdehnung ihrer Geschäfte das
tienkapital von 3 auf 4½ Mill. Mit befreundeten
nkfirmen führten wir die Kapitalserhöhung durch und
ichten die jungen Aktien zur Notierung an der Ber-
er Börse.

Durch unsere Vermittlung erwarb die Gebr.
rüger & Co. Aktiengesellschaft, Ber-
n, die Carl Schoening A.-G., Berlin,
diesem Zwecke erhöhte die Gebr. Krüger & Co. A.-G.
Kapital von M. 2 100 000.— auf 3 Mill. M. In
emeinschaft mit einer befreundeten Bankfirma stellten
den Schoening-Aktionären die jungen Krüger-Aktien
Bezuge an. Die Dividende bei der Krüger &
. A.-G. wird für das Jahr 1917 mit 20% gegen
% im vorigen Jahre vorgeschlagen.

Die Patzenhofer Brauerei A.-G. in
Berlin erwarb die Berliner Bockbrauerei Aktien-
gesellschaft und vergrößerte zu diesem Zwecke ihr
Aktienkapital um M. 2 700 000.—. Wir übernahmen in Ge-
meinschaft mit einer befreundeten Bank die Durch-
führung dieses Geschäfts.

An der Kapitalserhöhung, welche die Säch-
sische Maschinenfabrik vorm. Richard
Hartmann, Chemnitz, zum Erwerbe der Os-
kar Schimmel & Co., Aktiengesellschaft, und zur Stär-
kung der Betriebsmittel im Betrage von 3 Mill. M.
vnoahm, indem sie das Kapital von 12 auf 15 Mill. M.
erhöhte, nahmen wir teil, ebenso an der Einführung
der Aktien an der Berliner Börse.

Mit befreundeten Banken übernahmen wir Mark
5 000 000.— Westfälische Stahlwerke 5% Obligationen.

Weiter beteiligten wir uns an der Errichtung der
Hamburger Lloyd Versicherungs A.-G.,
Hamburg,
und der
„Albis" Versicherungs A.-G. Hamburg,
sowie an der Erhöhung des Kapitals der
„Hansa" Allgemeine Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft, Hamburg,
von 5 Mill. auf 8 Mill. M. und der
Howaldtswerke, Kiel.
von 7 Mill. auf 10 Mill. M.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Haupt-
buches beträgt M. 42 485 063 019.01.

Wir beantragen, auf unser Aktienkapital von 85 Mill.
Mark eine Dividende von 7% zu verteilen und dem-
entsprechend den Reingewinn, welcher einschließlich des
Gewinnvortrages von M. 659 813.— mit M. 10 118 270.80
durch die Gewinn- und Verlust-Rechnung ausgewiesen
wird, wie folgt zu verwenden:

7% auf das Aktienkapital von Mark 85 000 000.—	M.	5 950 000.—
Rückstellung für Talonsteuer	„	85 000.—
in den Reservefonds II	„	1 100 000.—
in den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	„	200 000.—
Gewinnanteil an den Aufsichtsrat	„	256 296.54
Gewinnanteil an den Vorstand	„	116 181.88
Gewinnanteile und Gratifikationen an die stellv. Direktoren, Filialdirektoren, Prokuristen und Beamten	„	1 290 000.—
3% weitere Dividende	„	2 550 000.—
Vortrag	„	550 192.38
	M.	10 118 270.80

Durch obige Zuwendung erreichen unsere Reservefonds
I und II den Betrag von 20% des Aktienkapitals.

Wiederum haben wir aus der Zahl unserer zum
Kriegsdienst einberufenen Beamten beklagenswerte Ver-
luste zu verzeichnen. Die Namen der gefallenen
Tapferen, denen wir ein treues, ehrendes Andenken be-
wahren werden, finden ihren Platz auf unserer Ehren-
tafel IV.

Hamburg, im März 1918.

Der Vorstand.

SE Bergbau-Actiengesellschaft zu Grube Ilse N. L.

**Auf Grund des Beschlusses des Aufsichtsrates vom
März 1918 fordern wir hierdurch die Inhaber unserer
nm- und Vorzugsaktien auf, die Resteinzahlungen auf
im Jahre 1917 ausgegebenen jungen Stamm- und Vor-
aktien am 13. April 1918 zu leisten.**

Es sind einzuzahlen:
uf die neuen Stammaktien Nr 10001—15000 über je
. 1000,— 75% = M. 750,— auf jede Aktie,
uf die neuen Vorzugsaktien Nr. 10001—15000 über je
. 500,— 50% = M. 250,— auf jede Aktie.

Die Einzahlung kann stattfinden außer **bei unserer
llschaftskasse in Grube Ilse in Berlin** bei der **Mittel-
schen Creditbank** oder der **Direction der Disconto-
llschaft, in Frankfurt a. M.** bei der **Mitteldeutschen
ltbank** oder der **Firma Gebr. Sulzbach, in Hamburg
ler Vereinsbank, in Köln a. Rh.** bei dem **A. Schaaff-
n'schen Bankverein.** Zum Zwecke der Vollzahlung
die Zwischenscheine mit doppeltem, fortlaufend ge-
etem Nummernverzeichnis bei einer der genannten
en einzureichen. Die Zwischenscheine werden nach
gter Abstempelung zurückgegeben. Wir machen
hzeitig darauf aufmerksam, daß die Auszahlung der
nnanteile für die alten und neuen Stamm- und Vor-
ktien für das Geschäftsjahr 1917 bei den gleichen
tellen vom 11. April 1918 ab stattfinden wird.

rube Ilse N. L., den 25. März 1918.

Der Vorstand.
Schumann. Müller.

Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg, Geneststr. 5.

Die Aktionäre werden hiermit zu der am **Freitag, den 3. Mai 1918, vormittags 11½ Uhr,** im Sitzungssaal der **Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg, Geneststr. 5,** stattfindenden **29. ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Prüfungsberichtes für das Jahr 1917. 2. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 3. Wahl des Revisors für 1918. 4. Aufsichtsratswahl gemäss § 12 der Satzung. Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäss § 8 unserer Satzungen ihre Aktien oder einen Depotschein der Reichsbank über deren Hinterlegung **bis zum Dienstag, den 30 April 1918,** bei **unserer Gesellschaftskasse Berlin Schöneberg,** bei der **Bank für Handel und Industrie und ihren sämtlichen Niederlassungen, Berlin W. 56, Schinkel-Platz 1/4,** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin W. 8, Unter den Linden 35,** bei dem Bankhause **S. Bleichröder, Berlin W. 8, Behrenstrasse 62/63,** oder bei **einem Notar** gegen Bescheinigung zu hinterlegen. **Berlin-Schöneberg,** den 10. April 1918.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Dr. v. Hentig.

Digitized by Google

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital			—	—
Kasse einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken, fremde Geldsorten und Kupons			2 897 253	29
Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsl. Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	40 280 847	01		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	40 280 847	01
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen (wovon im feindlichen Ausland rund M. 225 000.—)			4 785 927	79
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			2 642 869	93
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	—	—	—	—
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	—	—		
b) durch andere Sicherheiten	—	—		
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	1 226 536	50		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	157 701	31		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	2 064 709	24		
d) sonstige Wertpapiere	249 465	—	3 698 412	05
Konsortialbeteiligungen			1 722 047	95
Dauernde Beteilig. bei anderen Banken und Bankfirmen			2 400 000	—
Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	28 658 833	79		
b) ungedeckte	12 871 815	46	41 530 649	25
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren	9 202 709	71		
Bankgebäude			850 000	—
Sonstige Immobilien			293 000	—
Sonstige Aktiva			1	—
			101 106 008	27

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktienkapital			30 000 000	—
Reserven			3 900 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	641 557	18		
b) seitens der Kundschaft b. Dritten benutzte Kredite	247 960	45		
c) Guth. deutscher Banken und Bankfirmen	5 055 491	56		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung				
1. innerh. 7 Tagen fällig M. 10 981 752.85				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig „ 6 834 239.11				
3. nach 3 Monaten fällig „ 2 177 561.89	19 993 553	89		
e) sonstige Kreditoren				
1. innerh. 7 Tagen fällig „ 21 374 369.40				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig „ 7 073 515.65				
3. nach 3 Monaten fällig „ 3 501 689.92	31 949 574	97	57 888 179	99
Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	6 149 232	87		
b) noch nicht eingelöste Schecks	122 113	75	6 271 346	62
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtung.	9 202 709	71		
Eigene Ziehungen, davon für Rechnung Dritter M. —.—	—	—		
Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—		
Sonstige Passiva:				
unerhobene Dividende			2 118	—
Reingewinn			3 025 379	66
			101 106 008	27

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Soll.	M.	pf	Haben.	M.
Unkosten-Konto	779 083	77	Saldo-Vortrag aus 1916	488 [illegible]
Steuern-Konto	241 641	07	Kupons- und Sorten-Konto	344 [illegible]
Konto-Korrent-Zinsen-Konto. (In laufender Rechnung und auf Bar-Depositen vergütete Zinsen)	1 336 315	38	Wechsel-Konto	14 [illegible]
Bilanz-Konto (Gewinn-Saldo)	3 025 379	66	Zinsen-Konto (Konto-Korrent- u. Belehnungs-Zinsen, sowie Erträgnisse der Kommanditen u. aus dauernden Beteiligungen)	2 [illegible]
			Provisions-Konto	1 [illegible]
			Effekten-Konto	181 [illegible]
			Konsortial-Konto	8 [illegible]
	5 382 419	88		5 [illegible]

Frankfurt a. M., den 20. März 1918.

Direktion der Deutschen Vereinsbank.

Wolfskehl. Wormser.

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr.

Grundkapital und Rücklagen Mk. 116 Millionen.

Zweigniederlassungen in Altenessen, Bocholt, Bochum, Borbeck, Bottrop, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mülheim a. Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel, Witten.

Gebr. Arnhold, **Bankhaus Dresden-A.** Waisenhausstr. 20/22.

Digitized by Google

Deutsche Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva	M.	pf	M.	pf
Kasse, sowie Guth. b. Noten- u. Abrech.-Banken			32 835 005	01
Wechsel u. unverzl. Schatzanw.				
a) Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisung. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	59 565 277	99		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	157 832	95		
d) Solawechsel d. Kunden a. d. Order der Bank	195 078	60	59 918 189	54
Nostroguth. b. Bank. u. Bankfirr.			42 599 328	91
Reports u. Lombards gegen börsengäng. Wertpapiere			57 480 020	47
Vorschüsse a. Waren u. Waren-Verschiffungen			13 203 433	10
dav. a. Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- od. Lagerscheine M. 12277451.50				
b) d. and. Sicherh. M. 691323.60				
Eigene Wertpapiere				
a) Anleih. u. verz. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	11 016 143	14		
b) sonstige b. d. Reichsbank u. ander. Zentralnotenbank beleihbare Wertpapiere	1 233 199	10		
c) sonst. börsengäng. Wertp.	1 614 815	65		
d) sonstige Wertpapiere	900 908	73	14 765 096	62
Konsortial-Beteiligungen			2 670 759	42
Dauernde Beteiligungen				
a) bei and. Banken u. Bankf.	1 135 837	50		
b) bei and. Unternehmung.	2 441 760	30	3 577 597	80
Debitoren in laufend. Rechnung				
a) gedeckte	40 941 007	94		
b) ungedeckte	9 314 454	51	50 255 462	45
Aval- u. Bürgschaftsdebit. M. 11 367 695 09				
Bankgebäude	6 239 843	36		
Bisherige Abschreibung.	1 239 843	36	5 000 000	—
Sonstige Aktiva				
Mobil. u. Stahlkammereinr.	40 000	—		
Uebergangspost d. Zentral. u. d. Filialen untereinand.	382 058	57	422 058	57
			282 735 951	92

Passiva	M.	pf	M.	pf
Aktienkapital			33 000 000	—
Reserven				
a) Reservefonds	3 700 000	—		
b) Spezialreservefonds	700 000	—	4 400 000	—
Beamten-Unterstützungsf.			150 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	120 085	61		
b) seit. d. Kundsch. b. Dritten benutzte Kredite	1 466 934	—		
c) Guth. deutsch. Banken u. Bankfirmen	7 455 884	32		
d) Einl. a. provisionsfr. Rech.				
1. innerh. 7 Tag. fällig M. 36147660.37				
2. darüb. hin. b. z. 3 Monat. fällig „ 25885392.73				
3. nach 3 Mon. fällig „ 49097520 07	110 930 573	17		
e) sonst. Kredit.				
1. innerh. 7 Tag. fällig M. 30038379.28				
2. darüb. hin. b. z. 3 Monat. fällig „ 53092531.23				
3. nach 3 Mon. fällig „ 35293299.25	118 424 209	76	238 397 686	86
Akzept. u. Schecks				
a) Akzepte	2 067 744	43		
b) noch nicht eingelöste Scheck	18 676	43	2 086 420	56
Aval- u. Bürgschaftsverpfl. M. 11367695.09				
Eig. Ziehung. M. 157832.95				
dav. f. R. Dritter M. —.—				
Weitergeg. Solaw. d. Kund. an die Order der Bank M. —.—				
Sonstige Passiva				
Unerhobene Dividenden			19 120	—
Reingewinn			4 682 724	50
			282 735 951	92

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1917.

Ausgaben.	M.	pf	Einnahmen.	M.	pf
Allgemeine Unkosten	612 169	84	Vortrag	720 013	25
Gehälter	1 514 694	26	Zinsen, abzüglich der gezahlten	3 560 226	24
Steuern	431 920	93	Provisionen, abzüglich der gezahlten	2 382 014	93
Abschreibungen auf Mobilien	53 400	—	Gewinn a. fremde Wechsel, Coup., Sort.	55 342	74
„ „ Bankgebäude	140 000	—	Gew. a. Wertp. u. Konsortialbeteilig.	628 386	54
Reingewinn	4 682 724	50	Mieteinnahmen	88 925	83
	7 434 909	53		7 434 909	53

Die auf 8% festgesetzte Dividende gelangt vom 22. d. M. ab an den Kassen unserer Gesellschaft, sowie in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie und ihren sämtlichen Niederlassungen, der Berliner Handelsgesellschaft, dem Bankhause S. Bleichröder und der Nationalbank für Deutschland, in Hamburg bei den Herren M. M. Warburg & Co. zur Auszahlung.

Bremen, 21. März 1918.

Deutsche Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Hincke. Meininghaus. Dr. A. Strube.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Kassenbestand	962 232	Aktienkapital	31 500 000
Guth. bei Bankh.	8 195 758	Reserven	10 500 000
Darl. gegen Wertp.	970 742	Prämien-Reserve	2 728 615
Wertpapiere	11 818 459	Gesetzl. Rückstell.	
Wechsel	2 148 964	f. Pfandbr.-Agio	5 075
Versch. Debitoren	586 207	Plamäßh. Rückst.	
Hypotheken	587 569 677	f. Talonsteuer	294 915
Hypothekarische Kriegs-Darlehen	56 800	dgl. a. Zinsentsch.	642 070
Hypothek.-Zinsen		Versch. Kreditor.	3 094 734
und Annuitäten	7 965 191	Pfandbriefe	564 027 450
Grundstücke	2 240 000	Pfandbrief-Zins.	6 267 443
Einrichtungsgeg.	1	Noch nicht erhob. Dividende	44 499
		Ueberschuß	3 409 331
	622 514 135		622 514 135

Meiningen, den 2. März 1917.

Deutsche Hypothekenbank.

Paulsen. Hartmann. Dr. Nebe.

Die für das 1917 auf 7½% festgesetzte Dividende gelangt mit M. 22.50 für die Aktie zu M. 300.—, M. 90.— für die Aktie zu M. 1200.— vom 10. d. Mts. ab zur Auszahlung.

Meiningen, den 8. April 1918.

Deutsche Hypothekenbank.

Die
Sortimentsabteilung

des **Bank-Verlages** empfiehlt sich zur Besorgung sämtlicher Werke, die in das Gebiet der Nationalökonomie sowie des Bank- und Finanzwesens schlagen, erteilt auf Wunsch auch Auskunft über derartige Werke.

Berlin, Mansteinstr. 9. **Bank-Verlag.**

Digitized by Google

Nationalbank für Deutschland.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Nicht eingez. Aktienkapital			—	—
Kasse, fremde Gelds. u. Kupons				
Guth. b. Not.- u. Abrechn.-B.			53 799 797	27
Wechs. u. unverz. Schatzanw.				
a) Wechs. (m. Ausschl. v. b, c u. d) u. unverzinsl. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	140 251 530	52		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	8 000 000	—		
d) Solaw. d. Kund. a. d. Ord. d. Bk.	10 000 000	—	158 251 530	52
Nostroguth. b. Bank u. Bankfirm.			15 563 034	82
Rep. u. Lomb. g. börseng. Wertp.			120 003 723	30
Vorsch. a. Waren u. Warenversch.			4 007 228	—
davon am Bilanztage gedeckt				
a) d. Waren, Fracht- o. Lagersch.	4 007 228	—		
b) durch and. Sicherheiten	—			
Eigene Wertpapiere				
a) Anl. u. verzinst. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	2 597 647	65		
b) sonst. b. d. Reichsb. u. and. Zentralnotenb. beleihb. Wertp.	92 709	80		
c) sonst. börseng. Wertpapiere	12 315 605	65		
d) sonstige Wertpapiere	3 961 524	70	18 997 487	80
Konsortialbeteiligungen			22 359 631	09
Dauernde Beteiligungen b. and. Banken u. Banfirmen			3 321 215	10
Debitoren in lauf. Rechnung				
a) gedeckte	144 762 725	06		
b) ungedeckte	42 690 000	—	187 452 725	06
Außerd.: Aval- u. Bürgschaftsdeb. M. 33 352 129,73				
Bankgebäude			5 100 000	—
Sonstige Immobilien			—	—
Sonstige Aktiva			—	—
Pensionsfonds-Effekten-Konto			1 964 451	65
Summa der Aktiva Mark			590 820 824	61

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktienkapital			90 000 000	—
Reserven			10 000 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	5 082 359	46		
b) seitens d. Kundsch. b. Dritten benutzte Kredite	4 124 081	35		
c) Guth. deutsch. Bank. u. Bankf.	71 202 074	06		
d) Einl. auf provisionsfr. Rechn.				
1. innerh. 7 Tagen fällig M. 54 270 312,44				
2. darüb. hinaus b. z. 3 Mon. fällig	33 143 574,13			
3. n. 3 Mon. fällig	20 131 051,40	107 544 937	97	
e) sonstige Kreditoren				
1. innerh. 7 Tagen fällig M. 122 601 417,57				
2. darüb. hinaus b. z. 3 Mon. fällig	112 487 310,14			
3. n. 3 Mon. fällig	30 447 753,72	265 536 481	43	453 489 034
Akzepte u. Schecks				
a) Akzepte M. 26 164 560,02				
b) noch nicht eingel. Schecks M. 1 304 580,52			27 469 140	54
Außerd. Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 33 352 129,73				
Eigene Ziehungen	16 933 250,—			
dav. f. Rech. Dritter	16 933 250,—			
Weiterbeg. Solawechs. d. Kunden a. d. Ord. d. Bank M.	—			
Sonstige Passiva				
Talonsteuer-Rückstellung	100 000	—		
Beamten-Pens.- u. Unterst-Fds.	1 987 975	80	2 087 975	80
Gewinn			7 773 774	—
Summa der Passiva Mark			590 820 824	61

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Debet.	M.	pf
Verwaltungsk. einschl. Porti, Dep. u. Stempel	4 626 187	99
Steuern	101 018	99
Abschreibung auf Mobilien	47 111	01
Gewinn	7 773 774	—
	12 548 092	02

Kredit.	M.	pf
Vortrag	217 408	50
Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto	8 479 183	52
„ „ Provisions-Konto	3 789 814	50
„ „ Sorten und Kupons-Konto	62 395	50
	12 548 092	02

Berlin, den 31. Dezember 1917.

Vorstand der Nationalbank für Deutschland.

Wittenberg. Schacht.

DARLEHNSKASSE OST

Reichsbank Giro-Konto KÖNIGSBERG.

KOWNOW

Postscheck-Konto No. 5264 KÖNIGSBERG.

ZWEIGANSTALTEN:

Biala - Bialystok - Dünaburg - Grodno - Libau - Mitau - Poniewicz Reval - Riga - Schaulen - Slonim - Suwalki - Wilna.

Einziehung von Schecks, Wechseln, Kupons und verlosten Stücken.

Geldüberweisungen und Auszahlungen.

Akkreditive.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Zinsscheinen.

An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Beleihung von Wertpapieren und Waren.

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 500 Millionen Mark.

Eigene Stellen.

Aachen, Allenstein, Augsburg, Bagdad, Barmen, Bergedorf, Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Brüssel, Bütow, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M.-Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Gnadenfrei, Görlitz, Goch, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohensalza, Idar, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Köln, Köln-Mülheim, Königsberg, Königshütte, Kolberg, Konstantinopel, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Libau, Liegnitz, Lippstadt, Lötzen, London, Meißen, München, Neheim, Neiße, Neuß, Nürnberg, Offenbach a. M., Oliva, Opladen, Paderborn, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schwelm, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiegenhof, Trier, Vegesack, Velbert, Wald, Waldenburg, Warburg, Wiesbaden, Zoppot.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparcassen-Amt.

Bank für Handel und Industrie.

65. ordentliche Generalversammlung.

Wir beehren uns, unsere Aktionäre nach §§ 24 bis 27 der Satzung zu der am

Sonnabend, den 20. April d. J., nachmittags 3 Uhr,

in unserem Geschäftslokale zu **Darmstadt** stattfindenden **fünfundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung** mit folgender **Tagesordnung** einzuladen: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über das Geschäftsjahr 1917; 2. Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Gewinnverteilung; 3. Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats; 4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. Die Hinterlegung der Aktien bzw. des ordnungsmäßigen Hinterlegungsscheines eines deutschen Notars, der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins in Gemäßheit des § 24 der Satzung hat **spätestens am 16. April** d. Jr. während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen, und zwar entweder bei den Niederlassungen unseres Instituts in **Berlin, Darmstadt, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Beuthen O.-S., Biebrich a. Rh., Bingen a. Rh., Breslau, Cottbus, Cuxhaven, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Giessen, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Guben, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Hindenburg, Hirschberg (Schlesien), Jauer, Kattowitz, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Lauban, Leipzig, Leobschütz, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, Michelstadt i. O., München, Myslowitz, Neustadt (Haardt), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prenzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Neuftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Strassburg i. E., Stuttgart, Wiesbaden,** oder in: **Bremen** bei der **Deutschen Nationalbank**, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, **Coblenz** b. Herrn **Leopold Seligmann, Dortmund** b. d. **Deutschen Nationalbank**, Komm.-Ges. auf Aktien, **Dresden** b. d. Herren **Albert Kuntze & Co., Essen a. Ruhr** b. Herrn **Simon Hirschland, Glogau** b. Herrn **H. M. Fliesbach's Wwe., Grünberg i. Schl.** b. Herrn **H. M. Fliesbach's Ww., Heilbronn** b. d. Herren **Rümelin & Co., Königsberg i. Pr.** b. d. **Ostbank für Handel und Gewerbe, München** b. d. Herren **Merck, Finck & Co., Posen** b. d. **Ostbank für Handel und Gewerbe, Trier** bei d. Herren **B. Kaufmann & Cappenheim.**

Berlin und **Darmstadt**, den 26. März 1918.

Bank für Handel und Industrie.

v. Klitzing. v. Simson

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa und Bankguthaben	770 506 73	Aktienkapital	7 500 000 —
Schuldner i. laufender Rechn.	157 597 87	Reservefonds	456 409 06
Wertpap. u. unverzinsl Reichsschatzanweisungen	5 150 632 50	Ausserordentl. Reservefonds	150 000 —
Wertpap. des Beamten-Unterst.-Fonds	48 600 —	3½% Hyp.-Pfdbr	1 766 000 —
Hypotheken-Darlehen (davon als zur Pfandbriefdeckung best. M. 49 839 858,81)	50 270 265 69	4% „	16 047 100 —
Kommunal-Darlehen	303 963 84	3½% Kom.-Oblig	36 700 —
Renten-Darlehen	27 054 714	3½% „	223 500 —
Zinsen u. ihnen gleichstehende Leistungen aus Hypothek.-Darlehen	727 795 78	3½% „	415 000 —
Kommunal-Darlehen	1 597 50	4% „	21 401 800 —
Renten-Darlehen	966 108 40	4½% „	5 373 200 —
Bankgebäude in Greiz	145 000 —	Noch einzul. verl Grundrentenbr	315 509 25
Inventar	1 400 —	Fällige u. anteilige Coupons uns. Oblg.	918 094 25
		Rückständ. Div. pro 1913 16	6 377 50
		Verzinsl. Bareinlagen	198 559 35
		Gläubiger i. laufender Rechn	55 887 44
		Vorausbez. Zins., Annuitäten u Renten	8 649 19
		Talonsteuer-Kto.	80 421 —
		Disagio-Konto	73 949 83
		Beamten-Unterstützungsfonds	49 824 81
		Uebersch. d. Akt. über d. Passiva	610 401 54
	85 598 183 22		85 598 183 22

Die Einlösung der Gewinnanteilscheine für **1917** mit 5% erfolgt **von heute** an bei uns und unsern bekannten Einlösestellen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1917 festgesetzte Dividende der **Reichsbank**anteile im Betrage von 8,72% wird die Restzahlung mit Mark 156,60

für jeden Anteil zu 3000 Mark
(Nr. 1—40 000)

und mit Mark 52,20

für jeden Anteil zu 1000 Mark
(Nr. 40 001 bis 100 000)

gegen die Dividendenscheine Nr. 21 bezw. 24 vom 30. März d. J. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den **Reichsbankhauptstellen** und **Reichsbankstellen** sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 28. März 1917.

Der Reichskanzler.
In Vertretung.
Freiherr von Stein.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 18. April 1918, vormittags 10½ Uhr im Sitzungssaale unserer Bank, Brühl Nr. 75/77 und Richard-Wagner-Straße Nr. 1** stattfindenden **zweiundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1917 und Beschlußfassung über Genehmigung des Rechnungsabschlusses. 2. Beschlußfassung über die in Vorschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes. 3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft. 4. Satzungsänderungen: a) § 8: Aenderung der Bestimmung über die Aktienhinterlegung bei einem Notar. b) § 9: Streichung der Bestimmung unter e). c) § 13: Streichung der Höchstzahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates; Abänderung der Fassung des Abs. 2. d) § 15: Streichung der Worte „3 Monate nach vorgängiger Kündigung". e) § 18: Aenderung der Fassung und Hinzufügung eines Abs. 2 über die Bestellung von besonderen Ausschüssen für Zweigniederlassungen. f) § 19a: Erhöhung der Gehaltsgrenze auf ℳ 6000 und Aenderung der Fassung. g) § 25: Streichung des Abs. 2. h) § 26: Aenderung der Bestimmungen über die Vertretung der Gesellschaft und Streichung des Abs. 2. i) § 28: Streichung der Absätze 2 und 3. k) § 31: Aenderung der Bestimmung unter B), insbesondere Aenderung des Gewinnanteils von Aufsichtsrat und Beamten. l) § 34: Einfügung der Worte „von dem Vorstande und" nach dem Worte „jederzeit" unter a). m) Ersetzung von Fremdwörtern durch deutsche Worte in den §§ 9, 18, 19, 23, 28, 33 und 34, sowie Streichung des Wortes „desfallsigen" im § 25, Abs. 1. 5. Wahlen in den Aufsichtsrat.

Geschäftsbericht und Rechnungsabschluß liegen 17 Tage vor der Generalversammlung in unseren Geschäftsräumen aus; von diesem Zeitpunkte ab können von den Aktionären auch Druckexemplare in Empfang genommen werden. Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke hinterlegt werden spätestens am **16. April 1918:** bei uns in Leipzig oder bei unseren Niederlassungen in Dresden, Altenburg, Annaberg, Aue, Auerbach i. V., Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Döbeln, Ebersbach, Falkenstein i. V., Freiberg, Freiburg, Geithain, Gera, Geringswalde, Glauchau, Gößnitz, Greiz, Grimma, Großenhain, Klingenthal i. V., Leisnig, Leopoldshall, Limbach, Löbau, Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Mittweida, Neugersdorf, Niedersedlitz, Olbernhau, Oschatz, Pegau, Pirna, Plauen i. V., Potschappel, Reichenbach i. V., Riesa, Rochlitz, Roßwein, Schkeuditz, Schmölln, Schwarzenberg, Sebnitz, Siegmar, Treuen, Werdau, Wurzen, Zeitz, Zittau; bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Mainz, Metz und Saarbrücken; bei der Vereinsbank in Zwickau, bei der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G., Nürnberg; bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Cöln. Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt. Die über die Hinterlegung ausgestellt. Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten z. Generalversamml.

Leipzig, den 25. März 1918.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
Keller. Petersen Dr. Schoen.

Actien-Commandit-Gesellschaft Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Co.

Soll. **Bilanz vom 31. Dezember 1917.** **Haben.**

Nicht eingezahltes Aktienkapital	7 500 600 —	Aktien-Kapital	M. 99 481 800,—
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine u. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-Banken	20 806 694 69	Einlage-Rechnung d. persönl. haftenden Gesellschafter	„ 518 200,—
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisung.	174 182 788 47	Verantwortliches Kapital	100 000 000 —
Guthaben bei Banken und Bankfirmen	62 572 714 90	Rücklagen	
Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere	111 471 021 07	a) ordentliche Rücklage	M. 14 925 000,—
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	1 762 163 64	b) ausserordentl. Rücklage	„ 2 075 000,— 17 000 000 —
Eigene Wertpapiere	42 110 155 01	Gläubiger	406 487 2[illegible]
Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften	723 917 60	Akzepte und Schecks	14 974 [illegible]
Dauernde Beteiligung bei dem Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne	10 000 000 —	Außerdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtung	M. 44 239 283.62
Aussenstände in laufender Rechnung	105 69 492 60	Rückstellung für Kriegssteuer	540 000 —
Ausserdem: Aval- u. Bürgschaftsforder.	M. 44 239 283.62	Rückstellung für Talonsteuer	201 658 —
Bankgebäude	7 950 000 —	Aktien-Dividende-Rechnung 1913/16	35 292 —
Einrichtungen	1 —	Aktien-Dividende-Rechnung 1917	6 474 958 —
Sonstige Liegenschaften	1 400 357 94	Gewinn- u. Verlust-Rechnung 1918	459 686 41
	546 172 936 95		546 172 936 95

Soll. **Gewinn- u. Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1917.** **Haben.**

Verwaltungskosten	3 234 328 33	Vortrag aus 1916	454 25[illegible]
Steuern und öffentliche Lasten	1 278 360 09	Gebühren-Rechnung	5 200 571 17
Abschreibung und Rückstellung auf Grundstücke und Gebäude M. 123 965 38		Zinsen-Rechnung	8 155 270 15
auf Talonsteuer „ 100 000,—	223 965 38	Gewinn auf Wertpapiere	300 18[illegible]
Reingewinn	9 373 608 56		
	14 110 262 36		14 110 262 36

Barmen, den 28. März 1918.

Die persönlich haftenden Gesellschafter: L. Arioni, Th. Hinsberg, M. von Rappard.

Digitized by Google

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN.

Ordentliche Generalversammlung.

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf **Donnerstag, den 2. Mai 1918, nachm. 4 Uhr** der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrenstraße 42II geladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Jahr 1917. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Genehmigung der Gesamtfassung der Satzung gemäß dem in der außerordentlichen Generalversammlung vom 10. Dezember 1917 gefaßten Aenderungsbeschlusse.
3. Aufsichtsratswahlen nach Art. 21 des Satzung.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden eschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der eneralversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der eneralversammlung entweder bei einem **Notar** oder in **Berlin** in **unserem Effekten-Bureau**, W, Behrenstraße 43/44, d bei **unseren Niederlassungen** in **Aschersleben. Bad Oeynhausen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Burg b. M., Coblenz, ipenick, Cöthen i, A., Cüstrin, Danzig, Dessau, Detmold, Essen, Frankfurt a. Main, Frankfurt a. O., Gronau i. W., Hannover, attingen, Herford, Hildesheim, Homburg v. d. H., Königsberg i. Pr., Lemgo, Magdeburg, Mainz, Metz, Minden i. W., Mühlhausen i. Th., Mülheim (Ruhr), Münster i. W., Naumburg a. S., Nordhausen, Offenbach a. M., Peine, Posen, Potsdam, eiße i. W., Saarbrücken, Salzwedel, Stendal, Stettin, Tilsit, Wiesbaden,** in **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausenschen Bankrein A.-G.,** und bei **dessen Niederlassungen** in **Beuel, Born, Cleve, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Emmerich, Godesberg, mborn, Meiderich, Cöln-Mülheim, Neuß, Neuwied, Rheydt, Ruhrort, Siegen, Viersen, Wesel,** in **Hamburg** bei der **Norddeutschen nk in Hamburg** und bei deren **Niederlassungen** in **Altona** und **Harburg a. E.,** ferner: in **Augsburg** bei der **Bayerischen sconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,** in **Barmen** bei dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,** in **Breslau** bei m Bankhause **E. Heymann,** bei dem Bankhause **G. v. Pachaly's Enkel,** in **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankrein A.-G.** (siehe oben), bei dem Bankhause **A. Levy** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.,** in **Dresden** bei r **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,** bei dem Bankhause **Philipp Elimeyer,** in **Frankfurt a. M.** ei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,** in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg** (siehe oben), bei der reinsbank in **Hamburg,** in **Karlsruhe i. B.** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,** bei dem Bankhause **Veit Homburger,** bei dem Bankhause **Straus & Co.,** in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** und bei deren reilung **Becker & Co.,** in **Magdeburg** bei dem Bankhause **F. A. Neubauer,** in **Mannheim** bei der **Süddeutschen Discontoesellschaft A.-G.,** in **Meiningen** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.,** in **München** bei der **Bayerischen ypotheken- und Wechsel-Bank,** bei der **Bayerischen Vereinsbank,** in **Nürnberg** bei der **Bayerischen Disconto- u. Wechselank A.-G.,** in **Stuttgart** bei der **Stahl & Federer A.-G.** gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammng hinterlegen.

Berlin, den 11. April 1918.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

r. **Salomonsohn.** D. **von Schinckel.** Dr. **Russell.** **Urbig.** Dr. **Solmssen.** **Waller.** Dr. **Mosler** Dr. **Fischer.** **Schlieper**

Pester Ungarische Commercial-Bank.

Bilanz-Konto.

Activa.	Kronen	H.	Kronen	H.	Passiva.	Kronen	H	Kronen	H
assenbestände			50567929	20	Eigene Capitalien der Anstalt:				
echsel-Portefeuille			73784085	18	Actien-Capital: (einschl. von K 34 006 000.— Sicherstell.-Fonds der Pfandbriefe und Communal-Obligationen)				
orschüsse auf Obligationen der ung. Kriegsanleihe			345129657	—	80000 Stück Actien à K 1000.—	80000000	—		
orschüsse a. Effekt. d. lfd. Rechn.			267703919	04	Reservefonds:				
ombard-Vorschüsse u. Report			2085716	73	Ordentl. Reserve 86000000.—				
ypothekar-Darlehen in Pfandbriefen			311885027	76	Ausserord. Reserve 38000000.—				
ommunal-Darlehen in Obligat.			275267572	96	Dividenden-Res. 3150000.—	153100000	—	233100000	—
tabulierte Bardarlehen a. Realitäten u. Bardarlehen an Comm.			19437814	21	Titres im Umlaufe:				
ickständige Raten nach Hypothekar- u. Communaldarlehen			2498815	74	Pfandbriefe	318856200	—		
herstell.-Fonds d. Pfandbriefe			17150000	—	Communal-Obligationen	279690538	—		
herstell.-Fds. d. Com.-Oblig.			16856000	—	4½ % Rentenscheine:	13297600	—	611844338	—
tres eig. Emiss. im Portefeuille			4717086	—	Prämien-Fond der prämiierten Communal-Obligationen			2490183	09
verse statutenmässige Unterlagen für die Rentenscheine			15493677	57	Einlagen	1119199034	87		
aats-Renten-Obligationen im Portefeuille staatl. Vorschussgeschäfte u. Beteiligung an der Ausgabe von Staats-Renten			882158408	65	Verschiedene Creditoren	771620539	47	1890819574	34
fekten im Portefeuille			120050105	87	Pensionsfond d. Beamt. u. Diener			9710148	35
teiligung bei Commanditen und affiliierten Geldinstituten			26734273	24	Láncz y-Fonds			628200	—
nzahlungen in Syndikaten			23706922	81	Verschiedene Stiftungen			80600	—
nkgebäude			11723513	19	Guthabungen des Credit-Teilnehmer-Verbandes			141542	74
nsionsfonds:					Unbehob. Div. u. Titres-Coupons			11532999	17
Wertpapiere und Realitäten			9670451	69	Vorausbezahlte Annuitäten nach Hypothekar- u. Comm.-Darleh.			838724	16
fekten des Láncz y-Fonds			628200	—	Diverse Passiva			10343204	69
fekten verschied. Stiftungen			80600	—	Saldo d. transitorischen Posten			56467773	81
ebitoren: Bedeckte	139049743	69			Saldo d. unverrechneten Zinsen			2463051	46
nquier-Guthabungen im In- u. Auslande u. div. Debitoren	236621527	18	375671270	87	Gewinn per Saldo			25147260	61
verse Aktiven			2597149	46					
ventar: Kassen, Stahl-Fächer, Mobiliar-Einrichtungs-Gegenstände etc. bei der Zentrale und bei den Filialen			ganz abgeschrieben						
			285559760	15				285559760	15

Budapest, am 31. Dezember 1917.

Für die Direktion: **Láncz y** m. p., Präsident. Für die Buchhaltung: **Gósz** m. p., Oberbuchhalter.

Digitized by Google

Bayerische Vereinsbank, München.

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Aktiva. Zusammengestellt nach den Abschlußziffern der Hauptniederlassungen und der Zweigstellen. **Passiva.**

	M.	pf		M.	pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—	Aktienkapital	51 000 000	—
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons u. Guth. bei Noten- u. Abrechn.-(Clearing-) Banken	10 275 654 03		Reserven		
Wechs. u. unverzinsl. Schatzanweisungen	97 334 931 34		a) Gesetzliche Reserve M.	16 604 682.87	
Nostroguthaben b. Banken u. Bankfirmen	14 320 724 90		b) Spezial-Reserve „	2 850 000.—	
Eigene Wertpapiere	16 460 126 78		c) Delkrederereserve „	400 000.—	
Konsortialbeteiligungen	6 011 619 88		d) Pensionsfonds-Reserve „	3 703 615.84	
Dauernde Beteil. b. and. Banken u. Bk.-Firmen	145 000 —		e) Res. f. Personal-Exigenz „	45 070.07	
Debitoren in laufender Rechnung			f) Joseph Pützscher Unterstützungsfonds „	60 493.80	
a) gedeckte M.	128 871 336.75		g) Ausfallreserve der Hypotheken-Darlehen „	4 193 524 31	
b) ungedeckte „	45 758 676.30	174 630 013 05	h) Res. f. Disagio-Verluste a. Pfandbr. u. Komm.-Obl. „	1 836 915.73	
Außerdem:			i) Agio-Rückstellung „	33 373 75	
Aval- u. Bürgschaftsdebit. M.	19 852 671 46		k) Steuer-Reserve „	117 393.61	29 845 000 —
Hypotheken-Darlehen			Kreditoren		230 176 693 —
im Hypothekenreg. eingetrag. Hypotheken M.	500 842 212.73		Akzepte und Schecks		16 694 485 —
hiervon kommt d. Betrag v. M. 670 000.— als Unterlage f. Pfandbr. nicht i. Ansatz.			Außerdem:		
Zur künft. Registrierung bestimmte Hypotheken „	198 000.—		Aval- u. Bürgsch.-Verpfl. M.	19 852 671.46	
M.	501 040 212 73		Hypothekenpfandbriefe im Umlauf		
sonstige Hypotheken „	448 118.56	501 488 331 29	4%ige Pfdbr. M. 310 166 700.—		
Kommunal-Darlehen (sämtliche registriert)		7 231 719 21	3½%ige „ „ 186 277 300 —	M. 496 444 000 —	
Bankgebäude		6 400 000 —	unerh. verloste Pfandbriefe „	100 500.—	496 544 500 —
Sonstige Immobilien			Kommunalobligationen im Umlauf		
a) i. Hypoth.-Gesch. übernommene Grundstücke M.	—.—		4%ige Kommun.-Obl. M.	5 960 800.—	
b) sonstiger Grundbesitz „	706 401.31	706 401 31	3½%ige Kommun.-Obl. „	1 162 200.— M.	7 123 000.—
Zinsrückst. a. Hyp.- u. Kommunal-Darlehen		2 594 180 86	unerh. verloste Kommunalobligationen „	1 500.—	7 121 500 —
Aufgelaufene Darlehenszins. b. 31. Dez. 1917		6 911 083 21	Unerhobene Dividenden		28 848 —
			Unerh. Zinssch. eig. Pfandbr. u. Kommun.-Obl.		1 508 280 —
			Aufgelaufene Stückzinsen bis 31. Dez. 1917		3 535 000 —
			Vortrag der Hypotheken-Abteilung		
			a) Vorgetragene Zinsen M.	585 842 04	
			b) „ Nebenleistung „	358 135.75	943 977 79
			Reingewinn		7 107 753 84
		844 509 785 86			844 509 785 86

Soll. **Gewinn- und Verlust-Konto vom 31. Dezember 1917.** **Haben.**

	M.	pf		M.	pf
Gehalte und vertragsmäßige Tantiemen M.	2 545 885.92		Vortrag aus dem Jahre 1916		372 230 —
Zuweis. z. Pensionsfonds „	200 000.—		Gewinn auf Provision		1 758 947 —
Steuern und Umlagen „	935 036.27		Gewinn auf Wechsel und Zinsen		4 812 670 —
Talonsteuer „	74 930.31		Gewinn auf Effekten u. Konsort.-Geschäfte		1 386 282 —
Sonst. Handlungsunkosten „	790 208.77	4 546 061 30	Gewinn auf Sorten und Coupons		103 574 —
Abschreibung auf Bankgebäude		84 117 35	Hypoth.-Darlehens-Zinsen M.	21 617 554.36	
Pfandbrief-Zinsen M.	18 873 424.66		Kommunal-Darlehens-Zinsen „	301 682.07	21 919 236 43
Kommunalobligat.-Zinsen „	273 378.14		Nebenleist. d. Darl.-Schuldn. für Kursverluste, Stempelgebühren usw. „	250 753.08	
Konto-Korrent-Zinsen im Hypotheken-Geschäft „	18 366.21	19 165 169 31	hiervon ab: bezahlte Provis., Kosten d. Wertermittl. usw. „	67 703.77	183 049 31
Stempelgebühren u. Herstellungskosten für Pfandbriefe und Kommunalobligationen		62 632 15	Disagiogewinn auf Pfandbriefe u. Kommunalobligationen abzüglich Begebungskosten		144 682 —
Reingewinn		7 107 753 84	Entnahme aus der Steuer-Reserve für verfallene Talonsteuer		74 930 31
			Entnahme aus der Reserve für Personal-Exigenz als Zuweisung zum Pensionsfonds		200 000 —
		30 965 733 95			30 965 733 95

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung unserer Aktionäre ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1917 auf 8% festgesetzt worden. Es gelangen daher die Dividendenscheine Nr. 46 **unserer Aktien** von **M.** 60 Nr. 1—30 000) mit **M.** 48.—, Dividendenscheine Nr. 25 **unserer Aktien** von **M.** 1200 (Nr. 30 001—57 500) mit **M.** 96.— von heute an bei **unseren Kassen** in **München, Augsburg, Bad Kissingen, Bayreuth, Erlangen, Freising, Fürth, Garmisch, Hersbruck, Ingolstadt, Kempten, Landsberg a. L., Landshut, Neu-Ulm, Nürnberg, Partenkirchen, Passau, Regensburg, Schwabach, Schwandorf, Straubing, Weiden** und **Würzburg**, bei der **kgl. Hauptbank** in **Nürnberg** und deren **sämtlichen Filialen**, bei dem **Bankgeschäft Braun & Schaidler** in **Lindau i. B.**, bei dem **Bankgeschäft Gebr. Haas** in **Rothenburg o. T.**, bei dem **Bankgeschäft Paul Rhe** in **Aschach**, bei dem **Bankgeschäft Carl Sighart & Co.** in **Weissenhorn**, bei dem **Bankgeschäft J. Weiskopf** in **Krumbach**, bei der **Deutschen Bank** in **Berlin**, bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin**, bei der **Deutschen Vereinsbank** in **Frankfurt a. M.** während der üblichen Geschäftsstunden zur Einlösung.

München, den 5. April 1918.

Die Direktion.

Döring & Lehrmann

Aktiengesellschaft für Bergwerks-, Erd- und Bauarbeiten.

Die Auszahlung der für 1917 für die **Vorzugsaktien** festgesetzten **Dividende** von 6% erfolgt mit 60.— **Mk.** von **heute** ab, außer bei der **Gesellschaftskasse in Halle a. S.** bei dem Bankhause **Jacquier & Securius, Berlin C.**, An der Stechbahn 3/4.

Halle a. S., den 27. März 1917.

Döring & Lehrmann

Aktiengesellschaft für Bergwerks-, Erd- und Bauarbeiten.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Die **Dividende** von 6% ist **vom 22. März d. J. ab an unseren Kassen in Weimar und Berlin** sowie an den übrigen bekannten Zahlstellen zahlbar.

Weimar, den 21. März 1918.

Die Direktion.

Digitized by Google

reussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.
asse	1 814 463
echsel	9 000 000
mbard-Forderungen	7 392 982
ertpapiere	24 160 054
uthaben bei Bankhäusern	1 166 767
ypothek.-Darlehnsforder. M. 862 315 695,83	
abz. Amortisation „ 60 234 249,92	802 081 445
av. im Hyp.-Reg. eingetr. M. 795 911 304,03)	
rauf Zinsen	4 879 961
ickständige Hypothekenzinsen	890 258
omm.-Darlehnsforder. M. 246 878 942,25	
abz. Amortisation „ 42 641 351.70	204 237 590
avon im Komm.-Darl.-Reg.	
eingetr. M. 202 537 885.95)	
rauf Zinsen	53 033
ückst. Kommunal-Darlehnszinsen	208 227
rausbez. Zinsen v. Central-Pfandbriefen u. Komm.-Oblig.	120
erschiedene Debitoren	11 173
undstücks-Conto:	
l. Bankgebäude	3 724 000
2. Sonstiger Grundbesitz	—
	1 059 620 079

Passiva.	M.
ugezahltes Actienkapital	44 400 000
eserven	22 045 314
ur Abschreibung auf Kriegsschäden	1 500 000
ensionsfonds	1 918 192
entral-Pfandbriefe 4 % M. 508 722 100,—	
3½ % „ 271 526 700,—	
noch einzulös. ausgeloste „ 1 164 800,—	781 413 600
ommunal-Oblig.: 4 % M. 117 022 500,—	
3½ % „ 72 380 700,—	
noch einzulös. ausgeloste „ 30 700,—	189 433 900
om 2./1. bis 1./4. 1918 fällig werd. u. nicht abgehob. Zinsen auf Centr.-Pfandbr. u. Kommunal.-Oblig	10 251 357
ch nicht abgehob. Dividende	521 379
rausbez. Hypoth.-Zinsen	53 131
rausbez. Komm.-Darlehns-Zinsen	12 805
positen	782 269
rschiedene Creditoren	974 930
lonsteuer-Conto	1 208 788
serve-Vortrag alt. Rechn. M. 391 943,55	
winn im Jahre 1917 „ 4 712 466,06	
berschuss Aktiva über Passiva	5 104 469
	1 059 620 079

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M.
sen auf Central-Pfandbriefe	29 916 957
sen auf Kommunal-Obligationen	7 231 596
positen-Zinsen	28 147
visionen	39 459
waltungskosten und Steuern	1 967 207
richtungskosten	203 448
Abschreibung auf Bankgebäude	38 000
verwendender Gewinn M. 4 710 623,30	
% z. statutmäss. Reservef. „ 235 623,30	235 623
M. 4 475 000,—	
% Rente f. d. Grundkapital „ 2 220 000,—	2 220 000
M. 2 255 000,—	
im Pensionsfonds „ 35 000,—	35 000
M. 2 220 000.—	
% Tant. f. d. Verwaltungsrat M. 111 000,—	
% Tant. für die Direktion „ 111 000.—	
M. 222 000,—	
2% Superdiv. M. 1 998 000,— „ 2 220 000,—	2 220 000
serve-Vortrag auf neue Rechnung	393 786
	44 559 226

Credit.	M.
erve-Vortrag	391 943
otheken-Darlehnszinsen	33 801 974
mmunal-Darlehnszinsen	8 111 339
waltungsgebühren v. Hypoth.-Darlehnen	194 895
waltungsgebühren v. Komm.-Darlehnen	137 878
ehns-Provisionen, Entschädigung f. Kursverluste und Stempelvergütung	196 669
en. Kursgewinne u. Depotgebühren	1 723 291
aus früh. Jahren (gemäss § 26 d. H. B. G.)	1 173
	44 559 226

issische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Pfälzische Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
Kasse, f. Glds., Zinss. u.		Aktienkapital	50000000
Guth. b. Not.- u. Abrbk.	10115882	Gesetzl. Reservef.	10000000
Wechs. u. unv. Schtza.	151678268	Spezial-Reservef.	200000
Nostrog. b. B. u. Bankfi.	7797177	Delkrederefonds	600000
Rep. u. Lombg. börseg. Wertpapiere	40769980	Kreditoren	289630645
Vors. a. W. u. Warenver.	3614963	Akz. u. Schecks	29678628
Eigene Wertpapiere	20197168	Aval- u. Bürgsch. M. 15397536,15	
Konsortialbeteilig.	3163837	Passiv-Hypothek.	1605089
Debit. i. lauf. Rechn.: a) ged. M. 83010829,21		Beamten-Pens. u. Unterstütz.-F.	1803038
b) unged. M. 58760645,23	141771474	Talonsteuer-Res.	50000
A.-u. Bür. M. 15397536,15		Dividenden unerhobener früherer Jahrgänge	34752
Bankgebäude	5483886	Reingewinn	6155123
Sonstige Immobilien	1053358		
Ueberg.-Saldi d. Zentr. u. Fil. untereinand.	47571		
Mobilien	1		
Hyp.,Zess. u. Restkauf	3479706		
Komm. Beteiligungen	588000		
	389761277		389761277

Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Soll.	ℳ	Haben.	ℳ
Geschäftsunkosten einschl. Tantièmen der Filialvorstände	3570598	Gew.-Vort. v. J. 1916	750000
Gewinn-Saldo	6155123	Uebersch. a. Zins. u. Diskont-Konto	4243707
		Uebersch. a. Pr.-K.	2685430
		„ a. Zsch. a. S.-K.	275559
		„ a. Devisen-K.	201726
		„ aus Wertpap., Gemeinschgesch. u. Beteiligungen	1569298
	9725722		9725722

Der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1917 wurde in der heutigen Generalversammlung auf 7% festgesetzt und es gelangen demnach die Gewinnanteilscheine Nr. 22 für das Jahr 1917 mit:

M. 42.— für die Aktien à M. 600.—
„ 70.— „ „ „ „ „ 1000.—
„ 84.— „ „ „ „ „ 1200.—

vom 12. April a. c. ab zur Auszahlung bei:

unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, ferner bei der **Rheinischen Creditbank Mannheim** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Bank** Berlin und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Vereinsbank Frankfurt a. M.,** bei der **Kgl. Hauptbank Nürnberg** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Bayerischen Handelsbank München** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Kgl. Württemberg. Hofbank G. m. b. H., Stuttgart.**

Bei der Einlieferung sind die Gewinnanteilscheine mit dem Firmenstempel oder Namen der Einreicher zu versehen.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. April 1918.

Pfälzische Bank.

4% Anleihe der Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania“ jetzt Fried. Krupp Aktiengesellschaft Germaniawerft in Kiel-Gaarden.

Die am **1. April 1918** fälligen Zinsscheine dieser Anleihe werden vom Fälligkeitstag ab eingelöst:

in **Kiel** bei der **Hauptkasse** von **Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Germaniawerft,**
„ **Essen** bei der **Hauptkasse** von **Fried. Krupp Aktiengesellschaft,**
„ „ bei der **Essener Credit-Anstalt,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen,**
„ **Berlin** bei der **Dresdner Bank,**
„ „ bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ „ bei der **Deutschen Bank,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ bei dem Bankhause **Delbrück Schickler & Co.,**
„ **Köln** bei dem Bankhause **Deichmann & Co.,**
„ „ bei der **Dresdner Bank** in **Köln,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Dresdner Bank** in **Frankfurt a. M.,**
„ „ bei der **Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,**
„ „ bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.**

Digitized by Google

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—
Kasse, fremde Gelds., Kup. u. Guth. bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	31 533 456	51
Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen	148 926 929	21
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	93 718 973	89
Reports u. Lombards geg. börsengäng. Wertpap.	55 849 597	69
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	57 050	—
Eigene Wertpapiere	9 900 713	58
Konsortial-Beteiligungen	6 379 213	82
Dauernde Beteiligung. b. and. Bank. u. Bankfir.	1 773 000	—
Debitoren in laufender Rechnung		
a) gedeckte . . . . . M. 121 815 211,74 davon durch börsengäng. Wertpapiere gedeckt M. 85 861 919,72		
b) ungedeckte . . . . . „ 56 136 458,56	180 951 670	30
ausserdem Aval- u. Bürgschaftsdeb. M. 32 114 960,34		
Bankgebäude . . . . . M. 10 270 000,—		
abzüglich Hypotheken . . „ 170 000,—	10 100 000	—
Sonstige Immobilien . . . . M. 1 084 144,66		
abzüglich Hypotheken . . „ 35 000,—	1 049 144	56
Mobiliar	1	—
	540 269 750	56

Passiva.	M.	pf
Aktienkapital	60 000 000	—
Reserven	9 250 000	—
Kreditoren	448 944 710	56
Akzepte und Schecks	16 081 598	45
ausserdem Aval- u. Bürgschaftsverpflichtg. M. 32 114 960,34		
Uebergangspost. uns. Niederlassg. untereinand	993 505	13
Unerhobene Dividenden	40 566	—
Reingewinn des Jahres 1917 . M. 4 852 409,32		
Vortrag aus dem Jahre 1916 . „ 103 961,10	4 956 370	42
	540 269 750	56

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1917.

	M.	pf
Unkosten		
a) Gehälter und Geschäftsunkosten	3 622 513	92
b) Tantiemen d. Filialdirekt., d. Prokuristen u. die Vorsteher d. Depositenkassen, sowie Gratifikationen und Teuerungszulagen an die Beamten	1 135 469	60
c) Für die zu d. Fahnen einberuf. Beamt. u. deren Famil., sowie für andere Zwecke der Kriegsfürsorge	706 027	17
d) Steuern	578 713	52
Beiträge z. Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes u. zur Pensionskasse der Bank	118 608	95
Abschreibungen auf Bankgebäude	106 103	66
auf Mobiliar	124 730	97
Reingewinn		
Verteilung:		
7% Dividende auf M. 60 000 000.—	4 200 000	—
Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand	641 463	86
Vortrag auf neue Rechnung	114 906	56
	11 348 838	21

	M.	pf
Gewinn-Vortrag aus 1916	103 961	10
Gewinn a. Zins., sow. a. deutsch. u. fremd. Wechs.	7 172 439	38
Gewinn aus Provisionen	3 538 424	96
Gewinn aus Wertpap. u. Konsortialbeteiligung.	—	—
Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	251 736	22
Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	282 276	07
	11 348 838	21

In der heute abgehaltenen 63. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1917 auf 7% festgesetzt.

Der Dividendenschein für **1917** kommt mit
M. 21.— für jede Aktie zu **M. 300**
„ **84.—** „ „ „ „ „ **1200** zur Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab: in **Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Cöln, Essen, Fürth, Giessen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Mainz, München, Nürnberg** und **Wiesbaden** bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in **Alsfeld i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Lauterbach i. H., Marburg a. d. L., Offenbach a. M., Uelzen** (Provinz Hannover) und **Wetzlar** und unseren Agenturen in **Büdingen** und **Butzbach** an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in **Coblenz** und **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.)**, in **Meiningen** und **Gotha** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **München** bei den Firmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann**, in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie.. G. m. b. H.**, in **Tübingen** und **Hechingen** bei der **Bankcommandite Siegmund Weil.** Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 23. März 1918

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

Dr. Katzenellenbogen. Mommsen. Reinhart. Wolfensperger.

Dresdner Bank.

Fünfundvierzigste ordentliche Generalversammlung

Gemäss § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur

fünfundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung

welche

Sonnabend, den 27. April 1918, mittags 12 Uhr

im Bankgebäude: **Dresden, König-Johann-Strasse 8,** stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Vorlage des Jahresberichtes mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäss § 18 der Statuten.

Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen:

bei der **Dresdner Bank** in **Dresden** und **Berlin**, sowie ihren **übrigen Niederlassungen**,
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** in **Leipzig**,
bei der **Württembergischen Vereinsbank** in **Stuttgart**,
bei der **Deutschen Vereinsbank** in **Frankfurt a. M.**,
bei dem Bankhause **L. & E. Wertheimber**,
bei dem Bankhause **F. A. Neubauer** in **Magdeburg**,
bei dem Bankhause **A. Levy** in **Cöln**,
bei dem Bankhause **Siegfried Simon**,
bei der **Dürener Bank** in **Düren**,
bei dem Bankhause **Simon Hirschland** in **Essen**,
bei der **Schweiler Bank** in **Eschweiler**,

gegen eine Empfangsbescheinigung deponieren und während der Generalversammlung deponiert lassen.

Stimmberechtigt sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der **Bank des Berliner Kassen-Vereins** vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind.

Dresden, den 2. April 1918.

Direktion der Dresdner Bank

E. Gutmann. **Nathan.**

Consolidirtes Braunkohlenbergwerk „Caroline" bei Offleben.

Actien-Gesellschaft zu Magdeburg.

Die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1917 ist mit **M** gegen Einlieferung der Dividendenscheine No. 5 und zwar von den Aktien à **300 M.** mit **M. 90.—** per Stück und von den Aktien à **1200 M.** mit **M. 360.—** per Stück bei der Gesellschaftskasse in Völpke und bei der **Bank-Commandite Simon, Katz & Co.** in **Berlin W 9,** Vossstr. 13, sofort zahlbar.

Völpke, den 8. April 1918.

Der Vorstand.

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i.W., Bautzen, Beckum i.W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i.B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i.W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i.W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i.W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i.W., Plauen i.V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i.W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank

Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
AEG
Turbinenfabrik
Glühlampenfabrik
Kabelwerk

Bau und Betrieb von Elektricitätswerken, elektrischen Bahnen und elektrochemischen Anlagen

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hannover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Stettin Lübeck

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: **„Hanseatic"**

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven **100** Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Digitized by Google

Mitteldeutsche Creditbank

gegr. 1856

*

Frankfurt a. M. · Berlin

Baden-Baden · Cöln · Essen · Fürth · Gießen · Hanau
Hannover · Hildesheim · Karlsruhe · Königsberg
· Mainz · München · Nürnberg · Wiesbaden ·

Alsfeld · Berlin-Friedenau · Berlin-Pankow · Berlin-
Wilmersdorf · Büdingen · Butzbach · Charlottenburg
Friedberg · Friedrichshagen · Höchst a. M. · Lauterbach
· Marburg · Offenbach a. M. · Uelzen · Wetzlar ·

DepositenKassen in Gross-Berlin

Burgstrasse 24 (Haupt-Depositen-Kasse) · Behrenstrasse 4 · Belle-Alliance-Platz 17 · Chausseestrasse 3 · Potsdamer Strasse 116 · Tauentzienstrasse 12 · Ritterstrasse 36 · Alt-Moabit 10b · Königstrasse 51 · Cöpenicker Strasse 126 · Müller Strasse 181 · Münzstrasse 51 · Jerusalemer Strasse 23 · Charlottenburg, Berliner Strasse 54
Friedenau, Rheinstrasse 4 · Friedrichshagen, Friedrichstrasse 66
Pankow, Breitestrasse 8-9 · Wilmersdorf,
Motzstrasse 44 (Prager Platz)

*

DG

DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bankmässige Geschäfte aller Art

Kommandit-Kapital und Reserven Mark

444000000

Berlin — Antwerpen — Aschersleben — Bad Oeynhausen — Bielefeld — Braunschweig
Bremen — Burg (Bez. Magdeburg) — Coblenz — Cöpenick — Cöthen (Anhalt) — Cüstrin
Danzig — Dessau — Detmold — Essen — Frankfurt a. M. — Frankfurt a. O. — Gronau (Westf.)
Hannover — Hattingen — Herford — Hildesheim — Homburg v. d. H. — Königsberg (Pr.)
Lemgo — Magdeburg — Mainz — Metz — Minden (Westf.) — Mühlhausen (Thür.)
Mülheim (Ruhr) — Münster (Westf.) — Naumburg (Saale) — Norchausen — Offenbach
(Main) — Peine — Posen — Potsdam — Rheine (Westf.) — Saarbrücken — Salzwedel
Stendal — Stettin — Tilsit — Wiesbaden

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg

Kapital und Reserven **M 80000000**

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Cöln — Beuel — Bonn — Cleve — Crefeld — Duisburg — Duisburg-Meiderich
Düsseldorf — Emmerich — Godesberg — Hamborn — Mülheim a. Rh. — Neuß — Neuwied
Rheydt — Ruhrort — Siegen — Viersen — Wesel

Kapital und Reserven **M 110000000**

Digitized by Google

Die Berliner Großbanken im Kriegsjahr 1917.

Die Kriegswirtschaft bekommt den deutschen Banken, je länger sie andauert, um so besser, und zwar ohne nennenswerten Unterschied der Größe, des Domizils und des Tätigkeitsfeldes. Zwar haben die großen Institute in den Hauptstädten der führenden Bundesstaaten, und unter diesen wiederum die Berliner, eine gewisse Vorzugsstellung, die sich aus der unmittelbaren Beziehung zu den Reichs- und Staatsämtern, zu den Kriegsgesellschaften und der maßgebenden Kriegsindustrie ergibt. Aber auch die in der sogenannten „Provinz" beheimateten Institute bis hinunter zu den kleinsten erfreuen sich eines ständigen Zuwachses an Geschäftsumfang und Erträgnis. Die Ansätze dazu zeigten sich schon im zweiten vollen Kriegsjahr (1916). In den jetzt fast restlos vorliegenden Schlußbilanzen des Jahres 1917 kommt der günstige Einfluß der Kriegswirtschaft voll zum Ausdruck. Ueberall eine beispiellos starke Zunahme der verwalteten fremden Gelder, überall eine Steigerung des Jahresgewinnes, meist auch eine Erhöhung der Dividende auf und über das Friedensniveau, trotz der entgegenstehenden steuerlichen Hemmungen.

Die Banken sind sich über den Ursprung dieser für sie so erfreulichen Entwicklung selbst nicht im klaren. Ihre Jahresberichte begründen das Einströmen immer neuer Geldmassen in ihre Depositen- und Kontokorrent-Rechnungen auf die allerverschiedenste Weise. Für die Deutsche Bank versteht es sich, „daß diese, in allen am Kriege beteiligten Ländern auffallende Geldansammlung mit der starken Erhöhung des Umlaufs von Papiergeld zusammenhängt"; die Disconto-Gesellschaft meint, daß sie „überwiegend auf die Abstoßung ausländischer Werte und die seit Kriegsbeginn eingetretene Beschäftigungslosigkeit großer Betriebskapitalien zurückzuführen" sei; im Bericht eines großen Münchener Instituts, der Bayerischen Handelsbank, heißt es: „Höchste Anspannung der produktiven Kräfte in allen Kreisen und weitestgehende Heranziehung der greifbaren Bestände bis hinunter zu den einfachsten Bedarfsgegenständen machten den Staatsinteressen fast den ganzen Güterumsatz unmittelbar oder doch wenigstens mittelbar dienstbar und führten dafür einen Strom flüssiger Mittel in alle Wirtschaftskanäle". Jede dieser drei Begründungen klingt plausibel. Keine aber erklärt, wie es kommt, daß gerade in Deutschland die Ban-

Digitized by Google

ken durch den Krieg in so starker Progression zu Verwaltern fremden Geldes geworden sind, im Gegensatz beispielsweise zu Frankreich, wo die Stillegung der Friedensproduktion und der Verkauf ausländischer Wertpapiere ähnlich groß, die Zunahme des Geldumlaufs sogar noch größer ist als bei uns, die Banken dagegen nicht annähernd denselben Geschäftszuwachs zu verzeichnen haben. Es müssen in Deutschland also noch Umstände hinzugetreten sein, die anderwärts fehlen, und zwar dürften es die folgenden sein: Einmal die deutsche Praxis der Kriegsfinanzierung, die mit militärischer Pünktlichkeit halbjährlich an die breiten Massen appelliert, in der Zwischenzeit aber aus dem organisierten Kapitalmarkt schöpft und durch diesen regelmäßigen Wechsel im Saugprozesse eine genaue Gelddisposition ermöglicht, die den Einlagen bei den Banken, insbesondere den befristeten bis zu halbjähriger Dauer, zugute kommt. Zweitens die Durchorganisierung der gesamten Wirtschaft, die Lieferung und Verbrauch an wenig Stellen zentralisiert, und zwar an Stellen, die in engster Fühlung mit den Banken arbeiten und ihren gesamten Geldverkehr durch diese hindurchleiten. Weiter die planmäßige Förderung der bargeldlosen Zahlungsweise, die große Bankguthaben voraussetzt. Endlich das zunehmende Vertrauen in den günstigen Ausgang des Krieges, das nach und nach auch solche Gelder zu den Kreditinstituten führt, die sich zu verstecken lieben und sich in anderen Ländern tatsächlich verstecken. Daß dieses letztere Moment keine geringe Rolle bei der Geldansammlung spielt, geht deutlich daraus hervor, daß nicht nur die Banken, sondern auch die Sammelstellen des kleinen Mannes, nämlich die Sparkassen und die Kreditgenossenschaften, eine ständige starke Zunahme der fremden Gelder konstatieren.

Bei den acht Berliner Großbanken haben sich die Einlagen im vergangenen Jahre von weniger als 9½ auf über 15 Milliarden Mark gehoben, also um annähernd 60 Prozent. Die beispiellos starke Steigerung von 1916, die etwa 40 Prozent ausmachte, ist mithin noch erheblich übertroffen worden. Die Zunahme ist freilich nicht als ein entsprechender absoluter Zuwachs der Bankeinlagen anzusehen. Denn infolge der zahlreichen Fusionen zwischen Berliner Banken und auswärtigen Instituten figuriert heute ein Teil der ehemals provinziellen Gelder in den Berliner Ausweisen. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Ziffernverschiebung ist der Reinzuwachs ein größerer als im Jahre zuvor gewesen. Dabei ist in noch stärkerem Maße als 1916 zu beobachten, daß das Wachstum mehr den befristeten als den täglich kündbaren Geldern zugute gekommen ist; die Einlagen auf drei- und mehrmonatige Frist haben sich sogar beinahe verdoppelt. Man möchte hierin u. a. die

Digitized by Google

charakteristische Wirkung der deutschen Anleihepolitik erblicken, die den Banken in großem Maßstabe solche Gelder zuführt, deren spätere Umwandlung in Kriegsanleihe von vornherein in Aussicht genommen ist. Aber es scheint, als ob diese Kategorie von Kapitalien doch nicht die ausschlaggebende Rolle spielt, denn die befristeten Gelder verringern sich um die Zeit der Einzahlungen auf die Kriegsanleihe nicht in dem Maße, wie es sonst der Fall sein müßte. Exakte Angaben darüber in hinreichender Zahl fehlen allerdings, weil die Banken die Veröffentlichung ihrer Zwischen-Bilanzen seit Kriegsausbruch eingestellt haben. Nur eine größere Bank, die Bayerische Handelsbank, pflegt ihre Zweimonatsbilanzen nachträglich im Jahresbericht bekanntzugeben. Aber was aus der Bewegungsstatistik dieser Bank und aus den Angaben der Disconto-Gesellschaft über die Veränderungen ihres Depositenbestandes hervorgeht, deckt sich mit der allgemeinen Beobachtung, daß die fremden Gelder bei den Banken eine gewisse Beharrungstendenz zeigen, und daß sich die befristeten Gelder zur Zeit der Kriegsanleihe-Emission immer nur ganz unwesentlich und kaum in stärkerem Maße senken, als die jederzeit kündbaren Gelder. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die zu Zeichnungszwecken abgezogenen Einlagen zum Teil durch neue Zuflüsse ersetzt werden, die aus der Bezahlung früherer Lieferungen durch das Reich herrühren. Was als Beharrungstendenz erscheint, ist also bis zu einem gewissen Grade nur das Ergebnis sich annähernd ausgleichender Zuflüsse und Abflüsse, wobei nicht zu erkennen ist, inwieweit es sich im Einzelfall um konstante oder um regenerierende Einlagen handelt. Immerhin steht so viel fest, daß ein nennenswerter Teil der festen Gelder eine Dauereinlage bildet, die den Banken über die Kriegsanleihe-Termine hinaus, oft auf halbe und ganze Jahre belassen wird und vom Deponenten als unmittelbare Kapitalsanlage gedacht ist, obwohl der Zins selten mehr als 4 Prozent beträgt.

Daß ein so großer Prozentsatz der fremden Gelder ihnen auf feste Termine überlassen und nicht zur Unzeit rückorderbar ist, bedeutet für die Banken eine wesentliche Erleichterung bei ihrer Anlagepolitik. Denn die alte Forderung, daß die Banken bei der Wahl ihrer Anlagen die Gesichtspunkte der Liquidität obenan zu stellen haben, läßt sich, je länger der Krieg andauert, desto schwerer erfüllen. Es fehlt an hinreichender Gelegenheit zur Erwerbung schnell flüssig zu machender Instrumente des Kredits oder sonstiger liquider Anlagen. Der gute rediskontierbare Handelswechsel bildet ebenso wie das Bankakzept eine immer größere Seltenheit, seit die Barzahlung den Kreditverkehr abgelöst hat. Ebenso mangelt

Digitized by Google

hinreichende Gelegenheit zur Gewährung börsenmäßiger Reportkredite, da es keinen Ultimoverkehr gibt. Die Inpfandnahme spekulativer Kassaeffekten bildet nur einen mangelhaften Ersatz, stellt nur auf dem Papier eine liquide Anlage dar und wird wohl von den meisten Banken heute nicht als Report-, sondern als gedeckter Kontokorrent-Kredit behandelt, selbst wo es sich um reine Börsenkredite handelt. Auch tägliches Geld ist an der Börse ständig in größerem Umfange angeboten als gefragt. Daher müssen die Banken notgedrungen zu langfristigen und nicht ohne weiteres in Bargeld zu verwandelnden Anlagen greifen. Die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft kommen ihnen dabei zu Hilfe. Das Reich und die Bundesstaaten liefern ihnen in ihren Schatzwechseln einen Ersatz für die fehlenden Privatwechsel. Dem Buchstaben nach sind diese Schatzwechsel sogar genau so liquide wie die Handelswechsel, denn sie sind nach einem Vierteljahr fällig und außerdem Reichsbank-diskontfähig. Tatsächlich aber wird jede Bank es vermeiden, ihren Bestand an Schatzwechseln auf die eine oder andere Art flüssig zu machen, sondern im Gegenteil danach streben, diesen Bestand fortgesetzt zu erhöhen. Die Banken sind es dem Reiche schlechterdings schuldig, diese Art von Kriegshilfe zu leisten, schon aus Erkenntlichkeit dafür, daß bisher weder ein direkter noch ein mittelbarer Zwang auf sie ausgeübt worden ist, Kriegsanleihe für eigene Rechnung zu übernehmen. Die Disconto-Gesellschaft konstatiert diese Pflicht ausdrücklich in ihrem Bericht und hebt hervor, um wie viel größere Ansprüche die englische und französische Regierung an die Banken stellen als die deutsche. Ein Surrogat für die fehlende Nachfrage nach Report- und Ultimo-Geldern bietet sich den Banken in den Ansprüchen der Kommunen und der Kriegsorganisationen, die das Report- und Lombard-Konto insbesondere der Disconto-Gesellschaft und der Darmstädter Bank außerordentlich haben anschwellen lassen. Es entspricht dem Wesen dieser Kredite, daß ihnen eine gewisse Schwerflüssigkeit anhaftet, und so kann es den Banken nur erwünscht sein, daß solchen Anlagen erhebliche Summen fester, auf lange Zeit unkündbarer Einlagen gegenüberstehen.

Eine ganz außerordentlich starke Zunahme — am stärksten bei der Deutschen und Dresdner Bank — haben die eigenen (Nostro)-Guthaben erfahren, in der Hauptsache Forderungen an die großen neutralen Banken, die heute das Devisenportefeuille ersetzen und das aus Exporten und Auslands-Krediten gespeiste Reservoir darstellen, aus dem unsere Einfuhr bezahlt wird. Ebenfalls zugenommen, wenn auch nicht in ganz so großem Maße, haben bei der Mehrzahl der Banken die

Digitized by Google

Die Bilanzen der Berliner Großbanken.

Aktiva (in Millionen Mark)

Bank	Bilanzdatum	Kasse, Sorten, Kupons	Guthaben b. Noten- u. Abrechn.-Bank	Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen: überhaupt	a Wechs. a. unverz. Schatzanw. im Ausn. von b, c und d	b eigene Akzepte	c eigene Ziehungen	d Schawechsel der Kunden	Nostroguthaben bei Banken	Reports u. Lomb. gegen Börsenwerte	Vorsch. a. Waren u. Warenverschiff.: überhaupt	davon gedeckt durch: a Waren, Fracht- o. Lag.-Schein.	b andere Sicherheiten	Eigene Wertpapiere und zwar: überhaupt	a Anl. u. regelm. Schatzanw. d. R. u. d. Bösel.	b sonst. reichsdeutsche Wertpapiere	c sonstige börsengängige Wertpapiere	d sonstige Wertpapiere	Konsortialbeteil.	Dauernde Beteilig. b. Bank u. Bankiers	Debitoren in laufd. Rechnung: überhaupt	davon: a gedeckte	b ungedeckte	Bankgebäude	Sonst. Immobilien	Sonstige Aktiva
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
Disconto-Gesellschaft	31. 12. 1914	36,57	16,13	361,63	361,63	—	—	—	89,79	109,04	9,12	2,01	3,72	39,04	23,83	2,29	9,65	3,27	60,77	221,67	427,85	316,58	111,27	28,13	—	6,79
	31. 12. 1915	28,87	104,94	628 96	628,96	—	—	—	91,10	119,20	18,48	14,44	2,48	44,91	33 35	1,58	6,08	3,01	52,09	218,43	477,29	385,38	91,90	30,74	—	6,16
	31. 12. 1916	171,47		831,39	831,39	—	—	—	13,14	131,25	14,18	7,95	4,67	60,10	48,50	3,48	6,37	1,75	44,48	216,68	533,45	436,10	97,34	30,83	—	6,21
	31. 12. 1917	208,40		1618,21	1618,21	—	—	—	231,39	289.05	29,66	7,38	20,52	77,39	64,27	3,44	7,33	2,34	45,50	214,17	665,27	464,02	201,25	26,07	7,85	6,62
Deutsche Bank	31. 12. 1914	148,98	134,39	674,61	674,21	—	0,40	—	73,71	254,40	101,10	19,88	37,74	172,94	142,10	5,49	21,80	3,55	54,93	58,41	971,95	754,27	217,68	43,00	—	—
	31. 12. 1915	77,15	225,44	1018,64	1018,63	—	0,01	—	105,56	329,75	166,26	94,10	34,27	167,97	151,54	2,14	14,16	0,13	49,60	63,76	910,66	765,15	145,51	44,50	—	—
	31. 12. 1916	299,81		1661,16	1661,15	—	0,01	—	198,37	522,81	207,80	156,33	27,63	165,19	157,26	1,69	6,07	0,18	41,17	61,51	878,90	710,19	168,71	40,00	—	—
	31. 12. 1917	496,60		3053,23	3053,23	—	—	—	509,63	600 02	120,54	113,00	**)	253,77	239,69	6,80	6,66	0,63	28,36	40,71	1162,93	937,94	224,99	44,00	—	—
Dresdner Bank	31. 12. 1914	45,35	53,58	330,00	330,00	—	—	—	62,35	95,50	22,70	16,93	0,82	52,68	23,96	4,65	20,51	3,56	63,59	37,86	574,12	424,17	149,95	31,26	1,90	15,12
	31. 12. 1915	43,48	96 40	353 09	353,09	—	—	—	65,89	149,53	7,92	6,41	0,22	65,04	33,49	3,35	24,91	3,30	59,62	38,50	648,71	477,33	171,37	31,01	1,86	15,80
	31. 12. 1916	206,55		707,99	707,99	—	—	—	86,63	176,49	8,28	5,00	0,85	55,35	30,93	2,24	19,38	2,80	54,56	36,83	736,03	512,22	223,81	31,69	1,92	24,50
	31. 12 1917	302,10		1200,12	1200,12	—	—	—	230,08	211,78	16,21	8,71	0,35	81,18	47,38	7,03	20,21	6,56	54,97	63,79	1176,31	722,41	453,91	41,51	3,82	24,93
Bank für Handel und Industrie	31. 12. 1914	17,65	45,84	174,38	173,49	0,21	0,68	—	53,15	96,95	18,46	6,25	7,27	59,69	27,25	4,53	20,62	7,28	40,63	9,43	455,24	362,94	92,30	18,33	0,30	0,82
	31. 12. 1915	19,73	72,44	191,94	191,41	0,36	0,17	—	81,34	119,25	8,51	1,78	5,08	57,18	25,09	4,70	20,46	6,93	40,50	9,52	420,00	358,85	61,15	20,60	0,30	0,03
	31. 12. 1916	103,52		210,60	210,12	0,43	0,04	—	132,56	258,80	22,72	3,46	11,71	50,56	22,38	3,73	17,97	6,47	37,76	8,52	388,56	331,71	56,85	20,35	0,31	0,28
	31. 12. 1917	124,75		379,76	379,14	0,56	0,05	—	184,22	360,82	41,56	9,32	16,10	56,42	28,49	7,43	15,93	4,56	32,69	9,14	489,44	412,60	76,83	21,62	0,28	—
Nationalbank für Deutschland	31. 12. 1914	7,77	12,70	65,02	57,59	3,38	4,06	—	14,90	40,84	4,92	4,92	—	26,96	6,58	0,24	15,82	4,32	33,03	4,93	180,61	146,93	33,68	5,10	—	—
	31. 12. 1915	6,00	13,19	71,01	71,01	—	—	—	13,64	44.53	2,93	2,93	—	17,88	2,25	0,11	10,48	5,05	28,50	4,89	159,17	131,24	27,93	5,10	—	1,97
	31. 12. 1916	28,95		98,86	81,66	—	17,20	—	12,72	68,13	3,64	3,64	—	17,83	2,70	0,05	10,21	4,87	22,44	3,32	164,07	138,32	25,75	5,10	—	1,97
	31. 12. 1917	53,80		158,25	140,25	—	8,00	10,00	15,56	120,00	4,01	4,01	—	19,00	2,60	0,09	12,35	3,96	22,36	3,32	187,45	144,76	42,69	5,10	—	1,96
Commerz- und Disconto-Bank	31. 12. 1914	8,83	13.59	57,02	57,02	—	—	—	31,64	66,10	14,85	12,41	1,35	34,47	9,98	1,34	18,10	5,05	22,48	12,33	214,36	163,92	50,44	7,57	1,89	—
	31. 12. 1915	6,47	9 92	86,57	86,57	—	—	—	36,37	108,38	2,45	2,31	0,07	40 95	18,26	1 00	17,46	4,23	17,15	12,33	222,16	154,99	67,17	7,11	1,57	—
	31. 12. 1916	18,49		269,02	269,02	—	—	—	51,77	126,49	4,24	4,02	0,12	27,22	10,22	0,47	12,88	3,65	16,42	12,33	221,11	172,43	48,68	6,74	1,15	—
	31. 12. 1917	23,80		453,90	453,90	—	—	—	81,21	185,07	2,92	2,57	0,34	25,58	6,81	2,92	13,50	2,35	15,01	12,33	296,13	211,18	84,95	6,65	1,19	—
Mitteldeutsche Creditbank	31. 12. 1914	6,45	18,11	47,83	47,83	—	—	—	11,45	16,44	4,17	0,58	0,63	14,34	4,90	1,51	6,65	1,27	7,69	1,87	169,59	136,34	33,25	8,02	0,57	0,42
	31. 12. 1915	5,40	16,89	42,46	42,38	0,08	—	—	15,82	6,84	3,20	0,58	0,16	14,70	5,70	1,35	6,73	0,92	7,97	2,87	197,69	160,07	37,62	8,23	0,62	—
	31. 12. 1916	19,33		76,89	76,89	—	—	—	39,55	43,18	1.15	0.31	—	14,78	8,59	1,03	4,46	0,70	6,93	2,87	153,14	117,12	36,02	8,50	0,58	—
	31. 12. 1917	31,53		148,93	148,93	—	—	—	93,75	55,85	0,06	0,04	—	9,90	4,78	0,60	3,33	1,20	6,38	1,77	180,95	124,82	56,13	10,10	1,05	—
7, spezialisierte Ausweise veröff. Berliner Gross-Banken*) zus.	31. 12. 1914	271,60	294,34	1710,49	1701,77	3,59	5,14	—	336,99	679,27	175,32	72,78	51,43	400,52	238,60	20,05	113,15	28,27	283,12	346,50	2993,72	2305,15	688,57	141,41	4,66	23,15
	31. 12. 1915	187,10	539,22	2392,67	2392,05	0,44	0,18	—	409,72	877,48	209,75	122,55	42,28	407,68	269,68	14,73	100,28	23,57	255,43	350,30	3035,68	2433,01	602,65	147,29	2,78	23,96
	31. 12. 1916	848,12		3855,91	3838,22	0,43	17,25	—	634,74	1327 15	262,01	180,71	44,98	391,03	280,58	12 69	77,34	20,42	223,76	342,06	3075,26	2418,09	657,16	143,21	3,96	32,96
	31. 12. 1917	1250.98		7012,40	6993,78	0,56	8,05	10,00	1345,84	1822,59	214,96	145,03	37,31	523,24	394,02	28,31	79,31	21,60	205,27	345,23	4158,48	3017,73	1140,75	155,05	14,19	33.51
Berliner Handels-Ges.	31. 12. 1914	11,06		98.54	—	—	—	—	12,82	62,03	—	—	—	46,69	12,04		34,65		53,77	9,99	225,46	182,81	29,83	8,75	3,31	—
	31. 12. 1915	10,15		100,34	—	—	—	—	13,40	16,16	—	—	—	35,04	6,72		28,32		52,60	9,89	277,60	227,60	36,60	8,75	3,00	—
	31. 12. 1916	15,09		105,23	—	—	—	—	24,80	7,05	—	—	—	50,31	23,47		26,84		43,11	9,11	318.18	258,40	34,98	8,75	3,01	—
	31. 12. 1917	14.15		139,72	—	—	—	—	16,40	5,49	—	—	—	55,05	33,80		21,25		32,79	8,70	377.84	321,63	39,81	8,75	3,01	—

Passiva (in Millionen Mark)

Bank	Bilanzdatum	Aktienkapital	Reserven	Kreditoren: überhaupt	a Nostroverpfl.	b Kredite der Reichsbank bei Dritten	c Guthaben deutsch. Banken und Bankiers	d) in provisionsfreier Rechnung: überhaupt	1 innerhalb 7 Tagen fällig	2 darüber bis zu 3 Monaten fällig	3 nach 3 Monaten fällig	e) sonstige Kreditoren: überhaupt	1 innerhalb 7 Tagen fällig	2 darüber bis zu 3 Monaten fällig	3 nach 3 Monaten fällig	Akzepte u. Schecks: überhaupt	a Akzepte	b noch nicht eingelöste Schecks	Sonstige Passiva einschl. Reingew.	Bilanzsumme	Aval
28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47
Disconto-Gesellschaft	31. 12. 1914	300,00	118,98	805,68	—	4,94	92,33	401,01	266,49	105,11	29,41	307,40	267,72	37,59	2,09	152,68	150,05	2,63	29,39	1406,53	57,62
	31. 12. 1915	300,00	118,98	1262,78	19,38	5,00	130,85	632,63	424,49	166,20	41,94	474,92	408,16	65,19	1,57	100,83	95,94	4,89	37,75	1820,33	77,03
	31. 12. 1916	300,00	120,00	1644,58	33,24	5,54	209,97	757,94	359,66	249,89	148,39	637,88	523,43	102,42	12,03	44,83	39,97	4,87	43,79	2153,20	136,87
	31. 12. 1917	310,00	134,00	2870,24	35,22	23,60	272,95	1573,93	616,88	542,65	414,41	964,55	864,49	83,11	16,95	68,41	60,06	8,35	46,95	3429,60	206,88
Deutsche Bank	31. 12. 1914	250,00	178,50	2042,10	1,89	—	171,30	1161,81	857,71	164,80	139,30	707,11	571,68	83,26	52,17	162,56	155,19	7,36	55,26	2688,42	172,50
	31. 12. 1915	250,00	180,00	2541,61	21,46	7,93	168,88	1428,68	948,49	301,79	178,40	914,65	768,58	60,40	85,67	122,80	113,20	9,60	66,39	3159,30	196,37
	31. 12. 1916	250,00	180,00	3503,38	42,60	16,31	230,42	2014,82	1166,55	575,57	272,70	1199,23	873,37	92,61	233,25	69,55	59,40	10,15	73,81	4076,74	238,22
	31. 12. 1917	275,00	225,00	5669,31	49,44	20,12	287,89	3621,31	2087,19	1054,89	479,22	1690,55	1211,08	85,41	394,06	65,46	47,85	17,61	75,02	6309,80	356,00
Dresdner Bank	31. 12. 1914	200,00	61,00	948,52	0,79	0,09	78,89	372,41	234,08	86,32	52,02	496,33	334,68	144,86	16,78	146,63	143,98	2,65	29,88	1386,03	81,75
	31. 12. 1915	200,00	61,84	1192,80	0,49	2,72	81,83	416,00	257,65	104,34	53,97	691,75	427,24	228,39	36,12	92,31	89,00	3,31	29,90	1576,86	78,65
	31. 12. 1916	200,00	62,04	1759,83	14,24	3,43	88,03	595,92	306,10	188,90	100,92	1058,20	546,89	411.53	99,78	68,93	64,00	4,93	36,04	2126,83	98,23
	31. 12 1917	260,00	80,00	2947,69	18,88	1,44	212,32	1034,62	459,56	323,71	251,35	1680,43	885,48	602,78	192,17	75,52	67,98	7,54	43,59	3406,81	193,20
Bank für Handel und Industrie	31. 12. 1914	160,00	32,00	592,16	0,29	1,97	60,03	190,79	87,37	60,12	43,30	339,08	232,32	94,51	12,26	198,89	198,05	0,84	7,84	990,89	49,10
	31. 12. 1915	160,00	32,00	750,54	0,23	3,87	39,70	231,41	95,01	100,15	36,24	475,32	304,69	140,29	30,34	89,25	88,19	1,16	9,50	1041,39	61,75
	31. 12. 1916	160,00	32,00	969,80	0,23	4,31	38,43	353,05	124,60	175,20	53,26	573,78	331,30	201,34	41,14	60,70	59,32	1,38	12,03	1234,53	76,13
	31. 12. 1917	160,00	32,00	1435,93	0,28	8,00	57,00	566,93	181,01	261,00	124,92	803,72	451,21	246,12	106,39	51,76	49,68	2,08	20,98	1700,67	119,31
Nationalbank für Deutschland	31. 12. 1914	90,00	8,00	210,21	4,51	4,03	28,92	49,61	27,72	13,55	8,34	123,13	48,51	55,61	19,01	85,88	85,53	0,35	2,69	396,78	22,68
	31. 12. 1915	90,00	8,00	211,96	4,94	4,06	25,60	46,54	25,27	14,41	6,85	130,82	64,30	58,05	8,47	50,57	50,19	0,37	8,30	368,83	24,18
	31. 12. 1916	90,00	9,00	282,98	4,89	4,09	43,25	73,30	38,95	23,59	10,75	157,45	84,29	60,86	12,30	36,51	36,08	0,43	8,55	427,04	26,38
	31. 12. 1917	90,00	10,00	453,49	5,08	4,12	71,20	107,54	54,27	33,14	20,13	265,54	122,61	112,48	30,45	27,47	26,16	1,30	9,86	590,82	33,35
Commerz- und Disconto-Bank	31. 12. 1914	85,00	14,50	299,10	3,71	2,80	22,35	131,89	80,09	40,88	10,91	138,35	101,83	32,08	4,43	77,83	76,20	1,63	8,71	485,15	31,00
	31. 12. 1915	85,00	15,00	406,12	2,12	2,76	36,54	169,29	95,89	64,71	8,69	195,39	128,55	52,41	14,43	36,33	34,64	1,69	9,00	551,45	81,33
	31. 12. 1916	85,00	15,05	616,91	17,74	2,76	49,12	260,82	135,13	107,69	18,00	286,48	167,50	76,80	42,18	27,63	26,14	1,49	10,40	754,99	31,17
	31. 12. 1917	85,00	15,60	945,56	57,13	2,90	94,45	386,34	206,66	146,79	32,89	404,74	193,78	152,43	58,53	45,14	41,94	3,20	12,50	1103,80	66,51
Mitteldeutsche Creditbank	31. 12. 1914	60,00	9,15	160,68	2,67	0,40	23,51	94,79	44,47	36,13	14,19	39,31	27,48	8,01	3,82	73,15	72,86	0,29	3,96	306,95	10,90
	31. 12. 1915	60,00	9,16	208,11	4,84	0,40	27,42	132,53	57,82	52,01	22,70	42,92	32,08	8,00	2,84	41,37	41,14	0,22	4,05	322,69	15,84
	31. 12. 1916	60,00	9,25	269,49	3,86	1,57	30,67	182,93	88,50	68,82	25,61	50.47	27,92	14,44	8,11	22,36	22,00	0,36	5,80	366,90	17,78
	31. 12. 1917	60,00	9,25	448,94	3,94	1,58	60,32	278,81	124,12	110,33	44,36	104,30	45,30	40,04	18,96	16,08	15,65	0,43	6,00	540.27	32,12
7, spezialisierte Ausweise veröff. Berliner Gross-Banken*) zus.	31. 12. 1914	1145,00	422,13	5058,45	13,86	14,23	477,33	2402,31	1597,93	506,91	297,47	2150,71	1845,22	455,92	110,56	897,62	881,86	15,75	137,73	7660,75	425,56
	31. 12. 1915	1145,00	423,47	6573,92	53,46	26,74	510,82	3057,08	1904,66	803,61	348,79	2925,77	2133,60	612,73	179,44	533,56	512,30	21,24	164,89	8840,85	480,18
	31. 12. 1916	1145,00	427,34	9046,97	116,80	38,01	689,89	4238,78	2219,49	1389,66	629,63	3963,49	2554,70	960,00	448,79	330,51	306,89	23,61	190,42	11140,23	524 78
	31. 12. 1917	1240.00	505,85	14771,16	169,97	61,76	1056,18	7569,48	3729,69	2472.51	1367,28	5913,83	3773,95	1322,37	817,51	349,84	309,32	40,51	214,90	17081,77	1007,37
Berliner Handels-Ges.	31. 12. 1914	110,00	34,50	262,95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	118,52	—	—	6,47	532,44	50,13
	31. 12. 1915	110,00	34,50	282,12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	78,41	—	—	8,50	513,58	56,99
	31. 12. 1916	110,00	34,50	348,77	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54,90	—	—	11,65	559,82	59,47
	31. 12. 1917	110,00	34,50	439,10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47,30	—	—	14.61	645,52	1,77

*) Der A. Schaaffhausensche Bankverein ist, seitdem sein Berliner Geschäft auf die Disconto-Gesellschaft übergegangen ist, nicht mehr zu den Berliner Banken zu zählen. **) In a enthalten.

Digitized by Google

Effektenbestände, und zwar insbesondere die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten. Die sonstigen Effekten ebenso wie die Konsortialbeteiligungen nehmen nur in verhältnismäßig geringem Umfange an der Steigerung teil. Vereinzelt — so bei der Deutschen Bank und namentlich bei der Berliner Handels-Gesellschaft — ist sogar eine namhafte Abnahme festzustellen. Die Banken haben sich also die rege Nachfrage des Publikums nach Industrie-Effekten und auch nach einzelnen festverzinslichen Papieren, wie Hypothekenpfandbriefen, in solchem Maße zunutze gemacht, daß selbst die rege Gründungs- und Uebernahme-Tätigkeit im letzten Jahre keine nennenswerte Zunahme der Bestände herbeigeführt hat. Qualitativ ist aber auch hier insofern eine ungünstige Veränderung eingetreten, als vielfach schwer veräußerliche, insbesondere nicht börsengängige Papiere die Stelle der fortgegebenen, leicht realisierbaren Effekten eingenommen haben, so bei der Dresdner und Mitteldeutschen Creditbank. Obwohl die Wiederaufnahme der Zulassungstätigkeit an den Börsen Ende vorigen Jahres einen Teil der „sonstigen" Papiere in Börsenwerte verwandelt und dadurch verkäuflich gemacht hat, besteht noch immer ein größerer Teil der Effektenbestände aus unrealisierbaren Werten als Ende 1916.

Auch auf dem Debitoren-Konto führt der Krieg in zunehmendem Maße eine gewisse Versteinerung herbei. Hier häufen sich, ähnlich wie auf dem Lombard-Konto, die Ausleihungen an Städte, Kommunalverbände und kriegswirtschaftliche Unternehmungen, deren Ablösung in absehbarer Zeit kaum möglich sein wird. Allerdings konstatieren einige Berichte von Provinzbanken, beispielsweise derjenige der Pfälzischen Bank, daß auch das private Kreditbedürfnis neuerdings wieder auflebe. Insoweit die Banken dieses private Bedürfnis befriedigen, handelt es sich aber auch hier um Anlagen von zweifelhafter Liquidität, weil der übliche Weg der Kredit-Ablösung durch Gründung oder Kapitalserhöhung im Einzelfall nicht ohne behördliche Zustimmung gangbar ist. Der Bericht der Disconto-Gesellschaft verlangt denn auch, daß der Genehmigungszwang beseitigt werde, sobald die Umstände es irgendwie gestatten.

So hat im vorigen Jahre das Geschäft der Banken in allen seinen Teilen eine noch größere Schwerflüssigkeit angenommen als 1916 und zugleich eine weitgehende Uniformität, weil überall die Deckung des öffentlichen Geldbedarfs und dessen, was mit ihm zusammenhängt, im Vordergrunde stand. „Die bankgeschäftliche Tätigkeit gewann dadurch sehr vereinfachte Formen", heißt es im Jahresbericht einer größeren Provinzbank (Hannoversche Bank). In der Tat ist der Intelligenz und der

Digitized by Google

Jahr	Aktien-Kap.	Reserven	Gewinn (in 1000 M.)						
	in Mill. M.		Zs., Coup., Wechsel, Sorten	Provis.	Effekten, Konsort.	dauernde Beteilig. Kommand	diverse	Vortrag aus d. Vorjahr	zusamm. Brutto
Disconto-Gesellschaft.									
1917	310	134	36 034	13 502	—	15 664	—	1 236	66 436
1916	300	120	29 964	11 518	—	14 947	—	1 235	57 665
1915	300	119	25 245	10 229	—2 595	12 926	—	1 234	47 041
1914	300[1])	120	20 327	10 100	—2 122	8 236	—	1 217	37 758
1913	200	81	17 975	9 840	3 242	8 214	—	1 209	40 483
1912	200	81	16 521	9 739	4 035	8 098	—	1 377	39 769
Deutsche Bank.									
1917	275	225	73 179	33 534	2 512	3 088	—	12 273	124 587
1916	250	180	57 793	25 386	—	4 380	—	12 164	99 125
1915	250	178	49 029	24 141	—	4 040	—	11 517	88 727
1914	250	172	44 124	23 937	—	6 374	—	4 267	78 702
1913	200	113	35 875	21 031	4 708	6 693	—	3 020	71 327
1912	200	110	32 662	20 459	7 179	6 039	—	2 569	68 908
Dresdner Bank									
1917	260	80	38 693	17 725	—	694	434	486	58 033
1916	200	61	33 771	14 025	—	899	382	483	49 561
1915	200	61	26 716	12 940	—	674	365	476	41 174
1914	200	61	25 252	13 957	— 775	1 880	357	207	40 878
1913	200	61	26 346	14 585	—	1 931	309	276	43 447
1912	200	61	24 411	14 238	—	2 091	295	262	41 297
Bank für Handel und Industrie.									
1917	160	32	22 053[2])	13 183	—	—	55	613	35 904
1916	160	32	16 894[2])	10 245	—	—	11	607	27 757
1915	160	32	14 510[2])	10 047	— 966	—	13	480	24 084
1914	160	32	13 469[2])	10 026	—1 827	—	44	479	22 191
1913	160	32	14 418[2])	10 553	1 741	—	27	475	27 213
1912	160	32	10 020	9 518	3 113	1 150	718	467	24 986
Berliner Handels-Gesellschaft.									
1917	110	35	11 182	5 113	—	—	—	1500	17 795
1916	110	35	10 399	4 397	—	—	—	269	15 065
1915	110	35	10 011	4 158	—	—	—	227	14 398
1914	110	35	8 847	4 846	—	—	—	272	13 964
1913	110	35	9 149	4 712	1 201	—	—	259	15 321
1912	110	35	8 377	4 396	3 619	—	—	170	16 562
Nationalbank für Deutschland.									
1917	90	10	8 541	3 789	—	—	—	218	12 548
1916	90	9	7 799	3 171	—	—	—	145	11 106
1915	90	8	7 655	3 132	—[3])	—	—	—	10 787
1914	90	8	7 795	4 003	—	—	—	184	[3])11 982
1913	90	16	7 970	4 055	685	—	—	395	11 736
1912	90	16	7 564	4 145	1 041	—	—	468	13 218
Commerz- und Disconto-Bank.									
1917	85	16	11 824	5 983	—	—	—	660	18 467
1916	85	15	9 640	5 010	—	—	—	634	15 285
1915	85	15	9 045	4 894	—	—	—	493	14 433
1914	85	14	8 540	4 924	—484	—	—	1 141	14 122
1913	85	14	8 915	5 002	165	—	—	880	14 963
1912	85	14	8 415	4 946	673	—	—	668	14 702
Mitteldeutsche Creditbank.									
1917	60	9	7 172	3 538	—	252	282	104	11 349
1916	60	9	6 020	3 115	—	258	242	101	9 737
1915	60	9	4 865	3 035	—	183	214	98	8 397
1914	60	9	5 091	3 375	—	138	165	68	8 837
1913	60	9	4 614	2 909	1 026	150	117	66	8 881
1912	60	9	3 838	2 753	1 784	152	86	49	8 662

[1]) Davon 225 Mill. M. dividendenberechtigt. [2]) Inkl. Gewinn aus dauernd. Beteil. bei Banken. [3]) Ohne Berücksicht. d. Verlustes auf Effekten (siehe Abschreibungen).

Digitized by Google

Unkosten (in 1000 M.)			Reingewinn	Verteilung des Reingewinnes				
Verwaltgs.-Kosten, Steuern	Abschreibg.	sonstige	in 1000 M.	Reserven und Dotation.	Gratifikationen, Tantiem.	Vortrag a. d. neue Jahr	Dividende in 1000 M.	Dividende in Proz.
Disconto-Gesellschaft.								
26 045	—	—	40 391	1 347[6])	4 341	293	34 100	11
20 803	—	—	36 862	2 025[1])	3 600	1 236	30 000	10
16 861	—	—	30 179	673	2 771	1 235	25 500	8½
15 676	—	—	22 082	598	2 250	1 234	18 000	8
14 756	—	—	25 727	1 573[1])	2 937	1 217	20 000	10
14 050	—	—	25 719	1 573	2 937	1 209	20 000	10
Deutsche Bank.								
59 949	2 361	—	62 276	9 000[8])	8 352	6 424	38 500	14
42 205	6 718	250	49 952	1 500	4 929	12 273	31 250	12½
36 999	2 084	250	49 644	1 500	4 729	12 164	31 250	12½
35 281	2 097	250	41 074	—	3 959	12 116	25 000	10
30 844	4 377	360	35 746	2 500	3 978	4 267	25 000	12½
30 136	4 024	400	34 348	2 500	3 828	3 020	25 000	12½
Dresdner Bank.								
21 906	—[7])	—	36 127	9 050[7])	9 612	466	17 000	8½
18 733	—[5])	—	30 828	5 710[5])	7 631	486	17 000	8½
16 195	—[3])	—	24 978	7 239[3])	5 255	483	12 000	6
16 879	—[2])	—	23 999	6 340[2])	5 377	477	12 000	6
16 625	544	—	26 278	2 044[1])	7 028	207	17 000	8½
15 841	340	—	25 116	1 238[1])	6 602	276	17 000	8½
Bank für Handel und Industrie.								
17 113	884	4 654	13 254	—	384	1 670	11 200	7
12 971	617	3 701	10 469	—	256	613	9 600	6
12 042	613	2 549	8 879	—	112	607	8 000	5
12 098	616	2 437	6 880	—	—	480	6 400	4
12 529	619	2 282	11 159	—	280	479	10 400	6½
10 691	568	2 572	11 155	—	280	475	10 400	6½
Berliner Handels-Gesellschaft.								
4 200	—	229	13 365	—	1 877	2 688	8 860	8
3 843	—	204	11 018	560	1 257	1 500	7 700	7
3 992	2 000	—	8 406	693	1 037	268	6 600	6
3 582	4 000	—	6 382	—	654	228	5 500	5
3 570	—	—	11 751	193	1 936	272	9 350	8½
3 494	90	—	12 978	125	2 144	259	10 450	9½
Nationalbank für Deutschland.								
4 727	47	—	7 774	350	1 701	323	5 400	6
4 139	404	--	6 562	1 100	1 195	217	4 050	4½
4 083	1 100	—	5 604	1 080	779	145	3 600	4
4 712	15 150	120	—8 000	—	—	—	0	0
4 204	125	—	7 407	490	1 333	184	5 400	6
4 085	253	120	8 759	380	1 684	395	6 300	7
Commerz- und Disconto-Bank.								
7 912	407	—	10 148	1 685	1 963	550	5 950	7
6 580	477	—	8 229	783	1 686	660	5 100	6
7 057	492[4])	—	6 883	2 254[4])	169	634	3 825	4½
7 279	1 696	—	5 146	705	122	493	3 825	4½
7 024	439	—	7 500	705	553	1 141	5 100	6
7 025	452	—	7 224	705	539	880	5 100	6
Mitteldeutsche Creditbank.								
6 161	231	—	4 956	—	641	115	4 200	7
4 941	176	—	4 619	—	615	104	3 900	6½
4 442	49	—	3 905	143	360	100	3 300	5½
4 510	264	113	3 950	184	367	99	3 300	5½
3 839	202	101	4 738	204	568	68	3 900	6½
3 455	197	95	4 915	380	569	66	3 900	6½

Anmerkung 1—5 siehe Aprilheft 1917. [6]) Außer der besonderen Zuweisung an die Reserven in Höhe von 13,05 Mill. M. aus der Kapitalserhöhung. [7]) Verschiedene Abschreibungen, darunter 5,5 Mill. M. auf Kontokorrent und 1,5 Mill. M. auf Bankgebäude und Immobilien sind vom Reingewinn gekürzt worden. [8]) Darunter 4 Mill. M. Abschreibungen auf Bankgebäude.

Digitized by Google

Rührigkeit der Bankleiter heute nur noch ein ziemlich enger Spielraum gelassen. Die Geschäftstüchtigkeit erschöpft sich in der Anbahnung und Ausnutzung geeigneter „Beziehungen", die dem einzelnen Institute Fühlung mit der Reichs- bzw. Landesregierung und den Kriegsorganisationen verschaffen. Eine weitere Folge der Beharrungstendenz, die schon im Jahre 1916 das Charakteristikum aller Anlagen gebildet und sich im letzten Jahre noch deutlicher ausgeprägt hat, ist das verhältnismäßige Zurückbleiben der Umsätze. Zwar haben alle Banken einen nicht unerheblich größeren Umschlag zu verzeichnen als im Vorjahre, aber die Steigerung entspricht bei weitem nicht der Zunahme der eigenen und fremden Mittel, mit denen die Banken arbeiten. Das Eigenkapital der Berliner Großbanken hat infolge der Durchführung mehrfacher Fusionen um rund 170 Millionen, die Gesamtheit der werbenden Mittel um rund 6 Milliarden Mark zugenommen. Das bedeutet einen Zuwachs von ca. 60 Prozent. Der Umsatz dagegen hat sich bei der Deutschen Bank nur um 45 Prozent und bei der Dresdner Bank um 38 Prozent gehoben. Die Disconto-Gesellschaft macht eine Ausnahme, insofern sie zusammen mit den neu übernommenen Banken in der Provinz annähernd 60 Prozent mehr umgesetzt hat als 1916. Auch bei ihr entspricht aber diese Zunahme noch nicht ganz dem Zuwachs an eigenen und fremden Mitteln. Die Kredite sind eben überall zum großen Teil Daueranlagen geworden. Insbesondere den Wechseln, und zwar sowohl den Reichsschatzwechseln wie denjenigen der Städte und Kriegsorganisationen, fehlt die Beweglichkeit des Normalwechsels der Friedenszeit; sie bleiben der Regel nach während ihrer ganzen Laufzeit im Portefeuille der übernehmenden Bank. Dazu kommt, daß die Banken, teils um den Wünschen der Reichsbank und den steigenden Anforderungen des bargeldlosen Verkehrs zu genügen, teils um ein Gegengewicht gegen die zunehmende Illiquidität ihrer Anlagen zu schaffen, einen unverhältnismäßig großen Teil ihrer Mittel dauernd auf Reichsbank-Girokonto belassen und so zur Untätigkeit verurteilt haben. Ihr Kassenbestand hat sich im Jahresdurchschnitt gegenüber der bereits hohen Ziffer des Vorjahres fast verdoppelt, wie schon aus der Angabe der Reichsbank zu entnehmen ist, daß der durchschnittliche Bestand der privaten Giroguthaben 2098 Millionen Mark (gegen 1060 Millionen im Vorjahr) betragen hat.

Das verhältnismäßige Zurückbleiben der Umsätze mußte an und für sich schon zur Folge haben, daß auch des Erträgnis der Banken nicht proportional zu dem Einlagenzuwachs stieg. Tatsächlich entsprechen aber die Gewinne nicht einmal der Umsatzsteigerung. Zwar haben alle Banken mit einer Aus-

Digitized by Google

nahme ihre Dividende erhöhen können, und die Bank, die diese Erhöhung unterlassen hat (Dresdner Bank), stellt sie für das laufende Jahr in Aussicht. Aber die Aufbesserung der Dividende um 1½ Prozent bei der Deutschen und Nationalbank, um 1 Prozent bei der Disconto, Bank für Handel, Handels-Gesellschaft und Commerzbank, endlich um nur ½ Prozent bei der Mitteldeutschen ist eine recht bescheidene, gemessen an dem Wachstum der Einlagen und selbst dem der Umsätze. Vergegenwärtigt man sich, daß die von den Berliner Großbanken verwalteten Gelder sich im Laufe der Kriegsjahre mehr als verdreifacht haben, so wirkt die Tatsache, daß zwei Banken (Handels-Gesellschaft und Nationalbank) ihre letzten Friedenserträgnisse noch nicht wieder erreicht haben, daß zwei andere nur eben auf den alten Stand zurückgekehrt sind, und daß die größte Steigerung über das Friedensniveau 1½ Prozent beträgt (bei der Deutschen Bank), einigermaßen überraschend. Eine gewisse Erklärung liefert die außerordentlich starke Erhöhung der Unkosten, insbesondere der Gehälter. Obwohl die Aufbesserung, welche die Bankbeamten-Entlohnung erfahren hat, der Verteuerung der Lebenshaltung noch durchaus nicht entspricht, absorbiert sie doch einen erheblichen Teil des Brutto-Mehrgewinns. Die Banken scheuen sich daher auch noch, die Mehrvergütungen als dauernde Gehaltszulagen anzuerkennen und zu verewigen, bezeichnen sie vielmehr als „Teuerungszulagen", was den Vorbehalt einer künftigen Kürzung in sich schließt. Am reichlichsten hat verhältnismäßig noch die Deutsche Bank ihre Beamten bedacht. Auch die sichtbaren Abschreibungen und die stillen Rückstellungen, welche die Banken mehr aus Vorsorge für die Uebergangszeit nach dem Kriege als im Hinblick auf unmittelbare Risiken vorgenommen haben, zehren am Gewinn. Ausschlaggebend ist aber doch, daß die Gewinnquellen selbst nicht so reichlich geflossen sind, wie es der ziffernmäßigen Zunahme der Geschäfte entspräche. Vor allem deshalb, weil die Banken einen größeren Teil der fremden Gelder, nämlich den ihnen auf lange Frist belassenen, so hoch verzinsen mußten, daß nur eine geringe Spannung zwischen diesem Passivzins und dem Erträgnis der Hauptanlagen, der Schatzwechsel und der Kredite an öffentliche und halböffentliche Organisationen, verblieb. Sodann, weil auf jede Zinseinnahme aus den großen Giroguthaben bei der Reichsbank verzichtet werden mußte. Endlich deshalb, weil, wie schon in den Vorjahren, gewisse Provisionseinnahmen aus besonders lukrativen Geschäften, insbesondere aus dem Rembours-, Akzept- und Ultimo-Börsengeschäft, ganz oder teilweise in Fortfall gekommen sind. Die Zunahme des Avalgeschäfts, die mit dem Abschluß größerer

Digitized by Google

Kreditnahmen im Auslande zusammenhängt, und die Steigerung des Kommissionsgeschäfts im Börsen-Kassaverkehr haben den Ausfall zum Teil, aber nicht vollständig wettmachen können.

Verhältnismäßig große Gewinne muß im letzten Jahre das Effektengeschäft abgeworfen haben. Aber keine Bank nennt hier verläßliche Ziffern. Es hat sich im Laufe der Jahre die oft beklagte Unsitte herausgebildet, notwendige Abschreibungen stillschweigend aus den Effektengewinnen zu decken und so die Oeffentlichkeit im unklaren sowohl über die Abschreibungen wie über den Ertrag des Effektengeschäftes zu lassen. Sämtliche Banken verfahren heute nach diesem Rezept. Die Deutsche Bank führt zwar einen kleinen Effektengewinn ziffernmäßig auf, aber es springt in die Augen, daß es sich dabei nur um einen Bruchteil des wirklich erzielten Gewinnes handelt; den Hauptteil hat die Bank, wie ihre Kolleginnen, für interne Abschreibungen und Rückstellungen verwandt.

Alfred Lansburgh.

Ketzereien zur Wohnungsfrage.

Wird der Arzt zu einem Erkrankten gerufen, so besteht seine erste Aufgabe darin, festzustellen, was die Störung des hilfsbedürftigen Organismus veranlaßt haben könnte. Bei der Heilung der Wohnungsnöte, von denen die deutsche Bevölkerung mitten im Kriege ergriffen worden ist, machen sich die Heilkünstler die Diagnose leichter. Daß ein Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage vorhanden ist und sich zunehmend zu verschärfen droht, sieht jedermann. Aber die gemeinhin gegebene Antwort auf die Frage nach dem Grunde dieser Erscheinung, nämlich die nunmehr vierjährige Unterbrechung der Bautätigkeit kann den nüchtern Urteilenden ganz und gar nicht befriedigen. Schon die Behauptung eines absoluten Stillstandes der Wohnungsherstellung hält vor den Tatsachen nicht Stand. Gerade in den Gebieten, die sich während des Krieges einer besonders starken Zuwanderung erfreut haben, nämlich in den Industrieorten, hat die Bautätigkeit keinen Augenblick geruht. Sie bildete einen Teil der Kriegswirtschaft, die keine Rücksicht auf Arbeitermangel und Preise kennt. Die Rüstungsindustrie hat mit Hochdruck an der Erstellung von Unterkunftsräumen gearbeitet, nicht aus sozialen Erwägungen heraus, sondern weil sie sonst die benötigten Arbeiter nicht hätte bekommen und halten können. Gewiß hat diese Tätigkeit nicht ausgereicht, um den Wohnungsbedarf in einem den fortgeschrittenen sozialen Anschauungen entsprechenden Umfange zu befriedigen. Aber wenn man heute von einer Wohnungskrise spricht, so denkt man dabei ja gar nicht an die gewiß nicht erfreulichen Verhältnisse in den Zentren der Rüstungsindustrie, wie z. B. Spandau, wo der berühmte Kreide-

Digitized by Google

strich von 1871, der die Wohngrenze zwischen zwei Familien in einem Zimmer bezeichnete, schon wieder aufgetaucht sein soll. Man sieht in diesen Verhältnissen mit Recht eine Ausnahmeerscheinung, die man wie so viele andere Unannehmlichkeiten des Krieges hinnehmen muß, in der sicheren Erwartung, daß sie mit dem Frieden wieder verschwindet. Bei dem Wohnungsproblem, für dessen Lösung heute von der Allgemeinheit riesenhafte Beträge gefordert werden, handelt es sich um etwas ganz anderes, nämlich um den Mangel an Wohnraum überhaupt, der sich anscheinend überall in Deutschland, vielleicht abgesehen von dem flachen Lande und den ganz kleinen Städten, bemerkbar macht, und der in der Tat auffallend genug ist, um die Aufmerksamkeit aller sozial gerichteten Kreise auf sich zu lenken. Wenn diese Nöte aber mit der unzureichenden Bautätigkeit erklärt werden, so läßt schon ein kurzes Nachdenken erkennen, daß diese Erklärung unmöglich genügen kann.

Wissen wir nicht alle, welche furchtbaren Blutopfer der Krieg gekostet hat? Hat nicht die Bevölkerung infolgedessen und aus anderen Gründen eher eine Verminderung als eine Vermehrung erfahren? Haben nicht zahlreiche Frauen, deren Ernährer gefallen ist, ihren Hausstand entweder aufgelöst oder wesentlich verkleinert? Was aber das wichtigste ist: Der fünfte oder sechste Teil der bei Ausbruch des Krieges in Deutschland vorhandenen Bevölkerung ist seit vier Jahren aus seinem bürgerlichen Leben herausgerissen und bewohnt seitdem Schützengräben, Unterkunftsräume in Feindesland oder Massenquartiere im Inland. Diesen gewaltigen Veränderungen gegenüber spielt das einzig entgegenstehende Moment von Wichtigkeit, nämlich die Zahl der Eheschließungen der während des Krieges in das heiratsfähige Alter eingetretenen jungen Leute, nur eine ganz untergeordnete Rolle. Es kann sein, daß der letztere Punkt nach dem Krieg größere Bedeutung gewinnen wird. In Gustav Freitags „Bildern aus deutscher Vergangenheit" heißt es, nach dem dreißigjährigen Kriege sei in Deutschland viel geheiratet und noch mehr getauft worden, und das dürfte, einem geheimnisvollen Naturgesetz entsprechend, wohl auch nach dem Weltkriege wieder der Fall sein. Aber das ist eine Zukunftssorge und erklärt in keiner Weise die Tatsache, daß wir eine Wohnungsnot haben, trotz rückgängiger Bevölkerung. Da in Deutschland erfreulicherweise nicht, wie bei seinen Feinden, ganze Provinzen von der Bevölkerung geräumt werden mußten, und da die in der Friedenszeit verfügbar gewesenen Wohnungen heute noch im wesentlichen unverändert vorhanden sind, so bleibt für den jetzigen Mangel an Wohnungen gar keine andere Erklärung übrig, als die, daß die Bevölkerung, oder doch zahlreiche Gruppen davon, trotz aller Mahnung zur Sparsamkeit ihre Ansprüche an Wohnraum erhöht haben müssen.

Und das ist in der Tat der Fall. Aus den gleichen Gründen, aus denen beispielsweise eine ungeheure Zunahme der Platz-

Digitized by Google

nachfrage in den Theatern eingetreten ist, die sich bekanntlich einer nie dagewesenen Hochkonjunktur erfreuen, hat sich auch die individuelle Platznachfrage für Wohnzwecke außerordentlich gehoben. Wir haben hier eine Folgeerscheinung jener Geldüberfülle vor uns, die auch alle anderen Verbrauchsgebiete revolutioniert hat. Der Mehrbedarf zieht sich durch große Schichten der Bevölkerung und erstreckt sich fast auf alle Wohnklassen. Daß junge Leute, die früher als Aftermieter oder in Schlafstellen gewohnt hatten, sich eine eigene Wohnung mieten, wie es ihrem Mehreinkommen und ihrem Mehrbedarf an Anzügen, Theaterkarten, Schmuck u. dgl. entspricht, läßt sich vielfach beobachten. Inhaber einer Zweizimmerwohnung empfinden das Bedürfnis nach drei Zimmern, und so geht es auf der sozialen Stufenleiter weiter. Am sinnfälligsten hat sich die Kriegswirtschaft bei den großen und luxuriösen Wohnungen bemerkbar gemacht, die früher das Schmerzenskind des Wohnungsmarktes im umgekehrten Sinne, nämlich in dem der Ueberproduktion gebildet haben. Denn auch der Mittelstand hat in großem Umfange aus der Kriegskonjunktur Nutzen gezogen, und viele der ihm Angehörenden glauben, jetzt nicht unter 10 Zimmern fertig werden zu können, während sie früher eine kleine Wohnung im Hinterhaus bewohnt hatten. Es ist das Uebermaß der in die Bevölkerung gepreßten Wertzeichen in Verbindung mit den hohen Löhnen und Kriegsgewinnen, welches die Nachfrage nach Verbrauchsgütern aller Art, und damit natürlich auch deren Preis gesteigert hat. In diesem Sinne ist die heutige Wohnungsfrage zu einem nicht unwesentlichen Teil eine Frage der Umlaufsmittel.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen geht hervor, wie wichtig es ist, sich über die Ursachen der Wohnungsnöte klar zu werden, ehe man an ihre Heilung herangeht. Insoweit die Nöte auf vorübergehende Ursachen zurückzuführen sind, und als solche sind zweifellos die hohen Kriegsgewinne, die hohen Löhne, und zum Teil vielleicht die Geldinflation anzusehen, wird selbst der überzeugteste Wohnungsreformer nicht die Verantwortung auf sich nehmen können, von dem ohnehin bedrängten Staat die Hergabe von Mitteln zu ihrer Bekämpfung zu fordern. Wenn heute die Rüstungsindustrie den zeitlichen Mehrbedarf an Wohnungen für ihre Arbeiter aus eigenen Mitteln zu befriedigen bestrebt ist, so verdient sie genug, um den etwaigen späteren Rückschlag ertragen zu können. Aber der Staat muß strenger kalkulieren. Er kann sich bei den ungeheuren Anforderungen, die nach dem Kriege an ihn gestellt werden, nicht den Luxus gestatten, ungemessene Summen in Anlagen zu stecken, deren dauernder Wert nicht gewährleistet ist. Wohl sind unzureichende Wohnungsgelegenheiten selbst für kurze Zeit ein soziales Uebel ersten Ranges. Aber haben wir uns während des Krieges nicht auch in tausend anderen Dingen die größten Entbehrungen auferlegen müssen? Und ist es nötig,

Digitized by Google

immer wieder daran zu erinnern, daß heute und schon seit Jahren für einen erheblichen Prozentsatz des deutschen Volkes der Schützengraben die einzige Wohngelegenheit darstellt?

Da die augenblicklichen Wohnungsnöte zum Teil nur eingebildet, zum Teil eine vorübergehende Erscheinung sind, wird es um so notwendiger sein, festzustellen, mit welchem dauernden Mehrbedarf an Wohnungen auf Grund der durch den Krieg eingetretenen Verschiebungen in Zukunft zu rechnen sein wird. Bei der Erörterung dieser Frage pflegt man meist auf die Zustände hinzuweisen, wie sie sich nach dem 1870er Krieg in Berlin und anderen Großstädten entwickelt haben. Die damaligen Mißstände sind zum Teil ebenfalls auf eine Geldplethora zurückzuführen, die durch den riesigen Zustrom von Gold aus der französischen Kriegsentschädigung entstanden war, und die neben einer gewaltigen Zunahme des Luxusbedürfnisses auch erhöhte Raumansprüche hervorgerufen hatte. Dazu kam speziell für Berlin noch die gewaltige Anziehungskraft, welche die neue Kaiserstadt auf die Provinzbevölkerung ausübte. Für die eingesessene Bevölkerung hätten die vorhandenen Wohnungen gewiß ausgereicht. Das Mißverhältnis entstand erst durch den Zustrom von auswärts. Auch nach diesem Kriege wird vermutlich zunächst eine starke Zuwanderung nach den Großstädten stattfinden und daselbst zu unhaltbaren, ja gemeingefährlichen Zuständen auf dem Wohnungsmarkt führen, wenn man die Dinge ihren Gang gehen läßt.

Alle Welt ist sich darüber im klaren, daß die Volkswirtschaft nach dem Kriege sich der äußersten Sparsamkeit, auch in der Verwendung unserer Vorräte an Holz, Zement, Trägern usw., vor allem aber an Kapital, befleißigen müsse. Aber mit dieser Sparsamkeitsforderung ist es ein eigenes Ding. Jeder Apostel irgendeiner an sich guten Bestrebung denkt dabei immer nur an die anderen. Sobald man auch für sein besonderes Gebiet Beschränkungen verlangt, erhebt er leidenschaftlichen Widerspruch, weil er gerade seine Ziele für derart wichtig hält, daß vor ihnen die Sparsamkeit Halt machen müsse. So ist es auch bei den Befürwortern der an sich natürlich hoch erwünschten staatlichen Förderung der Bautätigkeit. Sie übersehen, daß die gegenwärtige Wohnungsnot in der Hauptsache ein Geschöpf des Luxus ist, und daß der Luxus noch lange Zeit nach dem Kriege keine Förderung, sondern eine Eindämmung erfahren muß. Und sie übersehen noch etwas anderes: Die Bautätigkeit nach dem Kriege wird vor die Notwendigkeit gestellt sein, wegen der Teuerung der Materialien in möglichst großem Umfange minderwertige Ersatzstoffe zu verwenden. Jedes unsolide Bauen stellt aber volkswirtschaftlich eine Verschwendung dar. Es erfordert einen dauernd hohen Reparaturen-Koëffizienten. Die private Bautätigkeit vermag durch kräftiges Anziehen der Mietsschraube diesen wirtschaftlichen Nachteilen bis zu einem gewissen Grade zu begegnen. Dem Staat

Digitized by Google

aber ist solch Ausgleichsmittel verschlossen. Für ihn bleibt nur das Risiko, der voraussichtliche Verlust.

Sollen wir aber deshalb ruhig zusehen, wenn sich in den Großstädten die Verhältnisse der 70er Jahre wiederholen? Sollen wir die schwersten sozialen und hygienischen Uebel sich entwickeln lassen und damit trösten, daß sie ihre Korrektur in sich selber tragen? Davon kann nicht die Rede sein. Aber es gibt eine andere Lösung als den bequemen Appell an den Staatssäckel. Sie liegt, so gefährlich das im ersten Augenblick klingt, in der Richtung einer Beschränkung der Freizügigkeit. Während des Krieges haben wir wiederholt Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltungen gelesen, wonach bei der Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel nicht jeder Beliebige beanspruchen könne, einen Platz in jedem beliebigen Zuge zu erhalten und jedes beliebige Reiseziel zu erreichen. Seit langem erörtert man die Kontingentierung des Bäderbesuchs. Die in Bayern erlassenen Verbote gegen die Zuwanderung aus Norddeutschland sind noch in frischer Erinnerung. Wir haben diese und andere Beschränkungen der Freizügigkeit mit den Verhältnissen des Krieges entschuldigt. Aber die einschränkenden Wirkungen des Weltkrieges werden nun einmal mit dem Friedensschluß nicht aufhören. Wir werden uns auch nachher noch auf den verschiedensten Gebieten staatliche Eingriffe in die bürgerliche Freiheit gefallen lassen müssen. Warum soll gerade vor der Wohnungsfrage Halt gemacht werden? Wenn es feststeht, daß durch den Drang zur Abwanderung in bestimmte bevorzugte Städte hier ein akuter Wohnungsmangel und schwere soziale Uebel sich entwickeln müssen, so ist es selbst für den der Bevormundung an sich abgeneigten Politiker gewiß kein unerträglicher Gedanke, daß wenigstens für eine gewisse Uebergangszeit die Verlegung des Wohnsitzes von dem Nachweis einer ausreichenden Wohnungsgelegenheit des Reiselustigen abhängig gemacht und die Genehmigung versagt wird, wenn der Nachweis nicht erbracht werden kann. Das ist nicht reaktionärer als viele andere Beschränkungen, mit denen wir nach dem Kriege bestimmt zu rechnen haben werden. Und es ist durch das Interesse der alteingesessenen Bevölkerung dringend geboten. Diese ist sonst ständig von der Gefahr bedroht, durch die neu Zugewanderten ausgemietet zu werden oder der Ausmietung nur durch Zahlung eines wucherischen Mietspreises zu entgehen. Bei ungehemmter Freizügigkeit würde in den ersten Jahren nach dem Kriege ein Element der Mietsteuerung geschaffen werden, das die verbitterndsten und politisch gefährlichsten Wirkungen zur Folge haben würde.

Radikale Kreise, die eine grundsätzliche Abneigung gegen alles haben, was nach einer Beschränkung der Freizügigkeit aussieht, werden drei Kreuze vor dieser Forderung schlagen. Aber auch sie können gegen einen anderen Eingriff in die persönliche Freiheit, nämlich gegen die Rationierung des

Digitized by Google

Raums, keine Einwendungen erheben. Die Rationierung der Lebensmittel, die vermutlich auch nach dem Kriege nicht so bald wieder aufgehoben werden wird, beruht auf der Erwägung, daß das verfügbare Quantum bei freiwaltendem Verbrauch zu gering sein würde, und daß die Gerechtigkeit es erfordere, jedem Glied des Volkes, ob arm, ob reich, einen gewissen Mindestanteil an den Gesamtvorräten zu gewährleisten. Wenn nun feststeht, daß bei Anwendung des gleichen Prinzips das Quantum an Wohnungen trotz vierjähriger Unterbrechung der Bautätigkeit ausreichen würde, um alle berechtigten Ansprüche zu befriedigen, — eine Tatsache, die sich ziffernmäßig beweisen läßt —, so erscheint jene von der Bolschewikiregierung in Rußland getroffene Maßnahme, wonach die über eine gewisse Zimmerzahl hinausgehenden Räume einer Wohnung abgegeben werden müssen, durchaus nicht so unberechtigt. Indessen soll die Uebertragung solcher drastischen Hilfsmittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot auf Deutschland nicht im entferntesten befürwortet werden, denn es gibt andere Mittel, die zum gleichen Ziele führen. Man muß sich nur des Faktums bewußt bleiben, daß der Wohnluxus, der unter dem Einfluß der plutokratisierenden Tendenz des Krieges außerordentlich zugenommen hat, als die Hauptursache der unzureichenden „Wohnungsdecke" anzusehen ist, und daß der Wohnraum unmittelbar in die Interessen der Gesamtbevölkerung eingreift. Dann wird man keine Bedenken tragen, diejenigen zu einer hohen Steuer heranzuziehen, die durch übermäßig großen Verbrauch an Wohnraum einem Teil ihrer Mitbürger das Dach über dem Haupte wegnehmen. Eben jetzt hat man bei der Beratung über die Luxussteuern viel Scharfsinn darauf verwendet, festzustellen, was Luxus sei, dabei aber sonderbarerweise den für die Gesamtheit gefährlichsten Luxus, nämlich die übermäßige Inanspruchnahme von Wohnräumen, übersehen. Das ist eine Vergeßlichkeit, die nachträglich wieder gutgemacht werden sollte. Es besteht nicht die geringste steuerliche Schwierigkeit, bei Wohnungen festzustellen, was über einen angemessenen Verbrauch hinausgeht, also unter den Begriff des Luxus fällt. Selbstverständlich muß die Zahl der Familienmitglieder und sonstigen Mitbewohner, ferner die Art des Berufs usw. ausgiebige Berücksichtigung finden. Auch eine gerechte Staffelung der Steuersätze je nach der Größe des getriebenen Raumluxus ist unschwer durchzuführen. Legt man die Höchstsätze der von der Regierung vorgeschlagenen Luxussteuer für Edelsteine, Teppiche usw. zugrunde, also 20%, so würde von unserer Plutokratie, die in den Großstädten ihre 10 oder 15 Zimmer bewohnt und daneben noch für einen kurzen Sommeraufenthalt eigene Villen und Schlösser in den schönsten Gegenden nötig zu haben glaubt, eine ansehnliche Steuersumme herausgeholt werden können. Das beste Ergebnis der Steuer vom Standpunkte der Allgemeinheit wäre freilich, daß sie prohibitiv wirkte, also nichts erbrächte. Denn das

Digitized by Google

würde bedeuten, daß der Wohnluxus unterbunden und der eigentliche Zweck der Steuer erreicht wäre. Leider ist jedoch damit zu rechnen, daß diese erzieherische Wirkung der Steuer ausbleibt und „nur" ein fiskalischer Erfolg erzielt wird. In diesem Fall würde es der höheren Gerechtigkeit entsprechen, wenn die aufkommenden Beträge nicht in dem allgemeinen Steuersäckel verschwänden, sondern der großen Menge zur Verbesserung ihrer Wohnbedingungen nutzbar gemacht würden. Innere Kolonisation, Kriegerheimstätten, Ansiedlung von Kriegsbeschädigten, Seßhaftmachung unserer industriellen Bevölkerung in Kleinhäusern mit Gartenwirtschaft, das sind die Zwecke, denen die Wohnungssteuer zu dienen haben würde.

Ludwig Eschwege.

Die Umsatzsteuer als Förderin der Konzentration.

Zur Herstellung eines Tisches gehören Holz, Nägel, Leim, Politurmittel, Handwerkszeug, ein Wagen zur Beförderung u. a. m. Der Handwerker, der den Tisch anfertigen will, muß diese Gegenstände zuvor kaufen. Bedeutet solch Erwerb einen „Verbrauch"? Die Antwort auf diese Frage ist von erheblicher Bedeutung für die Beurteilung der in dem neuen Steuerbukett des Reichsschatzamts enthaltenen Umsatzsteuern. Verbrauch im volkswirtschaftlichen Sinne ist eigentlich nur der letzte Akt des Produktionsprozesses, das ist der Uebergang des fertigen Tisches in das Eigentum des definitiven Käufers (nicht eines Wiederverkäufers). Alle Umsätze, die diesem letzten Akt vorausgehen, also die Anschaffung des Holzes, des Leims usw., stellen keinen Verbrauch, sondern eine Umwandlung oder Veredelung dar, wie sie den Zweck und den Inhalt jeder produktiven Tätigkeit ausmacht. Ist man sich hierüber ganz klar — was nicht bei allen Kritikern der neuen Umsatzsteuern der Fall zu sein scheint —, so erkennt man ohne weiteres die Vorzüge, die eine reine Verbrauchssteuer vor einer Umsatzsteuer hat.

Wer einen Tisch im Werte von 100 M. braucht, der wird sich von dem Erwerb desselben nicht dadurch abhalten lassen, daß der Tisch durch eine Auflage von fünf vom Tausend seines Wertes, also um 50 Pfennig, verteuert wird. Wohl aber wird er sich den Ankauf überlegen, wenn die Auflage jeden Umsatz, der dem Kauf vorangeht, trifft, jeden Bestandteil, aus dem sich der fertige Tisch zusammensetzt, belastet, und zwar nicht einmal, sondern so oft ein Besitzwechsel im Laufe oder nach Beendigung des Produktionsprozesses nötig wird. Hier multipliziert sich die 50-Pfennig-Abgabe zu einer ganz empfindlichen Belastung und Preisverteuerung.

Fürs erste ist freilich auch von einer solchen, den Umsatz statt des Verbrauchs treffenden Steuer keine sonderlich abschreckende Wirkung zu befürchten. Die Welt ist ausgehungert,

Digitized by Google

und jedermann sehnt die erste Gelegenheit herbei, sein Verlangen nach zahllosen Gegenständen des täglichen Bedarfs zu befriedigen. Selbst wenn die neue Steuer eine Verteuerung um mehrere Prozent bedeutet, werden für unbedingt notwendige Verbrauchsartikel diese Mehrkosten ertragen werden. Das gilt bis zu einem gewissen Grade sogar für das Ausland, das ebenfalls warenhungrig ist, so daß es vielleicht nicht einmal der Wiedererstattung der Steuer durch Ausfuhrprämien bedarf, um der deutschen Prdouktion den Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu ermöglichen. Zumal ja alle wichtigen Industrieländer in den Krieg verwickelt sind und sich steuerlich in ganz ähnlich ungünstiger Lage befinden wie Deutschland. Dazu kommt noch, daß die Entwertung der Mark-Valuta dem Auslande gegenüber wie eine hohe Ausfuhrprämie wirkt.

Nichtsdestoweniger ist es von ganz erheblicher wirtschaftlicher Tragweite, daß die Umsatzsteuer zwei durchaus verschiedene Ursachen des Umsatzes steuerlich gleich behandelt und sowohl den Verbrauch im eigentlichen Sinn, wie auch die ihm vorausgehenden produktiven Umsätze belastet. Die Unterlassung jeder Scheidung von produktivem und konsumtivem Umsatz muß notwendig ungünstige Wirkungen, namentlich solche sozialer Natur, hervorrufen.

Einer Verbrauchssteuer kann man sich nur durch Nichtgebrauch entziehen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Rückwirkung die unentbehrlichen Gegenstände am wenigsten, wenn überhaupt, trifft. Die abschreckende Wirkung der Steuer nimmt im Grade der Entbehrlichkeit zu. Was entbehrlich ist, darüber gehen allerdings die Meinungen auseinander. Im wesentlichen wird es aber jede Art von Luxus sein, bei dem die Steuer zum Minderkonsum führt, und wenn der Luxus nach dem Kriege zurückgehen sollte, so würde das zwar einige Industrien schädigen, für die Allgemeinheit aber nur von Vorteil sein, indem hierdurch Material, Arbeitskräfte und Kapital für die Erzeugung notwendiger Güter freigesetzt würden. Die neuen Steuervorlagen gehen ja von vornherein von diesem Gedankengange aus, indem sie Umsätze in typischen Luxusartikeln einer erhöhten Steuer unterwerfen. Uebrigens wird die gewerbliche Unternehmungslust alter Erfahrung nach bestrebt sein, die Widerstände, die sich beim Kauflustigen infolge preisverteuernder Verbrauchssteuern etwa erheben, zu besiegen, was durch Einführung verbilligender Betriebsmethoden oder durch Heranziehung von Ersatzmitteln geschehen kann. In dieser Hinsicht war ja der Krieg ein guter Lehrmeister. So könnte die Verbrauchssteuer zu einem Ansporn zu höherer Wirtschaftlichkeit werden, also kulturell günstige Wirkungen im Gefolge haben, ohne die fiskalischen Interessen zu benachteiligen. Daß eine reine Verbrauchssteuer in gewissem Sinne geradezu das Ideal einer Steuer bildet, darauf hat Lansburgh in diesen Heften („Die ge-

Digitized by Google

rechte Steuer" im Juli-, August- und September-Heft 1916) bereits frühzeitig hingewiesen.

Ganz anders verhält es sich mit der Umsatzsteuer, die nicht nur den endgiltigen Verbrauch, sondern auch jeden vorhergehenden Besitzwechsel erfaßt. Das natürliche Verlangen, sich soweit als möglich der Umsatzsteuer zu entziehen, bildet auch hier einen Ansporn, die steuerpflichtigen Umsätze nach Möglichkeit zu verringern. Diese Verringerung kann aber bei der Umsatzsteuer nicht lediglich durch Konsumeinschränkung erreicht werden, wie bei der Verbrauchssteuer, sondern auch dadurch, daß man den verschiedenen Zwischengliedern der Produktion die Eigenschaft eines selbstständigen Steuerträgers nimmt. Mit anderen Worten: die Umsatzsteuer wird die Zusammenschweißung von Betrieben außerordentlich vorteilhaft machen und damit jene Bewegung noch accentuieren, die der deutschen Wirtschaftsgeschichte in den letzten Jahrzehnten ohnehin das Gepräge verliehen hat. Während sich aber bisher Gründe der Wirtschaftlichkeit anführen ließen, die dem Zusammenballungsprozeß mehr oder weniger als Legitimation dienten, fehlen solche Gründe der „Konzentration aus Steuerscheu". Wenn früher das Streben obgewaltet hat, die verschiedenen Zwischenstufen der Erzeugung in einem Betriebe zu vereinigen, so ließen sich dafür immerhin gewichtige Gründe technisch-wirtschaftlicher Natur anführen. Man braucht nur an die Ersparnisse an Wärme und an die Ausnutzung der Gichtgase zu denken. Wenn aber lediglich zum Zwecke der Umsatzsteuer-Ersparnis von den Warenhäusern eigene Konservenfabriken, von den Gasthausunternehmen eigene Bäckereien aufgekauft oder angelegt werden, oder wenn, um auf das eingangs erwähnte Beispiel zurückzukommen, Holzsägereien, Tischlereien und Möbelgeschäfte unter eine juristische Einheit gebracht werden, so dient dies gewiß nicht der Wirtschaftlichkeit im höheren Sinne. Es hat allerdings auch früher nicht an derartigen Verkoppelungen ganz verschiedenartiger Unternehmen gefehlt. Der Norddeutsche Lloyd zum Beispiel hat eine eigene Kohlenzeche erworben und sich an Möbelfabriken, Motorfabriken, Linoleumunternehmen, Reklamebüros usw. beteiligt. Aber derartiges bildete bisher doch immer nur eine Ausnahmeerscheinung. Nach Einführung der Umsatzsteuer wird das anders werden, der Grundsatz der Arbeitsteilung, auf dem unsere neuzeitliche Kultur beruht, wird zugunsten der Steuerersparnis mehr und mehr durchlöchert werden.

Am gefährlichsten dürfte sich das Steuermotiv für den Zwischenhandel, und zwar sowohl für den Großhandel wie den Kleinbetrieb, erweisen. Hier springt der Schaden für die Gesamtheit besonders in die Augen. Der Handel erfüllt die vom Standpunkte des Verbrauchers aus so wichtige Aufgabe, den Wettbewerb unter den Produzenten ständig rege zu erhalten. Er ist seiner ganzen Natur nach der Vertrauensmann des Publi-

Digitized by Google

kums, das er vor übermäßigen Preisforderungen der Produzenten, freilich nur aus egoistischen Erwägungen, zu schützen sucht. Indem er die Produzenten gegeneinander ausspielt, bildet er für diese einen ständigen Ansporn, ihre Leistungsfähigkeit durch Verbilligung zu erhöhen. Auf diese Weise haben beispielsweise die Warenhäuser eine hohe Kulturaufgabe oder das, was man so nennt, durch Förderung des Massenverbrauchs erfüllt. Diese Eigenschaft der Zwischenhand muß in dem Grade verkümmern, wie sie in die Sphäre der Produktion einrückt.

Die Beispiele für die konzentrationsfördernde Wirkung einer Umsatzsteuer lassen sich beliebig vermehren. So dürfte die Stellung des Getreidegroßhandels durch die Steuer auf das schwerste erschüttert werden. Heute sind sich selbst Kreise, die dem Handel an sich nicht geneigt sind, darüber im klaren, daß die Gewinne des Getreidehandels keine unproduktive Verteuerung, sondern eine Verbilligung der Ware für den Konsumenten bedeuten. Nach der Einführung einer Umsatzsteuer dürfte der Getreidehandel seine nützliche Rolle bald ausgespielt haben. So dürfte seine Stellung zwischen dem Landwirt und den Mühlen unhaltbar werden, da die letzteren, um einen steuerpflichtigen Umsatz zu ersparen, direkt vom Erzeuger kaufen würden. Des ehemaligen Getreidehändlers würden sie sich, wenn überhaupt, so nur als eines auf Provision gestellten Agenten bedienen.

Die Umsatzsteuer bedeutet unleugbar eine Bevorzugung aller jener Betriebe, die bisher schon verschiedene Stufen des Produktionsprozesses in sich vereinigt haben. Die großen gemischten Werke der schweren Industrie besitzen seit langem ihre eigenen Kohlengruben, Erzgruben, Kalkwerke, Anlagen zur Erzeugung des elektrischen Stroms, Verfeinerungswerkstätten usw., kurz, sie vereinigen den ganzen Kreislauf der Erzeugung vom Rohstoff bis zum fertigen Gebrauchsartikel unter einer Firma. Vielfach bestehen heute allerdings verschiedene Zweig- und Unterbetriebe noch als nominell selbständige Unternehmungen unter besonderer Firma. Dem wird aber im Hinblick auf die Steuer bald ein Ende gemacht werden, zumal die vollkommene Verschmelzung sich sehr leicht bewerkstelligen läßt. Ist dieser Prozeß durchgeführt, so findet bei unseren Riesenbetrieben auf den verschiedenen Stufen der Erzeugung kein steuerpflichtiger Umsatz mehr statt. Im Gegensatz hierzu ist das Material, das der kleine Betrieb zu seiner Verarbeitung gebraucht, ehe es an ihn gelangt, schon ein paarmal umsatzsteuerpflichtig gewesen; es kommt ihn also entsprechend teurer zu stehen. Mit anderen Worten: Die Umsatzsteuer bildet eine Prämie für die modernen Riesenkonzerne und bedroht die Konkurrenzfähigkeit der Kleinbetriebe auf das schwerste.

Bei der jüngsten Beratung des Etats des Reichswirtschaftsamts äußerte der Staatssekretär Freiherr vom Stein auf die Bemerkung eines Abgeordneten, der die plutokratische Entwicklung unseres Erwerbslebens im Kriege dem Staat zur Last legte, folgendes: „Wäre der Staat nicht rechtzeitig eingeschritten, die

Digitized by Google

Benachteiligung der kleinen Betriebe wäre noch größer gewesen." Das mag in gewissen Fällen zutreffen. Die Umsatzsteuer aber bildet ein Beispiel dafür, wie durch unsere Kriegsgesetzgebung der Untergang der kleinen Betriebe zugunsten der großen unbewußt gefördert wird.

Friedrich Köhler.

Internationaler inflatorischer Ausgleich.

Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges haben viele Volkswirte zu der Erkenntnis gelangen lassen, daß die Theorien eines David Hume oder John Stuart Mill doch nicht ganz so zu verwerfen sind, wie man vorher vielfach angenommen hatte. Nach der von diesen beiden Gelehrten formulierten „Quantitätstheorie", welche die Gesamtheit des Geldvorrats der Gesamtheit des Warenvorrats gegenüberstellt und die Schwankungen der Preise bzw des Geldwerts aus den Veränderungen im relativen Mengenverhältnis zwischen beiden Gesamtheiten erklärt, hätte uns die durch den Krieg bedingte Warenknappheit selbst dann eine Lebensmittelteuerung bzw. eine Geldentwertung bringen müssen, wenn die Geldmenge im Vergleich zu früher unverändert geblieben wäre. Nun sind aber nicht nur die Waren knapper geworden, sondern Hand in Hand damit ist eine wesentliche Geldvermehrung in fast allen Ländern eingetreten, so daß man von einer internationalen Inflation reden kann.

Am größten ist die Inflation bisher verständlicherweise in den kriegführenden Staaten gewesen, unter denen wiederum das (alte) Russische Reich an erster Stelle steht. Die Neugestaltung im Osten gestattet augenblicklich keinen umfassenden Einblick in die Umbildung der Geldverhältnisse in den Ländern der ehemaligen russischen Krone. Die Bank von Frankreich wies in ihren letzten Ausweisen mehr als 26 Milliarden Fr. Notenumlauf aus gegenüber 6⅔ Milliarden Fr. Ende Juli 1914, der englische Notenumlauf (einschl. der Currency Notes) beträgt gegenwärtig rund 262 Mill. £ gegenüber 29,71 Mill. £ vor dem Kriege, der italienische 10 Milliarden Lire gegenüber ca. 3 Milliarden Lire. In Deutschland laufen zurzeit za. 11¾ Milliarden Mark Noten und ca. 6¾ Milliarden Reichs- und Darlehenskassenscheine um, was gegenüber dem letzten Friedensausweis eine Zunahme von rund 15½ Milliarden notalen Geldes bedeutet[1]).

Dieses gewaltige Anwachsen des Zahlungsmittelumlaufs hat schon für sich, ohne all die übrigen Umstände, die auf die Warenpreisbewegung von Einfluß gewesen sind, eine erhebliche Steigerung der Preise herbeiführen müssen. Die Teuerung ihrerseits begünstigt wieder die Inflation, so daß ein circulus vitiosus

[1]) Es ist nicht nötig, an dieser Stelle auf den Streit einzugehen, der in jüngster Zeit wieder einmal darüber entstanden ist, ob nur dem notalen Gelde, also Banknoten Darlehnskassenscheinen etc., inflatorische Wirkungen innewohnen, oder ob auch „girales" Geld inflatorische Folgen hat.

Digitized by Google

entstehen muß mit dem Resultat schnell zunehmender Preissteigerung und Geldentwertung. Dem eigentlichen Anstoß zu dieser Inflation hat der Riesenanspruch der Staaten während des Krieges gegeben. Eine Geldvermehrung, die nur im Hinblick auf den erhöhten volkswirtschaftlichen „Bedarf", d. h. entsprechend der Zunahme der Bevölkerung, der Produktion und des Vermögens vorgenommen worden wäre, tritt weniger in Erscheinung. Tatsächlich ist eine solche Zunahme ja auch in keinem der kriegführenden Länder erfolgt, mit Ausnahme allenfalls der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich erst seit kurzem in größerem Maßstabe an der Kriegführung aktiv beteiligen. Im Gegenteil bedeuten die in den letzten Jahren vielfach notwendig gewordene Raubbauwirtschaft, die Stillegung von Betrieben, der Fortfall ausländischer Besitzungen und Beziehungen, die Einbuße der Schiffahrt und vor allem der Verlust an Menschenkräften gegenüber dem Friedensstande zweifellos eine Vermögensabnahme.

In den neutralen Staaten ist bezüglich des Vermögens eine entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Selbst die entlegensten Kolonien haben einen Reichtumszuwachs zu verzeichnen, da durch den Krieg, die Inflation und die Warenknappheit in den kriegführenden Staaten das Niveau der Weltmarktpreise bedeutend gehoben worden ist. Die größte Vermögenssteigerung weisen naturgemäß diejenigen Staaten auf, die zur direkten Bedarfsdeckung der kriegführenden Länder beitragen konnten. Ein erheblicher Goldabfluß aus den letzteren in das neutrale Ausland setzte ein, so daß man hier zu einer in der Geschichte kaum je dagewesenen Goldinflation kam; nur Spanien erlebte nach der Entdeckung Amerikas einmal ähnliches. Angesichts des parallel gehenden ungewöhnlichen Vermögenszuwachses machten sich jedoch in den neutralen Staaten die Inflationswirkungen bei weitem nicht in dem Maße bemerkbar, wie bei den kriegführenden. Wenn nichtsdestoweniger auch in Holland, der Schweiz, Schweden, Spanien usw. die Kaufkraft des Geldes wesentlich gesunken ist, so liegt das in der Hauptsache daran, daß hier nicht nur eine Inflation durch Gold, sondern auch eine solche durch papierne Zahlungsmittel — eine meist übersehene Tatsache — eingetreten ist, und zwar in einem Grade, der in einzelnen neutralen Staaten fast den der Inflation in den kriegführenden Ländern erreicht hat. Die folgende Tabelle zeigt die absolute Steigerung der Umlaufsmittel in den hauptsächlich in Frage kommenden neutralen Staaten Europas. Am Ende des Monats betrug (in Mill. M.) zur Friedensparität umgerechnet der Betrag an:

	Spanien		Schweiz		Niederlande		Schweden	
	Gold	Noten	Gold	Noten	Gold	Noten	Gold	Noten
Juli 1914	432,0	734,5	142,9	224,5	272,1	544,2	119.3	256.5
Januar 1915	464,2	792,3	191,6	349,4	366,7	834,9	122,6	338,6
Juli 1915	558,8	807,5	194,8	332,1	608,4	850,1	127,1	322,9
Januar 1916	713,6	1713,9	202,4	351,0	738,5	976,8	140,6	336,4

Digitized by Google

	Spanien		Schweiz		Niederlande		Schweden	
	Gold	Noten	Gold	Noten	Gold	Noten	Gold	Noten
Juli 1916	837,5	1754,6	206,2	343,0	968,4	1110,3	186,8	397,1
Janur 1917	1022,0	1928,1	279,4	410,3	998,8	1270,9	207,0	442,1
Juli 1917	1304,4	2064,7	278.8	428,5	1047,9	1303,0	228,4	500,6
Januar 1918	1603,0	2309,3	290,2	534,3	1127,2	1512,6	277,9	670,8
März 1918	1631,3	2349,8	301,3	563,8	1220,2	1504,1	290,3	708,8

Die in dieser Aufstellung zum Ausdruck gelangte Inflation hat in jenen Staaten einen je nach dem Grade des Vermögenszuwachses und der Abhängigkeit vom Weltmarkt verschieden großen Einfluß auf die Kaufkraft der betreffenden Währung ausgeübt. Allen gemein ist jedoch die absolute Geldentwertung. Für Holland beispielsweise hat man die Steigerung des Preisindex auf ca. 50%, für Schweden auf 92% berechnet, während für die Schweiz gar ein Anwachsen der Indexziffer um über 100% angegeben wird. Zum Vergleich möge an dieser Stelle darauf hingewiesen sein, daß die Indexziffer in England seit Kriegsausbruch um rund 155%, in Italien um 350% und in Rußland um über 515% gestiegen ist.

Eine gewisse Zeit lang vermag wohl auch die staatliche weise auch verwirklicht worden, die einer weiteren Hebung des Preisniveaus entgegenwirken sollen. Das meist zur Durchführung empfohlene Mittel ist das der Sparsamkeit, die sich ja zum Teil von selbst einstellt als eine direkte Folge der Warenknappheit. Fast ebenso dringend empfohlen, aber schwieriger zu verwirklichen ist in Ermangelung notwendiger Hilfsmittel die Durchführung einer Wirtschafts-Intensivierung, einer Produktionserhöhung und vermehrter Warenbeschaffung. Ein recht häufig, zuerst und am planmäßigsten in Deutschland zur Anwendung gebrachtes Mittel der Einwirkung auf die Preisgestaltung ist das der Höchstpreisfestsetzung.

Eine gewisse Zeit lang vermag wohl auch die staatliche Kontrolle und Regulierung der Preise inflationistische Wirkungen zu hemmen. Aber je mehr der Staat einzelne Kanäle der Preisbildung verstopft, um so mehr strömen die Ausflüsse der Geldvermehrung den wenigen noch offenen Kanälen zu. So lange die Höchstpreisfestsetzungen nur für bestimmte Warengattungen Geltung haben, machen sich die inflationistischen Wirkungen zunächst bei denjenigen Waren bemerkbar, die der staatlichen Kontrolle nicht unterworfen sind. Diese steigen dann schnell im Preise. Da letzten Endes aber der Güteraustausch nur auf einer Verhältnissetzung sämtlicher Waren beruht, stellen schließlich die vom Staat festgelegten Preise für gewisse Warengattungen nicht mehr den wahren Wert der Gegenstände dar. Infolgedessen sieht sich der Staat vor die Notwendigkeit gestellt, Zuschüsse zu gewähren oder die angesetzten Höchstpreise von Zeit zu Zeit zu erhöhen. Geschieht dies nicht, so sucht sich entweder der Produzent selbst schadlos zu halten (Schleich-

Digitized by Google

handel-Begünstigung), oder der Staat macht dem Produzenten für Ausfälle auf der einen Seite Konzessionen auf der anderen. Die in der Tagespresse vielfach zum Ausdruck gelangte Ansicht, daß durch ein Höchstpreissystem die Inflationswirkungen bei einzelnen Warengattungen vermieden werden können, ist demnach eine vollkommen irrige. Nur wenn der Staat für sämtliche im Tauschhandel befindlichen Waren Höchstpreisbegrenzungen vornehmen könnte, würde sich der durch die Inflation bewirkten Preissteigerung ein ernstliches Hindernis entgegenstellen. Abgesehen aber von der Unmöglichkeit der Durchführung würde eine solche Maßnahme lediglich das Verschwinden sämtlicher Waren vom Markt im höchstmöglichen Umfange herbeiführen.

Alle diese Mittel zwecks Eindämmung der Inflationswirkungen sind also nur von untergeordneter Bedeutung. Deshalb wird neuerdings als einzig wirksames Heilserum der Preisbildung der Kampf gegen die Inflation selbst gefordert. Berechtigt ist diese Forderung, insoweit sie sich gegen eine aus dem Rahmen der internationalen Inflation herausragende Geldmehrung richtet. Denn zweifelsohne muß in einem Staate, der über das Maß der anderen Nationen hinaus neues Umlaufsmittel schafft, die dadurch bewirkte Inflation von verheerender Wirkung auf die betreffende Nationalwirtschaft sein. Ist jedoch die Inflation eine international annähernd gleiche, so bedeutet dies zwar eine ziffernmäßige Steigerung des durchschnittlichen Preisniveaus und des internationalen Existenzminimums, jedoch keine internationalen wirtschaftlichen Verschiebungen. Die Allgemeinerscheinung der Inflation, wie sie sich während des Krieges vollzogen hat, ist an sich nichts Neues. Sie ist ebenso alt wie die Geldwirtschaft überhaupt. Das Neue ist diesmal nur das ungewöhnlich schnelle Tempo. In allen Staaten, in denen augenblicklich die Inflation zu lebhaften Erörterungen und starker Beunruhigung geführt hat, sollte man sich daher darüber klar werden, daß es zunächst und wohl auch späterhin nicht Aufgabe der praktischen Finanzpolitik sein kann, einen Modus zu finden, wie man die übergroße Geldmenge auf den Stand der Vorkriegszeit zurückführt, sondern wie man sie dem Stande der allgemeinen Inflation anpaßt, damit die heimischen Umlaufsmittel keine von der internationalen Entwertung der Kaufkraft schädlich abweichende Stellung einnehmen; denn das Preisniveau der Zeit vor dem Kriege dürfte für alle Zeiten und Staaten der Geschichte angehören. Auf den internationalen inflatorischen Ausgleich also kommt es vornehmlich an, wenn die intervalutarische Gleichung wieder hergestellt werden soll. Es gilt, dem Nationalvermögen im Rahmen der Weltwirtschaft wieder die Stellung zu verschaffen, die es vor dem Kriege hatte. Dazu bedarf es vor allem der Produktionssteigerung, der größtmöglichen Regsamkeit und Bewegungsfreiheit aller Kräfte, und

Digitized by Google

deswegen ist für die Zeit nach dem Kriege ein tunlichst schnelles Abwerfen aller Fesseln, auch der der Höchstpreise, ein dringendes Lebensgebot jeder aufstrebenden Volkswirtschaft.

Dr. Herbert Kann.

Der April 1918.

Im neunten Monat des vierten **Kriegs**jahres hat es sich gezeigt, daß die von dem Friedensschluß mit Rußland erwartete Ruhe im Osten vorläufig noch nicht eingetreten ist. Das tritt am deutlichsten in der Ukraine zutage, wo eine neue Umwälzung unter sehr eigentümlichen Verhältnissen im Gange ist. Die Machthaber, die den Frieden mit Deutschland abschlossen, sich aber nachträglich, wie es heißt, nicht ehrlich an seine Bedingungen hielten, sind gestürzt worden, und zwar von Vertretern der Bauernschaft, die sich ihrerseits auf den Standpunkt des Friedens von Brest-Litowsk zu stellen erklärt haben. Die den Mittemächten zugesagten Getreidelieferungen haben denn auch begonnen, in kleinen Mengen aus dem Lande herauszukommen. — In Finland sind, wenigstens im Südwesten des Landes, die „Weißen" mit starker deutscher Unterstützung der Maximalisten Herr geworden, aber auch hier ist es bisher zu einer nennenswerten Beruhigung nicht gekommen. — Aus Groß-Rußland selbst kamen um die Monatswende wieder einmal Meldungen, die vom bevorstehenden Ausbruch einer Gegenrevolution wissen wollten. — Auch die Stellung Rumäniens zu den Mittemächten ist im April noch keineswegs völlig klar geworden; der lange verzögerte endgültige Abschluß des Friedens ist für den Mai vorbehalten worden.

Die im März begonnene große Angriffsschlacht im Westen hat den deutschen Heeren vor Amiens und Ypern große Erfolge gebracht und scheint bereits jetzt einen großen Teil der Fochschen Reservearmee in Anspruch genommen zu haben. — An den übrigen Land-Kriegsschauplätzen herrschte verhältnismäßige Ruhe, jedoch haben die Engländer einen Flottenvorstoß gegen Zeebrügge und Ostende unternommen, ohne den angestrebten Erfolg, die Zerstörung der deutschen U-Boot-Basis, zu erzielen. Im heiligen Lande und im Zweistromlande haben die Engländer zunächst weitere kleine Fortschritte gemacht, in Palästina dann aber jenseits des Jordan eine ernstere Schlappe erlitten.

Innerpolitisch ist ein Anwachsen der Spannung in eigentlich allen Ländern — kriegführenden wie neutralen — zu verzeichnen. — In Deutschland sind die neuen Steuervorlagen eingebracht und gleichzeitig ist in Preußen die Wahlrechtsvorlage der Regierung mit unerwartet großer Mehrheit abgelehnt worden, ohne daß die Regierung geneigt scheint, aus diesem Beschluß weitere Folgerungen zu ziehen. Man setzt anscheinend seine Hoffnungen auf Verhandlungen bis zur dritten und letzten

Digitized by Google

Losung. — In Oesterreich und Ungarn jagt eine Verwicklung die andere; im Verfolg eines Redekampfes zwischen Czernin und Clemenceau, bei dem der letztere das Vorhandensein eines hochpolitischen, dem gemeinsamen Minister aber unbekannt gebliebenen Briefes des Kaiser Karl an seinen im belgischen Roten Kreuz tätigen Schwager enthüllte, gab Graf Czernin seine Entlassung. Zu seinem Nachfolger wurde sein Vorgänger, Baron Burian, ernannt. Gleichzeitig ist das ungarische Ministerium, größtenteils der Wahlreform wegen, zurückgetreten. — In Groß-Britannien ist der bisherige Kriegsminister, Lord Derby, zum Botschafter in Paris ernannt und durch Lord Milner ersetzt worden. Die Niederlagen in Frankreich, die erneute Zuspitzung der irischen Frage und die Verschiebung des politischen Schwerpunktes im Vielverband von London nach New York haben die Stellung des Premiers Lloyd George zwar erschüttert, bisher aber nicht vermocht, ihn zu stürzen — zum Teil allerdings deshalb, weil sich jeder Politiker von Namen scheut, diese schwerbelastete Erbschaft anzutreten. Infolge der üblen Kriegslage ist eine starke Erhöhung des Wehrpflichtalters beschlossen worden, ferner die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland, dem als Kompensation die seit langem versprochene Selbstregierung bewilligt werden soll; die Durchführung der Wehrpflicht auf der grünen Insel ist aber durch königliche Verordnung bereits wieder vertagt worden. — Die Angriffe gegen die französische Regierung haben mit den fortschreitenden Erfolgen des deutschen Angriffs an Schärfe zugenommen, ohne aber bisher zu einem Resultat zu führen. — Ueber die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist keine rechte Klarheit zu erlangen; es scheint aber, als ob der Präsident immer mehr die Oberhand gegenüber dem Senat erhielte, und als ob auch die Kriegsstimmung im Lande schärfer geworden wäre. — In Japan ist der Minister des Aeußeren, Motono, zurückgetreten und durch den bisherigen Innenminister Goto ersetzt worden. Englische Meldungen wollen wissen, daß Japan jüngst mit China einen Geheimvertrag abgeschlossen habe. Inwieweit dieser mit einer vollzogenen japanischen Landung in Wladiwostok zusammenhängt, ist von hier aus nicht zu übersehen. — Das Durcheinander in den verschiedenen Teilen des ehemaligen Rußland wurde bereits gestreift. Hier sei noch erwähnt, daß die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-russischen Frieden bereits ausgetauscht worden sind, und daß zwischen Rußland und der alten Regierung der Ukraine Friedensverhandlungen begonnen haben. Der vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Oesel hat sich an Deutschland mit der Bitte gewandt, das gesamte Baltikum zur preußischen Provinz zu machen. — Ueber die seinerzeit beim Abschlusse bereits erwähnten deutsch-türkischen Rechtsverträge, die in der Hauptsache die Kapitulationen aufheben, sind die Ratifikationsurkunden ausgetauscht worden. —

Digitized by Google

Der neue polnische Staatsrat zeigt eine „aktivistische" Mehrheit. — In Dänemark haben die Wahlen eine knappe aber sichere Mehrheit für das alte, radicale Ministerium Zahle ergeben. — In Portugal ist Sidonio Paes zum Präsidenten gewählt worden; über die Bedeutung der Wahlen läßt sich vorläufig nur soviel sagen, daß Paes jedenfalls kein unbedingter Parteigänger Englands ist. — Die persische Regierung hat alle Verträge für aufgehoben erklärt, die gegen die Unabhängigkeit des Landes verstoßen, ebenso alle früheren Regierung- und Reichstagsbeschlüsse gleicher Richtung. — In Costa Rica hat wieder einmal eine Revolution stattgefunden.

Die **Kriegswelt**wirtschaft wird auch weiter von dem Kampfe um den neutralen Schiffsraum beherrscht, in dessen Aneignung der Vielverband immer weitere Fortschritte macht. Die „Abkommen" England-Amerikas mit Holland und Schweden sind allerdings noch immer nicht unter Dach und Fach gebracht, dagegen scheint sich Norwegen den Forderungen beider Länder endgültig gefügt zu haben. — Auch Deutschland unterhandelt zurzeit mit Holland und der Schweiz wegen neuer Wirtschaftsabkommen; beide sollen in den Grundzügen, die vor allem eine erhebliche Erhöhung der deutschen Kohlenpreise vorsehen, abgeschlossen sein, sind aber noch nicht paraphiert und veröffentlicht. — Uebrigens haben die Schwierigkeiten, die Amerika der holländischen Brotversorgung macht, zu ziemlich beträchtlichen Krawallen, besonders in Amsterdam, Anlaß gegeben; auch in einigen anderen Ländern, so in Norwegen, scheint man nicht mehr weit von ähnlichen Auftritten entfernt zu sein. — Auf dem Wege zum Handelskriege nach dem Kriege hat Frankreich in jüngster Zeit einen sehr bedeutsamen Schritt vorwärts getan, indem seine Regierung beschlossen hat, die sämtlichen Handelsverträge des Landes zu kündigen. Nach den aus England vorliegenden Meldungen lehnt man es dort ausdrücklich ab, dem Beispiel zu folgen. — Bemerkenswert ist, daß sich jetzt auch in den Vereinigten Staaten immer gewichtigere Stimmen für die Einrichtung von Freihäfen bemerkbar machen. — Die einzige zurzeit vorliegende Statistik über den Außenhandel im ersten Vierteljahr stammt aus England. Sie zeigt vor allem ein neues Anschwellen der Einfuhr und ein fast völliges Verschwinden der Durchfuhr. Im einzelnen betrugen (Mill. £):

1. Vierteljahr	1915	1916	1917	1918
Einfuhr	84.60	110.69	128.25	116.77
Ausfuhr	208.17	228.31	242.66	305 34
Durchfuhr	21.77	126.17	24.99	9.12

Von **staatsfinanziellen** Maßnahmen ist in erster Reihe der große Erfolg der achten Kriegsanleihe in Deutschland zu erwähnen, die 14,76 Milliarden M. erbrachte, d. h. nahezu 10½ Milliarden mehr als die größte bisherige Anleihe. — An der Absicht, die österreichische und ungarische neue Kriegsanleihe bald herauszubringen, haben angeblich auch die Re-

Digitized by Google

gi[illegible]ungskrisen in beiden Ländern nichts geändert. Ungarn hat wieder 900 Mill. Kr. fünf- und siebenjährige 5proz. Schatzscheine an eine Bankengruppe zu 95,1 % begeben; sie sollen nicht öffentlich aufgelegt werden. — Der Absatz der National War Bonds in Groß-Britannien hat neuerdings erheblich nachgelassen. Der Ausgabekurs der 4proz. steuerfreien Kriegsschatzscheine ist auf 101½ % erhöht worden. — Die Vereinigten Staaten haben den Zinssatz für die Kredite an die Verbündeten weiter auf 5 % erhöht und gleichzeitig beschlossen, die Kredite direkt und nicht mehr auf dem Wege über England zu gewähren. Sie haben im ersten Kriegsjahre des Landes nahezu 5 Milliarden $ betragen. Ueber den Fortgang der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe fehlen genauere Nachrichten. — China verhandelt mit seinen Verbündeten wegen einer Währungsanleihe von 20 Mill. Dollar. — Die Türkei beabsichtigt, im Mai eine 5proz. rückzahlbare innere Anleihe zu etwa pari aufzulegen. — Das holländische Schatzamt hat wieder verschiedene Reihen Schatzscheine ausgegeben, die meist erheblich überzeichnet wurden, und sich an die deutsche Regierung gewendet mit der Anfrage, ob nicht mit deutscher Hilfe eine Regelung der Verzinsung und Rückzahlung des holländischen Besitzes an russischen, auf die Ukraine bezüglichen Staatsschulden erfolgen könne. — Spanien beabsichtigt die Ausgabe einer inneren Anleihe von 2—3 Milliarden Pesetas zwecks Verstaatlichung der Eisenbahnen. — Norwegen und Schweden geben je 50 Mill. Kr. 5½proz. Anleihe zu pari aus. — Peru legt 2 Mill. £ 7proz. innere Anleihe zur Zeichnung auf (Kurs nicht gemeldet). — Brasilien verhandelt in den Vereinigten Staaten wegen einer Anleihe von 100 Mill. $. — Neu-Seeland gibt 9½ Mill. £ 4½proz. steuerfreie Anleihe al pari aus:; die Bedingungen stempeln diese zur Zwangsanleihe.

In der Lage des **Weltarbeitsmarktes** scheint die bereits vor einigen Monaten erwähnte, im wesentlichen mit der Rohstoffknappheit zu erklärende leichte Entspannung sich langsam fortzusetzen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht in den kriegführenden Ländern auch weiter Arbeitermangel herrsche. In Groß-Britannien zum Beispiel hat dieser Mangel im Zusammenhang mit der strengeren Durchführung der Wehrpflicht solchen Umfang angenommen, daß man ihm durch Massenanwerbungen im Auslande, besonders in Skandinavien, zu steuern versucht. Kanada und die Union haben eine Vereinbarung getroffen, vorübergehend landwirtschaftliche Kräfte gegen gelernte Industriearbeiter auszutauschen. In Argentinien dauern die Eisenbahnerausstände mit Pausen noch immer an. Auch in Portugal sollen die Eisenbahner die Arbeit niedergelegt haben. — Ueber die Lage in Deutschland im März sagt das Reichsarbeitsblatt, daß die wichtigsten Gewerbe, unterstützt durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, ihre Anspannung noch zu erhöhen vermochten. Die Nachweise der Krankenkassen zeigen

Digitized by Google

bei den Männern $^1/_{10}$% Abnahme, bei den Frauen ebensoviel Zunahme, während im Vorjahr eine Gesamtzunahme von 1,2 % festgestellt wurde. Die Arbeitslosenziffer der Fachverbände ist um 0,1 auf 0,9% gestiegen infolge der ungünstigen Verhältnisse in den Spinnstoffgewerben. Bei den Arbeitsnachweisen zeigt sich ein weiterer Rückgang des Händeangebots. Auf je 100 offene Stellen entfielen an Arbeitsgesuchen:

	Januar		Februar		März	
	1917	1918	1917	1918	1917	1918
männliche	61	62	62	58	60	56
weibliche	115	99	112	93	104	85

Die Lage der **Weltschiffahrt** ist an anderer Stelle bereits gestreift worden. Sie hat Aenderungen von Belang nicht erfahren. Erwähnenswert wäre lediglich, daß die spanische Regierung die Handelsflotte des Landes beschlagnahmt hat.

Der Rückgang in der Anzahl der **Konkurseröffnungen** hat sich auch im April weiter fortgesetzt und deren Anzahl auf weniger als 10 % der entsprechenden letzten Friedensziffer heruntergedrückt. Es wurden eröffnet:

im Febr.	1916	255	Konkurse	1917	126	Konkurse	1918	91 Konkurse
„ März	1916	232	„	1917	140	„	1918	81 „
„ April	1916	188	„	1917	132	„	1918	63 „

Die **Zusammenballung** im deutschen Bankgewerbe hat auch im April neue Fortschritte gemacht, und zwar sind es zurzeit weniger Aktienbanken, als Privatbankgeschäfte, die aufgenommen werden. Besonders rasch geht die Aufsaugung in Süddeutschland vor sich. Von Aktienbanken ist lediglich die Clever Creditbank an den Barmer Bankverein übergegangen. — Aus der Industrie ist vor allem das rasche Fortschreiten der Zusammenschlußbewegung im Kalibergbau zu erwähnen, ferner die Uebernahme der Deutschen Spiegelglas A.-G. in Freden durch die Spiegelmanufaktur Waldhof, die jüngst erst aus enteigneten französischen Unternehmungen hervorgegangen ist. — In England haben die London Provincial and Southwestern-Bank und die British Bank of South America ein ähnliches Abkommen über das Süd-Amerikageschäft miteinander getroffen, wie eines im vorigen Hefte erwähnt wurde. Es wird ferner von geplanten großen Zusammenschlüssen aus dem chemischen Großgewerbe und dem Stahlgewerbe berichtet. — Aus Kanada wird die Verschmelzung der Bank of British North Amerika mit der Bank of Montreal gemeldet.

Im **deutschen Eisengroßgewerbe** ist der Geschäftsgang mit der weiteren Besserung der Brennstoffbelieferung im April noch etwas regelmäßiger geworden, und die Lieferfristen — nur für kriegswichtige Waren natürlich — konnten zum Teil auf ein ziemlich kurzes Maß herabgemindert werden. Die Vertreter der Werke sind erneut an die Regierung wegen einer Durchsicht der Preisbestimmungen herangetreten. Inzwischen sind für S. M.-Stahlbleche, verzinkte Bleche, verzinktes Bandeisen, Staatsbahn-

Digitized by Google

schienen erster Wahl, Eisenbahnschienen und Eisenbahnzeug aller Art Höchstpreise festgesetzt worden, und es schweben auch mit den Edelstahlwerken Verhandlungen über Höchstpreise.

In den Erzeugnissen des **Stahlwerksverbandes** ist der Geschäftsgang, was Eisenbahnzeug anlangt, nach wie vor sehr lebhaft und Halbzeug noch immer knapp. Nach der Tagesordnung der letzten Verbandssitzung scheint die Bismarckhütte auf den ehemaligen Westfälischen Stahlwerken die Erzeugung von A-Produkten wieder aufnehmen zu wollen. Im Zusammenhange mit der Ueberführung des de Wendel'schen Bergwerks- und Hüttenbesitzes in deutsche Hand haben sich im Stahlwerksverbande und neben ihm in der letzten Zeit Gruppenbildungen vollzogen, über deren Ziele und Absichten man noch nicht völlig klar sieht. Jedenfalls hat sich bisher die Nationalisierung des de Wendel'schen Besitzes noch nicht ermöglichen lassen.

Die Verhandlungen über die Bildung eines Stahlbundes sind, wie im vorigen Heft erwähnt, erneut aufgenommen worden, und zwar wird zunächst versucht, Grundlagen für die Anteile festzustellen. Dies geschieht durch Anmeldung der Erzeugung der Werke in zwölf von diesen beliebig gewählten Monaten aus den Jahren 1913/14. — Die gute Beschäftigung der Feinblech-, Draht- und Röhrenwerke sowie der verschiedenen Arten von Maschinenfabriken hat angehalten.

Die Berichte über die Lage in England lauten nicht ganz einheitlich. Jedenfalls aber scheint in S. M.-Ware und Halbzeug ausgesprochene Knappheit zu herrschen, während Roheisen zur Genüge verfügbar wäre, aber infolge von Störungen im Eisenbahnversand nicht regelmäßig zugeführt werden kann. Lebhaft beklagt wird das völlige Fehlen amerikanischen Halbzeugs. — Jetzt sind auch in Frankreich Höchstpreise für die meisten Eisenerzeugnisse festgesetzt worden.

Im amerikanischen Eisengewerbe haben sich mit dem Fortschreiten der Jahreszeit die Produktionsbedingungen so gebessert, daß man bis Anfang Mai die Rückstände aufgearbeitet zu haben glaubt. Von besonderer Bedeutung für das Gewerbe ist die zeitweilige Uebernahme der Bahnen durch den Staat, die zunächst zu großen Aufträgen auf Wagen und wahrscheinlich auch auf Schienen führt. Die Versorgung des bürgerlichen Bedarfs stößt auch in der Union auf die größten Schwierigkeiten. — Der Vierteljahresabschluß des Stahltrusts zeigt einen weiteren leichten Rückgang der Betriebseinnahmen, während der Netto-Gewinn mit 48,4 Mill. $ ziemlich unverändert geblieben ist. Bemerkenswert ist, daß die Einnahmen sich innerhalb des Quartals vom Januar bis zum März mehr als verdoppelt haben. Die Extradividende von 3 $ auf die Stammaktien wurde beibehalten. Es betrugen:

Digitized by Google

	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Betriebseinnahmen (in 1000 Doll.):								
1. Quart.	23 519	17 827	34 426	17 994	12 458	60 714	113 121	56 961
2. „	28 108	25 102	41 218	20 458	27 950	81 126	90 580	
3. „	29 523	30 064	38 450	22 276	38 711	85 817	68 244	
4. „	23 105	35 186	23 036	10 933	51 233	105 968	59 724	
zus.:	104 255	108 179	137 130	71 661	130 352	333 625	331 669	
Auftragsbestand am Ende des Quartals (in 1000 tons):								
1. Quart.	3 447	5 304	7 468	4 654	4 256	9 331	11 712	9 0.6
2. „	3 361	5 807	5 807	4 033	4 678	9 640	11 383	
3. „	3 611	6 551	5 004	3 788	5 318	9 523	9 833	
4. „	5 084	7 932	4 282	3 837	7 806	11 547	9 382	

Die Lage im deutschen **Kohlenbergbau** hat sich im April beträchtlich weiter gebessert, da die Wagengestellung größer und regelmäßiger wurde. Die Vorräte auf den Halden haben abgenommen und die Zechen sind angewiesen worden, alles aufzubieten, um neben einer weitgehenden Verladung vom Lager auch die Förderung so hoch als möglich zu steigern. Am meisten hat der Koksversand zugenommen. In der letzten Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurden die Beteiligungsanteile in der bisherigen Höhe (100%) festgesetzt. — Eine Reihe von Braunkohlenrevieren haben ihre Preise um 10 bis 20 M. für den Doppelwaggon erhöht, ebenso hat das Kohlenkontor unter Hinweis auf die Frachtsteigerungen für Süddeutschland höhere Preise festgesetzt. Das deutsche Kohlenabkommen mit Oesterreich-Ungarn ist um vier Monate verlängert worden. — Die englischen Zeitungen kündigen an, daß infolge der Einziehung von Bergarbeitern die Kohlenförderung stark sinken und voraussichtlich eine Rationierung nötig machen werde.

Das **Kalisyndikat** klagt noch immer über Versandschwierigkeiten: der Absatz im März ist hinter dem vorjährigen zurückgeblieben. Die auf eine weitere Erhöhung der Kalipreise hinzielende Bewegung ist im Flusse geblieben, hat aber noch keinen Erfolg gehabt.

Auch der April brachte den **Saaten** in Mitteleuropa eine Reihe von Wetterstürzen, die zum Teil bedenklich aussahen. Soweit sich bisher erkennen läßt, haben sie jedoch den Saaten und sogar der Obstblüte nicht geschadet, vielmehr stehen diese günstiger als in den bisherigen Kriegsfrühjahren. Als besonders bedeutsam dürfte sich, wenn keine Störung eintritt, die Tatsache erweisen, daß das Wachstum gegenüber Durchschnittsjahren um reichlich zwei Wochen voraus ist. — Die Bestände im Lande reichen in Deutschland wie in Oesterreich nicht aus, um die bisherigen Kopfmengen bis zum Ende des Erntejahres weiter zu gewähren. Man rechnet jedoch noch immer auf genügend Zuschüsse aus der Ukraine und hat deshalb in Deutschland von einer Kürzung der Brotmenge zunächst abgesehen. Ob sich das auf die Dauer als durchführbar erweisen wird, steht noch dahin. — Aus dem Auslande liegen nur spärliche Berichte vor. Der

Digitized by Google

Saatenstand scheint im allgemeinen nicht ungünstig zu sein, in den Vereinigten Staaten ist es aber nicht gelungen, die Anbaufläche so zu steigern, wie es angeordnet worden war. Geklagt wird andauernd über die schlechte Beschaffenheit des amerikanischen Maises. Auch in den europäischen Ententestaaten haben sich die hochfliegenden Pläne von Anbauvergrößerungen nicht in die Wirklichkeit übersetzen lassen. In Großbritannien rechnet man damit, monatelang Kartoffelbrot herstellen zu müssen.

Wie bereits im vorigen Hefte erwähnt, dürfte im laufenden Jahre die Anbaufläche für **Zucker**rüben in Deutschland noch etwas weiter zurückgehen. Die Nord-Amerikaner, die bereits die kubanischen Zuckerpflanzen fast völlig in der Hand haben, bemühen sich in jüngster Zeit auch in Brasilien festen Fuß zu fassen. — Die Kaffeevalorisationspläne Brasiliens sind noch nicht weiter gediehen, wohl weil man erwartet, daß die nächste Ernte, im Gegensatz zur laufenden, außerordentlich klein ausfallen wird.

Die Preise an den hauptsächlichen **Metall**märkten zeigen fortgesetzt nur unwesentliche Schwankungen, da sie von den beteiligten Regierungen unter Druck gehalten werden. Eine Ausnahme macht lediglich Zinn, daß eine neue, sehr scharfe Steigerung erfahren hat. Hierbei dürfte die Tatsache mitgewirkt haben, daß Holland die Schikanen der Entente zuletzt mit einem Zinnausfuhrverbot für seine asiatischen Kolonien beantwortet hat. — In Deutschland sind die Zinkpreise, entgegen den Erwartungen der Hütten, unverändert belassen worden. — Was aus dem bereits mehrfach erwähnten Gesetzesvorschlage der Unionsregierung geworden ist, 200 Mill. $ aus den Silberbeständen des Schatzamtes einzuschmelzen, ist hier noch nicht klar zu erkennen. Der Senat hat die Vorlage angenommen, bezüglich des Betrages aber, um den es sich handelt, lauten die Meldungen widersprechend: sie schwanken zwischen 200 und 350 Mill. $. Der Silberpreis ist wieder recht erheblich gestiegen; die Meldung, daß Amerika den Hütten 1 $ pro Unze zahle, hat zweifellos dabei mitgewirkt.

Eine sehr unruhige Zeit hat der Markt der wichtigsten **Gespinst**faser, der Baumwolle, hinter sich. Der Preis stieg in den ersten Tagen des April, angeblich im Zusammenhange mit Käufen Japans, bis auf den bisher niemals erreichten Stand von 36 Cts. Dann aber setzte ein starker Preisfall ein, der zum Teil mit der Angst vor Höchstpreisen, zum anderen Teil mit den günstigen Saatenstandsberichten zusammenhing. Unter Schwankungen stürzte der Preis um rund 10 Cts. Infolge der Materialknappheit ist das Arbeitsprogramm der englischen Baumwollspinnereien auf 50% der Friedenstätigkeit eingeschränkt worden. — Für die Wollschur des laufenden Jahres sind in Großbritannien jetzt neue Höchstpreise festgesetzt worden, die um 60% höher sind als der Durchschnitt der letzten Friedensmonate. Kennzeichnend für die Verhältnisse ist es, daß die argen-

Digitized by Google

tinische, früher stets ungewaschen ausgeführte Wolle jetzt zum größten Teil im Lande selbst gewaschen wird. — Die Jutebestände sind in England beschlagnahmt worden.

Unter den eingangs erwähnten deutschen Steuergesetzentwürfen befindet sich auch ein Spiritusmonopol. Der Entwurf stellt allerdings weder eine Vereinheitlichung noch eine Vereinfachung der jetzigen Gesetzgebung dar, sondern bringt lediglich eine Verstaatlichung der Spirituszentrale. Wie schon im vorigen Sommer ist auch in diesem eine Herabsetzung der Verkäufe von Brennspiritus auf die Hälfte der üblichen Mengen angeordnet worden. — Die Glaspreise wurden erneut in die Höhe gesetzt. — Man spricht jetzt auch von der Möglichkeit einer Zementsteuer. — Unsere übliche Tabelle der Warenpreise zeigt folgende Bewegungen.

	30. April 17	1. März 18	1. April 18	11. April 18	20. April 18	30. April 18
Weizen (Chicago) .	271—	—	—	—	—	—
Mais (Chicago) . .	140⅞	127¾	126¼	127¾	127⅛	127¼
Roggen (New York)	210,—	—	—	—	—	—
Baumwolle (New York) .	20,25	32,70	34,95	35	29,25	28,70
Zucker (New York)	5,28	—	—	—	—	—
Kaffee (New York) .	8,02	8,37	8,65	8,42	8,30	8,08
Schmalz (Chicago) .	21,87	25,87	25,85	26,—	24,90	25,10
Silber (London) .	37 5/16	42½	45⅝	45½	47¾	49
Kupfer (London) .	130,—	110	110	110	110	110
Zinn (London) . .	229¾	319	316	320	330	360
Zink (London) . .	54,—	54-50	54-50	54-50	54-50	54-50
Blei (London) . .	30½	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-29½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung, für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel, Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs, Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per ton netto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstrl. per engl. ton netto mit 2½%.

An der einzigen einigermaßen unabhängigen **Weltbörse,** in New-York, neigte die Tendenz im April wieder mehr zur Festigkeit. Das hängt zum Teil mit den großen Kriegsaufträgen der Regierung und der Bahnenverstaatlichung zusammen. Im übrigen halten sich die Aufschläge in mäßigen Grenzen, nur in einzelnen Fällen, wie beim Stahltrust und der International Harvester Co., sind sie beträchtlicher. Die Werte des Morganschen Schiffahrtstrusts notieren niedriger. Vorübergehend drückte stärkeres Angebot von Freiheitsanleihe auf die Gesamtstimmung. — Die Londoner Börse stand im April stark unter dem Einflusse der Vorgänge an der französischen Front, doch bewirkte diese eigentlich mehr ein Verebben der Geschäftstätigkeit als größere Kursrückgänge. Immerhin lagen zum Beispiel englische und koloniale Bahnen ausgesprochen schwach, und auch Banken waren angeboten. Die meisten festverzinslichen Werte dagegen, einschließlich Konsols und Kriegsanleihe, wurden etwas in die Höhe gesetzt. Für die Bedeutung der Londoner Börse ist es kennzeichnend, daß die Einnahmen der Corporation von nahezu 195 000 £ im Jahre 1914 auf knapp 14 000 £ zurückgegangen sind. Der Börsenvorstand hat die Mitglieder zur Auflösung der seit Kriegsbeginn offenen spekulativen Konten auf-

Digitized by Google

gefordert und dies mit den stetig anwachsenden Verlusten begründet. Es soll sich dabei noch um rund 50 Mill. £ Verpflichtungen handeln, für die ursprünglich Stundung bis 1 Jahr nach Friedensschluß vorgesehen war. — Auch in Paris ist das Geschäft sehr still gewesen, doch konnten sich die meisten Kurse halten, teilweise sogar etwas höher notieren. Bei 3% Rente zum Beispiel beträgt der Aufschlag 1¼%, bei Credit Lyonnais 40 Frcs. Besonders fest liegen spanische Renten, matt dagegen russische Industriewerte. — Die Amsterdamer Börse hatte sich von den im vorigen Hefte erwähnten scharfen Rückgängen bereits einigermaßen erholt, als sie im letzten Drittel des April durch die Zahlungseinstellung der bedeutenden Bankfirma Erdmann & Hethey aufs neue sehr ungünstig beeinflußt wurde. Es gab zunächst einen solchen Zusammenbruch in sogenannten Kulturwerten und Steaua Romana, daß der Börsenvorstand um sein Eingreifen ersucht wurde. Schließlich wurde aber doch die private Abwickelung vorgezogen. — In Wien und Budapest, besonders am letzteren Platze, hat sich das Geschäft wieder belebt und zeitweilig Formen angenommen, die an die Vorgänge vom vorigen Jahre erinnerten.

An der **Berliner Börse** hat man sich mit der Frage beschäftigt, ob es möglich wäre, russische und vielleicht auch rumänische Wertpapiere wieder zu notieren. Man hat sich aber schließlich darauf geeinigt, den Gegenstand bis auf weiteres zu vertagen. Der Markt zeigte im allgemeinen eine feste Haltung, die auch durch die neuen Steuervorlagen nicht wesentlich beeinträchtigt wurde. Die meisten Montanwerte, vor allem oberschlesische, erfuhren Kurssteigerungen, ebenso Elektro- und Farbenwerte und von den mit Einheitskurs notierten Werten die Aktien von Werkzeug- und Maschinenfabriken, Zellstoff-, Gummi- und einige Terrainwerte. Uneinheitlich war die Haltung der Schiffahrtsaktien, von denen Hamburg-Südamerikanische und Argo sehr stark stiegen. Fest lagen ferner die meisten Banken, Türkische Tabak- und Orientbahn-Aktien, sowie Petroleumwerte. In ruhiger Haltung verkehrten Renten, von denen sich Russen vorübergehend befestigten.

Der **internationale Geldmarkt** steht im Zeichen der Valutakredite. Alle kriegführenden Mächte suchen in gleicher Weise Lebensmittel und Material für den Kriegsbedarf aus dem Auslande an sich zu ziehen, die Bezahlung aber bis zur Zeit nach dem Kriege zu vertagen. Kreditgeschäfte dieser Art sind von der Entente letzthin mit einigen südamerikanischen Staaten und der Schweiz abgeschlossen worden. Deutschland verhandelt zu gleichem Zwecke mit Holland und der Schweiz. Trotzdem steigen die sofort zu deckenden Verpflichtungen aller Kriegführenden im Auslande an, und die Wechselkurse verschlechtern sich dementsprechend. Außerordentlich kennzeichnend für die Lage ist die Ausmünzung des größten Teils der amerikanischen Silber-

Digitized by Google

reserve, durch die man Zahlungsmittel für die Länder der Silberwährung, insbesondere China, sowie für Indien gewinnen will.

Am **Londoner Geldmarkt** war der Geldstand auch im April leicht, wozu die Auszahlung der fälligen Zinsen und — anfangs des Monats — auch weitere Rückzahlungen von Schatzwechseln beitrugen. Tägliches Geld notierte meist $2^1/_2$ bis 3%, der Privatdiskont wurde während des ganzen Monats auf $3^9/_{16}$% gehalten, doch stellte dieser offizielle Satz das Maximum des wirklich gezahlten Zinses dar. Trotzdem ließ der Absatz der national war bonds zu wünschen übrig. In der letzten Aprilwoche wurden statt der 30 Mill. £, die mindestens untergebracht werden sollen, nur rund 14 Mill. £ gezeichnet, in der vorhergehenden sogar nur 11 Mill. £, obwohl die Bank von England Vorschüsse zu diesem Zweck andauernd zu 4% gewährte und auch sonst alles tat, um dem Geldmarkt über die letzten Wochen der Einkommensteuer-Zahlung hinwegzuhelfen. Die Ausweise der Bank zeigen im April keine Aenderung von Bedeutung.

Die Londoner Wechselkurse blieben andauernd ungünstig und neigten zu weiterer Verschlechterung, so insbesondere Scheck Holland (Ende April in Amsterdam 9,88 notiert) und die überseeischen Auszahlungen. Das indische Schatzamt hat den Preis der Rupien-Zahlung Mitte April wiederum erhöht, von 1 sh 5 d auf 1 sh 6 d. — Der Umlauf des Staatspapiergeldes (currency notes) betrug Ende April 238,06 Mill. £, was eine neuerliche Zunahme bedeutet.

Die Ziffern des Londoner Clearing-Verkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1916			1917			1918		
30. 3.— 5. 4.		418	29. 3.— 5. 4.		389	28. 3.— 3. 4.		324
6. 4.—19. 4.		299	6. 4.—12. 4.		253	4. 4.—10. 4.		401
13. 4.—19. 4.		297	13. 4.—19. 4.		396	12. 4.—17. 4.		359
20 4.—26. 4.		175	20. 4.—26. 4		365	18. 4.—24. 4.		362
30. 3.—26. 4.		1 189	29. 3.—26. 4.		1 403	28. 3.—24. 4.		1 446
30 12.— 29. 3.		3 656	4. 1.—28. 3.		4 748	3. 1.—27 3.		5 065
30. 12.—26. 4.		4 845	4. 1.—26. 4.		6 151	3. 1.—24. 4		6 511

Die englische Emissions-Statistik weist infolge des fortgesetzten Absatzes von national war bonds für das I. Vierteljahr 1918 höhere Ziffern aus, als für die drei vorhergehenden Quartale. Von der Gesamt-Emissionsziffer entfallen nicht weniger als 439 Mill. £ auf diese bonds. Die Vergleichszahlen lauten (in £):

	I. Vierteljahr	II. Vierteljahr	III. Vierteljahr	IV. Vierteljahr
1914:	97 610 200	54 739 100	20 265 200	339 908 100
1915:	46 313 500	25 693 200	586 772 500	26 462 500
1916:	156 251 200	131 022 500	111 578 000	186 584 700
1917:	825 925 200	221 254 300	57 054 400	214 362 100
1918:	475 258 700			

Für den Pariser Geldmarkt ist es kennzeichnend, daß Ende April der Finanzminister den Zinssatz für kurzfristige Schatzwechsel auf 3% heruntersetzen konnte; für sechsmonatige Schatzwechsel beträgt der Satz $3^1/_2$%, für weniger als einjährige

Digitized by Google

4%, für längere 5%. — Die Bank von Frankreich hat dem Staatsschatz wiederum mit erheblichen Zuschüssen aushelfen müssen. — Die Wechselkurse haben sich weiter verschlechtert.

Am Wiener Geldmarkt hat im April eine erhebliche Versteifung stattgefunden. Der Privatdiskont, der kürzlich noch $2^1/_2$% betrug, ist auf $3^1/_2$ bis $3^3/_4$% (in Budapest noch etwas höher) gestiegen. Das hängt damit zusammen, daß die Oesterreichisch-Ungarische Bank seit Anfang April verzinsliche Kassenscheine ausgibt, die bei dreimonatlicher Laufzeit $3^1/_2$%, bei sechsmonatlicher 4% erbringen und dem privaten Geldbedarf starke Konkurrenz machen. Man hofft auf diese Weise einer weiteren starken Steigerung des Notenumlaufs der Bank (Mitte April 20,3 Milliarden Kr.) entgegenwirken zu können. — Die offiziellen Wechselkurse sind wiederum unverändert belassen worden.

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) hat der Barbestand, der Ende März in Auslandsguthaben umgewandelt worden war, sich wieder beträchtlich erhöht, unter entsprechender Steigerung des Notenumlaufs und der Giroguthaben.

In New York notierte tägliches Geld im April meist zwischen 3 und 4%, an einigen Tagen 5 bis 6%. Befristete Ausleihungen bedangen $5^1/_2$ bis 6, gute Handelswechsel 6%. Von Devisen notierten Kabel London 4,7645 $, Scheck Paris 5,7175 Francs, Scheck Amsterdam 47.50 cents. Die neue Silber-Bill, welche die Ausprägung des die umlaufenden Silberzertifikate garantierenden Silberschatzes oder seines größeren Teils vorsieht und Zahlungsmittel für den fernen Osten schafft, ist an anderer Stelle bereits erwähnt worden. — Die Ausweise der New York Associated Banks lassen eine Verminderung der Depositen und trotzdem eine Zunahme der Ausleihungen wie auch des Barbestandes erkennen. Die Banken müssen also die New Yorker Reservebank nicht unerheblich in Anspruch genommen haben. Die Ziffern lauten (in Mill. $):

	6. März	13. März	20. März	27. März
Vorschüsse	4 305,51	3 644,50	4 494,15	4 507,92
Barvorrat, eigener	103,00	105,40	104,24	105,74
do. b. d. Bund-Res.-Bk.	537,67	525,87	530,45	587,84
do. b. and Banken	8,94	8,35	8,34	—
Barvorrat zusammen	*649,61*	*639,62*	*643,06*	*663,58*
Kurzfrist. Depositen	3 758,82	3 754,29	3 768,70	3 733,42
Langfrist. „	185,47	182,11	181.64	181,46
Depositen, insgesamt	*3 944,29*	*3 936,40*	*3 950,34*	*3 914,88*
Notenumlauf	35,84	35,90	36,07	36,06
Surplus-Reserve	63,73	52,15	54,85	61,12

Die Diskontsätze der europäischen Notenbanken haben im April keine Veränderung erfahren.

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bzw. bekanntgeworden sind.

Digitized by Google

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. IV.	2408,7	118,8	—	14202,8	6,0	7595,0		119170,	9339,5
15. „	2408,8	119,4	—	13464,8	6,4	7375,4		11727,2	9199,0
23. „	2344,8	119,9	—	12698,7	7.2	6298,9		11564,0	9099,3
30. „	2464,8	119,8	—	13887,8	8,7	7955,1		11820,8	9236,2
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
3. IV.	61,4		—	172,8		36,3	150,3	48,0	—
10. „	60,4		—	158,9		40,1	132,2	47,9	—
17. „	61,0		—	164,3		40,0	138,2	47,9	—
24. „	61,0		—	161,6		34,8	140,1	48,4	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
4 IV.	5375,07)	255,0	1173,9	2920,1	19478,9	83,9	3126,3	25847,9	19044,0
11. „	5376,37)	255,1	1221,4	2684,1	19808,6	57,2	3297,0	26086,8	19234,0
18. „	5377,77)	255.6	1231,4	2540,8	20037,0	42,0	3213,5	26231,8	19367,1
25. „	5378,97)	256,1	1286,7	2494,6	20278,8	55,8	3313,3	26395,3	19473,6
Oesterreich-Ungarische Bank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Russische Reichsbank. (Millionen Rubel.) Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Italien. (Millionen Lire)									
20. IV.	915,5	532,3		734,1	?	?	1495,2	7156,8	5709,0
Bank von Spanien. (Millionen Peseten)									
23 II.	1988,9	713,4[2])	88,9	353,7	559,5[3])	138,9	869,4	2833,4	426
2 III.	1993,5	713,0[2])	89,4	351,7	566,0[3])	130,2	857,2	2849,0	53,1
9. „	1997,8	707,5[2])	89,2	338,7	560,9[3])	100,6	856,0	2869,2	74,7
16. „	1998,4	708,0[2])	89,2	332,2	548,6[3])	82,0	852,4	2863,7	68,1
23. „	1998,7	709,2[2])	89,1	339,7	553,1[3])	90,9	844,2	2850,4	53,4
Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
6. IV.	721,4	7,2	7,0	29,2	115,1	—	62,3	893,9	158,3
13. „	730,2	7,1	8,2	30,6	111,7	—	73,5	894,9	149,4
20. „	729,4	7,2	8,2	30,5	115,6	—	72,7	895,1	150,3
27. „	725,8	7,3	3,8	46,5	153,9	23,8	45,5	936,5	199 6
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
28. III. ausgeblieben									
4. IV.	27,5		726.7	125,2	580,9		221,8	1228,6	474,4
11. „	83,8.		719,2	125,7	580,9		226,4	1273,2	470,2
18. „	87,0		719,2	127,8	580,9		233,2	1271,7	465,5
25. „	86,0		719,1	125,9	581,0		235,0	1266,5	461,4
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
6. IV.	373,3	55,2	—[6])	316,4	34,6	130,5		683,7	255,1
15. „	374,3	55,9	—[6])	256,0	33,7	88,3		665,5	235,3
23. „	375,4	56,6	—[6])	247,2	32,1	86,2		660,3	228,3
30. „	376,5	55,8	—[6])	289,0	36,0	82,9		700,2	267,9
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
6. IV.	258,0	131,5		283,9		117,9		623,9	234,4
13. „	257,8	135,7		282,1		129,0		609,4	215 9
20. „	257,8	132,9		242,9		111,8		594,8	204,1
27. „	257,7	137,4		234,5		106,5		591,9	196,8
30. „	257,7	135,2		243 0		99,1		614,9	222,0

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand			b) Anlagen		c) Verbindlichkeiten		d) Notenumlauf	
	Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	Wechsel	Darlehen	Guthaben d. Staats	Guthaben d. Privaten	insges.	durch a) nicht gedeckt
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
8. IV.		122,3	62,2	237,9		126,6		351,9	167,4
15. „		122,2	66,2	337,1		122,3		357,1	168,7
22. „		122,2	65,2	334,9		117,2		358,0	170,6
30. „		122,2	66,2	334,2		117,0		358,3	169,9
Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)									
30. III.		187,3	73,0[1])	35,5[4])	145,9[5])	79,1		351,0	90,7
30. IV.		186,5	72,2[1])	46,4[4])	166,4[5])	120,0		347,7	89,0

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank. Nationalbank von Bulgarien. Bank von Griechenland. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [2]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Dabei am 30. 3. rund 0,16 Mill. Kr. „Abwicklungskasse" für die Liquidation der Kopenhagener Detailhändler- und Grundeigentümerbank, am 30. 4. nichts. — [6]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [7]) Einschl. Gold im Ausland. 28. 4. 18: 2037,1 Mill. Fr.

Am **Berliner Geldmarkt** hat sich im April eine kleine Versteifung eingestellt, die mit der Ende des Monats beginnenden Einzahlung auf die achte Kriegsanleihe zusammenhing. Tägliches Geld war selten unter 4%, meist zu 4½% erhältlich. Der Privatdiskont bewegte sich auf etwa gleicher Höhe. — Die offiziellen Devisenkurse sind während des ganzen Monats unverändert gelassen worden, bis auf den spanischen, der weiter heraufgesetzt wurde. Im Auslande notierte die Mark: Amsterdam 40,80, Zürich 82,10, Stockholm 58.

Bei der **Deutschen Reichsbank** hat sich der Anlagenbestand im April wieder auf den Stand gesenkt, den er vor dem durch die beginnende Anleihe-Operation beeinflußten März-Ultimo innehatte. Dasselbe gilt von den täglich fälligen Verbindlichkeiten (Girogeldern). Der Notenumlauf hat sich nicht wesentlich verändert, dagegen hat der Goldbestand eine Abnahme um rund 61 Mill. M. erfahren, weil gewisse Auslandszahlungen in Gold geleistet werden mußten.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank hat im April erstmalig die Ziffer von 10 Milliarden Mark überschritten. Die Entwickelung ist die folgende (in Mill. M.):

	1914	1915	1916	1917	1918
Februar	6 525,6	4 308,8	5 152,0	5 769,5	8 417,6
März	6 948,5	5 783 4	6 431,0	6 985,8	9 196,3
April	7 111,4	5 611,9	5 035,2	7 740,0	10 611,0

Zulassungen an den deutschen Börsen im April 1918.

I. Börse zu Berlin.

M. 1 250 000 Kostheimer Cellulose u. Papierfabrik jg. Akt.
„ 1 434 000 Kammerich's, Belter & Schneevogel'sche Werke jg. Akt.

Digitized by Google

„	14 000 000	Mannesmannröhrenwerke jg. Akt.
„	5 000 000	Vereinigte Flaschenfabr. u. Stanzwerk jg. Akt.
„	2 000 000	Schultheiss Brauerei jg. Akt.
„	4 000 000	Niederlausitzer Kohlenwerke jg. Akt.
„	875 000	Elektrotechn. Fabrik Rheydt jg. Akt.
„	600 000	Verein f. Zellstoffindustrie jg. Akt
„	800 000	Metallwerke A.-G. vorm. Luckau & Steffen jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.
Keine Zulassung.

III. Börse zu Düsseldorf.
Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.
Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	8 000 000	Gelsenkirchner Bergwergs-Akt.-Ges. jg. Akt.
„	900 000	Bochumer Verein für Bergbau u. Gussstahlfabr. jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.
Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.
Keine Zulassung.

VIII. Börse zu Königsberg.
Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.
Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.
Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.
Keine Zulassung.

XII. Börse zu Augsburg.
Keine Zulassung.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	5 250 000	Sächs. Gussstahlfabr. i. Döhlen jg. Akt.
„	400 000	König-Friedr.-August-Hütte jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

M.	3 000 000	Sächs. Maschinenfabrik jg. Akt.
„	8 000 000	Gelsenkirchener Bergwerk Akt.-Ges. jg. Akt.

XV. Börse zu Zwickau.
Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.
Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.
Keine Zulassung.

XVIII. Börse zu Bremen.

M.	3 000 000	Bremer Besigheimer Oelfabriken jg. Akt.

XIX. Börse zu Hamburg.

M.	8 000 000	Gelsenkirchener Bergwerks-Akt-Ges.jg. Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. die Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister weist im April die folgenden Ziffern auf:

Digitized by Google

12 Aktiengesellschaften	mit	19 800 000	M. Kapital
224 Gesellschaften m. b. H.	„	21 262 000	„ „
zusammen		41 062 000	M. Kapital

gegen 27 122 000 M. Kapital im März 1917
„ 22 010 000 „ „ „ „ 1916

Einen besonders großen Umfang haben im April die **Kapitalserhöhungen**, insbesondere die der Aktiengesellschaften, erfahren. Die Ziffern lauten:

28 Aktiengesellschaften	mit	65 693 000	M. Kapital
70 Gesellschaften m. b. H.	„	14 364 000	„ „
zusammen		80 057 000	M. Kapital

gegen 29 162 000 M. Kapital im März 1917
„ 13 024 000 „ „ „ „ 1916

An Genossenschaftsgründungen haben im April laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Genossenschaften:

Kreditgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Konsumgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Sonstige Genossenschaften m. unb. H.	m. b. H.
46	2	1	1	17	111
Dagegen im April 1917:					
10	3	0	0	4	76
Dagegen im April 1916:					
9	0	1	0	5	83

Insgesamt sind also gegründet worden:

April 1918: 64 Genossenschaften m. unb. H. und 114 Genossenschaften m. b. H.
„ 1917: 14 „ „ „ „ „ 79 „ „ „ „
„ 1916: 15 „ „ „ „ „ 83 „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im April fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Berlin	99	in Erfurt	6	in München	20
„ Breslau	7	„ Essen	17	„ Magdeburg	7
„ Cöln	14	„ Enskirchen	5	„ Mannheim	5
„ Colmar	7	„ Hamburg	29	„ Posen	6
„ Dresden	5	„ Leipzig	8	„ Reichenbach	5
„ Düren	5	„ Ludwigshafen	6	„ Schweidnitz	7
„ Düsseldorf	14	„ Lüdenscheid	5	„ Stuttgart	7

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im April 1918:

611 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* *
*

Kleine Chronik. Achte Kriegsanleihe. Das Zeichnungsergebnis der Anleihe beträgt 11 766,2 Mill. M. Davon sind bis zum 30. April dem Nennwert nach 13 250 Mill. M. = 89.7 % der gezeichneten Summe eingezahlt worden.

Darlehnskassen. Am 30. April betrugen die ausstehenden Darlehen 8587.3 Mill. M. Von den dagegen ausgegebenen Darlehns-

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im April 1918

(Vom 1. bis 30. April im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	April 1917		April 1918		April 1917		April 1918		April 1917		April 1918		April 1917		April 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	5	1 338	9	348	—	—	3	534	—	—	—	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	1	100	—	—	5	224	8	800	1	2	3	29 000	1	8	4	537
Steine u. Erden	—	—	—	—	3	450	9	508	—	—	—	—	2	301	4	1 258
Metalle u. Maschinen	1	100	2	5 300	19	1 156	24	1 734	4	11 800	6	13 800	3	98	14	1 130
Elektrotechnische Erzeugn.	—	—	—	—	6	2 483	1	60	—	—	—	—	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	—	—	1	100	3	317	2	4 000	1	10 000	2	40	1	60
Fette, Oele etc.	1	10 500	—	—	—	—	3	190	—	—	1	2 000	—	—	—	—
Chem. Ind., Heiz- u. Leuchtst.	—	—	1	200	10	438	10	1 051	1	1 000	—	—	5	3 720	2	121
Textilgewerbe	—	—	3	1 600	4	540	7	1 253	—	—	—	—	—	—	1	50
Papiergewerbe	—	—	—	—	—	—	2	110	—	—	—	—	1	21	—	—
Ledergewerbe	—	—	1	3 000	4	90	1	20	—	—	1	2 000	—	—	1	60
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	1	300	2	50	11	681	—	—	—	—	—	—	5	472
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	1	116	—	—	26	3 204	13	980	3	2 780	3	1 690	3	1 660	5	490
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	—	—	1	100	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	1	20	1	120	—	—	1	30	2	95	2	71
Graphische Gewerbe	—	—	—	—	2	41	4	191	—	—	—	—	1	25	1	56
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	—	—	1	600	9	1 457	26	2 156	1	1 200	1	490	1	60	6	3 570
Banken u. Vers.-Ges.	—	—	1	4 000	1	20	2	40	1	27	2	3 500	—	—	—	—
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	—	—	5	740	4	60	—	—	2	1 190	—	—	2	418
Handel (außer Banken)	—	—	1	300	16	1 220	49	3 683	—	—	—	—	3	600	8	5 134
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Gesellschaften	1	1 000	1	4 500	20	1 695	37	6 940	4	1 123	3	1 459	9	502	14	937
	5	11 816	12	19 800	141	15 306	224	21 262	17	21932	27	65 693	34	7 230	70	14 364

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im April 1918: 41 062 000 Mk., im April 1917: 27 122 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1918: 80 057 000 „ „ „ 1917: 29 162 000 „

Gesamtanspruch im April 1918: 121 119 000 Mk., im April 1917: 56 284 000 Mk.

Digitized by Google

kassenscheinen ruhten 1529.7 Mill. M. bei der Reichsbank, der Rest befand sich im Umlauf.

Postscheckverkehr. Ende März hat die Zahl der Postscheckkunden 199 150 betragen. Der Gesamtumsatz im März betrug 9.82 Milliarden M., wovon 6.83 Milliarden bargeldlos beglichen wurden.

Die deutschen Banken im April 1918.

Reichsbank. In der Zentralausschußsitzung weist Präsident Havenstein auf das überaus gute Resultat der 8. Kriegsanleihe hin. Der Status der Bank sei nach wie vor befriedigend. In den Zentralausschuß wird an Stelle des verstorbenen Robert von Mendelssohn dessen Bruder Franz von Mendelssohn gewählt. Das Mitglied des Zentralausschusses Arnold von Siemens ist gestorben. Zum ständigen Hilfsarbeiter des Reichsbankdirektoriums wird der Regierungsassessor im Reichswirtschaftsamt Dr. Vocke ernannt. Das Reichsbankdirektorium macht auf das Auftauchen falscher Reichsbanknoten zu 50 M. aufmerksam.

Kriegskreditinstitute. Die Generalversammlung der Kriegskreditbank für Groß-Berlin wählt an Stelle des Vertreters der Potsdamer Handelskammer, Dr. Frentzel, den Generaldirektor Viehmetter in den Aufsichtsrat. — Die Leipziger Kriegskreditbank plant eine Statutenänderung dahingehend, daß bei der späteren Liquidation der Gesellschaft aus dem sich ergebenden Ueberschuß den Aktionären für die dividendenlosen Jahre eine 4proz. Verzinsung gewährt werden soll. — Die Berliner Kriegsbeleihungskasse für nachstellige Hypotheken verteilt aus 0.017 Mill. M. Reingewinn 3¾ % Dividende auf 1 Mill. M. Aktienkapital. — Die Generalversammlung der Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen, Dresden, wählt den Geh. Rat Dr. Hedrich und den Stadtrat a. D. Dr. Krüger in den Aufsichtsrat. — Der Gewinn der Kriegskreditbank Straßburg A.-G. für 1917 beträgt 0.025 Mill. M., über deren Verwendung keine Angaben vorliegen. — In der Generalversammlung der Kriegskreditbank Augsburg erklärt der Vorsitzende, daß die Zeit der starken Inanspruchnahme des Instituts jedenfalls nach Beendigung des Krieges kommen werde.

Disconto-Gesellschaft. Der Reingewinn für 1917 beträgt 40.39 (i. V. 36.86) Mill. M., die Dividende 11 (10) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder auf 2870 (1611) Mill. M. erhöht. (Vgl. den leitenden Aufsatz und die beigefügten Tabellen.) Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 58 Mill. M. neue Aktien der Lothringer Hütten- und Bergwerkverein A.-G. Sie errichtet in Bochum eine Niederlassung. Dr. Mosler wird an Stelle Herrn Urbigs in den Aufsichtsrat der A. Busse & Co. A.-G. gewählt. Direktor Gustav Schlieper tritt in den Aufsichtsrat der Knorr-Bremse A.-G., Direktor G. Wiß in den der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. ein. Siehe auch S. Bleichröder und Barmer Bankverein.

Deutsche Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 62.28 (i. V. 49.95) Mill. M., die Dividende 11 (12½) %. Die fremden Gelder der Bank haben sich von 3.5 auf 5.66 Milliarden M. gehoben. (Vgl. den leitenden Aufsatz und die beigefügten Tabellen.) Die Bank übernimmt konsortialiter 2 Mill. M. neue Aktien der Ver. Fränkischen Schuhfabriken vorm. Max Brust zu 131 % zwecks Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Sie vermittelt zusammen mit der Dresdner Bank die Ausübung des Bezugsrechts auf 13 Mill. M. neue Aktien der Kattowitzer Bergbau A.-G. Fürst Hohenlohe löst seine Verbindung mit der Bank und läßt deren Guthaben von 70 bis 90 Mill. M. durch ein Banken-Konsortium unter Führung der Nationalbank von Deutschland, dem auch der Barmer Bankverein angehört, auszahlen. Die

Digitized by Google

Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 11 Mill. M. neue Aktien der Mannesmann-Röhrenwerke A.-G. und für 1,7 Mill. M. neue Aktien der Maschinenfabrik Schieß A.-G., ferner zur Frankfurter Börse für 9 Mill. M. neue Aktien des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Die Bank erhält die nachgesuchte Genehmigung zur Errichtung einer Niederlassung in Bukarest. Sie vermittelt den Umtausch von Aktien der Chemischen Fabrik Hönningen in neue Aktien der Hirsch. Kupfer- und Messingwerke A.-G. und die Ausübung des Bezugsrechts auf 7,5 Mill. M. neue Aktien der letzteren Gesellschaft. Sie gründet mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Bayerischen Vereinsbank, der Bayerischen Handelsbank, der Bayerischen Disconto- und Wechselbank und anderen Bank- und industriellen Firmen ein Syndikat zur Ausnutzung der Wasserkräfte am unteren Inn mit einem Kapital von 2 Mill. M. Direktor von Stauß wird in den Aufsichtsrat der Deutschen Kontinental-Gas A.-G., Dessau, gewählt. Direktor Heinemann tritt in den ersten Aufsichtsrat der neugegründeten „Drahtlose Ueberseeverkehrs A.-G." ein. Dr. von Koch (Elberfeld) wird in den Aufsichtsrat der Moritz Ribbert A.-G., Direktor Georg Herrmann (Elberfeld) in den der Dortmunder Hansabrauerei gewählt. Siehe auch Berliner Handels-Gesellschaft.

Dresdner Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 36,13 (i. V. 30,83) Mill. M., die Dividende wieder 8½ %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder auf 2918 (i. V. 1760) Mill. M. erhöht. (Vgl. den leitenden Aufsatz und die beigefügten Tabellen.) Die Generalversammlung wählt in den Aufsichtsrat: Viktor Herzog von Ratibor, Graf Edgar Henckel von Donnersmarck, Großkaufmann Lohmann, Bremen, Generaldirektor Dr. Wussow, Berlin, und Bergwerksdirektor Wolf-Zittau; Geheimrat Gutmann teilt mit, die Aussichten für 1918 seien so günstig, daß mit der Möglichkeit einer Erhöhung der Dividende auf 10 % gerechnet werden könne. Die Bank verkauft ihren Besitz an Aktien der Schwarzburgischen Landesbank in Sondershausen an die Bank für Thüringen; infolgedessen scheiden Baron von Steiger und Dr. Belitz aus dem Aufsichtsrat der Landesbank aus. Die D. B. übernimmt 0,3 Mill. M. neue Aktien der Braunkohlenwerke Mönchebergs A.-G. zwecks Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Verlängert auch den zweiten Vorschuß an die Stadt Lodz von 10 Mill. M. auf ein Jahr bis 18. April 1919. Die der Bank nahestehende Berlinische Boden-A.-G. verteilt für 1917 wieder 10 % Dividende. Die Bank ist im Aufsichtsrat der neugegründeten Tritonwerke A.-G. vorm. Ferdinand Müller, Hamburg, vertreten. Sie erhält die Ermächtigung zur Errichtung einer Niederlassung in Bukarest. Direktor Hübbe von der Hamburger Filiale der Bank wird in den Aufsichtsrat der neugegründeten A.-G. für In- und Auslandsunternehmungen, Hamburg, gewählt. Baron Louis von Steiger tritt in den Aufsichtsrat der Frankfurter Hof A.-G., Direktor Dr. Victor von Klemperer in den der Sächsisch-Böhmischen Portland Cementfabrik, Direktor v. Zuccalmaglio in den der neugegründeten Kaiser und Otto A.-G., Heilbronn, ein. Direktor Dr. Friedrich, Düsseldorf, wird in den Aufsichtsrat der Deutschen Last-Automobilfabrik, Ratingen, gewählt. Geh. Oberfinanzrat W. Müller tritt in den ersten Aufsichtsrat der neugegründeten „Drahtlose Ueberseeverkehrs A.-G." ein. Direktor Komm.-Rat Krämer wird in den Aufsichtsrat des Duxer Kohlenvereins gewählt. Siehe auch Deutsche Schiffs-Pfandbriefbank, Deutsche Bank, Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft und Märkische Bank.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Die Generalversammlung wählt (an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Komm.-Rats Dr. Leo Gans) Dr. Theodor Plieninger in den Aufsichtsrat. Auf die achte Kriegsanleihe hat die Bank für die Kundschaft 47,5 Mill. M. gezeichnet. Die Bank übernimmt konsortialiter 5 Mill. M. neue Aktien der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. zu 280 %, um sie den Aktionären der Gesellschaft zum

Digitized by Google

Bezuge anzubieten. Sie vermittelt das Bezugsrecht auf 0,95 Mill. M. neue Aktien der Gustav Genschow & Co. A.-G., Berlin, und auf 1 Mill. M. neue Aktien der Georges Geiling & Co. A.-G., Bacharach. Sie errichtet in Zeitz eine Niederlassung unter Uebernahme der dortigen Bankfirma F. M. Müller und plant die Eröffnung einer Niederlassung in Gera. Die Bank stundet der Boden A.-G. am Amtsgericht Pankow zwecks Ermöglichung einer Sanierung eine hypothekarisch gesicherte Forderung von 0.1 Mill. M. auf 10 Jahre unter wesentlicher Herabsetzung des Zinsanspruches (siehe auch Berliner Hypothekenbank). Die Neue Boden A.-G., deren Gläubigerin die Bank gleichfalls, zusammen mit der Nationalbank für Deutschland und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, ist, beantragt zwecks Sanierung die Zuzahlung von 50 % auf 26 Mill. M. Aktienkapital. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner und Frankfurter Börse für 9 Mill. M. neue Aktien der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Direktor Dr. Beheim-Schwarzbach wird in den Aufsichtsrat der Akt.-Ges. für Verkehrswesen, Direktor Bodenheimer in den der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft, Stettin, gewählt. Direktor Schlack tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Kaiser und Otto A.-G., Heilbronn, ein. Das frühere Vorstandsmitglied Hermann Marks ist gestorben.

Berliner Handels-Gesellschaft. Die Generalversammlung wählt Generaldirektor Fleitmann (an Stelle des verstorbenen Bergrats Lindner) in den Aufsichtsrat. Die Bank vermittelt zusammen mit der Deutschen Bank die Ausübung des Bezugsrechts auf 7 Mill. Fr. neue Aktien der Aluminium-Industrie Akt.-Ges. in Neuhausen. Geschäftsinhaber Karl Fürstenberg wird an Stelle des wegen seines Alters ausscheidenden Geh. Justizrats Winterfeld in den Aufsichtsrat der Deutschen Kontinental-Gas-Gesellschaft in Dessau, Dr. Sintenis in den der Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft und der Akt.-Ges. für Verkehrswesen, gewählt. Dr. Otto Jeidels tritt in den Aufsichtsrat der Spinnerei und Buntweberei Pfersee ein. Siehe auch Deutsche Schiffs-Pfandbriefbank.

Commerz- und Disconto-Bank. Die Generalversammlung wählt den Geh. Komm.-Rat Albin Bauer, Kötschenbroda, Generaldirektor Otto Gehres, Gerthe bei Essen, Dr. August Weber, Berlin, und Komm.-Rat Otto Weißenberger, Chemnitz, in den Aufsichtsrat; die Verwaltung erklärt, sie hoffe, auch in Zukunft gute Dividenden verteilen zu können. Die Bank übernimmt 2,5 Mill. M. neue Aktien der Telephonfabrik Berliner A.-G., Hannover, zu 185 % zwecks Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft zu 195 %. Direktor Curt Sobernheim wird in den Aufsichtsrat der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. gewählt. Siehe auch S. Bleichröder und Chemnitzer Bankverein.

Nationalbank für Deutschland. Die Bank verhandelt mit dem Bankier Jakob Goldschmidt, in Firma Schwarz, Goldschmidt & Co., wegen dessen Eintritt in die Direktion. Sie tritt in Beziehungen zum Fürsten Hohenlohe; siehe Deutsche Bank. Direktor Dr. Schacht wird in den Aufsichtsrat der Stahnsdorfer Terrain-A.-G. gewählt und tritt in den ersten Aufsichtsrat der mit 10 Mill. M. neugegründeten Bayerischen Motorenwerke A.-G. ein. Siehe auch Deutsche Schiffs-Pfandbriefbank und Bank für Handel und Industrie.

Mitteldeutsche Creditbank. Die Bank gehört zu dem Konsortium zur Uebernahme von 2 Mill. M. neuen Aktien der Ver. Fränkischen Schuhfabriken; siehe Deutsche Bank. Das Vorstandsmitglied Komm.-Rat Arthur Siebert ist gestorben.

Aachener Bank für Handel und Gewerbe. Die Generalversammlung beschließt die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,5 auf 6 Mill. M. Die neuen Aktien sollen nicht unter 105 % ausgegeben werden. Die Direktoren der Bank Adam Imdahl und Friedrich Biermann sind gestorben.

Digitized by Google

Akt.-Ges. für Boden- und Kommunalkredit in Elsaß-Lothringen, Straßburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,58 (i. V. 2,06) Mill. M., die Dividende 19 (9) %.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Die Generalversammlung wählt in den Aufsichtsrat: Geheimrat Dr. Dittrich, Leipzig, Stadtrat Richard Eder, Plauen, Fabrikbesitzer Hübner, Chemnitz, Komm.-Rat Gottlieb Paul Leonhardt, Dresden, Komm.-Rat Dr. Konrad Niedhammer, Waldheim i. S., Komm.-Rat Emil Schreyer, Plauen, Emil Moritz Siecher, Freiberg i. S., Komm.-Rat Georg Wiede, Chemnitz.

Gebr. Arnhold, Dresden. Mitinhaber Adolf Arnhold tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten A.-G. für In- und Auslandsunternehmungen ein. Die Firma ist ferner im Aufsichtsrat der neugegründeten Tritonwerke A.-G. vorm. Ferdinand Müller, Hamburg, vertreten.

Bank für Chile und Deutschland, Hamburg. Der erst jetzt veröffentlichte Abschluß für 1916 ergibt einen Reingewinn von 0,53 (i. V. 0,19) Mill. M., die Dividende beträgt, wie bereits erwähnt, 6 (0) %. Die Bilanz weist Einlagen in Höhe von 41,26 (29,01) Mill. M. auf. Die Generalversammlung wählt den Direktor der Ungarischen Allgemeinen Creditbank, Geza Kovacs, in den Aufsichtsrat.

Bank für Handel und Gewerbe, Bremen. Die Generalversammlung beschließt die beantragten Satzungsänderungen (siehe Aprilheft).

Bank für industrielle Unternehmungen in Liq., Frankfurt a. M. An Stelle des verstorbenen Dr. Alfred Parrisius wird Direktor Carl Eckhard zum Liquidator der Bank gewählt.

Bank für Thüringen, vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Finanzrat Schloß und Direktor David treten infolge Uebergangs von Aktien der Schwarzburgischen Landesbank von der Dresdner Bank auf die Bank für Thüringen in den Aufsichtsrat der Landesbank ein.

Bank Handlowy, Posen. Die dem Institut nahestehende Bank Kreditowy, Warschau, hat 1917 6 Mill. M. Hypothekardarlehen begeben.

Bank von Elsaß-Lothringen, Straßburg. Direktor Stephan wird in den Aufsichtsrat der Ilkirchner Mühlenwerke gewählt.

Bank Ziemski (Landbank) in Posen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,32 (i. V. 0,3) Mill. M., die Dividende wieder 4 %. Die Bank ist in Polen mit ähnlichen Instituten in Verbindung getreten und dient der dortigen Landwirtschaft mit langfristigen hypothekarischen Krediten zu günstigen Bedingungen.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Komm.-Ges. a. Akt. Die Bank tritt in Beziehungen zum Fürsten Hohenlohe; siehe Deutsche Bank. Gehört zu einem Konsortium, das die „Rheinische Lichtbild A.-G.", Köln, mit 5,5 Mill. M. Kapital errichtet, in deren ersten Aufsichtsrat Komm.-Rat Hinsberg und Direktor Bendix eintreten, und zu deren Vorstand Prokurist Drescher (B. B.-V.) gehört. Die Bank übernimmt die Clever Creditbank, indem sie 1200 M. ihrer eigenen Aktien gegen 1000 M. Aktien der Creditbank gewährt; sie übernimmt ferner 1,25 Mill. M. neue Aktien der Maschinenfabrik Balcke in Bochum zu 180 % zwecks Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft, sowie zusammen mit der Disconto-Gesellschaft 3,4 Mill. M. neue Aktien der Papierfabrik Reisholz A.-G., gleichfalls zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft, in deren Aufsichtsrat Direktor von Rappard eintritt.

Barmer Creditbank. Der in den Aufsichtsrat gewählte Komm.-Rat Meinel-Tannenberg (siehe Aprilheft) nimmt die Wahl „wegen Ueberbürdung" nicht an.

Digitized by Google

Bayerische Disconto- und Wechselbank, München. Die Bank übernimmt die Bankfirma Arnold Rosenthal in Aschaffenburg. Siehe auch Deutsche Bank.

Bayerische Handelsbank, München. Uebernimmt die Bankfirma Bernhard Heilbronner in Ichenhausen und Günzburg und errichtet an diesen Plätzen Filialen. Siehe auch Deutsche Bank.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. Uebernimmt die Bankfirmen M. Kügle in Dillingen und Lauingen, J. Bibers Witwe und Josef Lipschitz in Krumbach, Josef Graf in Simbach, sowie die Filiale Krumbach der Firma A. Rees in Augsburg und errichtet an den genannten Plätzen Niederlassungen. Errichtet ferner in Mindelheim eine Filiale. Die Bank erhält (als einzige Aktionärin) wieder 1 Mill. M. Dividende aus dem 1.73 (i. V. 1,73) Mill. M. betragenden Reingewinn der Bayerischen Versicherungsbank A.-G., München. Siehe auch Deutsche Bank.

Bayerische Vereinsbank, München. Die Generalversammlung wählt den Geh. Hofrat Heinrich Held, Regensburg, in den Aufsichtsrat. Die Bank errichtet in Aschaffenburg eine Filiale unter Uebernahme der dortigen Bankfirma Siegmund Kassel. Sie erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 4 Mill. M. 4proz. Kommunalobligationen. Direktor Dr. Hans Dietrich tritt in den Aufsichtsrat der Spinnerei und Buntweberei Pfersee ein. Siehe auch Deutsche Bank.

Berliner Hypothekenbank. Die Bank stundet der Boden-A.-G. am Amtsgericht Pankow zwecks Ermöglichung einer Sanierung eine hypothekarisch gesicherte Forderung von 2 Mill. M. auf zehn Jahre unter wesentlicher Herabsetzung des Zinsanspruches (siehe auch Bank für Handel und Industrie).

Berliner Maklerverein. In der Generalversammlung erklärt die Verwaltung, sie hoffe, für das Jahr 1918 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen zu können. Die Anfechtungsklage des Direktors Daus gegen die Erste Bayerische Graphit A.-G. (siehe Februarheft) wird vom Landgericht Passau kostenpflichtig abgewiesen.

S. Bleichröder, Berlin. Die Firma gründet zusammen mit der Disconto-Gesellschaft und der Commerz- und Discontobank die „Deutsche Seefischerei A.-G." in Kuxhaven, deren 8 Mill. M. betragendes Aktienkapital von einem Konsortium, zu dem die drei Bankfirmen gehören, übernommen wird. In den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft treten ein: Dr. Kritzler (S. B.), Johan Stefan Loeb (Disconto-Gesellschaft) und Ferdinand Lincke (Commerz- und Disconto-Bank). Der Einzelprokurist der Firma, Adolf Wolff, zieht sich in den Ruhestand zurück; der Kollektivprokurist Arthur Guttmann erhält Einzelprokura. Der Syndikus der Firma, Rechtsanwalt Dr. Walter Sauter, ist gefallen.

Chemnitzer Bank-Verein. Die Generalversammlung genehmigt die Erhöhung der Aufsichtsratsbezüge von 0.01 auf 0.03 Mill. M. und wählt neu in den Aufsichtsrat: Komm.-Rat Louis Ernst, Dresden, Fabrikbesitzer Goßweiler in Schwarzenberg, Direktor Harter (Commerz- und Disconto-Bank), Komm.-Rat Kahle in Werdau und Kaufmann Witthoeft in Hamburg. Die Umsätze der Bank haben Ende März eine Milliarde überschritten. Die Bank errichtet in Dresden eine Niederlassung. Direktor Komm.-Rat Weißenberger ist für die Wahl in den Aufsichtsrat der Horchwerke Akt.-Ges., Zwickau, in Aussicht genommen. Siehe auch Commerz- und Disconto-Bank.

Clever Creditbank. Geht als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf den Barmer Bankverein über; siehe diesen.

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Die unter Beteiligung der Firma im Oktober 1917 gegründete Mineralölwerke Rhenania A.-G. weist für das erste Geschäftsjahr einen Reingewinn von 0,13 Mill. M. aus, die vorgetragen werden.

Digitized by Google

Deutsch-Asiatische Bank, Berlin. Erhält einen abermaligen Bilanzaufschub für 1915 und 1916 bis Ende Oktober und für 1917 bis Ende Dezember 1918.

Deutsche Afrikabank, Hamburg. Das Institut gehört zu denjenigen Kolonialunternehmungen, deren Aktien resp. Anteile nur mit Genehmigung des Reichskanzlers nach dem Auslande verkauft werden dürfen.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.21 (i. V. 0.21) Mill. M., die Dividende wieder 4 %. Der Grundbesitz der Bank hat sich von 5307 auf 4897 Morgen ermäßigt, die Kreditoren sind von 1.12 auf 0.39 Mill. M. gesunken.

Deutsche Antioquia-Bank, Bremen. Verteilt wieder 9 % Dividende.

Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Die Generalversammlung wählt Viktor Andreae-Majer in den Aufsichtsrat.

Deutsche Grundcredit-Bank, Gotha. Die Generalversammlung wählt den Oberstleutnant a. D. Friedrich Zielfelder, Berlin, und den Landrat a. D. Ernst Gerlach, Neudeck (O.-Schl.), in den Aufsichtsrat.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. In Frankfurt a. M. wird eine „Hypothekenschutzbank für Hessen-Nassau und Hessen" gegründet.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Siehe Deutsche Schiffs-Pfandbriefbank.

Deutsche Orientbank, Berlin. Direktor Dr. Alexander gehört zum Beirat des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. Akt., Bremen. Uebernimmt konsortialiter 6 Mill. M. neue Aktien der Hansa-Lloyd-Werke A.-G., Bremen, zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Der dem Institut nahestehende Sauerländische Bankverein verteilt 5 (i. V. 4) % Dividende. Das Mitglied des Aufsichtsrats der Bank, Komm.-Rat Gustav Wiskott, ist gestorben.

Deutsche Schiffs-Pfandbriefbank A.-G., Berlin. Unter dieser Firma wird ein Institut mit 10 Mill. M. Kapital gegründet. Gründer sind die Dresdner Bank, die Berliner Handels-Gesellschaft, die Nationalbank für Deutschland, die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., die „Allianz" Vers.-A.-G. und die Deutsche Versicherungs-Bank G. m. b. H., Berlin. Dem Aufsichtsrat der neuen Bank gehören an: Bankdirektor Dr. Gustav Hirte, als Vorsitzender, Bankdirektor Wilh. Kleemann (Dresdner Bank), als stellvertretender Vorsitzender, Dr. Sintenis (Berliner Handels-Gesellschaft), Ministerialdirektor a. D. Lusensky (Nationalbank für Deutschland), Generaldirektor Dumcke, Generaldirektor von der Nahmer und Direktor Dr. Brüders.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin. Die Generalversammlung wählt an Stelle des verstorbenen Geh. Komm.-Rats Otto Braunfels Dr. Eugen Oppenheimer (Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.) in den Aufsichtsrat.

Dürener Volksbank. Zur Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,25 auf 3,50 Mill. M. (siehe Aprilheft) muß eine neue außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, da in der ordentlichen Generalversammlung nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit des Aktienkapitals vertreten war.

Eichborn & Co., Breslau. Dr. Eduard v. Eichborn tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten A.-G. für In- und Auslandsunternehmungen, Hamburg, ein.

Emmericher Creditbank. Die Bank wird vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Köln, übernommen, siehe diesen.

Eschweiler Bank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,18 (i. V. 0,16) Mill. M., die Dividende 8 ($7\frac{1}{2}$) %.

Digitized by Google

Essener Kreditanstalt. In der Generalversammlung erklärt die Verwaltung, sie hoffe, die erhöhte Dividende beibehalten zu können. Die Bank errichtet in Dorsten i. W. eine Filiale.

Hannoversche Bank. Direktor Max Kluge wird in den Aufsichtsrat der Deutschen Asphalt-A.-G. gewählt.

Heilbronner Gewerbekasse. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,5 (i. V. 1.7) Mill. M., die Dividende 6 (6) %. Die Verwaltung beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,2 auf 2,4 Mill. M. Von der Regierung wird vorläufig nur die Ausgabe von 0,4 Mill. M. genehmigt, die der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft überlassen werden. Von den restlichen 0,8 Mill. M. sollen nach erfolgter Genehmigung 0,6 Mill. M. den Aktionären zum Bezuge angeboten und 0,2 Mill. M. zur freien Zeichnung aufgelegt werden. Die Bank gehört zu einem Konsortium, das 3,60 Mill. M. neue Aktien der Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. zwecks Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft übernimmt.

Hessischer Bankverein, Cassel. Errichtet in Gießen eine Filiale unter Uebernahme des dortigen Bankgeschäfts Jacob Grünewald und in Lemgo eine Niederlassung unter Erwerb der dortigen Bankfirma J. Lenzberg.

Kolonialbank, Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,07 (i. V. 0,01) Mill. M., die Dividende 6%. In der Bilanz sind die Effektenbestände von 0,51 auf 0,11 Mill. M. zurückgegangen.

Landgräflich Hessische Concess. Landesbank, Homburg v. d. H. Verteilt aus einem Reingewinn von 0,155 (i. V. 0,150) Mill. M., 8 (7) % Dividende.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Berlin. Hat für sich und ihre Mitglieder 190 Mill. M. auf die 8. Kriegsanleihe gezeichnet.

Magdeburger Bau- und Kreditbank. Die Notiz für die Aktien der Bank wird an der Berliner Börse eingestellt.

Märkische Bank in Bochum. Die Frist für den Umtausch der Aktien des Instituts in Aktien der Dresdner Bank wird bis zum 15. Mai d. J. verlängert.

Mendelssohn & Co., Berlin. Die Firma leitet ein aus deutschen und österreichisch-ungarischen Banken gebildetes Syndikat zur Beschaffung der nötigen russischen Zahlungsmittel für die aus Rußland und der Ukraine zu beziehenden Waren.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Die Generalversammlung wählt den Geh. Finanzrat Schraidt, Koburg, und den Geh. Komm.-Rat Hartenstein, Planen i. V., in den Aufsichtsrat. Uebernimmt 0,102 Mill. M. neue Vorzugsaktien der Chamotte- und Klinkerfabrik Waldsassen A.-G. zu 107 %, um davon 0,099 Mill. M. an die Aktionäre der Gesellschaft zu begeben. Die Bank beabsichtigt am 1. Oktober eine Zweigniederlassung in Blankenburg (Harz) zu eröffnen.

Mülhauser Discontobank, Mülhausen Els. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,01 (i. V. 2,03) Mill. M., die Dividende, wie bereits erwähnt, wieder 4 %. In der Bilanz sind die fremden Gelder auf 83,68 (57,74) Mill. M. gestiegen.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Die Generalversammlung wählt den Wirkl. Geh. Rat Graf Otto von Moltke in den Aufsichtsrat. Direktor C. H. Kämmerer tritt in den Aufsichtsrat der A.-G. für In- und Auslandsunternehmungen, Hamburg, ein.

Norddeutsche Handelsbank, Geestemünde. Die seit Kriegsausbruch unter Geschäftsaufsicht stehende Bank erzielte 1917 einen Ueberschuß von 0,08 (i. V. 0,15) Mill. M., um den sich die Unterbilanz auf 4,08 Mill. M. ermäßigt.

Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,95 (i. V. 2,19) Mill. M., die Dividende 7 (6½) %. In der Bilanz haben sich die fremden Gelder auf 255,61 (181,11)

Digitized by Google

Mill. M. erhöht. Die Generalversammlung wählt in den Aufsichtsrat: Georg Heinrich Lewin und Landrat a. D. von Treskow.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Die Generalversammlung wählt den Geh. Hofrat Dr. v. Fuchs, Vizepräsidenten der bayer. Kammer der Abgeordneten, in den Aufsichtsrat. Der Vorsitzende erklärt, daß die Bank mit Rücksicht auf die fortschreitende Industrialisierung Bayerns ihrem Geschäft im rechtsrheinischen Bayern erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Die Bank errichtet in München eine weitere Wechsel- und Depositenkasse und im Bad Tölz eine Zweigniederlassung. Die der Bank nahestehende Bayerische Terrain-A.-G. hat von ihrem Terrainbesitz Grundstücke für 0,6 Mill. M. verkauft.

Pforzheimer Bankverein in Liq. Nach dem Jahresbericht der Bank haben die Gläubiger bisher 30 % ihres Guthabens erhalten; nach Abschluß des Zwangsvergleichs sollen weitere 10 % ausbezahlt werden. Die Zahl der Gläubiger, die dem Zwangsvergleich noch nicht zugestimmt haben, ist gering; es handelt sich hauptsächlich um Ausländer, die nicht zu erreichen sind.

Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, Berlin. Das Mitglied des Aufsichtsrats, Paul Jüdel, ist gestorben.

Preußisches Leihhaus A.-G., Berlin. Weist für 1917 einen Verlust von 0,018 (i. V. 0,011) Mill. M. aus, um den sich die Unterbilanz auf 0,17 Mill. M. erhöht. In der Klagesache gegen die Stadtgemeinde Berlin hat diese Berufung eingelegt. In der Generalversammlung wird erklärt, daß die Gesellschaft an den Schiffmannschen Grundstücken nur durch Hypotheken interessiert sei; es lasse sich vorläufig nicht sagen, ob diesen überhaupt irgend ein Wert beiwohne.

„Revision" Treuhand A.-G., Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,026 (i. V. 0,026) Mill. M., die Dividende wieder 6 % auf das mit 25 % eingezahlte Aktienkapital von 1 Mill. M.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die Bank errichtet in Wertheim eine Niederlassung. Die der Bank nahestehende Weißenhof A.-G. in Stuttgart weist für 1917 einen Verlust von 0,055 (i. V. 0,03) Mill. M. aus, wodurch sich die Unterbilanz auf 0,68 Mill. M. erhöht. Direktor Komm.-Rat Erich Schuster tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten A.-G. für Spinnerei und Weberei ein.

Rheinische Volksbank, Köln. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.21 (i. V. 0.19) Mill. M., die Dividende wieder 7 % auf die Aktien Lit. A und 5½ % auf die Aktien Lit. B.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft, Aachen. Die Frist für den Umtausch der Aktien des Instituts in Aktien der Dresdner Bank wird bis zum 15. Mai d. J. verlängert.

Sächsische Bank, Dresden. Nimmt Stolpen in S. unter ihre Pariplätze auf.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Köln. Der Reingewinn für 1917 beträgt 7.8 (i. V. 6.9) Mill. M., die Dividende 7 (6) %. In der Bilanz sind die fremden Gelder auf 505.94 (372.62) Mill. M. gestiegen. Die Bank übernimmt die Emmericher Creditbank, die in Liquidation tritt. Siehe auch Bank für Handel und Industrie.

C. Schlesinger-Trier & Co., Berlin. Dr. Max Oechelhäuser wird in den Aufsichtsrat der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen in Hamburg gewählt.

Schleswig-Holsteinische Bank, Husum. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1.7 (i. V. 1,33) Mill. M., die Dividende, wie bereits erwähnt, 12 (11) %.

Schwarzburgische Hypothekenbank, Sondershausen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,3 (i. V. 0,26) Mill. M., die Dividende 5½ (5) %.

Schwarzburgische Landesbank, Sondershausen. Errichtet in Ellrich eine Niederlassung unter Uebernahme der dortigen

Digitized by Google

Bankfirma Selmar Ballin. Siehe Dresdner Bank und Bank für Thüringen.

Solinger Bank in Liq. Die Liquidation ist nach Ausschüttung der Restquote von 7½ % an die Aktionäre (siehe Februarheft) beendet; die Löschung der Firma wird in kürzester Zeit erfolgen.

Ch. Staehling, L. Valentin & Co. (Straßburger Bank) Komm.-Ges. a. A., Straßburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.40 (i. V. 0,40) Mill. M., die Dividende wieder 4 %.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Die Generalversammlung wählt Komm.-Rat Max Heidlauff, Lahr, den Fabrikanten Richard Leuel, Mannheim, Dr. Otto Krebs, Mannheim, und Dr. Hubert Vierning, München, in den Aufsichtsrat. Die Bank gehört zu dem Konsortium für 3.60 Mill. M. neue Neckarsulmer Fahrzeugwerke-Aktien; siehe Heilbronner Gewerbekasse. Die von der Bank im November 1917 begründete Spiegelmanufaktur Waldhof A.-G., Mannheim (Kap. 4 Mill. M.), übernimmt die Deutsche Spiegelglas A.-G., Freden, und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital auf 8 Mill. M. Direktor B. Weil tritt in den Aufsichtsrat der A.-G. für In- und Auslandsunternehmungen, Hamburg, ein. Siehe auch Heilbronner Gewerbekasse.

Thüringische Landesbank, Weimar. Errichtet in Arnstadt i. Th. eine Zweigniederlassung.

Treuhandvereinigung, Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,07 (i. V. 0,066) Mill. M., die Dividende wieder 12 % auf das mit 25 % eingezahlte Aktienkapital von 1 Mill. M.

Vereinsbank in Hamburg. Erhöht zwecks Uebernahme der Vereinsbank in Kiel (siehe Aprilheft) ihr eigenes Kapital um 1½ auf 37½ Mill. M. Die der Bank nahestehende Boden-A.-G. Hamburg-Wilhelmsburg verteilt für 1917 wieder keine Dividende.

Vereinsbank in Kiel. Der Reingewinn für 1917 beträgt nach Abschreibungen von 0.11 (i. V. 0.20) Mill. M. auf Dubiose 0,13 (0,011) Mill. M., die Dividende 5 (0) %. Die Generalversammlung genehmigt die Verschmelzung mit der Vereinsbank in Hamburg.

Vereinsbank in Zwickau. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.92 (i. V. 0.81) Mill. M., die Dividende 11 (10) %.

Vogtländische Credit-Anstalt, Falkenstein i. V. Plant die Errichtung einer Zweigniederlassung in Reichenbach i. V.

M. M. Warburg & Co., Hamburg. Max M. Warburg tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten A.-G. für In- und Außenhandel, Hamburg, ein.

Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Cie., Stuttgart. Die der Bank nahestehende Doertenbach & Cie. G. m. b. H. (Bankgeschäft) verzeichnet für 1917 einen Reingewinn von 0.156 Mill. M., über deren Verwendung keine Angaben gemacht werden. Siehe auch Württembergische Vereinsbank.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Die Generalversammlung wählt an Stelle des ausgeschiedenen Vizekanzlers v. Payer den Oberfinanzrat Cronmüller in den Aufsichtsrat.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Die im Besitze der Bank und der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pflaum & Cie. befindliche Königl. Württembergische Hofbank G. m. b. H. weist für 1917 einen Reingewinn von 0.89 (i. V. 0.75) Mill. M. aus, über deren Verwendung keine Mitteilung gemacht wird. Die fremden Gelder der Hofbank sind auf 21.68 (16.11) Mill. M. gestiegen. Der Direktor der W. V.-B., Geh. Hofrat Franz Intelmann, wird in den Aufsichtsrat der Württembergischen Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Heilbronn, gewählt.

Zentralbank, Hamburg. Verteilt für 1917 3 (0) % Dividende.

Zahlungseinstellungen usw. Pforzheimer Bankverein und Solinger Bank in Liq. siehe oben. — Im Konkurs der Bankfirma Knappe

Digitized by Google

& Thomas, Jauer, der nach mehrjähriger Dauer beendigt ist, entfallen auf 7.55 Mill. M. Forderungen 0.21 Mill. M. Dividende. — Die Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte A.-G. in Berlin muß Mitteilung von dem Verluste der Hälfte des Aktienkapitals machen. — Im Konkurs der Göttinger Bank soll eine abermalige Ausschüttung von 10 % erfolgen. — Die Bankfirma David Meyers Söhne in Schwelm, die bei Kriegsbeginn in Liquidation trat, hat alle Gläubiger mit Kapital- und Zinsansprüchen voll befriedigt. Die weitere Liquidation erfolgt für Rechnung der Kommanditisten und persönlich haftenden Gesellschafter.

Die ausländischen Banken im I. Quartal 1918.

II. England.

Bank von England. Der Diskontsatz bleibt unverändert 5 %. Die Bank zieht dadurch, daß sie die bisher nur den Clearingbanken gewährte Zinsvergütung von $1\frac{1}{2}$ % für Auslandsdepositen auch einer Reihe von anderen Instituten zugesteht, in verstärktem Maße ausländische Gelder an sich. Setzt den Diskontsatz für Schatzwechsel von 4 auf $3\frac{1}{2}$ % herab. Gibt zur Unterstützung des Werbefeldzugs für die national war bonds Darlehen zu Zeichnungszwecken zu 1 %. Verlängert den Termin für die Beleihung der $3\frac{1}{2}$proz. Kriegsanleihe (zum vollen Emissionspreis und 1 % unter ihrem Diskontsatz) bis 1920. Durch amtliche Dokumente wird bekannt, daß die Bank sich Mitte 1917 gegen ein weiteres Anwachsen ihrer Vorschüsse an die Regierung gewehrt hat. Den Besitzern der in England untergebrachten russischen Schatzwechsel wird der Umtausch in 3proz. 12jährige englische Schatzwechsel im Verhältnis von 82 zu 100 angeboten. Die Bank erhält aus dem belgischen Kongo wöchentlich 35—40 000 £ Gold. Erklärt wieder 10 % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende. In der Generalversammlung kündigt der ausscheidende Gouverneur Cunliffe, der Vorsitzende des unter „Währung" erwähnten Ausschusses, der auch mit der Frage einer Reform der Peels Act befaßt wird, eine durchgreifende Aenderung der Bankverfassung an (siehe auch unter London City and Midland Bank und London County and Westminster Bank). Die Bank von England legt 8 Mill. £ einjährige französische Schatzwechsel, die zum Teil zur Erneuerung verfallener Wechsel dienen, zur Zeichnung auf. Fordert Angebote auf 1 Mill. £ einjährige Wechsel der Stadt Liverpool ein.

Währung. Ende März notieren (in Klammern der Kurs von Anfang Juli 1914): Amsterdam 10.20 (12.11); Buenos-Aires 51 ($47\frac{13}{16}$); Italien 41.70 (25.26); Madrid $18.52\frac{1}{2}$ (26.25); New York $4.76\frac{13}{32}$ ($4.87\frac{5}{8}$); Paris 27.22 (25.15); Rio de Janeiro $13^{9}/_{32}$ ($16\frac{1}{4}$); Stockholm 14.10 (18.21); Schweiz $20.47\frac{1}{2}$ ($25.19\frac{1}{2}$). Das Schatzamt beziffert die freien Goldbeträge im Lande auf 120 Mill. £. Ein Posten von 50 Mill. £ staatlichen 5 sh-Noten liegt zur Ausgabe bereit. Der Umlauf von currency notes beträgt Ende März rund 230 Mill. £ bei $28\frac{1}{2}$ Mill. £ Golddeckung. Ein Ausschuß unter Vorsitz des zurückgetretenen Gouverneurs der Bank von England, Lord Cunliffe, befaßt sich mit der Ermäßigung des Papiergeldumlaufs und der Regelung der Wechselkurse in der Uebergangszeit nach dem Kriege. Von der japanischen Regierung wird dem Schatzamt in den Ver. Staaten ein Währungskredit von 50 Mill. $ gegen Hergabe von 80 Mill. Yen einjährigen $5\frac{1}{2}$proz. englischen Schatzwechseln sowie gegen einen in Indien zu eröffnenden Rupienkredit von 30 Mill. Rupien gewährt; der letztere dient Japan zu Baumwollkäufen in Indien. Damit sind die japanischen Vorschüsse an England auf 280 Mill. Yen gestiegen. Gleichfalls zur Regelung der Wechselkurse erhalten die Alliierten von der argentinischen Regierung einen Vorschuß von 10 Mill. £ zu 5 %, der durch Ueber-

Digitized by Google

nahme des Zinsendienstes bzw. der Tilgung mehrerer argentinischer Anleihen nach und nach abgetragen werden soll. Mit der Regierung Uruguays schweben Verhandlungen über einen ähnlichen Kredit in Höhe von 50½ Mill. Goldpesos. Gegenüber dem kanadischen Dollar hat das englische Pfund ein Disagio, während andererseits die kanadische Regierung zur Kursstützung ihres Dollar gegenüber New York Verhandlungen über einen Kredit von 300 Mill. $ einleitet.

Kriegsfinanzierung. Die „national war bonds" werden in der Zeit vom Oktober 1917 bis Ende März 1918 in Höhe von etwa 630 Mill. £ abgesetzt. Die bonds sind neuerdings auch in Stücken von 100 £ bei den Postämtern erhältlich. Der Schatzwechselumlauf beträgt Ende März ca. 950 Mill. £. Die Ausgabe einer Prämienanleihe wird von der im Oktoberheft 1917, S. 874, erwähnten Kommission als untunlich abgelehnt. — Eine neue australische Kriegsanleihe wird ausdrücklich von einer etwaigen künftigen australischen Kapitalssteuer befreit. Bezüglich der im Ausland aufgenommenen Kredite siehe die vorige Notiz.

Londoner Clearingverkehr. Es wurden abgerechnet im ganzen Jahre

	1917	1916
im Town Clearing	15 699,5 Mill. £.	12 328,6 Mill. £.
im Metropolitan Clearing . .	1 177,5 „	1 074,0 „
im Country Clearing . . .	2 244,2 „	1 872,5 „

Depositenzins. Anfang Januar setzen die Londoner Banken ihre Zinsvergütung für befristete Einlagen von 1 auf 3½ % herab. Siehe auch Bank von England.

Konzentrationsbewegung. Die neuerdings verstärkt einsetzenden Fusionen von Großbanken rufen in Handel und Industrie Befürchtungen hinsichtlich einer Verengung der freien Kreditgewährung hervor. Die Regierung beruft daher einen Ausschuß, der gutachtlich über die Gefahren der Konzentrationsbewegung urteilen soll; diesem gehören außer Vertretern der Kaufmannschaft auch eine größere Anzahl Bankleute, dagegen kein Vertreter der Börse an, obwohl die Mitglieder derselben durch die starke Verringerung der Bankenzahl schwer benachteiligt zu werden behaupten und der Londoner Börsenvorstand sich daher ebenfalls mit der Frage befassen will. Siehe auch die folgende Notiz.

Bankstatistisches. Nach einer Berechnung des „Economist" sind infolge der letzten Bankenfusionen von den gesamten Depositen englischer Aktienbanken (Ende 1917: 1367,6 Mill. £) jetzt annähernd 83% in Händen von acht Instituten. Das Verhältnis von eingezahltem Kapital und Reserven zu den Depositen ist von 18,4 % i. J. 1890 auf 6,2 % i. J. 1917 zurückgegangen. Die Zahl der Bankniederlassungen ist von 2924 i. J. 1872 auf 9367 i. J. 1916 gestiegen.

Notenumlauf englischer Privatbankfirmen. Bei einem Kontingent von 0,33 Mill. £ hatten die bestehenden englischen Privatnotenbanken im Februar 1918 einen durchschnittlichen Umlauf von 0,16 Mill. £.

Notenumlauf in Schottland. Die acht schottischen Notenbanken hatten im Durchschnitt des Februar 1918 einen Notenumlauf von 19,62 Mill. £ bei 18,19 Mill. £ Bardeckung und einem Kontingent von 2,68 Mill. £.

Notenumlauf in Irland. Die sechs irischen Banken hatten im Februar 1918 einen durchschnittlichen Notenumlauf von 23,92 Mill. £ bei 18,38 Mill. £ Bardeckung und einem Kontingent von 6,35 Mill. £.

Indische Währung. Die Goldeinfuhr Indiens seit Kriegsausbruch bis Ende September 1917 wird auf 19¾ Mill. £ beziffert; das Gold soll größtenteils zu Schmuckgegenständen umgeschmolzen worden sein. An Rupientratten hat der India Council abgegeben in

Digitized by Google

den Finanzjahren 1912/13: 385, 1914/15: 113, 1915/16: 304, 1916/17: 191 Mill. Rupien und vom 1. April 17 bis Mitte Januar 1918 385 Mill. Rupien.

Ein Kolonialbankenverband hat sich unter dem Namen „British Overseas Banks' Association" zusammengeschlossen; dem geschäftsführenden Ausschuß gehören an Vertreter der Canadian Bank of Commerce, der Bank of British West Africa, der Colonial Bank, der Anglo-South American Bank, der Imperial Bank of Persia, der Standard Bank of South Africa, der Anglo-Egyptian Bank, der Chartered Bank of India, Australia and China, der National Bank of New Zealand und der Union Bank of Australia.

Gründung einer Metallbank. Die British Metals and Chemical Bank wird mit 1 Mill. £ gegründet; sie bezweckt vornehmlich die Finanzierung der australischen Metallindustrie, die vor dem Kriege zum großen Teil mit deutschen Metallbanken arbeitete.

Bankfilialen im Auslande. Die Errichtung von Niederlassungen in der Schweiz ist seitens einer Reihe Londoner Großbanken für die Zeit nach dem Kriege beabsichtigt.

Die Frage einer Darlehnsbank, die mit staatlicher Unterstützung nach dem Kriege den Gewerbetreibenden die Flüssigmachung ihrer in Kriegsanleihe angelegten Mittel ermöglichen soll, wird vom Vorsitzenden des Merchants Trust Ltd. aufgeworfen und viel erörtert.

Bei den deutschen und österreichischen Bankfilialen betragen die Einnahmen aus dem Verkauf von Effekten, der Einziehung von Zinsen u. dgl. seit Kriegsausbruch bis Ende September 25,53 Mill. £, die Zahlungen an nicht feindliche Gläubiger 27,96 Mill. £. An die Bank von England sind 8,1 Mill. £ Vorschüsse zurückgezahlt worden.

Londoner Börse. Die Einstellung des Zinsendienstes auf die russische Staatsschuld beeinträchtigt Tendenz und Kursstand empfindlich. Bankers' Magazine berechnet den Kurswert von 387 Effekten Ende März auf 2592 Mill. £ gegen 2600 Mill. £ Ende 1917. Eine jüngst erlassene Bestimmung, die für alle neuen Mitglieder den Nachweis eines gewissen Besitzes von Aktien der Londoner Stock Exchange erfordert, soll auch auf die alten Mitglieder ausgedehnt werden. Von der Vergünstigung der Provinzmakler, bei Umsätzen an der Londoner Börse nur halbe Kommission zu entrichten, werden die Mitglieder des British Stockbrokers Trust ausgeschlossen (diese Organisation vertritt die Provinzbörseninteressen, die häufig mit den Londoner Börseninteressen kollidieren). Das oberste Gericht lehnt die Klage mehrerer in Deutschland geborener Börsenmitglieder gegen die wegen ihrer früheren Nationalität erfolgte Ausschließung ab. Die Dividende der Stock Exchange wird auf 1 (i. V. 10) £ ermäßigt. Siehe ferner „Konzentrationsbewegung".

Alexanders and Co., London. Verteilt 10 % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende + 2 sh per share steuerfreien Bonus.

Bank of Liverpool. Verteilt 11 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

Barclay's Bank, London. Verteilt auf die A-Aktien 10 % p. a. (wie i. V.) und auf die B-Aktien 22½ (i. V. 17½) % einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende, somit für das ganze Jahr 10 (i. V. 10) bzw. 20 (i. V. 17½) %. Weist per Ende 1917 aus: Fremde Gelder 129,07, Kasse und Callgelder 30,45, Wechsel 28,09, Vorschüsse 11,2, Effekten 26,27 Mill. £. Schließt mit der Colonial Bank eine Interessengemeinschaft zwecks Finanzierung des Außenhandels der Länder, in denen die letztere vertreten ist; die Aufsichtsräte beider Institute bilden einen gemeinsamen Ausschuß.

Bradford District Bank. Verteilt 133⅓ % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende (wie i. V.). Weist per Ende 1917

Digitized by Google

aus: Kasse, Bankguthaben und Callgelder 2.23 (i. V. 1.92), fremde Gelder 9.24 (7,84) Mill. £.

British Commercial Bank, London. Verteilt 1¾ % (= 3½ % p. a.) Halbjahrsdividende auf die Vorzugsaktien.

Capital and Counties Bank, London. Verteilt 11 % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende (wie i. V.). Weist per 31. Dezember 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 12.17 (i. V. 11,19), fremde Gelder 58.65 (52.29) Mill. £.

Glyn, Mills, Currie and Co., London. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 1.65 (i. V. 3,88), fremde Gelder 21.78 (19,99) Mill. £.

Lancashire und Yorkshire Bank, Manchester. Das Verwaltungsratsmitglied Lord Colwyn ist Vorsitzender der unter „Konzentrationsbewegung" erwähnten Kommission. Die Jahresdividende beträgt 17⅓ (i. V. 16) %, einkommensteuerpflichtig. Aus dem Status per Ende 1917: Kasse, Bankguthaben und Callgelder 1.59 (i. V. 4,86), fremde Gelder 18.05 (15.76) Mill. £.

Lloyds Bank, London. Die Dividende beträgt für 1917 wieder 18⅓ % (einkommensteuerpflichtig). Per 31. Dezember 1917 werden ausgewiesen: Kasse und Bankguthaben 31.68 (i. V. 38,11), fremde Gelder 174.07 (151.37) Mill. £. Die Bank errichtet eine Filiale in Marseille. Bildet gemeinsam mit der London County and Westminster Bank und einigen privaten Bankhäusern, mit denen sie als Emittentin russischer Staats- und Stadtanleihen gewirkt hat, einen Schutzverband für englische Besitzer solcher Werte. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Sir R. Vasser-Smith, gehört dem unter „Konzentrationsbewegung" erwähnten Ausschuß an, ferner einem anderen Ausschuß, der begutachten soll, auf welche Weise während der Uebergangszeit nach dem Kriege das Risiko eines Preissturzes für Rohstoffe den Fabrikanten abgenommen werden kann.

London and Liverpool Bank of Commerce. Verteilt wieder 1 % einkommensteuerpflichtige Jahresdividende. Die deutscherseits verfügte Zwangsverwaltung über die Forderungen der Bank (und der London Merchant Bank) an die Frankfurter Blei- und Silberhütte Braubach wird wieder aufgehoben.

London and Provincial Bank. Ueber die jetzt abgeschlossene Fusion mit der London and South Western Bank (siehe Februarheft) ist zwischen beiden Instituten schon seit 1871 immer wieder verhandelt worden. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 19 % (einkommensteuerpflichtig.). Per Ende Dezember werden ausgewiesen: Kasse und Bankguthaben 7,11 (i. V. 6,95), fremde Gelder 35.96 (30.51) Mill. £. Siehe ferner National Provincial Bank.

London and South Western Bank. Verteilt für das zweite Halbjahr 1917 17 % p. a. einkommensteuerpflichtige Dividende (wie i. V.). Weist per 31. Dezember 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 7,65 (i. V. 7,82), fremde Gelder 38,66 (29,78) Mill. £. Siehe vorhergehende Notiz sowie National Provincial Bank.

London City and Midland Bank. Beabsichtigt die Aufnahme der London Joint Stock Bank, deren Aktionäre für jede ihrer Aktien mit 15 £ Einzahlung vier Aktien der L. C. a. M. B. mit 2 £ Einzahlung erhalten sollen, doch verweigert das Schatzamt die Genehmigung der Fusion, bis die unter „Konzentrationsbewegung" genannte Kommission ihren Bericht vorgelegt hat. Die gerüchtweise bekannt gewordenen Absichten der L. C. a. M. B. auf Uebernahme einer der schottischen Großbanken werden daher vorläufig vertagt. Präsident Holden fordert die Nachprüfung der Peels Act durch eine Kommission der sechs erfahrensten Bankfachleute. Die Jahresdividende der Bank beträgt wieder 18 % (einkommensteuerpflichtig). Per Ende 1917 werden ausgewiesen: Kasse und bei der Bank von England 14,11 (32,39), Callgelder und sonstige kurzfristige Guthaben 31,00 (7,87), Wechsel 35,05 (14.31), britische Staatsanleihen 33,39 (33,40), sonstige

Digitized by Google

Effekten 1.96 (3.79). Darlehen auf Kriegsanleihe 12.65. sonstige Darlehen 68.51 (63,87). fremde Gelder 220.55 (174.62) Mill. £.

London County and Westminster Bank. Verschmilzt sich mit Parr's Bank unter der Firma „London County Westminster and Parr's Bank" und gewährt 2½ eigene Aktien à 5 £ Einzahlung auf jede Aktie à 10 £ Einzahlung des aufzunehmenden Institutes. Die Fusion wird vom Schatzamt trotz der Beunruhigung der Kaufmannschaft über die Konzentrationsbewegung genehmigt. Die Bank weist per Ende 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 25,20 (i. V. 32,38), fremde Gelder 112,27 (117,27) Mill. £. Die Jahresdividende beträgt wieder 18 % (steuerpflichtig). Siehe ferner Lloyds Bank.

London Joint Stock Bank. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 10 % (einkommensteuerpflichtig). Aus dem Status per 31. Dezember: Kasse und Bankguthaben 11.09 (i. V. 9.39), fremde Gelder 57.98 (48,92) Mill. £. Ueber die beabsichtigte Fusion mit der London City and Midland Bank siehe diese.

London Merchant Bank (früher London and Hanseatic Bank). Die Dividende für 1917 beträgt wieder 5 %. Siehe ferner London and Liverpool Bank of Commerce.

Manchester and County Bank. Die Jahresdividende beträgt 11 sh 4 d (i. V. 10 sh 8 d) = 11⅓ (i. V. 13⅓) %, einkommensteuerpflichtig. Aus dem Status per Ende 1917: Kasse, Bankguthaben und Callgelder 1.31 (i. V. 4.19). fremde Gelder 11.51 (13,18) Mill. £.

Manchester and Liverpool District Banking Co., Manchester. Verteilt 17½ % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende, somit insgesamt 17½ % für 1917. Weist per Ende Dezember aus: Bar und bei der Bank von England 6.18 (gegen Vorjahr + 1), kurzfristige Darlehen 3.03 (— 1). Wechsel 11.08, darunter Schatzwechsel 8 (+ 1), heimische Staatsanleihen 7.11 (— 0.41). fremde Gelder 10.59 (+ 5) Mill. £.

National Bank, London-Dublin. Der Verwaltungsvorsitzende Sir J. Pucell gehört dem unter „Konzentrationsbewegung" genannten Ausschuß an.

National Discount Co., London. Erklärt 6 sh Halbjahrsdividende, somit insgesamt für 1917 11 sh = 11 (i. V. 10) %, einkommensteuerpflichtig. Weist per Ende 1917 aus: Bankguthaben 0.65 (i. V. 0.49), fremde Gelder 21,11 (16,78) Mill. £.

National Provincial Bank, London. Verteilt wieder 16 % einkommensteuerpflichtige Jahresdividende. Weist per 31. Dezember 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 17.29 (i. V. 16.15), fremde Gelder 112,60 (100,22) Mill. £. Errichtet eine Filiale in Marseille. Nimmt ebenso wie die London Provincial and South Western Bank Zeichnungen auf 1 Mill. £ Aktien der Whitehead Aircraft (1917) Ltd. entgegen. Der leitende Direktor Estall ist zurückgetreten und wird durch Mr. Hopwell ersetzt.

Parr's Bank, London. Die Dividende beträgt für 1917 insgesamt 19 % gegen 18 % i. V. (einkommensteuerpflichtig). Aus dem Status per 31. Dezember: Kasse und Bankguthaben 12,71 (i. V. 13.26). fremde Gelder 68.63 (60,70) Mill. £.

Sheffield Banking Co. Die Jahresdividende beträgt wieder 16 % (einkommensteuerpflichtig). Aus dem Status per Ende 1917: Kasse, Bankguthaben und Callgelder 2.09 (i. V. 2.20), fremde Gelder 6.03 (5.63) Mill. £.

Union Bank of Manchester. Beantragt die Teilung der Aktien von 25 £ (mit je 11 £ Einzahlung) in je 5 zu 5 £ (mit 2 £ 4 sh Einzahlung) sowie die Erhöhung der Einzahlung auf 2 £ 10 sh durch Ausschreibung und Einbehaltung eines Bonus von 6 sh auf jede neue Aktie. Verteilt für 1917 insgesamt 18²/₁₁ % einkommensteuerpflichtige (i. V. 12½ % steuerfreie) Dividende. Aus dem Status per 31. Dezember: Kasse, Bankguthaben und Callgelder 1.72 (i. V. 2.05), fremde Gelder 11.73 (9.12) Mill. £.

Digitized by Google

Union Discount Co., London. Die Jahresdividende beträgt wieder 14 % (einkommensteuerpflichtig, abgesehen von dem darin enthaltenen 1proz. Bonus). Aus dem Status per Ende 1917: Bankguthaben 1.01 (wie i. V.), fremde Gelder 23.31 (19.26) Mill. £.

Union of London and Smiths Bank. Der Vorsitzende Schuster macht sehr optimistisch gehaltene Mitteilungen über den Stand der englischen Valuta gegenüber den Neutralen. Spricht sich für eine Aenderung der Peels Act aus, obwohl diese nach seiner Ansicht das englische Bankwesen durch Förderung des Scheckwesens zur vollen Entwicklung gebracht hat. Die Genehmigung des Schatzamtes zur Verschmelzung mit der National Provincial Bank ist vor der Einsetzung der unter „Konzentrationsbewegung" genannten Kommission erteilt worden. Die Jahresdividende beträgt wieder 10 % (einkommensteuerpflichtig). Aus dem Status per 31. Dezember: Kasse und Bankguthaben 13.51 (i. V. 13.93), fremde Gelder 62.82 (55.23) Mill. £.

Williams Deacon's Bank. Manchester-London. Richtet gemeinsam mit der Anglo-South American Bank und der London and Brazilian Bank bei ihrer Niederlassung in Manchester eine Geschäftsstelle für Südamerika, Spanien und Portugal ein; diese soll u. a. für die beiden Ueberseebanken Schiffspapiere beleihen, und deren mit zweitägigem Zinsverlust verbundene Versendung nach London überflüssig zu machen. Die Jahresdividende beträgt wieder 14 %, einkommensteuerpflichtig. Die Bank weist per Ende 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 6.19 (i. V. 5.92), fremde Gelder 28.11 (24.12) Mill. £.

British Linen Bank, Edinburgh. Zahlt 16 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.). Weist per Ende 1917 aus: fremde Gelder 22.75, Notenumlauf 2.33, Kasse, Bank- und Callguthaben 6.59 Mill. £.

Clydesdale Bank, Glasgow. Für 1917 werden 16 (i. V. 15) % Dividende verteilt.

Northern Banking Co. of Ireland, Belfast. Verteilt eine einkommensteuerpflichtige Halbjahresdividende von 2 sh 8 d = 13⅓ % p. a. auf die A- und 1 sh 4 d = 6⅔ % p. a. auf die B-shares.

Provincial Bank of Ireland, Dublin. Verteilt 12½ % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.). Die fremden Gelder sind 1917 um 1,71 auf 9,17 Mill. £ gestiegen.

Royal Bank of Ireland, Dublin. Verteilt 10 % p. a. Halbjahrsdividende.

African Banking Corporation, London. Die fremden Gelder sind 1917 um 0,98 auf 6.72 Mill. £ gestiegen bei 1.08 (i. V. 0.75) Mill. £ Kassenbestand.

Anglo-Egyptian Bank, London. Siehe „Kolonialbankenverband".

Anglo-South American Bank, London. Siehe „Kolonialbankenverband" und Williams Deacon's Bank.

Australian Bank of Commerce, Sydney. Zahlt 3 % p. a. Abschlagsdividende (wie i. V.).

Bank of Australasia, London. Verteilt 3 £ 8 sh = 17 % p. a. einkommensteuerfreie Halbjahrsdividende (wie i. V.).

Bank of Bengal, Rangoon. Verteilt für das zweite Halbjahr 1917 eine Dividende von 12 % p. a. + 1 % p. a. Bonus, ferner 1 % Jahresbonus (i. V. nur 12 + 1 % p. a.).

Bank of Bombay. Verteilt 15 % p. a. Halbjahrsdividende + 3 % p. a. Bonus (i. V. 13 + 2 % p. a.). Die fremden Gelder betragen Ende Dezember 30 Crores 53 Lakhs bei 13 Crores 99 Lakhs Kassenbestand.

Digitized by Google

Bank of British North America, London. Verteilt eine Schlußdividende von 40 sh per share, somit für das ganze Jahr 8 % (i. V. 7 %) steuerpflichtige Dividende. Per Ende 1917 werden ausgewiesen: fremde Gelder 12,23, Notenumlauf 1,17, Kasse 1,21 Mill. £. Die Verwaltung beantragt eine Statutenänderung, durch die eine schriftliche Stimmabgabe in der Generalversammlung und damit für die abwesenden Aktionäre die Mitentscheidung über die mit der Bank of Montreal (siehe diese) beabsichtigte Verschmelzung ermöglicht wird.

Bank of British West Africa, London. Siehe „Kolonialbankenverband".

Bank of Madras. Verteilt 10 % p. a. Halbjahrsdividende + 2 % p. a. Bonus (wie i. V.).

Bank of Montreal. Beabsichtigt mit Genehmigung des kanadischen Finanzministers die Uebernahme der Bank of British North America und bietet für jede Aktie derselben im Nennwert von 50 £ zwei eigene Aktien von je 100 $ Nennwert oder 75 £ in Bar. Verteilt 2½ % (= 10 % p. a.) Quartalsdividende. Die Verwaltungsratsmitglieder E. B. Greenshields, Sir W. Macdonald und R. Mackay sind gestorben. Mr. Baumgarten ist zurückgetreten; sie werden durch die Herren H. W. Beauclerk, G. B. Fraser, H. Cockshutt und J. H. Ashdown ersetzt.

Bank of New South Wales, Sydney. Verteilt 2½ % = 10 % p. a. Zwischendividende. Der Londoner Direktor D. George ist gestorben.

Bank of New Zealand, Wellington. Lord Carnock wird Mitglied des Londoner Verwaltungsrates.

Bank of Victoria. Verteilt 6 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

British Trade Corporation, London. Verwendet den Reingewinn von 9671 £ ihres ersten, 8 Monate umfassenden Geschäftsjahrs zu Abschreibungen. Verfügt Ende 1917 über knapp ⅔ Mill. £ fremde Gelder. Beabsichtigt, die Kreditversicherung für Handelsfirmen, die mit dem Ausland arbeiten, einzuführen, und bildet zu diesem Zweck eine besondere Untergesellschaft, die Trade Indemnity Co., Ltd., Kapital 0,1 Mill. £, zu ⅕ eingezahlt; diese übernimmt die Kreditversicherungsabteilung der Essex Insurance Co.

Canadian Bank of Commerce, Toronto. Verteilt eine Quartalsdividende auf der Basis von 10 % p. a. + 2 % p. a. Bonus. Die Depositen betragen 276 Mill. $, der Jahresumsatz 20 Milliarden $. Die Bank gibt neuerdings Monatsberichte über die kanadische Wirtschaftslage heraus. Begeht ihr 50jähriges Bestehen. Siehe ferner „Kolonialbankenverband".

Chartered Bank of India, Australia and China, London. Verteilt für 1917: 19 (i. V. 17) % Dividende + 20 (i. V. 12) sh Bonus. Die Leitung der Stammniederlassung in London wird den Herren Preston und Whitehead übertragen. Siehe ferner „Kolonialbankenverband".

Colonial Bank, London. Verteilt 8 (i. V. 7) % p. a. einkommensteuerpflichtige Halbjahrsdividende. Der bisherige Vorsitzende, Lord Beaverbrook, scheidet bei seinem Eintritt in die Regierung aus dem Verwaltungsrat aus. Siehe ferner „Kolonialbankenverband" und Barclay's Bank.

Colonial Bank of Australasia. Verteilt auf Stamm- und Vorzugsaktien 7 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

Commercial Bank of Australia, Sydney. Uebernimmt die National Bank of Tasmania.

Commercial Banking Co. of Sydney. Verteilt 10 % p. a. Abschlagsdividende (wie i. V.). Weist per Ende 1917 aus: Kasse und Bankguthaben 7,29, fremde Gelder 21,81 Mill. £.

Dominion Bank of Canada, Toronto. Ende 1917 betragen fremde Gelder 85,45, Notenumlauf 9,42, Metallbestand 1,93 Mill. $. Die Quartalsdividende beträgt, wie üblich, 3 %.

Digitized by Google

Eastern Bank, London. Die Jahresdividende für 1917 beträgt 7 (i. V. 6) % (einkommensteuerpflichtig).

Hongkong and Shanghai Banking Corporation, Hongkong. Verteilt für das zweite Halbjahr 1917 eine einkommensteuerpflichtige Dividende von 43 sh + 1 £ Bonus (i. V. nur 43 sh) per share von 125 $; den deutschen Aktionären wird von der Hamburger Niederlassung der Bank ein Vorschuß in ungefährer Höhe der Dividende gewährt. Verwaltungsratsmitglied Keswick gehört dem Ausschuß an, der über die Konzentrationsbewegung unter den Banken berichten soll.

Imperial Bank of Canada, Toronto. Zahlt, wie üblich, 3 % = 12 % p. a. Quartalsdividende.

London and Brazilian Bank, London. Siehe Williams Deacon's Bank.

National Bank of Australasia, Melbourne. Verteilt 7 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

National Bank of New Zealand, London. Siehe „Kolonialbankenverband".

National Bank of South Africa, Pretoria. Ist an der Gründung der British and South African Insurance Corporation beteiligt. Eröffnet Filialen in Mozambique, Quelimane, Inhambane (Portugiesisch-Ostafrika) sowie Mwanza (Viktoria-Nyanza-See).

Queensland National Bank, Brisbane. Verteilt für 1917 wieder keine Dividende. Sir T. B. Robinson tritt in den Londoner Verwaltungsrat ein.

Royal Bank of Australia, London. E. N. Grimwade wird an Stelle des verstorbenen W. G. Sharp in den australischen Verwaltungsrat des Instituts gewählt. Die Bank verteilt 8 % p. a. Halbjahrsdividende (wie i. V.).

Royal Bank of Canada, Montreal. Uebernimmt die westkanadische Northern Crown Bank gegen Gewährung von 200 $ in Bar für jede Aktie derselben; ihre fremden Gelder steigen durch die Fusion um 23 auf 276,5 Mill. $. Die Verwaltung der Bank befürwortet für Kanada ein Rediskontierungsinstitut nach dem Muster des amerikanischen Federal Reserve Board. Hat in Barcelona eine Niederlassung eröffnet.

Standard Bank of Canada, Toronto. Siehe American Foreign Banking Corporation im Märzheft.

Standard Bank of South Africa, London. Eröffnet Filialen in Kisumu und Mwanza am Viktoria-Nyanza-See. Verteilt 7 % Zwischendividende + 1 sh 4 d Bonus, somit für das ganze Jahr 15⅓ (i. V. 14) %. Siehe ferner „Kolonialbankenverband".

Union Bank of Australia, London. Verteilt 14 % p. a. einkommensteuerfreie Schlußdividende (wie i. V.). Siehe ferner „Kolonialbankenverband".

Union Bank of Canada, Winnipeg. Weist per 30. November 1917 aus: Depositen 132,16, Barbestand 0,95. Dominialregierungsnoten 19,51 Mill. $.

Western Australian Bank, Albany. Verteilt 1 £ per share staatseinkommensteuerfreie Halbjahrsdividende.

III. Frankreich.

Banque de France. Der Diskontsatz bleibt im I. Quartal 1918 unverändert 5 %. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 270,6 (i. V. 125,6) Mill. Fr., die Dividende wieder 240 Fr. = 43,8 Mill. Fr., 215 Mill. Fr. werden der Risikoreserve, 10,5 Mill. Fr. den Angestelltenreinrichtungen überwiesen und 1,32 Mill. Fr. auf neue Rechnung vorgetragen (wegen der Kriegsgewinnsteuer s. Februarheft). Die vor Feststellung des Reingewinnes abgezogenen Steuern und Zinsen an den Staat betragen 58,3 (i. V. 39,8) Mill. Fr. Anläßlich der Verlängerung des Privi-

Digitized by Google

legiums der Bank soll die Rückvergütung, welche die Bank auf den Vorschußzins des Staates (1 %) zu leisten hat, von 12½ % auf 50 % erhöht werden; auf den Zins diskontierter Schatzwechsel sollen 85 % rückvergütet werden; für die abgelaufenen Kriegsjahre wird die Pauschalvergütung der Bank an den Staat auf 150 Mill. Fr. normiert. Das Notenkontingent wird von 24 auf 27 Milliarden Fr. erhöht. In der Generalversammlung der Bank macht Gouverneur Pallain u. a. folgende Mitteilungen: Der Gesamtbetrag der Devisen und Valuten, welche die Bank während des Krieges direkt oder als Vermittlerin dem französischen Handel zur Verfügung stellte, erreicht 10½ Milliarden Fr., wovon 6 Milliarden Fr. auf das Jahr 1917 entfallen. Der Goldausgang des Jahres 1917 beträgt 150 Mill. Fr., wovon 20 Mill. Fr. an das neutrale Ausland und 130 Mill. Fr. leihweise an das englische Schatzamt gingen. Der Absatz der Bank an Obligationen und Wechseln der nationalen Verteidigung betrug 1917 8831 Mill. Fr., wodurch die Gesamtabsatzziffer auf 15 Milliarden Fr. steigt. Die Bank, die bisher nur Dreimonatswechsel diskontierte, soll zur Diskontierung von Sechsmonats-Expertwechseln im Gesamtbetrage bis zu 300 Mill. Fr. ermächtigt werden.

Währung. Gegen Ende März notieren: London 27,195. (Parität 25,22). New York 5.70 (5,18). Italien 65,50 (100). Schweiz 132,75 (100). Spanien 719 (500). Holland 265,50 (208,30). Schweden 190,50 (169). Norwegen 180,50 (169). Dänemark 178 (169).

Moratorium. Das Handelsmoratorium wird verlängert. Die Moratoriumsverlängerungen finden auf Schuldner, die außerordentliche Kriegsgewinne erzielt haben, keine Anwendung mehr.

Sparkassen. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Abhebungen beträgt im ersten Vierteljahr 1918 75,98 Mill. Fr.

Englische Bankfilialen. Lloyds Bank und National Provincial Bank beabsichtigen die Errichtung weiterer Filialen in Frankreich, zunächst in Marseille.

Börse. Die aus der Vorkriegszeit herrührenden, noch nicht abgewickelten schwebenden Engagements am offiziellen Markte werden auf 150 Mill. Fr. gegen 200 Mill. Fr. vor Jahresfrist geschätzt. Die Ungültigkeitserklärung der russischen Auslandsanleihen durch die Bolschewisten-Regierung ruft starkes Angebot in russischen Staatsrenten hervor. (Siehe die folgende Notiz.) Gegen Mitte März ist der Kurs der 5 % Russen von 1906 auf 18,90 % (Anfang 1914: 103,10 %) und der 3 % Russen von 1896 auf 31 % (Anfang 1914: 75,90 %) gesunken. Zur Stützung des Kursniveaus der Kriegsanleihen sind im Dezember 76,7, im Januar 162,6, im Februar 129,6, in der ersten Märzdekade 11 Mill. Fr. verausgabt worden. — In Toulon wird eine Handelsbörse errichtet.

Der Besitz Frankreichs an russischen Werten wird neuerdings auf 28 Milliarden Fr. geschätzt. Die französische Regierung beschließt, die in den nächsten Monaten fälligen Zinsscheine der in Frankreich befindlichen (annullierten) russischen Staatsanleihen einzulösen.

Ein Schutzkomitee für französische industrielle, kaufmännische und Bankinteressen in Rußland wird in Paris mit dem Sitze im Office National des Valeurs mobilières gebildet.

Banque de Paris et des Pays-Bas, Paris. Beteiligt sich mit zwei Fünfteln des Anfangskapitals von 12,5 Mill. Fr. an der neugegründeten Société de Radiotélégraphie. Legt 18 Mill. Fr. Anteile der neugegründeten Compagnie Chantiers Navals Francais zum Parikurse auf. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 8,0 (i. V. 6,5) Mill. Fr., die Dividende 35 (30) Fr. In der Bilanz sind die fremden Gelder auf 297,61 (253,81) Mill. Fr. gestiegen.

Banque de l'Union Parisienne, Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 6,60 (i. V. 6,31) Mill. Fr., die Dividende 35 (i. V. 30) Fr.

Digitized by Google

Banque Nationale de Crédit, Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 7.43 (i. V. 5.82) Mill. Fr., die Dividende auf die Aktien 13¾ (12½) Fr., auf die Parts 11 (10.90) Fr.

Banque Privée, Paris. Die Dividende für 1917 beträgt 20 (i. V. 0) Fr.

Comptoir National d'Escompte de Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 13.72 (i. V. 13.06) Mill. Fr., die Dividende 30 (30) Fr.

Crédit Commercial de France (vormals Banque Suisse et Francaise), Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4.3 (i. V. 3.51) Mill. Fr., die Dividende 30 (30) Fr. = 6 %. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 sind die Sicht-Einlagen auf 292.39 (i. V. 177,71) und die befristeten Einlagen auf 122.46 (15.20) Mill. Fr. gestiegen. Der Bestand an Handelswechseln und Nationalverteidigungswechseln hat sich auf 280.74 (136.58) Mill. Fr. erhöht.

Crédit Foncier de France, Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 22.56 (i. V. 18.87) Mill. Fr., die Dividende 30 (i. V. 25) Fr. Das Institut übernimmt 198 Mill. Fr. fünfjährige Obligationen der Stadt Paris.

Crédit Industriel et Commercial, Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3.63 (i. V. 3.15) Mill. Fr., die Dividende 30 (i. V. 25) Fr. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 sind die fremden Guthaben auf Scheckkonto auf 74.75 (i. V. 60.90), die Einlagen auf Kündigung auf 38.48 (32.33) und die Kontokorrentguthaben auf 118.89 (100.41) Mill. Fr. gestiegen. Der Bericht bemerkt, daß die Hälfte der Pariser Depositenkassen mangels Personals geschlossen werden mußte.

Crédit Lyonnais, Paris. Die Dividende für 1917 soll wieder 40 Fr. betragen.

Société Centrale des Banques de Province, Paris. Verteilt für 1917 wieder keine Dividende, obwohl der Bruttogewinn von 4.86 auf 7.29 Mill. Fr. gestiegen ist; die Geschäftsunkosten haben sich von 2.48 auf 3.19 Mill. Fr. erhöht. Der Ueberschuß dient zur Hälfte zu Abschreibungen, zur anderen Hälfte wird er vorgetragen. In der Bilanz stiegen die Bankiers-Einlagen auf 39.61 (i. V. 20.15), die Einlagen auf Sicht auf 12.71 (13.25) Mill. Fr., während die Einlagen auf Kündigung von 42,95 auf 37.09 Mill. Fr. zurückgingen.

Société Générale, Paris. Der Reingewinn für 1917 beträgt 12.80 (i. V. 10.77) Mill. Fr., die Dividende 5 (4) % = 12½ (10) Fr. In der Bilanz per 31. Dezember 1917 haben sich die Scheckkonten auf 323.30 (213.40) und die Kontokorrentguthaben auf 1223.61 (658.11) Mill. Fr. erhöht, während die Einlagen auf feste Termine auf 232.93 (242.39) Mill. Fr. zurückgegangen sind; die Kassenbestände sind auf 290.07 (81,74) Mill. Fr. gestiegen.

Société Lyonnaise de Dépôts, des Comptes Courants et du Crédit Industriel, Lyon. Die Dividende für 1917 beträgt 12½ (i. V. 10) Fr. = 10 (8) %.

Banque de l'Algérie, Paris. Das Notenprivileg der Bank wird erneuert; gleichzeitig wird der Bank die Verpflichtung auferlegt, sich mit 10 Mill. Fr. an der in Algier zu begründenden Banque Industrielle pour l'Afrique du Nord (Aktienkapital 10 Mill. Fr.) zu beteiligen. Davon werden 5 Mill. Fr. à fonds perdu, die weiteren 5 Mill. Fr. als bis zum Erlöschen des Bank-Privilegiums unkündbarer Vorschuß eingestellt; die Bank-Aktionäre erhalten ein Vorzugs-Zeichnungsrecht auf die Aktien der Industriebank. Der ständige zinsfreie Vorschuß der Bank an die Kolonie wird von 5 auf 8 Mill. Fr. erhöht.

Banque de l'Indo-Chine, Paris. Das Notenprivileg der Bank wird erneuert; gleichzeitig wird der Bank die Verpflichtung auferlegt, sich mit 10 Mill. Fr. an den in Indochina zu begründenden Industriebanken zu beteiligen.

Digitized by Google

Compagnie Algérienne, Paris. Verteilt als Dividende für 1917 35 (i. V. 32½) Fr.

Crédit Foncier Cubain, Paris. Die Dividende für 1917 beträgt wieder 5 %.

Crédit Foncier d'Algérie et de Tunisie, Paris. Die Generalversammlung beschließt die stufenweise Erhöhung des Kapitals von 75 auf 150 Mill. Fr., ferner die Verlängerung der Dauer der Gesellschaft bis zum Jahre 2015.

Crédit Foncier Egyptien, Paris. Zahlt eine Dividende von 110 gegen 92½ egyptische Piaster. Die Generalversammlung lehnt die Wiederwahl Caillaux' in den Aufsichtsrat ab; C. war bisher Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats.

Crédit Foncier Franco-Canadien, Paris. Die Dividende für 1917 beträgt auf die Aktien 30 (i. V. 28¾) Fr., auf die Anteilscheine 60 (55.40) Fr.

IV. Russland.

Russische Staatsbank (früher Russische Reichsbank). Ueber die Steigerung des Notenumlaufs der Bank laufen phantastische Gerüchte um (vgl. Währung). Die Filialen der Bank in der Ukraine sollen liquidiert und die verbleibenden Aktiven auf eine zu gründende Ukrainische Nationalbank übertragen werden. Der Regierungskommissar verfügt im Januar die Einstellung der Wochenausweise. Siehe auch Verstaatlichung des Bankwesens und Währung.

Währung. Nach der „Agence Fournier" geben die russischen Handelsbanken eigenes Papiergeld, genannt „Bankschecks" aus; der Betrag der ersten Ausgabenserie soll 500 Mill. Rbl. umfassen. Die Volkskommissare verfügen die Ausgabe einer neuen Gattung Freiheitsanleihe mit Umlaufsfähigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel; die Staatsbank vermittelt die Ausgabe in Abschnitten von 100 Rbl., die Verweigerung der Annahme bei Zahlungen wird streng bestraft. Der Papiergeldumlauf wird in Petersburg auf 150 Milliarden Rbl. (?), nach anderer Version auf 60 Milliarden geschätzt. Die Versendung von Rubelnoten ins Ausland wird wieder gestattet, da andere Zahlungsmittel nicht ausreichend zu Gebote stehen. In London sind 315 Rbl. (alten Regimes) für 10 £ erhältlich.

Verstaatlichung des Bankwesens. Die Bolschewisten-Regierung beschließt um die Jahreswende die Errichtung eines Staatsmonopols für Bankgeschäfte; alle Privatunternehmungen sollen der Staatsbank angegliedert werden. Ueber die Art der Ausführung dieses Projektes (die Entschädigung der Aktionäre usw.) ist Näheres nicht bekannt. Angeblich gibt die Staatsbank Aktien aus, die den Inhabern der Bankaktien als Abfindung gewährt werden und deren Verzinsung 5% nicht überschreitet. Um sich den russischen Gesetzen zu entziehen, hat sich eine Anzahl von Instituten in englische Limited Companys umgewandelt. Die polnischen Banken fallen als ausländische Institute nicht unter das Monopol.

Durchsuchung der Moskauer Bankschließfächer. Auf Anordnung der Regierung werden die Bankfächer der Moskauer Banken auf Gold u. dergl. durchsucht. In der Zweigniederlassung der Petersburger Internationalen Handelsbank wurden u. a. Goldbarren im Gewicht von 9 Pud, in der Moskauer Kaufmannsbank 4 Mill. Rbl. Bargeld gefunden. Siehe auch die folgende Notiz.

Sparkassen. Siehe Finanzmaßnahmen der Bolschewisten.

Antikapitalistische Maßnahmen. Die Regierung verbietet Anfang Januar die Auszahlung aller Dividenden und den Handel mit Wertpapieren. Alle Effektendepots über 25 000 Rbl. werden konfisziert, alle Barguthaben beschlagnahmt. Die Besitzer von Kontokorrenteinlagen, die vor dem 1. Januar eingezahlt sind, dürfen wöchentlich bis zu 150 Rbl. abheben, darüber hinaus nur zu Lohnzahlungs-

Digitized by Google

zwecken. Ueber Guthaben, die nach dem 1. Januar eingezahlt wurden, bleibt freie Verfügung bestehen.

Finanzmaßnahmen der Bolschewisten. Die Regierung spricht die Ungültigkeit aller russischen Anleihen aus, soweit sie sich in den Händen von Ausländern befinden. Auch die inneren Anleihen werden annulliert, jedoch erhalten die Inhaber von Anleihen in kleineren Beträgen, d. h. von weniger als 10 000 Rbl., eine lebenslängliche Rente in Höhe der bisher bezogenen Zinsen. Die Sparkassen werden von dem Erlaß nicht berührt. (Siehe auch „Wiederherstellung der deutsch-russischen Schuldverhältnisse".) Alle Verbindlichkeiten mit kurzer Umlaufszeit, Schatzscheine u. dgl. bleiben in Kraft, jedoch werden die Zinsen unterdrückt; die Papiere können als Umlaufsmittel wie Banknoten verwendet werden.

Vermögenssteuerprojekt. Die russische revolutionäre Regierung plant im Januar die Einführung einer Kapitalsteuer von 20 bis 40 % auf alle Bargeldwerte, Staats- sowie staatsgarantierte Anleihen, Aktien und Obligationen kaufmännischer und industrieller Betriebe. Ueber die Durchführung ist im Auslande nichts bekannt geworden.

Wiederherstellung der deutsch-russischen Schuldverhältnisse. Durch einen Zusatzantrag zum Frieden von Brest-Litowsk werden die deutsch-russischen Schuldverhältnisse wiederhergestellt. U. a. sind Geldforderungen, deren Begleichung durch Kriegsgesetz verboten war, 6 Monate nach Ratifikation des Friedensvertrages fällig. Unternehmungen und Aktienbeteiligungen an solchen, die unter Kriegsgesetz veräußert oder den Berechtigten zwangsweise entzogen wurden, sollen diesen früher Berechtigten auf Antrag wieder übertragen werden. Falls die Vermögensgegenstände bereits in den Besitz von Staat oder Gemeinde übergegangen sind und dort verbleiben, ist eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Die Gültigkeit der in Deutschland untergebrachten russischen Staatsanleihen wird durch den Friedensvertrag wiederhergestellt.

Moskauer Kaufmannsbank. Siehe „Durchsuchung der Moskauer Bankschließfächer".

Petersburger Internationale Handelsbank. Siehe „Durchsuchung der Moskauer Bankschließfächer".

Russische Adels-Agrarbank, Petersburg. Die Filialen der Bank in der Ukraine sollen liquidiert und deren Aktiven auf eine zu gründende Ukrainische Bank übertragen werden.

Russische Bauern-Agrarbank. Die Filialen der Bank in der Ukraine sollen liquidiert und deren Aktiven auf eine zu gründende Ukrainische Bank übertragen werden.

Die im Westen Rußlands neu entstandenen „Randstaaten" folgen im nächsten Heft.

Aus den Statistischen Aemtern.

KONKURS-STATISTIK. Die übliche Reichs-Konkurs-Statistik wird jetzt in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches für das zweite volle Kriegsjahr, 1916, veröffentlicht. Bei Besprechung der Angaben für 1915 (Jahrgang 1917, S. 530/31) wurde auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen, daß trotz des Krieges weder die Verhältnisziffer der wegen Massemangels abgelehnten Konkursanträge, noch diejenige der durch Massemangel oder Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren gegenüber den letzten Friedensjahren sonderliche Abweichungen aufweise. Das hat sich nun im Jahre 1916 gründlich geändert, besonders was die Konkursablehnung wegen Massemangels angeht. Denn es wurden beantragt an Konkurseröffnungen:

Die Bank

Digitized by Google

	im Reiche		in den Großstädten	
	insgesamt	davon abgelehnt	insgesamt	davon abgelehnt
1907	9 855	1754 = 17,8 %	3033	910 = 30,0 %
1913	12 756	2981 = 23,4 „	4250	1587 = 37,3 „
1914	10 480	2631 = 25,1 „	3605	1395 = 38,7 „
1915	6 492	1947 = 30,0 „	2357	998 = 42,4 „
1916	3 831	1573 = 41,1 „	1489	757 = 52.6 „

In den 48 deutschen Großstädten konnte mithin im Jahre 1916 jedem zweiten Konkursantrag mangels Masse nicht stattgegeben werden, in den Jahren 1895/1900 durchschnittlich nur jedem siebenten. Das Bild ist natürlich nicht gleichmäßig. So wurden z. B. in Berlin und seinen Vororten und in Leipzig rund doppelt so viel Konkursanträge abgelehnt wie genehmigt; in Chemnitz, Plauen, Mannheim und Königsberg sind dagegen nur etwa 1/3 bis 1/4 Ablehnungen zu verzeichnen. Besonders ungünstig stehen (wenn man nach Rechtspersönlichkeiten sondert) die Nachlaßkonkurse da, die für die Konkursentwicklung im Kriege immer größere Bedeutung gewinnen. Denn es entfielen

	von Konkursanträgen	auf Nachlaßkonkurse	davon abgelehnt
1912	12 094	2223 = 18.4 %	1147 = 53.8 %
1913	12 756	2268 = 17,8 „	1140 = 50,1 „
1914	10 480	2135 = 20,4 „	1108 = 51.9 „
1915	6 492	2624 = 42.1 „	1283 = 48,9 „
1916	3 831	2316 = 62,0 „	1256 = 54,3 „

Aus der geringen Anzahl der sozusagen normalen Konkurse, die nach Ausscheidung der Nachlaßkonkurse noch verbleiben, muß man den Schluß ziehen, daß durch die „Geschäftsaufsicht" dem Konkursrichter außerordentlich viele und durchaus nicht nur leicht gelagerte Fälle entzogen werden. Die Verschlechterung, die das Konkursmaterial im Jahre 1916 aufweist, zeigt sich nicht nur in den obigen Statistiken, sondern auch in derjenigen der durch Zwangsvergleich beendeten, also wirtschaftlich besonders günstig gelagerten Konkurse, die eine erhebliche Verminderung zeigen. Es wurden nämlich beendet:

	im Reiche		in den Großstädten	
	überhaupt	durch Zwangsvergleich	überhaupt	durch Zwangsvergleich
1913	8363	1830 = 21,9 %	2038	540 = 26,5 %
1913	9088	2092 = 23,0 „	2467	582 = 23,6 „
1914	8600	1783 = 20,7 „	2423	556 = 22,9 „
1915	6027	1254 = 20,8 „	1792	435 = 24.3 „
1916	4335	795 = 18.3 „	1203	272 = 22.6 „

In beiden Fällen ist die Verhältnisziffer niedriger als je seit dem 21jährigen Bestehen der Statistik; ob dabei die außergerichtlichen Zwangsvergleiche, auf die der Bearbeiter der Statistik hinweist, sonderlich mitsprechen, steht zu bezweifeln. Denn für die Geschäftsaufsicht und für den außergerichtlichen Akkord kommen im wesentlichen die gleichen Arten der wirtschaftlichen Erkrankung in Frage, und es ist anzunehmen, daß zurzeit die Geschäftsaufsicht den Akkord vollständig in den Hintergrund drängt.

STEUERBELASTUNG. Angesichts des Wendepunktes, den der Weltkrieg für die Steuerbelastung der Staatsbürger bedeutet, ist eine Statistik über die Gemeindesteuern der preußischen Städte und Landgemeinden im Jahre 1911, welche die Statistische Korrespondenz jetzt veröffentlicht, von Interesse. Es seien ihr folgende Ziffern entnommen:

	Indirekte Staatssteuern			Direkte Staatssteuern			Gemeindesteuern*)	
	Millionen M.	M. auf 1 Einw.	% der Gesamtsteuern	Millionen M.	M. auf 1 Einw.	% der Gesamtsteuern	Millionen M.	M. auf 1 Einw.
insgesamt	77,6	2,03	8,65	815,9	21,30	90,96	897,0	23,41
davon								
Städte	59,8	3,11	9,40	573,0	29,78	90,05	636,3	33,07
Landgemeinden	17,8	0,93	6,82	242,9	12,74	93,16	260,7	13,67

*) einschließlich der überwiesenen.

Digitized by Google

Die Erhebungen umfassen 38,3 Millionen von rund 40½ Millionen Personen in Preußen (es fehlen die Gutsbezirke), die sich ziemlich gleichmäßig auf Städte und Landgemeinden verteilen. Im gleichen Jahre 1911 erbrachte die Staatseinkommensteuer in den Städten 229,2, auf dem Lande 76,6 Mill. M., d. i. auf den Kopf 12,15 bzw. 3,66 M. Von den direkten Steuern entfällt stets (außer bei den kleinsten Gemeinden) wesentlich mehr als die Hälfte auf die Einkommensteuer, ¼ bis ⅓ auf Grund- und Gebäudesteuer; von den indirekten fast die Hälfte auf die Umsatzsteuer und je etwa ⅐ auf Wertzuwachs- und Biersteuern. — Eine wertvolle Ergänzung dieses Bildes für den größten süddeutschen Einzelstaat stellt eine Statistik dar, welche die Zeitschrift des K. Bayerischen Statistischen Landesamts veröffentlicht. Die Statistik reicht mehr als ¾ Jahrhundert zurück, bis etwa in die Zeit also, in der die Nachwehen der napoleonischen Kriege so ziemlich überwunden waren. Es seien ihr folgende Ziffern entnommen:

Jahr	Direkte Steuern Millionen M.	M. auf 1 Einw.	Jahr	Direkte Steuern Millionen M.	M. auf 1 Einw.
1837/38	11,28	2,61	1912	71,54	10,23
1855/56	15,86	3,48	1913	74,71	10,85
1881	23,36	4,40	1914	74,85	10,87
1899	34,55	5,68	1915	72,60	10,54
1906	42,97	6,54	1916	98,82	14,35

Das zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Steuern hat sich seit der Steuerverbesserung von 1910 völlig verschoben; die Einkommensteuer erbrachte vorher nur 5—10 % des Gesamtaufkommens an direkten Steuern, jetzt ist ihr Anteil auf 60—70% gestiegen. Ein Vergleich mit der Steuerbelastung in Preußen ist nicht gut möglich, einesteils wegen der erwähnten späten Einführung einer neuzeitlichen Einkommensteuer, anderenteils wegen der Tatsache, daß wichtige direkte Steuern, z. B. die Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuern, in Bayern dem Staate, in Preußen den Gemeinden zufallen. Immerhin sei erwähnt, daß z. B. im Jahre 1916 in Bayern (Einwohnerzahl von 1910: 6,9 Millionen) die Einkommensteuer allein 67,11 Mill. M. erbrachte, in Preußen (40,2 Millionen Einwohner) 610,74 Mill. M.

BAUGENOSSENSCHAFTEN. Angesichts der Bedeutung, die man den Baugenossenschaften für die kommende Zeit des Friedens beimißt, sind einige Angaben wertvoll, die das jüngst erschienene Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich über sie enthält. Es ist das erste Mal, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen an dieser Stelle behandelt werden. Den Zusammenstellungen seien die folgenden, etwas lückenhaften Ziffern entnommen:

	Betriebskapital (in Mill. M.)		Auf je 100 M. gesamtes Betriebskapital entfällt		Auf je 100 M. fremd. Kap. entfallen					
	eigenes	fremdes	eigenes	fremdes	Hypotheken	unkündb. Schuldverschrb.	Abzahlungen	kündbare Anleihen	Sparanlagen	sonstige Schulden
Genossenschaften	74,99	667,92	10,0	89,3	85,1	2,9	1,4	3,3	4,4	2,9
Ges. m. b. H. und Akt.-Gesellsch.	4,89	32,38	11,0	72,7	83,1	0,8	0,6	4,3	0,7	10,5

Das Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital ist demnach, wie nicht anders zu erwarten, bei den Genossenschaften ungünstiger (11,2 %) als bei den Gesellschaften anderer Art (15,3 %). Das will aber nicht besagen, daß die fremden Gelder dort weniger gesichert sind als hier. Denn das Garantiekapital erfährt bei den Genossenschaften eine wertvolle Ergänzung durch die Haftung der Mitglieder. Die Hypothekenschuld beläuft sich bei den Genossenschaften auf fast 76 %, bei den G. m. b. H. und Aktiengesellschaften nur auf etwa 61 % der gesamten Betriebskapitalien. Letztere sind allerdings aus den

Digitized by Google

Angaben des Jahrbuches nur auf Umwegen zu ermitteln, denn eigentümlicherweise ist die Summe der eigenen und der fremden Betriebsmittel nicht gleich dem gesamten Betriebskapital. Eine Erklärung für diese sonderbare Tatsache fehlt leider. Im übrigen ergibt sich aus den Tafeln, daß die Bedeutung der gemeinnützigen Bauvereinigungen zurzeit noch nicht sonderlich groß ist. Genauere Angaben liegen über etwa ¾ von ihnen vor, die bisher zusammen rund 32 000 Häuser erbaut haben gegenüber rund 6¼ Millionen allein in Preußen vorhandenen Gebäuden. Auch die Hypothekensummen sind relativ geringfügig; denn allein Hypothekenbanken, preußische Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften besitzen zurzeit fast 25 Milliarden M. Hypotheken, während die Häuser der gemeinnützigen Bauvereinigungen nur mit rund 26—27 Mill. M. Hypotheken belastet sind.

DIE SPARKASSEN IM KRIEGE.

Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt die Ergebnisse einer Sondererhebung über den Stand der preußischen Sparkassen am 31. Januar 1918, aus der einige Ziffern hier wiedergegeben seien:

	Einlagen am 31. Januar (alles in Millionen M.)			Zunahme der zinsb. angelegt. Bestände (1917—18)	Angelegt in Inhaber-papieren 31. 1. 18	Zunahme der Inhaberpapiere gegen 1917	
	1916	1917	1918			überhaupt	in %
Staat	13 712,1	14 455,5	17 796,5	3 222,5	7 925,8	2 361,3	42,4
Bz. Düsseldorf	1 593,6	1 671,8	2 152,3	440,1	984,1	291,9	42,2
„ Arnsberg	1 310,9	1 393,5	1 761,3	305,1	672,3	221,3	49,1
„ Schleswig	908,8	940,2	1 077,4	142,9	301,6	105,9	54,1
„ Potsdam	792,0	841,3	1 073,5	238,0	621,9	198,2	46,8

Ueber die gewaltige Zunahme der Einlagen ist hier oft berichtet worden; bemerkenswert aber ist die neueste Entwicklung deshalb, weil, wenn nicht alles trügt, in der allernächsten Zeit zum ersten Male in der Geschichte der preußischen Sparkassen deren Anlage in Inhaberpapieren die Anlage in Hypotheken übertreffen wird. Die laufende Sparkassenstatistik gibt die Hypotheken für Ende 1915 mit 8610,2 Mill. M. an; sie haben während der ersten 1½ Kriegsjahre nur sehr wenig zugenommen (1915 um knapp 60 Mill. M.) und dürften auch seitdem nicht sonderlich gewachsen sein. Bemerkenswert ist auch die starke Leihtätigkeit an öffentliche Anstalten und Körperschaften, d. h. vor allem Gemeinden. Für diesen Zweck wurden 1917 nicht weniger als 800 Mill. M. verwendet.

DIE KLEINEN GESELLSCHAFTEN UND DER KRIEG.

Die Statistik der Bestands- und Kapitaländerungen der deutschen Aktiengesellschaften und der deutschen Gesellschaften m. b. H., die alljährlich in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht wird, befaßt sich u. a. auch mit den Gesellschaften, die zur Liquidation gelangen. Da die Zusammenschlüsse der Aktiengesellschaften seit Jahren unter Ausschluß der Liquidation zu erfolgen pflegen, so handelt es sich bei den liquidierenden Gesellschaften fast ausschließlich um solche Unternehmungen, die erfolglos geblieben sind und sich auflösen, nachdem sie die Klippe des Konkurses glücklich vermieden haben. Eine Ausnahme bilden nur die Grundstücksgesellschaften, die aus formalen Gründen liquidieren (um Kapitalausschüttungen vornehmen zu können), die aber seit Jahren schon für diese Statistik wenig ins Gewicht fallen, z. B. 1913: 4 Gesellschaften mit 5,4, 1914: 4 Gesellschaften mit 12,3 Mill. M. Kapital. Stellt man nun die liquidierenden Gesellschaften für das laufende Jahrzehnt zusammen — viel älter ist die Statistik nicht —, so ergibt sich das folgende Bild:

Digitized by Google

	liqu. Aktien-Gesellschaften		liqu. Gesellschaften m. b. H.	
	Zahl	Kapital (Mill. M.)	Zahl	Kapital (Tausend M.)
1910	64	49,7	946	107,9
1911	76	65,7	1180	108,9
1912	58	46,9	1222	127,8
1913	56	58,2	1377	127,4
1914	60	67,6	1044	93,8
1915	32	39,7	670	54,7
1916	41	19,2	754	89,8

Es ist auffallend, wie stark das Durchschnittskapital der liquidierenden Gesellschaften im Kriege gesunken ist. Bei den Aktiengesellschaften ist dies in der Ziffer pro 1915 durch eine große Liquidation mit 20 Mill. M., bei den G. m. b. H. in der Ziffer pro 1916 durch einzelne größere Auflösungen im letzten Viertel des Jahres teilweise verdeckt; scheidet man diese besonderen Fälle aus, so tritt das Sterben der Kleinen im Kriege deutlich hervor.

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Der Wirtschaftskrieg. (Zweite Abteilung: Rußland.) Herausgegeben vom Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Bearbeitet von Adolf von Vogel. Jena 1918. Gustav Fischer. (10 M.) — Aus dem Inhalt: Aufhebung der Staatsverträge und ihre Folgen. — Kampfgesetzgebung. — Die deutschfeindliche Bewegung und ihre Einwirkung auf den Wirtschaftskrieg. — Landwirtschaft. — Handel. — Industrie. — Maßnahmen allgemeiner Art zur Hebung des Wirtschaftslebens.

Belgiens Volkswirtschaft. Von Hans Gehrig und Heinrich Waentig. Leipzig und Berlin 1918. B. G. Teubner. (9 M.) — Aus dem Inhalt: Die Entwicklung der belgischen Volkswirtschaft 1715 bis 1908. — Grundlagen der belgischen Volkswirtschaft. — Der Aufbau der belgischen Volkswirtschaft. — Rückblicke und Ausbau.

Bankpraxis. Von Max Strauch. 2. Auflage. Stuttgart 1918. Chr. Bekersche Verlagsbuchhandlung. (100 S.) — Aus dem Inhalt: Allgemeine Dienstordnung. — Coupons, Talons. — Depot. — Effekten. — Kasse. — Kredite. — Wechsel. — Buchhaltung.

Verhandlungen der Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz in Budapest 1916. Veröffentlichungen der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine. Leipzig 1917. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung. (10 M.) — Aus dem Inhalt: Die Frage der Rechtsannäherung. — Die Gestaltung des Eisenbahn-Güterverkehrs und der Eisenbahn-Gütertarife. — Die Frage der Binnenschiffahrt auf den natürlichen Wasserstraßen und der mitteleuropäischen Kanäle. — Die Frage der gemeinsamen Handelspolitik.

Grundriß der Sozialökonomik. V. Abteilung; I. Teil: Handel. Bearbeitet von H. Sieveking und J. Hirsch. Tübingen 1918. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (8,80 M.) — Aus dem Inhalt: Entwicklung, Wesen und Bedeutung des Handels. — Organisation und Formen des Handels und der staatlichen Binnenhandelspolitik.

Die finanzielle Mobilmachung Oesterreichs und ihr Ausbau bis 1918. Von Dr. Stefan von Müller. Berlin 1918. Leopold Weiß. (174 S.) — Aus dem Inhalt: Das Moratorium. — Die Geschäftsaufsicht. — Die Banken. — Die Börse. — Die Kriegskosten und ihre Aufbringung. — Die Steuern. — Die Kriegsgewinnsteuer.

Die staatliche Elektrizitätsversorgung Deutschlands. Von Dr. August Jung. Jena 1918. Gustav Fischer. (4 M.) — Aus dem Inhalt: Die bisherige Elektrizitätsversorgung Deutschlands. — Die

Digitized by Google

volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizitätsversorgung. — Ist der Staat die berufenste Stelle zur Ausübung der Elektrizitäts-Großversorgung?

Die Entwicklung der deutschen und französischen Großbanken im Zusammenhang mit der Entwicklung der Nationalwirtschaft. Von Dr. Walter Huth. Berlin 1918. Franz Siemenroth. (6,50 M.) — Aus dem Inhalt: — Die Crédit-Mobilier-Epoche. — Die Konzentrationsbewegung im deutschen und französischen Bankwesen. — Die deutschen und französischen Großbanken im Dienste der Nationalwirtschaft. — Das deutsche und französische Bankwesen im Weltkriege.

Gegenwartsfragen des Völkerrechts. Von Dr. Karl Strupp. Gotha 1918. Friedrich Andreas Perthes A.-G. (2 M.) — Aus dem Inhalt: Vom Wesen und Inhalt des Völkerrechts. — Das Problem des Bundes der Staaten. — Das Kriegsverhütungsrecht der Gegenwart. — Die Freiheit der Meere.

Das eherne Rentengesetz. Von Dr. Ernst Ruzicka. Wien 1917, Manz'sche Buchhandlung. (125 S.) — Aus dem Inhalt: Valuta. Wechselkurse. Stützung. — Inflation. — Staatsrenteninflation. — Ehernes Rentengesetz. — Feststellung der Rentenkapazität. — Rohentwurf eines fünfjährigen Moratoriums der Notenbanken.

Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften Band II 1917 18. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin. (36 M.) — Das Werk enthält, wie gewohnt, eingehende Informationen über jede in Deutschland existierende Aktien-Gesellschaft, auch über diejenigen Unternehmungen, deren Werte an keiner Börse notiert sind. Mit seiner Reichhaltigkeit des Inhalts verbindet das Werk eine geradezu mustergültige Zuverlässigkeit in der Berichterstattung.

Die Entscheidung des Reichsgerichts vom 11. Januar 1918 und die Essersche Kritik des Urteils des Oberlandesgerichts Cöln vom 28. März 1917. Bonn 1918. A. Marcus & E. Webers Verlag (0,50 M.).

Einführung in die Buchführung. Von Georg Obst. Leipzig 1917. Carl Ernst Poeschel (165 S.). — Aus dem Inhalt: Die einfache Buchführung. — Die erweiterte einfache Buchführung. — Die doppelte Buchführung. — Die kameralistische (Verwaltungs-) Buchführung.

Schweizerische Finanzrückschau 1914—1917. Vom Schweizerischen Bankverein, Basel (125 S.). — Aus dem Inhalt: Die wirtschaftliche Lage. — Außenhandel. — Exportindustrien. — Industrieergebnisse. — Die finanzielle Lage. — Geldmarkt. — Devisenmarkt. — Börse.

Die öffentlich-rechtliche Belastung der deutschen Industrie. Von Dr. Max Nürnberg. Karlsruhe i. B. 1917. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag (2,40 M.). — Aus dem Inhalt: Die Notwendigkeit einer Untersuchung der Lastenverhältnisse. — Die bisherigen Untersuchungsmethoden. — Eine neue Methode.

Das Vermögen als Besteuerungsgrundlage in Oesterreich. Von Dr. Emanuel H. Vogel. Wien, Moritz Perles (42 S.). — Aus dem Inhalt: Das Volksvermögen. — Das steuerpflichtige Vermögen. — Das steuerlich erfaßbare Vermögen.

Uebermäßiger Kriegsgewinn. (Nr. 6 der Schriften des Hansabundes.) Berlin-Wilmersdorf 1917. Eduard Trewendts Nachfolger (2,50 M.). — Enthält Erörterungen im Beirat des Preußischen Kriegswucheramtes.

Der internationale Kredit- und Zahlungsverkehr. Von Dr. Leist. Leipzig 1914. G. A. Gloeckner (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Die Geldforderungspapiere. — Die Warenpapiere. — Die Grundformen des internationalen Kredit- und Zahlungsverkehrs.

Die Praxis der Handelspolitik. Von Max Schippel. Berlin 1917. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. (115 S.). — Aus dem Inhalt: Umfang und Betätigungskreis der Handelspolitik. — Freihandel und Meistbegünstigung. — Zoll und Freihandel in der Wareneinfuhr.

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat April (von 1914 bis 1918).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
7. April															
1918	2527,5 (2408,7)	1529,6	2,9	14202,8	6,0	89,3	1998,4	180,0	94,8	11917,0	7595,0	569,6	−7307,0	21,2	5
1917	2548,1 (2531,9)	350,2	4,8	9941 6	8,8	102,8	1066,8	180,0	90,1	8558,9	4819,9	374,2	−5105,8	29,8	5
1916	2504,6 (2460,9)	906,0	14,4	5189,8	11,7	34,4	291,0	180,0	85,5	6674.8	1727,4	284,3	−2699,7	37,5	5
1915	2387,4 (2347,4)	589 5	30,6	4341.0	23,9	17,1	196,1	180,0	80,6	5378,5	1787,7	159,0	−1821,0	44,2	5
1914	1581,9 (1272,7)	59,3	29,2	1137,3	71.1	303,5	218,0	180,0	74,5	2217,6	895,6	32,7	+ 2 8	71,3	4
15. April															
1918	2528,2 (2408,8)	1468,5	3,3	13964,8	6,4	84,3	1996,8	180,0	94,8	11727,2	7375,4	674,9	−7177,2	21,6	5
1917	2548,7 (2532,3)	444,1	5,9	9552,3	10,5	104,1	1088,2	180,0	90,1	8359,6	4691,8	432,2	−4810,9	30,5	5
1916	2504,8 (2461,1)	809,2	17,5	5226,1	12,3	35,6	366,8	180,0	85,5	6534.3	1857,8	314,7	−2652,9	38,3	5
1915	2401,8 (2355,4)	946.2	39,6	3551,9	23,8	26,6	190,1	180,0	80,6	5125,6	1643,6	149,8	−1188,0	47,1	5
1914	1627,4 (1310,7)	65,4	40,8	939,7	83,2	267.1	214,6	180,0	74,5	2037,0	914,0	32,6	+ 246,5	79,8	4
23. April															
1918	2464,7 (2314,8)	1472.7	6,9	12698,7	7,2	85,8	1976,7	180,0	94,8	11564,0	6298,9	575,0	−7069,7	21,3	5
1917	2549,1 (2532,4)	550,4	8,8	8484,8	9,3	105,2	1088,0	180,0	90,1	8144,9	4014,3	366,2	−4486,6	31,3	5
1916	2503,8 (2461,5)	990,7	19,8	4717,6	10,8	43,5	409,6	180,0	85,5	6479,4	1649,6	301,4	−2415,0	38,6	5
1915	2411,9 (2361,8)	799 1	24,1	3434,8	18,3	23,5	185,5	180,0	80,6	5055,0	1431,4	168,1	−1252,0	47,3	5
1914	1691,6 (1353,5)	76,8	48 6	870,2	54,2	246,9	221,6	180,0	74,5	1915,2	1007.1	33,2	+ 451 9	88,3	4
29 April															
1918	2464,8 (2345,0)	1543,2	2,1	13887,8	8,7	86,7	1912,0	180,0	94,8	11820,8	7055,1	754,6	−7260,7	20,9	5
1917	2549,2 (2532,5)	509,2	3,2	8714,8	13,2	112,8	1081,2	180,0	90,1	8315,4	3981,0	417,0	−4703,8	30,7	5
1916	2503.9 (2461,7)	939,0	9,0	5138,1	12,1	49,3	375,6	180,0	85,5	6696,9	1736,9	327,7	−2695 0	37,4	5
1915	2416,7 (2368,5)	765,5	11,4	3787,9	19,3	21,2	179,8	180,0	80,6	5310,3	1463,9	170,1	−1563,7	45,6	5
1914	1656,9 (1321,0)	67,5	11,4	924,7	90,1	244,8	219,3	180,0	74,5	2101,3	825.0	33,9	+ 184.5	78.8	4

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1914 Reichs- und Darlehnskassenscheine.
***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt 550 Mill. M., am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im April 1918.

Aktiva. (In 1000 Mark.) **Passiva.**

	April 1918	Metall-bestand	Kassen-scheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Grund-kapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Noten-reserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 527 515	1 529 559	2 916	14 202 759	5 983	89 291	1 998 421	180 000	94 828	11 917 046	7 595 003	—	569 570	—7 307 056	—
	15.	2 528 188	1 468 469	3 343	13 964 814	6 355	84 344	1 996 822	180 000	94 828	11 727 198	7 375 418	—	674 888	—7 177 201	—
	23.	2 464 725	1 472 703	6 907	12 698 699	7 238	85 782	1 976 673	180 000	94 828	11 561 031	6 298 883	—	574 985	—7 069 696	—
	30.	2 464 796	1 513 195	2 074	13 887 788	8 710	86 736	1 911 991	180 000	94 828	11 820 793	7 055 105	—	754 567	—7 260 728	—
Bayerische Notenbank	7.	29 549	1 624	6 384	47 812	2 259	1 905	3 619	7 500	3 750	68 384	8 285	—	5 233	+ 1 173	127
	15.	29 547	1 311	6 786	46 876	2 266	1 919	3 703	7 500	3 750	68 274	7 777	—	5 107	+ 1 370	213
	23.	29 548	1 275	4 851	46 066	2 385	1 936	4 582	7 500	3 750	67 651	7 285	—	4 457	+ 23	255
	30.	29 548	1 319	5 436	44 629	2 812	1 916	4 662	7 500	3 750	67 694	6 808	—	4 570	+ 609	334
Sächsische Bank	7.	29 145	7 118	14 037	21 057	41 233	13 132	12 979	30 000	7 500	41 523	34 837	20 317	4 522	+ 25 548	9
	15.	27 424	8 676	9 684	20 458	41 538	12 377	12 139	30 000	7 500	40 013	33 349	19 129	2 303	+ 22 542	1
	23.	24 211	9 837	8 465	19 536	45 234	11 586	11 457	30 000	7 500	41 079	31 207	18 263	2 326	+ 18 205	2
	30.	28 209	8 015	7 806	18 325	43 070	13 817	8 710	30 000	7 500	40 353	29 754	18 048	2 298	+ 20 448	1
Württembergische Bank	7.	8 576	1 030	7 396	24 760	22 046	3 098	13 780	9 000	1 957	24 790	43 132	120	1 687	+ 2 212	102
	15.	8 584	2 255	6 970	25 855	20 867	3 098	17 647	9 000	1 957	24 600	47 837	120	1 761	+ 3 209	375
	23.	8 584	3 590	7 815	27 389	17 481	3 098	15 089	9 000	1 957	24 233	45 916	120	1 820	+ 5 756	261
	30.	8 589	2 048	6 115	28 305	18 400	3 098	9 205	9 000	1 957	23 939	38 897	120	1 847	+ 2 813	95
Badische Bank	7.	6 344	3 194	7 010	18 105	4 604	5 909	39 598	9 000	2 250	26 493	45 289	—	1 733	+ 55	1
	15.	6 344	3 335	6 479	19 262	4 605	6 174	39 398	9 000	2 250	26 207	46 323	—	1 817	— 49	—
	23.	6 343	3 371	6 231	21 000	4 830	2 321	45 077	9 000	2 250	25 943	49 186	—	1 894	+ 2	4
	30.	6 344	3 253	5 761	19 742	5 230	3 149	42 934	9 000	2 250	25 309	47 911	—	1 943	+ 49	2
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 601 129	1 542 525	37 743	14 314 493	76 125	113 335	2 068 400	235 500	110 285	12 073 236	7 726 546	20 437	582 745	—	—
	15.	2 600 087	1 484 043	33 262	14 077 265	75 631	107 912	2 069 709	235 500	110 285	11 886 292	7 510 704	19 249	685 876	—	—
	23.	2 533 411	1 490 776	34 269	12 812 740	77 168	104 723	2 052 878	235 500	110 285	11 722 937	6 432 477	18 383	585 482	—	—
	30.	2 537 486	1 557 830	27 192	13 998 789	78 222	108 716	1 977 505	235 500	110 285	11 978 088	7 178 475	18 168	765 225	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im April (von 1914—1918). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-diskont %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1918 April 3.	61,43	59,31	113,50	48,00	36,29	150,27	31,88	17	5
„ 10	60,44	56,87	102,07	47,88	40,08	132,19	31,01	18	5
„ 17.	61,00	58,31	105,95	47,89	39,95	138,23	31,56	17 3/4	5
„ 24.	61,01	56,72	104,84	48,41	34,83	140,15	31,05	17 3/4	5
1917 April 4.	54,70	39,25	123,31	38,90	50,12	128,97	34,24	19 1/8	5 1/2
„ 11.	54,93	37,60	123,62	38,63	49,39	128,86	34,75	19 1/2	5
„ 18.	55 07	37,58	124,04	38,11	54,77	124,54	35,40	19 3/4	5
„ 25.	55,25	37,47	114,44	38,23	52,45	117,25	35,47	20 7/8	5
1916 April 5	56,47	38,19	96,14	33,88	69,92	87,75	41,04	26	5
„ 12.	57,92	33,19	90,55	33,66	68,80	79,96	42,71	29 3/4	5
„ 19.	57,97	33,19	87,91	34,03	59,18	86,65	42,38	29 1/8	5
„ 26.	58,92	33,19	88,40	34,10	61,72	85,47	43,27	29 3/8	5
1915 April 7.	53,75	35,82	138,76	34,94	105,27	97,65	37,26	18 3/8	5
„ 14.	55,31	47,86	137,81	34,59	104,16	102,97	39,18	18 7/8	5
„ 21.	55,64	47,81	144,32	34,33	125,41	88,75	39,76	18 1/2	5
„ 28.	55,31	51,06	146,69	34,60	132,07	87,03	39,08	17 7/8	5
1914 April 1.	39,01	11,15	46,69	29,50	27,67	39,82	27,97	41 3/8	3
„ 8.	36,03	11,15	43,50	29,47	19,63	42,33	25,01	40 3/8	3
„ 15	36,24	11,15	41,98	29,02	19,24	41,86	25,66	42	3
„ 22.	36,89	11,05	41,16	28,63	18,80	42,42	26,71	43 5/8	3
„ 29.	36,76	11,05	42,46	28,88	19,02	43,13	26,34	42 3/8	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im April (von 1914—1918). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl.-Guthab.	unverfallene Wechs.	gestund Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen		Noten-deck. in %[3]	Bank-disk. %
								staatl.	priv.		
4. 4. 18.	5375,1[1]	255,0	1173,9	1816,7	1103,4	19178,9	25847,9	83,9	3126,3	21,8	5
11. 4. 18.	5376,3[1]	255,1	1221,4	1583,3	1100,8	19808,6	26086,8	57,2	3297,0	21,6	5
18. 4. 18.	5377,7[1]	255,6	1231,4	1441,2	1099,6	20037,0	26231,8	42,0	3213,5	21,5	5
25. 4. 18.	5378,9[1]	256,1	1286,7	1397,3	1097,2	20278,8	26305,3	55,8	3313,3	21,4	5
5. 4. 17.	5213,6[1]	261,2	762,1	604,4	1266,0	13215,1	18749,4	86,1	2410,0	29,2	5
12 4. 17.	5222,3[1]	259,6	780,3	493,1	1261,9	13137,6	18844,1	91,0	2510,4	29,1	5
19. 4. 17.	5232,5[1]	257,9	792,2	495,2	1257,0	13539,4	19001,7	97,2	2442,5	28,9	5
26. 4. 17.	5242,2[1]	256,6	841,1	500,4	1252,6	13542,5	19009,9	122,1	2508,8	28,9	5
6. 4. 16.	4986,4	362,7	711,7	366,2	1646,2	9254,3	15154,6	45,9	1994,3	35,3	5
13. 4. 16.	4893,3	359,3	781,2	380,7	1617,3	9272,4	15184,0	37,1	1993,8	34,6	5
20. 4. 16.	4899,4	359,7	735,9	418,9	1599,6	9464,5	15239,4	77,9	2036,6	34,5	5
27. 4. 16.	4803,6	358,9	769,5	403,1	1582,1	9569,4	15278,0	43,0	2091,9	33,8	5
1. 4. 15.	4251,0	378,0	—	2940,1	—	5753,0	11272,8	74,0	2380,0	41,1	5
8. 4. 15.	4253,4	377,5	—	2906,5	—	5962,6	11422,7	63,8	2407,9	40,5	5
15. 4. 15.	4228,0	377,0	—	2884,6	—	6066,6	11500,6	101,7	2323,9	40,0	5
22. 4. 15.	4191,9	376,3	—	2809,1	—	6098,5	11539,9	53,9	2329,3	39,6	5
29. 4. 15.	4169,0	376,7	—	2788,7	—	6190,3	11584,4	43,0	2317,3	39,2	5
2. 4. 14.	3615,6	626,8	—	1654,4	—	989,7	5950,4	158,5	618,7	71,3	3 1/2
9. 4. 14.	3627,3	622,7	—	1440,8	—	986,3	5943,3	182,8	547,2	71,5	3 1/2
16. 4. 14.	3638,3	620,7	—	1419,8	—	970,1	5921,9	180,2	553,7	71,9	3 1/2
23. 4. 14.	3643,9	628,3	—	1424,5	—	957,8	5805,1	178,2	686,1	73,6	3 1/2
30. 4. 14.	3646,4	629,6	—	1647,7	—	949,0	6038,1	123,5	631,1	70,8	3 1/2

[1] Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).

[2] Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (25. April 1918: 15850 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 25. April 1918: 3385 Mill. Frcs.).

[3] Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Niederländische Bank.

Wochenausweise von Oktober bis Dezember 1916—1917 (in 1000 Fl.)

Ausweis-Tag			Metall: Gold	Metall: Silber	Wechselbestand	Darlehen	Laufende Rechnungen (Saldo)	Notenumlauf	Nicht metallisch gedeckte Noten	Bankdiskont %
1917	Okt.	6.	675 916	7 214	67 541	70 078	65 399	816 307	133 180	4½
	„	13.	685 021	7 331	74 892	69 977	79 531	815 593	123 241	4½
	„	20.	685 569	7 380	72 138	78 869	84 358	820 702	127 753	4½
	„	27.	685 230	7 386	64 248	82 743	62 639	824 973	132 357	4½
	Nov.	3.	683 724	7 290	72 542	95 129	56 281	863 057	172 043	4½
	„	10.	683 703	7 121	72 915	88 617	57 297	855 221	164 397	4½
	„	17.	693 969	7 159	74 584	93 190	62 485	856 958	155 830	4½
	„	24.	692 377	6 883	66 631	91 965	60 104	852 847	153 587	4½
	Dez.	1.	700 105	6 802	54 903	104 795	50 317	872 983	166 076	4½
	„	8.	699 508	6 836	60 520	94 314	50 843	867 659	161 315	4½
	„	15.	694 417	6 946	67 837	88 423	39 586	865 867	164 504	4½
	„	22.	698 663	7 001	69 985	92 809	49 557	866 538	160 874	4½
	„	29.	698 233	7 028	81 819	107 448	53 632	890 273	185 012	4½
1916	Okt.	7.	587 354	6 189	113 452	59 986	96 605	708 521	114 978	4½
	„	14.	584 677	6 273	102 042	73 122	88 072	715 453	124 503	4½
	„	21.	583 658	6 410	106 855	73 737	89 312	715 965	125 897	4½
	„	28.	583 642	6 531	107 042	68 560	73 632	730 338	140 165	4½
	Nov.	4.	585 201	6 318	78 510	82 536	48 173	744 709	153 190	4½
	„	11.	584 157	6 450	75 840	80 734	47 493	740 458	149 851	4½
	„	18.	582 121	6 541	81 395	74 951	45 824	738 544	149 882	4½
	„	25	584 591	6 725	76 294	74 948	45 992	736 284	144 968	4½
	Dez.	2.	585 142	6 626	66 996	86 395	36 747	746 774	155 006	4½
	„	9.	584 126	6 855	58 184	85 239	34 710	740 642	149 661	4½
	„	16.	590 523	6 948	61 020	86 078	53 895	733 316	135 845	4½
	„	23.	587 613	7 157	64 585	77 433	54 905	728 640	133 870	4½
	„	30	587 602	6 985	74 709	97 082	54 577	758379	163 792	4½

Société Générale de Belgique (Noten-Abteilung)

Wochenausweise von Oktober bis Dezember 1916—1917 (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag			Metall u. deutsches Geld	Guthaben im Ausland	Darlehen: an belg. Provinzen	Darlehen: geg. Ausl.-Guthaben	Darlehen: sonstige	Wechsel	Giroguthaben	Notenumlauf
1917.	Okt.	11.	26,2	447,3	480,0	90,9	2,7	100,4	91,9	1045,3
	„	18.	28,8	447,3	480,0	90,9	2,7	97,7	91,2	1045,8
	„	25.	28,5	447,1	480,0	91,1	2,7	93,0	83,9	1048,1
	„	31.	29,4	448,4	480,0	91,1	2,7	93,7	85,7	1048,9
	Nov.	8.	29,7	447,2	480,0	92,3	2,7	105,7	90,3	1056,6
	„	15.	44,3	447,1	480,0	92,3	2,7	105,4	80,9	1080,9
	„	22.	47,8	448,4	480,0	92,3	2,7	113,9	90,9	1084,1
	„	29.	46,1	448,3	480,0	92,4	2,6	120,3	96,4	1083,1
	Dez.	6.	47,4	448,1	480,0	92,6	2,6	124,9	101,7	1083,6
	„	13.	100,5	448,0	480,0	92,6	2,6	126,9	124,4	1117,0
	„	20.	24,8	522,7	480,0	93,0	2,6	125,1	119,4	1118,6
	„	27.	Ausweis nicht bekannt geworden.							
1916.	Okt.	5.	24,4	309,1	480,0	72,5	5,2	40,1	110,2	813,3
	„	12.	44,0	307,2	480,0	74,5	5,1	39,3	111,9	828,3
	„	19.	44,6	308,2	480,0	76,0	3,8	36,1	110,1	828,7
	„	26.	44,5	307,8	480,0	76,4	3,8	40,3	114,3	828,4
	„	31.	44,4	307,6	480,0	76,6	3,8	41,7	115,2	828,6
	Nov.	7.	43,5	307,5	480,0	76,7	3,7	44,0	118,6	827,2
	„	14.	Ausweis nicht bekannt geworden.							
	„	23.	29,6	322,0	480,0	77,3	3,7	40,7	106,0	837,6
	„	30	30,3	321,9	480,0	77,4	3,7	38,4	101,0	840,9
	Dez.	7.	28,7	321,7	480,0	77,6	3,7	36,3	89,4	848,8
	„	14.	28,5	322,8	480,0	77,8	3,7	39,5	100,8	841,6
	„	21.	29,2	322,5	480,0	81,3	3,7	61,2	115,3	852,9
	„	28.	28,9	322,3	480,0	81,4	3,7	61,7	118,3	850,0

Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee, für Redaktion verantwortlich: Wolfgang Fernbach, Berlin. Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Digitized by Google

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäftsbericht für das Jahr 1917.

Unter dem frischen Eindruck der jüngsten, von beispiellosen Erfolgen gekrönten Taten unseres Heeres an der Westfront wenden wir unseren Blick dankerfüllt zu den bewunderungswürdigen Leistungen der deutschen Waffenmacht zu Lande und zu Wasser im verflossenen Jahre zurück, die uns die Schwelle des neuen Jahres in einer so viel günstigeren Lage als Ende 1916 haben überschreiten lassen, obwohl die Zahl unserer Feinde sich weiter vermehrt und ihre Macht insbesondere durch den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika eine ins Gewicht fallende Verstärkung erfahren hatte. Rußland ist zusammengebrochen und wird im Innern durch furchtbare Revolutionsstürme erschüttert, Rumänien, jeder Hoffnung auf Sieg beraubt, zum Frieden genötigt, Italien, nachdem es durch einen wuchtigen Schlag alle bisher errungenen Vorteile verloren hat, militärisch und wirtschaftlich hart bedrängt. Die anderen Mitglieder der Entente führen den Krieg zwar noch fort, unverkennbar hat aber durch die Wirkungen des U-Boot-Krieges und die geistige Ueberlegenheit unserer Heerführung ihre Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz sich bedeutend ungünstiger gestaltet und ihre wirtschaftliche Not eine bedrohliche Höhe erreicht. Unter diesen Verhältnissen dürfen wir hoffen, daß der Krieg in nicht zu ferner Zeit zu einem uns günstigen Abschluß gelangen wird, und mehr und mehr richtet sich das Augenmerk unserer wirtschaftlichen Maßnahmen auf die Vorbereitung der kommenden Friedenswirtschaft.

Im Vordergrunde der Erörterungen steht hierbei die Frage der zukünftigen Regelung der Staatsfinanzen. Wenn auch zu erhoffen ist, daß der dabei mit Vorliebe behandelte Gedanke einer einmaligen starken Vermögensabgabe zum Zwecke der Schuldentilgung aus Rücksichten auf die unheilvollen Folgen, die seine Durchführung für unsre Volkswirtschaft nach sich ziehen würde, wie auch aus Rücksichten der steuerlichen Gerechtigkeit fallen gelassen werden wird, so wird doch die unvermeidlich starke Steuerbelastung des Einkommens wie auch des Besitzes neben hohen Verkehrs-, Produktions- und Konsumsteuern der deutschen Volkswirtschaft Lasten aufbürden, die sie nur dann wird tragen können, wenn, wie wir bereits im vorjährigen Berichte ausführten, ein wesentlicher Teil der aber- als ungeheuer gewachsenen Kriegskosten auf die Feinde abgewälzt wird und der Unternehmungsgeist nicht erstickt und der Intelligenz freie Bahn zur Entfaltung gelassen wird.

Da die Vorbedingungen unserer Wirtschaftsführung im vergangenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben, so weisen auch die Erscheinungen, die sie gezeitigt hat, wohl eine Vertiefung, aber keine Abweichung gegen diejenigen des Vorjahres auf. Wir können deshalb hier auf ihre eingehende Besprechung in unseren früheren Geschäft-berichten Bezug nehmen. Hervorheben möchten wir nur, daß die staatlichen Eingriffe in die private Wirtschaftsführung eine weitere Ausdehnung erfahren haben. Wenn dies auch für die Kriegszeit als eine durch unseren Abschluß von der Außenwelt bedingte staatliche Notwendigkeit hinzunehmen war, so muß doch dem sich mehr und mehr geltend machenden Bestreben, solche Eingriffe auch für einen längeren Zeitraum nach Beendigung des Krieges bestehen zu lassen oder gar noch auszudehnen, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Nie hat sich die Ueberlegenheit der Privatwirtschaft über die Staatswirtschaft denjenigen, die einen Einblick in die wirtschaftlichen Betriebe genommen haben, deutlicher gezeigt als im gegenwärtigen Kriege. Darum muß vor der Ausdehnung des Staatsbetriebes, sei es auch nur in der Form des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes, aufs eindringlichste gewarnt werden. Nur die freie Betätigung in Handel und Industrie kann die Wunden heilen, die uns der Krieg geschlagen hat. Von besonderer Wichtigkeit wird hierfür auch sein, daß der Einfluß der privatwirtschaftlichen Forderungen an das feindliche Ausland weit mehr, als dies bisher geschehen, unter die Gewährleistung der feindlichen Regierungen gestellt wird.

Die Ernte an Brotgetreide war im Jahre 1917 mittelgut, die an Hackfrüchten gut; dagegen blieb die Ernte an Futtermitteln hinter den Erwartungen zurück, so daß der Viehbestand noch weiter eingeschränkt werden mußte. Im allgemeinen sind die Ernährungsverhältnisse besser geworden, als sie vor einem Jahre waren, trotz zahlreicher und oft berechtigter Klagen über Mängel der Organisation in der Verteilung der Lebensmittel und in der Belieferung einzelner Gebiete, zumal der großen Städte.

Schwer aber lastet die Teuerung der Lebensmittel und aller Gebrauchsgegenstände auf der Bevölkerung, soweit sie in ihren Einnahmen auf feststehende Bezüge angewiesen ist, während für die Arbeiterbevölkerung die Folgen dieser Preissteigerung erheblich gemildert sind durch die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften und die dadurch hoch gestiegenen Lohnsätze. Ueberdies waren die Arbeitgeber nachdrücklich bemüht, nicht nur durch finanzielle Beihilfen, sondern auch durch eigene Organisationen den Arbeitnehmern die Beschaffung ihres Bedarfs an Lebensmitteln zu erleichtern. Wie stark der Bedarf an Arbeitskräften ist, zeigt die Statistik des Arbeitsmarktes. Sie weist im Verhältnis zu den offenen Stellen einen dauernden Rückgang der Arbeitsgesuche auf, nicht nur der männlichen, der sich ja schon durch die Einziehungen zum Heere erklärt, sondern auch in der Zahl der weiblichen, die vom Mai bis Oktober ununterbrochen hinter der Zahl der offenen Stellen zurückgeblieben ist, während vor einem Jahre noch ein Ueberangebot von weiblichen Arbeitskräften ausgewiesen wurde. An Gelegenheit zu hochbezahlter Arbeit hat es also nicht gefehlt.

Zu den bemerkenswertesten Zeichen der Zeit gehört der schon im vorigen Bericht erörterte, im abgelaufenen Jahr aber noch weit stärker hervorgetretene Zusammenschluß verwandter oder sich ergänzender Betriebe, der teils freiwillig, teils durch staatlichen Zwang, wie z. B. in der Seifen- und in der Schuhwaren-Industrie, erfolgt ist, und der einen besonders großen Umfang im Bankgewerbe, in der Schwerindustrie, in der Kaliindustrie, bei den Versicherungsgesellschaften und bei den Brauereien annahm.

Auf manchen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat die Kriegszeit zu Einrichtungen geführt, die einem längst überwundenen Zustande der wirtschaftlichen Entwickelung angehören. Das gilt insbesondere von der Wiederherstellung des behördlichen Genehmigungszwanges für die Gründung von Gesellschaften und für Kapitalserhöhungen, sobald der Betrag von 300 000 M. überschritten wird. Diese nur durch den Krieg gerechtfertigte Maßregel wird voraussichtlich auch nach Friedensschluß zunächst beibehalten werden müssen, um wenigstens in der ersten Zeit nach dem Kriege den Kapitalmarkt im allgemeinen Interesse vor unzeitgemäßer Inanspruchnahme zu schützen. Die Genehmigungspflicht für die Gründung wirtschaftlicher Unternehmungen steht aber im Widerspruch zu Geist und Wesen der wirtschaftlichen Entwickung, in der unsere Volkswirtschaft eine so gewaltige Leistungsfähigkeit erlangt hat, und sie wird daher zu beseitigen sein, sobald die Umstände es irgendwie gestatten.

Eine großzügige Maßnahme haben dagegen die Reichsregierung und Volksvertretung getroffen durch das Gesetz über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte nach dem Kriege. Die großen Geldmittel, die der jetzt beschäftigungslos daniederliegenden Reederei als Beihilfen zur Verfügung gestellt werden sollen, werden sie instand setzen, den Wettbewerb mit den feindlichen und neutralen Schiffahrtsunternehmungen erfolgreich aufzunehmen, die, trotz riesiger Verluste durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote, doch ungeheure Gewinne aus der Kriegslage gezogen haben. Dadurch wird aber erst die Voraussetzung geschaffen für die Neubelebung der gesamten Volkswirtschaft, soweit sie mit dem überseeischen Warenhandel zusammenhängt. Auf die gewaltigen Aufgaben, die unserer Seeschiffahrt harren, rüsten sich Reederei und Werftindustrie auch aus eigener Kraft. Die Zahl der Werften hat eine bedeutende Erhöhung erfahren, und auch durch Begründung von Schiffsbeleihungsbanken ist man bestrebt, den Schiffbau zu fördern. So kann das deutsche Volk darauf rechnen, daß sich bald nach Friedensschluß sein Außenhandel wieder neu beleben wird, dem hierbei auch unsere langgedehnten Grenzen und die zahlreichen internationalen Eisenbahnverbindungen von Vorteil sein werden. — Von größter Bedeutung für Deutschlands weltwirtschaft-

Digitized by Google

liche Stellung verspricht auch das in Aussicht stehende Gesetz über die Entschädigungen für die durch den Krieg entstandenen Verluste in unseren Kolonien zu werden, dessen Ziel, die Unternehmungslust im überseeischen Verkehr nicht ermatten zu lassen, schon durch die von der Reichsregierung bewilligte vorläufige Zahlung von Vorschüssen an lebenskräftige Kolonialfirmen eine dankenswerte Förderung erfahren hat.

Die Zusammenfassung der Bearbeitung aller auf Handel, Industrie und Schiffahrt bezüglichen Angelegenheiten in dem neuen Reichswirtschaftsamt entsprach den Wünschen der beteiligten Kreise, welche davon in erhöhtem Maße eine tatkräftige Förderung der deutschen wirtschaftlichen Interessen erwarten.

Unter Berücksichtigung der starken Einschränkung, welche die freie Erwerbstätigkeit durch staatliche Eingriffe in verschiedener Richtung erfahren hat, und der wachsenden Schwierigkeiten, wie sie in Mangel an Rohstoffen, im Mangel an Arbeitskräften und in der unzureichenden Schulung der Ersatzkräfte, schließlich in der allmählich nachlassenden Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen hervortraten, war das Maß der Güter-Erzeugung ein erstaunliches. Die Verkehrsstörungen machten sich, wenn von den vielen Unzuträglichkeiten im privaten Reiseverkehr und den zeitweisen Hemmungen in der Zufuhr von Lebensmitteln abgesehen wird, namentlich in der Montanindustrie geltend. Bei den Steinkohlen- und Braunkohlenzechen sammelten sich große Kohlenvorräte an, die den Verbrauchern nicht rechtzeitig, zum Teil auch gar nicht zugeführt werden konnten. Da die Rüstungsindustrie zunächst, und zwar vollständig versorgt werden mußte, und ihre Ansprüche sich immer steigerten, so gerieten andere Industriezweige in Bedrängnis, und in der ganzen Bevölkerung machte sich die unzureichende Belieferung mit Hausbrandkohlen zeitweise stark fühlbar. Doch gelang es schließlich auch hier, durch entsprechende Maßnahmen diese Störungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Die Steinkohlen- und Braunkohlenindustrie hat im verflossenen Jahre mit gutem Erfolge gearbeitet, obwohl zeitweise die Preise nicht im Einklang mit den erhöhten Selbstkostenstand n. Auch gegenwärtig macht dies Mißverhältnis sich wie ferum geltend. Eine große Tragweite wird für die Entwicklung dieser Industriezweige den neuen Verfahren zur Vergasung der Kohlen und der dadurch gesteigerten Gewinnung von Heiz-, Trieb- und Schmierölen beigelegt, welche unseren Bedarf an ausländischen Produkten dieser Art erheblich einschränken wird.

Dank der starken Konzentration, die in der Eisenindustrie vor dem Kriege stattgefunden hatte und die sich im Berichtsjahre fortgesetzt hat, und dank ihrer technischen Vervollkommnung konnte diese den aufs höchste gesteigerten Anforderungen der Militärverwaltung und der neutralen Länder gerecht werden, und trotz der ununterbrochen anwachsenden Selbstkosten, der vermehrten Aufgaben für Wohlfahrtszwecke und Fürsorge zugunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien sowie ungeachtet der durch den häufigen Wagenmangel verursachten Betriebsstörungen befriedigende Erträgnisse erzielen.

Etwas besser als im Jahre 1916 hat sich die Lage des Kalibergbaues gestaltet. Die Erträgnisse sind freilich nach wie vor unbefriedigend, obwohl auch die Kalipreise erhöht worden sind. Auch hier haben sich die Verkehrsstockungen im Eisenbahnbetrieb sehr störend fühlbar gemacht. Trotzdem hat der Kaliabsatz in der deutschen Landwirtschaft eine steigende Richtung genommen. Betrug er für 1913 5,3 Millionen Doppelzentner, so belief er sich im Jahre 1916 auf 6,8 Mill. und im Jahre 1917 auf über 8 Millionen Doppelzentner. Diese günstige Entwicklung und der für die Friedenszeit zu erwartende wesentlich gesteigerte Kalibedarf verursachten starke Käufe von Kaliwerten durch das Publikum und eine so bedeutende Aufwärtsbewegung ihrer Kurse an der Börse, daß ihre Bewertung mit der Rentabilität schwer in Einklang zu bringen ist. Die ganze Lage der Kaliindustrie drängt auf Zusammenschluß der Betriebe hin. Auch die uns nahestehenden Kaliwerke Aschersleben haben gegen Ende des Jahres die Kaliwerke Hattorf in sich aufgenommen.

Eine immer steigende Bedeutung zunächst für die Kriegführung, aber auch für die kommende Friedenszeit, haben eine Reihe neuer Industriezweige gewonnen, deren Gründung wir der Notlage verdanken, in die wir durch die Absperrung vom Auslande versetzt worden sind. Zu ihnen gehören u. a. außer der bereits erwähnten Gewinnung von Mineralölen aus Steinkohle und Braunkohle vor allem der Ersatz von Chilesalpeter durch Luftstickstoff, die Herstellung von Papiergarn aus Holzstoff, das die bisher importierten Faserstoffe wie Jute und Hanf zu ersetzen geeignet ist, ferner die Erzeugung von künstlichem Hartgummi und künstlichem Leder sowie die neuen Verfahren zur Gewinnung von Essigsäure, Azeton, Schwefelsäure und Aluminium. Diese Industrien haben zum Teil bereits einen bedeutenden Umfang angenommen, und es besteht begründete Aussicht, daß sie sich auch nach dem Kriege als lebensfähig erweisen und uns vom Auslande unabhängiger machen werden.

Der Geldmarkt zeigte im verflossenen Jahre dieselben Merkmale, die während der ganzen Kriegszeit beobachtet worden sind. Einen internationalen Geldmarkt, in dem die Geldverhältnisse eines Landes ihren Einfluß auf die Marktlage in den anderen Ländern ausüben, gibt es seit Ausbruch des Krieges nicht mehr. Die einzelnen Geldmärkte stehen selbständig und unberührt durch die Lage des Auslandes nebeneinander da. Sie zeichneten sich alle durch starke Geldflüssigkeit aus. Nur in Schweden trat zeitweise eine gewisse Versteifung ein, so daß gegen Ende des Jahres der Diskontsatz dort bis auf 7% heraufgesetzt wurde. In England konnte er zu Beginn des Jahres von 6 auf 5½% ermäßigt werden; den niedrigsten Satz von 4% hatte Spanien. In Deutschland konnte an dem fast seit Kriegsbeginn bestehenden Diskontsatz von 5% unverändert festgehalten werden, ebenso stellte sich der Privatdiskont während des ganzen Jahres unverändert auf etwa 4⅝%. Sehr verschieden aber zeigte sich die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Kapitalmärkte in den kriegführenden Ländern in bezug auf die zur Deckung der Kriegskosten ausgegebenen Anleihen. Im zusammenbrechenden Rußland versagte die Kaufkraft gegenüber den Staatsanleihen so sehr, daß aus festen inneren Anleihen nur etwa 11 Milliarden Rubel, d. h. nur ein geringer Bruchteil des gesamten Kriegsbedarfs aufgebracht worden sind. Auch in Italien und selbst in Frankreich war der Absatz von Kriegsanleihewerten gering. Italien hat bis Ende 1917 aus vier Kriegsanleihen 8,4 Milliarden Lire erzielt, d. h. 30% seiner Kriegskosten, Frankreich aus drei Kriegsanleihen 32 Milliarden Franken, d. h. etwa 21% seiner Ende Dezember 1917 auf 133 Milliarden Franken angeschwollenen Kriegskosten. England hat 45 Milliarden Mark, d. h. 37% seiner Kriegskosten, durch feste Anleihen gedeckt. Demgegenüber haben in Deutschland die im Jahre 1915 aufgelegten beiden Kriegsanleihen, die sechste und die siebente wieder große Erfolge erzielt, durch die es ermöglicht wurde, daß von den bis Ende 1917 bewilligten Kriegskrediten im Betrage von 109 Milliarden Mark bereits rund 73 Milliarden Mark, oder etwa 67%, durch langfristige Anleihen gedeckt sind. Ein Zeichen der großen in Deutschland bestehenden Geldflüssigkeit ist es, daß auf die im Berichtsjahre zur Zeichnung aufgelegte sechste und siebente Kriegsanleihe nicht nur rund 26 Milliarden Mark gezeichnet wurden, und zwar 13,12 Milliarden Mark auf die sechste und 12,62 Milliarden Mark auf die siebente Anleihe, sondern daß bis zum Schluß des Jahres auf die letztere rund 95% der pflichtgemäß einzuzahlende 50% bar erlegt waren. Auch für die achte Kriegsanleihe läßt sich ein günstiges Ergebnis voraussagen. Daß die Hilfsquellen des deutschen Volkes durch die Aufnahme auch solcher hoher Anleihebeträge keineswegs ausgeschöpft sind, wird durch die zahlreichen Kapitalserhöhungen bestehender und Gründung neuer Erwerbsunternehmungen sowie durch die Statistik der Sparkassen erwiesen. Im Jahre 1917 sind in Neugründungen und Kapitalserhöhungen 1 194 431 000 Mark gegen 616 915 000 Mark im Jahre 1916 angelegt worden. Nach der Schätzung der „Sparkasse" hat der Zuwachs der Sparkassenguthaben nach Abbuchung aller Zeichnungen der Sparer auf Kriegsanleihen, aber einschließlich der Zinsengutschrift, 700 Millionen Mark, im Laufe des Jahres 1917 die außerordentliche Höhe von 3½ Milliarden Mark erreicht.

Dieselbe Erscheinung unausgesetzter Zunahme freien Kapitals zeigt auch der Betrag der den Banken anvertrauten fremden Gelder. Er ist bei allen Banken wesentlich gestiegen und über den Betrag der Vorjahre hinausgewachsen. In welchem Maße das bei der Disconto-Gesellschaft geschehen ist, mag auch für das Jahr 1917 die Fortsetzung der in den früheren Berichten zu Kriegsausbruch veröffentlichten Tabelle über die Depositen in unseren Berliner Wechselstuben und Zweigstellen dartun. Nehmen wir den Depositenbestand vor dem Kriege, am 15. Juli 1914, mit 100% an, so war er am 31. Dezember 1916 auf 119% angewachsen, am 31. Dezember 1917 auf 128%, am 31. Dezember 1916 auf 195%. Die Entwicklung im Jahre 1917 gestaltete sich folgendermaßen:

	Bestand am		1914 m. 100% ang.
Bis 9. Jan. 1917 dritte Einzahl. auf die V. Kriegsanleihe	„ 15. Jan.	1917	193%
	„ 31. „	1917	267%

Digitized by Google

Bestand am	15. Juli	1917	100% angen.
Bis 6. Februar letzte Einzahl. auf die V. Kriegsanleihe	15. Febr.	1917	205%
	28. „	1917	209%
	15. März	1917	226%
	31. „	1917	209%
Vom 31. März bis 27. April erste Einzahlung auf die VI. Kriegsanleihe	14. April	1917	224%
	30. „	1917	214%
	15. Mai	1917	225%
Vom 24. Mai zweite Einzahl. auf die VI. Kriegsanleihe	31. „	1917	223%
	15. Juni	1917	235%
Bis 21. Juni dritte Einzahl. auf die VI. Kriegsanleihe	30. „	1917	240%
	15. Juli	1917	243%
Bis 18. Juli letzte Einzahl auf die VI. Kriegsanleihe	31. „	1917	251%
	15. Aug.	1917	269%
	31. „	1917	266%
	15. Septb.	1917	279%
Vom 29. Septb. bis 27. Okt. erste Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	30. „	1917	269%
	15. Oktbr	1917	283%
	31. „	1917	270%
	15. Novb.	1917	294%
Bis 24. Novb. zweite Einzahl auf die VII. Kriegsanleihe	30. „	1917	283%
	15. Dezbr.	1917	295%
	31. „	1917	297%
Bis 9. Januar 1918 dritte Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	15. Jan.	1918	309%
	31. „	1918	316%
Bis 6. Februar 1918 letzte Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	15. Febr.	1918	341%
	28. „	1918	330%
	15. März	1918	364%

Wenn die Gründe für die vorstehend geschilderte eldflüssigkeit, wie in unserem vorjährigen Bericht darelegt, auch überwiegend auf die Abstoßung ausländischer Werte und die seit Kriegsbeginn eingetretene eschäftigungslosigkeit großer Betriebskapitalien zuickzuführen sind, so ist sie doch teilweise auch durch ne Einkommenssteigerung hervorgerufen worden. Dafür spricht neben dem Ergebnis der Kriegssteuer für e drei ersten Kriegsjahre, das mit über 5 Milliarden ark alle Voranschläge überstieg, das Ergebnis der reußischen Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 917, das gegen das Jahr 1914 ein Mehr von 275,5 Mill. ark ausweist. Und wie das Ergebnis der preußischen ermögenssteuerveranlagung dartut, das für das Jahr 917 eine Vermehrung des Steuereinganges von 17 Mill. ark gegen 1914 ergibt, ist mit ihr auch ein Zuwachs r Ersparnisse verbunden gewesen. Es läßt sich anhmen, daß die Veranlagungen für das Jahr 1918 eitere Steigerungen aufweisen werden.

Wieder hat die Reichsbank sich im abgerfenen Jahre außerordentliche Verdienste um die nanzierung des Krieges und um das deutsche Wirthaftsleben überhaupt erworben. Die Ansprüche, die sie gestellt werden mußten, sind im Jahre 1917 fs neue gewachsen. Die immer höher anschwellenden riegskosten hat sie erfolgreich durch Diskontierung n Reichsschatzanweisungen, die dann später zum allerößten Teil durch die Kriegsanleihen abgelöst wurden, decken gewußt. Dabei hat allerdings die Anlage Wechseln, Schecks und Schatzanweisungen eine geltige Vermehrung erfahren; sie betrug Ende 1917 id 14,5 Milliarden Mark gegen rund 9,5 Milliarden rk Ende 1916. Ebenso ist der Notenumlauf von Milliarden Mark Ende 1916 auf 11½ Milliarden Mark de 1917 gestiegen. Fast verdoppelt haben sich die Reichsbank anvertrauten fremden Gelder, die im ben Zeitraum von 4564 auf 8050 Millionen Mark tiegen sind. Der Zufluß an Gold hat auch im Jahr 7, wenn auch in kleineren Beträgen als in den ausgehenden Jahren, angehalten. Die Reichsbank aber anderseits genötigt, wiederholt erhebliche Bege an Gold ins Ausland abzugeben, sowohl zur Beung unserer Einfuhr, als auch zum Schutz unserer uta. Infolgedessen wird der Goldbestand am Schluß Jahres mit einer Verminderung von 114 Millionen rk gegen Ende 1916 ausgewiesen. Noch immer aber

doppelt so groß, wie er vor Ausbruch des Krieges war. Es darf nicht verkannt werden, daß die stetige Zunahme des Banknotenumlaufes, zu dem noch der namhafte Betrag der Darlehnskassenscheine kommt — 7,7 Milliarden Mark, von denen sich am Ende des Jahres 6,3 Milliarden Mark im freien Verkehr befanden —, ihre bedenklichen Seiten hat, wenngleich die Darlehnskassenscheine ihre eigene vollwertige Deckung besitzen. Will man aber die durch den Krieg herbeigeführten Geldverhältnisse in Deutschland gerecht würdigen, so wird man die Finanzlage in den anderen kriegführenden Ländern zum Vergleich heranziehen müssen. Dem deutschen Notenumlauf von 11 468 Millionen Mark zu Ende 1917 stand eine Metalldeckung von 2588 Millionen Mark (davon Gold 2106 Millionen Mark), d. h. von 22,6% gegenüber, und die Zunahme des Notenumlaufs beträgt seit Ende 1913 rund 9 Milliarden Mark. Demgegenüber betrug zur selben Zeit die Notenausgabe der Bank von Frankreich, die seit Ende 1913 um 16½ Milliarden Franken gewachsen ist, 22 337 Millionen Franken, gedeckt durch den im Lande befindlichen Metallvorrat der Bank von 3562 Millionen Franken, als mit 15,9%. In England ist allerdings der Banknotenumlauf infolge der Bestimmungen der Bank von England auch im Kriege gering geblieben und durch den Metallbestand der Bank überdeckt; doch hat die Bank im Auftrage des Staates neben den Banknoten ein neues Papiergeld, die Currency Notes, ausgegeben, deren Betrag sich Ende 1917 auf 190,3 Millionen Pfund Sterling belief, und die durch einen von der Bank errichteten Goldfonds von 28,5 Millionen Pfund Sterling, also nur mit 14,9%, metallisch gedeckt werden.

Zu den vielen neuen, verantwortungsschweren Aufgaben, die die Reichsbank während des Krieges übernommen hat, gehört auch die Ueberwachung und Vermittlung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln in fremder VWährung und damit auch die Stützung des Markkurses an fremden Plätzen. Die beiden Verordnungen vom 20. Januar 1916 und 8. Februar 1917, welche den gesamten Devisenhandel der Reichsbank und einer beschränkten Zahl von Bankfirmen übertrugen, zu denen auch wir gehören, sowie andere Verordnungen über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande und über Ein- und Ausfuhr haben im allgemeinen bis zum Frühling 1917 die gewünschte Wirkung gehabt, indem die Mark vor stärkerer Entwertung bewahrt und für den Preis der Mark eine gewisse Stetigkeit erzielt wurde. Nachdem aber der Kriegszustand mit Amerika eingetreten war, stellte sich infolge der Ueberschätzung der Bedeutung dieses Ereignisses eine weitgehende Entwertung der Mark im Auslande ein, die ihren Tiefpunkt im letzten Drittel des Oktober 1917 erreichte. Der Erfolg der Offensive gegen Italien sowie die wachsende Erkenntnis, daß Amerika infolge des Mangels an Frachtraum und seiner ungenügenden Kriegsbereitschaft nicht in der Lage ist, von seinen Machtmitteln auf dem europäischen Kriegsschauplatze in wirkungsvoller Weise Gebrauch zu machen, sowie die offen zutage tretende Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses für RuBland führten alsdann zu einem plötzlichen Umschwung. Der Markkurs hob sich bedeutend, und die Valuten der Ententemächte, einschließlich Amerikas, kamen ins Weichen. Erst als die Verhandlungen in Brest-Litowsk ins Stocken gerieten, ließ die Aufwärtsbewegung nach, und vorübergehend trat ein neuer Kursrückgang ein. Diese Entwicklung wird besonders deutlich vergegenwärtigt durch das im Anhang beigefügte Schaubild, welches die Bewegung des Markkurses an einer ausländischen Börse, der von Zürich, als Abweichung von der Parität in Prozenten zur Darstellung bringt.

In bezug auf den Börsenverkehr sind im verflossenen Jahr eine Reihe wichtiger Anordnungen getroffen worden, die dem Handel mit Wertpapieren, der seit Kriegsbeginn einen offiziellen Charakter nicht mehr besaß, wesentliche Erleichterungen gewährten und die Verhältnisse an der Börse dem Zustande, wie er vor Kriegsbeginn bestand, bedeutend genähert haben. Nachdem im Juni 1915 die Großbanken mit Billigung der Reichsbank die Beteiligung am freien Verkehr der Börse aufgenommen hatten und auch amtliche Kursmakler wieder in Tätigkeit getreten waren, gewann unter dem Einfluß der guten Geschäftslage der meisten Industriegesellschaften in den folgenden Jahren der freie Börsenhandel einen so bedeutenden Umfang, daß die zuständigen Körperschaften bei der Staatsregierung wiederholt die Freigabe des Handels in Aktien und die Erlaubnis zur amtlichen Feststellung der Aktienkurse beantragten, durch die man der Gefahr spekulativer Uebertreibungen vorbeugen wollte. Im Oktober 1917 erfolgte zunächst die ministerielle Genehmigung zur Wiederaufnahme der Tätigkeit der Zulassungsstelle für die Notierung junger Aktien von solchen Unternehmungen, deren ältere Aktien bereits vor dem Kriege zum Handel

zember ist dann auch der Handel in Dividendenpapieren mit amtlicher Kursnotierung, jedoch ohne Bekanntgabe der Kurse in der Presse, gestattet worden. Für die festverzinslichen Werte blieb es dagegen bei dem bisherigen Zustande des freien Verkehrs, obwohl angesichts der günstigen Lage des Marktes für die Kriegsanleihen auch hier die Wiederaufnahme der amtlichen Kursnotiz wohl zulässig gewesen wäre. Den mancherlei Unzuträglichkeiten, die sich zu Beginn des amtlichen Börsenhandels zeigten, und die ihren Grund in einigen technischen Mängeln bei der Abwicklung des Verkehrs hatten, ist mittlerweile durch weitere Verordnungen abgeholfen worden.

Der Verkehr an der Berliner Börse zeichnete sich während des ganzen Jahres durch Lebhaftigkeit und eine starke Nachfrage nach Papieren aus, deren Ankauf die Aussicht auf Gewinnmöglichkeiten bot. Wie in den früheren Kriegsjahren stand der Industrieaktienmarkt im Vordergrunde, und die Kurse der meisten Dividendenpapiere bewegten sich bis gegen Ende des Jahres im allgemeinen in steigender Richtung. Um die Jahreswende erhöhte sich im Zusammenhang mit den Friedensaussichten das Interesse auch für die festverzinslichen Werte. Die Kursentwicklung, welche die deutschen Rentenpapiere während des Krieges genommen haben, bietet ein besonderes Interesse namentlich im Vergleich mit der Kursentwicklung der angesehensten französischen und englischen Staatspapiere. Die hier folgende Aufstellung zeigt, wieviel höher das Vertrauen zu den deutschen Staatspapieren als zu den Staatspapieren Englands und Frankreichs ist.

Es notierten: 4% Deutsche 3% Preuß. 3% Franz. 2½% Engl

	Reichsanleihe Konsols	Rente	Konsols
am 30./12. 1913 .	97¼%	76%	85,45%	71⅞%
am 31./12 1917 .	90¾%	72¼%	58½%	54½%

Das Bankgeschäft hat einen befriedigenden Verlauf genommen und bei den meisten Banken zu einer Erhöhung der Dividende auf die Höhe der Friedensdividende und zum Teil darüber hinaus geführt. In noch höherem Maße als in den vorausgegangenen Jahren sind ihm aus dem Zinsgewinne die hauptsächlichsten Einnahmen erwachsen; dies ist aber weniger auf die Spannung zwischen Soll- und Haben-Zinsen, als auf die starke Vermehrung der anzulegenden Gelder zurückzuführen. Der, wie erwähnt, fast bei allen Banken unausgesetzt wachsende Zustrom an fremden Geldern konnte zumeist in Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten oder in Darlehen an die Kriegsgesellschaften, die Kommunen, die kommunalen Verbände und öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute angelegt werden, was insbesondere in der Zunahme von Reports und Lombards bilanzmäßig in die Erscheinung tritt. Für die Gesundheit des deutschen Finanz- und Bankwesens spricht der Umstand, daß — im Gegensatz zu den Verhältnissen in Frankreich, England und Rußland — den Banken weder zugemutet wurde, noch daß sie sich mit Rücksicht auf die Allgemeinheit für verpflichtet zu halten brauchten, große Beträge der Kriegsanleihen für eigene Rechnung zu erwerben. Während die englischen und französischen Banken sich bei jeder Kriegsanleihe mit geradezu ungeheuren Summen belasten mußten, weil die Bevölkerung zu wenig zeichnete, und mit solcher übermäßigen Anlage in langfristigen Werten gegen die einfachsten Grundregeln eines soliden Bankwesens verstießen, haben die deutschen Banken ihre Beteiligung sachgemäß begrenzen können. Dagegen haben sie eine erfolgreiche Vermittlertätigkeit in weitestem Umfange ausgeübt, so daß ihnen ein sehr wesentlicher Teil an den glänzenden Ergebnissen der deutschen Kriegsanleihen zufällt.

Die Emissionstätigkeit der Banken war im Zusammenhang mit Vereinigungsbestrebungen in der Industrie eine regere als im vergangenen Jahre, immerhin hielt sie sich, abgesehen von der erfolgreichen Mitwirkung bei den beiden Kriegsanleihen, in den durch die Verhältnisse bedingten engen Grenzen.

Auch das Kurswechselgeschäft war infolge des im Valutainteresse strenger begrenzten Einfuhrhandels wesentlich eingeschränkter als im Vorjahre. Ebenso litt der Verkehr in ausländischen Coupons unter der Einschränkung, die durch die zunehmende Zahl der infolge Kriegszustandes von der Bezahlung ausgeschlossenen Werte sowie durch die Verringerung des deutschen Besitzstandes an Wertpapieren bedingt wurde.

Die jahrelang fortgesetzten Bestrebungen der Vereinigung Berliner Banken und Bankiers nach festen Abmachungen der deutschen Bankwelt über die Vereinheitlichung der Geschäftsbedingungen haben im Jahre 1917 weitere Fortschritte gemacht. Durch die „Allgemeinen Abmachungen", die zwischen fast allen deutschen Banken und Bankiers vereinbart wurden, und denen sich für das Wertpapiergeschäft alle Berliner Firmen von Ruf und Bedeutung in einer besonderen „Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierhandel" angeschlossen haben, ist nunmehr die Berechnung der Gebühren und Zinsen für alle wichtigen Betätigungen im laufenden Bankverkehr nach einheitlichen Grundsätzen geregelt und einer ungesunden Unterbietung vorgebeugt.

Von den Fortschritten der Konzentration im Bankgewerbe ist bereits oben die Rede gewesen. Die günstigen Aussichten, welche sich im Zusammenhang mit dem Verkaufe der Kriegsereignisse dem Bankgewerbe im Osten bieten, veranlaßten uns, für die Disconto-Gesellschaft neue Stützpunkte im Osten der Monarchie zu schaffen. Im Zusammenhang mit der Uebernahme der Königsberger Vereinsbank, über die wir bereits im Vorjahre berichteten, errichteten wir Filialen in Königsberg i. Pr. und Tilsit, denen im Laufenden Jahre die Eröffnung von Filialen in Stettin, Danzig und Posen folgten. Gleichzeitig übernahmen wir auch in Hannover die dortige Filiale der Vereinsbank in Hamburg, zu der wir das bestehende freundschaftliche Verhältnis weiter ausbauten. Diese Erweiterung unseres unmittelbaren Wirkungsfeldes erfolgte, ohne daß eine Erhöhung des Aktienkapitals erforderlich war. Gegen Ende des Jahres übernahmen wir ferner den Magdeburger Bank-Verein, der mit einem Aktienkapital von 17 Millionen Mark über zahlreiche Niederlassungen verfügte, denen im Westen die Westfälisch-Lippische Vereinsbank A.-G. in Bielefeld, die Westdeutsche Vereinsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien ter Horst & Co. in Münster i. W., den Gronauer Bankverein Ledeboer ter Horst & Co. in Gronau und den Rheiner Bankverein Ledeboer, Driessen & Co. in Rheine i. W. — Der Umtausch der Aktien dieser Banken gegen Kommanditanteile machte diesmal eine Erhöhung des Kommanditkapitals notwendig, die aber auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 10 Millionen Mark beschränkt blieb und durchgeführt werden konnte ohne daß der Kapitalmarkt in Anspruch genommen wurde. Aus den bei diesen Verschmelzungen erzielten Gewinnen, die durch die endgültige Abrechnung früherer Kapitalserhöhungen noch eine kleine Vermehrung erfuhren, konnten wir dem gesetzlichen Reservefonds einen Betrag von 13 052 516,21 Mark zuführen.

Aus dieser Erweiterung unseres Arbeitsgebietes und aus den oben geschilderten dem Bankgewerbe günstigen Verhältnissen konnten wir einen guten Nutzen ziehen, obwohl unsere Verwaltungskosten durch die Erweiterung der Betriebe, wie auch durch mehrfache Gehaltserhöhungen und außerordentliche Zuwendungen an unsere Beamten und deren Familien im Berichtsjahre wiederum eine bedeutende Erhöhung erfahren haben, die um so mehr ins Gewicht fällt, als anderseits Erträgnisse aus den zum Jahresende übernommenen Geschäftsbetrieben, die in die Gewinn- und Verlustrechnung nicht eingestellt sind. Die außerordentlichen Aufwendungen, welche wir für die im Felde stehenden Beamten und ihre Familien seit Kriegsbeginn gemacht haben, belaufen sich auf mehr als 9 300 000 Mark.

Die Schwierigkeiten des Geschäftsbetriebes erfuhren durch weitere Einberufungen von Beamten zum Heeresdienst eine so gewaltige Steigerung, daß trotz der hingebenden Tätigkeit aller unserer Beamten eine ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte nur noch schwer durchzuführen ist.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse haben 606 Angestellte, das I. Klasse 61 Angestellte erhalten. Gefallen sind 253 Angestellte. Ein Verzeichnis dieser Tapferen, deren Andenken wir stets in Ehren halten und deren Namen wie bereits früher mitgeteilt, den kommenden Geschlechtern an sichtbarer Stelle in unserer Bank auf einer Ehrentafel verkündet werden sollen, ist diesem Berichte beigefügt.

Der Verkehr mit unserer Londoner Zweigniederlassung war im laufenden Jahre noch stärker als im vorhergehenden Jahre eingeschränkt. Die Filiale mußte die sämtlichen, bei ihr ruhenden Wertpapiere bei den englischen Behörden zur Anmeldung bringen. Dadurch wurde der Verkauf von Wertpapieren zunächst verhindert. Als dann mit Genehmigung der englischen Regierung Verkäufe wieder stattfinden konnten, zeigte sich, daß inzwischen die amerikanische und auch die südafrikanische Regierung gesetzliche Maßnahmen getroffen hatten, welche Verkäufe von amerikanischen und südafrikanischen Werten ausschlossen und daher die ganze Verkaufsgenehmigung größtenteils illusorisch machten. Inzwischen ist ein Teil der bei unserer Londoner Niederlassung ruhenden Wertpapiere aus dem Gewahrsam durch die englische Regierung entweder in den der Bank von England oder den Schwabacher Treuhänders für das feindliche Vermögen übergeführt worden. Im Juni 1917 wurden die Gebäude der deutschen Banken in London zwangsweise verkauft. Hierbei erlitten wir einen nicht unerheblichen Verlust, der in unserer diesjährigen Bilanz bereits berücksichtigt ist. Angaben über ihren sonstigen Vermögensstand darf unsere Filiale auch in diesem Jahre nicht machen.

und wir haben deswegen, ebenso wie in den früheren Jahren, bei der Aufmachung unserer Bilanz nur den Saldo eingestellt, der sich aus unseren Büchern für unsere Rechnungsverhältnisse mit der Zweigniederlassung ergab.

Die Lage der deutschen Ueberseebanken ist durch die im Berichtsjahre erfolgten Kriegserklärungen von China, Siam und Brasilien besonders schwierig geworden. Eine genauere Kenntnis der Verhältnisse, wie sie sich in den Tätigkeitsgebieten der Ueberseebanken gestaltet haben, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht gewinnen. Gleichwohl hat die Brasilianische Bank für Deutschland auch für das Jahr 1916/17 eine Dividende von 8% und die Bank für Chile und Deutschland für das Jahr 1916 eine solche von 6% erklären können. Eine bedeutungsvolle Erweiterung der Beziehungen beider vorgenannten Banken ist dadurch herbeigeführt worden, daß sich von unseren österreichisch-ungarischen Geschäftsfreunden die Oesterreichische Credit-Anstalt in Wien und die Ungarische Allgemeine Creditbank in Budapest an denselben eine Kapitalbeteiligung gesichert haben und demnächst in deren Verwaltung miteintreten werden. Die Tätigkeit der Deutsch-Asiatischen Bank ist seit der Kriegserklärung Chinas auch in China auf die Abwicklung der schwebenden Geschäfte unter einem Zwangsverwalter beschränkt. Eine Bilanz hat seit dem Ausbruch des Krieges nicht aufgestellt werden können. Das letztere gilt auch von der Deutschen Afrikabank, über deren Tätigkeit im Berichtsjahre gar keine Nachrichten eingegangen sind.

Unser bulgarisches Tochterinstitut, die Kreditbank in Sofia, hat sich infolge des ständig gewachsenen Umfanges ihrer Geschäftstätigkeit veranlaßt gesehen, im vergangenen Jahre ihr mit Leva 4 000 000 eingezahltes Aktienkapital durch Einberufung der noch ausstehenden Leva 2 000 000 auf den vollen Betrag von Leva 6 000 000 zu bringen und das Kapital durch Ausgabe weiterer Leva 4 000 000 vorläufig mit 30% eingezahlter, ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigter Aktien auf Leva 10 000 000 zu erhöhen. Das laufende Geschäft der Bank hat sich weiter in sehr befriedigender Weise entwickelt. Gegen Ende des Jahres hat die Bank eine Filiale in Uesküb errichtet, welche ihr besonderes Augenmerk auf die Entwickelung des Handels zwischen Deutschland und den Bulgarien neuangegliederten Teilen Mazedoniens richten wird. Uns selbst war auch im vergangenen Jahre durch den Zusammenhang mit der Kreditbank und durch unsere vielfachen Beziehungen zu den leitenden Kreisen des bulgarischen Wirtschaftslebens Gelegenheit zu nützlicher Betätigung geboten.

Auch die Banca Generala Romana in Bukarest hat, soweit es die schwierigen Verhältnisse in Rumänien zuließen, sich günstig entwickelt und in ihrer Liquidität gute Fortschritte gemacht. Sie war indessen bisher nicht in der Lage, einen Abschluß vorzulegen, da die gänzliche Ungewißheit über das Schicksal ihrer von der rumänischen Regierung verschleppten Depots eine zuverlässige Vermögensaufstellung nicht ermöglicht. Von der Verteilung einer Dividende wird sie auch für das Jahr 1917 absehen müssen. Durch die erhebliche Ausdehnung ihrer willig aufgenommenen Notenemission, die sich zurzeit auf etwa 1200 Millionen Lei beläuft, hat sie für Deutschland wie auch für Rumänien wichtige wirtschaftliche Aufgaben erfüllt.

Die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft ist, wie in den früheren Kriegsjahren, aus Mangel an Nachrichten über ihre Unternehmungen in Südwestafrika auch jetzt nicht in der Lage, eine Bilanz für 1916/17 vorzulegen und ist durch die Reichsregierung bis auf weiteres von dieser Verpflichtung entbunden worden.

Dasselbe gilt von der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, die gleichfalls von der Verpflichtung zur Aufstellung der Bilanz für das Jahr 1916 befreit worden ist.

Infolge des im Berichtsjahre eingetretenen offenen Kriegszustandes nicht nur mit den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch mit einem großen Teil Südamerikas, ist die Verbindung mit der Betriebsdirektion der Großen Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft in Caracas völlig unterbrochen worden. Eine Dividendenerklärung kann infolgedessen nicht abgegeben werden, jedoch besteht kein Grund zu der Annahme, daß in den Verhältnissen der Großen Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft wesentliche Aenderungen eingetreten sind. Auch für das laufende Jahr wird daher mit einem den Vorjahren entsprechenden Ergebnis (3%) gerechnet werden können.

Eine ordnungsmäßige Berichterstattung der Verwaltung der Neu-Guinea Compagnie hat im Berichtsjahre nicht stattgefunden. Wenn somit auch ein deutschen Pflanzungsunternehmens nicht vorliegt, so läßt sich doch aus den vereinzelt eingegangenen Berichten sowie aus Zeitungsnachrichten des Südseegebietes entnehmen, daß die Pflanzungen eine weitere erfreuliche Entwicklung genommen und günstige Resultate erzielt haben.

Unter den in der Bilanz ausgewiesenen Stiftungen hat die Dr. Arthur Salomon-Stiftung durch eine neue Zuwendung des Stifters eine Erhöhung erfahren. Wir sprechen auch an dieser Stelle namens unserer Beamtenschaft dem Stifter herzlichen Dank aus.

Mit tiefem Schmerze gedenken wir des Verlustes, den wir durch das Hinscheiden unseres treubewährten langjährigen Mitarbeiters, des Herrn Syndikus Dr. Walter Schlauch, im vergangenen Jahre erlitten haben. Sein Andenken wird von uns allen in hohen Ehren gehalten werden.

Der Abschluß gestattet die Verteilung eines Gewinnes von 11% auf das Kommanditkapital von 310 000 000 M.

Der **Rohgewinn** beläuft sich einschließlich des Gewinnvortrags aus 1916 von M. 1 236 226,49 auf . .	M. 66 435 710,09
Hiervon sind abzusetzen die Verwaltungskosten, Steuern usw. mit . .	„ 26 045 125,59
Es wird vorgeschlagen, von verbleibenden	M. 40 390 611,50
als Gewinnanteil von 11% auf die Kommanditanteile sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber und des Aufsicht-rats zu verwenden	M. 38 140 541,27
für Talonsteuer zurückzustellen . .	„ 310 000,—
an die David Hansemannsche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft zu überweisen	„ 400 000,—
der Allgemeinen (gesetzlichen) Reserve zu überweisen	„ 947 453,76
und auf neue Rechnung vorzutragen	„ 292 619,47
	M. 40 390 611,50

Das **Kommanditkapital** hat sich um M. 10 000 000 erhöht und beträgt nunmehr M. 310 000 000. Die **Allgemeine Reserve** hat aus den bei den Kapitalerhöhungen vom 29. Mai 1914 und 10. Dezember 1917 erzielten Buchgewinnen einen Zuwachs von M. 13 052 516,24 erfahren. Wir haben derselben zur Abrundung einen weiteren Betrag von M. 947 453,76 aus der diesjährigen Gewinnrechnung zugeführt, so daß die Allgemeine Reserve nunmehr M. 109 000 000 beträgt. Die **Besondere Reserve** ist mit M. 25 000 000 unverändert geblieben. Beide Reserven zusammen betragen M. 134 000 000, Kapital und Reserven M. 444 000 000.

Unberücksichtigt bleibt hierbei die Reserve, welche sich aus dem Besitz der zum Nennwert in die Bilanz eingesetzten M. 60 000 000 Aktien der Norddeutschen Bank in Hamburg und M. 100 000 000 Aktien des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Cöln ergibt, deren gesamte Aktien sich in unserer Hand befinden.

Das **Eigenkapital** der Disconto-Gesellschaft stellt sich nunmehr wie folgt:

Aktienkapital der Disconto-Gesellschaft	M. 310 000 000,—
Bilanzmäßige Reserven der Disconto-Gesellschaft	„ 134 000 000,—
Bilanzmäßige Reserven der Norddeutschen Bank in Hamburg . . .	„ 18 800 000,—
Bilanzmäßige Reserven des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Cöln	„ 10 000 000,—
Zusammen Kapital und bilanzmäßige Reserven	M. 472 800 000,—

Eine Gemeinschaftsbilanz der drei Gesellschaften nebst Gewinn- und Verlustrechnung fügen wir diesem Berichte bei.

Unser Bankgebäudekonto hat infolge der oben dargelegten Erweiterung unserer Geschäftsbetriebe eine Erhöhung erfahren, während das Konto der sonstigen Liegenschaften infolge der Veräußerung des mit der Rheinischen Bank seinerzeit übernommenen Bankgebäudes in Essen sich ermäßigte.

Durch die beantragte Ueberweisung an die Pensionskasse wird ihr Vermögensbestand auf die Höhe von M. 5 328 199,— gebracht werden.

Die von uns für die Versicherung unserer Angestellten bei dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) aufgewendeten Beträge sind in gewohnter Weise unter den Verwaltungskosten gebucht.

Digitized by Google

Im **Wechselverkehr** betrugen: der Umsatz Mark 18 791 027 018,77 (1916 M. 12 828 876 081,52), die Zahl

der Wechsel 1 227 168 (1916: 999 532), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels M. 15 311,96 (1916: Mark 12 834,88). Am 31. Dezember 1917 beliefen sich die Bestände an Wechseln auf M. 1 618 213 211,93 (1916: M. 831 392 992,21).

Die Umsätze in unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr einbegriffen.

Der Reinertrag aus **Coupons** usw. belief sich auf M. 769 988,35 gegen M. 692 307,64 im Jahre 1916.

Der **Verkehr in Wertpapieren,** in dem auch die verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten einbegriffen sind, im Kommissionsgeschäft, für Konsortial- und eigene Rechnung betrug Mark 5 533 619 720,50 (1916: M. 3 700 681 723,78), wovon auf die dem Wertpapier zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von M. 658 073 526,16 (1916: M. 631 816 787,12) entfiel.

Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren M. 77 391 256,43 gegen M. 60 102 278,71 im Jahre 1916, an Konsortial-Beteiligungen M. 45 503 189,89 gegen Mark 41 482 667,51 im Jahre 1916 zusammen M. 122 897 446,32 gegen M. 104 584 946,22 im Jahre 1916.

Der Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1917 abzuliefernden Wertpapieren (Reports) und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere betrug Mark 289 047 153,56 gegen M. 131 250 035,36 im Vorjahre. Das Konto umfaßt auch die unserer Kundschaft zum Zwecke der Zeichnung deutscher Kriegsanleihe unter Verpfändung der letzteren gewährten Vorschüsse, sowie die gedeckten Darlehen an Kommunen, Kommunalverbände und öffentlich-rechtliche Kreditgesellschaften.

Aus dem Effektengeschäft, aus den eigenen Wertpapieren und aus den Konsortialgeschäften haben wir auch in diesem Jahre ein Erträgnis in die Gewinn- und Verlustrechnung nicht eingestellt, dasselbe vielmehr zu einer Minderbewertung unserer Aktiven und zur Stellung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonderrücklage für zu entrichtende Kriegssteuer verwendet.

Wir übernahmen u. a. folgende Wertpapiere oder beteiligten uns an deren Uebernahme durch eine Gemeinschaft:

Festverzinsliche Werte:

4% Magdeburger Stadtanleihe von 1913, Ausgabe III und IV,
5% Teilschuldverschreibungen der Lothringer Hütten- und Bergwerks-Verein A.-G.,
5% Teilschuldverschreibungen der „Westfalia" Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Portland-Cement und Wasserkalk.

Aktien:

Neue Aktien der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation,
Neue Aktien der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig,
Neue Aktien der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft,
Aktien der Aluminium Bergbau und Industrie-Aktiengesellschaft, Budapest,
Neue Aktien der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, München,
Neue Aktien der Chemischen Fabriken Weiler-ter-Meer,
Neue Aktien der Farbwerke Franz Rasquin A. G.,
Aktien der „Freia" Braunkohlenwerke Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Gothaer Waggonfabrik A. G.,
Neue Aktien der Großen Leipziger Straßenbahn,
Neue Aktien der Kreditbank in Sofia,
Neue Stamm-Aktien der Linke-Hofmann-Werke, Aktien-Gesellschaft,
Aktien der Lothringer Hütten- u. Bergwerks-Verein A. G.,
Neue Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G.,
Neue Aktien der Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke,
Neue Aktien des Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerkes,
Neue Aktien der Rheinischen Stahlwerke,
Neue Aktien der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft,
Aktien der Spiegelmanufaktur Waldhof Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Textilose- u. Kunstweberei Claviez A.G.,
Neue Aktien der Ungarischen Stickstoffdünger-Industrie A. G.,
Neue Aktien der Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister & Co.

Außerdem führten wir folgende Wertpapiere an der Börse zu Berlin ein:

Neue Aktien:

Gebr. Böhler & Co. Aktiengesellschaft,
Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk,
Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken,
Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft,
Ludwig Loewe & Co. Actiengesellschaft,
Gothaer Waggonfabrik Aktiengesellschaft.

Unsere **Niederlassungen, Zweigstellen** und Wechselstuben befinden sich in günstiger Weiterentwicklung. Die Zweigstellen in Höchst a. M. und Ommenburg, deren einstweilige Schließung wir im vorigen Bericht erwähnten, sind im laufenden Jahre gelöscht worden.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg hat auf ihr Aktienkapital von 60 Millionen Mark für das Jahr 1917 einen Gewinn von 10% verteilt, der in unserer diesjährigen Gewinnabrechnung erscheint.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein Aktiengesellschaft in Cöln verteilt auf sein Aktienkapital von 100 Millionen Mark für das Jahr 1917 einen Gewinn von 7% der ebenfalls in unsere diesjährige Gewinnrechnung eingestellt ist.

Der Gewinn aus der dauernden Beteiligung an anderen befreundeten Banken enthält nur die im Jahre 1917 tatsächlich vereinnahmten Erträgnisse für das Geschäftsjahr 1916 bzw. 1916/17, und zwar erzielten:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 8%. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. 6%. — Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft 8%. — Stahl & Federer Aktiengesellschaft 6%. — Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschafft A.-G. 5½%. — Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. 6%. — Magdeburger Bank-Verein 5½%. — Geestemünder Bank 7%. — Brasilianische Bank für Deutschland 8%. — Bank für Chile und Deutschland 6%. — Banca Generala Romana 0%. — Kreditbank in Sofia 6%. — Compagnie Commerciale Belge ancienneament H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen 6% für die bevorrechtigten Aktien und 7% für die Stammaktien, und Fr. 6 für jeden Genußschein.

Die Compagnie Commerciale Belge ancienneament H. Albert de Bary & Co., Antwerpen, hat auch im laufenden Jahre trotz der für sie besonders schwierigen Verhältnisse wiederum ein recht befriedigendes Ergebnis erzielt, das ihr gestattet, für das Jahr 1917 für die Aktien wie auch für die Genußscheine die vorjährigen Dividenden aufrechtzuerhalten.

Die Summe der Beteiligungen an diesen Banken belief sich Ende 1917 auf M. 51 167 999,95 gegen Mark 56 681 820,35 Ende 1916. Die auf sie für das Geschäftsjahr 1916 bzw. 1916/17 entfallenden und im Berichtsjahre vereinnahmten Gewinnanteile betragen Mark 2 663 819,26 gegen M. 2 917 461,82 im Vorjahre.

Die **Einlagen auf provisionsfreier Rechnung** betrugen am Schlusse des Berichtsjahres M. 1 573 931 222,81 gegen M. 757 949 776,06 am Schlusse des Jahres 1916.

Der **Laufende Rechnungsverkehr** ergab:

	1916	1917
Schuldner am Schlusse d. Jahres	M. 665 266 486,55	M. 533 451 738,07
Gläubiger am Schlusse d. Jahres	„ 1 296 312 210,03	„ 886 634 070,51

Der Umschlag im gesamten laufenden Rechnungsverkehr, einschließlich der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, betrug M. 101 067 923 775,11 gegen Mark 72 113 501 026,26 im Jahre 1916.

Die Zahl der laufenden Rechnungen betrug am Schlusse des Jahres 1917 126 626 gegen 80 939 im Jahre 1916. Von diesen Rechnungen waren mit Wertpapier-Hinterlegung verbunden am Schlusse des Jahres 1917 66 945 gegen 51 613 im Jahre 1916.

Die in den Passiven aufgeführten **Akzepte und Schecks** betrugen M. 68 408 862,47 gegen M. 41 838 967,99 im Jahre 1916.

Die **Aval- und Bürgschaftsforderungen,** denen der gleiche Betrag von **Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen** gegenübersteht, beliefen sich am 31. Dezember 1917 auf M. 206 883 029,81 gegen M. 136 869 322,38 im Jahre 1916.

Wechsel- und Zinsen-Konto ergaben einschließlich des Gewinns auf Kurswechsel einen Ertrag von Mark 35 264 075,47 im Jahre 1917 gegen M. 29 271 911,38 im Jahre 1916.

Die erworbene **Provision** stellte sich auf Mark 13 501 600,51 gegen M. 11 518 031,38 im Vorjahre.

Der **Umschlag der Kassen** betrug M. 42 015 031 369,90 gegen M. 25 587 956 367,84 im Vorjahre.

Der **Gesamtumschlag** (von einer Seite des Hauptbuches) betrug M. 112 468 659 138,02 gegen Mark 77 263 277 849,07 im Vorjahre. Der Beteiligung von M. 60 000 000 an dem Kommanditkapital der Norddeutschen Bank in Hamburg steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 15 439 500 629,16 von einer Seite des Hauptbuches gegen M. 11 233 111 694,62 im Vorjahre gegenüber. Der Beteiligung von M. 100 000 000 an dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Cöln steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von 17 732 341 000 von einer Seite des Hauptbuches gegen M. 14 369 888 000 im Vorjahre gegenüber. Dem Gesamt-Kapital der Disconto-Gesellschaft entspricht im Jahre 1917 also ein Gesamtumschlag von M. 145 640 500 767,18 von einer Seite des Hauptbuches gegen M. 105 866 277 543,69 im Vorjahre.

Berlin, im April 1918.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

Dr. Salomonsohn. D. von Schinckel. Dr. Russell.
Urbig. Dr. Solmssen. Waller. Dr. Mosler.
Dr. Fischer. Schlieper.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Nachstehend veröffentlichen wir die auf den 31. Dezember 1917 abgeschlossene von der Hauptversammlung genehmigte Vermögensaufstellung nebst Gewinn- und Verlustrechnung.

Der für das Jahr 1917 auf 12% festgesetzte Gewinnanteil kann gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nummer 45

mit 72 Mark für die Aktien über 600 Mark,
„ 144 „ „ „ „ „ 1200 „

vom **12. April** d. J. ab

in **Gelsenkirchen** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft auf Rheinelbe**; in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, der **Deutschen Bank**, der **Dresdner Bank**, dem **Bankhause Wiener Levy & Co.**; in **Aachen** bei der **Dresdner Bank in Aachen**, der **Deutschen Bank Filiale Aachen**; in **Bremen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, der **Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank**, der **Deutschen Bank Filiale Bremen**; in **Cöln** bei dem **Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.**, der **Dresdner Bank in Cöln**, dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.**, dem **Bankhause Deichmann & Co.**, der **Deutschen Bank Filiale Cöln**; in **Düsseldorf** bei dem **Bankhause B. Simons & Co.**, der **Dresdner Bank in Düsseldorf**, der **Deutschen Bank Filiale Düsseldorf**, dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein Düsseldorf A.-G.**; in **Essen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen**, der **Essener Credit-Anstalt**; in **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**, der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**, der **Dresdner Bank in Frankfurt a. M.**, der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt**; in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg**, der **Dresdner Bank in Hamburg**, der **Deutschen Bank Filiale Hamburg**; in **Hannover** bei der **Dresdner Bank Filiale Hannover**, dem **Bankhause Ephraim Meyer & Sohn**; in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und deren Abteilung Becker & Co.**, der **Deutschen Bank Filiale Leipzig**, der **Dresdner Bank in Leipzig**; in **Mülheim-Ruhr** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Mülheim-Ruhr**; in **Brüssel** bei dem **Crédit Général Liégeois**, der **Deutschen Bank Succursale de Bruxelles**; in **Lüttich** bei dem **Crédit Général Liégeois**; in **Luxemburg** bei der **Internationalen Bank in Luxemburg** und dem **Bankhause Werling Lambert & Co.** erhoben worden.

Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1917.

Vermögen	M.	pf.	M.	pf.
a. Bergwerks- und Hüttenabteilung.				
Zeche ver. Rheinelbe u. Alma	M. 17 790 375,81			
„ ver. Stein & Hardenberg	„ 13 189 743,03			
„ Erin	„ 6 119 930,35			
„ Hansa	„ 4 289 147,61			
„ Zollern	„ 11 054 458,27			
„ ver. Germania	„ 5 952 728,25			
„ Monopol	„ 15 288 731,89			
„ Westhausen	„ 6 729 457,14			
„ ver. Bonifacius	„ 15 318 195,14			
„ ver. Hamburg & Franziska	„ 426 276,77			
„ Pluto	„ 15 826 879,32			
Landgewinnungsanlage in der Haard	„ 1 157 486,43			
Hauptkabel-Konto	„ 435 069,27			
Kochofen- u. Gie sereianlage Gelsenkirchen	„ 22 302 321,55			
Kochofenanlage Duisburg	„ 2 658 964,17			
Grubengerechtsame, Grubenbeteilig. u. Grubenbahnen	„ 1,—	138 579 749	—	
b. Aachener Hüttenverein.				
Kohl- u. Walzwerksanlage Rothe Erde	M. 19 141 623,15			
Adolf-Emil-Hütte Esch	„ 45 851 243,76			
Kochofenanlage Esch	„ 11 889 701,16			
„ Deutsch-Oth	„ 3 526 476,22			
Kohlfabrik Eschweiler	„ 1 856 220,77			
Ziegelwerke Düsseldorf	„ 4 541 248,59			
Weiss- u. Feinblechwalzwerk Hüsten	„ 2 100 238,46			
Konto für Grubengerechtsame, Grubenbeteiligung und Grubenanlagen Esch	„ 14 438 575,04	103 345 127	15	
		241 924 876	15	

	M.	pf.
Uebertrag	241 924 876	15
Konto der Beteiligung bei Syndikaten und Verkaufs-Vereinigungen	801 055	—
Konto der Beteiligung bei anderen Gesellschaften	28 388 734	98
Magazin Konto M. 33 091 540,30		
Vorräte-Konto „ 4 525 176,68	37 616 716	98
Konto für Wertpapiere	153 2 839	74
Kassa-Konto	1 764 738	24
Wechsel-Konto	254 107	26
Schuldner: a) Banken M. 58 215 360,82		
b) Sonstige „ 98 134 448,12	156 249 808	94
	482 312 874	29
Verbindlichkeiten.		
Aktien-Kapital-Konto	188 000 000	—
Anleihe Konto	57 129 500	—
Konto d. ausgelosten Schuldverschreibungen	847 500	—
Rücklage Konto	40 447 684	56
Besonderes Rücklage-Konto	12 900 000	—
Entwertungs- und Erneuerungs-Fonds and	5 000 000	—
Beamten- u. Arbeiter-Unterstützungs-Konto	5 251 456	50
Gewinnanteil-Konto	2 530 494	—
Anleihe-Zinsschein-Konto	1 083 007	50
Gläubiger: a) Löhne u. Gefälle M. 13 513 452,99		
b) Hypotheken „ 20 722 177,41		
c) Schulden a. läng. Kündig. „ 2 604 400,—		
d) Beamten-Sparkassenein. „ 9 336 781,71		
e) Sonstige „ 94 208 737,43	140 475 549	54
Gewinn- und Verlust-Konto	28 617 795	39
	482 312 847	29

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	M.	pf
Abschreibungs-Konto	22 425 705	34
Zuweis. z. Entwert- u. Erneuerungs-Bestand	2 500 000	—
Reingewinn	28 617 795	39
	53 573 500	73

Haben.	M.	p
Gewinn-Vortrag aus 1916	3 026 771	59
Rohgewinn	50 546 729	14
	53 573 500	73

Gelsenkirchen, den 11. April 1918.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.
Kirdorf. Funcke.

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1917.

Wir berichten über das achtundvierzigste Geschäftsjahr der Deutschen Bank.

Der russische Koloß, dessen Ländergier und üble innere Verfassung einen so großen Teil der Schuld an dem verbrecherischen Weltkriege getragen hat, ist zusammengebrochen und löst sich in die seit zwei Jahrhunderten zusammengeschweißten, heterogenen Teile auf. In der Schlacht von Tannenberg, drei Wochen nach Kriegsausbruch, standen die sibirischen Armeekorps bereits auf deutschem Boden; ihre Mobilmachung hatte Monate erfordert. Daß die russische Armee seit April von Wladiwostok bis Warschau im Anmarsch war, hatten deutsche Reisende auf der sibirischen Bahn beobachtet. Der Suchomlinow-Prozeß brachte die Bestätigung von vielem, was dem deutschen Generalstab schon vor Kriegsbeginn bekanntgeworden war.

Der Ring ist gesprengt, Deutschland und seine Verbündeten haben den Rücken frei. Geniale Feldherren führen uns auch im Westen dem Sieg und Frieden entgegen.

Wirtschaftlich hat unser Volk gleichfalls Beispielloses geleistet und die schwere Zeit der vollständigen Abschnürung und Einkreisung siegreich überwunden. Die Hoffnung unserer Gegner, uns auszuhungern, ist zuschanden geworden gleich ihrer Erwartung, uns auf die Knie zu zwingen, weil uns eines Tages Streiter oder Rohstoffe ausgehen könnten. Für die Beschaffung von Metallen zum Beispiel stehen wir erst am Beginn der bahnende wirtschaftliche Verkehr und Güteraustausch Mobilmachung der deutschen Vorräte. Der sich mit dem Osten verspricht uns weitgehende Erleichterung und ergänzt was deutsche Erfindungsgabe und deutsche Tüchtigkeit nicht bereits durch Schaffung von Ersatzstoffen, vorübergehend oder auch dauernd, entbehrlich gemacht haben.

Die Ernte war genügend, für Kartoffeln sogar recht gut. Kriegsgefangene ersetzten die Arbeitskräfte, die uns gefehlt hätten. Die beiden Kriegsanleihen des Jahres ergaben 25¾ Milliarden Mark und lieferten die Mittel zur Fortsetzung des uns aufgezwungenen Kampfes. Deutschland allein, von allen Völkern Europas, bringt den größten Teil seiner Kriegskosten durch langbefristete Anleihen auf und ausschließlich im eigenen Lande; jede deutsche Staatsschuld oder Grundschuld gehört einem deutschen Gläubiger, hebt sich also innerhalb der eigenen Volkswirtschaft auf. Abermals und in noch höherer Progression als früher sind die Einlagen in Banken und Sparkassen gewachsen, die letzteren allein um 3,5 Milliarden auf rund 21,5 Milliarden Mark. Es versteht sich, daß diese, in allen am Kriege beteiligten Ländern auffallende Geldansammlung mit der starken Erhöhung des Umlaufs von Papiergeld zusammenhängt, die in Wechselwirkung eine allgemeine Verringerung der Kaufkraft des Geldes bedingt.

Der Bankdiskont betrug während des ganzen Berichtsjahres unverändert 5%. Die Wechselkurse haben sich nach dem russischen Zusammenbruch und in Anbetracht der auch im Auslande wachsenden Erkenntnis, daß wir die Sieger bleiben, sehr erheblich zu Deutschlands Gunsten gebessert. Dagegen verliert das englische Pfund Sterling im neutralen Ausland bereits 20% seines früheren Goldwertes, der französische Franken noch erheblich mehr; italienische Lire sind gar auf weniger als die Hälfte ihres Nennwertes gesunken und sogar der amerikanische Dollar steht an den Börsen der glücklichen und klugen Völker, die dem Weltkrieg fernegeblieben sind, nicht unerheblich unter Goldwert; und zwar trotz der von den Vereinigten Staaten erzielten Riesengewinne an Kriegslieferungen für unsere Feinde und seiner auf Europas Kosten vermehrten Goldvorräte. Aber der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg hat auch für diese die gewonnenen Vorteile umgewandelt in allgemeine Teuerung, schwierige Arbeiterverhältnisse, Forderungen von bis jetzt 22 Milliarden Mark an die Bundesgenossen und den aus politischen Gründen vordem allgemein bekämpften Staatsbetrieb der amerikanischen Eisenbahnen.

Unsere heutigen Feinde haben schon seit der Jahrhundertwende auch auf wirtschaftlichem Gebiet die öffentliche Meinung gegen Deutschland durch Verbreitung falscher Nachrichten vergiftet. Der nahe Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft war in den englischen Blättern längst eine kurshabende falsche Münze, die eifrig in Umlauf gebracht worden ist. Solcher Verhetzung gegenüber dürfen wir einige Kurse vergleichen, aus denen hervorgeht, wie sich die deutsche Wirtschaft sogar unter dieser furchtbaren Belastungsprobe bewährt hat, und wie der Vergleich bei den anderen aussieht.

Kurse		Ende 1913	Ende 1917
3% Deutsche Reichsanleihe		76	70
4% Preußische Consols		98	90
Deutsche Bank		248	243
Disconto-Gesellschaft		186	204
Dresdner Bank		150	172
Anatolische Eisenbahn		117	152
Hamburg Amerika Linie	(Schiffahrt)	133	136
Norddeutscher Lloyd	(Schiffahrt)	116	137
Bochumer Gußstahl	(Eisen)	208	322
Rombacher Hüttenwerke	(Eisen)	148	179
Deutsche Kaliwerke		126	249
Harpener Bergbau	(Kohle)	172	214
Consolidation	(Kohle)	329	386
Ka.towitzer Bergbau	(Kohle)	228	243
Elberfelder Farben	(Chemie)	550	900
Rütgerswerke	(Chemie)	199	224
Siemens & Halske A.-G.		218	230
dagegen:			
4% Russische Anleihe von 1902		90	56
3% Französische Rente in Paris		85	58
Banque de Paris	„	1670	1010
Englische Consols	in London	71¾	54¼
Bank of England	„	237	201
London City & Midland Bank	„	46	40
London & Northwestern Eisenbahn	„	130	93
3% United States (Panama) Bonds	in New York	100	84
Union Pacific Eisenbahn	„	154	114
Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn	„	99	46
aber erst die Kriegsanleihen:			
5% Deutsche Kriegsanleihe	Ausgabekurs:	98	98
5% Englisch-Französische Kriegsanleihe fällig Okt. 1920	„	98	88½

Die Deutschen Kriegsanleihen, von denen jetzt [illegible] Milliarden in Umlauf sind, haben ihren Ausgabekurs behauptet; dagegen ist der vereinigte Britisch-Französische Staatskredit in dem verbündeten Amerika nur zu einem Preise bewertet, der eine Verzinsung von 10 ausdrückt. Dieser öffentliche Kurs ist aber ein sauberer Wertmesser als alle Reden und Reklame.

Unsere eigenen Abschlußzahlen spiegeln die deutsche Wirtschaftslage deutlich wider: der Gesamtumsatz stieg von 129 Milliarden im Vorjahr auf 188 Milliarden, die fremden Gelder und Einlagen erhöhten sich von 3,5 Milliarden auf 5,5 Milliarden; die Gesamtsumme unserer Vermögensaufstellung von 1076 Millionen auf 6309 Millionen. Nur in Höhe von weniger als einem Zehntel sind diese Zunahmen zurückzuführen auf die in unserem vorjährigen Bericht erwähnte Aufnahme des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Creditanstalt. Durch diese Verschmelzung erhöhten sich unser Aktienkapital von 200 auf 275 Millionen, unsere bilanzmäßigen Rücklagen von 181½ auf 225 Millionen Mark.

Unsere Londoner Bankgebäude sind von der englischen Regierung zwangsweise an zwei Kolonialrenten verkauft worden. Trotz eifrigsten Durchsuchens aller Bücher, Briefschaften und Geschäfte der Londoner Niederlassung hat sich nicht der geringste Anlaß zu irgendeinem Vorwurf oder einem Vorwand für völkerrechtswidriges Vorgehen gefunden. Dagegen haben die englischen Behörden sich für berechtigt erachtet, unsere Beamten, auch wenn sie das 55. Lebensjahr überschritten hatten, jahrelang zurückzuhalten in ihrer Freiheit zu berauben. Unsere Telegraphenschlüssel, unsere Auskunftsbücher, unsere Kundenlisten sind uns fortgenommen worden. Das bleibe unvergessen und werde in der ganzen Welt zur Warnung bekannt.

Zu unseren Abschlußzahlen dürfen wir bemerken, daß der Zunahme der fremden Gelder von 2000 Millionen eine mehr als entsprechende Zunahme der flüssig angelegten Mittel gegenübersteht. Das Verhältnis dieser flüssigen Mittel zu den Verpflichtungen hat sich weiter von 84,63% auf 86,98% gehoben.

Der Besitz und die Verpflichtungen unserer Londoner Filiale sind nach den letzten uns bekannten Zahlen in unseren Abschluß aufgenommen.

Digitized by Google

Der Betrag unserer Akzepte ist abermals gesunken. Infolge der gewaltsamen Unterbindung des Weltverkehrs ist unser Akzept vielfach ersetzt worden durch Inanspruchnahme von Bürgschaftskrediten; deren Betrag hat sich von 238 auf 356 Millionen erhöht.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank geführten Kundenrechnungen ist von 380 416 auf 530 767 am Ende des Berichtsjahres gestiegen. Die Vermehrung unserer Kundenzahl ist zu erheblichem Teil durch die Verschmelzung mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Creditanstalt entstanden.

Unseren Bestand an verzinslichen Deutschen Schatzanweisungen haben wir um 70 Millionen auf 201 Millionen erhöht. In diesem Posten sind nur die kurzbefristeten Schatzanweisungen enthalten; die langfristigen finden sich unter den deutschen Anleihen, deren Bestand von 25 Millionen auf 38½ Millionen gewachsen ist. Andere Wertpapiere als diese Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten haben wir nur noch in Höhe von rund 14 Millionen Mark. Die Eigenen Beteiligungen an Gemeinschafts-Unternehmen haben sich durch Abwicklung auf 28 Millionen vermindert. Von der Zunahme der Schuldner entfallen 232 Millionen auf die neuen Filialen in den Provinzen Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen und Posen. Die Vorschüsse auf Waren haben sich vermindert, weil viele der Kriegsgesellschaften, denen die Bewirtschaftung der deutschen Warenvorräte untersteht, allmählich ihren Geldbedarf aus Rücklagen selbst befriedigen konnten.

Unsere Zweiganstalten haben sich durchweg bewährt. Schon heute dürfen wir den Beweis als erbracht ansehen, daß unsere Ausdehnung auf den deutschen Osten ein Schritt in der rechten Richtung gewesen ist. Die Filiale in Sofia hat ihre Tätigkeit im Berichtsjahre aufgenommen. Für die schon vor Kriegsbeginn geplante Filiale in Bukarest haben wir ein geeignetes Bankgebäude gefunden. Die Errichtung einer Niederlassung in Riga haben wir solange verschieben müssen, bis dort Privatbanken der Geschäftsbetrieb gestattet wird.

Auch in diesem Jahre haben wir alle Ausgaben für Neueinrichtung, Abnutzung und bauliche Anpassung unserer Bankgebäude vollständig abgeschrieben.

Der bargeldlose Verkehr hat sich in erfreulicher Weise ausgebreitet. Allerdings bleiben noch viele Einrichtungen in dieser Hinsicht verbesserungsfähig, nicht zum wenigsten die Gebräuche der Behörden selbst. Unseren Beamten erwuchs durch den erhöhten Ueberweisungs- und Scheckverkehr eine kaum zu bewältigende Arbeit, und allen Banken die entsprechenden Mehrausgaben. Unsere Inanspruchnahme im Scheckverkehr hat sich während des Krieges nach Stückzahl und Gesamtbetrag verdoppelt.

Unsere Abteilung zur Vermittlung von Geldsendungen an deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gefangene im feindlichen Ausland, in der über 160 Beamte arbeiten, hat im Jahre 1917 ihre segensreiche Tätigkeit fortgesetzt. Leider wurden in den letzten Monaten des Berichtsjahres infolge der erzwungenen Betriebseinstellung der russischen Banken Auszahlungen in Rußland unmöglich.

Eine sehr große Zahl unserer Beamten dient in den Fronten. Durch Anstellung von Hilfskräften haben wir so gut wie eben möglich unsere Betriebe aufrechterhalten, wenn auch nur dank außerordentlicher, hingebungsvoller Anstrengung aller Mitarbeiter, vom ersten bis zum letzten. Die Zahl der Beamten der Deutschen Bank einschließlich der Vorstandsmitglieder betrug am Jahresschluß 13 322 gegen 10 603 Ende 1916. Als Anlage zu diesem Bericht geben wir wiederum das Verzeichnis der Tapferen aus unserem Kreise, die ihr Leben für das Vaterland lassen mußten. Ihr Andenken bleibt bei uns in Ehren und soll an geeigneter Stelle in unseren Direktionsgebäude verewigt werden.

Wir haben unserer Beamtenschaft auch während des Berichtsjahres durch wiederholte Zulagen die Ueberwindung der herrschenden Teuerung zu erleichtern gesucht und schlagen der Generalver-sammlung vor, den Beamten für ihre außerordentliche Anstrengung und die Ueberlastung durch die Kriegsverhältnisse eine einmalige Zuwendung von 2½ Millionen Mark zu bewilligen. Insgesamt hat alsdann die Deutsche Bank für ihre Beamtenschaft in 1917 über die festen Gehälter und Weihnachts-Zuwendungen hinaus eine Summe von M. 20 721 497 gezahlt.

Dem Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten sind freie für ähnliche Zwecke bestimmte Gelder zugewachsen, die beim Schlesischen Bankverein und bei der Norddeutschen Creditanstalt angesammelt waren.

Für Steuern und Abgaben hatten wir einschließlich der Rücklage für Zinsbogensteuer 7 133 648,97 Mark zu erlegen, gegen M. 5 450 151,91 im Vorjahr.

Die Deutsche Ueberseeische Bank hat sich unter sehr schwierigen Verhältnissen abermals gut behauptet und dürfte die gleiche Dividende wie im vorigen Jahre verteilen.

Der Ertrag aus „Dauernden Beteiligungen" und Kommanditen enthält die für 1916 vereinnahmten Dividenden auf unseren Besitz an Aktien:

der Deutschen Ueberseeischen Bank (6%)		
der Deutschen Vereinsbank (6%)	(für 1917	6½%)
der Essener Credit-Anstalt (8½)	(„ „	9%)
der Hannoverschen Bank (7½)	(„ „	8%)
der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank (15%)	(„ „	15%)
der Niederlausitzer Bank A.-G (7%)	(„ „	8%)
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank (10%)	(„ „	12½%)
der Pfälzischen Bank (6%)	(„ „	7%)
der Privatbank zu Gotha (6%)	(„ „	7%)
der Rheinischen Creditbank (6%)	(„ „	7%)
der Württembergischen Vereinsbank (7%)	(„ „	7%)
und der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (12½%	(„ „	15%)

Wie aus dem obigen ersichtlich, können alle diese Institute für das vierte Kriegsjahr den gleichen oder einen höheren Gewinn verteilen, wie für das dritte.

Der starke Rückgang der „Dauernden Beteiligungen" erklärt sich durch die Verschmelzung mit dem Schlesischen Bankverein, dessen Anteile bekanntlich seit 20 Jahren zu sehr erheblichem Teile in unserem Besitz gewesen sind.

Die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft hat 7% Dividende verteilt und sich unter den schwierigen Kriegsverhältnissen voll bewährt. Die Bahnhofanlagen in Haidar-Pascha wurden durch eine Feuersbrunst schwer beschädigt; die Gesellschaft war glücklicherweise gegen solche Zufälle durch Versicherung gedeckt und wird nur von einem erträglichen Schaden betroffen. Die Bagdad Eisenbahn-Gesellschaft konnte aus Mitteln des Reichs den Bau ihrer Strecken, soweit er den Zwecken der Kriegführung dient, fortsetzen. Noch immer harrt die Gesellschaft einer gerechten Lösung der Schwierigkeiten, auf die wir in unserem vorjährigen Bericht hingewiesen haben.

Unsere Petroleum-Unternehmungen haben für die Versorgung, namentlich auch der deutschen Eisenbahnen, des Heeres und der Flotte mit Schmieröl, Treiböl, Benzin und Petroleum abermals kaum zu entbehrende Dienste geleistet. Die Steaua Romana A.-G für Petroleum-Industrie in Bukarest hat die im Vorjahr erwähnten Zerstörungen im wesentlichen wieder gutmachen können, wobei allerdings ihre großen Vorräte an Materialien zum erheblichen Teil aufgebraucht worden sind. Die Grubenbetriebe in der Moldau wie in der Wallachei haben die Friedensausbeute zumeist wieder erreicht. Für die willkürliche Zerstörung unserer Anlagen haben wir seitens des Rumänischen Staates eine bedeutende Entschädigung zu erwarten. Inzwischen ruft die Gesellschaft zur Stärkung ihrer Betriebsmittel für die vorhandenen Aufgaben die Vollzahlung des Aktienkapitals von 100 Millionen Lei ein und verteilt für das Jahr 1916, wie in 1915, eine Dividende von 16%. Auch die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft, die nunmehr unter anderem 50 Millionen Lei vollbezahlte Steaua Romana-Aktien besitzt, hat die Vollzahlung auf ihr Kapital von 35 Millionen Mark einberufen. Das englische Eigentum der Europäischen Petroleum Union G. m. b. H., von deren Kapital die Steaua etwas über die Hälfte besitzt, ist von der britischen Regierung zwangsweise verkauft worden. Auch aus diesem Titel steht der Steaua eine hohe Summe zu, da sowohl die Tankdampfer-Flotte von über 70 000 Tonnen, wie das sonstige in England gelegene Eigentum dieser Gesellschaft, bedeutende Werte darstellt.

Die Ungarische Erdgas-Aktien-Gesellschaft hat im Berichtsjahr die zweite Einzahlung von 30% auf ihr Aktienkapital von 27 Millionen Kronen eingefordert. Die bisher abgeteuften Schächte haben mit einer täglichen Erzeugung von 1½ Millionen Kubikmeter die auf die Entwicklung dieses Unternehmens gesetzten Erwartungen vollauf gerechtfertigt.

Die Donau-Schiffahrtsunternehmung Bayerischer Lloyd hat sich, aus der vor dem Kriege gegründeten G. m. b. H. mit 4 Millionen Kapital, im Berichtsjahr zu einer Aktiengesellschaft mit 16 Millionen Mark Grundvermögen entwickelt; davon sind 10 Millionen einbezahlt. An dem Unternehmen ist nunmehr auch

das Reich, ebenso wie die Königlich Bayerische Staatsregierung, mit nennenswerten Beträgen beteiligt. Nach Vereinigung mit der Donauflotte der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft besitzt das Unternehmen nunmehr an Dampfern, Motorschiffen und Schleppkähnen insgesamt etwa 140 Schiffseinheiten mit etwa 10 000 PS. und 100 000 Tonnen Frachtraum. Für das Geschäftsjahr 1915 wurde eine Dividende von 7½% verteilt und auch für das abgelaufene Jahr darf ein günstiger Bericht erwartet werden.

Die Bayerischen Stickstoff-Werke A.-G. haben abermals 14% verteilt. Die Gesellschaft hat von der Königlich Bayerischen Regierung die Vorkonzession zur Ausnutzung der Wasserkraft (von rund 200 000 Pferdestärken) des unteren Inn-Flusses erhalten. Mit hervorragender Beteiligung bayerischer Banken und Firmen hat sich unter unserer finanziellen Führung ein Syndikat zur Vorbereitung dieses Unternehmens gebildet, dessen Durchführung einen Kapitalaufwand von über 150 Millionen Mark erfordern dürfte.

Die Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen A.-G. kann für ihr erstes Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 8% vorschlagen.

Die uns seit Jahrzehnten nahestehende Baugesellschaft Philipp Holzmann in Frankfurt a. M. wurde unter Führung der Deutschen Vereinsbank und unseres Instituts mit der Internationalen Baugesellschaft verschmolzen und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Von sonstigen Gemeinschafts-Unternehmungen erwähnen wir:

Kapitalerhöhungen

der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., der Badischen Anilin- und Sodafabrik, der A.-G. für Anilin-Fabrikation, sowie der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning,
der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft,
der Schultheiß' Brauerei A.-G. (Verschmelzung mit der Spandauer Berg-Brauerei),
der Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik A.-G.,
der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Meiderich,
der Howaldtswerke, Kiel,
der Maschinenfabrik Schieß A.-G., Düsseldorf,
der Braunkohlen- und Briket-Industrie A.-G., Berlin, u. a. m.

Die Filiale Frankfurt war beteiligt bei der Kapitalerhöhung der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, der A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation Aschaffenburg, der J. Brüning & Sohn A.-G., Langendiebach.

Die Filiale Stettin beteiligte sich an der Kapitalerhöhung der Neuen Dampfer-Compagnie und der Stettiner Oderwerke A.-G. für Schiff- und Maschinenbau.

Die Filiale Breslau war beteiligt bei der Kapitalerhöhung der Linke-Hofmann-Werke, Breslauer A.-G. für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau.

Die Filiale Dresden war beteiligt an der Kapitalerhöhung der Sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen und an der Uebernahme von Aktien der Lingner-Werke A.-G. in Dresden.

Ferner haben wir neue Aktien der Baroper Walzwerk A.-G., der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, sowie der A.-G. Charlottenhütte an der Börse eingeführt.

Von abgewickelten Geschäften erwähnen wir u. a.: Aktien der Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G., der Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G., der Hirsch, Kupfer- und Messingwerke A.-G., der R. Wolff A.-G. in Magdeburg, der Deutschen Eisenbahnsignalwerke A.-G., der Kronprinz A.-G. für Metallindustrie, der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., der Braunkohlen- und Briketwerke Roddergrube A.-G., der Stahlwerk Becker A.-G., Umwandlung der Vorzugsaktien des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins usw.

Unsere **Konsortial-Rechnung** enthielt am Jahresschlusse

Beteiligungen	an festverzinslichen Werten	M. 2 831 294,48
„	an Aktien von Banken, sowie Eisenbahnen und anderen Transport-Unternehmungen	„ 6 539 978,85
„	an Grund-stück-Geschäften	„ 2 703 771,55
„	an industriellen und verschiedenen anderen Unternehmungen	„ 11 818 753,83
„	an Kriegskreditbanken und Kriegsgesellschaften	„ 1 405 603,00
zusammen 332 Beteiligungen im Buchwerte von		M. 28 359 401,71

Den über 4% Geldzinsen (welche in die Zinsenrechnung geflossen sind) erzielten Gewinn auf Gemeinschafts-Unternehmen haben wir, wie in den Vorjahren, zu Abschreibungen verwendet.

Der **Bestand eigener Wertpapiere** gliedert sich wie folgt:

Staats- und Kommunal-Papiere sowie deutsche Pfandbriefe	M. 47 806 926,35
Eisenbahn- und Industrie-Obligationen	„ 2 735 090,70
Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktien	„ 2 010 326,50
Verschiedene kleine Bestände	„ 128 427,31
zusammen in 746 Gattungen	M. 52 680 771,10

An der Zeichnung der bis zum Ende des Jahres 1917 ausgegebenen Kriegsanleihen waren wir mit rund fünf Milliarden beteiligt. Darüber hinaus haben wir annähernd zwei Milliarden übernommene Kriegsanleihen in unserer Kundschaft untergebracht. Auf die während der Abfassung dieses Berichts aufgelegte achte Kriegsanleihe beträgt die Summe der von uns vermittelten Zeichnungen weit über eine Milliarde.

Wir haben alle Vermögensteile der Bank sorgfältig geprüft und unter Berücksichtigung der Kriegsgefahr neu bewertet, insbesondere auch die in London befindlichen Aktiven, sowie unsere Außenstände in Rußland.

Hiernach sind wir in der erfreulichen Lage, die Erhöhung unserer erstmals für das Jahr 1909 erklärten Dividende von 12½% auf 14% vorzuschlagen.

In den Aufsichtsrat wurden in der letzten ordentlichen Generalversammlung neu gewählt:

Herr Kommerzienrat Nicolaus Eich, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf;
Herr Kommerzienrat Albert Pinkuß in Berlin, der unserer Bank wertvolle Mitarbeit geleistet hat, aber leider schon am 7. Januar d. J. zu unserem größten Bedauern unserem Kreise durch den Tod entrissen wurde; sowie
Herr Senator Emil Possehl in Lübeck.

Am 16. Juli des Berichtsjahres verlor unser Aufsichtsrat durch den Tod zwei geschätzte Mitglieder, Herrn Geheimen Kommerzienrat Fritz von Friedländer-Fuld und unseren langjährigen Mitarbeiter in wichtigen Geschäften Herrn Geheimen Kommerzienrat Otto Braunfels. Wir werden das Andenken der beiden Verstorbenen dauernd in Ehren halten.

In den Ortsausschuß Konstantinopel wurde neu gewählt Seine Exzellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat Dr. J. Zahn, Mitglied der Verwaltung der öffentlichen Ottomanischen Schuld als Vertreter der deutschen Staatsgläubiger. Sein Vorgänger Herr Minister R. Pritsch Exzellenz sah sich zu unserem besonderen Bedauern veranlaßt, aus dem Ortsausschuß in Konstantinopel auszuscheiden, nachdem er seinen Wohnsitz nach Deutschland zurückverlegt hatte.

In den Ausschuß der Rheinisch-Westfälischen Filialen wurden neu gewählt die Herren Paul the Losen in Düsseldorf und Fabrikbesitzer Hugo Mann in Barmen.

Verluste hatten wir zu beklagen bei dem Ausschusse für die Rheinisch-Westfälischen Filialen durch den Tod des Herrn Geheimen Kommerzienrat Adalbert Colsmann, sowie bei dem Ausschuß für die Sächsischen Niederlassungen durch das Hinscheiden des Herrn Albert Möller.

Herr Dr. jur. Alfred Wolff, seither Direktor der Münchener Filiale, ist zum Direktor der Filiale Brüssel ernannt worden. Unser langjähriger Mitarbeiter Herr Ferdinand Kautz, früher Direktor der Brüssel ernannt worden. Unser langjähriger Mitarbeiter Bukarest betraut.

Im Berichtsjahre wurden ferner ernannt:
in Berlin: Herr Rechtsanwalt Dr. Jacob Berney zum stellvertretenden Direktor, die Herren Theodor Nitzschke, Paul Bödinger, Karl Wiedmann und Otto Reichhard zu Abteilungsdirektoren;
in Breslau: zu stellvertretenden Direktoren der Filiale die Herren Carl Böttcher und Max Mendel;
in Cronenberg: zum Direktor der Zweigstelle Herr Fritz Kirschner;
in Darmstadt: Herr Ferdinand Bausback zum Direktor der Zweigstelle;
in Dresden: Herr Adolf Kraemer zum Direktor, Herr Alwin Wenzel zum stellvertretenden Direktor der Filiale;
in Düsseldorf: Herr Richard Stengel zum stellvertretenden Direktor;
in Hamburg: zu stellvertretenden Direktoren die Herren Edwin von Janinski und Carl Strominger;

Digitized by Google

in Sofia: zum Direktor Herr Dr. Paul Bonn, vordem stellvertretender Direktor der Frankfurter Filiale;
in Stettin: Herr Ernst Finke zum stellvertretenden Direktor.

Diese sämtlichen Ernennungen bedeuten Beförderungen langjähriger Mitarbeiter aus unserem eigenen Kreise. Neu trat in denselben Herr Kommerzienrat Josef Böhm, der zum Direktor für unsere Niederlassungen in München, Nürnberg und Augsburg ernannt worden ist.

Unser Freund und Mitarbeiter, Herr Otto Roese, langjähriges Direktionsmitglied unserer Londoner Niederlassung, hat sich in den Ruhestand zurückgezogen, nachdem er drei Jahre lang von den Engländern zwar an der Ausübung seines Berufs und an dem Besuch der City verhindert, aber auch nicht freigelassen worden war, obgleich dem bald Sechzigjährigen nach Völkerrecht das Verlassen Englands nicht hätte versagt werden dürfen. Im Berichtsjahre endlich durfte er nach Deutschland zurückkehren. Er bleibt unserem Freundeskreise ein geschätztes Mitglied.

Ausgeschieden sind auch der Direktor der Filiale Dresden, Herr Carl Behrends, und Herr Otto Ecke, Direktor bei der Filiale München, die sich beide nach langjähriger treuer Mitarbeit in den Ruhestand zurückgezogen haben. Ferner ist ausgeschieden Herr Franz Köbner, stellvertretender Direktor bei der Filiale Konstantinopel, um in den Reichsdienst überzutreten.

Bei der Hauptniederlassung haben wir leider den Tod zweier langjähriger, bewährter und treuer Mitarbeiter zu verzeichnen, der Abteilungsdirektoren Herren Paul Herrmann und Friedrich Koppe.

Im Feldlazarett verstarben Herr Fritz Liepmann, Direktor unserer Filiale Danzig, und Herr Friedrich Berger, Direktor der Zweigstelle Wiesbaden. Diesen beiden bewährten Mitarbeitern, die nun leider Opfer des Krieges geworden sind, bleibt ein besonderes Andenken in unserem Kreise gesichert.

Zu dem Reingewinn des Jahres von M.	50 003 211,65
tritt der Vortrag aus 1916 mit . . . M.	12 272 747,44
zusammen M.	62 275 989,09

Wir beantragen:

1. der freien Rücklage wie im vorigen Jahr zu überweisen . . M.	1 500 000.—
2. für Abschluß-Zuwendungen an die Angestellten zu bewilligen . . . . . „	1 300 000.—
3. eine Dividende von 14% auf Mark 275 000 000 Grundkapital an die Aktionäre zu verteilen . . . . . „	38 500 000.—
4. dem Aufsichtsrat den satzungsgemäßen Gewinnanteil (7 vom Hundert nach 6½% Dividende und allen Rücklagen und Zuwendungen) zu überweisen . . . „	1 552 119,35
5. wie im vorigen Jahre auf unsere Bankgebäude eine Sonderabschreibung vorzunehmen, um deren Buchwert auf Mark 10 000 000 zurückzuführen . . . . „	4 000 000.—
zusammen: M.	49 852 119,35
Hiernach verbleibt ein Gewinn-Ueberschuß von . . . M.	12 423 569,74

Der im Osten wiederhergestellte Frieden und die günstige Kriegslage im Westen gestatten, die im ersten Kriegsjahr vorgenommene außerordentliche Erhöhung des Gewinnvortrages bestimmten Zwecken zuzuführen. Wir beantragen deshalb, die Generalversammlung wolle beschließen:

6. der Beamtenschaft in Ansehung der außergewöhnlichen Arbeitsbelastung durch die Kriegsverhältnisse zuzuwenden . . . . . M.	2 500 000.—
7. der freien Rücklage zuzuführen weitere . . . . . „	3 500 000.—
und den Rest von . . . . . „	6 423 569,74
auf neue Rechnung vorzutragen.	
M.	12 423 569,74

Das Vermögen der Deutschen Bank an Kapital und Rücklagen beträgt hiernach ohne den Vortrag M. **505 000 000.**

Berlin, im April 1918.

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. v. Gwinner	E. Heinemann	P. M. Herrmann
P. Mankiewitz	C. Michalowsky	O. Schlitter
G. Schröter	E. G. v. Stauß	O. Wassermann

DEUTSCHE BANK.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **15. Mai 1918, 11 Uhr vormittags,** in unserem Bankgebäude, Eingang **Kanonierstr. 22,** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 23 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien (oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank) mit einem der Zahlenreihe nach geordneten doppelten Nummernverzeichnis spätestens am **11 Mai d. J.**

in **Berlin** bei der **Effektenkasse der Deutschen Bank, Behrenstr. 11** (für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots auch bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins), in **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein Filiale der Deutschen Bank, in **Elberfeld** bei der Bergisch-Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank, in **Aachen, Augsburg, Barmen, Bremen, Brüssel, Chemnitz, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Görlitz, Hamburg, Köln a. Rh., Königsberg i. Pr., Konstantinopel, Leipzig, München, Nürnberg, Posen, Saarbrücken, Stettin, Trier, Wiesbaden**

bei den Filialen und Zweigstellen der Deutschen Bank,

außerdem: in **Düsseldorf** bei dem Bankhause C. G. Trinkaus, in **Essen a. d. Ruhr** bei der Essener Credit-Anstalt, in **Frankfurt a. M.** bei der Deutschen Vereinsbank, bei dem Bankhause L. Speyer Ellissen, bei dem Bankhause Jacob S. H. Stern, bei dem Bankhause Gebrüder Sulzbach, in **Hannover** bei der Hannoverschen Bank, in **Ludwigshafen a. Rh.** bei der Pfälzischen Bank, in **Mannheim** bei der Rheinischen Creditbank, bei der Süddeutschen Bank Abteilung der Pfälzischen Bank, in **Stuttgart** bei der Württembergischen Vereinsbank oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Geschäfte der Gesellschaft. 2. Die Rechnungsablage mit dem Bericht des Aufsichtsrats. 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnverteilung, sowie über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats. 4. Wahlen zum Aufsichtsrat unter Festsetzung der Zahl seiner Mitglieder.

Berlin, den 18. April 1918.

DEUTSCHE BANK
Gwinner. Mankiewitz.

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr.

Grundkapital und Rücklagen Mk. 116 Millionen.

Zweigniederlassungen in Altenessen, Bocholt, Bochum, Borbeck, Bottrop, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mülheim a. Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel, Witten.

Digitized by Google

Dresdner Bank.

Geschäftsbericht für das Jahr 1917.

Das gewaltige Völkerringen gab auch dem Jahre 1917 sein Gepräge.

Der Versuch der Entente, Deutschland im Laufe der Jahre aushungern zu können, ist, trotzdem das Ergebnis der letztjährigen Ernte nicht in allen Zweigen befriedigend genannt werden kann, völlig mißlungen. Mancherlei Härten für weite Kreise der Bevölkerung ließen sich naturgemäß nicht vermeiden; sie wurden mit gewohnter Opferwilligkeit ertragen. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Rohstoffmangel schließlich doch zu unserer Unterwerfung führen müsse, hat sich in gleicher Weise als eitel erwiesen; zwar bot die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe und ihres Ersatzes manche Schwierigkeiten, doch freiwillige Abgaben des Volkes sowie Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte unterstützten hierbei unsere Industrie, die in Verbindung mit Wissenschaft und Technik alle an sie herantretenden Probleme in einer für die Kriegsführung befriedigenden Weise gelöst hat. Wir erinnern nur an die Streckung unserer Wollvorräte durch verschiedene Ersatzstoffe, an die wichtigen Fortschritte in der Verwendung der Holzfaser und anderer einheimischer Pflanzenfasern innerhalb der Papier- und Textilindustrie. Die bereits heute vorliegenden Erfahrungen mit den gewonnenen Garnen und Geweben rechtfertigen die Hoffnung, daß wir künftig in mancherlei Richtung vom Baumwollmarkt weniger abhängig werden als früher. Hat also Deutschland bisher aus eigener wirtschaftlicher Kraft allen Gefahren begegnen können, so haben inzwischen die Erfolge im Osten zur Sprengung des Deutschland umschließenden Ringes und damit zur weiteren wirtschaftlichen Stärkung geführt. Durch die sich wieder anbahnenden Handelsbeziehungen mit dem Osten werden dessen überschüssige Landesprodukte und Bodenschätze in absehbarer Zeit uns ergänzend zugeführt werden können.

Was nun im allgemeinen die wirtschaftliche Entwicklung anbetrifft, so blieb zwar der freie Handel im Innern durch die besonderen für den Krieg geschaffenen Organisationen und im Verkehr mit dem neutralen Ausland durch die Blockade außerordentlich beschränkt, jedoch zeigt die in immer weiterem Umfange auf die Kriegswirtschaft eingestellte Industrie, trotzdem durch die außergewöhnlichen Verhältnisse herbeigeführten, mannigfachen Erschwernisse des Betriebes günstige Ergebnisse. Diese kamen in steigenden Dividenden der Aktiengesellschaften zum Ausdruck und ermöglichten den Werken zugleich, sich durch hohe Abschreibungen und umfangreiche Reservelegungen auf die kostspielige Umstellung in den künftigen Friedensbetrieb vorzubereiten.

Die Erkenntnis dieser günstigen Lage führte zu einer anhaltenden Steigerung der industriellen Werte im freien Börsenverkehr unter Beteiligung immer weiterer Kreise, so daß es schließlich der Regierung geboten erschien, diesen der Kontrolle entrückten Wertpapierhandel durch die Wiederaufnahme amtlicher Notierungen für Dividendenpapiere in ruhigere Bahnen zu lenken. Seit Anfang Dezember 1917 werden nach mehrjähriger Pause durch die amtlichen Kursmakler wiederum Kurse notiert, und zu gleicher Zeit haben auch die Zulassungsstellen in behördlich festgesetzten Grenzen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Geldmarkt hat an Flüssigkeit noch gewonnen, wie die starke Zunahme der Einlagen bei sämtlichen Geldinstituten zeigt. Der Reichsbankdiskont verblieb während des ganzen Jahres unverändert 5%. Bei dieser günstigen Lage war auch den beiden im Jahre 1917 herausgebrachten Kriegsanleihen ein außerordentlicher Erfolg beschieden; das Ergebnis der sechsten und siebenten Anleihe zusammen belief sich auf nahezu 26 Milliarden Mark, und da die Verhältnisse des Geldmarktes sich im neuen Jahre nicht geändert haben, so darf auch für die gegenwärtig aufgelegte achte Kriegsanleihe ein großer Erfolg mit Sicherheit erwartet werden.

Die von uns vermittelten Zeichnungen auf die sieben Kriegsanleihen belaufen sich auf über 4 Milliarden Mark.

Die seit Februar 1917 straffer gehandhabte Devisenzentrale hat die Spekulation in unserer Währung erschwert; zu erwähnen ist die sehr erfreuliche wesentliche Besserung des Kurses der Reichsmark im neutralen Ausland seit der Einstellung der Feindseligkeiten in unserer Ostfront.

Die während der Niederschrift dieses Berichtes im Kampf gegen die westlichen Feinde unter genialer Führung erzielten Erfolge in Verbindung mit den Taten unserer U-Boote berechtigen zu der Hoffnung auf einen Frieden, welcher nicht nur die Zukunft Deutschlands und der Kolonien militärisch sichern, sondern auch dem deutschen Volke einen erheblichen Teil der durch die Kriegslast ihm zufallenden schweren finanziellen Bürde abnehmen wird.

Für die Dresdner Bank gestaltete sich das Jahr 1917 zu einem besonders bedeutungsvollen durch die Verschmelzung mit einer der ältesten und angesehensten rheinischen Banken, der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft in Aachen, sowie mit der Märkischen Bank in Bochum. Durch diesen Zusammenschluß hat die Dresdner Bank eine ganze Reihe neuer Stützpunkte an wichtigen Plätzen des westlichen Industriegebietes gewonnen, und wir können trotz der Kürze der Zeit schon heute feststellen, daß durch die Uebernahme eine bedeutende und gewinnversprechende Ausdehnung unseres Gesamtunternehmens eingetreten ist. Zur Durchführung der Verschmelzungen wurde in der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Oktober 1917 die Erhöhung des Aktienkapitals der Dresdner Bank um 60 Millionen Mark — ab 1. Januar 1918 an der Dividende teilnehmende — Aktien beschlossen. Den Aktionären der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft wurde der Umtausch ihrer Aktien im Verhältnis von 4 derselben zu 3 Aktien der Dresdner Bank, den Aktionären der Märkischen Bank der Umtausch im Verhältnis von 3 ihrer Aktien zu zwei Aktien der Dresdner Bank angeboten, und die Beschaffung der, unter Berücksichtigung der in unserem eigenen Besitz befindlich gewesenen Stücke, für den Umtausch mehr erforderlichen Aktien der Dresdner Bank durch Abmachung mit einem Konsortium geregelt. Aus dem rechnungsmäßigen Ueberschuß der Verschmelzung ist nach Deckung sämtlicher Unkosten zunächst der Reservefonds B auf die Höhe von 29 Millionen Mark gebracht worden, wonach die bilanzmäßigen Reserven den Betrag von 80 Millionen Mark erreichen. Der Rest wird nach Auskehrung von 6% bzw. 5% Dividende an die früheren Aktionäre der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft und der Märkischen Bank sowie nach Bezahlung der den Direktoren und Beamten der beiden Institute zukommenden Vergütungen zu Abschreibungen auf die übernommenen Aktiven verwendet. Hiernach erscheinen die Erträgnisse und Unkosten der genannten Institute für das Jahr 1917 nicht in unserer vorliegenden Gewinn- und Verlustrechnung; wohl aber sind die übernommenen Aktiven und Passiven in der Jahresbilanz enthalten.

Am 1. November 1917 haben wir eine Niederlassung in Posen eröffnet.

Wir unterhielten am Ende des Jahres 1917 an den auf Seite 4 dieses Berichts verzeichneten Plätzen eigene Niederlassungen und verfügten über 70 eigene Bankgebäude, die einschließlich weiterer Neubauten mit M. 41 508 820,90 zu Buch stehen. Unser Immobilienbesitz — Bankgebäude und andere Grundstücke — ist mit M. 2 016 190,95 Hypotheken belastet, deren Ablösung bisher nach den bestehenden Verträgen nicht angängig war.

Um nach wiederhergestelltem Frieden die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland zu fördern, beabsichtigen wir die Eröffnung einer Niederlassung in Bukarest, wofür die Vorbereitungen bereits getroffen sind.

Ueber die von der englischen Regierung erzwungene Abwicklung der Geschäfte unserer Londoner Niederlassung kamen uns im Laufe des Jahres 1917 nur spärliche Nachrichten zu. Der Saldo bei der Bank von England hat sich nach den Veröffentlichungen des Zwangsverwalters bis 30. September 1917 auf 640 142 Pfund Sterling vermindert; andererseits figuriert die Londoner Niederlassung in unseren Büchern mit einem gegen das Vorjahr nur wenig veränderten Schuldbetrag von Mark 19 293 498,10. Der Zwangsverwalter ist jetzt dazu übergegangen, die bei unserer Niederlassung in Verwahrung befindlichen Wertpapiere der Kundschaft an den amtlichen Treuhänder zu übertragen, eine Maßnahme, welche nach den uns aus London gewordenen Mitteilungen die Konfiskation nicht in sich schließen soll. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß die deutsche Regierung in späteren Friedensverhandlungen mit der englischen Regierung die Herausgabe dieser Papiere und die Schadloshaltung der deutschen Besitzer für etwa-

Digitized by Google

durch die englischen Zwangsmaßnahmen ihnen zugefügte Verluste ausbedingen wird.

Die uns nahestehende Deutsch-Südamerikanische Bank ist wegen der durch Eintritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Brasilien in den Krieg hervorgerufenen, fast vollständigen Unterbindung des Verkehrs nicht in der Lage gewesen, für das Jahr 1916 eine Bilanz zu veröffentlichen, und wird auch für das Jahr 1917 vorläufig dazu nicht imstande sein. Die Niederlassung in Rio de Janeiro ist nach den uns gewordenen Mitteilungen unter Aufsicht gestellt. In Buenos Aires waren die Geschäftsmöglichkeiten geringer. Der Betrieb der Niederlassung in Mexiko hat auch während des größten Teiles dieses Jahres nahezu gänzlich geruht, weil die verwickelte politische und wirtschaftliche Lage dort fast jede geschäftliche Tätigkeit unmöglich machte. Erst gegen Schluß des Jahres 1917 sind uns Mitteilungen zugekommen, welche auf ein allmähliches Wiedererwachen des geschäftlichen Lebens hindeuten. Die seitens der Bank in den Jahren 1916 und 1917 erzielten Ueberschüsse werden zur Kräftigung der inneren Lage des Instituts wesentlich beitragen.

Auch die Deutsche Orientbank hat aus den schon früher angeführten Gründen weiterhin Bilanzaufschub erhalten. Das Geschäft der Bank in Berlin, Hamburg und der Türkei hat sich befriedigend entwickelt, so daß das Institut in der Lage ist, seine schon vorhandenen erheblichen Reserven noch weiter zu verstärken.

Der Abschluß der Dresdner Bank für das Jahr 1917 gestattet, nachdem vorweg starke Abschreibungen vorgenommen sind, die Verteilung einer Dividende von wiederum 8½ %.

Die erzielten Gewinne betragen:

	1917	gegen	1916
auf Sorten- und Zinsschein-Konto	M. 634 055.20	M.	827 535 70
„ Zinsen- und Wechsel-Konto	„ 38 059 153.85	„	32 943 394.70
„ Provisions-Konto . .	„ 17 725 208.70	„	14 025 183.80
„ Konto Dauernde Beteiligungen . . .	„ 694 072 50	„	899 625.20

Der Gesamtumsatz der Dresdner Bank (ohne Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G. und Märkische Bank) auf einer Seite des Hauptbuches belief sich auf M. 115 849 369 688,39 (gegen M. 86 766 126 021.35 in 1916); die Zahl der bei der Bank geführten Konten betrug 313 105 (gegen 218 723 in 1916).

Den wesentlichen Mehrgewinnen steht allerdings eine erhebliche Steigerung der Unkosten gegenüber. Es beliefen sich die Steuern, Gehälter und anderen Unkosten im Jahre 1917 auf M. 21 905 919,80 (gegenüber M. 18 732 975,20 im Jahre 1916). Die andauernde ganz außergewöhnliche Teuerung hat uns veranlaßt, ab 1. Oktober 1917 eine allgemeine Erhöhung der Gehälter unserer Angestellten, soweit dieselben den Betrag von M. 10 000,— für das Jahr nicht überschreiten, eintreten zu lassen. Außerdem haben wir der schwierigen Lage unserer Beamtenschaft wiederum durch Gewährung von Teuerungszulagen Rechnung getragen. Diese Teuerungszulagen sowie die unsern im Felde stehenden Angestellten bzw. deren Familien zugewendeten Gehaltsquoten und Gratifikationen, ferner die Kriegsbeihilfen und Aufwendungen für mildtätige Stiftungen beliefen sich im Berichtsjahre auf rund M. 5 826 000 gegen M. 1 288 000 im Vorjahre. Daneben hat die zum Nutzen unserer Groß-Berliner Beamtenschaft eingerichtete Kantine, in der Verpflegung zu weit billigeren als den heutigen Verhältnissen entsprechenden Preisen geboten wird, sehr erhebliche Zuschüsse erfordert.

Um die steigenden Unkosten einigermaßen auszugleichen, hat die nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommene Gemeinschaft fast aller bedeutenden Banken und Bankiers Deutschlands eine mäßige allgemeine Erhöhung der Gebührensätze beschlossen, welche am 1. Dezember 1917 in Kraft getreten ist.

Die Zahl unserer Beamten belief sich am Jahresschluß auf 7679. Infolge neuerlicher Einziehungen zum Militärdienst, von denen wiederum gerade eine Anzahl eingearbeiteter, durch Hilfspersonal nur schwer zu ersetzender Angestellter betroffen wurde, war die Abwicklung der Geschäfte außerordentlich behindert, und der Verkehr mit der Kundschaft hätte kaum ohne größere Störungen aufrechterhalten werden können, wenn nicht die uns verbliebene Beamtenschaft in angestrengter Tätigkeit die Durchführung eines regelmäßigen Betriebes gesichert hätte. Dafür an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen, ist uns ein Bedürfnis. Zugleich gedenken wir bewegten Herzens der zahlreichen Lücken, die der Krieg neuerdings in unsere Beamtenschaft gerissen hat. Wir veröffentlichen auf der dritten Seite dieses Berichtes die Namen der Tapferen, welche in reuer Pflichterfüllung ihr Leben dem Vaterlande hingegeben haben; ihnen allen bleibt ein ehrendes Andenken gesichert.

Ueber einzelne Bilanzposten ist folgendes zur Erläuterung zu bemerken:

1. Wertpapiere und dauernde Beteiligungen.

Die eigenen Wertpapiere bestanden am 31. Dezember 1917 aus:

a) Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	M. 47 382 589,65
b) sonstigen bei der Reichsbank und andern Zentralnotenbanken beleihbaren Wertpapieren	„ 7 026 530,80
c) sonstigen börsengängigen Wertpapieren	„ 20 206 571,70
d) sonstigen Wertpapieren	„ 6 562 237.—
	M. 81 177 929,15

In dieser Summe befinden sich insgesamt etwa M. 62 900 000,— festverzinsliche Werte.

Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken . M. 63 791 925.05

Die wesentliche Erhöhung dieses Postens erklärt sich durch die Uebernahme der dauernden Beteiligungen der früheren Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft, deren Erträgnis, worauf wir nochmals hinweisen, in der vorliegenden Gewinn- und Verlustrechnung noch nicht enthalten ist.

2. Konsortialbeteiligungs-Konto.

Wir beteiligten uns u. a. an folgenden Geschäften:

Neue Aktien der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin-Treptow,
Aktien der Aktiengesellschaft für chemische Produkte vormals H. Scheidemandel, Berlin,
Neue Aktien der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft,
Aktien der Bayerischen Lloyd Schiffahrts-Aktiengesellschaft, Regensburg,
Neue Aktien der Bismarckhütte in Bismarckhütte,
Neue Aktien der Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen,
Neue Aktien der Chemischen Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft, Radebeul,
Neue Aktien der Deutschen Kabelwerke Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg,
Neue Aktien der Deutschen Last-Automobilfabrik Aktiengesellschaft, Ratingen,
Aktien der Donau-Main-Rhein-Schiffahrts-Aktiengesellschaft, Nürnberg,
Neue Aktien der Elektricitätsaktiengesellschaft vorm. Hermann Pöge, Chemnitz,
Neue Aktien der Excelsior-Fahrrad-Werke, Gebr. Conrad & Patz Aktiengesellschaft, Brandenburg a. d. H.,
Neue Aktien der Großen Leipziger Straßenbahn,
Neue Aktien der Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (Einführung),
Neue Aktien der König Friedrich August-Hütte, Dresden,
Neue Aktien der König Friedrich August-Mühlenwerke Aktiengesellschaft, Dölzschen-Dresden,
Aktien der Lingner-Werke Aktiengesellschaft, Dresden,
Neue Aktien der Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen-Aktien-Gesellschaft, Berlin,
Neue Aktien der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Seck, Dresden,
Neue Aktien der Munitionsmaterial- und Metallwerke Hindrichs-Auffermann Aktiengesellschaft, Beyenburg-Wupper,
Neue Aktien der Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing, Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Portland-Cement-Fabrik Karlstadt am Main vorm. Ludwig Roth, Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der J. E. Reinecker Aktiengesellschaft, Chemnitz,
Neue Aktien der Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich,
Neue Aktien der L. A. Riedinger Maschinen- und Bronzewaren-Fabrik Aktiengesellschaft, Augsburg,
Neue Aktien der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft, Chemnitz,
Neue Aktien der Sächsischen Gußstahlfabrik, Döhlen bei Dresden,
Neue Aktien der Sächsischen Waggonfabrik Werdau Aktiengesellschaft,
Neue Aktien der Schlesischen Aktiengesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation, Groschowitz bei Oppeln,
Neue Aktien der Versicherungs-Gesellschaft Hamburg, Hamburg.

Von den vorstehend erwähnten Geschäften ist der größte Teil im laufenden Jahre abgewickelt.

Von Geschäften aus früheren Jahren nennen wir als abgewickelt die Beteiligungen von:

Digitized by Google

Aktien der Aktiengesellschaft Lauchhammer.
Aktien der Chemischen Fabrik Milch Aktien-Gesellschaft.
Aktien der Lehigh Coke Company.
Vorzugsaktien der Neckarwerke Aktiengesellschaft.
Aktien der Preußischen Pfandbrief-Bank.
Aktien der Rositzer Braunkohlenwerke Aktiengesellschaft.

Unser Konsortialbeteiligungs-Konto zeigt folgende Zusammenstellung:

1.	Sieben Beteiligungen an festverzinslichen Werten	M. 12 058 218.60
2.	Dreizehn Beteiligungen an Eisenbahn- und Straßenbahn-Unternehmungen	„ 9 691 120.65
3.	Elf Beteiligungen an Bankaktien	„ 2 621 935.20
4.	Zwei Beteiligungen an Versicherungs-Gesellschaften	„ 312 000.—
5.	Vierundzwanzig Beteiligungen an Terrains und Terrain-Gesellschaften	„ 7 107 961.40
6.	Sieben Beteiligungen an überseeischen Unternehmungen	„ 733 011.—
7.	Acht Beteiligungen an elektrischen und Kabel-Unternehmungen	„ 2 765 772.90
8.	Fünfzehn Beteiligungen an Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen	„ 10 216 117.15
9.	Zweiunddreißig Beteiligungen an anderweitigen Unternehmungen	„ 10 038 711.10
		M. 51 973 959.—

Die sehr erheblichen Gewinne auf Konsortialbeteiligungen und Effekten sind vorweg zu Abschreibungen benutzt worden.

3. Pensions-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1879 begründeten Pensionsfonds betrug am 31. Dezember 1916	M. 5 000 000.—
hierzu kamen Zinsen im Jahre 1917	„ 239 340.19
Rückvergütungen des Beamtenversicherungsvereins und Zuführung des Pensionsfonds der früheren Märkischen Bank	„ 13 865.60
	M. 5 283 205.—
hiervon ab gewährte Pensionen	„ 336 596.35
	M. 4 916 609.65
durch die von uns beantragte Zuweisung von	„ 1 053 390.35
wird er die Höhe von	M. 6 000 000.—

erreichen.

Wir haben eine vermehrte Zuwendung zu diesem Fonds für notwendig gehalten, da durch den Hinzutritt der Beamtenschaft der früheren Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft und Märkischen Bank, von welchen erstere über einen Pensionsfonds nicht verfügte, und durch Neueinstellungen von Beamten die Zahl unserer Angestellten sich nicht unerheblich vermehrt hat.

Die von uns an den Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes im Jahre 1917 gezahlten Prämien beliefen sich auf ca. M. 537 000,—.

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrate beantragen wir, den als Ueberschuß der Aktiva über die Passiva sich ergebenden Reingewinn von . . M. 36 127 407,19 wie folgt zu verwenden:

Abschreibung auf Bankgebäude	M. 1 050 000.—	
Abschreibung auf Mobilien-Konto	„ 196 423.85	
Zuweisung zum Pensionsfonds	„ 1 053 390.35	
Rückstellung für die Talonsteuer	„ 2 000 000.—	
Abschreibung auf Konto Korrent-Konto	„ 5 500 000.—	
Zuwendung an verschiedene Kriegswohltätigkeits-Stiftungen	„ 800 000.—	
4 % Dividende auf M. 200 000 000.	„ 8 000 000.—	„ 17 019 814.20
		M. 19 077 593.20
Satzungsmäßiger Gewinnanteil an den Aufsichtsrat	M. 1 200 663.—	
Vertragsmäßige Gewinnanteile an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren und Direktoren der Filialen, sowie an die Ortsausschüsse — insgesamt 108 Herren	„ 1 212 931.—	
Gratifikationen an die Beamten	„ 1 100 000.—	
1½ % weitere Dividende auf M. 200 000 000.	„ 3 000 000.—	
Vortrag	„ 165 596.20	
		M. 19 077 593.20

Berlin, im April 1918.

Der Vorstand.

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann.
Hrdina. Kleemann.

Verlag für Börsen- u. Finanzliteratur A.-G.
Berlin — Leipzig — Hamburg

Kleines

Saling's Börsen-Jahrbuch

Bearbeitet von

Dr. G. Tischert u. John Trieber in Berlin

Ein Handbuch für Kapitalisten und Effektenbesitzer

Preis elegant gebunden 9 Mark

Der „**Kleine Saling**“ soll für diejenigen bestimmt sein, denen das große Werk zu umfangreich ist. Er behandelt sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Wertpapiere in knapper und dabei gemeinverständlicher Form und gibt dem Kapitalisten über jedes Effekt wünschenswerte Auskunft.

Die

Centralnotenbanken Europas

Hauptzüge ihrer Organisation und Wirksamkeit

Von

Ivar Hultman

Vorsteher der Statistischen Abteilung der Schwedischen Reichsbank :: Nebenamtlicher Dozent an der Handelshochschule Stockholm.

Ins Deutsche übertragen von W. Ch. Degen

Bank Verlag, Berlin W. 57.

Digitized by Google

Jahresbericht der
Živnostenská Banká in Prag
für das Jahr 1917.

Das allgemeine wirtschaftliche Gepräge des Jahres 1917 wies gegenüber den vorangegangenen Kriegsjahren keine wesentlichen Unterschiede auf. Die Industrien, welche für staatliche u. militärische Zwecke arbeiten oder welche über die erforderlichen Rohstoffe verfügen, waren auch in diesem Jahre gut und gewinnbringend beschäftigt; dagegen war die Produktionstätigkeit jener Industriezweige, welchen diese Vorteile nicht zugutekamen, weiterhin unterbunden. Auch der Handel konnte sich durch die Zentralen gefesselt, nur in engen Grenzen entfalten.

Die finanzielle Bereitschaft war auch heuer wieder eine vollkommene. Bei den Banken äußerte sie sich im Anwachsen der Einlagen auf laufende Rechnung sowie auf Einlagsbüchel; nicht minder kam sie darin zum Ausdruck, daß sich die Außenstände der Banken wesentlich verringerten, da sich die Debitoren ihrer Verpflichtungen nach und nach entledigten. Das gilt auch von unserem Institut. Die Einlagen unserer Anstalt wuchsen ständig infolge des allgemeinen Geldüberflusses uns sind ein neuer Beweis für das Vertrauen, welches unsere Bank genießt, um so mehr, als wir das Anwachsen der Einlagen durch gar keine künstlichen Mittel gefördert haben; im Gegenteil, wir hielten den Zinsfuß auf derselben Höhe wie im Vorjahre.

Ungeachtet der erschwerten Verhältnisse entwickelten sich unsere Kreditgeschäfte zufriedenstellend. Der Wechseleskompte verringerte sich weiterhin fühlbar, da wenig neues Material vorhanden ist. Dagegen entfaltete sich das Effektengeschäft in bedeutendem Maße, und zwar nicht nur in Anlagepapieren sämtlicher Typen, die Kriegsanleihen mitgerechnet, sondern auch in Dividendenpapieren. Bedeutende Kurssteigerungen bildeten den Antrieb zu dieser Entwicklung, welche eine erhöhte Geschäftstätigkeit zur Folge hatte und auf die von uns erzielten Gewinnes mit einwirkte.

Unsere Liquidität und Mobilität ist vollkommen. Wir hatten stets bedeutende Posten liquid angelegten Geldes zur Verfügung, wobei wir auch das Vorlagekonto der Kriegsanleihen bei der Postsparkassa in reichem Maße dotierten. Unser größerer Effektenbestand ist einerseits auf den vermehrten Besitz an Kriegsanleihen, andererseits auf unsere Teilnahme an einigen neuen Unternehmungen zurückzuführen.

Wie früher beteiligten wir uns auch in diesem Jahre mit voller Intensität an der Ausgabe der neuen Kriegsanleihen; hierbei ermöglichten uns unsere früheren Erfahrungen, die Akquisitionstätigkeit zu vertiefen, so daß wir anläßlich der VI. und VII. österreichischen Kriegsanleihe ehrenvolle Erfolge aufweisen konnten; unsere Anstalt hat auf die VI. Kriegsanleihe Zeichnungen in der Höhe von mehr als 150 Millionen Kronen Nominale und auf die VII. Kriegsanleihe Zeichnungen von mehr als 190 Millionen Kronen Nominale erzielt, wobei sie selbst für eigene Rechnung je 20 Millionen Kronen dieser beiden Anleihen zeichnete. Auf alle bisherigen sieben Kriegsanleihen haben wir Zeichnungen im Betrage von mehr als K. 844 000 000,— Nominale erzielt, abgesehen von unserer Tätigkeit anläßlich der vorjährigen Konversion der I. und II. Kriegsanleihe in die V. Kriegsanleihe, bei welcher wir gleichfalls sehr befriedigende Resultate aufzuweisen hatten. Die unter Mitwirkung sämtlicher führenden böhmischen Finanzinstitute reorganisierte „Sammelstelle der böhmischen Lehrer und Professoren" unterstützte die Kriegsanleihe-Propaganda der Bank in den weitesten Kreisen.

Indem wir von der dem Verwaltungsrate seitens der Generalversammlung schon früher erteilten Ermächtigung Gebrauch machten, schritten wir im verflossenen Jahre an die Erhöhung des Aktienkapitals der Živnostenská banka von 80 auf 100 Millionen Kronen. Diese Emission wurde im Juli vorigen Jahres durchgeführt. Der Erfolg dieser neuen Ausgabe unserer Aktien war ein durchschlagender; der aufgelegte Betrag wurde weit überzeichnet. Durch den Erfolg der Emission (der ganze Agiogewinn wurde nach Abzug der Barauslagen den Reservefonden zugeführt), wurde nicht nur die Erhöhung des Aktienkapitals, sondern auch eine wesentliche Stärkung unserer Reservefonde erreicht, welche um K. 5 841 390,—, somit von Kronen 26 520 742,— auf K. 32 362 132,— gestiegen sind. Diese Erhöhung der eigenen Mittel, zu der sich auch die soeben beendete Emission neuer Aktien unserer Anstalt hinzugesellt (Erhöhung unseres Aktienkapitals von 100 auf 120 Millionen Kronen), betrachten wir als zweckmäßig und notwendig im Hinblick auf die großen Aufgaben, welche den Banken bei dem Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens, insbesondere auf industriellem und kommerziellem Gebiete, sicherlich zufallen werden. Denselben Weg betreten auch andere Anstalten im Interesse der Festigkeit unserer wirtschaftlichen Entwicklung, damit für die kommende Friedenszeit hinreichende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen; die wirtschaftlichen Aufgaben werden ja nach dem Kriege gewiß außerordentlich umfangreich sein.

Bei einer Reihe von Emissionen verschiedener Geldinstitute und industrieller Unternehmungen wirkten wir als Zeichnungsstelle mit. Von den Ergebnissen dieser unserer Tätigkeit führen wir insbesondere die Kapitalerhöhungen bei folgenden Unternehmungen an:

„Westböhmische Kaolin- und Chamottewerke" in Oberbriz — von 6 auf 8 Millionen Kronen;

Laurin und Klement Akt. Ges., Motorfahrzeugfabrik in Jungbunzlau — von 6 auf 8 Millionen Kronen;

„Medica", Aktienfabrik chem. und therapeutischer Produkte in Prag — von 750 000,— auf 1¼ Million Kronen;

Proßnitzer Maschinen- und Motoren-Aktien-Gesellschaft F. & J. Kovarik in Proßnitz — von 4 auf 4½ Millionen Kronen;

Kroatische Landesbank in Esseg — durch zwei Emissionen von 5 auf 20 Millionen Kronen;

Erste kroat. slavon. Zuckerindustrie A. G. in Esseg — von 4 auf 5 Millionen Kronen;

„Union" Dampfmühl A. G. in Esseg — von 4 auf 6 Millionen Kronen;

Laibacher Kreditbank — von 8 auf 10 Millionen Kronen;

Kreditbank A. G. in Ruzomberk (Rozsahégy) — durch zwei Emissionen von 3 auf 5 Millionen Kronen;

außerdem eine Reihe kleinerer Transaktionen.

Schließlich wirkten wir bei der Ausgabe der 5%igen Mährischen Landesanleihe im Betrage von Kronen 100 000 000,— als Mitglied des Bankenkonsortiums mit.

Unser Zucker-Kommissionsgeschäft war durch die Verhältnisse auch weiterhin beschränkt; das Kohlengeschäft sowie die Warenabteilungen unserer Filialen entwickelten sich günstig. Die Eisenabteilung unserer Zentrale erzielte sehr zufriedenstellende Resultate.

Die Geschäfte der Hypothekarabteilung unserer Zentrale waren während des Jahres 1917 durch den dauernden Ueberfluß am Geldmarkte wesentlich erschwert. Auf Grund einer Emission von 4½%igen Bankschuldverschreibungen wurden für K. 2 528 000,— neue Darlehen gewährt. Dagegen wurden auf Darlehen Kronen 1 123 785,93 zurückgezahlt. Der Stand der im Umlaufe befindlichen 4½%igen Bankschuldverschreibungen weist Ende 1917 K. 26 488 600,— und der 4%igen Bankschuldverschreibungen K. 1 592 100,— auf. Auch im laufenden Jahre hält diese auf Rückzahlung der Darlehen zielende Tendenz weiter an; es läßt sich jedoch erwarten, daß man beim Uebergange in die Friedenswirtschaft die Vorteile gebührend zu schätzen wissen wird, welche diese Form des unkündbaren und fest verzinslichen Kredites bietet.

Unsere Filialen arbeiteten unter den schwierigen Verhältnissen des Vorjahres sehr zufriedenstellend; die Mehrzahl derselben hat erhöhte Gewinne erzielt, wobei ihre geschäftliche Akquisitionstätigkeit und das Effektengeschäft wesentlich zur Geltung kamen. Wir erweitern das Netz unserer bisherigen Zweiganstalten durch die Gründung der Filialen in Jungbunzlau und Neuhaus und entsprechen damit sowohl dem Wunsche der lokalen Kreise als auch dem Verlangen des breiteren Interessentenkreises in diesen Gegenden.

Das freundschaftliche Verhältnis zu den übrigen böhmischen Banken, welches durch die Errichtung des Verbandes der böhmischen Banken eine wesentliche Stärkung erfuhr, hatte zur Folge, daß wir unter Mitwirkung anderer heimischer Finanzinstitute zur Gründung neuer Unternehmungen schreiten konnten. Wir sind überzeugt, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen unter den böhmischen Banken zum Vorteile unseres wirtschaftlichen Lebens auch weiterhin festigen werden. Im Verlaufe dieser unserer Gründungstätigkeit riefen wir unter Mitwirkung anderer Geldinstitute nachstehende Unternehmungen ins Leben:

Die Textil-Werke Johann Hernych & Sohn A. G. mit einem Kapitale von zwölf Millionen Kronen, die Prager Holzhandel- und Holzindustrie-Gesellschaft m. b. H. mit einem Kapitale von K. 900 000,— unter Teilnahme der Prager Kreditbank und der Agrarbank,

die Gesellschaft für Elektrizitätsunternehmungen Ges. m. b. H. mit einem Kapitale von K. 900 000,— unter Teilnahme der eben genannten zwei Banken und der elektrotechnischen Firmen Kolben und Krizik, die Gesellschaft für internationalen Handel G. m. b. H. mit einem Kapitale von K. 800 000, — unter Teilnahme der Böhmischen Industrialbank, der Prager Kreditbank und der Agrarbank, die Böhmische Aktien-Hypothekar-Anstalt in Prag mit einem Kapitale von K. 1 000 000,— unter Teilnahme der Agrarbank und der Bodenbank. Alle angeführten Unternehmungen haben, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten, ihre Tätigkeit schon begonnen, und versprechen die in sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen.

Ueber die mit uns befreundeten Gesellschaften und Unternehmungen ist zu bemerken: Die Böhmische Handelsgesellschaft in Aussig, welche zwecks Erwerbung der Kohlenbergwerke der Prager Kreditbank ihr Aktienkapital von 7½ auf 10 Millionen Kronen erhöht hatte, arbeitete mit sehr erfreulichen Resultaten, die sie in die Lage versetzten, eine 12½%ige Dividende — gegenüber der vorjährigen 10%igen — zur Ausschüttung zu bringen. — Die Böhmische Zucker-Industrie-Gesellschaft zahlte für das Jahr 1916/17 wiederum eine Dividende von 15%. — Die Lanner Aktien-Zuckerfabrik vorm. M. Valtera in Laun zahlte 8%. — Die Aktienfabriken „Amylon" in Bonov bei Pribyslau zahlten trotz der Ungunst der Verhältnisse, welche ihre Produktionstätigkeit erschwerten, für das Jahr 1916/17 eine Dividende von 5%. — Die Koliner Kaffee-Surrogate-Fabrik, kaufmännische Aktienunternehmung in Prag, erzielte abermals ein sehr schönes Ergebnis und zahlte für das Jahr 1916/17 eine Dividende von 20%. — Das Böhmische Pilsner Aktien-Brauhaus in Pilsen erfüllte dank der vollkommenen Qualität seines Produktes die vorjährigen Erwartungen und zahlte für das Jahr 1916/17 seine erste Dividende in der Höhe von 5%. — Die Aktien-Kerzen- und Seifenfabriken „Monopol" in Jungbunzlau waren das ganze Jahr hindurch größtenteils mit militärischen Lieferungen beschäftigt; ihre Dividende für das Jahr 1916/17 betrug wiederum 12%. Die „Moldaumühl" Brüder Porak, Papier- und Pappenfabriken A. G. in Kienberg erfreuen sich ständig sehr guter Erfolge, die in der Ausschüttung einer Dividende von 16% zum Ausdruck kommen werden. — Die Westböhmischen Kaolin- und Chamottewerke in Oberbriz, welche abermals mit besserem Erfolge arbeiteten, versprechen eine wesentlich erhöhte Dividende zu zahlen. — Die Elektrotechnische Aktien-Gesellschaft, früher Kolben & Co. in Prag-Vysocan widmete sich während des vorigen Jahres größtenteils militärischen Lieferungen und war in der Lage, eine 10%ige Dividende zur Auszahlung zu bringen, also mehr als im Vorjahre. — Die Aktien-Maschinenfabrik Novak & Jahn in Prag, welche ihre Dividende für das Jahr 1916/17 von 4 auf 6% erhöht hat, entwickelt sich sehr günstig. — Die Proßnitzer Maschinen- und Motoren-Aktien-Gesellschaft F. & J. Kovarik in Proßnitz hat alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und für das Jahr 1916/17 eine %ige, somit eine höhere Dividende gezahlt. — Die „Moldavia", Aktien-Versicherungs-Anstalt in Prag, arbeitete mit besseren Erfolgen, welche ihre innere Position wesentlich stärken, wenn auch einstweilen eine Dividende nicht zur Auszahlung gelangte. — Die Kroatische Landesbank in Esseg erzielte samt ihren Filialen während des verflossenen Jahres abermals sehr gute Erfolge und wird eine 9%ige Dividende zahlen, somit um 1% mehr als im Vorjahre. — Die Landes-Industrie-Bank in Budapest entwickelte sich im ganzen zufriedenstellend und beabsichtigt die gleiche Dividende wie im Vorjahre auszuschütten. — Die Laibacher Kreditbank in Laibach erzielt ständig schöne Erfolge und wird ebenfalls die gleiche Dividende wie im Vorjahre zur Auszahlung bringen. — Die Kreditbank A. G. in Ruzomberk (Rozsahegy) beabsichtigt eine höhere Dividende auszuschütten. — Die I. kroat.-slavon. Zuckerindustrie A. G. in Esseg wird wohl die gleiche Dividende wie im Vorjahre zahlen. — Die „Union" Dampfmühl A. G. in Esseg berechtigt zur Erwartung, daß abermals eine höhere Dividende als im Vorjahre zur Ausschüttung gelangen wird. — Auch die Böhmische kommunale Wirtschaftszentrale für das Königreich Böhmen G. m. b. H. und die Böhmische landwirtschaftliche Gesellschaft für Viehverwertung G. m. b. H., an denen wir gemeinsam mit der Agrarbank bzw. in ersten Falle auch mit der Bodenbank beteiligt sind, entwickelten sich zufriedenstellend und haben dem heimischen wirtschaftlichen Leben gewiß wertvolle Dienste geleistet.

Wie alljährlich widmete unsere Anstalt auch im verflossenen Jahre bedeutende Beträge für das allgemeine Wohl und insbesondere für mildtätige Zwecke; dies gilt in erster Reihe von der Kriegsfürsorge, welcher wir, wie früher, außerordentliche Aufmerksamkeit schenkten.

Ferner verloren wir durch den Tod die verdienten Mitglieder unseres Revisionsausschusses, die Herren Karl Simek und Dr. Emanuel Tuma; sie haben eifrig und gewissenhaft ihre Pflichten erfüllt; wir werden ihrer stets herzlich gedenken.

Nach ungefähr 30jähriger Tätigkeit verließ der bisherige Oberdirektor unserer Bank, Herr Apollo Ruzicka die Dienste unserer Anstalt. Während der langen Reihe von Jahren, die er an unserer Anstalt wirkte, vermochte er seine reichen Erfahrungen erfolgreich zu verwerten und hat sich um die Entwicklung unserer Bank dauernde Verdienste erworben. Wir entbieten ihm für seine ersprießliche Tätigkeit unseren herzlichsten Dank. Nach seinem Abgange übernahm das Mitglied des Verwaltungsrates, Herr Dr. Rudolf Hotowetz die Funktion des Oberdirektors und versah dieselbe mit vorbildlichem Fleiße und vorzüglichem Erfolge bis zur Ernennung des neuen Oberdirektors. Wir sind ihm ebenfalls hierfür zu Dank und vollster Anerkennung verpflichtet.

Dem Jahresberichte gestatten wir uns noch nachstehende Ziffern hinzuzufügen:

Ende 1917 gehörten den Kreditvereinen der Vorschußkassen 275 Vorschußkassen mit einem Kredite im Betrage von K. 13 930 200,— an.

Die Kreditvereine der Privaten zählten Ende 1917 1252 Mitglieder mit einem Kredite im Betrage von K. 16 584 300,—.

Die gebundenen Einlagen der Kreditteilnehmer betragen:

K.	696 510,—	in den Kreditvereinen der Vorschußkassen,
K.	827 415,—	in den Kreditvereinen der Privaten,
K.	1 523 925,—	zusammen.

In den Kreditvereinen der Vorschußkassen, in den Kreditvereinen der Privaten sowie außerhalb dieser Vereine wurden Wechsel im Gesamtbetrage von K. 159 141 916,78 eskomptiert.

Der Effektenstand für Rechnung der Bank verteilt sich laut Verzeichnis auf:

K.	65 546 984,94	allgemeine Staatsschuld-, Staatsschatzscheine und Kriegsanleihen;
K.	2 948 854,80	Eisenbahn-Schuldscheine, Prioritäten, sowie andere öffentliche Anleihen;
K.	7 257 833,70	Kommunal-, Meliorations- und andere Schuldverschreibungen;
K.	3 707 783 08	Hypotheken-, Boden-Kredit- und Sparkassen-Pfandbriefe;
K.	281 971,10	diverse Lose;
K.	52 705 815,57	Aktien von Transport- und Industrie-Unternehmungen;
K.	7 907 974,84	Bank-Aktien;
K.	2 179 264,62	verloste, noch nicht fällige Effekten, fällige Kupons und laufende Effekten-Zinsen.
K.	142 536 482,65	zusammen.

Der Umsatz in Effekten betrug Kronen 3 588 759 572,31 gegen K. 1 316 051 168,17 im Vorjahre.

Das gesamte Buchungsmaterial erreicht die Ziffer von K. 43 373 635 139,60, es mit gegen das Vorjahr um K. 15 742 570 164,06 mehr.

Am Beginne des Jahres 1917 betrugen die	Geld-*Kassascheine*	*Einlagebücher*
einlagen	K. 173 200	K. 148 239 213,23
neu eingelegt wurden . .	K. 298 900	K. 208 907 414,55
zusammen	K. 472 100	K. 357 146 627,78
Hiervon wurden behoben	K. 135 500	K. 142 909 336,58
und verbleiben sonach am Schlusse des Jahres 1917	K. 336 600	K. 214 236 691,20
zusammen		K. 214 573 291,20

gegen K. 148 412 413,23 im Vorjahre.

Am Schlusse des Jahres 1917 waren 82 924 Einlagebücher im Umlauf, so daß auf 1 Einlagebuch durchschnittlich eine Einlage von K. 2583,53 entfällt.

Die Bank hat im Jahre 1917 den kommissionsweisen Verkauf für zwei Zuckerraffinerien 16 Rohzucker-Fabriken sowie für die Walzwerke in Hradek und eine Eisenwarenfabriken vermittelt.

Nach den Bestimmungen der Statuten (§ 53) sind den Reservefonden aus den Erträgnissen des Jahres 1917 zuzuführen:

den Reservefonden der Vorschußkassen	15% von K.	5 352,32	K.	802,83
den Reservefonden der Privatfirmen	15% von K.	27 075,93	K.	4 061,20

Digitized by Google

dem Reservefonde der Aktionäre .	5% von	K. 7 737 391,71	K. 386 869,59
		Zusammen	K. 391 733,62

Am Schlusse des Jahres 1917 betrugen:

Die Reservefonde der Kreditvereine d. Vorschußkassen . . .	K. 171 355,03	
Die Reservefonde der Kreditvereine der Privatfirmen . . .	K. 7 311,03	K. 178 669,06
Der Reservefond der Aktionäre		K. 25 559 538,81
		K. 25 738 207,87

Hierzu die Spezialreservefonde zur Deckung allfäll. Verluste

a) aus dem Wechselescompte	K. 1 915 000,—	
b) aus Vorschüssen auf Wertpapiere . . .	K. 165 000,—	
c) aus Warenkrediten	K. 220 000,—	
d) am Kurse eigener Wertpapiere . . .	K. 650 000,—	K. 2 950 000,—
der Spezialreservefond für 4½% Bank-Schuldverschreibungen	K. 900 000,—	
der Spezialreservefond für 4% Bank-Schuldverschreibungen . .	K. 300 000,—	K. 1 200 000,—
und der Spezialreservefond II. (§ 75. Nr. 3 der Statuten)		K. 950 000,—
	Zusammen	K. 30 838 207,87

Im abgelaufenen Jahre wurden folgende Erträgnisse erzielt:

1. Zinsenertrag der Wertpapiere, des Wechselescomptes, der Effekten-Vorschüsse und im Kontokorrente		K. 38 199 272,53
nach Abzug der bezahlten Zinsen: von Wechseln und im Kontokorrente .	K. 20 318 568,66	
von Einlagen gegen Einlagebüchel und Kassascheine . .	K. 6 279 442,21	K. 26 598 010,87
verbleibt ein reines	Zinsenerträgnis	K. 11 601 261,66
2. Erträgnisse d. Bank- und Waren-Komissions-Geschäftes		K. 6 811 771,96
	Gesamterträgnis	K. 18 413 036,62

Hiervon sind abzuziehen:

1. Gehalte, Quartiergelder, Remunerationen und Teuerungszulagen . .	K. 5 451 578,53	
2. Regiespesen (Miet-zins, Amortisation, Kanzlei-Utensilien, Drucksorten, Porto; Inserate usw. . .	K. 2 310 738,18	
3. Steuern, Stempel u. Gebühren	K. 2 908 464,17	K. 10 670 780,88
Reinerträgnis des Jahres 1917 . . .		K. 7 742 255,74
und nach Zurechnung des Gewinnvortrags vom Jahre 1916 per		K. 550 463,91
resultiert der Betrag von		K. 8 292 719,65

über dessen Verwendung die Beschlußfassung der Generalversammlung zusteht.

4% Anleihe der Schiff- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania" jetzt Friedr. Krupp Aktiengesellschaft Germaniawerft Kiel-Gaarden.

Bei der am **15. April 1918** im Geschäftsgebäude der Germaniawerft stattgehabten **XVI. Verlosung von Teilschuldverschreibungen** sind die folgenden Nummern, zur Rückzahlung mit 102% am 1. Oktober 1918, gezogen worden.

Lit. A. 32 Stück zu M. 5000, rückzahlbar mit M. 5100, Nennwert M. 160 000.

Nr. 11 19 32 76 78 99 111 187 198 211 218 277 326 347 382 384 392 483 501 517 536 561 573 598 661 697 706 711 930 939 978 992

Lit B. 96 Stück zu M. 2000, rückzahlbar mit M. 2040, Nennwert M. 192 000.

Nr. 1056 1070 1127 1132 1134 1161 1196 1213 1211 1217 1269 1305 1313 1440 1497 1610 1636 1673 1688 1690 1715 1716 1748 1758 1803 1816 1828 1846 1862 1878 1929 1946 1960 2039 2076 2111 2171 2184 2194 2275 2375 2391 2407 2506 2521 2522 2558 2561 2568 2629 2638 2642 2615 2682 2697 2725 2836 2843 2861 2878 2881 2887 2898 2917 2911 3013 3101 3105 3145 3189 3241 3216 3391 3401 3416 3143 3514 3586 3590 3601 3613 3627 3660 3668 3759 3805 3830 3849 3851 3864 3866 3888 3889 3900 3937 3942

L. C. 226 Stück zu M. 1000, rückzahlbar mit M. 1020, Nennwert M. 226 000.

Nr. 4062 4119 4155 4157 4183 4195 4211 4282 4299 4361 4376 4395 4428 4452 4451 4501 4513 4532 4572 4680 4711 4718 4755 4782 4827 4869 4882 4899 4962 4965 5011 5059 5069 5080 5088 5097 5133 5145 5151 5165 5205 5221 5239 5217 5218 5287 5292 5302 5322 5109 5125 5115 5168 5554 5618 5668 5718 5734 5742 5745 5769 5827 5896 5905 5917 5957 6022 6038 6077 6079 6100 6121 6138 6142 6151 6157 6175 6181 6218 6270 6285 6308 6322 6334 6335 6152 6175 6182 6490 6192 6515 6527 6552 6553 6615 6646 6702 6703 6756 6783 6791 6876 6905 6908 6912 6930 6957 6959 6998 7000 7016 7017 7039 7049 7080 7196 7229 7379 7459 7561 7563 7608 7628 7680 7681 7695 7800 7840 7855 7887 7957 7964 7975 7983 8002 8029 8026 8035 8055 8216 8221 8276 8281 8283 8321 8387 8388 8468 8496 8572 8677 8728 8768 8810 8899 8907 8937 8954 8958 8968 8977 9021 9050 9071 9080 9085 9088 9118 9141 9145 9149 9150 9199 9220 9239 9267 9279 9286 9331 9347 9359 9378 9416 9430 9449 9451 9572 9576 9616 9629 9705 9714 9721 9762 9788 9881 9886 9988 10015 10023 10026 10048 10110 10116 10133 10237 10352 10122 10128 10189 10197 10508 10533 10517 10631 10652 10735 10717 10756 10907 10922 10949 10945 10962 10990 10992

Lit. D. 128 Stück zu M. 500, rückzahlbar mit M. 510, Nennwert M. 64 000.

Nr. 11046 11062 11087 11124 11156 11157 11218 11305 11351 11378 11440 11455 11460 11463 11472 11553 11576 11588 11621 11623 11663 11679 11683 11690 11725 11826 11827 11828 11847 11871 11889 11910 11921 12009 12030, 12034 12013 12011 12056 12091 12115 12168 12231 12258 12310 12317 12359 12362 12115 12117 12188 12192 12198 12515 12527 12541 12579 12585 12611 12655 12651 12728 12748 12796 12815 12882 12915 12965 12990 13091 13130 13235 13301 13308 13328 13175 13196 13500 13521 13567 13589 13652 13658 13681 13697 13736 13746 13830 13838 13902 13931 13932 13986 14028 14013 14044 14130 14151 14178 14229 14241 14282 14316 14335 14362 14365 14127 14138 14185 14190 14192 14610 14650 14697 14701 14704 14713 14771 14787 14796 14860 14908 14916 14925 14946 14961 14976 14991

Die Verzinsung dieser Teilschuldverschreibungen hört am 1. Oktober 1918 auf

Aus **früheren Verlosungen** sind folgende Teilschuldverschreibungen noch **nicht** zur Einlösung vorgezeigt worden

Zur Rückzahlung am 1. Oktober 1914:

Lit. D zu M. 500 Nr. 11911

Zur Rückzahlung am 1. Oktober 1915:

Lit. C zu M. 1000 Nr. 6805 8226.
Lit. D zu M. 500 Nr. 12162.

Zur Rückzahlung am 1. Oktober 1916:

Lit. C zu M. 1000 Nr. 6213
Lit. D zu M. 500 Nr. 11473 12161 12794.

Zur Rückzahlung am 1. Oktober 1917:

Lit. B zu M. 2000 Nr. 1565 1643 2301.
Lit. C zu M. 1000 Nr. 4734 5241 5242 6592 7001 7071 7511.
Lit. D zu M. 500 Nr. 11242 11337 11349 11922 12662 12922 14393.

Digitized by Google

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1917.*)

Aktiva.	M.	pf	Passiva.	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	218 402 456	85	Eingezahlte Kommandit-Anteile		310 000 000 —
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweisungen	1 618 213 211	93	Allgem. (gesetzl.) Reserve M. 108 062 546,24		
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten . . M. 1618 213 211,93			hierzu Ueberw. a. d. Gewinn-u.Verl.-Rechn.v.1917 „ 947 453,76		109 000 000 —
b) eigene Accepte . . „ —,—			Besondere Reserve		25 000 000 —
c) eigene Ziehungen . „ —,—			Gläubiger		2 870 243 432 83
d) Solawechs. d. Kund. a. d. Order d. Bank „ —,—			a) Nostroverpflichtungen. M. 35 221 656,50		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	231 395 980	80	b) seit. d. Kundschaft bei Dritten benutzte Kred. „ 23 597 268,82		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	289 047 153	56	c) Gu h. deutsch. Banken und Bankfirmen . . „ 272 946 746,89		
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	29 664 671	34	d) Einlag. auf provisionsfreier Rechnung		
davon am Bilanztage gedeckt			1. innerh. 7 Tag. fällig M. 616 875 525,14		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine . . . M. 7 377 758,96			2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig M. 542 647 242,37		
b) durch and. Sicherheit. „ 20 520 874,23			3. nach 3 Monat. fällig M. 414 408 455,29 „ 1 573 931 222,80		
Eigene Wertpapiere	77 394 256	43	e) sonstige Gläubiger		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten . . M. 64 273 950,28			1. innerh. 7 Tag. fällig M 864 492 242,56		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere . . „ 3 441 801,69			2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig M. 83 18 456,80		
c) sonst. börsengängige Wertpapiere . . „ 7 332 061,73			3. nach 3 Monat. fällig M. 16 945 838,46 „ 964 546 537,82		
d) sonstige Wertpapiere „ 2 343 442,73					63 408 862 47
Konsortial-Beteiligungen	45 503 189	89	Accepte und Schecks		
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	60 000 000	—	a) Accepte . . . . . M. 60 062 325,82		
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.	100 000 000	—	b) noch nicht eingelöste Schecks . . . . . „ 8 346 536 65		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	54 167 999	95	Außerdem Aval- u. Bürgschafts-Verpflichtungen M. 206 883 029,81		
Schuldner in laufender Rechnung	665 266 486	55	Eig. Ziehung. M. —,— davon für Rechn. Dritter M. —,—		
a) gedeckte . . M. 461 021 289,60			Weiterbegeb. Solawechsel d. Kunden a. d. Order d. Bank . . M. —,—		
davon durch börsengäng. Wertpapiere gedeckt M. 205 066 398,30			Wohlfahrtseinrichtungen:		
b) ungedeckte . . „ 201 245 196,95			David Hansemannsche Pens.-Kasse M. 4 928 193,—		
Ausserdem Aval- u. Bürgschaftsschuldner M. 206 883 029,81			hierzu Ueberw. a. d Gewinn- u Verl.-Rechn. v. 1917 M. 400 000,—	M. 5 328 193,—	
			Adolph v. Hansemann-Stift.	„ 440 476,50	
			Schoeller-Stiftung . . .	„ 276 709,40	
Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen	6 616 661	65	Dr. Arthur Salomonsohn-Stiftung	„ 68 460,15	
Einrichtung	1	—	Dr. P. D. Fischer-Stiftung	„ 51 539.—	
Bankgebäude in Berlin und bei den Zweigniederlassungen . . . M. 31 456 942,50			Sonstige Stiftungen für die Angestellten der Gesellschaft M. 746 853,15		6 912 237 30
Abzüglich Hypothek auf Grundstücke Unter den Linden 33/34, Lindengasse u. Charlottenstraße 37/38 . . „ 5 000 000,—			Noch nicht abgeh. Gewinnanteile d. früh. Jahre		415 068 —
Coblenz . . . . . „ 220 000,—			Rückstell. f. Talonsteuer M. 575 020,—		
Danzig . . . . . „ 153 030,—			hierzu Ueberw. a. d. Gew.- u. Verlust-Rechn. v. 1917 „ 310 000,—		885 020 —
Stettin . . . . . „ 10 000,—	26 073 942	50	11 % Gewinnanteil auf M. 310 000 000 Kommandit-Anteile		34 100 000 —
Sonstige Liegenschaften: Grundstücke Behrenstr. 21/22 u. Französische Straße 53/56 zu Berlin, sowie in Bielefeld, Essen, Mülheim und Münster	7 851 768	79	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats		1 028 436 01
			Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber		3 812 105 25
			Uebertrag auf neue Rechnung		292 619 47
	3 429 597 781	24			3 429 597 781 24

*) Die nachstehende Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1917.

Soll.	M.	pf	Haben.	M.	pf
Verwaltungskosten einschl. Gewinnbeteiligung der Angestellten	22 430 834	92	Vortrag aus 1916	1 236 223	14
Steuern	3 614 290	67	Coupons	769 988	86
Zu verteilender Reingewinn	40 390 614	50	Verfallene Gewinnanteilscheine	—	—
			Provision	13 501 693	54
			Wechsel und Zinsen	35 264 075	47
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	6 000 000	—
			Beteiligung bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.	7 000 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 663 849	25
	66 435 740	09		66 435 740	09

Berlin, den 2. Mai 1918.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. Salomonsohn. Dr. von Schinckel. Dr. Russell. Urbig.
Dr. Solmssen. Waller. Dr. Moser. Dr. Fischer. Schlieper.

Digitized by Google

Bank für Handel und Industrie.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten-u. Abrechnungs- (Clearing-) Banken			124 744 937	45
Wechsel u. unverz. Schatzanweis.				
a) Wechsel (m. Ausschl. v. b, c, d) u. unverzinsl. Schatzanweis. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	379 139 984	58		
a) eigene Akzepte	556 527	80		
c) eigene Ziehungen	58 261	08		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	379 754 773	46
Nostroguth. b. Bank. u. Bankfirm.			184 223 718	66
Rep. u. Lomb. g. börseng. Wertpap.			360 821 627	86
Vorschüss a. War. u. Warenversch.			41 559 856	05
davon am Bilanztage gedeckt:				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine . M. 9 323 553.32				
b) d. and. Sicherh. „ 16 104 691.97				
Eigene Wertpapiere:				
a) Anleihen u. verz. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	28 492 623	12		
b) sonst b. d. Reichsb. u. and. Zentralnotenb. beleihb. Wertpap.	7 433 172	36		
c) sonst. börsengängige Wertpap.	15 925 804	14		
d) sonstige Wertpapiere	4 564 239	60	56 415 839	22
Konsortialbeteiligungen			32 687 792	81
Dauernde Beteiligungen bei and. Banken und Bankfirmen			9 135 800	42
Debitoren in laufend. Rechnung:				
a) gedeckte	412 602 024	82		
b) ungedeckte	76 833 623	66	489 435 618	48
c) Aval- und Bürgschaftsdebitoren . . M. 119 309 620.04				
Bankgebäude			21 616 260	02
Sonstige Immobilien			277 831	81
			1700674086	31

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital			160 000 000	—
Reserven			32 000 000	—
Kreditoren:				
a) Nostroverpflichtungen	286 933	26		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	7 995 736	77		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	57 005 463	76		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	181 005 646	13		
2. dar. hinaus b. z. 3 Mon. fäll.	260 999 124	10		
3. nach 3 Monaten fällig	124 919 184	45		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	451 210 530	54		
2. dar. hinaus b. z. 3 Mon. fäll.	246 124 835	86		
3. nach 3 Monaten fällig	106 385 990	06	1435933444	93
Akzepte und Schecks:				
a) Akzepte	49 677 439	33		
b) noch nicht eingel. Schecks	2 077 991	76	51 755 431	09
c) Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 119 309 620 04				
Eigene Ziehung. „ 58 261.08				
davon f. Rechn. Dritter „ —.—				
Weiterbegebene Solawechsel d. Kunden a. d. Order d. Bank —.—				
Sonstige Passiva:				
Unerhobene Dividende	106 697	03		
Talonsteuer-Reserve	900 830	—		
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen	6 723 847	33	7 731 374	36
Gewinn-Saldo			13 253 835	93
			1700674086	31

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1917.

Soll.	M.	pf	M.	pf
Geschäfts-Unkosten:				
Handlungsunk. (einschl. d. vertragsmäss. Gewinnbeteiligung. d. Vorstandsmitgl. u. Oberbeamt. im Betrage von M. 3 637 974.59, verteilt auf 248 Köpfe)	15 832 415	28		
Steuern	1 280 841	68		
Zuwendung. a. d. Beamt. (Weihnachts- u Abschlussvergütung., Teuerungszulagen), Invalid.- u. Krankenversich., Reichsvers., Ehrengab. an Beamte, Zuwend. an die Pensionskasse und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke	4 493 702	02	21 606 958	98
Abschreib. auf Immob. u. Mobil.			883 674	39
Talonsteuer-Reserve			160 000	—
Gewinn-Saldo			13 253 835	93
Verwendung des Gewinnes:				
Dividende pro 1917 von 7 % M. 11 200 000.—				
Tantieme d. A.-R. „ 384 000.—				
Vortr. a. n. Rechn. „ 1 669 835.93				
			35 904 469	30

Haben.	M.	pf	M.	pf
Provisionen			13 183 217	41
Zinsen aus dem Konto-Korrent-Geschäft u. aus Wechseln, aus dauernd Beteil. b. and. Banken u. Bankfirmen u. aus Valuten			22 053 344	34
Gewinne aus Effekten			—	—
Gewinne aus Finanzoperationen			—	—
Verschiedene Eingänge			55 005	78
Gewinn-Vortrag von 1916			612 901	77
Gewinn-Saldo . M. 13 253 835.93				
M. 13 253 835.93				
			35 904 469	30

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1917

für die Aktien à Mk. 1000 auf Mk. 70.—
„ „ „ à fl. 250 „ „ 30.— } **Aktie**

festgesetzt wurde. Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine No. 5 bzw. No. 3 sofort: bei den Kassen unserer Niederlassungen in Berlin, Darmstadt, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Beuthen O.-S., Biebrich a. Rh., Bingen a. Rh., Breslau, Cottbus, Cuxhaven, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fridburg i. B., Fürth (Bayern), Giessen, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Guben, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Hindenburg, Hirschberg (Schlesien), Jauer, Kattowitz, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Landau, Leipzig, Leobschütz, Ludwigshafen a. Rh., Mainz, Mannheim, Michelstadt i. O., München Mysłowitz, Neustadt (Haardt), Neustadt (O.-S.), Nürnberg, Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prenzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Senftenberg, Sorau (N.-L.), Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Strassburg i. E., Stuttgart, Trier, Wiesbaden, in Augsburg bei den Herren Gebr. Klopfer, in Braunschweig bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt Aktien-Gesellschaft, in Bremen bei der Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Coblenz bei Herrn Leopold Seligmann, in Cöln bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Cie. und bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., in Dortmund bei der Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Dresden bei den Herren Albert Kuntze & Co., in Essen a. Ruhr bei Herrn Simon Hirschland, in Glogau bei Herrn H. M. Fliesbach's Wwe., in Grünberg i. Schl. bei Herrn H. M. Fliesbach's Ww., in Hannover bei den Herren Ephraim Meyer & Sohn, in Heilbronn bei den Herren Rümelin & Co., in Karlsruhe bei Herrn Veit L. Homburger, in Königsberg i. Pr. bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, in München bei den Herren Merck, Finck & Co., bei der Bayerischen Handelsbank, in Nürnberg bei der Vereinsbank, in Osnabrück bei der Deutschen Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Osnabrück, in Posen bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, in Stuttgart bei der Königl. Württembergischen Hofbank, G. m. b. H., in Amsterdam, für die Niederlande bei der Amsterdamschen Bank, in Wien bei der K. K. priv. Bank und Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur".

Nach dem 25. Mai 1918 werden die Gewinnanteilscheine nur bei den Niederlassungen unserer Bank ausbezahlt.

Berlin und Darmstadt, den 20. April 1918.

Bank für Handel und Industrie.

Die Direktion.

von Klitzing. von Simson. Andreae. Bodenheimer. Bernhard. Beheim.

Digitized by Google

DRESDNER BANK.

Aktiva. **Bilanz per 31. Dezember 1917.** **Passiva.**

	M.	pf	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			302 100 913	80
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			1 200 123 743	40
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs- und der Bundesstaaten	—	—		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			230 081 401	70
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			211 784 603	37
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			16 207 700	25
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren-, Frachtoder Lagerscheine	8 716 506	20		
b) durch andere Sicherheiten	353 301	85		
Eigene Wertpapiere			81 177 929	15
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs- und der Bundesstaaten	47 382 589	65		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	7 026 530	80		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	20 206 571	70		
d) sonstige Wertpapiere	6 562 237	—		
Konsortialbeteiligungen			54 973 959	—
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen			63 791 925	05
Schuldner in laufender Rechnung			1 176 314 442	25
a) gedeckte	722 408 657	10		
b) ungedeckte	453 905 785	45		
außerdem Aval- und Bürgschaftsschuldner M. 193 203 973,75				
Bankgebäude			41 508 820	90
Sonstige Immobilien			3 816 559	95
Mobilien-Konto			496 423	85
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			4 890 250	95
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung			100 091	95
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung			146 850	—
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London			19 293 498	10
			3 406 809 113	95

	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital-Konto			260 000 000	—
Rücklage A			51 000 000	—
Rücklage B			29 000 000	—
Talonsteuer-Rücklage-Konto			1 924 500	—
Gläubiger				
a) Nostroverpflichtungen			18 875 982	—
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			1 443 435	30
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			212 322 328	60
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung			1 034 619 745	—
1. innerhalb sieben Tagen fällig	459 564 065	25		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	323 707 245	60		
3. nach drei Monaten fällig	251 348 434	15		
e) sonstige Gläubiger			1 680 428 769	10
1. innerhalb sieben Tagen fällig	885 475 600	15		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	602 780 876	55		
3. nach drei Monaten fällig	192 172 292	40		
Akzepte und Schecks			75 524 262	55
a) Akzepte	67 974 351	15		
b) noch nicht eingel. Schecks	7 549 911	40		
Außerdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtung M. 193 203 973,75				
Eigene Ziehungen	—			
davon f. Rechnung Dritter	—			
Weiterbegeb. Solawechsel d. Kunden an d. Orderd. Bank	—			
Dividenden-Konto			327 594	—
Pensions-Fonds-Konto			4 946 609	65
König-Friedr.-August-Stiftung			116 848	50
Georg-Arnstaedt-Stiftung			151 631	85
Reingewinn			36 127 407	40
			3 406 809 113	95

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Verlust.	M.	pf
Handlungs-Unkosten-Konto	19 336 295	60
Steuern	2 569 654	20
Reingewinn	36 127 407	40
	58 033 357	20

Gewinn.	M.	pf
Vortrag von 1916	486 545	20
Sorten- u. Zinsschein-Konto	634 055	20
Wechsel- und Zinsen-Konto	38 059 153	85
Provisions-Konto	17 725 208	70
Effekten- u. Konsort.-Konto	—	—
Erträgn. a. dauernden Beteiligungen bei andern Banken	694 072	50
Tresormieten	434 320	75
	58 033 357	20

Dresden, den 31. Dezember 1917.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann.

Verein für Zellstoff-Industrie-Aktiengesellschaft in Dresden.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

nom. M. 600 000.— neue auf den Inhaber lautende Aktien

zu je M. 1000.— No. 2001—2600 der

Verein für Zellstoff-Industrie-Aktiengesellschaft in Dresden

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Dresden—Berlin, im Mai 1918.

Gebr. Arnhold. Arons & Walter.

Landesbank des Königreiches Böhmen, Prag.

Gegründet 1890.

Ausweis zum 31. März 1918:

Betriebsgrundfond	K	20 000 000.—
Reserven	„	12 000 000.—
Bareinlagen	„	199 000 000.—
Schuldscheine im Umlaufe	„	789 000 000.—
Kommunal-, Meliorations- und Eisenbahndarlehen	„	808 000 000.—
Wechselvorrat	„	73 000 000.—
Wertpapiere	„	36 000 000.—
Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung	„	6 000 000.—
Effektendepots in Verwaltung	„	560 000 000.—

Die Sortimentsabteilung

des **Bank-Verlages** empfiehlt sich zur Besorgung sämtlicher Werke, die in das Gebiet der Nationalökonomie sowie des Bank- und Finanzwesens schlagen, erteilt auf Wunsch auch Auskunft über derartige Werke.

Berlin, Mansteinstr. 9. **Bank Verlag.**

Digitized by Google

Ilse, Bergbau-Actiengesellschaft,

Grube Ilse N.-L.

Bilanz am 31. Dezember 1917

für das 30. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917.

Vermögen.	M.	pf	M.	pf
Noch nicht eingezahltes Stamm- und Vorzugsaktien-Kapital			5 000 000	—
Grundstücke, Gebäude und Betriebsanlagen			43 587 286	—
Beteiligungen			3 980 500	—
Ilse-Pensionskasse, Bestände in Wertpapieren und Hypotheken			3 524 571	80
Sonderrücklage für Kriegssteuer Bestände in Wertpapieren zur Entrichtung d. Kriegssteuer			571 000	—
Betriebsmittel				
1. Barbestände	78 369	40		
2. Wechselbestände	16 713	30		
3. Bestände in Wertpapieren	4 161 605	—		
4. Schuldner				
a) Bankguthaben	3 181 333	60		
b) Darlehne an Kommunalverbände u. Verschiedene	3 642 803	11		
c) Außenstände, Anzahlung. auf Neubauten u. Grubenfelder usw.	5 319 042	—		
Inventurbestände	271 643	50		
Tagebau-Vorrats-Abdecke-Kto	1	—	16 671 510	91
Bürgschaften				
Königliche Eisenbahn-Direkt. Halle a S. M. 100 000.—				
			73 334 868	71

Verbindlichkeiten.	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital				
Stammaktien	15 000 000	—		
Vorzugsaktien	7 500 000	—	22 500 000	—
Rückl., gesetzl. vorgeschriebene			9 770 274	05
Rücklagen, außerordentliche			4 771 000	—
4%Teilschuldverschr.v.Jahre 1896			1 130 000	—
4½% Teilschuldverschr. v. J. 1912			5 700 000	—
Sonderrücklage f. Kriegssteuer			571 000	—
Verschied. Rücklagen für Feuerversicher., Erneuerungsscheinsteuer, Kohlensteuer u. a. m.			1 263 524	80
Ilse-Pensionskasse				
Bestand am Jahresende	3 524 571	80		
Zuweis. aus d. Jahreserträgnis	200 000	—	3 724 571	80
Anleihen-Zinsen, -Tilgungs und -Aufgeld			203 796	25
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile aus 1914, 1915, 1916			4 920	—
Ausgab. f. Arbeiterversicherung. Rückstellung der Unfallversicherungs-Beiträge für 1917			130 000	—
Allgem. Lohn- u. Gehalts-Konto Rückst. Löhne aus Dez. 1917			280 119	24
Beteiligungen Noch nicht eingez. Stammkap.			1 145 400	—
Gläubiger				
Neubauschuld., Restkaufgeld., Sparkassenguth., Rechnungsschulden und Verschiedenes			17 100 680	26
Bürgschaften				
Mitteldeutsche Creditb., Berlin, M. 100 000.—				
Reingewinn				
Vortrag aus 1916	209 684	10		
Reingewinn in 1917	4 829 898	21	5 039 582	31
			73 334 868	71

Gewinn- und Verlustberechnung.

Ausgaben.	M.	pf	M.	pf
Allgemeine Unkosten, Anleihezinsen, Abzüge, Steuern			1 538 347	23
Ausgaben für Arbeiterversicher., Belohnungen, Urlaubsentschädigungen, Unterstützungen, Zuweisung zur Pensionskasse			1 004 476	17
Uebertrag			2 542 823	40

Uebertrag:	M.	pf	M.	pf
			2 542 823	40
Ausgaben für Kriegsfürsorge	2 727 240	13		
Rückstellung auf Erneuerungsscheinsteuer	10 000	—		
Zubußen und Unkosten bei Ausgabe der neuen Stamm- und Vorzugs-Aktien	391 594	20	3 128 834	33
Wertverminder. d. Grubenfelder	297 367	49		
Abschreibungen	3 800 626	03	4 097 993	52
Reingewinn: Vortrag aus 1916	209 684	10		
Reingewinn in 1917	4 829 898	21	5 039 582	31
			14 809 233	56

Einnahmen.	M.	pf	M.	pf
Gewinn-Vortrag aus 1916			209 684	10
Rohgewinn im Jahre 1917	14 499 549	46		
Erträgnis der Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Reppist, vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1917	100 000	—	14 599 549	46
			14 809 233	56

Berlin, im März 1918. Grube Ilse, im März 1918.

Der Aufsichtsrat.
A. G. Witteklnd, Vorsitzender.

Der Vorstand.
Schumann. Müller.
Schmits. Bähr.

Wir haben vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustberechnung für den 31. Dezember 1917 geprüft und bestätigen ihre Uebereinstimmung mit den von uns ebenfalls geprüften, ordnungsgemäß geführten Büchern der Gesellschaft.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen sehr starken Verringerung unseres Revisionspersonals haben wir die Prüfungsarbeiten nicht in dem sonst üblichen Umfange vornehmen können.

Berlin, im März 1918. **Deutsche Treuhand-Gesellschaft.**
Dr. Brockhage. ppa. Heiser.

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1917 erfolgt für die **alten Stammaktien** gegen Einlieferung der Gewinnanteil-Scheine Nr. 30 der Aktien Nr. 1—8000 und Nr. 8 der Aktien Nr. 8001—10 000 mit **M. 210.**— für jeden Schein, die Auszahlung der Dividende auf die **alten Vorzugsaktien** Nr. 1—10 000 gegen Einlieferung der Gewinnanteil-Scheine Nr. 3 mit **M. 30.**— für jeden Schein, die Auszahlung der Dividende auf die **jungen Stammaktien** Nr. 10001-15000 mit **M. 130.**— für jede Aktie und auf die **jungen Vorzugsaktien** Nr. 10001—15000 mit **M. 15.**— für jede Aktie gegen Einreichung der abzustempelnden Zwischenscheine, denen ein doppeltes, fortlaufend geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen ist, bei der **Kasse unserer Gesellschaft in Grube Ilse** oder in **Berlin** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** und der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** in **Frankfurt a. M.** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** und der Firma **Gebrüder Sulzbach,** in **Hamburg** bei der **Vereinsbank,** in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** sowie in **sämtlichen Niederlassungen** dieser Banken.

Nach den in der heutigen Hauptversammlung vorgenommenen Wahlen besteht der Aufsichtsrat aus folgenden Mitgliedern: Herrn Kommerzienrat **A. G. Wittekind, Berlin,** Vors.; Herrn **J. C. Ertel, Hamburg,** stellv. Vors.; Herrn Rittergutsbes. **O. Hegenscheidt, Ornontowitz;** Herrn Fabrikbes. **Dr. C. Kühnemann, Berlin;** Herrn Komm.-Rat **Dr. E. Kahnheim, Berlin;** Herrn Bergdirektor **A. Reh, Groß-Lichterfelde;** Herrn Bank. **Dr. K. Sulzbach, Frankfurt a. M.;** Herrn Oberbergbauptmann a. D. Exzellenz **von Velsen, Berlin-Zehlendorf.**

Grube Ilse N.-L., den 11. April 1918.

Ilse, Bergbau-Actiengesellschaft.
Schumann. Müller.

Digitized by Google

Commerz- und Diskonto-Bank.

Aktiva. **Bilanz per 31. Dezember 1917.** **Passiva.**

Aktiva			Passiva		
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine u. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		3805143 30	Aktienkapital		85000000 —
Wechsel u. unverzsl. Schatzanweis.		45 3901666 56	Reservefonds I		8500 00 —
Nostroguth. b. Banken u. Bankfirm.		81208226 31	Reservefonds II		7100000 —
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		185070722 92	Talonsteuer Rückstellung		754260 —
Vorschüsse a. Waren u. W.-Verschiff.		2920316 13	Beamten-Pens.- und Unterstütz.-F.		1506332 95
davon am Bilanztage gedeckt:			Kreditoren:		
a) d. Waren, Fracht- o. Lagersch. M. 2565920,68			a) Nostroverpflichtungen	5712856 44	
b) d. and. Sicherheit. „ 343636,50			b) seitens der Kundschaft b. Dritten benutzte Kredite	2903472 35	
Eigene Wertpapiere:			c) Guth. deutscher Bk. u. Bkfirm.	94451228 37	
a) Anl. u. verzinsl. Schatzanweis. des Reichs u. d. Bundesstaaten	6 1 3163 09		d) Einlag. auf provisionsfr. Rechn.:		
b) Sonst. b. d. Reichsbk. u. and. Zentralnotenbk. beleihb. Wertpap.	2920140 23		1. innerh. 7 T. fäll. M. 206656887,72		
c) Sonstige börsengäng. Wertpap.	13500609 70		2. darüber hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 146788418,54		
d) Sonstige Wertpapiere	2349631 18	25580544 20	3. nach 3 Mo. fäll. „ 32892131,24	386337437 50	
Konsortialbeteiligungen		15005 52 03	c) sonstige Kreditoren:		
Dauernde Beteil. b. and. Bk. u. Bkfirm.		12332040 —	1. innerh. 7 T fäll. M. 193777495,87		
Debitoren in laufender Rechnung:			2. darüb. hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 152431926,58		
a) gedeckte	211181572 42		3. nach 3 Mo. fäll. „ 58531956,51	404741378 96	94556208 62
b) ungedeckte	84949827 87	296131400 29	Akzepte und Schecks:		
Außerd. Aval- u. Bürgsch.-Debit. M. 66506558,79			a) Akzepte	41940104 38	
Bankgebäude u. Inv. in Hamburg, Berlin, Kiel, Hannover, Altona Leipzig und Altenburg		6650000 —	b) noch nicht eingelöste Schecks	320066 39	45140767 77
Sonstige Immobilien	2863946 40		Außerd. Av.- u. Bürgsch.-Verpflicht. M. 66506558,79		
abzüglich Hypotheken	1671700 —	1192246 40	Dividenden-Rückstände		86046 —
			Reingewinn		10148270 80
	M.	110379758 14		M.	110379758 14

Ausgabe. **Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1917.** **Einnahme**

Ausgabe		Einnahme	
Unkosten	7229928 37	Gewinnvortrag von 1916	659813 —
Steuern	682229 44	Zinsen	11551915 36
Abschreibung auf Bankgebäude u. Inventar	406816 66	Provision	5982772 49
Reingewinn	10148270 80	Gewinn auf Sorten und Zinsscheine	272744 42
M.	18467245 27	M.	18467245 27

Hamburg, den 11. April 1918.

Der Vorstand.

PESTER UNGARISCHE COMMERCIAL BANK. BUDAPEST.

Gegründet im Jahre 1841. Centrale und Wechselstube: **Fürdö-utca 2.** Gegründet im Jahre 1841.

Aktienkapital: 100 000 000 Kronen. — Reservefonds: 215 000 000 Kronen.

Budapester Stadtfiliale:

Buda, II., Fö-utca 4. **Margit-körut**, II., Margit-körut 4. **Széna-tér**, II., Széna-tér 7. **Obuda**, III, Flórián-tér 3. **Belváros**, IV, Károly király-ut 2. **Lipótváros**, V, Vilmos császár-ut 74. **Szabadság-tér**, V., Szabadság-tér 16. **Terézváros**, VI, Andrássy-ut 21. **Erzsébetváros**, VII., Rákóczi-ut 84. **Erzsébet-körut**, VII., Erzsébet körut 32. **Rákóczi-ut**, VII., Rákóczi-ut 32. **Lövölde-tér**, VII., Lövölde-tér 7. **Józsefváros**, VIII., József-körut 59. **Baross-utca**, VIII., Baross-utca 112. **Ferencváros**, IX., Ferdinánd bolgár király-ut 5. **Ferenc-körut**, IX., Ferenc-körut 13. **Köbánya**, X., Liget-tér 2.

Provinzfiliale:

Arad, Andrássy-tér 14. **Brassó**, Kolostor-utca 7. **Budafok**, Kossuth Lajos-utca 93. **Erzsébetfalva**, Kossuth Lajos-utca 31. **Eszék**, Stadthaus. **Fiume**, Piazza Dante 2. **Nagykanizsa**, Csengery-ut 4. **Nagyszeben**, Fö tér 2. **Nagytétény**, Fö-utca 157. **Nagyvárad**, Bémer-tér 4. **Rákospalota**, Eötvös-utca 1. **Sopron**, Várke-rület 117. **Ujpest**, Arpad-ut 53a. **Ujvidék**, Kossuth-utca 4.

Ausländische Exposituren: Belgrad. — Skutari.

Affiliirte Institute und Commanditen:

Im Inlande: Budapest: Budaer Allgemeine Sparkassa A. G. II., Fö-utca 9. Hunguria Bank A. G. IV., Koronaherceg-utca 18. Nationale Wechselstuben A. G. V., Gizella-tér 1. **Csáktornya**: Csáktornyai takarékpénztár r.-t. **Debreczen**: Alföldi takarékpénztár Debreczenben. **Dés**: Dési hitelbank. **Eperjes**: Filiale der Borsod miskolczi hitelbank. **Emlékályfalva**: Egyesült érmihályfalvai takarékpénztár és érmelléki hitelbank. **Gyergyé Szentmiklós**: Gyergyói bank és takarékpénztár r. t. **Gyula**: Gyalavidéki takarékpénztár. **Hajdunánás**: Hajdunánási gazdasági bank r.-t. **Hajduszoboszló**: Gazdasági bank r.-t. **Hatvan**: Hatvandidéki takarékpénztár. **Harnádzadány**: Hernádzsadányi takarékpénztár r.-t. **Heves**: Filiale der Hatvanvidéki takarékpénztár. **Kuba**: Kabai takarékpénztár r.-t. **Kassa**: Kas aer Hypothekenbank A. G. **Királyhelmecz**: Bodrokközi gazdSk takarékpénztára és jelzálogintézete r.-t. **Kolozsvár**: Siebenbürgische Bank und Sparkassa A. G. **Ligetfalu**: Határszéli takarékpénztár r.-t. **Lugos**: Kereskedelmi bank r.-t. **Mád**: Hegyalja-Mádi takarékpénztár r.-t. **Marosvásárhely**: Marosvásárhelyi bank és takarékpénztár r.-t. **Miskolcz**: Borsod-miskolczi hitelbank. **Nádudvar**: Nádudvari takarékpénztár r.-t. **Nagykároly**: Nagykárolyi kereskedelmi és iparbank. **Nyagymihály**: Nagymihályi takarékpénztár r.-t. **Nagy-zombat**: Filiale der Pozsonyer Allgemeine Sparkassa A. G. **Pásztó**: Filiale der Hatvanvidéki takarékpénztár. **Rozsnyó**: Gömöri takarékpénztár r.-t. **Szarvas**: Filiale der Gyulavidéki takarékpénztár. **Szászrégen**: Filiale der Marosvásárhelyi bank és takarékpénztár. **Szeged**: Max E. May, Bank und Wechlergeschäft. **Szendrö**: Filiale der Borsod-miskolczi hitelbank. **Szered**: Szeredi általános takarékpénztár r.-t. **Szerencs**: Filiale der Hegyalja-Mádi takarékpénztár r.-t. **Temesvár**: Südungarische Commercial- und landwirtschaftliche Bank A. G. **Torda**: Filiale der Erdélyi bank és Takarékpénztár. **Tornalja**: Tornaljai bank r.-t. **Tura**: Filiale der Hatvanvidéki takarékpénztár. — **Im Auslande: Bazardjik**: Banque Marmorosch, Blank & Co. agence. **Belgrad**: Banque Andréevits & Co. s. a. **Burgas**: Banque Générale de Bulgarie. **Bralla**: Banque Marmorosch, Blank & Co. s. a. **Brcka**: Filiale der Priv. Agrar- und Commercialbank für Bosnien und die Hercegovina. **Bukarest**: Banque Marmarosch, Blank & Co. s. a. **Cavalla**: Banque d0 Commerce et de Dépôts. **Constanza**: Banque Marmorosch, Blank & Co. s. a. **Dedeagatch**: Banque Générale de Bulgarie. **Galatz**: Banque Marmorosch, Blank & Co. s. a. **Konstantinopel**: Filiale der Hungaria Bank A. G. **New-York**: Transatlantic Trust Company. **Nisch**: Banque Andréevits & Co. s. a. **Philippopel**: Banque Générale de Bulgarie. **Rustschuk**: Banque Générale de Bulgarie. **Salonik**: Banque de Commerce et de Dépôts. **Sarajevo**: Privilegierte Agrar- und Commercialbank für Bosnien und die Hercegovina. **Sillistria**: Banque Marmorosch, Blank & Co. agence. **Sofia**: Banque Générale de Bulgarie. **T. Magurele**; Banque Marmorosch, Blank & Co. agence. **Varna**: Banque Générale de Bulgarie. **Wien**: Rosenfeld & Co. **Yanthi**: Banque Générale de Bulgarie.

Digitized by Google

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf	Passiva.	M.	pf	M.	pf
Kasse, frd. Gelds., Kup. u. Guth. bei Noten- u. Abrech.-Bank.			21 219 615	55	Aktien-Kapital			100 000 000	—
Wechsel u. unverz. Schatzanw.					Reservefonds			10 000 000	—
a) Wechs. u. unverz. Schatzanweisungen d. Reiches u. der Bundesstaaten	261 395 856	06			Kreditoren:				
b) eigene Akzepte	—	—			a) Nostroverpflichtungen	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—			b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	1 265 122	30		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	261 395 856	06	c) Guthaben deutsch. Banken und Bankfirmen	31 513 671	38		
Nostroguth. b. Bk. u. Bankfir.			51 567 375	05	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			64 389 541	42	1. innerh. 7 Tg. fällig ℳ 68 258 701.90				
Vorsch. a. War. u. Warenversch.			18 842	—	2. darüb. hinaus b. zu 3 Monat. fäll. „ 68 829 640.20				
davon am Bilanztage ged.:					3. n. 3 Monat. fällig	81 005 731.77		218 094 073	87
a) d. War.-, Fracht- o. Lagersch.	—	—							
b) durch andere Sicherheiten	18 842	—			c) sonstige Kreditoren:				
Eigene Wertpapiere:					1. innerh. 7 Tg. fällig ℳ 209 252 785.79				
a) Anl. u. verzinsl. Schatzanw. d. Reiches u. d. Bundesstaat.	11 521 119	05			2. darüb. hinaus b. zu 3 Monat. fäll. „ 24 617 427.31				
b) sonstige b. d. Reichsbank. u. and. Zentralnotenbk. beleihbare Wertpapiere	552 015	—			3 n. 3 Monat. fällig	21 173 314.87		255 043 527	97
c) sonstige börseng. Wertpap.	2 822 650	05						505 946 395	52
d) sonstige Wertpapiere	2 608 663	25	17 504 458	95	Akzepte und Schecks:				
Konsortialbeteiligungen			20 661 373	70	a) Akzepte			22 886 253	83
Dauernde Beteiligung. b. and. Banken u. Bankfirmen			6 102 061	—	b) noch nicht eingel. Schecks			24 825	20
Debit. in laufend. Rechnung:								22 911 079	09
a) gedeckte	96 514 937	74			Ausserdem:				
b) ungedeckte	100 282 234	83	196 797 172	57	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtung. ℳ 51 467 539.30				
ausserd. Aval- u. Bürgsch.-Deb. ℳ 51 467 539.30					Eig. Ziehung. „ —,—				
Bankgebäude in Cöln, Beuel, Bonn, Cleve, Crefeld, Düsseldorf, Duisburg, Emmerich, Godesberg, Grevenbroich, Meiderich, Neuwied, Odenkirchen, Rheydt, Ruhrort, Viersen u. Wesel			4 791 261	34	davon f. Rechnung Dritter „ —,—				
Mobilien			125 135	38	Weiterbegebene Solawechsel d. Kund. an die Order d. Bk.			—	—
Hypotheken			2 497 011	52	Pensionsfonds			1 012 963	86
Effekt.-Bestände d. Pensionsf.			1 003 750	—	Unerhobene Div. d. A. Schaaffhausen'schen Bankvereins			1 847	01
			648 079 422	54	Rückstellung für Talonsteuer			400 000	—
					Reingewinn			7 807 137	06
								648 079 422	54

voll.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1917.

Haben.

	M.	pf		M.	pf
Handlungsunkosten	5 000 151	77	Vortrag aus 1916	311 416	10
Steuern	692 445	58	Provisionen	5 045 595	17
Abschreibung auf Bankgebäude	100 000	—	Zinsen und Diskont	8 531 620	75
Rückstellung für Talonsteuer	100 000	—	Effekten und Konsortialbeteiligungen	411 105	39
Reingewinn	7 807 137	06		14 299 737	41
	14 299 737	11			

In der heutigen Generalversammlung ist die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1917 auf 7% festgesetzt worden.

Cöln, den 11. April 1918. **Der Vorstand.**

---

ein, Lehmann & Co. Actiengesellschaft.
isenKonstruktionen, Brücken- u. Signalbau.
Bilanz-Konto per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.		Passiva.	M.
Grundstücks-K.	2227214	Per	Akt.-Kap.-Kto.	3500000
Baulichkeit.-K.	341262	„	Hypoth.-Kto.	391300
Maschinen-K.	89438	„	Aval-Konto	502173
Verzink.-Anl.-K.		„	Dividenden-K.	4400
in Düsseldorf	1	„	Kreditoren-K.	8995817
Werkzeug-Kto.	1	„	Arb.-Unterstützungsf.-K.	130296
Handl.Utens.-K.	1			
Gleis-Anl.Kto.	1	„	Delkrederf.-K.	100000
Modell-Konto	1	„	Extra-Reservefonds-Konto	110000
Fuhrwerks-Kto.	1			
Automobil-Kto	1	„	Reservef.-Kto.	700000
Kassa-Konto	43491	„	Divid.-Ergänzungsf.-Konto	250000
Effekten-Konto	1126718	„	Erneuer.-Kto.	600000
Waren-Konto	6495097	„	Talonst.-Kto.	31500
Aval.-Debit.-K.	502173	„	Kto. f. Ueberl. i. d. Friedensw.	200000
Debitoren-Kto.	6196792	„	Gewinn- und Verlust-Konto	1484018
Hypoth.-Bes.-K.	7400			
	17029506			17029506

Berliner Spediteur-Verein Actien-Gesellschaft.
Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks-Konto Lausitzer Straße 44	511548	Stamm-Akt.-Kapital	478200
Grdst.-Kto. Steglitz	77901	Vorz.-Akt.-Kapital	1080000
Kassa-Konto	13890	Reserve-Fonds-Kto.	155820
Effekten-Konto	868512	Sp.-Res.-Fds.-Konto	70000
Wechsel-Konto	1018	Kr.-Res.-Fds.-Kto.	60500
Effekten-Zins.-Konto	1285	Talonsteuer-Konto	12000
Futter-Konto	57188	Hypotheken-Konto.	300000
Konto-Korrent-Kto.	1185327	Dividerden-Konto	1776
Pferde-Konto	81000	Konto-Korrent-Kto.	594106
Fuhrwerks-Konto	10000	Kautions-Kto. 31050	14000
Wagenplan-Konto	1	Unf.-Vers.-Präm.-Kto.	109593
Materialien-Konto	2050	Gew.- u. Verl.-Konto	
Utensilien-Konto	1		
Maschinen-Konto	1		
Drucksachen-Konto	1		
Güterschuppen-Kto.	32000		
Speditions-Konto	3769		
Kaut.-Eff.-Kto. 31050			
	2875495		2875495

Digitized by Google

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1917. **Haben.**

	M.	pf		M.	pf
Bank-Unkosten	4 281 909	—	Vortrag	195 937	45
Abschreibungen	642 966	04	Zinsen-Konto	4 844 056	90
Rein-Gewinn	2 952 017	41	Provisions-Konto	1 339 518	05
			Effekten-Konto	1 396 487	45
			Sorten-Konto	100 892	50
	7 876 892	45		7 876 892	45

Aktiva. Netto-Bilanz am 1. Januar 1918. **Passiva.**

	M.	pf		M.	pf	M.	pf
Noch nicht eingezahltes Aktienkapital	6 000 000	—	Aktien-Kapital			35 000 000	—
Kasse, Zinsscheine und Sorten, Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken	14 152 709	77	Reserve-Fonds			4 956 000	—
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	82 337 118	24	Talon-Steuer-Resere			251 000	—
Devisen	16 686	23	Kreditoren:				
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	60 165 821	68	a) Nostroverpflichtungen	345 578	—		
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	25 137 802	02	b) Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	—		
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	2 936 419	60	c) Guthab. deutscher Banken	6 954 864	63		
Eigene Wertpapiere	16 704 727	29	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	118 607 358	68		
Konsortialbeteiligungen	1 381 810	61	e) Sonstige Kreditoren	137 002 460	85	262 910 262	16
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	—	—	Akzepte und Schecks			17 517	47
Debitoren in laufender Rechnung (davon gedeckte M. 73 616 308.71)	93 104 363	15	Avale und Bürgschaftsverpflichtungen M. 6 795 151.87				
Avale und Bürgschaftsdebitoren M. 6 795 151.87			Konto für Vergütungen			488	362 —
			Dividende 1914			1	840 —
			Dividende 1915			2	675 —
			Dividende 1916			7	215 —
			Dividende 1917			2 030	000 —
			Vortrag auf neue Rechnung			250	655 41
Hypotheken	878 798	60					
Bank-Einrichtungen	67	—					
Stahlkammern	60	—					
Grundstücke	3 099 042	82					
	305 915 427	04				305 915 427	04

Posen, den 27. April 1918.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Michalowsky. Hamburger. Kauffmann.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 — Reserven Mk. 55 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neugersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i.V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C.F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Lothringer Hütten- und Bergwerks-Verein A.-G.

Die Aushändigung der Aktien der obigen Gesellschaft mit Gewinnanteilscheinen für 1917/18 ff. erfolgt gegen Rückgabe der früheren Quittung und gegen Empfangsbescheinigung vom **29. April d. J.** an durch die im Deutschen Reich belegenen Stellen, bei denen die Aktien des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede i. L. zum Umtausch eingereicht worden sind.

Brüssel, den 22. April 1918.

Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede i. L.

Die Liquidatoren.

Digitized by Google

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank in Frankfurt a. M.

Gewinn- und Verlust-Konto für 1917.

Debet.	M.	pf	Kredit.	M.	pf
Verwaltungs-Spesen (Gehalte, Gratifikationen u. Ehrengaben, Tantiemen an die Oberbeamten, Drucksachen, Bücher, litograph. Arbeiten, Kontor-Spesen, Handwerker-Rechnungen, Schutzvorrichtungen geg. Fliegerbomben, Beiträge zur Kriegsfürsorge, Teuerungszul. usw.	917 353	63	Saldo von 1916 (Vorgetragene)	451 551	11
Steuern (Staats- und städtische Steuern und Abgaben)	201 587	08	Coupons u. Sorten (Gewinn a. Coupons u. Sorten)	30 955	27
Immobilien (Abschreibung)	20 000	—	Wechsel (Zinsen und Gewinn auf Wechsel)	1 240 737	44
Reingewinn pro 1917	3 175 235	72	Zinsen (Saldo d. Konto-Korrent-u Prolongations-Zinsen, sowie Erträgnis der dauernd. Beteilig.)	1 028 052	78
			Provision (Vereinnahmte Provisionen)	969 862	23
			Effekten und Conti à metà (Zinsen und Gewinn)	445 095	30
			Kons.-Kto. (Zins. u. Gew. a. Kons.-Beteil.)	130 579	82
			Miete (Vereinnahmte Miete)	17 342	48
	4 314 176	43		4 314 176	43

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf	Passiva.	M.	pf	M.	pf
Nicht eingezahltes Aktienkapital			—	—	Aktienkapital			30 000 000	—
Kasse, fremde Geldsort. u. Coupons			405 598	63	Reserven			3 200 000	—
Guth. b. Not.- u. Abrechnungsbk.			2 776 975	27	Kreditoren:				
Wechs. u. unverzinsl. Schatzanw.:					a) Nostroverpflichtungen	—	—		
a) Wechs. (m. Ausschl. von b, c u. d) u. unverz. Schatzanweis. d. Reichs u. d. Bundesstaaten	33 751 220	94			b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	—		
b) eigene Akzepte	—	—			a) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	7 462 628	39		
c) eigene Ziehungen	—	—			d) Einl. a. provisionsfreier Rechn.				
d) Solaw. d. Kund. a. d. Ord. d. B.	—	—	33 751 220	94	1. innerhalb 7 Tag. fäll. M. 8 273 028.25				
Nostroguthaben b. Bank. u. Bankf.			5 301 149	07	2. dar. hin. b. z. 3 Mon. fällig „ 10 676 249.81				
Dep. u. Lomb. geg. börseng. Wertp.			177 337	50	3. nach 3 M. f. „ 13 578 690.40	32 527 968	46		
Borsch. auf War. u. Warenversch. davon am Bilanzt. ged.					e) sonstige Kreditoren 1. innerhalb 7 Tag. fäll. M. 7 526 981.35				
a) d. War, Fracht- od. Lagersch.	—	—			2. darüb. hin. b. z. 3 Mon. fäll. „ — —				
b) durch andere Sicherheiten	—	—			3. nach 3 Mon. fäll. „ — —	7 526 981	35	47 517 578	20
Eigene Wertpapiere:					Akzepte und Schecks:				
a) Anl. u. verzinsl. Schatzanw. d. Reichs u. d. Bundesstaat.	1 806 740	05			a) Akzepte	13 372 237	48		
b) sonst. b. d. Reichsbk. u. ander. Zentralnotenb. beleihb. Wrtp	115 764	30			b) noch nicht eingelöste Schecks	392 876	27	13765113	75
c) sonst. börsengäng. Wertpap.	1 645 612	30			Außerdem:				
d) sonstige Wertpapiere	795 585	20	4 363 701	85	Aval- u. Bürgschaftsverpflicht.	3 878 807	25		
Konsortialbeteiligungen			1 318 319	75	Eigene Ziehungen M.	—	—		
Dauernde Beteil. b. ander. B. u Bkf.			3 522 500	—	dav. f. Rechn. Dritter M. —.—				
Debitoren in laufender Rechnung:					Weiterbegebene Solawechs. d. Kunden an die Order der Bank	—	—		
a) gedeckte	39 042 350	75			Sonstige Passiva:				
b) ungedeckte	4 499 827	91	43 542 178	66	Dividende unerhoben			11 055	—
Außerdem:					Reingewinn			3 175 235	72
Aval- u. Bürgschaftsdebitoren	3 878 807	25							
Bankgebäude			1 715 000	—					
Sonstige Immobilien			735 000	—					
Sonstige Aktiva (Mobilien)			1	—					
			97 668 982	67				97 668 982	67

Frankfurt a. M., im April 1918.

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.
Der Vorstand: **Hahn. Herzberg.**

„Adler"
Deutsche Portland-Zement-Fabrik, Akt.-Ges.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1916.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Grundst.-Konto	469 000	Aktien-Kapital-Kto.	5 500 000
Grundst.- u. Geb.-K., Berlin, Mühlenstrasse 66/67	436 000	Reservefonds-Kto.	1 216 609
Geb.- u. Oefen-Kto.	4 936 000	K.-Korrent-Res.-K.	20 000
Masch.- u. Inv.-Kto.	2 255 007	Ern.-Fonds-Kto.	20 000
Inventur-Bestand	83 946	Arb.-Unterst.-Kasse	26 321
Kassa-Konto	42 306	Beamten Pens.-K.	65 279
Debitoren	1 297 886	Obligations-Konto	2 099 810
Effekten-Konto	833 115	Oblig.-Zinsen-Konto	47 250
Assekuranz-Konto	10 430	Dividenden-Konto	630
Kommentzentrale	19 000	Kredit	698 167
		Kaut.-Wechsel-K.	19 000
		Saldo-Gewinn	1 421 955
	11138214		11138214

Gewinn- und Verlust-Konto 1916.

Debit.	M.	Kredit.	M.
Abschreibungen	673 986	Gewinn-Vortrag	808 819
Handl.-Unkosten-K.	91 409	Betriebsgewinn	1 721 557
Assekuranz-Konto	12 174	Miets-Konto	20 446
Steuern u. Abgaben	85 258		2 250 823
Konto f. Ausfälle	95 942		
Kassen-Konto	68 710		
Diskont-Zinsen u. Agio	98 385		
Reingewinn	1 424 955		
	2 550 823		

Bilanz am 31. Dezember 1916.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Grundst.- u. Geb.-K.	3 430 570	Aktien-Kapital-Kto.	2 000 000
Pferde-Konto	98 700	Reservefonds-Kto.	200 000
Güterschuppen-K.	1	Spez.-Res. f. d. Umstell. i. d. Friedensverh.	25 000
Rollw.-Pläne, Geschirre u. Stall-U.	1	Hypotheken-Konto	1 759 100
Patent-Möbelwagen	1	Kred. inkl. Filialen	435 064
Inventarien-Konto	1	Aval-Konto	330 830
Formular-Konto	1	Dividenden-Konto	425
Kautions-Konto	383 232	Gewinn M. 356 975	
Kto. für Beteilig.	109 590	Abschreib. „ 111 055	290 260
Hyp.-Amortis.-Kto.	187 915		5 090 680
Hypotheken-Konto	45 000		
Effekten-Konto	195 760		
Debit. inkl. Filialen	267 146		
Bankguthaben	348 628		
Wechsel- u. Kassa-K.	31 179		
Lager-Konto	11 497		
Futter-Konto	21 068		
Versicherungs-Kto.	487		
	5 090 680		

Die auf **10%** festges. **Dividende** gelangt sofort geg. Dividendenschein **Nr. 32** bei dem Bankhause **Georg Fromberg & Co., Berlin,** Jägerstr. 9, sowie an unsere **Gesellschaftskasse,** Kaiserstr. 41 z. Auszahlung.

Berlin, den 4. Mai 1918.

Berliner Speditions- und Lagerhaus-Akt.-Ges.
(vormals Bartz & Co.)
Der Vorstand.

Digitized by Google

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M	pf
Kasse, frd. Gelds. Zinsch. u. Guth. b. Noten- und Abrechnungs-Banken	16 889 385	36
Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen	152 018 879	75
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	72 064 682	14
Rep. u. Lomb. geg. börsengäng. Wertpapiere	87 696 228	73
Vorschüsse a. Waren u. Warenverschiffung.	—	—
Eigene Wertpapiere	68 633 782	95
Konsortialbeteiligungen	7 618 978	61
Dauernde Beteilig. b. Banken u. Bankfirmen	11 709 630	—
Dauernde Beteilig. b. anderen Unternehm.	542 196	75
Debitoren in laufender Rechnung:		
a) gedeckte	88 087 641	88
b) ungedeckte	60 995 295	05
Aval- u. Bürgschaftsdebitoren M. 41 629 591.66		
Bankgeb.: Bisher. Abschreib. „ 3 426 131.71	7 366 027	09
Immob. zu Erweiterungsb. an Bankgebäuden	351 166	—
Sonstige Immobilien	812 061	08
Wertp. d. Beamt.-Unterstütz.- u Pensk.-Fonds	993 070	90
	575 812 029	29

Passiva.	M	pf
Aktienkapital	95 000 000	—
Reserve I (statutarisch)	13 829 009	—
Reserve II	3 000 000	—
Talonsteuer-Reserve	285 000	—
Kreditoren	405 787 292	02
Akzepte u. Schecks	44 492 585	27
Aval- u. Bürgschaftsverpfl. M. 41 629 591.66		
Noch nicht eingelöste Dividenden	40 350	—
Beamten-Unterst.- u. Pensionsk.-Fonds	1 000 000	—
Disp.-F. des Beamten-Unterst.- u. Pensk.-F.	310 310	17
Stiftungen	65 000	—
Reingewinn	11 971 852	83
	575 812 029	29

Gewinn- und Verlust-Konto vom 31. Dezember 1917.

Soll.	M	pf
Handl.-Unkosten einschließlich Steuern	5 018 318	41
Provisions-Konto	43 944	11
Reingewinn	11 971 852	83
	17 034 115	35

Haben.	M	pf
Vortrag von 1916	1 300 000	—
Wechsel-Konto	4 092 251	34
Wertpapiere-Konto	966 215	99
Konsortial-Konto	385 836	02
Zinsscheine- und Sorten-Konto	242 845	98
Provisions-Konto	3 836 168	57
Zinsen-Konto	5 535 767	45
Kommandit-Erträgnis-Konto	175 000	—
Vertragsmäßige Vergütung d. Pfälzisch. Bk.	500 000	—
	17 031 115	35

In der Generalversammlung vom 10. April d. J. wurde die **Dividende** für das Jahr 1917 auf **7%**, d. i. **M. 42.—** für die Aktie von M. 600.—, M. 70.— für die Aktie von M. 1000 —, M. 84.— für die Aktie von M. 1200.— festgesetzt, welche gegen Einlieferung der mit Firmenstempel zu versehenden Dividendenscheine ausbezahlt werden.

Kundmachung.

In der heute abgehaltenen 48. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der **Union-Bank** wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Ueber Antrag des Revisionsausschusses wird der Rechnungsabschluß pro 1917 genehmigt und dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt. 2. Die Dividende per Aktie (Nr. 1—250 000) für das Jahr 1917 wird mit K 36.— bemessen. Die Auszahlung derselben erfolgt vom **30. April d. J.** ab gegen Rückstellung des die Erträgnisse des Jahres 1917 betreffenden **Coupons Nr. 32.** 3. Dem Reservefonds wird ein Betrag von K 1 195 999,82 zugeführt. 4. Der Pensionskasse des Institutes wird ein Betrag von K 100 000,—, dem Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumsfonds für die Angestellten der Bank ein Betrag von K 50 000,— zugewiesen.

Die vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zu Verwaltungsräten wurden gewählt die Herren: **Philipp Graf Kinsky, Dr. Julius Pfeiffer, Josef Rochlitzer, Erwin Graf Schoenborn, Béla von Strasser** und **Alois Weishut.**

In den Revisionsausschuß wurden gewählt die Herren: **Julius Epstein, Karl Hutterstraßer** und **Viktor Siedek.**

Wien, am 29. April 1918. **Union-Bank.**

Grosse Berliner Strassenbahn.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Bahnkörper	79124974	Aktienkapital	1000[illegible]240
Grundst.u.Gebäud.	25644671	4 % Schuldverschr.	
Wagen	41685834	M. 42017000,—	
Konz. nach Abschr.		Davon unbegeben	
von . M. 530 000.—	16836300	M. 6 100 500,—	3591650
Masch. u. Abschr.			
von . M. 26 302,06	236718	4½ % Schuldverschreibungen	2373900
Einr. nach Abschr.		Hypotheken	249594
von . M. 46 745,37	1	Unbeh. Dividenden	4221
Geräte	1	4% Unbeh. ausgel. Schuldverschreib.	
Pferde u. Abschr.		nebst Zinsen	76809
von M. 220 162,25	1	4½ % Unbeh. ausgl. Schuldverschreib.	
Geschirre	1	nebst Zinsen	10840
Dienstkleidg. nach Abschreibung		Rückstell. f. Zinsen	
von . M. 64 682,89	1	der 4½ % Schuldverschreibungen	44548
Bestände an Baumaterialien	1827533	Reservefonds	1325314
Bestände an Betriebsmaterialien	1462402	Tilgungsrücklage	2878729
Bestände an Werkstattsmaterialien	7951664	Talonsteuer-Rückstellung	85927
Lauf. Rechnung, Aussenstände	17753702	Sicherheiten d. Beamten	84470
Barbestand	96216	Hapftpflichtrückl.	213888
Wertpapiere und Hypotheken		Laufende Rechng., versch. Gläubiger u. Barsicherheiten	1305824
als Sicherheiten bei Behörden	418163	Erneuerung I	9022
im Reservefonds	13253044	Erneuerung II	76812
in der Tilgungsrücklage	28788194	Lästige Betriebsverpflichtungen	40440
als Sicherheiten der Beamten	844472	Gewinn- u. Verlustrechnung	423884
Akt. d. Allg. Berl. Omnibus A.-G.	8345909		
Sonst. Wertpapiere	207030		
	244476836		244476836

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll.	M.	Haben.	M.
4% Schuldverschr.-Zinsen	1 410 190	Gewinnvortr. a. 1916	81 74
4½ % Schuldverschreibungs-Zins.	1 077 843	Zinsen	565 41
Hypothekenzinsen	70 441	Betriebseinnahm. M. 61 203 759,81	
Gesamtabschreibg.	887 892	Betriebsausgaben M. 39 403 451,24	21 80[illegible]
Tilgungsrücklage	500 000		
Talonsteuerrückst.	120 000		22 397 47
Hapftpflichtrücklg.	800 000		
Erneuerung I	5 600 000		
Erneuerung II	3 200 000		
Vertragsm. Abgab. an die Gemeinden	4 497 295		
Saldo	4 233 806		
	22 397 470		

Berlin, den 25. März 1918.

Die Direktion.

Dr. Wussow. **Meyer.**

Dr. W. Micke. **Otte.**

Aktiengesellschaft Johannes Jeserich.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M
Grundstücks-Konto	1 002 094	Aktienkapital-Kto.	2[illegible]
Grundst.-Erw.-Kto.		Reservefonds-Kto.	25[illegible]
Salz-Ufer 17	287 845	Spezial-Res.-Konto	75[illegible]
Gebäude-Konto	494 126	Straßengarantie-Reserve-Konto	42[illegible]
Maschinen-Konto	135 361	Kriegs-Res.-Konto	18[illegible]
Pferde- u. Wag.-Kto.	38 089	Talonsteuer-Res.-K.	19[illegible]
Apparate-, elektr. Anl.- u. Utens.-Kto.	78 629	Delkredere-Konto	45[illegible]
Kontor-Utens.-Kto.	1	4% Prior.-Anl.-Kto.	135[illegible]
Masch.-u. Geschäfts-Utens.-Erneuer.-K.	1	4% Prior.-Anleihe-Zinsen-Konto	1[illegible]
Bahngleis-Konto	1	4% Prior.-Anleihe-Tilgungs-Konto	7[illegible]
Patent-Konto	1	Dividenden-Konto	[illegible]
Assekuranz-Konto	6 094	Interims-Konto	13[illegible]
Kassa-Konto	15 492	Aval- u. Bürgsch.-Konto	10[illegible]
Effekt.-u. Beteil.-Ko.	677 244	Konto-Korrent-Kto.	35[illegible]
Aval- u. Bürgsch.-K.	1 064 664	Gewinn- u. Verlust-Konto	30[illegible]
Konto-Korrent-Kto.	1 222 479		
Inventur-Konto	692 228		
	5 714 356		5 714 3[illegible]

Charlottenburg, 23. April 1918.

Der Vorstand.

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Kapital M. 260 000 000 **Reserven 80 000 000**

Berlin-Dresden Aachen, Altenburg, Altona, Arnsberg i.W., Bautzen, Beckum i.W., Beuthen O.-S., Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cannstatt, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Emden, Erfurt, Erkelenz, Eupen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg i.B., Fulda, Fürth, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Greiz, Gütersloh, Hagen i.W., Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne i.W., Kattowitz, Königshütte, Kreuznach, Leer, Leipzig, Liegnitz, Lippstadt, Lübeck, Malmedy, Mannheim, Meissen, München, M.-Gladbach, Münster i.W., Neuss, Neuwied, Nürnberg, Oelde i.W., Plauen i.V., Posen, Ratingen, Recklinghausen, Remscheid, Spandau, Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Viersen, Wanne i.W., Wiesbaden, Witten-Ruhr, Zittau, Zwickau.

Deutsche Orientbank

Kapital M. 32 000 000

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Adrianopel, Brussa, Mersina, Adana, Aleppo.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Kapital M. 20 000 000

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Valparaiso, Santiago (Chile), Rio de Janeiro, Mexiko (Stadt), Torreon (Mexiko).

DEUTSCHE BANK

BERLIN

Aktienkapital und Rücklagen 505 Millionen Mark

Eigene Stellen:

Aachen, Allenstein, Augsburg, Barmen, Bergedorf. Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Bütow, Chemnitz, Coblenz Crefeld. Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M.-Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goch, Görlitz, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohensalza, Idar, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Kolberg, Köln, Königsberg, Königshütte, Langenbielau, Langerfeld, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Liegnitz, Lippstadt, Lötzen, Meissen, Köln-Mülheim, München, Neheim, Neisse, Neuss, Nürnberg, Offenbach a. M., Oliva, Opladen, Paderborn, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenhach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schwelm, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiegenhof, Trier, Vegesack, Velbert, Wald, Waldenburg, Warburg, Weisser Hirsch, Wiesbaden, Zoppot.

Brüssel, Burkarest, Konstantinopel, Libau, Sofia.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparcassen-Amt.

Commerz- und Disconto-Bank

Hamburg Berlin

Leipzig Hannover Kiel Altona Altenburg S.-A. Brandenburg a. H. Cottbus Forst i. A. Stettin Lübeck

Aktienkapital und Reserven über Mk. 100 000 000,—

Telegramm-Adresse für sämtliche Niederlassungen: **„Hanseatic"**

Nationalbank für Deutschland

Berlin W., Behrenstrasse 68—69

Aktienkapital und Reserven 100 Mill. Mark

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten- u. Geldsorten. Kontokorrent-, Scheck- und Depositenverkehr. Ausstellung von Schecks- und Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Einlösung von Wechseldomizilen von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Aufbewahrung von Wertpapieren mit gesetzlicher Haftung. Safes.

Die Nationalbank für Deutschland ist nebst ihren sämtlichen Depositenkassen amtliche Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse in Budapest. Ein- und Auszahlungen für Rechnung der Scheckkontoinhaber der Kgl. Ungarischen Postsparkasse können bei der Nationalbank für Deutschland erfolgen.

Digitized by Google

Zum holländischen Einfuhrverbot für Wertpapiere.

Die niederländische Regierung hat Mitte Mai einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Einfuhr ausländischer Wertpapiere nach Holland ohne ausdrückliche Genehmigung des Finanzministers in jedem einzelnen Falle unter strenge Strafe gestellt wird. In der Begründung heißt es, die besondere Lage des holländischen Geldmarktes fordere dringend, daß die an das Nationalkapital gestellten Ansprüche eine Minderung erführen. Seit Beginn des Jahres 1917 seien 200 bis 250 Millionen Gulden Auslandswerte in den Niederlanden untergebracht worden, und das sei mehr, als die Kapitalkraft des Landes vertrage. Dem ist hinzuzufügen, daß man die bis Ende 1916 nach Holland eingeführten fremden Wertpapiere auf mindestens 400 Millionen Gulden schätzt. Wenn die Schätzung zutrifft und die starke Wiederausfuhr von Effekten berücksichtigt, so hat der holländische Besitz an Auslandswerten sich während des Krieges um etwa zwei Drittel Milliarde Gulden erhöht. Das scheint für ein Land mit 6½ Millionen Einwohnern ziemlich viel, selbst wenn man die hohe werbende Kraft in Rechnung zieht, die das an sich schon große holländische Volksvermögen während des Weltkrieges entwickelt hat. Der Gesetzentwurf dürfte denn auch Annahme finden oder bei Erscheinen dieses Heftes bereits gefunden haben.

Die energische Abwehrstellung, die hier zum ersten Male ein neutrales Land gegen die in Effektenform gekleideten Kapitalansprüche des Auslandes, praktisch also der kriegführenden Länder, einnimmt, bietet Veranlassung, sich mit dem in diesen Heften wiederholt behandelten Thema der Effektenausfuhr einmal von der anderen Seite, von derjenigen des Empfängerlandes, zu beschäftigen.

Jedes Land, das seine Einfuhr über das Normalmaß hinaus steigert, muß die entstehende Auslandsschuld, soweit man sie ihm nicht stundet, entweder durch eine entsprechende Ausfuhr von Gütern (einschließlich Gold und Silber) oder durch die Abtretung von international verwertbaren Forderungsrechten tilgen. Will oder kann ein Land den etwaigen Passivsaldo seines Außenhandels nicht auf solche Weise begleichen, und gelingt es ihm auch nicht, Kredite in Höhe des Saldos zu erlangen, so ist es kaufunfähig und muß auf die angestrebte Mehreinfuhr verzichten. Das Gegenstück hierzu zeigt sich in den Lieferantenländern. Sie können dem Mehrbedarf ihrer Abnehmer nur dann eine ent-

Digitized by Google

sprechende Mehrausfuhr entgegensetzen, wenn sie entweder bereit sind, den Einfuhrländern Kredit zu gewähren — insoweit diese Länder die Kredite nicht etwa anderwärts finden — oder Güter (einschließlich Gold und Silber) und internationale Forderungsrechte in Zahlung zu nehmen. Dieser natürliche Zwang, den Saldo der Güterbewegung in Gütern, bestehenden Rechtstiteln oder neuen Krediten zu zahlen und zu empfangen, kommt zwar im Einzelfall nicht deutlich zum Ausdruck: er versteckt sich hinter Wechseloperationen, die den Hergang in die Formen eines reinen Geldausgleichs kleiden und daher nicht erkennen lassen, inwieweit der einzelne der tausend Umsätze, aus denen sich der Außenhandel zusammensetzt, sich in ein Waren-, Effekten- oder Kreditgeschäft auflöst. Aber jedes Land als Ganzes genommen, zeigt es sich doch schon nach Verlauf einer kurzen Zeitspanne, welche Art des Zahlungsausgleichs die einzelnen Länder gewählt haben. Es zeigt sich, ob ein auf Import angewiesenes Land seine Auslandsschuld in Gütern (einschließlich Gold und Silber) oder in Wertpapieren beglichen, oder ob es die Schuld durch Inanspruchnahme neuer Kredite auf kürzere oder längere Frist konsolidiert hat, und es zeigt sich umgekehrt, auf welche der drei Arten ein Land mit gesteigerter Ausfuhr für seinen Mehrexport bezahlt worden ist.

Der Weltkrieg hat dem Zahlungsausgleich zwischen den einzelnen Ländern und Ländergruppen ganz bestimmte typische Formen verliehen, die zwar erheblich vom normalen abweichen, sich aber zwanglos aus den gegebenen Verhältnissen erklären. Allen kriegführenden Großmächten in Europa ist gemeinsam, daß ihr Einfuhrbedarf erheblich über ihre Ausfuhrmöglichkeit hinausgeht, und daß sie daher vorzugsweise mit bestehenden Forderungsrechten und neuen Kreditinstrumenten zahlen müssen; daß ferner unter dem geringen Teil, der mit Effektiv-Gütern bezahlt wird, die Edelmetalle einen vergleichsweise breiten Raum einnehmen. Auf der anderen Seite zeigt sich bei den exportierenden und die Durchfuhr vermittelnden Neutralen die Parallelerscheinung einer starken Effekteneinfuhr, verbunden mit großen Aktiv-Krediten und mit dem Zufluß des der Landeswährung entsprechenden und daher bevorzugten Edelmetalls, in Europa in der Hauptsache Gold. Die Wirtschaftspolitik der einzelnen Regierungen hat versucht, dem Zahlungsausgleich bestimmte Bahnen vorzuschreiben: Die kriegführenden Einfuhrländer haben mit allen Mitteln ihre Edelmetallbestände zu schonen, den Warenexport und die Effektenausfuhr dagegen zu fördern gesucht. Umgekehrt waren die exportierenden Neutralen geneigt, Edelmetall an sich zu ziehen, Effekten nur mit Auswahl anzunehmen und Kredite nur in engen Grenzen zu bewilligen. Aber die Wirtschaftsgesetze haben sich wenig dadurch

Digitized by Google

beeinflussen lassen. Das Gold ist allen Fesselungsversuchen der Kriegführenden zum Trotz in so breitem Strome in die neutralen Lieferungs- und Durchfuhrländer geflossen, daß einzelne der letzteren (z. B. Schweden) von der Anziehungs- zur Abwehrpolitik übergehen zu sollen glaubten. Und ebenso drangen die Instrumente, in denen sich alte Forderungsrechte und neue Kredite verkörperten, in unerwünscht großem Maßstabe bei den Neutralen ein. Die Unmöglichkeit, Einfuhr und Ausfuhr von Bedarfsgütern auch nur einigermaßen in Uebereinstimmung zu halten und durch den Devisenverkehr gegen einander aufzurechnen, zwang die Kriegführenden, ihre Vermögensmasse anzugreifen bzw. Schulden zu kontrahieren, und zwang die Neutralen, diejenigen Zahlungssurrogate anzunehmen, die jene zu geben hatten.

So hat Holland im Laufe des Krieges große Mengen Gold empfangen — der Goldbestand der Niederländischen Bank hat sich in den ersten drei dreiviertel Kriegsjahren von rund 160 auf rund 730 Millionen Gulden gehoben —, hat Wertpapiere eingeführt, die, wie gesagt, auf zwei Drittel Milliarde geschätzt werden, und ziffernmäßig nicht bekannte, aber gleichfalls sehr erhebliche Kredite gewährt. Das Gold hat Holland von Anbeginn an gern genommen und im Lande zu halten gesucht. Als sich einigen Ländern gegenüber — so Spanien, Schweiz, Schweden — eine gewisse Passivität der Zahlungsbilanz und eine Verschlechterung des holländischen Wechselkurses einstellte, hat die Regierung nur widerwillig Gold hergegeben. Man erachtete den Zufluß von Edelmetall als besonders vorteilhaft für das Land, im Gegensatz zu den einströmenden Wertpapieren und Kreditinstrumenten, die man nur duldete, weil sonst der Exporthandel lahmgelegt und eine reiche Gewinnquelle des Landes verschüttet worden wäre. In Wirlichkeit verhielt es sich jedoch gerade umgekehrt. Vom nationalwirtschaftlichem Standpunkt war für Holland unter den besonderen Verhältnissen des Krieges die Einfuhr von Forderungsdokumenten und Besitzrechten ungleich wertvoller, als die starke Goldeinfuhr. Denn die erstere verstärkte den Vermögensstand und die laufenden Einnahmen des Landes, die sich späterhin in Güterzufuhren, mäßige Warenpreise und erhöhte Konsummöglichkeit umsetzen mußten. Der Goldzufluß dagegen verwandelte sich durch die Politik der Niederländischen Bank, die jedes Kilo Gold zur gesetzlichen Parität mit Noten bezahlte, in papierene Zahlungsmittel, die weder Einnahmen brachten, noch Güteransprüche im Auslande begründeten, noch preisermäßigend wirkten, sondern im Gegenteil den Konsum anfeuerten und die Preise hochtrieben. In normalen Zeiten bedeutet eine derartige Umwandlung des Mehrexporterlöses in prompte Kauf-

Digitized by Google

kraft gegenüber der Effekteneinfuhr, d. h. der Kapitalausfuhr nach dem Auslande, entschieden einen Vorteil. Es wird dadurch die Erwerbstätigkeit und der Fortschritt im Inlande statt im Auslande angeregt und der Tendenz der Preissteigerung, die schon durch den internationalen Wettbewerb korrigiert wird, ein weiteres Ventil in Gestalt ökonomisch-technischer Verbesserungen geöffnet. Im Kriege aber verkehrt sich das wohltätige Moment der gewerblichen Förderung in eine schädliche Ueberhitzung der Produktion, die an sich schon unter der Hetzpeitsche einer unnatürlichen, Preise und Materialbestände außer acht lassenden Nachfrage der kriegführenden Länder steht. Es kommt zu einem akuten Rohstoff- und Lebensmittelmangel, dem ein erhöhter Geldumlauf und somit eine verstärkte Inlandsnachfrage gegenübersteht, mit dem Endergebnis einer gewaltigen, durch keine Importmöglichkeit gemilderten Preissteigerung. Die Kapitalausfuhr, die sonst eher schädlich wirkt, weil sie dem Inlande gewerbliche Anregung und Beschäftigung zugunsten fremder Länder vorenthält, ist unter den besonderen Verhältnissen des Krieges nur von Vorteil, weil sie anti-inflatorisch wirkt, eine Nachfrage ausschaltet, die doch nicht befriedigt werden kann, wenn Arbeitskräfte und Rohstoffe fehlen, und die Siedehitze der inländischen Preisentwickelung mildert.

Indem Holland den Unterschied zwischen einer Friedens- und einer Kriegswirtschaft außer acht gelassen und in Ausnahmezeiten normale Kapital- und Geldpolitik getrieben hat, ist es nach und nach der Gunst der für alle neutralen Länder so vorteilhaften Konjunktur bis zu einem gewissen Grade verlustig gegangen. Indem das Land die Goldeinfuhr begünstigte und auf Grund eines um 570 Millionen Gulden erhöhten Metallvorrats rund 650 Millionen Gulden Noten in Umlauf setzte, pfropfte es auf die starke und vorteilhafte Auslandsnachfrage eine ebenso starke, aber schädliche Konsumfreudigkeit des Inlandes. Die Preise sprangen in die Höhe, ohne daß das gute schwedische Beispiel, preisverbilligende Warenimporte zu erzwingen und die verteuernde Goldeinfuhr herabzudrücken, nachgeahmt wurde. Wie überall, wo der Geldumlauf stark vermehrt wird, griff die Nachfrage im Laufe der Zeit auch auf die Börse über. Bestimmte Effektenkategorien wurden in spekulativer Absicht und zu Phantasiekursen von allen Kreisen der Bevölkerung gekauft, so daß sich nicht nur eine Krisenatmosphäre über den holländischen Kapitalmarkt zusammenzog, sondern auch die Vorbedingung für eine verhängnisvolle Veränderung der Struktur des ganzen Wirtschaftslebens geschaffen wurde. Der Exporthandel und die ihm nahestehende Bankwelt gewährten zwar dem warenhungrigen Aus-

Digitized by Google

land die erforderlichen Kredite, meist gegen Effektenunterlage, und übernahmen die Wertpapiere, welche die kriegführenden Länder abzustoßen suchten. Aber sie dachten gar nicht daran, diese Kredite und Wertpapiere als feste Kapitalanlage zu behandeln, sondern machten sich die künstlich geschaffene Konsumkraft der Massen zunutze. Sie brachten die Papiere, sowohl die unmittelbar gekauften wie die zunächst lombardierten, die bei günstiger Arbitragegelegenheit ihren Pfandcharakter abstreiften und holländisches Eigentum wurden, in Massen unter das Publikum. Es dauerte nicht lange, so betrieben sie die Effekteneinfuhr als Selbstzweck, losgelöst vom Exportinteresse, kauften unter Ausnutzung der Gunst des holländischen Wechselkurses in aller Herren Welt Ländern die spekulativsten Wertpapiere für die agiotagefreudige Amsterdamer Börse und gingen damit so weit, daß sie vielfach nicht mehr Gläubiger, sondern Schuldner des Auslandes wurden. Gleichzeitig nahmen die Banken die hohen Kriegsgewinne der Schiffahrtsgesellschaften, der überseeischen Zucker- und Tabakplantagen und insbesondere der holländischen Kolonial-Unternehmungen zum Anlaß zahlloser Gründungen, Kapitalserhöhungen und Emissionen.

Eine solche Praxis ist aber das Gegenteil der Kriegswirtschaft, die ein neutrales Land heute treiben muß, wenn es die Gunst der Verhältnisse ausnutzen will. Die vorteilhafte Zwischenstellung, welche die Neutralen heute im Weltverkehr einnehmen, bedingt die größtmögliche Freigebigkeit gegenüber dem warenhungrigen und kreditbedürftigen Ausland und eine um so größere Zurückhaltung im Inlande. Die Gewinne, welche die Tätigkeit als Vermittler und Zwischenhändler abwirft, und alle irgend entbehrlichen Kapitalien müssen sich in den Dienst des internationalen Kredits stellen, sind also in der Wahl der Anlagen nicht frei und haben insbesondere alle Verwendungsarten zu vermeiden, welche die Teuerung der kriegführenden Länder in das eigene Land zu schleppen geeignet sind. Das Kapital darf also weder den Industrien zufließen, die einseitig der Deckung eines zusätzlichen Inlandsbedarfs oder gar Luxusbedarfs dienen, noch darf es die Materialien und Arbeitskräfte, die im Dienste für das Ausland lohnendste Verwendung finden, von diesem „Kriegsdienst" ablenken. Es hat die strikte Pflicht, während des Krieges geschlossenes Kapital, und zwar mobiles, ausleihungsfähiges Kapital, zu bleiben und sich nicht durch einen unzeitgemäßen Konsum, der das gefährliche Element der Preissteigerung und des fortgesetzten Mehraufwandes in sich trägt, aufzulösen und selbst zu vernichten. Gegen diese Forderung hat man in Holland gefehlt, indem man einen namhaften Teil seiner Auslandsforderungen

Digitized by Google

in Gold einkassierte, auf Grund der Golddeckung neue Noten ausgab, mithin das Kapital in Geld und in prompte Konsumkraft umwandelte, die alle Preise steigern und immer neue Kapitalien absorbieren mußte; und indem man dann eine Effektenpolitik trieb, wie man sie nur treiben durfte, wenn man die Gewißheit hatte, daß das nötige Kapital in genügender Menge und in Form noch unausgenutzter heimischer Kaufkraft oder noch verfügbarer Auslandsforderungen vorhanden war, um die eingeführten und neugeschaffenen Effektenmassen in feste Hand zu bringen.

In einem Vorkommnis, das vor einigen Wochen die allgemeine Aufmerksamkeit auf den holländischen Kapitalmarkt gelenkt hat, spiegelt sich diese ziellose und gefährliche Politik auf das deutlichste wieder. Eine bekannte Amsterdamer Bankfirma, das „deutsche" Haus Erdmann & Hethey, geriet Ende April mit annähernd 20 Millionen Gulden Passiven in Zahlungsschwierigkeiten. Die Firma galt in Holland und in den Ententeländern als deutsch — obwohl zwei ihrer drei Inhaber einer alten holländischen Familie entstammten —, weil sie in großem Umfange mit Deutschland arbeitete. Die Insolvenz wurde darauf zurückgeführt, daß das Bankhaus spekulative Engagements in allen möglichen fremden und kolonialen Werten angehäuft hatte, die es nicht durchhalten konnte, weil ihm der Kredit des Amsterdamer Marktes entzogen wurde, nachdem es seiner deutschen Beziehungen wegen von England auf die „schwarze Liste" gesetzt worden war; die Firma mußte Erleichterungsverkäufe vornehmen und drückte dadurch die Kurse ihrer Effektenbestände. Sie geriet überdies mit ihren ausgedehnten Beteiligungen an holländisch-indischen Zucker-, Tabak- und Gummiwerten in die rückläufige Bewegung hinein, die ihren Grund in dem zeitweiligen Stilliegen des Verkehrs zwischen Holland und seinen Kolonien und in den Entente-Maßregeln gegen die niederländische Einfuhr hatten. Dies alles, ebenso wie die Feindseligkeit der Amsterdamer Börsenkreise gegen die sehr unternehmungslustige Firma, die eine Gesellschaft nach der anderen unter ihre Kontrolle zu bringen versuchte, ist aber nur die äußerliche Ursache des Zusammenbruchs. Die wahren Gründe liegen tiefer und sind, obwohl es sich dem Anschein nach um einen besonders gelagerten Einzelfall handelt, in hohem Grade typisch für die Verfassung des holländischen Kapitalmarktes.

Erdmann & Hethey gehörten zu den Bankfirmen, die den holländischen Export, insbesondere den nach Deutschland, finanzierten. Das geschah in der Weise, daß sie die Guthaben, die ihr bzw. den mit ihr arbeitenden Export- und Kolonialfirmen im Auslande erwuchsen, teils — gegen Effekten-

Digitized by Google

unterlage und vielfach mit versichertem Wechselkurs — als Kredit stehen ließ, teils zum Ankauf von Wertpapieren im Schuldnerlande verwandte, wobei ihr der günstige Stand der holländischen Devise zustatten kam. Die Firma machte also die Geschäfte, die unter kriegswirtschaftlichem Gesichtspunkt notwendig und nützlich waren, nützlich für beide Teile, das kreditgewährende Holland ebenso wie das kreditnehmende Ausland. Daß die Firma sowohl wie die holländischen Exporteure keine Neigung hatten, die übernommenen Effekten als Kapitalsanlage zu bewahren, sie vielmehr immer wieder flüssig zu machen strebten, schadete nichts, so lange das Publikum ihnen die Papiere abnahm oder ein Weiterverkauf der internationalen Werte nach dem neutralen Ausland möglich war. Und das war während der ersten Kriegsjahre der Fall. Bis Anfang 1917 traten namentlich die Vereinigten Staaten in größtem Umfange als Käufer für die in Europa untergebrachten Dollareffekten auf, so daß Holland für seine Einfuhr in denselben Werten Zahlung leisten konnte, in denen es selbst für seine Ausfuhr Zahlung erhielt. Von einer planmäßigen Politik war dabei keine Rede. Es bedurfte ihrer nicht, weil der Stand der Wechselkurse die internationale Effekten- und Kredit-Arbitrage ganz von selbst in die Richtung lenkte, die dem Interesse der beteiligten Länder entsprach, und die es allein ermöglichte, daß ein reger Handelsverkehr zwischen den Ländern stattfand.

Das änderte sich aber in dem Maße, wie die holländische Goldeinfuhr zu einer verstärkten Notenausgabe führte und die bekannten inflationistischen Erscheinungen hervorrief. Das Preisniveau im neutralen Holland stieg bald auf eine ähnliche Höhe wie in den kriegführenden Ländern, zauberte das Bild einer beispiellosen Konjunktur hervor und führte zu immer neuen Gründungen und Betriebserweiterungen, die eine weitere Massenabsorption von Material und Arbeitskraft zur Folge hatten und die Schraube der Teuerung immer fester anzogen. Die Kapitalnachfrage für inländische und koloniale Zwecke stieg auf und über die Höhe des ausländischen Kreditbedarfs und drängte sich an dessen Platz. Bei der Firma Erdmann & Hethey kommt das in immer neuen Beteiligungen bei der holländischen Industrie und bei Kolonialgesellschaften zum Ausdruck. Andererseits bildete aber die Fortgewährung von Auslandskrediten und die Uebernahme fremder Wertpapiere die unerläßliche Voraussetzung für die Tätigkeit des holländischen Zwischenhandels mit den Kriegführenden. Bei Erdmann & Hethey häuften sich infolgedessen auch die Bestände an deutschen Effekten und Kreditpapieren weiter an. Dieser papierenen Hochflut stand ein Publikum gegenüber,

Digitized by Google

das sich in zwei scharf gesonderte Teile spaltete. Der eine Teil schied in dem Maße, wie die Teuerungstendenz zunahm, aus der Reihe der Effektenkäufer aus; sein Kapital schmolz infolge der verteuerten Lebenshaltung und des Mehraufwandes für Konsumzwecke empfindlich zusammen. Der andere Teil, der eigentliche Nutznießer der Kriegswirtschaft, stellte zwar Kapital zur Verfügung, aber nicht, um diejenigen Wertpapiere zu erwerben, die das Ausland anbot, sondern Papiere eigener Wahl und ausgesprochen spekulativer Art. Die Inflation hatte, wie überall, so auch in Holland das Börsenfieber geweckt. Die Effektenbestände von Erdmann & Hethey zeigen deutlich das Bestreben, der Spielneigung des Publikums entgegenzukommen, die sich übrigens mit den Neigungen der Firma deckte. Es befinden sich darunter eine Reihe deutscher Spekulationspapiere, sogar solche mehr lokalen Charakters, sowie von Berlin abhängige Papiere mit politischem Einschlag — zum Beispiel Steaua Romana-Aktien —, für die man ein Interesse außerhalb Mitteleuropas nicht voraussetzen sollte. Die Firma wurde, ein getreues Spiegelbild der ganzen holländischen Wirtschaft, in hohem Grade von der Aufnahmefähigkeit und den Anlagelaunen des Publikums abhängig, soweit dieses überhaupt für den Effektenerwerb in Frage kam. Und als die Vorliebe für deutsche und sonstige Industrieaktien nachließ, die Entente ihren Druck auf Holland und seinen Handel auszuüben begann, der russische Staatsbankerott das holländische Kapital schädigte und erschreckte, und der nur konsumierende Teil der Bevölkerung immer größer, der Anlage suchende immer kleiner wurde, fand der Effektenbesitz von Erdmann & Hethey, wie überhaupt die hoch angeschwollene, aus inländischen, kolonialen und ausländischen Papieren zusammengesetzte Papierflut Hollands nur noch einen ungenügenden Abfluß. Es kam schließlich dahin, daß die Firma, um sich zu entlasten, für ihren Effektenbesitz einschließlich der holländischen Papiere Absatz in — Deutschland suchte und dank ihrer Verbindungen auch fand. So erklärt sich die zunächst seltsam anmutende, der natürlichen Tendenz ins Gesicht schlagende Tatsache, daß holländische Papiere, speziell Kolonialwerte, in Holland verkauft und in Westdeutschland gekauft worden sind, daß also Gläubiger- und Schuldnerland ihre Rollen getauscht haben.

Bei der Bankfirma hat diese Entwicklung schließlich zur Katastrophe, bei der holländischen Regierung zu dem eingangs erwähnten Verbot der freien Einfuhr ausländischer Wertpapiere geführt. Das Verbot ist verständlich und gerechtfertigt, insoweit es sich dabei um eine vorbeugende Maßregel für die Zeit nach

Digitized by Google

dem Kriege handelt, wo die normalen Wirtschaftsgesetze wieder Geltung haben und Kapitalexporte auf Kosten der Inlandsentwicklung gehen, mithin überwiegend schädlich sind. Für die kriegerische Gegenwart aber ist das Verbot, soweit es sich auf wirtschaftliche und nicht auf politische Erwägungen stützt, vom Uebel für die auf die Handelsvermittelung angewiesene holländische Erwerbstätigkeit. Es nimmt dem gangbarsten Zahlungsmittel der Jetztzeit seine Geltung und wird, wenn es zu einer Zunahme der Goldeinfuhr nach Holland und einer entsprechenden Vermehrung der papiernen Zahlungsmittel führen sollte, die unliebsamen Erscheinungen, denen das Verbot seine Entstehung verdankt, nicht mildern, sondern verschärfen.

Alfred Lansburgh.

Zum Entwurf eines Gesetzes über das Erbbaurecht.

Im Gegensatz zum Eigentumswechsel jeden anderen Gutes, der formlos, allenfalls unter Austausch von einfachen Quittungen, vor sich geht, ist der Besitzwechsel von Grundstücken ein öffentlicher Vorgang. Der Staat selbst, vertreten durch einen Beamten mit richterlichen Vollmachten, wirkt dabei mit, indem er durch Eintragung in ein ehrwürdiges Buch und unter Beobachtung zahlreicher Förmlichkeiten Kenntnis davon nimmt, daß ein näher bezeichnetes Stück Erdrinde aus dem Besitz des Bürgers A. in denjenigen des Bürgers B. übergegangen ist. „Erdrinde"? Der Ausdruck ist eigentlich falsch. Erdrinde im hier gemeinten Sinne läßt sich nicht von einem Ort an den anderen verbringen, also auch nicht „verkaufen". Erdrinde verkauft jemand, der eine Kiesgrube ausbeutet. Und dieser Sinn liegt der grundbuchlichen Eintragung eines Besitzwechsels offenbar nicht zugrunde. Gemeint ist vielmehr ein abgezirkelter Teil der Erdoberfläche, ein geometrischer Begriff, der ebensowenig wie eine Linie oder ein Punkt körperlichen Inhalt haben und räumlich bewegt werden kann. Der Käufer eines Grundstücks beabsichtigt denn auch der Regel nach nicht, Erde im elementaren Sinne des Wortes zu erwerben: was er erwirbt, ist vielmehr das Recht, eine durch den Landmesser abgegrenzte und nur als mathematische Vorstellung bestehende Fläche nach Gutdünken auszunutzen, sei es, um Wäsche darauf zu bleichen, einen Rennplatz anzulegen, ein Gebäude auf ihr zu errichten, oder sie sonstwie zu verwerten. In diesem Sinne ist das Erbbaurecht, dessen erweiterte Kodifizierung soeben vom Reichswirtschaftsamt vorgelegt wird, nachdem sich die bezüglichen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches (1012—17) als für seinen wirtschaftlichen Zweck unzulänglich erwiesen haben, die Rückkehr zu Begriffen, die erst im Laufe der Jahrtausende dem Volksempfinden verlorengegangen sind.

Digitized by Google

Heute erscheint uns ein Bodenkauf als die natürlichste Sache von der Welt, ungeachtet der feierlichen Form, in der er vor sich geht, während der Erbbauvertrag, der nicht den Kauf, sondern die Nutzung zum Gegenstand hat, wie ein neues, beinahe revolutionäres Prinzip anmutet, dessen Einführung im großen uns erst die Not des Krieges nahegelegt hat. In Wirklichkeit liegen die Dinge umgekehrt. Den Urvölkern, das hat der französische Philosoph de Laveleye in seinem berühmten Werk „Das Ureigentum" nachgewiesen, ist der Begriff des privaten Bodenkaufs vollkommen unfaßbar gewesen. Sie kannten lediglich das Gemeineigentum, von welchem bestimmte Teile den einzelnen Mitgliedern der Gemeinde zur vorübergehenden Nutzung überlassen wurden. Erst im Laufe einer Jahrtausende währenden geistigen und oft genug auch blutigen Revolution hat sich die Vorstellung durchgesetzt, daß man den Boden auch „kaufen" könne. Der Satz der Bibel: „Grund und Boden darf nicht endgültig verkauft werden, denn mein ist das Land, und ihr seid nur Gäste von mir" richtet sich offenbar schon gegen diese Auffassung als gegen eine Irrlehre, die im Widerspruch mit allen überlieferten Begriffen jene Besitzform einführen wollte, die heute zur Norm des Bodenverkehrs geworden ist.

Nach solchen geschichtsphilosophischen Darlegungen wird man in der Begründung des „Entwurfs eines Reichsgesetzes über das Erbbaurecht" allerdings vergeblich suchen. Aber schon die Tatsache, daß man jetzt an den Ausbau des Erbbaurechtes herangeht, um auch von dieser Seite her der „Wohnungsnot" entgegenzuarbeiten, beweist, daß bei unseren Verwaltungsbehörden der Gedanke lebendiggeblieben ist, die dauernde Weggabe von Boden aus öffentlichem Besitz sei sozial anfechtbar. Denn welches ist der wirtschaftliche Anlaß zu dem jetzigen Vorgehen des Reichswirtschaftsamtes, dem die Behandlung der Wohnungsfrage nach dem Kriege anvertraut ist? In den Erläuterungen zu dem Entwurf heißt es gleich zu Anfang: „Das Erbbaurecht wird vielfach als ein Mittel angesehen, das geeignet ist, die auf dem Gebiete des Boden- und Wohnwesens herrschenden Mißstände zu mildern." Und weiter heißt es: „Zweifellos können die öffentlichen Gewalten, wenn sie über ausgedehnten Grundbesitz verfügen, sich vermittels des Erbbaurechts einen erhöhten Einfluß auf die Gestaltung der Boden- und Mietpreise, wie auch auf die Art der Besiedelung und auf die Bauweise innerhalb ihres Bezirks sichern." In Deutschland befinden sich noch verhältnismäßig große Mengen von Boden, der sich für Besiedelungszwecke eignet und ohne größere Kosten baureif gemacht werden kann, in öffentlichem Besitz. Neben dem Staate und den Kommunen kommen hier als Eigentümer in großem Umfange auch Kirchengemeinden und Stiftungen in Betracht. Bisher haben alle diese Gewalten ihren umfangreichen Bodenbesitz nicht im Interesse einer sozialen Wohnungspolitik ausgenutzt. Wo dies gelegentlich geschehen ist, handelt es sich um seltene und

Digitized by Google

daher um so bemerkenswertere Ausnahmen (Ulm, Straßburg). Man würde dem sozialen Verständnis der betreffenden Organe Unrecht tun, wollte man in ihrer Zurückhaltung lediglich eine Verbeugung vor der herrschenden Auffassung des Privateigentums an Grund und Boden erblicken. Wesentlich mitgesprochen hat bei ihrer passiven Bodenpolitik der Umstand, daß es bisher, wenigstens nach Ansicht der betreffenden Stellen, an einer rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeit gefehlt hat, öffentlichen Boden für die private Betätigung nutzbar zu machen, ohne damit zugleich die Oberhoheit über den Boden aus der Hand zu geben. Sich ihres Grundbesitzes zu entäußern, widerstrebte aber diesen Eigentümern. Die konservativen oder altpatriarchalischen Ansichten, die zahlreiche Kirchengemeinden abgehalten haben, ihren Boden zu verkaufen, und die zu jener viel angefochtenen Unbeweglichkeit des Besitzes der „toten Hand" geführt haben, dieselben Ansichten haben, mehr oder weniger klar empfunden, auch die meisten städtischen Verwaltungen Bedenken tragen lassen, ihren überkommenen Bodenbesitz durch Verkauf dauernd aus der Hand zu geben. Man könnte einwenden, daß das deutsche Erbbaurecht selbst in der unvollkommenen Fassung, die ihm mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 gegeben wurde, bei vorhandenem guten Willen die Möglichkeit geboten hätte, öffentlichen Boden ohne endgültige Weggabe der privaten Bautätigkeit zur Verfügung zu stellen. Es ist aber zu bedenken, daß es mit der bloßen Bereitwilligkeit der Städte, Erbpachtverträge abzuschließen, nicht getan war. Zur Ausführung eines Erbbauprogramms gehörten auch private Bauunternehmer, gehörten vor allem Beleihungsinstitute, die zu den entsprechenden Geschäften bereit waren. Und es ist nur ganz ausnahmsweise gelungen, die in dieser Hinsicht bestehende Abneigung der privaten Erwerbskreise zu besiegen. So blieb denn die Anwendung des Erbbaurechts im allgemeinen auf die Wohlfahrtsunternehmung beschränkt. In dieser Hinsicht ist gewiß Bemerkenswertes geleistet worden; aber wie geringfügig das Erreichte quantitativ geblieben ist, läßt sich daraus entnehmen, daß der eifrigste Förderer des Erbbaurechtes, Graf Posadowsky, es sich mit Recht zum Verdienst anrechnen konnte, wenn während seiner Amtstätigkeit als Staatssekretär des Innern ganze 520 000 Quadratmeter (gleich einem halben Quadratkilometer!) Reichsland zu Erbbauzwecken ausgegeben worden sind.

Die von dem neuen Entwurf zu lösende Aufgabe besteht hiernach, kurz gesagt, darin, das Erbbaurecht aus der engen Sphäre der Wohlfahrtsbestrebungen herauszuheben, indem der privaten Unternehmungslust Mut gemacht wird, sich dieses Rechtes zu bedienen. Ob das auf dem gewählten Wege möglich sein wird? Drei Gruppen von Erwerbstätigen gilt es von der Brauchbarkeit des Erbbaurechtes zu überzeugen: Erstens den Bauunternehmer, zweitens den organisierten Realkredit — denn auf das Privatkapital wird selbst der größte Optimist aus noch näher

Digitized by Google

zu beleuchtenden Gründen nicht rechnen können —, und endlich den Mann, der das vom Bauunternehmer errichtete Erbbauhaus erwirbt, sei es zum eigenen Gebrauch, sei es zur gewerbsmäßigen Vermietung. Um mit der letzteren Kategorie zu beginnen, könnte man darauf hinweisen, daß in England der Markt der auf Pachtboden (Lease hold) errichteten Häuser genau so funktioniert, wie derjenige von Free hold-Häusern. Aber damit wären die etwaigen Einwände noch nicht widerlegt. Denn es fehlt uns in Deutschland die Jahrhunderte alte Tradition, auf welcher der leichte Umsatz solcher Häuser in England beruht. Das Erbbaurecht ist Neuland für uns und ruft als solches begreiflicherweise zunächst Mißtrauen und Unsicherheit hervor, wodurch die Konkurrenzfähigkeit der Erbbau-Häuser gegenüber den nach altem Recht errichteten Häusern sich verschlechtern muß. Es bedarf also augenscheinlicher Vorteile materieller Natur zugunsten des Erbbauhauses, wenn die psychologischen Widerstände besiegt und dem neuen Prinzip Interessenten in ausreichender Zahl zugeführt werden sollen. Die Begründung des Entwurfs, die ziemlich summarisch gehalten ist und bei den Abgeordneten zu viel voraussetzt, enthält in dieser Hinsicht nichts Greifbares. Sie verweist nur auf jene Bestimmungen, die den Zweck verfolgen, die nach Erbbaurecht errichteten Häuser möglichst eigentumsähnlich im Sinne der nach altem Recht errichteten Häuser zu gestalten.

Grundlegend ist in dieser Beziehung der Paragraph 1, wonach Erbbaurechte wie jedes andere Eigentum „veräußert und vererbt" werden können. Von Wichtigkeit sind ferner die Bestimmungen, welche die Entschädigungspflicht des Grundbesitzers, der das Erbbaurecht vergibt, bei Ablauf des Vertrages regeln. Das Erbbaurecht ist seiner Natur nach befristet, das heißt, es erlischt nach einer gewissen Zeit, und die auf dem Erbpachtboden errichteten Baulichkeiten gehen dann in das Eigentum des Grundbesitzers über. Nach dem englischen Recht erfolgt der Heimfall entschädigungslos. Der deutsche Entwurf setzt eine Entschädigungspflicht fest, der sich der Bodenbesitzer auch nicht durch eine Nebenabrede entziehen kann. Nur wenn der Erbbauberechtigte sich weigert, in eine ihm angebotene Erneuerung des Erbbauvertrages nach dessen Ablauf einzuwilligen, fällt die Entschädigungspflicht des Bodenbesitzers fort. Ist das Erbbaurecht zum Zwecke der Befriedigung des Wohnbedürfnisses minderbemittelter Bevölkerungskreise bestellt, so muß die Entschädigung mindesten zwei Dritteile des gemeinen Wertes betragen, den das Bauwerk zur Zeit des Ablaufs des Erbbaurechtes hat. Hier sehen wir deutlich die sozialen Absichten des Gesetzes. Die Entschädigungspflicht als zwingendes Recht war in der Fassung von 1900 nicht enthalten. Sie stellt einen bedeutenden Fortschritt dar und bildet auch dem englischen Recht gegenüber eine erhebliche Verbesserung. Man weiß, zu welchem traurigen Verfall in England der entschädigungslose Uebergang der Häuser an den Grundbesitzer in den letzten Jahrzehnten vor Ablauf des Vertrages

Digitized by Google

meist führt. Im Gegensatz hierzu wird durch die deutsche Regelung das Interesse des Erbbauberechtigten an seinem Hause bis zum letzten Tage aufrechterhalten und dadurch, in Verbindung mit dem § 1 (Verkäuflichkeit und Vererblichkeit), der eigentumsähnliche Charakter des Erbbauhauses außerordentlich gestärkt.

So wichtig diese Bestimmungen auch sind, verfolgen sie doch mehr das negative Ziel, die Umstände, die geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit des Erbbauhauses gegenüber dem reinen Eigenhaus zu schwächen, unwirksam zu machen. Daß positive Vorteile zugunsten des Erbbauhauses sprechen können und welche Vorteile das sind, darüber enthält die Begründung nichts; es gehört schon ein großer Gedankensprung dazu, um aus den oben zitierten Sätzen der Begründung, wonach der Hauptwert des Erbbaurechts in der für die öffentlichen Gewalten geschaffenen Möglichkeit liegt, ihren Grundbesitz zu verwerten, die hier sich eröffnenden Vorteile für den Erwerber eines Erbbauhauses zu erkennen. Der p r i v a t e Bodenbesitzer, der sich von sozialen Erwägungen nicht beeinflussen zu lassen braucht, wird nur sehr selten einen Vorteil darin sehen, seinen Besitz statt gegen Kapital gegen eine Rente abzutreten und obendrein allerlei Verpflichtungen, vor allem hinsichtlich der Entschädigung, auf sich zu nehmen. Eine Ausnahme bilden allenfalls die Bergwerksgesellschaften. Es liegt in der Natur des bergbaulichen Betriebes, daß die Unternehmer sich in gewissem Umkreise die Oberfläche des Gebietes zu sichern bestrebt sind, auf dem sie ihre bergbauliche Tätigkeit ausüben. Die so erworbenen Grundstücke bilden nicht selten eine tote Last für die Unternehmer, weil der hochbezahlte Boden nicht entsprechend seinem Werte ausgenutzt werden kann. Das Erbbaurecht bietet nun die Möglichkeit einer Verwertung dieses Besitzes durch Dritte, ohne daß die Bergwerke das Eigentumsrecht aus der Hand zu geben brauchen. Mit dieser einen Ausnahme dürften aber auch die möglichen Fälle, in denen Privatbesitzer als Erb-Verpächter in Betracht kommen, praktisch erschöpft sein. Das Schwergewicht wird immer bei dem ö f f e n t l i c h e n Gelände liegen. Und bei Hergabe dieses Geländes wird man dem privaten Unternehmertum materiell entgegenkommen müssen, soll sich nicht das freie Eigentum auf Generationen hinaus, das heißt, so lange, wie das neue Recht noch nicht Tradition geworden ist, als überlegen erweisen. Daß man solch Entgegenkommen zeigen wird, dafür sprechen viele, vor allem soziale Gründe. Der Gesetzentwurf aber sagt nicht, wie dies geschehen kann.

Wenn man erwägt, daß die Grundstücke der öffentlichen Hand bisher meist eine tote Last für ihre Eigentümer gebildet haben, unter der Herrschaft des Erbbaurechtes aber dauernde Einnahmen ermöglichen, so erkennt man, daß hier ein großer Spielraum für die Gewährung von Vorrechten an den Erbbaupächter gegeben ist. Von dem Umfange, in dem diese Möglichkeit ausgenutzt wird, hängt es ab, ob die Hoffnung auf schnelle

Digitized by Google

Einbürgerung des Erbbaurechtes sich verwirklichen wird. Man weiß, welche ausschlaggebende Bedeutung, wenigstens in den Großstädten und Industriezentren, in denen es ja allein ein Wohnungsproblem nach dem Kriege geben wird, der Bodenpreis für die Mietshöhe besitzt. Und nun vergegenwärtige man sich, welcher bodenpreistreibende Faktor unter dem alten Regime geschaffen wird, sobald die Oeffentlichkeit große Summen in den Dienst der Wohnungsfürsorge stellt und damit die Nachfrage nach Bauland verstärkt. Erst kürzlich ist im Reichstag ein Antrag angenommen worden, wonach für Wohnungszwecke eine halbe Milliarde Mark aus Reichsmitteln bereitgestellt werden sollen. Ueber diesen Beschluß kann niemand größere Genugtuung empfinden, als die Besitzer des baureifen Bodens, eben deswegen, weil durch das Auftreten eines so potenten Käufers oder Leihgeldgebers, wie es das Reich ist, in den Bodenmarkt eine preistreibende Tendenz ersten Ranges getragen wird. Man vergegenwärtige sich auch die gleichgearteten privaten Bestrebungen, beispielsweise diejenigen der Angestelltenvereine, die nicht nur ebenfalls an der unmittelbaren Befriedigung des Wohnbedürfnisses arbeiten, sondern gleichzeitig „Vorratswirtschaft" treiben, also Boden für einen künftigen Wohnbedarf zusammenkaufen wollen. Auch hierzu können unter den bisherigen Rechtsverhältnissen die Terrainspekulanten nur Beifall klatschen. Wie anders aber gestaltet sich das Bild, wenn unsere großen Verbände, unsere Kirchengemeinden und Stiftungen ihren in Jahrhunderten angesammelten Bodenbesitz durch Erbbauverträge mobilmachen und die Notwendigkeit, das Wohnungsprogramm mit großen Bodenkäufen einzuleiten beseitigen!

Kapital wird beim Erbpachtvertrag nicht in Bewegung gesetzt. Der Baulustige geht nur eine Rentenverpflichtung ein. Wird diese Rente niedriggehalten, so ist damit ein Motiv geschaffen, das die private Unternehmungslust veranlassen kann, das Erbbaurecht in den Bereich seines Interesses zu ziehen. Es kommt auf ein einfaches Rechenexempel hinaus, ob im Einzelfall der Hausbau auf freiem Bodeneigentum oder auf Erbpachtland vorteilhafter ist.

Somit ist anzunehmen, daß von den drei wichtigsten Elementen des Baumarktes zwei, nämlich der Bauunternehmer und der Hauskäufer, das Erbbaurecht wegen der mit ihm verbundenen Vorteile nicht ablehnen werden. Dagegen befindet man sich bezüglich des dritten wichtigen Faktors, nämlich des Realkredits, durchaus im unklaren. Theoretisch bildet die Erbbauhypothek freilich den idealen Weg, um den organisierten Realkredit von den Schlacken, die er im Laufe seiner Geschichte angesetzt hat, zu befreien. Denn welches sind die hauptsächlichsten Vorwürfe, die man gegen ihn mit Recht erheben konnte? Zunächst seine Abneigung gegen die Tilgungshypothek, die sich aus egoistischen Gründen erklärt, wenn auch häufig der Versuch gemacht wird, die befristete Hypothek als im alleinigen Interesse des Schuldners

Digitized by Google

liegend hinzustellen. Bei dem Erbbaurecht ergibt sich die regelmäßige Tilgung der Schulden schon aus der ganzen Natur dieses Rechts. Wie dieses auf der ursprünglichsten aller Erkenntnistatsachen beruht, auf derjenigen der Vergänglichkeit, so muß die Erbbauhypothek mit dem natürlichen Absterben des Bauwerks und dem allmählichen Ablauf des Erbbauvertrages in regelmäßigen Quoten getilgt werden, um am Tage des Rückfalls des Erbbaurechts an den Grundbesitzer völlig abgetragen zu sein. Bei der befristeten Hypothek setzt sich der Schuldner nach Art eines leichtsinnigen Spielers über das Vergänglichkeitsmoment hinweg. Er hofft gewissermaßen auf einen Glückszufall, der ihm bei Fälligwerden der Schuld deren volle Erneuerung gestatten wird. Diesem Leichtsinn kamen unsere Beleihungsinstitute lange in der verhängnisvollsten Weise entgegen, und erst der Krieg hat die Gefahr des Systems in bengalische Beleuchtung gerückt, da für den verschuldeten Grundbesitz, im Gegensatz zu allen übrigen Gewerbegruppen, für die Dauer des Krieges moratoriumsähnliche Bestimmungen erlassen werden mußten. Die für den Erbbaukredit allein in Betracht kommende Tilgungshypothek verbessert die Sicherheit der vor- und nachstehenden Gläubiger und verringert die Subhastationsgefahr. Das Kapital bekommt also wieder Mut, sich diesem in den letzten Friedensjahren gemiedenen Gebiet von neuem zuzuwenden. Hier ist, nebenbei bemerkt, der Punkt, wo auch das Interesse des Mieters einsetzt. Subhastation bricht bekanntlich Miete. Kommt es nach dem Kriege nicht zu einem Moratorium für Hypotheken, so werden angesichts der mit Sicherheit zu erwartenden Massenversteigerungen zahllose Mietsverträge nichtig und können nur unter Opfern erneuert werden. Der Mieter eines Hauses mit unkündbarer Belastung ist vor solchen Gefahren sicher, und dieser Umstand müßte ihm das Wohnen in einem Erbbauhause eigentlich besonders sympathisch machen.

So groß indessen die Vorzüge der Tilgungshypothek sind, ist doch anzunehmen, daß diese Beleihungsart stets nur auf den organisierten Realkredit beschränkt bleiben wird. Der Privatkapitalist ist nicht, wie beispielsweise die Hypothekenbanken, in der Lage, aus den eingehenden Tilgungsquoten seine eigenen Verbindlichkeiten zu tilgen, und er wird wohl niemals überredet werden können, dieser Form des Kredits den Vorzug zu geben. Er scheidet für die Praxis des Erbbaurechts aus.

Der zweite Vorwurf gegen den organisierten Realkredit ist noch ernsterer Natur; es ist seine Neigung zu Ueberbeleihungen bei aufsteigender Konjunktur, eine Neigung, die sich ebenfalls aus seinem innersten Wesen erklärt. Als erststelliger Hypothekar glaubt der organisierte Realkredit den auf hohe Beleihungen gerichteten Wünschen seiner Geldnehmer aus den gleichen Gründen nachgeben zu können, aus denen er von der regelmäßigen Tilgung absehen zu können glaubt. Daneben bedeuten hohe Beleihungen auch hohe Provisionen für den Geldgeber und, was praktisch nicht unwichtig ist, für den Vermittler.

Digitized by Google

Bei der Errechnung des beleihungsfähigen Wertes eines Grundstücks berücksichtigen die Geldgeber die drei Faktoren: Boden, Bauwerk und Mietsertrag. In dieser Berechnung bildet der Boden jenes schwankende Element, das der Ueberwertung Tür und Tor öffnet. Zwar haben von jeher auch frisierte Mietsverträge, die der künstlichen Erhöhung des kapitalisierten Ertrages dienen, eine Rolle gespielt; aber sie fielen mehr in das kriminelle Gebiet, während der Faktor Boden dem Wertermittler, ohne daß man ihm eine Pflichtverletzung vorwerfen konnte, reiche Gelegenheit bot, den Wünschen seiner Auftraggeber entgegenzukommen. Auf die Elastizität der Bodenwertschätzung ist es zurückzuführen, daß die Errichtung eines Großstadthauses bisher meist von dem Besitzer des Bodens ausging, der darauf spekulierte, daß der zukünftige Geldgeber sich die von ihm aufgemachte Wertberechnung zu eigen machen würde. Bei der Erbbauhypothek spielt demgegenüber der Wert des Bodens, wie wir gleich sehen werden, bei weitem nicht die verhängnisvolle Rolle, wie bei den Beleihungen nach altem Recht.

Der Entwurf stellt für die mündelmäßige Beleihung sowie für die Beleihung durch Hypothekenbanken und Versicherungsinstitute das folgende, zwingende Schema auf: Der Wert des Erbbaurechts ist anzunehmen

„gleich der halben Summe des Bauwerts und des zwanzigfachen, durch sorgfältige Ermittelung festgestellten jährlichen Mietreinertrags, den das Bauwerk nebst den Bestandteilen des Erbbaurechts unter Berücksichtigung seiner Beschaffenheit bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren kann. Der angenommene Wert darf jedoch den zwanzigfachen Mietreinertrag nicht übersteigen. Ein der Hypothek im Range vorgehender Erbbauzins ist mit dem zwanzigfachen Betrage zu kapitalisieren und von dem errechneten Wert des Erbbaurechts in Abzug zu bringen."

Bei dieser Berechnung wird der Faktor „Bodenpreis" durch den kapitalisierten Erbbauzins ersetzt. Das schwankende Element bildet hier also die Höhe der vereinbarten Bodenrente. Würde beispielsweise zwischen dem Pächter und dem Verpächter des Bodens ein jährlicher Erbbauzins von 3500 M. vereinbart, so wären von dem nach obigem Schema berechneten Beleihungswert von sagen wir 200 000 M. zwanzigmal 3500 M., gleich 70 000 M. in Abzug zu bringen; erst der Rest, also 130 000 M., würde den Wert des Erbbaurechts darstellen. Je höher mithin die Ansprüche des ausgebenden Bodenbesitzers sind, um so tiefer sinkt der beleihungsfähige Wert des unter Erbbaurecht stehenden Grundstücks. Wir sehen hier deutlich den ungeheuren Unterschied gegen die Methode der Wertermittelung unter dem alten Recht. Nach diesem stieg die Taxe mit der Verteuerung des Bodens, nach dem Erbbaurecht sinkt sie. Und das ist auch das gesunde und natürliche. Handels es sich doch um eine Vorwegbelastung, welche die Nettorente des Unternehmers herabdrückt. Das hat an und für sich freilich auch eine Kehrseite. Die öffentlichen Körperschaften, die für den Abschluß von Erb-

Digitized by Google

bauverträgen fast allein in Betracht kommen, werden wohl aus sozialen und sonstigen Gründen geneigt sein, dem Erbbauunternehmer möglichst weit entgegenzukommen. In dem Grade aber, wie dies geschieht und wie daher der Erbbauzins sich verringert, vermindert sich auch die Abzugsverpflichtung, erhöht sich mithin der beleihbare Wert. Gegen die hierin liegende Gefahr der Ueberbeleihung schützt indessen die oben erwähnte Bestimmung, wonach der als Wert des Erbbaurechts angenommene Betrag den zwanzigfachen Reinertrag in keinem Falle übersteigen darf.

Es steht dahin, ob der organisierte Realkredit nunmehr gewillt sein wird, seine bisherige Passivität gegenüber der Erbbau-Hypothek aufzugeben. Schon früher hätte im Grunde einer Beleihung von Erbbau-Grundstücken durch die Institute nichts im Wege gestanden, wenn der gute Wille vorhanden gewesen wäre. Daß dieser bisher nicht im erforderlichen Maße an den Tag gelegt worden ist, geht unter anderem daraus hervor, daß, nachdem im Jahre 1908 ein von der Reichsregierung angefordertes Gutachten eines Hypothekenbankdirektors über die Frage von Erbbaurechts-Beleihungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erstattet worden war, die Hypothekenbanken niemals wieder auf die grundsätzliche Seite der Angelegenheit zurückgekommen sind. Man darf indessen billigerweise nicht außer acht lassen, daß die Institute private Erwerbsunternehmungen sind und ihre Geschäfte nur dann unter dem Gesichtspunkt der öffentlichen Wohlfahrt betreiben können, wenn diese mit ihren eigenen Interessen zusammenfällt. Deshalb ist auch die Frage von Wichtigkeit, ob dem geschäftlichen Interesse der Beleihungsinstitute fortan durch Erbbaubeleihungen ebenso gedient sein wird, wie durch Hypotheken nach altem Recht. Um diese Frage zu beantworten, müßte man tief in die Beleihungspraxis eindringen, müßte man von den Beziehungen der am Bodengeschäft interessierten Banken zu den Beleihungsinstituten sprechen, die auf das Wohlwollen der ersteren wegen des Pfandbriefvertriebs angewiesen sind. Man müßte die Vorteile und Nachteile abwägen, welche die befristete Hypothek mit ihrem wechselnden Zinse und ihrem in regelmäßigen Abständen fälligwerdenden Provisionsanspruch gegenüber der unkündbaren Erbbauhypothek besitzt. Soll nun, falls das Resultat zu ungunsten der Erbbaubeleihung lautet, die Allgemeinheit, die in dem Erbbaurecht ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse sieht, darauf warten, bis der private Vorteil der Beleihungsinstitute sich nach dieser Seite neigt? Wünschenswert wäre es doch, die großen Mittel der privaten Beleihungsinstitute dem Erbbaugedanken schon vorher in irgendeiner Form dienstbar zu machen. Da wäre es denkbar, daß man dem organisierten Realkredit die Verpflichtung auferlegte, einen gewissen Teil der ihm aus seinem Passivgeschäft zufließenden Beträge für Erbbaubeleihungen zu reservieren. Aber vielleicht bedarf es eines solchen Zwanges gar nicht. Vielleicht würde eine Ankündigung der Reichsregierung, für den Fall, daß die Hypo-

Digitized by Google

thekenbanken versagen, eine besondere Erbbaubank mit dem Recht der Ausgabe mündelsicherer Pfandbriefe ins Leben zu rufen, denselben Zweck erfüllen. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die Hypothekenbanken, vor die Wahl gestellt, ihr wertvolles Privileg durch eine neue, von allen öffentlichen Vermögensverwaltungen zu fördernde Konkurrenz durchlöchert zu sehen, oder durch Uebernahme einer freiwilligen Verpflichtung ihre überragende Stellung auf dem Hypotheken- und Pfandbriefmarkt zu behaupten, sich für das letztere entscheiden und sich der Erbbauhypothek zuwenden würden.

Ludwig Eschwege.

Die Propaganda für den bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Ein Programm.

Am 2. Mai d. J. ist von der Reichsbank eine „Zentralstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs" begründet worden. Damit ist endlich ein Organ entstanden, das die Mittel und den Einfluß haben dürfte, die bisher völlig regellose Propaganda für die Veredelung unserer Zahlungssitten in einheitliche Bahnen zu lenken. Da in jedem Bundesstaate bzw. in jeder preußischen Provinz Landes- oder Provinzstellen und an allen Reichsbankplätzen „Ortsgruppen" errichtet werden sollen, denen die Kleinarbeit obliegt, so wird die Zentralstelle zunächst die Ausarbeitung der Richtlinien für die künftige Werbetätigkeit als ihre Hauptaufgabe anzusehen haben. Es wird alles darauf ankommen, wie diese Richtlinien gestaltet werden; denn nur eine ihres Zieles bewußte und planmäßig angelegte Propagandatätigkeit wird den Erfolg haben, der den früheren zersplitterten Bemühungen versagt geblieben ist.

Hemmend auf die Entwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hat bisher immer die Unklarheit gewirkt, welche die Vielseitigkeit des Problems nicht nur beim breiten Publikum, sondern auch in den Kreisen hervorruft, die sich berufsmäßig damit zu befassen haben. Hemmend gewirkt hat ferner der Umstand, daß der bargeldlose Verkehr bei seiner heutigen Organisation viel zuviel Arbeitskraft verschlingt. Dementsprechend zerfällt das zu lösende Problem in zwei Teile, in den der Organisation des Zahlungswesens an sich, und in den der Propaganda. Und bevor der letztere Teil, die eigentliche Werbetätigkeit, in Angriff genommen werden kann, muß Klarheit darüber geschaffen werden, was eigentlich propagiert werden soll. Denn es gilt, die sich vielfach widersprechenden Ansichten und Interessen weitester Fachkreise zu einer Einigung zu bringen.

Von den Hauptvermittlern des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Reichsbank, Post und Banken, haben sich die ersten beiden wenn auch nicht vollkommene, so doch in ihrer bestehenden

Digitized by Google

Form durchaus brauchbare Systeme geschaffen. Deshalb tut man gut, aus der Gruppe der organisatorischen Fragen diejenigen, die eine Verbesserung dieser beiden Systeme, also des Reichsbank-Giroverkehrs und des Postscheckverkehrs, zum Ziele haben, als minder dringlich für eine spätere Erörterung zurückzustellen. Dagegen sind in der Organisation der Privatbanken mit Bezug auf den Zahlungsverkehr Verbesserungen mancher Art erforderlich, wenn eine Verbilligung und Vereinfachung der bankmäßigen Zahlungsvermittlung erzielt werden soll, was sehr wichtig ist, da sonst weite Kreise des Mittelverkehrs nur schwer für die bargeldlose Zahlungsweise gewonnen werden können. Hier hätte die Reform demnach einzusetzen.

Unsere Banken sind fast ausnahmslos nicht als Depositenbanken, sondern als Kredit- und Effektenbanken begründet worden. Sie haben die Pflege der Zahlungsvermittelung erst nachträglich in den Kreis ihrer Aufgaben einbezogen, zuerst lediglich unter Anlehnung an den Reichsbankgiroverkehr. So erklärt es sich, daß die Zahlungsvermittelung fast nirgends, wie es dem Gesetze der Arbeitsteilung entsprochen hätte, vom sonstigen Betriebe abgetrennt worden ist und eine besondere Ausbildung erfahren hat. Und die Folge davon ist, daß der bankmäßige Zahlungsverkehr demjenigen der Reichsbank und der Postscheckämter fast überall weit unterlegen geblieben ist. Eine Ausnahme bildet wohl nur der lokale Verkehr der Hamburger Banken und einzelner anderwärts bestehender Spezialinstitute, wie des Kassenvereins in Berlin. Gleichwohl wird sich die Zentralstelle in diesem Punkte auf gewisse großzügige Anregungen beschränken müssen, da die Einrichtungen und Bedürfnisse der Banken je nach ihrer Größe, der Zusammensetzung ihrer Kundschaft usw. außerordentlich verschieden sind. Für große und mittlere Banken dürfte eine vollkommene Trennung des unbaren Verkehrs vom reinen Kassenverkehr in Erwägung zu ziehen sein, wodurch der erstere eine seiner Eigenart mehr entsprechende Bearbeitung erfahren könnte. Auch eine Vereinfachung des Buchungswesens gilt allgemein als möglich und wünschenswert, ebenso die Vereinheitlichung des Formularwesens.

Was von der Organisation der Banken gesagt ist, gilt mit sinngemäßen Einschränkungen auch von den Einrichtungen der Sparkassen und Genossenschaften. Hier sind bereits Ansätze zum Ausbau der Zahlungsvermittlungs-Organisation vorhanden, die sich aber auf vereinzelte Gruppen beschränken. Die Vereinheitlichung und Vereinfachung des Zahlungsverkehrs bei diesen Instituten wird wohl nicht unmittelbar durch die Reichsbank, sondern durch die betreffenden Verbandsorganisationen veranlaßt werden müssen.

Worauf es in erster Linie ankommt, das ist die organische Verbindung aller bestehenden Zahlungssysteme. Ein radikaler

Digitized by Google

Vorschlag, der vor Jahren an anderer Stelle gemacht wurde[1]), setzt so viel Vorurteilslosigkeit und Zielbewußtsein voraus, daß seine schnelle und vollständige Durchführung erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde. Er verlangte reinliche Scheidung zwischen Zahlungsvermittlung auf der einen und Banktätigkeit, Depositen- und Sparwesens auf der anderen Seite. Nur für große Summen (Finanzzahlungen u. dgl.) sollte es bei der bankmäßigen Vermittelung bleiben, während die Reichsbank nach wie vor als Ausgleichsstelle für die ihrem Giroverkehr angeschlossenen Großbetriebe gelten sollte. Der gesamte Mittel- und Kleinverkehr sollte auf die Post übergehen, deren schematische und auf Massenbetrieb gestellte Einrichtungen eine viel einfachere und billigere, meist auch raschere Erledigung des einzelnen Zahlungsakts, also Kräfteersparnis, gestatten würden. Alle zinszahlenden Institute wurden dabei als Sammelbecken für überflüssige Bestände, seien sie groß oder klein, gedacht. — Falls diese Lösung, die ich noch immer für die beste halte, in vollem Umfang nicht durchzuführen ist, sollte wenigstens dem Postscheckverkehr als dem jetzt schon verbreitetsten aller Systeme eine Zentralstellung eingeräumt werden, indem durch ihn eine einheitliche und kostenlose Verbindung aller anderen bargeldlosen Zahlungssysteme hergestellt wird. Damit wäre schon sehr viel geleistet. Unerläßliche Vorbedingung wäre freilich die endliche Beseitigung des immer noch bestehenden Trennungsstriches zwischen den Banken (einschl. der Reichsbank) und dem Postscheckverkehr, der u. a. in der Gebührenerhebung der Reichsbank und der Banken ($^1/_{20}$ Promille bei Ueberweisungen von einem Postscheckkonto auf ein Bankkonto) zum Ausdruck kommt.

Zu dieser Spezialfrage ist in der „Bank" bereits im zweiten Kriegsjahre das Wort ergriffen worden[2]). Den damaligen Anregungen ist zu einem kleinen Teil Folge gegeben worden, insofern, als die Reichsbank am 30. Juli 1916 die Hälfte der ihr aus Ueberweisungen auf ihr Postscheckkonto entstehenden Gebühren zu ihren eigenen Lasten übernommen hat, und die Banken ihr darin gefolgt sind. Im übrigen aber hat sich in den Zuständen leider wenig geändert, wenn auch die herrschenden Ansichten inzwischen andere geworden sind. Solange die Reichsbank die erwähnte Gebühr von $^1/_{20}$ Promille aufrechterhält, glauben auch die Privatbanken darauf nicht verzichten zu können. Wie weit sich die letzteren in ihren Entschließungen bezügl. solcher Fragen von der Reichsbank abhängig machen, erhellt aus der Tatsache, daß bis zu dem Augenblicke, in dem diese Zeilen geschrieben werden, noch nichts von einer Ermäßigung der Bankgebühren für Zahlkarten bekanntgeworden ist, obgleich die am 1. April d. Js. in Kraft getretene Gebührenordnung der Post logischerweise eine solche bei den Banken erwarten ließe. Die

[1]) Frankf. Zeitung v. 5. 12. 16. (Abendblatt). Otto Schoele: „Das deutsche Zahlungsmittel." Oktoberheft 1915. Otto Schoele: Der Postscheckverkehr und die Banken.

Digitized by Google

Banken (einschl. der Reichsbank) berechnen nach wie vor für Zahlkartenbeträge bis zur Höhe von 2000 M., die dem Konto eines Kunden gutgeschrieben werden, je 10 Pf. Gebühr. Da die Post seit dem 1. April die entsprechende Gebühr (5 Pf. bei Beträgen bis 25 M., 10 Pf. für höhere Beträge) nicht mehr vom Kontoinhaber, sondern vom Absender erhebt, stellt die Beibehaltung des alten Satzes seitens der Banken ihren Kunden gegenüber eine gewisse Ungerechtigkeit dar[3]). Wenn die Banken früher bei kleinen Beträgen die ihnen durch Abhebung ihres Postguthabens entstehenden Kosten zu eigenen Lasten übernahmen — was sie um so eher tun konnten, als sie für einen erheblichen Teil ihrer Postscheckeingänge durch gebührenfreie Weiterüberweisung an andere Postkontoinhaber Verwendung hatten —, so sollten sie dies beibehalten und die Gebühr bis zur Höhe von 2000 M. fallenlassen. Eine andere Politik hätte nur dann einen Sinn, wenn dadurch die Bankkontoinhaber auf die Einrichtung eigener Postscheckkonten hingewiesen werden sollten. Solche an sich wünschenswerte Tendenz ist bis jetzt aber nicht hervorgetreten.

Es wäre Sache der Reichsbank, diesen Mißstand zu beseitigen, was am einfachsten durch die gänzliche Aufhebung jener bisher mit $^1/_{20}$ Promille erhobenen Gebühr für Ueberweisungen von einem Postscheckkonto auf ein Reichsbankgirokonto geschehen würde. Damit wäre das größte Hemmnis einer organischen Verbindung des Gironetzes der Reichsbank mit demjenigen der Post beseitigt und der weiteren Entwicklung freie Bahn geschaffen.

Unbedingte Voraussetzung einer ersprießlichen Propaganda für den bargeldlosen Zahlungsverkehr ist, daß zunächst über gewisse prizipielle Fragen eine Einigung erzielt wird. So muß unzweideutig entschieden werden, inwieweit und wo man den Scheck, und wo die Ueberweisung angewendet wissen will. In Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der deutschen Fachleute darf dem reinen Scheckverkehr allenfalls der Vorzug im Platzverkehr, dem Umschreibungsverfahren aber unbedingt der Vorzug für den Fernverkehr zuerkannt werden. Es müßte also darauf hingewirkt werden, daß der Verrechnungsscheck künftig nur noch im Platzverkehr, wo er seine Vorteile voll entfalten kann, angewendet wird, die Fernzahlung dagegen dem Ueberweisungsverkehr vorbehalten bleibt. Jedenfalls aber muß in diesem Punkte ein festes Ziel ins Auge gefaßt werden. Eine Einigung der deutschen Fachleute ist wohl gerade hier auch verhältnismäßig leicht herbeizuführen.

[3]) Soeben erscheint ein Rundschreiben der Stuttgarter Banken, durch welches die Beibehaltung der alten Gebühr ausdrücklich bekannt gemacht wird. Außerdem sollen künftig für jede Auszahlung vom Postscheckkonto einer Bank an dritte Empfänger neben der früheren Gebühr — $^1/_{10}$ Promille, mindestens 10 Pf. — $^1/_2$ Promille, mindestens 50 Pf., erhoben werden. In der Folge werden also die Kunden der Stuttgarter Banken diese stets beauftragen, Sendungen an dritte nicht durch Postscheck-Zahlungsanweisung, sondern durch Wertbrief vorzunehmen.

Digitized by Google

„Zwergschecks" gelten allgemein als das unliebsame Produkt einer übertriebenen Propaganda für den bargeldlosen Verkehr, Zwergüberweisungen aber merkwürdigerweise nicht, obgleich sie den Vermittlern oft noch größere Arbeit verursachen. Da beiden Arten der Kleinzahlung, ungeachtet ihrer geringen wirtschaftlichen Bedeutung, unzweifelhaft ein hoher erzieherischer Wert innewohnt, so darf man die bargeldlose Kleinzahlung nicht erschweren. Aber man sollte sie umleiten, und zwar auf den Postscheckverkehr. Hier sind kleine Ueberweisungen niemals lästig. Man sollte sich also dahin einigen, grundsätzlich den Kleinzahlungsverkehr auf die Postscheckämter zu verweisen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch für ein Teilgebiet des Zahlungswesens eine gewisse Ueberlegenheit des Postscheckverkehrs über den Bankverkehr zugegeben wird. — Unbedingt fallengelassen werden muß die von den Banken immer wieder angeregte Auszahlungsgebühr (Strafgebühr) auf bar abgehobene Schecks; sie ist ein zweischneidiges Schwert. An ihrer Stelle sollte die Erhebung einer besonders hohen Gebühr für die noch vielfach verlangte Uebersendung von Bargeld mittels Wertbriefes zur Pflicht gemacht werden.

Hierher gehört auch die Kritik der Valutierungsgrundsätze der Banken. Es müßte als absolut unzulässig gelten, den bargeldlosen Verkehr als Quelle von Sondereinnahmen zu betrachten, wie es leider ganz allgemein üblich geworden ist. Die Behauptung, die erzielten Zinsgewinne stellten nur eine Entschädigung für die verursachte Sonderarbeit dar, ist nicht stichhaltig; damit werden meist nur Organisationsmängel verdeckt, über deren Bestehen sich die Bankleitungen vielfach selbst nicht klar sind. So ist es bei vielen Banken Sitte, eingelöste Schecks mit dem Datum der Ausstellung statt dem der Einlösung zur Last zu stellen, wodurch der strafbaren Unsitte der Vordatierung von Schecks Vorschub geleistet wird. Auch die Gutschrift von Inkassoschecks wird oft unnötigerweise verzögert. Anfechtbar sind ferner die Valutierungsgrundsätze der Banken bei Postscheck-Eingängen. Während eine Giroüberweisung, deren Eingang der Bank vormittags angezeigt worden ist, meist noch vom gleichen Tage ab verzinst wird, werden die durch Postscheckbrief früh mit der ersten Post eingegangenen Gutschriften den Nachmittags-Giroüberweisungen vom gleichen Tage gleichgestellt, also erst vom nächsten Tage ab verzinst, was immer wieder verärgernd auf die Kundschaft wirkt. Als Grund wird meist die Unmöglichkeit, über das Postguthaben am Vormittage des Eingangstages zu verfügen, angegeben. Hiergegen kann aber, zum mindesten bei Banken, die sich am Sitze eines Postscheckamtes befinden, ohne weiteres Vorsorge getroffen werden, denn diesen Banken teilt das Postscheckamt auf Wunsch jeden Abend mündlich den ungefähren Kontostand mit. Für eingehende größere Ueberweisungen könnte der Kundschaft Sonderavisierung zur Bedingung gemacht werden.

Digitized by Google

Ein besonders wichtiges Kapitel stellen die Anregungen organisatorischer Art für Zivil- und Militärbehörden dar. Mit der Empfehlung, ein Reichsbankgiro- oder Postscheckkonto zu errichten, ist wenig getan; es müssen grundlegende Aenderungen in der Geschäftshandhabung der Zentralstellen und der Rechnungsprüfungsbehörden (Rechnungshof des Reiches, Oberrechnungskammern etc.) veranlaßt werden. Erforderlich ist beispielsweise die Aufhebung des Quittungszwanges für bargeldlose Zahlungen. Der Nichteingeweihte kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, welche Unsumme von Arbeit und Material durch eine solche Maßnahme erspart werden würde. Zurzeit darf von der Einforderung von Quittungen seitens der Behörden im allgemeinen nur abgesehen werden, wenn dem Empfangsberechtigten ein Betrag unmittelbar durch Postanweisung ausgezahlt wird. Quittungsleistung der Postscheckämter genügt nur in Ausnahmefällen, diejenige der Reichsbank überhaupt nicht.

Eine andere, noch wichtigere Maßnahme, die durchaus in das Gebiet der Verwaltungsreform gehört, wäre die radikale Umgestaltung aller kleineren Kassen von Staats- und Kommunalbehörden zu bargeldlosen Kassen und ihre folgerichtige Zentralisierung. Bei richtiger Ausnutzung des Postscheckverkehrs, durch den jede Zahlung ohne Bewegung vom Bargeld geleistet werden kann, wäre der bargeldlose Verkehr, selbst für Gehalts- und Lohnzahlungen, durchführbar[1]). Der Hinweis auf die Errichtung von Postscheckkonten für Festbesoldete würde ohne weiteres Erfolg haben, wenn die Behörden das Beispiel geben würden. In kleinen Orten würde sich so der gesamte behördliche Bargeldverkehr auf die Postämter beschränken lassen. Alle anderen Kasseneinrichtungen könnten fortfallen. Die selbstverständliche Folge wäre eine Vereinfachung des staatlichen und kommunalen Buchungswesens.

Die Propaganda gegenüber dem Privatpublikum ist bisher außerordentlich vielgestaltig gewesen. Das Publikum wurde von so zahlreichen Seiten mit Anregungen zur Beteiligung am bargeldlosen Zahlungsverkehr überschüttet, daß es oft nichts Besseres glaubte tun zu können, als neutral zu bleiben. Man sollte sich darüber einigen, allen Privat- und Geschäftsleuten zunächst grundsätzlich die Eröffnung eines Postkontos anzuempfehlen, weil dieses für den Zahlungsverkehr den breitesten Spielraum bietet, die Handhabung leicht verständlich ist, und die Kosten trotz der Zinslosigkeit gering sind. Die Eröffnung eines ergänzenden Bank- oder Sparkassenkontos wird sich zumeist als selbstverständliche Folge sehr bald ergeben. Die Landbevölkerung ist freilich jeder Propaganda nur schwer zugänglich. Da Zwangsmaßnahmen sich nicht empfehlen, wird es hier geraten sein, sich der Sparkassenverwaltungen, Raiffeisenkassen und anderen Genossenschaf-

[1]) Die Bestimmung der Reichsverfassung, nach der jeder die Auszahlung seines Lohnes in barem Gelde verlangen kann, wird dadurch nicht verletzt, da die Post auf Wunsch jeden Betrag bar auszahlt.

Digitized by Google

ten zu bedienen, die wertvolle Vermittler zwischen Landbevölkerung und Postscheckverkehr abgeben können.

Das streift bereits die zweite große Gruppe von Fragen, diejenige der Organisation der Propaganda. Sie braucht hier nur kurz gestreift zu werden. Oberster Grundsatz müßte strenge Anlehnung an alle etwa gefaßten Beschlüsse über die obigen Einzelfragen sein. Die eigentliche Werbetätigkeit würden die Ortsgruppen nach einem einheitlichen Plan zu leisten haben. Alle Zahlungsvermittler und ihre Angestellten, die Behörden und die Presse hätten sich in die Arbeit zu teilen. Bei größeren Instituten wären zunächst die Beamten selbst zu unterrichten und mit bestimmten Anweisungen zu versehen. Reichsbank, Post, Sparkassen, Banken und Genossenschaften hätten einheitliche Flugblätter zu versenden, Vorträge zu halten, Briefbogen und Formulare mit Hinweisen auszustatten. Für die Presse bildet die Form der Kriegsanleihe-Propaganda ein brauchbares Vorbild.

Sofern beide Aufgaben, sowohl die Verbesserung und Vereinheitlichung der Einrichtungen bei den zahlungsvermittelnden Anstalten, als auch die eigentliche Propaganda, in der breiten Bevölkerung nach feststehenden Grundsätzen gelöst werden, wird sich der Zahlungsverkehr Deutschlands sehr schnell der angestrebten idealen Form nähern. Die Vorbedingungen sind gegeben. War man bisher nur zu leicht geneigt, zu vergessen, daß die Veredelung des Zahlungsverkehrs im Endziel nichts anderes ist und sein kann, als ein besonderer Weg zur Ersparung von Arbeitskraft, so zwingt die Not der Zeit dazu, sich dieses eigentlichen Zweckes wieder zu erinnern.

Otto Schoele.

Der Mai 1918.

Der zehnte Monat des vierten Kriegsjahres hat den Abschluß des Friedens mit Rumänien gebracht, womit dem Buchstaben nach der Kriegszustand im Osten aufgehört hat. Tatsächlich ist zwar die Lösung der Ostfragen einige kleine Schritte vorwärtsgekommen — das gilt besonders von den Verhandlungen der Verbündeten mit Bulgarien über die Nord-Dobrudscha — doch kann von einer definitiven politischen Neuordnung im Osten noch keineswegs die Rede sein. Weder ist Klarheit geschaffen über die Zukunft von Livland und Estland, deren Ritterschaften die Unabhängigkeit des Landes von Groß-Rußland erklärt haben, noch konnten endgültige Entscheidungen getroffen werden über die Zukunft der anderen durch den Friedensvertrag von Rußland losgelösten Staaten; allerdings ist die Verwaltung in Polen zum Teil polnischen Beamten übertragen worden. Am verworrensten bleiben, abgesehen von Groß-Rußland selbst, die Verhältnisse noch immer in der Ukraine, wo die im vorigen Hefte erwähnte Umwälzung zum Sturze der Rada und zur Erhebung des Generals Skoropadski zum Hetmann der Ukraine

Digitized by Google

geführt hat. Seine Diktatur soll angeblich bereits eine gewisse Beruhigung des Landes gebracht haben. — In Polen ist die Verwaltung jetzt zum Teil auf national-polnische Beamte übergegangen. — Seine erste Ministerkrise hat im Mai auch das unabhängige Finnland gehabt. — Nicaragua und Guatemala haben jetzt Deutschland den Krieg erklärt.

Die **Angriffsschlacht im Westen** hat gegen Ende Mai den deutschen Heeren neue große Erfolge im Raume zwischen Amiens und Reims gebracht und den Krieg bereits bis in die Gegend getragen, in der im September 1914 der deutsche Rückzug begann. — Die Ruhe an der italienäschen Front ist entgegen den Erwartungen nicht erheblich gestört worden und auch von den anderen Landkriegsschauplätzen sind Ereignisse von Bedeutung nicht zu melden. Erwähnenswert ist jedoch das Auftreten englischer Truppen im Kaukasus, in den russischen Petroleumgebieten. — Auch zur See sind neue Ereignisse von Belang nicht zu verzeichnen; die Wiederholung des englischen Flottenvorstoßes gegen Zeebrügge brachte keine größeren Erfolge als der erste Angriff.

Einen bedeutsamen Ausbau hat im Mai das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis erfahren. Man sprach sogar eine Zeitlang von Plänen, das Bündnis in die Verfassungen der beteiligten Reiche aufzunehmen. Wenn solche Absichten wirklich bestanden haben, so hat man sie wieder fallen gelassen. Dagegen wird es zu einer Ergänzung der politischen Abmachungen und des Waffenbundes durch einen Zollverein kommen. Auch die Ausdehnung der Vereinbarungen auf andere als intern-mitteleuropäische Fragen wird ernsthaft erwogen.

Die in den letzten Heften mehrfach erwähnte **innerpolitische** Spannung, die in den meisten Ländern chronisch geworden ist, hat sich auch im Mai nirgends entladen. In Deutschland, und zwar im Reiche wie in Preußen, hält man noch bei Ausgleichsverhandlungen über die wichtigen, den Volksvertretungen vorliegenden Gesetzentwürfe betr. die Steuern bzw. das Wahlrecht. Da der Reichstags-Präsident Kaempf gestorben ist, dürfte das Reichstagspräsidium völlig neugebildet werden, ein Ereignis, das ebenfalls nicht ohne große politische Bedeutung ist. — In Oesterreich-Ungarn kriselt es weiter; in Ungarn scheint allerdings in der Wahlrechtsfrage ein kleiner Schritt vorwärts, der Einigung entgegen, getan zu sein. — In Großbritannien steht wieder einmal die irische Frage im Vordergrund. Zurzeit versucht man es mit der Strenge; man hat mehr als 100 irische Führer verhaftet und nach England überführt. — In Italien haben die Inhaber des Munitions- und Eisenbahnministeriums gewechselt. — In den Vereinigten Staaten hat die Abdankung des Kongresses zugunsten des Präsidenten weitere Fortschritte gemacht. Dieser ist jetzt so ziemlich zu allen Maßnahmen ermächtigt, die er für notewndig hält. Dazu gehörte im Mai unter anderem die Absetzung der meisten Eisenbahnpräsidenten, die dem staatlichen

Digitized by Google

Verwalter Mc. Adoo, dem Schwiegersohn Wilsons, Schwierigkeiten machten. Eine Times-Meldung, wonach die Absicht bestehen soll, Einlagen bis zu 5000 $ bei den amerikanischen Nationalbanks staatlich zu verbürgen, bedarf noch der Bestätigung. Um den Getreideertrag des Landes zu steigern, soll der größte Teil der Indianer-Reservationen zum Weizenbau herangezogen werden, und zwar gegen eine „steigende Gewinnbeteiligung der Besitzer". — Der im vorigen Hefte erwähnte japanisch-chinesische Vertrag ist tatsächlich abgeschlossen worden, doch sieht man über den Inhalt noch nicht klar. Auch darüber, ob und in welcher Form die japanische Intervention in Ostasien außerhalb des eigentlichen Küstenbezirkes erfolgt ist, fehlen verläßliche Nachrichten. — Die diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba sind abgebrochen worden, weil in Kuba das Gepäck eines von Süd-Amerika kommenden mexikanischen Diplomaten, wohl auf amerikanisches Geheiß, durchsucht worden ist.

In der **Kriegsweltwirtschaft** bereitet sich die kommende Uebergangswirtschaft allenthalben schon deutlich vor, ohne daß darüber der Kampf um den Schiffsraum für die Kriegszeit selbst zum Stillstand gekommen wäre. Am bemerkenswertesten ist der Abschluß des englisch-schwedischen Wirtschaftsabkommens, das etwa zwei Drittel der Tonnage Schwedens an die Entente ausliefert. Deratigen Eingriffen der Engländer und Amerikaner in den neutralen Schiffsraum sucht Deutschland jetzt durch eine Abänderung der Prisenordnung zu begegnen, die im wesentlichen darauf hinausläuft, daß alle Schiffe aus Ländern, deren Handelsflotte zum größeren Teil für die Entente fährt, bis zum Beweise des Gegenteils als feindlichen Interessen dienend angesehen werden. — Die Abmachungen Deutschlands mit Holland und der Schweiz sind zustande gekommen, nachdem das letztere Abkommen noch im Augenblicke der Unterzeichnung durch französischen Einspruch zu gefährden versucht worden war. — Trotz gewichtigster entgegenstehender Stimmen hat jetzt auch Großbritannien sich plötzlich entschlossen, den im vorigen Heft erwähnten, den Handelskrieg nach dem Kriege vorbereitenden Schritt Frankreichs nachzutun und seine sämtlichen Handelsverträge zu kündigen. — Aus Argentinien kommen Meldungen, daß man ein allgemeines Ausfuhrverbot plane. Die Vereinigten Staaten unterhandeln zurzeit mit diesem Lande wegen eines größeren Valutakredites. — Mit einem Ausfuhrverbote hat jetzt auch Holland die ewigen englisch-amerikanischen Plackereien beantwortet, und zwar betrifft dies einen für die Kriegsführung besonders wichtigen Artikel, nämlich Banca-Zinn aus Niederländisch-Indien.

Von **staatsfinanziellen** Maßnahmen steht die bereits angekündigte Ausgabe der 8. österreichischen Kriegsanleihe obenan. Es handelt sich um eine vierzigjährige 5½% Anleihe, die zu 82½% aufgelegt wird, und um sechsjährige 5½% Schatz-

Digitized by Google

scheine zu 96%. Die Zeichnungsfrist läuft bis 2. Juli. Auch die 8. ungarische Kriegsanleihe soll in der zweiten Juniwoche herauskommen, und zwar in der Form 5½% steuerfreier Schuldverschreibungen. — Der Absatz der national war bonds in Großbritannien ist im Mai weiter zurückgegangen, obgleich man ihn durch Herabsetzung der Zinsvergütungen für Bankeinlagen zu fördern versuchte. Britische Finanzkreise befürchten bereits Zwangsmaßnahmen. — In Frankreich werden neuerdings einmonatliche Nationalverteidigungswechsel ausgegeben, deren Zins sich auf 3,60% stellt und bei zweimaliger Verlängerung auf 4% erhöht. Italien, dessen letzte Kriegsanleihe nur einen mäßigen Erfolg hatte, gibt jetzt 5% siebenjährige Schatzscheine zu 25 Lire aus. Das Schatzamt nimmt im Besitze von Italienern befindliche russische Staatsanleihen zur Umwandlung in italienische an, natürlich zu sehr niedrigen, dem Risiko entsprechenden, Kursen (34—50 Lire für 100 Rubel). — Auf die dritte Amerikanische Kriegsanleihe sind trotz der Erhöhung des Zinsfußes nur 4,17 Milliarden $ gezeichnet worden gegen 4,6 bei der vorigen. Auch dieses Land gibt jetzt kleine Noten zu 1 und 2 $ aus. — Das Chinesische Verkehrsministerium beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Yen in Japan zum Ausbau des Telegraphennetzes unter japanischer Aufsicht. — Japan selbst gibt 50 Millionen Yen innere Anleihe aus, angeblich zur Einschränkung des Notenumlaufs. — Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben der Ukraine eine Valutaanleihe in Höhe von 400 Millionen Karbowanzi gewährt. — Die Vereinigten Staaten haben Griechenland 250 Millionen Francs zur Notendeckung vorgeschossen. — Indien gibt eine neue Anleihe in Gestalt von 5½ und 5¾% 3—10jährigen Schatzanweisungen aus, die 150 Millionen £ erbringen soll. — Australien beabsichtigt die Ausgabe von 80 Millionen £ 5% Anleihe. — Auf die 5½% norwegische Anleihe, die nicht unter 50 Millionen Kr. erbringen sollte, sind nach mehrfacher Verlängerung der Zeichnungsfrist 78 Millionen Kr. gezeichnet worden, die voll zugeteilt werden. — Auf die letzte niederländische Schatzanweisungsanleihe von 35 Millionen Gulden wurden 51 Millionen gezeichnet.

Größere Wandlungen haben sich in der Lage des **Weltarbeitsmarktes** im Mai nicht vollzogen. Nur daß die Streikneigung in der Union und in Kanada wieder zugenommen zu haben scheint, besonders bei den Arbeitern verschiedener Bahnen. — Die englischen Textilarbeiter haben gemeinsam eine wesentliche Erhöhung ihrer Lohnsätze beantragt, zum Teil deshalb, weil die Arbeitszeit infolge Rohstoffmangels erheblich weiter eingeschränkt werden muß. — Ueber die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland im April sagt das Reichsarbeitsblatt, daß sich das Bild nicht wesentlich verändert und die Beschäftigung sich auch dem Vorjahre gegenüber annähernd auf derselben Höhe gehalten habe. Die ziffernmäßigen Angaben über

Digitized by Google

den Beschäftigungsgrad scheinen, wie alljährlich um diese Zeit, von den Schulentlassungen stärker beeinflußt zu sein. Nach den Angaben der Krankenkassen hat die Zahl der Beschäftigten männlichen Geschlechts um 2,9% (Vorjahr 3%), weiblichen Geschlechts um 1,8% (2,9%) zugenommen. Die Arbeitslosenziffer der Fachverbände ist wieder um 0,1 auf 0,8 % gesunken. Bei den Arbeitsnachweisen zeigt sich, wohl ebenfalls infolge der Schulentlassungen, ein etwas stärkerer Andrang, besonders von Männern. Es entfielen nämlich auf je 100 offene Stellen an Arbeitsgesuchen:

	Februar		März		April	
	1917	1918	1917	1918	1917	1918
männliche	62	58	60	56	56	62
weibliche	112	93	104	85	107	90

Zur Lage des **Weltverkehrs** ist ergänzend zu bemerken, daß über die Schiffe des Morgantrust, die unter englischer Flagge fahren, fortgesetzt verhandelt wird. Die Meldungen darüber widersprechen sich aber; die einen wollen von einem Rückverkauf nach England wissen, die anderen von einem Uebergang unter die amerikanische Flagge. Nach dem Jahresberichte der Suezkanal-Gesellschaft ist im Jahre 1917 der Durchgangsverkehr für nichtstaatliche Rechnung auf ein Sechstel des Umfanges von 1913 zurückgegangen. Einschließlich der Regierungsfrachten betrug er 8,37 (Vorjahr 12,33, 1913: 20,03) Millionen Tonnen. — Die Deutsche Hamburg-Südamerika-Linie soll in Argentinien einen mittleren Dampfer verkauft haben, und zwar auf Verlangen der argentinischen Regierung. — In Schweden plant die Regierung nach amerikanischem Muster die Uebernahme der Privatbahnen durch den Staat.

Die Zahl der **Konkurs**eröffnungen hat im Mai um eine Kleinigkeit zugenommen. Sie betrug:

im März	1916	232	Konkurse	1917	140	Konkurse	1918	81 Konkurse
„ April	1916	188	„	1917	132	„	1918	63 „
„ Mai	1916	211	„	1917	104	„	1918	73 „

Die **Zusammenballung** hat im deutschen Bankgewerbe auch im Mai weitere rasche Fortschritte gemacht, vornehmlich in Süddeutschland und Sachsen. Aus dem letzteren Lande ist die Aufsaugung der Vereinsbank in Zwickau durch die Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu erwähnen, sowie der Uebergang der Ebersbacher an die Löbauer Bank. Die im vorigen Hefte erwähnte Vereinigung der Clever Kreditbank mit dem Barmer Bankverein ist vorläufig gescheitert. — Aus der Industrie sei der Uebergang der Stahlwerke Brüninghaus an die Rombacher Hüttenwerke erwähnt, sowie derjeinge der Flachsspinnerei Urach an die Kolb-&-Schüle-Gesellschaft. Auch einige kleinere Hamburger Reedereien verhandeln über einen Zusammenschluß. — Zwischen der Ungarischen Eskompte-Bank und der Handelskreditbank schweben Verhandlungen wegen Uebernahme der letzteren. — In Holland ist die Bankfirma Wertheim & Gompertz an die Kreditvereeniging übergegangen. — Die

Digitized by Google

englische Untersuchungskommission hat sich grundsätzlich für die Zulassung von Bankverschmelzungen ausgesprochen. — Eine kleinere japanische Bank, die Susmitomobank aus Osaka, hat eine Niederlassung in London errichtet.

Um für die Beschaffung von Wohnungen nach dem Kriege vorzusorgen, sind in letzter Zeit in rascher Folge mehrere wichtige Maßnahmen getroffen worden. Unter anderem wurde ein preußischer „Staatskommissar für das Wohnungswesen" ernannt, der Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbbaurecht veröffentlicht (vgl. die betr. Abhandlung in diesem Heft) und ein großer Reichszuschuß für die Bautätigkeit in der Uebergangswirtschaft bewilligt.

In Bayern soll ein neues Berggesetz erlassen werden, das den größten Teil der wichtigeren Bodenschätze staatlicher Ausbeutung vorbehält.

Im **deutschen Eisen**großgewerbe konnte die Erzeugung dank besserer Brennstoffbelieferung im Mai wiederum etwas gesteigert werden. Der unmittelbare Heeresbedarf wird jetzt glatt gedeckt und auch zur Versorgung der Landwirtschaft sind in der letzten Zeit kleinere Mengen freigegeben worden. Sehr drängend ist die Nachfrage noch immer nach Feinblechen und dünnen Drahtsorten, deren Verwendungsgebiet sich infolge der fortschreitenden Beschlagnahme der Sparmetalle immer weiter ausdehnt.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des **Stahlwerksverbandes** und der Bildung eines Stahlbundes für die B-Produkte, vielleicht sogar auch für weitere Fabrikate, haben im Mai keine Fortschritte gemacht, weil über die Behandlung der im Kriege neuentstandenen Werke keine Einigkeit zu erzielen war. Es handelt sich dabei ebensowohl um die neuen Gründungen, wie um die Erweiterungen der bestehenden Werke. Denn diese letzteren sind nicht geneigt, ihre Neuanlagen für die Produktionsbeteiligung außer Ansatz zu lassen, wenn die Kriegsneugründungen nach der während des Krieges erreichten Leistungsfähigkeit eingeschätzt werden. Ueber die Haltung der Regierung zu dieser Frage besteht noch keine Klarheit. — Die gute Beschäftigung der weiterverarbeitenden Industrien, besonders der Kleineisenwerke, hält an; die Auftragsmengen reichen zum Teil über das Jahresende hinaus.

Das englische Eisengewerbe steht völlig unter dem Drucke der Ereignisse an der französischen Front, die den Bedarf natürlich aufs stärkste gesteigert haben. Die Roheisenerzeugung ist wesentlich gestiegen, dagegen hält der Halbzeugmangel an. Die Lage wird dadurch erschwert, daß die Störungen im Eisenbahnversand noch nicht überwunden werden konnten.

In Amerika wird fast ausschließlich für die Regierung gearbeitet, die den Reingewinn der Werke weiter auf 5% herabgesetzt hat. Die Bestände an Stahl und Stahlerzeugnissen sind jetzt sämtlich beschlagnahmt worden. Uebrigens hat die Ablenkung der Eisenbelieferungen von den weiterverarbeitenden Ge-

Digitized by Google

werben an die Heeresverwaltung zu Störungen und Arbeiterentlassungen geführt. Man rechnet damit, daß die jüngsten Erhöhungen der Frachtsätze zu Heraufsetzungen der Eisenpreise führen werden.

Die Besserung in der Lage des **deutschen Kohlenbergbaus** hat im Mai angehalten, da die Wagenstellung weiter gestiegen ist. Es war möglich, außer der neuen Förderung auch Teile der alten Lagerbestände, besonders von Koks, zu verladen, wie denn überhaupt die Steigerung des Versandes im wesentlichen auf Koks entfällt. Um die Versorgung der entfernteren Gebrauchsgebiete besser durchführen zu können, ist zunächst der Landabsatz der Zechen im Verordnungswege wieder eingeschränkt worden; ferner soll die Kokserzeugung vorübergehend um 6% vermindert werden. Man glaubt, daß die Lagerbestände der Zechen die Verringerung reichlich wettmachen und genügen werden, um die Verbraucher für längere Zeit zu versorgen.. Trotz der Besserung der Lage kann von einer regelmäßigen Versorgung der Verbraucher noch nicht überall gesprochen werden. — In Oesterreich sind die Braunkohlenpreise zum Teil stärker in die Höhe gesetzt worden. — In England beeinträchtigten die Transportschwierigkeiten die Lage; sie haben vor allem zu einer weiteren starken Verminderung der den Neutralen überlassenen Kohlenmengen geführt. Es soll ferner eine Einschränkung des Hausbrandes um ein Viertel bis ein Drittel erfolgen.

Das **Kalisyndikat** berichtet, daß die vorliegenden Bestellungen den Werken noch auf viele Monate hinaus volle Arbeit sichern, aber nur auszuführen sind, wenn die Kohlen- und Arbeiterversorgung besser wird. Allein an Chlorkalium sind über drei Millionen Doppelzentner bestellt. Das Kontingent für 1918 ist wiederum in die Höhe gesetzt worden und hat jetzt die Höhe des letzten Friedensjahres erreicht. Ein Gesetzentwurf über eine neue Kalipreiserhöhung dürfte dem Reichstage noch in diesem Frühjahr zugehen.

Der **Saatenstand** in weiten Teilen Mitteleuropas, besonders im Osten Deutschlands, hat sich im Mai nicht ganz so erfreulich weiterentwickelt, wie es der April versprochen hatte. Trotz gelegentlicher Wetterstürze ist das Wachstum zwar so rasch vor sich gegangen, daß der im vorigen Hefte erwähnte Vorsprung voll aufrechterhalten bleiben konnte, es hat aber zum Teil an der wünschenswerten gründlichen Durchfeuchtung gefehlt. Andererseits sollen sich die Ernteaussichten auf dem Balkan sowie in Ungarn erheblich gebessert haben. — Da die Zufuhren aus der Ukraine andauernd sehr gering blieben, hat sich in Deutschland die befürchtete Herabsetzung der Brotration doch nicht vermeiden lassen. Sie beginnt Mitte Juni und beträgt in Mehl ausgedrückt 20%, wird jedoch in den meisten Versorgungsgebieten bis zur Hälfte durch vermehrte Streckungsmittel ausgeglichen werden. — Für die Erfassung des Getreides neuer Ernte sind etwa die gleichen Bestimmungen getroffen wor-

Digitized by Google

den wie im letzten Jahre. — Die Nachrichten aus dem Auslande lauten recht verschieden. Bedeutsam ist, daß in den Vereinigten Staaten unzweifelhaft eine beträchtliche weitere Besserung des Saatenstandes stattgefunden hat, die in ihrer Wirkung durch die starken Auswinterungen nur zum Teil aufgehoben wird. Die Abfuhr aus Argentinien und Australien scheint völlig ins Stocken gekommen zu sein, die Ernte in dem letzteren Lande bleibt hinter der vorjährigen stark zurück. Auch die Aussichten in Indien sind nur mittelmäßig.

Die Nachrichten über die Entwicklung der **Zucker**rüben in Deutschland lauten günstig. In England ist eine neue erhebliche Heraufsetzung der Zuckerpreise erfolgt. Das Land verhandelt wieder wegen des Ankaufs einer größeren Menge von Javazucker. — In den Kaffeevalorisations-Plänen Brasiliens ist ein Ergebnis noch nicht erzielt, sie sind aber keineswegs aufgegeben. Jetzt haben auch die Vereinigten Staaten die Kaffee-Einfuhr eingeschränkt und zum Teil verboten.

Von den Preisen an den hauptsächlichsten **Metall**märkten zeigt noch immer der Zinnpreis als einziger größere Beweglichkeit, da die anderen, wie mehrfach erwähnt, von den Regierungen nach Willkür festgesetzt werden. Zinn ist im übrigen trotz starker Schwankungen von dem Höchststande des April nur unwesentlich zurückgegangen. — Die Bestrebungen der amerikanischen Kupfererzeuger, eine kleine Preiserhöhung durchzusetzen, haben einen Erfolg nicht gehabt. — Recht nervös bei allerdings nicht wesentlich veränderten Preisen war der Silbermarkt, auf den jetzt neben der Absicht der amerikanischen Regierung, große Posten Silberdollar einzuschmelzen, Berichte aus Spanien wirken, nach denen die dortige Regierung den Uebergang zur Goldwährung bewerkstelligen und große Posten Silberpesetas abstoßen will.

Die wichtigsten **Gespinst**faser-Märkte, vor allem der der Baumwolle, haben einen ruhigeren Monat hinter sich. Die Baumwollanbaufläche in den Vereinigten Staaten ist leicht gestiegen, der Saatenstand ziemlich günstig; das meiste zur Beruhigung der Märkte hat wohl aber die Androhung des Schlusses der amerikanischen Baumwollbörsen getan. — In Deutschland und in den anderen Ostseestaaten glaubt man dieses Jahr eine beträchtliche neue Steigerung der Flachsanbaufläche erreichen zu können.

In Niederländisch-Neu-Guinea sollen neue, sehr ergiebige Petroleumquellen entdeckt worden sein. Das deutsche Petroleumabkommen mit Rumänien sei auch an dieser Stelle erwähnt. — Die amerikanische Regierung hat jetzt auch für Gummi Höchstpreise festgesetzt und ein Ausfuhrverbot dafür erlassen. — In Deutschland sind die Spiegelglaspreise erneut in die Höhe gesetzt worden. — Das Zementgewerbe klagt über Absatzmangel. — In der Zigarrenerzeugung mußten infolge der Unmöglichkeit weiterer Tabakeinfuhren neue Betriebseinschrän-

Digitized by Google

kungen vorgenommen werden. — Der Verband europäischer Emaillierwerke ist bis zum Ende des Krieges verlängert worden. — Die italienische Regierung hat den Preis für sizianischen Schwefel erneut sehr erheblich in die Höhe gesetzt. — Unsere Tabelle der Warenpreise zeigt folgende Vergleichsziffern:

	31. Mai 17	1. April 18	1. Mai 18	10. Mai 18	20. Mai 18	31. Mai 18
Weizen (Chicago) .	204—	—	—	—	—	—
Mais (Chicago) . .	136¼	126¼	127¼	127⅝	127¾	131¾
Roggen (New York)	240,—	—	—	—	—	—
Baumwolle (New York) .	22,10	34,95	28,70	28,15	26,25	29,55
Zucker (New York)	5,25-6,0	—	—	—	—	—
Kaffee (New York) .	8,14	8,65	8,08	8,11	8,13	8,—
Schmalz (Chicago) .	21,55	25,85	24,72	25,67	24,62	23,95
Silber (London) .	38,—	45⅝	49⅛	49⅛	48⅞	49⅞
Kupfer (London) .	130,—	110	110	110	110	110
Zinn (London) . .	253½	316	350	380	363	355
Zink (London) . .	54,—	54-50	54-50	54-50	54-50	54-50
Blei (London) . .	30½	30½-29½	30½-29½	30½-29	30½-29½	30½-29½

Die Notierungen verstehen sich für Weizen, Kaffee, Schmalz auf spätere Lieferung, für alles andere loko. Im übrigen notiert Weizen, Roggen, Mais in Cents per Bushel, Baumwolle in Cents per engl. Pfund, Zucker, Kaffee, Schmalz in Dollars per 100 lbs, Silber in Pence per Unze, Kupfer in Lstrl. per ton netto, Zinn und Zink in Lstrl. per engl. ton netto, Blei in Lstrl. per engl. ton netto mit 2½%.

An der noch immer führenden **Weltbörse**, New-York, stand die Kursbewegung im Mai unter dem Eindruck der deutschen Erfolge in Frankreich, zum anderen Teile unter dem der Regierungsmaßnahmen im Lande, die zum Teil günstig beurteilt wurden. Das zeigt u. a. ein Blick auf den Bahnenkurszettel, der fast durchweg Erhöhungen, und zwar zum Teil nicht unbeträchtliche, aufweist. Die Kursbewegung der Industriewerte dagegen ist ziemlich uneinheitlich; als stärker gestiegen sind wiederum International Harvester zu erwähnen. Die an anderer Stelle erwähnten Gerüchte von Schiffsverkäufen führten zu einer größeren Steigerung der Aktien des Morgantrust. Nicht unerhebliche Kursrückgänge, die zeitweilig den ganzen Markt beeinflußten, erfuhren die Kriegsanleihen des Landes. — Für London waren die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in hohem Grade richtunggebend und der Markt bei stillem Geschäft völlig uneinheitlich. Besonders still lagen die heimischen Staatswerte, während für einzelne Auslandsrenten, wie Japaner, Chinesen und Uruguay-Anleihen Nachfrage bestand. Zu Anfang des Monats wurde auch französische Kriegsanleihe etwas in die Höhe gesetzt. Die Stimmung für heimische Bahnen hat sich etwas gebessert. Von Kolonialbahnen wurden Grand Trunk bevorzugt in der Hoffnung auf eine baldige Verstaatlichung. Matt lagen argentinische Bahnaktien, sehr still Schiffahrtswerte. — Der Börsenausschuß beabsichtigt die Bildung einer Schutzvereinigung der Besitzer russischer Werte. — Die seit Kriegsbeginn schwebenden Ultimoverpflichtungen sollen nunmehr in der Form abgewickelt werden, daß der Reportzinssatz auf 5% ermäßigt wird, dafür aber alle halbe Jahre 10% der Schuldsumme zurückgezahlt werden müssen. — Ueber die Pariser Börse ist wenig zu sagen. Sie ist still

Digitized by Google

und verängstigt, obwohl eine Reihe von Kursen im Mai Steigerungen erfahren hat und die Kurse der französischen Anleihen durch Käufe der öffentlichen Kassen gehoben wurden. — Die Amsterdamer Börse hat sich von dem Zusammenbruch der Firma Erdman & Hethey rasch wieder erholt, wurde jedoch dann erneut beunruhigt durch die schwierigen Ausfuhrverhältnisse Niederländisch-Indiens, welche die Kurse aller „Kulturwerte" sehr ungünstig beeinflußten. Holland hat ein Wertpapier-Einfuhrverbot erlassen (vgl. den leitenden Aufsatz). — Auch in Brüssel versucht man jetzt die Termingeschäfte aus der Zeit vor dem Kriege abzuwickeln. — An der Wiener und Budapester Börse haben sich das lebhafte Geschäft und die feste Stimmung auch in den Mai übertragen, jedoch blieben die Märkte von gelegentlichen Rückschlägen nicht verschont.

An der **Berliner Börse** war die Haltung im Mai wiederum sehr fest, insbesondere für die großen Montanwerte, Bank- und Schiffahrtsaktien. Starke Kurssteigerungen gab es auch diesmal auf dem Markt der Werte mit Einheitskursen. Hier erfuhren vor allem Bemberg-Aktien eine weitere sensationelle Kurssteigerung. Daneben entfallen die wesentlichsten Aufwärtsbewegungen auf die Gruppen der Maschinen- und Spinnstoffwerte. Bemerkt sei auch, daß Daimler den Kurs, den sie vor dem großen Rückschlag einnahmen, bereits wieder kräftig überschritten haben. Von den Werten des ehemaligen Ultimomarktes seien als begehrt Harpener und Aluminiumindustrie erwähnt. Rückgänge haben überhaupt nur wenige Dividendenwerte erfahren. — Führende heimische Renten neigten leicht nach unten, während Provinzial- und Städteanleihen, sowie sonstige verzinsliche Werte ihre Kurssteigerung fortsetzten. Japaner wurden wieder etwas höher, während Mexikaner und Türken nachgaben.

Am **internationalen Geldmarkt** hat die Verschlechterung der Wechselkurse aller kriegführenden Länder im Mai weitere und recht erhebliche Fortschritte gemacht. Auch die deutsche Devise wurde davon betroffen. Der erfolgreiche Offensivstoß im Westen führte keine Besserung herbei, im Gegenteil: die Reichsmark wurde, genau wie der Franc und das Pfund Sterling, an den neutralen Märkten in verstärktem Maße angeboten, ein Beweis, wie geringen Einfluß die militärische Lage und die daran geknüpften spekulativen Erwartungen auf den Wechelkurs haben. Die Gründe sind wohl darin zu suchen, daß in Erwartung der Obst- und Gemüse-Ernte alle Kriegführenden bestrebt sind, Guthaben zu Einfuhrzwecken in den neutralen Ländern anzusammeln, was angesichts der lebhaften Tätigkeit, welche die Notenpresse allenthalben entfaltet, immer schwerer wird, da die Inflation den Export behindert. Auch die Prohibitivmaßnahmen, welche Holland offen und andere neutrale Länder mehr indirekt gegen die Effekteneinfuhr und die Ausfuhr von Währungsgeld ergriffen haben, verstärken die Nachfrage nach neu-

Digitized by Google

tralen Devisen an den Wechselmärkten. An dem überaus flüssigem Stande des Geldes hat das aber nichts geändert.

Am **Londoner Geldmarkt** läßt die Regierung kein Mittel unversucht, um den Geldsatz künstlich herunterzudrücken und dadurch die Nachfrage nach den national war bonds zu beleben. Aber obwohl die Bank von England nur noch 3% für inländische Bankgelder zahlt (der Satz für Auslandsgeld ist noch immer 4½%), und obwohl die Privatbanken eingewilligt haben, den Zins für langfristige Einlagen zu ermäßigen, geht der Absatz der als Hauptmittel der Kriegsfinanzierung gedachten war bonds immer weiter zurück, im Maidurchschnitt auf 11,2 Mill £ pro Woche. Etwa ebensoviel erbringen die Kriegsspar-Zertifikate. Da dieses Aufkommen nicht genügt, muß die Regierung den Umlauf der Schatzwechsel, den sie eindämmen wollte, wieder steigern. Gegen Ende Mai standen 992 Mill. £ Schatzwechsel aus. Der Privatdiscont notierte offiziell:

1. Mai	6. Mai	13. Mai	20. Mai	25. Mai	31. Mai	höchst	niedrigst
3 9/16	3 17/32	3 17/32	3 17/32	3 1/2	3 17/32	3 9/16	3 1/2

Die Bank von England hat im Mai weniger Gold abgegeben als angekauft, ihren Bestand also erhöht und den Notenumlauf etwa entsprechend gesteigert. Die sonstigen Ziffern sind wenig verändert und farblos.

Die Wechselkurse haben sich in London zuungunsten Englands bewegt. Scheck Holland ging unter 9,50 zurück, Spanien auf ca. 16. In Zürich notierte das Pfund Sterling vorübergehend 18½ (Parität 25,22), um nach Abschluß des neuen Kreditabkommens zwischen der Schweiz und der Entente wieder auf ca. 19 zu steigen.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1915		1916		1917		1918	
29. 4.— 5. 5.	256	27. 4.— 3. 5.	302	27. 4— 2. 5.	365	25. 4.— 1. 5.	379
6. 5.—12. 5.	237	4. 5.—10. 5.	236	3. 5.— 9. 5.	406	2. 5.— 8. 5.	385
13. 5.—19. 5.	239	11. 5.—17. 5.	289	10. 5.—16 5.	339	9. 5.—15. 5.	393
20. 5.—26. 5.	200	18. 5.—24. 5.	280	17. 5.—23. 5.	332	16. 5.—22. 5.	294
29. 4—26. 5.	932	27. 4.—24. 5.	1 107	26. 4.—23. 5.	1 442	25. 4.—22. 5.	1 451
31 12.—28. 4.	4 119	30.12.—26. 4.	4 845	4. 1.—26. 4.	6 151	3. 1.—24. 4.	6 511
31.12.—26. 5.	5 061	30.12.—24. 5.	6 012	4. 1.—23. 5.	7 593	3. 1—22. 5.	7 962

Der französische Finanzminister hat eine neue Gattung Nationalverteidigungswechsel geschaffen, die nach Wahl des Inhabers einen, zwei oder drei Monate laufen und sich je nach der Laufzeit mit 3,60, 3,90 oder 4% verzinsen. — Die Pariser Wechselkurse haben sich auch im Mai verschlechtert. Gegen Ende des Monats notierten Scheck Schweiz 140½, Holland 283½, Schweden 195½. Scheck Madrid wurde — trotz eines Kreditabkommens mit Spanien — mit über 800 bezahlt.

Das Notenkontingent der Bank von Frankreich ist auf 30 Milliarden Francs erhöht worden, da infolge neuer, umfangreicher Vorschüsse an den Staat der Umlauf die Grenze von 27 Milliarden überschritten hat. Bemerkenswert ist in den Ausweisen der Bank der Rückgang der privaten, moratoriumsfreien Wechsel sowie der Vorschüsse an Private; die Bank scheint

Digitized by Google

sich neuerdings restlos der Kriegsfinanzierung widmen zu wollen.

In Wien hat man angesichts der Verschlechterung, welche auch die österreichische Valuta im Auslande erfahren hat, nun doch eine Korrektur der offiziell notierten Wechselkurse vornehmen müssen. Ende Mai lauteten die Notierungen: Berlin, trotz sehr starker Nachfrage, 150 (unverändert), Holland 357½, Schweiz 169, Schweden 244.

Bei der Belgischen Kriegsnotenbank (Abteilung der Société Générale) ist wieder ein Teil des Barbestandes in Auslandsguthaben umgewandelt worden; eine weitere Zunahme haben diese Guthaben unter gleichzeitiger Vermehrung der umlaufenden Noten und der Giroguthaben erfahren.

In New York haben die Geldverhältnisse keine wesentliche Veränderung durchgemacht. Eine Versteifung, die der Satz für kurzfristiges Geld infolge der dritten Kriegsanleihe und der vor ihrer Ausgabe von den Banken zu übernehmenden, später in Anleihe zu konvertierenden Schatz-Zertifikaten zu erfahren drohte, wurde durch Bereitstellung von Tagesgeldern durch die Banken verhindert. Die Wechselkurse haben sich auch hier verschlechtert. In Amsterdam notierte Scheck New York Ende Mai ca. 199 (Parität 248,78), in Zürich 4,00 (Parität 5,18). — Die Ausweise der New York Associated Bankes lauten (in Mill $):

	4. Mai	11. Mai	18. Mai	25. Mai
Vorschüsse	4 514,51	4 541,55	4 594,89	4 563,65
Barvorrat, eigener	105,69	109,53	107,40	104,89
do. b. d. Bund.-Res.-Bk.	559,46	537,15	531,77	534,35
do. b. and. Banken	333,13	353,83	512,25	450,83
Barvorrat zusammen	*998,28*	*1 000,51*	*1 151,42*	*1 090,07*
Kurzfrist. Depositen	3 760,05	3 715,67	3 623,22	3 679,07
Langfrist. „	184,06	179,71	177,04	166,62
Depositen, insgesamt	*3 944,11*	*3 895,38*	*3 800,26*	*3 845,69*
Notenumlauf	36,16	36,36	36,54	36,62
Surplus-Reserve	59,24	42,91	49,54	45,42

Die Diskontsätze der maßgebenden europäischen Notenbanken sind im Mai unverändert geblieben. Eine Herabsetzung um 1% hat der Diskontsatz der Griechischen Nationalbank erfahren.

		Durchschnitt
Deutsche Reichsbank	bis 31. Mai 5;	5
Bank von England	„ 31. „ 5;	5
Bank von Frankreich	„ 31. „ 5;	5
Oest.-Ung. Bank	„ 31. „ 5;	5
Banca d'Italia	„ 31. „ 5;	5
Russ. Reichsbank	„ 31. „ 6;	6
Bank von Spanien	„ 31. „ 4;	4
Bank von Portugal	„ 31. „ 5,5;	5,5
Schweiz. Nationalbank	„ 31. „ 4,5;	4,5
Schwed. Reichsbank	„ 31. „ 7;	7
Bank von Norwegen	„ 31. „ 6;	6
Niederländische Bank	„ 31. „ 4,5;	4,5
Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „ 5;	5
Rumänische Nationalbank	„ 31. „ 5;	5
Nationalbank v. Bulgarien	„ 31. „ 6,5;	6,5
Griechische Nationalbank	„ 9. „ 7; bis 31. Mai 6	6,3

Digitized by Google

Nachstehend die Hauptziffern aus den letzten Ausweisen der europäischen Zentralnotenbanken, soweit sie veröffentlicht bzw. bekanntgeworden sind.

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweis-Tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staaten	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank. (Millionen Mark)									
7. V.	2345,2	119,8	—	13577,6	6,1	6857,0		11802,3	9337,3
15. „	2345,4	120,4	—	14546,3	6,1	7751,4		11803,9	9338,1
23. „	2345,5	120,4	—	14000,4	7,5	7333,3		11700,2	9234,3
31. „	2466,1	120,4	—	14544,8	7,0	7634,8		12002,7	9416,2
Bank von England. (Millionen Pfund Sterling)									
1. V.		61,4	—	159,3		34,4	137,7	49,4	—
8. „		61,4	—	153,3		37,6	128,1	49,7	—
15. „		61,7	—	162,8		41,5	133,8	50,0	—
22. „		62,6	—	152,9		38,4	127,6	50,2	—
29. „		63,5	—	163,2		41,1	135 3	51,1	—
Bank von Frankreich. (Millionen Francs)									
2. V.	5379,7[6])	256,1	1303,9	2411,5	20549,0	40,2	3135,4	26733,1	19793,4
9. „	5380,4[6])	255,8	1303,3	2269,2	20749,0	47,0	3052,0	27011,8	20075,3
15. „	5381,0[6])	256,2	1358,0	2181,5	20847,9	89,6	3018,0	27004,0	20008,8
23. „	5381,7[6])	255,5	1407,4	2166,7	20997,7	65,5	3167,1	27073,1	20028,5
30. „	5382,5[6])	254,0	1448,9	2204,6	21344,4	46,1	3339,8	27303,4	20218,1
Oesterreich-Ungarische Bank. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Russische Reichsbank. (Millionen Rubel.) Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Finnland. Ausweise nicht bekannt geworden.									
Bank von Italien. (Millionen Lire)									
20. IV.	915,5	532,3		734,1	?	?	1495,2	7156,8	5709,0
30. „	915,1	529,6		720,8	?	?	1449,6	7257,0	5812,3
Bank von Spanien. (Millionen Peseten)									
30. III.	2007,3	711,7[2])	89,6	329,6	555,6[3])	141,6	864,6	2853,1	44,5
6. IV.	2014,3	706,3[2])	89,6	351,4	569,1[3])	96,3	870,6	2900,6	90,4
13. „	2021,9	707,4$_2$)	91,1	375,4	532,2$_3$)	87,1	870,9	2914,4	94,0
20. „	2027,6	710,1$_2$)	93,4	368,3	520,5$_3$)	74,4	871,9	2912,5	81,4
Bank von Portugal. Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.									
Niederländische Bank. (Millionen Gulden)									
4. V.	721,8	7,3	8,3	61,9	170,6	10,5	50,4	972,0	234,6
11. „	721,8	7,5	8,1	58,4	150,5	6,1	52,2	952,4	215,0
18. „	719,2	7,8	8,0	55,0	135,3	3,9	55,4	934,0	199,0
25. „	721,4	7,8	7,5	50,1	131,7	5,9	65,0	919,2	182,5
Société Générale de Belgique. (Millionen Francs)									
2. V.		87,1	718,8	122,9	581,2		234,6	1265,2	459,3
8. „		89,9	718,8	119,5	581,3		232,5	1266,3	457,6
15. „	Ausweis nicht bekannt geworden								
23. „		55,4	832,4	107,4	581,3		256,7	1310,2	422,4
31. „		55,4	832,3	105,2	581,5		259,5	1305,1	417,4
Schweizerische Nationalbank. (Millionen Francs)									
7. V.	376,8	55,5	—[5])	300,6	35,6		104,5	697,6	265,3
15. „	376,4	56,3	—[5])	276,0	34,6		101,5	681,2	248,5
23. „	376,1	56,8	—[5])	271,8	31,5		102,8	671,8	238,9
31. „	381,1	57,4	—[5])	304,9	31,6		106,0	705,0	266,5

Digitized by Google

Ausweis-tag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl.-guthab.*)	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeiten: Guthaben d. Staates	Guthaben d. Privaten	d) Notenumlauf: insges.	durch a) nicht gedeckt
Schwedische Reichsbank. (Millionen Kronen)									
4. V.	257,5	136,8		243,0		88,7		617,3	223,0
11. „	263,9	133,3		242,0		98,0		605,9	208,7
18. „	259,4	129,8		239,3		105,2		595,2	206,0
25. „	259,3	128,2		234,4		113,3		583,7	196,2
31. „	258,7	128,4		233,6		104,8		625,0	237,9
Bank von Norwegen. (Millionen Kronen)									
7. V.	122,2	64,4		335,6		115,3		358,9	172,3
15. „	120,1	69,4		327,7		112,8		356,5	167,0
22. „	120,1	69,2		322 5		111,7		354,2	164,9
31. „	120,1	67,3		329,2		113,7		356,6	169,2
Nationalbank von Dänemark. (Millionen Kronen)									
30. IV.	186,5	72,2[1])		46,4[4])	166,4	120,0		347,7	89,0
31. V.	186,6	76,0[1])		39,0[4])	180,5	129,7		344,9	82,3

Nationalbank von Serbien. Ausweise nicht bekannt geworden.

Rumänische Nationalbank. Nationalbank von Bulgarien. Bank von Griechenland. } Weitere Ausweise nicht bekannt geworden.

*) Einschließl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [1]) Dabei die ausländischen Wechsel. — [2]) Dabei geringe Kupferbestände. — [3]) Dabei 150 Millionen Peseten „ewiger Vorschuß an den Staat". — [4]) Gold-Wechsel und -Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter „Auslandsguthaben". — [5]) Nicht zu ersehen, da die Ausweise den Posten „Correspondenten" nicht spezifizieren. — [6]) Einschl. Gold im Ausland, 30. 5. 18: 2037,1 Mill. Fr.

Am **Berliner Geldmarkt** hat die geringfügige Versteifung der Geldsätze im Mai zunächst noch angehalten; im letzten Monatsdrittel war aber, abgesehen von den Ultimotagen, tägliches Geld wieder zu 4% angeboten. Der Privatdiskont wurde offiziell mit 4⅝% genannt; gute Handelswechsel wurden jedoch erheblich billiger diskontiert. — Die offiziellen Devisenkurse sind angesichts der Verschlechterung des Markkurses im Auslande den dortigen Notierungen angenähert worden. Es notierten Ende Mai: Scheck Holland 238, Schweden 162½, Schweiz 122½, Spanien 103½.

Bei der **Deutschen Reichsbank** hat der Wechselbestand, der die Reichsschatzwechsel einschließt, zunächst eine starke Steigerung, dann in der zweiten Maihälfte eine Verminderung erfahren, da das Reich einen Teil seiner Verbindlichkeiten aus den Einkünften der 8. Kriegsanleihe tilgte. Gegen Monatsende stieg aber der Bestand wieder auf die alte Höhe. Auch der Notenumlauf hat zugenommen und betrug Ende Mai mehr als 12 Milliarden Mark.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist für den Mai folgende Ziffern auf (in Mill. M.):

	1914	1915	1916	1917	1918
März	6 948,5	5 788,4	6 431,0	6 985,8	9 196,3
April	7 111,4	5 611,9	5 035,2	7 740,0	10 611,0
Mai	6 124,2	4 161,1	5 533,3	7 058,8	9 892,6

Digitized by Google

Zulassungen an den deutschen Börsen im Mai 1918.

I. Börse zu Berlin.

M.	2 725 000	Linke-Hofmann Werke jg. Akt.
„	816 000	Königsberger Walzmühle jg. Akt.
„	950 000	Genschow & Co. jg. Akt.
„	1 700 000	Maschinenfabrik Schieß jg. Akt.
„	15 000 000	Hirsch Kupfer- und Messingwerke jg. Akt
„	900 000	Gebr. Krüger jg. Akt.
„	58 000 000	Lothringer Hütten- und Bergwerk-Verein Akt.
„	3 500 000	Mühle Rüningen jg. Akt.
„	2 500 000	Dampfschiffahrts-Ges. Argo jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

Keine Zulassung.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	500 000	Reiniger, Gebbert & Schall jg. Akt.
„	500 000	Maschinenfabrik Badenia jg. Akt.
„	10 000 000	Metallbank und Metallurg. Ges. jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln.

Keine Zulassung.

VIII. Börse zu Königsberg.

Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.

Keine Zulassung.

X. Börse zu Stettin.

Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

M.	500 000	Lux'schen Industriewerke jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

Keine Zulassung.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	1 500 000	Akt.-Ges. Mühlenbauanstalt vorm. Gebr. Seck jg. Akt.
„	300 000	Dresdner Nähmaschinenzwirn-Fabrik.

XIV. Börse zu Leipzig.

M	110 000 000	Disconto-Ges. jg. Akt.

XV. Börse zu Zwickau.

Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.

Keine Zulassung.

XVII. Börse zu Mannheim.

Keine Zulassung.

XVIII. Börse zu Bremen.

M.	300 000	Hanseatische Jutespinnerei und Weberei jg. Akt.

XIX. Börse zu Hamburg.

Keine Zulassung.

Digitized by Google

Die **Gründungstätigkeit** bzw. die Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister zeigt im Mai ziemlich hohe Ziffern. Es wurden eingetragen:

15	Aktiengesellschaften	mit 34 525 000	M. Kapital
206	Gesellschaften m. b. H.	„ 28 941 000	„ „
	zusammen	63 466 000	M. Kapital

gegen 32 318 000 M. Kapital im Mai 1917
„ 13 661 000 „ „ „ „ 1916

Die **Kapitalserhöhungen**, die im Mai zur Eintragung gelangt sind, weisen geradezu Rekordziffern auf, und zwar:

42	Aktiengesellschaften	mit 141 723 000	M. Kapital
55	Gesellschaften m. b. H.	„ 6 588 000	„ „
	zusammen	148 311 000	M. Kapital

gegen 53 278 000 M. Kapital im Mai 1917
„ 25 074 000 „ „ „ „ 1916

An Genossenschafts-Gründungen haben im Mai laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Genossenschaften:

Kreditgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Konsumgenossenschaften m. unb. H.	m. b. H.	Sonstige Genossenschaften m. unb. H.	m. b. H.
50	3	0	4	7	165
Dagegen im Mai 1917:					
14	5	0	0	7	76
Dagegen im Mai 1916:					
5	1	1	0	4	66

Insgesamt sind also gegründet worden:

Mai 1918: 57 Genossenschaften m. unb. H. und 172 Genossenschaften m. b. H
„ 1917: 21 „ „ „ „ „ 81 „ „ „ „
„ 1916: 10 „ „ „ „ „ 67 „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Mai fünf oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

in Berlin	70	in Essen	8	in Karlsruhe	5
„ Breslau	16	„ Frankfurt	8	„ Leipzig	15
„ Cöln	16	„ Geislingen	5	„ München	24
„ Dessau	5	„ Gelsenkirchen	7	„ Remscheid	8
„ Düsseldorf	9	„ Hamburg	22	„ Strassburg	8
„ Duisburg	6	„ Hannover	16	„ Stuttgart	5
„ Elberfeld	6	„ Heidenheim	6		

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Mai 1918:

648 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* *
*

Kleine Chronik. Achte Kriegsanleihe. Bis Ende Mai sind 14,28 Milliarden M. gleich 96,7% des Zeichnungsergebnisses eingezahlt worden.

Darlehnskassen. Der Jahresbericht für 1917 betont die geringe Beanspruchung der Kassen für Kriegsanleihe-Darlehen, dagegen den starken Kreditbedarf der Bundesregierungen und der Kommunal-

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Mai 1918.

(Vom 1. bis 31. Mai im „Reichsanzeiger" publiziert.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Mai 1917		Mai 1918		Mai 1917		Mai 1918		Mai 1917		Mai 1918		Mai 1917		Mai 1918	
	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.	Zahl	1000 Mk.
Landwirtschaft	—	—	—	—	4	690	6	303	—	—	—	—	—	—	1	50
Bergbau, Hütten u. Salinen	—	—	—	—	1	50	—	—	—	—	3	8 938	2	240	3	205
Steine u. Erden	—	—	—	—	6	993	5	405	—	—	3	602	2	175	4	788
Metalle u. Maschinen	2	4 000	1	300	34	10 372	30	3 542	8	17 750	12	19 860	1	350	8	875
Elektrotechnische Erzeugn.	—	—	—	—	2	320	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elektriz.- u. Gasgesellsch.	—	—	1	5 000	—	—	1	50	1	1 500	2	84 350	—	—	2	270
Fette, Oele etc.	—	—	—	—	—	—	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Chem.Ind.,Heiz- u. Leuchtst.	1	250	—	—	10	721	7	337	3	7 500	—	—	1	25	2	48
Textilgewerbe	—	—	2	22 800	2	47	5	580	1	100	—	—	2	180	3	600
Papiergewerbe	—	—	—	—	2	40	9	441	1	6 000	1	300	1	200	—	—
Ledergewerbe	—	—	—	—	1	100	—	—	1	40	—	—	—	—	3	213
Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	—	—	1	200	6	205	15	905	2	600	1	300	1	30	—	—
Nahrungs- u. Genußm.-Gew.	—	—	—	—	10	827	18	2 026	—	—	8	7 850	4	859	7	1 145
Bekleid.- u. Reinigungsgew.	—	—	—	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherb.- u. Erquickungsgew.	—	—	—	—	3	110	2	40	1	450	—	—	—	—	—	—
Graphische Gewerbe	—	—	—	—	—	—	1	25	—	—	1	150	1	92	1	210
Baugewerbe u. Terrain-Ges.	—	—	1	135	5	296	17	524	2	73	—	—	1	30	3	200
Banken u. Vers.-Ges.	1	3 000	3	2 340	2	50	5	285	1	8 000	2	5 000	—	—	—	—
Bahnen u. Transport-Ges.	—	—	1	800	3	170	4	1 325	1	600	5	13 078	—	—	1	300
Handel (außer Banken)	1	100	2	550	24	3 101	51	15 796	—	—	1	500	6	2 027	4	407
Syndikate, Verkaufsvereine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	—	—
Sonstige Gesellschaften	2	1 950	3	2 400	15	4 896	29	2 337	3	4 600	3	800	11	1 853	13	1 277
	7	9 300	15	34 525	131	23 018	206	28 941	25	47 213	42	141 723	34	6 065	55	65 88

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Mai 1918: 63 466 000 Mk.; im Mai 1917: 32 318 000 Mk.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1918: 148 311 000 „ „ „ 1917: 53 278 000 „

Gesamtanspruch im Mai 1918: 211 777 000 Mk., im Mai 1917: 85 596 000 Mk.

Digitized by Google

verbände, die 74,9% (i. V. 25%) der Gesamtansprüche stellten. Die Sparkassen beanspruchten 5,6 (23,3), die Kriegsgesellschaften 3,4 (10,5) %. An Zinsen sind 1917 eingegangen 220.27 Mill. M. Die Zahl der Kassen betrug unverändert 99.

Postscheckverkehr. Ende April waren 204 900 Teilnehmer angeschlossen. Das Durchschnittsguthaben der Postscheck-Kunden betrug im April 765 Mill. M.

Sparkassen. Die Zunahme der Einlagen bei den deutschen Sparkassen im April wird auf 600 Mill .M. geschätzt (April 1917: ca. 300 Mill. M.), die Zunahme seit Jahresbeginn auf 2850 (i. V. 1360) Mill. Mark, alles ohne die Abbuchungen auf Kriegsanleihe-Zeichnungen.

Die deutschen Banken im Mai 1918.

Reichsbank. Unter Mitwirkung der Reichsbank wird die Provinzialstelle für Berlin und Brandenburg zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ins Leben gerufen. Die Reichsbankhauptstellen werden angewiesen, die Veredelung des Zahlungsverkehrs energisch zu betreiben. Die Bank nimmt die Anmeldungen von in deutschem Besitz befindlichen Aktien rumänischer Gesellschaften zwecks Regulierung der Kriegsschäden entgegen. Gibt wieder sogenannte „gebundene" Schatzanweisungen aus, deren Käufer sich verpflichten müssen, den Betrag zur Einzahlung auf die nächste Kriegsanleihe zu verwenden. Ermäßigt hierfür den für die Banken geltenden Vorzugszins bei Schlüssen über 30 Mill. M. (bisher 4½%) auf $4^{7}/_{16}$%; die Banken dürfen zu Vorzugsbedingungen übernommene Beträge nicht zu günstigeren Bedingungen als die Reichsbank selbst weitergeben. Die Bank läßt die Vereinigten Glanzstoffabriken Elberfeld wieder zum Giroverkehr zu (von dem sie seinerzeit ausgeschlossen worden war, siehe Septemberheft 1917 an gleicher Stelle), und hebt gleichzeitig das Verbot der Zulassung der neuen Aktien der Gesellschaft zur Berliner Börse auf. In der Sitzung des Zentralausschusses weist der Präsident Havenstein auf die Flüssigkeit der Bank hin. Die übliche Abschlagsdividende von 1¾% wird genehmigt.

Kriegskreditinstitute. Die Bank deutscher Lebensversicherungsgesellschaften in Berlin beantragt die Liquidation. — Die Kriegskreditbank München A.-G. erzielte in 1917 einen Reingewinn von 0,05 Mill. M., der wieder zu Rückstellungen verwendet wird. — Bei der Kriegs-Kreditbank Nürnberg-Fürth wurden im ersten Vierteljahr 232 Gesuche mit 1,38 Mill. M. gegen 350 Gesuche mit 0,51 Mill. M. i. V. genehmigt.

Disconto-Gesellschaft. Die Generalversammlung wählt den Generaldirektor Noellenburg von der Deutschen Erdöl A.-G. in den Aufsichtsrat. Geschäftsinhaber Dr. Salomonsohn bemerkt in der Gen.-Vers., das Börsengeschäft sei „lebhaft, manchmal zu lebhaft." Die Bank gehört zu dem Uebernahmekonsortium für 4 Mill. M. Aktien der Cuxhavener Heringsfischerei (siehe M. M. Warburg & Co.). Sie bringt ihren Besitz an Aktien der Merseburger Ueberlandbahnen A.-G. in eine neue Gesellschaft unter der Firma Merseburger Ueberlandbahnen A.-G. ein. Sie unternimmt zusammen mit der zum großen Rumänenkonsortium gehörenden Firma S. Bleichröder Schritte, um ein schnelleres Verfahren bei der Einlösung der rumänischen Zinsscheine (an Stelle der umständlichen Deponierung) herbeizuführen. Sie übernimmt zusammen mit einem Konsortium, zu dem S. Bleichröder, Dresdner Bank, Hardy & Co., der A. Schaaffhausen'sche Bankverein und die Essener Creditanstalt gehören, 4,25 Mill. M. neue Aktien der Deutschen Erdöl-A.-G., die zum Erwerb der Aktien der Internationalen Rumänischen Petroleum-Ges. (siehe Februarheft, Seite 140) dienen sollen. Im Zusammenhang mit einem Besitzwechsel in den Aktien der Natron-

Digitized by Google

zellstoff- und Papierfabriken A.-G. (früher Allgemeine Industrie-A.-G.) scheiden Dr. Arthur Salomonsohn, Dr. Georg Solmssen, Dr. Ernst Eno Russel und Dr. Ed. Mosler aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft aus. Statt ihrer tritt Geschäftsinhaber H. Waller in die Gesellschaft ein. Dieser wird ferner für den Aufsichtsrat der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft gewählt. Das Aufsichtsratsmitglied Frhr. von Bodenhausen-Degener ist gestorben.

Deutsche Bank. In der Generalversammlung der Bank führt Direktor von Gwinner aus, die Lösung der Beziehungen zum Fürsten Hohenlohe, die auf dessen Wunsch erfolgt sei, erspare der Bank eine Kapitalserhöhung. Generaldirektor Dr. Schaltenbrand von den Hohenlohewerken wird wiedergewählt und nimmt die Wahl an. Die Umsätze der Bank zeigten im neuen Jahre ein weiteres Steigen (bisher um etwa 40%); das stehe im Zusammenhang mit der allgemeinen Inflation und dem starken Geldumlauf. In den Aufsichtsrat der Bank werden Dr. Franz Oppenheimer (Inhaber der Firma Emanuel Friedländer & Co.) und Aron Hirsch (Hirsch, Kupfer- und Messingwerke) gewählt. Die Bank erwirbt in Augsburg ein Anwesen, um dort eine Depositenkasse zu errichten, die nach dem Kriege in eine Filiale umgewandelt werden soll; ferner Grundstücke in M.-Gladbach zur Errichtung eines Bankgebäudes. Sie läßt in holländischen Blättern das Gerücht dementieren, daß sie hinter der Firma Erdmann und Hethey gestanden und deren Transaktionen unterstützt habe. Sie habe nur gelegentliche Geschäfte mit ihr gemacht (siehe die leitende Abhandlung). Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 0,816 Mill. M. neue Aktien der Königsberger Walzmühle A.-G. und 15 Mill. M. neue Aktien der Hirsch Kupfer- und Messingwerke. Die der Bank nahestehende Kupferwerke Deutschland A.-G. soll auf die A. E. G. übergehen. Direktor von Stauß wird in den Aufsichtsrat der Carl Lindström A.-G., Direktor Leiffmann, Frankfurt a. M., in den der Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. A.-G. gewählt. Kom.-Rat Paul Millington-Herrmann tritt in den Aufsichtsrat der Natroncellulose- und Papierfabriken A.-G. ein (siehe auch Disconto-Ges.). Ein wegen Raubes von 0,31 Mill. M. bei der Rybniker Filiale der Bank angeklagter Kassenbote wird zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Dresdner Bank. Die Bank erwirbt den vom Liquidator der Imperial Continental Gas Association versteigerten Besitz dieses Unternehmens an Aktien der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, zu ungefähr 200%. Sie vermittelt den Umtausch von je 5000 M. Zechau-Kriebitzscher Kohlen-Aktien in 2000 M. Anhaltische Kohlenwerke-Aktien und die Ausübung des Bezugsrechtes auf 2,265 Mill. M. neue Aktien der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-A.-G. Der Abschluß der der Bank nahestehenden Schmargendorfer Boden-A.-G., weist einen Verlust von 0,02 (i. V. 0,03) Mill. M. auf, wodurch sich die Unterbilanz der Gesellschaft auf 0,95 Mill. M. erhöht. Die neuerdings zur Bank gehörige Joh. Ohligschlägs G. m. b. H. in Aachen weist für 1917 0,41 (i. V. 0,39) Mill. M. Gewinn aus. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 19 Mill. M. neue Aktien der Kattowitzer Bergbau-Ges., sowie zur Frankfurter Börse für 5 Mill. Mark neue Aktien der Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. W. Lahmeyer & Co. Direktor Herbert Gutmann wird in den Aufsichtsrat der Carl Lindström A.-G., Direktor Kleemann in den der Neu-Finkenkrug Terrain-A.-G. und der Theodor Teichgräber A.-G. gewählt. Zu Direktoren der Bukarester Zweigniederlassung werden ernannt Anselm Kapralik und Leo Kapralik (beide von der Bank of Roumania Ltd.) und Dr. Hans Pilder. Siehe auch Treuhand-Vereinigung und Deutsche Schiffspfandbriefbank.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Die der Bank nahestehende Boden-A.-G. Berlin-Nord, deren Unterbilanz sich in 1917 auf 8 Mill. M. (bei 10 Mill. M. Aktienkapital) erhöht hat, muß sich einer Reorganisation unterziehen. Die bis 1. Dezember 1919

Digitized by Google

laufende Verkaufssperre auf die von der Bank seinerzeit konsortialiter übernommenen neuen Aktien der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron soll aufgehoben werden. Die Bank eröffnet in Würzburg eine Niederlassung. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, ist gestorben. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 0.95 Mill. M. Aktien der Gustav Genschow & Co. A.-G. Direktor Dr. Beheim-Schwarzbach scheidet (im Zusammenhang mit einem Besitzwechsel in den Aktien) aus dem Aufsichtsrat der Boden-A.-G. am Amtsgericht Pankow aus. Siehe auch Nationalbank für Deutschland und Hessische Bank.

Berliner Handels-Gesellschaft. Siehe Deutsche Schiffspfandbriefbank.

Commerz- und Discontobank. Die Bank gehört zu dem Uebernahmekonsortium für 4 Mill. M. Aktien der Cuxhavener Heringsfischerei (siehe M. M. Warburg & Co.). Sie vermittelt den Umtausch von je 5000 M. Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke-Aktien in 2000 M. Anhaltische Kohlenwerke-Aktien und fordert zur Ausübung des Bezugsrechts auf die von ihr übernommenen 2,50 Mill. M. neuen Aktien der Telephonfabrik A.-G. vorm. J. Berliner, Hannover, auf. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 0,9 Mill. M. neue Aktien der Gebr. Krüger & Co. A.-G. Die der Bank nahestehende Grundstücks-A.-G. in Liq. erzielte in 1917 einen Ueberschuß von 0,01 Mill. M. (i. V. 0,09 Mill. M. Verlust), wodurch sich die Unterbilanz auf 1,14 Mill. M. ermäßigt. Direktor de la Roy, Hamburg, tritt in den ersten Aufsichtsrat der neugegründeten Waldorf-Astoria A.-G., Stuttgart, ein (siehe Württembergische Vereinsbank). Der Syndikus der Bank, Assessor Fleischmann, wird in den Aufsichtsrat der Terrain-Gesellschaft am Teltow-Kanal gewählt.

Nationalbank für Deutschland. Die Bank vermittelt den Umtausch von je 5000 M. Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke-Aktien in 2000 M. Anhaltische Kohlenwerke-Aktien, sowie die Ausübung des Bezugsrechtes auf 2.265 Mill. M. neue Aktien der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-A.-G. Die Bank beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 2.725 Mill. M. neue Aktien der Linke Hoffmann Werke A.-G. Direktor Dr. Schacht wird in den Aufsichtsrat der Carl Lindström A.-G. und — ebenso wie der Syndikus Dr. Freund — in den Aufsichtsrat der Berliner Terrain- und Bau-A.-G., Direktor Mailänder in den der Bernburger Maschinenfabrik A.-G. gewählt. Direktor Paul Koch tritt aus dem Aufsichtsrat der Carl Lindström A.-G. aus. Direktor Kaestner scheidet aus dem Vorstande der Bank aus und geht wieder zur Darmstädter Bank zurück. Siehe auch Deutsche Schiffspfandbriefbank.

Mitteldeutsche Creditbank. Uebernimmt konsortialiter 0,5 Mill. Mark neue Aktien des Vereins für chemische Industrie, Mainz, sowie 0,3 Mill. M. neue Aktien der Hartmann und Braun-A.-G. in Frankfurt a. M. zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaften.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Die Bank vereinbart mit der Vereinsbank in Zwickau einen Verschmelzungsvertrag, demzufolge sie die Vereinsbank übernimmt unter Gewährung von je 5000 M. eigenen Aktien für je 4000 M. Aktien der Vereinsbank, diese soll als Niederlassung der Credit-Anstalt fortgeführt werden. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats der Vereinsbank werden den Ausschuß der Credit-Anstalt in Zwickau bilden. Diesem Ausschuß tritt auch das bisherige Vorstandsmitglied Komm.-Rat Rödel, Zwickau, bei. Die Bank übernimmt 0.25 Mill. M. Aktien der Sächsischen Kartonnagenmaschinenfabrik in Dresden zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Direktor Dr. Schön wird in den Aufsichtsrat der Transatlantischen Güterversicherungs-Gesellschaft gewählt. Direktor Petersen wird zum Komm.-Rat ernannt. Siehe auch Revision-Treuhand-Gesellschaft.

Digitized by Google

Anhalt-Dessauische Landesbank, Dessau. Errichtet in Piesteritz bei Wittenberg eine Zweigniederlassung.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Uebernimmt die Mehrzahl der Aktien der Porzellanfabrik Weiden und entsendet ihren Direktor Fuld in deren Aufsichtsrat.

Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, Köln. Das im Vorjahre durch Herabsetzung des Aktienkapitals von 2,50 auf 0,75 Mill. M. sanierte Institut schließt das Jahr 1917 wieder mit einem Verlust von 0,034 (i. V. 1,33) Mill. M. ab, über dessen Deckung der Jahresbericht nichts mitteilt.

Bank Handlowy, Posen. Die Bank, die erst im vorigen Jahre ihr Aktienkapital von 2,50 auf 5 Mill. M. verdoppelte, beantragt eine neue Kapitalserhöhung um 0,3 bis 0,5 Mill. M. zwecks Uebernahme der Bank Kredytory, Posen.

Bank von Mülhausen (Els.). Die Bank ist auch für 1917 von der Vorlegung der Bilanz sowie der Abhaltung der Generalversammlung befreit worden. Der Reingewinn, der ausschließlich aus der Tätigkeit in Deutschland resultiert, beträgt 2,28 (i. V. 1,98) Mill. Mark. Einschließlich des Vortrages von 1,05 Mill. M. stehen insgesamt an unverteilten Gewinnen aus den Jahren 1914 bis 1917 8,74 Mill. M. zur Verfügung. Nach einer dem Bericht beigefügten provisorischen Bilanz per 31. Dez. 1917 stellen sich die Kreditoren in laufender Rechnung und die Depositengelder auf 62,72 Mill. M. Die französischen Filialen sind unter den Aktiven mit 33,73 Mill. Mark eingestellt.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Komm.-Ges. a. Aktien. Der beabsichtigte Uebergang der Clever Creditbank (siehe Maiheft) auf den B. B. wird von den Aktionären der Creditbank abgelehnt. Komm.-Rat Hinsberg wird in den Aufsichtsrat der Berliner Terrain- und Bau-A.-G. gewählt. Direktor Arioni legt zusammen mit den übrigen Aufsichtsratsmitgliedern der Rheinischen Möbelstoffweberei Dahl und Hunsche sein Mandat nieder. Siehe auch Deutsche Nationalbank.

Barmer Creditbank. Kaufmann Reinhard Heynen, Düsseldorf, scheidet aus dem Aufsichtsrat der Bank aus.

Bayerische Disconto- und Wechselbank, München. Siehe Süddeutsche Disconto-Gesellschaft.

Bayerische Handelsbank, München. Die Bank tritt der neugegründeten Bayerischen Fleischeinfuhr-Gesellschaft bei. Sie erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. M. Hypothekenobligationen. Errichtet in Freysing eine Filiale.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. Errichtet in Marktoberdorf und in Tölz, wo sie zu diesem Zwecke die Bankfirma J. B. Kurzmiller übernimmt, Niederlassungen; ferner in Höchstedt a. Donau eine Depositenkasse unter Uebernahme der dortigen Bankfirma Moritz Sallinger. Tritt der neugegründeten Bayerischen Fleischeinfuhr-Gesellschaft bei.

Bayerische Vereinsbank, München. Die Bank übernimmt die Bankfirma Paul Rhe in Aichach, um sie als eigene Niederlassung weiterzuführen, und errichtet eine neue Zweigstelle in Schrobenhausen. Sie übernimmt ferner die Bankfirmen Ernst Clausen in Ansbach, Braun und Schaidler in Lindau, Konrad Sixt in Dingolfing sowie J. Bergmaier in Pfarrkirchen und wandelt sie in eigene Niederlassungen um.

Berliner Hypothekenbank. Die der Bank nahestehende Immobilien-Verkehrsbank in Liq. weist für 1917 infolge des seinerzeit mit der B. H. getroffenen Abkommens einen Gewinn von 37,375 Mark aus, wodurch das Liquidationskonto auf 0,64 Mill. M. steigt.

Berliner Viehkommissions- und Wechselbank. Besteht im Mai ds. Js. 25 Jahre.

Digitized by Google

S. Bleichröder, Berlin. Die Firma gehört zu dem Uebernahmekonsortium für 4 Mill. M. Aktien der Cuxhavener Heringsfischerei (siehe M. M. Warburg &Co.). Sie wirkt zusammen mit der Deutschen Nationalbank in Bremen bei der Gründung einer Filiale der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft m. b. H. in Mülheim a. d. Ruhr mit. Dr. Ernst Kritzler wird an Stelle des gefallenen Syndikus der Firma, Sauter, in den Aufsichtsrat der Mix und Genest A.-G. gewählt. Siehe auch Disconto-Gesellschaft.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Geh. Komm.-Rat Bernhard Casper, ist gestorben.

Chemnitzer Bankverein. Die Bank übernimmt konsortialiter 0,4 Mill. M. Aktien der Elitewerke A.-G. in Brand-Erbisdorf zur Begebung an die Aktionäre. Sie wirkt bei der Gründung der Sächsischen Ein- und Ausfuhr-A.-G. in Chemnitz mit. Direktor Komm.-Rat Weissenberger tritt in den Aufsichtsrat der Horch Motorwagenwerke in Zwickau ein.

Coburg-Gothaische Creditgesellschaft. Die Bank hat die Firma in „Coburg-Gothaische Bank" umgeändert.

Delbrück, Schickler & Co., Berlin. Die Firma wirkt bei der Gründung der Vereinigten Elbewerft A.-G. in Hamburg mit. Sie beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für 2,5 Mill. M. neue Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft A.-G., Bremen.

Deutsche Antioquiabank, Bremen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,5 (i. V. 0,52) Mill. M., die Dividende wieder 9%.

Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, Berlin. Die Präsenzliste der Generalversammlung der Bank ergibt, daß der Fürst zu Schaumburg-Lippe 2 Mill. M. von dem 3 Mill. M. betragenden Aktienkapital der Bank erworben hat. Das mit 25% eingezahlte Aktienkapital ist bis auf 12 250 M. in Bankguthaben und Kriegsanleihe angelegt. Bisher haben 28 Hypothekenbanken bei fällig werdenden Hypotheken auf deren Rückzahlung verzichtet, wenn Hypothekenschutz gewährt worden ist. Der bisherige Aufsichtsrat legt sein Amt nieder; es werden neugewählt je 5 Vertreter des Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe, des Wirtschaftsbundes und der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofkammer. Die Haus- und Grundbesitzervereine des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers beschließen die Gründung einer Hypothekenschutzbank mit 1 Mill. M. Kapital. In Bückeburg wird eine Niedersächsisch-Westfälische Hypothekenschutzbank für Westfalen und die Fürstentümer Lippe, in Kiel eine solche für Schleswig-Holstein mit je 1 Mill. M. Stammkapital gegründet.

Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. Aktien, Bremen. Die der Bank und dem Barmer Bankverein nahestehende Baumwollspinnerei Rothe Erde A.-G. in Bocholt beantragt die Verschmelzung der Spinnerei mit einem anderen (nicht genannten) Unternehmen. Die Zweigniederlassung Mülheim a. d. Ruhr übernimmt 1 Mill. M. neue Aktien der „Westfalia" Vers. A.-G. in Wesel zur Begebung an die Aktionäre der Gesellschaft. Siehe auch S. Bleichröder.

Deutsche Schiffspfandbriefbank, Berlin. Von dem 10 Mill. M. betragenden Aktienkapital der Bank übernahmen die Dresdner Bank 2,33, die Berliner Handels-Gesellschaft 2,33, die Nationalbank für Deutschland 2,33, die Allianz-Versicherungs-Ges. 0,5, die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. 0,5, die Deutsche Versicherungsbank G. m. b. H., Berlin, 2 Mill. M.

Eichborn & Co., Breslau. Die Firma wirkt bei der Gründung der Ohlauer Hafenbau -und Lagerei-A.-G. in Ohlau mit.

Essener Credit-Anstalt. Gründet in Bottrop und Wanne neue Zweigniederlassungen.

Digitized by Google

Handels- und Gewerbebank, Heilbronn. Siehe Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim.

Hannoversche Bank. Das Mitglied des Aufsichtsrats Geh. Komm.-Rat Bernhard Casper ist gestorben.

Hessische Bank in Liq., Darmstadt. Die Bank, die unter Mitwirkung der Darmstädter Bank liquidiert wird, weist für 1917 einen Ueberschuß von 2131 (i. V. 2512) M. aus, der dem Rückstellungskonto überwiesen wird. Die Unterbilanz bleibt mit 1,93 Mill. M. unverändert bestehen.

Königl. Bayerische Bank, Nürnberg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 14,84 (i. V. 11,32) Mill. M.; davon entfallen auf den Staat 11,13 (8,64) Mill. M. Den Reserven werden 3,1 (2,88) Mill. Mark überwiesen.

Landbank, Berlin. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,02 Mill. Mark (i. V. 0,07 Mill. M. Verlust), die vorgetragen werden.

Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland, Berlin. Ein Antrag des Tilsiter Darlehenskassenvereins geht dahin, daß als Aktionäre nur Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sowie diejenigen Genossenschaften, welche dem Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften angehören, zugelassen werden sollen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,44 (i. V. 0,97) Mill. M., die statutarische Höchstdividende auf das nunmehr 20 (10) Mill. M. betragende Aktienkapital 5 (4) %; die Reservefonds werden auf 2½ (1,45) Mill. M. erhöht.

Löbauer Bank. Die Bank wirkt bei der Umwandlung der Eisengießerei und Maschinenfabrik Gruschwitz in Olberndorf in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. M. Kapital mit und entsendet ihren Direktor Stelling in den ersten Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft. Sie gibt auf das Vermögen der Ebersbacher Bank-A.-G. ein Gebot von 0,21 Mill. M. ab.

Magdeburger Bau- und Creditbank. Der Abschluß für 1917 ergibt einen Verlust von 10 730 (i. V. 4616) M., der wiederum aus den Reserven gedeckt wird.

Märkische Bank, Bochum. Die Notiz für die Aktien der Bank wird (infolge des Uebergangs auf die Dresdner Bank) an der Berliner Börse eingestellt.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank, Neu-Strelitz. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,11 (i. V. 0,11) Mill. Mark, die Dividende wieder 2%.

Mitteldeutsche Privatbank, Magdeburg. Die Bank errichtet in Bad Bibra und Gerstungen an der Werra Niederlassungen und erwirbt das Bankhaus C. F. W. Richter in Lengefeld (Erzgebirge).

Carl Neuburger, Kom.-Ges. a. Aktien in Liqu., Berlin. Der Liquidator der zum Konzern der Firma gehörigen, gleichfalls in Liquidation befindlichen Akt.-Ges. für Garnfabrikation hat Schritte unternommen, um von anderer Seite begangene Verletzungen der Patente der Gesellschaft festzustellen. Eine Liquidationsausschüttung kommt bei der C. N.-Ges. für absehbare Zeit nicht in Betracht; ob auf eine solche überhaupt zu rechnen ist, hängt vom Ausgange des Prozesses gegen den Fürsten Fürstenberg ab.

Mittelrheinische Bank in Liq., Koblenz. Der Abschluß für 1917 ergibt einen Ueberschuß von 0,065 Mill. M., die auf Kapitalkonto übertragen werden, das sich dadurch auf 10,42 Mill. M. erhöht. Die Kreditoren betragen 13,37, die Debitoren (hauptsächlich im Ausland) 4,18 Mill. M.

Niederlausitzer Bank, Cottbus. Direktor Jungnickel erhält das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Erwirbt ein Nachbargrundstück zur Erweiterung ihres eigenen Bankgebäudes.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen. Die Bank wird am 1. Juli eine Niederlassung in Ingelheim bei Mainz eröffnen. Beantragt die

Digitized by Google

Zulassung zur Münchener Börse für 0,5 Mill. M. neue Aktien der Luxschen Industriewerke-A.-G., Ludwigshafen.

Pforzheimer Bankverein in Liq. Der Gesamtverlust hat sich im Jahre 1917 von 4,79 auf 4,62 Mill. M. ermäßigt. Die gesetzliche Mehrheit der Gläubiger für das Zwangsvergleichsverfahren ist gesichert. Die dem Bankverein nahestehende „Industriebank G. m. b. H.", Pforzheim, verteilt für 1917 aus 0,013 (i. V. 0,012) Mill. M. Gewinn wieder 5% Dividende

Revision-Treuhand-A.-G., Berlin. Die Generalversammlung wählt an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Dr. Schoen von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Leipzig, den Direktor Richard Mantz von der Sächsischen Revisions- und Treuhand-A.-G. in den Aufsichtsrat.

Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz, Essen. Das Geschäftsjahr 1917 ergibt nach der vorjährigen Sanierung unter Berücksichtigung des aus derselben erzielten Buchgewinnes, der zur Tilgung des Verlustvortrages von 1,01 Mill. M. benutzt wird, einen Gewinn von 0,19 Mill. M., der zu Abschreibungen dient.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft, Aachen. Die Notiz für die Aktien der Bank wird (infolge des Uebergangs auf die Dresdner Bank) an der Berliner Börse eingestellt.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die der Bank nahestehende Forbacher Bank (A.-K. 0,4 Mill. M.) verteilt für 1917 6 (i. V. 5½) % Dividende.

Schwarzburgische Landesbank, Sondershausen. Uebernimmt die Bankfirma Selmar Ballin in Ellrich (Harz).

Stahl und Federer A.-G., Stuttgart. Der stellvertretende Direktor Willi Struwe ist 25 Jahre bei der Bank tätig. Die Firma stiftet Preise für die besten Entwürfe einer neuen Reichspostmarke.

Lazard Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M. Die Firma beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse für 10 Mill. M. neue Aktien der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft.

Süddeutsche Bodencreditbank, München. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 20 Mill. M. 4% Pfandbriefe.

Süddeutsche Diskontogesellschaft, Mannheim. Die Bank übernimmt 400 von 1200 neuen Aktien der Gewerbekasse in Heilbronn (die ihren Namen in „Handels- und Gewerbebank, Heilbronn" ändert). Die über die französische und englische Aktienbeteiligung an der Bank angeordnete Liquidation wird aufgehoben. Die Ungarisch-Deutsche Landwirtschafts-A.-G., Budapest, an der die Bank neben der Bayerischen Disconto- und Wechselbank interessiert ist, weist für 1917 nach Abschreibungen von 0,85 Mill. M. einen Reingewinn von 0,04 Mill. Kr. aus, der vorgetragen wird.

Thüringer Bank vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Hat den größten Teil der Aktien der Porzellanfabrik Weiden erworben, um das Unternehmen dem Konzern Kahla, Hutschenreuther und Königszell anzugliedern.

Treuhand-Vereinigung, Berlin. Das der Dresdner Bank nahestehende Institut verteilt aus einem Reingewinn von 0,07 (i. V. 0,066) Mill. M. wieder 12% Dividende.

Vereinsbank in Hamburg. Gehört zu dem Uebernahmekonsortium für 4 Mill. M. Aktien der Cuxhavener Heringsfischerei-A.-G. (siehe M. M. Warburg & Co.). Die Generalversammlung der Bank genehmigt die Uebernahme der Vereinsbank in Kiel und die Kapitalserhöhung um 1,5 auf 37,5 Mill. M.

Vereinsbank in Zwickau. Geht als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, über; siehe diese.

M. M. Warburg & Co., Hamburg. Die Firma übernimmt konsortialiter 4 Mill. M. Aktien der neugegründeten Cuxhavener Heringsfischerei-A.-G. in Cuxhaven.

Digitized by Google

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Die Bank wirkt bei der Umwandlung der Waldorf-Astoria Zigarettenfabriken G. m. b. H. in eine Akt.-Ges. mit 7 Mill. M. Kapital mit und entsendet ihren Direktor, Komm.-Rat Fischer, in den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft.

Zentral-Bank, Hamburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.09 (i. V. 0,07) Mill. M., die Dividende 3 (0) %.

Zahlungseinstellungen usw. Hessische Bank A.-G. in Liq., Mittelrheinische Bank in Liq., Pforzheimer Bankverein in Liq., Carl Neuburger, Komm.-Ges. a. Aktien. Siehe oben. — Die Süddeutsche Volksbank in Liq., Mergentheim, verteilt als erste Liquidationsrate 20% aus 0,23 Mill. M. Liquidationskonto. — Im Konkurs des Bankhauses Knappe und Thomas, Jauer, fand der Schlußtermin statt. Statt der ursprünglich geschätzten 6 bis 8% kamen 12,83% zur Verteilung. — Im Konkurse über das Vermögen des Vorschuß- und Kreditvereins Obermockstadt (Hessen) e. G. m. b. H. sollen, nachdem bereits 50% auf 2,05 Mill. M. nicht bevorrechtigte Forderungen ausgezahlt worden sind, wiederum 5% verteilt werden. Weitere Nachschußzahlungen dürften von den Genossen voraussichtlich nicht eingefordert werden. — Im Konkurs der Katholischen Spar- und Darlehenskasse St. Josef in Erfurt soll eine vierte Abschlagszahlung von wieder 10% auf 3,25 Mill. M., vorrechtsloser Forderungen erfolgen. — Um die Folgen des Konkurses des Kredit-Vereins Schöningen zu mildern, hat sich unter der Firma Schöninger Hilfsgesellschaft eine G. m. b. H. gebildet, deren Zweck der Erwerb und die Verwertung der noch vorhandenen Aktiven und Passiven des Kredit-Vereins und die Aufhebung des Konkurses ist. — Die früheren Direktoren der zusammengebrochenen Hanseatischen Bank, Cramer von Clausbruch und Büthe, werden wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch zu je drei Monaten Gefängnis und 3600 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Gläubigerhilfsverband der Frauenbank e. G. m. b. H., der aus der Konkursmasse verschiedene Aktiva erworben und für die Gläubiger verwertet hat, strebt die Aufhebung des Konkurses an. In dem seit Jahren schwebenden Strafverfahren gegen die Vorstandsmitglieder der Frauenbank ist die Anklage noch nicht erhoben worden.

Die ausländischen Banken im I. Quartal 1918.

V. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bundes-Reserve-Amt (federal reserve board). Hat Ende 1917 außer den national banks 313 einzelstaatliche Institute mit 5327.11 Mill. $ Gesamtmitteln zu Mitgliedern. Der Vorsitzende der Bank- und Währungskommission des Repräsentantenhauses, Glaß, legt mit Billigung des Amtes ein Gesetz vor, durch das die kleineren Mitgliederbanken in der Verwaltung der Reservebanken größeren Einfluß erhalten sollen. Vizegouverneur Warburg tritt dafür ein, den Sparkassen die Anlage eines Teiles ihrer Gelder in Wechseln zu gestatten. Das Amt ermächtigt die Reservebanken, in beschränktem Umfang Bankakzepte zu diskontieren, welche mit der Garantie von besonders zu diesem Zweck gebildeten Vereinigungen ausgestattet sind. Die bisher bei den Privatbanken untergebrachten Regierungsdepositen werden in größerem Maße bei den Bundesreservebanken konzentriert; den New Yorker Banken sollen auf diese Weise in einer Woche 100 Mill. $ entzogen worden sein. Die New Yorker Reservebank tritt in ein Korrespondentenverhältnis zur Bank von Japan. Zu stellv. Gouverneuren der New Yorker Reserve-Bank werden J. F. Curtis und L. F. Sailer gewählt. Der Reingewinn für 1917 betrug bei dieser 3,73 (i. V. 0,43), bei der Reservebank Chicago 1,23 (0.10) Mill. $; für das ganze Bundesreserve-

Digitized by Google

system stellt er sich auf 11,2 Mill. $. Eine Filiale der Reservebank Chicago wird in Detroit, eine solche der Reservebank Richmond in Baltimore eröffnet. Die Reservebank Boston erhöht ihren Diskontsatz für Handelsakzepte von 4 auf 4½ %. Siehe War Finance Corporation, Kontrolle des Geldmarktes, Devisen-Kontrolle sowie Farmers Loan and Trust Co.

Währung. Ende März notieren in New York: Kabelkurs London 4,7645 (Parität 4,8666), Scheckkurs Paris 5,7262 (5,18¼), Schweiz 4,275 (5,18¼), Italien 8,83 (5,18¼), Spanien 26 (19,3), Amsterdam 47 (40,195), Petrograd 13 (51,5), Kopenhagen 31,7 (26,5), Christiania 32,1 (26,5), Stockholm 34,6 (26,5), Yokohama 51,7 (49,85), Hongkong 74,75 (63,65). Zwecks Verbesserung des New Yorker Wechselkurses auf Argentinien wird ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge die argentinischen Guthaben aus dem Handelsverkehr, zunächst bis zu 40 Mill. $ + 3 % für Transport und Versicherung, bei der New Yorker Bundesreservebank hinterlegt werden, unter der Bedingung, daß dem Export in Gold nach Friedensschluß kein Hindernis bereitet wird. Die zulässige Höchstgrenze für Bargeldsendungen nach Skandinavien, den Niederlanden und der Schweiz durch die Post wird auf 20 $ auf die Person und den Monat beschränkt. Es besteht ein empfindlicher Mangel an Scheidemünze, obwohl allein in den letzten 10 Jahren 1 Milliarde Centstücke geprägt sind und von den seit 125 Jahren insgesamt ausgeprägten 2,8 Milliarden Stück noch 2 Milliarden im Verkehr sein sollen. Die Ausprägungen von kleinen Silbermünzen betrugen vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 18,2 Mill. $, davon 8,7 Mill. Umschmelzungen. Die Goldeinfuhr für 1917 beziffert sich auf 536,56 (i. V. 685,99), die Ausfuhr auf 371,59 (155,79) Mill. $, der Einfuhrsaldo also auf 164,79 (530,20) Mill. $. Die Goldproduktion der Ver. Staaten betrug 1917: 84,46 (i. V. 92,59 und 1915: 101,01) Mill. $. Siehe auch Devisen-Kontrolle.

Geldumlauf. Am 1. März 1918 waren in den Vereinigten Staaten folgende Geldsorten im Umlauf bzw. im Schatzamt[1]) (1000 $):

	im Umlauf	im Schatzamt	Zusammen
Gold gemünzt und in Barren . . .	987 869[2])	230 905	3 041 643[3])
Goldzertifikate (gegen depon. Gold)	985 305	—	
Silber-Dollar	76 596	30 369	568 270[3])
Silberzertifikate (gegen depon. Silber)	459 428	—	
Scheidemünze	214 412	8 393	222 805
Schatznoten von 1890	1 877	—	1 877
Ver. Staaten-Noten (Greenbacks) .	332 763	13 918	346 681
Bundes-Reserve-Noten[4])	1 320 868	30 693	1 442 088[5])
„ -Banknoten	11 882	139	12 021
Nationalbanknoten	701 530	16 510	718 040

[1]) Die Guthaben des Schatzamtes bei Bundesreservebanken und Nationalbanken (insges. 1039 Mill. $) sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

[2]) Einschließlich 351,55 Mill. $ beim Schatzamt hinterlegtes Bundesreserve-Gold.

[3]) Einschl. gewisser zur Einlösung von Zertifikaten und Schatznoten von 1890 bestimmter Beträge, die im Schatzamt ruhen, aber in Spalte 2 nicht mitenthalten sind.

[4]) Bundesreservebanken bzw. Bundesreserveagenten unterhielten am 1. März gegen Bundes-Reserve-Noten 567,77 Mill. $ Gold gemünzt und in Barren und 269,80 Mill $ Goldzertifikate.

[5]) Einschließlich eigener Bundes-Reserve-Noten der Bundesreservebanken.

Kriegsfinanzierung. Die dritte Kriegsanleihe wird in dem auf Ueberzeichnung berechneten Betrage von 3 Mill. $ in 30jährigen, 4½proz. Stücken aufgelegt, die, im Gegensatz zu den beiden ersten Anleihen, kein Konversionsrecht in spätere Emissionen haben. Von den national banks werden Angaben über die von ihnen für Verkehrsgesellschaften verwalteten Depositen und über ihre eigenen Bestände an Kriegsanleihen eingefordert. Eine Gesetzesvorlage stellt die Verbreitung ungünstiger Gerüchte über die Anleihen unter Strafe. Bis Mitte März sind in 185 000 Verkaufsstellen 100 Mill. $ Kriegssparzertifikate abgesetzt worden. Der Schatzsekretär tritt dem Bestreben, Kriegsanleihe als Zahlungsmittel einzubürgern („Zinsgeld"), entgegen, da dies nur den unnötigen Verbrauch anregen würde. Die zulässige Höchstgrenze für

Digitized by Google

den Schatzwechselumlauf wird auf 8 (bisher 4) Milliarden $. der Zinsfuß auf 4½ (bisher 4) % hinaufgesetzt; die kleinsten Stücke lauten jetzt auf 500 $. Der Schatzsekretär wünscht, daß Banken und trust comps bei der 14tägigen Ausgabe von Schatzwechseln (in Posten von je 500 Mill. $) jedesmal 1 % ihrer Gesamtmittel, im ganzen 10 % derselben, anlegen.

Finanzierung der Verbündeten. Infolge der Erhöhung des Zinsfußes für Schatzwechsel auf 4½ % werden für die Vorschüsse an die Verbündeten (bis Ende März rund 5 Milliarden $) neuerdings 5 (bisher 4½) % berechnet. Der Satz für die von J. P. Morgan and Co. aufgelegten britischen Schatzwechsel, vorher zeitweise 5½ und 5¾ %, steigt wieder auf 6 %; der zur Ausgabe vorgesehene Betrag von 150 Mill. $ ist bisher noch nicht voll in Umlauf gewesen.

Ausweise von Mitgliederbanken des Bundes-Reservesystems (s. Märzheft S. 225). Die Gesamtziffern der wichtigsten Mitgliederbanken und die Ziffern für den New Yorker Bezirk lauten in dem Wochenausweis per 15. 3. 1918 wie folgt (in 1000 $):

	insgesamt	davon New Yorker Bezirk
Zahl der berichtenden Mitgliederbanken	682	98
Eigene Regierungsanleihen	1 654 694	952 243
Durch Reg.-Anl. gedeckte Darlehen . .	328 134	163 880
Sonstige Darlehen und Effekten . . .	9 945 544	4 015 493
Reserve bei Bundes-Reserve-Banken . .	1 164 890	587 284
Eigene Barbestände	364 174	119 923
Unbefristete Depositen	8 998 092	4 294 804
Befristete Depositen	1 395 667	293 630
Regierungs-Depositen	796 855	278 318

War Finance Corporation. Da die Bundesreservebanken nicht zur Lombardierung von Wertpapieren befugt sind, soll einer neu zu schaffenden „War Finance Corporation" diese Art der Kreditgewährung für kriegswichtige Zwecke übertragen werden. Sie wird mit einem Kapital von 500 Mill. $ ausgestattet und darf bis zu 2 Milliarden $ Obligationen von 1—4 Jahren Laufzeit ausgeben, die den um Vorschüsse nachsuchenden Unternehmungen gegen Sicherheit ausgehändigt werden. Die Vorschüsse sind mit ½ % über dem jeweiligen Diskontsatz des betreffenden Reservedistriktes verzinslich. Die Corporation steht unter Leitung des Schatzsekretärs und vier weiterer vom Präsidenten zu bestellender Beamter. Private Emissionen von mehr als 100 000 $ sollen der Genehmigung der Corporation unterliegen; der betreffenden Kommission sollen drei Mitglieder des Bundesreserveamts angehören. (Zurzeit besteht bei diesem eine Emissionsprüfungsstelle, der u. a. die Herren Warburg, Hamlin und Delano angehören.)

Kontrolle des Geldmarktes (s. Märzheft S. 226). Das den Geldmarkt kontrollierende Bankensyndikat sucht ein Anziehen des Satzes für tägliches Geld über 6 % hinaus zu verhindern. Das Bundesreserveamt beobachtet, daß die Banken vielfach große Summen außerhalb ihres eigenen Reservebezirkes anlegen, um höhere Zinsen zu erzielen, und sucht Einfluß auf die Höhe des Einlagenzinses zu gewinnen; die Mitglieder des New Yorker Clearinghauses werden verpflichtet, für Einlagen bis zu 30 Tagen nicht mehr als 1 % zu vergüten, wenn der Diskontsatz der New Yorker Reservebank nicht über 2 % ist; bei jeder Steigerung des Diskontes um ½ % dürfen sie ihrerseits die Vergütung um ¼ % erhöhen.

Devisen-Kontrolle. Der Handel in ausländischen Devisen und Valuten wird unter die Kontrolle des Bundes-Reserveamtes gestellt, das mit der Ausübung derselben Mr. Kent von der Bankers' Trust Co. betraut. Alle Händler in fremden Wechseln sind konzessionspflichtig und müssen periodische Berichte über ihre Umsätze (ebenso wie die Händler in fremden Wertpapieren) einreichen. Die Einfuhr russi-

Digitized by Google

scher Papierrubel (auf 30 Mill. $ in der letzten Zeit geschätzt) wird vorläufig durch eine inoffizielle Aufforderung an die Banken zu verhindern gesucht.

Bundesamt für Agrarkredit (federal farm loan board). Hat in dem ersten Jahr seiner Tätigkeit 75 Mill. $ an mehr als 30 000 Farmer ausgeliehen. Die Obligationen, von denen an Privatkapitalisten bisher 30 Mill. $ abgesetzt sind, dienen jetzt in 22 Einzelstaaten als mündelsichere Anlage. Der Emissionspreis der neuen, 5proz. Obligationen beträgt 101 %. Die Errichtung von 12 Banken zur Gewährung von Personalkredit an Farmer unter Aufsicht des Amtes wird im Repräsentantenhaus angeregt.

Eine amtliche Außenhandelsbank? Senator Owen beantragt die Errichtung einer Bundesreserve-Auslandsbank mit 100 Mill. $ Kapital, wovon zunächst 20 Mill. $ ausgegeben und, falls nicht voll gezeichnet, unter Beteiligung des Schatzamtes untergebracht werden sollen.

Den Filialen ausländischer Banken soll ein neues Betätigungsgebiet eröffnet werden durch eine von der Regierung beantragte Gesetzesänderung, die ihnen die (bisher verbotene) Annahme von Depositen und die Wechseldiskontierung gestattet, wenn sie sich der gleichen staatlichen Kontrolle wie die einheimischen Institute unterwerfen und Sicherheit hinterlegen.

Staatliche Depositengarantie? Eine Vorlage, die der Vorsitzende der Senatskommission für Bank- und Geldwesen einbringt, plant die obligatorische Versicherung bis zum Betrag von 5000 $ für jedes Depositenkonto bei den national banks gegen eine von den einzelnen Instituten zu tragende Prämie von 1‰ der versicherten Summe.

Bankstatistisches. Am 31. Dezember 1917 wiesen die national banks aus: Depositen 11 146 (gegen 11. September 1917 + 1564, gegen 20. November 1917 — 353), Bar und bei Reservebanken 1801. Darlehen und Wechsel 9391, Bundesanleihen 1625, sonstige Anleihen 1870 Mill. $. Der Bestand an Regierungsanleihen zur Deckung des Notenumlaufs ist wieder auf 683,58 (31. März 1917: 664,53) Mill. $ gestiegen, der Bestand an fremden Effekten betrug 350 (i. V. 297,24) Mill. $, davon 4/5 Staatspapiere. — Im Jahre 1917 wurde die Gründung von 194 (i. V. 122) national banks mit 12,09 (6,89) Mill. $ Kapital genehmigt (davon 57 (48) Umgründungen von state banks), während 175 (92) national banks ihr Kapital um 22,93 (14,78) Mill. $ erhöhten. — Die 99 (i. V. 90) trust comps. des Staates New York verfügten am 14. November 1917 über 2630,08 (2323,37) und die 212 (202) state banks über 819,31 (796,61) Mill. $ Depositen. — Die dem Bundesreservesystem angehörenden national banks, state banks und trust comps wiesen Ende 1917 u. a. folgende Posten aus (in Mill. $):

	7657 national banks	250 state banks und trust comp.
Wechsel und Darlehen	9 387,85	2 418,66
Bundesanleihen	1 623,50	234,59
Sonstige Effekten	1 912,05	871,57
Barbestand	530,59	97,00
Guthaben bei Bundes-Reserve-Banken	1 268,86	387,44
Guthaben bei anderen Banken	1 803.99	324,57
Eingezahltes Kapital	1 091 86	219,29
Reserve	783,64	301,47
Unbefristete Depositen	8 432,78	2 746,90
Befristete Depositen	2 297,78	858,46
Guthaben des Schatzamtes	514,40	135,01

Bei den New Yorker Sparkassen (savings banks) betrugen die Einlagen am 1. Juli 1917 auf 3,45 (i. V. 3,33) Mill. Konten 1,99 (1,88) Milliarden $.

Digitized by Google

Emissionswesen. Im Jahre 1917 wurden 428,14 (i. V. 457.14) Mill. $ heimische Stadtanleihen in den Vereinigten Staaten emittiert. — Im Jahre 1918 sind nach privater Berechnung 741,63 Mill. $ ausstehende Effekten zur Rückzahlung fällig. — Siehe auch die folgende Notiz.

New Yorker Fondsbörse. Der Preis eines Börsensitzes steigt wieder auf 55—56 000 $. An den Montagen findet zum Zweck der Kohlenersparnis vorübergehend kein Handel statt. In den Jahren 1914—1917 sind zur New Yorker Börse zugelassen worden (in Mill. $):

	1914	1915	1916	1917
Aktien	572	939	967	1 481
Obligationen . .	489	541	1 829	1 627

Fusionen. Die Mercantile National Bank, Memphis, Tenn., geht in der Union and Planters Bank and Trust Co., ebenda, auf (Kapital zusammen 1,9, Depositen 20 Mill. $). — Die beabsichtigte Verschmelzung der Real Estate Trust Co., Philadelphia, und der Guarantee Trust and Safe Deposit Co., ebenda, wird durch den Einspruch eines Aktionärs der letzteren verzögert. — Die Bank of the Metropolis, New York, soll von der Bank of the Manhattan Co., ebenda, (Kapital 2,5, Depositen zusammen 55 Mill. $) übernommen werden. — Durch Verschmelzung zweier Institute wird die National Newark and Essex Banking Co. in Newark, N. J., gebildet; Kapital und Reserven je 2 Mill., Depositen 30 Mill. $. — Die City Bank, Wheeling, Va., und die Dollar Savings and Trust Co., ebenda (Eigenkapital zusammen 1.88 Mill. $) sollen fusionieren. — Unter dem Namen „Guarantee Trust Co." sollen zwei Institute in Philadelphia mit 4,73 Mill. $ verschmolzen werden. — Die Fairmonts Savings Trust Co., Philadelphia, geht in der Logan Trust Co., ebenda, auf (Kapital und Reserven zusammen 1,86, Depositen 8,3 Mill. $). — Die People's National Bank, Hackensack, N. J., wird von der Alliance Trust and Guaranty Co., ebenda (Kapital 0,5 Mill. $) übernommen. — Die Fourth National Bank, Macon, Ga., geht in die Continental Bank and Trust Co., ebenda, auf (Depositen zusammen 13 Mill. $). — Die Mercantile Trust Co., St. Louis (Kapital und Reserven 10, Depositen 31 Mill. $) übernimmt die Mercantile National Bank, ebenda (2 bzw. 6.5 Mill. $). — Die National Bank of Commerce, Louisville, beabsichtigt die Aufnahme der German Bank, ebenda (Kapital und Reserven zusammen 1,7, Depositen 17,8 Mill. $). — Siehe Union Trust Co. und Irving Trust Co.

Insolvenzen usw. In den Jahren 1898—1917 sind 220 national banks mit 156 Mill. $ Verbindlichkeiten und 1119 state banks und trust comps mit 507 Mill. $. Verbindlichkeiten zusammengebrochen. Bei insolventen national banks gingen in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1917 0,003 % der gesamten Einlagen bei national banks gegen 0.028 % in den Jahren 1881 bis 1914 verloren. — An der New Yorker Börse geht die Firma Kerr and Co. in Konkurs; die Firma John H. McQuillen gerät in Zahlungsschwierigkeiten bei ca. 0.2 Mill. $ Verbindlichkeiten. — Die Fidelity State Bank, Chicago, wird durch die Aufsichtsbehörde geschlossen, da von ihren 0.23 Mill. $ Depositen 0.14 Mill. $ verloren sein sollen. — Den Depositengläubigern der Northern Bank and Trust Co., Seattle, Wash., wird eine erste Quote von 20 % ausgezahlt.

American Exchange National Bank, New York. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 175.37, Notenumlauf 4.94, Kasse und Reservebankguthaben 20,83, sonstige Bankguthaben 5,11 Mill. $.

American Foreign Banking Corporation, New York. Das Kapitel des Institutes wird um 0,7 auf 3.2 Mill. $ erhöht. Die neuen Aktien werden von 16 vorher noch nicht beteiligten Banken übernommen, so daß sich das Institut jetzt im Besitz von 29 Banken befindet.

Digitized by Google

American International Corporation, New York. Präsident Wilson veranlaßt eine Untersuchung, da das Institut der fahrlässigen oder planmäßigen Verschleppung des Baues einer zu errichtenden großen Werft in Hog Island bei Philadelphia beschuldigt wird.

Bankers' Trust Co., New York. Weist per 14. November 1917 aus: fremde Gelder 303 (i. V. vor Uebernahme des Astor Trust Co. 218,35). Akzepte 14,33 (10,56). Kasse 14,71 (28.41). Guthaben bei der Reservebank 20,79 (—) Mill. $. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Vizepräsident Kent wird von der Regierung als Aufsichtsbeamter für den Devisenverkehr bestellt.

Central Trust Co., New York. Verteilt 7 % (= 28 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Die Depositen betragen ca. 190 Mill. $. Die Aktien des Institutes werden Anfang März zu 725 % umgesetzt gegen 977 % im August 1915. Ueber die Verschmelzung mit der Union Trust Co. siehe die folgende Notiz.

Central Union Trust Co., New York. Unter dieser Firma wird durch Verschmelzung der Central Trust Co. und der Union Trust Co. ein neues Bankinstitut mit 12,5 Mill. $ Kapital und 16,5 Mill. $ Reserve gebildet; die Besitzer der Central Trust Co. erhalten 1,81 Aktien der C. U. T. und die der Union Trust Co. 1,1 Aktien auf jede ihrer alten Aktien; es sind also 9,2 Mill. $ des Kapitals der neuen Gesellschaft im Besitz der ersteren und 3,3 Mill. $ in dem der letzteren Aktionäre.

Chase National Bank, New York. Verteilt 4 % (= 16 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Der Bank wird ein Teil der Konten übertragen, die für die Verwaltungsbehörden der Stadt New York bisher ausschließlich durch die National City Bank geführt worden waren. Präsident Thayer wird in den Verwaltungsrat der Mercantile Trust and Deposit Co., New York, gewählt. Siehe ferner Guaranty Trust Co.

Chatham and Phenix National Bank, New York. Verteilt 3 % (= 12 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 90,74, Kasse 26.91 Mill. $.

Chemical National Bank, New York. Erwirbt ein ihrer Zentrale benachbartes Gebäude. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 69,01, Kasse 17,43 Mill. $.

Columbia Trust Co., New York. Weist per 14. März 1918 aus: Kasse 1,08, Bankguthaben 14,01, Depositen 92,01 Mill. $. Verteilt 3 % (= 12 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Das ausscheidende Verwaltungsratsmitglied Goldman wird durch A. Sachs ersetzt.

Continental and Commercial Trust and Savings Bank, Chicago. Uebernimmt drei weitere Serien zu je 0,5 Mill. $ in 4¾proz. Obligationen des Agrarkreditamts von South Dakota. P. McKinney und R. W. Skwart werden in den Verwaltungsrat der Bank gewählt.

Corn Exchange Bank, New York. Weist per 14. März 1918 aus: Depositen 135,57, Kasse und Bankguthaben 20,64 Mill. $. Verteilt 4 % (= 16 % p. a.) Quartalsdividende. Eröffnet eine neue Depositenkasse in New York.

Corn Exchange National Bank, New York. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 102,45, Kasse und Bankguthaben 39,82 Mill. $.

Empire Trust Co., New York. Verteilt 3 % (= 12 % p. a.) Vierteljahrsdividende. H. M. Barksdale und A. P. Sloan jr. werden neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Equitable Trust Co., New York. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende. F. Black wird zum Leiter der Abteilung für ausländischen Zahlungsverkehr und J. J. Rogers zu dessen Stellvertreter bestimmt. Der „kooperativen" Organisation der Bank für den Absatz von Anlagewerten haben sich 180 Firmen in allen Landesteilen angeschlossen.

Digitized by Google

Farmers' Loan and Trust Co., New York. Weist per 14. November 1917 aus: fremde Gelder 170,30 (i. V. 172,01), Akzepte 4,95 (8,10), Kasse 4,34 (13,20), Guthaben bei der Bundesreservebank 6,10 (—) Mill. $. Die Bank errichtet besondere Agenturen auf dem französischen Kriegsschauplatz. Die Niederlassungen in London und Paris werden vom Schatzamt zu Depositären von Staatsgeldern bestimmt. Die Bank wird Mitglied der New Yorker Bundesreservebank und des dortigen Clearinghauses.

First National Bank, Chicago. Verteilt für 1917 insgesamt 14 % Dividende. Die ihr angegliederte First Trust and Savings Bank zahlt eine Dividende von 16 %.

First National Bank, New York. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 219,85, Kasse und Bankguthaben 52,74 Mill. $. Bietet 12 Mill. $ kurzfristige Noten der American Can Co. mit 7proz. Verzinsung zur Zeichnung an. Vizepräsident Norton geht als Präsident zu der dem Institut angegliederten First Securities Co. über, behält aber seinen Platz im Verwaltungsrat der F. N. B. Siehe ferner Guaranty Trust Co.

First Securities Co., New York. Verteilt 5 % = 20 % Vierteljahrsdividende. Siehe die vorhergehende Notiz.

Guaranty Trust Co., New York. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Weist per 14. März 1918 aus: Kasse und Bankguthaben 80,22, Depositen 537,36 Mill. $. Legt konsortialiter unter Billigung der Emissionsprüfungsstelle 4,5 Mill. $ 7proz. 5jährige Gold Notes der Detroit United Ry zu 97 % sowie (mit der National City Co. und der First National Bank, New York) 25 Mill. $ 7proz. Gold Notes der Procter and Gamble Co. zur Zeichnung auf. Erhält 20 Mill. $ Notes der Stadt New York zu 4,79 % zugesprochen. Unter Leitung des Präsidenten der G. T. C., Sabin, ferner des Direktors der National City Bank Simonson und des Präsidenten der Chase National Bank, Thayer, wird ein Syndikat gebildet, das 100 Mill. $ zwecks Finanzierung der kubanischen Zuckerernte zur Verfügung stellt. Die Bank tritt der Behauptung, daß die Inflation durch das Wirken der War Finance Corporation vergrößert werden könne, in einer besonderen Veröffentlichung entgegen. Vizepräsident May, der naturalisierter Amerikaner deutscher Herkunft ist, wird für die Kriegsdauer seines Amtes enthoben. Vizepräsident Franklin und das erst vor kurzem aufgenommene Verwaltungsratsmitglied Hines treten wegen ihrer Betätigung im Staatsdienst von ihren Posten bei der Bank zurück. Die Londoner Filiale, die sich eine Zweigstelle angliedert, wird ebenso wie die Niederlassung in Paris zum Depositär der Regierung bestellt. Die Bank plant, in Buenos-Aires eine Niederlassung zu errichten. Die dem Institut nahestehende American Mercantile Bank of Brazil (inkorporiert in Connecticut, Kapital 0,5 Mill. $) wird ihre Filialen in Brasilien hauptsächlich in dem Kautschukgebiet von Para errichten. Siehe ferner National City Bank.

Hanover National Bank, New York. Verteilt 6 % (= 24 % p. a.) Vierteljahrsdividende + 2 % Sonderdividende. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 182,61, Goldbestand 4,24, sonstiger Barbestand 2,53, bei der Bundesreservebank 14,08 Mill. $. J. P. Stevens wird neu in den Verwaltungsrat gewählt.

International Banking Corporation, New York. Verteilt 3 % = 6 % p. a. Halbjahrsdividende. Siehe ferner National City Bank.

Irving National Bank, New York. Verteilt 3 % (= 12 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Schließt mit der London Provincial and South Western Bank eine Interessengemeinschaft für das anglo-amerikanische Geschäft ab und wird sich eine besondere englische Abteilung angliedern, während die L. P. a. S. W. B. gleichzeitig eine amerikanische Abteilung einrichtet. S. F. Taylor und W. H. Barnard scheiden aus dem Verwaltungsrat aus, A. W. Milburn wird neu in diesen ge-

Digitized by Google

wählt. Die Bank weist per 4. März 1918 aus: Depositen 128,08, Bar 3,67, bei der Bundesreservebank 18,32 Mill. $.

Irving Trust Co., New York (siehe Märzheft unter Irving National Bank). Uebernimmt die Market and Fulton National Bank in New York (Kapital 1 Mill., Surplus und unverteilter Gewinn 2 Mill. $) gegen eine Barzahlung von 305 $ für die Aktie von 100 $. J. Williams wird zum Präsidenten, A. Gilbert, der bisherige Verwaltungsratsvorsitzende der M. a. F. N. B., zum Vorsitzenden bei der I. T. C. gewählt. Die Bank verteilt 2 % (= 8 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Weist per 14. März 1918 aus: Kasse und Bankguthaben 13,81, Depositen 47,32 Mill. $.

Liberty National Bank, New York. Verteilt 4½ % (= 18 % p. a.) Vierteljahrsdividende. H. I. Fuller wird in den Verwaltungsrat gewählt.

Mechanics and Metals National Bank, New York. Veröffentlicht eine Schrift, die sich gegen eine allzu plötzliche Umstellung der gesamten Industrie auf die Kriegswirtschaft wendet. Verteilt 4 % (= 16 % p. a.) Vierteljahrsdividende.

Mellon National Bank, Pittsburgh. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 97,88, Notenumlauf 4,91, Kasse 5,41, Bankguthaben 18,64 Mill. $.

Mercantile Bank of the Americas, New York. Das Kapital wird um 0,5 auf 2,5 Mill. $ erhöht. Der Präsident der Hibernia Bank and Trust Co., New Orleans, J. J. Gannon, tritt in den Verwaltungsrat der Bank ein. Diese errichtet in Barcelona eine Niederlassung.

Metropolitan Trust Co., New York. Verteilt 6 % (= 24 % p. a.) Vierteljahrsdividende.

National Bank of Commerce, New York. Verteilt 2½ % (= 10 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 358,14, Kasse und Bankguthaben 80,82 Mill. $.

National Bank of Commerce, St. Louis. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates Randolph ist gestorben.

National City Bank, New York. Der Verwaltungsrats-Vorsitzende J. Stillmann ist gestorben. Sein Sohn J. A. Stillmann wird leitender Direktor in Vertretung des für die nationale Sparorganisation tätigen Präsidenten Vanderlip. Der bisherige leitende Direktor McRoberts tritt in den Dienst des Kriegsamts über. J. H. Fulton wird Vizepräsident und Leiter der Auslandsabteilung als Nachfolger des ausscheidenden J. E. Gardin, der aber weiter Verwaltungsratsvorsitzender der durch die N. C. B. kontrollierten International Banking Corporation bleibt. Die beiden leitenden Beamten der Petrograder Filiale sind vorübergehend verhaftet gewesen, aber wieder freigelassen worden. Die von englischer Seite verbreitete Meldung, daß die russischen Filialen für ihre Depositen auch im Fall der Beschlagnahme garantieren (siehe Märzheft), entspricht nicht den Tatsachen. Die Bank löst die Kupons der 50 Mill. $ 6½prz. 3jährigen russischen Anleihe von 1916 ein, die sie gemeinsam mit der Guaranty Trust Co. u. a. in Amerika untergebracht hat. Weist per 4. März 1918 aus: Depositen 638,15, Barbestand 13,36, bei der Bundesrevervebank 94,38 Mill. $. Siehe ferner Chase National Bank und Guaranty Trust Co.

National City Co., New York. Emittiert 1,5 Mill. $ 6proz. Notes der Pittsburgh and Shawmut Railroad zu 98⅛ %, ferner konsortialiter 10,5 Mill. $ 7proz. Gold Bonds der Toledo Traction Light and Power Co. zu 98½ %. Wird zur Geschäftsführung im Staate New Jersey zugelassen. Der Leiter des Staats- und Stadtanleihengeschäftes der Bank Sylvester jr. wird zum Vizepräsidenten ernannt. Siehe ferner Guaranty Trust Co.

National Park Bank, New York. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende. Die Vizepräsidenten Van Cleaf und Labrot werden in den Verwaltungsrat gewählt.

Digitized by Google

New York Trust Co. Verteilt 8 % (= 32 % p. a.) Vierteljahrsdividende. H. W. Morse wird zum Vizepräsidenten gewählt.

Philippine National Bank, Manila. Verteilt 7 % p. a. Halbjahrsdividende. Weist per Ende 1917 aus: Depositen 50,95, Notenumlauf 2,28, Kasse und Schatzguthaben 10,31, Bankguthaben 12,93 Mill. $. Die Bank besitzt 45 Niederlassungen auf den Philippinen.

Seaboard National Bank, New York. Verteilt 3 % (= 12 % p. a.) Vierteljahrsdividende.

Title Guarantee and Trust Co., New York. Verteilt 5 % (= 20 % p. a.) Vierteljahrsdividende.

Union Trust Co., New York. Verteilt 4 % (= 16 % p. a.) Quartalsdividende. Weist per 14. März 1918 aus: Depositen 70,63, Kasse und Bankguthaben 14,06 Mill. $. Ueber die Verschmelzung mit der Central Trust Co. siehe Central Union Trust Co.

United States Trust Co., New York. Weist per 14. März 1918 aus: Depositen 54,58, Kasse und Bankguthaben 8,73 Mill. $.

VI. Italien.

Banca d'Italia. Der Diskontsatz wird am 10. Januar von 5½ auf 5% herabgesetzt. Der Reingewinn der Bank für 1917 beträgt 51,6 (i. V. 43,0) Mill. Lire, die Dividende wieder 48 Lire.

Währung. Ein Dekret gestattet die Ausgabe von weiteren 200 Mill. Lire Staats-Kassenscheinen; der Umlauf betrug am 31. Januar 1918 1805 Mill. Lire. Im Monatsdurchschnitt notierten im März 1918 die vom neuen Wechselamt offiziell festgestellten fremden Wechselkurse wie folgt: Paris 151,25 (Parität 100), Schweiz 198,90 (100), London 41,10 (25,22), New York 8.63 (5,18).

Aktienwesen. Am 30. Juni 1917 betrug die Zahl der Aktiengesellschaften in Italien 6199 (Ende 1916: 6121), ihr nominelles Kapital 7327,09 (6857,4) Mill. Lire, das Durchschnittskapital 1,18 (1,12) Mill. Lire.

Die „Nationalisierung" deutscher Kapitalien, die in italienischen Unternehmungen angelegt sind, wird von der italienischen Regierung vorbereitet. Siehe auch Banca Commerciale Ital.

Banca Commerciale Italiana, Mailand. Der Reingewinn für 1917 beträgt 20,26 (i. V. 13,09) Mill. Lire, die Dividende 9 (7) %. Aus dem Ausweis per 31. 12. 1917: Kasse 117 (i. V. 107), Portefeuille 1269 (817), Debitoren 711 (396), Depositen 350 (246), Kreditoren 1532 (874) Mill. Lire. Die Bank plant die Erhöhung des Aktienkapitals von 156 auf 200 Mill. Lire. Der gegenwärtig in deutsch-schweizerischen Händen befindliche Besitz an Aktien der Bank soll aus Gründen der „Nationalisierung" zurückgekauft werden. Die Bank läßt durch die Schweizerische Kreditanstalt den neutralen Aktionären der Officine Elettriche Genoveso den Umtausch von drei Anteilen zu 250 Lire in fünf Anteile zu 200 Lire der Società Elettrica Riviera di Ponente in Genua anbieten.

Banca Italiana di Sconto, Mailand. Die Bank erhöht ihr Aktienkapital von 115 auf 180 Mill. Lire. Sie gründet konsortialiter (unter Beteiligung französischen Kapitals) die Société Méditerranéenne d'Electricité mit einem Kapital von 11 Mill. Lire.

Banco di Roma. Verteilt für 1917 6 (i. V. 4) % Dividende. Das Aktienkapital der Bank, das vor zwei Jahren von 200 auf 75 Mill. Lire herabgesetzt werden mußte, wird auf 100 Mill. Lire erhöht.

Credito Italiano, Rom. Verteilt für 1917 7 (i. V. 6) % = 35 (30) Lire Dividende. Ausweis per 31. 12. 1917: Kasse 165 (i. V. 118), Portefeuille 1071 (792), Debitoren 474 (226), Depositen 307 (239), Kreditoren 1186 (778) Mill. Lire.

VII. Schweiz.

Schweizerische Nationalbank. Der Diskontsatz bleibt im 1. Quartal 1918 unverändert 4½%. Der Reingewinn für 1917 be-

Digitized by Google

trägt 7,96 (i. V. 7,43) Mill. Fr., die gesetzliche Maximal-Dividende 1%; an die Eidgenössische Staatskasse werden 6,46 (i. V. 5.93) Mill. Fr. überwiesen. Im Jahresdurchschnitt betrug der Notenumlauf 535,81 (430,31) Mill. Fr., der Metallbestand 397,33 (325,47) Mill. Fr. Der Diskontsatz betrug während des ganzen Jahres 4½ (4½), der Lombardsatz 5 (5) %. Die Bank verhandelt mit der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen wegen der Ausgabe einer Konsolidationsanleihe von 100 Mill. Fr.

Währung. Gegen Ende des Quartals notieren: Berlin 81,25 (Parität 123,45), Wien 51,25 (105,01), Holland 200 (208,32), New York 4,29 (5,18), London 20,40 (25,22), Paris 74.99 (100), Italien 19 (100), Kopenhagen 134 (138,90), Stockholm 141 (138,90). Kristiania 137 (138,90), Petersburg 68 (236,57), Madrid 109.50 (108,80).

Währungskredite. Die Schweiz unterhandelt mit England und Italien wegen ähnlicher Kredite, wie sie Frankreich und Deutschland gewährt worden sind. (Siehe Märzheft.)

Geldmarkt. Gegen Ende des Quartals wird prima bankfähiges Papier mit 3⅞ (i. V. 2⅛) %, Finanzwechsel mit 4¼—4½% diskontiert. Tägliches Geld ist reichlich angeboten. Termingeld bedingt 5—5½%.

Kapitalansprüche. Im Jahre 1917 stellte sich der Betrag der Aktien-Emissionen auf 93,71 (i. V. 77,06) Mill. Fr., derjenige der Konvessionen auf 88,17 (i. V. 72,16) Mill. Fr. Obligationen wurden im Betrage von 388,02 (i. V. 380,05) Mill. Fr. emittiert.

Schweizerische Kapitalsanlagen in Rußland. Das Politische Departement nimmt umfassende Erhebungen über die schweizerischen Vermögenswerte in Rußland vor, um eine Grundlage für Verhandlungen mit der russischen Regierung über die Regelung der schweizerischen Ansprüche zu schaffen. Siehe auch Basler Handelsbank.

Dividenden verschiedener Banken. Aargauische Hypothekenbank in Brugg 5½ (i. V. 5½) %, Banca Swizzera-Americana in Locarno 5 (4) %, Bank für Graubünden 7⅐ (7⅐) %, Bank in Langnau 6 (6) %, Bank in Menziken 7 (7) %, Bank in Ragaz 6 (6) %, Bank Wädenswil 6 (6) %, Banque A. Martin & Cie., Genf 7 (5) %, Banque de Montreux 6 (6) %, Creditanstalt in Luzern 8 (8) %, Creditanstalt in St. Gallen 7 (7) %, Crédit Foncier Neuchâtelois 5 (5) %, Hypothekarbank Lenzburg 6½ (6½) %, Hypothekarkasse Freiburg 5½ (5) %, Obwaldener Gewerbebank 6 (5½) %, Rhätische Bank, Davos, 6 (6) %, Schweizerische Hypothekenbank, Solothurn, 5 (5) %, Schweizerische Treuhand-Gesellschaft, Basel, 7 (7) %, Schweiz. Vereinsbank in Bern 4%, Solothurner Handelsbank 6 (6) %, Solothurner Volksbank 5¼, Spar- und Leihkasse, Bern, 6 (6) %, Volksbank Interlaken 0 (0) %, Volksbank in Hochdorf 6 (6) %, Volksbank in Luzern 6 (6) %, Volksbank in Münster 5½ (5½) %, Volksbank in Zell 4½ (4½) %, Züricher Depositenbank 4 (4) %.

Bankgründungen. Siehe Bank in St. Gallen.

Aargauische Creditanstalt, Aarau. Verteilt für 1917 aus 0,82 (i. V. 0,77) Mill. Fr. Reingewinn 6 (5) % Dividende.

Aargauische Kantonalbank, Aarau. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,90 (i. V. 0,87) Mill. Fr., die Verzinsung des 12 Mill. Francs betragenden Dotationskapitals 4¼%. Außerdem erhält der Staat 0.2 (0,15) Mill. Fr. Gewinnanteil; 0,02 (0,02) Mill. Fr. werden vorgetragen.

Banca della Svizzera Italiana, Lugano. Verteilt aus 0,36 (i. V. 0,31) Mill. Fr. Reingewinn für 1917 wieder 7½% Dividende.

Banca dello Stato del Cantone Ticino, Bellinzona. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,35 (i. V. 0,27) Mill. Fr.; nach Verzinsung des Dotationskapitals mit 5% verbleiben noch 0,07 (0) Mill. Fr. zugunsten des Staates, 5565 (2238) Fr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Bank für Handel und Industrie, Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0.011 (i. V. 0.013) Mill. Fr., wodurch die

Digitized by Google

Unterbilanz auf 0,45 Mill. Fr. (bei 3 Mill. Fr. Grundkapital) herabgemindert wird. Der Präsident des Verwaltungsrats der Bank, Victor Wilczek, und drei weitere Verwaltungsratsmitglieder werden wegen Ehrverletzung (in der bekannten Angelegenheit des Stahlwerks Becker) zu kleinen Geldstrafen verurteilt.

Bank in Schaffhausen. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,13 (i. V. 0,13) Mill. Fr., die Dividende wieder 6%.

Bank in St. Gallen. Unter dieser Firma wird die Bankfirma Brettauer & Co. in St. Gallen (unter Mitwirkung der Akt.-Ges. Leu & Cie.) in eine Aktienbank mit einem Anfangskapital von 5 Mill. Fr. umgewandelt.

Bank in Zofingen. Der Reingewinn beträgt 2,02 (i. V. 1,71) Mill. Fr., die Dividende wieder 6%.

Banque Cantonale Neuchâteloise, Neuenburg. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,55 (i. V. 1,22) Mill. Fr., der verfügbare Saldo 0,93 Mill. Fr.; davon werden 0,35 Mill. Fr. zur Verzinsung des Dotationskapitals verwandt, weitere 0,5 Mill. Fr. fallen der Staatskasse zu. Das Dotationskapital soll von 10 auf 20 Mill. Fr. erhöht werden.

Banque Cantonale Vaudoise, Lausanne. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,2 (i. V. 2,11) Mill. Fr., die Dividende 7,6 (7,4) %.

Banque de Dépôts et de Crédit, Genf. Verteilt für 1917 keine Dividende (1916: 4%).

Banque de Genève, Genf. Verteilt für 1917 6½ (6) % Dividende. Erhöht das Aktienkapital um 2½ auf 5 Mill. Fr. durch Ausgabe von 5000 neuen Aktien zu 500 Fr. nominal zum Kurse von 550 Fr.

Banque Foncière du Jura, Basel. Verteilt für 1917 aus 0,82 (i. V. 0,92) Mill. Fr. Reingewinn wieder 6% Dividende.

Baselландschaftliche Hypothekenbank, Liestal. Verteilt für 1917 aus 0,51 (i. V. 0,51) Mill. Fr. Reingewinn wieder 5½% Dividende.

Baselландschaftliche Kantonalbank, Liestal. Der Bruttoertrag für 1917 beläuft sich auf 1,19 (i. V. 1,12) Mill. Fr. Nach Abzug der Abschreibungen, Rückstellungen usw. werden 0,65 Mill. Fr. für Verzinsung des Dotationskapitals verwandt, 0,16 (i. V. 0,15) Mill. Fr. fließen in die Staatskasse, und 0,015 Mill. Fr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Basler Handelsbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,57 (i. V. 2,46) Mill. Fr., die Dividende 8 (7) %. Die Bank erhöht das Aktienkapital von 40 auf 50 Mill. Fr. durch Ausgabe von 20 000 Aktien zu 500 Fr. nom. zum Kurse von 575 Fr., die den Aktionären angeboten werden. Bei der Bank wird gegen ein kleines Guthaben des österreichischen Finanzministeriums (9100 Fr.) von einem Schweizer Arrest ausgebracht. Die Bank gründet die Verwaltungs-, Revisions- und Treuhand A.-G. in Basel, die mit Hilfe des Bundesrats den Schutz schweizerischer Geldinteressen in Rußland bezweckt.

Basler Kantonalbank. Das Grundkapital der Bank soll von 20 auf 25 Mill. Fr. erhöht werden.

Berner Handelsbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,32 (i. V. 0,32) Mill. Fr., die Dividende wieder 5%. Die Bank weist in ihrem Geschäftsbericht auf die der Schweiz erwachsenden Risiken aus den an Frankreich und Deutschland gewährten Valutakrediten (siehe Märzheft, S. 233) hin.

Bodenkreditbank, Basel. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,52 (i. V. 0,52) Mill. Fr., die Dividende wieder 4%. Die Bilanz für 1917 weist u. a. aus: Obligationenumlauf 26,70 (25,78), Hypothekenbestand 33,99 (29,51) Mill. Fr.

Comptoir d'Escompte de Genève, Genf. Verteilt für 1917 wieder 9½% Dividende. Die Bank eröffnet eine Filiale in Basel.

Digitized by Google

Eidgenössische Bank, Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4,60 (i. V. 4,04) Mill. Fr., die Dividende 7½ (7) %. Nach der Bilanz per 31. 12. 1917 sind die Gesamtverpflichtungen von 222,49 auf 265,73 Mill. Fr. gestiegen. Das Aktienkapital wird um 5 auf 50 Mill. Fr. erhöht. Eine Verletzung der geschäftlichen Diskretion, welche die Bank begangen haben soll, indem sie in einem französischen Prozesse (Affäre Türmel) über ihre Geschäftsverbindung mit dem Angeklagten Auskunft erteilte, wird ihr in schweizerischen Bankkreisen übel vermerkt. Die Bank stellt in Abrede, die Indiskretion begangen zu haben.

Glarner Kantonalbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,27 (i. V. 0,27) Mill. Fr., wovon der Staat 0,1 Mill. Fr. erhält.

Handwerkerbank, Basel. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,06 (i. V. 1,01) Mill. Fr., die Dividende wieder 8%.

Hypothekenbank in Basel. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,44 (i. V. 0,53) Mill. Fr., eine Dividende kommt wiederum nicht zur Verteilung; 0,1 Mill. Fr. werden der Extrareserve und 0,3 Mill. Fr. der Kursreserve überwiesen.

Hypothekenbank, Winterthur. Der Reingewinn für 1917 beträgt 4,60 (i. V. 4,31) Mill. Fr., die Dividende wieder 6%.

Incasso- und Effektenbank, Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,24 (i. V. 0,24) Mill. Fr., die Dividende wieder 4%.

Kantonalbank von Bern. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,80 (i. V. 1,36) Mill. Fr., wovon der Berner Staat 1,25 Mill. Fr. erhält; 0,32 Mill. Fr. werden den Reserven zugewiesen und 0,23 Mill. Francs auf neue Rechnung vorgetragen.

Leu & Cie., A.-G., Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,19 (i. V. 2,69) Mill. Fr., die Dividende wieder 6%. In der Bilanz haben sich die laufenden Verbindlichkeiten auf 154,44 (130,23) Mill. Francs erhöht. Die Bank erhöht das Aktienkapital um 4 auf 40 Mill. Fr. Die Bank übernimmt die Leihkasse Richterswil. Siehe auch Bank in St. Gallen.

Luzerner Kantonalbank. Der Ueberschuß für 1917 beträgt 1,10 (i. V. 1,05) Mill. Fr.; die Verzinsung des Dotationskapitals von 16 Mill. Fr. erfordert 0,67 (0,65) Mill. Fr., 0,08 Mill. Fr. (wie i. V.) werden einer Extrareserve überwiesen, der Rest von 0,35 (0,32) Mill. Fr. wird den Bestimmungen des Kantonalbankgesetzes gemäß verteilt. Der Präsident der Bank, Oberst Pfyffer, hat wegen seiner Ernennung zum Oberstdivisionär seine Entlassung genommen.

Schaffhauser Kantonalbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,40 (i. V. 0,47) Mill. Fr., wovon 0,3 Mill. Fr. zur Verzinsung des 7 Mill. Fr. betragenden Grundkapitals verwendet werden.

Schweizerische Bank für Kapitalsanlagen, Zürich. Die Bank muß von der Verteilung einer Dividende für 1917 Abstand nehmen (i. V. 5% auf die B-Aktien und 4% auf die A-Aktien), da der tiefe Stand der Devisen und der starke Kursrückgang der amerikanischen Werte bedeutende Abschreibungen notwendig machen.

Schweizerische Bankgesellschaft, Winterthur. Der Reingewinn für 1917 beträgt 3,87 (i. V. 3,03) Mill. Fr., die Dividende 7 (6) %. Die Bank führt die vor Jahresfrist beschlossene Kapitalserhöhung von 40 auf 50 Mill. Fr. nunmehr durch.

Schweizerische Bodenkreditanstalt, Zürich. Verteilt für 1917 aus einem Reingewinn von 1,68 (i. V. 1,50) Mill. Fr. wieder 4% Dividende. Nach der Bilanz für 1917 belaufen sich die Hypotheken auf 219,98 (224,39), die Obligationen auf 213,91 (218,67) Mill. Fr.

Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 7,18 (i. V. 6,98) Mill. Fr., die Dividende wieder 8%. In der Bilanz haben sich die umlaufenden Obligationen auf 60,40 (i. V. 66,88) Mill. Fr. vermindert, die Kontokorrent-Kreditoren sind auf 278,85 (2,46.98) Mill. Fr. gestiegen. Die Bank erhöht

Digitized by Google

das Aktienkapital von 75 auf 100 Mill. Fr.; die neuen Aktien werden den Aktionären zu 600 Fr. pro Stück angeboten. Siehe auch Banca Commerciale Italiana.

Schweizerische Volksbank (Genossenschaftsbank), Zürich. Der Reingewinn für 1917 beträgt 5,06 (i. V. 4,79) Mill. Fr., die Dividende wieder 5½%; neugeschaffen wird eine Reserve für Kriegsfolgen in Höhe von 0,5 Mill. Fr.

Schweizerischer Bankverein, Basel. Der Reingewinn für 1917 beträgt 8,68 (i. V. 8,09) Mill. Fr., die Dividende wieder 8%. In der Bilanz sind die Gesamtverbindlichkeiten auf 768,11 (i. V. 526,31) Mill. Fr. gestiegen.

Solothurner Kantonalbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 1,23 (i. V. 1.0) Mill. Fr. Die Verzinsung des Dotationskapitals erfordert 0,606 Mill. Fr., die Reserven erhalten 0,11 (0,08) Mill. Fr., der Staat 0,44 (0,32) Mill. Fr., 0,07 Mill. Fr. werden vorgetragen.

St. Gallische Kantonalbank. Der Reingewinn für 1917 beträgt 2,48 (i. V. 2,18) Mill. Fr. Die Verzinsung des Dotationskapitals erfordert 1.39 Mill. Fr., die Verzinsung der Verlustreserve 0,03 Mill. Francs, die des Angestellten-Unterstützungsfonds, dem gleichzeitig 0.046 Mill. Fr. überwiesen werden, 0.012 Mill. Fr. Der Staat erhält 0,4 Mill. Fr., 0.4 Mill. Fr. werden den Reserven zugewiesen und 0,19 Mill. Fr. auf neue Rechnng vorgetragen.

Thurgauische Kantonalbank, Weinfelden. Der Reingewinn für 1917 nach Verzinsung des Dotationskapitals beträgt 0,71 (i. V. 0,65) Mill. Fr.; hiervon werden 0,35 Mill. Fr. den Reserven, 0,35 Mill. Fr. dem Staat überwiesen und 0,04 Mill. Fr. auf neue Rechnung vorgetragen.

Union Financière de Genève, Genf. Eine Dividende wird für 1917 nicht ausgeschüttet (1916: 4% zum Teil aus den Reserven).

Zürcher Kantonalbank, Zürich. Der Jahresgewinn für 1917 beträgt 3,40 (i. V. 2,95) Mill. Fr., wovon nach Verzinsung des Grundkapitals von 40 (35) Mill. Fr. mit 4% ein Reingewinn (inkl. Vortrag) von 1.70 (1.50) Mill. Fr. bleibt. Davon fließen 0,82 (0,75) Mill. Francs in den Reservefonds, 0,66 (0,6) Mill. Fr. in die Staatskasse. 0,165 (0.15) Mill. Fr. in den kantonalen Hilfsfonds und 0,197 (0,176) Mill. Fr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Zuger Kantonalbank. Der Gewinn für 1917 beträgt 0,54 (i. V. 0,55) Mill. Fr.; zu Abschreibungen auf Verlustposten werden 0,06, zu Kursabschreibungen 0,04 und für Zuweisung an die Verlustreserve 0,2 Mill. Fr. verwendet. Die Dividende von 5% erfordert 0,25 Mill. Fr., 9918 Fr. werden vorgetragen. Eine außerordentliche Generalversammlung der Bank beschäftigt sich mit den bei der Bank eingetretenen Verlusten (über die der frühere Nationalbankdirektor Kundert ein Gutachten erstattete) und beschließt eine Revisionskommission von fünf Mitgliedern einzusetzen. Der gesamte Bankrat stellt sein Mandat zur Verfügung.

VIII. Belgien und Luxemburg.

Belgien. Société Générale de Belgique, Brüssel. Verteilt aus einem Reingewinn von 3,73 (3.73) Mill. Fr., der aus der Bankabteilung herrührt, wiederum, unter Heranziehung des Dispositionsfonds, 5% Dividende auf die Aktien und 100 Fr. auf die Reserveanteile. Der Gewinn des Notendepartements (i. V. 9,40 Mill. Fr.) erhöht sich auf 9,47 Mill. Fr. und wird wie im Vorjahr vorgetragen. In der Bilanz betragen u. a. die Außenstände (ohne Einlagen) 297 Mill. Fr., denen Verpflichtungen in laufender Rechnung von 227 Mill. Francs gegenüberstehen, die Einlagen stellen sich auf 375,25 (382.7) Mill. Fr. Die Bank übernimmt konsortialiter eine 4½% Anleihe der Stadt Brüssel in Höhe von 50 Mill. Fr. zum Kurse von 91½%.

Digitized by Google

Schutz der Eigentümer von Aktien belgischer Gesellschaften. Eine Verordnung des Generalgouverneurs bestimmt, daß den Besitzern von Aktien und Genußscheinen belgischer Gesellschaften, die durch Maßnahmen Deutschland-feindlicher Regierungen an der Ausübung der ihnen zustehenden Rechte behindert sind, durch den Generalkommissar für die Banken auf Antrag nur gegen Beibringung von Unterlagen eine Bescheinigung (Certifikat) ausgefertigt werden kann, die an die Stelle der ursprünglichen Wertpapiere tritt. Eine Uebertragung derselben ist jedoch innerhalb dreier Jahre nur mit Genehmigung des Generalkommissars statthaft.

Belgische Forderungen in Rußland. Die belgische Regierung (im Haag) läßt einen Ausschuß zur Wahrung der russischen Interessen belgischer Staatsangehöriger bilden.

Börse. Eine Verordnung des Generalgouverneurs überträgt die Aufsicht über die Fondsbörse einschließlich des Handels in Münzen, Banknoten, Wechseln und Auszahlungen dem Generalkommissar für die Banken in Belgien. Dieser ordnet die Schließung der freien Börse vom 15. Februar ab an; der Börsenverkehr findet von da ab ausschließlich im alten Börsengebäude unter Ueberwachung durch eine neugewählte Börsenkommission statt. In Kongopapieren — Katanga, Union Minière du Haut Katanga und Tanganyika Conc. — vollzieht sich eine stürmische Aufwärtsbewegung.

Banque d'Anvers. Verteilt für 1917 aus einem Reingewinn von 3,50 (i. V. 3,50) Mill. Fr. wieder 10% Dividende. In der Bilanz betragen die Verbindlichkeiten 57,98 (66,05) Mill. Fr.

Banque de Bruxelles, Brüssel. Die Mitwirkung der Bank bei einer für die Zeit nach dem Kriege geplanten allgemeinen Syndizierung der belgischen Schwerindustrie wird in Aussicht genommen.

Banque d'Outremer, Brüssel. Verteilt aus einem Reingewinn von 1,45 (i. V. 1,65) Mill. Fr. wieder 5% Dividende. Vor Feststellung des Reingewinns werden 1,35 Mill. Fr. den Reserven überwiesen. In der Bilanz betragen die Kreditoren in laufender Rechnung 79,29 (65,64) Mill. Fr., die nach Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zu regulierenden Forderungen 25,36 (—) Mill. Francs. Die Beteiligung der Bank an der deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin, wird liquidiert.

Caisse Générale de Reports et de Dépôts, Brüssel. Verteilt für 1917 wieder keine Dividende. Den ausgewiesenen Einnahmen von 7,07 (i. V. 7,01) Mill. Fr. stehen Ausgaben für Zinsen auf Einlagen und Obligationen in Höhe von 5,26 (5,6), Zuweisungen für soziale Einrichtungen 0,57 (0,39), Unkosten 1,01 (0,87), diverse 0,21 (0,13) Mill. Fr. gegenüber. In der Bank sind die Einlagen auf Scheckkonten von 65,26 auf 78.07 gestiegen, diejenigen mit halbmonatlicher Kündigungsfrist von 126,14 auf 101,51 Mill. Fr. zurückgegangen.

Crédit Communal de Belgique, Brüssel. Der Reingewinn für 1917 beträgt 0,94 Mill. Fr., die (statutarische) Dividende 5%.

Crédit Foncier Sud-Américain, Brüssel. Der Reingewinn für 1916/17 beträgt 2,63 Mill. Fr., die Dividende auf die Vorzugsaktien 6%, auf die Stammaktien 5% und 36 Fr. extra, auf die Genußscheine 90 Fr.

Crédit Mobilier de Belgique (früher Banque de reports et de dépôts), Brüssel. Der Reinertrag für 1917 beläuft sich auf 2,23 Mill. Fr., wodurch sich die Unterbilanz auf 14,53 Mill. Fr. verringert.

Luxemburg. Internationale Bank in Luxemburg. Die Dividende für 1917 wird 8½ (i. V. 7) % betragen. Der frühere Direktor der Bank, Carl Türk, ist gestorben.

Digitized by Google

IX. Holland.

Niederländische Bank. Der Diskontsatz bleibt im 1. Quartal 1918 unverändert 4½%. Die niederländische Regierung schlägt die Verlängerung des am 31. März 1919 ablaufenden Privilegs der Bank auf 15 Jahre vor. Der Gewinnanteil des Staates nach 3½% Dividende soll von ⅔ auf ¾, und nach 7% Dividende auf ⅞ des Restgewinnes erhöht werden. Die Bank ergreift die Initiative zur Feststellung der gesamten Kapitalsinteressen Hollands in Rußland und fordert zu Mitteilungen über Wechselverbindlichkeiten, Banksaldi usw. auf. Siehe auch Währung.

Währung. Um zu verhindern, daß niederländisches Gold nach dem Auslande exportiert wird — auf solche Exporte deutet der anormal hohe Goldpreis im freien Markt hin — bestimmt die Niederländische Bank, daß Gold für die Industrie nur durch die Vermittlung von Banken und Kommissionären abgegeben wird, welche garantieren, daß das Gold im Inlande verarbeitet wird. Ende des Quartals notieren: Berlin 41,00, Wien 26,90, Schweiz 49,75, Kopenhagen 67,00, Stockholm 72,20, New York 214,00, London 10,08, Paris 37,50.

Börse. Vom 15. Januar ab werden die Provisionssätze an der Amsterdamer Börse auf 2 pro Mille für Effekten, welche unter 25%, und auf 3 pro Mille für solche, die höher notieren, erhöht. Siehe auch Holländische Kapitalsinteressen in Rußland.

Emissionswesen. Der holländische Kapitalmarkt wurde im Jahre 1917 mit 703,48 (i. V. 633,95) Mill Fl. in Anspruch genommen; davon entfallen 41,28 (53,15) Mill. Fl. auf Anteile und 2,6 (1,15) Mill. Fl. auf Schuldverschreibungen von Kreditbanken, 0,62 (4,39) Mill. Fl. auf Anteile und 6,3 (14,80) Mill. Fl. auf Pfandbriefe von Hypothekenbanken, 54,58 (17,79) Mill. Fl. auf Anteile und 7,9 (15,92) Mill. Fl. auf Schuldverschreibungen der Industrie, 25,83 (15,05) Mill. Fl. auf Anteile und 1,5 (5,8) Mill. Fl. auf Schuldverschreibungen von Handelsunternehmungen; 22,86 (2,67) Mill. Fl. auf Anteile und 1,0 (2,0) Mill. Fl. auf Schuldverschreibungen der Schiffahrt.

Postscheck- und Giroverkehr. Am 15. Januar ist der neue Postscheck- und Girodienst in Kraft getreten; zahlreiche Bankinstitute haben sich angeschlossen.

Holländische Kapitalsinteressen in Rußland. Im Zusammenhang mit den von der Niederländischen Bank (siehe diese) unternommenen Schritten, setzt der Amsterdamer Börsenvorstand einen Ausschuß für russische Werte ein; dieser fordert auf, ihm den Besitz an russischen Werten per 1. März 1918 anzugeben als vorbereitende Maßnahme für etwaige Schritte in Rußland.

Dividenden- und Tantièmensteuer. Die holländische Erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Dividenden- und Tantièmensteuer genehmigt.

Bankgründungen. Der Verein Amsterdamer Diamanthändler gründet eine Cooperative Kreditbank.

Amsterdamsche Handelsbank. Die Dividende für 1917 beträgt 6 (i. V. 5) %.

Creditvereeniging Amsterdam. Beschließt eine Interessengemeinschaft mit der Firma Wertheim & Gompertz, Amsterdam, und erhöht zu diesem Zweck das Aktienkapital von 5 auf 20 Mill. Fl.

Incasso-Bank in Amsterdam. Verteilt für 1917 8½ (8) % Dividende.

Kolonialbank, Amsterdam. Die Bank bringt 2¾ Mill. Fl. junge Aktien zu pari zur Ausgabe.

Nationale Bankvereeniging. Die der Rotterdamschen Bankvereeniging nahestehende Bank errichtet in mehreren Provinzplätzen Filialen, so daß deren Zahl auf 60 steigt.

Nationale Voorschotbank, Amsterdam. Die Pfandbriefinhaber der Bank genehmigen den von der Verwaltung vorge-

Digitized by Google

schlagenen Reorganisationsplan; danach werden der Bank, die durch Forderungen an die Betonbau-Ges. Rautenberg, Berlin, in eine schwierige Lage geraten ist, von einem Konsortium 1,75 Mill. M. zur Verfügung gestellt, die aus dem Gewinn zurückbezahlt werden sollen. Die Pfandbriefinhaber willigen in eine Sicherung von Zinsen und Auslosungen bis zwei Jahre nach Friedensschluß, es sei denn, daß die deutsche Reichsmark vorher auf 0,59 Fl. steigen sollte.

Neederlandsche Handelsmaatschappy, Amsterdam. Die Bank übernimmt die Wechselfirma Jan. Havelaar in Rotterdam, um diese mit ihrer dortigen Agentur zu vereinigen. Sie emittiert 10 Mill. Fl. junge Aktien zu 160%. Das Direktorium der Bank wird um zwei neue Mitglieder, und zwar Dr. J. Egrens de Haan und Rechtsanwalt Dr. C. H. Guépin, erweitert.

Niederländisch-Indische Handelsbank, Amsterdam. Die Bank schlägt eine Statutenänderung zwecks Erhöhung des Aktienkapitals von 30 auf 60 Mill. Fl. vor und begibt zunächst 5 Mill. Fl. neue Aktien zu 175%.

Rotterdamsche Bankvereeniging. Verteilt für 1917 wieder 10% Dividende. Die Bank teilt mit, daß sie auf ihre Interessen an der Russisch-Holländischen Bank in Petersburg genügende Rückstellungen gemacht habe, und daß der Verlust keinen Einfluß auf ihre eigene Dividende haben werde. Siehe auch Nationale Bankvereeniging.

Twentsche Bank, Rotterdam. Uebernimmt die Stichtsche Bank in Utrecht.

Umschau.

DER MEISTER DER AKTIE.

Kaum drei Jahre ist es her, daß Emil Rathenau, der Mann, dem die Elektrizität in Deutschland ihre Verbreitung dankt, die Augen geschlossen hat, und schon ist er in Gefahr, bei der großen Oeffentlichkeit in Vergessenheit zu geraten. Daran ist wohl zum Teil die Zeit Schuld, in der wir leben. Im Lichte der neuen Geschehnisse und der neuen Anschauungen verblaßt das Gewesene doppelt so schnell wie sonst. Zum Teil ist es auch die Emsigkeit des Sohns, Walter Rathenau, der vom Piedestal seines Vaters aus die Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft technisch, organisatorisch und sozial so nachdrücklich zu beeinflussen strebt, daß sein Name der Mitwelt heute schon geläufiger ist als der des Gründers der A. E. G. Das sollte eigentlich nicht sein. Denn Emil Rathenau, der Vater, ist mehr gewesen als ein erfolgreicher Industrieller oder bahnbrechender Kaufmann. Obwohl er niemals öffentlich hervorgetreten ist, wenig geschrieben und noch weniger gesprochen hat, ist sein Wirken auf Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung von ganz gewaltigem Einfluß gewesen, von weit größerem, als die meisten seiner Zeitgenossen ahnen mochten. Das „System Rathenau", das vor zehn Jahren in diesen Heften skizziert worden ist, jenes amerikanisch anmutende Prinzip, großen ökonomischen Gebieten mit dem Instrument der Aktie planmäßig eine bestimmte Entwicklung aufzuzwingen, ist in Deutschland richtunggebend geworden und geblieben. Und was Rathenau Sohn heute mit wissenschaftlicher Begründung als die Wirtschaftsweise der Zukunft predigt, das ist im Grunde nur die theoretisch durchgearbeitete, ethisch verfeinerte und mit Sozialpolitik durchtränkte Methode, die Rathenau Vater praktisch angewendet hat. Deshalb verdient Emil Rathenaus Wirken, das einer bedeutsamen Wirtschaftsepoche seinen Stempel aufgedrückt hat, für eine entferntere Zukunft festgehalten zu werden, wie das Wirken der Fugger, Camphausen, Hansemann. Ein Buch, das soeben erschienen ist und der Feder von Felix

Digitized by Google

Pinner entstammt*), versucht mit Erfolg, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Es ist kein Lebenslauf im herkömmlichen Sinne, sondern ein Stück zeitgenössischer Entwicklungsgeschichte, was da am Leser vorüberzieht. Und wenn das Buch auch die Lichtseiten dieser Entwicklung mehr betont als die Schattenseiten, so gibt es doch, namentlich in den Kapiteln „Das Finanz- und Trust-System" und „Konzentration", einen guten Begriff von dem Einfluß, den Rathenaus gefährliches, aber schließlich erfolgreich gebliebenes Finanzierungssystem auf das deutsche Aktienwesen und dadurch auf die ganze deutsche Industrie ausgeübt hat. Bezeichnend ist Pinners Feststellung, daß Rathenau, der die Aktie von Berufs wegen mit Meisterschaft handhabte, im Privatleben eine unüberwindliche Scheu vor Aktienerwerb und Aktienbesitz hatte und seine tiefinnerliche Abneigung gegen die Aktie auch im Alter nie losgeworden ist. Dieser Widerspruch war so kraß, daß möglicherweise „ein findiger Staatsanwalt für den Fall, daß Rathenaus vielverschlungene Aktiengründungen nicht zu einem großen Erfolg, sondern zu einem finanziellen Zusammenbruch geführt hätten, aus dem Gegensatz zwischen der öffentlichen und privaten Stellung zur Aktie so etwas wie den «bösen Glauben» konstruiert haben würde." Da aber in Wirklichkeit ein doloses Verhalten natürlich nicht vorhanden war, so nennt Pinner die Rathenausche Eigentümlichkeit, für sich selbst abzuschwören, was er anderen anpries, unverständlich und kaum glaublich. Im Grunde ist sie das aber gar nicht. Rathenau war nichts weniger als ein psychologisches Rätsel, sondern einfach ein nüchterner und überlegter Kaufmann. Schlechte Erfahrungen, die er mit einer Jugendgründung gemacht hatte, hinterließen in ihm eine an Pedanterie grenzende Vorsicht. Dieser Bahnbrecher, dessen Wagemut keine Grenzen kannte, wo es sich um seine Gesellschaft handelte, auf deren Geschäfte wirklich das zynische Wort „les affaires c'est l'argent des autres" zutraf, war von einer kleinbürgerlichen, ängstlichen Zurückhaltung bei allem, was ihn persönlich anging. Sehr charakteristisch ist in dieser Hinsicht die Tatsache, daß zu der Zeit, wo die A. E. G. mit allen Mitteln Propaganda für die neuen lichtstarken und stromsparenden, aber teuren und empfindlichen Metallfadenlampen machte, in Rathenaus eigener Wohnung am Schiffbauerdamm noch immer die altmodischen, aber bewährten und billigen Kohlenfadenlampen brannten. So war auch die Aktie für Rathenau nur ein Artikel für die anderen, nicht für ihn selbst. Er bediente sich ihrer als des unentbehrlichen Instruments zur Heranziehung fremden Kapitals und zur Bewahrung der Kontrolle über die zahllosen Tochter-, Enkel- und Urenkel-Gründungen seiner Gesellschaft. Er machte sich den kapitalistischen Herdeninstinkt mittels der Aktie dienstbar, zumal ihm eine Bank zur Seite stand (die Berliner Handels-Gesellschaft), die dieses Instrument technisch so virtuos handhabte, wie es selbst organisatorisch. Aber er wußte genau, was die Aktie ist, und vergaß keinen Moment, daß ihr Wert unablässig von Faktoren beeinflußt wird, die sich jeder Voraussicht entziehen. Er war gewissenhaft genug, auch die Kapitalistenherde von dieser seiner Kenntnis soweit profitieren zu lassen, wie es sich mit seinen Zwecken irgend vereinbaren ließ. Daher seine für die Entwicklung der A. E. G. so wertvolle Reservepolitik. Für sich selbst aber hielt er sich an seine Augurenkenntnis des Aktienwesens und an den Erfahrungssatz, daß sichere, risikofreie Gewinne an der Aktie nur zu erzielen sind, solange noch das Emissionsinteresse schützend und nötigenfalls opferwillig hinter ihr steht. Er mied also grundsätzlich die frei gehandelte, jedem Konjunkturwinde preisgegebene Aktie und begnügte sich mit dem großen, verläßlichen und genau zu kalkulierenden Gewinn, der sich an die Entstehung und Ausgabe der Aktie knüpft, sehr zum Vorteil

*) Emil Rathenau und das elektrische Zeitalter. Leipzig 1918, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H.

Digitized by Google

seines Privatvermögens. Er war eben durch und durch Kaufmann, obwohl er sich mit Vorliebe „Ingenieur" nennen und mit dem Zirkel photographieren ließ und sich wie ein Kind freute, als ihm das Prädikat eines „Dr. ing." verliehen wurde. Schade, daß so wenig Leute von diesem klugen Meister der Aktie lernen wollen, selbst in den Kreisen, wo man für seine Stellung zur Aktie und für seinen Grundsatz, Subjekt und nicht Objekt des Aktienwesens zu sein, Verständnis haben sollte. Denn die Spekulation der höheren Bankangestellten blüht heute üppiger als je.

DIE BOERSENSTEUER-ERHOEHUNG UND DIE BANKEN.

Bei den Erörterungen über die neuen Steuervorlagen im Hauptausschuß des Reichstags ist es zu scharfen Worten gegen die Börse und die durch sie begünstigte Ueberspekulation in Wertpapieren gekommen. Ist eine solche tatsächlich vorhanden? Der Augenschein bejaht es, aber es sieht seltsamerweise so aus, als ob die Statistik es verneinte. Die Einnahmen aus der Börsenumsatzsteuer haben sich bisher lediglich im Rahmen guter Friedensmonate gehalten, obwohl sich das Kursniveau der an den deutschen Börsen gehandelten Aktien fast ausnahmslos stark gehoben hat, ein Gleichbleiben des Steueraufkommens also auf einen absoluten Rückgang der Umsätze deutet. Und doch steht das Publikum in den Wechselstuben der Großbanken Kette, erreichen an der Börse die Umsätze bei den amtlichen Maklern täglich neue Rekordziffern, und haben die Maklergebühren eine die Gründerzeit in den Schatten stellende Höhe erreicht. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Nun, der Widerspruch ist nur ein scheinbarer. Die Gesamtumsätze an der Börse haben tatsächlich keine Steigerung gegenüber der Friedenszeit erfahren. Es hat lediglich eine Verschiebung in der Art der steuerpflichtigen Umsätze stattgefunden. Gestiegen sind die Kassenumsätze in deutschen Dividendenpapieren. Weggefallen ist dagegen zunächst das Zeitgeschäft, das wegen der hohen Durchschnittsbeträge, die für den einzelnen Umsatz hier in Betracht kommen, wie auch wegen der monatlichen Prolongation und Neuversteuerung einen verhältnismäßig hohen Beitrag zu den Steuererträgnissen lieferte. Weggefallen sind aber auch die durch heimische Banken an ausländischen Börsen vermittelten Spekulationsgeschäfte des deutschen Publikums in südafrikanischen und australischen Goldminen, amerikanischen Bahnen, in Rio Tinto, Stahltrust-Aktien usw. War auch für diese Geschäfte nur die Hälfte des Stempels zu entrichten, so fielen sie doch für das Gesamtaufkommen der Steuer außerordentlich ins Gewicht. Endlich sind auch die nicht unerheblichen Stempelgebühren in Wegfall gekommen, die sich früher an die Uebernahme und Weiterbegebung ausländischer Anleihen durch unsere Großbanken knüpften. Nach dem Vorschlage des Reichsschatzamts sollen nun die Sätze der Börsenumsatzsteuer eine Verzehnfachung erfahren. Der Hauptausschuß des Reichstags hat zwar einen starken Abstrich von dieser Erhöhung gemacht, aber die Regierung scheint es dabei nicht bewenden lassen zu wollen. Der Reichsschatzsekretär hat sich bei der Empfehlung seiner hohen Sätze auf einige Großbanken berufen, die ihm erklärt haben, daß der Verkehr die erhöhte Belastung sehr wohl vertragen könne. Diese Stellungnahme der Banken hat an der Börse das lebhafteste Befremden hervorgerufen, weil sie mit der hier herrschenden Auffassung, daß die vorgeschlagenen Sätze einen nahezu prohibitiven Charakter hätten, im schärfsten Widerspruche steht. Die Frage, welche der beiden Auffassungen die richtige ist, mag für heute auf sich beruhen bleiben. Interessanter ist, daß aus der Stellungnahme der den Schatzsekretär beratenden Großbanken deutlich hervorgeht, wie wenig erwünscht die bis zur Fieberhitze gediehene Lebhaftigkeit der Börsenumsätze ihnen ist. Natürlich sind es nicht ethische Erwägungen, sondern solche geschäftlicher Natur, die diese mit ihrer Haltung gegenüber früheren Erhöhungen der Börsensteuer in Wider-

Digitized by Google

spruch stehende Haltung der Banken erklärlich machen. Es ist in diesen Heften schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die übermäßige Steigerung der Aktienkurse für die Großbanken insofern gewisse Nachteile hat, als der Rückerwerb von Aktien, zu Kontrollzwecken, den ihnen ihre stark geleerten Portefeuilles nahelegen, durch das hohe Agio erschwert und verteuert wird. Aber dieses Motiv spricht heute wohl kaum mit. Maßgebend scheint für die Banken vielmehr die Tatsache zu sein, daß sie die ihnen zufließenden Börsenaufträge mit den vorhandenen Arbeitskräften, zumal angesichts des unzulänglichen Ersatzes durch weibliche Kräfte, kaum noch ordnungsmäßig bewältigen können. Schon aus diesem rein technischen Grunde mag für die Banken die hemmende Wirkung, die von einer Verzehnfachung des Umsatzstempels möglicherweise erwartet werden muß, keinen Schrecken haben. Es kommt aber noch hinzu, daß mit dem Riesenmaß der Umsätze die Einnahmen der Banken sich nicht entsprechend gesteigert haben. Die im vorigen Jahre aufgebesserten Provisionssätze gleichen die Steigerung der mit einem lebhaften Effektenverkehr verbundenen Unkosten nicht im notwendigen Maße aus. Solange das Schwergewicht des Börsengeschäfts im sogenannten freien Verkehr lag, der das Zeitgeschäft während der ersten Kriegsjahre ersetzte, war das Verhältnis zwischen Unkosten und Einnahmen ein weit günstigeres, weil die Banken eine gewisse Freiheit bei der Ansetzung der Ausführungskurse genossen. Unter der Herrschaft der Einheitskurse ist die Gewinnmöglichkeit auf die vereinbarte und feststehende Provision beschränkt. Ein Rückgang der Börsenumsätze ist den Großbanken heute um so weniger unerwünscht, als sie nicht dasselbe Interesse an spekulativ erhitzten Börsen haben wie im Frieden, wo eine unternehmungslustige Börsenspekulation die unerläßliche Voraussetzung für ihre Emissionstätigkeit bildete. Gegenwärtig bedarf es eines solchen Stimulus nicht, um die neu zur Ausgabe gelangenden Effekten an den Mann zu bringen.

WERTVOLLE AKTIENMAKULATUR.

In „L'argent", seinem berühmten Börsenroman, läßt Zola auch eine Frau auftreten, die den Kehricht der zusammengebrochenen Gründungen durchsucht, in der Hoffnung, daß irgendein Zufall der einen oder anderen wertlosen Aktie wieder zu einer, wenn auch bescheidenen, Bewertung verhelfen werde. Die Figur dieser finanziellen Lumpensammlerin hatte in Deutschland bisher keine Analogie. Der Krieg erst hat auch bei uns dem finanziellen Abfall zu einer Nachfrage verholfen, und daran ist das im Interesse einer Schonung unserer Kapitalkraft erlassene Verbot von Neugründungen und Kapitalserhöhungen Schuld. Dieses Verbot hat bekanntlich eine doppelte Wirkung. Einmal wird dadurch den Kapitalsverwässerungs-Bestrebungen unserer Aktiengesellschaften ein Riegel vorgeschoben. Zweitens wird die Befriedigung des tatsächlichen Geldbedarfs der privaten Unternehmungslust erschwert. Angesichts dieser doppelten Behinderung bietet der Aufkauf der Aktienmehrheit in Verfall geratener Gesellschaften ein probates Mittel, um dem Gesetzgeber ein Schnippchen zu schlagen. Das Mittel drängt sich den Interessenten geradezu auf, und so kann es nicht überraschen, daß in der letzten Zeit für Aktien, die bisher nur Tapetenwert hatten, Liebhaberpreise bis zu 12½% bezahlt worden sind. Für den angedeuteten Zweck genügt zunächst schon der Erwerb von 51% des Aktienkapitals. Die restlichen 49% sind jederzeit leicht und billig dadurch zu erlangen, daß eine Zuzahlung beschlossen wird, bei deren Nichtzahlung die Aktien zur Versteigerung kommen. Im übrigen liegt der modus procedendi auf der Hand. Nachdem man den entscheidenden Teil der Aktien in seine Gewalt gebracht hat — erfahrungsmäßig befinden sich geschlossene Posten von Aktien zusammengebrochener Gesellschaften in den Händen einzelner, jedem Börsianer bekannter Personen —, ändert man Firma und Zweck der Gesellschaft. Wenn

Digitized by Google

man beispielsweise eines Tages liest, daß ein Unternehmen der Dachziegelindustrie beschlossen habe, seinen Gesellschaftszweck zu ändern und die Erzeugung eines Sohlleder-Ersatzes aufzunehmen, so spricht die Vermutung dafür, daß hier eine Transaktion der angedeuteten Art vor sich gegangen ist. Die Gesellschaft wird als nominell selbständiges Unternehmen weitergeführt und ist dazu bestimmt, alle diejenigen Werte aus dem Besitz ihres neuen Großaktionärs, meist einer von der Kriegskonjunktur begünstigten Gesellschaft, zu übernehmen, welche dieser aus irgendeinem Grunde, sei es zu steuerlichen Zwecken, sei es, um die Oeffentlichkeit oder die Kundschaft (Heeresverwaltung) nicht durch den Ausweis übermäßiger Gewinne zu reizen, aus seiner Bilanz zu entfernen wünscht. Das ist indessen nur ein besonders naheliegender Vorteil, der sich aus dem Aufkauf von Aktienmakulatur ergeben kann. Die Zahl der Verwendungsmöglichkeiten läßt sich in der Hand eines geschickten Bilanztechnikers leicht vermehren. Unter anderem ist eine Wiederausgabe der billig erworbenen Aktien mit hohem Agio denkbar, nachdem man die heruntergekommene Gesellschaft, auf die Kriegskonjunktur gestützt, wieder „herausgefüttert" hat. Der Vorgang, daß Urkunden, hinter denen wirtschaftlich unfruchtbare Gesellschaften stehen, plötzlich aus Gründen der Gesetzumgehungstechnik einen Wert erlangen, erinnert an den seinerzeit schwunghaft betriebenen Handel mit Gewerkschaften gothaischen Rechts. Dieser Handel gründete sich auf die Tatsache, daß Gewerkschaften nach preußischem Recht nur unter Bedingungen errichtet werden konnten, zu deren Erfüllung unsolide Gründer nicht bereit oder nicht imstande waren. Man kaufte eine wertlose Gewerkschaft gothaischen Rechts, das diese Erschwerungen nicht kannte, auf und ließ in Preußen liegende Bergwerkskonzessionen von mehr oder weniger zweifelhaftem Wert auf sie übertragen. Eine Reichsgerichtsentscheidung hat diesem Unfug dann ein Ende gemacht. Mit dem Aufkauf wertloser Aktien können freilich auch wirtschaftlich legitime Ziele verfolgt werden, sofern es sich lediglich darum handelt, die Hemmungen zu beseitigen, die der Gesetzgeber auch der kulturell wichtigen Unternehmungslust entgegenzustellen sich für verpflichtet hielt. Die Autorität des Gesetzes leidet aber durch diese Umgehung wie durch jede andere Schaden.

Aus den Handelskammern.

DIE AENDERUNG DES REICHS-STEMPELGESETZES.

Die neuen Steuergesetzentwürfe haben bereits in den ersten Wochen nach ihrer Veröffentlichung eine Anzahl von Handelskammern veranlaßt, freiwillige Gutachten abzugeben und Eingaben an die Regierung zu richten. Zur Geldumsatzsteuer und dem Schlußnotenstempel äußert sich besonders ausführlich die Frankfurter Kammer, die von der Verzehnfachung des letzteren ein Einschrumpfen des Geschäftes befürchtet, das die kleinen Börsen am härtesten treffen werde. Das „im nationalen Interesse dringend erforderliche Fortbestehen einer leistungsfähigen Börse außerhalb Berlins" müsse aber unter allen Umständen gesichert werden. Durch die vorgeschlagene übermäßige Besteuerung der Effektenumsätze werde aber auch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Börsen gegenüber dem Ausland geschwächt werden, das von einer hohen Besteuerung der Börse bisher abgesehen hat. Und ohne eine den großen Börsen des Auslands ebenbürtige Börse werde Deutschland niemals die ihm gebührende Weltstellung einnehmen können. Die Eingabe befaßt sich dann mit der Verdoppelung der Steuer auf die zum Börsenhandel nicht zugelassenen Werte, ein Thema, das die Düsseldorfer Kammer besonders ausführlich behandelt. Beide Kammern lehnen diesen „Strafstempel" als unberechtigt ab, wobei Düsseldorf darauf hinweist, daß viele Bergbauanteile jahrelang nicht etwa vom Börsenhandel künstlich ferngehalten worden sind, sondern

Digitized by Google

gar nicht zugelassen werden konnten. Das treffe z. B. für die Kuxe aller noch im Ausbau befindlichen Werke zu, die in der Ausbauzeit große Zubußen erfordern. — Soweit die Ausführungen der Kammern zum Thema Börsensteuer; was sachlich zu diesem zu sagen ist, wurde im Aprilheft (Seite 318/19) bereits vorweggenommen. Einem Ausführungsvorschlage der Frankfurter Kammer, der die Aufhebung des Schlußnotenzwanges und die Besteuerung der Umsätze auf Grund von Buchüberprüfung vorschlägt, kann zugestimmt werden; die Kammer meint mit Recht: „Wenn diese Buchkontrolle bei der Umsatzsteuer, bei der Luxussteuer, bei der Weinsteuer u. a. vorgesehen ist, so ist sie bei dem Schlußnotenstempel noch viel mehr gerechtfertigt und auch viel leichter durchzuführen, da die Kontrolle der steuerpflichtigen Bankiers und Makler sehr viel einfacher ist.“ — Zu der Steuer auf Geldumsätze meint Frankfurt, daß von ihr solche Habenzinsen befreit werden sollten, welche von einem Kreditinstitut gegenüber einem anderen derartigen Institut berechnet werden. Durch die sonst eintretende mehrfache Besteuerung würden der Provinzbankier und die Provinzplätze schwer benachteiligt werden. Außerdem würden die Anfänge des im Interesse unserer Währung so notwendigen bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch eine solche Besteuerung im Keime erstickt werden. Vom Ausland hereingenommene Gelder seien unter allen Umständen von der Besteuerung auszunehmen, denn es liege im dringenden Interesse unserer Valuta und Uebergangswirtschaft, die Heranziehung solcher Gelder nach Möglichkeit zu begünstigen.

STEUERKURSE. Die Handelskammer in Düsseldorf hat an den Reichsschatzsekretär eine auf das kommende Kriegsgewinnsteuer-Gesetz für Personen bezügliche Eingabe gerichtet, die sich besonders eingehend mit der Festsetzung der Steuerkurse von Wertpapieren beschäftigt. Den Aeußerungen der Kammer sei — mit Kürzungen — folgendes entnommen: „Die Steuerkurse der Wertpapiere sind keineswegs regelmäßig die geeignete Grundlage für die Wertbemessung. Gibt schon in Friedenszeiten der Kursstand nicht immer ein zutreffendes Bild von dem wahren Werte der Aktie, so erst recht nicht im Kriege, wo die Entwicklung nicht normal ist. Gelegenheitsgewinne, Augenblickserfolge, Ausschüttung einer höheren Dividende rufen oft sprunghafte Kurssteigerungen hervor, die nicht einen Beweis für die Werterhöhung des Unternehmens in sich schließen. Sie mögen für den Börsenspieler Bedeutung haben, der die Kurssteigerung ausnutzen und unter Umständen große Gewinne sicherstellen kann; nicht aber für den soliden Aktionär, der mit vielleicht sehr bedeutendem Aktienbesitz dauernd an dem Wohl und Wehe eines Unternehmens beteiligt ist. Für ihn ist eine solche Kurserhöhung ohne jeden Belang und bedeutet keineswegs eine Erhöhung des inneren Wertes der Aktie. Trotzdem nimmt der Gesetzgeber sie ohne weiteres an und verlangt von dem Wertpapierbesitzer vom künstlich errechneten Mehrgewinn der Aktie die sehr hohe Kriegssteuer; von einem Mehrwert, der in vielen Fällen nur scheinbar ist, der weder sichergestellt ist, noch häufig überhaupt sichergestellt werden kann, der also nur in der Einbildung beruht und lediglich, weil er auf dem Papier steht, vom Gesetzgeber angesprochen und versteuert wird. Nehmen wir einmal an, daß vor Ausbruch des Krieges zwei Brüder je 2 Mill. M. aus einer Erbteilung erhalten haben. Der erste kauft dafür eine Fabrik A, die bislang jährlich einen Reingewinn von 100 000 M. abgeworfen hat. Der zweite beteiligt sich mit 2 Mill. M. als Aktionär an einer Gesellschaft B, deren Dividende bislang 5% betrug. Durch Umstellung der Fabrik A und der Gesellschaft B auf die Kriegswirtschaft erhöht sich für die Kriegsjahre 1911—1916 die Verzinsung der darin steckenden Kapitalien von 5% auf 10%, 20% und 30%. Berechnen wir nun einmal die Kriegssteuern für die Beispiele. Beim Einzelkaufmann beträgt sie für drei Jahre, einen Jahresverbrauch

Digitized by Google

von 50 000 M. vorausgesetzt, 479 100 M. Im zweiten Falle ergibt sich für Ende 1913 ein Aktienvermögen von 2 Mill. M. bei 100%, Ende 1916 bei 400% 8 Mill. M., ein Barvermögen von 1 050 000 M., zusammen 9 050 000 M. Die Steuer wird also berechnet für einen angenommenen Vermögenszuwachs von 7 050 000 M. Sie beträgt 1 079 100 M., also ungefähr das Zehnfache wie in Beispiel 1, und zwar nur aus dem rein formalen Grunde, weil es sich in Beispiel 1 um die Fabrik eines Einzelkaufmanns handelt, in Beispiel 2 die Fabrik die Form einer Aktiengesellschaft hat. Die Ungeheuerlichkeit steigert sich noch, wenn man bedenkt, daß in Beispiel 2 die Aktiengesellschaft als solche ebenfalls eine außerordentlich hohe Kriegssteuer zahlen muß, die bis zu 60% des Mehrverdienstes geht. Woraus soll der Aktionär, abgesehen von allen anderen Steuern, eine Steuer von 1 079 1000 M. überhaupt zahlen? Selbst nach völliger Verwendung seiner flüssigen Mittel bleiben ihm noch 3 Mill. M. Kriegssteuern zu zahlen, die er nur zahlen kann, indem er einen wesentlichen Teil seines Aktienbesitzes verkauft oder Aktien verpfändet und ein Darlehn aufnimmt. Wir schlagen vor, in Zukunft eine weitere Steigerung der Börsenkurse und entsprechend höhere Schätzungen über die Feststellungen vom 31. Dezember 1916 hinaus nicht mehr zu berücksichtigen und zu dem Zweck zu dem § 31 etwa folgenden Zusatz zu machen: daß eine Aktie bis zur Höhe desjenigen Betrages, der sich am 1. Januar 1911 im Besitze des Steuerpflichtigen befunden hat, nicht höher als mit dem Kurswert des 31. Dezember 1916 angesetzt zu werden braucht." Welcher innere Widerspruch darin liegt, bei einer Vermögens-Zuwachssteuer für einen Teil des Vermögens vorschreiben zu wollen, daß er keinesfalls höher bewertet werden darf als früher, scheint der Kammer entgangen zu sein. Für die Feststellung von Vermögensänderungen ist man nun einmal auf die Benutzung von Stichtagen angewiesen. Und wenn auch die Berechnung nach Steuerkursen gewisse Härten haben mag, so wird es doch kaum möglich sein, etwas anderes, besseres, an ihre Stelle zu setzen; der Düsseldorfer Vorschlag stellt dieses Bessere jedenfalls nicht dar. Ergibt sich, wie in dem von der Kammer herangezogenen Beispiel, für den Selbsttätigen eine niedrigere Steuer als für den, der lediglich sein Geld für sich arbeiten läßt, so ist dies nur erfreulich. Wenn eigene Verwaltung und Verwertung des Besitzes sich steuerlich belohnt, so führt dies vielleicht dazu, daß der unmäßige Drang nach der Aktiengesellschaft und der Aktie sich etwas verringern. Und das wär kein Fehler.

DER EINHEITSKURS. Die Frage: Einheitskurs oder variabler Kurs ist in den letzten Monaten wieder lebhaft erörtert worden. Während aber bisher der Kampf gegen den unbeliebten Einheitskurs hauptsächlich auf Berliner Boden geführt wurde, hat man ihn jetzt auch in die Provinz hinübergetragen. So sagt die Handelskammer in Leipzig in einem auch sonst recht bemerkenswerten Aufsatze in ihrer Zeitschrift: „Die vielfach hervorgetretene starke Ueberspekulation in Industrie-Aktien hat in Berlin sowie an anderen deutschen Börsenplätzen zur Wiederaufnahme einer amtlichen Kursfeststellung für nicht feindliche Dividendenpapiere geführt. Diese Voraussetzung trifft für die Leipziger Börse nicht zu. Das Ziel, das man in Berlin und anderwärts mit der Einführung von amtlichen Einheitskursen von Dividendenpapieren im Auge hat, ist an der Leipziger Börse durch die Art des Handels, wie er sich im Laufe des Krieges hier herausgebildet hat, bereits erreicht. Die Dividendenpapiere werden nämlich in Leipzig einzeln und nur einmal während des Börsenverkehrs gehandelt, wobei Nachfrage und Angebot mit Hilfe der Makler durch einen Einheitskurs ausgeglichen werden. Dieser Kurs wird zwar nicht amtlich notiert, doch ist es jedem Interessenten an der Börse möglich, sich davon während des Handels Kenntnis zu verschaffen. Der Leipziger Börsenvorstand hat sich bereits verschiedentlich mit der Frage be-

Digitized by Google

schäftigt, ob es angezeigt sei, auch hier eine amtliche Notiz für Einheitskurse einzuführen. Er ist jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich eine derartige Maßregel am hiesigen Platze zurzeit nicht als notwendig erweist, zumal sich herausgestellt hat, daß in Berlin mit der jetzigen Neuregelung im Handel mit Dividendenpapieren keine erfreulichen Erfahrungen gemacht worden sind. Für die Leipziger Börse dürfte zum mindesten nichts versäumt sein, wenn abgewartet wird, ob in Berlin und an anderen Börsen in Zukunft befriedigendere Ergebnisse erzielt werden." Wenn die Schilderung der Kammer vollständig ist, dann kämpft man in Leipzig um Worte, denn es besteht sachlich überhaupt kein Unterschied zwischen einem vom Kursmakler festgestellten, aber nicht notierten Kurse und dem Berliner amtlich notierten, aber nicht veröffentlichten Einheitskurs. Ob übrigens die der Börse nahestehenden Kreise mit der Konstatierung einer „vielfach hervorgetretenen starken Ueberspekulation in Industrie-Aktien" zufrieden sein werden, deren Bestehen ihnen — und zwar schon für eine ziemlich weit zurückliegende Zeit — hier sozusagen amtlich bescheinigt wird, darf bezweifelt werden.

DER KLEINGELD-MANGEL. Die Erörterungen über den Mangel an Kleingeld verschwinden nicht aus den Berichten der Handelskammern, deren eine, Chemnitz, jüngst einmal wieder auf die (berechtigte) Unbeliebtheit der 50- und 10 Pf.-Zettel hingewiesen hat. Auf eine Anfrage des Deutschen Handelstages über die Möglichkeiten einer Besserung hat nun der Präsident des Reichsbank-Direktoriums folgende Antwort erteilt: „Wir erwidern, daß infolge der Einziehung der Nickelmünzen und der Einstellung der Prägung von Kupfermünzen, da Nickel, Kupfer und Aluminium für Heereszwecke in Anspruch genommen werden, weiter allgemeine Not an kleinsten Zahlungsmitteln besteht, und daß wir bis zur Beendigung des Krieges nicht in der Lage sind, dieser Not abzuhelfen. Dieses durch den Krieg hervorgerufene Uebel muß eben wie viele andere auch getragen werden." Das ist unzweifelhaft richtig. Es geht auch so, und das Lamentieren der Handelskammern sollte endlich aufhören. — Die Handelskammer in Oldenburg gibt jetzt übrigens Notgeld in 1½ M.-Stücken aus, das sämtliche Banken, Eisenbahnen, die Post usw. im ganzen Herzogtum in Zahlung nehmen. Ein örtlich und sachlich derartig ausgedehntes Umlaufsgebiet hat bisher Notgeld in Deutschland wohl noch nicht gehabt.

VERMITTLERPROVISIONEN IM BANKGEWERBE. Die Handelskammer zu Berlin hat folgendes Gutachten erstattet: „Es läßt sich nicht feststellen, daß es üblich ist, daß eine Bank einem gewerbsmäßigen Vermittler, der ihr einen Geldnehmer unter Bankgarantie zuführt, Provision zahlen muß. Im allgemeinen zahlen Banken und Bankiers, abgesehen vom Gründungs- und Uebernahmegeschäft, eine Provision nur an von ihnen angestellte ständige Vermittler und auch nur für gewisse Arten von Geschäften (Rembours- und Effektengeschäfte). Kommt ein Darlehensgeschäft durch einen zufälligen Vermittler, der sich an eine Bank oder an einen Bankier wendet, zustande, ohne daß der erstere sich eine Provision für die Vermittlung ausbedingt, so ist die Bank oder der Bankier berechtigt, anzunehmen, daß der Geldnehmer die Provision zahlt. Oefters vereinbaren indes die Vermittler auch mit dem Geldgeber eine Provision, deren Bemessung sich nach der Dauer des Geschäftes und dem Nutzen des Geldgebers richtet. Bestimmte Grundsätze bestehen in den beteiligten Geschäftskreisen nicht."

* * *

Berichtigung. In den Ausführungen über Baugenossenschaften (Statist. Aemter, Maiheft, Seite 390) ist infolge eines tech-

Digitized by Google

nischen Fehlers die Summe der auf Häuser der gemeinnützigen Bauvereinigungen ruhenden Hypotheken mit 26—27 Mill. M. angegeben (letzte Zeile). Es muß 590—600 Mill. M. heißen.

Literatur.

Jedes einzelne der hier aufgeführten Bücher kann durch die Sortiments-Abteilung des Bank Verlag bezogen werden.

Emil Rathenau und das elektrische Zeitalter. Von Felix Pinner. Leipzig 1918, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. (408 S.). — Aus dem Inhalt: Wirtschaftliche Vorbedingungen. — Technische Vorbedingungen. — Die deutsche Edison-Gesellschaft. — Zentralstationen. — A. E. G. — Das Finanz- und Trust-System. — Krisis. — Konzentration. — Großkraftversorgung. — Gemischte wirtschaftliche Unternehmung. — Charakterbilder.

Das schweizerische Bankwesen im Jahre 1916. Bearbeitet im Statistischen Büro der Schweizerischen Nationalbank. Bern 1918. Buchdruckerei Stämpfli & Cie. (61 Seiten). — Aus dem Inhalt: Die Passivkapitalien. — Die Aktivkapitalien. — Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern und den Verbindlichkeiten überhaupt. — Die Rentabilität.

Sozial-Besteuerung. Von Dr. Ernst Ruzicka. Wien 1918, Manz'sche Hofbuchhandlung. (6 Kr.). — Inhalt: I. Invalidensteuer — II. Vermögenssteuer. — III. Kapitalsteuer.

Die Darlehenskassen des Deutschen Reichs. Von Dr. Leo Feuchtwanger. 141. Stück der Münchener Volkswirtschaftlichen Studien. Stuttgart 1918. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger (7,50 M.). — Aus dem Inhalt: Die Darlehenskassen in den Jahren 1848, 1866, 1870. — Die Krise. — Die Stellung der Regierung zur Krise und die Tätigkeit der Reichsbank für die Privatwirtschaften im Kriege. — Das Darlehenskassengesetz. — Kritik. — Würdigung unserer gesamten Kreditorganisation und Vergleich mit der Moratoriumwirtschaft.

Die Hypothekenbanken. Von Dr. Fritz Schulte. München u. Leipzig 1918. Duncker u. Humblot (15 M.). — Aus dem Inhalt: Die Hypothekenbank als privatwirtschaftliche Unternehmung. — Die Hypothekenpfandbriefe. — Der Hypothekenerwerb. — Die Zusammensetzung des Hypothekenbestandes. — Die Hypothekenbanken in ihrer sozialen Bedeutung und die neueren Entwicklungstendenzen im Bodenkredit.

C. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr 1918. Berlin-Schöneberg, C. Regenhardt G. m. b. H. (5,50 M.). — Aus dem Inhalt: Bahnen Europas. — Dampferlinien. — Eisenbahngütertarife. — Kilometer-Tariftabellen. — Handelstatistische Angaben und Adressen von Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien. — Zinsberechnung für Mark, Kronen und Francs.

Die kaufmännische Bewertung der Vermögensmasse in der Inventur und Bilanz. Von Emil Hesse. Leipzig 1918. B. G. Teubner (1,60 Mark). — Aus dem Inhalt: Inventur. — Inventarium. — Bilanz. — Zusammenstellung der gesetzlichen Vorschriften über Buchführung und Bilanz. — Bilanz und Steuer.

Unser täglich Brot. Kulturhistorische Bilder aus guter alter Zeit. Von Dr. Johannes Kleinpaul. M.-Gladbach 1918, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. (2.70 M.). — Aus dem Inhalt: Unser täglich Brot. — Salz, Käse, Butter. — Die Fleischversorgung. — Ostereierlegende. — Kartoffelgeschichte. — Tabak und Soldaten. — Was das Leben früher kostete. — Sparsame Wirtschaft.

Wirtschaftliche Vorgänge, Erfahrungen und Lehren im Europäischen Krieg. I. Teil. Von Dr. Ernst Loeb. Jena 1918, Gustav Fischer (3 M.). — Aus dem Inhalt: Vom Attentat von Serajewo bis zur Bekanntgabe der österreichischen Note an Serbien. — Die Organisation des Kriegskredits. — Stockung und Wiederbelebung der Industrie.

Digitized by Google

Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. Von Gustav Maier. Leipzig 1918. B. G. Teubner (1,20 M). — Aus dem Inhalt: Agrarbewegung im alten Rom. — Ein Jahrhundert wirtschaftlicher Entwicklung in England. — Sozialisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Steuer- und Anleihepolitik in England während des Krieges. Bearbeitet im Reichsschatzamt von Prof. Dr. W. Prion. Berlin 1918. Julius Springer (3 M.). — Aus dem Inhalt: Kriegskosten. — Steuerpolitik. — Anleihepolitik. — Zusammenfassung der Ergebnisse.

Bemerkungen über eine österreichische Vermögenssteuer. Von Dr. von Schullern zu Schrattenhofen. Wien 1918. Manzsche Hofbuchhandlung (2,40 Kr.). — Aus dem Inhalt: Begriff der Vermögenssteuer. — Die österreichische Kriegsgewinnsteuer. — Voraussetzungen für die Bemessung einer österreichischen reellen Vermögenssteuer.

Wie bezahlen wir den Krieg? Gedanken, die dem englischen Schatzsekretär von der wissenschaftlichen Abteilung der Fabier zur Verfügung gestellt werden. Herausgegeben von der Fabian Society in London. München u. Leipzig 1918. Duncker u. Humblot (4 M.). — Aus dem Inhalt: Verstaatlichung der Eisenbahnen und Kanäle sowie der Kohlenversorgung. — Ein staatliches Versicherungsamt. — Eine Umwälzung in der Einkommensteuer.

Die Entwertung der deutschen Valuta im Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Inflation. Von Dr. W. Bloch. Basel 1918. Ernst Finckh (3 Frcs.). — Aus dem Inhalt: Die Inflation als Ursache der Entwertung. — Die Stabilisierung der Valuta.

An der Wiege Mitteleuropas. Von Julius Wolf. Leipzig 1917. A. Deichertsche Buchhandlung. (1.20 M.) — Aus dem Inhalt: Möglichkeiten des handelspolitischen Zusammenschlusses für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Die „Vorzugsbehandlung". — Der Zollverband. — Vorzugszölle oder Zollverband. — Rußlands Gegeninteresse. — Die Produktionskosten in Oesterreich und Ungarn gegen Deutschland.

Preußen und das Reichstagswahlrecht. Von Max Pomtow. Leipzig 1917. Theodor Weicher. (3 M.) — Aus dem Inhalt: Preußen und der Begriff des Staates. — Die Rückständigkeit der Demokratie von heute. — Der Aberwitz des Reichstagswahlrechts und die Nichtigkeit der Gründe für seine Uebertragung auf Preußen.

Uebergangswirtschaft. Von Georg Bernhard. Berlin 1918. Karl Sigismund (5 M.). — Aus dem Inhalt: Die Umstellung der Gütererzeugung. — Freier oder gebundener Einkauf. — Die Einheitlichkeit der Uebergangswirtschaft. — Dauer und Art des Ueberganges. — Die Organisation der Uebergangswirtschaft.

Valutafragen. Von Dr. Wilhelm Rosenberg. Wien 1918. Manz'sche Buchhandlung (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Das Sinken der Kaufkraft des Geldes und seine Folgen. — Die Wertschwankungen des Geldes und die Jurisprudenz.

Beiträge zum Aktienrecht. Von Justizrat Albert Pinner. Berlin 1918. J. Guttentag Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. (2 M.). — Aus dem Inhalt: § 213 Handelsgesetzbuch. — Reserven. — Kartelle als Aktiengesellschaften. — Die Minderheitsrechte der Aktionäre und das Reichsgericht.

Der französische Nationalreichtum vor dem Kriege. Von Julius Wolf. Stuttgart 1917. Verlag Ferdinand Encke (1,60 M.). — Aus dem Inhalt: Das französische Volkseinkommen. — Die jährliche französische Ersparnisquote. — Steuern und Schulden in Frankreich. — Aktiva des französischen Staats.

Gold oder Papier? Von Dr. Herbert Kann. Essen 1917. G. D. Baedeker. (1.40 M.) — Aus dem Inhalt: Die Stellung der Chartalisten zu unserem jetzigen Geldsystem. — Reformvorschläge zum Uebergang zur Papierwährung. — Die Geldschöpfung. — Möglichkeit einer Loslösung von der Goldwährung.

Digitized by Google

Diederich Ernst Bühring und sein Plan einer Generallandschaftskasse. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der preußischen Landschaften. Von Eduard Wegener. Berlin 1918. Ferd. Dümmler (63 Seiten).

Unsere Kriegsanleihen. Von Paul Rettig. Berlin. Verein der Bankbeamten (0.50 M.).

Zur Frage der Abwicklung unserer Kriegsschulden. Von W. G. Weiser. Wien 1917. Franz Deuticke. (1 Kr.) — Aus dem Inhalt: Allgemeines über Tilgung von Staatsschulden. — Unsere Staatsschulden. — Ueber die Tilgung der inländischen schwebenden Schulden. — Ueber die Tilgung der inländischen festen Schulden.

Die Vermögenssteuer. Von W. G. Weiser. Wien 1917. Franz Deuticke. (1,20 Kr.) — Aus dem Inhalt: Ueber die Steuerveranlagung und das Steuerkapital. — Ueber die Steuernoten. — Ueber die Effekten als Steuergegenstände.

Wirtschaftsanwälte. Von Dr. Heinz Christian Göbel. Berlin. Jung & Ehrlich (1 M.). — Aus dem Inhalt: Korporative Vertretung wirtschaftlicher Interessen. — Die Reform der Handelskammern.

Zins-Staatsmonopol. Kapital- und Bodenverwendungsamt. Von Wilhelm Umrath. Wien und Leipzig 1918. Wilhelm Braumüller G. m. b. H. (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Zins-Staatsanteil. — Bodenzins und Bodenverwendung.

Die Stickstofferoberung der Luft und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Von Dr. Wilhelm Strecker. Dresden und Leipzig 1917. „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt (1,50 M.). — Aus dem Inhalt: Der „natürliche" Stickstoff. — Der „künstliche" Stickstoff.

Die Staatsanleihen der schweizerischen Kantone. Von Dr. Franz Furger. Bern 1917. Ferd. Wyß (81 S.). — Aus dem Inhalt: Darstellung der Anleihen nach Zeit ihrer Emission und nach Hauptzwecken. — Emissionspolitik. — Konversion und Konsolidation. — Tilgung der Anleihen.

Exportbanken und deren Nutzbarmachung für die schweizerische Volkswirtschaft. Von Dr. Paul Mori. Zürich 1917. Art. Institut Orell Füssli (1 Fr.). — Der Verfasser tritt für die Schaffung schweizerischer Exportbanken ein und bekämpft die Anlage schweizerischer Gelder im Ausland.

Vom Privatrecht zum Gemeinderecht. Von Reinhold Planck. Jena 1917. Eugen Diederichs (1 M.). — Aus dem Inhalt: Wo stehen wir heute? — Wie kommen wir zum Ziel?

Zwangsverwaltung und Liquidation des feindlichen Vermögens im Inlande. Von Dr. E. Petri, Unterstaatssekretär a. D. Straßburg i. E. 1917. Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schultz & Co. (0,50 M.).

Die Neugestaltung des Preußischen Wahlrechts. Von Dr. Ernst Gruner. Berlin 1917. Franz Vahlen. (84 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Kritik des bestehenden Wahlrechts. — Vorschläge zur Neugestaltung des Wahlrechts.

Technik des Bankwesens. Von Dr. Walter Conrad und Dr. Hans Hilbert. Berlin 1917. G. J. Göschensche Verlagsbuchhandlung. (1 M.) — Aus dem Inhalt: Aktivgeschäfte. — Passivgeschäfte. — Indifferente Geschäfte. — Organisation des Bankgewerbes.

Die siebente österreichische Kriegsanleihe. Von der Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Wien 1917. (49 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Die finanzielle Kriegführung der österreichisch-ungarischen Monarchie. — Die Kosten des Weltkrieges und ihre Deckung. — Kriegsanleihen und Kriegsgewinnsteuer.

Digitized by Google

Deutsche Reichsbank.

Wochen-Ausweise im Monat Mai (von 1914 bis 1918).

(Millionen Mark)

Aktiva | **Passiva**

	Metallbestand*)	Kassenscheine **)	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombard	Effekten	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindlichkeiten	Sonstig. Passiva	Not.-Res.(+) bzw. steuerpflicht. Uml. (−)***)	Metalldeckung des Notenumlaufs %	Bankdisk. %
							7. Mai								
1918	2465,0 (2345,2)	1550,5	3,5	13577,6	6,1	89,4	1835,6	180,0	94,8	11802,3	6857,0	593,6	—7233,3	20,9	5
1917	2550,5 (2532,9)	469,2	6,4	8710,6	9,2	108,4	1066,4	180,0	90,1	8303,6	3952,1	394,8	—4727,5	30,7	5
1916	2502,2 (2462,5)	878,3	14,1	5051,9	10,9	38,1	361,4	180,0	85,5	6642,2	1642,1	307,0	—2697,6	37,7	5
1915	2421,8 (2373,3)	629,3	18,1	3849,7	17,0	24,4	188,5	180,0	80,6	5242,3	1484,4	161,5	—1623,1	46,2	5
1914	1655,9 (1326,8)	68,3	20,8	863,6	66.6	241,5	215,7	180,0	74,5	2006,5	873,3	34,2	+ 288,7	82,5	4½
							15. Mai								
1918	2465,9 (2345,5)	1555,8	4,0	14546,2	6,1	90,5	1806,7	180,0	94,8	11803,9	7751,4	645,0	—7228,3	20,9	5
1917	2554,8 (2533,1)	460,0	7,2	9277,8	10,1	107,7	1062,9	180,0	90,1	8206,3	4592,7	411,3	—4634,3	31,1	5
1916	2502,2 (2462,8)	683,6	20,2	5047,0	17,0	36,4	334,9	180,0	85,5	6536,2	1510,9	328,7	—2780,2	38,3	5
1915	2424,5 (2376,2)	517,1	21,5	3988,7	17,1	19,7	180,9	180,0	80,6	5199,0	1547,6	162,3	—1685,9	46,6	5
1914	1674,5 (1342,7)	71,3	30,0	828,8	59,5	259,4	218,0	180,0	74,5	1911,1	941,3	34,6	+ 414,7	87,6	4½
							23. Mai								
1918	2465,9 (2345,5)	1516,6	7,1	14000,4	7,5	93,0	1794,6	180,0	94,8	11700,2	7333,3	576,8	—7160,6	21,1	5
1917	2561,6 (2533,2)	522,4	7,1	9220,1	9,9	108,1	1047,6	180,0	90,1	8132,1	4640,7	433,7	—4491,0	31,5	5
1916	2503,0 (2463,4)	527,5	24,2	5266,4	11,1	36,0	327,4	180,0	85,5	6443,3	1775,5	211,4	—2838,6	38,8	5
1915	2428,4 (2378,4)	524,7	25,6	3982,1	15,5	22,2	177,2	180,0	80,6	5142,7	1548,9	223,5	—1614,0	47,2	5
1914	1686,1 (1353,4)	74,2	37 7	793,0	56,0	257,2	223,0	180,0	74,5	1839,4	998,2	35,1	+ 508 6	91,6	4½
							31. Mai								
1918	2466,1 (2345,7)	1620,8	1,9	14544,8	7,0	100,9	1791,8	180,0	94,8	12002,7	7634,8	620,9	—7363,9	20,5	5
1917	2567,1 (2533,2)	447,7	2,2	9364,5	9,7	111,9	1056,8	180,0	90,1	8285,2	4538,2	466,5	—4718,2	31,0	5
1916	2499,7 (2461,4)	553,1	6,2	5493,7	14,3	41,2	345,2	180,0	85,5	6737,7	1728,4	221,7	—3128,7	37,1	5
1915	2431,5 (2379,5)	445,3	8,9	4147,6	16,8	21,6	173,2	180,0	80,6	5317,9	1506,9	159,6	—1882,2	45,7	5
1914	1635,1 (1313,2)	60,8	7,9	877,1	66,4	275,0	224,1	180,0	74,5	2013,9	842,3	35,8	+ 240,0	81,1	4½

*) In Klammern der Goldbestand in Mill. M. **) Seit 7. August 1914 Reichs- und Darlehnskassenscheine.
***) Das steuerfreie Notenkontingent beträgt 550 Mill. M., am Quartals-Ultimo 750 Mill. M. Die Steuerpflicht ist seit dem 7. August 1914 suspendiert.

Digitized by Google

Die deutschen Notenbanken im Mai 1918.

Aktiva. (In 1000 Mark.) **Passiva.**

	Mai 1918	Metall-bestand	Kassen-scheine	Noten and. Banken	Wechsel	Lomb.	Effekten	Sonst. Aktiva	Grund-kapital	Res.-Fonds	Umlauf. Noten	Täglich fällige Verbindl.	An Kündig.-Frist geb. Verbindl.	Sonst. Passiva	Noten-reserve	Giro-Obligo
Reichsbank	7.	2 464 955	1 550 515	3 517	13 577 588	6 070	89 444	1 835 637	180 000	94 828	11 802 332	6 857 044	—	593 552	—7 233 315	—
	15.	2 465 819	1 555 816	3 977	14 546 209	6 056	90 517	1 806 692	180 000	94 828	11 803 870	7 751 370	—	645 048	—7 228 228	—
	23.	2 465 889	1 516 618	7 114	14 000 447	7 519	92 991	1 794 607	180 000	94 828	11 700 247	7 333 316	—	576 794	—7 160 626	—
	31.	2 466 107	1 620 751	1 922	14 544 772	6 962	100 914	1 791 803	180 000	94 828	12 002 688	7 634 794	—	620 921	—7 363 908	—
Bayerische Notenbank	7.	29 550	1 520	5 872	44 578	2 709	1 875	4 828	7 500	3 750	67 530	7 064	—	5 088	+ 1 412	321
	15.	29 548	1 526	6 126	44 272	2 573	2 827	4 645	7 500	3 750	67 738	7 565	—	4 964	+ 1 462	211
	23.	29 555	1 409	6 470	43 211	2 333	2 749	5 266	7 500	3 750	67 923	6 903	—	4 917	+ 1 511	109
	31.	29 566	1 459	5 003	46 389	2 209	2 739	3 971	7 500	3 750	67 664	6 760	—	5 662	+ 364	80
Sächsische Bank	7.	26 959	8 518	5 736	21 053	45 136	13 438	9 153	30 000	7 500	40 300	31 455	18 408	2 317	+ 17 684	1
	15.	29 205	9 162	6 929	16 763	45 554	13 486	8 380	30 000	7 500	40 420	29 917	19 198	2 445	+ 21 647	—
	23.	26 850	10 354	8 527	16 715	45 470	13 318	10 983	30 000	7 500	42 833	28 991	20 427	2 465	+ 19 669	2
	31.	25 537	8 608	5 582	17 567	49 914	13 233	6 544	30 000	7 500	39 828	27 662	19 474	2 522	+ 16 670	3
Württembergische Bank	7.	8 587	2 342	6 831	28 010	21 040	3 098	5 826	9 000	1 957	23 931	38 880	120	1 860	+ 3 829	72
	15.	8 589	2 459	6 839	29 148	21 010	3 098	9 563	9 000	1 957	23 996	43 722	120	1 911	+ 3 891	12
	23.	8 590	2 940	6 592	25 654	18 956	3 098	10 752	9 000	1 957	23 921	39 651	120	1 935	+ 4 201	657
	31.	8 568	2 262	5 107	27 549	17 736	3 098	9 263	9 000	1 957	24 155	36 374	120	1 978	+ 1 782	281
Badische Bank	7.	6 343	3 292	5 965	19 547	5 387	3 093	39 316	9 000	2 250	25 673	44 041	—	1 979	— 73	60
	15.	6 344	3 288	6 248	19 214	5 209	2 959	37 656	9 000	2 250	25 831	41 822	—	2 015	+ 49	—
	23.	6 344	3 300	6 443	18 664	4 973	2 644	37 905	9 000	2 250	26 073	40 896	—	2 053	+ 14	6
	31.	6 345	3 259	6 118	18 567	4 988	3 065	39 532	9 000	2 250	25 651	42 906	—	2 066	+ 71	65
Sämtliche deutschen Notenbanken	7.	2 536 394	1 566 217	27 921	13 690 763	80 355	110 948	1 894 760	235 500	110 285	11 959 766	6 978 484	18 528	604 796	—	—
	15.	2 539 505	1 572 231	30 119	14 655 606	80 402	112 887	1 866 936	235 500	110 285	11 961 855	7 874 396	19 318	656 383	—	—
	23.	2 537 228	1 534 621	35 146	14 104 691	79 251	114 800	1 859 513	235 500	110 285	11 860 997	7 449 757	20 547	588 164	—	—
	31.	2 536 123	1 636 339	23 732	14 654 844	81 809	123 049	1 851 613	235 500	110 285	12 159 986	7 748 496	19 594	633 149	—	—

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Mai (von 1914—1918). (Mill. £.)

Ausweis-Tag	Metall-bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Reserve absolut	Reserve i. % d. tägl. fäll. Verb.	Bank-diskont %
1918 Mai 1.	61,36	56,46	102,86	49,44	34,37	137,65	30,37	$17^{11}/_{16}$	5
„ 8.	61,37	55,87	97,41	49,68	37,57	128,13	30,13	$18^{3}/_{16}$	5
„ 15.	61,71	57,32	105,52	49,98	41,46	133,82	30,18	$17^{1}/_{4}$	5
„ 22.	62,63	55,58	97,30	50,25	38,43	127,60	30,84	$18^{9}/_{16}$	5
„ 29.	63,45	56,74	106,49	51,05	41,06	135,27	30,85	$17^{1}/_{2}$	5
1917 Mai 2.	55,08	45,02	114,09	38,85	47,23	128,86	34,68	$19^{11}/_{16}$	5
„ 9.	55,02	45,05	111,48	38,72	54,17	119,38	34,75	20	5
„ 16.	54,84	44,96	108,23	38,51	53,00	117,23	34,78	$20^{7}/_{16}$	5
„ 23.	55,08	45,04	116,61	38,70	47,12	131,60	34,83	$19^{1}/_{2}$	5
„ 30.	55,10	45,08	115,06	39,02	57,44	119,48	34,54	$19^{1}/_{2}$	5
1916 Mai 3.	57,47	33,19	77,38	34,33	48,44	86,02	41,59	31	5
„ 10.	59,36	33,19	79,41	34,43	54,83	83,44	43,39	$13^{3}/_{8}$	5
„ 17.	60,09	33,19	79,88	34,67	60,65	78,58	43,88	$31^{1}/_{2}$	5
„ 24.	60,03	33,19	76,45	34,74	54,25	81,41	43,74	$32^{1}/_{4}$	5
1915 Mai 5	56,30	51,04	146,15	34,95	134,47	85,13	39,81	$18^{1}/_{8}$	5
„ 12.	63,63	51,04	143,07	35,00	127,86	95,62	47,08	21	5
„ 19.	61,71	51,04	145,53	34,00	130,38	94,63	46,16	$20^{1}/_{2}$	5
„ 26.	61,74	51,04	139,29	32,95	132,09	87,74	47,24	$21^{1}/_{2}$	5
1914 Mai 6.	35,94	11,05	38,84	28,81	18,39	39,40	25,58	$44^{1}/_{4}$	3
„ 13.	35,81	11,05	38,46	28,70	18,61	38,77	23,81	$44^{1}/_{2}$	3
„ 20.	35,95	11,05	39,89	28,68	19,51	39,46	25,72	$43^{5}/_{8}$	3
„ 27.	35,95	11,05	41,46	28,93	19,01	41,25	25,46	$42^{1}/_{4}$	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Mai (von 1914—1918). (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl.-Guthab.	unverfallene Wechs.	gestund. Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Notendeck. in %[3]	Bankdisk. %
2. 5. 18.	5379,7	256,1	1303,9	1316,1	1095,4	20549,0	26733,1	40,2	3135,4	21,1	5
9. 5. 18.	5380,4	255,8	1300,3	1177,4	1091,8	20749,0	27011,8	47,0	3052,0	20,9	5
16. 5. 18.	5381,0	256,2	1358,0	1091,4	1090,1	20847,9	27004,0	89,6	3018,0	20,9	5
23. 5. 18.	5381,7	255,5	1407,4	1078,8	1087,9	20997,7	27073,1	65,5	3167,1	20,8	5
30. 5. 18.	5382,4	254,0	1448,9	1120,6	1084,0	21344,4	27303,4	46,1	3339,8	20,6	5
3. 5. 17.	5251,4[1]	256,7	864,3	644,6	1249,6	13573,3	19183,4	70,7	2455,5	28,7	5
10. 5. 17.	5258,6[1]	257,1	761,2	545,6	1240,9	13800,0	19275,2	31,8	2518,2	28,6	5
17. 5. 17.	5264,4[1]	257,2	660,4	483,4	1234,2	14054,9	19344,0	67,8	2511,6	28,5	5
24. 5. 17.	5269,2[1]	257,5	704,9	462,4	1231,6	14178,5	19394,5	81,2	2628,8	28,4	5
31. 5. 17.	5273,7[1]	257,6	766,6	522,2	1221,3	14286,6	19479,1	127,2	2628,1	28,4	5
4. 5. 16.	4811,0	356,2	697,6	445,7	1567,3	9769,8	15423.1	32,6	2040,1	33,5	5
11. 5. 16.	4715,1	353,6	780,5	394,8	1552,7	9793,0	15432,5	48,5	1980,2	32,8	5
18. 5. 16.	4722,9	354,3	806,1	422,4	1543,9	9789,3	15445,6	106,0	1995,5	32,9	5
25. 5. 16.	4731,5	352,4	759,0	421,8	1532,1	9932,6	15435,0	105,7	2109,1	32,9	5
6. 5. 15.	4127,0	376,5	634,5	220,0	2524,2	6400,4	11715,2	72,8	2289,9	38,5	5
13 5. 15.	3915,7	375,2	833,1	221,1	2494,6	6510,7	11738,0	80,2	2332,2	36,6	5
20. 5. 15.	3907,3	376,9	838,8	236,3	2466,1	6514,3	11833,3	62,4	2290,1	36,3	5
27. 5. 15.	3913,4	375,3	823,2	243,5	2423,3	6520,3	11827,9	75,1	2201,1	36,3	5
7. 5. 14.	3660,8	634,6	—	1390,5	—	971,2	5895,3	126,8	688,5	72,8	$3^{1}/_{2}$
14. 5. 14.	3674,3	629,4	—	1435,0	—	948,2	5844,2	149,2	692,7	73,6	$3^{1}/_{2}$
21. 5. 14.	3700,0	633,5	—	1369,5	—	955,7	5792,0	165,3	728,8	74,8	$3^{1}/_{2}$
28. 5. 14.	3730,9	632,6	—	1496,0	—	936,8	5811,9	183,7	845,9	75,1	$3^{1}/_{2}$

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (während des ganzen Monats 2037 Mill. Frcs.).
[2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (30. Mai 1918: 17 000 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.), sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 30. Mai 1918: 3115 Mill. Frcs.).
[3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandguthaben, aber einschliesslich Gold im Ausland.

Digitized by Google

Schwedische Reichsbank.

Wochen-Ausweise von Januar bis März 1917—1918.

Millionen schwedische Kronen (1 Kr. = Rmk. 1,12).

Datum	Metall	Ausländ. Guthab. (Saldo)	Schwed. u. ausländ. Staatspap.	Wechsel und Vorschüsse	Täglich fällig. Verbindlichk.	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bankdisk. %
1917 Jan. 5.	246,923	130,846	51,856	265,523	157,354	542,929	75,917	7
„ 12.	246,798	130,312	51,856	246,219	155,900	520,249	98,347	7
„ 19.	236,353	133,252	61,856	228,342	144,091	514,726	82,981	7
„ 26.	236,260	129.536	61,856	215,862	146,572	501,637	95,884	7
„ 31.	235,961	130,517	62,856	218,254	136,367	524,662	72,260	7
Febr. 2.	235,900	133,496	51,856	219,031	119,524	529,347	67,453	6½
„ 9.	235,814	134,577	51,856	220,450	119,937	573,905	72,722	6½
„ 16.	235,520	135,533	51,856	205,777	108,057	526,510	69,530	6½
„ 23.	235,256	132,552	56,573	205,584	102,167	532,733	62,779	6½
„ 28.	235,258	132,218	56,506	220,676	103,846	560.200	35,316	6½
März 2.	235,249	131,694	56,472	228,952	99,349	570,992	24,505	6½
„ 9.	235,082	132,125	56,351	228,850	93,302	568,083	27,082	6½
„ 16.	234,892	129,477	71,270	264,697	125.485	589,607	5,177	6½
„ 22.	247,791	131,176	70,865	265,603	146,495	579,116	35,465	7
„ 30.	258,071	131,523	70,569	285,287	127,122	630,669	10,473	7
1917 Jan 5.	183,486	152,740	62,475	146,541	131,967	392,215	99.757	5½
„ 13.	185,535	150,267	62,382	115,757	123.047	378,046	120,025	5½
„ 20.	186.553	151,220	64,332	99,401	118,765	367,426	130,684	5½
„ 27.	186,566	151,204	63,881	95,079	120,561	357,400	138,270	5½
„ 30.	186,582	155,773	63,877	87,562	100,233	376,133	116 419	5½
Febr. 3.	190,568	152.724	63,813	80,327	91,258	374,158	112,878	5½
„ 10.	190,616	158,292	68,674	79,309	95,937	374,966	121.375	5½
„ 17.	191,079	146,791	62,915	76,024	95.486	372,410	104,013	5½
„ 24.	191.385	146,567	67,875	75,661	103,422	368,195	113,141	5½
„ 28.	191.374	147,847	67,875	72,581	81,767	393,467	85,705	5½
März 3.	191,557	147,558	67,809	70,904	70,050	397,194	80,305	5½
„ 10.	192,490	149,044	72,796	84,436	94,671	398,884	99,581	5½
„ 17.	193,047	138,624	72,607	139,573	142,906	407,520	103,574	5½
„ 24.	193.222	139,166	72,585	131,429	136,179	395,246	116,198	5½
„ 31.	193,173	145,570	57,576	174,410	133,854	438,825	72,520	5½

Bank von Norwegen.

Wochen-Ausweise von Januar bis März 1917—1918.

Millionen norwegische Kronen (1 Kr. = Rmk. 1.12).

Datum	Goldbest. inkl. des i. Ausland befindl.	Ausländische Wechs.	Fremde Staatsoblig.	Wechsel und Vorschüsse	Depositen	Umlaufende Noten	Notenreserve *)	Bnk.-disk. %
1918 Jan. 7.	202,936	—	12,986	390,272	216·669	315,697	—68,109	6
„ 15.	198,799	—	13,586	383,948	216·356	310,235	—62,634	6
„ 22.	198,182	—	12,522	375 764	209·155	305,286	—57,684	6
„ 31.	186,097	—	13,072	372,888	200·112	308,049	—60,416	6
Febr. 7.	186,945	—	13,037	360,815	187·160	310,968	—60,296	6
„ 15.	184,952	—	12,937	360,783	182,000	314,566	—63,909	6
„ 22.	184.336	—	12,937	351,980	176,958	316,245	—65,604	6
„ 28.	181,176	—	12,937	352,019	165,608	320.856	—70,224	6
März 7.	177,423	—	12,937	349,302	161,831	324,021	—73.598	6
„ 15.	177,292	—	12,937	357,043	160,941	331,593	—81.301	6
„ 22.	188,025	—	12,937	341,072	143,019	341,767	—85,252	6
„ 30.	182.930	—	12,937	335,284	124,036	349.477	—93,547	6
1917 Jan. 8.	203,433	—	13,932	152,066	76,770	240,883	12,650	5½
„ 15.	206,119	—	13,924	151,016	79,823	235,317	22,727	5½
„ 22.	205,149	—	13,923	156,502	85,148	231,294	26.571	5½
„ 31.	198,040	—	13,923	158,647	83,827	234.006	20.768	5½
Febr. 7.	194,284	—	13,431	157,004	74,733	240,785	18,873	5½
„ 15.	191,269	—	13,431	170,700	81,900	246,442	7,402	5½
„ 22.	193,478	—	13,431	163,951	72,039	249,758	7,938	5½
„ 28.	201,536	—	13,431	151,257	73,406	254,937	5,743	5½
März 7.	207,584	—	12,980	145,764	70,382	258,962	5,542	5½
„ 15.	205,134	—	12,811	168,000	83 076	262,882	871	5½
„ 22.	204,022	—	12,811	180.811	92.357	268,005	2,697*	5½
„ 31	207,909	—	12,811	202,008	103,395	280.736	9,034*	5½

*) I. J. 1918 steuerpflichtige Noten.

Herausgeber: Alfred Lansburgh, Schlachtensee. Für Redaktion verantwortlich: Wolfgang Fernbach, Berlin. Verlag des Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin.
Druck: Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Billowstr. 66.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1918 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder

52 Mark 50 Pfennig

für jeden Anteil zu **3000 Mark** und

17 Mark 50 Pfennig

für jeden Anteil zu **1000 Mark** gegen den Dividendenschein Nr. 22 bzw. Nr. 25 bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 4. Juni 1918.

Der Reichskanzler. In Vertretung.
Frhr. von Stein.

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am
Sonnabend, den 29 Juni 1918, vormittags 11 Uhr,
im Sitzungssaale unserer Bank, Leipzig Brühl 76/77
stattfindenden
ausserordentlichen Generaversammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des mit der Vereinsbank, Zwickau, zum Zwecke der Uebernahme des Vermögens derselben unter Ausschluß der Liquidation gemäß § 306 HGB. abgeschlossenen Verschmelzungsvertrags und Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals um nom. 5 000 000 M. mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1918.
2. Aenderung der Satzung: § 4 (entsprechend dem Beschluß auf Kapitalserhöhung).
3. Aufsichtsratswahl.

Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke hinterlegt werden spätestens am 27. Juni 1918 bei uns in Leipzig oder bei unseren Niederlassungen in Dresden, Altenburg, Annaberg, Aue, Auerbach i. V., Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Döbeln, Ebersbach, Falkenstein i. V., Freiberg, Frohburg, Geithain, Gera, Geringswalde, Glauchau, Gößnitz, Greiz, Grimma, Großenhain, Klingenthal i. V., Leisnig, Leopoldshall, Limbach, Löbau, Marienberg, Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Mittweida, Neugersdorf, Niedersedlitz, Olbernhau, Oschatz, Pegau, Pirna, Plauen i. V., Potschappel, Reichenbach i. V., Riesa, Rochlitz, Roßwein, Schkeuditz, Schmölln, Schwarzenberg, Sebnitz, Siegmar, Treuen, Werdau, Wurzen, Zeitz, Zittau, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Essen, Magdeburg, Frankfurt a. M.,
bei der Vereinsbank in Zwickau,
bei der Bank für Thüringen, vormals B. M. Strupp A.-G., Meiningen,
bei der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G., Nürnberg,
bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Cöln.

Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.

Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten zur Generalversammlung.

Leipzig, den 4. Juni 1918.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Keller. Petersen. Schoen.

Neue Boden-Aktiengesellschaft.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Hypoth.-Forder.	22 182 593	Aktienkapital.	26 000 000
Hausgrundstücke	14 981 321	Teilschuldverschr.	19 809 600
Bauterrains	16 986 803	Fällige Teilschuldverschreibungen	62 490
Baumschule	5 000	Teilschuldverschr.-Agio	267 754
Grundsch.-Forder.	1	Teilschuldverschr.-Zinsscheine	356 777
Konsortial-Kto. I	1	Hypoth.-Schulden	19 670 563
Konsortial-Kto. II	10 617 116	Kreditoren	9 424 820
Effekten	2 302 940	Aval-Kreditoren.	125 000
G. m. b. H.-Anteile	544 802	Kautionen	798 400
Debitoren	2 749 314	Pensions-Fonds.	257 036
Mibiliar u. Inventar	1	Avale	415 456
Aval-Debitoren	415 456	Rücklage	7 768 852
Kautions-Wechsel	125 000		
Kautions-Effekten	798 400		
Pensionsf.-Effekten	192 930		
Kasse	20 849		
Bankguthaben	134 169		
Gewinn-u.Verl.-Kto.	13 000 600		
	83 842 894		83 842 894

Berlin, den 5. Juni 1918.

Die Direktion.
Eichmann. Dr. Neumann. Landé

Bergmann-Elektrizitäts-Werke A.-G., Berlin

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Fehl. Einzahl. auf Aktienkapital	4 250 000	Aktienkapital	52 000 000
Grundstück	4 112 340	Reservefonds	17 727 092
Gebäude	7 432 136	Hypotheken	16 640
Maschinen	2	Obligationen	19 585 000
Werkzeuge	2	Ausgeloste Oblig.	27 107
Fabrik-Utensil.	2	Obligat.-Zinsen	173 002
Modelle und Konstruktionen	2	Dividenden (noch nicht eingelöst)	33 900
Mobilien	2	Kreditoren	16 547 903
Kriegsausrüst.	2	Akzept-Konto	120 225
Patente	2	Rückstell. für Verpflicht. aus 1917	1 842 015
Beteiligungen	7 890 650	Rückst. f. Aktienstempel	191 250
Effekten	30 728 236	Talonsteuer-Res.	254 000
Kassa	169 453	Kriegsreserve	6 041 497
Wechsel	288 762	Waren-Rücklage	1 000 000
Bank-Guthaben	26 014 656	Wohlf.-Einricht.	1 076 250
Debitoren	30 119 982	Bürgsch.-Gläub.	8 261 392,70
Liefer.-Kautionen	338 276	Gew.- u. Verl.-Kto.	11 475 947
Waren-Bestände	16 767 321		
Bürgsch.-Schuld. 8 261 392,70			
	128 111 832		128 111 832

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1917.

Soll.	M.	Haben	M.
Handl.-Unkosten	2 872 044	Vortrag aus 1916	483 141
Provisionen	238 386	Geschäfts-Gew. n. Abz. d. Fabr.-Unk.	21 598 908
Obligations-Zins.	881 325		22 082 050
Patent-Unkosten	30 607		
Steuern	1 392 496		
Angestellten-Versicherung	115 755		
Abschreibungen	5 075 488		
Bilanz-Reingew.	11 475 947		
	22 082 050		

Bilanz per 31. März 1918

Aktiva.		Passiva.	
Kassa u. Kup.-Kto.	38178	Aktienkapit.-Konto	7000000
Wechsel-Konto	301400	Gesetzl. Reservefds.	500000
Kto. verk. noch nicht geliefert. Effekten	346414	Oblig.-Konto	2000000
Eff. u. Kons.-Konto	5658427	Talonst.-Konto M. 61775	70000
Mob.- u. Einr.-Konto	1	Zuw. 1916/17 M 8225	2130
Hyp.-Kto.: Ausgel. Hypotheken	129500	Dividenden-Konto	32933
Konto-Korr.-Konto	2018525	Oblig.-Zinsen-Kto.	1674387
Aval-Deb. M. 143760		Konto-Korr.-Konto	
Kto. Feldschlößchen	3750325	Aval-Accepte-Konto M 143760	
		Gew.- u. Verlust laut Bilanz-Konto	56852
	12242778		12242778

Die in der heutigen Generalversammlung auf 6% festgesetzte **Dividende** gelangt von heute ab in **Berlin** bei der **Gesellschaftskasse** Französische Straße 33e, **Bank für Handel u. Industrie, Commerz- u. Disconto-Bank, Nationalbank für Deutschland,** dem Bankhause **Hardy & Co., G. m. b. H.,** in **Breslau** bei der **Bank für Handel und Industrie,** in **Dresden** bei der **Gesellschaftskasse,** Waisenhausstr. 20, dem Bankhause **Gebr. Arnhold,** in **Leipzig** bei dem Bankhause **H. C. Plaut,** in **München** bei der **Bank für Handel und Industrie,** in Wien bei der **Anglo-Oesterreichische Bank** zur Auszahlung.

Berlin, Dresden, den 8. Juni 1918.

Bank für Bau-Industrie. Arnhold. Thieben.

Digitized by Google

Aktiebolaget
Göteborgs Bank

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva		Schwed. Kronen
Kasse		15 046 127 . 31
Sichtwechsel und fremde Geldsorten		4 287 393 . 07
Hiesige Wechsel		48 831 655 . 23
Auswärtige Wechsel		6 854 209 . 48
Reports und Lombards		114 885 743 . 65
Debitoren in laufender Rechnung		61 203 025 . 89
Eigene Wertpapiere		35 003 162 . 95
Nostroguthab. b. hies. Bank. u. Bankfir.		517 164 . 08
„ „ ausw. „ „ „		40 158 948 . —
Diverses		16 956 230 . 65
Bankgebäude		4 254 902 . 10
Inventar		10 000 . —
Avaldebitoren	12 152 243.93	
		Kr. 318 008 562.41

Passiva		Schwed. Kronen
Aktienkapital		38 000 000 . —
Reservefonds	27 174 226.48	
Besondere Reserve	3 000 000.—	30 174 226 . 48
Kreditoren in laufender Rechnung		62 942 365 . 36
Sonstige Kreditoren		160 484 815 . 52
Eigene Sichtwechsel		7 295 796 . 87
Guthaben schwed. Banken u. Bankfirm.		15 601 837 . 89
„ auswärt. „ „		12 192 070 . 72
Diverse		13 553 425 . 29
Gewinn		7 764 023 . 28
Avalkreditoren	12 152 243.93	
		Kr. 318 008 562 . 41

Verlag für Börsen- u. Finanzliteratur A.-G.
Berlin — Leipzig — Hamburg

Kleines

Saling's Börsen-Jahrbuch

Bearbeitet von

Dr. G. Tisehert u. John Trieber in Berlin

Ein Handbuch für Kapitalisten und Effektenbesitzer

Preis elegant gebunden 9 Mark

Der „Kleine Saling" soll für diejenigen bestimmt sein, denen das große Werk zu umfangreich ist. Er behandelt sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Wertpapiere in knapper und dabei gemeinverständlicher Form und gibt dem Kapitalisten über jedes Effekt wünschenswerte Auskunft.

Berliner Handels-Gesellschaft

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Behren-Strasse 32-33 und Französische Strasse 42 **BERLIN W. 8** Behren-Strasse 32-33 und Französische Strasse 42

Errichtet 1856

Kommanditkapital M. 110 000 000. Reserven M. 34 500 000.

Stadtbüro mit Stahlkammer

Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 33

Fernsprecher: Amt Centrum, Nr. 11 283 und 11 284

Ausführung aller Arten bankgeschäftlicher Aufträge

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland

(Zentral-Geldinstitut der Raiffeisenschen ländischen Genossenschaften.)
— Raiffeiserbank — zu Berlin.

Mit Zweigstellen in Braunschweig, Breslau, Cassel, Coblenz, Danzig, Erfurt a. M, Königsberg i. Pr. Köslin, Ludwigshafen a. R., Nürnberg i. Pos. Schwerin i. M., Strassburg i. Els.

Geschäftsbericht für das Jahr 1917.

Bei Fortdauer des Weltkrieges zeigt das Geschäftsjahr 1917 ungefähr dasselbe Bild wie 1916. Der starke Geldzufluß hielt an.

Die Guthaben der Raiffeisen-Vereine in der Landwirtschaftlichen Darlehnskasse für Deutschland haben gegen das Vorjahr wieder eine erhebliche Steigerung erfahren, ihre Schulden sind bis zum Jahresschluß immer weiter zurückgegangen. Am Schluß des letzten Friedensjahres 1913 betrugen die Gesamtguthaben der Vereine 79 Mill. M., sie sind auf 429,7 Mill. M. am 31. Dezember 1917 angewachsen. Die Darlehnssumme hat sich zu den gleichen Zeiten von 82 Mill. auf 16,7 Mill. M. vermindert.

Wie wiederholt dargelegt, handelt es sich bei den zugeflossenen Geldsummen in der Hauptsache nicht um Vermögen oder Ersparnisse der in den Raiffeisen-Vereinen zusammengeschlossenen Landwirte, sondern um

Gelder, die aus der Substanz der Wirtschaft, dem Inventar und den nicht zur Verwendung gelangenden Betriebsmitteln entnommen sind. Nach dem Kriege werden von diesen Summen große Beträge wieder gebraucht und zurückgefordert werden für die Wiederherstellung und Neuaufrichtung von Gebäuden, für die Ergänzung des Inventars, namentlich der Viehbestände, die in schärfstem Maße angegriffen sind, und für die Einrichtung einer gesteigerten Ertragskraft der Landwirtschaft.

Aufgabe der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse war es, in Erwartung hoher Beanspruchung bei eintretender freier Wirtschaft für die sichere Anlage und kurzfristige Fälligkeit der ihrer Verwaltung anvertrauten Gelder Sorge zu tragen. Dabei war ihr Bemühen immer darauf gerichtet, die ihr zur Verfügung stehenden Beträge gemeinnützig und im Interesse der Kriegswirtschaft wirken zu lassen. So hat sie an Kommunalverbände, Städte, Sparkassen und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften für die Erfüllung kriegswirtschaftlicher Aufgaben ganz erhebliche Summen — am 31. Dezember 336 Mill. M. — ausgeliehen. Für den unmittelbaren finanziellen Kriegsbedarf sind durch Ankauf von Reichsschatzwechseln große Beträge zur Verfügung gestellt. Nebenher ging die Mitarbeit am Erfolge der Kriegsanleihen. Bei den bis zum Jahresschluß zur Auflage gelangten sieben Kriegsanleihen hat die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für sich und ihre Genossenschaften insgesamt 660,5 Mill. M. (einschließlich der 8. Kriegsanleihe 853 Mill. M.) gezeichnet.

Der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In der Erkenntnis, daß für die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs die Heranziehung und Beteiligung gerade der ländlichen Bevölkerung von hervorragender Bedeutung ist, hat die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in den Kreisen ihrer Genossenschaften durch Wort und Schrift, durch Vorträge in Versammlungen, durch Unterweisungskurse für die Verwaltungsorgane und Rechner der Vereine usw. aufklärend und werbend gewirkt. Der Erfolg stellt sich allmählich ein, so haben z. B. die Einzahlungen auf das Postscheckkonto der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse bereits im abgelaufenen Jahre die Höhe von 548 Mill. M. erreicht. An dieser Aufgabe ist planmäßig weiterzuarbeiten.

Die in der Generalversammlung vom 14. Juni 1916 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 20 Mill. M. ist im Jahre 1917 durchgeführt und in das Handelsregister eingetragen worden. Das volleingezahlte Aktienkapital ist satzungsgemäß fast ausschließlich in Händen der Raiffeisen-Vereine.

Der Jahresumsatz stieg gegen das Vorjahr um 1,7 Milliarde auf insgesamt 6,3 Milliarden M.

Als Aktionäre waren der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse am Jahresschluß 4758 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassen-Vereine angeschlossen. Der Zugang 1917 betrug 83 neue Vereine.

Das Gewinnergebnis des Geschäftsjahres 1917 ist wieder wie in den Vorjahren befriedigend. Das Zinsen- und Provisionskonto weisen einen den überaus starken Geldzuflüssen und der Vermittlungstätigkeit bei den Kriegsanleihen entsprechend höheren Ueberschuß auf. Im Verhältnis zu den gegen das Vorjahr ganz erheblich gesteigerten Anforderungen an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse sind auch ihre Unkosten gestiegen. Den im Felde stehenden Beamten oder deren Angehörigen sind angemessene Gehaltsanteile fortbezahlt worden, die im Dienste befindlichen Beamten haben auch im abgelaufenen Jahre eine der außerordentlichen Teuerung entsprechende Kriegszulage erhalten. Die Warenabteilungen haben durchweg zufriedenstellende Erträge gebracht, ein erheblicher Teil davon fließt a's satzungsgemäße Warenrückvergütung an die beteiligten Stellen zurück. Den Revisionsverbänden sind auch für das abgelaufene Jahr wieeder außer den regelmäßigen Zuschüssen zu ihren Verwaltungskosten für ihre besondere auch im Interesse der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse geleistete genossenschaftliche Kriegsarbeit als außerordentliche Zuwendung insgesamt 70 545 M. überwiesen worden.

Die für Ausfälle oder Nachlässe an Forderungen und zur Deckung von Schäden bei im Kriegsgebiete liegenden Genossenschaften gebildete außerordentliche Kriegsreserve erhielt eine weitere Zuweisung von 300 000 M. und erhöhte sich dadurch auf 900 000 M.

Dem Kriegsfürsorgefonds wurden ebenfalls weitere 300 000 M. überwiesen. Er erreicht damit die Höhe von 500 000 M.

Aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages F. W. Raiffeisens wurde durch erstmalige Zuwendung von 200 000 M. eine „Raiffeisen-Gedächtnis-Stiftung" errichtet. Im wesentlichen soll sie die Durchbildung der Revisoren von der Zentralstelle des Raiffeisenschen Genossenschaftswesens aus erweitern und vertiefen.

Zur Verfügung der Generalversammlung bleibt ein Reingewinn von 1 445 905,70 M. Von den Verwaltungsorganen der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse wird folgende Verteilung des Gewinns vorgeschlagen:

20% Zuschreibung zum Reservefonds gemäß Art. VIII, 4 der Satzung . .	289 181,14 M.
5% Dividende auf das Aktienkapital von 20 Mill. M.	962 954,83 „
Zuschlagung des Restbetrages von . . zum Reservefonds gemäß Art. IX, 1a der Satzung.	193 769,73 „

Bei Genehmigung der vorgeschlagenen Verteilung erhöht sich der gesetzliche Reservefonds auf 2 502 308,55 M.

Vermögensstand am 31. Dezember 1917.

Vermögen.	M. pf
Kassakonto	8 910 470,90
Wechsel- und Scheckkonto: Warenwechsel	113 829,95
und Schecks	61 800 000 —
Reichsschatzwechsel	12 323 370,95
Wertpapierkonto	11 040 220,93
Bankenkonto	362 898 958,28
Konto-Korrentkonto: Geldabteilung	14 356 868,27
„ Warenabteilung	120 150,30
Druckereiabteilung Neuwied	3 339 806,28
Warenkonto	158 180,35
Emballagenkonto	11 942,25
Inventarkonto	68 354,50
Maschinenkonto	2 580 099,98
Immobilienkonto	3 297 031,45
Hypothekenkonto	1 720 800 —
Beteiligungskonto	482 139 614,77

Verbindlichkeiten.	M. pf
Grundkapitalkonto I und II	20 000 000 —
Schuldverschreibungskonto	327 000 —
Reservekapitalkonto	2 019 357,68
Delkrederekonto	100 000 —
Außerordentliche Kriegsreserve	900 000 —
Kriegsfürsorgefonds	500 000 —
Pensionssicherungsfonds	500 000 —
Raiff isen-Gedächtnis-Stiftung	200 000 —
Gebührenrückvergütungskonto	1 272 445 —
Baureserve, Berlin, Köthener Straße 39	500 000 —
Bankenkonto	3 001 748,25
Depositenkonto	193 126 538,97
Kto-Korrent-Kto.: Schuld. d. Geldabteilung	251 066 020,47
„ „ „ Warenabtlg.	5 656 776,17
Hypothekenkonto	964 800,74
Konto für Verschiedenes:	
Rückstellg. f. zu zahl. Warenrückvergüng	294 752,44
Vortragszins. auf gekaufte Schatzwechsel	264 267,30
Saldo: Reingewinn für 1917	1 445 905,70
	482 139 614,77

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1917.

Soll.	M. pf
Kontokorrentkonto	148 254,05
Immobilienkonto	132 742,29
Inventarkonto	52 538,80
Unkostenkonto	835 865,43
Steuerkonto	110 079,49
Gebührenrückvergütungskonto	181 845 —
Zuwendungskonto	136 500 —
Außerordentliche Kriegsreserve	300 000 —
Kriegsfürsorge-Rückstellung	300 000 —
Pensions-Sicherungsfonds	250 000 —
Raiffeisen-Gedächtnis-Stiftung	200 000 —
Baureserve, Berlin, Köthener Straße 39	250 000 —
Saldo: Reingewinn für 1917	1 445 905,70
	4 343 718,80

Haben.	M. pf
Wertpapierkonto	18 830,14
Kontokorrentkonto: Eingang auf abgeschriebene Forderungen	9 855,47
Beteiligungskonto	41 866,48
Zinsen- und Provisionskonto	4 022 488,41
Warenkonto . . . . . 546 246,86 M	
abzüglich Warenrückvergütungen a. d. beteiligten Stellen . . . . . 294 752,44 M.	251 494,44
	4 343 718,80

Der Vorstand:
Dietrich. Dr. Nolden.

Digitized by Google

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr.

Grundkapital und Rücklagen Mk. 116 Millionen.

Zweigniederlassungen in Altenessen, Bocholt, Bochum, Borbeck, Bottrop, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mülheim a. Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel, Witten.

Gebr. Arnhold, **Bankhaus Dresden-A.** Waisenhausstr. 20/22.

Nordstern

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin-Schöneberg.

Aktiva. **Bilanz zum 31. Dezember 1917.** Passiva.

	M.	pf
1. Forderung aus dem Aktien-Kapital	5 264 650	—
2. Grundbesitz	10 056 380	55
3. Hypotheken	199 672 530	71
4. Darlehen auf Wertpapiere	179 696	34
5. Wertpapiere	33 613 001	10
6. Darlehen u. Vorauszahlungen auf Policen	19 823 200	67
7. Reichsbankmässige Wechsel	1 300	—
8. Guth. b. Bankenu. Versicherungs-Anstalt.	4 116 856	03
9. Noch nicht fällige Prämien	4 293 731	64
10. Rückständige Zinsen: fällig	528 935	09
Stückzinsen	1 654 498	50
11. Ausstände bei Vertretern	1 544 039	99
12. Kassenbestand	333 294	51
13. Inventar	275 000	—
14. Kautions-Darlehen an Versicherte	14 485	—
15. Sonstige Aktiva	4 396 218	28
	285 767 821	41

	M.	pf
1. Aktien-Kapital	7 200 000	—
2. Kapital-Reserve	1 800 000	—
3. Prämien-Reserve	234 184 940	67
4. Prämien-Ueberträge	324 194	55
5. Reserve f. schwebende Versicherungsfälle	1 216 226	96
6. Gewinn Anteile der Versicherten	15 854 179	85
7. Rücklage für aussergewöhnliche Verluste und Bedürfnisse	1 900 000	—
8. Deckungsmittel für Kriegsschäden	3 287 916	59
9. Neue Kriegs-Rücklage	400 000	—
10. Ausgleichs-Rücklagen der Versicherten	593 412	45
11. Grundst.- u. Vermögens-Verwalt.-Rücklage	600 0 0	—
12. Sonstige Rücklagen	1 166 603	16
13. Guth. anderer Versicherungs-Anstalten	329 115	34
14. Sonstige Passiva	10 755 412	64
15. Gewinn	6 156 389	20
	285 767 821	41

Der Vorstand.

Nordstern

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin-Schöneberg.

Aktiva. **Bilanz zum 31. Dezember 1917.** Passiva.

	M.	pf
1. Forderung aus dem Aktien-Kapital	4 991 709	—
2. Hypotheken	11 542 516	65
3. Wertpapiere (mündelsicher)	3 139 463	—
4. Vorauszahlungen auf Policen	76 316	30
5. Guthaben bei Versicherungs-Anstalten	1 865 095	72
6. Rückständige und Stückzinsen	159 011	01
7. Ausstände bei Vertretern	364 001	68
8. Kassenbestand	46 990	20
9. Inventar	28 065	—
10. Sonstige Aktiva	1 948 350	83
	24 155 510	39

	M.	pf
1. Aktien-Kapital	7 200 000	—
2. Kapital-Reserve	900 000	—
3. Prämien-Reserve	4 248 810	15
4. Prämien-Ueberträge	2 596 820	85
5. Schäden-Reserve	2 186 856	67
6. Sonstige Rücklagen	2 300 533	55
7. Guth. anderer Versicherungs-Anstalten	2 664 385	95
8. Sonstige Passiva	1 040 756	86
9. Gewinn	1 017 376	36
	24 155 510	39

Der Vorstand.

Nordstern

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin-Schöneberg.

Aktiva. **Bilanz zum 31. Dezember 1917.** Passiva.

	M.	pf
1. Forderung aus dem Aktien-Kapital	6 300 000	—
2. Ausstände bei Vertretern	952 581	34
3. Guth. b. Banken u. Versicherungs-Anstalten	3 151 580	50
4. Rückständige und Stückzinsen	133 637	63
5. Kassenbestand	3 093	33
6. Hypotheken	9 941 814	—
7. Wertpapiere	4 650 442	—
8. Grundbesitz	716 500	—
9. Inventar (abgeschrieben)	—	—
10. Sonstige Aktiva	328 713	28
	26 178 162	08

	M.	pf
1. Aktien-Kapital	8 400 000	—
2. Kapital-Reserve	2 450 000	—
3. Prämien-Ueberträge	3 870 965	—
4. Schäden-Reserve	1 777 782	—
5. Sonstige Rücklagen	4 800 000	—
6. Guthaben ander. Vers.-Anstalten	2 667 399	59
7. Sonstige Passiva	959 973	83
8. Gewinn	1 252 041	66
	26 178 041	20

Der Vorstand.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5 % **Schuldverschreibungen** und 4 ½ % **Schatzanweisungen** der **VII. Kriegsanleihe** können vom

27. Mai d. Js ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" Berlin W 8, Behrenstrasse 22,** statt. Ausserdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **2. Dezember 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummerfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittsgsdienststunden bei der genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihren Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III., IV., V.** und **VI. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eingenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstrasse 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Kapital Mk. 120 000 000 — Reserven Mk. 55 000 000

Zweigniederlassungen:

Dresden	Döbeln	Gößnitz	Leisnig	Mittweida	Plauen	Schmölln
Altenburg	Falkenstein	Greiz	Leopoldshall	Neugersdorf	Potschappel	Siegmar
Annaberg	Freiberg	Grimma	Limbach	Niedersedlitz	Reichenbach i.V.	Treuen
Aue	Frohburg	Grossenhain	Löbau	Olbernhau	Riesa	Werdau
Auerbach	Geithain	Herrnhut	Markranstädt	Oschatz	Rochlitz	Wurzen
Bautzen	Gera	(C F. Goerlitz)	Meerane	Pegau	Rosswein	Zeitz
Bernburg	Geringswalde	Klingenthal	Meuselwitz	Pirna	Schkeuditz	Zittau
Chemnitz	Glauchau					

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank

Mannheim.

Aktienkapital Mark 95 000 000,—
Reserven Mark 18 500 000,—

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach, Mülhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bezirk Trier), Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Säckingen, Singen a. H., Speyer a. Rh., Straßburg i. E., Triberg, Villingen, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Zell i. W., Zweibrücken.

Pfälzische Bank

Ludwigshafen a. Rh.

Aktienkapital Mark 50 000 000,—
Reserven Mark 10 800 000,—

Zweiganstalten:

Alzey, Bad Dürkheim, Bamberg, Bensheim, Donaueschingen, Frankenthal, Frankfurt a. M., Germersheim, Gernsheim, Groß-Gerau, Grünstadt, Haßloch (Pfalz), Homburg (Pfalz), Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Lambrecht, Lampertheim b. Worms, Landau (Pfalz), Landstuhl, Mannheim, München, Neustadt a. H., Nierstein, Nürnberg, Oppenheim, Osthofen b. Worms, Pirmasens, Speyer, St. Ingbert, Waldfischbach, Worms, Zweibrücken u. Süddeutsche Bank, Abt. d. Pfälz. Bank, Mannheim.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google